STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY

EX LIBRIS
HANS UND ANNA MAIER

LIBRARY OF CONGRESS
DUPLICATE EXCHANGE

JOHANN

ERZHERZOG VON OESTREICH

REICHSVERWESER UEBER DEUTSCHLAND

Illustrirter

Kalender für 1849.

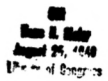
Jahrbuch der Ereignisse,

Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1849.


Library of Congress

314.3
I27
1849

Vorwort.

Wenn wir mit unserm Kalender fast einen vollen Monat später auf dem Markte der Literatur erscheinen, als wir hofften und versprochen hatten, so dürfen doch unsere Leser am wenigsten sich dadurch beschwert achten, da die Zögerung keinen andern Grund hatte, als den, die Ereignisse bis zu einem befriedigenden Abschluß gedeihen zu lassen. Wir sind in Wochen um Jahre vorgeschritten, denn nachdem wir früher genöthigt zu sein glaubten, unsern Geschichtskalender schon mit der Wahl des Reichsverwesers abschließen zu müssen, so haben wir uns nun im Stande gesehen, auch noch das Reichsministerium namhaft machen und die Geschichte selbst bis zu einem Ereigniß fortführen zu können, welches in unsern Augen die Bedeutung eines gewonnenen Sieges hat, wir meinen die Feier des Dombaufestes, welches zugleich zum Fest der erneuerten Verbrüderung zwischen dem edeln Johann von Oestreich und Friedrich Wilhelm von Preußen und zwischen diesem und der Reichsversammlung geworden ist. Als Preußen am 6. August die Huldigung für den Reichsverweser ablehnte, standen wir an einer gefährlichen Klippe; haben wir auch nie in das Königswort Friedrich Wilhelms IV. den mindesten Zweifel gesetzt, so wußte doch Jeder, daß der offenen und treuen Erfüllung, welche sein deutsches Herz im Auge hatte, sich Schwierigkeiten entgegenstellen konnten, die in seiner nächsten Nähe wurzelten, und die Ereignisse haben diese Befürchtung nur zu sehr bestätigt; denn so wenig zu befürchten stand, daß das preußische Heer, stolz auf seine Haltung, seinem König den Gehorsam aufkündigen könnte, so ließ sich doch ebenso wenig bezweifeln, daß es an der Spitze dieses Heeres Männer gebe, die, um den Preis ihre Stellung erretten, dem Könige eine Gefahr vorspiegeln konnten, wo keine war. Noch ist die Verweigerung der anbefohlenen Huldigung unerklärt. Thatsache ist nur, daß sie vom König befohlen, vom Heere nicht bewirkt worden ist, und daß die preußische verfassunggebende Versammlung fast einstimmig vom Kriegsminister gefordert hat, den verfassungswidrigen Bestrebungen im Heere Einhalt zu thun und mit einer Mehrheit, wie klein sie sei, es für eine Ehrenpflicht jedes preußischen Officiers erklärt hat, auszuscheiden aus dem Heere, wenn er die neuen Pflichten, welche die Gestaltung der Zeit und des Vaterlandes demselben auferlegt, mit seinen Ueberzeugungen nicht in Uebereinstimmung zu bringen weiß. Das preußische Volk hat aber nicht nur in seinen gesetzlichen Vertretern, es hat auch in den hunderttausend Bürgerwehren, die unaufgefordert und freiwillig dem deutschen Reichsverweser gehuldigt haben, ausgesprochen, daß es seinem König auf der Bahn der Ehre folgen und mit ihm und mit uns Allen in Deutschland aufgehen will. Und dieser Entschluß hat eine neue erhebende Bekräftigung in Köln gefunden, und deshalb suchen wir in ihr eine genügende Rechtfertigung für unser verspätetes Erscheinen.

Und nicht in dieser einen Beziehung allein dürfen wir uns auf die dadurch erzielte Vervollständigung unsers Kalenders berufen, wir dürfen fast jedes einzelne Blatt zum Zeugen anrufen, daß wir in dieser Zeit nicht müßig gewesen sind im Bessern und Ausbauen, und wenn gleichwohl noch während des Druckes sich Veränderungen ergeben haben, die wir nachzutragen genöthigt gewesen sind, so trägt nicht unser Bemühen, sondern nur die Rastlosigkeit der Zeit die Schuld, die heute veraltet erscheinen läßt, was gestern neu war, und morgen an die Spitze ruft, was sie in wenigen Tagen zu ihrem Fußschemel machen wird. In dieser Hinsicht ist keine frühere Zeit der unsrigen vergleichbar, es wird ihr sehr wahrscheinlich keine spätere ähnlich sein; denn selbst der Hunger nach Veränderung, der unsere Zeit vorwärts treibt und Alle

scheel ansieht, die einmal stehen bleiben und den Versuch machen möchten, sich von Neuem in diesen Wirrnissen zurechtzufinden, hat keinen Bestand, und es wird eine Zeit kommen, wo er selbst in das Gegentheil umschlägt und sich am Beharren freut, welches ihn jetzt als Stillstand anwidert.

Sei dem wie ihm wolle; wer sich zum Gesetz gemacht hat, mit der Zeit fortzuschreiten, kann nicht von derselben überflügelt werden, und diese Aufgabe haben wir uns gestellt. Wir zerbrechen nicht die alten Formen, allein wir halten dieselben auch nicht fest, wenn der Geist sie verlassen hat. Wir sind von den Vorzügen der republikanischen Staatsformen durchaus nicht überzeugt; treten sie aber berechtigt in das europäische Staatsleben ein, so weigern wir uns nicht der Anerkennung; wir geben an der Stelle der ebenbürtigen Fürsten die europäischen Republiken und ihre Oberhäupter, sollten sie auch mit dem Monde wechseln; wir haben aber auch nicht angestanden, das deutsche Reich den Republiken zuzurechnen, denn wir halten es für unmöglich, daß sechsunddreißig gleichberechtigte Staaten in einer andern Form zum Bundesstaat zusammenschmelzen können.

Unsern Staatskalender haben wir mit einigen allgemeinen Angaben eingeleitet, die zu anziehenden Vergleichen Anlaß bieten; insbesondere aber machen wir auf die genaue Berechnung des auf jeden Kopf in Europa ausfallenden Staatsschuldenantheils aufmerksam, der hier unsers Wissens zum ersten Mal in einer für Alle gleichen Münze in Zahlen ausgesprochen worden ist. Daß wir den Ständen der einzelnen Länder die Reichsstände mit ihren Ausschüssen unterstellt haben, rechtfertigt sich von selbst, und mit besonderer Freude werden unsere Leser dem deutschen Bundestag zum letzten Mal in diesem Kalender begegnen.

Das deutsche Bundesheer ist in einer Neugestaltung begriffen; wir haben daher vorgezogen, eine Uebersicht der gesammten europäischen Heerbestände und des Aufwandes zu geben, den jeder einzelne Mann erfordert, wobei freilich nicht übersehen werden darf, daß nicht in allen Landen die Kosten des Heeres so offen dargelegt werden wie z. B. in Sachsen, daß namentlich in manchen Ländern nur die baaren Erfordernisse im Haushaltungsplane erscheinen, eine Menge Nebenleistungen aber verschwiegen werden; es erklärt sich daraus der bedeutende Unterschied des Bedarfs.

Von den übrigen zahlreichen Vermehrungen und Veränderungen des um mehr als vier Bogen gegen voriges Jahr verstärkten Kalenders heben wir nur noch das Verzeichniß der wichtigsten Reiserouten durch Deutschland, die wir mit vieler Mühe und großer Vollständigkeit zusammengetragen haben, und die begonnene Sammlung von Volksgesängen mit eigenen sangbaren Uebersetzungen hervor, eine Sammlung, die wir auch im nächsten Jahre fortzusetzen beabsichtigen und für welche wir bereits sehr werthvolle Erwerbungen gemacht haben.

Fühlen wir uns gedrungen, für einen Abschnitt die Nachsicht unserer Leser in Anspruch zu nehmen, so ist es der Geschichtskalender, dessen Mängel wir uns nach keiner Seite verbergen. Es ist aber unendlich schwer, die Ereignisse eines so reichen Jahres auf wenige Bogen zusammenzudrängen, und mußten wir deshalb von Haus aus auf Vollständigkeit verzichten, so sind wir doch beflissen gewesen, die Neugestaltung unsers Vaterlandes in wenigen, aber kräftigen Zügen darzustellen, und gesteht man uns zu, daß wir unserm Wahlspruch für Freiheit, Recht und Wahrheit auch in diesen Schilderungen treu geblieben sind, so werden wir für eine solche Anerkennung dankbarer sein, als wir auszusprechen vermögen.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß jedem unserer Leser das erste Jahr der deutschen Einheit ein gesegnetes sein möge, und wir wünschen uns viele Leser, damit Viele dieses Segens theilhaftig sein möchten. Gott befohlen!

Leipzig, im August 1848.

Die Redaction.

Inhalts-Verzeichniss des Illustrirten Kalenders.

Vorwort.
Inhalt.
Berichtigungen und Zusätze.

Jahres-Kalender.

Seite

Die wichtigsten astronomischen Entdeckungen im Jahre 1847 I
Uebersicht der bemerkenswerthesten Naturerscheinungen des Jahres 1847 IV
Der neue Planet im Jahre 1848 XIII
Der neue Stern im Jahre 1848 XIII
Chronologische Kennzeichen und cyklische Zahlen XV
Die vier Quatember XV
Ostern-Tabelle XV
Zeichen des Thierkreises XV
Benennung der Himmelskörper, der Wochentage, der Abspecten XV
Erläuterungen XV
Januar XVI
Sonnenlauf.
Mondeslauf.
Planetentafel.
Tag- und Name.
Feste und Namen.
Tageslänge.
Dauer des Mondscheins.
Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Sternzeit im mittlern Mittage.
Russischer und griechischer Kalender.
Jüdischer Kalender.
Türkischer Kalender.
Sonnen-Auf- und Untergang . . . XVII
Mondes Auf- und Untergang.
Vergleichung der Monate verschiedener Völker.
Witterungsergebnisse des Jahres 1847 für Leipzig.
Astronomische Erscheinungen.
Auf-Kalender.
Neu-Kalender.
Geschichtskalender für 1847.
Bemerkungen.
Tageslänge.
Mondes Erdnähe und Ferne.
Februar wie Januar . . . XVIII u. XIX
März wie Januar . . . XX u. XXI
April wie Januar . . . XXII u. XXIII
Mai wie Januar . . . XXIV u. XXV
Juni wie Januar . . . XXVI u. XXVII
Juli wie Januar . . . XXVIII u. XXIX
August wie Januar . . . XXX u. XXXI
September wie Januar . XXXII u. XXXIII
October wie Januar . XXXIV u. XXXV
November wie Januar . XXXVI u. XXXVII
December wie Januar . XXXVIII u. XXXIX
Einige Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte nach Professor Seyffarth's Zeitrechnung XL
Die vier Jahreszeiten XL
Von den Finsternissen XL

Geschichts-Kalender.

Einleitung 1
Die Bewegungen in Süddeutschland . . . 9
Die Bewegungen in Norddeutschland . . . 17
Der Sturz des Fürsten Metternich . . . 24
Der Uebergang Preußens zum Verfassungsstaat 33
Das deutsche Parlament 41

Seite

Fürsten-Kalender.

Regierende Häupter in Deutschland und deren Familienglieder 49
Regierende Häuser außer Deutschland und deren Familienglieder 51
Hofstaats-Kalender 52
Diplomatischer Kalender 53
Die europäischen Republiken und ihre Oberhäupter 56

Staats-Kalender.

Statistischer Kalender 57
Verhältniß des Landes zu der ganzen Grundfläche der verschiedenen Welttheile von der Erdoberfläche 57
Flächenraum der Meere und Seen . . . 57
Flächenraum und Bevölkerung der fünf Erdtheile 57
Länge der bedeutendsten Ströme . . . 57
Vergleichung des Gebietes der Großmächte nach seinen wichtigsten Verhältnissen. . 58
Machtverhalten der europäischen Staaten. 76
Ministerien: a) der Großmächte, b) der deutschen Staaten 59
Der deutsche Bundestag und seine Ausschüsse 60
Die XVII Stimmenzahlmänner.
Die Gesandten bei der deutschen Bundesversammlung.
Die deutsche Reichsversammlung mit ihren Ausschüssen 61
Vorstand des Ausschüsse des deutschen Gewerbecongresses in Frankfurt a. M. . 64

Kirchen- und Schul-Kalender.

Kirchen-Kalender 65
Evangelischer Kirchen-Kalender 65
Katholischer Kirchen-Kalender 66
Schul-Kalender.
Akademischer Kalender 67
Universitäts-Kalender 69
Schul-Kalender 71

Militair-Kalender.

Statistischer Kalender.
Uebersicht der europäischen Heeresstände und ihrer Kosten nach dem Friedensfuß . . 73
Uebersicht des deutschen Bundesheeres . . 74
Uebersicht der zur Reserve-Infanterie-Division des Bundesheeres gehörigen Contingente, in ihrer Eintheilung nach den Bundesbeschlüssen vom 29. Oct. 1835 und vom 10. Dec. 1840 74
Volkswehr-Kalender.
Die Vorbildung der Jugend zum Eintritt ins Heer 75
Die Bürgerwehr 75
Das Gewehrbeschen 76
Marine-Kalender 78

Landwirthschaftlicher Kalender.

Forstschriften, Bestrebungen und Ergebnisse der deutschen landwirthschaft im Jahre 1847 81
Garten-Kalender 99
Forst- und Jagd-Kalender 100
Bienen-Kalender 102

Handels- und Gewerbs-Kalender.

Handels-Kalender.
Rückblick auf den Gang des deutschen Handels im Jahre 1847 105

Seite

Deutsche Banken 107
Die Handlungshäuser in den deutschen Buchhandelsplätzen 107
Die Consuln in den deutschen Handelsstädten 108
Die Streitschriften Handelsconsuln im Auslande 109
Die deutschen Handelsconsuln auf Zollvereinsstaaten im Auslande 109
Die norddeutschen Handelsconsuln im Auslande 111

Versicherungs-Kalender.
I. Feuer-Versicherungs-Anstalten . . 113
II. Fracht-Versicherungs-Anstalten . . 113
III. Hagel-Versicherungs-Anstalten . . 113
IV. Lebens-Versicherungs-Anstalten . . 114
Tabelle der jährlichen Prämien für eine Versicherung von 100 Thalern, Mark, Gulden, zahlbar nach dem Jahre des Versicherten, auf Todesfall 114
V. Renten-Versicherungs-Anstalten . 114
Gewerbs-Kalender 115
Uebersicht der neuesten Erfindungen . . . 115
Physik 125
Chemie 126
Abgeordnete zum deutschen Handwerker- und Fabrikencongreß zu Frankfurt a. M. 128
Ausschuß für die Erledigung der Arbeiterfrage in Dresden 128

Haus- und Frauen-Kalender.

Tafel-Kalender für Hausfrauen und Haushälterinnen 129
Täglicher Hülfskalender 135
Strick-, Stick- und Häkelbuch . . . 137
Stickerei 137
Weißstickerei 139
Häkelei 141
Ballkalender nach Cellarius 143

Reise- und Auswanderungs-Kalender.

Hauptreiserouten 147
Die indische Ueberlandpost 152
Curse der Aus-Dampfschiffe 153
Curse der See-Dampfschiffe 154
Fahrpreise der Dampfschiffe 155
Segelpacketschiffen nach Amerika . . . 155

Kunst- und Musik-Kalender.

Die Akademien der bildenden Künste . . . 156
Musik:
Des Deutschen Vaterland 158
Dannebrog 160
Rule Britannia 162
Marseillaise der Girondisten 164
Somme an Pius IX. 166
Volkslied der Russen 168

Unterhaltungs-Kalender.

Zur Geschichte der Mode 169
Das Judenzimmer des Ministers, 8 Judenzen . . . . . 177—184
Schach-Kalender.
a) Zwölf neue Schachaufgaben 185
b) Auflösungen der im Illustrirten Kalender für 1848 gegebenen Schachaufgaben 188
Literarische Anzeigen 189

Verzeichniß der Abbildungen.

Jahres-Kalender.

	Seite
Bignette zum Jahres-Kalender	I
Stand der Zeit am 13. August	II
Sternkarte	III
Ringförmige Sonnenfinsterniß am 9. October 1847	X
Nordlicht am 24. October 1847	XI
Stellung d. neuen Planeten am 25. April und 1. Mai, und des neuen Sternes bei seiner Entdeckung am 28. April	XIII
Scala der mittleren Entfernungen der Planeten von der Sonne	XIV
Darstellung der Bahnen der acht Planeten	XIV
Planet Merkur	XVI
Wassermann	XVII
Sechs Sternbedeckungen Nachts vom 5. zum 6. Januar	XVII
Planet Venus	XVIII
Fische	XIX
Saturnbedeckung vom Monde am 24. Januar	XIX
Planet Erde	XX
Widder	XXI
Durchgang des Mondes durch den Schatten am 9. März	XXI
Planet Mars	XXII
Stier	XXIII
Nacht- und rückläufige Bewegung der Venus im April 1849	XXIII
Planeten Flora und Vesta	XXIV
Zwillinge	XXV
Lauf des Mars und Saturn im Mai	XXV
Planeten Juno und Hebe	XXVI
Krebs	XXVII
Lauf verschiedener Planeten	XXVII
Planeten Pallas und Juno	XXVIII
Löwe	XXIX
Merkur und Venus als Morgensterne am 22. Juli	XXIX
Planeten Ceres und Pallas	XXX
Jungfrau	XXXI
Anblick des Saturn im August 1849	XXXI
Planet Jupiter	XXXII
Waage	XXXII
Größen der Sterne	XXXIII
Planet Saturn	XXXIV
Storpion	XXXV
Schiaparer Lauf der Venus und des Jupiter im October 1849	XXXV
Zwei Sternbedeckungen am 6. October 1849	XXXV
Planet Uranus	XXXVI
Schütze	XXXVII
Lauf der beiden untern Planeten, Merkur u. Venus, vom 2.—12. Nov. 1849.	XXXVII
Planet Neptun	XXXVIII
Steinbock	XXXIX
Jupiterbedeckung vom Monde am 7. December 1849	XXXIX

Geschichts-Kalender.

General Eleonor Ludwig Cavaignac, Minister-Präsident der französischen Republik	1
Ferdinand II., König beider Sicilien	4
Der Schloßplatz in Turin zur Feier der Constitutionsertheilung am 8. Febr. 1848	4
Dillon Barrot	5
Die Scene vor dem Palast der ausländischen Angelegenheiten zu Paris am 23. Febr. 1848	5
Einritt der Herzogin von Orleans mit ihren Söhnen in die Deputirtenkammer zu Paris am 24. Febr. 1848	8
Fürst's Verhaftung	9
Tod des Generals von Gagern	12
Friedrich Hecker	13
Aufruhr in Mannheim	16
Hr. Alexander Carl Hermann Braun, Justizminister und Ministerpräsident des Herzogthums Sachsen	17
Eine Lufterscheinung im waldenburger Schlosse am 5. April 1848	17
Dr. von Wydenbrugk, großherzogl. weimarischer Staatsminister	20
Wilhelm Hartwig Beseler, Vorsitzender der prov. Regierung von Schleswig-Holstein	20
v. Wrangel, Königl. preußischer General der Cavallerie, Oberbefehlshaber des N. Armeecorps der Bundestruppen in Schleswig-Holstein	21
Sturm der Preußen auf das Bannerwerk bei Schleswig am 23. April 1848	21
Fürst Metternich in seinem Arbeitscabinet	24
Der Antrag auf Fürst Metternich's Entsetzung am 13. März 1848	25
Am Hof zu Wien nach Verbreitung der Volksberufung und der Preßfreiheit	28
Die Huldigung des Volks auf dem Kaiser Joseph's-Platz zu Wien am 15. März 1848	29
Barrikade am rothen Thurmthor in Wien am 26. Mai 1848	32
Die Volksversammlung unter den Zelten in Berlin am 9. März 1848	33
Große Barrikade vor dem Königlichen Rathhause zu Berlin in der Nacht vom 18. zum 19. März 1848	36
Aufzug d. s Königs von Preußen am 21. März 1848	37
Sturm auf das Zeughaus in Berlin am 14. Juni 1848	40
Festlicher Empfang Schleicher Jordan's in Frankfurt a. M. am 30. März	41
Kampf der Republikaner und der Parlamentarier in Frankfurt a. M. am 31. März	44
Plan der St. Paulskirche in Frankfurt a. M.	45
v. Soiron, Präsident des Fünfzigerausschusses in Frankfurt a. M.	45
v. Gagern, Präsident der constituirenden Versammlung in Frankfurt a. M.	48
Einzug des leidenden Reichsverweser in Frankfurt a. M. am 3. August	48

Fürsten-Kalender.

Hauptvignette	49
Bignette: Fürsten-Kalender	51
Bignette: Hofstaats-Kalender	52

Staats-Kalender.

Hauptvignette	57
Bignette: Ministerien	59

Kirchen- und Schul-Kalender.

Hauptvignette	65
Bignette: Akademischer Kalender	67

Militair-Kalender.

Hauptvignette	73
Württemberger Nationalbewaffnung	75
Wiener Bürgergarde	76
Wiener Akademische Legion	76
Fechten: Parade rechts	77
Fechten: Stoß tief	78
Der preußische Adler	79
Die Amazone, preußische Kriegsreserve	80

Landwirthschaftlicher Kalender.

Hauptvignette	81
Lumbert's Dreimaschine	83
Maschine zur Anfertigung thönerner Röhren	83
Crosskill's englischer Karren	84
Hornsby's Säemaschine	84
Mertens' verbesserter Flachsschwingmaschine	85
Durchschnitt einer Kartoffelmiete	87
Kartoffelthermometer	87
Apfel Pastator oder Rübendrittkorb. 5 Stück.	87
Die afrikanische Heuschrecke	88
Ein drei Jahre und zehn Monate alter kurzgehörnter Bock von der Zucht des Prinzen Albert	89
Original-Gesundheits-Merinos von der Zucht des Oberamtmanns Hette in Oberellenstedt bei Wien	91
Spanische Merinos	91
Soleil's Saccharometer	92
Die landwirthschaftliche Akademie Eldena in Pommern	95
Die Festhalle im Schloßgarten zu Kiel	97
Albrecht Block, † am 21. Novbr. 1847	98
Hofseigod	100
Verschenkt	101
Blumenkohl	103
Ansicht von Parker Dyerson's Blumenbaus in Covisworth	104

Handels- und Gewerbs-Kalender.

Hauptvignette	105
Vignette: Handelskalender	109
Vignette: Gewerbskalender	115
Craddock's Gondelsator für Leuchtthürme	116
Doberti's Dampfpflug	117
Freeman's Drehscheibe für Eisenbahnen	118
Bogardus' Handmühle	120
Schiffszieh-Maschine aus der Werkstätte von F. A. Brockhaus in Leipzig	121
Seitenansicht von Smart's Schnellpresse	123
Morse's electro-magnetischer Drucktelegraph	124
Simmens' Hygrometer	126

Haus- und Frauen-Kalender.

Hauptvignette	129
Mittagstafel für 14 Personen	132
Nachtlich für 14 Personen	133

Strick-, Stick- und Häkelbuch.

Nadelmas	137
Franzen	138
Gehäkelter Kinder-Kragen	138
Stickmuster für Wollstickerei	139
Muster zum Damaststicken. 6 Stück.	140
Häkelmuster. 5 Stück.	141
Häkelmuster. 2 Stück.	142

Ball-Kalender.

Der Volero, andalusischer Volkstanz	143
Die Polka vor 300 Jahren	144
Der Bergang	144
Der Walzer	144
Die pariser Polka	145
Die böhmische Polka	145
Sechste Figur	146
Das Mouliner	146
Ungarischer Mouliner	146

Reise-Kalender.

Hauptvignette	147
Vignette: Dampfschiffahrts-Kalender	153

Kunst- und Musik-Kalender.

Hauptvignette	156

Unterhaltungs-Kalender.

Der Marquis des vorigen Jahrhunderts	169
Der Musketenstock	170
Der Page	171
Der Abbé	172
Der Hausbofmeister	173
Der Kammerdiener	174
Die bürgerliche Frau	174
Die Frau von Stande	175
Ein kleines Souper aus der Zeit der Regentschaft	176
Das Audienzzimmer des Ministers. 8 Illustrationen	177—184

Schach-Kalender.

Zwölf neue Schachaufgaben	185—187

Ergänzungen und Berichtigungen während des Drucks.

Fürsten-Kalender.

Der reg. Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen hat die Regierung an den Erbprinzen abgetreten und wird den Titel „Fürst Fürst von Hohenzollern“ führen.

Prinz Karl Albert, Sohn Erzh. Albrecht's v. Oesterich und der Prinzessin Hildegard v. Bayern, geb. 1847, ist am 19. Juli 1868 gestorben.

Prinz Rudolph v. Liechtenstein (k. k. Rittmeister), geb. 1816, starb am 13. Juli an seinen bei Vicenza erhaltenen Wunden.

Dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz wurde am 22. Juli ein Erbprinz geboren.

Der in diesem Jahr geb. Prinz von Reuß-Greiz hat den Namen Heinrich XXIII. erhalten.

Der regierende Landgraf von Hessen-Homburg Gustav Adolph Friedrich ist am 8. Septbr. gestorben und die Regierung von seinem Bruder Ferdinand Heinrich Friedrich angetreten worden.

Parma: Ende Juli ein Erbprinz geboren.

Hofstaats-Kalender.

Der k. k. Hofmusikgraf, wirklicher Kämmerer Graf Liechtenstein-Podstatsky ist am 12. Juni gestorben.

Der turhess. Oberhofmarschall von der Malsburg ist abgegangen.

Diplomatischer Kalender.

Baden hat seine Gesandten mit Ausnahme des in Frankreich beglaubigten Herrn v. Schreiber zurückgezogen.

Hannover: G. L. v. Monkuell, a. G. u. b. M. Rußlands. Der Gesandte Frankreichs beim Ansam Petetin, Gef. Secr. Fontenillist.

Kurhessen: Obrist. v. Dehn, Gef. am pr. Hofe abberufen.

Großh. Hessen: Die Gesandtschaften sind bis auf die am Hrn. Hofe zurückgezogen worden.

Oesterich: Graf Dietrichstein, a. G. u. b. M. in England abberufen. — Frhr. v. Offinger, Gef. der sächs. Zosfopung in Wien, durch Dr. J. C. Kern ersetzt; General Zarco del Valle, einkw. von Seite Spaniens beglaubigt worden.

Preußen: Der wirkl. geh. Rth. Baron v. Jordan, d. M. in Dresden und an den sächs. Hofen, ist am 4. Sept. gest.; Gm. Arage, franz. Gef. in Berlin, durch Gr. Rayneval ersetzt.

Die europäischen Republiken.

Broglimächtigte der deutschen Regierungen bei der Reichsgewalt:

Für Baden und Luxemburg: Geh. Hofrath Wielcker. v. Minenti, Gef. Secr.

Für Bayern: Minist. Kammerer Frhr. v. Lerchenfeld.

Für Braunschweig: Geh. Leg. Rath Dr. Liebe.

Für die freien Städte Bremen, Hamburg: Schmidt: Frankfurt, Schöff Dr. Souchay; Hamburg, Senator Kirchenpauer; Lübeck, Dr. Heinr. Brehmer.

Für Hannover: Justizrath v. Bothmer.

Für Hessen-Kassel: Geh. Leg. Rth. Oppenheimer Jordan.

Für Hessen-Darmstadt: Ministerialr. v. Eigendrodt.

Für Hessen-Homburg, Hohenzollern v. Reuß: Geh. Rth. Frhr. Jd. v. Holzhausen.

Für Holstein: Prof. Dr. Mabai.

Für Lippe-Detmold: Geh. Justizr. Petri.

Für Luxemburg und Limburg: Staatsr. v. Scherff.

Für beide Mecklenburg: Reg. Rath. Dr. Karsten.

Für Oesterich: v. Bruck, Dir. des österr. Lloyd in Triest.

Für Oldenburg: Obertr Johann Ludw. Mosle.

Für Preußen: Staatsmin. Gamphausen, demselben beigegeben: Obristl. Fischer, wirkl. geh. Rth. v. Kamptz, geh. Finanzr. Lamphausen.

Für Sachsen und Coburg-Gotha: Geh. Reg. Rth. Dr. Redelschütter.

Für Sachsen-Weimar: Staatsr. v. Wydenbrugk.

Für Sachsen-Meiningen: Staatsr. Gerbeck.

Für Württemberg: Oberribunalr. Frhr. v. Sternenfels.

Gesandte der Reichsgewalt.

In Belgien: General v. Drachenfels.

In Frankreich: Geh. Rath Fridor v. Raumer.

In Großbritannien: Lord Cowley, noch nicht offiziell beglaubigt.

In den Niederlanden: Geh. Leg. Rth. Dr. Liebe.

In Rußland: Obrist v. Auerswald.

In Schweden: Geh. Rth. Melcher.

In der Schweiz: Franz Roveaux.

Bei der Reichsgewalt beglaubigte Gesandte.

Von Belgien: Comille de Briey.

Von Frankreich: Talleyr, d. M., Julien G. Secr.

Von Großbritannien: Lord Cowley, noch nicht offiziell beglaubigt.

Von der Walachei: Jean Morsico, d. M.

Von Sardinien: Radice, d. M.

Von Toskana: Jdv. Capei, d. M.

Von Ungarn: Ludislaus v. Szeley, d. M.

Von den Vereinigten Staaten v. Nordamerika: Donelson, Gef. am pr. Hofe.

Senat in Lübeck.

Senator Jeh. Heinr. Schröder, am 25. Juni gest., dagegen gew. Kaufm. Hoitermann.

Schweizerische Tagsatzung.

Thurgau: für Dr. Kern wurde Oberrichter Grösteln erster, und Reg. R. Egloff zweiter Gef.

Minister-Kalender.

Kurhessen: Finanzmin. Schwedes durch Wippermann ers. Kriegsmin. G. L. v. Bardeleben ents., Obrist d'Orville int. Frdr. Schenk v. Schweinsberg z. Minister des Jnnern, für v. Meyern.

Großh. Hessen, Kriegsmin. G. L. v. Steinling durch G. M. Graf v. Lehrbach ers.

Preußen: Das Ministerium ist am 7. Sept. abgetreten.

Württemberg: Cultusmin. Paul Pfizer einstw. durch Ober Reg. R. Schmidlin ers.

Hohenzollern-Sigmaringen: Frhr. Schenk von Schweinsberg, einstw. durch Reg. Dir. Mack ers.

Mellenburg-Strelitz: Fürl Min. v. Dewitz ist Justizrath Buschko ers.

Sachsen-Meiningen: Das Ministerium ist zurückgetreten; Obrist. und Gen. Adj. Seebhardt mit der Bildung eines neuen beauftragt worden.

Das deutsche Reichsministerium ist am 5. Sept. zurückgetreten; erh Hofrath Duckwitz, bisher Professor v. Hermann mit der Bildung eines neuen ohne Erfolg beauftragt und das Verbleiben des alten in Aussicht gestellt worden.

Die deutsche Reichsversammlung.

Von den gewählten Mitgliedern sind in Frankfurt nicht erschienen, oder die bisherigen Angaben, wie folgt zu berichtigen:

Baden: Schindler u. Oberamtmann Schiel.

Bayern: Gemiel, Präs. Arnold und Adv. Scholler.

Hannover: Dr. Leng aus Verden.

Hessen-Darmstadt: Hallmann, Wahl verworfen. v. Heiden aus Dorf gehört Oesterich an.

Holstein-Schleswig: Ritter Bunsen.

Kaiserth. Oesterich, Böhmen: Graf von Deym, Dr. Hubert und E. v. Schwarzer.

Mähren: Kleinpeter, Rovine und v. d. Straß.

Oesterich: Baumgartner, Zsrael, Prof. Redtenbacher, Kaufm. Redtenbacher und Reichenberger.

Tirol und Vorarlberg: Oberdert Stelz und Wendbe.

Steyermark: G. del Gott, v. Frydenegg und Bramsr. Kaisp.

Illyrien: Adv. Kandler, Bez. Richter Konschek und Sante-Tree.

Oldenburg: Hofr. Aig aus Birkenfeld.

Königr. Preußen, Prov. Preußen: Dr. Mutrag und geh. Fin. R. Rothe.

Posen: v. Dazur und Neumann.

Pommern: Zuhrer. v. Bothmer (gehört nach Hannover).

Schlesien: Jacob Schell, kath. Pfarrer in Gr. Glogau.

Rheinprovinz: Beibel (gehört nach Mähren), Hundt, L.G.N. in Köln.

Krabbe, Domcapitular, Plehn und Adv. Stupp.

Württemberg: Rentdeamter Ackert aus Lohr, gehört nach Bayern.

Abgegangen sind bis zum Druck des Kalenders:

Lichtenz, Hofger. Adv. aus Wien.

Albrecht, Hofr. Dr. u. Prof. aus Leipzig.

Lue, Buchhändler aus Dessau.

Arnim, Graf aus Boitzenburg.

Bernhauer, Reg. Secr. aus Waldhofen.

v. Brandt, Gen. Maj. aus Posen.

Burger, Dr. Adv. und Notar aus Triest.

v. Dierendorf, Fürstbischof aus Breslau.

Dohna, Graf v., aus Heiligenbeil.

Eckert, Justiz. aus Bromberg.

Gumuth, Pfarrer aus Murau.

v. Frank aus Graz.

Gerlach, Hofr. Prof. aus Heidelberg.

Gios, Anwalt aus Landau.

v. Gerdorf, Gutsbesitzer aus Mahrwitz.

Gredler, Dr. Hofr. u. Ger. Adv. aus Bozen.

Hahn, Land u. Stadtrichter aus Guttstadt.

Haffmeister, Adv. aus Innsbruck.

Hensel II. aus Jitrau.

Hubert, Dr. aus Graz.

Hübner, Reg. Secr. aus Jhrow.

Jamiszewski, Dr. u. Prof. aus Posen.

Zaup, Staatsminister aus Darmstadt.

v. Kalchbrey, Jos., Dr. jur. aus Tschern.

Kapp, Hofr. aus Baden.

Kahler, Dr. aus Gding.

Kudlich, Justiz aus Bunsch in Oest. Schl.

Kuranda, Schriftsteller aus Zeitz.

Melchers, Subregens aus Münster.

Mezler, Bürgermr. in Oberan.

Müller, Bischof aus Münster.

Pamer, Gutsbesitzer aus Mattighofen.

Pfizer, Paul, Minister aus Stuttgart.

Pfetinger, Prof. aus Kremsmünster.

Pretteé, Joh., App. Rth. aus Mezzolombarde.
Purtig, Obler v., Artmerschall aus Pandow.
Kanzel, Oberamtmann aus Mell.
Ree, Burgmstr. aus Offenburg.
Röbenbeck, Justizkom. aus Gürnberg.
v. Schuckenhüel, Hergroth aus Leoben.
Schmidt, Friedr., Gutsbes. aus Fellingshofel.
Schmidt, Nicks., Decan aus Brixen.
Stroksamp, L.L.G.Ass. aus Ahlen.
Schulelka aus Klosterneuburg.
Schlag, Bischof aus Salm.
Trnk, Justizcom. aus Znowrazlaw.
Smets, Domcapitular aus Aachen.
Spielcker, Pfarrer aus Gruningen (Stammeringen).
Staudenheim, Fehd. v., aus Neuenkirchen.
Suchan, Vicar aus Himmelmip in Oberschlesien.
Wimmerter, Dr. aus Wien.
Wippermann, Finanzminister in Kassel.

Wegen Doppel- oder Nachwahlen hinzugetreten.

Abegg, Prof. aus Breslau.
Bauer, Decan und Stadtpfarrer aus Bamberg.
Bauer aus Wien.
Beitel, Dr. Karl, aus Brünn.
Benedikt, Dr. u. Adv. aus Wien.
Damm, Gym. Dir. aus Zauchtelsfosdheim.
Emmerling, Min. Rath aus Darmstadt.
Fallati, Prof. aus Tübingen.
Gerlachelf, Hofrichter aus Baden.
Hanselmann, Adv. aus Hanover.
v. Hartmann, Reg. Rath aus Münster.
Leubsen, Reg. Rath aus Königsberg.
Leidhach, Pfarrer aus Heiligenkreuzsteinach.
Lindhacher, Decan aus Salzburg.
Mally, Dr. u. Stadtsyndikus aus Wien für Böhmen.
Mandelle, Bürgmstr. aus Usch.
Mandell aus Stuttgart.
Marek, Ritter, Bürger aus Grätz.
Meh, Kaufmann aus Baden.
Neumayer, Ministerialr. aus München.
Pleschken, Ob., aus Schlesenig (gew. in Pilsen in Böhmen).
Prestinz, D. L. G. Ass. aus Memel.
Pfeiffinger, Gemeindevorstand Lebes.
Quintus, Julius, Lehrer aus Hofstedt.
Rank, Jos., Schriftsteller aus Böhmen.
Schellenius, Jacob, aus Klosterneuburg.
Schnerr, Reg. Ass. aus Breslau.
Schroder, Dr. Wilh., Convictor aus Brandenburg.
Simson, Dr. L. G. Ass. aus Stargard.
Ulrich, Adv. aus Brünn.
Wiesbaus, L. u. St. Richter aus Limburg.
Wurtte, Dr. Prof., aus Königs L. Kreis f. L.
Zacharia, Friedr., Kammerrath aus Bernburg.

Kirchen-Kalender.

Meier, Generalsuperintendent in Tübingen.

Akademischer Kalender.

Akademie der Wissenschaften in München.
Geh. Hofrath Friedrich Emanuel Niedhammer gestorben.

Universitäts-Kalender.

Breslau.

Dr. Theodor Mundt z. außerordentlichen Professor in der philos. Fak. ernannt.

Göttingen.

Prof. hon. v. Waltershausen z. ord. Prof. in der philos. Fak. ern.

Heidelberg.

Dr. Scharmayer z. ord. Prof. der Arzneikunde ern.

Jena.

Dr. Sutow l. ord. Prof. der Arzneikunde am 30. Juni gest.

Kiel.

Dr. Michaelis, außerordentl. Prof. der Arzneik. am 8. August gest.
Dr. Frieder. Wilh. Georg Behn z. ord. Prof. der Arzt. ern.
Privatdoc. Dr. Carl Christiansen zum außerord. Prof. der Rechte.

Königsberg.

Dr. Schiff, ord. Prof. der Arzneik. gest.
Dr. Rosenkranz, ord. Prof. der Philos. zum vortragenden Rath im Staatsministerium ern.

Leipzig.

Dr. Wilh. Weber, ord. Prof. nach Göttingen berufen.
Geh. Med. Rath Dr. Clarus von der klinik. entbunden.
Dr. Albert Braune, ord. Prof. der med. Fak. den 13. Septbr. gest.

Marburg.

Die außerord. Prof. Dr. Dietrich und Siegmann zu ord. Prof. in der philos. Fakultät; der Privatdoc. Weiß z. außerord. Prof. in derselben Fakultät ern.

München.

Dr. Müller, außerord. Prof. zum ord. Prof. der orientalischen Sprachen ern.
Dr. Krang und Dr. Stitl zu Prof. hon. ern.

Tübingen.

Dr. Schwengler z. außerord. Prof. der klass. Philologie ern.

Wien.

Dr. Tomaschek z. ord. Prof. der pol. Wissenschaften und Gesetzkunde ern.

Schul-Kalender.

Baurath Keller z. Vorst. u. 1. Lehrer der Ingenieurfach. an der polytechnischen Schule in Tübingen.
Dr. Krüger z. Dir. des Gym. in Braunschweig.

Bienen-Kalender.

Januar. Nutt ft. Stutt.
Febr. Sommerstand ft. Sonnenstand.
April. Klopbauten fr. Klopbauten.
Mai. vorliegen st. sich vorbergen.
Octbr. unterlage st. Uebersag.
Decbr. sich nicht enthäufen ft. sich nicht vom Haufen trennen.

Handels- und Gewerbs-Kalender.

Deutsche Banken.

Altenburg. Stammcapital 442,983 Thlr.

Die Consuln in den deutschen Handelsstädten.

Bremen: Heuser, franz. Consul, ernannt.

Die österreichischen Handelsconsuln.

New-York: August Belmont z. wirkl. Gen. C. ernannt.

Die deutschen Handelsconsuln der Hollerirnsstaaten.

Philadelphia: G. H. Macke, Consul für Preußen, anstatt des entlassenen L. C. Lang.
Smyrna: W. Peyser, Gen. Kath, Consul f. Preußen ges.
Der handelnde Consul in Bremik heißt R. Sicks, nicht Ricks.

Versicherungs-Kalender.

Feuer-Versicherung.

Aachner u. Münchner F. V. G. Ende 1847 Vers. Cap. 548,276,138 Thlr.
Allonaer F. Ass. G. Ende 1847 Vers. Cap. 1,857,620 Thlr.
Berlinischer F. V. G. Ende 1847 Vers. Cap. 25,147,455 Thlr.
Brandenburg, Pr. B. G. 1. März 1848 5,744,480 Thlr.
Bremer, Aller. Brem. Gem. Ende 1847 Vers. Cap. 24,333,215 Thlr.
Köln, Colonia, Ende 1847 Vers. Cap. 256,875,076 Thlr., abg. Rückvers.
Elberfeld, vaterl. F. V. G. Ende 1847 Vers. Cap. 164,469,351 Thlr.
Gothaer F. V. Anst. 1. Octbr. 1847 Vers. Cap. 1,566,572 Thlr.
Frankfurt a. M., D. Nd. Vers. Cap. 96,211,837 Thlr.
Greifswald, Mod. Pr. B. G. 1. März 1848 Vers. Cap. 16,977,050 Thlr.
Gothenburg, Mod. Pr. B. G. 1. März 1848 Vers. Cap. 4,541,810 Thlr.
Güstrower, F. u. H. Pr. B. G. 1. März 1848 Vers. Cap. 21,663,000 Thlr.
Hamburg, Hutt. Ass. Gem. 1. März 1848 Vers. Cap. 11,922,408 Thlr.
Hamburg, Ges. u. H. Ass. Gem. Ende 1847 Vers. Cap. 3,686,864 Thlr.
Hamburg, A. Ass. Gem. v. 1843 Ende 1847 Vers. Cap. 12,114,938 Thlr.
Hamburg, neue fünfte A. G. Ende 1847 Vers. Cap. 10,272,253 Thlr.
Königsberg, Borussia Ende 1847 Vers. Cap. 67,389,892 Thlr.
Leipzig, F. V. Anst. 1. Juni 1848 Vers. Cap. 100,000,000 Thlr. muthmaßlich.
Leipzig, Bv. Mod. Pr. B. 1. März 1848 Vers. Cap. 13,978,875 Thlr.
Lübeck, F. V. A. auf Gegens. 1. April 1846 Vers. Cap. 21,010,884 Thlr.
Lübeck, F. V. L. auf Act. Ende 1847 Vers. Cap. 74,974,291 Thlr.
Magdeburg, A. G. Ges. Ende 1847 Vers. Cap. 45,221,492 Thlr.
Mariendorfer, M. F. V. G. f. d. Prov. Preußen 1. März 1848 Vers. Cap. 25,94 4,225 Thlr.
München, Mod. F. V. A. und der bayr. H. u. W. V. Ende 1847 Vers. Cap. 95,057,990 Thlr.
Neudandenburg, Mekl. H. u. M. F. V. Sec. 1. März 1848 Vers. Cap. 36,020,233 Thlr.
Neuberkinsfühl, 1. Mai 1848 Vers. Cap. 3,009,450 Thlr.
Norden, ostf. M. F. V. A. 1. Jan 1846 Vers. Cap. 3,812,960 Thlr.
Oldenburg-Jever, F. V. Anst. 18. Feb. 1846 Vers. Cap. 1,545,160 Thlr.
Rostock, vaterl. F. V. Ges. Ende 1847 Vers. Cap. 10,145,074 Thlr.
Schleswig-Holstein, allg. Ges. V. Ettern 1848 Vers. Cap. 4,010,704 Thlr.
Schleswig-Holstein, adel. Ges. V. 1. Mai 1848 Vers. Cap. 6,021,270 Thlr.
Schwedt, M. Ver. B. G. 1. März 1848 Vers. Cap. 41,583,975 Thlr.
Stettin, Nat. Vers. Ges. Ende 1847 Ge. Cap. 2,810,0.0 Thlr., Vers. Cap. 40,010,999 Thlr.
Stolpe, M. Ver. B. G. 1. März 1848 Vers. Cap. 4,386,875 Thlr.
Stuttgart. Mütt. Priv. F. V. G. Ende 1847 Vers. Cap. 61,815,590 Thlr.

Lebensversicherung.

Berlin, Vers. Cap. Ende 1847. 7, 593,700 Thlr. Zahl der Versicherten 6115.

Rentenversicherung.

Berlin, Vermögen Ende 1847 5,914,853 Thlr. 24½ Ngr.
Karlsruhe, Vermögen Ende 1847 3,715,725 Fl. rh.
Stuttgart, Vermögen Ende 1847 1,674,08 Fl. rh. Einl. 48731.

Druckfehler.

S.	61	Sp.	3	Z.	24 lies statt Gerkern; Gerkiner.
"	61	"	3	"	50 " " Ufern; Ufern.
"	61	"	3	"	68 " " Jorde; Jopp.
"	61	"	2	"	70 " " Glysen; Gysen.
"	62	"	3	"	5 " " Icaren; Zannen.
"	62	"	3	"	22 " " Reimerz; Reinerz.
"	63	"	1	"	6 " " lambe. in Limburg-Iferlohn; Reg. Rath Gummersbach.
"	63	"	3	"	21 " " Denke; Dreke.

Jahres-Kalender.

Motto:

Auf gläsernen Stufen steigt er hinauf,
Der Erdensohn, in den Himmelsgarten,
Sieht forschend die Sternenfrüchte auf
Und ordnet sie zu Geschlechtern und Arten;
Die Wurzel aber, woraus ihr Baum,
Nicht kennt er den Urgrund, er ahnt ihn kaum.

Jahres-Kalender.

Die wichtigsten astronomischen Entdeckungen im Jahre 1847.

Die letzten Jahre zeichnen sich vor vielen frühern durch die Zahl und Wichtigkeit der astronomischen Entdeckungen aus. So das Jahr 1845 durch die am 8. December erfolgte Entdeckung des Planeten Asträa vom Postsecretair Henck, und noch mehr das Jahr 1846 durch die in ihrer Art ganz beispiellos dastehende Auffindung des transsaturnischen Planeten Neptun von dem Pariser Astronomen Le Verrier und dem Observator Galle in Berlin. Auch Mädler, der Director der Dorpater Sternwarte, hat seine Auffindung der muthmaßlichen Centralsonne, Alcyone in den Plejaden, bekannt gemacht und vertheidigt.

Beiden steht das Jahr 1847 in keiner Hinsicht nach und ist vielmehr als ein höchst denkwürdiges in die Annalen der Sternkunde mit vollem Rechte einzutragen, da in diesem Jahre sechs neue Kometen, ferner binnen vier Monaten drei neue Planeten und ein zweiter Neptunsmond entdeckt, endlich auch die Existenz des Ringes und des ersten Mondes des Neptun bestätigt worden sind. Es wird daher unsern Lesern eine zwar gedrängte, doch vollständige Darstellung dieser merkwürdigen Thatsachen gewiß willkommen sein.

Den 12. Januar 1847 machte Professor Challis zu Cambridge in England mittels des großen Northumberland-Teleskops die erste sichere Wahrnehmung des Ringes um den Planeten Neptun, welchen Ring bekanntlich W. Lassell bereits am 3. October 1846 mittels eines 20füßigen Teleskops von 24 englischen Zoll Oeffnung und 316facher Vergrößerung gesehen haben wollte. Nach Challis' Messungen verhält sich der Durchmesser dieses Ringes zu dem des Planeten wie 3 zu 2, und der Ring machte mit dem Declinationskreise, in welchem Neptun am 13. Januar stand, einen Winkel von 66°.

Am 6. Februar entdeckte Hind, Astronom an der Sternwarte Bishop's in London, am 9 Uhr Abends einen nur durch Fernröhre sichtbaren Kometen, den ersten des Jahres 1847, in der Nähe des Sternes β im Eridanus, dessen tägliche Fortrückung etwa 2 Grad 4 Minuten nach Osten und 33½ Minuten nach Süden betrug, und der von Hind selbst bis zum 30. März, an welchem Tage der Komet in seiner Sonnennähe war, ferner von dem Director der Hamburger Sternwarte, Rümker, vom 21. Febr. bis zum 5. März, vom Observator Schmidt in Bonn vom 13. bis 27. Febr., von Dr. Wichmann in Königsberg vom 3. bis 20. März, zu Cambridge in Nordamerika vom 4. bis 24. März, von Prof. Santini in Padua vom 15. bis 18. März beobachtet wurde. Am 30. März erschien der Kern des rechtläufig gewesenen Kometen fast ganz rund, schön begrenzt, also von planetarischem Ansehen, mit einem sehr kleinen getheilten Schweife. Dabei verdient bemerkt zu werden, daß es dem Astronomen Galle gelang, den Kometen noch einmal am 22. und 24. April auszufinden und zu beobachten. Die Bahn ist von Bond, Bornham, d'Arrest, Hornstein, Jahn und Quirling berechnet worden.

Am 7. Mai entdeckte Prof. Golla in Parma um 9 Uhr Abends einen nur schwach schimmernden Kometen im kleinen Löwen, dessen Geradaufsteigung sich nur langsam änderte, indessen seine Abweichung sehr merklich wuchs. Golla theilte seine Entdeckung in einem französischen Schreiben vom 8. Mai an Schumacher mit, der dieses Schreiben abdrucken und als Kometen-Circular versenden ließ. Das Gestirn, welches sich im Fernrohr als ein kleiner, fast kreisrunder Nebelfleck zeigte, ward von Hornstein und von Littrow zu Wien vom 5. bis 17. Juli im großen Bären, ferner zu Paris, Hamburg, London und Berlin vom 13. Mai bis 3. Juni, in Padua und Greenwich vom 13. bis 23. Mai u. a. O. genau beobachtet. In Wien sah, was ganz außerordentlich merkwürdig zu nennen ist, von Littrow diesen Kometen sogar noch einmal am 8. Novbr.; das rückläufig gewesene Gestirn hatte folglich eine ungewöhnlich lange Sichtbarkeit und zeichnete sich überdies durch einen beständigen, oft sehr heftigen Lichtwechsel aus. Die Astronomen d'Arrest, Hind, Miebur und Quirling haben sich mit der Bestimmung seiner Bahn beschäftigt.

Den 5. Juli erhielt Prof. Encke in Berlin von dem bereits oben genannten astronomischen Beobachter Hencke die Nachricht, daß er am 1. Juli einen neuen Planeten aufgefunden habe, und theilte diese Auffindung in der Allgemeinen Preußischen Zeitung vom 6. Juli mit. Hencke schrieb den 4. an Conferenzrath Schumacher in Altona Folgendes: „Am 1. dieses gegen 10½ Uhr Abends erblickte ich ein Sternchen, etwas unter 9. Größe in 257° 6′ 42″ gerader Aufsteigung uns 3° 42′ 30″ südlicher Abweichung auf einer Stelle im Sternbilde des Ophiuchus, welche ich bei frühern Nachsuchungen stets leer gefunden hatte. Gestern am 3. dieses gegen 11¾ Uhr fand ich diese Stelle wiederum leer, dagegen um 29′ 42″ westlicher davon entfernt in 256° 40′ Rectascension und 3° 51′ südlicher Declination ein Sternchen gleicher Größe mit jenem vermißten, auf welcher letztern Stelle ich früher ebenfalls nur einen Stern gesehen habe. Ueberdies weist die Berliner akademische Sternkarte des Dr. Bremiker, Hora XVII., auf jenen Stellen keine Sterne nach. Ich bitte um so mehr, den Fremdling bald verfolgen zu wollen, als mich hier trübes Wetter daran auf einige Zeit behindern möchte.“ Schon den 5. Juli Abends 10 Uhr 14½ Minuten ward auf dem Berliner Observatorium das neue Gestirn aufgefunden und beobachtet; eine um drei Stunden später angestellte Vergleichung zeigte, daß die gerade Aufsteigung binnen 24 Stunden etwa 12 Minuten abnahm und die südliche Declination ungefähr 6 Minuten zunahm. Somit hatte also Hencke einen Planeten entdeckt, von dem sich sehr bald zeigte, daß er zu der Gruppe der zwischen Mars und Jupiter befindlichen Planetoiden gehöre. In Altona und Hamburg ward der neue Planet am 7. Juli zum ersten

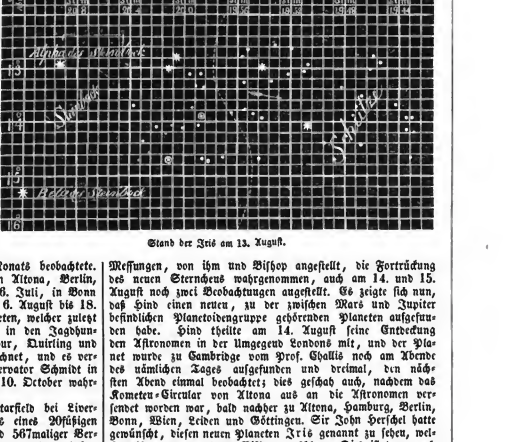
Male beobachtet, und alsbald berechneten Neumann, Galle und d'Arrest seine Bahn, von der wir bald sprechen werden. Wie an Prof. Encke den 13. August vom Entdecker geschrieben wurde, hatte auf Henckе's Bitte Hofrath Gauß in Göttingen dem neuen Planeten den Namen Hebe mit dem Zeichen ♀ gegeben; einige Astronomen bedienen sich jedoch des Zeichens ⚳. Dagegen wünschten Encke, Schwabe, Jahn u. A. die Benennung „Iris“ gewählt zu sehen. Jetzt ist der Name Hebe und das Zeichen ♀ allgemein angenommen worden. Was die Bahn dieses Planeten betrifft, so ist sie wegen des kurzen Zeitraums, der seit seiner Entdeckung erst verflossen, noch nicht mit vollkommener Genauigkeit zu bestimmen. Indessen werden folgende Angaben sich nicht weit von der Wahrheit entfernen: Mittlere Entfernung des Planeten von der Sonne, d. h. die halbe große Axe seiner Bahn 50,365000 geographische Meilen; Excentricität der Bahn 10,375200 geographische Meilen; die Neigung der Bahn gegen die Ekliptik 14° 47′ und die Umlaufszeit des Planeten 1462 Tage.

Drei Tage nach der Entdeckung der Hebe, nämlich am 4. Juli Abends gegen 11 Uhr, entdeckte Mauvais, Astronom an der Pariser Sternwarte, den dritten Kometen des Jahres 1847, nämlich einen teleskopischen, zwischen dem Cepheus und kleinen Bären, der einen sehr deutlichen Kern, umgeben von einer Nebelhülle, zeigte, die sich ein wenig seitwärts in Gestalt eines Schweifes zu verlängern schien. Dieser Komet näherte sich dann dem Nordpole des Aequators, dem er schon sehr nahe stand. Das Schreiben des Entdeckers an Schumacher, von Paris, Juli 5. ward den Astronomen als Kometen-Circular zugesendet. Den 14. Juli fand ihn auch Bond, Director der Sternwarte zu Cambridge in Nordamerika, der ihn bis zum 27. dieses Monats beobachtete. Dieser rückläufig gewesene Komet wurde in Altona, Berlin, Genf, Hamburg und London vom 8. bis 16. Juli, in Bonn vom 9. bis 18. August, in Hamburg vom 6. August bis 18. September beobachtet. Die Bahn des Kometen, welcher zuletzt nahe bei dem Doppelsterne Herz Karl's II. in den Jagdhunden gestanden, wurde von d'Arrest, Riebour, Quirling und Plantamour, in Genf, möglichst genau berechnet, und es verdient angeführt zu werden, daß es dem Observator Schmidt in Bonn gelungen war, das Gestirn noch am 10. October wahrzunehmen.

Am 7. Juli war W. Lassell, zu Starfield bei Liverpool, der am 10. October 1846 mittels eines 20füßigen Spiegelteleskops von 24 Zoll Oeffnung und 567maliger Vergrößerung einen Mond des Planeten Neptun entdeckt zu haben glaubte, so glücklich, durch die Anwendung der Vergrößerungen 205, 323 und 370 seines soeben erwähnten Teleskops von dem Dasein dieses Neptuntrabanten die volle Ueberzeugung zu gewinnen, und die am 8., 22., 25. und 26. Juli, 1. und 3. August angestellten Beobachtungen haben diese schöne Entdeckung vollkommen bestätigt.

Den 20. Juli entdeckte in Altona Brorsen, jetzt Observator auf der Senftenberger Sternwarte in Böhmen, um 12½ Uhr Abends einen merkwürdigen Kometen, den vierten im Jahre 1847, im Sternbilde des nördlichen großen Triangels in 1 Stunde 49 Minuten gerader Aufsteigung und 26° 5′ nördlicher Abweichung. Die Entdeckung wurde den Astronomen zunächst durch das Altonaer am 22. Juli ausgegebene Kometen-Circular bekannt. Dieses neue Gestirn, dessen tägliche Bewegung 8 Minuten nach Osten und 1 Grad nach Norden betrug, war bedeutend lichtschwach, von unbestimmter Form und ohne erkennbaren Kern, und wurde zuerst von Petersen in Altona, Rümker in Hamburg, Schmidt in Bonn, Hind in London und Wichmann in Königsberg vom 21. Juli bis zum 26. August beobachtet; am letztgenannten Tage stand der Komet an den Hinterfüßen des Luchses, und den 12. September scheint er zum letzten Male, nämlich in der Gegend von Regulus im Löwen gesehen worden zu sein. Es hat sich aus den Untersuchungen von d'Arrest, Brorsen, Quirling und Riebour ergeben, daß er eine um 19° 12′ gegen die Ekliptik geneigte elliptische Bahn mit einer 1035½ Millionen geogr. Meilen großen Axe habe und diese Bahn in 125½ Jahren durchlaufe.

Am 20. August empfing Conferenzrath Schumacher von Hind einen „London 1847, August 16.“ überschriebenen Brief mit der Nachricht einer neuen Planeten-Entdeckung. Hind hatte nämlich den 13. August Abends bald nach 9 Uhr im Sternbilde des Schützen einen, in der von Dr. Wolfers entworfenen Berliner akademischen Sternchaerte Hora XIX. nicht enthaltenen, Stern 8. 9. Größe aufgefunden und mittels mikrometrischer



Stand der Iris am 13. August.

Messungen, von ihm und Bishop angestellt, die Fortrückung des neuen Sternchens wahrgenommen, auch am 14. und 15. August noch zwei Beobachtungen angestellt. Es zeigte sich nun, daß Hind einen neuen, zu der zwischen Mars und Jupiter befindlichen Planetoidengruppe gehörenden Planeten aufgefunden habe. Hind theilte am 14. August seine Entdeckung den Astronomen in der Umgegend Londons mit, und der Planet wurde zu Cambridge vom Prof. Challis noch am Abende des nämlichen Tages aufgefunden und dreimal, den nächsten Abend einmal beobachtet; dies geschah auch, nachdem das Kometen-Circular von Altona aus an die Astronomen versendet worden war, bald nachher zu Altona, Hamburg, Berlin, Bonn, Wien, Leiden und Göttingen. Sir John Herschel hatte gewünscht, diesen neuen Planeten Iris genannt zu sehen, welchen Namen anzunehmen Bishop vorschlug. Dies ist denn auch geschehen, und Hind hat als Zeichen der Iris den Regenbogen, durch die Linie des Horizonts begrenzt, mit einem Sternchen im Halbkreise gewählt, nämlich so: ⚘. Die Bahn des Planetoiden ward nachher von d'Arrest, Goudt, Golsschmidt, Clausen, Graham, Hugh Breen jun., Hind, Dudemans, Quirling und Riebour bestimmt; doch sind die gefundenen Ergebnisse noch nicht sehr übereinstimmend. Im Mittel kann man für die Iris einstweilen annehmen: halbe große Bahnaxe oder mittlere Entfernung von der Sonne 49,146000 geographische Meilen; Excentricität der Bahn 11,205200 geographische Meilen; Neigung der Bahn 5° 29′ 23″; Umlaufszeit des Planeten 1380 Tage.

Am 31. August fand Schweizer, Observator an der Sternwarte zu Moskau, Abends 9½ Uhr einen lichtschwachen Kometen nicht weit von dem Sterne ε in der Cassiopeja; seine stündliche Bewegung in gerader Aufsteigung war 46 Zeitsecunden nach Westen, die in Abweichung aber anfangs nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Der Komet ist dann vom 1. Septbr. bis zum 14. October in Altona und hauptsächlich in Hamburg beobachtet worden.

Die Nachricht von der Entdeckung gab Schumacher in einem Kometen-Circular vom 12. Sept. 1847, in welchem zugleich bemerkt war, daß der neue Komet in der Nacht zum 1. Sept. eine bedeutende Bewegung gegen den Stern φ in der Cassiopeja hin gezeigt habe.

Dieser rückläufig gewesene Komet, der bereits am 8. Au-

gust, wie die Rechnung nachwies, seine Sonnennähe erreicht hatte, ist zuletzt in der Milchstraße im Sternbilde der Gans des Fuchses erblickt worden; seine Bahn haben Peterſen, Hind, Quirling, Niebour und Pogson berechnet.

Edw. Everett, Präsident der Universität Cambridge in Nordamerika, meldete, in einem Schreiben vom 30. October, dem Conferenzrath Schumacher in Altona das höchst merkwürdige Ereigniß, daß es Bond, dem Director des Cambridger Observatoriums, am 22. September Morgens gegen 3 Uhr mit dem neuen ausgezeichneten Refractor von 23 engl. Fuß Länge und 15 engl. Zoll Oeffnung gelungen sei, den bekannten großen Nebelfleck im Orion in unzählig kleine Sterne aufzulösen, sowie auch, daß Bond mit 600maliger Vergrößerung sogleich erkannt habe, daß der hellste Stern im Trapezium dieses großen Nebelflecks, Struve's sechster Stern genannt, ein Doppelstern sei, ja daß sogar mehrere den Nebelfleck bildende Sternchen sich bei derselben Vergrößerung gleichfalls als Doppelsterne darstellten. Hiernach zerstiebt freilich die Idee des ältern Herschel: „daß es Massen nebliger Materie im Weltenraume gäbe, welche sich im Proceß der Verdichtung zu Sternsystemen befänden", nun selbst in Nebel.

Am 1. October war Miß Maria Mitchels zu Nantouket in Nordamerika so glücklich, einen neuen Kometen aufzufinden, der zwei Tage später von de Vico, Director der Sternwarte zu Rom, nahe beim Polarsterne, und von Madame Rümker in Hamburg den 11. October nahe bei dem bekannten Nebelfleck im Herkules entdeckt wurde. Die von Schumacher am 12. und 15. versendeten Kometen-Circulare enthielten die Anzeigen der Entdeckung durch Madame Rümker und Herrn de Vico, und es ward schon damals die Identität der drei entdeckten Kometen vermuthet. Dieser rückläufig gewesene Komet, den am 7. October Dawes, zu Camden Lodge in Kent, nahe bei dem Sterne ω im Drachen wahrgenommen, stellte sich als ein ziemlich großer und verwaschener Lichtnebel mit Schweif dar, und passirte den 14. November sein Perihel, wie die von d'Arrest angestellte Berechnung seiner parabolischen Elemente nachgewiesen hat. Dieser Komet war der sechste und letzte der im Jahre 1847 entdeckten.

Den 22. October bekam die Altonaer Sternwarte abermals von Hind in London einen Brief vom 19. October mit der höchst überraschenden Nachricht, daß dieser glückliche Kometen- und Planeten-Entdecker am 18. October Abends 11 Uhr 20 Minuten zwischen dem untern Horne des Stiers und dem Kopfe des Orions einen Stern 9. Größe aufgefunden habe, der merklich fortrücke und in Knorre's trefflicher Sternkarte nicht verzeichnet stehe. Hind vermuthete in diesem Sternchen sogleich einen neuen, zur Classe der Planetoiden gehörenden kleinen Wandelstern, den man mit dem Sterne Bessel V. 48 mikrometrisch verglichen hatte. Sonderbar genug hatte in einem Schreiben, welches Schumacher bereits am 12. desselben Monats vom Baronet Herschel bekommen, dieser für den nächsten aus der mehrerwähnten Gruppe zu entdeckenden Planetoiden den schicklichen Namen Flora vorgeschlagen, ohne zu ahnen, daß sein Vorschlag schon sechs Tage nachher in Betracht und Anwendung kommen könne. Denn der Schluß der hierauf sich beziehenden Stelle in Herschel's Schreiben lautet: „Pallas, Juno, Ceres und Vesta werden als ernste und majestätische Duennen genugsam für die Achtbarkeit der Gruppe zwischen Mars und Jupiter sorgen, während Asträa, Hebe, Iris und Flora Aller Augen auf sich ziehen und die Phantasien mit süßen und anmuthigen Bildern erfüllen werden." Durch einen Druckfehler in dem von Altona ausgegangenen Planeten-Circular verleitet, hatte man aber in der ersten Zeit nach der Entdeckung den Namen Hora, statt Flora, angewandt. Die Flora, welche später von John Herschel das Zeichen ❀ erhielt, ward nun in Altona, Hamburg, Cambridge, Berlin u. a. O. aufgefunden und beobachtet, ihre Bahn aber von Hind, d'Arrest und Dubemans zuerst berechnet. Natürlich können die so gewonnenen Ergebnisse noch keine große Uebereinstimmung zeigen, doch läßt sich für die Flora annehmen: Mittlere Entfernung von der Sonne oder halbe große Bahnaxe 44,526000 geographische Meilen; Excentricität der Bahn 10,713000 geogr. Meilen; Neigung der Bahn 5° 54′; Umlaufszeit 1300 Tage.

Endlich fand W. C. Bond zu Cambridge in Nordamerika durch mehrere den 25., 27. und 28. October sehr genau angestellte Beobachtungen des Neptun und seiner damaligen Umgebung, und zwar mittels des dortigen trefflichen Riesenrefractors von 300 und 1000facher Vergrößerung, in der Nähe des genannten Planeten ein Sternchen auch, welches er alsbald für einen zweiten Neptunsmond erkannte. Bond schrieb in dieser Beziehung an Edw. Everett, Präsidenten der Cambridger Universität: „Wir haben die ziemlich feste Gewißheit von der Existenz eines andern Satelliten, der lichtschwächer ist und entfernter steht als der erste von Lasell entdeckte."

Schließlich sind die Entdeckungen von zwei neuen veränderlichen Sternen, welche im Laufe des Jahres 1847 gemacht wurden, hier zu erwähnen. Der Oberlehrer Heis in Aachen fand nämlich, daß der Stern ε im Fuhrmann und der Observator Schmidt in Bonn, daß der Stern ζ in den Zwillingen periodisch heller und schwächer erscheine. Professor Argelander in Bonn hat durch seine nachherigen Beobachtungen diese bemerkenswerthen Entdeckungen bestätigt. Der neue veränderliche Stern ε im Fuhrmann hat eine bedeutend lange Lichtperiode, nämlich ungefähr 250 Tage. Er steht bekanntlich an der Spitze des kleinen gleichschenkligen Dreiecks, welches sich rechts neben dem hellen Sterne Capella befindet, dessen Basis die beiden Sterne η und ζ bilden, und von welchen der erstere bedeutend heller als der letztere ist. Der Veränderliche, ε, selbst ist nun wieder in seinem kleinsten Lichte bedeutend schwächer als ζ, im größten Lichte viel heller als η, und er schwankt mithin zwischen der 4. 5. und 3. 4. Größe. Der zweite Veränderliche, ζ Zwillinge, schwankt zwischen den Helligkeiten der ihm nahestehenden Sterne λ und ν desselben Sternbildes, und die Periode dieser Schwankungen ist etwas über 10 Tage, wahrscheinlich 10 Tage und fast 8 Stunden.

Sonach hat unser Sonnen- oder Planetensystem nun 16 Hauptplaneten: Merkur, Venus, Erde, Mars, Flora, Vesta, Iris, Hebe, Asträa, Juno, Ceres, Pallas, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun; ferner 20 Nebenplaneten oder Monde: 1 Mond der Erde, 4 Monde des Jupiters, 7 Monde des Saturn, 6 Monde des Uranus und 2 Monde des Neptun; endlich 2 Ringe: 1 Ring des Saturn und 1 Ring des Neptun, sowie 3 Kometen von bekannter Wiederkehr: den Halley'schen, Encke'schen und Biela'schen Kometen.

Ueberblick der bemerkenswerthesten Naturerscheinungen des Jahres 1847.

Wir geben auch diesmal eine Darstellung des Ganges der Witterung während des Jahres 1847, weil eine Sammlung von Thatsachen ohne Widerrede als sehr wichtig für eine sichere Begründung der Witterungskunde betrachtet werden muß, wie mir auch schon im Illustrirten Kalender für 1848 offen ausgesprochen haben. Zur Vermeidung von Mißverständnissen ist jedoch zu bemerken, daß die in der folgenden Darstellung vorkommenden Barometerhöhen in Pariser Linien und deren Zehnteln ausgedrückt, die Worte „Pariser Linien" jedoch der Kürze wegen ein für allemal weggelassen worden sind; ferner daß die Wärme- und Kältegrade, jene mit + und diese mit — bezeichnet, in Graden und deren Zehnteln der Réaumur'schen Scala zu verstehen sind.

Im Allgemeinen genommen konnte man den Januar 1847 in Bezug auf Deutschland als einen mäßig kalten Wintermonat betrachten. Das Jahr begann in Portugal und zu Florenz und in dessen Umgegend mit Regenflüssen; in Florenz dauerte diese nasse, kalte Witterung fast den ganzen Monat durch, und zu Neapel wirkte sie auf den Gesundheitszustand der Einwohner höchst nachtheilig ein, während auf Sicilien, besonders zu Palermo, ferner in Westindien, zu Washington in Nordamerika, selbst in Athen leidlich gute und milde Witterung herrschte, obschon auf den Bergen bei Athen um Mitte Januars Schnee lag. Auch in Holland war der Januar nur ein mäßig kalter zu nennen; in Mitteldeutschland, besonders in Thüringen und Sachsen, gab es meistens wolkige und später nebligе Tage. Den 10. sah man zu Wien eine große Feuerkugel, in Tirol ereigneten sich mehrfache Lawinenstürze, und während sogar auf Island ungewöhnlich mildes Wetter stattfand und es nur wenig Schnee gab, wechselten in Spanien und Italien, besonders die Mitte des Monats, fast täglich Regen, Kälte und Schnee mit einander, so daß z. B. in Genua gegen den 9. Jan. diese dort streng kalt zu nennende Witterung der Vegetation sehr nachtheilig wurde. Dagegen herrschte in Portugal bei dicken feuchten Nebeln und kaltem Regen ein strenger Winter mit — 2° bis — 4°; in den untern Elbgegenden sah man fast immer große Eismassen, und selbst im Süden von Nordamerika fand eine solche Kälte statt, daß man z. B. in Neu-Orleans Eis auf den Straßen antraf. Nur im südwestlichen Deutschland, vorzüglich zu Karlsruhe und in dessen Umgegend, konnte man weder von einem strengen, noch von einem gelinden Januar sprechen, denn es herrschte basselbe zwar anfänglich scharfer NO.-Wind, jedoch ging später dieser in vorherrschenden SW. über und brachte nur sehr wenigen Schnee. Am 9., wo das Barometer in fast ganz Deutschland sehr hoch stand und die größte Höhe im Jahre überhaupt erreichte, schlug nämlich zu Karlsruhe die Kälte von 9° so ab, daß zuletzt Thauwetter, dann um die Mitte Januar veränderliche Witterung eintrat, während den 16. der Schnee, welcher am 4. angefangen, große Feuersäulen auszuschleudern, wieder aufhörte seine Lavaströme zu entsenden. Dagegen gab es auf den Färöerinseln am 14. und 15. einen Aschenregen, wenn auch nicht so bedeutend als im Herbste 1845, und man schloß daraus auf einen abermaligen Ausbruch des Hekla. Der 16. Januar war übrigens für Leipzig, mit — 13°.8, nicht nur der kälteste Tag im Monate, sondern auch im Jahre 1847 überhaupt, während in Karlsruhe das Thermometer nur auf — 8° stand. Den Tag darauf fiel in England und Deutschland viel Schnee, der aber bald wieder schmolz, indessen gleichzeitig Mittelspanien, namentlich Madrid, von naßkaltem Regen nicht wenig zu leiden hatte. Nun begann an nicht wenig Orten Deutschlands am 20., 21. und 22. das Barometer allmälig an zu fallen, so daß es z. B. in Karlsruhe nach dem am 26. bis 28. stattgefundenen Sturme den 30., einen Tag später zu Leipzig, mit 326.8, endlich am tiefsten stand. Während dieser Zeit herrschte daselbst gelinde und oft, besonders im südlichen Deutschland, frühlingswarme Witterung. Auch entlud sich den 28. über Paris ein Gewitter mit Hagel und starkem Regen, wie denn die französische Hauptstadt in diesem Januar überhaupt öfters leuchtende Blitze und merkliche Donnerschläge hatte. Im Anhaltschen ließ um diese Zeit die strenge Kälte nach, und in Dessau verschwand der Schnee auf den Straßen und Dächern. In Kremsmünster war es ebenfalls gegen Ende des Monats am gelindesten; doch zeigte der in vielen Gegenden des südwestlichen Deutschlands, besonders zu Karlsruhe, am 30. fallende Schnee, daß man sich noch im Januar befinde, während um dieselbe Zeit in den untern Elbgegenden zwar Thauwetter eintrat, der Schnee schmolz und hohen Wasserstand erzeugte, aber dennoch die Eisdecke der Elbe nicht zum Aufbruch und Fortgang kam. Endlich begann im letzten Drittel des Monats auf der Insel Bourbon ein Regenwetter, das 35 Tage lang fortdauerte und ein Austreten aller Flüsse zur Folge hatte, während gerade um dieselbe Zeit eine andere große Insel, Irland, von eintretender strengerer Kälte und selbst einige Tage hindurch von Stürmen heimgesucht ward, die besonders an den Küsten sehr heftig waren.

Der Charakter des Februars war für Deutschland ein ziemlich kalter und schneereicher zu nennen. In den ersten Tagen des Monats — wo im südwestlichen Deutschland Windstille bei steigendem Barometer und mäßig kalter Luft stattfand, in Graubündten es sehr stürmte, auf dem schwarzen Meere ein milder Südwind wehte und Odessas Hafen vom Eise frei geworden, auch auf dem Main bei Frankfurt die Schifffahrt wieder in Gang gekommen — fielen in den untern Elbgegenden neue Schneemassen, und ein anhaltend starker Frost bildete eine undurchdringliche Eisdecke von 6 bis 10 Ellen Dicke. Auch die Eisschollen der Weser hatten sich an manchen Stellen, z. B. bei Hameln, so aufgethürmt, daß die Weser austrat und Ueberschwemmung verursachte. Gleichzeitig trat in Ungarn der Winter mit erneuerter Kraft auf, und die Schneefälle hemmten dort die Verbindung. Sogar in Madrid hatte es am 2. Februar drei Stunden lang geschneit, so daß in der höher gelegenen Umgegend der spanischen Hauptstadt der Schnee fast elenshoch lag; eine wahrscheinliche Folge hiervon war die am 4. zu Madrid 4 Grad betragende Kälte. In Deutschland fiel vom 1. bis zum 7. Febr. eine solche Masse Schnee, daß der Postenlauf in vielen Gegenden gänzlich gehemmt wurde. Dieses Unwetter war vermuthlich die Folge eines furchtbaren Sturmes, der am 6. — an dem, so wie am vorhergehenden Tage auf der Insel Bourbon eine Sturmflut gewüthet und viele arge Verheerungen angerichtet — den Ort Ballnohannon und die ganze benachbarte irländische Küste 24 Stunden hindurch so schrecklich heimsuchte, daß viele Gebäude und Schiffe bedeutenden Schaden litten. In Mittelitalien war es nicht viel besser, denn zu Rom und Neapel hatte man seit dem 4. empfindliche Kälte, und in letzterer Stadt und deren Umgegend herrschte während des Februars eine naßkalte Witterung, herbeigeführt durch heftige Regengüsse, die auch zu Köln den 8., zu Mainz am 9. und 10. bei N. und NO.-Winden stattfanden. In Florenz gab es vom 7. bis 14. gar Schnee und Eis, und erst später trat Thauwetter ein. Dagegen blieb auf Island, wo zu Reikiawik und in dessen Umgegend sich mehrere Erdstöße ereigneten, der Februar, wie der vorige Monat, höchst sonderbarer Weise ungewöhnlich mild und brachte nur wenigen Schnee, während in Irland die strenge Kälte noch immer fortdauerte. Aus Persien meldete man, daß zu Teheran in den ersten Februartagen der Regen ganz ausgeblieben sei und sich, wie auch in Mossul, eine sehr große Hitze eingestellt habe; dagegen war in Mossul, in der ersten Hälfte des Monats leidlich gute Witterung. — Vom 8. bis 14. fiel, während es in Rom beständig stürmte und nur den 11. das schönste Frühlingswetter stattfand, in ganz Deutschland, in Elsaß, theilweise in Frankreich, vorzüglich in der Gegend von Straßburg, ferner in England, täglich eine ungemein große Menge Schnee; am 9. wurde deshalb die Eisenbahn zwischen London und Brighton ansfahrbar; in Karlsruhe waren SW.-Winde und strenge Kälte die Begleiter der Schneefälle, die am 14. mit einem großen Schneesturme endigten. Dieser erstreckte sich gleich dem am 11. — an welchem Tage in Paris Schneegestöber und Thauwetter eintrat, so daß die Posten nicht eintreffen konnten — durch ganz Deutschland und währte 24 Stunden hindurch. In diesen 6 bis 7 Tagen trieben die deutschen Flüsse neues Treibeis, ganz besonders am 11. der Donaukanal und die Donau zwischen Wien und Pressburg. Fast

alle Chausseen und Eisenbahnen waren von Neuem gänzlich verschneit, so daß z. B. in Leipzig, wo am 13., wie überhaupt an vielen Orten Deutschlands, die bedeutendste Februarkälte, — 12½°, in Kremsmünster mit — 13°.6, stattgefunden, den 15. keine einzige Post eintraf. Am letztern Tage Abends wurde im Ghamonnythale durch eine Lawine von den Aiguilles-Rouges das Bett der Arve ausgefüllt und der diesem Fluß liegende Weiler des Prats verschüttet; nicht wenige Menschen verloren durch diese Katastrophe ihr Leben. In Frankreich hemmten die fallenden Schneemassen die Eisenbahnverbindung, die selbst noch am 16. unterbrochen blieb, weil in vielen Gegenden ein starker Regen sich einstellte. Aehnliches trug sich in Neapel zu; denn am 13. stürmte und regnete es daselbst, inzwischen man die Berge bei Neapel mit neuen Schneemassen bedeckt sah, der Vesuv dagegen anfing sich abzurühren. Was die zweite Hälfte des Februar betrifft, so stiegen in Folge des neuen in fast ganz Deutschland eingetretenen Thauwetters vom 12. bis zum 18. der Main, die Elbe, der Rhein, die Donau und ihre Nebenflüsse zu einer seltenen Höhe. Es regnete zu Karlsruhe vom 15. bis 23. bei milder Luft; doch wurde zuletzt schönes Wetter, das vom 24. bis 31. bei nordöstlichen Winden in trockenes und kaltes überging. In Leipzig war der 19., wo in Niederschlesien und in der Mark ein orkanähnlicher Sturm vielen Schaden anrichtete, zu Wien aber der Eisgang auf der Donau seinen Anfang nahm, mit + 7°.3, der wärmste Februartag, und 2 Tage später erreichte in Leipzig das Barometer seine größte Höhe, 336.1. Den 21. war auch zu Kremsmünster der höchste Barometerstand, 327.6, im Monat eingetreten, so wie die größte Februarswärme, + 4°.3. In Hamburg gab es vom 21. bis zum 25. heitere Nächte, während am 24. Konstantinopel ein Schneegestöber erlebte, und selbst in Florenz, wo man im Februar schon sehr schöne milde Frühlingstage gehabt, stellte sich am 26. der Winter nochmals ein, indem viel Schnee fiel, eine sonst in Florenz seltene Erscheinung, und das Thermometer sank Nachts vom 26. zum 27. auf 0° herab.

In Folge des vorhin erwähnten Eisganges auf der Donau wurde noch am 19. Wiens Leopoldstadt zum Theil unter Wasser gesetzt und die Verbindung Wiens mit Presburg gänzlich gehemmt. Letzterer Ort erlitt den 20. und 21. durch den Eisgang eine große, durch das 22 Fuß hoch gestiegene Donauwasser verursachte, nur mit der Wasserfluth von 1809 vergleichbare Ueberschwemmung, die am 20. auch Pesth heimsuchte und daselbst viele Zerstörung anrichtete. Aber auch in Sachsen bildete sich gegen Ausgang Februars, weil wieder 8 bis 12 Grad Kälte herrschten, neues Treibeis auf der Elbe und den kleinern Flüssen; heftige Nordstürme bedeckten längs der Donau in der Türkei die ganze Sulina-Mündung außerordentlich hoch mit Wasser, so daß hierdurch arge Verwüstungen entstanden.

Noch ist zu bemerken, daß am 18. Februar ein Theil des Berges, an den sich die Stadt Montjoie, im Regierungsbezirke Aachen, lehnt, sich ablöste und herabstürzte, daß ferner den Tag darauf im Niedersimmen-Thal, Canton Bern, ein großer Lawinensturz sich ereignete, und daß endlich den 22. auf Jamaika in den Gebirgen von Port-Royal ein leichter Erdstoß verspürt ward.

Der März von 1847 muß hinsichtlich seiner ersten Hälfte für Deutschland im Allgemeinen als ein ungewöhnlich kalter, schneereicher Monat bezeichnet werden. Der März begann auf Island mit in der Nacht vom 2. zum 3. erfolgenden bedeutenden Erderschütterungen, und in Deutschland, besonders in den Rheingegenden, mit trüber Witterung; doch war es in den Nächten vom 1. bis 5. zu Hamburg heiter gestirnt. In Leipzig und in dessen Umgegend stimmte die Witterung ganz mit der in der ersten Hälfte des Februars überein, denn es herrschte bei östlichen Winden empfindliche Kälte, oft — 5° bis — 9°, obschon im nordwestlichen Deutschland die Temperatur nicht überall so niedrig war, indem am 8. die Dampfschifffahrt auf der Weser wieder eröffnet werden konnte. Dagegen schien in Oestreich der Winter sich noch gar nicht entfernen zu wollen; Nachts vom 9. zum 10. fiel in Wien eine Masse Schnee, so daß dieser an manchen Stellen einige Fuß hoch lag. Diese unfreundliche, mit sehr empfindlicher Kälte verbundene Witterung beeinträchtigte den Gesundheitszustand der Wiener keineswegs. In Paris hatten in den ersten Märztagen NO. und NW.Winde geweht; den 8. und 9. schneite es daselbst unaufhörlich, so daß es nun sehr kalt, 6 bis 7 Grad, wurde, und am 12. der stürmische NW. einen neuen starken Schneefall brachte. In Deutschland sah es um diese Zeit wieder recht winterlich aus; zu Kremsmünster stürmte es am 10. aus W., den 11. aber heftig aus NO., und der 11. März war fast überall, z. B. in Karlsruhe mit — 7°, in Leipzig und Dresden mit — 10°, der kälteste Tag dieses Monats. Im Großherzogthume Baden hatte es den 9. und 10. viel geschneit, eben so in Sachsen, so daß in und bei Dresden wieder vollkommene Schlittenbahn war und der Schnee auf den benachbarten Bergen 6 bis 8 Ellen hoch lag. Am 12. März wurde wegen des plötzlich eingetretenen Frostes — in Augsburg stieg vom 11. bis 12. die Kälte von 7 auf 14 Grad — die Elbe an vielen Stellen aufs Neue mit Eis bedeckt und die Elbschifffahrt, besonders bei Hamburg, wieder völlig unterbrochen. Um diese Zeit war auch das sächsische Erzgebirge ganz in Schnee begraben; in Norwegen gab es fast den ganzen März hindurch, wegen der oft eintretenden Schneestürme, noch sehr vielen Schnee. In und bei Neapel war in der ersten Hälfte des Monats der Winter gleichfalls noch nicht abgelaufen; durch die naßkalte Witterung wurden dort die Pflanzen, Blumen und Fruchtbäume zu Anfange des März, wo N.Winde und Regengüsse flattfanden, äußerst hart mitgenommen, da bis zum 16. März in und bei Neapel kaum 5 warme Frühlingstage flattgefunden hatten.

Von der Mitte des Monats an änderte sich nun aber in nicht wenigen deutschen Landestheilen die bisherige Witterung bedeutend. Schon vom 12. an, wo für Kremsmünster der kälteste Märztag, — 12°.8, gewesen, waren bis zum 21. in Hamburg die Nächte fast immer heiter gestirnt; den 14. begann zu München, Tags darauf auch in Leipzig mit dem höchsten Barometerstande, 338.1, ganz unerwartet die schönste Frühlingswitterung. In Karlsruhe hatte man jedoch erst den 24. eine Wärme von + 15°. In Leipzig herrschten anfangs SSW. und NW.Winde, alsdann aber bis zum 20. Ostwind; dabei blieb das Barometer hoch und das Thermometer zeigte in den Mittagsstunden stets + 10° bis + 12°, bis am 20. die größte Märzwärme, + 11°.7, eintrat. Ueberhaupt herrschte vom 15. bis 24., bei klarer trockener Luft, SO., S., und SW. Winden, durch fast ganz Nordeuropa eine ziemlich auffallend gelinde Witterung, und selbst Gewitter zeigten sich vom 20. März an hier und da oft sehr stark. Am 19. Abends wurde zu Bergen in Norwegen eine Erderschütterung in der Richtung von SW. nach NO. verspürt, und um dieselbe Stunde sah man im nördlichen Deutschland, besonders zu Oldenburg, Emden, Leipzig u. s. w., ein weißliches, nicht sehr lebhaftes Nordlicht; Tags darauf versank der Schlangenberg zwischen Packs und dem Dorfe Kömlöd an der Donau im ungarischen Comitate Tolna. Uebrigens hatten, nachdem den 17. Mittags auf der Insel Metalin ein Erdbeben stattgefunden, 30 zu derselben Zeit, nämlich vom 16. bis zum 20., mehrere Stürme auf dem Meere bei Veracruz in Westindien gewüthet.

Um die Mitte des März war in der Lombardei nach einem mit — 3° bis — 4° streng gewesenen Winter der Frühling endlich eingetreten; Veilchen blühten, Eidexen sonnten sich, die Thäler und Berge waren schneefrei, und nur noch am Hochgebirge lag der Schnee in Massen; auch waren dort noch keine Schwalben angekommen.

Nachdem in Deutschland und Belgien in Folge der bisherigen ungewöhnlichen Wärme häufig Gewitter, z. B. den 22. an der französisch-belgischen Grenze, den 25. zwischen Leipzig und Altenburg, sowie in Brüssel, ferner den 27. zu Karlsruhe unter heftigem Regen, den 28. in Leipzig bei stürmischer Luft, am 29. im Harz unter Sturm aus W., sich entladen hatten, wurde es nun gegen Ende des Monats fast überall wieder recht kalt, stürmisch und unfreundlich. In Leipzig brachten, ungeachtet bei niedrigem Barometerstande die Temperatur etwas stieg, die heftigen SW. und NW.Winde den 30. Schnee, und das Barometer fiel während des März den 31. am tiefsten. In Karlsruhe und in der Umgegend schneite es am 29. und 30. nicht wenig, und den 31. fiel im Pustertthale (Tirol) sogar farbiger Schnee. Ob damit wohl die Erscheinung im Bade Rauheim (Kurhessen) im Zusammenhange stand, wo gegen Ende des März auf einmal sämmtliche Salzquellen versogten? Und sogar jenseit

des atlantischen Oceans fand in jenen Tagen eine stürmische Witterung statt; denn am 27. und 28. wüthete abermals drei Orcane und Sacrificius ein Sturm auf dem Meere, durch den zahlreiche Schiffe verunglückten.

Auch diesmal verläugnete der April seinen launenhaften Charakter in keiner Weise. In den ersten Apriltagen hatten zu Neapel die letzten Nachzügler eines ziemlich hart gewesenen Winters ihren Abschied genommen; es grünte und blühte nun Alles, Weinreben und Feigen entfalteten ihr Laub, und die nahen Berge waren vom Schnee ganz befreit. Dagegen fing sich der April — während im südlichen Frankreich, besonders in der Nähe von Lyon, bei ziemlich mildem Wetter die neue Saat gut stand, ferner zu Bayonne und Caux Bonnes binnen einer halben Stunde zwei Erdstöße mit unterirdischem Geräusch erfolgten — in Deutschland meistens mit kalter und stürmischer, überhaupt mit unfreundlicher Witterung an. Den 2. fand — während zu Kremsmünster das Barometer nicht nur in Bezug auf den April, sondern auch auf das Jahr 1847 überhaupt, am tiefsten, 312.9, stand — in Sulz, Aalen, Nürtingen, Nagold, Rottenburg, Mühringen, Balingen, Pfäffingen u. a. O. ein Orkan mit Gewitter und Hagel statt. Die Körner des letztern erreichten die Größe einer welschen Nuß, und der Orkan selbst richtete arge Zerstörungen an Gebäuden und Obstbäumen an. In Heilbronn erzeugte das am Abend desselben Tages mit einem Platzregen verbundene Gewitter sogar einige Feuersbrünste. Gleichzeitig wurde Augsburg von heftigen Windstößen heimgesucht.

Doch schon den 3. und 4. April — an welchen Tagen bei Augustusburg, so wie zwischen Schneeberg und Elbenstock in Sachsen vollkommene Schlittenbahn stattfand — kam ein tüchtiges Schneewetter über mehrere Gegenden Süddeutschlands; zu München erhielten die Straßen eine ziemlich tiefe Schneedecke. Im Anhaltschen waren die Osterfeiertage — am zweiten desselben wurde die Hafenstadt Colombo auf Ceylon von einem heftigen Gewitterssturme heimgesucht — so kalt wie Weihnachten. Den 7. Abends verspürte man in Weimar, Koburg, Hildburghausen, Eisfeld, Henneberg, Schleusingen, Suhl, Zelle und an andern Orten Thüringens deutlich einen Erdstoß. Selbst zu Karlsruhe wechselten in den ersten 10 Tagen des Monats Schnee und Regen mit einander; besonders regnete und stürmte es von 6. an bedeutend. Doch ließen sich, merkwürdig genug, bei Karlsruhe am 9. schon Schwalben erblicken, und die Wiesen grünten lebhaft. Zu Leipzig und in der Umgegend — wo sast bis in die Mitte Aprils bei meist bedecktem Himmel, vorzüglich vom 1. bis zum 7., bei niedriger Temperatur W., dann N.Winde stattgefunden — ereignete sich am 3. der tiefste Barometerstand, 322.4, im Jahre 1847.

Die Temperatur anlangend, so blieb dieselbe in und bei Leipzig vom 1. bis 18. ziemlich niedrig, denn am 12. kam das Thermometer auf seinen niedrigsten Monatsstand, — 1°, und erst 9 Tage später auf seinen Höhepunkt, + 14°, nachdem am 13. das erste eigentliche Gewitter dieses Jahres, am 18. jedoch schon wieder Schneegestöber, aber nun doch das letzte am Ausgange des Winters, sich eingestellt hatte. Auch im sächsischen Voigtlande herrschte um die Mitte des Monats ungewöhnliche Kälte, zumal nachdem den 14. viel Schnee gefallen war. Eine ähnliche Witterung fand selbst in Florenz statt, wo am 16. April Abends bis zum 17. Mittags eine nicht unbedeutende Masse Schnee fiel, nachdem den 15. und 16. dort mehrere, wiewohl nur leichte Erderschütterungen verspürt worden waren.

Im südwestlichen Deutschland förderte zwar eine Mitteltemperatur von + 7° bis + 10° während des Aprils im Allgemeinen das Wachsthum der Saaten und Futterkräuter, sowie die Blüthe des Obstes, z. B. in den Umgebungen von Karlsruhe den 19. die der Aprikosen, den 21. der Kirschen und den 31. der Birnen. Indessen blieb dort der diesmalige April im Ganzen naß und kühl. Namentlich regnete es den 8. und 9. so arg, daß der Schnee auf den bei Karlsruhe gelegenen Bergen sich auflöste, der Rhein bis zum 12. April beständig höher stieg und die Nebenflüsse austraten. Ueberhaupt hatte im Badenschen der April mit seinem vorherrschenden W.Winde und meist trüben Himmel, auch bei übrigens normalen Barometerschwankungen, mehr Schnee- tage als gewöhnlich. Zu Ulm und in dessen ganzer Umgegend lag ein fußhoher Schnee, und am 16. mußte man sich dort der Bahnschlitten bedienen. Auch zu Augsburg schneite es vom 14. bis zum 17. April unaufhörlich, mennleich bei 4 bis 5 Grad Wärme; am 17. früh aber stand dort das Thermometer auf 0 Grad, und der Schnee bedeckte die Dächer, Straßen und Felder.

In der Nacht vom 17. zum 18. wurde der Odenwald im Darmstädtischen ebenfalls von einem Schneesturme mit fußhohem Schnee bedeckt, und am 18. selbst, wo es in Linz, Kremsmünster, — 1°.2, n. a. O. am Kältesten im Monate war, hatte in fast ganz Deutschland ein starkes Schneegestöber, in Hamburg schon den 15., stattgefunden, welches in Karlsruhe, wo der Schnee freilich nicht in der Ebene liegen blieb, von einem Sturmwinde begleitet gewesen und das Thermometer auf seinen niedersten Monatsstand, + 1°,0, herabgebracht hatte. Noch ist auch zu erwähnen, daß den 19., 20. und 21. April ein großer Orkan an der ganzen Küste Malabar von Ceylon bis Kurratschi wüthete. Dieser von Donner, Blitz und Wolkenbruch begleitete, entsetzliche Sturm erstreckte sich 60 englische Meilen lang, längs der ganzen Bergreihe von der Südseite des Nilgherrie-Gebirges bis über die Mahabuleschwur-Berge hinauf; die angerichteten Verheerungen waren fürchterlich: Menschen, Vieh, Schiffe fanden ihren Untergang, und ungemein viele Häuser und Bäume wurden niedergeschmettert.

In der zweiten Hälfte des Monats ward es, während zu London und in ganz Südengland vom 18. bis 21. Schnee und Hagel gefallen, in manchen Gegenden Deutschlands nunmehr wieder milder, wie z. B. zu Karlsruhe, wo den 25. sogar sich einzelne Nachtigallen hören ließen, am 26. nicht blos der höchste Barometerstand, 334.9, im April, sondern auch zugleich die größte Aprilwärme, + 14°.2, eintrat, und die Hausschwalben ins Nest kamen. Eben so herrschte zu Leipzig vom 21. an bis zu Ende des Monats eine mildere Witterung bei SW. und NW.Winden und ziemlich hohem Barometerstande, während es gleichzeitig in Süddeutschland, besonders zu München, ungewöhnlich viel regnete, und vom 23. bis zum 28. bei Benedig das adriatische Meer stürmisch brauste. In der Nacht vom 26. bis zum 27. April gab es sogar in Klagenfurth eine Erderschütterung mit unterirdischem Donner, und Nachts vom 27. zum 28. stürmte es heftig im Nordkanale; das Auswanderrerschiff Exmouth scheiterte an der Westküste Irlands an den Hebriden gehörenden Eilandes Islay, und seine 168 Mann starke Besatzung verlor bis auf 3 Matrosen das Leben. Endlich verdient noch bemerkt zu werden, daß im südlichen Europa der ungewöhnlich spät gefolgte Nachwinter gegen Ende Aprils den Olivenpflanzungen vielen Schaden brachte.

Der diesjährige Mai hatte in Deutschland im Ganzen genommen eine etwas höhere Wärme als sonst, und brachte schon viele Gewitter mit Verheerungen, so wie einen merkwürdigen dichten Höhenrauch. Im Anfange dieses Monats gab es im Meere bei Christiania an der norwegischen Küste noch viele und große Eismassen, dagegen herrschte zu Posen und in dessen Umgegend ungewöhnlich heißes Wetter. Im Mecklenburgischen, besonders zu Schwerin, begann der Mai mit dem schönsten Frühlingswetter. Im Oestreichischen, südlich von Linz, stand das Barometer freilich sehr tief. Selbst im Großherzogthume Baden entfaltete sich, der kühlen und regnerischen Witterung ungeachtet, nunmehr der Frühling; am 2., wo zu Leipzig die geringste Maiwärme, + 1°, stattfand, grünten die Waldungen und am 8. blühten die Aepfelbäume. Dagegen fand den 1. zu Dresden und zu Prag Gewitter mit heftigem Platzregen statt, so daß am letztern Orte, wo es den ganzen Tag regnete, sofort große Wassernoth entstand und die Elbe bei Dresden bedeutend aus ihren Ufern trat. Im Uebrigen war jetzt, ungeachtet der öftern Regenergüsse, in manchen Gegenden des südwestlichen Deutschlands daselbst eine kräftige Sommerwitterung auf lange eingetreten, die z. B. zu Karlsruhe, wo den 11. die Weinreben grünten und den 13. das Korn bereits in die Aehren getreten, eine + 10° bis + 12° mittlere Tageswärme bis zum 20. Mai anhielt, und den 11., 12. und 16. Gewitter mit Regen brachte. Leipzig hatte eine Mittagswärme von + 10° bis + 20°, Karlsruhe aber, ungeachtet der 15 Regentage in diesem Monate, eine mittlere Tageswärme von + 14°.4. Indessen änderten heftige Gewitterentladungen im nördlichen Deutschland und am Bodensee die diesmalige gehoffte Maiwitterung mit kühlen N. und NW. Winden in trockenes und heißes Wetter bis zum 24. um.

Vom 10. bis zum 12. hatte man in Königsberg sehr heitern Himmel, im Oststreichschen, südwärts von Linz, den 15. und besonders den 16. heftigen Westwind, und am 15. Abends sah man zu Freiberg in Sachsen zwei glänzende von S. nach N. ziehende Meteore. Auch zu Mannheim wurde den 15. Abends ein solches Zwillingsmeteor von O. nach NO. ziehend bemerkt. Leider wurde am 18. und 19. das Dorf Lichtenberg an der Malser Poststraße in Tyrol durch den zum wilden Strom angeschwollenen Dorfbach ganz überfluthet, fast völlig zerstört und die Umgegend in eine Wüste verwandelt. Nachdem den 21. im nördlichen Baden alle Obstblüthe nun vorüber und den 22. die Gegend von Koschentin in Schlesien durch ein Gewitter mit Hagelschlag furchtbar gelitten, kam für beinahe ganz Deutschland den 24. ein sehr heißer Maitag. In Leipzig, wo es den 20. und 21. bedeutend kühl gewesen, stand das Thermometer auf + 26°. 0, ebenso in Karlsruhe, wo die Mittelwärme dieses Tages + 19°. 9 betrug; überhaupt war in Sachsen bei den herrschenden NW. und NO.Winden der Mai diesmal wärmer als der nächste Monat Juni. Am 24. waren die Ohrdenburgschen Moorungen in Brand gesteckt worden, was dann, weil NW.Wind geweht, den bald näher zu erwähnenden, allgemeinen Höhenrauch in Deutschland während der beiden nächsten Tage veranlaßt haben soll. Nachdem der 24. für Kremsmünster der wärmste Maitag, + 23°. 1 gewesen, und in der Nacht vom 24. zum 25. zu Lörrach in Oberbaden ein heftiges Gewitter mit Schlossen und Hagel sich zugetragen, wurde am 25. früh Berlin und dessen Umgegend von einem schrecklichen Hagelwetter betroffen, bei dem durch den Nordwind Schlossen, so groß wie Taubeneier, herabgeschleudert wurden. Auch zu Leipzig stürmte der Wind beständig aus W., und dessenungeachtet wurde die Hitze, + 25°. 0, sehr empfunden. Nachmittags wurden die sächsischen Gebirgsorte Jöhstadt, Bärenstein, Königswalde ebenfalls von einem starken Hagelwetter mit 4 bis 8 Loth schweren Schlossen heimgesucht, während es zu Lilienfeld im Erzherzogthume Oestreich sehr heiß, + 25°. 0, war. Endlich stellte sich um 8 Uhr Abends in Leipzig und dessen Umgegend allmälig ein starker, überleichender Höhenrauch ein, welcher bis tief in die Nacht hinein wahrzunehmen und den Mond in feuerrother, jedoch matter Farbe erscheinen ließ. Dieser Höhenrauch fand zu Bremen den 24. und 25., in Dessau am 25. den ganzen Tag über statt. Vormittags herrschte nämlich in Dessau ein heftiger N.Wind bei einer heißen, drückenden Luft; Nachmittags wurde während der Wärmeabnahme der Nebel stärker, der Geruch heftiger und der Himmel weit dunstiger bedeckt, und gegen 5 Uhr wurde der Nebel so dick, daß man auf 500 Schritte weit nichts mehr sehen konnte, und der heftigste Geruch überall eindrang. Am 26. war in Dessau der Höhenrauch noch durch einen rothen Sonnenschein bemerkbar, und selbst noch den 27. verspürte man Abends 9 Uhr wieder etwas Höhenrauchgeruch; erst am 28. schien alle Spur davon verschwunden zu sein. Auch zu Großheim in Böhmen, wo das Thermometer auf + 26° gestanden, stellte sich nach einem nicht lange anhaltenden Sturmwinde den 25. von 4 Uhr Nachmittags an ein starker Nebel mit ziemlich unangenehmem Geruch ein, welcher nicht blos Vögel und Insecten tödtete, sondern auch sogar den Mond beinahe eine halbe Stunde hindurch völlig verfinsterte; in der darauf folgenden Nacht, während welcher auch über ganz Sachsen dieser stinkende Nebel lag, drang er in alle Wohnungen ein, und lag den 26. früh noch dicht über Wald und Fluren. Dieser Höhenrauch erschien nun am 26., 27., 28. und 29. Mai zu Nürnberg und Freysing ebenfalls, am 26. auch im Badenschen, besonders zu Karlsruhe. Endlich zeigte sich am 25. der Höhenrauch auch in einigen Theilen des Erzherzogthums Oestreich, namentlich zu Lilienfeld, wo er bis den andern Tag Abends fortdauerte, während im Gebirge, nur 3 Stunden von Lilienfeld entfernt, nicht das Mindeste von ihm verspürt wurde. Dieser große, weit verbreitete Höhenrauch stellte sich den 26. Mittags in Augsburg ebenfalls ein, verdichtete sich gegen Abend und war bis zum 27. bemerkbar. Noch haben wir eines in diese Zeit gefallenen traurigen Ereignisses zu gedenken. Am 25. Mai Abends brach nämlich der Bernagtferner See bei Vent im Oetzthale in Tyrol gewaltsam durch, also fast genau um dieselbe Zeit wie im Jahre 1846, so daß den 26. die Wassermenge bedeutend stieg und Abends das Getöse der vom Wasser fortgerissenen Steine, so wie die Schnelligkeit der sich entleerenden Wassermasse eine furchtbare Gestalt annahm. Die meisten Bewohner Vents mußten vor dem Zudrange der Todten dieses Eisbruches fliehen, und in Oetzthale selbst wurden mehrere Feldungen überschwemmt. Glücklicher Weise schloß am 27. die Menge der eingestürzten Eismassen die entstandene Uferöffnung des Sees.

Die letzten fünf Tage des Mai waren im mittlern Deutschland von heiterer und warmer Witterung bei zugleich hohem Barometerstande begleitet; jedoch drachen den 29. über Karlsruhe und dessen Umgebung neue Gewitter aus, denen starke Regengüsse und vorherblicher Hagel folgte. Aber in der Gegend von Freiburg in Baden war die Weggenblüthe unter prächtigem Wetter bereits verblüht; der Weinstock zeigte hier, wie auch bei Pfaffenweiler, ungemein viel Traubenscheine; Gras und Früchte gediehen aufs Beste, die Obstbäume strotzten, und bereits wurden reife Kirschen und Erdbeeren seilgeboten. Leider wurde jedoch am 30. Mai ein ganzer Landstrich Württembergs, das getreidereiche Gau längs dem Ostrande des Schwarzwaldes zwischen Horb, Nagold und Herrenberg, von einem Gewitter mit Hagel heimgesucht, das in den von ihm betroffenen Ortschaften die furchtbarsten Verheerungen anrichtete. In Gündringen war der Hagel am größten und vernichtete die ganze Ernte. Ein Wolkenbruch erzeugte eine arge Wasserfluth, die Trümmer aller Art aus dem nahen Orte Schietingen mit sich führte. Der in die Nagold sich ergießende Waldbach schwoll schnell und so heftig an, daß er schreckliche Verheerungen anrichtete. Auch herrenberg, Hundersingen, wo ein erkhnähnlicher Sturm vorausgegangen, ferner Jselsbauen, Unterthalheim, Haiterbach und Kuppingen, so wie die Markungen Marbach, Herberlingen, Binswangen, Erlingen, Thalhof, Heiligkreuz, endlich auch mehrere Gemeinden im Spaichdinger und Tuttlinger Bezirk wurden von dem schrecklichen Unwetter sehr hart betroffen. — In Italien und besonders der Lombardei ließen die letzten acht Tage des Mai den Uebergegenden der Etsch eine Hitze empfinden, die an jedem Tage Nachmittags auf + 24° bis + 25° stieg und den Schnee auf den Hochgebirgen schmolz. Auf allen Seiten schwollen weithin die Waldbäche an, so daß die Etsch aus ihren Ufern trat. Oberhalb Lavis fand die Postlinie auf einer Strecke von 1050 Klaftern, zwischen Maseto und Cadin ein fast eben so großes Gebiet 2 bis 3 Fuß tief unter Wasser. Dagegen standen um diese Zeit bei Triest die Saaten vortrefflich, die Obstbäume waren mit Früchten, die Weinstöcke mit Trauben überladen, und man genoß dort bereits reifes, schönes Frühobst.

Im Allgemeinen ist der Juni 1847 in Deutschland kein so freundlicher, warmer Monat wie sonst gewesen. Während der ersten Hälfte des Juni — wo in Batavia der viele Regen großen Schaden an Brücken und Straßen anrichtete, und es überhaupt in Ostindien so stark regnete, daß man anfing für die Indigoernte zu fürchten — herrschte in Deutschland bei ziemlich hohem Barometerstande kühle und regnerische Witterung, wie sie z. B. zu Karlsruhe, wo bei nördlichen Winden das Thermometer selten mehr als + 14° zeigte. Am 2. Juni Nachmittags 4 Uhr wurde das reizende Wisgano-Thal, ganz nahe bei Genua, von einem fürchterlichen mit schrecklichem Hagelschlag begleiteten Gewitterssturme heimgesucht. Dem Hagelschlage folgte dann ein bis tief in die Nacht hinein andauernder kalter Platzregen, und am andern Morgen sah man die große, in der ganzen Pflanzenwelt weit verbreitete Zerstörung. In Karlsruhe zeigte sich vom 3. bis 6. wiederholt der Moorrauch; das Korn war verblüht und die Kirschen erschienen in großer Menge zum Verkauf. Der Moor- oder Höhenrauch stellte sich den 5. bei eintretendem NW.Winde sogar im ganzen nordwestlichen Franken ein, besonders stark am 6. bei W.Wind im bayerschen Hochgebirge. Hier war die Luft trocken und brenzlich riechend, und die Temperatur sank von + 15° allmälig auf + 10°. Die Erscheinung blieb sich am andern Tage gleich, nur daß Regenwetter eintrat und am 8. die Alpen noch in 4000 Fuß Höhe eingeschneit waren. Dagegen herrschte in Frankreich zu Anfange Junis während eines scharfen N.Windes anhaltende Dürre. In der Moldau aber und in Bessarabien zeigten sich schon jetzt manche jener Heuschreckenschwärme, von denen wir in den nächsten beiden Monaten noch mehr sprechen werden. Im Voigtlande bei Weida, Lengefeld und Treuen soll um diese Zeit ein Mannaregen gefallen sein.

Im südwestlichen Deutschland gab es vom 5. und 6. Juni an bis in die Mitte dieses Monats bei südwestlichen Winden oft Regen, der eine kühle Witterung erzeugte, so daß z. B. am 8. zu Kremsmünster mit + 5°.2, in Karlsruhe mit + 5°.4, zu Leipzig mit + 5°.4 die geringste Julimärme stattfand. Ja, in der Nacht vom 7. bis 8. war es in vielen Gegenden ungewöhnlich kalt; auf dem bei der badenschen Hauptstadt gelegenen Lande wurde Reif und selbst Eis wahrgenommen, so daß dort die Kartoffeln und andere Gewächse sehr zu leiden hatten, zumal auch den 9. und 12. Gewitter mit Hagel kamen. Zu Lilienfeld im Erzherzogthume Oestreich hatte sich am 11. bei NNW. Wind noch einmal Höhenrauch eingestellt, dem gegen Abend ein tüchtiger Regen folgte; dies war auch fast gleichzeitig im bayerschen Hochgebirge, von 6. bis 8., nur aber ohne Regen, der Fall. Uebrigens gab es um diese Zeit, wo an nicht wenigen Orten Deutschlands der tiefste Barometerstand im Juni eingetreten, im badenschen Oberlande und in der nördlichen Schweiz nur wenig Regen, wovon die Folge war, daß der Wasserstand des Rheins allmälig kleiner wurde. Dagegen erfuhren vom 11. bis 13. in Schlesien die Oderbezirke in Folge von anhaltendem Regen und Wolkenbrüchen, wodurch die Flüsse und Bäche austraten, starke Ueberschwemmungen; vorzüglich war dies der Fall an Wartha an der Neisse, in Ratibor, Leng, Zawada, Schichowitz; mehr als 50 Ortschaften verloren ihre Getreidernte und den Wiesenertrag; der Postverkehr mit Oestreich erlitt fast eine zweitägige Unterbrechung.

Um die Mitte des Monats trat endlich für einen großen Theil Deutschlands eine schöne, wärmere Witterung ein; in Leipzig war der 17. Juni mit + 20°.2 der wärmste Tag im Monate, und in der Umgegend von Karlsruhe konnte man bereits am 15. die Heuernte beginnen, so wie auch eine große Menge von Kirschen, Erd- und Heidelbeeren höchst wohlfeil bekommen, während Währen von einer Ueberschwemmung heimgesucht ward, so daß vom 12. bis zum 16. zwischen Leipnik und Oderberg die Kaiser Ferdinandsnordbahn ziemlich tief unter Wasser stand. Die Gegenden bei Breslau betraf am 20. ebenfalls große Wassernoth, indem es dort vom 14. an so unaufhörlich regnete, daß sehr bald die alte Oder, die Ohlau und die Weide gleichsam nur einen See bildeten. Später, besonders vom 18. Juni an, endete es bis zum 22. auch im südwestlichen Deutschland, vorzüglich im obern Rheingebiete so beseutend, daß den 23. — an welchem Tage bei Motol auf der Pilsener Straße ein Wolkenbruch fiel, der große Verheerungen anrichtete, gleichzeitig bei Dresden ein schlimmes Gewitter, und nicht weit davon, nämlich bei Pulsnig, ein Schlossenwetter aus Südwesten sich entlud — der Rheinstrom ungewöhnlich hoch stieg. Was endlich Italien anlangt, so war um die Mitte des Juni in und bei Neapel die Wärme erträglich, denn oft kühlten kurze Gewitter die steigende Wärme, und nur im Matesegebirge waren noch alte Schluchten über 5500 Fuß hoch mit Schnee angefüllt. Auch sah man um diese Zeit in Potenza und Monteperuso ein schönes, feuriges Doppelmeteor.

Die erwähnte, in Deutschland ziemlich weit verbreitete regnerische Witterung war die Ursache, daß man nun vom 24. bis 28. sehr kühle Junitage, vorzüglich in Württemberg und Baden, hatte, obschon in den von Linz südwärts an der bayerschen Grenze gelegenen östreichschen Landestheilen den 23. der wärmste Junitag, zu Kremsmünster mit + 18°.9, war. Am 27. regnete es in Breslau beständig, und in Hildesheim bemerkte man Nachmittags, wie mehrere schwere Gewitter dem Zuge der Gebirge folgten; Abends wurde bei Dippoldiswalda in Sachsen eine schöne Feuerkugel geschen. Merkwürdiger Weise waren jedoch der 29. und 30. Juni wieder ungewöhnlich warm, so daß z. B. im Badenschen den 30. die höchste Monatswärme, zu Karlsruhe mit + 22°.6, eintrat. In Italien zogen in der Zeit vom 25. Juni bis zum 2. Juli über Neapel und dessen Umgegend stets Gewitter aus SSW., begleitet von um diese Zeit ungewöhnlichen heftigen Regengüssen, so daß dort von südsteilischer Sommergluth noch wenig zu spüren war.

Im Allgemeinen war in Deutschland die Mittelwärme des Juni diesmal etwas niedriger gewesen, als die des vorigen Monats.

Die in der Regel von Gewitter und Hagel begleitete Julitwitterung war im Jahre 1847 für Deutschland ziemlich normal, doch im Ganzen für die Ernte äußerst fruchtbar. Im Allgemeinen genommen war für fast ganz Europa der diesmalige Juli ein recht warmer und die Ueppigkeit der Feldfrüchte größtentheils begünstigender Monat zu nennen. In der ersten Hälfte des Juli, während in Neu-Orleans das dort den 5. ausgebrochene gelbe Fieber Viele hinraffte, gab es in Deutschland nicht wenig regnerische Tage, obschon hierbei die Wärme, wie z. B. im Großherzogthume Baden besonders vom 2. bis zum 7., in welchen Tagen zu Bonn der Himmel beständig bedeckt blieb, zunahm. In den Oberegenden Schlesiens vorzüglich dauerte das nun schon mehrwöchentliche Regenwetter bei stetem NW. Wind noch immer fort; heftige Gußregen, fast wolkenbruchartig, waren von Gewittern begleitet und die Höhe des Oderstromes noch nicht auf den mittlern Standpunkt herabgesunken. Bei solcher Witterung war es kein Wunder, daß Breslau um diese Zeit gegen 4000 Fieberkranke hatte. Zu Karlsruhe und in dessen Umgebungen herrschte bis Mitte Juli größtentheils heiße Witterung mit manchem Gewitterregen, so daß theilweise die Getreidefrüchte schon zur günstigsten Reife gelangten. Auch im Oestreichschen, nahe an der bayerschen Grenze, südlich von der Donau, hatte man um diese Zeit große Wärme. In Leipzig nähern und entfernteren Umgegenden ereigneten sich am 6., 7. und 8. bei starkem S.Winde Gewitter, doch kühlten diese die ziemlich hohe Temperatur nicht ab. Der 8. Juli war für manche Theile des südwestlichen Deutschlands ein schlimmer Tag. In ganz Oberschwaben, seitwärts des Waldsees bis Kisegg, in Haidgau, Ziegelbach, Arnoch fanden Gewitter mit Hagelschlag statt; bei Hall in Schwaben und in Untersachsen verheerte ein Hagelwetter die Fluren fast gänzlich. An diesem Tage trat in Leipzig die diesmalige größte Julimärme, + 26°, ein und am Abende erfolgte daselbst Gewitter mit Regen, während nur 3 Tage vorher die niedrigste Monatstemperatur, + 8°.2, stattgefunden hatte. Nachts vom 8. zum 9. ereignete sich am Ludwigskanal in Bayern, zwischen Pfanstetten und Beilngries, ein Dammbruch, der nach Augenzeugen die Folge eines Blitzschlages war. Der 9. Juli war ebenfalls ein starker Gewittertag, vorzüglich im Neckarthale, wo zugleich Schlossen und Hagel fiel, ferner zu Obrigheim, Neckaraly, Hochhausen, Klöbertshausen, Neckarzimmern, Hasmersheim so wie bei Schwetzingen, auf der Bergstraße, Ladenburg, Schriesheim und Dossenheim. Es fiel auch eine Menge Hagel im Bereiche zwischen Heidelberg und Mannheim, dann im badischen Oberlande bei Freiburg, in Hochdorf und im Glotterthal. Tags darauf, nämlich den 10., war in Südfrankreich die sehr reichliche Ernte schon beendigt worden, und im nördlichen Frankreich in der Nähe von Fecamp, ferner längs der ganzen Küste von Havre bis Honfleur, Montvilliers und Orbec, verspürte man ein ziemlich starkes Erdbeben; man war darüber sehr erstaunt, weil dort ein solches Ereignis eine außerordentliche Seltenheit ist. Zwei Tage später ersuhr noch mancher Ort in Württemberg und Baden ein mit nachtheiligen Folgen verbundenes Unwetter. So fiel bei Wiesensteig in Württemberg während eines Gewitters, von surchtbarem Hagelschlag begleitet, ein solcher Wolkenbruch, daß die Feldfrüchte, Kartoffeln und das Obst gänzlich vernichtet wurden; in Karlsruhe erlebte man ebenfalls ein ziemlich starkes Gewitter mit derbem Platzregen.

Um die Mitte Juli gab es in Sachsen meist sonnige Tage mit hoher Temperatur, obschon der Wind aus N. und NW. kam; den 14. und 15. zogen über Buchholz im sächsischen Gebirge mehrere Gewitter; übrigens war um diese Zeit in Sachsen und Posen die höchst segensreiche Ernte in vollem Gange, während in Italien zu Florenz und im Arnothale die Sonnenhitze einen so hohen Grad erreichte, daß die Schwüle der Luft Geist und Körper erschlaffte. Schon vorher, nämlich in der Nacht vom 13. zum 14., sah man in Schlesien zwischen Freiburg und Hohenfriedberg eine prächtige große Feuerkugel von Norden nach Süden ziehen, und den 14. früh war bei Braunau, an der schlesischen Grenze, ein Meteorstein gefallen, von welchem man zwei Stücke, das eine 42 und das andere 30½ Pfund schwer, gefunden und aufgehoben hat. Nicht lange nachher, am 18. Juli, wo man in der Nähe von Johanngeorgenstadt in Sachsen bei Sonnenaufgang eine wässrige Lufterscheinung, nämlich ein schön glänzendes, farbiges Meteor, wahrnahm, verheerten starke Hagelwetter im sächsischen Voigtlande, besonders aber bei Greiz, Schleiz, Wurzen, Eilenburg die gesegneten Fluren in nicht geringem Grade, und bei Neuen-

stadt in Württemberg zerbrach ein Gewittersturm sogar einen 125 Fuß hohen Ast von 9 Fuß Umfang an der dort stehenden über 500 Jahre alten Linde, und gleichzeitig gab es zu Macon in Frankreich und in dessen Umgegend ein großes Gewitter. Leider geschah auch Tags darauf eine furchtbare Zerstörung durch schwere, von schrecklichen Hagelschlägen begleitete Gewitter in mehrern Gegenden Württembergs, Badens und der nördlichen Schweiz; namentlich im Amte Adelsheim, zu Merchingen und Jungheim, in der obern Landschaft bei Freiburg, und Staufen jenseit des Schwarzwaldes im Amte Bonndorf, in Heidesheim bei Bruchsal, bei Rottweil in Württemberg, zu Radolfszell am Bodensee und andern Orten. Auch zu Karlsruhe hatte man an demselben Tage, den 19., einige schwere Gewitter, denen am 20., 25. und 26. Juli außerordentlich viel Regen nachfolgte, besonders regnete es den 20., wo in der Umgegend von Buchau in Böhmen gegen 30 Ortschaften ihre Ernte durch ein furchtbares Hagelwetter fast gänzlich einbüßten, sechs Stunden lang sehr stark. Für die Stadt Galacz waren der 21. und 22. Juli gleichfalls schreckliche Tage. Es zogen nämlich am 21. Abends während heitern Himmels und gänzlicher Windstille in ziemlich weiter Entfernung von Galacz, gegen Bessarabien zu, unzählige Heuschreckenschwärme heran, welche bedeutende Verheerungen anrichteten; diese Heuschreckenschwärme verdunkelten am 22. sogar die Sonne, am Nachmittage dieses Tages aber erhob sich ein Orkan mit Platzregen und Hagel, welcher letztere zum Theil so groß war wie ein Taubenei fiel. Wenig Minuten nachher stand Galacz in Wasser, während in der Umgegend viel Vieh umkam und die Ernte vernichtet wurde. Dieser schreckliche Orkan wüthete auch in der Gegend des ungarischen Orts Verovitias, und entwurzelte mehr als 20,000 Obstbäume; in Verovig selbst wurden viele Häuser und sogar die Thürme der Franciskanerkirche gänzlich zerstört.

Dagegen herrschte in den letzten Julitagen in vielen Theilen Deutschlands eine wenn auch nicht sehr angenehme, doch im Ganzen leidliche Witterung. In der Umgegend von Karlsruhe und auch am Rheine weiter stromaufwärts fand die Ernte statt, auch gab es eine Fülle der Weintrauben in seltener und früher Ausbildung; überhaupt hatte im Badenschen der diesmalige Juli grünes Gemüse, Strauchobst und Kirschen in ungewöhnlich großer Menge gewährt. Dagegen herrschte im sächsischen Erzgebirge, vorzüglich in und bei Annaberg, gegen Ende des Monats sehr unfreundliche Witterung, und am 26. fuhr man in der Schweiz von Lenz nach Parpan, im Canton Graubündten, sogar in Schlitten. Endlich fielen den 28. unzählig viele Heuschrecken aus Bulgarien und der Wallachei in Siebenbürgen ein, und bedeckten, besonders um St. Domokos herum, die Erdoberfläche einen Fuß hoch; auch bei Odessa längs der Meeresküste sah man an demselben Tage dichte Heuschreckenschwärme gleich schwarzen Wolken vorbeiziehen.

Der diesjährige August hat für Deutschland und die Nachbarländer fast durchgängig keine ungewöhnlichen Naturereignisse oder stark auffallenden Witterungsverhältnisse dargeboten. Der August, welcher für Leipzig bei vorherrschenden SO. und NW.Winden der wärmste Monat des Jahres 1847 gewesen, begann in Hamburg, Leipzig, Bonn u. a. O. mit heitern Tagen, obschon den 3. zu Dessau bei 25° Wärme sich zwei Gewitter in O. und SO. mit darauffolgendem Höhenrauch zeigten, und letzterer selbst noch den nächsten Tag über der Dessauer Landschaft lag. Am 1. verstegten in den Umgebungen von Resina, Portici, Bosco-Reale die Brunnen, und den 2. und 5. ergoß der Vesuv Lavaströme und bildete zwei neue kleine Krater. Ueberhaupt herrschte während des August in verschiedenen Ländern Europas theilweise große Dürre, in der Türkei drückende Hitze, und selbst in Schweden verursachte die ungewöhnlich große Wärme manchen Waldbrand. In Mitteldeutschland, besonders in Sachsen, betrug die mittlere Monatstemperatur 14 bis 16 Grad.

Nachdem den 2. August bei dem Dorfe Schlanis in Graubündten sich ein Erdschlipf ereignet, erfolgte bald nachher im Bakonyer Walde in Ungarn ein Sturmwetter, durch welches viele Bäume umgerissen und überall Vieh erschlagen wurde; ja man sah sogar an den Felsen in dortigen Waldschluchten Seemöven, die wahrscheinlich durch den Sturm vom Meere aus dahin gerissen worden waren. Am 6. stand an vielen Orten Deutschlands das Barometer sehr tief; in dieser Zeit war es in Bonn bis zum 10. trübe, in Karlsruhe bis zum 9. regnerisch und kühl, in Leipzig bis zum 23. heiter.

Den 7. Aug. fühlte man zu Alexandria in Aegypten früh 8½ Uhr 3 heftige Erdstöße in der Richtung von W. nach O. fast 50 Secunden lang und man hörte zugleich ein unterirdisches Rollen. In Kairo empfand man dies Alles weit stärker; übrigens hatte man hier, wie in Alexandrien, eine fast unerträgliche Hitze auszustehen. Am 10., von welchem Tage an zu Karlsruhe und in dessen Umgegend die Hitze bis zum 19. zunahm und schönes Wetter eintrat, das freilich von manchem Gewitter mit hier und da verderblich auffallendem Hagel unterbrochen war, schlug der Blitz in die Kapelle auf der Schneckenpe in Schlesien, und zu Madrid verspürte man früh gegen 3½ Uhr zwei Erdstöße, deren ersterer 10 Secunden dauerte. Der diesjährige Sternschnuppenfall im August scheint nicht so bedeutend gewesen zu sein, als in den frühern Jahren. In Hamburg bemerkte man am 9., 10., 11. und 12. August binnen 10¾ Stunden zusammen nur 398 Sternschnuppen, von denen blos 8 sehr groß und kleinen Feuerkugeln ähnlich waren. Heitere Witterung herrschte in Königsberg vom 11. bis 13., zu Bonn vom 11. bis 18., in Göttingen vom 12. bis 14., zu London vom 13. bis 15. Am 12. Abends bemerkte man zu Brighton und Ramsgate, den 13. auch an der ganzen englischen Küste daselbst, mit großer Verwunderung die Erdoberfläche mit unzähligen kleinen Sternchen bedeckt. Um diese Zeit standen in nicht wenigen Gegenden Deutschlands die Barometer ziemlich hoch. In Dessau betrug den 14., wo man in Karlsruhe eine auffallend prächtige Sternschnuppe wahrgenommen, bei N.Wind und + 23½° Mittagshitze die Barometerhöhe 339.0, es herrschte heiteres Wetter und Abends stellte sich ein freilich nicht starker Höhenrauch ein. Wahrscheinlich war in diesen Tagen der von den Zeitungen gemeldete Moorbrand bei Friesoythe im Oldenburgischen ausgebrochen.

Um die Mitte des Monats war im Kurhessischen die Ernte allenthalben gut, doch bei der großen Hitze brachten selbst die Nächte den fast verschmachtenden Pflanzen wenige oder gar keine Erfrischung. Auch in der Umgegend von Offenburg in Baden war die Ernte fast ganz beendigt, der Obstflegen groß. Dagegen zeigten sich leider abermals in Siebenbürgen, in der Moldau, Walachei, in einigen Theilen Ungarns, in Neurussland, ferner in Croatien, endlich sogar auch in Friesland und auf der Insel Ermeland die Wanderheuschrecken in meistens sehr bedeutenden Schwärmen; in Siebenbürgen richteten sie großen Schaden an. Dagegen sah man den 18. Abends in ganz Süddeutschland, vorzüglich aber am Bodensee und zu Teufen, eine schöne, nach Südosten sich hinziehende Feuerkugel.

Das letzte Drittheil des Monats war in manchen Gegenden Deutschlands durch vieles Regen mit öfters großer Hitze ausgezeichnet. Am 18. stand in Karlsruhe das Thermometer auf seinem Höhepunkt + 26°, am 19. auch in Kremsmünster + 21½° den 20. sand in Leipzig die größte Augustwärme + 26½° und zugleich die höchste Temperatur des Jahres statt, in Dessau aber, wo das Thermometer Mittags auf + 27° gestiegen, bei SO.Wind ein starkes Gewitter mit Regen, dem Nachmittags ein Höhenrauch folgte, der noch am andern Morgen, ungeachtet eines eingetretenen Nebels, bemerklich war. Am 21. regnete es in Mainz den ganzen Tag. Ueberhaupt ist es in diesen Tagen an vielen Orten Deutschlands nicht blos während des August, sondern auch in Bezug auf das Jahr 1847 überhaupt, wohl am närmsten gewesen. Dabei blied die Witterung im nördlichen Deutschland, vorzüglich in Hamburg, im Allgemeinen ziemlich heiter. Nur im Thale der Esch waren die Ergebnisse der Ernte im Ganzen hinter der anfänglichen Erwartung zurückgeblieben. Im Bannat wuchs Alles in Hülle und Fülle, und es traten unter einem Gewitterhimmel abwechselnd Regen und Sonnenschein ein.

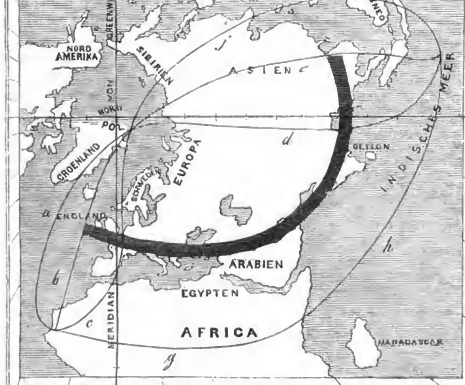
Der diesjährige September trug den Charakter eines, besonders in seiner zweiten Hälfte, für Deutschland sehr nassen Monats. Während des Septembers fand in der Umgebung von Oporto in Portugal eine sehr ergiebige Weinlese, und in ganz Deutschland eine überaus reiche Obsternte statt; auch der Weinstock stand an manchen Orten sehr gut; so hingen, um nur ein und zwar höchst merkwürdiges Beispiel anzuführen, in einem Garten zu Wien an einem einzigen Stocke mehr als 1200 große Trauben; hingegen am Bodensee war, besonders bei Schaffhau-

sen, auf keine gute Weinlese zu rechnen. Auch verursachten die vielen Regengüsse, z. B. der Wolkenbruch während eines Orkans im Dorfe Laubenheim bei Mainz, in der zweiten Hälfte des Monats die Kartoffelkrankheit, die besonders in Württemberg und Galizien sehr ausgebreitet angetroffen wurde. In der ersten Hälfte des Septembers wurde in Italien in Folge des in Strömen fallenden Regens die ganze Ebene von Arezzo bis an die Stadt unter Wasser gesetzt, und die Dämme des Celone und der Fönna von der Gewalt der Wasserfluthen durchbrochen, die das ganze Gebiet von Castiglione, Firkino und Asinalunga überströmten. In Mailand hatte man den 5. ein heftiges Gewitter mit starkem Regen. Nachts vom 6. zum 7. gab es einen Gewitterregen, in Folge dessen der Somnfluß schnell auf 10½ Fuß stieg; selbst der Bogleina richtete bedeutenden Schaden an, und die Straßen nach Tüchern, Gonabig und Laibach standen eine Zeit lang unter Wasser. Am Morgen des 8. Septembers erblickte man mit größter Verwunderung das Riesengebirge bis zu einer bedeutenden Tiefe herab plötzlich mit Schnee bedeckt. Nicht besser erging es vom 7. an den an der nordamerikanischen Ostküste gelegenen Länderstrichen, wo besonders zu Baltimore, Washington, Philadelphia heftige Stürme und Regengüsse auf einander folgten, während man sich in Deutschland um diese Zeit wenigstens bis Mitte Septembers, einzelne Regentage ausgenommen, manches sonnenhellen, warmen Tage erfreute. Doch standen den 6. im Oestreichischen, südwärts von Linz, die Barometer ziemlich tief, da daselbst an den zunächst vorhergegangenen Tagen ziemlich heftiger Wind aus W. geweht hatte. In Norwegen stürzte bei dem Dorfe Helsingegard am 11. ein Felsen ein, dessen Trümmer 34 Häuser und 280 Menschen begruben. Drei Tage später stürzte auch der Gipfel des hohen Felsens Armanny über dem an der Dranse gelegenen Dorfe Simbrancher mit furchtbarem Getöse zusammen.

Schon um die Mitte Septembers zogen jedoch über ganz Deutschland tiefe Wolkenmassen dahin; es stellten sich öfters trübe Nebel ein, und der Westwind brachte vielen Regen. Die Oder- und Neissegebiete wurden überschwemmt und litten großen Schaden; in Karlsruhe, wo der September diesmal einen kühlen, veränderlichen und regnerischen Charakter hatte, fand vom 16. bis zum 18. ein Sturmwetter statt und das Barometer sank bedeutend.

Auch an der Westküste von England hatte man vom 15. bis 18. sehr stürmische Witterung, während am 17. Abends den Parisern das Schauspiel eines freilich nicht großartigen Nordlichts geboten wurde. In diesen Tagen stand daher auch in manchen deutschen Gegenden das Barometer sehr tief. In der zweiten Hälfte des Monats, wo man im Badenschen eine seltene Fülle von Kernobst geerntet, obschon die mittlere Monatstemperatur + 11°.3, etwas niedriger als sonst gewesen, erfreuten sich die russischen Ostseeprovinzen, namentlich auch St. Petersburg selbst, eines milden Herbstwetters, während in Deutschland hier und da der Regen fast gar nicht aufhören wollte und in manchen französischen Weingegenden das kalte und regnerische Wetter die Reife der Trauben verzögerte. Dessenungeachtet begann am 27. in der Gironde und im Rhonethal die Weinlese, weil daselbst bisher schönes Wetter gewesen war. In Hamburg blieb es seit dem 23. immer trübe, und zu Karlsruhe nahm nun die Wärme sehr merklich ab, was auch in Leipzig stattfand, wo die mittlere Monatstemperatur diesmal + 9°.8 gewesen, und den 29. das Barometer seinen höchsten Monatsstand, 335.8, erreichte, während es überhaupt bei herrschenden W., SSW. und NW. Winden im Mittel die Höhe von 332.2 einnahm, zu Karlsruhe jedoch im Allgemeinen hoch stand.

Die Witterung des October 1847 ist nur für manche Länder in Europa und Amerika, nicht aber für Deutschland eine etwas außergewöhnliche gewesen. Mit Anfang Octobers, welcher Monat den Russen die Cholera brachte, den cochinchinesischen Gewässern aber vielen Regen und heftige, die Engländer sehr beunruhigende Stürme, hatte auf dem Riesengebirge der Winter mit drei Grad Kälte, vielem Schneegestöber und selbst mit Sturm begonnen, im flachen Lande dagegen konnte man zum Theil wegen der Ueberschwemmungen die Saat noch nicht bestellen. In Bremen sah man am 4. früh Eis; auch zu St. Petersburg, wo mehrere Wochen mildes Herbstwetter gewesen, schneite es plötzlich vom 2. bis zum 4. so unaufhörlich, daß der Schnee mehrere Zoll hoch in den Straßen lag. In Schlesien herrschte große, für den Landbau verderblich werdende Nässe in und bei Wien dauerte die schon Ende Septembers eingetretene naßkalte Witterung mit kleinen Unterbrechungen ebenfalls noch fort. Dagegen nahm im Badenschen die Wärme bis zum 8. October zu, und man hatte zu Karlsruhe am 5. sogar ein Gewitter, obschon den 3. Reif und auf den benachbarten Höhen sogar Eis gesehen worden; den 7. sah man dort die letzten Schwalben.



Ringförmige Sonnenfinsterniß am 9. October 1847.

Am 9. October fand eine ringförmige Sonnenfinsterniß statt. In der beistehenden Abbildung zeigt der schwarze, breite Bogen durch seine Lage die Zone an, in welcher jene Finsterniß ringförmig gesehen wurde. Diese Zone traf Südirland, das südliche England, Südbelgien, das nordwestliche Frankreich, Südwestdeutschland, die nördliche und östliche Schweiz, den nordöstlichen Theil des lombardisch-venetianischen Königreichs, Südwestungarn, die europäische Türkei in der Richtung von Nordwesten nach Südosten, fast ganz Kleinasien, Persien, den persischen Meerbusen, das arabische Meer, das Reich Dakien mit dem Orte Hydrabad, den bengalischen Meerbusen, das Reich Siam und den Meerbusen von Tonkine. Dagegen sahen alle oberhalb und unterhalb, d. h. nordwärts und südwärts jenes krummen schwarzen Streifens liegenden Länder die Sonne nur zum Theil verfinstert, und zwar

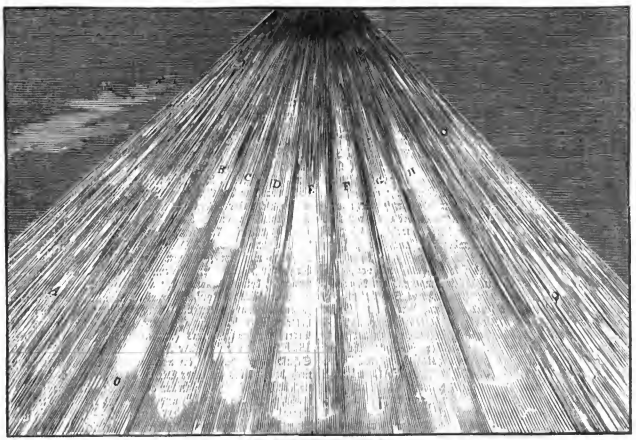
desto weniger, je weiter sie von dem erwähnten schwarzen Bogen entfernt waren.

Während zu Göttingen, Augsburg, Dessau und Leipzig der Himmel anfangs wolkig, war derselbe in Dorpat und Konstantinopel heiter; in Wien aber regnete es und im sächsischen Erzgebirge und Voigtlande wurden Nebensonnen wahrgenommen. In der Umgegend von Arles in der Provence fiel am 9. October ein Wolkenbruch, so daß die Durance aus ihren Ufern trat und die ganze dortige Gegend überschwemmte. Die Verbindungen zwischen Lambesc, Orgon, St. Remy, Arles und Taraccon wurden hierdurch gänzlich unterbrochen, und Tags darauf erstreckte sich die Wasserfluth von der Eisenbahn bei Arles bis zu den Bergen von Baux de la Crau. Im ersten Drittel des Monats entstand auch in Schottland, vorzüglich zu Perth, Dundee und a. O. in Folge anhaltenden Regens eine solche furchtbare Ueberschwemmung, daß eine Menge Vieh ertrank und sogar Häuser einstürzten. Während vom 9. bis zum 17. October im südwestlichen Deutschland eine zwar beinahe immer heitere, doch kalte Witterung herrschte, wüthete den 11. auf der Insel Tabago ein heftiger Sturm, Tornado genannt, dergestalt, daß eine Kirche und 570 Häuser zu Scarborough, Charlotteville und Betsy's Hope einstürzten, 214 Häuser stark beschädigt wurden, 17 Personen ums Leben kamen, die halbe Ernte zu Grunde ging und 6 Schiffe mit Mann und Maus untergingen. Dieser Sturm tobte auch auf Barbados, Trinidad und auf den nächsten Inseln, doch nicht so arg. Den 12. brachte ein Gewitter über Rastville, Stadt in Tennessee, großes Unglück, indem der Blitz beim Einschlagen ein Pulvermagazin zündete, wodurch ein Theil der Stadt zerstört wurde und viele Menschen umkamen.

Im Allgemeinen war in Deutschland der October diesmal bei vorherrschend südlichen Winden und mittlerer Temperatur von + 6° bis + 9° fast immer heiter und trocken. Besonders herrschte vom 13. — an welchem Tage früh 2 Uhr zu Iserten im Waadtlande Erderschütterungen in der Richtung von N. nach S. mit donnerähnlichem Geräusch erfolgten — bis zum 17. October in Göttingen, vom 14. bis zum 18. in Berlin heiteres Wetter. Zu Karlsruhe, wo den 18. und 19. bei tiefem Barometerstande und + 12°.2 Mitteltemperatur ein Gewitter mit Regen stattfand, welcher letztere besonders den 19. Abends sehr stark gewesen, gab es meistens trockene, mäßig warme Oktobertage. Dort stand der Rhein ungewöhnlich niedrig, nämlich um einen Fuß unter dem Mittelstande der letzten neun Jahre. Die wärmsten Octobertage waren der 17. bis 20., und den 21. begann bei Karlsruhe die Weinlese; die kältesten Tage fielen jedoch in verschiedene Wochen des Monats. In Leipzig, dessen mittlere Octoberwärme diesmal + 7° gewesen, hatten die höchsten und niedrigsten Stände des Barometers und Thermometers nach sehr kurzen Zwischenzeiten stattgefunden; denn das Barometer stand den 24. am tiefsten 328.6, den 27. am höchsten 337.3, das Thermometer am tiefsten + 0°.2 den 16., am höchsten + 15°.0 schon den 17. October.

Ueberhaupt stellte sich — nachdem am 23. im Mexicanischen ein Erdbeben die Stadt Atlisco und die umliegenden Dörfer und Klöster größtentheils zerstört, dadurch aber vielen Menschen den Tod gebracht hatte — gegen Ende des Monats fast überall entweder eine winterliche oder doch wenigstens unfreundlich kalte Witterung ein. Bereits vom 24. October an, wo ein prächtiges Nordlicht stattgefunden, sah man in den höhern Umgebungen von Karlsruhe Schnee, der drei Tage lang liegen blieb; in München lag am 28. Schnee auf den Dächern, und am 30. und 31. fiel im Badenschen das Laub von allen Bäumen ab, während man zu Wien um diese Zeit noch von großen Regengüssen heimgesucht wurde, und in Schlesien an der Oder durch das Hochwasser dieses Stroms nicht wenig zu leiden hatte. Um diese Zeit war es in England zu London, wo man vom 18. bis zum 24. heitere Witterung gehabt, sehr stark neblig und auf der Themse wurde der Verkehr durch diesen dichten Nebel verhindert. Um dieselbe Zeit, wo man in Hamburg heitere Tage gehabt, gab es in der Republik Venezuela in Amerika entsetzliche Stürme; die Stadt Caracccas wurde so überschwemmt, daß Gebäude von den Fluthen umgerissen wurden und viele Menschen ertranken; gleichzeitig wüthete ein Orkan auf Trinidad und Margarita, und mehr als 50 Schiffe fanden dort ihren Untergang.

Zur Erläuterung der nachstehenden Abbildung des schönen Nordlichtes am Abend des 24. Octobers haben wir zu bemerken, daß leider an jenem Abende der Vollmond zu bell am Himmel stand, da außerdem dieses Nordlicht ohne allen Zweifel in seltenster Größe und Pracht sich dargestellt haben würde. In England scheint es von längerer Dauer als in



Nordlicht am 24. October 1847.

Deutschland gewesen zu sein; denn dort, besonders in London, sah man die Erscheinung bereits von 6½ Uhr an, und zwar in Gestalt von Streifen bis 9½ Uhr. Nach 9 Uhr 55 Min. zeigte sich das Nordlicht beständig veränderlich, und kurz darauf so, wie ihn Herr Glaisher beobachtet und abgebildet hat. Es waren nämlich um 9 Uhr 55 Min. nur die Theile A, A sichtbar, gestaltet wie ein Komet mit fächerähnlichem Schweife, orangenfarbig und röthlich, doch um 10 Uhr war die Orangenfarbe gänzlich verschwunden, und es erschien jetzt ein gleichförmiges Grau; die Streifen B, C, D, E, F, G, H aber und der mit Q bezeichnete Theil stellten sich in einem ganz eigenthümlichen Lichte dar. Uebrigens verlief sich die Lichterscheinung nach dem Scheitelpunkte des Beobachters hin ziemlich spitz. In Deutschland hat man in mehreren Gegenden, besonders auch in Leipzig, das Nordlicht an jenem Abende nicht für ein solches, sondern für den Widerschein einer entfernten großen Feuersbrunst gehalten, auch ist dasselbe in Mitteldeutschland nur zwischen 10 und 11½ Uhr Abends wahrgenommen worden. Am Morgen des 24. Octobers war es zu Leipzig stark windig gewesen, kurz darauf hatte es sehr geregnet, Nachmittags war wohl einige Zeit Sonnenschein gewesen, allein bald nachher wieder trübe und das Wetter unfreundlich geworden, bis endlich des Abends der Mond wieder hell schien.

Im Ganzen genommen hat sich der diesjährige November durch keine sehr ungewöhnliche Witterung kund gegeben. Zu Anfange Novembers gab es in Deutschland bei hohem Barometerstande viele Nebel, die bis zum 7. sich wiederholten. In Leipzig stand den 1. das Barometer am höchsten, 338.9, was zu Kremsmünster, mit 329.1, den Tag vorher der Fall war, wobei zu bemerken, daß dieser Barometerstand, 329.1, zugleich der höchste im Jahre 1847 zu Kremsmünster gewesen ist. Im südwestlichen Deutschland nahm während des ersten Viertheils des Monats die Wärme allmälig ab, während im sächsischen Erzgebirge, vorzüglich zu Annaberg, in den ersten Novembertagen ein recht angenehmes Herbstwetter herrschte, und um dieselbe Zeit im Canton Wallis die Schneedecke schon nichts Ungewöhnliches mehr war.

Am 11. November sah man zu Benares in Ostindien Abends 6 Uhr eine ganz sonderbare, vielleicht dem Nordlicht ähnliche, glänzende Erscheinung am westlichen Horizonte, dessen Gestalt einem Kometenschweife nicht unähnlich war, nachher aber sich schlangenförmig gestaltet haben soll; sie war nach zehn Minuten wieder verschwunden. Diese höchst auffallende Lichterscheinung hatte an Lichtstärke ebenso allmälig zu- und abgenommen, wie die Licht- und Farbendichtigkeit eines Nordlichtes.

Um die Mitte des Monats herrschte zu Marseille die Grippe, und in Rußland noch immer die Cholera. Während zu St. Petersburg die Newa anfing zuzufrieren, hatte man in und bei Moskau schönes, warmes Wetter. Gleichzeitig, besonders vom 13. bis 19., stoßen aus dem Vesuv bei Neapel 8 bis 10 Lavaströme herab, und in der Richtung von Bosco-Riale bildete sich ein kleiner Krater von etwa 18 Palmen Tiefe, aus welchem heftige Eruptionen erfolgten. In Mitteldeutschland herrschte um diese Zeit die größte Novemberwärme. Im Badenschen war jedoch die Witterung ziemlich veränderlich, und in der Nacht vom 16. zum 17. erfolgte in Karlsruhe ein heftiger Sturm mit Regen und Donner; dies mußte um so mehr auffallen, da man dort während dieses Monates bei einer mittlern Temperatur von + 4°.7 nur sehr schwach wehende W. und SW.Winde hatte. Am 16. November war auch der Paß an der Furka gänzlich zugeschneit.

Nachdem man am 19. Abends sowohl, als auch vorzüglich den 23. früh, zu Leipzig und in dessen Umgegend ein Nordlicht wahrgenommen, stellte sich am letztern Tage in St. Petersburg der Eisgang der Newa sehr stark ein, und den 25. wurde zu Bjasta Bo im schwedischen Kirchspiele Natrö eine von NNW. nach SO. gehende Erderschütterung 5 Secunden lang verspürt. In der letzten Novemberwoche, in welcher zu Karlsruhe das Barometer allmälig um 7 Linien sank, hatte Paris mit seinen nächsten Umgebungen nichts als Regen und Nebel, während zu Königsberg der Himmel fast stets heiter war. Aber auch in andern Gegenden Deutschlands bemerkte man zu Ende des Monats ein starkes Fallen des Barometers.

Wärme und Kälte sind diesmal im December in verschiedenen Ländern und Gegenden allerdings ziemlich ungetauscht; im Allgemeinen aber brachte der December die normalen Erscheinungen mit sich. Zu Anfange dieses Monats tobten heftige Stürme an der Nordküste Frankreichs und auf dem schwarzen Meere, besonders vom 8. bis zum 14., so daß auf letzterm 10 bis 14 Schiffe untergingen und viele andere bedeutende Beschädigungen erlitten; den 2. lagerte ein sehr dicker Nebel über Nordfrankreich, dem Kanal und Südengland. In Deutschland war um diese Zeit die Temperatur noch am höchsten; so stand das Thermometer den 4. in Leipzig und zu Kremsmünster auf seinem Höhepunkt, indem es dort + 8½°, hier + 6°.2 zeigte. In diesen beiden Orten kam drei Tage später das Barometer auf seinen tiefsten Stand während des Decembers. Den 10. wurde die Stadt Uleaburg in Finnland, weil das Meer 6 Ellen über seinen gewöhnlichen Sommerwasserstand hoch stieg, von demselben gänzlich überschwemmt, während gleichzeitig in den höher gelegenen Theilen der Schweiz Kälte, Stürme und Schneefälle mit einander abwechselten. Gegen die Mitte des Monats herrschte im größten Theile des südlichen Rußlands eine weit empfindlichere Kälte als im nördlichen Rußland; zu Odessa z. B. zeigte das Thermometer — 5°, den Tag darauf — 6½°; der Liman und der Dniester waren zugefroren.

In der Zeit vom 9. bis zum 20. December war in den meisten Gegenden des mittlern Deutschlands ziemlich oft heitere Witterung. In Leipzig erreichte die Barometerhöhe den 15. bei NW. Wind und starkem mit Nebel begleitetem Rauchfrost ihren höchsten Stand 337.2, so auch zu Kremsmünster 327.5; den Tag darauf fand zu Leipzig die größte diesmalige Decemberkälte — 6°.8 statt, den Abends gegen 8 Uhr sah man eine schöne Feuerkugel, und den 17., nachher auch den 19. ein Nordlicht. Das Nordlicht wurde in Bogen, Karlsruhe und am Fuße der württembergischen Alpen ebenfalls wahrgenommen; in Karlsruhe folgte der Erscheinung ein starkes Fallen des Barometers und heftiger NO.Wind. Die vom 17. bis zum 20. im Oestreichischen südwärts von Linz heftig wehenden Ostwinde führten sehr kalte Decembertage herbei; in Hamburg hatte man in der Nacht vom 16. zum 17. sogar 5 bis 6 Grad Kälte, so daß nun Eis in die Elbe trieb, und am 21. stand zu Kremsmünster das Thermometer auf seiner Monatstiefe — 6°.7. Ueberhaupt war es um diese Zeit in den meisten deutschen Ländern wohl am kältesten während des Decembers. Den 20. gab es auf den Oberrhein bereits solche Eismassen, daß die Schiffbrücken abgetragen werden mußten, und in Florenz, wo man bis zum 19. außerordentlich schönes Herbstwetter gehabt, zog der Winter nun plötzlich ein, indem den 19. Schnee einige Stunden lang auf den Dächern von Florenz liegen blieb. Noch müssen wir hier erwähnen, daß bereits vor dem 18. December der Staat Ohio, vorzüglich zu Pittsburg, von einer fürchterlichen Ueberschwemmung heimgesucht wurde; durch diesen Unfall verloren gegen 5000 Familien ihr Obdach, und nur die Kirche blieb der einzige Zufluchtsort; überhaupt standen dort ganze Städte unter Wasser. In den letzten 11 Tagen des Jahres 1847 hatte fast ganz Europa einen trüben Himmel, und in den nördlicher gelegenen Ländern herrschte bei NO.Wind ein mäßiger Frost; in Italien war auf den Bergen bei Florenz bereits vor dem 23. Dec. wiederholt Schnee gefallen. In Leipzig, wo im December öfters schöne und große Sternschnuppen wahrgenommen wurden, fiel am 22. der erste Schnee des Winters $18^{17}/_{18}$, und die Mitteltemperatur des Decembers war diesmal bei herrschenden SW., SO. und NO.Winden beinahe 0 Grad, während man im sächsischen Erzgebirge, vorzüglich zu Annaberg, wo die häufigen Stürme den Waldungen vielen Schaden zufügten, beinahe unausgesetzt 5 bis 8 Grad Kälte hatte. Dagegen herrschte zu Konstantinopel die schönste Frühlingswitterung, so daß in den Gärten nicht wenige Blumen blühetens in Rom hatte man am 27. ein Gewitter. Doch auch in und um St. Petersburg gab es, was ganz ungewöhnlich war, im December 1847 fast immer nur sehr mäßige Kälte, die wahrscheinlich die Schuld trug, daß die im vorigen Monate aufgetretene Grippe noch beinahe bis zu Ende Decembers fortdauerte. Es muß hier noch bemerkt werden, daß in den größern Städten Spaniens, Frankreichs, vorzüglich zu Paris, und in England die Grippe während des Decembers sehr allgemein verbreitet war. — In Leipzig schloß der letzte Abend des Jahres mit dem Schauspiele eines Nordlichtes.

Der neue Planet und der neue Stern im Jahre 1848.

Der neue Planet.

Mit derselben Eile, in welcher sich die Begebenheiten im irdischen Leben folgen, drängen sich die Entdeckungen am Himmel, und seit die Sternkunde erfunden ist, haben nicht eine so große Menge neuer Erscheinungen die Augen der Astronomen gefesselt. Kaum haben wir vier neue Planetenentdeckungen in einem Jahre den Jahrbüchern der Sternkunde eingereiht, so machen zwei neue Entdeckungen den Anspruch auf die größere Bedeutung sich streitig, und wir eilen, unsere Leser mit denselben bekannt zu machen.

Die Vermuthung, daß außer den während des Jahres 1847 entdeckten drei Planetoiden Hebe, Iris und Flora wahrscheinlich in Zukunft noch mehre aufgefunden werden würden, ist zwar schon gehegt worden, allein Niemand konnte daran denken, daß sie sich so unerwartet schnell bestätigen würde, wie dies wirklich der Fall gewesen ist. Am 5. Mai empfing der Conferenzrath Schumacher in Altona von Herrn Edward Cooper einen „Grove Mill House 1848. April 29.“ überschriebenen Brief folgenden Inhalts: „Ich bin hier einige Tage zum Besuch gewesen, und werde in drei Tagen nach Irland zurückkehren. Ein diesen Morgen von Herrn Graham erhaltener Brief zeigt dessen auf der Sternwarte zu Markree-Castle in Irland, Nachts den 25. April, gemachte Entdeckung eines neuen Planeten an, dessen Stellung in der nächsten Nacht sich, wie folgt, ergab: 1848 April 26. 13 Uhr 8 Min. 41 Sec. Greenwicher mittl. Zeit, Geradaufsteigung 14 Stund. 55 Min. $20^{9}/_{10}$ Sec. und südliche Abweichung 12° 31′ $37^{9}/_{10}$″; der Planet war rückläufig und zwar binnen 24 Stunden ungefähr 0 Stund. 1 Min. 7 Sec.“ Schumacher erhielt zugleich an demselben Tage von Herrn Hind in London die folgenden beiden Beobachtungen des neuen Planeten:

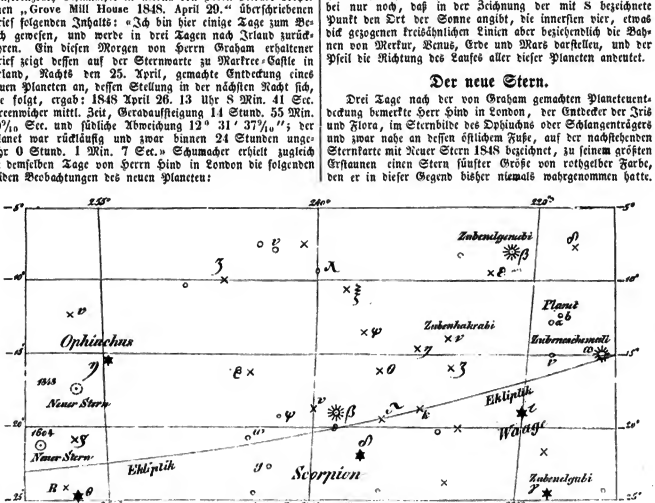
Hauptsternen Zubeneschemali und Zubenelgenubi des Sternbildes der Waage stand.

Den 7. Mai kam die erste Nachricht von dieser Entdeckung nach Leipzig und wurde am andern Tage dem neuen Observator der leipziger Sternwarte, Herrn d'Arrest, mitgetheilt, welcher das neue Gestirn Nachts vom 8. zum 9. Mai aufgesucht, aufgefunden und es nach dreistündiger Beobachtung an der Bewegung sicher erkannt hat.

Der Graham'sche Planet, für welchen von uns der Name „Diana“ mit dem Zeichen ♆ in Vorschlag gebracht und empfohlen worden ist, gehört ohne allen Zweifel zu der zwischen Mars und Jupiter befindlichen Planetoidengruppe. Es kann jedoch wegen des kurzen Zeitraums und wegen der wenigen Beobachtungen natürlich noch nicht die Rede von einer, wenn auch blos vorläufigen Bestimmung seiner Bahn sein. Zur Ergänzung des an der Spitze dieser Mittheilungen stehenden Aufsatzes über die Entdeckungen der Hebe, Iris und Flora geben wir inzwischen eine graphische Darstellung von der Größe, Gestalt und Lage der acht Planetoiden Flora, Vesta, Iris, Hebe, Asträa, Juno, Ceres und Pallas, und bemerken dabei nur noch, daß in der Zeichnung der mit S bezeichnete Punkt den Ort der Sonne angibt, die innersten vier, etwas dick gezogenen kreisähnlichen Linien aber beziehentlich die Bahnen von Merkur, Venus, Erde und Mars darstellen, und der Pfeil die Richtung des Laufes aller dieser Planeten anbeutet.

Der neue Stern.

Drei Tage nach der von Graham gemachten Planetenentdeckung bemerkte Herr Hind in London, der Entdecker der Iris und Flora, im Sternbilde des Ophiuchus oder Schlangenträgers und zwar nahe an dessen östlichem Fuße, auf der nachstehenden Sternkarte mit Neuer Stern 1848 bezeichnet, zu seinem größten Erstaunen einen Stern fünfter Größe von rothgelber Farbe, den er in dieser Gegend bisher niemals wahrgenommen hatte.

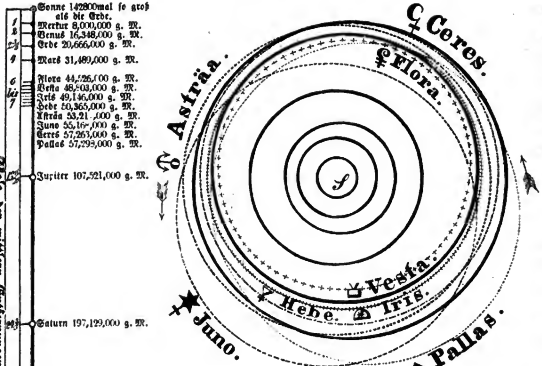


Stellung des neuen Planeten am 25. April und 1. Mai und des neuen Sternes bei seiner Entdeckung am 28. April.

1848	Greenw. mittl. Z.	Ger. Aufsteig.	Abweich.
April 30.	13 U. 39 M. 31 S.	222° 52′ 3″.3	—12° 20′ 44″.1
Mai 1.	11 = 21 = 17 =	222 38 26 .9	—12 18 17 .1

Die tägliche Aenderung des Orts des neuen Gestirns betrug folglich in Geradaufsteigung ungefähr 9′14′ nach Westen und in Abweichung ungefähr 0°3′ nach Norden. Auf der vorstehenden kleinen Sternkarte sind seine Stellungen am 25. April und 1. Mai durch a und b bezeichnet, und man sieht auf den ersten Blick, daß in diesen Tagen der neue Planet zwischen den beiden

Auch fand er diesen Stern in keiner Karte angegeben. Hind war demnach augenblicklich überzeugt, daß hier einer jener Sterne erschienen sei, welche man neue Sterne nennt und die eben so merkwürdig als die veränderlichen Sterne sind. Man hat nämlich öfters in früher ganz sternlosen Gegenden des Himmels einen meist größern und hellern Stern plötzlich wahrgenommen, der früher nicht dagewesen war. Solche neue Sterne sind z. B. 150 J. v. Chr. Geb., 489 nach Chr. Geb., 945, 1264, 1572—1574 — Tycho's Stern — und 1670



Darstellung der Bahnen der acht Planetoiden.

nicht mehr bis zur Erde dringt und dann sich wieder aus nähern und sichtbar werden, hat wenigstens Das für sich, daß sie sich den Wahrnehmungen anschließt, die wir an den Sternen unsers Sonnensystems gemacht haben und welche in Folge der Entdeckung der Centralsonne eine allgemeinere Anwendung erhalten. Die große Wichtigkeit der Astronomie, insbesondere auch für Geschichte und Zeitrechnung, stellt sich mit neuer Klarheit heraus, seit in neuester Zeit Professor Seyffarth es unternahm, die Geschichte der Erde mit den Erscheinungen am Himmel genauer zu vergleichen und die überraschendsten Ergebnisse gewonnen hat. Denn obgleich die Alten noch keine astronomischen Instrumente besaßen, so sind doch ihre Beobach-

gesehen worden. Am 10. October 1604 entdeckte Kepler am östlichen Fuße des Ophiuchus, nicht weit vom Sterne ζ — auf obiger Sternkarte ist die Stelle mit 1604 ✧ Neuer Stern angedeutet — ebenfalls einen neuen Stern. Dieser wurde auf einmal so hell, daß er die Sterne erster Größe an Glanz übertraf. Sein Licht nahm aber bald wieder ab. Im Monat Januar des folgenden Jahres war er etwa so hell wie Arktur; im März 1605 glich er nur noch einem Sterne dritter Größe und im October desselben Jahres war er wieder gänzlich verschwunden.

Es ist nun höchst merkwürdig, daß Hind's neuer Stern nur wenige Grade von dem Orte entfernt steht, wo Kepler's neuer Stern gestanden hat. Aehnliches fand mit den in den Jahren 945 und 1264 wahrgenommenen neuen Sternen statt, die beide sich nahe an derselben Stelle zwischen dem Cepheus und der Cassiopeja gezeigt haben. Die Erklärung dieser sonderbaren Erscheinungen unterliegt großen Schwierigkeiten; alle hierfür aufgestellten Vermuthungen tragen mehr oder weniger das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit an sich; allein wir dürfen nicht an der Lösung verzweifeln und die nächstliegende Voraussetzung, daß diese Sterne Wandelsterne von ungeheurer Größe und Lichtstärke sind, die auf ihrem Wege sich bis in eine Entfernung verlieren, aus welcher das Licht

tungen sehr genau und die von ihnen bei verschiedenen Begebenheiten beobachteten Sonnen- und Mondfinsternisse von großer Wichtigkeit. Es finden sich zwischen 800 v. Chr. und 400 n. Chr. im Ganzen nicht weniger als 107 Finsternisse in den Geschichtsbüchern aufgezeichnet, von denen bis jetzt gegen 20 unbekannt und viele von Petavius und andern Chronologen wegen Unrichtigkeit der damaligen Mondtafeln in falsche Jahre gesetzt worden waren. Erst Bürg, Burckhardt, Damoiseau, und in neuester Zeit Bouvard und Bolteron haben die Bewegung der Mondknoten, wovon die Darstellung der alten Finsternisse abhängt, so genau bestimmt, daß die von den Alten erwähnten ekliptischen Voll- und Neumonde, namentlich die totalen, mit andern ähnlichen Finsternissen nicht mehr verwechselt und die daran gebundenen Geschichtsbegebenheiten nicht mehr wie früher in unrichtige Jahre gesetzt werden können. Die wichtigsten derselben sind die uralte Mondfinsterniß am 16. Januar 718 v. Chr., in Babylon im ersten Jahre Mardokempads; die totale Sonnenfinsterniß, welche Thales für den 27. Mai 582 voraussagte; die totale Sonnenfinsterniß am 27. Febr. 479, welche bei Xerxes Uebergang über den Hellespont in Sardes gesehen wurde, und die partiale am 12. Aug. 478 v. Chr., welche den Anfang der olympischen Spiele, 773 v. Chr., und die Regierungsjahre der babylonischen, medischen und persischen Könige bestimmt. Durch die fast totale Sonnenfinsterniß am 21. Mai 427 wird die Fahrt des Perikles nach dem Peloponnes im zweiten Jahre des peloponnesischen Krieges in Gewißheit gesetzt. Roms Gründung 753 v. Chr. und die Zeit der ersten römischen Könige bestimmen sich aus den Sonnenfinsternissen am 25. Mai 753, am 13. Nov. 772, sowie am 5. Juni 716 v. Chr. In die Jahre gewisser Consuln bis Cicero 63 v. Chr. binden sich unter andern die totale Sonnenfinsterniß am 1. Juli 401 und die Mondfinsterniß am 27. Oct. 63 v. Chr. Cäsar's Uebergang über den Rubikon fiel, wie die totale Sonnenfinsterniß am 3. Jan. und die totale Mondfinsternis am 11. Jan. 48 v. Chr. außer Zweifel stellen, in dieses Jahr; sein Tod muß wegen der Mondfinsterniß am 13. März und der Sonnenfinsternis am 27. März mit unabweisbarer Nothwendigkeit in das Jahr 42 v. Chr. gesetzt werden. Aus der Mondfinsternis am 9. Jan. 1 v. Chr. und aus der Sonnenfinsterniß am 19. März 33 n. Chr. lassen sich Christi Geburtsjahr, das Todesjahr des Herodes und Christi Todestag, den 19. März 33 unserer Zeitrechnung, mit mathematischer Gewißheit bestimmen, und da bisher sowol über den Beginn der Olympiaden als über die Gründung Roms diese Gewißheit fehlte, so dient dieselbe wesentlich, um viele Zweifel, insbesondere auch der heiligen Geschichte, zu beseitigen.

Chronologische Kennzeichen und cyklische Zahlen.

Gregorianischer oder Neuer Kalender.		Julianischer oder Alter Kalender.	
Goldene Zahl	VII.	Goldene Zahl	VII.
Epakten	VI.	Epakten	XVII.
Sonnenzirkel	X.	Sonnenzirkel	X.
Römer Zinszahl (Indiction)	VII.	Römer Zinszahl (Indiction)	VII.
Sonntagsbuchstabe	G.	Sonntagsbuchstabe	B.
Septuagesimä	4. Februar.	Septuagesimä	30. Januar.
Aschermittwoch	21. Februar.	Aschermittwoch	16. Februar.
Osterfonntag	8. April.	Osterfonntag	5. April.
Himmelfahrt	17. Mai.	Himmelfahrt	12. Mai.
Pfingstsonntag	27. Mai.	Pfingstsonntag	22. Mai.
I. Advent	2. December.	I. Advent	27. November.

Die vier Quatember.

28. Februar.	19. September.	23. Februar.	21. September.
30. Mai.	19. December.	25. Mai.	14. December.

Oster-Tabelle.

1850 den	31. März.	1855 den	8. April.	1860 den	8. April; Schaltj.	1865 den	16. April.
1851 „	20. April.	1856 „	23. März; Schaltj.	1861 „	31. März.	1866 „	1. April.
1852 „	11. „ Schaltj.	1857 „	12. April.	1862 „	20. April.	1867 „	21. „
1853 „	27. März.	1858 „	4. „	1863 „	5. „	1868 „	12. „ Schaltj.
1854 „	16. April.	1859 „	24. „	1864 „	27. März; Schaltj.	1869 „	28. März.

Zeichen des Thierkreises.

0	♈	Widder	0 Grad	IV.	♌	Löwe	120 Grad	VIII.	♐	Schütze	240 Grad
I.	♉	Stier	30 „	V.	♍	Jungfrau	150 „	IX.	♑	Steinbock	270 „
II.	♊	Zwillinge	60 „	VI.	♎	Waage	180 „	X.	♒	Wassermann	300 „
III.	♋	Krebs	90 „	VII.	♏	Scorpion	210 „	XI.	♓	Fische	330 „

● Neu-Mond.	○ Voll-Mond.	☊ Aufsteigender Knoten.	
☽ Erstes Viertel.	☾ Letztes Viertel.	☋ Niedersteigender Knoten.	

Bezeichnung

der Himmelskörper.				der Wochentage.		der Adspecten.	
☉	Sonne.	☐	Vesta.	⚳	Ceres.	☉ Sonntag.	♃ Donnerstag.	☌	Conjunction.
☿	Merkur.	⚴	Asträa.	⚴	Pallas.	☾ Montag.	♀ Freitag.	□	Quadratur.
♀	Venus.	⚵	Juno.	♃	Jupiter.	♂ Dienstag.	♄ Sonnabend.	☍	Opposition.
♁	Erde.	⚶	Hebe.	♄	Saturn.	☿ Mittwoch.			
☽	Mond.	⚷	Iris.	♅	Uranus.				
♂	Mars.	⚸	Flora.	♆	Neptun.				

Erläuterungen.

Die goldene Zahl ist diejenige Zahl, welche anzeigt, das wie vielte Jahr das vorliegende Jahr in dem 19jährigen Mondzirkel ist. Diese goldene Zahl, die für den alten und neuen Kalender gleich eines Jahres stets dieselbe ist, kehrt in 1900 Jahren periodisch wieder.

Die Epakte ist das Alter des Mondes, d. h. sie gibt an, wie viel Tage seit dem letzten Neumonde im alten Jahre die zum Neujahrstage verflossen sind; die Epakte kann daher von 0 aber * bis 29 wachsen, da für die Zeit von einem Neulichten, nicht astronomischen Neumonde zum andern 30 Tage angenommen werden. Nur ist die Epakte in beiden Kalendern natürlich verschieden.

Mit dem Sonnenzirkel und Sonntagsbuchstaben hat es folgende Bewandtnis. In alten Zeiten war es gebräuchlich, in dem Kalender irgend eines Jahres die einzelnen Tage desselben, vom 1. Januar angefangen, immer wiederkehrt mit den 7 Buchstaben A, B, C, D, E, F und G zu bezeichnen. Derjenige von diesen 7 Buchstaben nun, welcher alle Mal auf einen Sonntag fiel, wurde der Sonntagsbuchstabe genannt, der offenbar stets nächste Jahr um eine Stelle rückwärts gehen muß. In Schaltjahren jedoch, die 366 Tage oder 7×52 Tage und noch zwei Tage haben, beschleunigte man den 23. Februar und den ihm folgenden Schalttag, d. h. den 24. Febr., mit einem und demselben Buchstaben. Dies geschah deshalb, damit die Ordnung der Buchstaben durch den 24. Febr. die zum 31. Decbr. fort nicht weiter unterbrochen werden sollte. Mithin hat jedes Schaltjahr zwei Sonntagsbuchstaben; der erste gilt vom 1. Jan. bis zum 24. Febr., der andere vom 25. Febr. bis zum 31. Decbr. Daher rückt dann auch in jedem, einem Schaltjahre nächst folgenden, gleichfalls aber der Sonntagsbuchstabe um zwei Stellen rückwärts. Mithin müssen nach 28 Jahren, welchen Zeitraum man den Sonnenzirkel nennt, die Sonntagsbuchstaben periodisch wiederkehren. Während die letztern im Gregorianischen und Julianischen Kalender natürlich verschieden sind, ist der Sonnenzirkel in beiden Kalendern der nämliche.

Was endlich der Römer Zinszahl oder die sogenannte Indiction betrifft, so ist sie diejenige Zahl, welche anzeigt, das wie vielte Jahr einer gewissen, sogleich näher zu erwähnenden, Periode das gegebene Jahr ist. Es wurde nämlich zu Kaiser Constantin's Zeiten eine Periode von 15 Jahren eingeführt, die dann Anfang 3 Jahre vor Beginn der Dionysischen Aera nahm, möglicher Weise deshalb, um bestimmte Termine für die Erhebung von Steuern zu haben.

Die Quatember sind die 4 Vierteljahrstermine für die Abtragung der sogenannten Quatembersteuern. Sie fallen sämmtlich auf eine Mittwoch, nämlich zur Reminiscere und Trinitatis, nach Kreuz Erhöhung und Lucia.

Hinsichtlich der Zeichen des Thierkreises muß man sich vorerst erinnern, daß der Thierkreis — Zodiakus — ein Streifen am gestirnten Himmel zwischen zwei auf beiden Seiten der Ekliptik — Sonnenbahn — mit dieser parallel laufenden Kreisen ist, in welchem Streifen die Planeten — mit Ausnahme der Sdn, Juno, Ceres und Pallas, die über den Thierkreis hinaus schweifen — stets anzutreffen sind. Im Thierkreise nun stehen die 12 Sternbilder, von welchen die 12 Zeichen der Ekliptik, deren jedes 30 Grad umfaßt, ihre Namen führen. Jetzt aber diese Zeichen und die gleichnamigen Sternbilder nicht mehr dieselben Theile der Ekliptik wie früher annehmen, sondern in jetzigen Zeiten nahe um 30° von einander verschieden sind, beispielsweise z. B. der Zodiakus: die Sonne tritt in den Löwen, nicht mehr dieß, sie fängt nun an, durch das Sternbild des Löwen zu gehen, sondern durch das Sternbild des Krebses, wird durch eine ganz eigenthümliche, wenn auch nur sehr geringe, Fortbewegung der Tagundnachtlinien, nämlich durch das sogenannte Vorrücken der Nachtgleichen, allmälig erzeugt.

Die Dauer des Mondscheins. Unser Kalender gibt auch dieses Mal auf der linken Seite eines jeden Monats zwischen den Spalten „Tagesbuchst" und „Mittlere Zeit im wahren Mittage" eine bildliche Darstellung von der täglichen Zu- und Abnahme der Dauer des Mondscheins. Es fängt nämlich der Mondschein in der Zeit vom Neumonde bis zum Vollmonde jeden Tag mit Sonnenuntergang an und hört mit Untergang des Mondes auf, folglich nimmt in dieser Zeit die Dauer des Mondscheins täglich zu. Dies ist nun durch den rechts befindlichen leeren, weißen Raum angedeutet. Ferner beginnt der Mondschein in der Zeit vom Vollmonde bis zum Neumonde mit dem Aufgange des Mondes und hört mit Sonnenaufgang auf, folglich nimmt in dieser Zeit die Dauer des Mondscheins täglich ab. Dies ist nun durch den links befindlichen leeren, weißen Raum angedeutet. Im Neumondstage findet kein Mondschein statt, und dies ist durch den durchaus dunkeln Raum an diesen Tage angedeutet. Am Vollmondstage endlich dauert der Mondschein von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang. Damit man sich die Breite der Spalte „Dauer des Mondscheins" in 24 gleiche Theile — Stunden — getheilt, so gibt die Breite des leeren weißen Raums irgend eines Tages ungefähr an, wie viel Stunden der Mondschein für diesen Tag dauert. Nach diesen Bemerkungen ist nun leicht einzusehen, wie man diese für jeden Monat täglich gegebene bildliche Darstellung der Dauer des Mondscheins zu verstehen habe und wie man dieselbe benutzen könne.

Sonnenlauf.

A.	Z.	G.
1	8	11
2	9	12
3	10	13
4	11	14
5	12	15
6	13	16
7	14	17
8	15	18
9	16	19
10	17	20
11	18	21
12	19	22
13	20	23
14	21	24
15	22	25
16	23	26
17	24	27
18	25	28
19	26	29
20	27	0
21	28	1
22	29	2
23	30	3
24	31	4
25	32	5
26	33	6
27	34	7
28	35	8
29	36	9
30	37	10
31	38	11

♀, ein Stern von bläulicher Farbe, ist 1/4 so groß, der ☿ 8 Mal, ☽ 400 Mal, ☉ 3000 Mal so groß, als der ♀, und steht von der Erde 1 Mill. 600 Tausend Meilen entfernt, läuft

Mondslauf.

A.	G.
1	7
2	21
3	5
4	19
5	3
6	19
7	4
8	19
9	3
10	17
11	1
12	15
13	29
14	13
15	27
16	10
17	22
18	6
19	20
20	4
21	18
22	1
23	16

in 87 Aeq. 23 Stund. um die ☉, und dreht sich in 24 Stund. 5 Min. um seine Axe.

Januar.] 1849. [Jänner.

Datum u. Aeq.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.	Dauer des Mondscheins.	Mittlere Z. im wahren Mittag. M. Z.	Sternzeit im mittlern Mittag. St. M. S.	Russen u. Griechen. 1848. December.	Juden. 5609. Jedeth.	Türken. 1265. Safar.
1. Woche.	Luc. 1-12, 5—9.	Matth. 2.	☽ Am 2. um 8 U. 28 M. Vormittags.						
1 Montag	**Neujahr.**	**Neujahr.**	1 365		12. 3.57.	18.43.56.	20 Jgnaz M.	7	6
2 Dienstag	Melchior	Melchior	2 364		12. 4.25.	18.47.53.	21 Julius	8	7
3 Mittwoch	Casper	Casper	3 363		12. 4.53.	18.51.49.	22 Anastasia	9	8
4 Donnerst.	Balthasar	Balthasar	4 362		12. 5.20.	18.55.46.	23 10 Märtyr.	10 **Fast. Bel.**	9
5 Freitag	Simeon	Simeon ✝	5 361		12. 5.47.	18.59.42.	24 Fastenede	11 **Jerus.**	10 Dschuma
6 Sonnabend	**Ersch. Chr.**	**Heil. Kön.** ✝	6 360		12. 6.14.	19. 3.39.	25 **Geb. Chr.**	12 **S.**	11
2. Woche.	Luc. 2, 41—52.	Luc. 2, 41—52.	☾ Am 8. um 11 U. 30 M. Abends.				Matth. 2, 13—23.	Gen. 47, 28—50. Ende d. 1. Kön. 2, 1—12.	4. Sure 21—23.
7 **Sonnt. G**	**1. n. Epiph.**	**1. n. Epiph.**	7 359		12. 6.40	19. 7.36.	26 **M. Gottes**	13	12
8 Montag	Erhard	H. N. Jesu	8 358		12. 7. 5.	19. 11.32	27 **Steph. M.**	14	13 } Glückt.
9 Dienstag	Ehrenfried	Marcell.	9 357		12. 7.30.	19. 15.29.	28 20000 M.	15	14 } Tage.
10 Mittwoch	Zacharias	Paul. Eins.	10 356		12. 7.54.	19. 19.25.	29 Unsch. Kd.	16	15 }
11 Donnerst.	Aloysia	Hyginius	11 355		12. 8.18.	19. 23.22.	30 Anysta M.	17	16
12 Freitag	Reinhold	Reinhold	12 354		12. 8.41.	19. 27.18.	31 Melania	18	17 Dschuma
							1849. Jan. [moth		
13 Sonnabend	Hilarius		13 353		12. 9. 4.	19. 31.15.	1 **Neujahr.**	19 **S.** Schr.	18
3. Woche.	Job. 2, 1—11.	Job. 2, 1—11.	☾ Am 16. um 7 U. 44 M. Früh.					Exod. 1, 1—6, 1. Jer. 1, 1—2, 3.	5. Sure 14—39.
14 **Sonnt. G**	**2. n. Epiph.**	**2. n. Epiph.**	14 352		12. 9.26.	19.35.11.	2 **S. n. N. B**	20 * Jes. 27, 6—14.	19
15 Montag	Traugott	Maurus	15 351		12. 9.48	19.39. 8.	3 70 Apostel	21	20
16 Dienstag	Erdmuthe	Erdmuthe	16 350		12.10. 8.	19.43. 5.	4 Theophant	22	21
17 Mittwoch	Antonius	Antonius	17 349		12.10.28.	19.47. 1.	5 Malachias	23	22
18 Donnerst.	Felicitas	Helvetius	18 348		12.10.47.	19.50.58.	6 **Ersch. Chr.**	24	23
19 Freitag	Prisca	Bassianus	19 347		12.11. 6.	19.54.54.	7 Joh. d. T.	25	24 Dschuma
20 Sonnabend	Fab. Seb.	Fab. Seb.	20 346		12.11.24.	19.58.51.	8 Georg Chos	26 **S.** Wadra	25
4. Woche.	Matth. 8, 5—10.	Matth. 8.	☽ Am 24. um 10 U. 53 M. Vormittags.				Matth. 4, 12—17.	Exod. 6, 2—9. Ende Cap. 28, 25—29, 21.	26. Sure.
21 **Sonnt. G**	**3. n. Epiph.**	**3. n. Epiph.**	21 345		12.11.41.	20. 2.47.	9 Polymuth B	27	26
22 Montag	Vincentius	Vincentius	22 344		12.11.57.	20. 6.44.	10 Gregor Nyss.	28 Ausschl. d.	27
23 Dienstag	Charitas	Charitas	23 343		12.12.12.	20.10.40.	11 Theodosius	29 [Sab.	28
24 Mittwoch	Timotheus	Timotheus	24 342		12.12.27.	20.14.37.	12 Tatiana	1 **Schebat R.**	29 Trompetenfest
25 Donnerst.	Pauli Bek.	Pauli Bek.	25 341		12.12.41.	20.18.34.	13 Hermylus	2	1 **Nebiel-aw**
26 Freitag	Polykarp	Polykarp	26 340		12.12.54.	20.22.30.	14 Jachäus	3	2 Dschuma
27 Sonnabend	Joh. Chrys.	Joh. Chrys.	27 339		12.13. 7.	20.26.27.	15 Paul. Theb.	4 **S.** Vo.	3
5. Woche.	Matth. 8, 23—27.	Matth. 8.	☽ Am 31. um 5 U. 32 M. Abends.				Luc. 18, 18—27.	Exod. 10, 1—13, 16. Jer. 36, 13—28.	28. Sure.
28 **Sonnt. G**	**4. n. Epiph.**	**4. n. Epiph.**	28 338		12.13.18.	20.30.23.	16 Marcellus B	5	4
29 Montag	Thobald	Sabina	29 337		12.13.29.	20.34.20.	17 Anton	6	5
30 Dienstag	Adelgunde	Adelgunde	30 336		12.13.39.	20.38.16.	18 Athanasia	7	6
31 Mittwoch	Virgilius	Virgilius	31 335		12.13.48.	20.42.13.	19 Macarius	8	7

Sonnen- Auf- u. Untergang. Aufg.	Untera.	Mondes Auf- u. Untergang. Aufg.	Untera.
D. U. M.	U. M.	D. U. M.	U. M.
1 8 7	4 1	1 Früh	Abds
2 8 7	4 2	2 Abds.	Früh
3 8 7	4 3	3 21	*0
4 8 7	4 4	4 0	*1
5 8 6	4 5	4 0	*2
6 8 6	4 6	4 1	*3
7 8 6	4 7	4 2	*4
8 8 6	4 8	4 3	*5
9 8 5	4 9	4 5	*6
10 8 5	4 10	4 7	*7
11 8 4	4 12	4 9	*8
12 8 4	4 13	4 12	*9
13 8 3	4 15	4 15	*10
14 8 3	4 16	4 19	*11
15 8 2	4 17	4 23	Früh
16 8 1	4 19	5 0	*0
17 8 0	4 20	5 7	*1
18 7 59	4 21	5 15	*2
19 7 58	4 23	5 24	*3
20 7 57	4 24	5 34	*4
21 7 56	4 26	5 45	*5
22 7 55	4 27	5 57	*6
23 7 54	4 29	6 10	*7
24 7 53	4 31	6 24	*8
25 7 51	4 33	6 39	*9
26 7 50	4 34	6 55	*10
27 7 49	4 36	7 12	*11
28 7 48	4 37	7 30	Früh
29 7 47	4 39	7 48	*0
30 7 45	4 41	8 6	*1
31 7 44	4 42	8 24	*2
		8 41	*3
		8 57	*4
		9 12	*5
		9 26	*6
		9 39	*7
		9 51	*8
		10 2	*9
		10 13	*10
		10 23	*11
		10 33	Früh
		10 43	*0
		10 53	*1
		11 4	*2
		11 16	*3
		11 30	*4
		11 47	*5
		Abds.	*6
		0 8	*7
		0 34	*8
		1 10	*9
		1 58	*10
		3 0	*11
		4 29	Früh

Wassermann. **Januar. 1849. Eismond.** [Aquarius.

Witterungsergebnisse des Jahres 1847 für Leipzig.

Das Barometer stand, 333.59 Par. Lin., den 9. Jan. Mittags bei O Wind und bewölktem Himmel am höchsten; den 31. Abends bei S und Schneeam tiefsten, 326.76; die größte Schwankung betrug daher 12.83 Lin. Der mittlere Barometerstand während des Januars betrug 333.05. Die höchste Wärme, +6.0 Reaum., war am 28. Abends bei WSW und bewölktem Himmel, die niedrigste, — 13°.8, den 16. früh, bei W und nebligem Rauchfrost, so daß die größte Wärmeveränderung 19°.8 betrug. Die Mittelwärme des Monats war — 2°.91. Winde wehten in folgenden Verhältnissen:

SO	6.8	NO, ONO	0.7
O, WNW	4.1	S, NW, SSO, OSO, SW, WSW	
SSO, OSO	2.8	NNW	
SW, WSW	2.1	N	0.1

Die Verhältnisse der meteorischen Erscheinungen waren:

Wolken	7.5
Nebel	6.6
Gestirnte Abende	4.9
Heitere Tage	4.4
Trübe Tage	3.6
Schnee	2.2
Rauchfrost	1.8

Es war daher der höchste Stand des Barometers um 7.1 größer und der niedrigste um 5.7 Par. Linien kleiner, der mittlere Barometerstand dieses Monats aber um 1.4 Linie größer als die aus mehreren Jahren berechnete monatliche mittlere Barometerhöhe. Ferner betrug die Höhe des Thermometerstandes 9.8 Grad mehr und der mittlere Stand 10 Grad weniger, der mittlere Thermometerstand dieses Monats aber 0.9 Grad mehr als die aus mehreren Jahren abgeleitete monatliche Mittelwärme. Der 16. Januar war der kälteste Tag im Jahre.

Die aus mehreren Jahren abgeleiteten stündigen Mittelwärmegrade von Leipzig im Monat Januar sind:

Vom 1. bis 5. Januar	—	1°.8
„ 6. „ 10.	„	—	2°.1
„ 11. „ 15.	„	—	3°.1
„ 16. „ 20.	„	—	4°.3
„ 21. „ 25.	„	—	2°.8
„ 26. „ 30.	„	—	1°.3
„ 31. Jan. bis 4. Febr.	—	3°.4

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur ist unsichtbar, da er am 8. Abends in obere Conjunction mit der Sonne kommt. Venus steht nach Sonnenuntergang als heller Abendstern im Sternbild und Wassermann. Mars 18 früh der Sonnenaufgang im Steerzton zu sehen. Jupiter zeigt sich im Löwen und scheint die ganze Nacht. Saturn, im Wassermann, geht des Abends schon zwischen 10 und 10½ Uhr unter; den 19. tritt die Erde in die Ringebene, so daß nun der Saturnsring wieder sie gute Fernröhre sichtbar wird. Uranus, noch in den Fischen, hat den 2. Abends den Mond nahe bei sich und kommt den 8. mit der Sonne in Quadratur. Uebrigens kommt am 2. früh 2 Uhr die Sonne in die Erdnähe.

Sternbedeckungen vom Monde. Vom 5. zum 6. Jan. Nachts können sechs dergleichen Bedeckungen beobachtet werden, wie nachstehende Zeichnung zeigt, in der die Abendmomente zum 5. und die Morgenmomente zum 6. Januar gehören; die Sterne, welche zum Theil gehören, treten am dunkeln Mondrande ein und am hellen wieder aus. No. 54 γ ist von 3. 4., No. 775 von 5., No. 709 und 99 von 5. 6., No. 48 von 6. und No. 70 von 7. Größe.

Sechs Sternbedeckungen Nachts vom 5. zum 6. Jan. im astronomischen Fernrohre gesehen.

Verfinsterungen der Jupitersmonde. Nur die Beobachtungen der Finsternisse des 1. und 11. Jupitersmondes können als brauchbar zu geographischen Längenbestimmungen angesehen werden. Sichtbare Eintritte des 1. Mondes geschehen: den 1. um 11 U. 55 M. Ab.; den 9. um 1 U. 48 M. früh; den 10. um 8 U. 17 M. Ab.; den 16. um 3 U. 42 M. früh; den 17. um 10 U. 10 M. Ab.; den 25. um 6 U. 4 M. früh; den 26. um 6 U. 22 M. Ab. — Sichtbare Eintritte des II. Mondes geschehen: den 1. um 9 U. 47 M. Ab.; den 9. um 0 U. 23 M. früh; den 16. um 21 U. 59 M. früh; den 26. um 6 U. 54 M. Abends.

Algol oder β Perseus. Zu den merkwürdigern veränderlichen Sternen, im Januar sichtbar, gehört Algol. Seine Lichtveränderung kehrt jetzt regelmäßiger wieder in 2 Tagen 20 Stunden 48 Minuten 70 Secunden, wovon jedoch aber nur 7 bis 8 Stunden umfaßt, nämlich 3 bis 4 Stunden vor, und 3 bis 4 Stunden nach dem kleinsten Licht von 4. Größe, in welchem der Stern etwa eine Viertelstunde lang verharrt. Algol, 2. Gr., wurde im Jahr 1782 von Goodicke durch sein veränderliches Licht erkannt.

In der neuesten Zeit ist die Zahl der veränderlichen Sterne noch um zwei vermehrt worden. Ueberlicher Heis in Aachen hat nämlich den Stern ι im Fuhrmann und Oltversster Schmidt in Bonn den Stern ζ in den Zwillingen, als veränderlich erkannt.

Festkalender.

1. Württemberg, Fest der Königskrönung.
5. Hohenzoll.-Sigmaring. Gebuertstag der Fürstin.
14. Waldeck, Geburtstag des Fürsten.
18. Preußen, Krönungstag und Ordensfest.
20. Dessau, Geburtstag des Erbprinzen Johann.
21. Mecklenburg-Strelitz, Geburtstag der Großherzogin.
27. Sachsen, Geburtstag der Königin.

Meßkalender.

1. Leipzig, Einlaut.
4. Lübeck.
6. München, Nürnberg, Kiel.
7. Nürnberg, Schlußlingen.
9. Gedrucz, Meß.
10. Hannover.
17. Heiligenstadt.
20. Baumburg, Meiningen, Aufzig.
22. Hof, Bahreuth, Rachlig.
23. Jena, Königsbrück.
25. Neustadt a. d. Saale.
28. Passau.
31. Erlangen, Erlangen, Braunschweig.
- Rudolstadt, Bielefeld, Neu-Haldensleben, Dannhof, Roßlau.

Geschichtskalender für 1847.

5. Eröffnung des württembergischen Landtags.
6. † Dr. Joh. Wilh. v. Wiebel, Leibarzt des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen.
10. † K. A. Scheffer, Regierungsdirector in Kassel.
13. † Int. Vorsel, Hofmalk. zu Brünn.
— † Erzherzog Joseph Palatin von Ungarn zu Dien.
18. Beginn der resolmäßigen Güterzüge auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn.
21. Eröffnung des sächsischen Landtags.
23. † Dr. S. H. Nonnen, Bürgermeister in Bremen.
25. Inthronisation des Erzbischofs v. München-Freising, in München.
26. † Dr. Fleischmann in Halle.
29. † Arthur Bubdeus, Autor des deut. Innvalidenbuch, zu Leipzig.
— † Generalleutnant v. Zentner in Münchan.

Bemerkung.
Leipzig. Einl. d. Messe 1. Jan., Zahltag für Wechsel 1., für Anweis. 12., Schluß 13. Braunschweig. Sichtm., Ausspacken 23., Beginn derf. 29.

Tageslänge: Die Tage wachsen von 8 auf 9 Stunden.

Mondes Erdnähe den 7., Erdferne den 19.

Bemerkung.
Nur die mit einem * bezeichneten Auf- und Untergänge des Mondes sind sichtbar.

Sonnenlauf.

T.	♃.	☉
1	♒	13
2	♒	14
3	♒	15
4	♒	16
5	♒	17
6	♒	18
7	♒	19
8	♒	20
9	♒	21
10	♒	22
11	♒	23
12	♒	24
13	♒	25
14	♒	26
15	♒	27
16	♒	28
17	♒	29
18	♓	0
19	♓	1
20	♓	2
21	♓	3
22	♓	4
23	♓	5
24	♓	6
25	♓	7
26	♓	8
27	♓	9
28	♓	10

♀ der zweitgrße und prächtigste Stern, ♈₁₆, der Erde groß, 16 Millionen 380 Zauf. M. von der ☉ entf., ist halb so groß, als Abendst. u.

Mondlauf.

T.	☽.	☍.
1	♊	0
2	♊	14
3	♊	29
4	♋	13
5	♋	27
6	♌	12
7	♌	25
8	♍	9
9	♍	22
10	♎	5
11	♎	18
12	♏	0
13	♏	12
14	♐	24
15	♐	6
16	♑	18
17	♑	0
18	♒	12
19	♒	24
20	♓	7
21	♓	20
22	♈	3
23	♈	17
24	♉	0
25	♉	14
26	♉	28
27	♊	12
28	♊	27

längste T. als Merkur zu sehen; er dreht sich in 23 St. 21 Minuten um seine Axe, u. vollendet seine Bahn in 224 Tagen 17 Stund.

Februar.] 1849. [Hornung.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.	Dauer des Mondscheins.	Mittlere Z. im wahren Mittags. u. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittags. St. M. S.	Kuffen u. Griechen. 1849. Januar.	Juden. 5609. Schebat.	Türken. 1265. Rebi el-awwel.
1 Donnerstag	Brigitta	Brigitta	32 | 334		12.13.56.	20.46. 9.	20 Euthymius	9 Xyloepher.	8 Med. z. Mes.
2 Freitag	**Mar. Rein.**	**Mar. Rein.**	33 | 333		12.14. 3.	20.50. 6.	21 Triodionius	10 Beschalach	9 Dsch. [ekl.
3 Sonnabend	Blasius	Blasius	34 | 332		12.14.10.	20.54. 3.	22 Timotheus	11 **S. Schirah**	10
6. Woche.	Matth. 20, 1—16.	Matth. 20, 1—16.	☽ Am 7. um 12 U. 5 M. Mittags.				Luc. 18, 35—43.	Ex. 13, 17—17 Ende Richter 4, 4—5, 31.	37. Sure.
4 **Sonnt. G**	**Septuag.**	**Septuag.**	35 | 331		12.14.15.	20.57.59	23 **Triodium B**	12	11 Heil. Nacht
5 Montag	Agathe	Agathe	36 | 330		12.14.20.	21. 1.56	24 Xenia	13	12 Geb. Muh.
6 Dienstag	Dorothea	Dorothea	37 | 329		12.14.24.	21. 5.52	25 Greg. Theol.	14	13
7 Mittwoch	Richard	Nemualdus	38 | 328		12.14.27.	21. 9.49.	26 Xenophon	15 Freudentag	14 Glückl. Z.
8 Donnerstag	Honoratus	Joh. v. M.	39 | 327		12.14.30.	21.13.45.	27 J. Chrys.	16	15
9 Freitag	Apollonia	Apollonia	40 | 326		12.14.31.	21.17.42.	28 Euphr. S.	17	16 Dschuma
10 Sonnabend	Scholastica	Scholastica	41 | 325		12.14.32.	21.21.38.	29 Ignatius	18 **S. Jithro**	17
7. Woche.	Luc. 8, 4—15.	Luc. 8, 4—15.	☾ Am 15. um 4 U. 52 M. früh.				Luc. 19, 1—10.	Ex. 18, 1—20 Ende Jes. 6, 1—7, 6 u. *	44. u. 45. Sure.
11 **Sonnt. G**	**Serages.**	**Serages.**	42 | 321		12.14.32.	21.25.35.	30 **Septuag. B**	19 * 9, 5 u. 6.	18
12 Montag	Jordan	Agabus	43 | 323		12.14.31.	21.29.32.	31 Cyriacus	20	19
							Februar.		
13 Dienstag	Eulalia	Jordan	44 | 322		12.14.30.	21.33.28.	1 Brigitte	21	20
14 Mittwoch	Valentin	Valentin	45 | 324		12.14.28.	21.37.25.	2 **Mar. Rein.**	22	21
15 Donnerstag	Faustin	Faustinus	46 | 320		12.14.25.	21.41.21.	3 Blasius	23	22
16 Freitag	Onesimus	Juliana	47 | 319		12.14.21.	21.45.18.	4 Isidor	24 Mischpatim	23 Dschm. Tod
17 Sonnabend	Constantin	Constantina	48 | 318		12.14.17.	21.49.14.	5 Agatha	25 **S. Schekal.**	24 [Muh.
8. Woche.	Luc. 18, 31—43.	Luc. 18, 31—43.	● Am 23. um 2 U. 19 M. früh.				Luc. 18, 10—14.	Ex. 21, 1—24 E.u. * 1 Kön. 12, 1—18.	9. Sure.
18 **Sonnt. G**	**Estomihi**	**Quinquag.**	49 | 317		12.14.12.	21.53.11.	6 **Serages. B**	26 Ex. 30, 11—16.	25
19 Montag	Susanne	Susanne	50 | 316		12.14. 6.	21.57. 7.	7 Parthenias	27	26
20 Dienstag	**Fastnacht**	**Fastnacht**	51 | 315		12.14. 0.	22. 1. 4.	8 Theophilus	28	27
21 Mittwoch	**Aschermittw.**	**Aschermittw**	52 | 314		12.13.53.	22. 5. 1	9 Nikifera	29	28
22 Donnerstag	Petri Stuhlf.	Petri Stuhlf.	53 | 313		12.13.45.	22. 8.57.	10 Charalamp	30 Roschod	29
23 Freitag	Lazarus	Lazarus	54 | 312		12.13.37.	22.12.54.	11 Blasius	1 **Abar. R.**	30 Dschuma
24 Sonnabend	**Matthias**	**Matthias**	55 | 311		12.13.28.	22.16.50.	12 Meletius	2 **S. Terum.**	1 **M. el-aech.**
9. Woche.	Joh. 10, 12—16.	Matth. 4.					Luc. 15, 11—32.	Ex. 25—27, 19. 1 Kön. 5, 26—6, 13.	11. Sure 14—28.
25 **Sonnt. G**	**1. Invoc.**	**1. Invoc.**	56 | 310		12.13.19.	22.20.47.	13 **Quinqu. B**	3	2
26 Montag	Nestorius	Walpurga	57 | 309		12.13. 9.	22.24.43.	14 Aurentius	4	3
27 Dienstag	Wolfrecht	Naviginus	58 | 308		12.12.58.	22.28.40.	15 Onesimus	5	4
28 Mittwoch	**Quatember**	**Quatemb.**	59 | 307		12.12.47.	22.32.36.	16 **Aschermi.**	6	5

Sonnen-Aufg.		u. Untergang.	
	Aufg.		Untg.
T.	U.	M.	U. M.
1	7	40	4 48
2	7	39	4 50
3	7	37	4 52
4	7	36	4 54
5	7	34	4 56
6	7	33	4 58
7	7	31	5 0
8	7	29	5 1
9	7	27	5 3
10	7	26	5 5
11	7	24	5 7
12	7	22	5 9
13	7	20	5 10
14	7	18	5 12
15	7	17	5 14
16	7	15	5 15
17	7	13	5 17
18	7	11	5 19
19	7	9	5 21
20	7	7	5 22
21	7	5	5 24
22	7	3	5 26
23	7	1	5 28
24	6	59	5 30
25	6	57	5 32
26	6	55	5 34
27	6	53	5 36
28	6	51	5 37

Fische.] **Februar. 1849. Thaumond.** [Pisces.

Mondes Aufg.		u. Untergang	
	Aufg.		Untg.
T.	U.	M.	U. M.
1	Abds.		Früh
2	0	11	*0
3	0	51	*0 4
4	1	35	*0 4
5	2	58	*0 4
6	4		*0 3
7	5	20	*0 1
8	*6	33	7
9	7	43	0
10	*8	53	8 1
11	*10	0	9
12	*11	7	9
13	Früh	9	9
14	*0	9	10
15	*1	9	10
16	*2	9	11
17	*3	4	Abds
18	3	57	0
19	*4	48	1
20	*5	37	2
21	*6	23	3
22	*6	38	4
23	7		5
24	7	38	*7
25	8	2	*8
26	8	34	*9
27	9	4	*11
28	9	38	Früh

Witterungsergebnisse des Jahres 1847 für Leipzig.

Das Barometer stand, 336.15 Par. Lin., den 21. Febr. Mittags bei W Wind und bewölktem Himmel am höchsten; den 7. früh bei SW und leicht gewölktem Himmel am tiefsten 323.69; die größte Schwankung betrug daher 12.43 Lin., die mittlere Barometerhöhe während des Jahres 331.27. Die höchste Wärme, + 25.3 R., fand den 19. Mittags bei stürmischer Witterung, WW, statt, die niedrigste den 13. früh — 12°.5 bei Wind und heftiger Witterung, so daß binnen nur 6 Tagen die größte Wärmeänderung 18°.8 betrug. Die Mittelwärme des Monats war — 1°.09. Winde wehten in folgenden Verhältnissen:

SW	9.6	SSW,S	1.5
NW,W	3.7	SO	0.8
WSW,ONO	2.2	N,SSO,NO, O	0.7

Die Verhältnisse der meteorischen Erscheinungen waren:

Wolken	9.9
heitere Tage	5.0
gefärbte Abende	3.2
Schnee	3.2
trübe Tage	3.1
bedeckt. Himmel	1.8
Nebel	0.9
Regen	0.9

Es übertraf daher der höchste Barometerstand die aus mehreren Jahren abgeleitete mittlere monatliche größte Barometerhöhe um 3.9 Par. Linien; die geringste Barometerhöhe dagegen war um 8.5 Linien kleiner und die mittlere Barometerhöhe dieses Monats um 0.9 Linien kleiner. Ferner übertraf der höchste Thermometerstand die aus mehreren Jahren hergeleitete monatliche Mittelwärme um 6.6 Grade, während der tiefste Thermometerstand um 13.2 Grade niedriger blieb, und die Mittelwärme dieses Monats um 1.8 Grad kleiner war.

Die aus mehreren Jahren abgeleiteten Zägigen Mittelwärmegrade von Leipzig im Monat Februar sind:

Vom 31. Jan. bis	4. Febr.	—	3°. 4
„ 5. Febr.	„ 9.	„	— 3°. 3
„ 10.	„ 14.	„	— 2°. 9
„ 15.	„ 19.	„	— 0°. 7
„ 20.	„ 24.	„	+ 1°. 1
„ 25.	„ 1. März	„	0°. 2

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur geht den 5. durch seinen aufsteigenden Knoten, ist, da er sich den 8. am meisten östwärts von der Sonne entfernt, in diesen Tagen im Wassermann Abends gut wahrzunehmen, kommt den 9. in die Sonnennähe, erreicht den 20. seine größte nördliche Breite und ist nun wieder unsichtbar, da er den 24. mit der Sonne in unterer Conjunction kommt. Venus glänzt als Abendstern in den Fischen und geht zwischen 9 und 10 Uhr erst unter. Mars, im Schützen, zeigt sich vor Sonnenaufgang, da er anfangs um 6, zuletzt schon um 5½ Uhr aufgeht. Jupiter steht noch fortwährend die ganze Nacht durch am Himmel; er kommt den 6. in Opposition mit der Sonne und steht südöstlich vom Löwen. Saturn schimmert nur noch in den ersten Abendstunden am südwestlichen Himmel im Wassermann. Am 24. geschieht noch vor dem Sonnenuntergange, 5½ Uhr, eine Bedeckung dieses Planeten vom Monde, welche sich durch ein afterenomisches Fernrohr beobachten lassen wird, wie die Abbildung zeigt.

Saturnbedeckung vom Monde am 21. Februar, im afterenomischen Fernrohr gesehen.

Sternbedeckungen vom Monde. Den 3. Eintritt des Sterns 130 N Stier 4 U. 32 M. N. Austritt 5 U. 33 M. Abds. den 9. Eintr. von 60 Plejade 7 U. 16 M., Austr. 8 U. 11 M. Abds.; den 12. Eintr. von 95 Zunahsau 11 U. 13 M., Austr. 12 U. 16 M. Abd.; diese Sterne sind 6. Größe. Den 16. Eintr. von 24 m Scorpion, 5. Gr., 5 U. 37 M., Austr. 7 U. 1 M. Morgens.

Verfinsterungen der Jupitersmonde. I. Mond. Eintritt den 2. um 8 U. 26 M. Abds.; dann sichtbare Austritte: den 8. früh 6 U. 6. M., den 10. früh 9 U. 35 M., den 11. Ab. 7 U. 3 M., den 17. früh 2 U. 29 M., den 18. Ab. 8 U. 57 M., den 24 früh 4 U. 23 M., den 25. Ab. 10 U. 52 M. — II. Mond. Eintritt: den 2. um 9 U. 31 M. Ab.; dann sichtbare Austritte: den 10. früh 3 U. 0 M., den 17. früh 5 U. 37 M., den 20. Ab. 6 U. 56 M., den 27. Ab. 9 U. 33 M. Bekanntlich geben beobachtete Jupitersträbanten-Verfinsterungen ein leichtes Mittel, die geographische Länge zu bestimmen, an die Hand.

Unsichtbare Sonnenfinsternis. Nachts vom 22. zum 23. Februar. Man s. Seite XL.

Festkalender.

2. Sachsen-Weimar, Geburtstag des Großherzogs.
8. Oestreich, Geburtstag der Kaiserin Mutter.
16. Hohenzollern-Hechingen, Geburtstag des Fürsten.
— Sachsen-Meiningen, Geburtstag der Großherzogin.
19. Hohenzoll.-Sigmaringen, Geburtstag des Fürsten.
28. Mecklenburg-Schwerin, Geburtstag des Großherzogs.

Meßkalender.

1. Potsdam, Braunschweig, einbl.
2. Prag, Wahrenth.
3. Breslau.
5. Hof, Landshut, Magdeburg, Alt. Gäthen, W., Nürnberg, Soraw, Nimburg.
6. Gotha, Lucau, Ronneburg.
7. Plauen.
12. Göttlig, Hoyerswerda.
13. Ansbach.
17. Wurzen, W.
19. Lucka, Altenb., Saalfeld.
20. Innsbruck.
21. Bernstadt, Ld.-Luftz., Landsberg a. d. Warthe.
22. Göttingen, Großenhain.
25. Kiel, Leitmeritz.
26. Dresden, Hof, Aschaffenburg, Bernburg, B., Ilsen, Neked, R. u. M., Bremen, Jerbst, Bitlitz.
27. Hildburghausen, Bernburg, Weißenfels, Coburg.
28. Duderstadt, B., Mühlberg, R.

Geschichtskalender für 1847.

2. Brand des deutschen Theaters in Pesth.
— Auflösung der Berlin-Potsdamer Eisenbahn-Gesellschaft.
3. Die ruthenische Constitution.
6. † Generalmajor v. Greis in Würtemberg.
— † Pfarrer Wierzbicki, Entomolog und Botaniker, zu Tromsze in Oestreich.
8. † Oberf. v. Wachsbrich, General-Lieutenant, zu Augsburg.
— Zusammentritt der Arm. Kammer d. niederländischen Generalstaaten.
11. † Phil. Buch in Zweibrücken, Botaniker.
18. † Medicinalrath Dr. Karl Fuchs in München.
21. Eröffnung des weimarischen Landtags.
28. Brand des Hoftheaters in Karlsruhe.

Bemerkung.
1. Einblasen der Braunschweiger Lichtmesse.
25. Frankf. a. d. O. Remin. M. Auspackeltag.

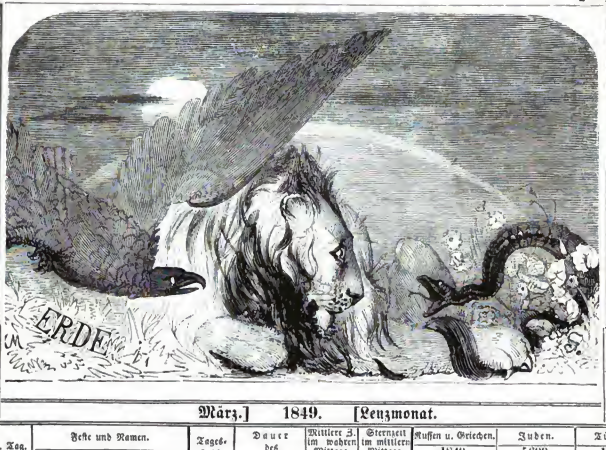
Tageslänge: Die Tage wachsen von 9 auf 10 Stunden.
Mondes Ebbnähe den 3., Fedberne den 15.

Bemerkung.
Nur die mit einem * bezeichneten Auf- und Untergänge des Mondes sind sichtbar.

Sonnen=lauf.

1	♑	18
2	♑	19
3	♒	20
4	♒	21
5	♒	22
6	♒	23
7	♒	24
8	♒	25
9	♒	26
10	♒	27
11	♒	28
12	♒	29
13	♒	30
14	♓	0
15	♓	1
16	♓	2
17	♓	3
18	♓	4
19	♓	5
20	♓	6
21	♓	7
22	♓	8
23	♓	9
24	♓	10
25	♓	11

F. v. d. Nl. Gbriz um 2659 Mil. 6h M. ar. 19 20 Mill. 666 Z. M. von der ⊙ entf., deren Licht diese Strecke in



Mond=lauf.

1	♌	3
2	♌	11
3	♌	25
4	♍	9
5	♍	23
6	♎	7
7	♎	21
8	♏	4
9	♏	17
10	♐	0
11	♐	13
12	♐	26
13	♑	8
14	♑	20
15	♒	2
16	♒	14
17	♒	26
18	♓	8
19	♓	20
20	♈	3
21	♈	15
22	♉	28
23	♉	11
24	♊	25
25	♊	9
26	♋	24
27	♋	8
28	♌	23
29	♌	7
30	♍	22
31	♍	6

Bruchteil Sie läuft in 3632. 5 St. 48 M. 47 1/3 sec S. um die ⊙ u. dreht sich in 23 St. 56 M. 4 Sec. u. ihre Are.

März.] 1849. [Lenzmonat.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages=Zahl.	Dauer des Mondschein.	Mittlere Z. im wahren Mittags. U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittag. St. M. S.	Kussen u. Griechen. 1849. Februar.	Juden. 5609. Adar.	Türken. 1265. Kebl el=acher.
1 Donnerstag	Albinus	Albinus	60	306	12. 12. 35.	22. 36. 33.	17 Constantia	7	6
2 Freitag	Amalia	Swibertus	61	305	12. 12. 23.	22. 40. 30.	18 Orthodoxus	8 Tegaweh	7 Dschuma
3 Sonnabend	Kunigunde	Simplicitus	62	304	12. 12. 10.	22. 44. 26.	19 Archippus	9 S. Sachor	8
10. Woche.	Matth. 15.	Matth. 17.	☽ Am 2. um 0 U. 53 M. früh.				Joh. 1, 43—51.	Ex. 27, 20—30, 10. Deut. 25, 17—19.	12. Sure.
4 **Sonnt. G**	**2. Reminisc.**	**2. Reminisc.**	63	303	12. 11. 57.	22. 48. 23.	20 **1 Quadr. B**	10 1Sm. 25, 2-35.	9
5 Montag	**Friedrich**	**Friedrich**	64	302	12. 11. 43.	22. 52. 19.	21 Timotheus	11	10
6 Dienstag	Fridolin	Koleta	65	301	12. 11. 29.	22. 56. 16.	22 Eugen	12	11
7 Mittwoch	Perpetua	Th. v. Aqu.	66	300	12. 11. 14.	23. 0. 12.	23 **Quatember**	13 **Fast. Esth.**	12
8 Donnerstag	Philemon	Philemon	67	299	12. 10. 59.	23. 4. 9.	24 Polycarp	14 **Purim** *	13 Glückl.
9 Freitag	Rebecca	Franciska	68	298	12. 10. 44.	23. 8. 5.	25 Haupt Jeh.	15 **Sch. Pur.***	14 Dsch.
10 Sonnabend	Alexander	42 Märtyr.	69	297	12. 10. 28.	23. 12. 2.	26 Tarasius	16 S. Ri Tzis.	15 Tage.
11. Woche.	Luc. 20, 9—20.	Luc. 11.	◑ Am 9. um 1 U. 52 M. früh.				Marc. 2, 1—12.	Ex. 30, 11—34, 6n. de 1. Kön. 13, 1—39.	6. Sure 41—47.
11 **Sonnt. G**	**3. Oculi**	**3. Oculi**	70	296	12. 10. 12.	23. 15. 58.	27 **2. Fastenf. B**	17	16
12 Montag	Gregorius	Gregorius	71	295	12. 9. 56.	23. 19. 55.	28 Proceр	18	17
							März		
13 Dienstag	Salomon	Nicephor.	72	294	12. 9. 30.	23. 23. 52.	1 **Eudokia**	19	18
14 Mittwoch	Abigail	Mitfasten	73	293	12. 9. 22.	23. 27. 48.	2 Theodatus	20	19
15 Donnerstag	Christoph	Longinus	74	292	12. 9. 5.	23. 31. 45.	3 Entrepius	21 Wajakhel	20
16 Freitag	Henriette	Abraham	75	291	12. 8. 48.	23. 35. 41.	4 Gerasimus	22 Pikuda	21 Dschuma
17 Sonnabend	Gertraud	Gertraud	76	290	12. 8. 30.	23. 39. 38.	5 Conon	23 S. Parah	22
12. Woche.	Joh. 15, 18—25.	Joh. 6.	☾ Am 17. um 1 U. 28 M. früh.				Marc. 8, 34.	Ex. 35—40 Ende Num. 19, 1—9. *	13. Sure.
18 **Sonnt. G**	**4. Lätare**	**4. Lätare**	77	289	12. 8. 13.	23. 43. 34.	6 **3. Fastenf. B**	24 * Ex. 36, 16—38.	23
19 Montag	**Josephus**	**Joseph**	78	288	12. 7. 55.	23. 47. 31.	7 Basil	25	24
20 Dienstag	Joachim	Nicetas	79	287	12. 7. 37.	23. 51. 27.	8 Theophilact	26	25
21 Mittwoch	Benedict	Benedict	80	286	12. 7. 19.	23. 55. 24.	9 40 Märtyrer	27	26
22 Donnerstag	Casimir	Casimir	81	285	12. 7. 1.	23. 59. 21.	10 Kodrat M.	28	27
23 Freitag	Eberhard	Timolaus	82	284	12. 6. 42.	0. 3. 17.	11 Sophronius	29 Wajakrah	28 Dschuma
24 Sonnabend	Gabriel	Gabriel	83	283	12. 6. 24.	0. 7. 14.	12 Theophon	1 **Nisan. S.**	29
13. Woche.	Joh. 16, 16—22.	**Joh. 8.**	● Am 24. um 2 U. 55 M. Nachmittags.				Marc. 9, 17—31.	Lev. 1—5 Ende Nu. 28, 9—15 Ex. 12—6.	16. Sure.
25 **Sonnt. G**	**5. Judica** **Mar. Verk.**	**5. Judica** **Mar. Verk.**	84	282	12. 6. 6.	0. 11. 10.	13 **4. Fastenf. B**	2 Ch. 4, 5, 16—46. [19.	1 **Dschemadi** **[el-awwel**
26 Montag	Castulus	Castulus	85	281	12. 5. 47.	0. 15. 7.	14 Benedictus	3	2
27 Dienstag	Ruppert	Ruppert	86	280	12. 5. 29.	0. 19. 3.	15 Agaritus	4	3
28 Mittwoch	Angelica	Guntram	87	279	12. 5. 10.	0. 23. 0.	16 Sabinus	5	4
29 Donnerstag	Eustachius	Eustachius	88	278	12. 4. 52.	0. 26. 56.	17 **Alexei**	6	5
30 Freitag	Guido	Quirinus	89	277	12. 4. 33.	0. 30. 53.	18 Cyrillus Jer.	7 Zaw	6 Dschuma
31 Sonnabend	Detlaus	Amos Pr.	90	276	12. 4. 15.	0. 34. 49.	19 Josephus	8 S. Hagadol	7

Sonnen-Auf- u. Untergang.

Tag.	Aufg. U.	M.	Untg. U.	M.
1.	6	48	5	39
2.	6	46	5	41
3.	6	44	5	43
4.	6	42	5	45
5.	6	39	5	47
6.	6	37	5	49
7.	6	35	5	50
8.	6	33	5	51
9.	6	30	5	53
10.	6	28	5	55
11.	6	26	5	57
12.	6	24	5	58
13.	6	21	6	0
14.	6	19	6	2
15.	6	16	6	3
16.	6	14	6	5
17.	6	13	6	6
18.	6	11	6	8
19.	6	8	6	10
20.	6	6	6	12
21.	6	3	6	13
22.	6	1	6	15
23.	5	59	6	16
24.	5	57	6	18
25.	5	54	6	20
26.	5	52	6	22
27.	5	50	6	23
28.	5	48	6	25
29.	5	45	6	26
30.	5	43	6	28
31.	5	41	6	29

Widder.

März. 1849. Lenzmond.

[Aries.

Mondes Auf- u. Untergang.

Tag.	Aufg. U.	M.	Untg. U.	M.
1.	Früh	7	Früh	20
2.	10	51	1	22
3.	11	48	*2	37
4.	Abds.	6	*3	35
5.	0	53	*4	25
6.	3	0	*5	7
7.	4	13	*5	42
8.	5	26	*6	13
9.	*6	34	6	40
10.	*7	42	7	6
11.	*8	49	7	30
12.	*9	58	7	55
13.	*10	5	8	21
14.	*11	13	8	50
15.	Früh	9	9	23
16.	*0	53	10	1
17.	*1	47	10	43
18.	*2	26	11	33
19.	*3	2	Abds.	7
20.	*3	34	1	29
21.	*4	3	2	35
22.	*4	6	3	46
23.	*4	33	5	0
24.	5	2	6	16
25.	5	31	*7	33
26.	6	1	*8	51
27.	7	32	*10	10
28.	8	6	*11	23
29.	9	41	Früh	31
30.	11	4	*0	31
31.	12	41	*1	32

Witterungsergebnisse des Jahres 1847 für Leipzig.

Das Barometer stand am höchsten, 338.29 Par. Lin., den 15. März Morgens bei SW und Sonnenschein; am niedrigsten, 326.64, den 31. Abds. bei SW und bedecktem Himmel; die größte Barometerschwankung betrug folglich 11.65 Linien, die Mittelhöhe des Monats aber 333.08. Die höchste Wärme, + 11°.2 Reaum., fand statt den 23. März bei NO und mittem Sonnenschein, die niedrigste, — 10°.1, den 11. früh bei NW und heller Sonnenschein, so daß also binnen 12 Tagen die größte Wärmeänderung 21°.8 betrug. Die Mittelwärme des Monats = 2°.26. Winde wehten in folgenden Verhältnissen:

SW	5.8	WSW	2.6
SW	5.2	WNW	2.0
NO	3.3	NO	1.9
W,S	3.2	ONO,NSO	1.3
	SSW,NNO		0.7

Die Verhältnisse der meteorischen Erscheinungen waren:

heitrer Tage	8.4
Wolken	7.0
gestirnte Abende	5.4
trübe Tage	4.4
Nebel	4.0
Schnee	1.4
Regen	0.4

Den 19. Abends hat ein Nordlicht stattgefunden.

Die größte Barometerhöhe war um 6 Par. Linien höher, die kleinste um 5.7 und die mittlere Barometerhöhe des März um 0.8 Linie höher als die aus mehreren Jahren abgeleitete mittlere Barometerhöhe dieses Monats. Ferner wich die höchste Wärme um 9.1 Grade, die niedrigste um 12.7 Grade von der aus mehreren Jahren hergeleiteten Mittelwärme des März ab, mit der Abzugsnß dieselbe die monatliche Mittelwärme ganz übereinstimmte.

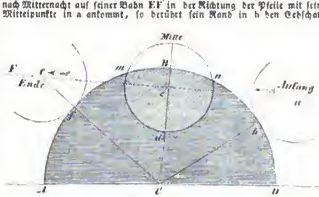
Die aus mehreren Jahren abgeleiteten 30tägigen Mittelwärmegrade von Leipzig im Monat März sind:

Vom 25. Febr. bis 1. März	—	0°.	2
„ 2. März	„ 6.	„	+ 0°. 3
„ 7.	„ 11.	„	+ 2°. 1
„ 12.	„ 16.	„	+ 0°. 9
„ 17.	„ 21.	„	+ 2°. 9
„ 22.	„ 26.	„	+ 2°. 8
„ 27.	„ 31.	„	+ 4°. 2

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur, den 15. durch seinen niederkniegenden Knoten gehend, ist gegen den 23. wo er sich am weitesten rechtwärts entfernt hat, etwa ½ Stunden lang Morgenstern. Venus, als Abendstern in den Fischen und dann im Widder, hat am 1. ihre größte östliche Ausweichung von der Sonne, kommt den 10. in ihre Sonnennähe, scheint um den 21. im größten Glanze und geht erst zwischen 10 und 11 Uhr unter. Mars zeigt sich früh im Schützen, dann im Steinbock, von 9½ und zuletzt schon um 4½ Uhr Morgens an. Jupiter, nunmehr rückläufig im Krebs, glänzt die Nacht hindurch hoch am Himmel und geht anfangs um 6, zuletzt um 4 Uhr früh unter. Saturn verschwindet in den Strahlen der Sonne, mit welcher er den 18. in Conjunction kommt. Auch Uranus wird nun in den Strahlen der Abendsonne allmälig unsichtbar.

Mondsfinsterniß am 9. März früh. Wenn der Mond 15 Min. nach Mitternacht auf seiner Bahn EF in der Richtung der Pfeile mit seinem Mittelpunkte in a entommt, so berührt sein Rand in b den Erdschatten



Durchgang des Mondes durch den Erdschatten am 9. März.

(s. die Figur), von dem ABDC der halbe Durchschnitt ist. In diesem Augenblick beginnt der Mond sich zu verfinstern. Um 1 Uhr 45 Min. ist das Centrum der Mondscheibe noch in c angelangt, der Mond hat sich am tiefsten in den Erdschatten, um 8/10 Zoll = B d, eingesenkt. Dieser Augenblick wird die Mitte der Mondfinsternisß genannt; 7 Min. später tritt der Vollmond ein; der verfinsterte Theil des Mondes nimmt an Größe ab, und ist endlich der Mittelpunkt der Mondscheibe in e angekommen, so tritt der Mond an dem Punkte f aus dem Erdschatten heraus und die Mondfinsternisß ist vorbei: dies geschieht um 3 Uhr 15 Min. Morgens.

Sternbedeckungen vom Monde. Am Abende des 28. März werden die Sterne 54, 70, 71, 77, 78, 80 und 81 im Eyer der Reihe nach bedeckt.

Verfinsterungen der Jupitersmonde. Sichtbare Austritte des 1. Mondes: den 5. früh 0 U. 46 M., den 6. Ab. 7 U. 15 M., den 12. früh 7 U. 4 M., den 13. Ab. 9 U. 9 M., den 19. früh 4 U. 35 M., den 20. Ab. 11 U. 4 M., den 28. früh 0 U. 58 M., den 29. Ab. 7 U. 27 M. Sichtbare Austritte des 11. Mondes: den 5. früh 0 U. 10 M., den 11. früh 2 U. 47 M., den 24. Ab. 6 U. 42 M., den 31. Ab. 9 U. 19 M.

Sichtbare Hauptkerne um die Mitte des Monats Abends 9 Uhr: Im SW zum 5. Sirius, im SW zum 8. Rigel, Aldebaran, Betelgeuze; im W nahe am Horizonte Menkar; ferner Procyon, Alphard, Spica; sehr hoch am Himmel gegen N Dubhe, Alioth, Mizar, Benetnasch, das Herz Karl's II.; im O Arktur und Gemma; im NNO niedrig Wega.

Festkalender.

2. Inhalt-Brenduug, Gedurtstag des Herzogs.
9. Mähren, Fest der Landespatrone Cyrillus und Methodius.
19. Kärnthen, Krain, Steiermark u. Nordtyrol, Fest des Landespatrons Jos. Mohrvater.
24. Sachsen, Buß-
25. Hessen-Homburg, Geburtstag des Landgrafen.
— Mariensest.
27. Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, Geburtstag des Fürsten.
— Salzburg, Fest des Landespatrons Rupertchi.
31. Preuß-Schlesien-Kösirin, Geburtstag des Prinzen.

Merkkalender.

1. Obermiß, K. u. R., Döbeln, K., Mühlberg.
3. Zittau.
4. Berlin.
5. Frankfurt a. d. O., Meiningen, Tedtenlegt, Jena, K., Sagan, Torgau, Zwickau, K. u. R.
6. Dessau, Gölchen, Jena, Zwickau.
8. Zeblitz, K., Zittau.
9. Altenburg.
12. Merseburg, Hamburg, Dresden, Friedrichsfeld, Eimbeck, Lübben, Dranienbaum, Penig, Sangerhausen.
13. Rudelstadt, Arnstadt, Auma, Greffen, K., Frankenhausen.
14. Greffen, Heiligenstadt.
15. Arnstadt, K., Delitzsch, K.
18. Berlin, Prag, Würzburg, Breslau, Wien, Graz, W.
19. Gothenbach, Basel, Mainz, Lüneburg, Zeitz, Dingelstädt, Ainsternaide, L. Uelen.
20. Ainsternaide, Sondershausen.
21. Darmstadt.
26. Altona, Ilmenau.
27. Nordhausen.
29. Halle, Potsdam, Schwerin, Bernburg, Gamens, W.

Geschichtskalender für 1847.

5. † Staatsminister v. Reizenstein zu Karlsruhe.
8. † Hofr. Dr. v. Haimann, Leibarzt des Kaisers v. Oestr., zu Wien.
20. Eröffnung d. Versamml. d. nassauischen Landstände in Wiesbaden.
21. Arbeiterunruhen in Breslau.
— Eröffn. d. Landtags in Meiningen.
22. † Kdr. Breidenstein zu Homburg.
30. † Geh. Kefr. Fr. Jacobs zu Gotha.
31. † Gemn. K. v. Baur zu München.

Bemerkung.

5. Frankfurt a. O. Remin. M., Anfang.
19. Line burg, Messe.

Tageslänge: Die Tage wachsen von 11 auf 12 Stunden.

Mondes Erdnähe den 1., Erdferne den 15.

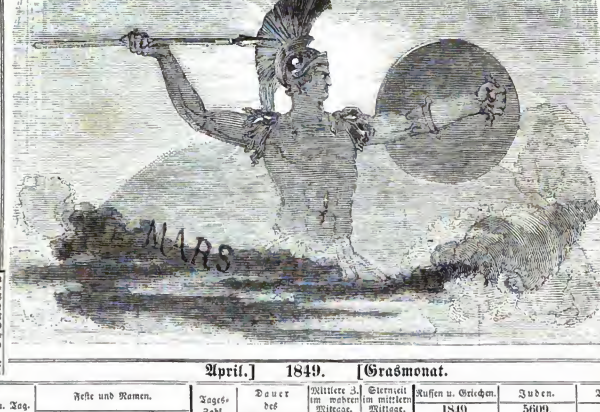
Bemerkung.

Nur die mit einem * bezeichneten Auf- und Untergänge des Mondes sind sichtbar.

Sonnen-lauf.

T.		
1	♈	12
2		13
3		14
4		15
5		16
6		17
7		18
8		19
9		19
10		20
11		21
12		22
13		23
14		24
15		25
16		25
17		26
18		27
19		28
20	♉	0
21		1
22		2
23		3
24		4
25		5
26		6
27		7
28		8
29		9
30		10

☽ hat ein auffallendes rothes Licht u. ist im Mittel 31 M. 48 S. Tauf. Meilen v. d. ⊙ entfernt. Seine Größe be-



trägt ⅓ der Erde; seine Umlaufzeit 1 Jahr 321 T. 16 St. die Umdrehung um die eigene Axe 24 St. 37 Min.

Mond-lauf.

T.		
1	♑	4
2		17
3	♒	0
4		13
5		26
6	♓	9
7		21
8		4
9	♈	16
10		28
11	♉	11
12		22
13	♊	4
14		16
15	♋	28
16		10
17	♌	23
18		6
19		19
20	♍	3
21		17
22	♎	2
23		17
24	♏	2
25		17
26	♐	2
27		17
28	♑	0
29		14
30		27

April.] 1849. [Grasmonat.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.	Dauer des Mondscheins.	Mittlere Z. im wahren Mittage. u. M. S. St. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage.	Russen u. Griechen. 1849. März.	Juden. 5609. Nisan.	Türken. 1265. Dschem. el-ewel.
14. Woche.	Matth. 21, 1–9.	Matth. 21, 1–9.	☽ Am 31. um 7 U. 40 M. Morgens.				Marc. 10, 32–45.	Lev. 6.–8 Gnde Malach. 3. 4–Ende	6. Sure. 41–47.
1 **Sonnt. G**	**6. Palmar.**	**6. Palmar.**	91 275		12. 3.57.	0.38.46.	20 **5. Fastenf. B** 9		8 Ali's Geb.
2 Montag	Rosmunde	**Fr. v. Paul.**	92 274		12. 3.38.	0.24.43.	21 Jacob B. 10		9
3 Dienstag	Luzendreich	Richard	93 273		12. 3.20	0.46.39	22 Basilius 11		10
4 Mittwoch	Ambrosius	Ambrosius	94 272		12. 3. 2.	0.50.36	23 Nicomedes 12		11
5 Donnerstag	**Gr. Donn.**	**Gr. Donn.**	95 271		12. 2.45.	0.54.32	24 Gabriel 12		12
6 Freitag	**Charfreitag**	Charfreitag	96 270		12. 2.27.	0.58.29.	25 **Blagowesch** 14 Opf. b. Lam.	12	Dsch. Glck.
7 Sonnabend	Louise	**Charsamst.**	97 269		12. 2.10.	1. 2.25.	26 Cortulus 15 **Paff. A.** ●	14	Tag.
15. Woche.	Marc. 16, 1–8.	Marc. 16, 1–8.	◶ Am 7. um 4 U. 39 M. Nachm.				Joh. 12, 1–18.	Ex. 12, 21–42. Josua 5, 2–6, 1.	15. Sure.
8 **Sonnt. G**	**H. Ostern**	**Osterfest.**	98 268		12. 1.52.	1. 6.22	27 **6. Waji B** 16	**2. Fest** ●	15 Gl. T. Ali's
9 Montag	**Ostermont.**	**Ostermont.**	99 267		12. 1.36.	1.10.18.	28 Hilarius 17	1. Halbf.	16 Sterbetag
10 Dienstag	Daniel	Ezechiel	100 266		12. 1.19.	1.14.15.	29 Marcus 18	2. "	17
11 Mittwoch	Julius	Julius	101 265		12. 1. 2.	1.18.12.	30 Joh. Clim. 19	3. "	18
12 Donnerstag	Eustorgius	Eustorgius	102 264		12. 0.46.	1.22. 8.	31 Hypatius 20	4. "	19
							April.		
13 Freitag	Justinus	Hermogenes	103 263		12. 0.31.	1.26. 5.	1 Hugo 21	**7. Fest** ●	20 Dsch. Erob.
14 Sonnabend	Tiburtius	Tiburtius	104 262		12. 0.15.	1.30. 1.	2 Titus 22	**Paff. E.** ●	21 Const.
16. Woche.	Joh. 20, 24–29.	Joh. 20, 24–29.	◯ Am 15. um 7 U. 57 M. Abends.				Joh. 1, 1–17.	Deut. 24, 21–25, 17. Jes. 10, 27–12 Ende	17. Sure. 1–18.
15 **Sonnt. G**	**1. Quasim.**	**1. Quasim.**	105 261		12. 0. 0.	1.33.58	3 **Ostertag B** 23		22
16 Montag	Aron	Aron	106 260		11.59.45.	1.37.54	4 **Ostermont.** 24		23
17 Dienstag	Rudolph	Rudolph	107 259		11.59.31.	1.41.51.	5 Theodolus 25		24
18 Mittwoch	Chrysostomus	Apollonius	108 258		11.59.17.	1.45.47.	6 Eutychius 26 Fasten		25
19 Donnerstag	Hermogenes	Simon	109 257		11.59. 4.	1.49.44	7 Georg 27		26
20 Freitag	Sulpitius	Sulpitius	110 256		11.58.50.	1.53.41.	8 Thomas 28 [ni. Per. I.	27	Dschuma
21 Sonnabend	Adolarius	Adolarius	111 255		11.58.38.	1.57.37.	9 Eufoch. 29 S. Schemi-	28	
17. Woche.	Joh. 21, 15–17.	Joh. 10.	● Am 23. um 0 U. 44 M. früh.				Joh. 20, 19–31.	Lev. 19–21 Ende 2. Reg. 5, 3 ff.	8. Sure.
22 **Sonnt. G**	**2. Miseric.**	**2. Miseric.**	112 254		11.58.26.	2. 1.34.	10 **Quasim. B** 30	Rosch od	29
23 Montag	Georg	Georg	113 253		11.58.14.	2. 5.30.	11 Antiras 1	**Jfar. R.**	30
24 Dienstag	Albertus	Albert	114 252		11.58. 3.	2. 9.27.	12 Basilius 2		1 **Dschemadi**
25 Mittwoch	**Marcus**	**Marcus**	115 251		11.57.52.	2.13.23.	13 Artemon 3		2 el-acher
26 Donnerstag	Cletus	Anacletus	116 250		11.57.41.	2.17.20.	14 Martinus 4 Fastag		3
27 Freitag	Tertullian	Tertullian	117 249		11.57.31.	2.21.16.	15 Aristarch 5 [vora. P. 2.		4 Dschuma
28 Sonnabend	Vitalis	Vitalis	118 248		11.57.22.	2.25.13.	16 Agapia 6 S. Taf. Me-		5
18. Woche.	Luc. 24, 46–49.	Joh. 16.	☽ Am 29. um 3 U. 7 M. Nachm.				Marc. 15, 42.	Lev. 12–15 Ende 2. Kön. 7, 3–20.	19. Sure.
29 **Sonnt. G**	**3. Jubilate**	**3. Jubilate**	119 247		11.57.13.	2.29.10.	17 **Miseric. B** 7	Einw. d. T.	6
30 Montag	Eutropius	Raimund	120 246		11.57. 5.	2.33. 6.	18 Joh. Dec. 8 Fastag		7

Sonnen-Auf- u. Untergang.

Aufg.		Untg.	
T.	U.	M.	U. M.
1	5	59	6 31
2	5	36	6 33
3	5	34	6 35
4	5	32	6 36
5	5	30	6 37
6	5	27	6 39
7	5	25	6 41
8	5	23	6 43
9	5	20	6 44
10	5	18	6 46
11	5	16	6 48
12	5	14	6 50
13	5	11	6 51
14	5	9	6 53
15	5	7	6 55
16	5	5	6 57
17	5	2	7 58
18	5	0	7 0
19	4	58	7 2
20	4	56	7 4
21	4	54	7 5
22	4	53	7 7
23	4	51	7 8
24	4	49	7 10
25	4	47	7 11
26	4	45	7 13
27	4	42	7 15
28	4	40	7 16
29	4	38	7 17
30	4	37	7 19

Stier. April. 1849. Ostermond. [Taurus.

Mondes Auf- u. Untergang.

Aufg.		Untg.	
T.	U.	M.	U. M.
1	Abds.		Früh
2	0	22	*31 8
3	2	1	*3 44
4	3	37	*4 16
5	4	20	*4 47
6	5	28	*5 8
7	6	34	5 37
8	*7	43	5 57
9	*8	43	6 22
10	*9	49	6 49
11	*10	45	7 21
12	*11	40	7 56
13	Früh	8	8 37
14	*0	31	9 23
15	*1	16	10 16
16	*1	57	11 13
17	*2	34	Abds.
18	*3	1	1 24
19	*3	33	2 35
20	*4	7	3 49
21	*4	24	5 5
22	*4	56	6 25
23	5	22	*7 46
24	6	3	*8 5
25	6	49	*10 19
26	7	34	*11 25
27	8	32	Früh
28	9	32	*0 21
29	10	43	*1 9
30	11	54	*1 47

Witterungsbeobachtungs-Resultate des Jahres 1847 für Leipzig.

Das Barometer stand am höchsten, 336,62 Par. Lin., den 2. April Mittags bei NO und Sonnenschein; am niedrigsten, 322,38, den 3. früh bei WNW und wolkigem Himmel: die größte Barometerschwankung betrug folglich 14,24 Lin., der mittlere Barometerstand des Monats aber 330,03. Die höchste Wärme, + 18,0 R., fand am 21. Mittags statt bei NO und dunkelblauem Himmel, die niedrigste, — 0,9, den 12. Morgens bei NW und heiterm Himmel, so daß die größte Wärmeänderung binnen 9 Tagen 18,9 betrug. Die monatliche Mittelwärme war + 4,87. Winde wehten in folgenden Verhältnissen:

NW,SW	5.4	WSW,S	1.2
NO	3.1	NNW	0.6
SO	3.0	ONO	0.5
WSW,NW	1.8		
SSW	1.7		

Die meteorischen Erscheinungen gestalteten sich nach diesen Verhältnissen in ganzen Tagen und deren Zehnteln ausgedrückt, wie folgt:

Wolken	10.2
trübe Tage	5.7
heitre Tage	5.7
Regen	3.6
gefrierte Abende	2.6
Schnee	1.6
Sturm	0.6
Gewitter	0.6

Mithin verdichten sich die heitern Tage zu den wolkigen und trüben nahe wie 1 zu 2. 8.

Die Abweichungen des höchsten mittlern und tiefsten Barometerstandes von der aus mehrern Jahren hergeleiteten mittlern Barometerstände dieses Monats betrugen daher beziehendlich 1.3, 2.3 und 9.9 Par. Linien. Ferner betrugen die Abweichungen der höchsten, mittlern und niedrigsten Wärme von der aus mehrern Jahren bestimmten mittlern Aprilwärme beziehendlich 7.3, 1.8 und 7.6 Grade.

Die aus mehrern Jahren abgeleiteten täglichen Mittelwärmegrade sind:

Vom	1. bis	5. April	+ 4°. 4
„	6. „	10. „	+ 6°. 7
„	11. „	15. „	+ 7°. 0
„	16. „	20. „	+ 7°. 2
„	21. „	25. „	+ 7°. 5
„	26. „	30. „	+ 6°. 9

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur wird im Anfange des Monats als Morgenstern, unter dem südlichen der Fische stehend, wohl schwerlich wahrgenommen werden können. Die Venus gänzt noch immer als heller Abendstern erst im Widder, dann im Stier, doch geht sie zu Ende des Monats bereits gegen 9½ Uhr wieder unter. Mars steigt sich am Morgenhimmel anfangs von 4½, zuletzt schon von 3 Uhr früh an im Steinbock und nachher im Wassermann. Jupiter glänzt, im Krebs stehend, in den ersten Abendstunden noch hoch am südlichen Himmel. Saturn tritt erst zu Ende des Monats aus den Strahlen der Morgensonne wieder hervor. Uranus, der am 10. in Conjunction mit der Sonne kommt, bleibt gänzlich unsichtbar.

Recht- und rückläufige Bewegung der Venus im April 1849.

Beistehende Abbildung veranschaulicht den scheinbaren Lauf der Venus als Abendstern während des Monats April in der Nähe der Plejaden oder des Siebengestirns am Rücken des Stiers. Ein einziger Stock auf die kleine Chorie zeigt, daß die Venus bis zum 20. April rechtläufig ist, vom 21. an aber eine rückläufige Bewegung nach den Plejaden zu annimmt.

Sternbedeckungen vom Monde. In diesem Monde finden nur ein paar solcher Erscheinungen statt, von welchen das bemerkenswertheste die Bedeckung des Sterns 5 Tungsteu, 3. 4. Größe, am 7 U. 48 M. bis 8 U. 56 M. Abends ist. Besonntlich dient die Beobachtung der Sternbedeckungen als ein sicheres Mittel zur Bestimmung der geographischen Längen.

Berfinsterungen der Jupitersmonde. Sichtbare Austritte des 1. Mondes: den 4. früh 2 U. 53 M., den 5. Ab. 9 U. 22 M., den 12. Ab. 11 U. 17 M., den 20. früh 1 U. 11 M., den 21. Ab. 7 U. 40 M., den 28. Ab. 4 U. 35 M. — Sichtbare Austritte des II. Mondes: den 11. Ab. 11 U. 56 M., den 15. früh 2 U. 33 M.

Constellationen. Am 2. ☌ ☽, den 10. ☌ ☉, den 11. ☌ ♄, den 15. ☌ in der größten südlichen Breite, den 19. ☌ ♂, den 20. ☽ ♂, den 22. ☽ ☌, den 23. ☽ ☌, den 30. ☽ ☌.

Sichtbare Hauptsterne um die Mitte des Monats kurz nach 9 Uhr Abends. In SW niedrig Sirius, gegen WSW noch ziemlich hoch Castor und Pollux, im W zum N Capella, von dieser rechts untermörtig Algol, der Stier; ferner in der Höhe Procyon, ferner im SW zum S tiefer sich der den Zwillingen die Krippe, im S Regulus, unter diesem rechts herab Alphard, gegen SO nicht hoch Spica, im O zum N Gemma, endlich im NO noch niedrig am Horizonte Wega, fast im Osten Aetur, und über diesen gerade in die Höhe Herz Karl's II.

Festkalender.

8. Osterfest.
19. Oestreich, Geburtst. d. Kaisers.
24. Krain: Fest des Landespatrons Georg.
25. Königreich Venedig, Fest des Landespatrons Marcus.
— Braunschweig, Geburtstag des Herzogs.

Meßkalender.

1. Dibendung.
2. Naumburg a. d. Saale.
4. Berka a. d. Werra.
7. Stettin.
10. Frankfurt a. M.
11. Nürnberg, Coburg, Messe.
12. Göttingen.
15. Augsburg, Regensburg, Bremen.
16. Magdeburg, Merseburg, Zerbst, Gottbus.
17. Meiningen, Nordhausen, Langensalze.
18. Plauen.
20. Breslau, B.
21. Eisenberg, Altenburg.
22. Landshut.
23. Wittenberg, Eisenberg, Altenb., Sangerhausen, Torgau, R.
29. Leipzig.
30. Landshut, Mühlberg, B.

Geschichtskalender für 1847.

1. Übernahme der sächsisch-polnischen Gesandtschaft von der königlich sächsischen Regierung.
2. Brand von Puchheim, 6 Wohnd des Bahnhofs in München.
3. † Dr. G. A. Dichtl, geistl. Rath in Regensburg.
11. Eröffnung des ersten constitutionellen vereinigten Landtags Preußens in Berlin.
13. † Heinrich Luden, Geschichtschreiber in Jena.
15. † Gch. Rath K. W. v. Ibell zu Homburg vor der Höhe.
19. † J. Weber in Augsburg, Kupferstecher.
24. † Dekan Blechel, Verfasser der Morgen- und Abendgebet, zu Rattenbachsdorf.
29. † Pfarrer P. Al. Licht, deutschkatholi. Pfarrer.
30. † Großherzog Karl von Oestreich in Wien.

Bemerkung.
10. Beginn der Frankfurt e. M. Ostermesse, 23. Böttchern., 29. Einläuten der Leipziger Jubiläem.

Tageslänge: Die Tage wachsen von 13 auf 14 Stunden.
Mondes Erdferne den 12., Erdnähe den 24.

Bemerkung.
Nur die mit einem * bezeichneten Auf- und Untergänge des Mondes sind sichtbar.

Sonnen-Lauf.

T.	♃.	G.
1	♉	11
2		12
3		13
4		14
5		15
6		16
7		17
8		18
9		19
10		20
11		21
12		22
13		23
14		24
15		25
16		26
17		27
18		28
19		29
20		0
21	♊	0
22		1
23		2
24		3
25		4
26		5
27		6
28		7
29		8
30		9
31		10

Fg. d. J. Ähreiden an 3 entd. d. 18. Oct. 1847 von Hintz i. Uml. 3 3. 3 Mon.

Mond-Lauf.

T.	☽.	G.
1	♏	10
2		23
3	♐	6
4		18
5		0
6	♑	13
7		25
8		7
9	♒	18
10		0
11		12
12		24
13	♓	6
14		18
15		1
16	♈	14
17		27
18		11
19	♉	26
20		11
21		26
22	♊	11
23		26
24		11
25	♋	26
26		10
27		24
28	♌	7
29		20
30		3
31	♍	15

☽ s. dess. Gruppen, Gnf. d. 5. C.: 48Mn. 8.03 s. M., Ul. in 3 d. 229 T. 18 St.

Mai. 1849. [Blumenmonat.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.	Dauer des Mondscheins.	Mittlere Z. im wahren Mittage. U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Russen u. Griechen. 1849. Juni.	Juden. 5609. Jiar.	Türken. 1265. Dschem. d-ech.
1 Dienstag	**Phil. Jac.**	**Phil. Jac.**	121 245		11.56.57. 2.37. 3.		19 Hermogenes	9	8 Ebub. Ge-
2 Mittwoch	Sigismund	Athanasius	122 244		11.56.50. 2.40.59.		20 Theoderius	10	9 [burtstag
3 Donnerstag	† Erfind.	+ Erfind.	123 243		11.56.43. 2.44.56.		21 Januarius	11 Fasten	10
4 Freitag	Florian	Monica	124 242		11.56.36. 2.48.52.		22 Paraclytus	12 schim. P. 3.	11 Dschuma
5 Sonnabend	Gotthard	Gotthard	125 241		11.56.31. 2.52.49.		23 **Georg**	13 S. Kedo-	
19. Woche.	Joh. 16, 5—15.	Joh. 16, 5—15.		☽ Am 7. um 7 U. 57 M. Morgens.			Joh. 5, 2—15.	Lev. 16—20 Gnde. Amos 9, 7—15.	7. Sure 5—37.
6 **Sonnt. G**	**4. Cantate**	**4. Cantate**	126 240		11.56.25. 2.56.45.		24 **Jubilate B**	14 **Pass. Sch.**	13 (Glückl.
7 Montag	Gottfried	Lucretia	127 239		11.56.21. 3. 0.42.		25 Marcus Ev.	15 Fasten	14 [Tage.
8 Dienstag	Dietrich	Mich. E.	128 238		11.56.17. 3. 4.39.		26 Basilius	16	15
9 Mittwoch	Benigna	Gangulfus	129 237		11.56.13. 3. 8.35.		27 **Wassersn.**	17	16
10 Donnerstag	Victoria	Mamertus	130 236		11.56.10. 3.12.32.		28 Jason	18 Schülerfest	17
11 Freitag	Adolph	Joh. v. Pf.	131 235		11.56. 8. 3.16.28.		29 Märtyrer		18 Dschuma
12 Sonnabend	Pancratius	Pancratius	132 234		11.56. 6. 3.20.25.		30 Jacob Ap.	20 S. Emor	19
							Mai.	[per. 4.	
20. Woche.	Joh. 16, 23—28.	Joh. 16, 23—28.		☾ Am 15. um 11 U. 22 M. Vormittags.				Levit. 21—24. Gtech. 44, 15—31.	18. Sure.
13 **Sonnt. G**	**5. Rogate**	**5. Rogate**	133 233		11.56. 5. 3.24.21.		1 **Cantate B**	21	20 Geb. Fati-
14 Montag	Christian	1. Bittag	134 232		11.56. 5. 3.28.18.		2 Athanasius	22	21 [ma's
15 Dienstag	Sophie	2. Bittag	135 231		11.56. 5. 3.32.14.		3 Timotheus	23	22
16 Mittwoch	Sara	3. Bittag	136 230		11.56. 6. 3.36.11.		4 Pelagius	24	23
17 Donnerstag	**Himm. Chr.**	**Himm. Chr.**	137 229		11.56. 7. 3.40. 8.		5 Irene	25	24
18 Freitag	Venantius	Felix	138 228		11.56. 9. 3.44. 4.		6 Hiob	26 [othai P. 5.	25 Dschuma
19 Sonnabend	Potentian	Sara	139 227		11.56.11. 3.48. 1.		7 † Erfind.	27 S. Bechu-	26
								Levit. 25—27. Jer. 16, 19—17, 14.	
21. Woche.	Joh. 15, 1—16.	Joh. 15 u. 16.		● Am 22. um 8 U. 26 M. Vormittags.			Joh. 9, 1—38.		21. Sure 1—25.
20 **Sonnt. G**	**6. Exaudi**	**6. Exaudi**	140 226		11.56.14. 3.51.57.		8 **Rogate B**	28	27
21 Montag	Prudentius	Albanus	141 225		11.56.17. 3.55.54.		9 Jsaias	29	28
22 Dienstag	Helene	Helene	142 224		11.56.21. 3.59.50.		10 Simeon Sel.	1 Sivan. R.	29
23 Mittwoch	Desiderius	Desiderius	143 223		11.56.26. 4. 3.47.		11 Marcius	2	1 Redscheb.
24 Donnerstag	Johanna	Johanna	144 222		11.56.31. 4. 7.43.		12 **Chr. Himf.**	3	2
25 Freitag	Urbanus	Febronia	145 221		11.56.37. 4.11.40.		13 318 Väter	4	3 Dschuma
26 Sonnabend	Beda	Vigilie	146 220		11.56.43. 4.15.37.		14 Jsidor	5 S. Per. 6.	4 N. d. Geb.
22. Woche.	Jr. G. 2, 1—13.	Joh. 14.		☽ Am 29. um 0 U. 13 M. früh.			Joh. 17, 1—13.	Num. 1—4, 20. Sef. 2, 1—22.	25. Sure 11—14.
27 **Sonnt. G**	**H. Pfingstt.**	**Pfingstfest**	147 219		11.56.49. 4.19.33.		15 **Exaudi B**	6 **Wochenf.***	5
28 Montag	**Pfingstmont.**	**Pfingstmont.**	148 218		11.56.56. 4.23.30.		16 Sara	7 **Jweit. F.***	6
29 Dienstag	Maximus	Theodosia	149 217		11.57. 4. 4.27.26.		17 Andronicus	8	7
30 Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	150 216		11.57.12. 4.31.23.		18 Theodatus	9	8
31 Donnerstag	Petronilla	Petronilla	151 215		11.57.20. 4.35.19.		19 Potentian.	10	9

Sonnen- Aufg.	u. Untergang. Unterg.		Mondes Aufg.	Aufs u. Untergang. Unterg.	
1.	4	35	7	20	
2.	4	33	7	22	
3.	4	31	7	23	
4.	4	29	7	25	
5.	4	27	7	27	
6.	4	25	7	29	
7.	4	23	7	30	
8.	4	22	7	32	
9.	4	20	7	33	
10.	4	18	7	34	
11.	4	17	7	36	
12.	4	15	7	37	
13.	4	14	7	39	
14.	4	12	7	41	
15.	4	11	7	42	
16.	4	9	7	44	
17.	4	8	7	46	
18.	4	6	7	47	
19.	4	5	7	49	
20.	4	3	7	50	
21.	4	2	7	51	
22.	4	1	7	52	
23.	4	0	7	54	
24.	3	58	7	55	
25.	3	57	7	57	
26.	3	56	7	58	
27.	3	55	8	0	
28.	3	55	8	1	
29.	3	54	8	1	
30.	3	53	8	2	
31.	3	52	8	4	

Mondes Aufg.	Aufs u. Untergang. Unterg.		
1.	1.	2.	3.
2.	2.	3.	4.
3.	3.	4.	5.
4.	4.	5.	6.
5.	5.	6.	7.
6.	6.	7.	8.
7.	7.	8.	9.
8.	8.	9.	10.
9.	9.	10.	11.
10.	10.	11.	12.
11.	11.	12.	13.
12.	12.	13.	14.
13.	früh	14.	15.
14.	0.	15.	16.
15.	1.	16.	17.
16.	2.	17.	18.
17.	3.	18.	19.
18.	4.	19.	20.
19.	5.	20.	21.
20.	6.	21.	22.
21.	7.	22.	23.
22.	8.	23.	24.
23.	9.	24.	25.
24.	10.	25.	26.
25.	11.	26.	27.
26.	12.	27.	28.
27.	13.	28.	29.
28.	14.	29.	30.
29.	15.	30.	31.
30.	16.	31.	früh
31.	17.	früh	1.

Zwillinge.] Mai. 1849. Wonnemond. [Gemini.

Witterungsergebnisse des Jahres 1847 für Leipzig.

Es fand statt am 31. Mai Mittags bei NNW Wind und heiterm Himmel, die niedrigste, + 1°,0, den 2. Früh bei NW und heiterer Witterung, so daß folglich die stärkste Wärmeänderung 20°,3 betrug, während die Mittelwärme des Monats + 12°,15 war. Winde wehrten nach folgenden Verhältnissen:

SO	5,4	WSW 2,6
NW	3,8	SW,O 1,7
NO	2,8	ONO,NNO 1,4
WNW,N,W	2,7	NNW,OSO SSW 0,5

Endlich fanden nach folgenden Verhältnissen statt:

Gestirnte Nächte	7,8	Gewitter	2,2
Wolken	6,6	trübe Tage	1,4
heitere Tage	4,4	Schloßen	0,6
Regen	2,6	(am 5. Mai 2,6 Zoll Höhenrauch	0,4
		(am 25. Mai).	

Es übertraf daher die größte Barometerhöhe, wie die mittlere desselben Monats, den allgemeinen mittlern Barometerstand des Mai beziehendlich um 4,6 und 0,5 Par. Linien, der tiefste Stand des Barometers war dagegen um 3,0 Par. Linien kleiner als der allgemeine mittlere Barometerstand. Ferner übertraf die höchste Wärme dieses Monats die allgemeine Mittelwärme dieses Monats um volle 11 Grade; die niedrigste Wärme war um 9,3 Grade geringer, die mittlere Monatswärme aber diesmal um 1,9 Grad höher, als im Durchschnitt die Mittelwärme des Mai zu sein pflegt.

Die aus mehreren Jahren abgeleiteten 5tägigen Mittelwärmegrade sind:

Vom	1. bis	5. Mai	+ 8°, 7
„	6. „	10. „	+ 9°, 6
„	11. „	15. „	+ 8°, 9
„	16. „	20. „	+ 11°, 0
„	21. „	25. „	+ 11°, 6
„	26. „	30. „	+ 11°, 6
„	31. Mai bis 4. Juni		+ 10°, 8

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur kommt den 4. in seinen aufsteigenden Knoten und zugleich in die obere Conjunction mit der Sonne, tritt den 8. in die Sonnennähe und wird erst gegen Ende des Monats Abends unter Castor und Pollux bis nach 10 Uhr zu sehen sein. Venus, noch immer rückläufig im Stier, verliert sich nunmehr bei der Abendsonne. Mars, dem am 18. früh 4 Uhr der Mond äußerst nahe kommt, steht man des Morgens vor Sonnenaufgang im Sternbilde der Fische. Jupiter kommt den 4. in Quadratur mit der Sonne, wird alse, nach im Krebs stehend, wieder rechtläufig und geht nun immer seltener nach Mitternacht unter. Saturn wird in den frühesten Morgenstunden am Ostsimmel in der Nähe von Mars erblickt. Uranus, etwas östlicher und nördlicher von Saturn, wird wegen der hellen Morgendämmerung nicht mit bloßen Augen wahrgenommen werden können. In nebenstehendem Körtchen ist der scheinbare Lauf von Mars und Saturn während des Mai in der Gegend des Frühlingsäquinoctium, nämlich zwischen dem Bande der Fische und dem Wallfische dargestellt. Man sieht deutlich, wie Mars täglich dem Saturn näher kommt, bis um den 25. und 26. Mai beide Planeten am nächsten beisammen stehen.

Lauf des Mars und Saturn im Mai.

Sternbedeckungen vom Monde. Am 6. Mai 98 ♒ Jungfrau (4. Gr.) Eintritt 4 U. 3 M., Austritt 5 U. 22 M. früh; den 7. Mai 39 ♎ Waage (4. 5. Gr.) Eintr. 7 U. 4 M., Austr. 7 U. 48 M. Ab.; den 8. Mai 44 ♎ Waage (4. 5. Gr.) Eintr. 0 U. 24 M., Austr. 1 U. 54 M. früh; den 30. Mai 15 ♍ Jungfrau (3. 4. Gr.) Eintr. 11 U. 27 M. Abends, Austr. 12 U. 27 M. Nachts.

Verfinsterungen der Jupitersmonde. Sichtbare Austritte des I. Trabanten: den 5. Ab. 11 U. 30 M., den 7. Ab. 7 U. 54 M., den 21. Ab. 9 U. 49 M., den 28. Ab. 11 U. 44 M. —. Sichtbare Austritte des II. Mondes den 13. Ab. 10 U. 3 M., den 29. Ab. 8 U. 22 M.

Conjunctionen. Am 5. in oberer ☌ ☿, den 8. ☌ ♀ und im Perihel, den 12. ☌ in größter südlicher Breite, den 12. ☌ untere ☌ ☉, den 18. ☌ ☌, den 19. ☽ in größter nördlicher Breite, den 21. ☌ ☌, den 23. ☽ ☌ ♂, den 25. ☌ ☌ ♄, den 27. ☌ im ☉.

Veränderliche Sterne. Bis jetzt gibt es 15 mit bloßen Augen zu verfolgende veränderliche Sterne, sie sind folgende: α Perseus (Algol), ε Cepheus, γ Adler (Atair), β Leier, α Krone (Alphard), ι Schwanz's Schild, α Ophiuchus (Schlange), α Herkules (Ras Algethi), α Orion (Betelgeuse), Nr. 19 Löwe, o Walfisch (Mira, der Wunderbare), χ Schwan, u Eidechse (Lustmann und χ Zwillinge. Von diesen Sternen verschwinden Nr. 19 Löwe, Mira, χ Schwan und u Hydra häufig dem bloßen Auge gänzlich. Die veränderlichen Sterne nehmen eine Zeit lang an scheinbarer Größe zu und dann wieder allmälig ab. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinungen überzeugend nachzuweisen.

Festkalender.

1. Oder-Oesterreich, Fest des Landespatrons Florian.
7. Galizien, Fest des Landespatrons Stanislaus.
14. Oesterreich, Schutzfest des heiligen Josefs.
16. Böhmen, Fest des Landespatrons Johann v. Nepomuk.
17. Himmelfahrtsfest.
18. Sachsen, Geburtstag d. Königs.
26. Kirchenfest, Geburtstag des Fürsten.
27. Pfingstfest.
30. Oesterreich, Namensfest des Kaisers.

Messkalender.

1. Leipzig, Baruth, Ober-Lausitz.
2. Gustrow.
3. Nordhausen, Ingolstadt.
6. Kommerthau.
7. Berlin, Bamberg, Hannovert, Dresden, Breslau, Hagerstrebra.
8. Meiningen, Zeitz, Ansbach, Göthen, Lukau.
9. Gotha, Brüggerstadt.
10. Naumburg a. d. Saale.
14. Altenburg, Löbau, Spremberg, Mersburg, Zwickau, Memmingen, Jena, Weimar, Sagan.
15. Hildburghausen, Nordhausen, Hirschberg, Neuß, Jena.
16. Duderstadt.
17. Bremen, Aschersleben.
18. Muskau, Mühlhausen, Brückmühle, Düben, Lucka, Ullend.
21. Zittau.
22. Weimar, Lübben, Mühlhausen, Dronienbaum, Rennsburg.
23. Frankenhausen, Soran, Gießen.
24. Jüterbogk, Wesenberg, Wismar.
25. Gottbus, Wesenberg, Schaap, Wismar.
28. Rostock, N. u. Bischm.
29. Crossen, Wesenberg, Rudelstadt, Jumo, Bayreuth.

Geschichtskalender für 1847.

1. Eröffnung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn.
3. Zumult in Stuttgart.
8. † Hofr. Werly, Redact. d. Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
12. † Prinz Ernst v. Sachsen, zweiter Sohn d. Herz. Johann v. Sachsen.
13. † Kirchenrath Dr. Kleinschmidt in Heidelberg.
17. Eröffnung des hurhess. Landtags.
19. † Staatsminister von Stralenheim zu Hannover.

Sonnenlauf.

	♃.	☾.
1	♊	11
2	—	12
3	—	13
4	—	14
5	—	15
6	—	16
7	—	17
8	—	17
9	—	18
10	—	19
11	—	20
12	—	21
13	—	22
14	—	23
15	—	24
16	—	25
17	—	26
18	—	27
19	—	28
20	—	29
21	♋	0
22	—	1
23	—	2
24	—	3
25	—	4
26	—	5
27	—	6
28	—	7
29	—	8
30	—	9

Mondlauf.

	☾.	☾.
1	♎	28
2	♏	10
3	♏	22
4	♐	3
5	♐	15
6	♑	27
7	♑	9
8	♒	21
9	♒	3
10	♓	15
11	♓	28
12	♈	10
13	♈	23
14	♉	6
15	♉	20
16	♊	4
17	♊	19
18	♋	1
19	♋	13
20	♌	25
21	♌	6
22	♍	18
23	♍	29
24	♎	11
25	♎	23
26	♏	5
27	♏	17
28	♐	29
29	♑	11
30	♑	24

♑ gehört d. sogen. Aktoiden an, entd. von Hind in London d. 13. Aug. 1847; Umlaufszt. 3 J. 8 M.

♀ gehört zu derj. Gruppe, entdeckt d. 1. Juli 1847 von Goldschmidt in Dresden, Umlaufszt. 4 Jahr.

Juni.] 1849. [Sommermonat.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.	Dauer des Monds-scheins.	Mittlere Z. im wahren Mittage. u. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ruffen u. Griechen. 1849. Rok.	Swan.	Juden. 5609.	Türken. 1265. Redschеb.
1 Freitag	Nicodemus	Juventius	152	214	11.57.28.	4.39.16.	20	Thallaläus	11 Per. 1.	10 Dschuma
2 Sonnabend	Marcellinus	Marcellin	153	213	11.57.38.	4.43.12.	21	P. F. A.	12 S. Naso	11
23. Woche.	Joh. 3.	Matth. 28.	☽ Am 5. um 11 U. 16 M. Abends.				Joh. 7, 37—52.		Num. 4, 21—Ende Richt. 13, 2—25.	22. Sure 29—49.
3 **Sonnt. G**	**Trin. Fest**	**1. n. Pfingft.**	154	212	11.57.47.	4.47. 9.	22	**Pfingft. B**	13	12
4 Montag	Carpafius	Carpafius	155	211	11.57.57.	4.51. 6.	23	**Pfingftm.**	14	13 Glückl.
5 Dienstag	Bonifacius	Bonifacius	156	210	11.58. 7.	4.55. 2.	24	Simeon	15	14 Tage
6 Mittwoch	Benignus	Robert	157	209	11.58.17.	4.58.59.	25	**Quatember**	16	15
7 Donnerstag	Lucretia	**Frohnleichn.**	158	208	11.58.28.	5. 2.55.	26	Carpus	17	16
8 Freitag	Medardus	Medardus	159	207	11.58.39.	5. 6.52.	27	Johann P.	18 Jetcha. P. 2.	17 Dschuma
9 Sonnabend	Primus	Felicianus	160	206	11.58.50.	5.10.48.	28	Nicetas	19 S. Behaa-	18
24. Woche.	Luc. 16.	Luc. 14.	☾ Am 13. um 11 U. 14. M. Abends.				Matth. 10, 32—38.		Num. 8—12 Ende Joch. 2, 15—4, 7.	29. Sure.
10 **Sonnt. G**	**1. n. Trinit.**	**2. n. Pfingft.**	161	205	11.59. 2.	5.14.45.	29	**Allerheil. B**	20	19
11 Montag	Barnabas	Barnabas	162	204	11.59.14.	5.18.41.	30	**Petri Faft.**	21	20
12 Dienstag	Basilides	Joh. Fak.	163	203	11.59.26.	5.22.38.	31	Hermina	22	21
								Juni.		22
13 Mittwoch	Tobias	Eliſäus	164	202	11.59.39.	5.26.35.	1	Juſtina	23	
14 Donnerstag	Eliſäus	Baſilius	165	201	11.59.51.	5.30.31.	2	Nicephorus	24	23
15 Freitag	Vitus	Vitus	166	200	12. 0. 4.	5.34.28.	3	Lucilian	25 [Per. 3.	24 Dschuma
16 Sonnabend	Engelbert	Benno B.	167	199	12. 0.17.	5.38.24.	4	Metrophon	26 S. Schelach	25
25. Woche.	Luc. 14.	Luc. 15.	● Am 20. um 3 U. 9 M. Nachm.				Matth. 4, 18—23.		Num. 13—15 Ende Jeſua 2, 1—24.	22. Sure 10—19.
17 **Sonnt. G**	**2. n. Trinit.**	**3. n. Pfingft.**	168	198	12. 0.29.	5.42.21.	5	Dorothea B	27	26
18 Montag	Arnolph	Marc. u. M.	169	197	12. 0.42.	5.46.17.	6	Reorbert	28	27 Prophet.
19 Dienstag	Gervaſius	Gervaſius	170	196	12. 0.56.	5.50.14.	7	Theodatus	29	28 Mos. erh. d.
20 Mittwoch	Sylverius	Sylverius	171	195	12. 1. 9.	5.54.10.	8	Theodor	30 Roſched	29 Nacht i.
21 Donnerstag	Philippine	Albanus	172	194	12. 1.22.	5.58. 7.	9	Cyrill. Alex.	1 **Thamuz**	30 Himmelf.
22 Freitag	Gotthelf	Confortia	173	193	12. 1.35.	6. 2. 4.	10	Timotheus	2 M. Per. 4.	1 **Schaban**
23 Sonnabend	Baſilius	Edeltraud	174	192	12. 1.48.	6. 6. 0.	11	Bartholom.	3 S. Korah	2 Dschuma
26. Woche.	Luc. 15, 1—10.	Luc. 5.	☽ Am 27. um 11 U. 33 M. Mittags.				Matth. 6, 22—23.		Num. 16—18 Ende 1 Sam. 11, 14; 12, 22	30. Sure.
24 **Sonnt. G**	**3. n. Trinit. Joh. d. Täuf.**	**4. n. Pfingft. Joh. d. Täuf.**	175	191	12. 2. 1.	6. 9.57.	12	Onophrius B	4	3 Geb. Huſſ.
25 Montag	Elogius	Febronia	176	190	12. 2.13.	6.13.53.	13	Aquilina	5	4
26 Dienstag	Jeremias	Joh. u. Paul	177	189	12. 2.26.	6.17.50.	14	Eliſäus Pr.	6	5
27 Mittwoch	7 Schläfer	Ladislaus	178	188	12. 2.39.	6.21.46.	15	Amos Pr.	7	6
28 Donnerstag	Leo	Vigilie	179	187	12. 2.51.	6.25.43.	16	Jochen	8	7
29 Freitag	**Petr. Paul**	**Petr. Paul**	180	186	12. 3. 3.	6.29.39.	17	Emanuel	9	8 Dschuma
30 Sonnabend	Paul. Geb.	Paul. Geb.	181	185	12. 3.15.	6.33.36.	18	Leontius	10 S. Per. 5.	9

Sonnen-Auf- u. Untergang.

Aufg.		Untg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	3	51	8	5
2	3	50	8	6
3	3	49	8	7
4	3	48	8	8
5	3	48	8	9
6	3	47	8	10
7	3	46	8	11
8	3	46	8	12
9	3	45	8	12
10	3	45	8	13
11	3	45	8	14
12	3	44	8	15
13	3	44	8	15
14	3	44	8	16
15	3	44	8	16
16	3	44	8	17
17	3	44	8	17
18	3	44	8	18
19	3	44	8	18
20	3	44	8	19
21	3	44	8	19
22	3	44	8	19
23	3	44	8	19
24	3	45	8	19
25	3	46	8	19
26	3	46	8	19
27	3	47	8	19
28	3	47	8	18
29	3	48	8	18
30	3	48	8	17

Krebs.

Juni. 1849. Brachmond.

[Cancer.

Mondes Auf- u. Untergang.

Aufg.		Untg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1		Abds.	Früh	
2	4	26	*2	37
3	5	30	*3	56
4	6	31	*5	24
5	7	30	6	55
6	*8	43	8	32
7	9	53	10	14
8	*9	57	6	2
9	*10	56	6	54
10	*11	49	7	53
11	*11	39	8	55
12	Früh	10	10	1
13	0	0	11	10
14	*0	32	Abds.	
15	*0	57	1	34
16	*1	24	2	49
17	*1	54	4	8
18	*2	27	5	26
19	*3	8	6	42
20	3	58	7	52
21	4	57	*8	52
22	6	0	*9	41
23	7	18	*10	22
24	8	31	*10	56
25	9	46	*11	24
26	10	57	*11	49
27	Abds.		Früh	
28	1	13	*0	13
29	2	18	*0	37
30	3	22	*1	2

Witterungsergebnisse des Jahres 1847 für Leipzig.

Der höchste Stand, 336.74 Par. Lin., des Barometers ereignete sich den 1. Juni Mittags bei N Wind; der tiefste Stand, 328.99, den 10. Abends bei SW und bewölktem Himmel, so daß binnen 9 Tagen die größte Barometerschwankung nur 7.75 Linien betrug; die mittlere Barometerhöhe des Monats war 332.28. Die höchste Wärme, + 20.2 R., trat den 17. Mittags bei SSO und wolkigem Himmel ein, die niedrigste, + 4.0, den 8. früh bei SW und bewölktem Himmel, so daß binnen 9 Tagen die größte Wärmeänderung 16.2 betrug, die Mitteltemperatur des Monats dagegen sich zu + 11.81 ergab. Winde wehten wie die nachstehenden Verhältnißzahlen andeuten:

NW	7.1	NO, OSO, S	1.3
SW	5.9	ONO, S	0.8
SO, WSW, W	2.6	N, SSO	0.6
SSW	2.0		

Die Witterung gestaltete sich nach folgenden Verhältnissen:

Wolken	12.3
heitere Tage	9.4
gefüllte Höhe	4.0
trübe Tage	2.9
Regen	1.4

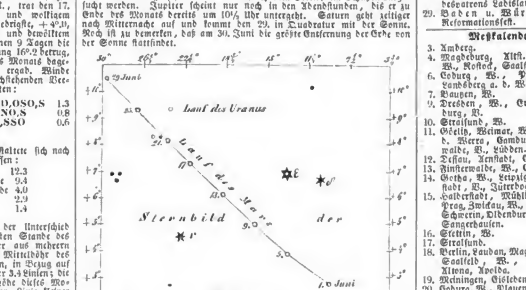
Demnach betrug der Unterschied zwischen dem höchsten Stande des Barometers und der aus mehrern Jahren abgeleiteten Mittelhöhe des Juni 4.3 Par. Linien, in Bezug auf den tiefsten Stand aber 3.4 Linien. Die mittlere Barometerhöhe dieses Monats war um 0.1 Par. Linie kleiner als der allgemeine mittlere Barometerstand des Juni. Ferner übertraf die größte Wärme die allgemeine Mittelwärme des Juni um 7.5 Grade, die geringste Wärme aber war um 8.7 Grade kleiner gefunden. Endlich war die monatliche Mittelwärme um 0.9 Grad kleiner als die aus mehrern Jahren bestimmte Mittelwärme dieses Monats.

Die aus mehreren Jahren abgeleiteten 3tägigen Mittelwärmegrade sind:

Vom 31. Mai bis 4. Juni	+	10°. 8
„ 5. Juni „ 9.	„	+	11°. 1
„ 10. „ „ 14.	„	+	12°. 6
„ 15. „ „ 19.	„	+	12°. 3
„ 20. „ „ 24.	„	+	13°. 2
„ 25. „ „ 29.	„	+	15°. 3
„ 30. „ „ 4. Juli	„	+	13°. 9

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur ist, da er den 3. die größte östliche Ausweichung von der Sonne erreicht, in den ersten Tagen des Monats, des Abends unter Gotter und Pollux zu finden, geht erst kurz nach 10 Uhr unter, wird aber bald in der hellen Dämmerung unsichtbar. Die Venus zeigt sich nach Mitte des Juni Morgens als Morgenstern im Stier und geht jetzt bald nach 1½ Uhr früh auf. Mars steht im Bande der Fische und geht anfangs um 1½ Uhr früh, zuletzt aber schon eine halbe Stunde nach Mitternacht auf. Die Pallas kommt den 17. in Gegenschein mit der Sonne und steht zwischen dem Großen und dem Kleinen Arme des Herkules. Auch die Ceres kommt in diesem Monate, am 28., mit der Sonne in Gegenschein und kann östlich vom Stern ε im Schützen aufgesucht werden. Jupiter scheint nur noch in den Abendstunden, die er zu Ende des Monats bereits um 10½ Uhr untergeht. Saturn geht jetzigen nach Mitternacht auf und kommt den 29. in Quadratur mit der Sonne. Merkur ist zu bemerken, daß am 30. Juni die größte Entfernung der Erde von der Sonne stattfindet.



Wie die Abbildung zeigt, befinden sich während dieses Monats die der Planeten im Sternbilde der Fische, und zwar stehen im Anfange Juni Uranus und Saturn, dann um den 23. Juni Mars und Uranus einander ziemlich nahe. Der auf der kleinen Karte befindliche Theil des Sternbildes Fische umfaßt ein Stück des Bandes der letztern, an welchem die Sterne ν, ν, und 4 stehen. Es wird deshalb wegen der hellen Morgendämmerung kaum möglich sein, den Uranus als einen Stern 6. Größe mit bloßen Augen aufzufinden.

Sternbedeckungen vom Monde. Nur der Stern 5 Stier (5. 6. Gr.) ist der einzige ansehnlichste Stern, welcher in diesem Monate bedeckt werden wird, nämlich den 18. Morgens von 2 U. 47 M. bis 3 U. 37 M.

Verfinsterungen der Jupitersmonde. Sichtbare Austritte des 1. Mondes: den 13. Xb. 10 U. 3 M. und den 29. Xb. 8 U. 22 M. — Sichtbare Austritte des 11. Mondes: den 3. Xb. 8 U. 46 M. und den 10. Xb. 11 U. 21 M.

Festkalender.

5. Hannover, Geburtst. d. Königs.
7. Frohnleichnamsfest.
9. Hessen-Darmstadt, Geburtstag des Großherzogs.
18. Bremen, Grimmenfeier der Schlacht bei Belle-Alliance.
21. Sachsen-Coburg-Gotha, Geburtstag des Herzogs.
24. Johannis, Fest des Landespatrons Johannes des Täufers.
27. Siebenbürgen, Fest des Landesgrafen Ladislaus.
29. Baden u. Württemberg, Reformationsfest.

Heiligenkalender.

3. Andrea.
4. Magdeburg, Alst., Saalfeld, W., Rostock, Saalfeld.
6. Coburg, W., Plauen, W., Landsberg a. d. Wartha.
7. Bautzen, W.
9. Dresden, W., Erfurt, Camburg, W.
10. Straßund, W.
11. Barby, Weimar, W., Berka a. d. Wierra, Gandurg, Finsterwalde, W., Lübben.
12. Dessau, Arnstadt, Gressen, W.
13. Finsterwalde, W., Grossen.
14. Gotha, W., Leipzig, W., Arnstadt, W., Zittau, W.
15. Halberstadt, Mühlhausen, W., Pyrz, Zwickau, W., Waldenburg, Schwerin, Oldenburg, Hamburg, Sangerhausen.
16. Stettin, W.
17. Greifswald.
18. Berlin, Laudan, Magdeburg, W., Saalfeld W., Königsberg, Altenburg, Apolda.
19. Meiningen, Gisleben.
20. Coburg, W., Plauen, Altenburg, W., Lübeck, W.
21. Potsdam, Glauchau.
23. Altenburg, W. Gotha.
24. Dresden, Königsberg, W., Ilsen.
25. Dresden, Aschaffenburg, Bremen, Dingelstädt, Serau, Teplitz, Zerbst.
26. Güstrow, W., München, W.
27. Danzig.
29. Naumburg a. d. Saale, Delitzsch.

Geschichtskalender für 1847.

6. Versammlung der süddeutschen Forstwirthe in Aschaffenburg.
19. † Dr. L. Fr. Froriep, weimar. Obermedicinalrath.
22. Grundsteinlegung zur christkatholischen Kirche in Leipzig.
28. Eröffnung des zweiten Landtags in Sondershausen.
30. † Dr. K. Sieveking, Syndikus in Hamburg.

Bemerkung.

Wollm.: 6. Coburg, 9. Dresden, 18. Magdeburg, 26. München. Messe: 29 Naumburg a. d. S.

Tageslänge: Die Tage bleiben 16 Stunden lang.

Mondes Erscheine den 6., Gedräthe den 20.

Bemerkung.

Nur die mit einem * bezeichneten Auf- und Untergänge des Mondes sind sichtbar.

Sonnen-lauf.

2.	☽	G.
1	♋	9
2		10
3		11
4		12
5		13
6		14
7		15
8		16
9		17
10		18
11		19
12		20
13		21
14		22
15		23
16		24
17		25
18		26
19		27
20		28
21		29
22	♌	0
23		0
24		1
25		2
26		3
27		4
28		5
29		6
30		7
31		8

Mond-lauf.

2.	☽	G.
1	♌	1
2		12
3		24
4	♍	6
5		18
6		2
7		15
8	♎	26
9		3
10	♏	8
11		28
12	♐	17
13		1
14	♑	10
15		20
16	♒	6
17		13
18		27
19	♓	17
20		1
21	♈	13
22		23
23	♉	8
24		21
25	♊	3
26		15
27	♋	27
28		9
29	♌	21
30		3
31		13

☿ ist d. 3. Juli in Gr. Weit. 168 T. M. entf., läuft 4 T. 131 St., ihre Größe ist 1/1000 d. Durchm.

☿ ist d. 3. Juli in Gr. Weit. 57 M. 263 T. M. entf., läuft 23 T. 10 St., Größe ist 1/193 d. Durchm.

Juli.] 1849. [Heumonat.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.	Dauer des Mondscheins.	Mittlere Z. im wahren Mittage. H. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Kufen u. Griechen. 1849. Juni.	Juden. 5609. Themuz.	Türken. 1265. Schaban.
27. Woche.	Luc. 6, 36—42.	Matth. 9.		☽ Am 5. um 2 U. 18 M. Nachm.			Matth. 8, 5—13.	Num. 19—22, 1. Richt. 9, 1—33.	14. Sure 1—13.
1	**Sonnt. G** **4. n. Trinit.**	**5. n. Pfingst.**	182	184	12. 3.27.	6.37.33.	19 **Jud. Ap. B**	11	10
2	Montag **M. Heinf.**	**M. Heimf.**	183	183	12. 3.38.	6.41.29.	20 Methodius	12	11
3	Dienstag Cornelius	Eulog. M.	184	182	12. 3.49	6.45.26.	21 Julian M.	13	12
4	Mittwoch Ulrich	Ulrich	185	181	12. 4. 0.	6.49.22.	22 Eusebius	14	13) Glückt.
5	Donnerstag Charlotte	Philemena	186	180	12. 4.11.	6.53.19.	23 Agrippina	15	14) Tage
6	Freitag Esaias	Oct. Pet. P.	187	179	12. 4.21.	6.57.15.	24 Geb. J. d. T.	16 [Per. 6.	15) [T. M. d. V.
7	Sonnabend Witibald	Robert Abt	188	178	12. 4.31.	7. 1.12.	25 Febronia	17 **S. Balak**	16 Mecc. i. Kb.
28. Woche.	Luc. 5, 1—11.	Marc. 8.		☾ Am 13. um 7 U. 57 M. Morgens.			Matth. 8, 28—9, 1.	Num. 22, 2—25, 9. Micha 5, 6—6, 9.	61. u. 62. Sure.
8	**Sonnt. G** **5. n. Trin.**	**6. n. Pfingst.**	189	177	12. 4.40.	7. 5. 8	26 **David B**	18 **Fast. T.**	17
9	Montag Cyrillus	O. U. L. F.	190	176	12. 4.49.	7. 9. 5.	27 7 Schläfer	19 [**Erob.**	18
10	Dienstag Gottlob	Amalia	191	175	12. 4.58.	7.13. 2.	28 Cyrill	20	19
11	Mittwoch Pius	Pius Papst	192	174	12. 5. 6.	7.16.58.	29 **Per. u. P.**	21	20
12	Donnerstag Heinrich	Joh. Gualb.	193	173	12. 5.14.	7.20.55.	30 **Alle Apost.**	22	21
							Juli.		
13	Freitag Margarethe	Margarethe	194	172	12. 5.21.	7.24.51.	1 Cosmus	23 **Per. 1.**	22 Dschuma
14	Sonnabend Bonavent.	Bonavent.	195	171	12. 5.28.	7.28.48.	2 Kleid Maria	24 **S. Pia**	23
29. Woche.	Matth. 5, 1—12.	Matth. 7.		● Am 19. um 10 U. 5 M. Abends.			Matth. 9, 1—8.	Num. 25, 10—30, 1. 1 Kön. 17, 46; 19, 21.	36. Sure 14—29.
15	**Sonnt. G** **6. n. Trin.**	**7. n. Pfingst.**	196	170	12. 5.35.	7.32.44.	3 **HyacinthB**	25	24
16	Montag Raphael	Scap. Fest	197	169	12. 5.41.	7.36.41.	4 Andreas	26	25
17	Dienstag Alexius	Alexius	198	168	12. 5.46.	7.40.37.	5 Athanasius	27	26
18	Mittwoch Cyprianus	Arnolph	199	167	12. 5.51.	7.44.34.	6 Sisos	28 *Per. 2.	27
19	Donnerstag Ruffinus	Sigbert	200	166	12. 5.56.	7.48.31.	7 Th. v. Aq.	29	28
20	Freitag Elias	Elias Pr.	201	165	12. 6. 0.	7.52.27.	8 Procop	30	29 Dschuma
21	Sonnabend Praedes	Daniel	202	164	12. 6. 3.	7.56.24.	9 Panceratius	1 **S. M. Magd.**	1 **Ramadan**
30. Woche.	Marc. 8, 1—9.	Luc. 16.		☽ Am 27. um 1 U. 25 M. früh.			Matth. 9, 27—33	Num. 25, 10—30, 1. 1. Kreg. 18, 46 ff.	32. Sure.
22	**Sonnt. G** **7. n. Trin.**	**8. n. Pfingst.**	203	163	12. 6. 6.	8. 0.20.	10 **Märt. B**	3	2
23	Montag Apollinaris	Apollinar.	204	162	12. 6. 8.	8. 4.17.	11 Euphemia	4	3 Abrah.
24	Dienstag Christina	Christina	205	161	12. 6.10.	8. 8.13.	12 Proclus	5	4 Send. d. K.
25	Mittwoch **Jacobus**	**Jac. Apost.**	206	160	12. 6.11.	8.12.10.	13 Gabriel	6	5
26	Donnerstag Anna	Anna	207	159	12. 6.11.	8.16. 6.	14 Aquila	7 *Per. 3.	6
27	Freitag Martha	Martha	208	158	12. 6.11.	8.20. 3.	15 Quirinus	8 Debarim *	7 Dsch. Send.
28	Sonnabend Pantaleon	N. u. E. M.	209	157	12. 6.10.	8.24. 0.	16 Athenogen	9 **S. Chasen**	8 [d. 52. Mos.
31. Woche.	Matth. 7, 15, 23.	Luc. 19.					Matth. 14, 14—22.	Deut. 1—3, 22. Jes. 1, 1—27.	24. Sure.
29	**Sonnt. G** **8. n. Trin.**	**9. n. Pfingst.**	210	156	12. 6. 9.	8.27.56.	17 **Mar. M. B**	10 **Fst. Temp.**	9
30	Montag Ruth	Abdon M.	211	155	12. 6. 7.	8.31.53.	18 Hyacinth	11 [**Verbr.***	10
31	Dienstag Florenz	Ign. Loyola	212	154	12. 6. 4.	8.35.49.	19 Makr. u. D.	12	11

Sonnen-Auf- u. Untergang.

T.	U.	Aufg.	Untg.	U.	M.
1	3	49	8	17	
2	3	50	8	17	
3	3	51	8	17	
4	3	51	8	16	
5	3	52	8	16	
6	3	53	8	16	
7	3	54	8	15	
8	3	55	8	14	
9	3	56	8	14	
10	3	57	8	13	
11	3	59	8	12	
12	4	0	8	11	
13	4	1	8	10	
14	4	2	8	9	
15	4	3	8	8	
16	4	4	8	8	
17	4	5	8	7	
18	4	6	8	6	
19	4	8	8	4	
20	4	9	8	3	
21	4	10	8	2	
22	4	12	8	0	
23	4	13	7	59	
24	4	15	7	58	
25	4	16	7	57	
26	4	18	7	55	
27	4	19	7	54	
28	4	21	7	52	
29	4	22	7	51	
30	4	24	7	49	
31	4	25	7	47	

Löwe.] Juli. 1849. Heumond. [Leo.

Mondes Auf- u. Untergang.

T.	U.	Aufg.	Untg.	U.	M.
1	Abds.			Früh	
2	5	22	*11	59	
3	6	14	*0	32	
4	7	18	*3	12	
5	7	57	3	57	
6	*8	39	4	49	
7	*9	13	5	47	
8	*9	44	6	47	
9	*10	19	7	52	
10	*10	58	8	59	
11	*11	43	10	8	
12	*11	38	11	18	
13	*11	56	Abds.		
14	Früh		1	47	
15	*0	27	2	4	
16	*1	2	4	18	
17	*1	46	5	29	
18	*2	40	6	34	
19	*3	46	7	31	
20	4	51	*8	15	
21	6	6	*8	53	
22	7	22	*9	25	
23	8	36	*9	52	
24	*9	48	*10	17	
25	10	58	*10	42	
26	Abds.		*11	7	
27	1	10	*11	39	
28	2	13	*12	0	
29	3	13	Früh		
30	4	11	*0	33	
31	5	4	*1	11	

Witterungsergebnisse des Jahres 1847 für Leipzig.

Im 10. Juli Mittags bei WSW und Sonnenschein stand das Barometer am höchsten, 335.37 Par. Lin., am 26. Abends bei NO und bewölktem Himmel am tiefsten, 329.81, so daß die stärkste Barometerschwankung nur 5.56 Linien, der mittlere Barometerstand während des Monats 333.02 betrug. Die höchste Wärme, + 22.6, fand am 8. Mittags bei S und dicht bewölktem Himmel statt, die niedrigste den 5. früh mit + 8.2 bei NW und leicht gewölktem Himmel, so daß die größte Wärmeänderung, 14.4, bereits binnen 3 Tagen geschah. Die Mittelwärme des Monats betrug + 14.86. Die Winde wehten nach folgenden Verhältnissen:

NW	10.3	SO	1.7
WNW	4.6	S	1.1
W,NO	3.4		
WSW	2.9	SSW,OSO	0.6
		SW,NNO	

Dagegen gestalteten sich die meteorischen Erscheinungen wie folgt:

Wolken	11.0
heitere Tage	8.8
geflossene Tage	3.4
trübe Tage	3.0
Regen	2.5
Gewitter	1.3

Es ergeben sich daher folgende Abweichungen zwischen dem aus mehreren Jahren bestimmten monatlichen Mittelstande des Barometers und dem beobachteten, mittlern und diesem Barometerstande des Monats Juli 1847: 3.0, 0.6 und 2.6 Par. Linien. Ferner war die höchste Wärme um 3.6 Grade größer, die niedrigste Wärme um 4.8 Grade kleiner, und die mittlere Monatstemperatur um 1.0 Grad größer als die aus mehrern Jahren hergeleitete Mittelwärme des Juli.

Die aus mehrern Jahren abgeleiteten jährigen Mittelwärmegrade von Leipzig während des Monats Juli sind:

Vom 30. Juni bis	4. Juli	+	13°. 9
„ 5. Juli	„ 9.	„	„ 14°. 7
„ 10.	„ 14.	„	„ 14°. 7
„ 15.	„ 19.	„	„ 15°. 1
„ 20.	„ 24.	„	„ 13°. 8
„ 24.	„ 29.	„	„ 14°. 3
„ 30.	„ 3. Aug.	„	„ 14°. 0

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. In der zweiten Hälfte des Monats wird Merkur, welcher am 12. sich am weitesten südwärts von der Ekliptik entfernt hat, früh vor Sonnenaufgang rechts neben Gaster und Pollux sichtbar; nicht weit von ihm westlich glänzt von 1 Uhr Morgens an die Venus, welche am 1. Juli den größten Glanz gehabt, im Stier. Die nachstehende Abbildung zeigt

Merkur und Venus als Morgensternen am 22. Juli.

den Stand dieser beiden Planeten am Morgen des 22. Juli, wo sie zugleich am weitesten westwärts von der Sonne, nämlich Merkur um 20 und Venus um 45°, Grad abstehen. Auch hat an diesem Tage die Venus ihre größte südliche Breite erlangt. Mars wird des Morgens nunmehr im Widder gesehen, da er bereits vor Mitternacht aufgeht. Jupiter, im Löwen stehend, ist Abends nicht lange sichtbar, da er schon zwischen 10 und 10½ Uhr untergeht. Saturn steht sich in den Fischen und culminirt anfangs 5½, zuletzt schon 4 Uhr Morgens. Uranus, in den Fischen stehend, wird wegen der hellen Julinächte schwerlich erblickt werden können, den 19. kommt er in Quadratur mit der Sonne.

Sternbedeckungen vom Monde. Den 1. der Stern 5. 6. Gr. 49 Waage Eintr. 8 U. 49 M., Austr. 9 U. 23 M. Ab., den 5. der Stern 6. Gr. (67) Schütze Eintr. 8 U. 49 M., Austr. 10 U. 4 M. Ab.; den 13. der Stern 89 f Fische (6. Gr.) Eintr. 1 U. 2 M., Austr. 1 U. 51 M. Morgens.

Sternfinsterungen der Jupitersmonde. Sichtbarer Austr. des 1. Mondes den 20. Ab. 8 U. 35 M.; sichtbarer Austr. des II. Mondes den 5. Ab. 8 U. 24 M.

Sternene erster Größe. In der kurzen nächtlichen Dämmerung erblickt man die Wega, den Atair, Arktur, die Spica, den Denebola, Antares, Polarstern und Sirius.

Conjunctionen. Am 12. ☿ ☌ ♂, den 13. ☿ ☌ ♀, den 14. ☿ ☌ ♃, den 16. ☿ ☌ ♂, den 18. ☿ ☌ ♀, den 19. ☿ □ ☉, den 21. ♃ ☌ ♀, den 22. ☿ und ♀ in größter westlicher Ausweichung, den 23. ☿ in größter südlicher Breite, den 31. ♀ in ☌.

Planetoiden heißen die zwischen Mars und Jupiter befindlichen Planeten, welche die kleinsten von allen sind. Es gibt, so weit man sie bis jetzt kennt, neun: Ceres, welche von Mann Diana nennen könnte, dann Flora, Vesta, Iris, Hebe, Astrea, Juno, Ceres und Pallas. In der hier angeführten Ordnung folgen sie hinsichtlich ihrer mittlern Entfernungen von der Sonne aus. In ihrer Nähe befindet sich seit zugleich der berühmte Encke'sche Komet. Höchst wahrscheinlich wird es außer diesen noch einige andere Planetoiden geben, die uns noch zu entdecken sind. Zugleich aber wird ihre große Anzahl und Nähe, sowie ihre außerordentliche Kleinheit, den Astronomen künftig noch manche Schwierigkeiten verursachen, um sie gehörig von einander zu unterscheiden und ihre Bahnen genau zu bestimmen.

Festkalender.

13. Oldenburg, Geburtstag des Großherzogs.
20. Croatien, Fest des Landespatrons Gläse.
24. Nassau, Geburtstag des Herzogs.

Meßkalender.

1. Andorra, Kiel.
2. Dresden, Mainz, Oschatz.
3. Coburg, Hildburghausen, Bernburg.
4. Augsburg, Koltenburg, Mörl., Rudolstadt, Dudertadt, Sangerhausen, Landsberg a. d. Wartha.
5. Sinnert, Wismar.
6. Würzburg, Frankfurt a. O.
7. Lübben, Penig.
8. Göttben, Frankenhausen, Sondershausen.
9. Prag, Aufig, Breslau, Glogau.
10. Meimar, Gimbeck, Saalfeld.
11. Gotha, Güstrow, Barreuth, Heiligenstadt.
19. Göttingen.
22. Meiningen.
23. Berlin, Chemnitz, Bremen, Erfurt.
24. Zeitz, Adorf.
25. München, Hamburg.
30. Bayreuth, Ilmenau, Zwickau, R. u. R.
31. Zuma.

Geschichtskalender für 1847.

1. Bischofswahl in Münster.
5. Erster deutschkatholischer Gottesdienst in München.
20. Jährliches Reaktions-Jubiläum des Fürsten Metternich-Ebersdorf.
15. Domdekan Hug, erh Beförderer des Jesuitismus, dann Deutschkatholik, zu Freiburg in Baden.
19. Jährliches Stiftungsfest der preußischen Schützengilden in Berlin.
31. Einweihung der neuen Turnhalle in Frankfurt a. M.
+ Reg. Rath von Türk, in Potsdam.

Bemerkung.

2. Frankfurt a. O. Margarethenmesse Auspackstag, 8. Einlauten, 15. Schluß.

Tageslänge: Die Tage nehmen von 16 auf 15 Stunden ab.

Mondes Grdl. d. 3., Grdn. d. 18., Grdl. d. 30.

Bemerkung.

Nur die mit einem * bezeichneten Auf- und Untergänge des Mondes sind sichtbar.

Sonnen-lauf.

T.	S.	G.
1	♌	9
2		10
3		11
4		12
5		13
6		14
7		15
8		16
9		17
10		18
11		19
12		20
13		21
14		22
15		23
16		24
17		25
18		26
19		27
20		28
21		29
22		30
23	♍	0
24		1
25		2
26		3
27		4
28		5
29		6
30		7
31		8

Die achte Aehrenreife, wuchs d. J. 1801 ents. M. Entf. v. d. ☉ 53 M. Mittl. M. Umlaufsz. 3. 552.

Mond-lauf.

T.	S.	G.
1	♌	15
2		27
3	♍	9
4		22
5	♎	4
6		17
7		0
8		13
9		27
10	♏	10
11		24
12		9
13	♐	23
14		8
15		22
16	♑	7
17		21
18	♒	5
19		19
20	♓	3
21		16
22		29
23	♈	11
24		23
25		5
26	♉	17
27		29
28		11
29	♊	23
30		8
31	♋	18

Sonnd. am 28. März 1802 vor Tibers in Bremen; mittl. Entf. 57½ Mill. Meilen; Umlaufsz. 43. 225.

August.] 1849. [Erntemonat.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.	Dauer des Mondscheins.	Mittlere Z. um wahrem Mittage. U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Russen u. Griechen. 1849. Juli.	Juden. 5609. Ab.	Türken. 1265. Ramadan.
1 Mittwoch	Petr. Kettenf.	Petr. Kettenf.	213	153	12. 6. 1	8.39.46	20 Elias Pr.	13	12
2 Donnerstag	Gustav	Mar. Verkl.	214	152	12. 5.57.	8.43.42	21 Simeon	14	13
3 Freitag	**Augustus**	**Augustus**	215	151	12. 5.53.	8.47.39	22 Mar. Magd.	15 Freudentag	14 Dsch. } Glck.
4 Sonnabend	Dominicus	Dominicus	216	150	12. 5.48.	8.51.35	23 Trophimus	16 S. Per. 3.	15 } Tge.
32. Woche.	Luc. 16, 1—9.	Luc. 18.	☌ Im 11. um 4 U. 42 M. Morgens.				Matth. 14, 22—34.	Deut. 3, 23—7, 11. Jos. 40, 1—28.	33. Sure.
5 **Sonnt. G**	**9. n. Trin.**	**10. n. Pfingst.**	217	149	12. 5.42.	8.55.32	24 Christina B	17	16
6 Montag	Ulrike	Vkr. Chr.	218	148	12. 5.36.	8.59.29	25 Anna	18	17
7 Dienstag	Donatus	Port. Abl.	219	147	12. 5.29.	9. 3.25	26 Hermolaus	19	18 Snd. d. Ev.
8 Mittwoch	Severus	Cyriacus	220	146	12. 5.21.	9. 7.22.	27 Pantaleon	20	19 [Jesu
9 Donnerstag	Erich	Romanus	221	145	12. 5.13.	9.11.18.	28 Prochor	21	20 Dschuma
10 Freitag	Laurentius	**Laurentius**	222	144	12. 5. 5.	9.15.15.	29 Callinicus	22 [Per. 4.	
11 Sonnabend	Herrmann	Clara	223	143	12. 4.56.	9.19.11	30 Silias S.	23 S. Efeb.	22
33. Woche.	Luc. 19, 41—48.	Marc. 7.	☾ Im 11. um 2 U. 22 M. Nachm.				Matth. 17, 14—23.	Deut. 7, 12—11, 25. Jes. 49, 14—51, 3.	23. Sure.
12 **Sonnt. G**	**10. n. Trin.**	**11. n. Pfingst.**	224	142	12. 4.46.	9.23. 8.	31 Eudocinus B	24	23
							August		
13 Montag	Aurora	Hyppolyt	225	141	12. 4.36.	9.27. 4.	1 **F. M. G.**	25	24
14 Dienstag	Eusebius	Vigilie	226	140	12. 4.25.	9.31. 1	2 Stephan	26	25
15 Mittwoch	Mar. Himm.	**Mar. Him.**	227	139	12. 4.14.	9.34.58	3 Isaak	27	26 [Allm.
16 Donnerstag	Rochus	Rochus	228	138	12. 4. 2.	9.38.54	4 8 Märtyrer	28	27 Nacht d.
17 Freitag	Liberatus	Oct. Laur.	229	137	12. 3.50.	9.42.51	5 Eusignus	29 [Rech. P. 5.	28 Dschuma
18 Sonnabend	Augustina	Agaretus	230	136	12. 3.37.	9.46.47.	6 Sirtus	30 S. Roschod	29 Trauertag
34. Woche.	Luc. 18, 9—14.	Luc. 10.	● Im 18. um 6 U. 22 M. Morgens.				Matth. 18, 23—35.	Nr. 30, 2—36 Ende. Isa. 2, 4, 28 u. 3, 1—4.	31. Sure.
19 **Sonnt. G**	**11. n. Trin.**	**12 n. Pfingst.**	231	135	12. 3.24.	9.50.44.	7 Domitius B	1 Eful R.	30
20 Montag	Bernhard	Sam. Pr.	232	134	12. 3.10.	9.54.40	8 Emilian	2	1 **Schwal.**
21 Dienstag	Anastasius	Joh. Franz	233	133	12. 2.56.	9.58.37.	9 Matthias	3	2 **Großer**
22 Mittwoch	Alyhonius	Oct. M. H.	234	132	12. 2.41.	10. 2.33	10 Laurenz	4	3 **Beitram**
23 Donnerstag	Zacharias	Zacharias	235	131	12. 2.26.	10. 6.30	11 Matthias	5	4
24 Freitag	**Bartholom.**	**Barth. Ap.**	236	130	12. 2.10.	10.10.27	12 Phocius	6 [tim. P. 6.	5 Dschuma
25 Sonnabend	Ludwig	Ludw. IX. K.	237	129	12. 1.54.	10.14.23	13 Marimus	7 S. Sefef.	6
35. Woche.	Matth. 13.	Luc. 17.	☽ Im 25. um 5 U. 45 M. Nachm.				Matth. 19, 16—26.	Deut. 1—3, 22. Jes. 1. 1—27.	35. Sure, 1—41.
26 **Sonnt. G**	**12. n. Trin.**	**13. n. Pfingst.**	238	128	12. 1.38.	10.18.20	14 Micheas B	8	7 Tod d. Hmf.
27 Montag	Gebhard	Gebhard	239	127	12. 1.21.	10.22.16.	15 **M. Him.**	9	8
28 Dienstag	Pelagius	Augustin	240	126	12. 1. 4.	10.26.13.	16 Schweißtuch	10	9
29 Mittwoch	Joh. Enth.	Joh. Enth.	241	125	12. 0.46.	10.30. 9.	17 Flor. u. L.	11	10
30 Donnerstag	Ernst	Felix	242	124	12. 0.28.	10.34. 6.	18 Nykon	12	11
31 Freitag	Josua	Paul. B.	243	123	12. 0.10.	10.38. 2.	19 Andreas M.	13	12 Dschuma

Sonnen-Auf- u. Untergang.

	Aufg.		Untg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	4	25	7	45
2	4	27	7	44
3	4	29	7	42
4	4	30	7	41
5	4	31	7	40
6	4	32	7	38
7	4	34	7	36
8	4	36	7	34
9	4	37	7	32
10	4	39	7	30
11	4	41	7	28
12	4	42	7	26
13	4	43	7	24
14	4	44	7	22
15	4	46	7	21
16	4	48	7	19
17	4	49	7	17
18	4	51	7	15
19	4	52	7	13
20	4	54	7	12
21	4	55	7	10
22	4	57	7	8
23	4	58	7	5
24	5	0	7	3
25	5	2	7	1
26	5	3	6	59
27	5	5	6	56
28	5	7	6	54
29	5	9	6	52
30	5	10	6	50
31	5	12	6	48

Jungfrau.] August. 1849. Erntemond. [Virgo.

Mondes Auf- u. Untergang.

	Aufg.		Untg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	Abds.		Früh	
2	6	36	*2	44
3	7	13	*3	41
4	*7	46	4	40
5	*8	17	5	43
6	*8	46	6	46
7	*9	9	7	59
8	*9	34	9	9
9	*10	6	10	21
10	*10	48	11	34
11	*11	2	Abds.	
12	*11	40	*2	4
13	Früh		*3	15
14	*0	*28	4	19
15	*1	*4	5	17
16	*1	*30	6	6
17	*3	11	6	47
18	4	57	*7	20
19	6	57	*7	51
20	7	26	*8	18
21	8	38	*8	43
22	*9	51	*9	5
23	10	59	*9	30
24	Abds.		10	1
25	11	*10	10	33
26	2	1	11	8
27	2	50	*11	49
28	3	*37	Früh	
29	4	32	*0	36
30	5	31	*1	30
31	6	47	*2	28

Witterungsbeobachtungen des Jahres 1847 für Leipzig.

Der höchste Barometerstand, 335,97 Par. Lin., fand am 12. August Mittags bei SSW und heiterm Wetter, der niedrigste, 328,33, den 6. Abends bei SW und heiterer Witterung, so daß die binnen 6 Tagen erfolgte größte Barometerschwankung 7,64 L., der mittlere Barometerstand während des ganzen Monats 332,76 betrug. Die höchste Wärme, + 25,0 R., trat am 20. August Mittags bei NO und ziemlich heiterm Himmel ein, die niedrigste, + 8,1, den 22. früh bei SSW und heiterm Himmel; also war die stärkste Wärmeänderung 16,9, binnen 9 Tagen vor sich gegangen; die Mittelwärme des Monats betrug + 15,61. Die Windverhältnisse gestalteten sich so:

NO	7,9	NNO, NNW	1.3
O	6.6	WSW, W	0.7
NW	4,6	ONO	0.6
SW	4,0	W, WNW	
S	2,0		

Die meteorischen Erscheinungen fanden nach folgenden Verhältnissen statt:

heitrer Tage	10,3	Regen 2.3
getrübte Tage	7,2	Gewitter 0.5
Wolken	6,2	Wetterleuchten 0.4
trübe Tage	4,1	

In den Nächten vom 8. bis 9., 11. bis 12. und 17. bis 18. August fielen ungemein zahlreiche Sternschnuppen.

Es waren folglich die Abweichungen des beobachteten höchsten, mittlern und niedrigsten Barometerstandes von dem aus mehreren Jahren abgeleiteten mittlern Barometerstande dieses Monats beziehendlich 3,3, 0,1 und 4,4 Par. Linien. Ferner waren die beobachteten Abweichungen der größten und geringsten Wärme von der allgemeinen Mittelwärme 11,7 und 5,2 Grade, dagegen war die Mittelwärme dieses Augusts um 2,3 Grade höher gewesen als sie aus mehren Jahren hergeleitete mittlere Augustwärme.

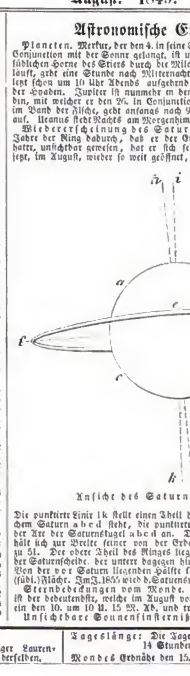
Die aus mehreren Jahren abgeleiteten stündlichen Mittelwärmegrade sind:

Vom 30. Juli bis	3. August	+	14°,0
„ 4. Aug. „	8. „	+	13°,3
„ 9. „ „	13. „	+	14°,0
„ 14. „ „	18. „	+	13°,1
„ 19. „ „	23. „	+	12°,2
„ 24. „ „	28. „	+	13°,4
„ 29. „ „	2. Septbr.	+	13°,5

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur, der den 4. in seine Sonnennähe und den 16. in die obere Conjunction mit der Sonne gelangt, ist unsichtbar. Die Venus, welche vom südlichen Horne des Stiers durch die Milchstraße bis in den Zwilling Pollux läuft, geht eine Stunde nach Mitternacht auf. Mars, anfangs am 11. zuletzt schon um 10 Uhr Abends aufgehend, zeigt sich im Stier in der Nähe der Plejaden. Jupiter ist nunmehr in den Strahlen der Sonne verschwunden, mit welcher er den 9. in Conjunction kommt. Der Saturn, rückläufig im Band der Fische, geht anfangs nach 9, zuletzt bereits nach 8 Uhr Abends auf. Uranus steht Nachts am Morgenhimmel ebenfalls im Bande der Fische.

Wiedererscheinung des Saturnringes. Nachdem im vorigen Jahre der Ring dadurch, daß er der Erde blos seine Kante zugewendet hatte, unsichtbar gewesen, hat er sich seit dem Januar dieses Jahres bis jetzt, im August, wieder so weit geöffnet, als deutlichende Abbildung zeigt.



Ansicht des Saturn im August 1849.

Die punktirte Linie ik stellt einen Theil des Declinationskreises vor, in welchem Saturn a b e d steht, die punktirte Linie bl aber gibt die Richtung der Axe der Saturnskugel a b e d an. Der Durchmesser fg des Ringes erhält sich zur Breite seiner von der Erde aus gesehenen Oeffnung wie 430 zu 51. Der obere Theil des Ringes liegt bei a vor dem nördlichen Theile der Saturnscheibe, der untere Theil des Ringes hinter dem südlichen Theile derselben. Von der vor Saturn liegenden Hälfte fe g des Ringes sehen wir die untere (südl.) Fläche. Im 3. 1855 wird d. Saturnsring wieder am weitesten geöffnet sein.

Sternbedeckungen vom Monde. Der Stern 87. Wallfisch (4. Gr.) ist der bedeutendste, welche im August vom Monde bedeckt werden. Er tritt ein den 10. um 10 U. 15 M. Ab. und tritt aus um 10 U. 53 M.

Unsichtbare Sonnenfinsterniß den 18. Morgens. S. Seite XL.

Festkalender.

12. Medl.-Strelitz, Geburtstag des Großherzogs.
16. Croatien, Fest des Landespatrons Kolloczay.
18. Dresden, Geburtstag des Erzherzogs Franz Joseph.
20. Ungarn, Fest des Landespatrons König Stephan.
Kurhessen, Geburtstag des Kurfürsten.
25. Baiern, Geburts- und Namensfest des gewesenen Königs.
27. Sachsen-Altenburg, Geburtstag des Herzogs.
29. Baden, Geburtstag des Großherzogs.

Festkalender.

1. Braunschweig.
4. Baiern.
5. Lippe, Danzig, Braunschweig, Kiel.
6. Merseburg, Leipzig.
10. Hildesheim, Zeitz, Aschersleben, Halberstadt, Ansbach, Hamburg, Grimmitschau, Detmold, Sagan.
16. Jüterbogk.
20. Gotha, Cassel, Mainz, Düdern, Zinkhausen, W., Rennedurg.
21. Finsterwalde.
22. Plauen.
24. Gerbst, Hof, Zerbst, Landshut, Ansig.
25. Gisleben, Brust.
27. Laudau, Saalfeld.
28. Rudolstadt, Ludau.
30. Potsdam.

Geschichtskalender für 1847.

1. Erstes Sonntags-Gottesdienst der Reformirten in Berlin.
2. Anfang des Polenprocesses in Berlin.
3. Gleckenweide der neuen katholischen Kirche in Leipzig.
6. † Gottlob Arnold, Buchhändler in Dresden.
11. Schluß der Sitzungen der niederländischen Generalstaaten.
13. † Prinz Wilhelm zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.
19. Jahresversammlung d. kirch. Zweivereins d. Gust.-Adolph-Stiftung.
20. Eröffnung der Bisen-Bahnhof-Verbindungen Eisenbahn.
21. † Geheimrath Dr. Köhler zu Darmstadt.
27. † Grafin Louise von Stolberg-Gladenau in Mariendad.

Bemerkung.

1. Zuspaketen d. Braunschweiger Laurentiusmesse. 5. Anfang und Endtiefen derselben.

Tageslänge: Die Tage nehmen von 15 auf 14 Stunden ab.

Mondes Erdnähe den 15., Erdferne den 27.

Bemerkung.

Nur die mit einem * bezeichneten Auf- und Untergänge des Mondes sind sichtbar.

Sonnenlauf.

1.	♍	9
2.	♍	10
3.	♍	11
4.	♍	12
5.	♍	13
6.	♍	14
7.	♍	15
8.	♍	16
9.	♍	17
10.	♍	18
11.	♍	19
12.	♍	20
13.	♍	21
14.	♍	22
15.	♍	23
16.	♍	24
17.	♍	25
18.	♍	26
19.	♍	27
20.	♍	28
21.	♍	29
22.	♎	0
23.	♎	1
24.	♎	2
25.	♎	3
26.	♎	4
27.	♎	5
28.	♎	6
29.	♎	7
30.	♎	8

♃, der prachtvollste Stern, wie z. B. ♂, bereits den Alten bekannt, hat 4 Monde.

Mondlauf.

1.	♌	0
2.	♌	13
3.	♌	26
4.	♍	10
5.	♍	23
6.	♎	7
7.	♎	21
8.	♏	5
9.	♏	19
10.	♐	4
11.	♐	18
12.	♑	2
13.	♑	16
14.	♒	0
15.	♒	14
16.	♒	28
17.	♓	11
18.	♓	24
19.	♈	7
20.	♈	19
21.	♉	1
22.	♉	13
23.	♉	25
24.	♊	7
25.	♊	19
26.	♋	1
27.	♋	13
28.	♋	26
29.	♌	9
30.	♌	22

Anf. v. d. ☉ 107 M. 21⅔ M., Umk. 113. 17 T. 20 St., Abkehrt 9 ☉. 5581. Or. 1814 Ekdt.

September.] 1849. [Herbstmonat.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.	Dauer des Mondscheins.	Mittlere Z. im wahren im mittlern Mittage. u. M. S.	Sternzeit Mittage. St. M. S.	Russen u. Griechen. 1849. Auguſt.	Juden. 5609. Ssul.	Türken. 1265. Schewwal.
1 Sonnabend	Egidius	Egidius	244	122	11.50.51	10.41.59	20 Samuel	14 ☽ Per. Iu 2	13 Glückt.
36. Woche.	Luc. 10, 25—37.	Matth. 6.		☉ Am 2. um 6 U. 7 M. Abends.			Matth. 21, 33—42.	D. 21, 10—25 Ende Jes. 54, 1—55, 5.	63. Sure.
2 **Sonnt. G**	**13. n. Trin.**	**14. Sch. E. F.**	245	121	11.50.32	10.45.56	21 Thaddäus B	15	14
3 Montag	Manſuetus	Manſuet.	246	120	11.50.13	10.49.52	22 Agatha	16	15 Tage
4 Dienstag	**Conſt. F.**	Moſes	247	119	11.58.53	10.53.49	23 Lupus	17	16 Geb. d. Schl.
5 Mittwoch	Rathanael	H. S. Eug.	248	118	11.58.34	10.57.45	24 Euſebius	18	17 [v. Obud
6 Donnerstag	Magnus	Magnus	249	117	11.58.14	11. 1.42	25 **Barthol.**	19	18
7 Freitag	Regina	Regina	250	116	11.57.54	11. 5.38	26 Adrian	20	19 Dschuma
8 Sonnabend	Mar. Geb.	**Mar. Geb.**	251	115	11.57.33	11. 9.35	27 Pömenus	21 ☽ Per. Iu 4	20
37. Woche.	Luc. 17, 11—19.	Luc. 17.		☾ Am 9. um 7 U. 45 M. Abends.			Matth. 22, 2—14.	Deut. 26, 1—29, 8. Jes. 60, 1—22.	64. Sure.
9 **Sonnt. G**	**14. n. Trin.**	**15. n. Pfingſt.**	252	114	11.57.13	11.13.31	28 Moſes B	22 Selichoth	21
10 Montag	Pulcheria	Pulcheria	253	113	11.56.52	11.17.28	29 Joh. Enth.	23	22
11 Dienstag	Abraham	Abraham	254	112	11.56.32	11.21.24	30 Alexander	24	23
12 Mittwoch	Gottlieb	H. N. M.	255	111	11.56.11	11.25.21	31 Gürtel M.	25	24
							Septemb.		
13 Donnerstag	Amatus	Macrobius	256	110	11.55.49	11.29.18	1 Simeon	26	25
14 Freitag	† **Erhöh.**	† **Erhöh.**	257	109	11.55.29	11.33.14	2 Mamant.	27	26 Dschuma
15 Sonnabend	Friederike	D. M. Geb.	258	108	11.55. 8	11.37.11	3 Anthimus	28 ☽ Per. Iu 6	27
38. Woche.	Matth. 6, 24—34.	Luc. 14.		● Am 16. um 4 U. 51 M. Nachm.			Matth. 22, 35—46.	Deut. 29, 9—30 Ende Jes. 61, 10—63, 5.	65. u. 66. Sure.
16 **Sonnt. G**	**15. n. Trin.**	**16. n. Pfingſt.**	259	107	11.54.47	11.41. 7	4 Babylos B	29 Faſten [N.*	28
17 Montag	Lambert	Lambert	260	106	11.54.26	11.45. 4	5 Zach. Ev.	1 **5610 Tiſri**	29
18 Dienstag	Titus	Thom. v. V.	261	105	11.54. 5	11.49. 0	6 Michael E.	2 **2. Neuj.***	1 **Oſul-Kad.**
19 Mittwoch	**Quatember**	**Quatemb.**	262	104	11.53.44	11.52.57	7 Sazon	3 **F. Gedalj.**	2
20 Donnerstag	Calixtus	Prisca	263	103	11.53.23	11.56.53	8 **Mar. Geb.**	4	3
21 Freitag	**Matthäus**	**Matthäus**	264	102	11.53. 2	12. 0.50	9 Joachim	5	4 Dschuma
22 Sonnabend	Moritz	Mauritius	265	101	11.52.41	12. 4.47	10 Menodora	6 **S. Teſch.**	5 Siebenſchl.
39. Woche.	Luc. 7, 11—17.	Matth. 22.		☽ Am 24. um 12 U. 13 M. Mittags			Matth. 25, 14—23.	Deut. 31, 1—Ende. Jeſaia 2, 20—7, 18.	67. Sure.
23 **Sonnt. G**	**16. n. Trin.**	**17. n. Pfingſt.**	266	100	11.52.20	12. 8.43	11 Theodora B	7 Faſten	6
24 Montag	Joh. Empf.	Joh. Empf.	267	99	11.52. 0	12.12.40	12 Anthonius	8	7 Mſ. z. durch
25 Dienstag	Eleophas	Eleophas	268	98	11.51.39	12.16.36	13 Cornel. H.	9	[d. Nil
26 Mittwoch	Cyprian	Caliſtus	269	97	11.51.19	12.20.33	14 † **Erhöh.**	10 **Verſöhn.***	8
27 Donnerstag	Coſ. Dam.	Coſ. Dam.	270	96	11.50.59	12.24.29	15 Nicetas	11 **[Feſt***	9
28 Freitag	Wenceslaus	Wenceslaus	271	95	11.50.39	12.28.26	16 Euphemia	12	10 Dschuma
29 Sonnabend	**Michael**	**Michael**	272	94	11.50.19	12.32.22	17 Sophie	13 **S. Haafinu**	12
40. Woche.	Luc. 14.	Matth. 9.					Matth. 15, 21—28.	Deut. 32, 1—Ende. 2 S. 22, 1—Ende.	58. Sure.
30 **Sonnt. G**	**17. n. Trin.**	**18. n. Pfingſt.**	273	93	11.49.59	12.36.19	18 Eumenius B	14	13 Gl. Tag

Sonnen-Aufg.	U.	Sonnen-Unterg.	U.	Mondes Aufg.	U.	Mondes Unterg.	U.
T.	M.		M.	T.	M.		M.
1	5	13	6	45	1	Abds.	Früh
2	5	15	6	43	2	6	46
3	5	17	6	41	3	47	13	5	46
4	5	18	6	38	4	47	38	6	58
5	5	20	6	36	5	48	3	8	10
6	5	22	6	34	6	48	32	9	24
7	5	23	6	31	7	49	4	10	38
8	5	24	6	29	8	49	41	11	52
9	5	26	6	28	9	50	22	Abds.	
10	5	27	6	25	10	51	16	2	10
11	5	29	6	23	11	Früh	12	9	9
12	5	31	6	21	12	0	17	8	0
13	5	32	6	18	13	1	24	4	43
14	5	34	6	16	14	2	34	0	15
15	5	36	6	14	15	3	54	5	50
16	5	37	6	11	16	5	4	6	18
17	5	38	6	10	17	6	17	6	49
18	5	40	6	7	18	7	28	7	8
19	5	41	6	5	19	8	37	7	34
20	5	43	6	3	20	9	41	8	0
21	5	45	6	0	21	10	49	8	31
22	5	46	5	58	22	11	49	9	5
23	5	48	5	55	23	Abds.		9	44
24	5	50	5	53	24	1	33	10	28
25	5	51	5	51	25	2	21	11	18
26	5	53	5	49	26	3	8	Früh	
27	5	55	5	47	27	3	44	0	15
28	5	56	5	44	28	4	17	1	16
29	5	58	5	42	29	4	46	2	21
30	5	59	5	40	30	5	13	3	29

Waage. — September. 1849. Herbstmond. — [Libra.

Witterungsergebnisse des Jahres 1847 für Leipzig.

Im 29. Sept. Mittags fand mit 335.75 Par. Lin. die größte Barometerhöhe statt, obschon es bei NO Wind regnete; die kleinste, 326.30, ereignete sich den 18. Sept. früh bei SW und Regen. Mithin betrug binnen 11 Tagen die größte Barometerschwankung 9.45 Linien; die mittlere Barometerhöhe während des Monats war 332.20. Ferner trat am 14. Mittags die höchste Wärme, + 18°.5 R., bei SW und bewölktem Himmel ein, die niedrigste, + 3°.2, den 29. Morgens bei WSW und heiterer Witterung; es betrug folglich binnen 6 Tagen die stärkste Wärmeänderung 15°.3, und die mittlere des Monats war + 9°.81. Die Windvertheilnisse fanden wie folgt statt:

SW	8.5	SSW,NO	1.5
WSW	7.5	S,N	0.8
NW	4.6	NNW	
W	2.5	NO	0.7

Folgende Verhältnisse zeigen, wie die meteorischen Erscheinungen sich verhielten:

Wolken	10.3
heitere Tage	5.6
trübe Tage	5.6
Regen	4.2
gefallene Abde	3.3
Wetterleuchten	0.5
(am]. im NO)	
Nebel	0.5

Es ergaben sich demnach 2.9, 6.6 und 0.7 Par. Linien als die Abweichungen des höchsten, tiefsten und mittlern Barometerstandes von der allgemeinen mittlern Barometerhöhe des Septembers überhaupt. Es übertieg ferner die größte Wärme die allgemeine Mittelstemperatur des Monats September um 7.3 Grade; die geringste Wärme blieb gegen die letztere um volle 8 Grade kleiner, während auch die Mittelwärme desmal 1.4 Grad geringer war als sonst gewöhnliche des September.

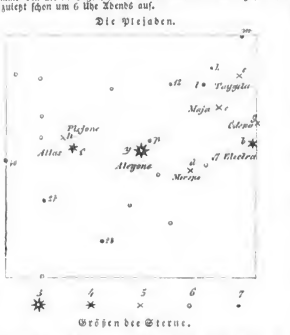
Die aus mehreren Jahren abgeleiteten Abzügen Mittelwärmegrade von Leipzig im Monat Septembe sind:

Vom 29. Aug. bis	2. Sept.	+ 13°.5
„ 3. Sept.	„ 7.	„ + 12°.5
„ 8.	„ 12.	„ + 12°.6
„ 13.	„ 17.	„ + 10°.8
„ 18.	„ 22.	„ + 10°.2
„ 23.	„ 27.	„ + 9°.7
„ 28.	„ 2. Octbr.	„ + 9°.2

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur ist in der zweiten Hälfte des Monats Abendstern, aber schwerlich wahrzunehmen, obschon er den 30. in die größte östliche Ausweichung von der Sonne kommt. Venus läuft durch den Krebs bis zum Löwen und geht zwischen 1 und 2½ Uhr früh als Morgenstern auf. Mars, zwischen 9 und 10 Uhr Abends aufgehend, zeigt sich zwischen den Hörnern des Stiers; den 10. kommt er mit der Sonne in Quadratur. Jupiter ist noch immer unsichtbar. Saturn steht die ganze Nacht hindurch am Himmel und kommt den 27. in Gegenschein mit der Sonne. Uranus geht anfangs um 8, zuletzt schon um 6 Uhr Abends auf.

Die Plejaden.



Größen der Sterne.

Die hier abgebildete Sterngruppe die Plejaden oder das Siebengestirn, am Rücken des Stiers, hat in neuester Zeit durch Mädler, s. den Illustr. Kal. f. 1848 S. 1 u. ff., eine Berühmtheit erlangt, daß, wie der erwähnte Astronom gefunden hat, der in den Plejaden befindliche Hauptstern η oder Alcyone die Centralsonne unsers Fixsternensystems sein soll. Der Anblick des Siebengestirns durch einen guten Kometensucher ist außerordentlich schön.

Sternbedeckungen vom Monde. Es fallen diesmal sehr viele Ereignisse dieser Art vor, in der einzigen Nacht vom 8. zum 9. sogar 8, nämlich:

Stern	Größe	Eintritt	Austritt
No. 71	Ster 5. 6. Gr.	10 U. 47 M. Abends.	11 U. 39 M. Abends.
„ 78 D	„ 5. 6. „	11 „ 57 „ „	0 „ 36 „ Morg.
„ 80	„ 6. „	0 „ 21 „ „	1 „ 16 „ „
„ 81	„ 5. 6. „	1 „ 34 „ „	1 „ 33 „ „
„ 85	„ 6. „	1 „ 9 „ „	2 „ 13 „ „
„ 89	„ 7. „	4 „ 31 „ „	5 „ 22 „ „

Morg.

Verfinsterungen der Jupitersmonde können wegen Unsichtbarkeit des Jupiters nicht wahrgenommen werden, da Jupiter selbst nicht länger als, nämlich am 26. August, in Conjunction mit der Sonne gewesen ist.

Festkalender.

1. Kärnthen, Fest des Landespatrons Egidius.
4. Sachsen, Constitutionsfest.
14. Oestreich, Geburtstag des Erzherzogs Stephan.
20. Oestreich, Geburtstag der regierenden Kaiserin.
27. Würtemberg, Geb. d. Königs.
28. Böhmen, Fest des Landespatrons Wenzel.
29. Salzburg, Fest des Landespatrons Michael.
30. Oestreich, Geburtstag des Erzherzogs Rainer.

Merkkalender.

1. Zittau, Danzig, Nürnberg.
3. Altenburg, Berlin, Hanovert.
4. Dessau, Lunau, Bernburg.
8. Breslau, Ingolstadt, Passau.
Apolda, Bayreuth.
9. Frankfurt a. M.
10. Altona, Dessau, Neuß.
11. Arnstadt.
13. Halle, Ohrmitz, K. u. Riehm., Mühlhausen, K. u. Riehm., Sangerhausen.
14. Nordhausen, Rudolstadt.
15. Lüneburg.
17. Landshut, Bremen, Dingelstadt.
18. Magdeburg, M., Schwerin, Göttken, K., Freiburg.
19. Jüterbogk, M.
22. Magdeburg.
24. Naumburg a. d. Saale.
25. Coburg, Meiningen, Frankenhaus.
26. Berka a. d. Werra, Ilmenau.
27. Aschersleben, Duderstadt, K.
28. Prag, Rostock, K. u. Riehm.
29. Hof, Würzburg, Augsburg, Oldenburg.
30. Leipzig, Regensburg, Rottenburg, Wirt.

Geschichtskalender für 1847.

6. Eröffnung d. 11. Viertjahrsmil. deutscher Naturforscher-Versammlung in Kiel.
12. Einweihung d. neuen Turnhalle u. d. neuen Logenhauses in Leipzig.
13. Generalversamml. d. nordeutsch. Odinurgen in Magdeburg.
18. Eröffnung der Versammlg. d. Naturforscher und Aerzte in Aachen.
19. † Philolog Dr. Zahn in Leipzig.
21. Hauptversammlung der Deputirten des Gustav-Adolph-Vereins zu Darmstadt.
29. Eröffnung des bayerischen Landtags zu München.
† Domprobst Dr. A. G. Glaussen zu Köln.

Bemerkung.
9. Frankfurt a. M. Herbstmesse. 17. Leipz., Vorm. 21. Auspacket. 24. Anf. der Böttchern. 30. Einl.

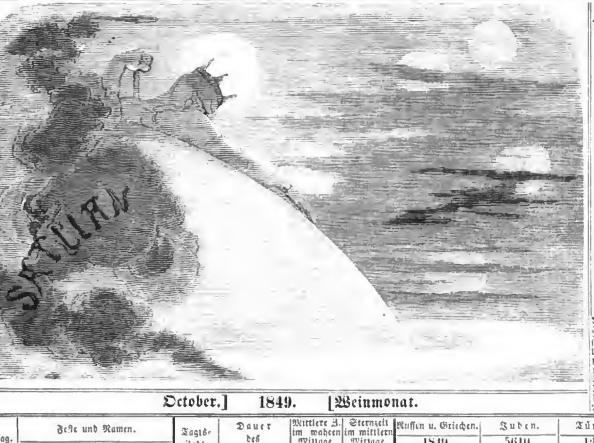
Tageslänge: Die Tage werden 12 Stunden lang.
Mondes Grönähe den 11., Gedeerne den 24.

Bemerkung.
Rue die mit einem * bezeichneten Auf- und Untergänge des Mondes sind sichtbar.

Sonnenlauf.

1	♎	8
2	—	9
3	—	10
4	—	11
5	—	12
6	—	13
7	—	14
8	—	15
9	—	16
10	—	17
11	—	18
12	—	19
13	—	20
14	—	21
15	—	22
16	—	23
17	—	24
18	—	25
19	—	26
20	—	27
21	—	28
22	—	29
23	♏	0
24	—	1
25	—	2
26	—	3
27	—	4
28	—	5
29	—	6
30	—	7
31	—	8

ħ in 735 Mal größer als die Erde und von sieben Monden begleitet. Er ist von der ☉ im Mittel 197



Mondlauf.

1	♉	5
2	♉	19
3	♊	3
4	♊	17
5	♋	2
6	♋	16
7	♌	0
8	♌	13
9	♍	27
10	♎	3
11	♎	16
12	♏	10
13	♏	24
14	♐	6
15	♐	19
16	♑	2
17	♑	15
18	♒	27
19	♓	9
20	♓	21
21	♈	3
22	♈	15
23	♉	27
24	♊	9
25	♊	21
26	♋	4
27	♋	16
28	♌	0
29	♌	13
30	♍	28
31	♎	11

R. 129 Mal. Entf. seine Umlaufsz. beträgt 29½ T. 17 St.; sein Schnd. 10 Stund. 29 Min.

October.] 1849. [Weinmonat.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.	Dauer des Mondscheins.	Mittlere A. im wahren Mittage. H. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage. H. M. S.	Ausfluß u. Griechen. 1849. September.	Juden. 5610. Tischri.	Türken. 1265. Dhul-kade.
1 Montag	Remigius	Remigius	274	92	11.49.40.	12.40.16.	19 Trophimus	15 Hhfest*	14 Glückl.
2 Dienstag	Rahel	Rahel	275	91	11.49.21.	12.44.12.	20 Eustachius	16 2. Fest*	15 Tage
3 Mittwoch	Maximinian	Jairus	276	90	11.49. 3.	12.48. 9.	21 Quatemb.	17	16
4 Donnerstag	Franciscus	Franciscus	277	89	11.48.44.	12.52. 5.	22 Phokas	18	17
5 Freitag	Placidus	Placidus	278	88	11.48.26.	12.56. 2.	23 Empf. Joh.	19 [ferh	18 Dschuma
6 Sonnabend	Fides	Reman. B.	279	87	11.48. 9.	12.59.58.	24 Thekla	20 S. Kohe-	19
41. Woche.	Matth. 22.	Matth. 22.	☽ Am 2. um 6 U. 23 M. früh.				Luc. 5, 1—11.	Grob 33, 12—34, 26. Gn. 38, 18—30, 16.	53. u. 54. Sure.
7 Sonnt. G	18. n. Trin.	19. Rosenk. F.	280	86	11.47.52.	13. 3.55.	25 Euphrosy. B	21 Palmenf.	20
8 Montag	Ephraim	Simon P.	281	85	11.47.35.	13. 7.51.	26 Joh. Th.	22 Hhb. E*.	21
9 Dienstag	Dionysius	Dionysius	282	84	11.47.19.	13.11.48.	27 Calistratus	23 Gesetzesf.	22
10 Mittwoch	Athanasius	Geron M.	283	83	11.47. 3.	13.15.45.	28 Charitan	24	23
11 Donnerstag	Gereon	Florus	284	82	11.46.47.	13.19.41.	29 Cyriacus	25	24
12 Freitag	Maximilian	Evagrius	285	81	11.46.33.	13.23.38.	30 Gregor B.	26	25 Dschuma
							October.	[schit	
13 Sonnabend	Colomanus	Colomanus	286	80	11.46.18.	13.27.34.	1 Remigius	27 S. Vere-	26
42. Woche.	Luc. 10, 38—42.	Joh. 4.	☾ Am 9. um 1 U. 34 M. früh.				Luc. 6, 31—36.	Genes. 1, 1—6, 8. Jes. 42, 5—21	55. Sure.
14 Sonnt. G	19. n. Trin.	20. n. Pfingst.	287	79	11.46. 5.	13.31.31.	2 Cyprian B	28	27
15 Montag	Hedwig	Hedwig	288	78	11.45.51.	13.35.27.	3 Dionysius	29	28
16 Dienstag	Gallus	Gallus	289	77	11.45.39.	13.39.24.	4 Hierotheus	30 Roschod	29
17 Mittwoch	Innocent	Hero	290	76	11.45.27.	13.43.20.	5 Charitina	1 Marches-	30 [sche
18 Donnerstag	Luc. Evang.	Luc. Evang.	291	75	11.45.15.	13.47.17.	6 Thomas Ap.	2 [wan. M.	1 Dful-hed-
19 Freitag	Ferdinand	Ptolemäus	292	74	11.45. 4.	13.51.13.	7 Sergius	3	2 Dschuma
20 Sonnabend	Wendelin	Irenäus	293	73	11.44.54.	13.55.10.	8 Pelagius	4 S. Noah	3
43. Woche.	Luc. 13, 6—9.	Matth. 18.	● Am 16. um 6 U. 3 M. Morgens.				Luc. 7, 11—16.	Gen. 6, 9—11 Ende. Jes. 54, 1—11.	75. Sure.
21 Sonnt. G	20. n. Trin.	21. Kirchw. F.	294	72	11.44.44.	13.59. 7.	9 Jac. Alph. B	5	4
22 Montag	Gerdula	Tara Z.	295	71	11.44.35.	14. 3. 3.	10 Eulamp.	6 Fasttag	5
23 Dienstag	Severin	Joh. Ben.	296	70	11.44.27.	14. 7. 0.	11 Philipp	7	6
24 Mittwoch	Salome	Proclus	297	69	11.44.19.	14.10.56.	12 Probus	8	7
25 Donnerstag	Wilhelmine	Crispin	298	68	11.44.13.	14.14.53.	13 Tampus	9 Fasttag	8 Offenbar.
26 Freitag	Hiob	Amandus	299	67	11.44. 6.	14.18.49.	14 Nazareth	10 cha	9 Dschuma
27 Sonnabend	Sabina	Sabina	300	66	11.44. 1.	14.22.46.	15 Euthymius	11 S. Lech Le-	10 kl. Beiram
44. Woche.	Matth. 25.	Matth. 22.	☽ Am 24. um 7 U. 53. M. Morgens.				Luc. 8, 5—15.	Gen. 12—17 Ende. Jes. 40, 27—41, 16.	73. u. 74. Sure.
28 Sonnt. G	21. n. Trin.	22. n. Pfingst.	301	65	11.43.56.	14.26.42.	16 Longinus B	12	11
29 Montag	Narcissus	Narcissus	302	64	11.43.52.	14.30.39.	17 Hoseas Pr.	13 Fasttag	12
30 Dienstag	Claudius	Serapion	303	63	11.43.49.	14.34.36.	18 Lucas Ev.	14	13 Glückl.
31 Mittwoch	Reform. Fest	Wiglic	304	62	11.43.46.	14.38.32.	19 Joel Pr.	15	14 Tage.
			☾ Am 31. um 5 U. 36 M. Abends.						

Sonnen- Aufg.	Sonnen- Untergang.		Mondes Aufg.	Mondes Untergang.	
T.	U.	M.	T.	U.	M.
1	6	0	1	Abds.	Früh
2	6	2	2	6	7
3	6	4	3	6	34
4	6	6	4	7	3
5	6	8	5	7	34
6	6	9	6	8	7
7	6	11	7	8	44
8	6	13	8	9	26
9	6	15	9	10	15
10	6	17	10	11	11
11	6	19	11	Früh	12
12	6	21	12	0	17
13	6	23	13	1	29
14	6	24	14	2	49
15	6	26	15	4	17
16	6	28	16	5	47
17	6	30	17	7	19
18	6	32	18	8	50
19	6	34	19	10	19
20	6	36	20	10	48
21	6	38	21	11	16
22	6	40	22	Abds.	41
23	6	42	23	1	4
24	6	44	24	1	28
25	6	46	25	1	52
26	6	48	26	2	16
27	6	50	27	2	38
28	6	52	28	3	1
29	6	54	29	3	26
30	6	56	30	3	54
31	6	58	31	4	25

Skorpion. — October. 1849. Weinmond. — [Scorpio.

Witterungsergebnisse des Jahres 1847 für Leipzig.

Das Barometer stand am höchsten, 337.32 Par. Lin., den 27. Oct. früh bei NW und Nebel, am niedrigsten, 328.55, den 24. früh bei SW und veränderlichem Wetter, so daß binnen nur 3 Tagen bereits die stärkste Barometerschwankung, 8.77 Lin., stattfand; die mittlere Barometerhöhe im Monate betrug 333.53. Die größte Wärme, + 15°0 R., fand den 17. Abends bei SSO und heiterem Himmel, die geringste aber Tags vorher, nämlich den 16. Morgens, mit + 6°2 bei OSO und heiterer Witterung statt; mithin trat binnen nur einem ganzen Tage die größte Wärmeänderung, 14°8, ein. Die Mitteltemperatur des Monats war + 6°98. Winde wehrten nach folgenden Verhältnissen:

NW	5,0	N,NSO	1.9
SW	4.3	WSW,SSW	
O,OSO	7,7	W,S	0.6
SO,WSW	2.5	NO	0.5

Endlich gestalteten sich die meteorischen Erscheinungen wie folgt:

heitere Tage	9.0
Wolken	7.8
getrübte Tage	6.0
Regen	5.3
Nebel	2.4
trübe Tage	0.5

Den 24. Abends ein Nordlicht stattgefunden, über welches S. XI im „Uebersicht der denkenswerthesten Naturerscheinungen des Jahres 1847" das Nähere nachzulesen ist.

Von dem auf mehrern Jahren gefundenen mittlern Barometerstande des Monats October entfernen sich also diesmal der höchste Stand um 4.5, der tiefste um 4.1 und das Mittel um 0.8 Par. Linien. Es weichen ferner von der allgemeinen Mitteltemperatur des Monats October diesmal die größte, kleinste und mittlere Wärme um 8,0, 6.8 und 0,02 Grade ab.

Die aus mehrern Jahren abgeleiteten 3tägigen Mitteltemperatur sind:

Vom 28. Sept. bis	2. Oct.	+ 9°.	2
„ 3. Oct.	7.	+ 9°.	1
„ 8.	12.	+ 7°.	7
„ 13.	17.	+ 6°.	3
„ 18.	22.	+ 6°.	3
„ 23.	27.	+ 6°.	2
„ 28.	1. Nov.	+ 4°.	5

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur ist unsichtbar. Venus, als Morgenstern anfangs um 2¼, zuletzt um 4 Uhr früh aufgehend, den 9 u. 10. mit Jupiter nahezu, steht im Löwen. Mars, welcher in den Zwillingen steht, geht Abends um 8½, zuletzt schon nach 7 Uhr auf. Jupiter erscheint nun wieder des Morgens im Löwen und geht zwischen 3 u. 2 U. früh auf. Saturn geht zeitig und von

Scheinbarer Lauf der Venus und des Jupiters im October.

Mitte des Monats an schon vor Sonnenuntergang auf. Uranus schimmert den 17. in Gegenschein mit der Sonne kommend, die ganze Nacht hindurch im Bande der Fische, westlich von den Vorderfüßen des Widders. Er ist jetzt sehr gut als ein Stern 6. Größe aufzufinden; am 15. hat er 1 Stunde 31 Min. gerade Aufsteigung und 8 Grad 54 Min. nördliche Abweichung.

Zwei Sternbedeckungen am 6. October früh.

Sternbedeckungen vom Monde. Im Morgen des 6. Oct. fallen zwei hier abgebildete Bedeckungen der beiden Sterne No. 48 und 54 im Stier vor. Nämlich für No. 48 Stier Eintritt 0 U. 39 M., Austr. 1 U. 40 M. für 54 Stier Eintr. 2 U. 48 M., Austr. 4 U. 1 M. Die Abbildung gilt für ein akronomisches, umkehrendes Fernrohr, und der Stern Nr. 48 ist 6., 54 aber 5. 4. Größe. Bekanntlich geben Beobachtungen der Sternbedeckungen vom Monde eines der zuverlässigsten Mittel, die geographischen Längen derjenigen Orte zu bestimmen, an welchen solche Beobachtungen angestellt worden sind.

Festkalender.

1. Anhalt-Dessau, Geburtstag des Herzogs.
15. Oesterreichisch-Schlesien, Fest der Landespatronin Hedwig. Preußen, Geburtst. d. Königs.
18. Bremen, Hamburg, Lübeck und Frankfurt a. M., Erinnerungsfeier der Schlacht bei Leipzig.
31. Sachsen, Hessen, Bayern, Mecklenburg-Schwerin, Hamburg, Frankfurt a. M., Reformationsfest.

Meßkalender.

1. Zinsermarkt, Z., Saalfeld.
2. Crossen, W., Hildburghausen.
3. Zinsermarkt, W., Crossen.
6. Dresden, W., Zieh, Lüdben.
9. Oldenburg.
10. Bautzen, W.
13. Hamburg, Michm.
15. Meimer, Bamberg, Berndurg, B., Hamburg.
16. Halberstadt, Bautzen, Bernburg, Wittenberg, Zerbst.
17. Plauen, Mühlhausen, K. u. W.
18. Meiningen, Potsdam, Bremen.
21. Zerbst.
22. Dresden, Merseburg, Luca, Altenburg, Mühlhausen, Penig.
24. Weißenfels, Landsberg a. d. W.
25. Göttingen, Arnstadt, B.
26. Nordhausen.
27. Bautzen, Stettin, Hamburg, B.
29. Berlin, Hamburg, Jena, Michm.
30. Naumburg a. S., Saale, Bogan.
31. Arnstadt, Eimbeck, Jena, Zwickau, K. u. Michm.
31. Gotha.

Geschichtskalender für 1847.

3. Landwirthschaftl. Fest in München.
4. Vermählung d. Erbherzogs Peter dinando mit Modena-Este m. d. Erbherzog Elisbeth, zu Schönbrunn.
6. † Erbherzog Friedrich v. Lstreich.
9. Ankunft der Prinzessin Alexandra von Altenburg, nach Rußland.
11. Generalversammlung des Lehrervereins in Bremen.
17. † Geh. Rath Dr. Gl. Jos. Muncke, Prof. der Phys., in Heidelberg.
18. Ankunft der ersten Locomotive in Bremen. Anfang des deutschen Postencongresses in Dresden.
20. Beginn des Wechselcongresses in Leipzig.
30. † Henriette Paalzow, Dichterin.

Witterungsregel.

Tageslänge: Die Auge nehmen von 11 auf 10 Stunden ab.

Mondes Erdnähe den 6., Erdferne den 22.

Bemerkung.

7. Leipzig. Auslauf. 9. Messe. 14. Zahltag. 12. Assignationstag. 13. Ende d. Messe.

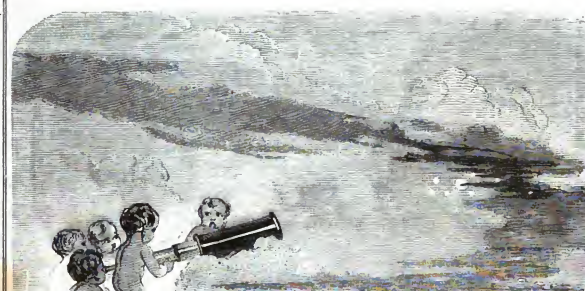
Bemerkung.

Nur die mit einem * bezeichneten Auf- und Untergänge des Mondes sind sichtbar.

Sonnen lauf.

T.	Z.	G.
1	M.	9
2		10
3		11
4		12
5		13
6		14
7		15
8		16
9		17
10		18
11		19
12		20
13		21
14		22
15		23
16		24
17		25
18		26
19		27
20		28
21		29
22	✕	0
23		1
24		2
25		3
26		4
27		5
28		6
29		7
30		8

5 war bis zum Jahre 1347 der äußerste bekannte Plan. und Sonnfinst. Er ist v. 6. Mond. begleitet und ward d. 13. März 1781



Mond lauf.

T.	Z.	G.
1	✕	27
2		12
3		26
4		11
5		25
6		9
7		23
8		7
9		20
10		3
11		16
12		29
13		11
14		23
15		6
16		18
17		0
18		11
19		23
20	=	5
21	=	17
22	=	29
23	✕	11
24		24
25		7
26		21
27		5
28		19
29		3
30		20

e. geschieht entdeckt. Entf. von der ⊙ im Mittl. 396, M. 423 H. M.; Umlaufszeit 83 T. 271 H. 4 Stund.; Größe 82 Geden.

November.] 1849. [Wintermonat.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.	Dauer des Mondscheins.	Mittlere Z. im wahren Mittags. U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittag. St. M. S.	Russen u. Griechen. 1849. Datum.	Juden. 5610. Wochensm.	Türken. 1265. Dist. bdchst.
1 Donnerstag	All. Heil.	**All. Heil.**	305	61	11.43.44	14.42.29.	20 Arthenius	16	15 Glückl. T.
2 Freitag	All. Seel.	**All. Seel.**	306	60	11.43.44.	14.46.25.	21 Hilarion	17 frah	16 Dschuma.
3 Sonnabend	Hubert	Hubert	307	59	11.43.43.	14.50.22.	22 Albert	18 S. Waje	17
45. Woche.	Matth. 18.	Matth. 9.	☾ Am 7. um 9 U. 12 M. Verm.				Luc. 16, 19—31.	Gen. 18—12 Gebr. 2 Kön. 4, 1—37.	80. Sure.
4 **Sonnt. G**	**22. n. Trin.**	**23.n.Pfingft.**	308	58	11.43.44.	14.54.18.	23 Jacob Ap. B	19 Fasten	18 Fest d. Teich
5 Montag	Placidus	Placidus	309	57	11.43.46.	14.58.15.	24 Arethas	20	19
6 Dienstag	Leonhard	Leonhard	310	56	11.43.48.	15. 2.11.	25 Marcian	21	20
7 Mittwoch	Erdmann	Engelbert	311	55	11.43.51.	15. 6. 8.	26 Demetrius	22	21
8 Donnerstag	Clemens	O. All. Heil.	312	54	11.43.56.	15.10. 5.	27 Nester	23	22 Friedensf.
9 Freitag	Theodor	Ursinus	313	53	11.44. 1.	15.14. 1.	28 Terentius	24	23 Dschuma
10 Sonnabend	**M. Luther**	Tiberius	314	52	11.44. 6.	15.17.58.	29 Anastasius	25 S. Ghaia	24
46. Woche.	Matth.22,15—22.	Matth. 24.	● Am 14. um 10 U. 3 M. Abends.				Luc. 8, 2—39.	Gen. 23—25, 18. Kön. 1, 1—31.	77. u. 78. Sure.
11 **Sonnt. G**	**23. n.Trin.**	**24.n.Pfingft.**	315	51	11.44.13.	15.21.54.	30 Jenobius B	26	25 Zurückg. v.
12 Montag	Maximilian	Evagrius	316	50	11.44.21.	15.25.51.	31 Stachis	27	26 Ali's R.
							November.		
13 Dienstag	Arkadius	Stanislaus	317	49	11.44.29.	15.29.47.	1 Cosmus	28	27
14 Mittwoch	Levinus	Levinus	318	48	11.44.38.	15.33.44.	2 Acindinus	29	28
15 Donnerstag	Leopold	**Leopold**	319	47	11.44.49.	15.37.40.	3 Accpsinus	30	29
16 Freitag	Eduard	Othmar A.	320	46	11.45. 0.	15.41.37.	4 Johann Ap.	1 **Kśl.** Rosch.	30 D. Schaltt
17 Sonnabend	Hugo	Greg. Ab.	321	45	11.45.11.	15.45.34.	5 Galaceten	2 S. Foldoth	1 1266 **Moh.**
47. Woche.	Matth.25,31—46.	Matth. 13.	☽ Am 23. um 3 U. 14 M. früh.				Luc. 8, 40—55.	Gen. 2, 19—28, 9. Mos. 1—5, 7.	71. Sure.
18 **Sonnt. G**	**24. n.Trin.**	**25.n.Pfingft.**	322	44	11.45.24.	15.49.30.	6 Paulus B	3	2
19 Montag	Ferdinand	Ptolemäus	323	43	11.45.37.	15.53.27	7 Hieron.M.	4	3
20 Dienstag	Emilie	Corbinian	324	42	11.45.52.	15.57.23.	8 Verf. Mich.	5	4
21 Mittwoch	Maria Opfer	**Mar. Opfer**	325	41	11.46. 7.	16. 1.20.	9 Dneiphus	6	5
22 Donnerstag	Cäcilie	Cäcilia	326	40	11.46.23.	16. 5.16.	10 Ernst	7	6
23 Freitag	Clemens	Clem. I. P.	327	39	11.46.39.	16. 9.13.	11 Victor	8	7 Dschuma
24 Sonnabend	Chrysogen.	Crescentius	328	38	11.46.57.	16.13. 9.	12 Joh. Alm.	9 S. Wajeza	8
48. Woche.	Matth.24,15—22.	Matth. 24.	○ Am 30. um 4 U. 15 M. früh.				Luc. 10, 25—37.	Gen. 28, 10—32, 3. Hof. 11, 7—12, 2.	100. Sure.
25 **Sonnt. G**	**Todtenfest**	**26.n.Pfingft.**	329	37	11.47.15.	16.17. 6.	13 Joh. Chr. B	10	9
26 Montag	Konrad	Bellinus	330	36	11.47.34.	16.21. 3.	14 Philipp	11	10 Aschura
27 Dienstag	Günther	Virgilius	331	35	11.47.53.	16.24.59.	15 A. d. F. v. M.	12	11
28 Mittwoch	Ruffus	Buffo	332	34	11.48.13.	16.28.56.	16 Matth. Ev.	13	12
29 Donnerstag	Walther	Saturnin.	333	33	11.48.34.	16.32.52.	17 Gregor	14	13 Glck.
30 Freitag	**Andreas**	Andr. Ap.	334	32	11.48.56.	16.36.49.	18 Platen M.	15	14 Dsch. Tg.

Sonnen-Auf- u. Untergang.

	Aufg.	Untg.
T.	U.	M.	U.	M.
1	6	53	4	32
2	6	55	4	31
3	6	57	4	29
4	6	59	4	27
5	7	1	4	26
6	7	2	4	24
7	7	4	4	22
8	7	6	4	21
9	7	8	4	19
10	7	9	4	17
11	7	11	4	16
12	7	13	4	15
13	7	14	4	14
14	7	16	4	12
15	7	18	4	11
16	7	19	4	9
17	7	21	4	8
18	7	23	4	7
19	7	24	4	5
20	7	26	4	4
21	7	28	4	3
22	7	30	4	2
23	7	31	4	0
24	7	33	3	59
25	7	35	3	58
26	7	36	3	57
27	7	38	3	56
28	7	40	3	56
29	7	41	3	55
30	7	42	3	55

Mondes Auf- u. Untergang.

	Aufg.	Untg.
T.	U.	M.	U.	M.
1	Abds.	Früh
2	*6	1	8	36
3	*7	8	9	52
4	*8	6	10	50
5	*9	5	11	57
6	*10	10	Abds.
7	*11	25	0	8
8	Früh	1	0	58
9	*0	58	2	22
10	*1	56	3	51
11	*3	6	5	15
12	*4	8	6	38
13	*5	16	4	3
14	*6	23	4	29
15	*7	28	*4	1
16	*8	28	*5	35
17	*9	23	*6	15
18	*10	14	*7	0
19	10	3	*7	51
20	11	43	*8	46
21	Abds.	*9	49
22	0	49	*10	51
23	1	56	*11	57
24	3	46	Früh
25	5	2	1	6
26	6	2	*2	18
27	6	57	*3	33
28	7	38	*4	50
29	8	5	*6	10
30	8	24	7	29

Schütze.] November. 1849. Wintermond. [Sagittarius.

Witterungsergebnisse des Jahres 1847 für Leipzig.

Das Barometer war am 1. Nov. Abends bei NW und heiterer Witterung am höchsten, 338,66 Par. Lin., gefallen den 28. Abends bei SO und heiterm Himmel die größte Barometerschwankung betrug folglich 12,60 Linien, der mittlere Barometerstand während des Monats aber 334,22. Die höchste Wärme, + 9,3 R., ereignete sich den 16. Mittags bei SW und trübem Wetter, die niedrigste den 21. Morgens mit — 1,4 bei NO und heiterer Witterung, so daß binnen nur 5 Tagen die stärkste Wärmeänderung, 10,7, stattfand; die Mittelwärme des Monats betrug + 3,88. Die Windverhältnisse waren folgende:

SW	8,3	NO	3,2
SO	5,5	NW	1,2
S	5,0	WSW, OSO	0,6
SSW	4,4	NNO, O	0,5

Die Witterungsverhältnisse fanden wie folgt Statt:

heitere Tage	9,9
gefärbte Abd.	6,9
Wolken	5,6
Nebel	3,6
trübe Tage	1,3
Regen	0,7

Am 19. Abends fand ein Nordlicht statt und ein zweites den 23. früh.

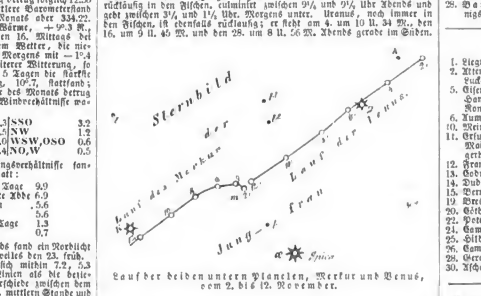
Es ergeben sich mithin 7,5, 5,3 und 2,5 Par. Linien als die beiderseitigen Unterschiede zwischen dem höchsten, tiefsten, mittlern Stande und dem aus mehreren Jahren abgeleiteten mittlern Barometerstande dieses Monats. Die höchste Wärme übertraf die allgemeine mittlere Novemberwärme um 6,9 Grade; das Minimum des Thermometers blieb 3,8 Grade unter der gewöhnlichen Mittelwärme dieses Monats, und die mittlere Wärme des diesmaligen Novembers war um 1,5 Grad höher als die allgemeine mittlere Novemberwärme.

Die aus mehrern Jahren abgeleiteten Jäzigen Mittelwärmegrade von Leipzig während des Monats November sind:

Vom 28. Dec. bis 1. Nov. + 4°, 5
„ 2. Nov. „ 6. „ + 4°, 7
„ 7. „ „ 11. „ + 3°, 6
„ 12. „ „ 16. „ + 1°, 0
„ 17. „ „ 21. „ + 1°, 9
„ 22. „ „ 26. „ + 1°, 0
„ 27. „ „ 1. Dec. „ + 2°, 0

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur kann sich, da er den 9. in die größte westliche Ausweichung von der Sonne kommt und 2 Tage später am weitesten nordwärts von der Ekliptik steht, während der ersten Hälfte des Monats in den Morgenstunden vor Sonnenaufgang im Sternbilde der Jungfrau in der Gegend der Aehre stehen, wo man auch die Venus als Morgenstern glänzen sieht. Mars, rückläufig in den Zwillingen, steht in den Abendstunden hoch im Südosten und Süden; er culminirt zwischen 2½ und 1½ Uhr früh. Jupiter, rasche dem Ende der Jungfrau, geht bald nach Mitternacht auf. Saturn, rückläufig in den Fischen, culminirt zwischen 9½ und 9½ Uhr Abends und geht zwischen 3½ und 1½ Uhr. Morgens unter. Uranus, noch immer in den Fischen, ist ebenfalls rückläufig; er steht am 4. um 10 U. 34 M., den 16. um 9 U. 45 M. und den 28. um 8 U. 56 M. Abends gerade im Süden.



Lauf der beiden untern Planeten, Merkur und Venus, vom 2. bis 12. November.

Vorstehende Abbildung, welche den scheinbaren Lauf von Merkur und Venus in den ersten 12 Tagen des Monats darstellt, wird dazu dienen können, den Merkur durch Vergleichung mit Spica, die Koenähre, dem Hauptsterne in der Jungfrau, und mit der hellglänzenden Venus in der ohnedies hiernormen Gegend leicht aufzufinden. Die beigesetzten dreieckigen Zahlen 2, 4, 6 u. s. w. bezeichnen den Ort, wo diese Planeten am 2., 4., 6. u. s. w. November stehen.

Sternbedeckungen vom Monde. Vom 29. zum 30. Nov. werden ein Stern 4. Größe, Aldebaran, ein Stern 3. 4. Gr., 54 Stier, und noch 4 kleinere Sterne bedeckt. Der Stern 54 Stier tritt ein um 6 U. 44 M. und tritt aus um 9 U. 48 M. Rt. Aldebaran aber 1 Stier tritt ein den 30. Morgens um 4 U. 39 M. und tritt aus um 5 U. 33 M.

Verfinsterungen der Jupitersmonde. Sichtbare Eintritte des 1. Mondes: den 4. früh 4 U. 24 M., den 11. früh 6 U. 18 M., den 20. früh 2 U. 39 M., den 27. früh 4 U. 53 M. — Sichtbare Eintritte des 2. Mondes: den 7. früh 2 U. 27 M., den 14. früh 5 U. 0 M.

Die Milchstraße hat des Abends nach ihren höchsten Stand, und geht vom Horizonte im WSW den Abendhimmel in getheilten Streifen und in einer herrschlichen Breite herauf bis zum Zenith, diesem nur etwas nordwärts vorbei nach der Morgenseite des Himmels bis zum Horizont im ONO.

Die Sternschnuppen fallen in diesem Monate um den 9., 10. und 11. schon so häufig, wie im Monat August. Man kann die Beobachtungen derselben zu gegegnadlichen Längenbestimmungen benutzen.

Festkalender.

6. Lippe-Detmold, Geburtstag des Fürsten.
15. Nieder-Oesterich, Fest des Landesstatuts Leopold.
25. Schwarzburg-Rudolstadt, Geburtstag des Fürsten.
27. Sächsen, Fest des Landesvaters Vitzthum.
28. Bayern, Geburtstag des Königs.

Mespkalender.

1. Leipzig, Würzburg, Jütterdsgt.
2. Altenburg, Rehm., Leimeritz, Luckau.
5. Eisenberg, Altenb., Ehemnis, Hanover, Dresden, Fridrichsst., Nemenburg, Saalfeld.
6. Auma, Sondershausen.
10. Meiningen.
11. Erfurt, Hammelthau, Ansbach, Mainz, Augsb, Bayreuth, Sangerdhausen.
12. Frankfurt a. O., Arolba.
13. Goburg, Dessau, Bremen.
14. Duderstadt.
15. Bernburg, Duderstadt, Sz.
19. Breslau, Rudolstadt.
20. Gröben, Gera.
22. Potsdam.
24. Gamburg, Blehm.
25. Hildburghausen.
26. Gumbach, Altenou.
28. Gera, Blehm., Heiligenstadt.
30. Aschaffenburg.

Geschichtskalender für 1847.

2. † Gehtm. Oberfinanzrath von Brandt, Generallnspector des thüring. Zollvereins.
4. † Felix Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig.
7. † Oberbergeinnahrath Dr. Diessenbach in Berlin.
13. † Geh. Oberregierungsrath Hoffmann, Stadtrichter, zu Berlin.
14. 50jährig. Staatssecretärs-Jubiläum des preuß. Ministers Rother.
18. † Kapellm. Beetmann, Schriftsteller, zu Berlin.
20. † Kurfürst Wilhelm II. v. Hessen, zu Frankfurt a. M.
21. Silberne Hochzeit des Herzogs Johann von Sachsen.
23. † Herzog Heinrich von Anhalt-Böthen.

Bemerkung.

11. Frankfurt a. O. Martinsmesse, Auspacktag.
23. Ende der Messe.

Tageslänge: Die Tage nehmen von 9 auf 8 Stunden ab.
Mondes Erdnähe den 12., Erdferne den 18.

Nur die mit einem * bezeichneten Auf- und Untergänge des Mondes sind sichtbar.

Gen. Lauf.

A.	S.	G.
1	♐	9
2		10
3		11
4		12
5		13
6		14
7		15
8		16
9		17
10		18
11		19
12		20
13		21
14		22
15		23
16		24
17		25
18		26
19		27
20		28
21	♑	29
22		30
23		1
24		2
25		3
26		4
27		5
28		6
29		7
30		8
31		9

Mond-lauf.

A.	S.	G.
1	♓	5
2		6
3		7
4		8
5		9
6		10
7		11
8		12
9		13
10		14
11		15
12		16
13		17
14		18
15		19
16		20
17		21
18		22
19		23
20		24
21		25
22		26
23		27
24		28
25		29
26		30
27		1
28		2
29		3
30		4
31		5

♄ ist der entfernteste Planet, 824 Mill. M., Umlaufsz. 1674,76 J., 1 Gr. 9000 Meil. im

Durchm. ward von Leverrier d. Berech. vom Galle wirkl. am 23. Sept. 1846 entd.

December.] 1849. [Christmonat.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.	Dauer des Mondscheins.	Mittlere Z. im wahren Mittag. U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittag. St. M. S.	Aufen u. Griechen. 1849. November.	Juden. 5610. Kisleu.	Türken. 1266. Mohorrem.
1 Sonnabend	Longinus	Eligius	335	31	11.49.18	16.40.35.	19 Abadias Pr.	16 S. Wasischl.	15 Glück. T.
49. Woche.	Jed. 15.	Luc. 21.	☾ Am 6. um 7 U. 42 M. Abends.				Luc. 12, 16—21.	Gen. 32, 4—36 Ende. Obad. 1—21.	Jon. Succ.
2 **Sonnt. G**	**1. Advent**	**1. Advent**	336	30	11.49.41	16.44.42	20 Greg. v. Z. B	17	16 Jerusal. zur
3 Montag	**Franz Xav.**	**Franz Xav.**	337	29	11.50. 5	16.48.38.	21 Mar. Opf.	18	17 [sibla erkl.
4 Dienstag	Barbara	Barbara	338	28	11.50.29	16.52.35.	22 Philemon	19 Bitt. u. Reg.	18
5 Mittwoch	Amos	Sabbas Abt	339	27	11.50.54	16.56.32	23 Amphilech.	20	19
6 Donnerstag	Nicolaus	Nicolaus	340	26	11.51.19	17. 0.28	24 Catharina	21	20
7 Freitag	Marquard	Vigilie	141	25	11.51.45	17. 4.25	25 Clemens	22 Neum.	21 Dschuma
8 Sonnabend	Mar. Empf.	**Mar. Empf.**	142	24	11.52.11	17. 8.21.	26 Georg	23 S. Werk. d.	22
50. Woche.	Matth. 5, 17—19.	Matth. 11.	● Am 14. um 4 U. 18 M. Nachm.				Luc. 13, 10—17.	Gen. 37—40 Ende. Jm. 2, 6—3, 8.	112. Succ.
9 **Sonnt. G**	**2. Advent**	**2. Advent**	343	23	11.52.38	17.12.18	27 **1. Advent B**	24	23
10 Montag	Judith	Judith	344	22	11.53. 6	17.16.14	28 Steph. M.	25 **Tempelw.**	24
11 Dienstag	Damasus	Damasus	145	21	11.53.33	17.20.11	29 Paromen M.	26	25
12 Mittwoch	Epimachus	Epimachus	346	20	11.54. 1	17.24. 7.	30 Andreas A.	27	26
							December.		
13 Donnerstag	Lucia	Luc. Ott.	347	19	11.54.30	17.28. 4.	1 Lenginus	28	27
14 Freitag	Isidorus	Agnellus	348	18	11.54.59	17.32. 1.	2 Habakuk	29	28 Dschuma
15 Sonnabend	Ignatius	Jonathan	349	17	11.55.28	17.35.57.	3 Sophon	30 S. Mikez.	29
51. Woche.	Matth. 11.	Jed. 1.	☽ Am 22. um 8 U. 30 M. Abends.				Luc. 14, 16—24.	Gen. 41—44, 17. Jes. 66, 1—24.	3. Sucr., 21—8.
16 **Sonnt. G**	**3. Advent**	**3. Advent**	350	16	11.55.57	17.39.54	4 **2. Advent B**	1 **Lebeth**	30
17 Montag	Isaak	Isaak	151	15	11.56.27	17.43.50.	5 Sabbas	2 **Eude d.**	1 **Safar**
18 Dienstag	Wunibald	Wunibald	352	14	11.56.56	17.47.47.	6 **Nicolaus**	3 **Tempelw.**	2
19 Mittwoch	**Quatember**	**Quatemb.**	153	13	11.57.26	17.51.43.	7 Ambrosius	4	3
20 Donnerstag	Ammon	Ammon	354	12	11.57.56	17.55.40.	8 Patapius	5	4
21 Freitag	**Thomas**	**Thom. Apost.**	355	11	11.58.26	17.59.36.	9 **Mar. Empf.**	6 [gasch.	5 Dschuma
22 Sonnabend	Beata	Flavius	356	10	11.58.56	18. 3.33.	10 Menas	7 **S. Wasi-**	6
52. Woche.	Jed. 1.	Luc. 3.	◐ Am 29. um 2 U. 50 M. Nachm.				Luc. 17, 12—19.	Gen. 44, 18—47, 27 Esch. 37, 15—28.	4. Sucr., 21—23.
23 **Sonnt. G**	**4. Advent**	**4. Advent**	357	9	11.59.26	18. 7.30	11 **3. Advent B**	8 Fasten	7
24 Montag	Adam, Eva	Vigilie	358	8	11.59.56	18.11.26	12 Spiridion	9 Fasten	8
25 Dienstag	**H. Christtag**	**Christfest**	359	7	12. 0.26	18.15.23.	13 Eustratius	10 **Fast. Bel.**	9
26 Mittwoch	**Stephan**	**Stephan**	360	6	12. 0.56	18.19.19.	14 **Quatemb.**	11 [Jerus.	10
27 Donnerstag	**Joh. Evang.**	**Joh. Evang.**	361	5	12. 1.25	18.23.16.	15 Eleutherius	12	11
28 Freitag	**Unsch. Kdl.**	**Unsch. Kdl.**	362	4	12. 1.55	18.27.12.	16 Aggäus	13	12 Dschuma
29 Sonnabend	Jonathan	Thomas B.	363	3	12. 2.24	18.31. 9.	17 Urväter	14 S. Waiechi	13
53. Woche.	Matth. 25.	Luc. 2.					Luc. 18, 18—27.	Gen. 47, 28 / Ende Kön. 2, 1—12.	5. Sucr 14—30.
30 **Sonnt. G**	**S. n. Weihn.**	**S. n. Weihn.**	364	2	12. 2.53	18.35. 5	18 **4. Advent B**	15	14
31 Montag	Sylvester	Sylvester	365	1	12. 3.22	18.39. 2.	19 Bonifacius	16	15

Sonnen Auf- u. Untergang.

	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	7	43	3	54
2	7	45	3	54
3	7	46	3	53
4	7	47	3	52
5	7	49	3	52
6	7	50	3	51
7	7	51	3	51
8	7	53	3	51
9	7	54	3	50
10	7	55	3	50
11	7	56	3	50
12	7	57	3	50
13	7	58	3	50
14	7	59	3	50
15	8	0	3	50
16	8	1	3	50
17	8	2	3	50
18	8	3	3	52
19	8	3	3	52
20	8	4	3	53
21	8	5	3	54
22	8	5	3	54
23	8	6	3	56
25	8	6	3	57
26	8	7	3	57
27	8	7	3	58
28	8	7	3	59
29	8	7	3	59
30	8	7	3	59
31	8	7	3	58

Steinbock.

Mondes Auf- u. Untergang.

	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	Abds.		Früh	
2	*6	4	0	47
3	*7	57	10	42
4	*9	11	11	25
5	*10	26	Abds.	
6	*11	40	0	32
7	Früh	0	0	57
8	*0	*6	1	23
9	*1	22	1	45
10	*3	7	2	9
11	*4	14	2	34
12	*5	18	3	2
13	*6	23	3	35
14	*7	15	*4	25
15	*8	5	*5	55
16	9	2	*7	45
17	*9	44	*8	39
18	*10	21	*9	38
19	*10	53	*10	39
20	*11	21	*11	44
21	*11	47	*12	51
22	Abds.		*1	59
23	0	32	Früh	
24	0	57	*1	10
25	1	24	*2	22
26	1	54	*3	39
27	2	28	*4	57
28	3	23	*6	14
29	4	23	*7	24
30	*5	36	8	21
31	*6	47	9	12

December. 1849. Christmond. [Capricornus.

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur ist unsichtbar. Venus glänzt vor Sonnenaufgang als Morgenstern anfangs in der Wage und dann im Scorpion. Mars steht, da er den 18. in Gegenschein mit der Sonne kommt, die ganze Nacht hindurch am Himmel und ist rückläufig in den Zwillingen. Jupiter geht nun bereits vor Mitternacht auf und steht östlich von den Hinterfüßen des Löwen; den 7. Morgens wird er vom Monde bedeckt, wie untenstehende Abbildung zeigt, den 14. kommt er mit der Sonne in Quadratur. Saturn, vom 6. an wieder rechtläufig, kommt den 23. in Quadratur mit der Sonne und geht im letzten Drittel des Monats bereits vor Mitternacht unter; am 22. hat. kommt der Mond ihm sehr nahe. Uranus, sich nun dem Wieder bedeutend nähernd, 19 des Monds die eine Stunde nach Mitternacht gut wahrzunehmen.

Bedeckungen vom Monde. Am 7. Dec. Morgens, nachdem Abends vorher des letzte Viertel eingetreten und der Mond früh 6 U. 25 M. culminirt hat, erreicht er um 7 U. 45 M. den Rand des Jupitersscheibe, die er um 8 U. 34 M. wieder verläßt. Der Eintritt des Centrums der Jupitersscheibe

Jupitersbedeckung vom Monde am 7. December.

in den hellen Mondrand geschieht um 7 U. 47 M., der Austritt aus dem dunkeln Mondrande um 8 U. 32 M. Die Addidung gilt für ein aftenomisches Fernrohr.

Außerdem bedeckt der Mond in diesem Monate noch 9 Sterne 6. bis 7. Größe und nur 2 Sterne 4. Größe 47 ρ Löwe am 5. und 87 ρ Wallfisch am 25. December.

Verfinsterungen der Jupitersmonde. Sichtbare Eintritte des 1. Mondes: den 4. früh 6 U. 25 M., den 6. früh 0 U. 34 M., den 13. früh 2 U. 46 M., den 20. früh 4 U. 41 M., den 27. früh 6 U. 34 M., den 29. früh 1 U. 2 M. — Sichtbare Eintritte des II. Mondes: den 9. früh 1 U. 58 M., den 16. früh 4 U. 32 M., den 23. früh 7 U. 6 M.

Noch ist zu bemerken, daß am 31. Dec. die Erde sich der Sonne am meisten genähert haben wird.

Festkalender.

7. Oestreich, Geburtstag des Erzherzogs Franz Karl.
13. Oestreich, Geburtstag des Erzherzogs Ludwig.
15. Palmsonntag. Fest des Landespatrons Spiridion.
16. Belgien, Geburtst. d. Königs.
17. Sachsen-Meiningen, Geburtstag des Herzogs.
20. Schaumburg-Lippe, Geburtstag des Fürsten.
25. Weihnachtsfest.

Meßkalender.

1. Zittau.
3. Schmölln.
4. Zwickau, Weida.
5. Greiz.
6. Ingolstadt, Straubing.
10. Bilsen, Mühlhausen, Dingelstadt, Aschersleben, B., Schleiz.
11. Aschersleben, Crossen, B., Fürstenwalde, Grendal, Weißenfels, Subl.
12. Crossen.
13. Crossen, Altend.
17. Hamburg, Saalfeld.
18. Meiningen, Sömmern.
19. Plauen, Mühlberg, Flachsm.
21. Berka a. d. Werra, Muskau, Saalburg.
23. Rottenburg, Würt., Lübeck.
29. Lübeck.

Beschichtskalender für 1847.

1. Versammlung des Berliner Protovereins der Gust.-Ad.-Stiftung.
7. † Graf August von Ségur, General-major in Wien.
9. Eröffnung der badenschen Ständeversammlung.
Schluß des Wechselcongresses zu Leipzig.
12. † Dr. Jodine, Prof. der Augenheilkunde, in Wien.
Eröffnung der Hanover-Bremer Eisenbahn.
† Generalmajor v. Breidenbach zu Breidenstein in Darmstadt.
† Prinzessin Charlotte, Gemahlin des Prinzen Paul von Würtemberg, zu Bomberg.
18. † Herzog. Maria Louise v. Parma.
19. Brand von Altden in Hanover.

Witterungsergebnisse des Jahres 1847 für Leipzig.

Den 15. Dec. Mittags stand bei NW und Nebel das Barometer am höchsten, 337.21 Par. Lin., den 7. 10. bei SW und trüber Witterung am tiefsten, 322.48, mithin betrug hinnen 8 Tagen die größte Barometerschwankung 14.73 Lin.; die mittlere Barometerhöhe des Monats war 333.06. Das Thermometer stand am höchsten, + 8°,5, den 4. Mittags bei SSW und trübem Wetter, am tiefsten den 16. früh mit — 6°,8 bei SW und Nebel, mithin betrug hinnen 12 Tagen die ganze Wärmeänderung 15°,3. Die Mitteltemperatur des Monats war — 0°,05. Die Windvertheilung werte waren wie folgt:

SW	5,3	OSO	1.9
SO,NO	4.0	WSW	1.3
S,ONO	2.6	WNW	0.7
SSO,O	2.0	WSW	0.6

und die Witterungsverhältnisse

heiterer Tage	7.4	Nebel	5.6
trübe Tage	7.0	Schnee	4.4
gestrenge Tage	5.9	Regen	0.4
			0.9

Den 17. Ab. war ein Nordlicht.

Demnach war für 1847 übersicht:
Barometer: h.St. 339.59 b.9.Jan.
l. St. 322.48 d.7.Dec.
Gr. Schwank. 17.11 P.L. Mittl. 332.67.
Thermom.: h.St. +25°,0 d.20.Aug.
l.St. —13.8 d.16.Jan.
Größte Schwank. 38°,8 Mittel +6.54

Windverhältnisse.

SW	61.5	WNW	20.4
NW	52.9	SSW	18.1
SO	41.8	S	17.4
NO	30.2	O	12.9
WSW	6.4	SSO	12.5
W	29.4	ONO	11.3

Verhältnisse der meteorologischen Erscheinungen:

Wolken	99.8	Rauchfrost	1.9
heitere Tage	80.3	Wetterleuchten	0.9
gestrenge Tage	42.3	Sturm	0.7
trübe Tage	44.7	Schlosen	0.7
Nebel	25.3	Hohenreif	0.5
Regen	25.1	Aufgethen d. Nords	
Schnee	8.9	lichter.	
Gewitter	4.7		

Die aus mehreren Jahren abgeleiteten 3tägigen Mittelwärmegrade sind:

Vom	27. Nov. bis	1. Dec.	+ 2°, 0
„	2. Dec.	„ 6.	— 0°, 8
„	7. „	„ 11.	— 2°, 4
„	12. „	„ 16.	— 2°, 0
„	17. „	„ 21.	— 2°, 6
„	22. „	„ 26.	— 0°, 0
„	27. „	„ 31.	— 0°, 9

Bemerkung.

18. Leipzig, Christmarkt. 24. Botterchwecke der Leipziger Neujahrsmesse.

Tageslänge: Die Tage bleiben fast 8 Stunden lang.
Mondes Erdnähe den 1., Erdferne den 16.

Bemerkung.
Nur die mit einem * bezeichneten Auf- und Untergänge des Mondes sind sichtbar.

Einige Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte nach Professor Seyffarth's Zeitrechnung.

5871 v. Chr.	Jahr der Schöpfung nach der Berechnung des Perizonius; im Jahre 7710 vor dem gegenwärtigen 1849. Jahre der christlichen Zeitrechnung.	
5870 —	Mit Frühlingsanfang, einem Freitag, am 9. Mai, erfolgte die Schöpfung des Menschen, gemäß den astronomischen Ueberlieferungen der fast allen alten Völkern, die ohne Ausnahme auf diesen Tag, als den Anfang aller Zeitrechnung, zurückweisen. Nach dieser Ueberlieferungen, die von Abu-Dister Mohammed Tabari, Ptolemäus, Firmicus, Porphyrius, Manayana und den Juden Philo aufbewahrt wurden, sollen damals die Planeten in folgenden Sternbildern gestanden haben: Sonne im Bilde 0°; Mond im Stier 3°; Merkur in den Fischen 15°; Venus in demselben 27°; Mars im Steinbock 28°; Jupiter im Krebs 15°; Saturn im Scorpion 2°.	
5641 —	Geburt des Seth, der nach Josephus der Urheber der Sternkunde, der Zeitrechnung und des Alphabetes war.	
5509 —	Jahr der Schöpfung nach der Rechnung der morgenländischen Christen und abyssinischen Juden.	
4941 —	Adam's Tod.	
4729 —	Seth's Tod.	
4041 —	Noah's Geburt.	
3761 —	Jahr der Schöpfung nach der Rechnung der Juden im Abendlande.	
3766 —	Mit der Frühlingsnachtgleiche dieses Jahres begann das zweite Weltalter; der Nachtgleichenpunkt trat, gemäß alten astronomischen Beobachtungen, der Anquetil's und Aleuter's Zendoesta aufbewahrt haben, aus den Zwillingen, worin er sich bei der Schöpfung befunden hatte, in den Stier. Die Planeten standen: Sonne im Widder, Mond im Stier, Merkur in den Fischen, Venus in derselben, Mars im Steinbock, Jupiter im Krebs, Saturn in der Waage.	
3545 —	Sem's Geburt.	
3448 —	Beginn der Sündfluth.	
3441 —	Am 7. Sept., nach alten Ueberlieferungen und der Constellation im Alphabete der Ghaldäer, Ende der Sündfluth. Angeblich und nachweislich hatten: Sonne im Stier 15—30°; Mond im Stier 0—15°; Merkur in der Jungfrau 0—15°; Venus im Krebs 0—15°; Mars in der Waage 15—30°; Jupiter im Scorpion 15—30°; Saturn im Stier 15—15°.	
3097 —	Noah's Tod.	
2946 —	Zerstreuung der Völker von Babel aus nach Asien, Europa, Afrika; Ursprung der verschiedenen Mundarten und Sprachen. Sem's Tod.	
2945 —	Anfang der ersten Hundsternperiode; Menes, erster König in Aegypten; Memphis, Thinis u. A.	
2762 —	Abraham in Aegypten am Hofe Pharao's.	
2297 —	Josef u. seine Nachkommen erhalten d. dann Gosen in Aegypten.	
2082 —	Moses wird geboren, erschüttert d. Planetstellung, nach Ibarbanel und Josephus darin bestand, daß Saturn und Jupiter, wie vier Jahre vor Christi Geburt, nahe beisammen in den Fischen standen.	
1947 —	Auszug der Israeliten aus Aegypten; erstes Osterlamm am 19. März, drei Tage vor der Frühlingsnachtgleiche; Einweihung der Stiftshütte am Herbstnachtgleichentage.	
1826 —	Am Herbstnachtgleichentage Einzug der Israeliten in Kanaan.	
1579 —	Mit der Frühlingsnachtgleiche trat das dritte Weltalter, 4291 Jahre nach der Schöpfung, ein; der Nachtgleichenpunkt wich aus dem Stier in den Widder zurück.	
1489 —	Chaoas, der Erbauer der großen Pyramide bei Memphis.	
1322 —	Menephtä, König von Aegypten; Anfang der zweiten Hundssternperiode, 1460 Jahre nach Menes.	
1070 —	Saul, erster König der Hebräer, gesalbt; flieht nach 40 Jahren.	
1030 —	David wird König; die Psalmen David's.	
987 —	Salome baut, 480 Jahre nach dem Auszuge aus Aegypten, den Tempel auf Moria, und beginnt am Frühlingsnachtgleichentage den Bau.	
774 —	Die ersten olymp. Spiele werden gehalten u. so fort alle 4 Jahre.	
753 —	Erbauung Roms durch Romulus und Remus, gemäß einer Sonnenfinsterniß am 20. Mai d. J., die Plutarch, Tacitus und Solinus erwähnen.	
705 v. Chr.	Temselweise unter Hiskia am Wintervendentage.	
586 —	Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar am 26. März.	
536 —	Daniel sagt die Geburt und den Tod des Erlösers für die Jahre 5470 und 5493 der Welt voraus.	
427 —	Perikles führt im 2. Jahre des peloponnesischen Kriegs die Flotte nach dem Peloponnes während der Sonnenfinsterniß am 21. Mai, deren Tiere, Quintrillion u. Plutarch Erwähnung thun.	
411 —	Anfang der Seleucidischen Aera.	
332 —	Alexander d. G. siegt in der Schlacht bei Arbela am 11. Oct.	
164 —	Der Tempel zu Jerusalem wird am 23. December, dem Wintervendentage, eingeweiht durch Judas Makkabi.	
63 —	Cicero, Consul von Rom.	
48 —	J. Cäsar geht im Januar über den Rubicon; Sonnen- und Mondfinsterniß am 3. u. 18. Jan.	
43 —	Julius Cäsar führt den Julianischen Kalender ein.	
42 —	J. Cäsar stirbt am 15. März, im Jahre der olympischen Spiele, wie solches durch die Sonnen- und Mondfinsterniß am 13. u. 27. März bestätigt wird, deren Dedi, Virgil, Serenus, Josephus und Zidali gedenken. — Augustus erster römischer Kaiser.	
18 —	Der Bau des Tempels in Jerusalem wird am Herbstnachtgleichentage von Herodes begonnen, nach 18 Monaten vollendet und gewelhe am Frühlingsnachtgleichentage.	
6 —	Der Stern des Messias verkündet den Messias im Morgenlande die baldige Geburt des Erlösers. Saturn und Jupiter standen in den Fischen beisammen, wie 4 Jahre vor Mosee Geburt. Verkündigung der Geburt des Täufers am 21. Septbr., die am 25. Juni des folgenden Jahres erfolgt.	
3 —	Sonntag den 23. März, dem Frühlingsnachtgleichentage, Verkündigung der Maria.	
2 —	Am Wintervendentage, den 22. Decbr., wird Christus zu Bethlehem geboren, während der Schätzung des Augustus durch Quirinus, am Tage der Lampelweihe unter Judas Makkabi, im siebten Jahrtausend — 2968 — der Schöpfung, 375 Tage vor Anfang der Dionysischen Aera.	
1 —	Kindermord zu Bethlehem im März.	
1 n. Chr.	1. Jan. Anfang der christlichen Zeitrechnung.	
15 —	Tiberius wird Mitregent des Kaiser Augustus.	
16 —	Augustus stirbt am 19. März, nach Sueton, Tacitus, Kleinbrecher.	
29 —	Johannes der Täufer predigt und taust am Jordan, im 15. Jahre Tiber's; Christus wird am 13. Novbr. getauft und beginnt, 30 Jahre alt, am Wintervendentage sein Lehramt. Dedr., sein Prophetenamt durch Auferstehung der Todten.	
32 —	Christus beginnt am 22. Decbr. das vierte Jahr seines Lehramtes.	
33 —	Mittwoch d. 18. März Frühlingsnachtgleichen; Dornenkrönung; Christus stirbt am Donnerstag den 19. März während einer Sonnenfinsterniß und ersteht auf dem Grabe Sonntag d. 22. März, am Frühlingsnachtgleichentage des 3. Jahres der 202. Olympiade. Sonntag d. Schöpfung.	
39 —	Aibertus stirbt am 26. März. — Galligula tritter römischer Kaiser.	
43 —	Galligula stirbt am 24. Jan. — Claudius vierter römischer Kaiser.	
56 —	Claudius stirbt am 13. Oct. — Nero fünfter römischer Kaiser.	
69 —	Nero stirbt am 9. Juni. — Vespasian, nach Galbe, Otho u. Vitellius, sechster römischer Kaiser.	
71 —	Jerusalem wird zerstört am 8. Aug.	
80 —	Vespasian stirbt am 21. Juni. — Titus folgt in der Regierung.	
82 —	Titus stirbt am 13. Sept. — Domitian, der ein Jahr Mitregent war, wird achter römischer Kaiser.	
284 —	Die Aera der Märtyrer unter Diocletian beginnt.	
311 —	Constantin d. G. sieht die Christenthums über das Heidenthum.	
325 —	Anfang des vierten Weltalters; der Nachtgleichenpunkt tritt aus dem Widder in die Fische.	
622 —	Flucht Mohammed's; Anfang der Hedschra.	
754 —	Bonifacius, der Apostel der Deutschen, wird erschlagen.	
800 —	Carl der Große, Kaiser der Deutschen.	
1517 —	Kirchenverbesserung durch Dr. Martin Luther.	
1582 —	Gregor's XIII. Kalenderverbesserung.	
1700 —	Einführung des verbesserten Kalenders.	
1776 —	Einführung des allgemeinen Kalenders.	
1800 —	Das deutsche Reich geht unter.	
1805 —	Kaiser Franz legt die Würde als deutscher Kaiser nieder.	

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt den 20. März um 5 U. 54 M. Nachmittags. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Widders.

Der Sommer fängt an den 21. Juni um 2 U. 49 M. Nachmitt. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Krebses.

Der Herbst fängt an den 23. Sept. um 4 U. 45 M. Morgens. Die Sonne tritt dann in das Zeichen der Waage.

Der Winter beginnt den 21. Dec. um 10 U. 23 M. Abends. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Steinbocks.

Von den Finsternissen.

In diesem Jahre ereignen sich zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse, von welchen in unsern Gegenden blos die erste Mondfinsternis ganz und die zweite nur zum Theil sichtbar sein wird.

Die erste, bei uns unsichtbare, Sonnenfinsternis den 22. Februar Abends ist ringförmig und wird im größern, östlich gelegenen Theile von Asien zu Gesicht kommen.

Die erste sichtbare Mondfinsterniß den 9. März früh wird in Europa, Afrika und Amerika, auch theilweise in Asien zu sehen sein. Zu Leipzig geschieht der Anfang den 9. März früh 15 Minuten nach Mitternacht, die Mitte der Finsterniß, wo der Mond an seinem südlichen Pfeile $8^{6}/_{10}$ Zoll in den Erdschatten getreten ist, um 1 U. 45 M. und das Ende der Finsterniß um 3 U. 15 M. mittl. Zeit.

Die zweite bei uns unsichtbare Sonnenfinsternis den 18. August Morgens ist total und wird im kleinern südöstlichen Theile von Neuholland zu Gesicht kommen.

Die zweite bei uns zum Theil sichtbare Mondfinsternis den 2. September Nachmittags wird ihrem ganzen Verlaufe nach in Asien und Neuholland, in Europa und Afrika aber nur theilweise sichtbar sein. Der Anfang dieser Finsternis geschieht um 4 Uhr 36 Min. Leipziger mittl. Zeit; zu Leipzig geht der Mond erst nach der um 6 Uhr 0 Min. stattgefundenen Mitte der Finsternis, wo dieselbe am nördlichen Theile des Mondes $7^{1}/_{10}$ betragen hat, auf, und das Ende der Mondfinsternis tritt für Leipzig um 7 U. 23 Min. ein.

Geſchichts-Kalender.

Einleitung.

Es bedarf in der That heutzutage keines ſcharfen Einblickes in die Ereigniſſe des Tages, ſondern es genügt ein unbefangenes Augenaufſchlagen, um uns die Ueberzeugung aufzudringen, daß wir in einer mächtig bewegten Zeit leben, in einer Zeit, wo lauter als je das Wort des Allmächtigen zur Geltung kommt: „Die Gerechtigkeit beſtätigt den König, aber die Sünde iſt der Leute Verderben.“ Dieſes Verderben hatte ſo überhand genommen, daß die Gerechtigkeit der Könige die Sünde ſchützte, und nun ergehet das weitere Gebot an ſie: „Es wird nicht mehr ein Narr Fürſt heißen, noch ein Betrüger Herr genannt werden, ſondern die Fürſten müſſen fürſtliche Gedanken haben und über dem Edeln halten“. Nachdem ſeit Jahrtauſenden ſogar der Gedanke an die urſprüngliche Gleichheit der Menſchen vergeſſen, und die Gegenüberſtellung von Herren und Knechten eine ſo unantaſtbare geworden war, daß ſelbſt die freie chriſtliche Unterordnung, um Gottes willen, zu einer Rechtspflicht geſtempelt und auch durch den empörendſten Misbrauch nur einzelne vorübergehende Zuckungen erregt werden konnten, beginnt die geſammte chriſtliche Welt von ihrem langen Schlafe ſich zu erheben, die allgemeine Menſchenwürde, die Verbrüderung der Völker und das hohe Gut des gemeinſamen Stammes tritt in das Bewußtſein der großen Menge und verſcheucht durch das Erwachen ſelbſt den langen düſtern Traum, in dem die Geiſter der Menſchheit gebunden lagen. Nicht daß mit dem Erwachen nun auch alle Feſſeln des langen Schlafes abgeſchüttelt, der Sinn für alle Empfindungen geweckt, das Auge für die ganze Schönheit der neuen Schöpfung geöffnet wäre; es gibt

General Eleonor Louis Cavaignac, Miniſterpräſident der franzöſiſchen Republik.

nur zu Viele, die bei der Fortdauer des Schlafes betheiligt sind und den Erwachenden die süßesten Schlummerlieder vorsingen, wenn sie auch nicht so weit gehen, denselben mit Gewalt die Augen zuzudrücken, oder ihnen durch Schlaftränke das Erwachen zu verleiden oder sie durch phantastische Spukgestalten im Zustande des Halberwachens zu erhalten suchen. Es ist schon oft gesagt worden, daß die Vergangenheit ein Spiegelbild der Zukunft sei, und es ist ebenso wahr, als daß die Weltgeschichte ein Weltgericht ist, wenn auch nicht das letzte und einzige, sondern höchstens eine vorbereitende Mahnung, wenn nicht vielleicht nur das natürliche Ergebniß des Vergehens des Vergänglichen und des Zusammenstürzes des Todten. Aber sehr Wenige verstehen in diesem Spiegelbilde die Zukunft zu lesen und noch geringer ist die Zahl Derer, welche die Posaune des Weltgerichts in der Geschichte wirklich vernehmen. Es gibt nur ein Buch, in welchem die Räthsel der Geschichte gelöst und der Brennpunkt des Spiegels enthüllt ist, allein gerade von diesem Buche wenden die Weisen unsers Geschlechtes sich ab und wenn zehnmal geschrieben ist: „Darum, daß dies Volk zu mir nahet, mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber sein Herz fern von mir ist und mich fürchten nach erlernten Menschengebot, will ich fortan mit diesem Volke wunderlich umgehen, auf das wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen sich verkriche", so pochen doch diese Klugen am lautesten darauf, daß ihre Weisheit nicht untergegangen sei und ihr Verstand sich nicht verkrochen habe. Heute wie vor Jahrtausenden wird Friede verkündigt, wo kein Friede ist, und die am lautesten wider die Herrschaft der Lüge reden, sind die eifrigsten Lügner. Aber noch heute wie ehedem geht alle Besserung von der Erkenntniß des Verderbens aus und heute wie ehedem gilt das prophetische Wort: „Fürchtet den Herrn von ganzem Herzen, denn Ihr habt gesehen, wie große Wege er mit Euch that; werdet Ihr aber übel handeln, so werdet Ihr beide, Ihr und Euer König, verloren sein!"

Machen wir von diesen allgemeinen Erfahrungssätzen die Anwendung auf die Erscheinungen und Zustände der Gegenwart, so zeigt sich uns bald, wie in allen Ländern, wo früher die Völker am rücksichtslosesten niedergetreten wurden, sich dieselben am kräftigsten aufgerafft haben und in ihren Forderungen und Ansprüchen am weitesten gehen; wogegen dort, wo auch nur einige Gerechtigkeit gehandhabt wurde, mit größerer Mäßigung die Ansprüche auf das Unabweisbare gestellt werden.

An Unzufriedenen fehlt es in keinem Lande, denn kein Land ist ohne Ungerechtigkeit; allein wie verschieden haben sich die öffentlichen Zustände in Griechenland und in Norwegen, in Portugal und Dänemark, in Spanien und England, in Italien und Ungarn gestaltet, obschon die anfänglich große Mäßigung des vorletztgenannten Landes, welches sich aus der tiefsten Erniedrigung zur männlichsten Würde erhob und die lauteste Anerkennung fand, nur zu schnell zu einer Ueberspannung getrieben worden ist, die in Erschlaffung endigen wird. Und stellen wir zuletzt Frankreich und Deutschland gegenüber: wie allgemein verbreitet war noch bei dem Beginn dieses Jahres eine wohlbegründete Mißstimmung in beiden Ländern, und gleichwohl wie verschieden war ihre Aeußerung, wie fast entgegengesetzt das Ziel, welches von denselben angestrebt wurde. In Frankreich, seit einem halben Jahrhundert und länger durchwühlt von Revolutionen, hatte ein ehrgeiziger Prinz die Krone an sich gerissen, welche dem Haupte eines Mannes entfiel, den eine vierzigjährige Verbannung nicht weiser zu machen im Stande gewesen war, und vielleicht ist noch niemals eine Thronbesteigung mit stürmischerm Jubel begrüßt worden, als die des Bürgerkönigs. Was hätte aus Frankreich werden können, wenn derselbe sich hätte entschließen mögen, Frankreich um Frankreichs willen zu beherrschen, seine alten blutenden Wunden zu heilen, die feindseligen Gegner zu versöhnen und auf die innere friedliche Entwicklung seiner unermeßlichen Kräfte den stammenden Ehrgeiz dieses reichbegabten Volkes zu richten. An dessen Statt war das ganze Streben dieses Fürsten auf äußere Befestigung der Gewalt in seinem Hause gerichtet, und so weise er sich dünkte, so thöricht handelte derselbe, als er vergaß, daß Wohlthaten fester binden als Gold und daß Gerechtigkeit den König erhöhet, Lüge ihn aber schändet. Seine Regierungskunst bestand in einer neuen Anwendung des alten Herrschens durch Trennung. Er setzte einen ungerecht begonnenen Krieg fort und führte ihn mit einer Grausamkeit, die blutige Flüche über Frankreich heraufbeschwor; er brach seine heiligsten Gelöbnisse und Bürgerblut floß in den Straßen von Paris; die dunkeln Schatten der Straße Transnonain, die ermordeten Araber der Höhle von Dahra, die entstellten Gesichter von Tahiti, die räuberisch überfallenen Cochinchinesen und seine arme, in die Arme des Lasters geführte Nichte sind ein trauriges Leichengefolge für den alternden Greis, der selbst durch den schrecklichen Tod des Erben seiner Krone sich nicht warnen ließ, der die Lüge und die Bestechung zur Stütze seiner Dynastie gemacht und Allen, die sich ihm opferten, mit schnödem Undank vergolten hat, um bei dem Beginn seines achtzehnten Regierungsjahres tausendmal verhaßter zu sein als der König, den er stürzte, und nur noch auf Bajonette seinen wankenden Thron zu stützen, der doch in weniger als vierundzwanzig Stunden zusammenbrach.

Und wie in Frankreich herrschten Selbstsucht, Lüge und Käuflichkeit, so weit der Einfluß desselben reichte; in Spanien und Portugal folgte ein Aufstand dem andern, die Staatsmänner wetteifern nur noch in der Unterdrückung der Völker und die Fürsten haben keinen andern Gedanken übrig behalten, als Schätze zu sammeln, um der gewohnten Ueppigkeit nicht entsagen zu müssen, wenn die gefürchtete Stunde schlägt, welche sie mit Zittern entgegensehen und welche sie doch durch ihr wüstes Treiben beschleunigen.

Besser stünde es in England, wenn dort nicht die Ungerechtigkeit einer vergangenen Zeit eben jetzt ihre unheilvollen Schäden aufbrechen sähe und dem Lande, welches durch zwei kärgliche Ernten heimgesucht und gemartet wurde, Opfer auferlegte, die selbst für seinen selbstsüchtigen Reichthum fast zu schwer zu werden drohen. Aber auch England steht auf dem Höhepunkt seiner Größe, wenn es denselben nicht bereits überschritten hat; denn die große Mehrzahl seiner Bewohner hat mit dem Geiste gebrochen, der es groß und mächtig gemacht hat; aus seinen Staatsmännern ist die Gottesfurcht gewichen, die seine Härten milderte und seine Uebertretungen zudeckte; England will nicht mehr wissen, daß es nur eine Wahrheit gibt; es verwirft den Eckstein, auf welchen Kirche und Reich allein gegründet werden können und baut dem Gott Altäre, der die Völker, die ihm anhängen, am sichersten in das Verderben führt. Der Schuß, welchen England seit Canning's denkwürdigem Ausrufe noch immer den Schwachen und Unterdrückten gewährte, die mindestens den Wunsch hegten, frei zu werden und der Macht ihrer Unterdrücker sich zu entschlagen, bietet kein Gegengewicht für das höchste Gut, welches England aufzugeben im Begriff ist; es erliegt einer Macht, die nicht seine eigene ist.

Noch sind in Europas Norden die Kräfte nicht lebendig geworden, die den Süden und Westen Europas in Gährung setzen, und erst in der neuesten Zeit ist aus einer häuslichen Fehde zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein der Anfang eines Kampfes geworden, dessen Ende kein Mensch voraussehen kann. Selbst Ungarn war bei dem Beginn dieses Jahres mehr mit der Vorbereitung zu künftigen Thaten beschäftigt, und während in Siebenbürgen schwache Anfänge zur Befreiung der menschlichen Thätigkeit von unerträglich gewordenen Lasten und zur bessern Regelung der Eigenthumsverhältnisse gemacht wurden, war die wichtigste Frage, welche Griechenland, das mindestens durch seinen Dorfherr zu Deutschland in einer nähern Beziehung steht, eine Frage der Dynastie, und wir erlebten das klägliche Schauspiel, daß ein König, der sich so weit vergaß, das Völkerrecht zu verletzen, nicht den Muth und die Kraft in sich fand, den begangenen Fehler durch ein offenes Geständniß wieder gut zu machen, sondern lieber dem Königthume den höchsten Schimpf zufügte, ungerecht zu erscheinen. Von der Regierung Griechenlands zu sprechen, ist ein zu unerfreuliches Geschäft, als daß wir dabei verweilen sollten, denn fanatische Schlauheit reicht dort der französischen Rücksichtslosigkeit die befleckte Hand, und kaum hat die Geschichte ein Beispiel eines schlechter verwalteten Landes aufzuzeigen.

Mit wahrer Freude konnte damals das Auge des Freun-

des der Völker nur auf der Schweiz ruhen, wo die Gesetzlichkeit und Bundeseinheit einen erfreulichen Sieg über die Trennungsgelüste feierte, der nur zur innigern Vereinigung benutzt wurde, und auf Italien, wo drei Fürsten im Bunde mit ihren Völkern wetteiferten, veraltete Schäden auszuschneiden und auf friedlichem Wege eine neue bessere Zeit herbeizuführen. Rom ging voran, an der Spitze ein Papst, der, in der Kraft und dem Geiste eines wahren Fürsten der Kirche, die hundertjährigen Fesseln seines Volkes brach und die finstre Kette seiner Bedränger löste, ohne sich ihre machen zu lassen durch das Entsetzen der Eulen, die das unwillkommene Licht mit wüstem Gekreisch begrüßten. Die Bewilligung einer Bürgerbewaffnung, die Gestattung einer freien Besprechung der Landesangelegenheiten und die Errichtung eines Staatsrathes im eigentlichen Sinne waren die ersten folgenreichen Schritte auf der Bahn der Wiedergeburt, die ganz Italien zu einem neuen, würdigen und gesegneten Dasein geführt haben würden, wäre es auf diesem Wege geblieben. An den Papst schloß das herrliche Toscana, mit seinem alten volksfreundlichen Fürstengeschlecht, und das ernste, thatkräftige Sardinien sich an; der Gedanke des italienischen Zollvereins allein würde schon das Jahr 1847 zu einem der denkwürdigsten Jahre der Neuzeit gemacht haben, wäre nicht das Jahr 1848 ihm durch seine Thaten so weit vorausgeeilt.

Und wenn auch in Neapel noch die blutige Geißel herrschte, so konnte doch Niemand, der so reichliche Saaten des Blutes sah, es bestreiben, Blut aufgehen zu sehen, was schon in den ersten Tagen des neubegonnenen Jahres zu einem sehr erfreulichen Umschwunge der Dinge führte; denn das blutige Neapel ging mit Entheilung einer Verfassung den übrigen italienischen Staaten voraus, und der König selbst gestand, einen schönern Tag nie erlebt zu haben als den, an welchem das Volk in freier Begeisterung ihm den Dank darbrachte für eine so stolze Gabe, die Neapel wie Toscana, Sardinien und Rom den Segnungen einer ungehemmten Entwicklung und eines gesicherten Rechtsstandes entgegenzuführen versprach.

So war die Lage Europas bei dem Eintritt des Jahres 1848. Alle Völker rings um Deutschland herum, mit alleiniger Ausnahme des starren Nordens, finden wir in lebendiger Bewegung, theils in freudiger und hoffnungsvoller, theils in drohender und verzweifelnder, und es bedurfte dieses Rundgangs, um uns in den Erscheinungen des gegenwärtigen Jahres zurechtzufinden, wo die Ereignisse sich so drängend überstürzen, daß wir uns darauf beschränken müssen, die Thatsachen sprechen zu lassen, weil uns kein Raum bleibt, weder den tiefern Zusammenhang nachzuweisen, noch die Bemerkungen anzuknüpfen, welche, wenn sie aus redlichem Herzen kommen, so wesentlich dazu beitragen, das Verständniß der Geschichte zu erleichtern. Nichtsdestoweniger gehen wir getrost an unsere Arbeit, denn auch die Thatsachen reden eine Sprache, die Dem verständlich genug ist, der sie mit aufmerksamem Auge verfolgt und niemals aus den Augen läßt, daß wahre Volkswohlfahrt auf der Furcht Gottes beruht und Lüge wie Ungerechtigkeit von sich ausschließt, wie wahre Weisheit das Licht mehr liebt als die Finsterniß. Wo wir daher im Leben der Staaten und Völker der Liebe zum Licht, zur Gerechtigkeit und zur Förderung des Gesammtwohls begegnen, da dürfen wir sicher sein, daß wir bei allen Hindernissen, die in der menschlichen Unvollkommenheit wurzeln, doch auf dem Wege des Fortschrittes uns befinden, während die Lüge, die nur in der Finsterniß gedeiht, wie die Mutter, so die Gefährtin der Ungerechtigkeit und des Verderbens ist; möchten wir derselben auf dem Wege durch unser geliebtes Vaterland nirgends begegnen, ohne sie wenigstens auf dem Rückzuge zu finden!

So weit wir in den Tafeln der Geschichte zurückgehen, es gibt weder in alter, noch in neuer Zeit ein Beispiel so rascher und so vollständiger Umwandlungen, wie sie die ersten sechs Monate des laufenden Jahres vor unsern erstaunten Blicken vorübergeführt haben. Es sind Reiche gefallen und Reiche aus dem Nichts zu rascher Größe emporgestiegen; es sind Länder und Städte verwüstet, es sind Armeen vernichtet und Throne gestürzt worden; ein so allgemeiner, gründlicher und unerwarteter Umsturz aller bestehenden Verhältnisse, von dem nur wenige europäische Länder ganz verschont geblieben sind, hat sich noch niemals zugetragen, seit die Welt sich neu aus der allgemeinen Flut erhob, und ihr die Verheißung gegeben wurde, daß hinfort Säen und Ernten, Winter und Sommer, Regen und Sonnenschein nicht aufhören sollten.

Konnte es auch dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß mit Gregor XVI. eine Zeit in das Grab gestiegen war, die wie ein schwerer Traum die nach Erlösung seufzende Menschheit gefangen hielt, und konnte sich Niemand verhehlen, daß seit der Thronbesteigung Pius' IX. ein neuer Geist die alternde Welt durchziehe, so ließ sich doch hoffen, daß die lange gelegten Keime allmälig hervorbrechen und unter sorgfältiger Pflege zu mächtigen Stützen der werdenden Ordnung heranwachsen würden. Wie entschieden das Widerstreben war, welches die Herzoge von Lucca und Modena dem Fortschritt entgegensetzten, doch lag unverkennbar zu Tage, daß am nächsten Morgen auch für Oestreich die Stunde schlagen würde, wo es den begründeten Forderungen seiner italienischen Unterthanen Rechnung tragen und sie bei dem erwachten Nationalgefühl durch bedeutende Zugeständnisse mit der auswärtigen Herrschaft würde versöhnen müssen. Ja es gewann den Anschein, als ob ein Volk, welches sonst durch Lebensthatkräftigkeit den ausdauernden Muth ersetzte, auf dem Wege gesetzlichen Widerstandes seine Freiheit erringen und durch Geduld die Bedrückungen seines Gegners ermüden wolle. Die Enthaltsamkeit vom Tabak und die Verweigerung der Annahme von Banknoten, die in Mailand und ganz Oberitalien als Mittel angewendet wurden, um Oestreich Verlegenheiten zu bereiten und auf diesem Wege zur Nachgiebigkeit zu zwingen, Mittel, die an den Ursprung der amerikanischen Unabhängigkeit erinnerten, begrüßte jeder Freund der Menschheit mit Freude, denn sie schienen die Wahrheit zu Tage bringen zu sollen, daß im gesetzlichen Widerstand die höchste Kraft des Volkes liegt.

Gleichwohl war dies Alles trügerischer Schein; die Lüge herrschte nie unbedingter und allgemeiner als zu eben der Zeit, wo dieselbe den täuschenden Mantel aufrichtigen Wohlwollens am festesten um sich geschlungen hatte, und sie feierte ihre größten Siege unmittelbar vor ihrem tiefsten Falle. Die Zweideutigkeit der französischen Regierung war es, die durch die dem englischen Ministerium aufgedrungene Nothwendigkeit, sich gegen die gehässigsten Anschuldigungen zu rechtfertigen, zuerst in ihrer ganzen Blöße aufgedeckt wurde, und in den Franzosen die geringe Achtung, die sie noch gegen den König gehegt hatten, gänzlich erstickte, während sich mit der Verachtung des Königs der glühendste Haß gegen Guizot, seinen Schüler und sein Werkzeug, verband. Wir halten uns noch heute fest überzeugt, daß vor den spanischen Heirathen und vor den Enthüllungen des zweideutigen Benehmens der französischen Regierung in der Schweiz und Italien der Erfolg des vierundzwanzigsten Februar in Frankreich unmöglich gewesen sein würde. Es mußte der letzte Rest von Vertrauen entwurzelt sein, ehe das Verbot des Reformbankets zu Besürchtungen führen konnte, wie dieselben am 22. Februar in Paris wirklich gehegt wurden, und ein König und ein Minister mußten ihres trügerischen Spieles sich so deutlich bewußt sein, wie es Guizot und Ludwig Philipp wirklich waren, um einer aufbrausenden Menge gegenüber so schnell Thron und Reich aufzugeben, wie dieselben von Ludwig Philipp und Guizot wirklich aufgegeben wurden. Noch am 28. December, an welchem Ludwig Philipp die französischen Kammern in gewohnter Weise eröffnete, wußte er nicht Rühmens genug von dem wachsenden Wohlstande — bei steigender Verschuldung — von dem allgemeinen Frieden — bei drohendem Kriege — und von der allgemeinsten Zustimmung zu den Grundsätzen seiner Minister zu machen, während ihm doch die unverkennbare Furcht vor einer öffentlichen Darlegung der Unzufriedenheit mit seiner Regierung beseelte, welche die Bestimmung zu ihren Maßregeln durch die furchtbarste Zerrüttung des öffentlichen Geistes nicht zu theuer zu erkaufen glaubte.

Das Schicksal Europas erfüllte sich mit überraschender Eile. In Sicilien brach das Volk am 12. Januar, zum Geburtstage des Königs, nachdem jede Hoffnung verschwunden war, die Zusage des Königs zu erhalten, daß er seine frühern eidlich geleisteten Zugeständnisse nun endlich erfüllen werde, im offenen Aufstand aus, und vergeblich wurden nun durch die Erlasse vom 18. und 19. Januar die Herstellung der Gesetze von 1816 und 1824 verkündigt, vergebens wurde am 27. Januar eine ziemlich frei-

Ferdinand II., König beider Sicilien.

sinnige Verfassung gegeben; der Kampf wüthete fort und endigte mit der völligen Befreiung der Insel, auf welcher der König nur noch die Feste von Messina in Besitz hat, während er am 13. April förmlich des Thrones von Sicilien verlustig erklärt und am 10. Juli der Herzog von Genua, zweiter Sohn Karl Alberts von Sardinien, zum König gewählt wurde. Auch in Neapel selbst wurde der König von Zugeständnissen zu Zugeständnissen fortgerissen, bis er, an deren Grenze angekommen, die bereits eingerufene Kammer, die sich gegen ihn empörte, am 15. Mai mit Waffengewalt auseinandertrieb, ohne doch die Grundlagen der einmal gegebenen Verfassung antasten zu wollen. Dieselben Dekrete aber, die in seinem eigenen Lande zu keiner Beruhigung führten, waren auf Oberitalien von durchschlagendem Einfluß, und schon am 8. Febr. folgte Turin, am 11. Florenz, am 19. Mai auch Rom dem gegebenen Beispiel. Vergebens stemmten Parma, wo erst am 27. December der Herzog von Lukka den durch Maria Louisens Tod erledigten Fürstenstuhl bestiegen hatte, und Modena sich gegen die Forderungen der Zeit, vergebens schlossen sie am 16. Febr. einen erleichternden Handelsvertrag, am 21. März ein Schutz- und Trutzbündniß mit Oestreich; dieses war selbst ohnmächtig geworden und konnte nicht verhindern, daß Parma am 20. März, Modena am 21. März sich erheben und sich, ihre Fürsten verjagend, dem neu zu begründenden oberitalischen Königreich anschlossen. Seit dem 23. März hatte auch das lombardisch-venetianische Königreich aufgehört zu sein und Mailand schloß am 10. Juni, Venedig am 4. Juli dem Königreich Sardinien sich an, für welches Modena und Parma sich schon früher entschieden hatten. In Mailand ward noch an demselben Tage, wo in Paris die Empörung in hellen Flammen aufschlug, der Belagerungszustand erklärt, und man war dort über seine eigene Lage so ununterrichtet, daß man sich über

Der Schloßplatz in Turin zur Feier der Constitutionserhebung am 8. Februar 1848.

die Möglichkeit, diese Maßregel aufrecht zu erhalten, selbst täuschte, und die Treuesten hier und den tapfersten Führer einem fast sichern Verderben preisgab. Aus den Belagerern wurden Belagerte; nach wenigen Tagen war das östreichische Heer genöthigt, Mailand aufzugeben, und versuchte vergebens, an der Adda und dann an dem Oglio und Mincio Stellung zu nehmen, bis es endlich an der Etsch die Ruhe fand, deren es bedurfte, um mit dem erwachenden Frühlinge von Neuem in das Feld zu rücken und Schritt für Schritt wieder zu gewinnen, was es in eiligem Rückzug und fast widerstandslos aufzugeben genöthigt gewesen war.

In den französischen Kammern standen zwei Parteien sich mit fast unerhörter Feindseligkeit entgegen: eine Mehrheit, welche die Regierung um jeden Preis unterstützte, und eine Minderheit, von der Jedermann wußte, daß es ihr nur darum zu thun war, an die Stelle der Mehrheit zu treten, um sich Ludwig Philipp's eisernen Willen mit gleicher Unterwürfigkeit zu fügen. Der Meister selbst aber hatte in seiner Schwester seine vertrauteste Beratherin verloren, und sein Gang zeigte von da an Spuren einer Schwäche, die ihn eigensinnig machte und selbst seine geliebtesten Kinder ihm entfremdete.

Ein Bankett sollte die Veranlassung seines Sturzes und die Nemesis werden, die er nur zu oft herausgefordert hatte. Die Mitglieder der zweiten Kammer, die bereits in der Zwischenzeit der Sitzungen das Land bereist und öffentliche Gastmähler zu dem Zwecke veranstaltet hatten, sich gegen das System unleidlicher Bestechung auszusprechen, die das französische Staatsleben durch und durch zerfressen hatte, und welche durch die erkaufte Mehrheit der Kammer auf Antrag der Minister wegen eben dieser Bestrebungen als Thoren und Verbrecher gebrandmarkt worden waren, sahen sich durch diese Anmaßung genöthigt, die

Odilon Barrot.

Die Salve vor dem Palast der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris am 23. Februar 1848.

bestrittene Gesetzlichkeit der abgehaltenen Reformbankette dadurch zu erweisen, daß sie ein solches in Paris veranstalteten, und die Regierung zu gerichtlichem Einschreiten herausforderten, um auf diese Weise eine endliche Lösung der Frage herbeizuführen. Von beiden Seiten herrschte unverkennbare Furcht, und man kann sagen, daß sie aus Furcht sich reizten und bis zum unmöglichen Rückschritt vorwärts trieben. Schon war aus dem Banket ein Scheinfest geworden, und schon verzweifelte die Regierung an dem Triumphe, der Welt das Schauspiel geben zu können, mit welcher Leichtigkeit in dem von Festungen umgürteten Paris ein Aufstand zu unterdrücken sei, da griff sie zum äußersten Mittel eines polizeilichen Verbotes, und der Würfel war gefallen. Aus unbedeutenden Hin- und Herzügen am 22. Februar wurde schnell ein Barrikadenkampf, und dieser so ernst, daß binnen vierundzwanzig Stunden das Ministerium Guizot das Ministerium Molé und dieses das Ministerium Odilon-Barrot folgte, mit welchem das Volk in der ersten Ueberraschung sich zufrieden erklärte. Die Stadt war erleuchtet; die Bewohner jubelten, und das erweiterte Wahlrecht hatte einen unblutigen Sieg errungen. Da trat einer jener Momente ein, worin die göttlichen Rachegeister unmittelbar einzugreifen scheinen in die Geschicke des Menschengeschlechtes, um dieselben zu einem entscheidenden Punkte zu führen. Zudem zog das Volk vor den von Guizot bewohnten Palast der auswärtigen Angelegenheiten, um dort seine Freude über die Entsetzung jenes Mannes kundzugeben, der im Privatleben so achtbar, in seinem öffentlichen Leben binnen wenigen Jahren alle Achtung verwirkt hatte. Der Palast war stark mit Truppen und Nationalgarden besetzt, doch zog das Volk unbewaffnet heran, und es lag nicht die mindeste Veranlassung zum Einschreiten vor. Da entludet sich im Garten des Palastes ein Gewehr, das Pferd des zweiten Befehlshabers stürzt, und dieser, ein Oberstleutnant, einen Ueberfall voraussehend, commandirt Feuer. Eine Menge Menschen fallen; des Volkes Vertrauen ist bereits so gründlich vergiftet, daß es sich für verrathen hält; wüthend stürmt es vorwärts, und 24 Stunden später hat Ludwig Philipp zu Gunsten seines Enkels abgedankt. Sein Enkel wird von der Nation verworfen und Frankreich als Republik ausgerufen. Wenn jemals, so ist in diesen Ereignissen die Hand Gottes sichtbar, die dem königlichen Werkzeuge, welches, obwohl es im Stande gewesen wäre, das Volk von seinen Verirrungen zurückzurufen, den Thron nur bestiegen zu haben schien, um das Volk in um so tieferes Verderben zu stürzen, wohl den Scepter aus der Hand nahm, das entfesselte Volk aber sich selbst überließ, ob es auf blutigem Wege zur Umkehr sich wenden möchte. In der ganzen Geschichte der beiden Tage, die ein häßliches Blatt in der Rückerinnerung Frankreichs bilden wird, tritt uns nur ein erhebendes Bild entgegen; es ist die deutsche Mutter, die Herzogin von Orleans, die mit königlichem Muthe für ihre Söhne um die Krone wirbt. Sie wirbt vergebens, allein sie hat den Kranz unsterblichen Ruhmes um ihr Haupt geschlungen, und wo man der Geschichte dieser Tage gedenkt, da wird man auch der Mutter gedenken, die mit ihren Kindern sich in die drohende Versammlung wagte und sich mitten unter das tobende Volk begeben und dort gesiegt haben würde, wenn die Herzen ihrer Umgebung so tapfer geschlagen hätten, wie das brave deutsche Mutterherz.

Die letzte Regentenhandlung Ludwig Philipp's war die Vollziehung der Entsagungsakte auf die Krone der Franzosen; allein sie fand schon keinen Anklang mehr, und der Mann, der kaum zwei Monate zuvor an die vergötterndste Liebe seines Volkes glaubte und mit unnatürlichem Hohn die wahren Freunde von sich stieß, die es wenigstens darin ehrlich meinten, daß sie ihm den Abgrund zeigten, vor dem er stand, verließ flüchtend das Schloß, ohne Kinder, ohne Freunde und so völlig von Geld entblößt, daß es einer Sammlung bedurfte, um ihn nur mit dem unentbehrlichsten Reisegelde zu versehen. Nach einer langen und gefahrvollen Reise entkam er mit seiner Gemahlin glücklich nach England, nach demselben Lande, dessen Königin er verrathen, dessen Minister er unwürdig getäuscht hatte, um seinem unersättlichen Ehrgeiz zu genügen. Als ein Flüchtling betrat er die Küste, auf deren Verderben er gesonnen hatte, und mußte sich glücklich schätzen, dort eine Freistatt zu finden. Ihm folgten seine Kinder, während die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern den Weg nach Deutschland einschlug, und anfangs in Ems, in neuester Zeit in Eisenach wohnt, schlicht und einfach, wie eine Bürgersfrau, aber hoch geehrt von Allen, die ihr nahen dürfen.

Früher noch als Ludwig Philipp Frankreich verlassen hatte, saß unter den Augen der Herzogin von Orleans, war er ersetzt und im Saale des Palastes der Bourbonen die Republik ausgerufen worden. Eine provisorische Regierung von zehn Männern, mit Dupont von der Eure an der Spitze, Lamartine als auerkanntem Haupte, war durch Zuruf ernannt, und zum dritten Male eine Dynastie vom Throne gestoßen, der Frankreich die größte Erhebung und die tiefste Erniedrigung, ganz Deutschland aber die Grundsätze der Entartung verdankt, über welche gegenwärtig ein Gottesgericht hereinbricht, dessen Donnerstimme sich nicht mehr überhören läßt.

Die republikanische Staatsform, in allen Ländern, wo sie eingeführt ist, die schlimmsten Leidenschaften der Menschen hervorgerufen, kann nur in Zeiten, wo die Tugenden der Selbstbeherrschung und Entsagung noch allgemein sind, wo der Luxus die Seelen des Menschen noch nicht erschlafft hat, oder unter Völkern gedeihen, wo die Strenge der öffentlichen Meinung unerbittlich herrscht oder die Menschen über große Flächen zerstreut sich nicht so nahe kennen lernen, um nicht die Lust zu verlieren, ihnen das kostbarste Gut, die Freiheit, anzuvertrauen. Keine Republik hat zur Zeit Bestand gehabt, und gerade die mächtigsten und die am meisten ausgebildeten Völker haben am tiefsten das Bedürfniß kräftiger Regierungen empfunden. So hat Rom in einer Monarchie geendet, so haben Venedig und Genua, einst die Beherrscherinnen der Meere, weit länger ihrem Reichthum als ihre Freiheit bewahrt. Sie haben England und Holland das Joch eines Einzelnen dem Joche Vieler vorzuziehen gelernt, und selbst die Schweiz, obwohl unter ganz eigenthümlichen Verhältnissen stehend, hatte in den meisten Kantonen unter der Priesterherrschaft selbst die Erinnerung an die Freiheit verloren, während in andern der tyrannische Wille einer ungebildeten Mehrheit das Land einem schnellen Verderben entgegenführte und so auch dort das Bedürfniß einer einheitlichen Verwaltung sich entwickelte.

Ist aber die Einführung der Republik anstatt des volksthümlichen Königthums überall ein Wagniß, so ist dieselbe für Frankreich unstreitig ein Wahnsinn, der jetzt bereits, wo wir dieses schreiben, seine Früchte getragen und Opfer gefordert hat von so unermeßlichem Belange, daß sie weit die Uebel ausmiegen, denen man durch die Revolution zu entgehen hoffte.

So berechtigt die Forderung war, eine Kammer zu besitzen, die nicht ein Ergebniß schamloser Bestechung, die bereitwillige Dienerin nicht des Königthums, sondern des Königshauses und ihres eigenen schamlosen Geizes geworden war, so liegt doch klar auf der Hand, daß bei dem Besitze der Preßfreiheit und des wenn auch beschränkten Versammlungsrechtes, nur ein entschiedener und uneigennütziger Widerstand und ein wenig Beharrlichkeit im Widerstande gegen ungesetzliche Anforderungen erforderlich sind, um auch ohne Empörung den unberechtigten Einfluß der Krone und ihrer Beamten auf die Volksvertretung zu brechen und diese selbst auf den vorhandenen volksthümlichen Grundlagen wieder herzustellen. Schon war die Bahn gebrochen. Auf den Reformbankets hatte sich, wenn nicht eine entschiedene Mehrheit, so doch eine in jeder Beziehung achtungswerthe Minderheit für Erweiterung der anerkannt unzulänglichen Wahlbefugnisse ausgesprochen, so daß die Bewilligung auch nicht eine Sitzung länger hätte vorenthalten werden können, während zugleich durch die Erweiterung des Wahlrechtes und der Wahlfähigkeit selbst auch die Einschüchterung und Bestechung, über die man sich mit Recht beklagte, unthunlicher gemacht und sehr bald den Erfolg gehabt haben würde, die abhängigen Beamten von der Kammer auszuschließen. Allein so hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch sind Gottes Gedanken über der Menschen Gedanken und seine Wege sind nicht unsere Wege, er führet aber Alles herrlich hinaus.

Es ist schon von uns erwähnt worden, daß nach bereits eingetretener Ruhe, und nachdem das unbeweglche Ministerium dennoch bewogen worden war, seinen Abschied zu nehmen, veranlaßt durch einen Schuß, der aus den Reihen der Vertheidiger des Thrones kam und in die Reihen seiner Vertheidiger einschlug, das tödtliche Feuer von Neuem entzündet wurde, welches den Thron von Frankreich in seinen Flammen verzehren

sollte. Unheimliche Elemente aber hatten sich des Kampfes bemächtigt; die Barrikaden, die hölzernen Mauern der Empörung, stiegen wie durch einen Zauber aus der Erde empor; ein jäher Taumel ersaßte die Bevölkerung, und ehe sie zur Besinnung gekommen, war das Unerwartetste geschehen, die Republik war ausgerufen und Paris selbst hatte sich eine Wunde geschlagen, die an dem Tage erst wieder heilen wird, wo ein neuer Thron auf den Trümmern der Republik und ihrer enttäuschten Bewunderer errichtet und die schwere Sühne durch die traige Erkenntniß des Wahnsinns gesühnt ist.

Eben Paris ist viel mehr Königsstadt und als Königsstadt viel mehr Hauptstadt als alle Städte der Welt, denn Paris ist mit seiner Betriebsamkeit wesentlich auf die Tändeleien des Lebens angewiesen, die ihre Berechtigung lediglich von der Thatsache haben, daß Paris die Beherrscherin der Mode ist, welche der ganzen übrigen Welt Gesetze vorschreibt. Sein Geschmack hat ihm die Zügel der Welt in die Hände gelegt, und seine Herrschaft ist darauf begründet; die Mode aber ist eine Tyrannin; sie liebt die allmäligen Uebergänge und kann sich unmöglich mit einer Freiheit befreunden, die alle Herrschaft verwirft und in roher Willkür sich austobt. Die Fesseln, in welche der Geschmack von Paris die ganze Welt geschlagen hat, sind an den Thron von Frankreich angeschmiedet, und darauf, daß Paris ein Königsstuhl ist, beruht seine Uebermacht. Es liegt zu tief in der menschlichen Natur begründet, ja es ist ein Vorzug derselben, eine rückgebliebene Erinnerung an ihre höhere Abstammung, daß man seine Vorbilder nicht unter seines Gleichen wählt, und so berechtigt die Forderung der Gleichheit vor dem Gesetz ist, so unnatürlich ist die Forderung einer allgemeinen Gleichheit. Schon das Kind erhebt den Anspruch auf den Vorzug des Alters und Geschlechts, und auch der Bettler macht einen Standesunterschied geltend; er mag sich wenigstens nicht mit dem Diebe verwechseln lassen. Nun sind aber in den Reihen der Gesellschaft, welche dem Wechsel der Mode am bereitwilligsten folgen, die republikanischen Neigungen zu wenig vorherrschend, als daß sie sich von einer Frau Ledru Rollin, einer Frau Marrast und wie die ausgedrücklichen Hoheiten von Frankreich heißen mögen, Vorschriften machen lassen sollten, wenn sie dieselben auch als Regierenninn Frankreichs gelten lassen. Wie schnell Ruhe und Ordnung in Frankreich wiederkehren, wie rüstig die Arbeiten wieder aufgenommen werden, die eigenthümliche Gewerbthätigkeit von Paris wurzelt in seiner Herrschaft über den Geschmack der ganzen Welt; die Hauptstadt einer Republik wird aber niemals sich zur Herrscherin der Mode erheben, die größern Reichthum, größern Aufwand und ein müßigeres Leben fordert, als sich mit republikanischer Einfachheit verträgt. Der Luxus gedeiht nicht, wo der Höchste im Volke am allermeisten darauf bedacht sein muß, der Anspruchloseste zu sein, um nicht die Eifersucht Derer anzuregen, die ihm die Macht anvertraut haben, und selbst Amerika, welches Frankreich an Reichthum so sehr übertreffen ist, empfängt seine Moden von Paris, dem auch das stolze England in dieser Beziehung dienstbar ist.

Mag es sein, wie man uns seit dem 24. Februar unzählige Mal versichert hat und seit dem 24. Juni von Neuem versichert, daß Frankreich durch und durch republikanisch gesinnt sei; Thatsache ist, daß dies am 22. Februar noch nicht der Fall war, und daß, hätten die Männer an der Spitze der Regierung gleiche Kraft und gleiche Kühnheit besessen, wie die im Gefängniß ergrauten Vorkämpfer der Republik, die Regentschaft der Herzogin von Orleans oder des Herzogs von Joinville mit ungleich ausrichtiger Zustimmung aufgenommen worden sein würde, als die Einsetzung der Republik, die mit dem Schwerte begann, wie sie mit dem Schwerte endigen wird, denn wer zum Schwerte greift, soll durch das Schwert umkommen. Thatsachen sprechen lauter als alle Phrasen, und hätte die Republik, die doch das Recht und die Macht hat, die fähigsten und redlichsten Männer des Landes an die Spitze der Regierung zu rufen, das Vertrauen des Landes genossen, woher dann die Entwerthung alles Eigenthumes und vorzugsweise des auf dem Vertrauen des Landes begründeten Eigenthumes? Wenn die Monarchie so kostbar, die Republik so wohlfeil ist, woher dann das unaufhaltsame Sinken des Werthes der Staatspapiere, woher dann die Nothwendigkeit, selbst den Credit der Bank mit Zwangsmaßregeln aufrecht zu erhalten? Und die große gegenseitige Lüge ist nicht verborgen gebliebens; wahnsinniger Ehrgeiz, der im wohlgeordneten Staatsleben niemals hätte zur Gewalt gelangen können, bemächtigte sich der Zügel des durchgegangenen Gespannes, nicht um es zu lenken, sondern um es zu noch wahnsinnigerm Laufe anzuspornen, zufrieden, im allgemeinen Umsturz durch einen glücklichen Sprung den eigenen Hals zu retten. Ueberwahnt es in den ersten Tagen des Sturmes der wahrhaft hochherzige Lamartine, zu retten, was von Ordnung und Frieden zu retten war, so zeigten doch schon damals die Maßregeln Ledru Rollin's, auf welches Ziel die Führer losſteuerten, und die freie Hand, die Louis Blanc gelassen wurde, aus dem Staate ein großes Arbeitshaus zu machen, konnte nicht verfehlen, dem tiefer Blickenden den Ausgang vor Augen zu stellen, zu dem Alles hindrängte, und welcher in diesen Tagen zu einem Kampfe des Thieres mit der Menschheit führte, wie die Welt denselben kaum je zuvor gesehen hat.

Ein Wahlrecht aller Mündigen, ohne nach Besitz, nach Bildung, nach Einsicht, oder auch nur nach der unerläßlichsten Rechtschaffenheit zu fragen, konnte nicht verfehlen, eine Nationalversammlung zu schaffen, der alle Elemente der Kraft, der Ordnung und selbst des guten Willens abgingen, eine kräftige Regierung zu begründen. Ein reiner Zufall, eine Frucht der Gewohnheit mehr als eine Folge des Wahlgesetzes war es, daß die bedeutenbsten Männer der frühern Abgeordnetenkammer in die Versammlung eintraten. Sie waren vereinzelt und machtlos, und wenn die Kammer nicht schon am 15. Mai der ihr angedrohten Auflösung verfiel, so war es in der That nicht ihr Verdienst. Sie bestätigte die provisorische Regierung in ihren wesentlichen und eben deshalb auseinanderstrebenden Elementen, und sand weder die Kraft in sich, den Blanc'schen Ideen zu entsagen, noch die Nationalwerkstätten mit kräftiger Hand zu schließen. Sie griff zu halben Maßregeln, und diese halben Maßregeln riefen den neuen Aufstand des souverainen Volkes ohne Besitz, gegen das souveraine Volk mit Besitz hervor, der nur durch die Umsicht und Thatkraft eines in den afrikanischen Feldzügen erprobten Feldherrn zu einem blutigen Siege der Besitzenden führte, der aber doch schwerlich den Krieg für immer beendigt haben wird. Mit der Ernennung des Siegers aber zum Präsidenten der Regierung hat Frankreich zugleich das Geständniß abgelegt, daß es für die Selbstregierung nicht gemacht sei. Der Franzos kann sich nicht, wie der Deutsche, für ein Gedankending begeistern; er bedarf der Persönlichkeit, zu welcher er bewundernd, hoffend, fürchtend oder hassend emporsieht. Von General Cavaignac's Umsicht und Thatkraft wird es abhängen, ob er sich eine dauernde persönliche Gewalt sichern, oder ob er wirklich nach Washington's edelm Beispiele die unbankbare Mühe sich geben will, seine unbankbaren Landsleute zu Republikanern zu erziehen.

Das Meiste wird davon bedingt sein, ob er Kraft genug haben wird, den französischen Bestrebungen in Italien entgegenzutreten und durch strenge Nichteinmischung in die italienischen Händel den europäischen Frieden zu bewahren. Gelingt ihm dies, gelingt es ihm ferner, in Frankreich selbst das provinzielle Leben andauernd zu erwecken, und der Beachtung der entgegengesetzten Wünsche des Südens und Nordens, des Ostens und Westens in einer besondern Kammer gesetzliche Geltung zu sichern; gelingt es, ein lebendigeres Gemeindeleben hervorzurufen — die Ernennung der Maires in allen Gemeinden, die über 4000 Seelen haben, läßt wenig Hoffnung — und der alleroerjährenden Gewalt von Paris wohlthätige Schranken zu setzen; gelingt es ihm endlich, eine Reihe von Jahren sein eigenes Werk zu pflegen und gegen neue Versuche und umstürzenden Ehrgeiz zu schirmen, dann mag Frankreich zu einer Republik sich ausbilden und den Beweis führen, daß auch gegenüber den verwickelten Verhältnissen Europas eine Republik möglich ist. Wird aber Frankreich, wie es allen Anschein hat, durch die Leidenschaftlichkeit seiner Nichtstaatsmänner in einen Krieg verwickelt, der sofort ein allgemeiner werden muß, indem Frankreich und Italien gegen Deutschland und Rußland in den Waffen stehen wird, so dürfte aus der Dictatur des Feldherrn mit Nothwendigkeit eine Herrsdictatur werden, und es dürfte mehr als gewöhnliche Tugend erforderlich sein, wenn General Cavaignac auch dann noch der Versuchung widerstünde, einem ihn vergötternden Volke mehr als Herrschaft zu sein.

Nach aller Wahrscheinlichkeit ist binnen wenigen Wochen der Würfel gefallen, der auf eine lange Reihe von Jahren

Eintritt der Herzogin von Orleans mit ihren Söhnen in die Deputirtenkammer zu Paris am 24. Februar 1848.

hinaus über das Schicksal der europäischen Welt entscheidet. Ueber das Recht könnte kein Zweifel obwalten, wenn nicht Italien die Veranlassung gäbe; England dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach vom Kampfe sich fern halten, wenn nicht Belgien darein verwickelt wird und seine vertragsmäßige Hülfe in Anspruch nimmt, und ihm dürfte in diesem Falle die kräftige Friedensvermittlerrolle zufallen. Für Deutschland aber würde ein solcher Krieg der Probierstein der neu erworbenen Einheit und Freiheit sein, und wie viel wir auch der Abtrünnigen und Verräther unter uns zählen, die sich mit fremden Waffen verbündet wissen, wir würden doch nicht verzagen, daß eine solche Feuertaufe der Noth die lockern Glieder fester zusammenschmieden und sie für künftige Kämpfe wappnen und stählen würde. Ja wir würden für Deutschland selbst dann nichts fürchten, wenn Rußland und Frankreich sich zum Kampfe verbänden, denn in diesem Falle würde uns England, als unser natürlicher Verbündeter, nicht fehlen, und die Noth würde uns zwingen, das ganz zu sein, was wir sein wollen: ein einiges und untheilbares deutsches Reich.

Wie wir das aber geworden sind, das soll in den nächsten Abschnitten erzählt und veranschaulicht werden.

Die Bewegungen in Süddeutschland.

Noch bevor die Ereignisse in Paris den Grund legten zu der größten Veränderung der europäischen Zustände, die seit dem Westphälischen Frieden eingetreten sind — denn wir halten den Sturz des deutschen Reiches und die Erhöhung der Vasallen des deutschen Reiches zu kurzer Machtvollkommenheit für weit minder wichtig als die gegenwärtige Erhebung Deutschlands zu einem einigen und mächtigen Reiche —, nahm in München die Erbitterung eines in seinem jahrelangen Streben gehemmten Klerus, der sich mit dem, in seinem Stolze verletzten Adel verband, Anlaß an dem Uebermuthe einer Buhlerin und der Schwäche eines Königs, um dieses Reich in Unruhe und Verwirrung zu stürzen und das Volk bis zu offener Empörung zu treiben.

Zwei Jahre hatte die Herrschaft der Gräfin Landsfeld, vordem Lola Montez, in Bayern gewährt, als es dem Adel und der Geistlichkeit mit Hülfe der entzweiten Studentenwelt gelang, durch einen am 9. Februar zuerst gegen den König versuchten, dann aber gegen die Gräfin Landsfeld gerichteten Aufstand es so weit zu bringen, daß das gemißhandelte Weib ohne Urtheil und Recht ihres Eingeburtsrechtes beraubt, des Landes verwiesen und selbst mit Steckbriefen verfolgt wurde, obschon die verlaugte Untersuchung neuerdings aus gänzlichem Mangel an einem irgend erweislichen Thatbestand niedergeschlagen werden mußte.

Durch diese Ereignisse wurde zuerst das Band des Gehorsams in Süddeutschland gelockert, die fürstliche Würde zum Gespött gemißbraucht und ein Zusammenstoß der bewaffneten Macht mit dem Volke herbeigeführt, der nicht ohne blutige Folgen blieb, wie denn auch diese traurige Berirrung eines Königs von unsern Republikanern nur allzugierig ausgebeutet worden ist, um das Königthum anzuklagen, während sie die Verschleuderung und Liederlichkeit eines Emil Thomas, eines Ledru Rollin und ähnlichen republikanischen Gelichters mit dichten Schleiern zu bedecken suchten.

Niemand konnte sich verbergen, daß allenthalben die Saiten so hoch gespannt waren, daß jeder Luftzug sie springen machen konnte. Allein noch vor dem Ausbruch der französischen Revolution war in der Kammer eines Landes, das seit einem Vierteljahrhundert an der Spitze Deutschlands für das Zugeständniß der ihm widerrechtlich vorenthaltenen Volksrechte gekämpft hatte, der entscheidende Antrag gestellt worden, der wie ein Blitz ganz Deutschland durchzuckte und nicht wenig dazu beigetragen hat, das Volk auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten. Friedrich Bassermann hatte den Muth gehabt, offen zu verlangen, daß der deutsche Bundestag durch eine Volkskammer verstärkt und dieser vereinigte Reichstag zum Träger deutscher Freiheit erhoben würde. Unter großem Widerstreben des übrigens höchst freisinnigen Ministeriums wurde der Antrag in die Abtheilungen verwiesen. Noch bevor indessen der Bericht, der in Welker's Händen war, erstattet werden konnte und fast gleichzeitig mit der Nachricht von der französischen Revolution ging am 27. Febr. bei der badischen Kammer ein Bittgesuch ein, worin Mannheim die Forderungen stellte, an welche früher kaum die radikalsten Wühler gedacht haben mochten und welche in der Zeit der ersten Bestürzung allerdings dazu dienten, das Volk in gewissen Punkten zu vereinigen und die Wünsche der badischen Republikaner zu Wünschen, ja nur zu schnell zu Beschlüssen des ganzen Volkes zu erheben. Schon Tags darauf nahm Heinrich von Gagern, unter allgemeinem begeisterten Zuruf, den Antrag Bassermann's auch in der hessischen Kammer auf und schon am 1. März brach sogar der Bundestag sein vierjähriges Schweigen, und er, der Niemanden Vertrauen ermiesen hatte, nahm zu dem langgetäuschten Vertrauen des deutschen Volkes seine Zuflucht. Schlag auf Schlag folgten sich jetzt die Ereignisse. Am gleichen Tage verkündigten Baden und Württemberg, daß sie ihren Völkern die Preßfreiheit nicht länger vorenthalten würden, wenn auch der deutsche Bund den von der Mehrzahl der deutschen Fürsten wiederholt gestellten Anträgen keine Folge geben sollte. Das aufgeregte Volk in Mannheim, geschürt von den heimlichen Feinden des Vaterlandes, ließ es bei der schriftlichen Bitte nicht bewenden, es zog selbst in Scharen nach Karlsruhe, und wurde es gleich von der Schwelle der zweiten Kammer mit grziemendem Ernste zurückgewiesen, so bewies doch der Brand des dortigen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, von dem Minister von Dusch verwaltet, auf dem der Verdacht lastete, ein Anhänger des verhaßten Blittersdorf gewesen zu sein, was man sich eintretenden Falles von diesen Bittstellern zu versehen habe, während anderwärts und namentlich im Suntgau des Großherzogthums eine Verfolgung der Juden ausbrach, deren rascher Fortgang und unerwartete Verbreitung über einen großen Theil des Landes nicht daran zweifeln ließ, daß hier ein tiefangelegter Plan zum endlichen Ausbruch gekommen sei.

Von jetzt an war jeder Tag Zeuge eines neuen Aufruhrs und eines neuen Sieges des Volkes über die Beamtenherrschaft, die in dreiundvierzig Jahren volle Zeit gehabt und benutzt hatte, sich recht gründlich verhaßt zu machen und dem Volke die Ueberzeugung aufzudringen, daß es von diesen Männern, auch unter veränderten Umständen und auch nach Beseitigung der Fesseln, welche der Bundestag der Entwickelung des deutschen Volkes zur Einheit und Größe angelegt hatte, dennoch nichts zu hoffen habe. Es ist der deutlichste Beweis, wie tief verschuldet das deutsche Beamtenthum dem Volke war, daß es auch nicht ein Land gibt, wo nicht die Ministerien vor dem entschlossenen Willen des Volkes hätten zurücktreten müssen und wo nicht dieser

Flicker's Verhaftung.

Rücktritt selbst zum Beweis gedient hätte, daß das Gewissen ihnen sagte, wie sehr sie sich versündigt, wie gänzlich sie die Gelegenheit unbenutzt gelassen hatten, das Volk auf eine Stufe zu heben, wo dasselbe einsehen lernte, wie eng sein eigenes Wohl mit dem des Fürsten verbunden sei und wie wenig das Eine von dem Andern getrennt werden kann, wenn nur beide das rechte Ziel vor Augen haben, sich zur Menschlichkeit zu entwickeln. Es sei ferne von uns zu behaupten, daß nicht unter den abgetretenen Ministern es viele redliche, geschickte und talentvolle Staatsdiener gegeben habe. Ganz im Gegentheil; die große Mehrzahl bestand aus sehr ausgezeichneten Männern, die namentlich ihrer besondern Geschäfte Meister waren; nur we-

nige räubige Schafe waren unter ihnen und in den meisten Ländern reichten die neuen Minister, was Erfahrung, Wissen und Geschäftstüchtigkeit betrifft, nicht an die alten. Was diesen aber insgesammt abging, war das Verständniß ihrer Zeit; sie hatten kein Auge für den Geist, der in den Jahren von 1813 bis 1815 wach gerufen, wohl in Schlummer gewiegt, aber nicht mehr unterdrückt werden konnte. Sie wußten nicht wie im Volke die Erinnerung an jene Zeit sich immer von Neuem erzeugte und immer ungeduldiger zur Verwirklichung jener Verheißungen drängte, die ein Gottesgeschenk waren, das Fürstenwillkür nicht ungestraft unterschlagen sollte. Wie alternde Väter es nicht über sich vermögen, den erwachsenen Sohn nun theilnehmen zu lassen an der Verwaltung des Hauses und ihn gerade dadurch an das Haus zu fesseln, so flüchtete man sich hinter den Grundsatz: Alles für das Volk, nichts durch das Volk, um sich selbst zu betrügen; denn unter dem Schein dieses Grundsatzes blieb auch altes Unrecht ungesühnt und alte Mißbräuche wurzelten nur immer tiefer ein. Und es ist nicht wahr, daß nicht die Regierungen gewarnt, daß ihnen nicht der Weg gezeigt worden wäre, die Dinge zu einer friedlichen Lösung zu führen. Wir sprechen nicht von der Mahnung des Jahres 1830, welches so viele alte Verfassungen neu gestaltete, nicht von der Mahnung des Jahres 1840; wir dürfen daran erinnern, daß schon im Jahre 1834 an einzelne Regierungen die offensten Mittheilungen über das Ueberhandnehmen des literarischen Proletariats gemacht und dieselben auf das Dringendste angegangen worden sind, durch unbeschränkte Anerkennung des literarischen Eigenthums dem Ziel und Maß zu setzen, und die tüchtigen Kräfte zu erfolgreicher Thätigkeit zu ermuntern. Der klägliche Bundesbeschluß von 1837 war die einzige Frucht dieser Anregungen, und Süddeutschland war es vornämlich, welches der befriedigenden Lösung dieser Frage entgegenstand. Schon damals sind die Regierungen auf die Mängel der Censur aufmerksam und darauf hin verwiesen worden, wie sich die Censur einseitig gegen politische Ueberschreitungen rechte und religiöse und sittliche Wahrheit umgekehrt lähmen und untergraben lasse; es gab muthige Männer, die sich anheischig machten, mit Hülfe der bestehenden Gesetze die Freiheit der Presse zu zügeln, wenn man nur der polizeilichen Willkür entsagen und dieselbe an die Gerichtshöfe verweisen wolle. Das war es aber, was man nicht wollte; es war zu süß, nach Willkür über die edelsten Kräfte der Menschen zu schalten, man hatte für Warnungen und Bitten kein Ohr. Wie der Strauß, dem nach Gottes eigenen Zeugniß die Klugheit versagt ist, leugnete man die Gefahr, die man nicht sah. Es war im Jahre 1840, als mehrere Regierungen auch auf die Gefahr der zunehmenden allgemeinen Verarmung aufmerksam gemacht und ihnen ein Plan vorgelegt wurde, durch eine großartige Ausdehnung des Sparkassenwesens die Gemeinden in den Stand zu setzen, ihre Armen nach Amerika oder Neuseeland überzusiedeln und dort dem deutschen Gewerbefleiß einen neuen Markt, hier der Ueberfüllung einen wohlthätigen Abfluß zu sichern; der Vorschlag wurde höflich aber bestimmt abgelehnt, weil sich der Ausführung Schwierigkeiten entgegenstellten.

Allein die Schwierigkeiten waren nicht unüberwindlich und die klar daliegenden Vortheile so überwiegend, daß nur die vielgeschäftige Faulheit eines Beamtenstaates dieselben übersehen konnte. Wenige Jahre später, als die hereinbrechende Noth einen Theil der frühern Befürchtungen bereits verwirklicht hatte, wurde von Neuem in Anregung gebracht, von welchen Folgen es sein müsse, wenn man auf dem betretenen Wege fortführe, wie Leute in den Nacht- und Nebelkellern sich vergnügen, als es die Armen und Elenden im freien Zustande hatten und wenn der Bettelei und der kopflosen Ausübung der Mildthätigkeit nicht ein starker Riegel vorgeschoben würde. Man schlug einer Regierung vor, unbedingt den Grundsatz anzuerkennen, der England aus einem viel trostlosern Zustand gerettet hat, daß Jeder, der sich nicht selbst ernähren kann, wenn er nicht krank oder sonst arbeitsunfähig ist, nur gegen entsprechende Arbeit Unterstützung erhalten und es unverbrüchlich fest stehen müsse, daß es ohne Arbeit keine Unterstützung geben könne. Allein auch hier konnte man sich nicht zu einer durchgreifenden Maßregel entschließen; man fürchtete als hart verschrien zu werden, ohne zu bedenken, daß vermünftige Strenge im ersten Augenblick und zum rechten Zweck die größte Wohlthat sein kann; ja sogar der Maßregel, die gewissenhafte und zweckmäßige Verwendung aller der Armenpflege von Gemeinden und Privaten gewidmeten Mittel durch einen Landesbeamten einer beständigen und genauen Aufsicht zu unterwerfen, wurde als eine Maßregel der Zuvielregierung verworfen, da doch das Aufsichtführen recht eigentlich dem Bereiche des Staates angehört, der Vieles von der eigenen Verwaltung den Gemeinden überlassen kann, wenn er nur davon versichert ist, daß diese ihre Pflicht thun.

Das vergangene Hungerjahr, wo Taufende ihren gescherten Erwerb verliefen, weil es einträglicher war zu betteln, hat die Mäßigkeit der ausgesprochenen Befürchtungen erwiesen, und dem aufmerksamen Beobachter konnte es nicht entgehen, daß dieses Hungerjahr die Entstittlichung in furchtbarer Weise erhöht und der Lust, sich arbeitslos ernähren zu lassen, in den weitesten Kreisen verbreitet hat. Ueberall kam das Uebel zum Vorschein; die Ansechtungen der göttlichen und menschlichen Gesetze mehrten sich; allein die Regierungen empfanden nur Eifersucht für ihre Macht; sie seifzchten über den Umfang ihrer Versprechungen und nirgends geschah das Mindeste, um das Volk dauernd zufrieden zu stellen, viel weniger daß dieselben die Pflicht erfüllt oder auch nur erkannt hätten, sich an die Spitze derer zu stellen, die einen vernünftigen Fortschritt wollten und so sich der drohenden Bewegung in Zeiten zu bemächtigen.

Unter allen deutschen Staaten an meitesten fortgeschritten in politischer Bildung und parlamentarischer Uebung war Baden, welches unter allen deutschen Staaten zuerst eine wahrhaft constitutionelle Verfassung erhalten und seit 1817 constitutionell verwaltet worden war, obschon auch dort seit 1833 eine Partei sich des Staatsruders bemächtigt hatte, die mit Anstrengung aller Kräfte das Schiff rückwärts zu führen versuchte.

Schon hatten diese Männer im Jahre 1831 einen glänzenden Sieg davon getragen und ein Preßgesetz errungen, welches überall der Punkt ist, mit dem, richtig gebraucht, die Welt des Unrechts und der Bedrückung aus ihren Angeln gehoben werden kann, als der Verrath Ludwig Philipp's an der Sache der Freiheit den Bunkstag ermuthigte, fast zu derselben Zeit, wo er nach außen durch die Anspörerung von Luxemburg die größte Schwäche zeigte, nach innen durch die Beschlüsse von 1831 und 1832 die größte Strenge zu entwickeln, während die geheimen Uebereinkünfte des Jahres 1834 die Bolzen drehten, mit denen er tödlich getroffen werden sollte. Das Preßgesetz wurde durch eine Gewaltthat ohne Gleichen außer Wirksamkeit gesetzt, und wie über Deutschland, brach über Baden eine trübe Zeit herein. Während aber in Württemberg die Freunde des Volkes freiwillig die Waffen niederlegten, in beiden Hessen, Nassau, Bayern die Kammern verfälscht und später in Hannover mit offener Verhöhnung des Rechtes mit der Verfassungsurkunde der gesuchteste Widerspruch zugleich beseitigt wurde, während sogar in Sachsen die militärische Kammer sich die alter Freiheit hohnsprechende Preßpolizeiverordnung von 1836 aufdringen ließ, verthedigte in Baden die Volkspartei mit unnachlassendem Muthe und eiserner Beharrlichkeit Schritt für Schritt den Boden des Gesetzes. Nach kurzem Schwanken des Volkes gewann sie neuen Grund und rückte von da an in geschlossener Reihe vor, zwang den unmöglich gewordenen Blittersdorf zum Rücktritte und lange vor dem Ausbruch der Revolution stand ein Mann an der Spitze der Regierung, der, wenn auch nicht aus den Reihen der Opposition hervorgegangen, doch ihr volles Vertrauen besaß und zu wiederholten Malen durch ihre Unterstützung den Präsidentenstuhl der zweiten Kammer eingenommen hatte. Staatsrath Bekk war kein Volksmann im vollen Sinne, daß die Stimme des Volkes für ihn unmittelbares Gesetz gewesen wäre, allein er wollte in Wahrheit, daß die Verfassung eine Wahrheit werde, und so wurde die Verständigung leicht, als die siegreiche Revolution in Frankreich die Hindernisse mit einem Male beseitigte, welche bis dahin der Bundestag oder vielmehr der furchtbare Mann, der auch den Bundestag nöthigte, seine Wege zu gehen, jedem Versuch in den Weg gelegt hatte, die deutsche Treue zu Ehren zu bringen. Schon am 29. Febr. und noch bevor ein Antrag deshalb an die Kammer gebracht worden war, erklärte Bekk, daß demnächst Gesetze wegen allgemeiner Volksbewaffnung, wegen Aufhebung der Censur und Einführung des Geschwornengerichts den Ständen vorgelegt werden sollten, und bevor noch am 1. März die Männer von Mannheim ihre Bittschrift auf der Tafel des Hauses niedergelegt hatten, erklärte derselbe Minister, daß das Preßgesetz von 1831

bis auf weitern Beschluß des Bundes hergestellt sei. Nach diesen freisinnigen Zusagen folgten sich schnell weitere Bewilligungen und das System der Regierung erfuhr eine so vollständige Umgestaltung, daß bereits am 14. März der gesürchtete Metter an Blittersdorf's Stelle zum Bundestagsgesandten in Frankfurt und am 26. April Mathy zum Staatsrath ernannt wurde. Die Ministerien des Kriegs und der Finanzen ertheilten zwei Brüder Hoffmann, von denen der zweite lange Zeit wegen seiner volksfreundlichen Gesinnungen eine Art von Verbannung in Stettin bestanden hatte, das Justizministerium wurde Soiron angeboten, nachdem bereits Treffurth zu der schon früher in die Gesetzgebung aufgenommenen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit das Schwurgericht hinzugefügt hatte, und in einer offenen Ansprache erklärte der Großherzog, daß er keinen Augenblick anstehen werde, mit seinem Volke zu gehen.

Es ist für den aufmerksamen Beobachter nicht ohne besondere Anziehungskraft, wahrzunehmen, wie die anfangs bescheidenen Wünsche des Volkes von Tage zu Tage durch heimliche Einflüsterungen sich steigerten und zuletzt auf einem Punkte anlangten, wo volle Gewährung mit Selbstvernichtung der Regierungen so ziemlich gleichbedeutend gewesen sein würde. In Baden nahm diese Ueberhetzung ihren Anfang und wir glauben die Geschichte der deutschen Volkswünsche nicht ganz mit Stillschweigen übergehen zu dürfen. Es war am 27. Febr. als unter Itstein's Vorsitz eine Volksversammlung in Mannheim sich über folgende Anträge vereinigte, Volksbewaffnung mit freier Wahl der Anführer, unbedingte Preßfreiheit, Einführung von Schwurgerichten und Zusammenberufung eines deutschen Parlaments. Als diese Wünsche von einer großen Menge Menschen der zweiten Kammer der Abgeordneten überbracht worden waren, erweiterten Hecker, Itstein, Peter, Mez, Kapp, Brentano, Richter und von Soiron dieselben zuerst dahin, daß sie auf sofortige Wiederherstellung des Preßgesetzes von 1831; zweitens auf unverzügliche Aufhebung der Karlsbader Beschlüsse von 1819, der Frankfurter vom 30. Mai, 28. Juni und 8. November 1832 und der Wiener Beschlüsse von 1834; drittens auf die Vereidung der Staatsdiener und des Militairs auf die Verfassung; viertens eine Beseitigung aller politischen Beeinträchtigungen, um des Glaubens willen; fünftens auf die Verlegung von Obserentwürfen über Einführung von Schwurgerichten in Strafsachen und allgemeine Volksbewaffnung, mit freier Wahl der Officiere, auch über volle Verantwortlichkeit des Staatsbeamten vor einem Staatsgerichtshofe von Gerichtsgeschworenen; sechstens um Zusage der unverweilten Aufhebung der Reste des Feudalwesens und namentlich des Jagdrechtes, der Bürgereinkaufsgelder, ingleichen der Abzugsgelder der Standes- und Grundherren; der Aufhebung der bevorzugten Gerichtsstände, der Einführung einer Vermögens- und Einkommensteuer in allmäliger Steigerung, unter Abschaffung aller übrigen Steuern; auf Einführung einer volksthümlichen Staatsverwaltung unter Zuziehung der Bürger, sowie endlich auf Vertretung und sofortige Vereinigung des deutschen Gesammtvolkes in einer einheitlichen Nationalversammlung antrugen.

So wenig diese Wünsche zu wünschen übrig zu lassen schienen, so erfuhren dieselben doch noch eine Erweiterung durch den Ausschuß der zweiten Kammer, der sich, nachdem inmittelst das Preßgesetz bereits hergestellt und Volksbewaffnung und Schwurgerichte zugesichert worden waren, nicht nur dem zweiten, dritten, vierten und fünften Antrag, unter Beschränkung der Verantwortlichkeit der Staatsdiener auf die Minister, ferner dem sechsten und siebenten Wunsch unbedingt anschloß, sondern auch weiter, achtens gerechte und gleiche Vertheilung der Gemeindelasten, Pflege der Gewerbsamkeit und einsachen Arbeit, neuntens Errichtung volksthümlicher Kreisverwaltungen, zehntens unabhängige Stellung der Richter und elftens die Besetzung der Bundestagsgesandtenstelle mit Männern, die das Vertrauen des Volkes besitzen, als unentbehrliche Ergänzungen forderte. Diese sämmtlichen Forderungen, in der badischen Kammer fast mit Einstimmigkeit angenommen, bildeten in ganz Deutschland den Grundton der Bitten, die in ungähligen Volks- und Gemeindeversammlungen besprochen, breitgetreten und angenommen, und wenn auch meist ohne Blutvergießen, doch selten ohne das Schwert des armen Mannes durchgesetzt wurden. Sie haben einen so vollständigen Umsturz der Verhältnisse des alten Deutschland und der mit ihm verbundenen Staaten bewirkt, wie die Geschichte von keinem zweiten Falle berichtet.

Allerdings war Alles in der Lage der Dinge und der Gesinnung der Personen wohl vorbereitet. Des äußersten Zwanges der Presse ungeachtet, und Dank der bisherigen Rückständigkeit Deutschlands, hatte sich unter einem Drucke verlautet, und seit Jahren war Alles auf einen allgemeinen Ausbruch für den Todestag Ludwig Philipp's gefaßt. Der Umschwung traf Niemanden ganz unverhofft; Mittel und Zwecke waren bereitgelegt, wenn auch wohl Niemand daran dachte, daß Ludwig Philipp selbst durch seinen Uebermuth das drohende Uebel, was um die Häupter seiner Söhne schwebte, auf sein eigenes Haupt herabziehen werde. Doch mit den Blitzen ist nicht zu scherzen; und wir haben von hier an nur noch von den Bewilligungen zu sprechen, die seit jener Zeit dem begehrlichen Volke gemacht wurden, ohne bis jetzt zur Befriedigung zu führen, denn gerade in Baden, dessen Regierung dem Volke mit der unbegrenztesten Offenheit entgegenkam, geschah es, daß eine verbiente Minderzahl die Fahne des Aufruhrs und des Landesverrathes erhob, und über ein friedliches Land die Schrecken des Bürgerkrieges herbeiführte.

Schon seit lange war Mannheim der Sitz bestandiger Aufregung gewesen und eine geringe Zahl von Männern von unzweifelhafter geistiger Begabung, allein mit Ausnahme des einzigen Friedrich Hecker — den maßlose Eitelkeit zu Uebertreibungen aller Art fortzureißen schien, wie er denn schon früher einmal aus Verzweiflung mit und in der badischen Kammer seine unmöglichen Zwecke erreichen zu können, aus derselben ausgetreten war —, von nicht zweifelsosen Charakteren und zerrütteten Vermögensumständen, thaten Alles, um dort den Geist der Unzufriedenheit zu nähren und das Volk zur offenen Empörung zu treiben. Frankreich war ihr Vorbild, und die Republik, wenn nicht für ganz Deutschland, so doch für Baden einzuführen, war das verbrecherische Ziel ihrer Bestrebungen, für welche sie durch öffentliche Reden, wie durch ihre Zeitschriften und namentlich den Volksfreund, redigirt von Hecker, die Mannheimer Abendzeitung, redigirt von Grohe, und den Zuschauer, unter Leitung von G. v. Struve, einem unbeschäftigten Arzte, thätig waren. Sie hatten selbst in der Kammer ihren Anhang, wo der altgewordene Itstein, verlockt durch die Aussicht, Präsident der deutschen Republick zu werden, und die oben genannten Unterstützer der Mannheimer Forderungen sich offen, Andere heimlich zu ihnen bekannten. So lange sie noch Hoffnung hatten, mit Hülfe einiger gleichgesinnten Freunde, unter denen Zitz und Dr. Stieber aus Mainz, Winter aus Heidelberg, die beiden Leisler aus Wiesbaden, Vogt aus Gießen, Titus aus Bamberg, Blum, Schaffrath und Todt aus Sachsen, Schlöffel und Jacobi aus Preußen die namhaftesten waren, ihren Zweck durch das sogenannte Vorparlament zu erreichen, auf welches wir später zurückkommen, hielten sich dieselben auf dem gesetzlichen Wege, obschon ihre Beziehungen zu den deutschen Flüchtlingen in Paris, unter Herwegh's, Bornstedt's und Börnstein's Leitung, sowie in der Schweiz, wo bis zu seiner Vertreibung nach Amerika Heinzen für die Republik vorzugsweise thätig war, in eine viel frühere Zeit zurückweisen; wie denn auch im badischen an die Schweiz angrenzenden Seekreise eine verworfene Presse, an deren Spitze der Abv. Fickler stand, Alles aufbot, um Köpfe zu verwirren und für republikanische und mehr noch communistische Zustände empfänglich zu machen. Denn wenn wir oben gesagt haben, daß sie bis dahin von dem gesetzlichen Wege nicht abgewichen seien, so haben wir das nur in einem sehr weiten Sinne verstanden und nur sagen wollen, daß sie sich offener Gewaltthätigkeit enthielten, während sie auch die verwerflichsten Mittel der Uebertreibung, der Lüge, der Verleumdung nicht scheuten, um das Volk gegen den Adel, die Fürsten und alle Bestehenden aufzureizen und demselben glauben zu machen, daß unter ihrer Regierung ein goldenes Zeitalter ohne Arbeit, ohne Abgaben, ohne Hungersnoth anbrechen würde. War doch der allmächtige Gott nicht der letzte Zielpunkt ihrer verabscheuungswürdigen Schriften, in denen die Lästerung stehender Artikel war und zu Plünderung, Raub und Fürstenmord offen aufgefordert wurde. Diese deutschen Radikalen haben selbst die Jesuiten im Gebrauch unzurechtfertigender Mittel zu einem vermeintlich guten Zweck noch übertroffen, denn die Erhebung der Menschlichkeit zu ihrem Rechte

war der Aushängeschild, unter dem sie kämpften, als ob die Menschheit durch Verbrechen gehoben werden könnte!

Bei dem Vorparlament in Frankfurt war es Struve, welcher die Anträge der deutschen Republikaner in einem Antrage zusammenfaßte, der von 18 Mitgliedern unterzeichnet war.

Als dieser Antrag und nicht weniger die durch Zitz in anderer Form erfolgte Erneuerung desselben, aller gemachten Anstrengungen ungeachtet, mit großer Mehrheit verworfen worden

Eine republikanische Volksversammlung in Stockach am 13. April verbreitete die Empörung über den ganzen Seekreis und am 16. langten in Straßburg die von Herwegh und Bornstedt geführten Freischaren an, die über Deutschland die Segnungen der Republik zu verbreiten geschworen hatten. Schon war aber die Hülfe nah; das siebente und achte Armeecorps vom deutschen Bunde zu Badens Unterstützung aufgeboten und nach der kaum erst in Frankfurt verkündeten Einheit Deutsch-

Tod des Generals von Gagern

war, ließen die Republikaner von ihrem leidenschaftlichen Ungestüm sich so weit fortreißen, daß sie, zweiundvierzig an der Zahl, aus dem Parlamente austraten und nur den ernstlichen Zureden Jyskein's, wenn nicht der Erkenntniß ihrer sichtbaren Schwäche, gelang es, dieselben in den Schooß dieser Versammlung zurückzuführen, ohne daß sie deshalb auf ihre verbrecherischen Pläne verzichtet hätten, zu deren Sitz die badische Ständeversammlung erkoren wurde, bis am 8. April Fickler auf dem Bahnhof in Karlsruhe als überwiesener Volksverräther durch Rathy verhaftet und Hecker und Struve, das gleiche Loos befürchtend, sich heimlich entfernten, um den 12. April in Constanz förmlich die Republik zu verkündigen, an deren Spitze der feigherzige Regierungsdirector Peter als Statthalter gestellt wurde, ohne seinen Posten länger als einige Tage behaupten zu können.

lands, mit geringem Anhange als fremde Truppen verschrien, rückte von der Seite von Donaueschingen und von Lindau her in Baden ein und trieb die rebellischen Haufen, die, von ihren Führern — hatte sich doch Hecker selbst einem Duell mit Herrn von Rochau auf schimpfliche Weise entzogen — vor jedem Zusammenstoß verlassen, keinen ernstlichen Widerstand leisteten, vor sich her. Und doch sollte dieser schmähliche Krieg nicht ohne Opfer beendigt werden und Deutschland einen seiner besten Männer kosten. General Friedrich von Gagern, aus dem niederländischen Dienst zum Anführer der badischen Truppen berufen, traf bei Kandern mit der Hecker'schen Schar zusammen und erschöpfte vergebens alle Gründe der Vernunft, um die mörderische Schar zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Versuche, die Truppen zum Abfall zu bewegen, waren der

einzige Erfolg, und als von Gagern im Augenblick, wo bereits die Umgehung der Hecker'schen Schar eingeleitet war, noch einmal vortritt, um derselben gütliche Unterwerfung anzutragen, wird derselbe vor der Fronte seiner Truppen meuchlerisch ermordet; ja ein Soldat hat ausgesagt, daß er selbst gesehen, wie auch Hecker seine Pistole auf den General abgeschossen habe, um nach dieser Heldenthat sich unverzüglich zur schleunigsten Flucht zu wenden, die er erst auf schweizerischem Boden beendete. General von Gagern sank, von mehreren Kugeln durchbohrt, und vergebens hat Hecker versucht, den Vorwurf dieser Schandthat von seiner Rotte durch das Vorgeben abzuwälzen, daß die Bundestruppen zuerst geschossen hätten; dies verbot sich nicht nur durch den Umstand, daß die Anführer sich vor der Fronte befanden, sondern es ist auch durch die Aussage vieler eidlich vernommenen Soldaten vollständig widerlegt. Am 21. wurde auch Struve in Säkingen verhaftet, aber durch einige entschlossene Parteigänger der Zaghaftigkeit eines württembergischen Officiers noch an demselben Tage wieder entrissen. Einen Tag hatte die Republik in Offenburg bestanden; am 24. April machten die einrückenden Bauern derselben in Constanz ein Ende, aber zwei volle Tage dauerte ihre Schreckensherrschaft in Freiburg, in welches eine Partie Freischaren unter Anführung eines gewissen Langsdorf sich geworfen hatte. Der Kampf war heftig, und obgleich auch hier der Anführer sich auf einem Thurme außer Schußweite hielt, so wurde die Stadt gleichwohl nicht ohne Blutvergießen genommen. An demselben Tage sollte auch Heidelberg genommen werden und ein Apotheker aus Sinsheim, Meyer mit Namen, hatte die aufgeregten Sinsheimer Bauern zur leichten Eroberung aufgerufen; als sie aber Studenten und Bürgerwehr zu einem warmen Empfange gerüstet sahen, streckten sie ohne Gegenwehr die Waffen; denn so tapfer der Deutsche ist, wo es gilt im ehrlichen Kampfe für König und Vaterland um den blutigen Lorbeer zu ringen, so feig ist er, wo ihm das böse Gewissen schlägt und das ist seine größte Tugend. Noch ein letzter Versuch wurde von den aus Frankreich den Deutschen zu Hülfe gezogenen Scharen, die bei Hüningen im Sextreiche eingefallen waren, zur Verwirklichung ihrer Pläne gemacht; sie wurden inzwischen von den Württembergern unter Anführung des Hauptmanns Lipp warm empfangen und in einem einzigen kurzen Gefechte bei Dossenbach völlig zerstreut. Herwegh, der tapfere Sänger, entfloh noch vor Beginn des Treffens; von Bornstedt, mit mehreren Hundert seiner Genossen, wurde gefangen und Frau Herwegh, die Deborah der Freischaren, hätte beinahe sein Schicksal getheilt; Schimmelpfennig, genannt Reinhard, war der einzige Führer, der, wenn auch ohne Ehre, doch auf dem Felde der Ehre blieb. So endigte der Versuch, die Republik gewaltsam in Deutschland einzuführen, und da bereits die Nationalversammlung in Frankfurt einberufen war, als die Gesetzlichkeit diese letzten Siege gewann, so läßt sich annehmen, daß diese Versuche der Sache der Ordnung vielmehr genutzt als geschadet haben, denn sie waren der Probierstein, an dem Vieler Gesinnungen offenbar wurden. Nur zu wahrscheinlich, daß die Monarchie einen minder glänzenden Sieg in Frankfurt gefeiert hätte, wäre nicht durch die Leitung und den Ausgang dieser Unternehmungen zu Tage gebracht worden, welche erbärmliche Burschen es sind, die in Deutschland Alles besser machen wollen und welchen doch sogar die erste Männertugend, der persönliche Muth, so ganz und gar abgeht, daß sie vom schlechtesten Freischarenmanne in Schleswig-Holstein, wo für Deutschlands Recht und Ehre gekämpft wird, weit übertroffen werden.

Hand in Hand mit den Bewilligungen in Baden gingen die

Friedrich Hecker.

Bewegungen in den übrigen süddeutschen Staaten, durch welche sie sich, wie von elektrischen Fäden getragen, bis in den hohen Norden erstreckten.

Bereits am 29. Febr. überreichte der in Stuttgart versammelte Ausschuß der Stände von Württemberg dem König eine Adresse, deren Wünsche nur in einzelnen Punkten sich von den übrigen laut werdenden Forderungen des Volks unterschied, und am 2. März schloß eine Volksversammlung sich diesen Wünschen nur in mehr entscheidener Weise an, auf welche inzwischen, da der König bereits unter demselben Tage die ständischen Anträge genehmigt hatte, keine besondere Antwort erfolgte. Am 3. März folgte der Fürst von Sigmaringen dem Beispiele des Königs, allein dort wie sonst überall steigerten sich die Forderungen mit der Nachgiebigkeit, oder man hatte wenigstens kein Vertrauen, daß die Männer, welche so lange dazu mitgewirkt hatten, dem Volke seine wohlerworbenen und verbrieften Rechte vorzuenthalten oder zu schmälern, oder doch dieselben in der Ausübung unwirksam zu machen, mit aufrichtigen Herzen der neuen Gestaltung der Dinge dienen könnten. Bald hatte sich deshalb in ganz Deutschland die Meinung ausgebildet, daß alle Männer, die entweder zu den bekannten geheimen Beschlüssen von 1834 mitgewirkt, oder doch zu denselben ihre Zustimmung gegeben, oder zu ihrer Ausführung beigetragen hatten, nicht länger im Rathe der Fürsten geduldet werden könnten. Ueberall sahen die Fürsten, ob auch zuweilen erst nach langem Zögern, ein, daß die Unvolksthümlichkeit ihrer Räthe nur zu geeignet sei, der Treue des Volkes gegen seine Fürsten, die bis dahin nur in Baden offen verletzt und durch den Ruf nach der Republik ersetzt worden war, Eintrag zu thun, weil deren Beibehaltung den gewichtigen Zweifel erregte, ob auch die Fürsten von der Unhaltbarkeit der bisherigen Regierungsgrundsätze völlig überführt und

entschlossen seien, von nun an den Wünschen des Volkes Rechnung zu tragen und in Zukunft nicht mehr zu Gunsten einzelner Classen und Stände, sondern zu Gunsten der Gesammtheit das Scepter zu führen. Nur in Württemberg wurde der Versuch gemacht, das Ministerium Schlayer, welches einsah, daß es unmöglich sei, ohne gänzlichen Bruch auf alle Weise, auch einer der bisherigen völlig entgegengesetzten Weise zu regieren, durch ein am 5. März unter dem Freiherrn von Linden aus der entschiedensten Adelspartei zusammengesetztes Ministerium zu ersetzen, und die Verblendung eben dieser Partei hat sich niemals deutlicher kundgegeben, als dadurch, daß sich wirklich vier Männer, Freiherr von Linden, von Varnbüler, sammt den Herren Betzenberger und Hefele, fanden, die sich zur Theilnahme bereit erklärten. Kaum genannt, fielen sie vor der Macht der öffentlichen Meinung, und es traten die Vertrauensmänner des Volkes, Römer, Paul Pfizer, Duvernoy und Goppelt, an die Spitze der Regierung, in welche aus der frühern Verwaltung nur der Freiherr von Varnbüler, Minister des Auswärtigen, und Graf Scott dein, Minister des Krieges, übertraten. Allein auch diese konnten sich, der Befürchtung vor einer Rückkehr zu der frühern Regierungsweise gegenüber, die sich in zahlreichen Volksversammlungen aussprach, nicht halten, und traten, nach einem kurzen Versuche, durch ihre Thaten das Volk zu versöhnen, ebenfalls zurück; noch früher aber sah sich der Vorsitzende des Geheimenrathes, Freiherr von Maukler, dem das Volk vorzugsweise schuld gab, daß er dazu beigetragen habe, dem König die Stimmung des Volkes und die wahre Lage des Landes verheimlicht zu haben, genöthigt, seinen Platz zu räumen. Man erzählte sich damals allgemein, daß man dem König nicht einmal die eigene Landzeitung vollständig vorgelegt und namentlich Verehrungen getroffen habe, die unzähligen Bezeugungen, die wie in ganz Süddeutschland, so namentlich auch in Württemberg vorkamen, in einer besondern Beilage drucken zu lassen und diese dem König zu unterschlagen. Ist die Erzählung wahr, so gibt sie einen neuen Beweis, wie unerläßlich es ist, daß nicht nur die Pressfreiheit unantastbar sei, sondern daß auch die Könige schon früh gewöhnt werden, nicht blos durch die Brille ihrer Umgebung zu sehen; ja wir dürfen noch heute die Sitte der Weisen unter den morgenländischen Herrschern, die in allerlei Verkleidungen unter dem Volke herumwandelten, um mit eigenen Augen zu sehen und mit eigenen Ohren zu hören, unsern Fürsten empfehlen, da wir gern ihren guten Willen anerkennen und wohl wissen, daß nur das in Ränken und Schmeicheleien aufgezogene Hofgesindel den verschönernden Spiegel bildet, in welchem die Regenten die Zustände ihrer Länder zu erblicken pflegen. Ist die Erzählung erfunden, so beweist dieselbe, wie das Volk selbst das Bedürfniß empfindet, seine Häupter zu entschuldigen und sie für seine Liebe und Verehrung möglich zu erhalten. Der schnell eingerufene Landtag gab übrigens in Württemberg, wo bereits am 1. März die Pressfreiheit zugestanden und von dem König die Erklärung abgegeben worden war, daß er bei dem Bundestage auf das Ernstlichste die Rücknahme der beschränkenden Gesetze betreiben werde, günstige Gelegenheit, die Zusagen des Königs in kürzester Zeit zu erfüllen, indem, nach sofortiger Genehmigung der Sicherheitswachen, schon am 22. März ein Gesetz von dem Kammern angenommen und schon am 3. April verkündigt wurde, welches die Volksversammlungen freigibt. Die übrigen wichtigern Gesetze wurden nach Annahme eines freisinnigen Wahlgesetzes bis zu dem neueinzuberufenden Landtag verschoben, weil auch die Kammern unter dem Eindruck des allgemeinen Mistrauens arbeiteten, der sich an Alles knüpfte, was unter der frühern Regierung geschaffen worden war, und deshalb unter dem 16. März selbst ihre Auflösung beantragten, die denn auch am 28. erfolgte.

Bayern, schon durch die Februarereignisse aufgeregt, sollte nicht auf so unblutigem Wege zu der Neugestaltung seiner Verhältnisse gelangen. Der Aufstand richtete sich dort zunächst gegen den Minister von Berks, auf dessen Wohnung am 2. März ein Angriff gemacht wurde, und wenn es gleich ohne Mühe gelang, denselben durch Kürassire zu unterdrücken, so sammelte sich doch der Haufe sofort wieder vor dem Ministerium des Innern und vor der Polizei, wo unzählige Fenster zertrümmert wurden, baute dann gegen die Reiterei Barrikaden und erst um Mitternacht wurde die gestörte Ruhe durch die aufgebotene Landwehr wiederhergestellt. Ob nun gleich Minister von Berks am frühen Morgen von München abgereist war, so hatten doch noch in der Nacht eine Anzahl Bürger eine Adresse angenommen, die Tags darauf von mehr als 10000 Menschen unterschrieben wurde, in welcher, außer um Pressfreiheit und Schwurgerichte, insbesondere auch um ein neues Wahlgesetz und sofortige Einberufung der Stände gebeten wurde. Der König nahm dieselbe freundlich entgegen, löste aber durch Dekret vom 3. März die alte Kammer sofort auf und berief die neu zu wählende Stände zum 31. März ein, womit jedoch in keiner Weise die Beruhigung der Bürgerschaft erzielt wurde und dies um so weniger, als Tags darauf das Gerücht sich verbreitete, der König habe sogar dieses Zugeständniß wieder zurückgenommen und ausrückende Regimenter dasselbe zu bestätigen schienen. In einem Nu stand die Stadt unter Waffen, die Bürgerschaft hatte das Zeughaus erstürmt, vergebens flogen königliche Boten in alle Theile der Stadt, die das Gegentheil versicherten; das Mistrauen war geweckt und erst dem Ehrenwort des Prinzen Karl gelang es, die aufgeregten Massen zu beschwichtigen, wo denn die Menge nach dem Zeughaus zurückzog, um die gerauhten Waffen wieder abzuliefern. Am 4. März wurde auch wirklich das frühere Dekret zurückgenommen und der alte Reichstag zum 16. März einberufen. Neue Stürme drohten inzwischen in Folge der Heranziehung auswärtiger Truppen am 5. März, doch einigte man sich, die Entschließungen des Königs in Ruhe zu erwarten, und am folgenden Tage brachte ein neuer Erlaß gänzliche Aufhebung der Censur, die Zusage der Beeidigung des Heeres auf die Verfassung und von Gesetzentwürfen über die Ministerverantwortlichkeit, die Wahlen, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege mit Schwurgerichten, das Pensionswesen und Verbesserung der Lage der Arbeitleute, Versicherungen von des Königs Treue und warmer Liebe zu Deutschland, schloß diesen denkwürdigen Erlaß, der von sämmtlichen Prinzen des königlichen Hauses mit vollzogen war.

Die Bewegung blieb inzwischen nicht auf München beschränkt, Augsburg, Würzburg, Rheinbayern schlossen sich dem Münchner Verlangen mit mehr oder minder weitgehenden Wünschen an und fast gleichzeitig erfolgte am 6. März die Beeidigung des Heeres auf die Verfassung, sowie die Berufung des höchst freisinnigen Abgeordneten von Thon-Dittmer, bis dahin Bürgermeisters in Regensburg, zum Ministerium des Innern.

Schon gab man sich nach diesen Zugeständnissen der Erwartung allgemeiner Befriedigung hin; Jubelaufzüge brachten dem König die erneute Huldigung seiner Hauptstadt; Dankfagungen gingen aus allen Theilen des Landes ein, als plötzlich am 17. März das Gerücht ausgetreut wurde, die Gräfin Landsfeld sei wieder in München. Vergebens gab Prinz Karl sein Wort, der König wisse selbst nicht, wo sich dieselbe aufhalte; das Volk stand auf, durchsuchte eine Menge Gebäude, es fielen sogar Verwundungen vor und der König wurde zu den bereits erwähnten Dekreten gezwungen, durch welche, außer der Entsetzung des Polizeidirectors, der als ihr Schützling galt, die Entziehung des Eingeburtsrechtes der Gräfin ausgesprochen und dieselbe wegen angeblicher Versuche, die Ruhe der Hauptstadt zu stören, gewissermaßen für vogelfrei erklärt wurde. Der Minister Graf von Waldkirch und Thon-Dittmer, welche diese alles Recht verletzenden Dekrete vom König erzwungen, haben sich dadurch in der That kein Ehrendenkmal gesetzt, denn wer den Muth nicht hat, auch einer empörten Menge gegenüber das Recht zu wahren, der sollte niemals in den Rath des Königs sich drängen. Tiefer als seine Minister, empfand Ludwig selbst die Entwürdigung des Königthums, die in diesen Dekreten lag. So lange er dem Volke blos Zugeständnisse von Rechten machte, welche die Krone bis dahin demselben widerrechtlich vorenthalten hatte, machte er nur altes Unrecht gut; als er aber gezwungen wurde, eine Frau, blos weil sie verhaßt war, ohne Erkenntniß und Recht zu verurtheilen, da wurde der schönste Edelstein aus der Krone gerissen und mögen die Ultramontanen zugleich thätig gewesen sein, der Schritt des Königs, der noch am 20. März, demselben Tage, wo jene Dekrete erschienen, der Krone selbst entsagte, verdient die höchste Anerkennung, und wie viel er gethan und unterlassen haben möge, was besser mit dem Mantel des Schweigens bedeckt wird, in seiner Thronentsagung fand er sich wieder und es steht zu hoffen, daß er die Achtung, die um dieses Schrittes willen jeder Redliche ihm widmen muß, nicht durch neue Schwächen verscherze.

An demselben Tage trat Maximilian II. die Regierung an, bestätigte in allen Punkten die Zusagen seines königlichen Vaters ebenso wie das Ministerium, in welchem von Lerchenfeld die Finanzen, Heinz die Justiz, Graf von Waldkirch das Auswärtige, Beisler den Cultus, Freiherr v. Thon-Dittmer das Innere, v. d. Mark und später Weishaupt das Kriegsdepartement übernahm, und eröffnete am 22. März die Ständeversammlung, von welcher seitdem alle die verheißenen Gesetze berathen und angenommen worden sind, durch welche das lange vernachlässigte Bayern einer neuen Zeit freisinniger Entwicklung des geistigen und leiblichen Lebens entgegengeführt werden soll. Der König hat bisher den besten Willen gezeigt, den Ansprüchen seines Volkes gerecht zu werden und was wichtiger ist, er scheint auch seine Stellung an der Spitze der kleinern deutschen Staaten, der Alles nur in Verbindung mit diesen sein kann, wohl begriffen zu haben. Denn sind auch einzelne Gelüste aufgetaucht, sich von denselben zu trennen und mit Preußen und Oestreich Hand in Hand zu gehen, so haben doch diese Sondergelüste noch keinen thätigen Ausdruck erhalten und in neuester Zeit sind auch die Stimmen verstummt, welche eine besondere und ausgezeichnete Stellung Bayerns bei der Nationalversammlung anstrebten.

Schneller und friedlicher bewirkten die kleinern süddeutschen Staaten und insbesondere Darmstadt und Nassau den Uebergang in die neue Zeit. In jenem waren glücklicher Weise eben die Kammern versammelt, als der Sturm der französischen Umwälzung über sie hinbrauste. In Wiesbaden war der Herzog abwesend und so wurde es einem zahlreichen Drohzug leicht, die Herzogin Mutter und den Prinzen Nikolaus zur Bewilligung der Volkswünsche zu bewegen. Die amtliche Bekanntmachung erschien am 5. März und der Minister von Dungern, welcher dieselbe mit unterzeichnet hatte, entband das Volk ausdrücklich von der Steuerpflicht bis der Herzog die gemachten Zugeständnisse genehmigt haben würde. Dies geschah bereits am folgenden Tage, der Herzog zeigte sich auf dem Balkon des Schlosses, versicherte dem zahlreich versammelten Volke, daß er zu jedem Opfer bereit sei, und grenzenloser Jubel, Aufzüge und Beleuchtungen traten an die Stelle der finstern Drohungen. Auch in Wiesbaden hatte die Berufung der Verfassung die Veränderung des Ministeriums zur Folge. Regierungsrath Hergenhahn trat an die Spitze der Verwaltung und hat noch in neuester Zeit bewiesen, daß der rechte Mann getroffen ist. Nicht nur hat derselbe bei Untersuchung und Schlichtung der Mainzer Händel mit den Preußen, auf die wir später zurückkommen werden, ebenso große Umsicht als Unparteilichkeit bewiesen, sondern noch in neuester Zeit, wo die friedenstörenden Gelüste der Republikaner sich geltend machten und einen allgemeinen Umsturz versuchten, war es Hergenhahn, der die neugeschaffene Centralgewalt zum ersten thatkräftigen Einschreiten veranlaßte. Zweitausend Mann Bundestruppen, aus Oestreichern und Preußen gemischt, rückten am 18. Juli in Wiesbaden ein, wo die Communalgarde selbst den Behörden den Gehorsam verweigert und die Entlassung mehrerer verhaßten Landesverräther erzwungen hatte; binnen wenigen Tagen war der Aufruhr gestillt.

In Darmstadt kam der Großherzog den Anträgen der Kammer gewissermaßen zuvor. Bereits am 2. März sicherte derselbe ein Preßgesetz auf badischer Grundlage, Errichtung von Bürgergarden und Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens mit Geschwornengerichten zu. Da inzwischen die Form der Gabe der Kammer noch nicht genügte und dieselbe, auf Antrag des Abg. Reh, von einer Dankbezeugung ausdrücklich absah, zahlreiche Eingaben von Mainz, Gießen, auch Darmstadt selbst und mehreren andern Orten auf Gewähr der allgemeinen Volkswünsche bestanden, so entschloß sich der Großherzog, obwohl schon seit längererer Zeit kränklich, den Erbgroßherzog Ludwig, geb. den 9. Juni 1806, welcher erst am 5. März von München zurückgekehrt war, zum Mitregenten anzunehmen, und dieser kam dem Volke mit den freisinnigsten Zugeständnissen entgegen, indem er zugleich die Aufrichtigkeit seiner Gesinnung durch Ernennung Heinrichs von Gagern zum Ministerpräsidenten bethätigte und durch diese Wahl eben sowohl seinen Scharfblick, wie das volle Vertrauen des Volkes in seiner Zeit kund gab. Nur in Mainz, wo es einem ehrgeizigen Menschen gelang, die Unzufriedenheit bis zu einem gefährlichen Grade aufzustacheln, kam es zu ernstlichen Ruhestörungen und zu dem offen ausgesprochenen Verlangen nach einer republikanischen Staatsverfassung, die inzwischen von der Ständeversammlung mit großer Mehrheit abgelehnt wurde. Kamen auch in Oberhessen Störungen der Ruhe vor, so trugen doch dieselben keinen politischen Charakter an sich, sondern bezweckten Aufhebung der Grundlasten und wurden bald wieder beschwichtigt. In neuester Zeit ist auch dort vom Staatsrath Zaup, der als Ministerpräsident dem zum Vorsitz der deutschen Nationalversammlung berufenen von Gagern gefolgt ist, ein neues Wahlgesetz und die Erneuerung der Kammer in Aussicht gestellt worden, und obgleich nicht wenige Stimmen für deren sofortige Auflösung laut geworden sind, hat doch die neue Regierung eine so entschiedene Richtung zum Fortschritt eingeschlagen, daß die früher begünstigten Rheinprovinzen sich veranlaßt gefunden haben, selbst um Einführung mehrerer für die diesseitigen Landestheile vorgelegten und bereits vorläufig angenommenen Gesetze zu bitten.

Homburg, eines von den Ländern, in welchem die Zusicherungen der Bundesacte wegen Einführung landständischer Verfassung bis in die neueste Zeit unerfüllt und noch vor Kurzem bis zum Tode des regierenden letzten Landgrafen hinausgeschoben worden waren, ist durch einen Sprung in die neuen Zustände hineingetreten und wenn es auch noch jetzt keine Verfassung hat, so ist dieselbe doch versprochen und die sämmtlichen Volkswünsche sind ebenso schnell gewährt als gefordert worden.

Wir haben bereits oben erwähnt, daß der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen dem Beispiel des Königs von Würtemberg gefolgt sei, indem er bei der ersten Bewegung den Bitten seiner Unterthanen Rechnung trug. Stürmischer wurden die allgemeinen Forderungen in Hohenzollern-Hechingen geltend gemacht, wo eine zahlreiche und aufgeregte Volksmasse am 11. März vor das Schloß des Fürsten rückte und nicht blos politische Rechte, sondern so wichtige Verzichtleistungen so stürmisch verlangt, daß er sich zur Flucht genöthigt sah. Von Stuttgart aus ordnete er die Berufung des Landtags an, und nachdem den 18. eine Volksversammlung die ernstliche Missbilligung der dem Fürsten am 11. zugefügten Unbilden ausgesprochen hatte, eröffnete der Fürst am 10. April persönlich die aus 58 Abgeordneten bestehende Versammlung, welche sich mit Berathung einer neuen Verfassung beschäftigte, die bereits am 5. Juni zum Landesgesetz erhoben wurde.

Werfen wir einen letzten Blick auf diesen Umschwung der öffentlichen Verhältnisse in Süddeutschland, welches an Frankreich grenzend mit Rothwendigkeit den von dort ausgehenden Stoß heftiger als das ganze übrige Deutschland empfinden mußte, so ist vor allen Dingen der Umstand erfreulich, daß auch dort inmitten der höchsten Aufregung eine echt deutsche Gesinnung sich aussprach, und durch alle Bewegungen der Zug nach Deutschlands Einheit vorherrschte. In innerster Uebereinstimmung hiermit steht die ungeschmälerte Liebe zu den angestammten Fürsten, die sich in der Gesammtheit des ganzen Volkes unverkennbar hervorgethan hat. Der Ruf nach Republik blieb vereinzelt, und hätte man selbst in Baden eine Abstimmung des ganzen Landes vornehmen wollen, so würde sich gezeigt haben, wie die unermeßliche Mehrheit dem regierenden Hause, ungeachtet aller Verblendungen desselben, treu und anhänglich ist. Allerdings ist nicht zu läugnen, daß in ganz Süddeutschland noch Missbräuche herrschend gewesen sind, die in dem größern Theile von Norddeutschland seit länger als einem Vierteljahrhundert beseitigt waren. Die Zahl und Höhe der Abgaben, mit dem Grund und Boden belastet sind, erscheint fast unglaublich und erklärt nicht nur vollständig den Zug der Auswanderung, der vorzüglich von dort aus Amerika bevölkert hat, sondern auch die gewaltthätigen Ausbrüche, die in einem Theile von Hessen, Baden, Würtemberg und Bayern zu beklagen gewesen sind. Bei alledem läßt sich nicht in Abrede stellen, daß auch diese Ausbrüche vorübergehend waren; meist von bekannten Aufwieglern ausgehend, fanden sie in absichtlich hervorgerufenen Mißverständnissen ihre Nahrung, und wenn gleich auch das wahr ist, daß der Schulunterricht in den meisten dieser Länder gegen Norddeutschland unglaublich vernachlässigt war, und daß die Regierungen in dieser Beziehung sich in tiefer Schuld gegen ihre Völker befunden haben, so war doch auch dieses Uebel schon vor dem Umschwung dieser Tage bereits anerkannt, man hatte Hand an Pflug gelegt, allein man kann die Ernte nicht vor der Zeit erwarten. Die Versuche zu republikanischen Schilderhebungen

in Bayern und Württemberg haben sich ebenfalls auf wenige Orte beschränkt und wurden großentheils durch solche Vorspiegelungen hervorgerufen, die dem Gebiet der Aufhebung des Eigenthums, zu Gunsten derjenigen angehören, die sich gegenwärtig meist durch eigene Schuld in Noth befinden und wenige Tage nach erfolgter Theilung in Folge ihrer Faulheit und Unmäßigkeit in gleicher Noth sich befinden würden. Es ist ein bemerkenswerther Umstand, daß mit einzelnen wenigen Ausnahmen sämmtliche Führer der republikanischen Partei in Süddeutschland bankerott sind. Dasselbe läßt sich auch von andern Orten behaupten und selbst die im Ausland weilenden Anführer schreiben um nichts so angelegentlich, als um Geld; ja das Geld ist bereits zum Erisapfel unter ihnen geworden, denn bald die eine, bald die andere Partei gibt ihren Gegnern nicht nur die größten Unterschleife, sondern, was viel schlimmer ist und was dem ganzen Treiben den Stempel der größten Selbstsucht aufprägt, gibt den Führern, die im Namen der unterdrückten und von Adel, Beamtenthum und Geistlichkeit ausgesogenen Armen auftreten, Schuld, daß sie selbst von Wohlthaten verschwenderisch leben und ihre armen betrogenen Parteigänger Hunger leiden lassen.

In unmittelbarster Verbindung mit der republikanischen Partei stehen die über ganz Deutschland verbreiteten demokratischen Vereine, welche in den Tagen vom 14. bis 17. Juni neben der Nationalversammlung in Frankfurt eine Versammlung von Abgeordneten aller Vereine hielten. Die Männer, die an der Spitze dieses demokratischen Parlamentes standen und die Partei der Proudhon und Barbé in Deutschland vertreten, sind: Fröbel, Bonhoffer, Peez, Grün, Mohr, Zitz, Metternich, Nonge, Titus, Hau, Anneke, und diese Namen schon bezeichnen das Streben der Partei, welches auf den Umsturz der sittlichen Verhältnisse der Menschheit gerichtet ist.

Sie blieben in Frankfurt, so viel Mühe sie sich auch gaben, die Nationalversammlung zu einem Kampfe zu reizen, vollkommen unbeachtet und erkoren deßhalb Berlin zu ihrem Vorort; allein auch dort scheinen dieselben keinen Boden zu finden, obschon ihnen von Seiten der Regierung keine Hindernisse irgend einer Art in den Weg gelegt worden sind. In Baden, Bayern und Württemberg haben die Regierungen dagegen von einem Aufruf, der mit deutlichen Worten den Umsturz der bestehenden Regierungen bezweckt, Anlaß genommen, alle demokratischen Vereine zu verbieten und mit diesen Vereinen dürften bald auch die zahlreichen Anträge verstummen, die aus Süddeutschland und vorzugsweise aus Baden und Hessen-Darmstadt die Nationalversammlung wegen Amnestiebewilligung für sämmtliche in die dortigen Unruhen verwickelt gewesenen Empörer bestürmen. Die Nationalversammlung hat sehr richtig ihren Standpunkt erkannt, daß, da hier kein Verbrechen gegen das deutsche Reich vorliege, sie zu einer Einsprache gar nicht berechtigt, dadurch aber, daß weder eine Bitte der Betheiligten selbst, noch ein Gelöbniß künftiger Unterordnung unter die bestehenden Gesetze vorliegt, auch gar nicht veranlaßt sei, dem Gange der Gerechtigkeit vorzugreifen. Nur Sondergelüste, die Deutschlands Einzelstaaten mit der Reichsgewalt in feindselige Berührung bringen und einen Bürgerkrieg hervorrufen, würden im Stande sein, dieser verderblichen Richtung ein Gewicht zu geben, welches sie noch nicht hat, denn sie nährt sich nur aus den Verarmten, die nichts zu verlieren haben und welche nicht scharfsichtig genug sind, die Wölfe im Schafspelze zu erkennen.

Aufruhr in Mannheim.

Die Bewegungen in Norddeutschland.

Im Königreich Sachsen hat die Umgestaltung einen raschen und wesentlich friedlichen Verlauf genommen. Sie hob in Leipzig an, verbreitete sich aber mit Blitesschnelle über das ganze Land, welches bei alledem mehr künstlich aufgeregt wurde und deshalb auch früher als andere Länder zu völliger Ruhe zurückgekehrt ist. Es ist eine unstreitbare Thatsache, daß in keinem deutschen Lande die Regierung so aufrichtig constitutionell war, als in Sachsen; die strenge Rechtlichkeit und große Gewissenhaftigkeit des Königs verbot jede Abweichung vom geraden Wege, und es ist glaubhaft festgestellt, daß er dem Minister von Falkenstein bei Uebertragung seiner Würde zur ausdrücklichen Pflicht machte, die verfassungsmäßigen Rechte der Regierung zu wahren, aber auch mit keinem Worte den Rechten des Volkes zu nahe zu treten. Kein Land hatte sich so zahlreicher Früchte der Neugestaltung zu erfreuen. Binnen 17 Jahren hatte Sachsen die Ablösung der Grundlasten bewirkt und über 10 Millionen Thaler auf die Landrentenbank übernommen; das ganze Land war vermessen und abgeschätzt und auf den Grund dieser Abschätzung die Steuerfreiheit gegen Entschädigung abgelöst, eine neue sehr mäßige Grundsteuer eingeführt und neben derselben bestand eine Gewerbe- und Personensteuer, die auf der billigen Abschätzung der Gewerbegenossen beruhte. Alle Bannrechte waren verschwunden, die schwierige Ablösung der Lehnsbelasten eingeleitet, ein neues Maß- und Gewichtssystem theils durchgesetzt, theils vorbereitet, der Bau sämmtlicher dem Lande unentbehrlichen Eisenbahnen gesichert und die letzte Anleihe im Lande selbst, ohne die mindeste Schwierigkeit, aufgebracht worden. Fast ein Jahr um das an-

Dr. Alexander Carl Hermann Braun,
Justizminister und Ministerpräsident des Königreichs Sachsen.

Eine Aufruhrscene auf dem waldenburger Schlosse am 5. April 1848.

dere konnte die Hälfte der Personen- und Gewerbesteuer, sammt einem entsprechenden Theile der Grundsteuer erlassen werden, die Salzsteuer im ganzen Lande war gleichgestellt und ein äußerst wohlthätiges Wasserbenutzungsgesetz den Ständen zur Berathung vorgelegt. Auf den ersten Blick hätte es scheinen können, als ob es unmöglich sei, in Sachsen irgend einen Grund zur Klage aufzufinden, uns doch gab es solche Gründe; ihrer waren wenige, allein sie waren tief eingreifend. Die älteste und schmerzhafteste Wunde war die in Misachtung, welche das Ministerium und insbesondere der Minister von Könneritz dem entschieden ausgesprochenen Wunsche des Volkes nach Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege entgegengesetzt hatte. Drei Landtage hatten darum gebeten, immer entschiedener gebeten; das Ministerium hatte selbst die Mängel des gegenwärtigen Zustandes eingeräumt und durch seine Enthüllungen war die Rechtspflege einem immer wachsenden Mistrauen verfallen und gleichwohl stellte der Minister seine Einzelüberzeugung der allgemeinen Meinung entgegen, ohne zu bedenken, daß bei der Rechtspflege es durchaus nicht darauf ankommt, daß sie das möglichst vollkommene Recht gewährt, sondern daß das Volk im Vertrauen lebt, daß ihm wirklich Recht werde. Man hatte wohl Schritt für Schritt nachgegeben, allein das letzte zustimmende Wort war noch nicht gesprochen, und als der Minister endlich doch der allgemeinen Meinung zu weichen sich genöthigt sah, wurde seine Stelle dem Manne, der den nächsten Anspruch darauf und sich schon seit Jahren für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege ausgesprochen hatte, entzogen und einem Andern übertragen, der sich bei dem Landtage stets als der unbeugsamste Vorkämpfer aller Adelsvorrechte und als der Widersacher des Ministeriums in allen Fragen erwiesen hatte, in welchen dasselbe den Beschwerden des Volkes Rechnung tragen zu wollen schien. Man sah in dieser Besetzung eine ausweichende Antwort auf die Anträge der Stände und es herrschte auch in den gebildeten Classen eine allgemeine Verstimmung über diese Hartnäckigkeit. Die zweite allgemeine Beschwerde bezog sich auf die Behandlung der Presse, die kaum in einem Lande der Welt mit gleicher Strenge und mit größerer Willkür behandelt wurde, als in Sachsen. Minister von Rostitz hatte bei Durchsetzung des Gesetzes vom 5. Febr. 1844 sich offen als Gegner der Preßfreiheit bekannt; von ihm war schon die übelberüchtigte Pressepolizeiverordnung von 1836 ausgegangen, und als Minister von Falkenstein an seine Stelle trat, der als Kreisdirecter von Leipzig fast allgemein als ein Freund der freien Presse galt, und nun Jedermann erwartete, daß er als Minister die Grundsätze des Kreisdirectors bethätigen würde, fand man sich durch seine Strenge enttäuscht und es half nicht, daß der Minister einige Schriften, die gegen ihn persönlich gerichtet waren, mit größerer Nachsicht behandelte. Hauptsächlich regte es aber die öffentliche Meinung auf, daß der Minister die genaue Kenntniß, die er durch seine Privatbeziehungen vom Gange des Buchhandels erworben hatte, dazu benutzte, denselben in immer engere Fesseln einzuschnüren und ihm auch die kleinen Nebenwege zu versperren, auf welchen früher die große Zollstraße der Censur umgangen werden war. Die bereits von Rostitz eingeführte Nachcensur wurde von ihm mit Unerbittlichkeit gehandhabt, bei mehren Concessionsentziehungen wurde mit unverkennbarer Willkür verfahren, und es war nicht unbekannt, daß das Ministerium sich in vielen Fällen zum willenlosen Vollstrecker der Befehle von Rußland, Oestreich und Preußen machte, während es doch beharrlich verweigerte, so wie dieses sich in letzter Hand an die Entscheidungen eines Obercensurgerichts zu binden. So tief aber die Verstimmung über diese Zustände war, und so weit dieselbe auch unter den sehr einflußreichen Classen der Buchhändler, der Schriftsteller und einer großen Zahl der Advokaten verbreitet war, so würde dieselbe doch um so weniger allgemeinen Anklang gefunden haben, zumal sich Herr von Falkenstein durch seine in hohem Grade umsichtige und aufopfernde Thätigkeit während des Nothstandes des vergangenen Jahres vielfache Anerkennung erworben hatte, wären nicht noch andere Ursachen mitwirkend gewesen, und diese lagen in der großen Abneigung, die Leipzig gegen seinen ehemaligen Günstling nährte, theils weil es in ihm einen Abtrünnigen von seinen früheren freisinnigen Grundsätzen erblickte, theils weil ihm vorzugsweise die Schuld zugeschoben wurde, daß das Blut der Opfer des 12. August 1845 ungesühnt geblieben war. Niemand wird es unternehmen, das damalige Benehmen von Leipzig zu rechtfertigen, es war ungastlich und in hohem Grade verdammenswerth; allein es ist eben so gewiß, daß Leipzig seiner Schuld sich nicht bewußt war, daß seine Behörden sich in einer kaum zu rechtfertigenden Weise sein und sogleich bewiesen hatten und daß die Frage, ob das Militär von seinen Waffen in gesetzlicher Weise Gebrauch gemacht habe, zum Theil noch unentschieden ist, zum Theil bestimmt verneint werden muß. Man hatte damals nichts verlangt, als eine unparteiische und möglichst öffentlich gehaltene gerichtliche Untersuchung, und die Verweigerung dieser unzweifelhaft berechtigten Bitte, die um so leichter gewährt werden konnte, je überzeugter die Behörden von der Rechtmäßigkeit des Einschreitens waren, hat wie ein tödtlicher Wurm an Leipzigs innerstem Herzen genagt und ist in ganz Sachsen empfunden worden; sie war es eigentlich, welche die Leipziger Stadtverordneten berechtigte zu sagen, daß das Ministerium kein Vertrauen im Lande besitze. Dazu hatte insmittelsen sehr wesentlich auch das Verfahren beigetragen, welches das Ministerium in zwei neuern Fällen beobachtet hatte; der erste war die Nichtbestätigung des mit großer Mehrheit zum Stadtrath gewählten Robert Blum, aus keinem andern Grunde als wegen seiner politischen Meinungsverschiedenheit, der zweite die gestiftentliche Entwerthung der sogenannten Ehemnitzer Zehnthalerschine, deren sich der sonst so beliebte Minister von Zeschau, in Verbindung mit dem Ministerium des Innern, schuldig gemacht hatte.

Auf die Bitte um Preßfreiheit und um Vertretung des Volkes bei dem deutschen Bunde beschränkte sich deshalb auch die am 1. März vom Prosessor Biedermann der Versammlung der Stadtverordneten vorgelegte und von diesen und dem Stadtrath gegen wenige Stimmen genehmigte Adresse; und erst als die Minister, anstatt mit großartigem Verständniß der Zeit über den Formfehler, der in der Bitte der Stadtverordneten lag, zu welcher sie gleichwohl als Bürger berechtigt waren, hinwegzusehen, in echt sächsischem Ministerialgeist den König diesen unwesentlichen Punkt hervorheben und das nur leise angedeutete Mistrauen gegen die Regierung auf seine Person beziehen ließen, erklärte man offen und rückhaltlos, daß nicht der König, sondern das Ministerium sich mit dem Lande in Widerspruch befinde und erst in der dritten Bittschrift wurde unmittelbar dessen Entlassung beantragt. Dieses jedoch, obwohl es wissen mußte, daß von Falkenstein gerade in den Punkten, in welchen er sich dem allgemeinsten Unwillen ausgesetzt, nur den Beschluß des Gesammtministeriums ausgeführt hatte, ließ denselben fallen und stellte den König so bloß, daß es öffentlich erklärte, es habe seine Entlassung angeboten, der König aber die Entscheidung vom Ausspruch der schleunigst einzuberufenden Ständeversammlung abhängig gemacht, die es dann doch nicht abwartete, sondern als nun aus ganz Sachsen die Adressen zusammenströmten und die Uebereinstimmung des Landes mit Leipzig laut und heftig bezeugten, sich zurückzog und die lange behauptete Gewalt an seine entschiedensten Gegner abtrat. Es war am 13. März, als in Sachsen der Volksherrschaft, die sich in der neuesten Zeit wieder ausschließlicher geltend gemacht hatte, als funfzehn Jahre früher, wo sich wenigstens ein Bürgerlicher im Ministerium befand, dasselbe sich für immer gebrochen wurde, denn das sie auch dem Lande, wie wir oben nachgewiesen haben, viel Gutes erwiesen, so hat sie es doch nur auf äußern Antrieb gethan und noch mehr Gutes unterlassen, insbesondere aber es niemals über sich gewinnen können, an die Spitze des Volkes zu treten und dadurch, daß sie denselben voranschritt, jede gewaltsame Umwälzung unmöglich zu machen. Das neue Ministerium, aus dem Rev. Dr. Braun aus Plauen, dem Präsidenten der zweiten Kammer, dem Bankier Georgi aus Wolau und dem Professor Dr. v. d. Pfordten zusammengesetzt, dem später noch der Stadtrath Oberländer aus Zwickau, ein ehrlicher, aber gänzlich formloser Mann, hinzutrat, verkündigte die allgemeinen Forderungen des deutschen Volkes als die vom König genehmigten Grundsätze seiner Verwaltung, und ließ es sein erstes Geschäft sein, den anberaumten außerordentlichen Landtag, da dem Urtheil desselben durch die Bildung des neuen Ministeriums bereits vorgegriffen war, wieder aufzuheben, sah sich aber später wegen der Finanzlage des Landes, die binnen wenigen Monaten sich bis zum Erschrecken verändert hatte und zu Berathung eines Wahlgesetzes genöthigt, denselben für den

18. Mai wieder einzurufen, an dem derselbe denn auch wirklich zusammengetreten ist. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die neuen Minister von den Vertrauen der großen Masse des Volkes getragen werden; es zu verdienen haben dieselben noch nichts gethan, denn die Aufhebung der Ausnahmsmaßregeln des Bundes, ein sehr mageres Preßgesetz und ein noch dürftigeres Gesetz gegen den Misbrauch des Vereinsrechts können sie sich unmöglich zum Verdienst anrechnen, und hätten die Minister des alten Systems in einer gleich langen Zeit gleich wenig gethan, so würde es an der Schuldigung des übeln Willens nicht fehlen. Sie haben aber zur Zeit nicht nur nichts für den Fortschritt gethan, sie haben auch nicht einmal Sorge getragen, daß die Neugestaltung Sachsens vor Gewaltthat bewahrt wurde, und ungeachtet langer Vorausverkündigung und offener Zurüstungen und mündlicher und schriftlicher Drohungen konnte es geschehen, daß am 5. April das Schloß des Fürsten von Schönburg bei Waldenburg von einer frechen Rotte überfallen, geplündert und verbrannt wurde, ohne daß die Bürgerwehr einschritt oder die anwesenden Regierungsbevollmächtigten auch nur einen ernsten Versuch gemacht hätten, durch die bewaffnete Macht dieser offenen Verhöhnung der Gesetze zu steuern. Schon früher waren drei Nagelschmieden überfallen und gleich schuldlos der Zerstörung überlassen worden, und wenn das Schloß Glauchau demselben Loose entging, so hatte es dies lediglich der Entschlossenheit seines Bürgermeisters zu danken. Für die steigende Gedrohtheit — die wenigen Monate seit der Revolution haben bereits einen Gassenbestand von über 10 Millionen Thaler neben der laufenden und vorausserhobenen Steuer verzehrt — hat das Ministerium keinen bessern Ausweg zu finden gewußt, als die kostspielige Ausschreibung einer höchst mangelhaft begründeten und ausgeführten Einkommensteuer, die durch Ausgabe kleiner Schuldscheine und Verbopperung der bestehenden Gewerbe- und Grundsteuern leicht zu umgehen war. Nur dem Minister Oberländer ist das Land für die Ergreifung und rasche Durchführung der Idee eines Ausschusses sämmtlicher Gewerbszweige zu selbständiger Erforschung und Heilung der bestehenden gedrückten Arbeiterzustände zum größten Danke verpflichtet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß einzelne längst bekannte Mängel dieser Zustände von Neuem entdeckt und dringend zur Abhülfe empfohlen werden, allein es ist viel wahrscheinlicher, daß das gesuchte gründliche Heilmittel der Gewerbsnoth so wenig in Dresden als in Frankfurt gefunden werden wird, und dies aus dem einfachen Grunde, weil die Noth keine äußerliche, sondern eine innerliche ist, die um so schwerer erkannt wird, je offener sie vor Aller Augen liegt. Allein die Vorbereitungen haben die müßigen Arbeiter anhaltend beschäftigt und von schlimmern Betheiligungen abgehalten; sie haben hoffen und vertrauen gelernt und in dessen Folge sich musterhaft betragen, und sie werden vielleicht bei dieser Gelegenheit auch die Ueberzeugung gewinnen, daß es gegen die beklagten Zustände kein Heilmittel gibt, als Freiheit, Thätigkeit und Sparsamkeit. Nichts destoweniger wird aber, auch wenn sie nicht zu dieser Einsicht kommen, bis zu Beendigung der Berathung die gesetzliche Gewalt wieder erstarkt und von den entsetzlichen Kräften nichts mehr zu fürchten sein, was für ein so betriebsames Land, wie Sachsen, ein Vortheil ist, welcher sich gar nicht berechnen läßt.

Hand in Hand mit den Ereignissen im Königreich Sachsen, nur minder friedlich und selbstbewußt schritten dieselben in den Sächsischen Herzogthümern und in den Reußischen Landen zum Ziele einer gänzlichen Neugestaltung fort. Zunächst ergriff die Bewegung Weimar, welches seinem Lande zwar zuerst eine Verfassung gegeben, diese aber seit vollen dreißig Jahren in dem mangelhaftesten Zustand gelassen hatte, in welchem sie das Licht der Welt erblickte. Noch war dort nicht einmal die Oeffentlichkeit der Verhandlungen zugestanden; der Geschäftsgang war ein schleppender und die Früchte über alle Maaße unbedeutend. Es war daher kein Wunder, daß in einer Zeit, wo alle Welt lebendiger empfand, wo sie der Schuh drückt, auch in Weimar sich — den 8. März — eine Volksversammlung zusammenfand, die anfangs einen friedlichen Verlauf hatte, dann aber, durch den Zuzug zahlreicher Bauern gestärkt, einen gewaltthätigen Charakter annahm, vor das großherzogliche Schloß rückte und den Großherzog nöthigte, nicht nur die Mehrzahl seiner bisherigen Minister zu entlassen, unter welchen sich der höchstverdiente Schweizer befand, sondern auch auf der Stelle in der Person des Landtagsabgeordneten Adv. v. Wydenbrugk, eines kleinen und unansehnlichen, aber unfruchtig geist- und charaktervollen Mannes, einen neuen der neugeschaffenen Majestät des Volkes genehmen Minister zu ernennen. Die zweite Absicht des großen Hausens, das höchstberäthliche Kammervermögen, welches in Weimar dem großherzoglichen Hause vorbehalten geblieben war, an das Land abgetreten zu erhalten und auf der Stelle zu theilen, wurde nur in seinem ersten Theile erfüllt und mit einer einzigen Ausnahme, wo auf Veranlassung zweier Jenenser Pressferen, unter welchen sich ein Oberappellationsrath befand, ein verfassungsmäßiges Gesetz aus Machtvollkommenheit des Volkes geändert und für die Wahlen nach Frankfurt unmittelbare, anstatt der bereits ausgeschriebenen mittelbaren Wahlen durchgesetzt werden sollten, ist dort die Ruhe nicht mehr gestört worden. Inzwischen ist dem Wernehmen nach in Weimar und in ganz Thüringen die republikanische Partei ungemein thätig, während eine zweite die gemeinschaftliche Verwaltung Thüringens anstrebt. Grobe Ausschreitungen, die im Eisenachischen, und noch gröbere Waldfrevel, die auf dem thüringer Walde vorkamen, waren örtlicher Natur und hatten keinen politischen Bezugrund. Besser gelang es den Herzögen von Meiningen und Koburg, durch bereitwillige Zugeständnisse der Volksanliegen, die außer den allgemein deutschen Wünschen sich auch auf mannichfaltige häusliche Einrichtungen bezogen, eigentlichen Ruhestörungen zuvorzukommen und eine gütliche Verständigung anzubieten, die allmälig auf den allgemeinen Grundlagen zu völliger Verständigung geführt haben. Nicht minder bereitwillig, aber minder glücklich war der Herzog von Altenburg, weil dort einige unbeschäftigte Advocaten sich der Leitung der Angelegenheiten bemächtigten, welchen es gelang, durch die greellsten Vorspiegelungen das Volk für republikanische Ideen zu gewinnen, die übrigens nicht das Mindeste mit dem Idealstaat vieler Zweideutigen zu thun hatten, und die Aufregung bis zur offenen Empörung zu steigern. Minister von Lindenau, früher Landschaftspräsident, zog sich bereits unter dem 12. April zurück, weil er mit einem Beschluß der Versammlung nicht einverstanden war; ihm folgten nach kurzer Frist die Minister von Braun und Wöllermann, und der Herzog beauftragte den Regierungsrath von Plänitz, der bis den Justizamtmann Ieß zugestellte, mit der Bildung einer neuen Verwaltung. Das Volk, oder vielmehr die hinter demselben stehende Lenkerschaft, bestand darauf, daß die dritte Stelle einem Adv. Cruziger, einem übrigens unbescholtenen, aber durch nichts ausgezeichneten Mann, übertragen werden sollte, bot auf die Weigerung des Herzogs, die Abordnung desselben zu sehen, das Landvolk auf und scharte sich, als die Regierung den Versuch machte, einen der Haupträdelsführer, Adv. Erde, zu verhaften, vor das Schloß, welches durch Barrikaden förmlich abgesperrt wurde. Die herbeigerufenen sächsischen Truppen begnügten sich, den Bahnhof zu besetzen, der sächsische Staatseigenthum ist, und nachdem die Parteien sich einige Tage fo gegenübergestanden hatten, gab die Regierung leider nach, ernannte den Adv. Cruziger zum dritten Minister und berief den zum größten Theil aus radikalen Elementen bestehenden Landtag ein, welcher am 21. Juni eröffnet wurde. In den Reußischen Landen wurden durch drei wunderlich stilisirte Erlasse des bekannten Fürsten von Reuß-Ebersdorf die allerdings drückenden Beschwerden beseitigt, denn dort war die tandesherrliche Fürsorge viel mehr dem Wilsstand als den Menschen gewidmet, und bei allen Bereisen von gewissermaßen anstiegender Gerechtigkeitsliebe des Fürsten lebte das Volk in einem völlig rechtlosen Zustande und ertrug der Last unerschwinglicher Abgaben. Der Fürst von Reuß-Greiz gab erst am 3. Juni einer sehr ernstlichen Mahnung seiner Unterthanen nach, und in Gera kam es am 12. August sogar zu einem förmlichen Aufruhr der Bauern, die unter Anführung eines gewissen Landkammerrath Kraus in die Stadt rückten, ein blutiges Zusammentreffen mit der Bürgerwehr bestanden und erst durch Vermittelung des Ministers Oberländer und des Generals von Buttlar zur Unterwerfung gebracht werden konnten, der in neuester Zeit, auf Anordnung der Reichsgewalt, die Besetzung mit sächsischen Truppen folgte.

Noch bei Weitem drohender gestaltete sich der Uebergang aus der alten Zeit in die neue in Kurhessen, wo eine freisinnige

Dr. v. Wydenbrugk, großherzogl. weimarischer Staatsminister.

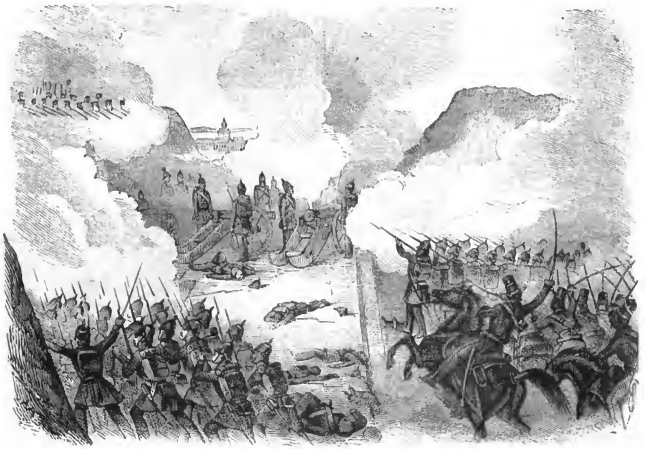
Verfassung durch offenbare Mißachtung der Gesetze auf das Aeußerste verunstaltet und zur höchsten Bedrückung des Volkes gemißbraucht worden war. Den Reigen eröffnete dort Hanau, wo am 29. Febr. eine Bittschrift um Auflösung der versammelten Stände und Einberufung einer neuen Kammer, sammt dem Zugeständniß der Preßfreiheit abgefaßt und zahlreich unterschrieben wurde. Dieser ersten Bittschrift folgten bis zum 6. März so zahlreiche Anschlüsse, daß der Kurfürst sich zu der Zusicherung veranlaßt sah, neue Stände einzuberufen. Gleichzeitig traten die äußerst verhaßten Minister Schaffer und Makeben zurück und die Regierungsdirectoren Lotz aus Marburg und Moritz von Baumbach als Minister des Innern und der Justiz, an deren Stelle, welche sofort die Einberufung der Stände zum 20. März verfügten. Inzwischen beharrte Hanau, wo sich am 9. März unter dem Namen eines Volksrathes eine provisorische Regierung gebildet hatte, bei seinen Forderungen, die der Kurfürst unter dem Zugeständniß der Auflösung der Stände genehmigte, ohne dadurch das Mißtrauen in seine Aufrichtigkeit und die wachsende Aufregung beschwichtigen zu können, bis er endlich nach mehrstündiger bald der Belagerung in seinem Schlosse am 11. März alle Forderungen des Volkes bewilligte und den Bürgermeister Eberhard in Hanau zum Minister des Innern, den Oberbergdirector Schwedes zum Minister der Finanzen, ingleichen den Obristlieutnant Weiß zum Kriegsminister ernannte, auch später den Kreis dieser Ernennungen durch die des Prof. Jordan zum Vertrauensmann in Frankfurt, sowie des bis dahin mit bemerkbarer Feindseligkeit verfolgten Stadtsecretair Wippermann zum Regierungsrath und ständischen Commissar vervollständigte. Ob nun gleich die Stände rüstig an das Werk gingen und unbeengt von den frühern Fesseln das Beste des Landes fest in das Auge faßten, war doch der Kurfürst zu tief in die Netze des Hofes verstrickt und fand am Selbstregieren zu großes Gefallen, als daß er demselben, namentlich in Bezug auf das Heer, sofort hätte entsagen mögen. Die Minister stießen bei jedem Schritt auf Schwierigkeiten, bereits angenommene Vereinbarungen und Zugeständnisse erhielten keine Erledigung, es kam zwischen einer Abtheilung Garde und der Bürgerwehr zu blutigen Kämpfen, und das Mißtrauen wuchs bis zu dem Grade, daß endlich der Antrag gestellt wurde, den Kurfürsten zu veranlassen, seine ganze Gewalt auf die Minister zu übertragen, so daß er sich sogar der Zustimmung zu den von ihnen gutgeheißenen Maßregeln begäbe. Endlich wurde durch rückhaltlose Vorhaltung der möglichen Folgen und noch ehe eine Abordnung des Fünfziger-Ausschusses einschreiten konnte, der harte Sinn des Fürsten gebrochen und er fügte sich in alle ihm gestellten Bedingungen. Ein Gesetz über vollständige Amnestie vom 10. April, ein anderes über Aufhebung der Jagdgerechtsame vom 11. und Erleichterung der Meierverhältnisse vom 13. April, sowie endlich ein befriedigender Vergleich über die seit Jahrzehnten schwebende Frage der Rothenburger Quart, war die nächste Folge dieser Beilegung, obschon die sehr hohe Civilliste des kurfürstlichen Hauses bei großer Verarmung des Landes noch weitere harte Kämpfe in Aussicht stellt. Den vollständigen Umschwung der Verhältnisse beweist die Ernennung Jordan's zum Geheimen Legationsrath und Bundestagsgesandten, welche an demselben Tage mit der Zurückberufung des Oberappellations-

Wilhelm Hartwig Beseler, Vorsitzender der provisorischen Regierung von Schleswig-Holstein.

rathes Dr. Günste in das Oberappellationsgericht erfolgte.

So viel auch bei dem allgemeinen Wettlauf nach bessern und glücklichern Tagen jeder Deutsche im eigenen Hause zu thun und zu schaffen hatte, so waren doch die Blicke Aller mit einer gewissen Spannung auf das Land gerichtet, dessen Zustände aus einem offenen und gewaltsamen Verfassungsbruch erwachsen, sich gleichwohl in der letzten Zeit befriedigender gestaltet hatten, mindestens so, daß keine Klagen mehr laut wurden. In Hanover blieb es lange ruhig, Volksversammlungen, Anträge, Bitten, Zugeständnisse, Aufruhr und Empörung rings um, in Hanover allein noch tiefe Stille. Endlich ermannte sich die Stadt und trat am 5. März schüchtern mit einer Bittschrift hervor, allein der König wies dieselbe schroff zurück, wollte nicht einmal die vom Bundestage bereits freigegebene Preßgesetzgebung, ohne sich vorher mit seinen Bundesgenossen über ein Preßgesetz zu berathen, dem Lande zugestehen und versicherte nur, der Bitte um Einberufung der kurz vorher vertagten Kammern bereits zuvorgekommen zu sein. Inzwischen je schroffer der König verweigerte, desto entschiedener trat das Volk aufs es regte sich nun auch in allen bedeutenden Städten des Landes, und bereits am 17. März sah der König sich veranlaßt, dem wiederholten Andringen Preßfreiheit, Oeffentlichkeit der Ständeverhandlung, freies Versammlungsrecht, Amnestie, die Vorlage volksthümlicher Gesetze und die Wiedervereinigung der königlichen und der Landescasse zuzugestehen. Am 19. erfolgte die

v. Wrangel, k. preuß. General der Cavallerie, Oberbefehlshaber des X. Armeecorps und der preußischen Hülfstruppen in Schleswig-Holstein.



Sturm der Preußen auf das Danewerk bei Schleswig am 23. April 1848.

Entlassung des Geheimenrathes Falke, am 22. die Aufhebung des königl. Cabinets und die Ueberweisung der Geschäfte an ein verantwortliches Ministerium, an dessen Spitze der unter allen Verfolgungen unbeugsam gebliebene Stüve gerufen wurde. Wenige Tage darauf trat, vielfach angefochten, die alte Kammer wieder zusammen und ob sie gleich sich angelegen sein ließ, die neue Stellung, welche die Zeitereignisse ihr geöffnet hatten, ohne Verzug anzunehmen, so wurde sie doch vom Volke mit so großem Mißtrauen betrachtet, daß fast alle Wahlbezirke ihren Abgeordneten Wächter beigaben, die unter dem Namen der Conbeputirten in Hanover förmliche Versammlungen hielten und sich eine politische Macht anmaßten, die inzwischen als verfassungswidrig nicht lange geduldet werden konnte und mit Verhaftung einiger der unermüdlichsten Schreier endigte. Um so entschiedener ging die Ständeversammlung selbst vorwärts. Schon am 6. April fiel das Wildgesetz vom 8. Sept. 1840, welches Hanover zur größten Schmach gereichte, weil es mit einer Grausamkeit und Härte zu Gunsten des Wildes gefaßt war, die unzählige Blutschulden auf sich lud und gebracht hat, und am 11. April folgte dem Wildgesetz der §. 186 des Verfassungsgesetzes, welcher die Umgestaltung desselben verbindern sollte, und man ging nun ernstlich an eine Durchsicht desselben, die mit einer durchgreifenden Abänderung desselben endigte, wie sehr auch die erste Kammer sich sträubte, auf die großen Vorrechte zu verzichten, die sie aus der alten Zeit durch alle Umgestaltungen in die neue herübergerettet hatte. Ein Gesetz vom 16. April verfügte über die Haftpflicht für die bei Auflaufen erwahrenden Schäden; der 3. Mai brachte ein neues Preßgesetz, welches die Censur für immer aufhebt, und derselbe Tag führte auch die am 17. März aus Göttingen ausgewanderten Studenten in die alte Musenstadt zurück. Im ganzen Lande zeigte sich die entschiedenste Theilnahme an dem Fortschritte; zahlreiche Volksversammlungen sprachen freimüthig ihre Ansichten über die Wiedergebung Deutschlands in weltbürgerlichsten Sinne aus, und als Stüve in einer Rede am 6. Juni der Ständeversammlung erklärte, daß von der Regierung das Aufgeben in Deutschland nicht so verstanden werde, als ob nun alle Selbständigkeit der Einzelstaaten aufhören und dieselben sich von der Nationalversammlung in Frankfurt das Gesetz dictiren lassen müßten, brachen Stürme von Gegenerklärungen los, und es fehlte wenig, daß der Mann, der in Deutschlands trübster Zeit allein festgestanden und einen Muth bewährt hatte, der noch heute um so viel seltener ist, als die rubige Tapferkeit des Beharrens schwerer ist als der stürmische Angriff, zu den Feinden des Volkes geworfen worden wäre. Die Ständeversammlung inzwischen ließ sich nicht irren, sie schritt ruhig und gemessen vorwärts und beendigte am 22. Juni unter heißen Kämpfen mit der ersten Kammer die Durchsicht der Verfassung. Wenige Tage darauf, am 8. Juli, ersolgte ihre Vertagung auf unbestimmte Zeit, nachdem der König noch die Erklärung abgegeben hatte, daß er zwar die neue Centralgewalt anerkannt und die Wahl des Erzherzogs Johann als Reichsverweser genehmigt habe, daß er aber sich vorbehalte, wenn die neue Reichsverfassung seiner königlichen Ehre zu nahe trete, auf seine Würde zu verzichten. Der Ständeversammlung war keine Veranlassung gegeben, sich hierüber zu äußern, sie ging in große Verstimmung auseinander, doch hat der König neuerdings ausdrücklich erklärt, sowohl den Oberbefehl des Reichsverwesers über das Heer als auch das Gesetz über die Reichsgewalt anerkennen zu wollen.

Auch in Braunschweig, wo in den letzten Jahren wiederholte Reibungen zwischen den Ständen und der Regierung stattgefunden hatten, ging die Neugestaltung der Dinge, obschon sie einige Opfer kostete, ihren gewöhnlichen Gang. Volksversammlungen, Verwahrungen, drohende Bittschriften und Zugeständnisse schlten hier so wenig als anderwärts. Am 1. März wurden hier die Volkswünsche an den Herzog gebracht, der zuerst unter allen deutschen Fürsten sich bereit erklärte, seiner Selbstherrlichkeit zu Gunsten eines deutschen Reichsoberhauptes zu entsagen. Die Anfangs für den 20. April einberufene Ständeversammlung trat bereits den 31. März zusammen, wurde am 2. April eröffnet und schon am 4. ein Gesetz über die bis dahin beharrlich verweigerte Oeffentlichkeit der Verhandlungen angenommen. Unter dem 15. wurde die vorläufige Aufhebung der Censur genehmigt und Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege zugesichert. Nur zwei Tage später trat der Staatsminister von Veltheim und zwei Tage darauf auch der an seine Stelle ernannte von Koch wieder ab; ihm folgte General Normann, und der bisherige Finanzdirector von Geyso, mehrjähriger Präsident der Stände, sowie der Bergdirector von Thielau ersetzten die erledigten Posten. Die Stände führen unermüdet in ihrer Thätigkeit fort; am 20. April wurde die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens gutgeheißen; am 23. erfolgte ein Gesetz über Gleichberechtigung der verschiedenen Glaubensbekenntnisse und Freigebung der Ehen zwischen Christen und Juden, und nachdem sich am 10. Juni die Versammlung bis zum 29. Juli vertagt hatte, bis zu welchem Zeitpunkt man hoffte, daß die deutsche Reichsverfassung vorliegen werde, erschien am 23. noch ein Sprößling ihrer Thätigkeit in dem Gesetz über Volksversammlungen und Vereine, welches durch seine Kürze sich auszeichnete, ohne jedoch erschöpfend zu sein.

Mit bei Weitem größeren Hindernissen hatten die Bestrebungen des freisinnigen Theiles des Volkes in den beiden Mecklenburgischen Ländern zu kämpfen, auf welche die Einrichtungen der Väter fast ohne Abänderung vererbt worden waren. Wol hatten sich auch dort schon seit einigen Jahren freisinnigere Ideen geregt, allein die Kämpfe waren fast nur auf den Kreis der bürgerlichen und adeligen Gutsbesitzer beschränkt geblieben, welche letztere einen geschlossenen Kreis bildeten, der mit ungewöhnlichen Vorrechten ausgestattet war, von denen sie nun eines nach dem andern auf die bürgerlichen Besitzer der adeligen Güter übergehen sahen. Auch dort waren hauptsächlich die Städte die Träger der Ideen der neuen Zeit, sie hatten aber so wenig Anhalt im Volke, daß noch am 12. März der Großherzog ohne alle Nachgiebigkeit die an ihn gebrachten Volkswünsche zurückwies, ob er sich schon bereit erklärte, auf Verbesserungen im verfassungsmäßigen Wege eingehen zu wollen, auch bereits am 16. die Censur aufhob, am 23. umfassendere Zusicherungen gab und am 27. den Landtag einberief, der am 20. April eröffnet wurde, nachdem bereits den 10. die Wahlen zur Nationalversammlung in Frankfurt auf den Grund des Bundesbeschlusses vom 30. März ausgeschrieben worden waren. Noch in der neuesten Zeit, am 25. Juli, bestreitet indeß der Großherzog seinen Unterthanen ganz entschieden das Recht, die bestehenden Mißbräuche anders als auf verfassungsmäßigem Wege zu beseitigen, und vielleicht, daß uns Mecklenburg das Beispiel einer Neugestaltung, deren es unleugbar bedarf, auf gesetzlichem Wege darbietet, ohne darum über als andere Länder zu fahren.

In Oldenburg und den freien Städten an der Ost- und Nordsee waren die Strebungen zur Abänderung der bestehenden Verfassungen nicht neu. Schon im Jahre 1847 waren in Oldenburg, wo die Verheißungen der Bundesakte ebenfalls ihrer Verwirklichung noch entgegensahen, vonden Bezirken Jever und Deimenhorst Bittgesuche um Berufung einer landständischen Verfassung eingegangen, und nach langem Zögern hatte der Großherzog eine Versammlung von 31 Männern eingerufen, denen die Ausarbeitung einer solchen übertragen worden war. Ehe noch die Arbeit vollendet wurde, brachen die Märzereignisse über Deutschland herein und unter dem 7. März sicherte der Großherzog die Einberufung von Landständen zu, an welche sich den 10. die weitern Verfügungen einer Verfassung mit ausgedehnterer Wahlfähigkeit und Wahlbarkeit, Bauernfreiheit des Ministeriums, Oeffentlichkeit der Verhandlungen und des ständischen Antrags knüpften. Der Großherzog hielt Wort; bereits am 13. Mai war die Ausarbeitung vollendet; es wurde ein Ausschuß zu dessen Prüfung ernannt und diesem auch am 26. Juni ein Wahlgesetz vorgelegt, dem in neuester Zeit die Ernennung eines neuen Ministeriums folgte, dessen Mitglieder vorzugsweise bei Ausarbeitung der Verfassung betheiligt waren und von dem sich eben deshalb erwarten läßt, daß es auf dem Boden derselben steht.

In Lübeck war bereits vor zwei Jahren ein Verfassungsausschuß niedergesetzt worden, welcher die nothwendige Abänderungen kurz vor der Märzrevolution vollendet hatte. Die neue Verfassung fand allseitige Zustimmung, und am 2. Juni fand die erste Bürgerversammlung, am 3. Juni die erste Versammlung des Bürgerausschusses statt, womit dieselbe in das Leben getreten ist. Viel bedeutender war der Umschwung in Bremen, obschon über die gute Verwaltung desselben nur eine Stimme herrschte und namentlich der Bürgermeister Smidt ein in ganz Deutschland gefeierter Mann war. Dort wurde am 8. März das Verlangen nach einer vollständigen Durchsicht der

Verfassung und namentlich nach durchgängiger Gleichstellung des Landes mit der Stadt an den Senat gebracht, welcher sofort darauf einging und nicht blos Preßfreiheit und Geschworenegerichte, sowie Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege zusicherte, sondern auch bereits am 20. März mit der Bürgerschaft ein Wahlgesetz vereinbarte, auf dessen Grund am 19. April eine Bürgerversammlung zusammentrat, die einen Ausschuß von 13 Personen wählte, mit dem die neue Verfassung berathen wird, ohne jedoch bisher zu einem Abschluß gekommen zu sein.

Hamburg, weit die bedeutendste unter den Hansestädten, hatte sich den Verwaltungsgrundsätzen der Großmächte am aufrichtigsten angeschlossen und eingeschnürt in eine seit 200 Jahren fast unverändert gebliebene Regierungsform, mit einem hocharistokratischen Senat und einer engherzigen erbgesessenen Bürgerschaft, umgeben von Heimlichkeit und Eifersucht, sorgte es zwar mit musterhafter Sorgfalt für den Wortheil seiner Eingesessenen, hatte sich aber schon längst mit dem Geist der Zeit in einen so entschiedenen Widerspruch gesetzt, daß schon seit Jahren zahlreiche Vereine für Errungung freierer Bewegung mit mehr oder minder günstigem Erfolg kämpften. Bei dieser feindseligen Stimmung konnte es nicht fehlen, daß dort die französische Revolution und die Nachricht von den Bewegungen in Süddeutschland mit mehr als gewöhnlichem Jubel begrüßt wurden und leider zu offenem Aufruhr führten, der am 18. März gegen den Bürgermeister und einige andere unbeliebte Personen ausbrach, dann sich am 11. Mai und am 9. Juni wiederholte, an welchem Tage das Steinthor vernagelt wurde. Die zähen Bewilligungen des Senates standen in genauem Verhältniß zu der Stärke des jedesmaligen Aufruhrs. Seine ersten Vorschläge vom 9. März waren auf die größtmögliche Verzögerung und die thunlichste Beschränkung der Zugeständnisse berechnet, und erst nach dem Aufstand vom 11. März ließ er sich williger finden, indem den 12. ein Reformausschuß niedergesetzt wurde, der, aus Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft gebildet, in kürzester Frist einen neuen Verfassungsentwurf vorlegen sollte, der inzwischen am 9. August durch das Zugeständniß einer Verfassung gekrönt worden ist.

Haben wir es bis hierher nur mit innern Umgestaltungen und Verbesserungen zu thun gehabt, so bieten die Ereignisse an der Nordgrenze unsers Vaterlandes die weit anziehendere Seite eines Kampfes um das Volksthum, dessen Kraft und Bedeutung, noch vor 30 Jahren so völlig verkannt, daß Völkerstämme wie Heerden auseinandergerissen und vertheilt werden konnten, jetzt so gewachsen ist, daß die einzigen Kriege, die in diesem Augenblicke Europa beunruhigen, um das Recht des Volksthumes geführt werden. Der Streit, ob Schleswig ursprünglich von Deutschen oder Dänen bewohnt war, dürfte wohl für alle Zeiten unentschieden bleiben müssen. Thatsache ist jedoch, daß schon 948 Schleswig ein deutsches Markgrafenthum war, und daß, als 1459 die Stände des Herzogthums die Regierung auf Christian I. von Dänemark übertrugen, dies unter der ausdrücklichen Bedingung geschah, daß Schleswig und Holstein ungetrennt zusammenbleiben und nicht als ein zum Königreich Dänemark gehörender Gebietstheil angesehen werden sollte. So wurde Schleswig viele Jahre neben Holstein als ein deutsches Land regiert, und erst seit der Zeit, kurz vor dem Tode Friedrichs VI., wo die Dänen die Sehnsucht nach der Freiheit ergriff, kam ihnen zugleich das Gelüste an, das deutsche Element von Schleswig zu beschränken und das freie deutsche Land zu einer dänischen Provinz umzuwandeln.

Diese Bestrebungen gaben sich mit voller Rückhaltlosigkeit kund, als nach dem Tode König Christian's VIII. am 20. Jan. Friedrich IV. den Thron bestieg und schon am 28. Jan. unter dem Schein großer Freisinnigkeit mit dem Plane einer constituirenden Versammlung hervortrat, in welcher die Dänen ein so entschiedenes Uebergewicht gehabt haben würden, daß, wären die Deutschen darauf eingegangen, ihre Niederlage im Voraus entschieden gewesen sein würde. Das ganze Volk erkannte die Gefahr und bereits am 17. Febr. wurde der Entschluß gefaßt, die ausgeschriebenen Wahlen nur unter der ausdrücklichen Verwahrung vorzunehmen, daß man der Einführung jeder auf dem Grundsatz eines dänischen Gesammtstaates begründeten Verfassung widerspreche. Die Abgeordneten, welche beauftragt wurden, dem Könige diese Verwahrung zu überreichen, erhielten eine ablehnende Antwort, und in Dänemark selbst hatte die überspannte Partei einen so entschiedenen Sieg gewonnen, daß der König genöthigt war, die feindseligsten Gegner Deutschlands, einen Tscherning und Orla Lehmann, in das Ministerium zu rufen, gegen deren Kriegsgeschrei besonnene Männer, wie Hvidt und Andere so wenig vermochten, daß selbst die Abgeordneten nur mit Mühe vor thätlichen Beleidigungen geschützt werden konnten. Inzwischen brach die allgemeine deutsche Bewegung aus, der sich Altona am 11. und Kiel am 15. März anschloß. Am 18. wurde in einer Versammlung von Ständemitgliedern und Abgeordneten der sämmtlichen Bezirke des Landes ein Ausschuß aus den Abgeordneten Besser, Graf Reventlow, Prech und Bargum mit dem Rechte bekleidet, erforderlichen Falles die Ständeversammlung zu berufen, und als am 22. der Kammerherr von Schrel, ein Deutscher in dänischen Sold, seine unbillige gewordene Stellung als Regierungspräsident niederlegte, übernahm Besser die Regierungsgeschäfte und zwei Tage später bildete sich aus ihm, dem Prinzen Friedrich von Holstein, dem Grafen von Reventlow, Prech, J. Bremer und dem Kaufmann Schmidt eine provisorische Regierung, der später noch Olshausen beitrat, und welche am 3. April von der einberufenen Ständeversammlung anerkannt wurde. Gleichzeitig wurde bekannt, daß der König von Preußen erklärt habe, daß er Schleswig-Holstein als selbstständige und fest mit einander verbundene Staaten betrachte, in welchen allein der Mannsstamm erbberechtigt sei. Auch die Bundesversammlung erkannte am 4. April die provisorische Regierung an, erklärte die Grenze in Gefahr, verbannte Preußen die bereits zu deren Gunsten gethanen Schritte und beauftragte dasselbe, in Gemeinschaft mit den Staaten des 10. Armeecorps die weiter erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. In dessen Folge rückten am 5. April 1400 Preußen in Rendsburg ein, allein nur zögernd folgten die Truppen des 10. Armeecorps und dadurch wurde es möglich, daß Dänemark, welches die Herzogthümer schon längst wehrlos gelassen hatte, mit einer schnell in Flensburg gelandeten Armee die neugebildeten Schleswig-Holsteinischen Truppen am 8. April bei Bau überfallen, über 1000 Mann, wenn auch nach hartnäckiger Gegenwehr, gefangen nehmen und bis zum 22. ganz Schleswig bis an die Eider besetzen konnte. An diesem Tage endlich rückten die Preußen, nachdem von Bundestagswegen dem General Wrangel der Oberbefehl in diesem Kriege übertragen worden war, von Rendsburg aus, stürmten am folgenden Tage das Dänenwerk, siegten bei Schleswig und besetzten am 25. Flensburg, welches der Feind in wilder Flucht aufgab. Noch vor Ende April war Schleswig von den dänischen Truppen, die sich theils nach Alsen warfen, theils nach Jütland zurückzogen, völlig geräumt. Während aber Deutschland zu Lande siegreich war, empfand es tiefer als jemals den Mangel einer Flotte, denn leider hat das Bücherrecht, welches schon längst das Eigenthum der unbetheiligten Privatpersonen in seinen Schutz genommen hat, es noch nicht über sich vermocht, auch den auf See befindlichen Gütern den gleichen Schutz zu sichern. Dänemark blokirte die deutschen Häfen, und wenn es gleich keine Kaperbriefe ausgab, so war doch die königliche Flotte hinreichend, um Deutschlands Handel, und namentlich dem der Hansestädte und Preußens, empfindlichen Schaden zu thun. Es wurden von demselben über 100 Handelsschiffe aufgebracht und man schätzt den angerichteten Schaden auf mehr als 50 Mill. Thaler. Dieser Umstand, dann die Einsprüche Rußlands und Schwedens gegen die Besetzung Jütlands, dem eine Steuer von 2 Mill. Thaler auferlegt worden war, um sich wegen der wegen Stimmenen Schiffe eine Schadloshaltung zu sichern, endlich in Dänemark durch seine Seestadt gegebene Möglichkeit, jedem Augenblick im Rücken der deutschen Armee zu landen, wie sie bei Flensburg, Kiel und Sonderburg zu wiederholten Malen versucht worden war, ließ das Anerbieten englischer Vermittlung sehr annehmlich erscheinen und mitten auf seiner Siegeslaufbahn wurde dem General Wrangel nicht nur ein trauriges Halt zugerufen, sondern er mußte sich bis über Apenrade und Flensburg zurückziehen. Allgemein war der Schrel der Entrüstung über die schimpflichen Bedingungen, die von einem ohnmächtigen Gegner, unterstützt durch die Eifersucht mächtiger Feinde, dem siegreichen Heer auferlegt werden sollten und um so allgemeiner als Dänemark nicht nur das besetzte Alsen behielt, sondern auch des angeblich abgeschlossenen Waffenstillstandes ungeachtet in Schleswig wieder einrückte. Glücklicher Weise fand General Wrangel Gründe, dem abgeschlossenen Waffenstillstand seine Genehmigung zu versagen und ging, die Dänen in eiligem Rück-

zug vor sich hertreibend, bis an die Königsau wieder vor, während zugleich die Reichsversammlung beschloß, unter keiner Bedingung in einen unehrenhaften Frieden einzuwilligen und den Krieg mit allem Ernste fortzusetzen. Schon waren auch die Zuzüge des 3., 8. und 9. Armeecorps durch den Reichskriegsminister aufgeboten, als von Neuem die „Federfuchser", wie Blücher sie nennt, sich einmischten, und wenn wir auch noch hoffen dürfen, Schleswig für immer mit Deutschland verbunden zu sehen, so müssen wir doch die Erwartung aufgeben, Dänemark für sein völkerrechtswidriges Benehmen gestraft oder auch nur zur Gewähr voller Entschädigung genöthigt zu sehen, und der einzige Gewinn, den Deutschland von diesem Kriegsversuch zieht, dürfte die durch alle Classen und Stände gedrungene Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer deutschen Flotte und deren erste schwache Anfänge sein. Es ist nicht viel, aber doch eben ein A, dem das B, so Gott will, folgen wird.

Der Sturz des Fürsten Metternich.

Man erzählt, daß Fürst Metternich, als die Nachricht von Guizot's Fall nach Wien gekommen, sich die Hände gerieben und bemerkt habe: es sei dies längst vorauszusehen gewesen. Als aber dieser Nachricht die zweite, von Ludwig Philipp's Flucht und der Verkündigung der Republik auf dem Fuße gefolgt, da sei derselbe erschrocken und habe längere Zeit bewußtlos dagesessen. Es war dies die Stunde des Gerichts dieses gewaltigen Manns, der Lüge und Trug zu seinen vertrautesten Hülfsmitteln zählte und in der Wahrheit seine unversöhnlichste Feindin erblicken mußte, die er eben deshalb in der freien Presse auf das Bitterste verfolgte; denn das er vorgab, die freie Presse um ihrer Lügen willen zu hassen, war eben auch nur eine große Lüge. Es ist bekannt, daß Fürst Metternich um den Preis der Unterstützung in der Schweiz und

Der Fürst von Metternich in seinem Arbeitszimmer.

der Nichteinmischung in Italien zu der Einladung der spanischen Heirathen geschwiegen hatte, und diese Mittheilung gewinnt die größte Wahrscheinlichkeit, da er sich, den klaren Bestimmungen des Utrechter Friedens zuwider, von der Verwahrung Englands gegen diese Heirathen ausschloß und Preußen und Rußland zu gleichem Verfahren bestimmte. Es ist ferner von Wien geschrieben worden, daß er von Rußland einen heimlichen Gehalt von 75,000 Dukaten bezog und dafür mit dem Zug irgend einer Tugend gemildert wird; es ist von ihm auch nicht eine Handlung der Großmuth oder der Aufopferung oder einer menschlichen Regung bekannt, die doch im Leben anderer berühmten Männer so Vieles in einem freundlichern Lichte erscheinen lassen. Er war grausam, boshaft, rachsüchtig, und so viele Polen und Italiener in den östreichischen Festungen geschmachtet haben, so viele Ankläger gegen seine Menschlichkeit stehen aufs gegen ihn schreien Ungarn und Deutsch um Gerech-

Der Antrag auf Fürst Metternich's Entsetzung am 13. März 1848.

Kaiser in einem besondern Briefwechsel stand; es ist das ein so niedriger Verrath, daß man bei einem so hochgestellten und von seinem Fürstenhause so sehr ausgezeichneten Manne billig daran zweifeln möchte, wenn sich nur hinwegläugnen ließe, daß derselbe Oestreichs und Deutschlands Wohl und Sicherheit in den orientalischen Angelegenheiten stets zu Rußlands Gunsten hintangesetzt und durch die Ueberlassung der Sulinamündungen und der Schutzherrschaft in der Moldau und Wallachei die heiligsten Interessen Oestreichs und mit Oestreich die von ganz Deutschland seinem gefährlichsten Feinde verrathen hat. Thatsache ist, daß Fürst Metternich der vollendeten Selbstsucht diente, die durch keinen tigkeit, die Flüche der ganzen Welt fallen auf sein Haupt, denn so weit sein mächtiger Arm reichte, hat er Unheil gesäet, und es verlautet nicht, daß er auch nur in einem Falle seine Stimme zu Gunsten der Unterdrückten erhoben hätte. Fürst Metternich war es auch, der seit 1819 die deutschen Fürsten von einem Wortbruch zum andern verführte, der die Fesseln schmiedete, in welche das deutsche Volk geschlagen wurde; die Beschlüsse von Karlsbad, von Laibach, von Verona, von Wien, kurz jeder Beschluß, der die Willkürherrschaft begünstigte und Fürstenwort zu Schanden machte, ging von Metternich aus, und alle eidbrüchigen Fürsten, alle Verräther an Glauben und Vaterland fanden an

Fürst Metternich wenn nicht ihren Verführer, doch ihren Schürer und Gönner, und er war es auch, dessen Einfluß im Jahre 1820 Karl Albert von Carignan zum Treubruch an seinen Genossen verleitete; — es war nur gerechte Vergeltung, wenn dieser ihm mit gleicher Münze zahlte. Je älter er wurde, je eifriger und leidenschaftlicher ward derselbe und er hat noch kurz vor seinem Sturze Uebereinlungen sich zu Schulden gebracht, um deren willen er sich öffentlich Lügen strafen lassen mußte. Einen Kampf auf Tod und Leben kämpfte er mit der Presse und dem ersten freien Worte fiel er zum Opfer.

Wie streng immer die Presse in Oestreich überwacht, wie feindselig jede Wahrheit verbannt und jede Warnung verfolgt wurde, so konnten doch die Ereignisse in Paris, die ihren Wiederhall in ganz Deutschland gefunden hatten, auch in Wien nicht unbekannt und nicht unempfunden bleiben, und dies um so weniger, je entschiedener bereits Ungarn fortgeschritten war auf dem Wege zur Wiedereroberung seiner unterschlagenen, verfassungsmäßigen Freiheit. Die Bundesbeschlüsse vom 1., 3. und 9. März, hatte auch Oestreich seine Zustimmung zu denselben nicht ertheilt, berechtigten Wien zu Forderungen, und die Ernennung des Grafen Coloredo-Wallsee zum Bundespräsidialgesandten, an der Stelle des bereitwilligsten Werkzeugs von Metternich, erregte Hoffnungen, die allerdings Fürst Metternich am allerwenigsten zu erfüllen gemeint war. Da kam der Geist der Freiheit über die Universität und ihre eigenen Professoren übernahmen es, eine Bittschrift um verfassungsmäßige Sicherstellungen an den Kaiser zu bringen. So ruhig es aber auch noch am Sonntag den 12. März in Wien zu sein schien, so ging doch schon die Rede von Bittgesuchen und Anträgen aller Art und mit allgemeiner Spannung wurde der am 13. festgesetzten Eröffnung des niederösterreichischen Landtags entgegengesehen. Vergebens unterließ man die sonst übliche feierliche Auffahrt; die Stände begaben sich zu Fuße in das Ständehaus, aber Tausende umlagerten es und eine Abordnung der Universität erschien, um zu erfahren, welche Schritte zu Erreichung der allgemeinen Wünsche geschehen werden. Die Ständeversammlung sah sich genöthigt, einige ihrer Mitglieder nach der Burg zu entsenden, und das Volk blieb versammelt, um deren Rückkehr zu erwarten.

Während dies geschah, trat im Hofe des Landhauses ein Ungar, Dr. Fischhof, vom 26. Mai bis zu Eröffnung des Reichstags Präsident des Sicherheitsausschusses, jetzt Mahl im Ministerium des Innern, auf und ermahnte das tobende Volk zur Besonnenheit, indem er zugleich als die nicht länger vorzuenthaltenden Wünsche des Volkes, Oeffentlichkeit des Staatshaushaltes, Vertretung aller Stände auf einem gemeinschaftlichen Reichstage der österreichischen Monarchie, Vertretung des Volkes bei dem deutschen Bunde, vollkommene Preßfreiheit, Freiheit und Gleichheit aller Religionsbekenntnisse, öffentliches Gerichtsverfahren und Geschworengericht, Verantwortlichkeit der zu ernennenden Minister bezeichnete. Er fand die begeisterndste Zustimmung von allen Seiten und viele Redner traten auf, welche die Menge mehr und mehr entflammten, so daß die herumgereichte Bittschrift der Stände, welche sich auf Regelung der Finanzen beschränkte, mit lautem Hohn zerrissen wurde. Nach ihm sprach unter andern der Ritter von Böhm, ein Wiener, und stellte die Forderung, daß man die Jesuiten entfernen und auf Absetzung des Staatsmannes dringen müsse, in welchem das verderbliche System verkörpert sei. Stürmischer Beifall lohnte dem Redner, als er auf allgemeines Verlangen den verhaßten Namen aussprach, und der laute einstimmige Ruf: nieder mit Metternich! antwortete dem gestellten Antrag. Vergebens warnte Graf Coloredo Mansfeld, der mitten in der aufgeregten Menge zur Ruhe ermahnte, vergeblich stellte derselbe vor, wie die Stände den allgemeinen Wunsch kennten, daß sie denselben bereits dem Kaiser kundgegeben hätten und daß in jedem Falle eine zustimmende Antwort erfolgen werde; es wird beschlossen, sofort eine aus Ständen und Bürgern zu gleichen Hälften bestehende Deputation an den Kaiser abzusenden und die Antwort zu erwarten. Schon während dieser Vorgänge war ein Theil der Menge in das Ständehaus eingedrungen, und als jetzt aus einem Fenster des ersten Stockes herabgerufen wird, daß Böhm verhaftet sei, dringt Alles gewaltsam ein, befreit denselben und beginnt, durch eine zerstoßene Fensterscheibe zufällig angeregt, das Trauerwerk der Zerstörung, die sich auf Alles erstrecke, was irgend locker gemacht werden konnte.

Während dieses Tumultes ging die Abordnung an den Kaiser ab, fast gleichzeitig erschien jedoch Militair, welches außerhalb des Landhauses sich aufstellte, ohne sich in Verhandlungen im Hofe desselben einzumischen, die, nachdem die Zerstörungen vollendet waren, mit großer Lebhaftigkeit fortdauerten. Schon während dies im Hofe des Landhauses vor sich ging, hatte sich auch außer demselben auf der Herrengasse eine Menge Volk versammelt, welches, aus der Burg und vom Ballhausplatz, wo unter den Fenstern der Staatskanzlei Reden gegen den Fürsten gehalten worden waren, vertrieben, ein Schilderhaus umwarf und zertrümmerte. Wie es scheint um dieser Vorgänge willen, nach amtlichen Versicherungen um den Erzherzog Albrecht gegen das andrängende Volk zu schützen, wurden jetzt von der Herrengasse nach dem Landhause zu drei Gewehrsalven gegeben, deren Opfer neun Todte, meist Studenten, waren. Ein furchtbarer Tumult folgte diesen Salven; das Volk zertrümmte sich in der ganzen Stadt und viele kaiserliche Gebäude verfielen seiner Wuth. Die größte Menge hatte sich inzwischen nach dem Hofe geflüchtet, wo das bürgerliche Zeughaus steht, und rufte nach Waffen, als auch dort eine Schwadron Kürassire ebenfalls ohne vorgängige Warnung auf das Volk einhieb. Im Nu waren Barrikaden nach dem Judenplatz zu errichtet, allein sie wurden von den Truppen genommen, welche sich ohne Schonung ihrer Waffen bedienten. Dasselbe ereignete sich in der Kärnthnerstraße, sowie am Stephansplatz, wo sogar Kanonen aufgefahren waren, und überall gab es Todte und Verwundete; Gewehrsalven wechselten mit tobendem Geschrei bis zum Hereinbrechen der Nacht, als sich der Kampf mehr nach dem Gebäude der Polizeidirection zog, wo selbst viele der zur Beruhigung herbeieilenden Bürgergardisten zu Opfern der ohne Wahl auf das Volk schießenden Soldaten wurden.

Unterdessen war es in der Burg nicht minder lebhaft zugegangen. Eine Abordnung von Bürgern und Offizieren des Bürgermilitairs war bis in die Gemächer der kaiserlichen Familie vorgedrungen und erneuerte dort das Ansuchen um das Zugeständniß der Forderungen des Volkes und insbesondere um Metternich's Entlassung; es geschah dort, daß Erzherzog Johann die Versicherung gab, Fürst Metternich werde noch heute abtreten, und daß auf seine Erklärung, er werde nicht abtreten, ruhig, der Erzherzog erwiderte, und er trete doch ab. Endlich um 9 Uhr war es geschehen und ein Offizier der Bürgergarde verkündete dem aufgeregten Volke diesen ersten Sieg, mit der Zusicherung, daß alle übrigen Forderungen von einem halb aus Ständen und halb aus Bürgern zusammengesetzten Ausschuß in Berathung gezogen werden sollten. Mit diesem einen Worte war der Tumult in Zubel verwandelt und jubelnd durchzog das Volk die schon vorhin erleuchteten Straßen, nur noch an dunkeln Gebäuden seinen entsetzlichen Uebermuth auslassend, bis gegen 3 Uhr Morgens die innere Stadt sich beruhigte. Ueber 12,000 Gewehre waren am bürgerlichen Zeughause an die Massen ausgetheilt worden und mit dem frühen Morgen wurde in diesem Geschäft fortgefahren. Schon hatte sich auch das Bürgermilitair gesammelt und löste einzelne Truppenposten ab, theils durchzog es mit denselben gemeinschaftlich von frohem Zubel begrüßt die Stadt. Die Linientruppen waren auf den Glacis vor dem Burgthore zusammengezogen und hielten nur noch die Burg, den Ballhausplatz, sowie die angrenzenden Bastein besetzt, als am Morgen des 14. nach Eröffnung der gesperrt gewesenen Thore die Nachrichten von den Zerstörungen eintrafen, die der losgelassene Pöbel in den Vorstädten sich zu Schulden gebracht hatte. Dort war das Volk, ohne Ahnung von den höhern Ideen, welche die Bewegung in der Stadt hervorgerufen und getragen hatten, unmittelbar zur Zerstörung und Plünderung geschritten. Sämmtliche äußere Thore — Linien genannt — waren gesprengt, die Mariahilferlinie sogar sammt dem Polizei- und Zollamt niedergebrannt und gegen die Besatzung mit furchtbarer Grausamkeit verfahren worden. Braudhäuser und Restaurationen mußten die Eindringlinge unentgeldlich bewirthen und froh sein, wenn sie damit sich loskauften, denn eine große Anzahl von Fabriken und Kaufläden wurde geplündert und das scheinbar aus dem Boden aufschießende Gesindel trug offen fort, was ihm anstand. Gestalten tauchten auf, die man nie zuvor gesehen hatte und die Bewohner der Vorstädte verbrachten eine schreckensvolle Nacht. Erst am Morgen gelangte mit der Kunde von den Errungenschaften der Nacht auch werkthätige Hülfe zu

ihnen. Bewaffnete Studenten und Bürgersoldaten stellten die Ordnung wieder her und brachten gegen 1000 Menschen zur Haft, die gezwungen wurden, das gestohlene Gut wieder zur Stelle zu schaffen. Bald theilte sich der Jubel, der am Morgen des 14. März die ganze Stadt beherrschte, sich auch den Umgebungen mit und ganz Wien sah froh erregt der amtlichen Bekanntmachung der gestern verkündigten Zugeständnisse entgegen. Allein Stunde auf Stunde vergeht und kein Anschlag, keine Bekanntmachung erscheint; immer unheimlicher gährt es, immer bänglicher beschleicht die Gemüther der Gedanke eines Verrathes; unheimliche Massen strömen aus den Vorstädten in die Stadt; die Bürgergarde sammelt sich und besetzt den Michaelerplatz und die Zugänge zur Burg, um den hin- und hergehenden Abgeordneten Raum zu machen, und unausgesprochen, aber allgemein ist der Entschluß gefaßt, nicht von der Stelle zu weichen, bis Wort gehalten ist, volles, ungeschmälertes Wort. Endlich gegen 5 Uhr erscheint ein Maueranschlag, welcher die Errichtung der Bürgerwehr zugesteht; er enthält nichts von der Preßfreiheit; neue Unruhe, neues Mißtrauen; da zieht der politische Lesecoverein mit einer Fahne, welche die Inschrift „Preßfreiheit" trägt, durch die Stadt zum Josefsplatz, wo man das Standbild des Kaisers bekränzt und ihm als einem ehernen Wächter die Fahne in die Hand gibt. Endlich um 6 Uhr erscheint ein neuer Maueranschlag; er spricht aber nur von Aufhebung der Censur und von einem Preßgesetz und es bedarf der Verbürgung vieler Landstände, daß dies wirkliche Preßfreiheit mit einem Gesetz gegen deren Mißbrauch bedeute, um neue Unruhen zu beschwichtigen. Ein einfallender Regen entleert die belebten Straßen; der heutige Tag hatte keine Unordnungen zu beklagen und mit frohen Hoffnungen wurde der Morgen des 15. März begrüßt.

Da ruft ein Maueranschlag des Fürsten Windischgrätz, der an der Stelle des Erzherzogs Albrecht den Befehl über die Truppen übernommen hatte und mit dem Gebrauch der Waffen droht, neuen Unwillen hervor, der durch einen andern Anschlag, welcher die vereinigten Stände des Kaiserreichs erst für den 3. Juli einberuft, noch erhöht wird. Man reißt beide Maueranschläge ab, und als der Kaiser mit den Erzherzögen Franz Karl und Franz Josefh gegen 11 Uhr durch die Stadt fährt, wird er zwar mit allgemeinem Jubel, aber auch mit dem allgemeinen Rufe nach einer Constitution begrüßt. Gegen 12 Uhr langt Erzherzog Stephan mit einer Anzahl Abgeordneter des ungarischen Reichstags, unter ihnen der hochgefeierte Kossuth, von Preßburg an und lauter Jubel begrüßt ihn. Die ersten Erzeugnisse der freien Presse werden vertheilt und in Prosa und Versen wird die Bürgerschaft zu festem Aneinanderhalten ermahnt. Dunkle Gerüchte durchschwirren über dem Allen die Stadt, doch bildet sich mit großem Eifer die Nationalgarde, und unter der Leitung des Grafen Hoyos von Sprinzenstein, der sich an die Spitze der Universität gestellt hatte, die akademische Legion, der bald eine Macht zusallen sollte, welche ihr in der Geschichte dieser Tage eine hervorragende Stellung anweist.

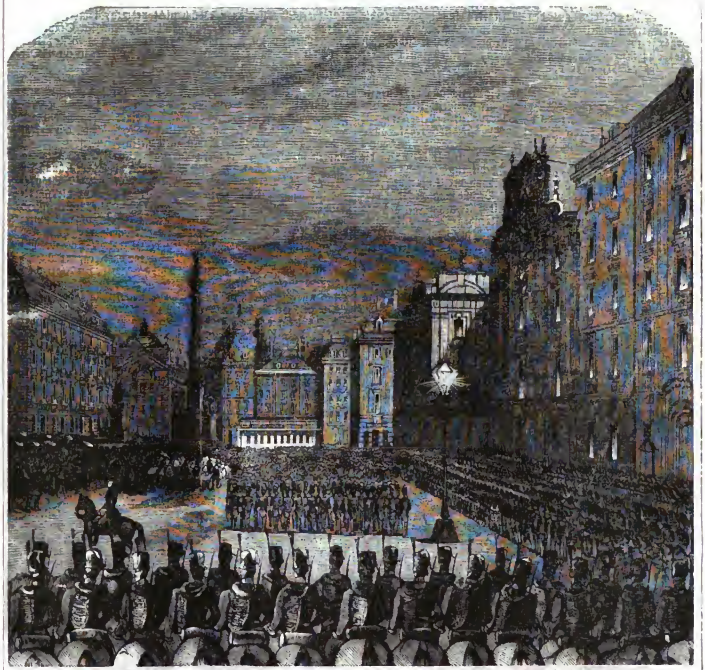
Es war Nachmittags, die Stadt meistens mit Bildung der Bürgerbewaffnung beschäftigt, als zuerst das Gerücht sich verbreitete, der Kaiser habe die Constitution verliehen und die Verkündigung werde bereits gedruckt. Gleichzeitig setzte sich von niederösterreichischen Ständehaus ein Zug in Bewegung, Trompeter an der Spitze, die feierlich diese Verheißung bekanntmachten. Ein Jubel, wie ihn Wien noch nicht gesehen hatte, vielleicht nie wieder sehen wird, erfüllte die Stadt. Wer so glücklich war, ein Exemplar des Erlasses zu erhaschen, wurde auf den Schultern emporgehoben und mußte vorlesen, wieder vorlesen und immer wieder vorlesen. Hoch und niedrig, arm und reich, vornehm und gering ist von gleichem Entzücken ergriffen, fremde Menschen umarmen und küssen sich. Ein Hoch verbrängt das andere, die Constitution, der Kaiser, die Nationalgarde, Alles soll leben; in allen Sprachen tönt das Lebehoch; es war ein Rausch der Begeisterung, wie er nur selten im Leben der Einzelnen und der Völker wiederkehrt. Eine allgemeine glänzende Erleuchtung machte sich von selbst, und als bekannt wurde, der Kaiser wolle sich vom Balkon des Josefsplatzes aus dem Volke zeigen, da strömte das Volk hinzu mit Fahnen, Blumen, Kränzen, Fackeln, und die Lebehochs, die dem Kaiser gebracht wurden, nahmen kein Endez die überfüllten Herzen bedursten der Erleichterung, und erst in der späten Nacht endeten Ermüdung und Abspannung die allgemeine Freude. Wer das Volk an diesem Abend gesehen und nicht erfahren hat, wie dasselbe mit rechtzeitigen freien Bewilligungen viel leichter zufrieden zu stellen ist, als mit den größten Zugeständnissen, die man sich abringen läßt, der ist für immer zum Staatsmann verdorben.

Und dieselben Freudenbezeigungen begannen am 16. mit dem frühesten Morgen; alle Nationen scharten sich zu Zügen und brachten Lebehochs zu Allen, zu welchen das Herz sie zog; aus allen Fenstern hingen Blumengewinde, Teppiche und Kreuße, und als der Kaiser mit der Kaiserin zur Seite abermals ein Umfahrt hielt, ließ man es sich nicht nehmen, ihm die Pferde auszuspannen und der Wagen war im eigentlichsten Sinne mit den kostbarsten Blumen überfüllt; Jeder gab das Beste, was er hatte; ja man hätte freudig sein Herzblut hinzugegeben. Der Abend brachte eine neue Erleuchtung, neue Fackelzüge, freies Theater und kein Mißton störte die Freuden, denn Metternich war verschollen und der Polizeiminister, Graf Sedlnitzky und der Bürgermeister von Czapka, nächst ihm die verhaßtesten Personen, hatten ihre Stellen niedergelegt; die Truppen hielten nur noch den Burghof besetzt und legten der allgemeinen Freude kein Hinderniß in den Weg. Neben allen diesen Freudenbezeigungen wurden inzwischen die ernstern Angelegenheiten keinen Augenblick aus den Augen gesetzt. Für den Erfolg und die Sicherstellung der Errungenschaft dieser Tage war ein Ausschuß aus 12 Ständemitgliedern und 12 Bürgern zusammengesetzt worden; die städtischen Angelegenheiten besorgte nach Entfernung des Bürgermeisters der Vicebürgermeister von Bergmüller, in Verbindung mit einem Bürgerausschuß; an die Spitze der Nationalgarde hatte der Kaiser den Grafen Hoyos gestellt, der sich dieser Aufgabe mit vielem Eifer und offenbar aufrichtiger Liebe unterzog, worin auch von einem Manne, der nach seiner Geburt dem hohen Adel, nach seiner amtlichen Stellung dem Hofe angehörte, einzelne Mißgriffe nicht ausbleiben konnten. Die akademische Legion, aus den vier Bataillonen der Fakultäten und einer der Technifer und der Schüler der Akademie der bildenden Künste zusammengesetzt und durch Eifer wie durch Haltung gleich ausgezeichnet, befehligte Graf Coloredo Mansfeld, als Vorsteher des niederösterreichischen Gewerbevereins und durch Theilnahme an allen denkbaren gemeinnützigen Bestrebungen schon vor den Märztagen ein äußerst volksthümlicher Mann.

Mit der Zusicherung der Constitution schien aber alle und jede Entschlossenheit aus der Regierung gewichen zu sein, obschon ihre Thätigkeit alle Anerkennung verdient; denn saft jeden Tag seit dem 21. März, an welchem der Freiherr von Pillersdorf das Ministerium des Innern übernahm, bis zum 26. Mai, wo die eigentliche Regierungsgewalt auf einen aus Abgeordneten des Gemeindeausschusses, des Verwaltungsrathes der Nationalgarde und der Universität gebildeten Ausschuß überging, bezeichnet ein wichtiger Erlaß. Mit der Niedersetzung eines aus Abgeordneten der Bürgerschaft und Ständemitgliedern gebildeten Ausschusses zu Vorberathung der Gesetze, welche noch an demselbn Tage erfolgte, begann er seine Thätigkeit, an welche sich sofort die überaus umfassende und großartige Amnestie anschloß. Schon am nächsten Tage wurden die vom Fürsten Windischgrätz angeordneten außergewöhnlichen militairischen Maßregeln wieder aufgehoben, den 24. die Errichtung eines Unterrichtsministeriums beschlossen und die erfolgte Ernennung des Bundestagsgesandten Münch-Bellinghausen durch den Grafen Colloredo Wallsee bekannt gemacht. Am 25. erschien der erste überaus freisinnige Erlaß auf die Prager Anträge und die bewundernswürdige Anweisung an die Unterbehörden rücksichtlich der Behandlung der Polizeiangelegenheiten. Am 27. wurde dem Appellationsgerichtspräsidenten, Freiherrn von Sommaruga, das neuerrichtete Unterrichtsministerium übertragen und der Generalmajor Jellachich zum Ban von Croatien ernannt. Am 28. wurde den Kärnthner Ständen die Aufnahme und Betheiligung des Bürgerstandes an ihren Versammlungen empfohlen und bereits den 31. erschien das provisorische Preßgesetz. Wichtigere Zeiten werden darüber entscheiden, ob dasselbe wirklich alle die Vorwürfe verdiente, die auf dasselbe gehäuft wurden; der allgemeine Schrei des Entsetzens bewesst an sich weiter nichts, als daß es den Wühlern, welche die Presse beherrschten, sehr ungelegen kam, und zu tadeln haben wir nur, daß es nicht entweder vor der Publication dem öffentlichen Urtheil überlassen oder nach einmal erfolgter Bekanntmachung dabei stehen geblieben und der

erste Schade dem letzten vorgezogen wurde, der nun doch nicht umgangen worden ist. Es läßt sich nicht absehen, obschon es sehr wahrscheinlich ist, daß die Beurlaubung des Grafen Kolowrat, welche am 4. Mai erfolgte und dessen vorläufige Ersetzung durch den Grafen Flauelmont, frühern Präsidenten des Hofkriegsrathes, zu der Rücknahme des Preßgesetzes oder zu der nicht länger zu vermeidenden Aufhebung des Staatsrathe, die an demselben Tage erfolgte, in Beziehung stand, wo Erzherzog

und in vielen Punkten sehr glücklich gefaßt, wenn auch vielleicht im Ganzen noch ein wenig zu umständlich ist. Ein zweiter Erlaß in Beziehung auf die erneuerten Verstellungen der Czechen wurde am 8. April veröffentlicht, in welchem denselben allerdings so viel nachgegeben war, daß es den Anschein gewann, als ob das slawische Element auf Kosten des deutschen begünstigt werde, eine Unvorsichtigkeit, die leider zu großem Mistrauen und spätern Zerwürfnissen führte. Schon am nächsten Tage bewies



Im Hof zu Wien nach Verheißung der Volksbewaffnung und der Preßfreiheit.

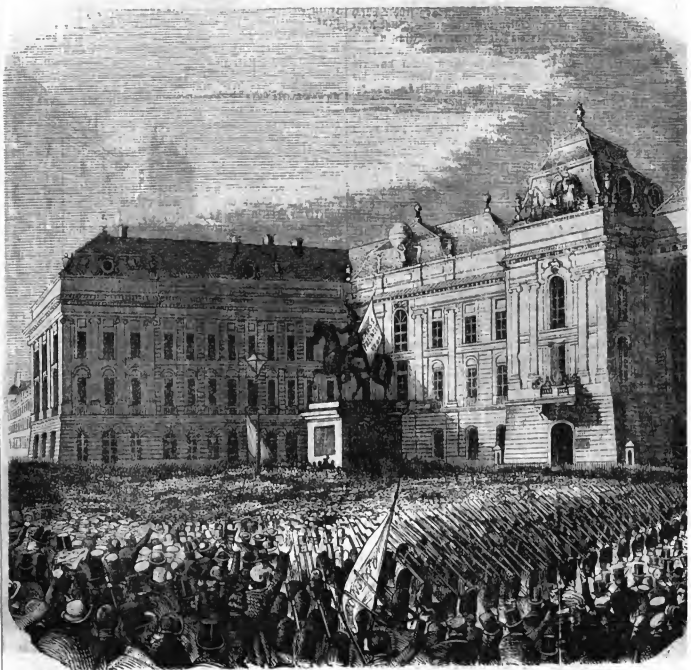
Ludwig, der jüngste Oheim des Kaisers und die mächtigste Stütze des Metternich'schen Systems, sich zurückzog.

An demselben Tage erschien die Verordnung zum Schutz der persönlichen Freiheit, welche dem Freiherrn von Pillersdorf ein Ehrengedächtniß stiften wird, wenn von den Männern, die jetzt die Welt in Aufregung erhalten, auch der Name verklungen sein wird. Am 6. April wurde das am 31. März erschienene und von der Presse einstimmig zurückgewiesene Preßgesetz durch eine provisorische Verfügung gegen den Mißbrauch der Presse ersetzt, welche den Anklageproceß mit Geschwornengerichten, verbunden mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens einführt

inzwischen die Ernennung des Appellationsrathes Ritter von Schmerling zum Vertrauensmann nach Frankfurt die Absicht der Regierung, mit Deutschland zu gehen. Am 11. April erschien das Gesetz wegen Aufhebung der Natural- und Arbeitsleistungen für Niederöstreich, am 16. das Decret wegen Uebernahme eines Theiles der Staatsschuld von Ungarn; jedenfalls im damaligen Augenblicke eine Uebereilung, wenn auch vielleicht durch die Finanzlage entschuldigt. Es mußte diese ganze schwierige Frage dadurch umgangen werden, daß die antheilige Verhaftung Ungarns für die Gesammtstaatsschuld, ohne Zahlenabtheilung, die ohnehin unausführbar ist, zu der unerläßlichen Be-

dingung für die ungarischen Zugeständnisse gemacht wurde; sie würde in dieser Form sicher nicht zurückgewiesen worden sein, während jetzt die Weigerung Ungarns von den allernachtheiligsten Folgen für den Staatscredit begleitet sein mußte. Was aber auch von Seiten der Regierung gethan wurde, es fand im Volke nur geringen Anklang, und wie es scheint wurde von zwei entgegengesetzten Seiten auf die Erhaltung einer beständigen Unruhe hingewirkt. Die thätigste war die Partei des Umsturzes, die mit der akademischen Jugend, ohne Wissenschaft und ohne Taaffe zurück, und während die Präsidentschaft dem Grafen Fiquelmont, der sie bereits seit dem 4. Mai vorläufig verwaltete, zugetheilt wurde, mußte Sommaruga, Minister des Unterrichts, noch die Justiz übernehmen.

Zum Geburtstag des Kaisers, den 28. April, trat das Ministerium mit der überaus freisinnigen Constitution hervor und es mangelte nicht an lauten Dankbezeigungen, Aufzügen und Festlichkeiten, allein die Begeisterung fehlte, die der ersten Verkündigung einen so eigenthümlichen Ausdruck verliehen hatte.



Die Huldigung des Volks auf dem Kaiser-Josephsplatz zu Wien am 15. März 1848.

Urtheil, leichtes Spiel hatte; allerdings aber scheint auch schon damals der Hof seine unreinen Hände im Spiel gehabt zu haben, und vielleicht daß auch die ältern Minister vor der sich täglich steigernden Verantwortlichkeit zurückbebten. Mit Pillersdorf zugleich waren Kolowrat als Präsident, Kubeck als Finanzminister, Taaffe als Justizminister eingetreten. Kubeck war bereits den 3. April durch den Geheimenrath Kraus, bis dahin Gouverneur in Krakau, ersetzt, und General Zanini zum Kriegsminister ernannt worden. Jetzt zog sich Kolowrat und mit ihm

War es Instinkt, war es Bewußtsein, war es die Form des Gnadengeschenks, war es die auffallende Zurückhaltung des dazu gehörigen Wahlgesetzes; es ist dies nicht ermittelt worden, sicher aber daß in Folge der Erfüllung der Verheißung vom 15. März erhöhtes Mistrauen sich verbreitete. Dies mehrte sich noch um Vieles, als Graf Hoyos auf der Auflösung des politischen Centralcomité der Nationalgarde bestand, von dem an sich richtigen Grundsatz ausgehend, daß eine bewaffnete Macht nur zu gehorchen haben kann. Das kräftige Auftreten des Ministeriums

gegen Toscana und Neapel blieb ohne Einfluß auf die Stimmung der Wiener, neue Veränderungen in dem Ministerium nährten das allgemeine Unbehagen. Am 30. April wurde Graf Baillet de Latour an der Stelle des Feldmarschalleutnant Zanini, der seine Entlassung nahm, zum Kriegsminister ernannt, am 2. Mai folgte General Hoyos, als Obercommandant der Nationalgarde, Zanini's Beispiel und am 5. trat auch Graf Figuelmont, von einer Rotte aufgereizten Pöbels in seinem eigenen Hause aufgesucht und beleidigt, von seinem Posten zurück.

Am 8. April ersetzte Graf Montecuculi den niederösterreichischen Regierungspräsidenten Grafen Talatzo und an demselben Tage genehmigte der Kaiser die bereits einen Tag früher durch einen Theil der akademischen Legion bewirkte gewaltthätige Austreibung der Ligorianer, indem die Orden der Jesuiten und Redemptoristen förmlich und aus Gründen aufgehoben wurden, die nichts weniger als schmeichelhaft für sie lauteten und ein beschämendes Licht auf die Gönner warfen, die diese Orden bis dahin gerade in den höchsten Kreisen besessen hatten. Es waren bei der Durchsuchung ihrer Klöster Zeugnisse eines Lebens zu Tage gekommen, welches wir lieber der Vergessenheit übergeben wollen. Am 9. April wurde die Errichtung zwei neuer Ministerien, für Landbau, Handel und Gewerbe, und für öffentliche Arbeiten bekanntgemacht und wenige Tage später das letztere dem Hofrath von Baumgartner, das erste einem bei dem Volke sehr beliebten Manne, Freiherrn von Doblhof, übertragen. Inmitten dieser Wirren war am 9. Mai auch das Wahlgesetz erschienen, welches für beide Kammern ziemlich hohe Schatzungen, insbesondere aber für die erste Kammer solche Bedingungen festsetzte, daß sich voraussehen ließ, es werde dieselbe lediglich dem ohnehin so sehr beargwohnten hohen Adel zugänglich sein. Ein dumpfes Schweigen lag in jenen Tagen über der Stadt, der Donner rollte erst von ferne, allein es war Allen unheimlich zu Muthe. Das Wahlgesetz beschäftigte alle Gemüther und die herrschende Aufregung wurde noch dadurch gesteigert, daß mehre Nächte ohne alle ersichtliche Veranlassung die Besatzung und die Nationalgarde aufgeboten und unter den Waffen gehalten wurde. Endlich erschien am 13. Mai ein Tagesbefehl des Grafen Hoyos, welcher am 8. Mai auf allgemeinen Wunsch das Commando wieder übernommen hatte, durch welchen von Neuem die bereits früher angeregte Auflösung des aus etwa 200 Mitgliedern der Nationalgarde gebildeten Centralausschusses, der nach seinem eigenen Geständniß die Stelle des Vorparlamentes vertrat, anbefohlen wurde. Allein man war nur zu geneigt, in dieser unbedingt rathwendig gewordenen Auflösung einen vorbereitenden Angriff auf die Früchte der Märztage zu erblicken, und am 15. Mai Nachmittags wurde eine Abordnung von dem Ausschuß der Studirenden, aus fünf Personen bestehend, an den Minister von Pillersdorf abgesendet, um diesen zur Rücknahme des Tagsbefehls, um gemeinschaftliche Besetzung der Wachen und Thore von der Nationalgarde und den Truppen, um Aufbietung der letztern nur auf Verlangen der Nationalgarde, so wie endlich um schleunigste Erledigung einer schon einige Tage früher übergebenen Bittschrift in Betreff des Wahlgesetzes zu bewegen. Die Abordnung traf den Minister nicht in seiner Wohnung und folgte ihm in die Hofburg, wo sie ihm ihre Wünsche unter Hinweisung auf die in der Stadt herrschende Aufregung vortrug. Der Minister selbst gibt ihnen das Zeugniß, daß sie unbewaffnet bei ihm eintraten und sich keine Ungebührlichkeiten erlaubt haben; er konnte aber nicht allein entscheiden, und Graf Hoyos erklärte, lieber seine Stelle abermals niederlegen, als den angefochtenen Tagesbefehl zurücknehmen zu wollen. Inmittelst hatte sich die akademische Legion auf dem Universitätsplatz bewaffnet aufgestellt und wurde durch die aufregendsten Reden bearbeitet. Zahlreiche, auf den Glacien versammelte Arbeiterhorden warteten nur auf ihren Wink, um in die Stadt einzubrechen. Eine neue Deputation der Studenten, unter ihnen zwei Juden, Goldmark und Mannheimer, erneuerten und steigerten die gestellten Forderungen, und obgleich der Stadtcommandant, General Sardagna, die Legion ermahnen ließ, ruhig zu bleiben, und die Versicherung ertheilte, daß von der bewaffneten Macht nur im Falle eines Angriffes Gebrauch gemacht werden solle, so war doch bereits die Aufregung zu einem viel zu hohen Grade gestiegen, und gegen 8 Uhr setzte sich die Legion, der sich etwa die gleiche Zahl Nationalgarden angeschlossen hatte, mit aufgepflanztem Bajonnet und geladenen Gewehren gegen die Burg in Bewegung, besetzte zuerst den Josephsplatz, drang aber dann, immer von Neuem durch wüthende Redner aufgestachelt, in den Schweizerhof ein, um ruhig den Erfolg ihrer Deputation abzuwarten.

Es geschah nichts, diese Ungebühr abzuweisen; die Minister, wie es scheint abgeschert von der entfernten Stadt, wurden durch immer erschreckendere Gerüchte getäuscht; die Reden wurden immer wüthender, die Haltung immer drohender, laute Rufe erschallen, es müsse heute noch Alles bewilligt werden, und doch steigerte jede Bewilligung die gemachten Forderungen. Die ersten Forderungen waren bereits zugestanden, da erschien eine neue Deputation, Dr. Giskra an ihrer Spitze, und verlangte eine constituirende Versammlung und auch diese wurde durch die falsche Vorspiegelung von mit Barrikaden bedeckten Straßen und von immer stärkern Andrang der Bewaffneten gegen Mitternacht bewilligt. Die Universität, das gemißbrauchte Werkzeug in der Hand fremder Aufwiegler — denn in Krakau, Berlin und Paris brachen an demselben Tage Aufstände aus und man wußte in Tarnow und Lemberg früher davon als in Wien —, hatte einen augenblicklichen Sieg, die Sache der Ordnung und des gesetzlichen Fortschrittes eine unheilbare Niederlage erlitten. Das laute Siegesgebrüll, welches den widerwärtigen Auftritt beschloß und noch am 16. in ganz Wien wiederhallte, obschon auch ehrenwerthe Stimmen laut und furchtlos ihren Tadel aussprachen, verwandelte sich jedoch schnell in den jämmerlichsten Kleinmuth. Schon am 17. erschien eine Kundmachung des Ministeriums, worin dasselbe erklärte, daß es zwar, „vor Allem berufen, die geheiligte Person des Monarchen, den constitutionellen Thron und die ernstlich bedrohte Sicherheit der Stadt zu schützen, zugleich aber die Ueberzeugung zu befestigen, daß der Monarch zu jedem mit dem Gesammtwohl verträglichen Zugeständniß geneigt sei", die Verantwortlichkeit übernommen habe, die gemachten Forderungen zu genehmigen, daß sie jedoch durch diese Vorgänge und durch ihren Schritt die Kraft und die Mittel gelähmt fühlten, der Krone ferner zu dienen, wohlan sie ihre Stellen in die Hand des Monarchen niedergelegt hätten.

Die Stadt ist nie dazu gelangt, über die Bedeutsamkeit dieses Schrittes nachzudenken; denn während sich dies öffentlich und vor Aller Augen zutrug, waren die Maulwürfe des Hofes am Werk gewesen, um den Kaiser und der kaiserlichen Familie, denen die aufrührerischen Vorgänge in der Burg selbst nicht hatten verborgen bleiben können, diese Ereignisse von der schwärzesten Seite vorzustellen und die hohen Personen zu einer bereits vorbereiteten Flucht nach Innsbruck zu verleiten, die am 17. Abends in aller Stille und hinter dem Rücken der Minister ausgeführt wurde. Nichts hätte den Wühlern willkommener gescheinen können und der Hof, der von Innsbruck aus die Revolution erfolgreich zu bekämpfen hoffte, dürfte ein ganz anderes Ergebniß herbeigeführt haben, wenn nicht die Kraft, Umsicht und Entschiedenheit der Minister, die sich am Tage zuvor so sehr vermissen ließ, die Monarchie gerettet hätte. Sie selbst machten die Flucht des Kaisers bekannt und reinigten sich dadurch von allem Verdacht der Mitwissenschaft; sie ergriffen von Neuem die niedergelegten Zügel der Regierung, und am 18. war das Wien vom 15. nicht mehr zu erkennen. Nationalgarde und akademische Legion unterstellten sich freiwillig den Befehlen des commandirenden Generals und gelobten, sich jeder Anordnung des Ministerrathes zu unterwerfen. Gleichzeitig wurde der Centralausschuß der Nationalgarde aufgelöst, an dessen Stelle ein vom Magistrat bestellter Sicherheitsausschuß, unter Graf Breuner's Vorsitz, in Thätigkeit trat. Die entschiedenste Gesinnung für Ordnung und Recht bielebte die Nationalgarde und Wiens Bürgerschaft; nur mit Mühe wurden die Herren Häfner und Tumora, die eine republikanische Schilderhebung versuchten, den Händen des wüthenden Volkes entrissen und eingesperrt. Das am 19. Mai erschienene Verbot aller Zusammenrottungen fand so wenig Widerspruch, als die Ermächtigung des Regierungspräsidenten zu sofortiger Verkündigung des Standrechtes bei erneuten Ruhestörungen. Selbst die Universität verbandelte ganz ernsthaft darüber, die Legion aufzulösen und beziehentlich mit der Nationalgarde zu verschmelzen, die Aula zu schließen und durch sofortigen Antritt der Ferien auf alle politische Thätigkeit für längere Zeit zu verzichten. Alles ließ hoffen, daß Wien zur Besinnung gekommen und

entschlossen sei, den Weg der Ordnung und des Rechtes zu betreten.

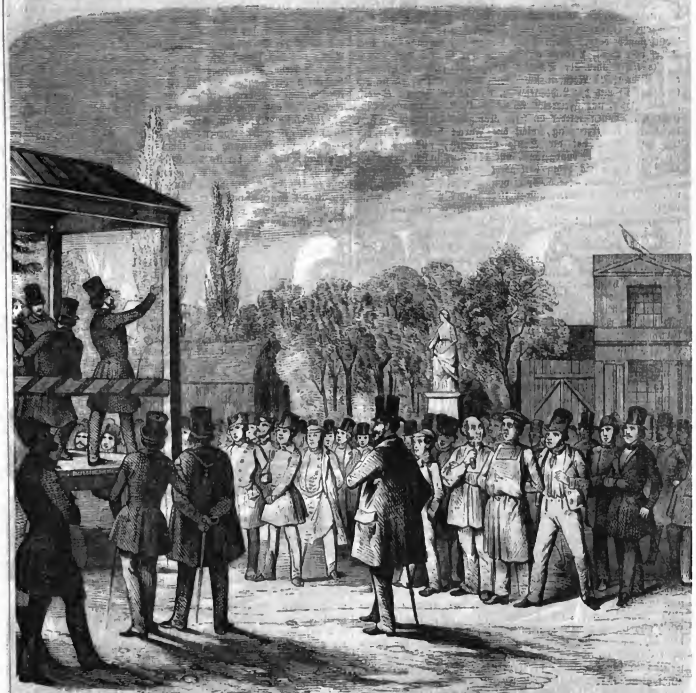
Allein den Ruhestörern war damit nicht gedient und leider gab die Gegenpartei denselben arge Blößen. Schon daß am 25. ein kaiserliches Manifest vom 20. Mai ohne ministerielle Gegenzeichnung erschien und unter harter Anklage der Wiener nicht unbedingt durchblicken ließ, daß man sich an die — obwohl im Sturme geforderten, doch im formell verfassungsmäßigen Wege bewilligten — Zugeständnisse nicht gebunden achte, erregten Anstoß, noch mehr aber der überstürzte Eifer, mit dem der freie Entschluß der akademischen Legion, sich aufzulösen, als er sich zu verzögern schien, erzwungen werden solle. Der erste übereilte Schritt war der des Grafen Colloredo Mansfeld, welcher der Legion die Wahl stellte, sich aufzulösen oder seine Niederlegung anzunehmen, wodurch er nur letzte, nicht beförderte. Der zweite war ein formloser Beschluß der Auflösung durch den Ministerrath, dessen Ausführung zwar den Worten nach dem Obercommando der Nationalgarde übertragen, in der That aber, wie es schien, durch die Truppen ausgeführt werden sollte. Denn am 26. Mai früh 5 Uhr, nachdem die Aufforderung des Grafen Colloredo zur Räumung der Wachstube in der Aula zurückgewiesen worden war, stellte sich ein Bataillon vom Regiment Rugent an der Universität auf, um die Auflösung der Legion zu erzwingen. Schon aber strömte das Volk, die Nationalgarde und die Arbeiter, die entrüstet einen Versuch zurückweisen, sie zu bestechen, in ungezählten Scharen herbei, um das Fortbestehen der akademischen Legion zu sichern. Die Truppen, so eng mit Menschen umstellt, daß sie ihre Waffen nicht brauchen konnten, mußten abziehen und in unglaublich kurzer Zeit war die ganze Stadt mit haushohen Barrikaden bedeckt. Das rothe Thurmthor wurde gesprengt, von den Thürmen rutschten die Glocken um Hülfe und binnen wenigen Stunden waren die Studenten, die Arbeiter und die Nationalgarde die Gebieter der Stadt; Graf Hoyos wurde in Haft genommen; auch nach den übrigen Anstiftern der bewaffneten Auflösung wurde gefahndet und eine Schreckensherrschaft schien im Beginnen. Zwar versprachen die Arbeiter, das Eigenthum heilig zu halten, allein es fehlte nicht an Erpressungen aller Art; alle Herzen erbebten vor Schreckensgerüchten und Aufregung über Aufregung durchtobte die verwaiste Kaiserstadt, die drei volle Tage für alles Fuhrwerk gesperrt war. Das Ministerium büßte schwer die Uebereilung seiner untergebenen Werkzeuge; vergebens blieben alle Zugeständnisse, und erst am zweiten Tage kam eine Verständigung in der Weise zu Stande, daß der Beschluß, die Legion aufzulösen, zurückgenommen, die Erfüllung der Zusicherungen vom 15. Mai neu bestätigt und die Zurückziehung der Truppen, ingleichem die ausschließliche Besetzung der Thore durch Bürgerwehr, die der übrigen Posten durch gleiche Betheiligung zugestanden, und nachgegeben würde, daß die Truppen, deren Bestand auf das unmittelbar Nothwendige zurückgeführt, nur auf Aufforderung der Nationalgarde in Dienst treten sollten. Nächstdem wurde die Errichtung eines aus dem Gemeindeausschuß, der Nationalgarde und den Studenten zu gleichen Theilen zusammengesetzten Ausschusses zur Erhaltung der Sicherheit und Wahrung des Völkerrechts bewilligt, der, unter keiner andern Behörde stehend, unmittelbar für Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, sowie für die Sicherheit der Personen und des Eigenthums verantwortlich erklärt wurde, weil das Ministerium für billig hielt, daß die, „welche die Unordnung hervorgerufen, auch die Pflicht hätten, sie wieder herzustellen", während es nur so lange die Geschäfte fortführen wollte, bis der Kaiser ihren Auftrag zurücknehmen, oder sie selbst sich außer Stande finden würden, mit voller Freiheit Beschlüsse zu fassen und in Ausführung zu bringen.

Nach Genehmigung dieser Punkte, zu denen noch das Versprechen der Uebergabe von 36 Geschützen und der Fürsorge für die Arbeiter kam, wurden die Barrikaden auf das Geheiß der akademischen Legion wieder abgetragen und auf ihren Befehl mußte die Stadt die Arbeiter auch noch für die Errichtung, Bewachung und Wiederabtragung derselben bezahlen. Am 30. Mai, dem Namenstag des Kaisers, demselben Tage, wo der tapfere Radetzky den Sieg bei Curtatone erfocht, mußte der Kriegsminister vorläufig 12 Geschütze an die Nationalgarde überliefern, und bereits am 3. Juni wurde das Wahlgesetz für den constituirenden Reichstag veröffentlicht. Am demselben Tage erschien ein anderweites kaiserliches Manifest, unter Gegenzeichnung von Wessenberg, dem neuen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Doblhof, der dem Kaiser am 23. Mai als constitutioneller Rathgeber nachgesendet worden war, und am 12. Juni wurde die Bildung eines neuen Ministeriums und dessen Vorsitz an Pillersdorf übertragen, der jedoch die Annahme von der Rückkehr des Kaisers nach Wien abhängig machte. Diese verzögerte sich inzwischen von Tag zu Tage, obgleich Adressen und Abordnungen aller Art den Kaiser darum bestürmten. Sie wurde von Gewährleistungen für die Sicherheit seiner Person und des Reichstags abhängig gemacht, und zahlreiche Ansprachen aus allen Theilen des Reichs, welche das Benehmen Wiens vom 15. und 26. Mai entschieden mißbilligten, machten dem Kaiser diese Zurückhaltung um so mehr zur Pflicht, als vielfache Aufreizungen wegen Einführung unmittelbarer Reichstagswahlen und zahlreiche Uebergriffe des Ausschusses der Bürger, Nationalgarden und Studenten neue Reibungen mit dem Ministerium sowohl, als dem Gemeindeausschuß und dem Verwaltungsrath der Nationalgarde nichts weniger als geeignet waren, die Hoffnung auf ungetrübte Erhaltung der Ruhe zu nähren. Endlich ernannte der Kaiser am 16. Juni, nachdem er durch einen plötzlichen Krankheitsfall am Antritt der seit zugesicherten Reise verhindert worden war, seinen Oheim, den Erzherzog Johann, zum Stellvertreter für Eröffnung des Reichstags und dieser traf am 24. Juni, mit großer Begeisterung empfangen, in Wien ein. Wenige Tage dort, erhielt er die Nachricht von seiner Ernennung zum deutschen Reichsverweser und entschloß sich, da der Reichstag wegen ermangelnder Mitgliederzahl zur vorausbestimmten Zeit nicht eröffnet werden konnte, noch vorher nach Frankfurt zum Antritt seiner Reichsverweserstelle zu reisen. Noch am Abend vorher war derselbe genöthigt, dem Freiherrn von Pillersdorf, welcher sich entschieden weigerte, dem völlig unberechtigten und unbegründeten Antrage des Ausschusses auf Zurücknahme des Fürsten Windischgrätz und des Grafen Leo Thun von ihren Stellungen in Prag nachzugeben, die gebetene Niederlegung seines Ministeriums zu bewilligen. Mit ihm schieden zugleich der Freiherr von Sommaruga und von Baumgartner aus, und es ist keine Frage, daß in ihm eine Hand von dem Staatsruder abgetreten ist, die es, wenn auch nicht mit unerschütterlicher Festigkeit, doch mit höchster Umsicht, unbedingter Treue und anerkennenswerther Aufopferung geführt hat. Ein Sitz in der Reichsversammlung beweist, daß die Anfeindungen des Sicherheitsausschusses ihm das Vertrauen seiner Mitbürger nicht haben entziehen können. Das neue Ministerium, unter Doblhof's Vorsitz, durch Wessenberg für das Aeußere, Graf Ballet Latour für den Krieg, Dr. Alexander Bach für die Justiz, Kraus für die Finanzen, Theodor Hornbostel für den Handel und Ernst von Schwarzer für die öffentlichen Arbeiten gebildet, stützt sich wenigstens in dreien seiner Mitglieder auf Größen, die es durch die Revolution geworden sind, und hat neuerdings seine sehr entschiedene Absicht, mit dem Strome zu schwimmen, durch Ernennung des Dr. Fischhof, des ersten Israeliten im österreichischen Staatsdienst, zu erkennen gegeben. Der Reichstag ist am 22. Juli durch den Erzherzog Reichsverweser eröffnet, der Kaiser auf dessen mehr als dringendes Ansuchen, nachdem er es wiederholt dem Ministerium abgeschlagen hatte, am 12. August zurückgekehrt und mit Jubel empfangen worden; das Staatsschiff, in eine Bahn gelenkt, die der von Metternich eingehaltenen schnurstraks entgegengesetzt ist, schwankt noch auf ungewissem Meere und zittert und dröhnt in allen seinen Fugen. Was aus ihm wird, liegt im Schooße der Zukunft; zu rechter Zeit aber kommt uns noch die willkommene Nachricht, daß der ebenso menschliche als tapfere Radetzky am 6. August, demselben Tage, wo auch in Wien dem deutschen Reichsverweser gehuldigt wurde, seinen siegreichen Einzug in Mailand gehalten und so für den Augenblick wenigstens wieder gewonnen hat, was Metternich's blinde Schroffheit dem österreichischen Scepter nicht nur verscherzt, sondern entfremdet hatte. So sühnt die Tapferkeit, was Untreue verschuldet, und wir mögen hoffen, Oestreich aus diesen Kämpfen mächtiger und glücklicher hervorgehen zu sehen, als es seit langer, langer Zeit gewesen ist.

Barrikade am rothen Thurmthore in Wien am 26. Mai 1848.

Der Uebergang Preussens zum Verfassungsstaat.

Das erste Auftreten Friedrich Wilhelm's IV., als König von Preußen in Königsberg, hatte ganz Deutschland das lebhafteste Vertrauen zu seinem Willen und zu seiner Thatkraft eingeflößt und mit der schmerzlichsten Theilnahme haben wir denselben auf jedem Rückschritt begleitet, den er nach jenem herrlichen Anlauf gethan hat. Mit Bedauern haben wir die Beschränkungen gesehen, die er dem dort gesprochenen Königswort andrehen ließ, und geradehin für ein Unglück haben wir es halten müssen, als derselbe immer entschiedener mit der Behauptung hervortrat, anfangs, das Versprechen seines Vaters vom 22. Mai 1815 sei durch die Einführung der Provinzialstände im Jahr 1823 erfüllt und später, er sei berechtigt gewesen, sein Versprechen zurückzunehmen. Es erschien uns unglaublich, daß ein Fürst, der auf dem Boden des biblischen Christenthums steht, dem es nicht unbekannt sein kann, welches Gewicht dort auf die Unverbrüchlichkeit der Verheißungen gelegt wird, sich aus irgend einem Grunde so gegen die sonnenklare Wahrheit verblenden konnte, wie es hier offenbar und zu des Königs größtem Nachtheil geschah. Wohl erkannten wir in einzelnen Reden und Thaten die Blitze des alten Geistes, allein er ging in unserm wie im allgemeinen Vertrauen sichtbar zurück und das Gnadengeschenk des Patents vom 3. Febr. 1847, die beharrliche Weigerung auf den Boden des Rechtes und der Treue zurückzukehren, am meisten aber das eigensinnige Bestehen auf der leeren Form, bei voller Nachgiebigkeit in der Sache, löschten die letzten Hoffnungen aus, die wir auf Friedrich Wilhelm IV. für die deutsche Sache gesetzt hatten. Da traten die Märztage ein; es erschien im Angesicht der Barrikaden das Patent vom 18. März und zu dem Mißtrauen gesellte sich Entrüstung, denn Niemand konnte diese Verheißungen für aufrichtig halten, der



Die Versammlung unter den Zelten in Berlin am 9. März 1848.

die Weigerung des Königs, die Versprechungen seines Vaters zu lösen und das Gesetz vom 17. Januar 1820 zu erfüllen, für die Frucht einer aufrichtigen, wenn auch irrigen Ueberzeugung hielt. Wir haben nie zu denen gehört, die dem König verargt haben, daß er die Herrschaft des Gesetzes und der Ordnung mit der Macht der Waffen aufrecht zu erhalten versuchte, wir haben noch viel weniger daran geglaubt, daß der König eines Berrathes an seinem Volk schuldig sein könnte, und wenn wir auch dem Muthe der Barrikadenkämpfer Gerechtigkeit haben widerfahren lassen, so haben wir uns doch niemals dazu herbeigelassen, die Gerechtigkeit ihrer Sache zu bewundern, und mit der tiefsten Entrüstung haben wir die Ausbrüche roher Wuth vernommen, die in Stuttgart und München zu einer Schande Deutschlands vorgekommen sind, Ereignisse, die nur bei dem Pöbel von Rom, Livorno und Genua ihre Gegenbilder fanden.

Je tiefer aber der Schmerz war, mit dem wir eine der edelsten deutschen Naturen sich selbst untreu hielten, desto erfreulicher ist uns das Licht gewesen, welches uns aus der Schrift „Deutschland und Friedrich Wilhelm IV." aufgegangen ist, denn wir können wieder an seine Königsseele glauben. Nicht gegen seine Ueberzeugung, nicht aus Furcht vor einer wahnsinnigen Menge hat der König gesprochen, nur das lange Vorbereitete hat er kundgethan, nur die Rücksichten waren gefallen, die ihn bis dahin verhindert hatten, seinen Wünschen Ausdruck zu geben. Jede Spur von Heuchelei ist weggewischt von der königlichen Stirn und er steht wieder vor uns in altem ungetrübten Glanze und mit Freude senken wir in Lethes Fluth, was uns jetzt als entschuldbarer Irrthum erscheint. Je dankenswerther aber die Aufschlüsse sind, die General Radowitz in der obigen Schrift gegeben hat, je höher sie den König stellen, der sich schmähen ließ, ohne irgend eine Rechtfertigung zu versuchen, je beklagenswerther ist die Heimlichkeit, die auch hier so viel verschuldet und desto unabweisbarer die Gewißheit, daß die Pläne des Königs nur auf dem Wege zur Ausführung kommen konnten, der wirklich eingeschlagen worden ist. Nie und niemals würden die Regierungen zu einer solchen Vereinbarung gelangt sein, wie sie der König anstrebte, nur ihre Furcht konnte ihnen die Zugeständnisse entreißen, die es gegenwärtig möglich machen, die hohen Ziele zu erreichen, die der König seit Jahren verfolgt. Auch die Thatsache einer Vereinbarung mit Metternich vermag in uns keine andere Ueberzeugung hervorzurufen — wie viel Vereinbartes hat er durch Winkelzüge zu nichte gemacht — und das Manifest der Regierungen von Oestreich und Preußen ist erst nach seinem Sturze zu Stande gekommen. Im besten Falle würde er doch nur ein widerstrebendes Herz, Verständigungen gebraucht haben, die seine ganze Vergangenheit Lügen strafen.

Wie dem aber auch sein mögs, uns bietet die Radowitz'sche Schrift unter allen Umständen einen willkommenen Ausgangspunkt für die Schilderung der berliner Ereignisse, die dadurch in einer ganz andern als der üblichen Beleuchtung erscheinen.

Seit dem 20. November 1847 bereits war der König entschlossen, entweder mit Oestreich, oder mit Hülfe des Bundes und im schlimmsten Falle auf dem Wege gesonderter Vereinbarung die Neugestaltung Deutschlands auf der Grundlage der nationalen Einheit zu verwirklichen. Die Verwandlung aus einem Staatenbund in einen Bundesstaat, die Einrichtung einer allgemeinen Wehrverfassung, ein deutsches Bundesgericht, ein deutsches Heimathsrecht, ein deutscher Zollverein, mit gleichem Maß und Gewicht und gleicher Münze, ein gemeinsames Handelsrecht, allgemeine Preßfreiheit und Vertretung der deutschen Stände bei dem Bundestage, das waren die Gaben mit welchen in kürzester Frist die deutschen Völker überrascht werden sollten, als der Sturm des Gottesgerichts über Frankreich kam und Deutschland in seine Wirbel hineinzog. Es ist unmöglich zu verkennen, daß die Verwirklichung dieser Maßregeln damals nur von den Regierungen ausgehen konnte, wie sie auch jetzt noch blos mit den Regierungen in Ausführung gebracht werden können, und nehmen wir das ledige Vereinigungsrecht aus, welches Frankreich nach vier Monaten unbeschränkten Bestandes wieder aufzuheben sich genöthigt gesehen und welches bis jetzt auch Deutschland nur faule Früchte getragen hat, so liegt deutlich erwiesen vor, daß die kühnsten Wünsche des Volkes sich nicht über die Bewilligungen verstiegen haben, die ihm nach kurzem Harren freiwillig geboten werden sollten und dann ohne Frage mit ungleich geringerm Opfern würden erkauft worden sein.

Als daher in den ersten Tagen des März Wünsche in Deutschland auftauchten, deren Erfüllung bereits so weit vorbereitet war, konnte Preußen sich dadurch weder bedrängt, noch selbst überrascht finden und wir können es nur für höchst ehrenwerth und wahrhaft großgedacht halten, wenn es freiwillig zurücktretend, Oestreich den ersten Antrag überlassen wollte. Anders urtheilte das Volk und mußte anders urtheilen, da die Verhandlungen in tiefster Heimlichkeit gepflogen worden waren und da die öffentliche Haltung des Königs und seiner Regierung auf nichts weniger als auf Zugeständnisse an die öffentliche Meinung schließen ließ. Noch bei Eröffnung des vereinigten Ausschusses für den Zweck der Berathung des neuen Strafgesetzbuchs am 17. Jan. wurde auf das Aengstlichste um die Zugeständnisse des Patents vom 3. Febr. 1847 gemarkter und es geschah nichts, um die Bedenken der Abgeordneten zu heben, die unter ausdrücklicher Verwahrung an den Verhandlungen Theil nahmen; unbeachtet verhallte Camphausen's Warnung: ein Wort hätte hingereicht, den Verfassungsstreit in Preußen auf immer zu beendigen; es ist nicht gesprochen worden; die Geschichte aber werde richten zwischen der Regierung und ihnen. Selbst bei dem Schlusse ließ sich, nachdem bereits die Kunde der französischen Revolution nach Berlin gelangt war, am 6. März, kaum sich der König zu keinem andern Zugeständniß veranlaßt, als dem, daß er die in der Gesetzgebung vom 3. Febr. dem vereinigten Ausschuß vorbehaltene regelmäßige Einberufung auf den vereinigten Landtag übertragen wolle.

Es war unendlich mehr, was das Volk von dieser königlichen Botschaft erwartet hatte, als die magere Bewilligung einer vierjährigen Ständeversammlung, deren beschränkte Befugnisse und deren beengende Formen dieselben blieben wie vorher, während sogar die nächste dringend gewünschte Berufung auf ungewisse Zeit verschoben worden war. Offenbar kannte der König den unterwühlten Boden nicht, auf dem er stand, obschon die geistlichen und weltlichen Zermürbnisse in Königsberg, Elbing, Danzig, Breslau, Halle, Magdeburg, Halberstadt, Erfurt, Düsseldorf und Köln, ja in Berlin und Potsdam selbst, die unehrerbietige Sprache, die gegen ihn und seine Regierung selbst von Magistratspersonen geführt worden war, die zahlreichen Versuche offener Widersetzlichkeit ihn hätten ausmerksam machen können, wie tief das Gift des Mißtrauens, der Verleumdung, des Ungehorsams und selbst des offenen Widerstandes bereits in das Volk eingedrungen war und durch die unseligen Fesseln der Censur gehindert, sich offen auszusprechen, immer tiefer unter sich fraß und selbst über die gesunden Theile sich ausbreitete. Schon am ersten Tage nach dem Schlusse der Sitzungen des vereinigten Ausschusses zeigten sich die Wirkungen des Anstoßes, der, vom europäischen Westen ausgehend, in immer stärkern Schwingungen sich bis zum erstarrten Osten fortsetzen sollte, und die bereitelten Hoffnungen auf erweiterte Bewilligungen gaben die nächste Veranlassung zum Ausbruch.

Junge Männer, scheinbar ohne Einfluß und Namen, schrieben zum 7. März Abends nach einem öffentlichen Orte im Thiergarten, unter den Zelten genannt, eine Volksversammlung zu dem Zweck aus, eine Adresse, das beliebte Zwittergeschöpf zwischen Bittgesuch und Drohbrief, an den König zu berathen. Es versammelten sich wohl gegen tausend Menschen und wurden über die Annahme einer Adresse einig, in welcher im Wesentlichen dieselben neun Forderungen ausgesprochen waren, welche als die allgemeinen Wünsche Deutschlands betrachtet werden konnten: unbedingte Preßfreiheit, vollständige Redefreiheit, sofortige und vollständige Amnestie wegen aller politischen und Preßvergehen; freies Versammlungs- und Vereinigungsrecht; gleiche politische Berechtigung Aller, ohne Rücksicht auf das religiöse Bekenntniß und Besitz; Geschworenengerichte und Unabhängigkeit des Richterstandes; Verminderung des stehenden Heeres und Volksbewaffnung mit freier Wahl der Führer; allgemeine deutsche Volksvertretung und schleunige Einberufung des vereinigten Landtags. Ein flüchtiger Blick auf diese Wünsche zeigt unwiderleglich ihre wesentliche Uebereinstimmung mit dem, was Preußen ohnehin für Deutschland angestrebt hatte, und schon hieraus, wäre die Zusage der meisten dieser Wünsche auch nicht schon in der deutschen Bundesacte enthalten gewesen, würde sich die Berechtigung dieser Bitten ergeben, zumal damals noch Niemand

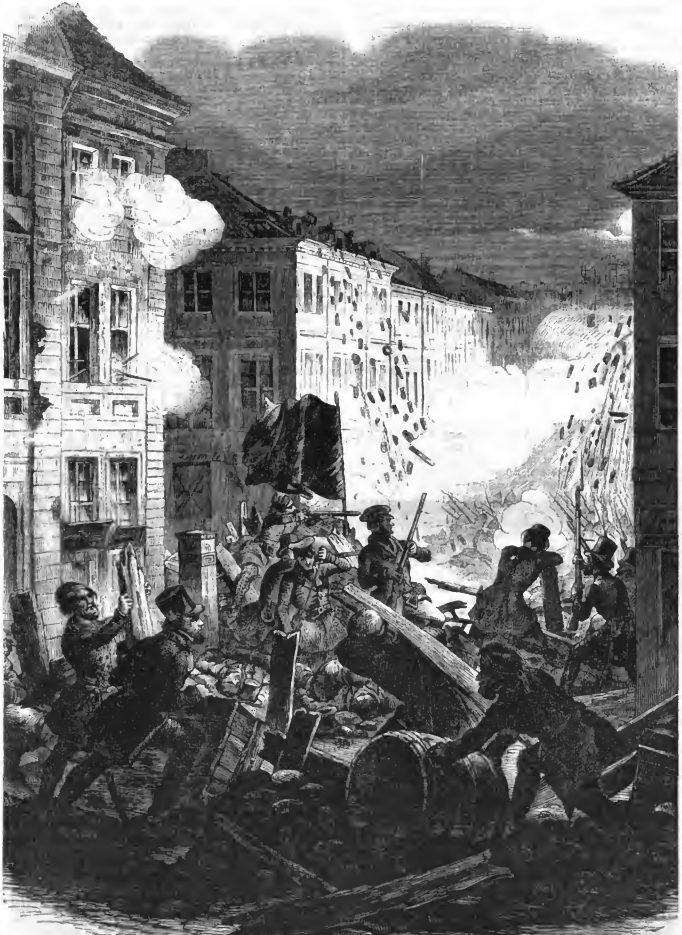
an die Forderung einer Freiheit ohne Strafgesetze dachte, wie sich dieselbe später aus dem Kampfe selbst entwickelt hat. Ein Ausschuß von zehn Männern, durch Zuruf erwählt, wurde bestimmt, dem König diese Adresse persönlich zu überreichen.

Dem stellte sich inzwischen ein Hinderniß entgegen, das deutlicher als viele andere Mißstände die tiefe Stufe bezeichnet, bis zu welcher das freie deutsche Volk herabgedrückt worden war und wie weit die Könige, die von Gottes Gnaden zu regieren behaupten, von Gottes Gnaden abgekommen waren. In der Sitzung des Ausschusses, der wegen Uebergabe der Adresse berieth, erschien der Polizeipräsident von Minutoli und rieth denselben auf das Ernstlichste von dem Vorsatz ab, dem König die Adresse persönlich zu überreichen, indem er vielmehr den Weg durch die Stadtpost als den allein zulässigen bezeichnete. Er erklärte zugleich, daß er bereits mit dem König deßhalb gesprochen, daß dieser entschieden die Annahme einer Abordnung von der Hand gewiesen und daß dieselbe, sollte dieselbe dennoch versucht werden, selbst auf die Gefahr eines blutigen Zusammenstoßes verhindert werden würde. Während der allmächtige Gott täglich und stündlich den Bitten auch des Aermsten zugänglich ist, während er nichts lieber will, als daß wir bitten und anklopfen sollen, während er selbst die ungestüme Bitte nicht verwirft und jeder gläubigen Bitte Erhörung verheißt, mache ein König, ein armer schwacher Mensch wie wir, der weit aus nicht im Stande ist, alle Bitten zu erfüllen, sich der Bitte unzugänglich, und während allen Menschen gesagt ist, wende Dich nicht ab von dem, der Dich bittet, bestreiten die Könige das Recht der Bitte und verweigern den Bedrängten den Trost, der in dem Recht der Bitte liegt. Es mußte wohl, wo solcher Mißbrauch des göttlichen Rechts der Könige im Schwange ging, dahin kommen, wohin es gekommen ist, denn wer das unvertraute Pfund vergräbt, dem soll es genommen werden, und es ist ihnen genommen worden; die Forderung ist an die Stelle der Bitte getreten und jene Frage für immer beseitigt.

Der Ausschuß, welcher auf den von ihm einmal übernommenen Auftrag nicht glaubte verzichten zu dürfen, erhielt die Zusicherung, daß einer neuen Versammlung kein Hinderniß in den Weg gelegt werden würde, und diese, am 9. vielfach stärker besucht als die erste, entschied, daß die Stadtverordnetenversammlung um Uebergabe der Adresse ersucht werden solle, die an demselben Tage einen Ausschuß zu Berathung zweier Adressen niedergesetzt hatte, von welchen die eine sich auf das Wohl der arbeitenden Classe bezog, die zweite mit der Adresse der Versammlung unter den Zelten, die ihr von einigen Mitgliedern unterbreitet worden war, fast wörtlich übereinstimmte. Eine Kabinetsordre vom 8. März, welche die am 3. durch Bundesbeschluß freigegebene Aufhebung der Censur von der Vereinbarung mit den übrigen Bundesstaaten abhängig machte, hatte inmittelst die Stimmung des Volkes noch verschlimmert und dies um so mehr, je thätiger die Polizei sich zeigte, die Bestimmungen der bestehenden Preßgesetzgebung aufrecht zu erhalten und je unerbittlicher gegen jede freie Meinungsäußerung, ja selbst gegen jede freimüthige Darstellung historischer Ereignisse eingeschritten wurde. Am 11. wurden in einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten die vorbereiteten Bürgeradressen berathen und entschieden, die Uebergabe der Zeltenadresse abzulehnen, dagegen aber eine eigene Adresse, die in den unterthänigsten Ausdrücken so ziemlich dieselben Wünsche zum Gegenstande hatte, entweder mit dem Stadtrath gemeinschaftlich oder im Falle des Nichtbeitritts allein zu übergeben. Der Stadtrath faßte am 12. den Beschluß, sich den Stadtverordneten anzuschließen, und nachdem der König für den 13. die Annahme der Abgeordneten abgelehnt hatte, wurden sie am 14. empfangen und im Allgemeinen zwar sehr huldvoll aufgenommen, zugleich aber den Bittstellern eröffnet, daß zwar der vereinigte Landtag bereits für den 27. April eingerufen und die Hauptbitte somit gewährt sei, die übrigen Bitten aber nur durch den Landtag ihre Lösung erhalten könnten, in Bezug auf welchen der König sich wiederholt für die Beibehaltung der Stände und allmälige Entwickelung der Verfassung aussprach.

Diese Eröffnung entsprach so wenig der allgemeinen Erwartung, daß die bereits am 13. März durch Anwendung von Waffengewalt auseinandergetriebenen Zusammenrottungen am Abend des 14. in verstärkter Maaße sich wiederholten und zu einem blutigen Zusammentreffen in der Lindenstraße führten, wo einige Knaben bei dem Versuch zu Errichtung von Barrikaden von den Gardeküraissiren mit roher Gewaltthat auseinandergetrieben worden waren, wobei auch einige Bürger zu Schaden kamen, die wegen des angeordneten Schlusses der Häuser sich nicht schnell genug vor der anspringenden Reiterei in Sicherheit zu bringen wußten. Stärker als jemals zog das vergossene Blut am Morgen des 15. die Massen der Neugierigen an; vergebens war die Ankündigung einer Untersuchungscommission; es traten zahlreiche Zeugen gegen die einschreitenden Truppen auf und die Stimmung wurde immer aufgeregter, nicht wenig erhöht durch die an diesem Tage eingehenden ersten Berichte von der Erhebung von Wien und der Entsetzung des Fürsten Metternich. Aus diesem Grunde hielt auch die an diesem Tage erfolgte Bekanntmachung von der Eröffnung eines Fürstencongresses in Dresden ohne alle beruhigende Wirkung; man sah darin vielmehr einen Hohn, und die Erinnerung an die Congresse von Wien, Aachen, Laibach und Verona war in der That nicht geeignet, das Mißtrauen zu heben, mit dem jede Vereinigung der Fürsten betrachtet wurde. Am Abend stiegen bereits zahlreichere Barrikaden in der breiten Straße und in der Leipziger Straße in die Höhe, und da sich die bewaffnete Macht an diesem Tage zuerst der Schußwaffen bediente, so wurden zahlreiche Todte und Verwundete Opfer und Veranlassung zu neuer Unruhe und neuen Zusammenrottungen, die am 16. Abends zu einem förmlichen Sturme auf die Zeitungshalle führten, in welcher man die geheimen Anstifter der Unruhe und die Leiter des beginnenden Aufstandes vermuthete. An diesem Tage waren nämlich die Schutzmannschaften, eine Nachbildung der englischen Constabler, in das Leben getreten, die unbewaffnet, durch weiße Binden und Stäbe kenntlich, dazu bestimmt waren, die wenig zahlreiche und verhaßte Polizei zu ersetzen und zur Sühne zu reden, die aber durch Aengstlichkeit und Unfähigkeit in vielen Fällen das Uebel ärger machten als zuvor. Auch in dieser Nacht fielen der Erbitterung der Truppen zahlreiche Opfer und nur die Nachricht, die am 17. Morgens sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt verbreitete, daß die Rheinländer eine Abordnung mit bestimmten Forderungen und der Drohung ihres Abfalles von Preußen gesendet hätten, bewahrte an diesem Tage die Ruhe der Stadt, in welcher sich inzwischen Alles zu einem grossen Zuge nach dem Schloß auf den 18. für den Fall rüstete, daß auch die Rheinländer ohne befriedigende Zusicherungen bleiben sollten.

Eine Versammlung im Saale der lutherischen Gemeinde in der Friedrichstraße verhandelte diese Frage auf das Heftigste und in ihr wurde auch, vom ehemaligen Stadtrath Bendа gestellt, zuerst der Antrag auf Entlassung des Ministeriums laut; man begnügte sich jedoch mit einem Zuge nach dem königlichen Rathhaus und erwartete dort die Rückkehr einer inmittelst von den Stadtverordneten selbst mit sehr entschiedenen Forderungen nach dem Schlosse entsendeten Abordnung. Sie brachte um ein Uhr die befriedigendsten Nachrichten; der König hatte die Aenderung des Ministeriums, Censurfreiheit, schleunige Berufung des Landtags, eine freie Ständeverfassung mit beschließenden Ständen, Bürgerbewaffnung und Zurückziehung der Truppen nicht nur bewilligt, sondern zum Theil schon verwirklicht. Unermeßlicher Jubel erfüllte den Saal, der noch gesteigert wurde, als der Stadtverordnetenvorsteher Fournier, auf die Erinnerung des Alfessor Wache, daß unter den verbündigten Zugeständnissen die der Freiheit der Gottesverehrung fehle, die Eröffnung machte, daß auch dieser Wunsch dem Könige vorgelegt und darauf eine höchst günstige Erklärung desselben erfolgt sei. Gegen 2 Uhr erschien das Patent des Königs, welches die Schritte veröffentlichte, die der König bereits im Geheimen für Deutschlands Neugestaltung gethan hatte und deren wir bereits oben gedacht haben, und obgleich dieser Thatsache darin keine Erwähnung geschah, so war doch der Inhalt so befriedigend, daß die allgemeine Begeisterung, welche das ganze Volk erfaßte, als ihm die einzelnen Zusicherungen nach und nach bekannt wurden, vollkommen erklärlich ist. Das zu gleicher Stunde bekanntgemachte Preßgesetz vom 17. März, acht Tage früher ohne alle Frage mit der größten Dankbarkeit aufgenommen, blieb in jenen Augenblicken unbeachtet, und als es später bekannt wurde, kam es zu spät; die Zeit hatte einen so gewaltigen Schritt vorwärts gemacht, daß zurückbleiben mußte, wer nicht mitging.



Große Barrikade vor dem kölnischen Rathhause zu Berlin in der Nacht vom 18. zum 19. März 1848.

Während dies im Saale der Stadtverordneten vor sich ging, wogte auch vor dem Schlosse eine unabsehliche Menschenmenge auf und ab, und als der König auf dem Balkon erschien und freundliche Worte an das Volk richtete, und gleichzeitig einzelne Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung, auf die Schultern Anderer gehoben, das königliche Patent verlasen und die Erfüllung der Wünsche des Volkes verkündigten, bezeugte ein nicht enden wollendes Lebehoch die volle Befriedigung der Menge. Noch während dieses Rufes stellte sich jedoch das Garde-dragonerregiment bei der Stechbahn auf, und der Ruf: „Militair fort!“ wechselte mit Bravos, die gerufen wurden, weil man aus einigen Bewegungen den voreiligen Schluß auf den Abmarsch des Regimentes machte. Plötzlich tritt das Regiment im Trabe gegen die Menge an und gleichzeitig brach aus dem mittlern Portal des Schlosses ein Bataillon Kaiser Franz hervor, ging bis zur Mitte des Schloßplatzes vor, fällte das Bajonnet und schwenkte links nach der langen Brücke ab, ohne den mindesten Widerstand zu finden, denn das Volk flüchtete überrascht und voller Angst in die benachbarten Straßen. Niemand wußte, wodurch diese Bewegung hervorgerufen worden war, als aber bei dieser Schwenkung einige Schüsse fielen, erscholl der Ruf: „Verrath!“ und das Volk war zum äußersten Widerstand entschlossen. Vergebens drangen eine Zahl achtungswerther und bekannter Männer in das Schloß und baten den Kriegsminister um Zurückziehung der Truppen, indem sie sich mit Leben und Ehre für die Erhaltung der Ruhe verbürgten; vergebens erneuerten sie die Bitten bei den Ministern von Arnim und Bodelschwingh; selbst die Bitte, ihnen den Zutritt zum König zu verschaffen, wurde mit beklagenswerther Verblendung zurückgewiesen, und die einzige Erwiderung, die sie erhielten, war, daß es schimpflich für die Truppen sein würde, wenn man sie zurückzöge. Nur Prinz Karl, welcher hinzugetreten war, sicherte seine Vermittelung zu, die jedoch ebenfalls ohne Erfolg blieb. Schon hatte der soldatische Hochmuth sich sein Grab gegraben; das Königthum wurde dem Adel und dem Heere geopfert, allein das Königthum hatte festere Wurzeln im Volke und es ging aus dem Kampfe, welcher Adel und Heer für immer als bevorrechtete Stände beseitigte, geläutert hervor.

Kaum hatte das Volk sich von der ersten Bestürzung erholt, kaum wurde es inne, um was es sich handelte, als die ganze Stadt sich wie ein Mann erhob; mit wildem Geschrei wurden Waffen gefordert und gebracht, in allen Straßen wuchsen Barrikaden aus der Erde. Das Straßenpflaster wurde aufgerissen, die Waffenläden geplündert, Droschken, Omnibus, Wollsäcke, Ballen, Brunnen, Brücken bildeten die Grundlagen der Vertheidigungsmittel; die Fenster füllten sich mit Schützen und Steinen und bis zu den abgedeckten Dächern auf schwindelnder Höhe standen Menschen, Wurfgeschosse in der Hand, die heranstürmenden Soldaten erwartend. Waffen aller Art kamen zum Vorschein, Schwerter, Lanzen, Hengabeln, Pistolen und Flinten von jedem Kaliber.

Dies Alles geschah so schnell, daß nur wenige Minuten vergangen waren, als von der Kurfürstenbrücke her die Königstraße entlang der Donner der Kanonen begann; die Barrikaden wurden gestürmt und muthig vertheidigte Todte liegen umher; die Truppen nehmen die Häuser und verfolgen ihre Gegner bis auf die Dächer, mit roher Grausamkeit die Gefangenen mishandelnd und selbst mit furchtbarer Wuth angefallen und verfolgt. Um 7 Uhr ist die Königstraße genommen und wie in

Aufzug des Königs von Preußen am 21. März 1848.

dieser wird in der Spandauer Straße, in der breiten Straße, wird fast in allen Straßen gekämpft. Vergebens wird ein Anschlag angeheftet, welcher das unglückliche Ergebniß einem Mißverständniß zuschiebt; er wurde weder gelesen, noch geglaubt, noch beachtet. Das Mißtrauen war auf den höchsten Grad gestiegen und fand erneuerte Nahrung in der Thatsache, daß General von Pfuel, der sich gegen das Einschreiten der Truppen erklärt hatte, eine Stunde später durch General Prittwitz ersetzt worden war. Man vermuthete Absicht, wo blos falsche Ansicht wirksam gewesen war. Vergebens erbat eine Abordnung der Universität den Rückzug der Truppen, er wurde standhaft verweigert; neue Truppen rückten ein und der Kampf wurde immer heftiger und blutiger; die Hauptwache am Markt war überrumpelt, die Wache an der Bank ermordet, die Hausvogtei erstürmt und erst gegen 8 Uhr ließ das Kartätschenfeuer nach, erneuerte sich aber wieder, als einige hundert Arbeiter aus der Borsigschen Fabrik erschienen, und dauerte mit Unterbrechungen während der ganzen Nacht bis früh gegen 5 Uhr fort. Am befestigten hatte der Kampf an der Barrikade am königlichen Rathhause, am Ende der breiten Straße, gewüthet; fünf Mal stürmten hier die Truppen und wurden fünf Mal zurückgeschlagen; selbst Kartätschen und Granaten vermochten nichts gegen dieselbe, und als sie nach dreistündigem Kampfe dennoch genommen wurde, erhoben sich neue Barrikaden hinter derselben und es waren nur wenige Schritte Erde erkämpft. In der Taubenstraße am Landwehrzeughause, welches einige zwanzig Offiziere von 9 Uhr Abends bis Morgens 10 Uhr hielten, und an der Hausvogtei wurde der Kampf mit gleicher Bitterkeit geführt und hier blieb überall das Volk Meister. Auch während der Nacht begaben sich Deputationen zum König, worunter eine den Bischof Neander an der Spitze hatte; der König wollte Alles der bloßen, nichts der Gewalt zugestehen und sie zog sich, vom Volke ungehört und ohne ihren Zweck erreicht zu haben, zurück. Die Truppen hatten in den erstürmten Häusern mehr als 600 zum größten Theile völlig unbetheiligte Gefangene gemacht — die Schuldigen hatten sich geflüchtet — und diese wurden von einem Bataillon des Stettiner Regiments mit geknebelten Händen und zusammengekoppelt nach Spandau gebracht, wobei sich einzelne Soldaten und selbst Offiziere empörende Mißhandlungen erlaubten, ohne zu ermüden, daß dadurch die Erbitterung nur gesteigert werden konnte; leider stehen Riesen Zügen von roher Grausamkeit nur wenige Züge von Milde und Edelmuth, unter welchen das Benehmen des Leutenant Tüpke hervorstrahlt, entgegen.

Am 19. früh hatten die Truppen allerdings den größern Theil der Stadt und namentlich die Umgegend des Schlosses in Besitz, allein Sieger waren sie nicht geblieben; die Sturmglocken schwiegen, aber das Volk rüstete sich von Neuem zum Kampfe. Eine Ansprache des Königs, in der Nacht geschrieben und früh um 7 Uhr erscheinend, blieb ohne Erfolg, da sie von entstellten Thatsachen ausging, denn daß die Kavallerie nicht im Schritt und nicht mit eingesteckter Waffe den Schloßplatz säuberte, war von Tausenden von Zeugen bestätigt und nicht der geringste Nachweis für einen Angriff liegt vor, der auf das Schloß beabsichtigt worden wäre, da der Andrang des Volkes nach der Treppe zu des Königs Zimmern viel leichter aus dem Wunsche sich erklärt, ihn zu sehen, zu hören und ihm den Dank auszusprechen, der alle Herzen bewegte. Bis gegen Mittag des 19. hielt eine Partie Bürgerschützen eine Stellung an der neuen Königsstraße und nahm dort den General Möllendorf, der mit Friedensanerbietungen vortrat, gefangen. Neue Abordnungen an den König verlangten den Abzug der Truppen und Volksbewaffnung, und erst nach langem Widerstreben bewilligte derselbe, geistig und körperlich erschöpft, Alles was man verlangte. Die Truppen zogen ab und die Gefangenen wurden freigelassen, hatten aber die Truppen sich Grausamkeiten zu Schulden gebracht, so war in Wahrheit das siegende Volk von einer teuflischen Bosheit besessen und die Feder sträubt sich niederzuschreiben, wie dessen Auswurf die Leichen der Gefallenen herbeischleppte, vor dem Schlosse niederlegte und den König, der nur um eine Stunde der Ruhe gebeten hatte, und die leidende, unschuldige Königin zwang, auf den Balkon zu treten, um die blutigen Opfer der Nacht vorübertragen zu sehen. Schaudernd trat der König zurück, und mag es wahr sein, daß das Eigenthum in jener Nacht nicht verletzt wurde, — der Genius der Menschlichkeit wandte in diesem Augenblick sich trauernd von der entarteten Stadt.

Die neu ernannten Minister, Graf Arnim und Graf Schwerin, sprachen zum Volke und sicherten wiederholt die Bewaffnung der Bürger zu, was von der Stadt mit einer Erleuchtung gefeiert wurde. Noch in der Nacht vom 18. zum 19. hatte der Prinz von Preußen, dem man zunächst das Blutbad Schuld gab und mit den wildesten Drohungen verfolgte, die Stadt verlassen und sein Pallast konnte nur durch die Aufschrift „Nationaleigenthum" vor gänzlicher Zerstörung bewahrt werden. Es ist keine erfreuliche Scene in der Geschichte des deutschen Volkes, vor welche wir trauernd den Vorhang herunterlassen, und sollte es auch begründet sein, was der König sagt, daß Fremde den Aufruhr geschürt und geleitet haben, wie tief mußte das Herz des Volkes vergiftet sein, wenn zwei Schüsse, gefallen im Augenblick der höchsten Begeisterung, ihm wie Verrath klangen und wenn selbst des Königs persönliches Erscheinen nicht vermochte, den Sturm der Empörung zu beschwichtigen.

Ein sturmgepeitschtes Meer kehrt nicht mit einem Male in seine alten Grenzen zurück, doch haben wir von da ab nur noch von falschem Lärmen und künstlichen Erregungen zu berichten, und bis jetzt ist mindestens nichts geschehen, was den König die gemachten Zugeständnisse hätte bereuen lassen können. Und wie er selbst aufrichtig und entschlossen den neuen Weg betreten hat, so sind wir überzeugt, werden auch die allmälig ihm folgen, denen es nicht um den Glanz des Königthums zu thun ist, und welche nur der erborgte Glanz ihrer eigenen Kronen und Krönchen das blöde Gesicht noch blöder macht, und die, weil sie nicht an der Spitze des Volkes gehen wollten, nun als ein lästiger Ballast demselben nachgeführt werden.

Noch am 19. März wurde bekannt gemacht, daß die bisherigen Minister entlassen und neben dem Grafen Arnim, dem die Bildung eines neuen Ministeriums übertragen worden war, Graf Schwerin und von Auerswald in dasselbe eingetreten wären. Diesen folgte am 20. die Ernennung von Bornemann für die Justiz und von Camphausen für die Finanzen; doch trat auch Graf Arnim mit dem General von Rohr am 29. März wieder aus und Camphausen wurde mit dem Vorsitz und dem Ministerium des Aeußern, welches er später an den Freiherrn von Arnim abtrat, Hansemann mit den Finanzen, von Reyher einstweilig mit dem Kriegswesen betraut.

Am 21. März, nachdem er kurz vorher die wegen der posenschen Revolution verhafteten Polen befreit hatte, erschien die Verkündigung des Königs an sein Volk und an Deutschland, die aus dem arglosesten Herzen kommend den ganzen Süden von Deutschland zu tödtlichem Haß entflammte und zu den verabscheuungswürdigsten Ausschreitungen Veranlassung gab, weil der König nicht blos erklärte, daß Preußen in Deutschland aufgehen solle, was man sich wohl gefallen ließ, sondern auch, daß er sich an die Spitze von Deutschland stellen wolle, um seine Errungenschaften sicher zu stellen und zu bewahren. Auch in dieser Hinsicht hat die von Radowitz'sche Schrift den König vollständig gerechtfertigt und in Berlin wenigstens trug jene Erklärung zur vollständigen Versöhnung bei, die selbst durch das schaurige Leichenbegängniß am 22. März nicht mehr gestört werden konnte. Die Zahl der Särge, die auf dem Friedrichsberge bei Berlin in einem Riesengrabe beigesetzt wurden, belief sich auf 1893 viel größer ist die Zahl der Todten, die nicht ermittelt worden ist und besser unermittelt bleibt.

Es konnte nicht fehlen, daß die Berliner durch ihren Sieg übermüthig wurden, und dies um so mehr, je zahlreicher die Zustimmungen waren, die aus andern Städten, von Leipzig, Köln, Neuß, Düsseldorf, Koblenz, Königsberg, theils an die Bürgerschaft, theils an die Universität eingingen. Es fanden sich Männer, die dafür sorgten, daß die Ruhe nach dem Streit, welche mindestens die anstrebten, die sich aus den bestehenden Classen an der Empörung betheiligt hatten, noch nicht sobald eintrete. Dr. Julius, Besitzer der Zeitungshalle, die allerdings ein Hauptsitz des Kampfes, des geistigen und leiblichen, gewesen war, beschwor den ersten Sturm herauf, indem er die Arbeiter darauf hinwies, daß eigentlich der Krieg zwischen ihnen und den Bestehenden bestehe und durch alle gemachten Zugeständnisse für sie noch nichts gewonnen sei. Von ihm wurde auch zumeist die Ansicht vertreten, daß der vereinigte Landtag nicht einberufen und das Wahlrecht durch einen Machtspruch des Königs an alle Volljährigen verliehen werden müsse. Je unthätiger in ihrem Beruf, desto fleißiger wohnten die Arbeiter den Volksver-

sammlungen bei, die bis zu 20,000 Menschen anwuchsen, wie dies am 20. April wirklich der Fall war und welcher sich einige Führer lediglich dazu bedienten, um durchzusehen, was ihnen angenehm war. So beschloß am 23. eine Versammlung die Bitte, durch das Wahlgesetz den Grundsatz anzuerkennen, daß jeder Preuße Wähler und wählbar sei; eine andere am 26. unter dem Vorsitz des Schneiders Eckert verhandelte über den Arbeitslohn und erklärte sich schließlich ebenfalls gegen die Abhaltung des Landtags, in welcher Beziehung sie zwar mit einer in Berlin anwesenden Deputation von Köln, nicht aber mit einer von 18 rheinischen Städten in Uebereinstimmung stand, die das Wahlgesetz dem Landtag vorgelegt und nur einige Minister vorher abgesetzt wissen wollten. Der König verwies dieselben auf die Entscheidung der gesetzlichen Volksvertreter und lehnte ab, noch irgend etwas aus eigener Machtvollkommenheit zu thun; er war konstitutioneller als sein Volk, dem es gar nicht um einen gesetzmäßigen Zustand, sondern um Durchsetzung seiner Lieblingswünsche zu thun sein mochte.

Es erscheint in hohem Grade beklagenswerth, daß die Regierung, nachdem sie früher mit unglückseliger Beharrlichkeit an dem Grundsatz der Standschaft und unerschwinglicher Schätzung festgehalten hatte, jetzt zu dem entgegengesetzten Aeußersten überspringe und mit gänzlicher Verkennung der allein dauernden Grundlage des Staates, der Familie, auch bei Ertheilung des Wahlrechts die reine Persönlichkeit gelten ließ und die höchste Ehrenauszeichnung des Staatsbürgers an Tagearbeiter, Dienstboten, Studenten und abhängige Personen jeder Classe und jedes Alters verlieh. Es war ein ebenso übelgezählter Ausweg, die auf der Hand liegenden Folgen der Vergebung eines Ehrenrechtes durch mittelbare Wahlen wieder ausgleichen zu wollen, und daß die allgemeine Stimme gegen diese Beschränkung sich erklärte, bewies ihren gesunden Sinn, während natürlich von den Stimmführern des großen Haufens nicht erwartet werden konnte, daß sie, die ihre Stärke in den Massen hatten, für irgend eine Beschränkung des Wahlrechtes stimmen sollten. Der Ausfall der Wahlen zur konstituirenden Versammlung hat die Richtigkeit dieser Befürchtungen nur allzusehr bewahrheitet; denn unbedeutendere Menschen, als hier für die wichtigste Aufgabe des Staatslebens zusammengewürfelt worden sind, hätten kaum mit Absicht gewählt werden können. Von dem vereinigten Landtage war eine durchgreifende Veränderung nicht zu erwarten, ob sie wohl seine Pflicht gewesen wäre, denn er arbeitete unter der doppelten Unguust, der Anfeindung eines ungezügelten Volkes und des Zweifels an seiner Zustandigkeit. Schon in einer am 31. März gehaltenen Vorversammlung vereinigte sich demgemäß die große Mehrzahl des Landtags, für welchen der König die alten Vorstände wieder ernannt hatte, auf Antrag des Fürsten Lichnowsky vor allen Dingen dahin, eine zustimmende Adresse an den König zu richten, sodann das Wahlgesetz, als von einem Vertrauensministerium ausgehend, ohne Verhandlung anzunehmen und die Verhandlungen, so weit der beschränkte Zuhörerraum es gestattete, öffentlich zu halten, was der König gut hieß. So geschah es, daß der am 2. April eröffnete Landtag, nachdem er bereits am 8. April das Wahlgesetz angenommen und am 9. dem Ministerium die Ermächtigung zur Aufbringung von 15 Millionen zu den Staatsbedürfnissen ertheilt hatte, den 10. für immer geschlossen werden konnte.

In den letzten Tagen des April und in den ersten Tagen des Monat Mai mit dem Urwahlen beschäftigt, die sich in einigen entfernteren Provinzen Preußens, wie in Trier, bis zu förmlichen Straßenkämpfen steigerten, bot erst die Zurückberufung des Prinzen von Preußen, der sich seit dem 18. März in Aufträgen des Königs in London aufgehalten hatte und welche vom König auf Antrag des Ministeriums durch Beschl vom 10. Mai ausgesprochen wurde, Veranlassung zu neuer Aufregung, wozu vielleicht die am 11. Mai erfolgte Verurtheilung des Studenten Schlöffel, wegen Aufreizung zum Aufruhr mit sechs Monaten Festung, beitrug und an welcher sich fast alle Provinzialhauptstädte durch die entschiedensten Verwahrungen betheiligten. In Berlin gab sich dieselbe in Maueranschlägen, in großen am 13., 14. und 15. unter den Zelten gehaltenen Volksversammlungen und so ernstlichen Bestürmungen der Minister kund, daß diese sich auf das Entschiedenste gegen den Verdacht rückschreitender Bestrebungen verwahren und nur durch große Aufgebote der zum Theil schwierigen Bürgerwehr die Ordnung erhalten konnten. Die am 22. Mai vom König in Person eröffnete konstituirende Versammlung bot, um der großen Verschiedenheit ihrer Bestandtheile willen, unter welchen kaum ein schon früher genannter Name sich befand, einen höchst eigenthümlichen Anblick dar, und wenn sie auch der Partei des alten Preußenthums die letzte Hoffnung nahm, auf verfassungsmäßigem Wege sich wieder eine Stellung zu erobern, so gewährte dieselbe doch auch nicht die mindeste Bürgschaft für einen Fortschritt auf gesetzlichem Wege, und ihre ersten Sitzungen, unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten, des Ministers von Schön, gewährten ein Bild der kläglichsten Verwirrung, was nur zu erklärlich ist, wenn man erwägt, daß in dieser verfassungsgebenden Versammlung sich nicht wenig Abgeordnete befinden, die weder Lesen noch Schreiben können, so daß der „intelligenteste Staat von Deutschland" zum Theil durch Männer vertreten wird, die der ersten Grundlagen allgemeiner Bildung ermangeln. Besser gestalteten sich die Sachen, als der gewählte Präsident Milde aus Breslau mit sicherer Hand die Verhandlungen zu leiten begann und sehr bald schieden sich auch Parteien aus, denn obgleich Mimand auf der Rechten sitzen wollte, so trat noch sehr bald Graf Reichenbach als Führer einer äußersten Linken hervor. Zahlreiche Verwahrungen aus allen Theilen des Landes gingen wider den der Versammlung von der Regierung vorgelegten Verfassungsentwurf ein und man nahm besonders Anstoß an der Vereinbarung einer Verfassung, die man sich aus eigener Machtvollkommenheit geben zu können glaubte, obgleich schon die Wahlen zur Vereinbarung ausgeschrieben worden waren und jeder Vernünftige einsieht, daß eine Verfassung, die auf der ausschließlichen Grundlage der Volksgewalt errichtet wird, von eben so wenig rechtlichem Bestand sein kann, als die, welche ehedem die Fürsten aus ihrer Machtvollkommenheit ihren Völkern gaben. Zwischen Gleichberechtigten macht nur der Vertrag vollkommenes Recht und eben deshalb ist die Vereinbarung die unabweisbare Bedingung jedes gesicherten Rechtszustandes. Unter den gegebenen Umständen war es inzwischen von der Versammlung nicht zu erwarten, daß sie sich ihres Rechtes wie ihrer Pflicht oder auch nur ihrer Stellung mit voller Deutlichkeit bewußt sein sollte, und daher schreiben sich auch die Schwankungen, die in ihren Beschlüssen bemerkbar geworden sind. Sie verwarf in ihrer Sitzung vom 30. Mai den Antrag, sich selbst so lange für unauflösbar zu erklären, bis das Verfassungswerk vollendet sein würde, nahm aber in der Sitzung vom 15. Juni, gegen den Wunsch der Minister, den Antrag des Abg. Wachsmuth an, einen Ausschuß für den Entwurf einer Verfassung niederzusetzen, dem es überlassen bleiben sollte, entweder den Regierungsentwurf seinen Berathungen zum Grunde zu legen oder einen neuen auszuarbeiten; sie lehnte in der Sitzung vom 8. Juni den am 4. Juni von Behrends gestellten Antrag ab, in Anerkennung der Revolution zu Protokoll zu erklären, daß die Kämpfer des 18. und 19. März sich wohl um das Vaterland verdient gemacht hätten, nahm aber in ihrer Mehrheit an der Todtenfeier der Gebliebenen am 4. Juni Antheil. Erst durch ihren am 12. Juli gefaßten Beschluß über einen Antrag Jacoby's, welcher darauf abzielte, die Volksgewalt der Reichsversammlung in Frankfurt und die Verantwortlichkeit des Reichsoberhauptes durch eine Abstimmung festzustellen, scheint sie den richtigen Boden gefunden zu haben, auf dem sie stehen und siegen, oder fallen muß. Aber nicht nur mit den Streitigkeiten unter sich, auch mit dem berliner Pöbel hatte sie zu kämpfen, als einzelne ihrer Mitglieder nach der Abstimmung über die Nichtanerkennung der Revolution thätlich mishandelt wurden, und es gereicht ihr zu großer Ehre, daß sie damals allen Schutzmaßregeln entsagte. Die Abstimmung über die Niedersetzung eines Verfassungsausschusses hatte den Rücktritt zuerst der drei Minister, Schwerin, v. Arnim und v. Canitz, dann aber die Auflösung des Ministeriums Camphausen zur Folge, die am 20. Juni bekannt wurde. An seine Stelle trat unter Auerswald's Vorsitz das Ministerium Hansemann, an welchem Abg. Milde für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Abg. Robbertus für geistliche Angelegenheiten, Märker für die Justiz, Abg. Gierke für den Landbau, Kühlwetter für das Innere, Schreckenstein für den Krieg Theil nahmen, wogegen Robbertus nach wenigen Tagen sich wieder zurückzog, ohne bis jetzt ersetzt zu sein. Das neue Ministerium will

dauerhafte Begründung der constitutionellen Monarchie und deshalb das Zweikammersystem und gemeinschaftliche Ausübung der gesetzgebenden Gewalt durch den König und beide Kammern, von denen jedoch auch die erste Kammer auf einer volksthümlichern Grundlage gebildet werden soll, als der Regierungsentwurf vorschlug. Die Ereignisse des März erkennen die Minister als eine

Sturm auf das Zeughaus in Berlin am 19. Juni 1848.

Revolution an, deren eigenthümlicher Charakter darin besteht, daß sie ohne Umsturz aller rechtlichen Verhältnisse die constitutionelle Freiheit begründe und das Recht zur Geltung gebracht habe; auf rechtlicher Grundlage stehe die Versammlung, stehe die Krone und diese Grundlage solle festgehalten werden. Die entwickelten Grundsätze erhielten den Beifall der Versammlung, die inzwischen zu ihrer Hauptaufgabe, der Vereinbarung der Verfassung, noch nicht gelangt ist, wie denn bis jetzt noch nicht eine erhebliche Frucht ihrer Thätigkeit vorliegt, obschon wir derselben gern den letzten, wenn auch nur mit einer Stimmenmehrheit gefaßten Beschluß, den Offizieren, welche mit dem neuen Staatsgrundgesetz nicht völlig einverstanden sind, den Austritt aus dem Heere zur Ehrenpflicht zu machen, zu einem um so größern Verdienst anrechnen, je weniger wir uns verhehlen, daß ohne Preußens aufrichtige Mitwirkung und ohne aufopfernde Verwirklichung der Verheißung, daß Preußen in Deutschland aufgehen soll, zu einer ersprießlichen Gestaltung des deutschen Staatswesens nicht zu gelangen ist, während andererseits klar vorliegt, daß Preußen, mit einem Drittheil in der Reichsversammlung und mit einem Drittheil im deutschen Reichsheer vertreten, allen ihm zukommenden Einfluß um so gewisser ausüben wird, je weniger es darauf als auf ein Vorrecht Anspruch machen wird.

Das deutsche Parlament.

Hat es schon vor den Tagen des März ein Gefühl gegeben, worin alle Deutsche von Kopf und Herz eins waren, so war es das des Hasses gegen den deutschen Bundestag, in dem allgemein die Verkörperung der schlimmsten Regierungsgelüste erblickt wurde. Wo irgend ein freimüthiges Wort gesprochen werden durfte, da machte sich auch der innere Grimm gegen diese höchste Behörde Deutschlands Luft, die treuesten Anhänger der Regierungsgewalt und ihre entschiedensten Bekämpfer brachen ihm den Stab und mehr als ein Minister räumte auf der Rednerbühne ein, er sei nicht was er sein sollte. Und in der That, es ist auch nie, seit die Welt steht, erwähnten Schrift ist der Meinung, daß die todtgeborne Organisation des deutschen Bundes mindestens einen Theil der Schuld seiner Versäumnisse trage; wir theilen diese Meinung nicht, denn wäre dasselbe Uebergewicht, welches die Beschlüsse von 1819, von 1832 und 1834 hervorgerufen hat, angewendet worden, um die Verheißungen der Bundesacte zu verwirklichen, so würde der Bund mächtig und geachtet dagestanden haben, wie er jetzt ohnmächtig und verachtet war, und allgemeine Befriedigung, wie jetzt allgemeine Entrüstung würde sein Lohn gewesen sein. Es lag aber gar nicht in der Absicht des Fürsten Metternich und seiner Genossen, das Wort zu halten, welches sie im Angesicht Europas verpfändet hatten, und mit dem Beschluß, welcher die Veröffentlichung der Bundesprotokolle

Festlicher Empfang Sylvester Jordan's in Frankfurt a. M. am 30. März.

die Sternkammer und den Rath der Zehn nicht ausgenommen, eine Staatseinrichtung so rücksichtslos und zu so schnöden Zwecken gemisbraucht worden, als der Bundestag, welcher zuletzt nur noch aus Marionetten zusammengesetzt schien, die Fürst Metternich an seinem Faden zog. Es ist ein trauriger Ruhm, in dreiunddreißig Jahren gar nichts gethan zu haben, und doch kann der Bundestag nicht einmal diesen für sich ansprechen, denn er hat Vieles böse gemacht; was er angriff, das verfälschte er, und das allgemein verbreitete Mistrauen gegen die bestehenden Regierungen, das gegenwärtig so üble Früchte trägt, hat er groß gezogen. Herr von Radowitz in seiner bereits oben unterdrückte, wurde selbst der Schein der Redlichkeit vernichtet, den man bis dahin noch aufrecht zu erhalten bestrebt gewesen war.

Wie einstimmig aber auch Deutschland in Verurtheilung des Bundestags war, wie deutlich erkannt wurde, daß diese geheime Verschwörung der Fürsten gegen die Rechte der Völker nicht länger ertragen werden könne, über den Weg zum Ziele herrschte nichts weniger als gleiche Einstimmigkeit, und da jene von den Regierungen öffentlich gemachte Zusage durch geheime Verabredungen wieder entkräftet werden konnte, wie ja Deutschland durch die Wiener Beschlüsse von 1834 um alle Früchte der bewilligten

Verfassungen betrogen worden war, so befestigte sich in den redlichsten Herzen mehr und mehr die Meinung, daß nur auf gewaltsamem Wege die Lösung dieses verwickelten Verhältnisses erreicht werden könne. Je größer die Rathlosigkeit, desto größer war daher auch der Jubel, als Friedrich Bassermann am 5. Februar in der badischen Kammer den Antrag stellte, durch Vertretung der deutschen Ständekammern bei dem Bundestag eine gemeinsame Gesetzgebung, sowie gemeinsame zur Nationaleinheit führende Einrichtungen zu erzielen, und als am 11. d. M. ungeachtet der entschiedenen Einsprache des Ministers von Dusch die Kammer mit allen gegen vier Stimmen den Druck dieses Antrags beschloß. Ist auch dieser Antrag durch den Strom der Ereignisse überholt worden, er ging doch wie der erste Schein der Morgenröthe dem Aufgange der Sonne vorher, denn selbst Herr von Radowitz, dessen echtdeutsches Herz Niemand bezweifeln wird, der seine mehrfach erwähnte Schrift gelesen hat, wagte in seiner Denkschrift über die Umgestaltung der Verfassung Deutschlands nicht weiter zu gehen, als bis zu dem Vorschlag der Zuziehung von Sachverständigen zu den niedersächsischen Bundesausschüssen in der Art, wie dieselben in Wirklichkeit bei der Berathung der deutschen Wechselordnung zugezogen worden sind. Ohne Frage wurzelt auch der Bundesbeschluß vom 30. März, durch welchen der Bundestag die Zuziehung von siebzehn Vertrauensmännern für Bearbeitung einer neuen Bundesverfassung beantragte, in dem Bassermann'schen Antrage, der sich in ganz Deutschland der allgemeinsten Zustimmung erfreute, wie denn die Berufung eines deutschen Parlaments sich in allen Bittgesuchen und in allen Anträgen wiederfindet, die von Gemeinden, Vereinen und Volksversammlungen in jener Zeit gestellt wurden. Aus diesem Antrage ist auch die Versammlung von 51 Ständemitgliedern, hauptsächlich der süddeutschen Staaten, entsprungen, welche am 5. März in Heidelberg zusammentrat und beschloß, sie über der Bundesvertretung bei dem Bundestag sofort in unmittelbare Ausführung zu bringen und auf je zunderttausend Einwohner einen Abgeordneten aus der Zahl der Ständemitglieder für Ende des Monats nach Frankfurt zu berufen, um dort sich über die Grundlinien einer Verfassung zu berathen, deren Vorbereitung vorläufig einem Ausschuß aus sieben Männern übertragen wurde, von denen Willich Bayern, Römer Württemberg, Weller Baden, Stedtmann Rheinpreußen, Binding I. Frankfurt, von Gagern Darmstadt, und Hergenhahn Nassau angehörten.

Die Grundlagen, über welche sich diese sieben Männer vereinigten, wurden ebenso wie der Bassermann'sche Antrag durch den Gang der Ereignisse überflügelt und zum Theil schon dadurch in den Hintergrund gedrängt, daß der Herzog von Nassau, welcher zuerst die Mitwirkung zu einer Vertretung des Volkes bei dem Bundestag ausdrücklich zugesichert hatte, um sein Versprechen zu erfüllen, den Legationsrath von Gagern absendete und durch ihn den Versuch machte, die Regierungen für diese Idee zu gewinnen und zugleich die Aufhebung des von Oestreich und Preußen veranlaßten Fürstencongresses in Dresden, welcher, da von dem eigentlichen Zweck desselben auch nicht das Mindeste verlautete, zu dem größten Mistrauen Veranlassung gab, herbeizuführen. Herrn von Gagern schloß sich in Darmstadt Graf Lehrbach, in Stuttgart Obertribunalrath von Sternenfels, in München Freiherr von Berger an und dieselben fanden sowohl in Sachsen als auch in Preußen und Braunschweig bereites Gehör, setzten aber, wie es scheint in Folge des Sturzes des Fürsten Metternich, ihre Umreise nicht weiter fort. Die Berufung von Abgeordneten des Volks nach Frankfurt fand so allgemeinen Anklang und die Nothwendigkeit irgend einer entscheidenden That lebte so entschieden im Volke, daß aller Orten Vereine aller Art und aller Bestandtheile zusammentraten und Abgeordnete nach Frankfurt wählten, ohne daß es unsers Wissens in irgend einem Lande zur formellen Wahl der versammelten Ständeversammlungen gekommen wäre. Auf diese Weise hatten sich an 600 Männer in Frankfurt versammelt, die, freierlich empfangen, zu einem sogenannten Vorparlament zusammentraten, und, ihrer gesetzlich durchaus unhaltbaren Stellung wohl bewußt, nachdem sie Mittermaier zum Präsidenten, Dahlmann aus Bonn, von Jstein aus Karlsruhe, Robert Blum aus Leipzig und Jordan aus Marburg zu Vicepräsidenten erwählt, vor allen Dingen den Beschluß faßten, sich gegenseitig als gleichberechtigte Abgeordnete anzuerkennen, ein Beschluß, der bei der Formlosigkeit der Wahlen als ein Ergebniß der Nothwendigkeit betrachtet werden muß.

Sie versammelten sich am 31. März früh um 9 Uhr im Römersaal, wo die Wahlen des Vorstandes auf den Vorschlag des Siebenerausschusses durch Zuruf bewirkt wurden und zogen dann unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen in die Paulskirche, welche die Stadt zu ihren Versammlungen eingerichtet hatte. Je größer die Hoffnungen waren, welche die kleine republikanische Partei in Deutschland auf diese Versammlung gesetzt hatte, desto weniger zögerte dieselbe, ihre Pläne noch in den ersten Stunden zur Ausführung zu bringen, und Struve aus Mannheim stellte im Namen von 18 Abgeordneten einen Antrag, der wenigstens mittelbar zur Einführung der Republik führen mußte; er wurde inzwischen ebenso wie ein Antrag von Schaffrath auf Ersetzung des Siebenerausschusses verworfen und vielmehr der Antrag Eisenmann's genehmigt, mit Beiseitelassung aller andern Anträge, die Berathung auf die Art und Weise der Herstellung einer konstituirenden Reichsversammlung zu beschränken. Leider bot diese erste Versammlung das Bild großer Verwirrung und Aufregung dar; es fehlte nicht an Verdächtigungen und offenen Angriffen; als daher Professor Vogt aus Gießen, der zum ersten Male auf der Bühne des öffentlichen Lebens auftrat, sich so weit vergaß, auf Welcker, seit dreißig Jahren der Vorkämpfer deutscher Freiheit, dessen ganzes Leben ein immerwährendes Opfer für seine Ueberzeugung gewesen war, den Schatten einer Verdächtigung zu werfen, weil er die Stelle als Bundestagsgesandter angenommen hatte, da stieg die allgemeine Entrüstung so hoch, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Sie wurde am Nachmittag fortgesetzt und zuerst die Frage, welche Gebiete und in welchem Verhältniß der Zahl der Vertreter zur Volkszahl vertreten sein sollen, dahin entschieden, daß sowohl Schleswig als Ostund Westpreußen als deutsches Bundesgebiet anerkannt, die Frage über Posen aber offen gehalten wurde. Als Maßstab der Wahl wurde beschlossen, auf 50,000 Einwohner einen Abgeordneten, einen solchen aber auch den deutschen Bundesgebieten zuzugestehen, die weniger als diese Einwohnerzahl hätten.

Dies die Ergebnisse der neunstündigen Sitzung des ersten Tages. Am zweiten Tage wurde über die Wahlart verhandelt und beschlossen, dieselbe den Festsetzungen der einzelnen Regierungen zu überlassen und sich nur grundsätzlich, was mit 317 gegen 94 Stimmen geschah, für unmittelbare Wahlen auszusprechen, jedenfalls aber festzuhalten, daß die Wahl weder von einer Schätzung, noch von einem Stande, noch von einem Glaubensbekenntniß abhängig gemacht werden dürfe. Es wurde ferner festgesetzt, daß jeder volljährige Mann Wähler, und jeder Deutsche, die politischen Flüchtlinge nicht ausgenommen, wohlfähig sein solle. Weiter von großer Wichtigkeit war der Beschluß, daß die constituirende Versammlung binnen vier Wochen in Frankfurt zusammentreten oder das Vorparlament wieder einberufen werden müsse; der wichtigste aber war unstreitig der über die Fortdauer des Vorparlaments bis zu Eintritt der constituirenden Versammlung, worauf Friedrich Hecker aus Baden bestand, und über Einsetzung eines von Heinrich von Gagern beantragten Ausschusses von funfzig Männern, welcher die Bundesversammlung bei Wahrung der Rechte der Nation selbständig berathen helfen und sich mit ihnen als Männer des Vertrauens in Beziehung setzen sollte, für welchen die Versammlung mit 368 gegen 143 Stimmen sich aussprach, indem sie den diesem Ausschuß noch das Recht zugestand, erforderlichen Falles das Vorparlament wieder einzuberufen.

Wie groß das Gewicht war, welches die republikanische Partei auf ihren Antrag gelegt hatte, ergab sich daraus, daß dieselbe sofort nach dessen Verwerfung durch Zig aus Mainz einen Antrag einreichte, der auf einem Umwege dasselbe Ziel erreichen sollte, wobei sie nicht unbeutlich zu verstehen gab, daß ein Bruch die Folge sein würde, wenn derselbe zurückgewiesen werden sollte. Dieser Antrag lautete, daß, bevor der Ausschuß des Vorparlaments sich mit dem Bundestage in Verbindung setze, die in demselben noch vorhandenen Mitglieder des Rücktritts durch Männer des Volksvertrauens ersetzt, von demselben auch die sämmtlichen Ausnahmegesetze ausdrücklich zurückgenommen sein müßten. Es leuchtet ein, daß dieser Vorschlag, wäre derselbe angenommen worden, die Anknüpfung einer Verbindung mit dem Bundestag und somit die ohne dessen Mit-

wirkung unmögliche Berufung einer constituirenden Versammlung auf völlig unbestimmte Zeit hinausgeschoben und folglich den Wühlern freie Hand gelassen haben würde. Aus diesem Grunde ersetzte Bassermann in einem Gegenantrag das verhängnißvolle Wort «bevor» durch «indem», und nach heftigen Verhandlungen, unter lebhafter Theilnahme der Zuhörerschaft, wurde der Zig'sche Antrag mit großer Mehrheit verworfen, der Bassermann'sche Antrag hingegen, nachdem die aus etwa vierzig Mitgliedern bestehende Minderheit mit offener Verhöhnung alles parlamentarischen Brauchs den Saal verlassen hatte, einstimmig angenommen. Nur wenige Mitglieder der Partei, die für den Zig'schen Antrag gestimmt hatten, unter ihnen Raveaux, Blum, Bogt, Jacobi, erklärten, sich dem Beschluß der Mehrheit unterwerfen zu wollen, und wurden für diesen Beweis der schweren Tugend der Selbstüberwindung durch die laute Anerkennung der Versammlung belohnt. Schon am folgenden Tage konnte der Präsident der Versammlung durch öffentlichen Anschlag bekannt machen, daß die Bundesversammlung alle Ausnahmegesetze und Beschlüsse zurückgenommen und beseitigt, auch der Bundespräsidialgesandte erklärt habe, daß alle Mitglieder des Bundestags, welche fühlten, daß auf sie der Beschluß der Versammlung Bezug haben könne, bereits ihre Entlassung genommen hätten oder doch unverzüglich verlangen würden.

Nach diesem Erfolg wurde auf Jostein's Antrag die Wahlfrist für den Ausschuß, die bereits um 10 Uhr abgelaufen war, bis ein Uhr verlängert, und seinen Bemühungen gelang es, die Ausgetretenen zum Wiedereintritt in die Versammlung, die von diesem Zwischenfall indessen gar keine amtliche Kenntniß genommen hatte, zu bewegen. Auf Soiron's Antrag wurde noch der ausdrückliche Beschluß gefaßt, daß die Versammlung von jeder Berathung über das Programm des Siebenerausschusses absehe, dagegen beschließe, daß die Berathung über die deutsche Verfassung einzig und allein von der vom Volke zu erwählenden Nationalversammlung ausgehen solle, ein Beschluß, der jedoch erst nach der Erläuterung, daß dadurch die Verständigung mit den Regierungen nicht ausgeschlossen sein solle, zu Stande kam. Eine Menge anderer Anträge über den Umfang und das Mindestmaß der dem deutschen Volke zu gewährenden Rechte wurden der constituirenden Versammlung überwiesen und mit Vornahme der Wahlen des bleibenden Ausschusses die Verhandlungen beschlossen.

Noch am 4. April trat der neugewählte Ausschuß zusammen und wählte Soiron zum Vorsitzenden, Blum und Abegg aus Preußen zu Stellvertretern, Heinrich Simon aus Breslau, Benedey aus Preußen und Briegleb aus Koburg zu Schriftführern, knüpfte auch sofort mit dem Bundesvorsteuden Grafen Colloredo Beziehungen an und erhielt von demselben die Erklärung, daß die Beschlüsse des Vorparlaments in Beziehung auf die Anordnung der Wahlen der constituirenden Versammlung und wegen des Ausscheidens der Mitglieder aus der Bundesversammlung, die das Vertrauen des Volkes nicht besitzen, bereits an die Regierungen abgegangen wären, auch über die Art und Weise einer geschäftlichen Beziehung zum Zunftgerausschuß sofort Beschluß gefaßt werden solle.

Es geht schon aus unsern bisherigen Mittheilungen hervor, daß inmitten dieser sich drängenden Ereignisse auch der Bundestag nicht müssig geblieben war, und hätte derselbe in den dreiunddreißig Jahren seines Bestehens nur entfernt die Thätigkeit der drei letzten Monate entwickelt, wir dürften weiter sein als wir sind; brach doch die äußerste Linke der constituirenden Versammlung in die eigenthümliche Klage aus, der Bundestag komme ihren Anträgen und Beschlüssen zuvor. Er eröffnete den letzten Zeitraum seiner Wirksamkeit mit dem Aufruf vom 1. März, der von bedeutendem Einfluß auf das deutsche Volk hätte sein müssen, hätte er nicht alles Vertrauen zu sich und seinen Absichten längst entwurzelt gehabt. Diesem Beschluß folgte am 3. März die Aufhebung der Censur, am 7. der Beschluß der Veröffentlichung seiner Beschlüsse, am 9. der Antrag und am 20. der Beschluß über Annahme eines Reichswappens und die Erhebung der hartverfolgten Farben schwarz-roth-gold zu den Farben des einigen Deutschlands. Des am 10. März gefaßten Beschlusses, den Regierungen die Absendung von Vertrauensmännern zur Berathung einer Verfassung anheim zu geben, haben wir bereits erwähnt und dürfen auch den Beschluß vom 30. März, die Berufung von Abgeordneten des Volkes, nach dem Bevölkerungsmaßstab von einem Abgeordneten auf 70,000 Einwohner, nicht unerwähnt lassen. Wie schnell den Wünschen des Vorparlaments entsprochen wurde, ist aus der obigen Darstellung zu entnehmen.

Schwieriger wurde seine Stellung dem Zunftgerausschuß gegenüber, auf welchen schon viele von den radikalen Regierungsgelüsten übergegangen waren, die später sich auch in der constituirenden Versammlung geltend machten. Schon in der Sitzung vom 6. April ließ sich derselbe auf ein Gesuch der Taunuseisenbahn wegen muthwilliger Beschädigung ein, welches entweder an die örtliche oder die Bundesversammlung zu verweisen gewesen sein würde, und doch genehmigte man denselben Tag einen Erlaß an das deutsche Volk, worin demselben die Beschlüsse des Vorparlaments über seine Aufgabe mitgetheilt und zugleich die Forderungen zusammengefaßt wurden, die an die künftige deutsche Verfassung gestellt werden sollten. Andererseits nahm der Bundestag in der Sitzung vom 7. April die Beschlüsse des Vorparlaments für die Wahlen zur constituirenden Versammlung als Norm an und bestimmte, daß auf 50,000 Einwohner der Bundesmatrikel von 1842 ein Abgeordneter, auch für jede überschießenden 25,000 ein solcher gewählt werde, wie letzteres der Zunftgerausschuß vorgeschlagen hatte. In dessen Gemäßheit wurde sodann die Einladung an die deutschen Regierungen zur Vornahme der Wahlen zur constituirenden Versammlung erlassen. Diese Wahlen sind in allen deutschen Ländern unbeanstandet ausgeschrieben worden, allein obgleich das Vorparlament die unmittelbaren Wahlen als die wünschenswerthesten anerkannt hatte, wie sie denn unstreitig die zweckmäßigsten, und in einem Staate, der unter Theilnahme des Volks beherrscht oder auch nur hergestellt werden soll, unläugbar die zweckmäßigsten sind, so erklärten sich doch weit die meisten Regierungen für mittelbare Wahlen, und selbst die preußische, welche die Wahl durch die Ständeversammlung hatte bewirken lassen wollen, verzichtete auf diese Wahlart, sobald sie von dem unangenehmen Aufsehen Kenntniß erhielt, welches ihr Vorschlag insbesondere im Zunftgerausschuß hervorgerufen hatte. Ein Erlaß des Ausschusses vom 8. April an das deutsche Volk fordert zu lebhafter Theilnahme an den Wahlen und zu Bildung von Wahlausschüssen auf, und am 10. nahm derselbe noch zwei Abgeordnete aus Oestreich, Schuselka und Freiherr von Andrian, der jedoch seine Stelle an Dr. Schilling abtrat, in seine Reihen auf. Ein Antrag auf Abänderung der den Wahlen zum Grunde zu legenden Bevölkerungslisten wurde in strengem Anschluß an den Beschluß des Vorparlaments abgeworfen, und hierdurch die in dieser Beziehung gestörte Uebereinstimmung mit der Bundesversammlung wieder hergestellt. Von dieser wurde am 12. April die provisorische Regierung von Schleswig-Holstein, die mit Vorbehalt der Rechte des Herzogs und im Namen desselben eingesetzt und bereits von der Ständeversammlung anerkannt war, ebenfalls anerkannt, zugleich aber beschlossen, den Rückzug der Dänen erforderlichenfalls zu erzwingen und das Recht Holsteins auf seine ungetrennliche Verbindung mit Schleswig zu wahren, auch Preußen die kräftige Verwendung für Schleswigs Aufnahme in den deutschen Bund zur besondern Pflicht zu machen. In Betreff der drohenden Gestaltung der Dinge in Hessenkassel kam der Bundestag dem Zunftgerausschuß, der einige seiner Mitglieder dahin abordnete, durch die Forderung um Auskunftsertheilung zuvor, und so zahlreich auch im Zunftgerausschuß die Partei war, die am liebsten gesehen hätte, daß ihre Abgeordneten das Ministerium seiner Verpflichtung gegen den Kurfürsten entbunden hätten, so beseitigte doch die maßvolle Haltung der Abgeordneten Hoecher, Bippermann und Blachière jede dieser Besorgnisse und wurde von der Mehrzahl anerkannt. Am 13. April wurden Raveaux, Lehne und Blum nach dem Rhein gesandt, wo von den Insurgenten gewaltsame Angriffe auf die Dampfschiffe und insbesondere auf die Schleppkähne gemacht worden waren, und sandten sie auch die Bevölkerung zu aufgeregt, um den Rechtszustand wiederherzustellen, so wirkten dieselben doch beschwichtigend und brachten eine gütliche Besprechung zu Stande, die leider ohne Erfolg in Koblenz gehalten wurde. Die vorzüglichste Aufmerksamkeit sowohl des Zunftgerausschusses als des Bundestags wendete sich von jetzt an dem in Baden sich vorbereitenden republikanischen Aufstande zu, wo nach der Verhaftung Fickler's und dem Austritt von Struve und Hecker, in Verbindung mit den Verkündigungen der deutschen Freischaren

in Paris; an der gewaltthätigen Schilderhebung sich nicht mehr zweifeln ließ. Der Funfzigerausschuß richtete besondere Aufrufe sowohl an die Deutschen in Frankreich als an das badische Volk, und sandte gleichzeitig Beneden nach Straßburg und Soiron mit Buhl in das Hecker'sche Lager, während am 15. April die Bundesversammlung, in Betracht der Aufforderung zu der bewaffneten Versammlung in Donaueschingen, den Beschluß faßte, die Regierungen von Hessenkassel und Nassau aufzufordern, alle verfügbaren Truppen, in Gemäßheit des schon am 29. März und 10. April beschlossenen Aufgebotes des 7. und 8. Armeecorps, zum Anschluß an dasselbe in Marsch zu setzen. Gleichzeitig wurde Preußen, welches bereits am 13. April angezeigt hatte, daß es in Schleswig eingerückt sei, um Ernennung eines Oberbefehlshabers für die dort beschäftigten Truppen angegangen, und der zum Oberbefehlshaber des 7. und 8. Armeecorps ernannte Prinz Karl von Bayern um Einsendung der bundesmäßigen eidlichen Verpflichtung aufgefordert.

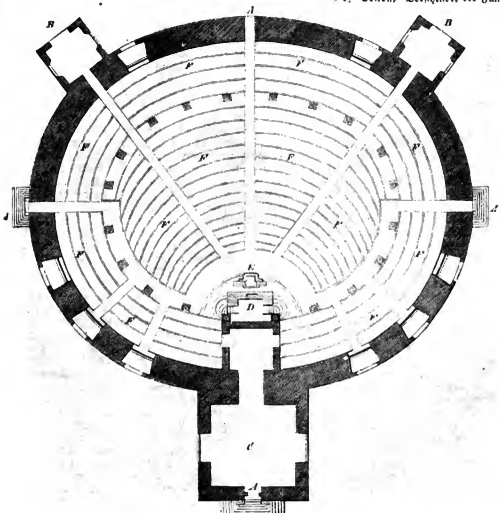
Im Funfzigerausschuß wurde am 17. Palazki's Erklärung über die Czechische Ansicht von der Stellung Böhmens und Oestreichs zu Deutschland vorgetragen; die übrigen Verhandlungen hatten den Durchzug der Polen, Blum's Bericht über die Sendung an den Rhein und deren eigenmächtige Ausdehnung auf Aachen, sowie die Verwahrung gegen die Befugniß des Bundestags zum Gegenstand, über Einberufung und Constituirung der Nationalversammlung einseitige Beschlüsse zu fassen, die allerdings der Bundestag, in welchem seit dem 14. April der Klosterrath von Wangenheim an Lenthe's Stelle für Hanover eingetreten und Freiherr von Pechlin für Holstein ausgetreten war, gar nicht beabsichtigt hatte, wenn er auch genöthigt war, der in mehren Ländern, so namentlich in Oestreich und Preußen, hervortretenden thatsächlichen Unmöglichkeit, die Wahlen bis zum 1. Mai zu vollenden, Rechnung zu tragen. Dies geschah auch vom Funfzigerausschuß selbst durch den Beschluß, daß die Nationalversammlung jedenfalls am 1. Mai zusammentreten solle, weil man erwarte, daß so viele Mitglieder sich einfinden würden, daß sie sofortiens am 18. Mai feierlich eröffnet werden könne. Am 28. April wurde ein neuer Aufruf an die Deutschen und ein anderer an die Preußen erlassen, die bei Dannewirke gesiegt hatten, zugleich auch die hannoversche Regierung ersucht, die Thätigkeit der Ständeversammlung auf Berathung eines Wahlgesetzes zu beschränken, die Abänderung der Verfassung aber der erst nach der constituirenden Versammlung zu berufenden neuen Ständeversammlung zu überlassen. Gleichzeitig wurde in Verbindung mit den Vertrauensmännern und der Bundesversammlung ein Ausschuß für die Vorbereitung der constituirenden Versammlung

Kampf der Republikaner und der Parlamentarier zu Frankfurt a. M. am 31. März.

niedergesetzt und am 1. Mai traten auf die Aufforderung des Dr. Zucho in Frankfurt die bereits anwesenden Mitglieder der constituirenden Versammlung, zehn an der Zahl — unter diesen allerdings auch Robert Blum für Leipzig, welches ihn erst am 10. Mai wählte — zusammen und beschlossen von ihrer Wahl und diesem Zusammentritt dem Funfzigerausschuß Nachricht zu geben, sich selbst aber bis zum 4. Mai zu vertagen.

Der Bundestag nahm den 2. Mai auf Preußens Antrag die deutschen Bezirke des Großherzogthums Posen mit nahe an 500,000 Einwohnern und die Festung in den deutschen Bund auf, und erließ in der darauf folgenden 46. Sitzung eine Danksagung an General Wrangel wegen seiner umsichtigen und siegreichen Führung des Kriegs in Schleswig. An demselben Tage erstatteten im Funfzigerausschuß Wächter und Kuranda ihren Bericht über ihre — insbesondere wegen der unglücklichen Wahl des in Böhmen äußerst übelangesehenen Kuranda — gänzlich mißlungene Sendung nach Prag, wo sich Dr. Schilling ihnen angeschlossen und durch seine Heftigkeit die letzte Hoffnung einer gütlichen Ausgleichung vernichtet hatte. Am folgenden Tage gab der Ausschuß, mit Beziehung auf die Erklärung des Ministers von Pillersdorf in Wien, daß Oestreich sich unter allen Umständen die Zustimmung zu den in Frankfurt gefaßten Beschlüssen vorbehalten müsse, die wichtige Erklärung ab, die in der neuern Zeit nicht selten unberücksichtigt geblieben ist, daß die Aufgabe der constituirenden Versammlung allein dahin gehe, ein einiges Deutschland zu gründen, und daß zwar die Sonderinteressen, welche dieser Aufgabe nicht widersprechen, möglichst geschont und erhalten, alle damit unvereinbaren aber sich diesem höchsten Zweck unbedingt unterordnen müssen. Haben wir auch die vollkommenste Ueberzeugung, daß gerade Oestreich

v. Soiron, Vorsitzender des Funfzigerausschusses zu Frankfurt a. M.



Plan der St. Paulskirche in Frankfurt a. M.

A. Eingänge für die Parlamentsmitglieder. B. Eingänge nach den Zuhörertribünen. C. Vorhalle im Thurme. D. Tribüne des Präsidiums. E. Rednerbühne. F. Sitze der Abgeordneten.

unter dieser Bedingung sich nicht an Deutschland anschließen kann, weil es nicht in demselben aufgeht, so zweifeln wir doch auch keinen Augenblick daran, daß mit der unverbrüchlichen Aufrechthaltung dieses Grundsatzes Deutschland steht oder fällt.

In denselben Tage fällt ein zwischen der Bundesversammlung und dem Funfzigerausschuß muthwillig angeregter Streit über die Bildung einer ausübenden Gewalt, welcher bedeutendes Aufsehen machte, und ohne den Zusammentritt der Reichsversammlung zu beklagenswerthen Zerwürfnissen hätte führen können; jetzt aber ohne alle Bedeutung ist. Er betraf die bereits in der 37. Sitzung der Bundesversammlung vom 18. April durch den badischen Gesandten angeregte Herstellung einer vollziehenden Gewalt, mit welcher der Funfzigerausschuß sich am 29. April einverstanden erklärt hatte, wenngleich über die Wahl und Stellung dieser Gewalt noch verschiedene Meinungen schwebten. Ein Privatgutachten des hessen-darmstädtischen Bevollmächtigten, Herrn von Lepel, welcher sich über die beste Weise der Vertretung der Regierungen bei der Nationalversammlung und über die Stellung beider gegeneinander aussprach,

und welches der Bundestag den Regierungen mit jenen Anträgen zugleich vorzulegen beschloß, weil darin einige wohl zu beachtende Bemerkungen niedergelegt seien, gab zu geharnischten Erklärungen und Vorbehalten Anlaß, bis der Reichsversammlung überwiesen wurden, ohne daß dieselbe bis jetzt darauf zurückgekommen wäre. Ebenso wenig kann der gleichzeitig gefaßte Beschluß des Funfzigerausschusses, wodurch die Erneuerung des Bundestags unter die Verwahrung des Ausschusses gegen den Beschluß wegen der ausübenden Gewalt als durchaus ungerechtfertigt erklärt und jeder auch nur gutheißenden Theilnahme an der beschlossenen Gewalt entsagt wurde, irgend für hinreichend begründet angesehen werden, obschon dieses Zerwürfniß nicht wenig zu der Feindseligkeit beigetragen hat, mit welcher die constituirende Reichsversammlung sich gleich von ihrem Beginn dem Bundestag gegenübergestellt hat. Mit einem Aufruf zur Unterstützung einer deutschen Flotte beschloß der Funfzigerausschuß seine Thätigkeit, wenn derselbe gleich bis unmittelbar vor Eröffnung der constituirenden Versammlung Sitzungen hielt.

Der Bundestag hörte in seiner 50. Sitzung am 10. Mai einen Nachbericht des badischen Gesandten über die Errichtung einer vorläufigen ausübenden Bundesgewalt, worin die Ansichten des Funfzigerausschusses widerlegt wurden, und beschloß am 12. Mai, dem Oberbefehlshaber des 7. und 8. Armeecorps die von Baden beantragte Zurückziehung der Bundestruppen aus Baden anheim zu geben. In seiner 53. Sitzung am 16. Mai nahm derselbe eine öffentliche Erklärung zu seiner Rechtfertigung gegen die obenerwähnten Beschuldigungen des Funfzigerausschusses an und beschloß am 19. Mai, nachdem bereits in frühern Sitzungen ein württembergischer Antrag auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen und ein hessischer auf Unantastbarkeit des deutschen Bundesgebiets an die Ausschüsse verwiesen worden waren, auf Badens bevorworteten Antrag, an sämmtliche Staaten, welche durch verschiedene Zollsysteme getrennt sind, und namentlich an Oestreich, die Staaten des deutschen Zollvereins, die Staaten des nordischen Zollvereins, das Herzogthum Holstein, Mecklenburg und die Hansestädte die Aufforderung zu erlassen, sofort sachverständige Männer nach Frankfurt zu senden, um sich über ein gemeinschaftliches Zoll- und Handelssystem zu verständigen. Die constituirende Reichsversammlung wurde durch eine freundliche Ansprache willkommen geheißen, und als die mainzer Vorfälle eine Brandfackel in die Versammlung zu werfen drohten, hatte die Bundesversammlung, in welcher seit dem 19. Mai der Ritter von Schmerling an der Stelle des abberufenen Grafen Colloredo Wallsee den Vorsitz übernommen hatte, bereits so gute Verkehrungen getroffen, daß schon in der Sitzung vom 2. Juni die Angelegenheit für erledigt angesehen werden konnte. Die größte Sorge wandte die Bundesversammlung dem schleswigschen Krieg zu, und als General Wrangel über die Saumseligkeit sich beschwerte, mit welcher einige zum 10. Armeecorps verbündete Staaten ihre Verpflichtungen erfüllten, wurde unter dem 5. Juni beschlossen, den Vorstand des Bundesmilitairausschusses sammt dem bayerischen Gesandten zu beauftragen, an Ort und Stelle zu untersuchen, welche Hindernisse der Erfüllung der Bundespflicht im Wege stünden. Gleich entschieden war seine Haltung nach dem Abschluß des unglücklichen Waffenstillstandes mit Dänemark, und er erklärte ebenfalls am 5. Juni auf Anfrage des General Wrangel, daß keine politischen Gründe der Wiederbesetzung des von den Dänen neuerdings überschwemmten Theils von Schleswig vorlägen, deren Herbeiführung dem Oberbefehlshaber überlassen wurde. Mit vollkommenster Bereitwilligkeit wurde ferner am 14. Juni der Antrag der Reichsversammlung auf Beschaffung einer Summe von 6 Millionen zu Erbauung einer deutschen Kriegsflotte genehmigt, und zwei Tage später eine höchst entschiedene Verwahrung gegen die Blokade Triests durch die sardinische Flotte eingelegt und aufrecht erhalten. An demselben Tage wurde der Beschluß gefaßt, das Herzogthum Lauenburg, dessen Regierung verweigerte, sich dem schleswig-holsteinischen Kriege gegen Dänemark anzuschließen, und welches demgemäß als ein feindlicher Vorposten im Inlande erschien, unter Bundesverwaltung zu nehmen, ein Auftrag, dessen Ausführung sich Geheimrath Welker mit dem günstigsten Erfolg unterzog. In der 64. Sitzung wurde beschlossen, ein Dampfschiff im Kanal zur Warnung der deutschen Schiffe zu unterhalten, und zugleich der preußische Zuzug zur Bundesarmee, nach Zuzahme von Ost- und Westpreußen, auf 95,703 Mann festgesetzt. In eine eigenthümliche Verwicklung mit der Reichsversammlung gerieth der Bundestag aus Anlaß der Wahl des Reichsverwesers, an welchen der Bundestag noch am Tage seiner Wahl ein Glückwünschungsschreiben erließ, worin er denselben des vollen Einverständnisses der deutschen Regierungen versicherte. Die Einte, unter Robert Blum's Berantritt, fand darin einen Eingriff in die Rechte der Reichsversammlung, und es bedurfte der ganzen kräftigen Vertretung des Vorsitzenden, um sie von der Unstatthaftigkeit dieses Einspruchs zu überführen. In ihrer 70. Sitzung am 11. Juli empfing die Bundesversammlung die überaus freundliche Erwiderung des Erzherzog Reichsverwesers, der mit Recht das größte Gewicht auf die Zustimmung der Regierungen zu seiner Wahl legte, und am folgenden Tage, unmittelbar nach Antritt seines Amtes als Reichsverweser, in öffentlicher Sitzung, der ersten nach vollen 30 Jahren, zur Auflösung des Bundestags verschritt.

Kurz und minder erfreulich ist die Geschichte der Vertrauensmänner, von welchen man sich bei ihrem Zusammentritt am 4. Juli das Beste versprach. Nicht nur blieb ihre Stellung zwischen dem Bundestag und dem Funfzigerausschuß eine schwebende, sondern sie sahen sich auch, nachdem sie in der 37. Sitzung des Bundestags die wichtigen Anträge auf allgemeine Volksbewaffnung und den Schutz Deutschlands zur See geskellt hatte, mehr und mehr auf ihre nächste Aufgabe, die Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfs hingewiesen, welchen sie Dahlmann, Beseler und Gervinus übertrugen. Am 26. April der Bundesversammlung übergeben und veröffentlicht, wurde er zwar von dieser an die Regierungen überwiesen, fand jedoch bei diesen ebenso wenig als im Volke Anklang und namentlich erfuhr der Vorschlag eines deutschen constitutionellen Kaiserthums, dem sich die deutschen Fürsten unterordnen sollten, die allgemeinste Mißbilligung, denn nicht einen neuen Fürsten zu den bestehenden, sondern eine Vereinfachung der Verhältnisse und eine unmittelbare Einheit des deutschen Volkes lebte in demselben als ausgesprochenes Bedürfniß. Sie schienen sich selbst durch diese allgemeine Verstimmung bedrückt zu fühlen und beantragten am 17. Mai ihre Auflösung, die am 5. Juni mit um so weniger Bedenken ausgesprochen werden konnte, als die meisten Mitglieder entweder als Gesandte in die Bundesversammlung oder als Abgeordnete in die Reichsversammlung eingetreten waren.

Diese selbst wurde am 18. Mai feierlich eröffnet, nachdem die in Frankfurt anwesenden Mitglieder seit dem 1. Mai sich von Versammlung zu Versammlung vertagt hatten, ohne Geschäfte vorzunehmen, am 17. Mai aber gegen 350 Abgeordnete eingetroffen waren, die sich folgenden Tages im Römer versammelten und von dort in feierlichem Zuge nach der Paulskirche begaben, wo der Alterspräsident Dr. Lang aus Hanover die verfassunggebende Versammlung von Deutschland eröffnete. Der Eröffnung folgte die Verlesung der Begrüßung von Seiten des Bundestags, welche der Abgeordnete Zitz aus Mainz nicht zu beantworten empfahl; ebenso ungünstige Aufnahme fand der Vorschlag des Bischofs von Münster, die Berathungen mit einer gottesdienstlichen Feier zu eröffnen, und während sogar das Vorparlament auf den Antrag von Mey mit einem Gebet eröffnet worden war, fiel hier die lästerliche Aeußerung, das Volk habe genug gebetet um es sei Zeit, an die Arbeit zu gehen, als ob die Männer von Deutschland vergessen hätten, daß wo der Herr die Stadt nicht behütet, umsonst arbeiten, die daran bauen! Ebenso vergebens war glücklicherweise der Versuch der Linken, der Versammlung mindestens eine Geschäftsordnung aufzudringen, die von Wesendonck entworfen worden war; sie entschied sich für Annahme des von Mohl, Murschel und Schwarzenberg im Zustrag des vorbereitenden Ausschusses vorgelegten Entwurfs. Alle Zeugen dieser ersten Versammlung sind einig, daß vielleicht nie in einer ähnlichen Versammlung ein so gänzlicher Mangel an Würde geherrscht habe, und mit um so größerer Spannung sahen die Freunde des Vaterlandes der am folgenden Tage stattfindenden Wahl des Vorsitzenden und eines Stellvertreters entgegen. Es erhielt bei der ersten Abstimmung Heinrich von Gagern 305 von 397 Stimmen, und fehlten ihm noch einige, so fielen ihm dieselben nach seiner kurzen Eröffnungsrede zu, worin er als Zweck die Beschaffung einer Verfassung für Deutschland, als Beruf und Bollmacht die Souverainetät der Nation bezeichnete, welche die Schwierigkeit, wenn nicht Unmöglichkeit einer Verständigung unter den Regierungen

in die Hände der Versammlung gelegt habe. Zum Stellvertreter wurde von Soiron gewählt und sofort zur Bildung von 15 Abtheilungen für die Prüfung der Vollmachten und die Wahlen der Ausschüsse geschritten. Bei den engen Schranken, welche der Raum diesem Ueberblick gezogen hat, würde es unmöglich sein, auch nur oberflächlich auf die einzelnen Verhandlungen dieser Versammlung einzugehen, und wir müssen uns darauf beschränken, in großen flüchtigen Zügen ihre bisherige Wirksamkeit zu schildern. Gemiß nicht aus bloßer Nachahmung der Franzosen geschah es, daß die große Mehrzahl der Abgeordneten, welche in ihren Forderungen an die neue Gestaltung von Deutschland sich am weitesten von dem Bestehenden entfernen, die Bänke einnahmen, welche links von der Bühne des Vorstandes errichtet sind, während diejenigen, welche auf dem Rechtsboden stehen und diesen gewahrt wissen wollen, die rechte Seite einnehmen, denn so gewiß die linke Seite nicht als der unbedingte Gegensatz der Rechten, nicht als die unrechte Seite angesehen werden kann, so gewiß ist sie nicht die rechte und mit dieser im dauernden Widerspruch. Der Deutsche besitzt zu viel Selbstständigkeit, um sich so ganz an die Partei hinzugeben, wie es ehedem der Engländer und noch heute der Franzose thut, und so gibt es in der Paulskirche eine äußerste linke, eine linke, eine linke und eine rechte vermittelnde Partei, eine Rechte und eine äußerste Rechte, und nur der reine Mittelpunkt, der gerade aus und nach allen Seiten hin unverrückt auf sein Ziel losgeht, scheint zu fehlen. Die äußerste Linke, welche, wenn auch nicht den gewaltthätigen, doch den unmittelbaren Umsturz des Bestehenden anstrebt, zählt glücklicherweise nur etwa 24 Mitglieder; zur äußersten Rechten, welche der neuen Zeit jede Anerkennung weigert, will sich Niemand rechnen lassen und selbst die, welche so weit als möglich rückwärts möchten, sind in der Versammlung nur wenig zahlreich vertreten. In der äußersten Linken, wo jeder als Souverain geboren wird und als Souverain in den Winkel liegt, kann sich schon aus Grundsatz Niemand einer Herrschaft fügen, und sie zeichnet sich deßhalb blos durch ihre Zucht- und Ordnungslosigkeit aus. Die reine Linke, etwa dreißig Abgeordnete zählend, erkennt in dem Abgeordneten Blum ihren Führer, einen Mann, dem bei unläugbar großer Rednergabe und bedeutender Willenskraft jede tiefere Bildung abgeht, so daß er des sicheren Eindrucks auf die rohen Massen sicher, in der Reichsversammlung fast ebenso oft an Boden verliert als er auftritt. Ihm gegenüber und nicht selten sein persönlicher Gegner steht Fürst Lichnowsky, mit allen Tugenden und allen Fehlern des Adels im besten Sinne begabt, furchtlos, witzig, hochfahrend und großmüthig. Wenn nicht der Führer, doch ein Vorkämpfer der Rechten, während Freiherr von Binke, der selbst auf dem durchlöcherten Rechtsboden noch feststeht, fast mehr der äußersten Rechten zugezählt werden könnte, wenn diese nicht darauf gestellt wäre, auch manches Unrecht blos deßhalb für Recht gelten zu lassen, weil es lange dafür gegolten hat. Unter den Führern der linken Mitte, die eine große Zahl höchst ausgezeichneter Männer zählt, ließen sich Raveaux und Giskra, unter den der rechten Mitte Dahlmann und von Radowitz nennen, wenn nicht gerade in dieser Reihe eine so große Anzahl der bedeutendsten Männer Platz genommen hätte, daß jede Hervorhebung zum Unrecht werden kann, da bei jeder neuen Frage auch neue Männer auftauchen und die alte Regel sich bewährt, es ist das Herz, was berdt macht. Seit drei Monaten ist der Reichstag versammelt, und ist derselbe auch in seiner Hauptaufgabe noch nicht allzuweit vorgeschritten; ließe sich vielleicht sogar behaupten, daß er in dieser Beziehung hinter der allgemeinen Erwartung zurückgeblieben ist, so darf man doch nur einen Blick auf das wirklich Vollbrachte zurückwerfen, um dem Umfange und der Bedeutsamkeit seiner Arbeiten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wobei allerdings nicht verschwiegen werden darf, daß die Seite, die sich gern vorzugsweise die Volkspartei nennt, durch ihre zahllosen Anträge, ihre Redseligkeit und ihre Wortklauberei am meisten dazu beigetragen hat, daß für das Volk nicht mehr geschehen ist. Die Reihe der parlamentarischen Kämpfe wurde eröffnet durch den Zitz'schen Antrag wegen der Vorfälle in Mainz an ihn schloß sich der Raveaux'sche Antrag, der zu dem Beschlusse führte, daß die Festsetzungen der Reichsversammlung für die Einzelstaaten bindend seien. Durch eine seltene Entfagung geschah es, daß die von einem Ausschuß entworfene Geschäftsordnung ohne alle Verhandlung auf Probe angenommen und dadurch ermöglicht wurde, schon am 31. Mai zur Wahl des Vorstandes zu gelangen. Er besteht aus einem Vorsitzenden und zwei Stellvertretern; jener, Heinrich von Gagern, wie von Soiron als erster Stellvertreter, sind schon zum dritten Male mit überwiegender Mehrheit gewählt; der zweite Stellvertreter, Freiherr von Andrian, ist seit Monat Juni durch Hermann aus Würzburg ersetzt. Die Secretaire sind die Abgeordneten Jucho, Simson, Biedermann, Riehl, Schuler, Rudwandt, Feger und Wöring.

Von großer Wichtigkeit war auch der Marek'sche Antrag über Gewährleistung der Rechte des Volksthums, dann die Bewilligung von sechs Millionen für Erschaffung einer deutschen Kriegsflotte auf von Radowitz's trefflichen Bericht und die Erklärung der schleswigschen Sache zu einer Angelegenheit des deutschen Volkes. Den Glanzpunkt der Verhandlungen bilden inzwischen in jedem Falle die über die Begründung einer einstweiligen ausübenden Reichsgewalt, zu welcher nicht weniger als 113 Redner sich eingeschrieben und mehr als 40 gesprochen haben; unter ihnen fast alle bedeutenden Talente der Kammer. Und wie weit anfänglich die Meinungen von einander abstanden, es war unverkennbar, sie näherten sich, und wäre nach von Gagern's kühnem Geist am 24. Juni unmittelbar abgestimmt, wäre der Name, der bereits auf Aller Lippen schwebte, laut genannt worden, so halten wir uns fest überzeugt, mit Annahme der Wenigen, die freier Regung des Herzens und keiner selbstsüchtigen Liebe fähig sind, wäre der Name Johann's von Oestreich einstimmig genannt worden. Und auch da, als er nach neuen erbitterten Kämpfen, als er nach der Beseitigung einer Verantwortlichkeit, die nicht blos zu Bezeichnung seiner Stellung unerläßlich, sondern für ihn selbst ohne alle Gefahrde war, ging sein Name mit 436 gegen 85 Stimmen aus der Urne hervor, und ganz Deutschland hat dieser Wahl zugestimmt; sein Zug durch Deutschland schien zum ersten Mal das volle Gefühl der Einheit in allen deutschen Gauen wachzurufen.

Erzherzog Johann, geb. am 20. Jan. 1782 in der Kaiserburg zu Wien, Sohn Leopold's II. und Marien Louisens, Tochter Karls III. von Spanien, ist durch seine Erziehung, durch seine Neigungen und seinen Charakter, wie durch seine Lebensführungen so vollkommen zu seiner hohen Stellung geeignet, daß wir es als einen Beweis besonderer göttlicher Fürsorge ansehen, daß dieser Mann zu dieser Zeit uns angehörig war und daß auf ihn sich die allgemeine Stimme vereinigte, obwohl so viel geschah, ihm die Herzen und Köpfe abwendig zu machen. Seinen seine frühesten Neigungen waren den Kriegs- und den Naturwissenschaften zugewendet, und bis er in seinem 18. Jahre Morean gegenüber gestellt wurde, bewieß mindestens, daß man große Erwartungen von ihm hegte. Wenn er nach anfänglichem Sieg bei Ampfingen, einige Tage später bei Hohenlinden unterlag, so war es nicht Mangel an persönlicher Tapferkeit. Nach dem Frieden von Lüneville, 1801, an die Spitze des östreichischen Genievorps und Festungswesens gestellt, hat dieser Zweig ihm Alles zu danken. Im Jahre 1805 wurde er nach Tirol gesandt und knüpfte dort das Band der Liebe, welches ihn seitdem mit diesem Lande verbindet; auch war es sein und Erzherzog Karl's Erscheinen im Rücken Napoleon's, welches denselben zum Frieden von Preßburg bewog. Im Jahre 1809 kämpfte er siegreich in Italien, und nicht durch seine Schuld ging die Schlacht bei Raab verloren. Mit Metternich's Gelangung zur Gewalt trat er aus dem öffentlichen Leben zurück, und seine Bestrebungen waren dem Landbau und den Wissenschaften gewidmet. In seiner Bergeinsamkeit gewann er auch die Kroit, mit der Tochter Anna Plochl, Tochter des Postmeisters in Aussee, eine Heirath nach dem Herzen zu schließen, und wenn Oestreich nicht ganz in Geistesdumpfheit versank, so trugen seine Bemühungen, es mindestens in wissenschaftlicher Beziehung zu Deutschland zu erhalten, wesentlich dazu bei. Die Versammlungen der Naturforscher und der Landwirthe in den Jahren 1843 und 1846, welche unter seinem Vorsitz in Grätz gehalten wurden, sind noch in Aller Erinnerung, und so wenig seine Bestrebungen in Wien gern gesehen oder gefördert wurden, mußte man ihm doch bei Stiftung der Akademie der Wissenschaften das Protectorat übertragen. Durch eine Abordnung des

v. Gagern, Präsident d. deutschen Reichsversammlung.

Reichstags am 8. Juli von seiner Wahl in Kenntniß gesetzt, trat er am 12. Juli sein erhabenes Amt an, und kehrte nach Eröffnung des Reichstags in Wien, wohin sein Wort ihn rief, am 3. August mit seiner Gemahlin, Baronin Brandhof, und seinem Sohne, Grafen von Meran, nach Frankfurt zurück, um sich ganz seiner hohen Aufgabe zu widmen. Nach wenigen Tagen bereits vervollständigte er das Reichsministerium, und traf, wie jeder Unbefangene ihm zugestehen wird, unter so vielen Bewerbern meist sehr glückliche Wahlen, wie es denn auch seiner schlichten Aufrichtigkeit gelang, den ersten drohenden Riß in Deutschlands Einigkeit zu heilen. Der 6. August war zur Huldigung der deutschen Bundestruppen für das Reichsoberhaupt, auf welches der Bundestag alle seine bisherigen Rechte übertragen hatte, bestimmt und wurde in allen deutschen Ländern mit der größten Begeisterung vollzogen. Nur der König von Hannover zog vor, sich lieber mit seinem ganzen Lande in Widerspruch zu setzen, und in Preußen wurde gegen den Befehl des Königs der Stolz und die Eitelkeit eines verzogenen Heeres aufgerufen. Ein allgemeiner Schrei der Entrüstung ging durch das Land, und es hätte zu traurigen Zerwürfnissen kommen mögen, da benutzte Erzherzog Johann die Jubelfeier der Gründung des Kölner Domes am 15. August, um dort mit dem König von Preußen persönlich zusammenzukommen und ganz Deutschland die Ueberzeugung zu geben von der Aufrichtigkeit, mit welcher gerade dieser Fürst dem Gedanken von Deutschlands Einheit und Freiheit ergeben ist; Friedrich Wilhelm trank auf das Wohl der Reichsversammlung, und von dem Wohle Deutschlands ist Deutschlands Einheit nicht mehr zu trennen; hoffen wir denn auf deren baldige, erfreuliche Verwirklichung, und lassen wir uns nicht irren durch die düstern Wolken, die in diesem Augenblicke die Sonne der Treue und Ehre des geliebten Vaterlandes verdunkeln; wir gehen aus Nacht zur Sonne, wir gehn durch Graun zur Wonne, aus Tod zum Leben ein.

Der Einzug des Erzherzog Reichsverwesers am 3. August in Frankfurt a. M.

Fürsten-Kalender.

1. Regierende Häupter in Deutschland und deren Familienglieder.

Anhalt-Bernburg.

Herzog: Alexander Karl, geb. 2. Mai 1805. Regierungsantritt 1834; vermählt 1834 mit Friederike von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, geb. 1811.
Geschw.: Luise, geb. 1799; verm. mit Prinz Friedrich von Preußen, geb. 1794.

Ausgestorben.

Anhalt-Dessau.

Herzog: Leopold, geb. 1. Dez. 1794. Regierungsantritt 1817; vermählt 1818 mit Friederike von Preußen, geb. 1796.
Kinder: Agnes, geb. 1824.
Friedrich, geb. 1831.
Marie, geb. 1837.
Geschw.: Auguste, geb. 1793; verm. mit Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 1793.
Georg, geb. 1796; verm. mit Adelheid von Ortenburg, geb. 1807.
Tochter erster Ehe: Louise, geb. 1825.
Louise, geb. 1798; verm. mit Gustav, Prinz von Hessen-Homburg, geb. 1781.
Friedrich, geb. 1799; verm. mit Marie von Hessen-Cassel, geb. 1814.
Kinder: Adelheid, geb. 1833.
Bathildis, geb. 1837.
Hilda, geb. 1839.
Wilhelm, geb. 1807; verm. mit Emilie, Freifrau von Stolzenberg, geb. 1812.

Baden.

Großherzog: Leopold, geb. 29. Aug. 1790. Regierungsantritt 1830; vermählt 1811 mit Sophie von Schweden, geb. 1801.
Kinder: Alexandrine, geb. 1820; verm. mit Ernst von Sachs-Coburg-Gotha, geb. 1818.
Ludwig, geb. 1824.
Friedrich, geb. 1826.
Wilhelm, geb. 1829.
Karl, geb. 1832.
Marie, geb. 1834.
Cäcilie, geb. 1839.
Geschw.: Wilhelm, geb. 1792; verm. mit Elisabeth von Württemberg, geb. 1802.
Kinder: Sophie, geb. 1834.
Pauline, geb. 1835.
Leopoldine, geb. 1837.
Amelie, geb. 1795; verm. mit Karl Egon, Fürst von Fürstenberg, geb. 1796.
Maximilian, geb. 1796.

Bayern.

König: Maximilian II., geb. 28. Nov. 1811; Regierungsantritt 1848, verm. 5. Dez. 1842 mit Marie, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, geb. 15. Dez. 1825.
Söhne: Ludwig, Otto Friedr. Wilh., geb. 25. Aug. 1845.
Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar, geb. 27. April 1848.
Geschw.: Mathilde, geb. 1813; verm. mit Ludwig, Erbprinz von Hessen-Darmstadt, geb. 1806.
Otto, König von Griechenland, geb. 1815, f. Griechenland.
Luitpold, geb. 1821; verm. mit Auguste, Prinzessin v. Toscana, geb. 1825.
Kinder: Ludwig, geb. 1845.
Leopold, geb. 1846.
Adelgunde, geb. 1823; verm. mit Franz, Herzog von Modena, geb. 1819.
Hildegarde, geb. 1825; verm. mit Albrecht, Erzherzog v. Oesterreich, geb. 1817.
Kinder: Therese, geb. 1845.
Karl, geb. 1847.
Alexandra, geb. 1826.
Adalbert, geb. 1828.

Eltern des Königs: Ludwig I., geb. 25. Aug. 1786. Regierungsantritt 1825. Regierungsentsagung 1848; vermählt 1810 mit
Therese von Sachsen-Altenburg, geb. 1792.
Vater-Geschwister des Königs: Auguste, verw. Herzogin von Leuchtenberg, geb. 1788.
Caroline, verw. Kaiserin v. Oesterreich, geb. 1792.
Karl, geb. 1795.
Elisabeth, geb. 1801, f. Preußen.
Amalie, geb. 1801, f. Sachsen.
Sophie, geb. 1805, f. Oesterreich
Marie, geb. 1805, f. Sachsen.
Ludovike, geb. 1808; verm. mit Maximil. Joseph, Herzog in Bayern, geb. 1808.
Kinder: Ludwig 1831, Helene 1834, Elisabeth 1837, Karl Theodor 1839, Marie 1841, Mathilde 1843, Charlotte 1847.

Braunschweig.

Herzog: Wilhelm, geb. 25. April 1806. Regierungsantritt 1831.
Bruder: Karl, geb. 1804.

Hannover.

König: Ernst August, geb. 5. Juni 1771. Regierungsantritt 1837.
Sohn: Georg, geb. 1819; verm. mit Marie von Sachsen-Altenburg, geb. 1818.
Kinder: Ernst August, geb. 1845.
Prinzessin, geb. 9. Jan. 1849, noch nicht get.
Geschw.: Adolf, Herzog von Cambridge, geb. 1774; verm. mit
Auguste von Hessen-Cassel, geb. 1797.
Kinder: Georg, geb. 1819.
Auguste, geb. 1822; verm. mit Friedrich, Erbherzog von Mecklenburg-Strelitz, geb. 1819.
Marie, geb. 1833.
Marie, verw. Herzogin von Gloucester, geb. 1776.

Hessen-Kassel.

Kurfürst: Friedrich Wilhelm I., geb. 20. Aug. 1802.
Regierungsantritt 1847.
Schwestern: Caroline, geb. 1799.
Marie, geb. 1804, f. Sachsen-Meiningen.

Hessen-Philippsthal.

Landgraf: Ernst Constantin, geb. 8. Aug. 1771.
Regierungsantritt 1816; vermählt mit Caroline von Hessen-Philippsthal (2), geb. 1793.
Söhne: Karl, geb. 1803; verm. mit Marie, Prinz. v. Württemb., geb. 1818.
Sohn: Ernst, geb. 20. Dez. 1846.
Franz August, geb. 1806.

Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

Landgraf: Karl, geb. 27. Juni 1784; vermählt mit Sophie, Prinzessin von Bentheim-Steinfurt, geb. 1794.
Kinder: Bertha, geb. 1818; verm. mit Ludwig, Erbprinz von Bentheim-Bentheim und Bentheim-Steinfurt, geb. 1812.
Alexis, geb. 1829.
Wilhelm, geb. 1831.
Geschw.: Ernst, geb. 1789.

Hessen-Darmstadt.

Großherzog: Ludwig III., geb. 9. Juni 1806. Regierungsantritt 1848.
verm. 26. Dez. 1833 mit Mathilde, Prinzessin v. Bayern, geb. 1813.
Geschw.: Karl, geb. 1809; verm. mit Elisabeth, Prinzessin v. Preußen, geb. 1815.
Kinder: Ludwig, geb. 1837.
Heinrich, geb. 1838.
Maria Anna, geb. 1843.
Wilhelm, geb. 1845.
Alexander, geb. 1823.
Marie, geb. 1824, f. Rußland.
Ohein: Georg, geb. 1780; verm. mit Caroline, Prinzessin von Nidda, geb. 1786.
Friedrich, geb. 1788.
Emil, geb. 1790.

Hessen-Homburg.

Landgraf: Gustav, geb. 17. Febr. 1781. Regierungsantritt 1846; vermählt 1818 mit Louise von Anhalt-Dessau, geb. 1798.
Kinder: Caroline, geb. 1819, f. Reuß-Greiz.
Elisabeth, geb. 1823.
Geschw.: Caroline, verw. Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 1771.
Ulrike, Witwe des Prinzen Karl Günther von Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 1772.
Auguste, verw. Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, geb. 1776.
Ferdinand, geb. 1783.

Hohenzollern-Hechingen.

Fürst: Friedrich, geb. 16. Febr. 1801. Regierungsantritt 1838.

Hohenzollern-Sigmaringen.

Fürst: Karl, geb. 19. Febr. 1785. Regierungsantritt 1831.
Kinder aus seiner Ehe mit der im Jahr 1847 verstorbenen Prinzessin Antoinette Murat: Caroline, geb. 1810; verm. mit
Anton, Prinz von Hohenzollern-Hechingen, geb. 1790.
Karl, geb. 1811; verm. mit Josephine, Prinzessin von Baden, geb. 1813.
Kinder: Leopold, geb. 1835.
Stephanie, geb. 1837.
Karl, geb. 1839.
Anton, geb. 1841.
Friedrich, geb. 1843.
Marie, geb. 1845.
Friederike, geb. 1820; verm. mit Joachim Napoleon, Marquis Pepoli.

Liechtenstein.

Fürst: Alois, geb. 26. Mai 1796. Regierungsantritt 1836; vermählt 1831 mit Franziska Gräfin Kinsky, geb. 1813.
Kinder: Marie, geb. 1834.
Caroline, geb. 1836.
Sophie, geb. 1837.
Aloisia, geb. 1838.
Ida, geb. 1839.
Johann, geb. 1840.
Franziska, geb. 1841.
Henriette, geb. 1843.
Anna, geb. 1846.
Geschw.: Sophie, Witwe von Graf Oberndorf von Golantsch, geb. 1798.
Marie, geb. 1800.
Franz von Paula, geb. 1802; verm. mit Julie Gräfin Potocka, geb. 1818.
Kinder: Alfred, geb. 1842.
Josefchen, geb. 1844.
Karl, geb. 1803.
Kinder: Rudolph, geb. 1833.
Philipp, geb. 1837.
Henriette, geb. 1806; verm. mit Joseph, Graf Kuniaky.
Friedrich, geb. 1807.
Eduard, geb. 1809; verm. mit Honoria, Gräfin Sholenieweka, geb. 1813.
Kinder: Alois, geb. 1840.
Melanie, geb. 1844.
August, geb. 1810.
Ida, geb. 1811; verm. mit Karl, Fürst von Paar, geb. 1806.
Rudolph, geb. 1816.

Lippe-Detmold.

Fürst: Leopold, geb. 6. Nov. 1796. Regierungsantritt 1802; vermählt 1820 mit Emilie von Schwarzb.-Sondersh., geb. 1800.
Kinder: Leopold, geb. 1821.
Louise, geb. 1822.
Woldemar, geb. 1824.
Friedrich, geb. 1825.
Friedrich, geb. 1827.
Hermann, geb. 1829.
Alexander, geb. 1831.
Pauline, geb. 1833.
Bruder: Friedrich, geb. 1797.

Mecklenburg-Schwerin.

Großherzog: Friedrich Franz, geb. 28. Febr. 1823. Regierungsantritt 1842.
Geschw.: Luise, geb. 1824.
Wilhelm, geb. 1827.
Mutter des Großherzogs: Alexandrine, Prinzessin von Preußen, geb. 1803.
Vaterschwester: Helene, verw. Herzogin von Orleans, geb. 1814.

Mecklenburg-Strelitz.

Großherzog: Georg, geb. 12. Aug. 1779. Regierungsantritt 1816; vermählt 1817 mit Marie von Hessen-Cassel, geb. 1796.
Kinder: Friedrich, geb. 1819; verm. mit Prinzessin Auguste von Großbritannien, geb. 1822.
Caroline, geb. 1821.
Georg, geb. 1824.

Nassau.

Herzog: Adolf, geb. 24. Juli 1817. Regierungsantritt 1839.
Geschw.: Therese, geb. 1815; verm. mit Peter, Herzog von Oldenburg, geb. 1812.
Marie, geb. 1820.
Marie, geb. 1825; verm. mit Fürst zu Wied, geb. 1814.
Helene, geb. 1831.
Nicolaus, geb. 1832, Stiefgeschwister.
Sophie, geb. 1836,
Stiefmutter des Herzogs: Pauline, Tochter des Prinzen Paul von Württemberg, geb. 1810.

Oestreich.

Kaiser: Ferdinand I., geb. 19. April 1793. Regierungsantritt 1835; vermählt 1831 mit Anna von Sardinien, geb. 1803.
Geschw.: Franz Karl, geb. 1802; verm. mit Sophie, Prinzessin von Bayern, geb. 1805.
Kinder: Franz, geb. 1830.
Ferdinand, geb. 1832.
Karl, geb. 1833.
Ludwig, geb. 1842.
Marie, geb. 1798; verm. mit Leopold von Salerno, s. Neapel —, geb. 1790.
Marie Anna, geb. 1804.

Oldenburg.

Großherzog: August, geb. 13. Juli 1783. Regierungsantritt 1829.
Kinder: Amalie, geb. 1818, s. Griechenland.
Friederike, geb. 1820.
Peter, Erbgroßherzog, geb. 1827.
Elimar, geb. 1844.

Preußen.

König: Friedrich Wilhelm IV., geb. 15. Oct. 1795. Regierungsantritt 1840; vermählt 1823 mit Elisabeth von Bayern, geb. 1801.
Geschw.: Wilhelm, Prinz von Preußen, geb. 1797; verm. mit
Auguste, Prinz von Sachs.-Weimar, geb. 1811.
Kinder: Friedrich Wilhelm, geb. 1831.
Marie Louise, geb. 1838.
Charlotte, jetzt Alexandra, geb. 1798, s. Rußland.
Karl, geb. 1801; verm. mit
Marie, Prinz von Sachsen-Weimar, geb. 1808.
Kinder: Friedrich Karl, geb. 1828.
Luise, geb. 1829.
Anna, geb. 1836.
Alexandrine, verm. Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, geb. 1803.
Louise, geb. 1808, s. Niederlande.
Albrecht, geb. 1809; verm. mit
Mariane, Prinz. der Niederlande, geb. 1810.
Kinder: Charlotte, geb. 1831.
Albrecht, geb. 1837.
Alexandrine, geb. 1842.

Reuß-Greiz.

Fürst: Heinrich XX., geb. 29. Juni 1794. Regierungsantritt 1836; vermählt 1839 mit Caroline von Hessen-Homburg (2), geb. 1819.
Kinder: Hermine, geb. 1840.
Heinrich XXII., geb. 1846.
Ein Prinz, geb. 1848.

Reuß-Lobenstein-Ebersdorf.

Fürst: Heinrich LXXII., geb. 27. März 1797. Regierungsantritt 1822.
Geschw.: Caroline, geb. 1792.
Adelheid, geb. 1800; verm. mit
Heinrich LXVII., Fürst von Reuß-Schleiz, geb. 1789.

Reuß-Schleiz.

Fürst: Heinrich LXII., geb. 31. Mai 1785. Regierungsantritt 1818.
Geschw.: Philippine, geb. 1781.
Heinrich LXVII., geb. 1789; verm. mit
Adelheid, Prinz. v. Reuß-Ebersdorf, geb. 1800.
Kinder: Anna, geb. 1822; verm. mit
Adolf, Prinz von Bentheim-Tecklenburg, geb. 1804.
Heinrich XIV., geb. 1832.

Sachsen.

König: Friedrich August, geb. 18. Mai 1797. Regierungsantritt 1836; vermählt 1833 mit Marie von Bayern (2), geb. 1805.
Geschw.: Amalie, geb. 1794.
Marie, verw. Großherzogin von Toscana, geb. 1796.
Johann, geb. 1801; verm. mit
Amalie, Prinzessin von Bayern, geb. 1801.
Kinder: Marie, geb. 1827.
Albert, geb. 1828.
Elisabeth, geb. 1830.
Georg, geb. 1832.
Sidonie, geb. 1834.
Anna, geb. 1836.
Margarethe, geb. 1840.
Sophie, geb. 1845.

Sachsen-Altenburg.

Herzog: Joseph, geb. 27. Aug. 1789. Regierungsantritt 1834; vermählt 1817 mit
Amalie von Württemberg, geb. 1799.
Kinder: Marie, geb. 1818, s. Hannover.
Therese, geb. 1823.
Elisabeth, geb. 1826.
Alexandra, geb. 1830, s. Rußland.
Therese, geb. 1792, s. Bayern.
Georg, geb. 1796; verm. mit
Marie, Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, geb. 1803.
Kinder: Ernst, geb. 1826.
Moritz, geb. 1829.
Friedrich, geb. 1801.
Eduard, geb. 1804; verm. 1) mit
Louise, Prinzessin von Reuß-Greiz, geb. 1822.
Kinder: Therese, geb. 1836, } erster Ehe.
Antoinette, geb. 1838, mit
Albert, geb. 1843, } zweiter Ehe.
Marie, geb. 1845,

Sachsen-Coburg-Gotha.

Herzog: Ernst II., geb. 21. Juni 1818. Regierungsantritt 1844; vermählt 1842 mit Alexandrine von Baden, geb. 1820.
Bruder: Albert, geb. 1819, s. Großbritannien.

Sachsen-Meiningen.

Herzog: Bernhard, geb. 17. Dec. 1800. Regierungsantritt 1803; vermählt 1825 mit Marie von Hessen-Cassel, geb. 1804.
Kinder: Georg, geb. 1826.
Auguste, geb. 1843.
Geschw.: Therese, Witwe des Königs Wilhelm IV. von England, geb. 1792.
Ida, geb. 1794, s. Sachsen-Weimar.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Großherzog: Karl Friedrich, geb. 2. Febr. 1783. Regierungsantritt 1828; vermählt 1804 mit Marie von Rußland, geb. 1786.
Kinder: Marie, geb. 1808, s. Preußen.
Auguste, geb. 1811, s. Preußen.
Karl, geb. 1818; verm. mit
Sophie, Prinzessin der Niederlande, geb. 1824.
Edm.: Karl August, geb. 1844.
Bruder: Bernhard, geb. 1792; verm. mit
Ida, Prinz. von Sachsen-Meiningen, geb. 1794.
Kinder: Eduard, geb. 1823.
Hermann, geb. 1825.
Gustav, geb. 1827.
Anna, geb. 1828.
Amalie, geb. 1830.

Schaumburg-Lippe.

Fürst: Georg, geb. 20. Dec. 1784. Regierungsantritt 1787; vermählt 1816 mit Ida von Waldeck, geb. 1796.
Kinder: Adolph, geb. 1817; verm. mit Hermine, Prinzessin v. Waldeck, geb. 1827.
Kinder: Hermine, geb. 1845.
Stephan, geb. 1846.
Mathilde, geb. 1818; verm. mit Eugen, Prinz von Württemberg, geb. 1820.
Adelheid, geb. 1821; verm. mit Friedrich, Prinz zu Holstein-Glücksburg, geb. 1814.
Ida, Prinzessin, geb. 1824.
Wilhelm, geb. 1834.
Gilitzenst, geb. 1841.
Geschw.: Wilhelmine, geb. 1783; W. des Grafen von Münster.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Fürst: Friedrich Günther, geb. 6. Nov. 1793. Regierungsantritt 1807; vermählt 1816 mit Auguste von Anhalt-Dessau, geb. 1793.
Geschw.: Adelheid, geb. 1792; verm. mit Otto Victor, Fürst von Schönburg-Waldenburg, geb. 1783.
Albert, geb. 1798; verm. mit
Prinz Auguste v. Solms-Braunsfels, geb. 1804.
Kinder: Elisabeth, geb. 1833.
Georg, geb. 1838.

Schwarzburg-Sondershausen.

Fürst: Günther, geb. 24. Sept. 1801. Regierungsantritt 1835; vermählt 1835 mit Mathilde von Hohenlohe-Oehringen (2), geb. 1814.
Kinder: Elisabeth, geb. 1929.
Günther, geb. 1830.
Leopold, geb. 1832.
Marie, geb. 1837.
Hugo, geb. 1839.
Emilie, geb. 1800; verm. mit
Leopold, Fürst von Lippe-Detmold, geb. 1796.

Waldeck.

Fürst: Georg Victor, geb. 14. Jan. 1831. Regierungsantritt 1845.
Geschw.: Auguste, geb. 1824.
Hermine, geb. 1827, s. Schaumburg-Lippe.
Waldeck, geb. 1833.

Württemberg.

König: Wilhelm I., geb. 27. Sept. 1781. Regierungsantritt 1816; verm. 1820 mit Pauline von Württemberg (3), geb. 1800.
Kinder: Marie, geb. 1816; verm. mit Alfred, Graf von Neipperg, geb. 1807.
Sophie, geb. 1818, s. Niederlande.
Katharine, geb. 1821; verm. mit Friedrich, Prinz von Württemberg, geb. 1808.
Karl, Kronprinz, geb. 1823; verm. 1846 mit Großfürstin Olga von Rußland, geb. 1822.
Auguste, geb. 1826.
Geschw.: Paul, geb. 1785.
Kinder: Charlotte, jetzt Helene, geb. 1807; verm. mit
Michael, Großfürst von Rußland, geb. 1798.
Friedrich, geb. 1808; verm. mit
Katharina, Prinzessin von Württemberg, geb. 1821.
Pauline, Witwe des Herzogs von Nassau, geb. 1810.
August, geb. 1813.

2. Regierende Häupter außer Deutschland und deren Familienglieder.

Belgien.

König: Leopold I., geb. 16. Dec. 1790. Regierungsantritt 1831; vermählt 1832 mit Louise von Orleans (2), geb. 1812.
Kinder: Leopold, geb. 1835.
Philipp, geb. 1837.
Charlotte, geb. 1840.
Geschw.: Zuliane von Sachsen-Coburg-Gotha, geb. 1781.
Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha, geb. 1785; verm. mit
Antoinette, Prinzessin von Kohary, geb. 1797.
Kinder: Ferdinand, geb. 1816, s. Portugal.
Augusta, geb. 1818, verm. mit
Clementine von Orleans.
Victoria, geb. 1822, verm. mit
Ludwig, Herzog von Nemours.
Leopold, geb. 1824.
Victoria, verm. Herzogin von Kent, geb. 1786.

Brasilien.

Kaiser: Peter II., geb 2. Dec. 1825. Regierungsantritt 1831; vermählt 1843 mit
Therese von Sicilien, geb. 1822.
Kinder: Alfons Peter, geb. 1845.
Isabelle, geb. 1846.
Geschw.: Maria II. da Gloria, s. Portugal.
Januaria, geb. 1822, s. Sicilien.
Francisca, geb. 1824, verm. mit
Franz, Herzog von Joinville.
Maria Amalia, geb. 1831.

Dänemark.

König: Friedrich VII., geb. 6. Oct. 1808, Regierungsantritt 21. Nov. 1863; verm. (2) mit Caroline von Mecklenburg-Strelitz 1841, gesch. von der 1846.
Kronprinz, Thronfolger des Königs: Ferdinand, geb. 22. Nov. 1792; verm. mit
Caroline, Tochter König Friedrich VI. von Dänemark, geb. 1793; verm. mit
Geschw. des Königs: Julianne, geb. 1788, W. des Prinzen Philipp v. Hessen-Philippsthal.
Charlotte, geb. 1789; verm. mit
Wilhelm, Prinz von Hessen-Cassel, geb. 1787.
Stiefmutter des Königs: Caroline von Schleswig-Holstein-Augustenburg, geb. 1796.

Griechenland.

König: Otto I., geb. 1. Jun. 1815. Regierungsantritt 1833; vermählt 1836 mit
Amalie von Oldenburg, geb. 1818.
Bruder: Luitpold v. Bayern, geb. 1821, s. Bayern.

Großbritannien.

Königin: Victoria I., geb. 24. Mai 1819. Regierungsantritt 1837; vermählt 1840 mit
Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, geb. 1819.
Kinder: Victoria, geb. 1840.
Albert Eduard, Prinz von Wales, geb. 1841.
Alice, geb. 1843.
Alfred, geb. 1844.
Helene, geb. 1846.
Alberta, geb. 18. März 1848.

Kirchenstaat.

Papst: Pius IX., geb. 13. Mai 1792. Regierungsantritt 1846.

Modena.

Herzog: Franz V., geb. 1. Juni 1819. Regierungsantritt 1846; vermählt 1842 mit
Adelgunde von Bayern, geb. 1823.
Geschw.: Therese, geb. 1817; verm. mit
Heinrich, Herzog von Bordeaux, geb. 1820.
Ferdinand, geb. 1821; verm. am 4. Oct. 1847 mit
Elisabeth von Oesterreich, geb. 1831.
Marie, geb. 1824; verm. mit
Don Carlos, Johann, von Spanien, geb. 1822.

Neapel.

König: Ferdinand II., geb. 12. Jan. 1810. Regierungsantritt 1830; vermählt 1837 mit
Therese von Oesterreich (2), geb. 1816.
Kinder: Franz, Herzog von Calabrien, geb. 1836.
Ludwig, Graf von Trani, geb. 1838.
Alfons, Graf von Caserta, geb. 1841.
Maria Annunziata, geb. 1843.
Maria Immaculata, geb. 1844.
Gaetan, Graf von Girgenti, geb. 1846.
Geschw.: Caroline, Witwe des Herzogs von Berry, geb. 1798.
Marie Christine, Witwe des Königs von Spanien, geb. 1806.
Karl, Prinz von Capua, geb. 1811; verm. mit
Penelope Smith, geb. 1814.
Leopold, Graf von Syrakus, geb. 1813; verm. mit
Marie von Sachsen-Coburg, geb. 1814.
Antonie, geb. 1814, s. Toscana.
Amalie, geb. 1818; verm. mit
Infant Sebastian von Bourbon und Braganza, geb. 1811.
Caroline, geb. 1820.
Therese, geb. 1822, s. Brasilien.
Ludwig, Graf von Aquila, geb. 1824; verm. mit
Januaria, Prinzessin von Brasilien, geb. 1822.
Franz de Paula, Graf v. Trapani, geb. 1827.

Niederlande.

König: Wilhelm II., geb. 6. Dec. 1792. Regierungsantritt 1840; vermählt 1816 mit
Anna von Russland, geb. 1795.
Kinder: Wilhelm, geb. 1817; verm. mit
Sophie von Württemberg, geb. 1818.
Kinder: Wilhelm, geb. 1840.
Moritz, geb. 1843.
Heinrich, geb. 1820.
Sophie, geb. 1824; verm. mit
Karl, Erbgroßh. von Sachsen-Weimar, geb. 1818.
Geschw. v. Friedrich, geb. 1797; verm. mit
Louise von Preußen, geb. 1808.
Marianne, geb. 1810; verm. mit
Albrecht von Preußen, geb. 1809.

Parma.

Herzog: Karl, geb. 22. Dec. 1792. Regierungsantritt 1848; verm. 1820 mit
Therese von Savoyen-Carignan, geb. 1803.
Sohn: Aerd. Karl, geb. 1823; verm. mit
Prinzessin Louise von Berry, geb. 1819.
Tochter: Margaretha, geb. 1847.
Geschw.: Marie Louise, W. des Herzogs Maximilian von Sachsen, geb. 1802.

Portugal.

Königin: Maria II., geb. 4. April 1819. Regierungsantritt 1826; vermählt 1836 mit
Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha (2), geb. 1816.
Kinder: Peter, Herz. v. Braganza, geb. 1837.
Ludwig Philipp, Herz. v. Oporto, geb. 1838.
Johann, Herzog von Beja, geb. 1842.
Marie, geb. 1840.
Antonie, geb. 1845.
Ferdinand, geb. 1846.
Ein Prinz, geb. 5. Nov. 1847.
Geschw.: Januaria, geb. 1822; verm. mit
Ludwig von Sicilien, geb. 1824.
Francisca, geb. 1824; verm. mit
Franz von Orleans, Herzog v. Joinville.
Peter II., Kaiser von Brasilien, s. dieses.
Maria Amalia, geb. 1831.

Rußland.

Kaiser: Nicolaus I., geb. 6. Juli 1796. Regierungsantritt 1825; vermählt 1817 mit
Alexandra von Preußen, geb. 1798.
Kinder: Alexander, Großfürst Thronfolger, geb. 1818; verm. mit
Marie von Hessen-Darmstadt, geb. 1824.
Kinder: Alexandra, geb. 1842.
Nicolaus, geb. 1843.
Alexander, geb. 1845.
Marie, geb. 1819; verm. mit
Maximilian von Leuchtenberg, geb. 1817.
Olga, geb. 1822; verm. mit
Karl, Kronpr. v. Württemberg, geb. 1823.
Constantin, geb. 1827; verl. 1847 mit
Alexandra, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geb. 1830.
Nicolaus, geb. 1831.
Michael, geb. 1832.
Geschw.: Maria, geb. 1786; verm. mit
Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar, geb. 1783.
Anna, geb. 1795; verm. mit
Wilhelm II., König der Niederlande, geb. 1792.
Michael, geb. 1798; verm. mit
Helene von Württemberg, geb. 1807.

Sardinien.

König: Karl Albert, geb. 2. Oct. 1798. Regierungsantritt 1831; vermählt 1817 mit
Therese von Toscana, geb. 1801.
Kinder: Victor Emanuel, geb. 1820; verm. mit
Adelheid von Oesterreich, geb. 1822.
Kinder: Clotilde, geb. 1843.
Humbert, geb. 1844.
Amadeus, geb. 1845.
Otto Eugen, geb. 1846.
Ferdinand, Herzog von Sicilien, geb. 1822.
Geschw.: Elisabeth, geb. 1800; verm. mit
Rainer, Erzherzog von Oesterreich, Vicekönig der Lombardei, geb. 1783.

Schweden und Norwegen.

König: Oscar I., geb. 4. Juli 1799. Regierungsantritt 1844; vermählt 1823 mit
Josephine von Leuchtenberg, geb. 1807.
Kinder: Karl, Kronprinz, geb. 1826.
Gustav, geb. 1827.
Oscar, geb. 1829.
Ebbatiette, geb. 1830.
August, geb. 1831.

Sicilien.

König: Ferdinand, geb. 15. Novbr. 1810. Regierungsantritt 1848.
Eltern und Geschwister s. Sardinien.

Spanien.

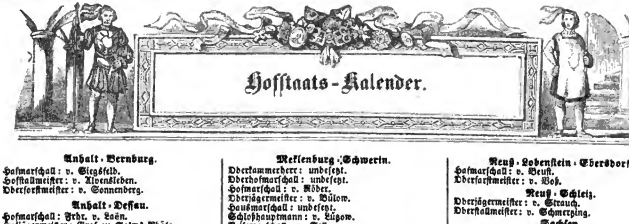
Königin: Isabella II., geb. 10. Oct. 1830. Regierungsantritt 1833; vermählt 1846 mit Francisco de Asis, Infanten von Spanien, geb. 1822
Schwester: Louise, geb. 1832; verm. 1846 mit Anton, Herzog von Montpensier, geb. 1824.

Toscana.

Großherzog: Leopold II., geb. 3. Oct. 1797. Regierungsantritt 1824; vermählt 1833 mit Antonie von Sicilien (2), geb. 1814.
Kinder: Auguste, geb. 1825; verm. mit
Prinz Luitpold von Bayern, geb. 1821.
Josephine, geb. 1828.
Ferdinand, Erbgroßherzog, geb. 1835.
Marie Christine, geb. 1838.
Karl, geb. 1839.
Marie Louise, geb. 1845.
Geschw.: Maria, geb. 1798.
Therese, geb. 1801, s. Sardinien.

Türkei.

Großsultan: Abdul-Medschid-Khan, geb. 6. Mai 1822. Regierungsantritt 1839.
Söhne: Mohammed-Murad, geb. 1840.
Abdul-Hamid, geb. 1842.
Mehemed-Reschad, geb. 1844.



Anhalt-Bernburg.

Hofmarschall: v. Gingsleb.
Hofstallmeister: v. Alvensleben.
Oberforstmeister: v. Sonnenberg.

Anhalt-Dessau.

Hofmarschall: Frhr. v. Lasa.
Hofjägermeister: Graf zu Solms-Rhfa.
Reisemarschall: v. Rohr.
Hofstallmeister: Frhr. v. Strachwitz-Groszauche.
Intendant der Hofmusik: v. Berenhorst.

Baden.

Großhofmeister: Frhr. v. Berckheim.
Oberstkammerherr: unbesetzt.
Oberterremonienmeister: unbesetzt.
Oberhofmarschall: Dubois de Crisse.
Oberstallmeister: unbesetzt.
Oberjägermeister: unbesetzt.
Oberoberstallmeister: Frhr. v. Seldeneck.
Intendant der großherz. Kunstkabinette, der Hofmusik und des Hoftheaters: Frhr. v. Luffenberg.
Hofmarschall: Frhr. Göler v. Ravensburg.
Reisestallmeister: Frhr. Schilling v. Canstatt.

Bayern.

Kron-Oberhofmeister: Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein.
Kron-Oberstkämmerer: Fürst Johann Nepomuk Alois v. Oettingen-Spielberg.
Kron-Oberstjägermeister: Fürst Maximilian Karl v. Thurn und Taxis.
Oberhofmeister: Graf v. und zu Sandizell.
Oberstkämmerer: Frhr. v. Poisl.
Oberterremonienmeister: Graf Ed. v. Pfeh.
Oberstallmeister: unbesetzt.
Oberoberstallmeister: Frhr. v. Freyberg.
Generaladjutant der Leibgarde: Frhr. v. Zweibrücken.

Braunschweig.

Oberjägermeister: Graf v. Veltheim.
Oberkammerherr: Graf v. Bernstorff.
Oberstallmeister: v. Wiesenwald.
Hofmarschall: Generalmajor v. Lübeck.

Hanover.

Oberhofmarschall: v. Steinberg.
Oberkammerherr: Graf v. Platen-Hallermund.
Oberstallmeister: unbesetzt.
Oberjägermeister: Graf v. Hardenberg.

Hessen-Cassel.

Hofmarschall: von der Lancken.
Kammerherr: v. Berlepsch.
Landjägermeister: Frhr. v. Dörnberg.
Oberkammerherr: unbesetzt.
Oberhofmarschall: v. d. Malsburg.
Oberjägermeister: v. Baumbach.
Oberstallmeister: unbesetzt.
Hofmarschall: v. Herringen.

Hessen-Darmstadt.

Oberstallmeister: v. Gemmingen u. Grunau.
Oberhofmarschall: Graf v. Lehrbach.
Hofmarschall: v. Rudna.
Oberhofmeister: Generalmajor Frhr. v. Stesch.
Landjägermeister: Frhr. v. Dörnberg.

Hessen-Homburg.

Oberstallmeister: Frhr. v. Buseck.
Hofjägermeister u. Kammerherr: Frhr. v. Brandenstein.

Hohenzollern-Hechingen.

Hofmarschall: Major v. Crousaz.
Oberjägermeister: Frhr. Hiller v. Gärtringen.

Hohenzollern-Sigmaringen.

Hofmarschall: Major Frhr. Freusch v. Buttlar.
Hofforstmeister: Frhr. v. Galsberg.

Lippe-Detmold.

Oberhofmarschall: v. Hoffmann.
Hofmarschall: Fuhl v. Senftenau.
Hofjägermeister: v. Donop.
Schloßhauptmann: v. Meysendug.

Mecklenburg-Schwerin.

Oberkammerherr: unbesetzt.
Oberhofmarschall: unbesetzt.
Hofmarschall: v. Röder.
Oberjägermeister: v. Bülow.
Hausmarschall: unbesetzt.
Schloßhauptmann: v. Lützow.
Reisemarschall: v. Bell.
Vice-Oberstallmeister: v. Bodden.
Intendant des Hoftheaters u. der Capelle: G. H. Zöllner.

Mecklenburg-Strelitz.

Hausmarschall: v. Monroy.
Hofmarschall: Graf von der Schulenburg.
Oberhofmeister: v. Kamptz.
Oberstallmeister: Graf v. Moltke.
Intendant des Theaters: Kmrh. v. Dacherhöden.

Nassau.

Oberkammerherr: Frhr. v. Wintzingerode.
Oberhofmarschall: Frhr. v. Bock-Hermesdorf.
Oberstallmeister: Graf v. Boos-Waldeck.
Oberjägermeister: Frhr. v. Gilsa.
Hofmarschall: Graf v. Uexküll-Gyldenband.

Oestreich.

1. Oberhofämter.

Erster Oberhofmeisster: unbesetzt.
Oberstkämmerer: Moriz, Graf v. Dietrichstein.
Oberhofmarschall: Friedrich Egon, Landgraf v. Fürstenberg.
Oberststallmeister: Eugen, Graf v. Wrbna.
Geboren, Graf Rabor.

2. Garden.

Oberst der Garden: unbesetzt.
Hauptmann der 1. ersten Arcieren-Leibgarde: Frhr. v. Wimpffen, Feldmarschall.
Capitain der königl. ung. adeligen Leibgarde: Graf Nicolaus v. Hajnoczkhy, Gen. der Cav.
Capitain der königl. lomb.-venet. adeligen Leibgarde: Graf Gennaro Peroglevi, F. Marsch. Lt.
Hauptmann der k. k. Trabanten Leibgarde: Graf von Grosdorf, Gen. der Cav.

3. Hofdienst.

Oberststallmeisters-Adjutant: Graf Lanckoronski-Brzezie.
Oberstsilberkämmerer: Graf Esterhazy v. Galántha.
Oberststallmeister: Graf Fr. Xaver v. Taaffe.
Oberstjägermeister: Graf v. Hoyos-Sprinzenstein.
General-Hofbaudirector: Graf v. Ceiloredo-Mannsfeld.
Hofbibliotheks-Präfect: unbesetzt.
Hofmusikgraf: Graf Leopold Podstatzky-Lichtenstein.
Oberterremonienmeister: Johann Gaon, Landgr. v. Fürstenberg, Fürst und u. k. k. Kämmerer.
Oberceremonienmeister: v. Baltmagini.

Oldenburg.

Oberschenk: v. Beaulieu-Marconnay.
Oberhofmarschall: Graf v. Münnich.
Oberstallmeister: v. Ziegleben.
Oberkammerherr: v. Rennenkampff.
Hofjägermeister: Graf zu Rantzau-Breitenburg.

Preußen.

Oberkammerherr: Fürst zu Sayn u. Wittgenstein.
Obermarschall: Frhr. v. Maltzahn.
Vicedermarschall: v. Meverink.
Hofmarschall: Major Friedrich du Jarrys, Frhr. von la Roche.
Oberjägermeister: Fürst zu Carolath-Beuthen.
General-Intendant der Hofmusik: Graf v. Redern.
Oberschenk: v. Arnim.
Oberschloßhauptmann: Graf v. Arnim.
Oberceremonienmeister: Graf v. Pourtalès.
Hofmarschall und Intendant der königl. Schlösser: Graf v. Keller.
Oberstallmeister: v. Brandenstein.
Vice-Oberceremonienmeister: Frhr. v. Stillfried.
Vice-Oberjägermeister: Graf von der Asseburg.
Hofjägermeister: Graf v. Reichenbach-Brustock.

Reuß-Greiz.

Oberstallmeister: v. Schönfels.
Oberforstmeister: Oder von der Planitz.
Hofforstrichtschaftsdirigent: Geh. Cabinetsrath v. Grün.

Reuß-Lobenstein-Ebersdorf.

Hofmarschall: v. Heuß.
Oberforstmeister: v. Rohl.

Reuß-Schleiz.

Oberjägermeister: v. Strauch.
Oberstallmeister: v. Schmerzing.

Sachsen.

Oberhofmarschall: v. Reitzenstein.
Oberkammerherr: v. Minckwitz.
Oberstallmeister: Generalmajor v. Engel.
Oberhofjägermeister: v. Oppel.
Oberschenk: v. Watzendorf.
Kämmerer: Geheimrath v. Minckwitz.
Hausmarschall: Graf vom Hoh.
Hofmarschall: v. Gersdorf.
Ceremonienmeister: Kmrh. v. Gersdorf.
General-Direktor des Hoftheaters und der Capelle: Geheimrath v. Lüttichau.

Sachsen-Altenburg.

Oberstallmeister: v. Münchhausen.
Oberjägermeister: Graf und Herr v. Beust.
Oberstkammerherr: v. Minckwitz.
Oberststallmeister: v. Gersdorf.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Oberstmarschall: Julius v. Wangenheim.
Oberkammerherr und Oberlandjägermeister: Moritz v. Wangenheim.
Hofmarschall: v. Lövenfels.
Oberstallmeister: Obrist v. Alvensleben.
Oberjägermeister und Hofpharetenintendant: v. Gruben.
Ceremonienmeister v. Haack.
Reisestallmeister: Moritz v. Wangenheim.

Sachsen-Meiningen.

Oberkammerherr: v. Lücke.
Oberstallmeister: v. Mannsbach.
Oberstallmeister: v. Erffa.
Reisejagerstallmeister: Obrist, Frhr. v. Speth-Ehrdt.
Hofmarschall: unbesetzt.
Hofjägermeister: Frhr. v. Gemmingen.

Sachsen-Weimar.

Erster Oberstmarschall: unbesetzt.
Oberhofmarschall und Intendant des Hoftheaters: Frhr. Spiegel von und zu Pickelsheim.
Zweiter Oberstallmeister: Frhr. v. Beaulieu-Marconnay.
Hofstallmeister: Kammerherr Frhr. von und zu Egloffstein.
Oberschenk: Frhr. Libdtrum v. Tygesberg.
Oberkammerherr: Graf v. Werthern-Beichlingen.
Oberjägermeister: unbesetzt.
Hausmarschall: v. Wolfframsdorf.
Landjägermeister zu Eisenach: v. Hesgarten.

Schaumburg-Lippe.

Hofmarschall: Richter v. Merthille.
Schloßhauptmann: Frhr. v. Ulmenstein.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Oberhofmeister und Oberstmarschall: A. v. Ketelhodt.
Oberjägermstr. z. v. Holleben, genannt v. Normann.
Oberstallmeister: v. Lüzelsben.
Oberschloßhauptmann: v. Breckenburg.

Schwarzburg-Sondershausen.

Oberhofmeister u. Hofmarschall: Frhr. v. Bendeleben-Ullermann.
Oberjägermeister: v. Wolffersdorff.
Oberstallmeister: v. Wurmb.

Waldeck.

Hofmarschall: Frhr. v. Hodiberg.
Oberstallmeister: unbesetzt.

Württemberg.

Erbmarschallsamt: Karl, Fürst zu Hohenlohe-Kirchberg.
Oberstkämmererhofmeister: Leopold, Fürst zu Waldburg-Zeil-Wurzach.
Erbmarschallsamtverrer: Friedrich, Graf v. Zeppelin.
Präsident des Oberhofrathes: Frhr. v. Wechmar.
Oberstkammerherr: Frhr. v. Spitzemberg.
Oberststallmeister: Freiherr v. Taubenheim.
Hofmarschall: Frhr. v. Beckendorf.
Hofkammerdirector: v. Ergenzinger.
Hofjägermeister: Freiherr von Spitzemberg.

Diplomatischer Kalender.

Baden.

A. Gesandte des Großherzogthums Baden.

Bayern: Frhr. v. Gch. Leg. Rath Ludwig Frhr. v. Rüdt, MR.

Belgien: Staatsmin. Frhr. v. Brockhaim, Leg. Sec., auch in den Niederlanden beglaubigt.

Frankreich: Leg. Rath Freiherr Alexius Frhr. v. Schweizer, MR.; Hermann Frhr. v. Roggenbach, Leg. Sec.

Niederlande: s. Belgien.

Oestreich: Frhr. v. Gch. Leg. Rath Franz Frhr. v. Andlaw-Birseck, außerord. Ges. u. dev. Min.; Frhr. v. Lüxheim, Leg. Sec.; Heinrich v. Hebrer, Leg. Rath.

Schweiz: Frhr. v. Gch. Leg. Rath Frhr. Max-Schall v. Bieberstein, MR. zu Freiburg wohnhaft, Director der Regierung des Oberrheinkreises.

Württemberg: Leg. Rath v. Pordorf, MR.

B. In Baden beglaubigte ausländische Gesandte.

Bayern: s. dieses.

Belgien: Graf Camille de Briey, Baron de Landres, außerord. Ges. u. bev. Min. zu Frankfurt a. M.

Frankreich: Armand Reichert, außerord. Ges. und bev. Min.; Eugen de Mennevol, Att.

Großbritannien: Sir Alexander Malet, außerord. Ges. u. dev. Min.; Auguftus Graven, Leg. Sec. zu Stuttgart; Lord Augustus Loftus, Att.

Niederlande: Ritter Ad. Jos. Louvrex, MR.

Rußland: Staatsrath v. Osterwald, Gst.; Christian v. Petersen, Leg. Sec.

Württemberg: Leg. R. Frhr. v. Wächter.

Bayern.

A. Gesandte des Königreichs Bayern.

Baden: Kämmerer Graf v. Waldkirch, MR.

Belgien: Leg. Rath Graf v. Maroana, MR.

Frankreich: Leg. Rath August Bernhard.

Griechenland: s. Belgien. Ritter v. Perglas, MR.; Georg Fodor, Ges. Sec.

Großbritannien: Kämmerer August Frhr. v. Cetto, außerord. Ges. u. dev. Min.

Hannover: Graf v. Montgelas, k. Kammerherr, GZr.

Kur-Hessen: Freiherr v. Baumbach, Kammerherr, GZr.

Großh. Hessen: der Vorige.

Nassau: der Vorige.

Oestreich: Staatsrath Friedrich Graf v. Burdurg, k. Kämmerer, außerord. Ges. u. dev. Min.; Ludwig v. Wich v. d. Reuth, Leg. Sec.

Päpstlicher Staaten: Kämmerer Karl Graf v. Spaur, außerord. Ges. u. dev. Min.; Anton Mehlem, Leg. Sec.

Preußen: Frhr. Maximilian Graf v. Lerchenfeld-Köfering, außerord. Ges. u. bev. M.; Max Pergler Frhr. v. Perglas, Leg. Sec.

Rußland: Gr. v. Lusadis, Sec.

Sachsen: Frhr. v. Dieß, GZr., auch bei den großherzogl. und herzogl. sächs. Höfen beal.

Sardinien: Staatsrath im z. D. Karl v. Abel, außerord. Ges. u. dev. Min.

Schweiz: Kämmerer Leg. Rath Ferdinand Frhr. v. Berger, außerord. Ges. u. dev. Min.

Württemberg: Kämmerer Conrad Adolf Frhr. v. Molzen, außerord. Ges. u. dev. Min.; Frhr. v. Rüderer, Sec.

B. In Bayern beglaubigte ausländische Gesandte.

Frankreich: Klein, außerord. Ges. u. dev. Min.; Jamrémon, Ges. Sec.

Großbritannien: Zeichenschlußlicht, außerord. Ges. u. dev. Min.; Stephen Heinr. Sullivan, Leg. Sec.; Henry Walter Gregory Lenthall, Att.

Niederlande: Ritter v. Goerts, MR. in Karlsruhe.

Oestreich: Graf Eberhard, außerord. Ges. u. bev. Min.

Päpstliche Staaten: Mgr. Mortighni, De. d. R. Engelschluß v. Mühl, Nuntius; Gan. Valentiani Dd. Adolf Hermann Seldl, Sec.

Rußland: Dimitri v. Severin, k. kuff. Geh. Rath u. wirkl. Frhr. außerord. Ges. u. bev. Min.; Staatsrath Ludwig v. Bieliier, 1r Ges. Sec.; Peter v. Seritzine, 2r Ges. Sec.; Adolf v. Martini, Att.

Sardinien: Frhr. Fabio Marquis Pallavicini, außerord. Ges. u. bev. Min.; Graf Eduard v. Kalkeimegno, Ges. Sec.

Schweden: Kmhr. Frhr. v. Hochfeld, außerord. Ges. u. dev. Min.; Wilhelm v. Wetterstedt, Leg. Sec.

Braunschweig.

Gesandte des Herzogthums Braunschweig.

Oestreich: Geh. Leg. Rath u. Kmhr. Frhr. v. Ertlenberg zum Freienthurn, GZr.; Eduard Frhr. v. Ertlenberg zum Freienthurn, Leg. Sec., auch für den anhaltischen und hohenzollerschen Lande.

Preußen: Oberst u. Frhr. v. Röder, MR., auch für Anh. Dessau, die hohenzollerschen Lande, Lippe, Lübenburg, die reußischen Lande und die sächs. Herzogthümer.

Freie Stadt Hamburg.

A. Gesandte der freien Stadt Hamburg.

Frankreich: Vincent Rumpff, MR.

Großbritannien: Dr. James Colquhoun.

Oestreich: v. Gruffen, MR.

Preußen: Karl Sieveking, MR.

Türkey: Kmhr. Dao. Mordtmann, GZr.

B. In Hamburg beglaubigte ausländische Gesandte.

Belgien: Charles Serruys, GZr.

Brasilien: Marcus Antonio de Araujo, GZr. u. Gen. G., zugleich Ges. bei dem Kgl. Hofe zu Hanover und bei den großherz. mekleud. u. olbenb. Höfen.

Dänemark: Kmhr. Fr. Arnt Wendelbo von Lövenskjold, GZr. u. Gen. C.

Frankreich: B. Deffessaire, dev. Min., auch bei Mecklenburg-Schwerin und Streitz, Oldenburg, Bremen u. Lübeck; Baron Aymé, Ges. Att.; Karl Groux, Ges. Canzler, C.

Großbritannien: Obrist Georg Lloyd Hodges, Ges. u. bev. Min. z. Gen. C.

Hannover: Leg. Rath Carl Hanburg.

Mecklenburg-Schwerin: Leg. Rath Hinrichsen.

Niederlande: Jonkheer Wilh. Gerhard Dedel, MR., s. Hanover; Graf J. van Limburg-Stirum, Leg. Sec. Attaché.

Preußen: Leg. Rath v. Bantein.

Rußland: Geh. Rath Heinr. v. Struve außerord. Ges. u. bev. Min.; Staatsrath Robert v. Bachatzsch, Leg. Sec. u. Gen. C.

Schweden: Kmhr. Carl Anton Reinhold v. Wrangel, MR.

Hanover.

A. Gesandte des Königreichs Hanover.

Baden: Der Bundestagsgef. Kloßerrath von Wangenheim, außerord. Ges. u. bev. Min. zu Frankfurt a. M.

Bayern: Gardekapitain und mil. Generaladjutant Frhr. v. Z. G. v. d. Knesebeck, GZr.

Belgien: s. Niederlande.

Frankreich: Leg. Rath u. Stockhausen, MR.; Rodolph Steinberg, Att.

Großbritannien: Graf Adolf v. Kielmannsegge, außerord. Ges. u. bev. Min.; Klingemann, Sec.

Hamburg: Leg. Rath Karl Hanburg, MR. u. Gen. C.

Niederlande: Frhr. v. Alten, Leg. Rath u. GZr. auch für Belgien; Graf Adolph v. Platen-Hallermund, Leg. Sec.

Oestreich: Gch. Kriegsrath v. Bodenhausen, außerord. Ges. u. dev. Min.

Päpstl. Staaten: Leg. Rath Dr. Lug. Kestner, MR., auch zu Neapel beglaubigt; Leg. Sec. v. Steinberg, Ges. Sec.

Preußen: Geh. Rath Graf zu Inn- u. Knyphausen, außerord. Ges. u. bev. Min., zugleich am Königl. sächs. Hofe; Georg v. Alten, Leg. Sec.; Adolf Graf v. Platen-Hallermund, Leg. Sec.

Rußland: Gen. Lieut. v. Dörnberg, außerord. Ges. u. bev. Min.

Königr. Sachsen: s. Preußen.

Sicilien: Leg. Rath Kestner, MR. zu Rom.

B. In Hanover beglaubigte ausländische Gesandte.

Belgien: Alphonse Mar. Felix Du Jardin, MR.

Frankreich: Julius Platzhin, außerord. Ges. u. dev. Min., zugl. in Braunschweig beal.

Großbritannien: Hon. John Duncan Bligh, außerord. Ges. u. bev. Min.; Hon. Georg Shgremube, Ges. Sec., auch für Braunschweig.

Niederlande: Jonkheer B. G. Dedel, außerord. Ges. u. bev. Min.; Bar. v. Zuglen von Meyerfelt, Att.; Rehr. v. Schleinitz, außerord. Ges. u. dev. Min., zugleich für Braunschweig, Oldenburg, Schaumburg-Lippe.

Rußland: s. Gesandte.

Sicilien: s. Preußen.

Kurhessen.

A. Gesandte des Kurfürstenthums Hessen.

Bayern: Kmr. v. Baumbach, Kmhr., GZr.

Frankreich: Kmhr. v. Leg. Rath v. Schachten, MR.

Großh. Hessen: Geh. Rath Jordan, außerord. Ges. u. bev. Min., s. deutscher Bund.

Oestreich: Staatsrath Willens v. Hohenau, außerord. Ges. u. bev. Min.

Preußen: Joh. Ad. Ludw. v. Ochs, Dirktkleur., außerord. Ges. u. bev. Min.; Frhr. Philipp v. Dörnberg, Ges. Sec.

Württemberg: s. Großherz. Hessen.

B. In Kurhessen beglaubigte ausländische Gesandte.

Belgien: Graf Camille de Briey außerord. Ges. u. bev. Min., s. deutscher Bund.

Frankreich: Humann, außerord. Ges. u. bev. Min.

Großbritannien: Jor Strangways, Geo., dev. Min.

Niederlande: Staatsrath F. H. W. v. Scherff, dev. Min., s. deutscher Bund, auch für die Stadt Frankfurt.

Großherzogthum Hessen.

A. Gesandte des Großherzogthums Hessen.

Frankfurt a. M.: Geh. Leg. Rath Karl v. Leibert, MR.

Frankreich: Frhr. v. Dberst Adolf Frhr. v. Drachenfels, MR.

Nassau: s. Bayern.

Oestreich: St. Durchlaucht Fürst Adolf v. Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, außerord. Ges. u. bev. Min.; Leg. Rath v. Biegeleben, GZr.

Preußen: Frhr. u. Gen. Maj. Friedr. Ferd. Wilh. Frhr. Schäffer v. Bernstein, außerord. Ges. u. bev. Min.

Rußland: Prinz August v. Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Gen. Lieut. u. Gen. Adjut., außerord. Ges. u. dev. Min.

B. In Hessen beglaubigte ausländische Gesandte.

Belgien: Graf Camille de Briey, außerord. Ges. u. bev. Min.

Frankreich: Graf Richard Graf de Serres, dev. Min.

Niederlande: Staatsrath Friedr. Heinr. Wilh. v. Scherff, dev. Min.

Preußen: Frhr. v. Bokelberg.

Hohenzollern-Hechingen.

Gesandte des Fürstenthums Hohenzollern-Hechingen.

Päpstlicher Staaten: Graf Mortorelli, GZr.

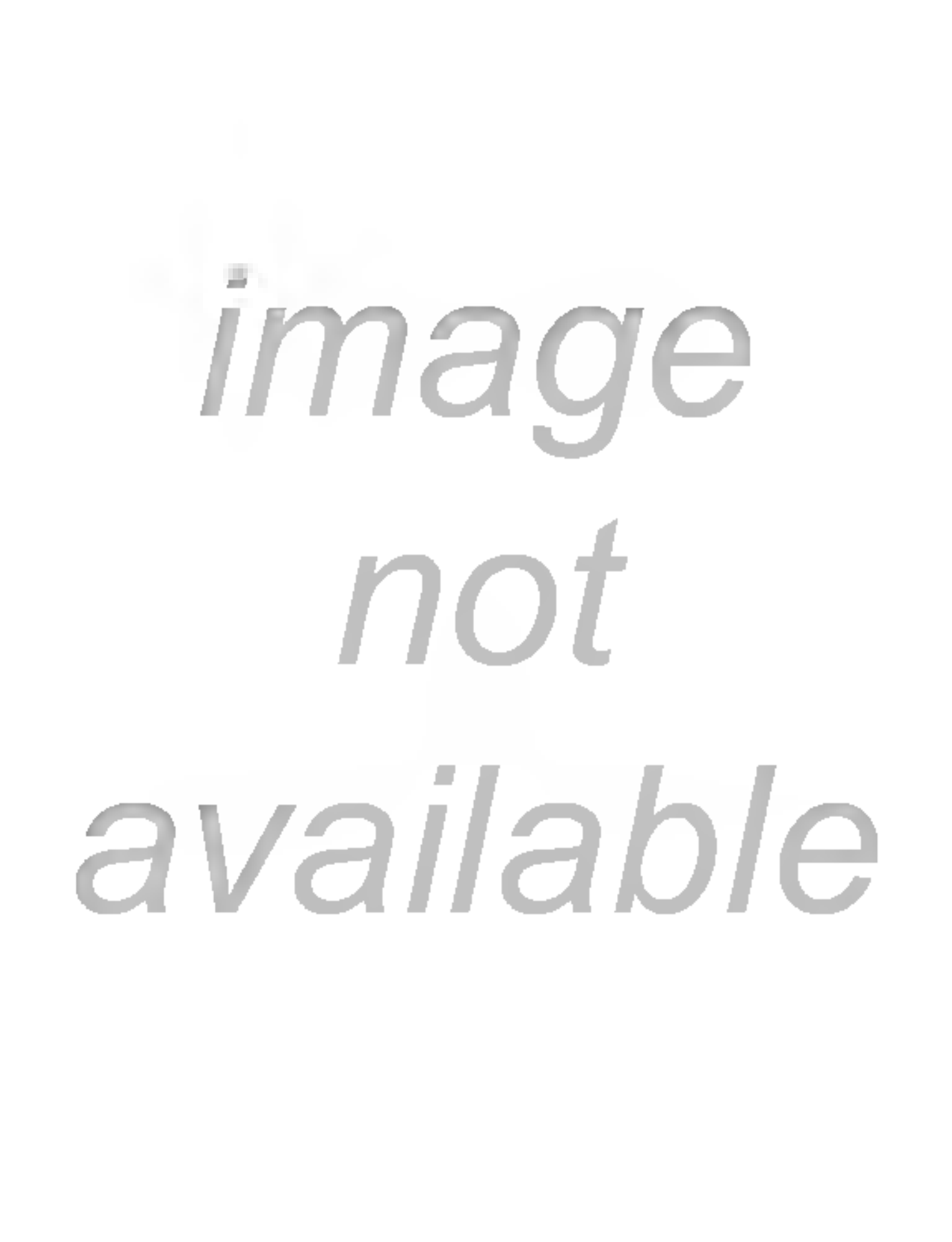


image
not
available

Moldau und Wallachei: Geh. Kriegsr. Frhr. v. Meidinger.

Nassau: Frhr. v. Wedekind, außerord. Ges. u. bev. Min. zu Darmstadt.

Niederlande: Frhr. Hand Graf v. Königsmark, außerord. Ges. u. bev. Min.: Leg. Rath v. Swaigni, Ges. Ser.

Oestreich: Geh. Leg. Rath Graf Albrecht v. Wrbna, außerord. Ges. u. bev. Min.; Kmhr. Graf v. Orsini, Leg. Sekr.; Gottfried Weymann, geh. exp. Sekr.; Krüger, geh. exp. Sekr.

Oldenburg: s. Hannover.

Päpstliche Staaten: Leg. Rath Frhr. v. Canitz, GKr.; Alexy, Ges. Izq.

Parma: s. Turin.

Portugal: Graf Athanasius v. Raczinsky, außerord. Ges. u. bev. Min.; Graf v. Pourtalès-Gorzier, Ges. Ser.

Reuß sämmtlicher Linien: s. Sachsen.

Rußland: Gen. Major Frhr. v. Rochow, außerord. Ges. u. bev. Min.; Leg. Rath Frhr. v. Dittersdorf, Leg. Secr.; Bertoletti, Secr. Interpret.; Golaw, Secr. d. Ges. Kanzl.

Königr. Sachsen: Wirkl. Geh. Rath v. Jordan, außerord. Ges. u. bev. Min., auch bei den übrigen sächsischen, den reußischen und schwarzburgischen Höfen beglg.; Baron Julius v. Canitz u. Dallwitz, Leg. Secr.

Sachsen-Altenburg: s. Sachsen.

Sachsen-Coburg-Gotha: s. Sachsen.

Sachsen-Meiningen: s. Sachsen.

Sachsen-Weimar-Eisenach: s. Sachsen; Geh. Leg. Rath v. Talvigi, MR. zu Weimar.

Sardinien: Heinrich Alexander Graf v. Reichern, Kämm. u. wirkl. Leg. Rath, außerord. Ges. u. bev. Min.; Frhr. v. Merkel, Ges. Secr.; Bert. v. Gel. Kanzl.

Schwarzburg-Rudolstadt: s. Sachsen.

Schwarzb.-Sondershausen: s. Sachsen.

Schweden u. Norwegen: Frhr. v. Leg. Rath Wrassier de St. Simon, außerord. Ges. u. bev. Min.; v. Hochstetter, Sekretär, Leg. Secr.

Schweiz: Geh. Leg. Rath, Rudolph v. Sydow, außerord. Ges. u. bev. Min.; Leg. Rath v. Perp, Geh. Secr. zu Bern; Bertaucourt, geh. exp. Secr.

Sicilien: Kmhr. Frhr. v. Brockhausen, außerord. Ges. u. bev. Min.; Frhr. Gustav von der Schulenburg-Priemern, Ges. Secr.; Remy, Ges. Prod.

Spanien: s. Portugal.

Toskana: Kmhr. u. Leg. Rath Karl Graf v. Schaffgotsch, außerord. Ges. u. bev. Min., auch bei Lucca u. Modena; Droin, Ges. Prod.

Türkei: Kmhr. u. Geh. Leg. Rath Graf v. Pourtalès, außerord. Ges. u. bev. Min.; Kmhr. Graf v. Perponcher-Sedlnitzky, Leg. Secr.; Testa, Gamjler; Wesgineck, 1r Dolmetsch; Frhr. v. Rosen, 2r Dolm.; Rechtsk. Gel. Kanzler.

Verein. Staaten von Nordamerika: v. Rönne, außerord. Ges. u. bev. Min., beglgnirt; v. Gerolt, MR.

Waldeck: s. Kurhessen.

Württemberg: Gen. Major Wilhelm v. Thun, außerord. Ges. u. bev. Min., auch bei Hohenzollern-Hechingen beglg.; Schwang, Gel. Kanzler.

B. In Preußen beglaubigte ausländische Gesandte.

Belgien: J. B. Rothomb, außerord. Ges. u. bev. Min., auch bei den königl. großherz. u. herz. sächsischen, sowie den herzogl. braunschw. u. anhalt. Höfen; Frhr. v. Zuylen von Nyevelt, Ges. Secr. u. Gl.

Brasilien: Paulo Barbosa da Silva, Ing. Gen., außerord. Ges. u. bev. Min.; Pedro Karcadho de Moraes, Gentilhomme de la Maison, Leg. Rath.

Frankreich: Emmanuel Arago, außerord. Ges. u. bev. Min.; Grenier und Martinet, Gel. Secr.

Großbritannien: Graf v. Westmorland, Pair, Geh. Rath u. Gen. Leut., außerord. Ges. u. bev. Min.; Henry Howard, Ges. Secr.; Will. Lowther, J. G. Cumfreß, Hon. Julian Fane, Sir W. Manley, Att.

Niederlande: Frhr. A. C. J. Baron Schimmelpenninck van der Oye, außerord. Ges. u. bev. Min., auch zu Dresden beglg.; Graf Louis du Chastel, Ges. Secr.

Vereinigte Staaten von Nordamerika: Mr. Donelson, außerord. Ges. u. bev. Min.; Theodor S. Fay, Ges. Secr.

Ottomanische Pforte: Sam i Effendi.

Portugal: Nuno de Bardoza, außerord. Ges. u. bev. Min., auch bei Sachsen-Coburg-Gotha beglg.; Ehevalier Soares de Leal, Leg. Secr.; Chevalier de Martinitz, Att.; für die Militair-Angelegenheiten: Oberst v. Mello.

Rußland: Der Geh. Rath u. Kbr. Peter Frhr. v. Meyendorff, außerord. Ges. u. bev. Min., zugl. an den großherz. mecklenburg. Höfen; Staatsrath u. Leg. Rath Dmitrey Glinka; Hofrath u. Kbr. Frhr. v. Tiesenhausen, lr Leg. Secr.; Graf Woldemar Lambsdorff, Secr.; Stepelan, Gel. Prod.; für die Militairang.: der Gen. Lieut. u. Gen. Adjut. Str. Graf v. Orlow, Graf v. Grenckendorff, auch für beide Mecklenburg.

Sardinien: Der Ritter der Lavallerie Karl Graf Rossi, außerord. Ges. u. bev. Min.; Ehev. de Launay, Leg. Secr.

Sachsen-Weimar: Geh. Leg. Rath Frhr. v. Wartens, auch für Anhalt-Bernburg.

Sächs. Häuser u. Braunschweig: Oberst u. Kbr. Frhr. v. Röder; Frhr. v. Krüger, Ges. Kanzl.

Schweden u. Norwegen: Frhr. v. Dehsen, außerord. Ges. u. bev. Min.; R. M. v. Wetterstedt, Leg. Secr.

Sicilien: Gr. Don Giovanni Cayetr Galeota di Belle di Regina, Hauptmann, Leg. Secr.; Conte Greco, Att.

Spanien: Kmhr. Senator, Gen. Leut. Don Antonio Remon Zarco del Valle.

Württemberg: Geh. Leg. Rath v. Reinhard.

Sachsen.

A. Gesandte des Königreichs Sachsen.

Bayern: Kmhr. C. A. Graf v. Hohenthal, GKr.

Belgien: s. Frankreich.

Frankreich: Wirkl. Geh. Rath Hans Heinrich v. Könneritz, außerord. Ges. u. bev. Min., auch in Belgien beglg.; R. G. L. v. Boje, Ges. Secr.

Großbritannien: Kmhr. Friedr. Ferdinand Frhr. v. Beust, MR.

Hanover: s. Preußen.

Oestreich: Kmhr. Rudolf v. Könneritz, außerord. Ges. u. bev. Min., auch zu Turin beglgt.

Päpstliche Staaten: Hr. Ernst Platner, Ag.

Preußen: Graf C. F. Vitzthum v. Eckstädt, Leg. Secr.

Rußland: Kmhr. u. Hauptmann v. d. A. Aldoin Leo v. Seebach, Ges. u. bev. Min.

B. In Sachsen beglaubigte ausländische Gesandte.

Belgien: J. B. Rothomb, außerord. Ges. u. bev. Min. zu Berlin.

Frankreich: Reinhard, außerord. Ges. u. bev. Min., auch zu den Meiningen u. Altenburg; Ges. Garantz, Leg. Secr.

Großbritannien: Hon. J. Reginald Fordes, bev. Min., auch bei Sachsen-Coburg-Gotha u. Sachsen-Weimar beglg.; Leg. Rath Edes. Townshend Barnard Esq., Ges. Secr., GKr. bei Sachsen-Coburg-Gotha; Sir Alfred Guthrie Bonar, Att.

Niederlande: Kmhr. A. C. J. Baron Schimmelpenninck van der Oye, außerord. Ges. u. bev. Min.; Graf L. du Chastel, Leg. Secr.

Rußland: Geh. Rath v. Schröder, außerord. Ges. u. bev. Min.; Nikolaus v. Stieglitz, Leg. Secr.

Sardinien: Kmhr. Marquis Fabio Pallavicini, außerord. Ges. u. bev. Min. Gacal. G. Capter Galeota bei Duchi di Regina, Leg. Secr.; Raval. G. Cesenna del Principi di Stigliano, Att.

Schweden: Conſantin Frhr. d'Ehsen, außerord. Ges. u. bev. Min.; Kanzler R. M. v. Wetterstedt, Leg. Secr.

Sachsen-Altenburg.

A. Gesandte des Herzogthums Sachsen-Altenburg.

Oestreich: Kmhr. Frhr. v. Borsch u. Borschod, GKr.

Preußen: Oberst u. Kmhr. v. Röder, MR.

Sachsen: Kmhr. u. Leg. Rath Friedrich Paul Emil v. Carlowitz, GKr.

B. In Altenburg beglaubigte ausländische Gesandte.

Frankreich: s. Königr. Sachsen.

Sachsen-Coburg-Gotha.

A. Gesandte des Herzogthums Sachsen-Coburg-Gotha.

Bayern: Leg. Rath Franz v. Elchofs-Blumenthal, GKr.

Oestreich: Kmhr. Frhr. v. Borsch u. Borschod, GKr.

Preußen: Oberst u. Kmhr. v. Röder, MR.

Sachsen: Kmhr. u. Leg. Rath Frhr. Paul Emil v. Carlowitz, GKr.

B. In Coburg-Gotha beglaubigte ausländische Gesandte.

Frankreich: s. Königr. Sachsen.

Portugal: s. Preußen.

Großbritannien: s. Königr. Sachsen.

Sachsen-Meiningen.

Gesandte des Herzogthums Sachsen-Meiningen.

Bayern: Geh. Rath v. Wahlkampf, MR.

Oestreich: Kmhr. Frhr. v. Borsch u. Borschod, GKr.

Preußen: Oberst u. Kmhr. v. Röder, MR.

Sachsen: Kmhr. u. Leg. Rath Friedr. Paul Emil v. Carlowitz, GKr.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Gesandte des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach.

Frankreich: Hofrath Friedr. Gotzr, GKr.

Oestreich: Der Königl. sächsl. außerord. Ges. u. bev. Min. v. Könneritz führt die dipl. Geschäfte.

Preußen: Geh. Leg. Rath u. Kmhr. Karl Frhr. v. Wartens, MR.

Württemberg.

A. Gesandte des Königreichs Württemberg.

Baden: Leg. Rath Freiherr v. Wächter.

Bayern: Kmhr. Bernard Graf v. Waldkirch, außerord. Ges. u. bev. Min.

Belgien: Graf v. Marrega, Leg. Rath u. M. R., auch für die Niederlande.

Frankreich: Hofrath u. Privil. MR. Hauptmann Ludwig v. Mauler, Leg. Secr.

Großbritannien: Geh. Leg. Rath u. Kmhr. Frhr. Karl v. Hügel, außerord. Ges. u. bev. Min.

Niederlande: s. Belgien.

Oestreich: Staatsrath Franz de Paula Frhr. v. Linden, außerord. Ges. u. bev. Min.; Frhr. Germp v. Freudenstein, Att.

Päpstliche Staaten: Ritter v. Kolb, GKr.

Preußen: Geh. Leg. Rath v. Reinhard, außerord. Ges. u. bev. Min.

Sachsen: Geh. Leg. Rath v. Reinhard, außerord. Ges. u. bev. Min.

B. In Württemberg beglaubigte ausländische Gesandte.

Belgien: Graf v. Briey, außerord. Ges. u. bev. Min.; s. deutscher Bund.

Frankreich: unbesetzt; Ernst Bresson, Gel. Secr.

Großbritannien: Sir Alexander Malet, A. G. u. H. M., auch bei Baden beglg.; J. Craven, Ges. Secr.; Kofter, Att.

Niederlande: Ritter v. Groers, MR.

Rußland: unbesetzt.

Die bei mehrern Höfen beglaubigten Gesandten siehe bei den größern Staaten.

Die europäischen Republiken und ihre Oberhäupter.

1. Das deutsche Reich.

Johann, Erzherzog von Oesterreich, Reichsverweser.

2. Die freien Städte von Deutschland.

Senat der freien Stadt Bremen.

Bürgermeister:
Schmidt, Johann, Dr. d. R.
Meyer, Joh. Daniel, Dr. d. R.
Meier, Diedrich, Dr. d. R.
Schumacher, Isaak Hermann Albert, Dr. d. R.

Senatoren:
Böttger, Hermann, Dr. d. R.
Post, Albert Hermann, Dr. d. R.
Klugkist, Hieronymus, Dr. d. R.
Havenstein, Johann, Dr. d. R.
Lüning, Albert.
Oldewelt, Joh. Carl Friedrich, Dr. d. R.
Droste, Franz Friedrich, Dr. d. R.
Berck, Theodor, Dr. d. R.
Heineken, Friedrich Wilhelm, Dr. d. R.
Iken, Johann Georg, Dr. d. R.
Lüders, Georg Heinrich, Dr. d. R.
Feipe, Carl Wilhelm Auguft.
Iken, Juftin Friedrich Wilhelm.
Cäfar, Gerhard, Dr. d. R.
Witte, Carl.
Heineken, Heinrich Gerhard, Dr. d. R.
Schumacher, Georg, Dr. d. R.
Mätjen, Diederich Heinrich.
Mohr, Carl Friedrich Gottfried, Dr. d. R.
Iranus, Johann Heinrich.
Duckwitz, Arnold.
Meier, Johann Daniel, Dr. d. R.

Syndici:
Iken, Auguft Ferdinand Arnold, Dr. d. R.
Schmidt, Johann Heinrich Wilhelm, Dr. d. R.

Secretaire:
Brodenkamp, Johann Wilhelm, Dr. d. R.
Albers, Georg Wilhelm, Dr. d. R.

Freie Stadt Frankfurt.

Präsidium, für ein Jahr gewählt, 1848.

Aelterer Bürgermeister:
v. Heyden, Schöff Carl Heinrich Georg.

Jüngerer Bürgermeister:
v. Schweitzer, Senator Carl Franz, Dr. d. R.

Erste Bank. Schöffen:
Guaita, Friedrich Georg.
Meyer, Johann Friedrich v., Dr. d. R.
Stark, Ferdinand Maximilian, Dr. d. R.
Henle, Bernhard.
Schaff, Gottfried.
v. Günderode, Friedrich Karl Hektor Wilhelm.
v. Heyden, Carl Heinrich Georg, ſiehe Präſidium.
Ufener, Friedrich Philipp, Dr. d. R.
Harnier, Eduard Ludwig, Dr. d. R.
Souchay, Eduard Franz, Geſandter am deutſchen Bundestage, Dr. d. R.
Neubürg, Johann Georg, Dr. d. R.
Müller, Samuel Gottlieb, Dr. d. R.
Schulin, Philipp Friedrich, Dr. d. R.
de Neufville, Sebaſtian.

Zweite Bank. Senatoren:
Böhmer, Johann Georg Friedrich, Dr. d. R.
Gwinner, Philipp Friedrich, Dr. d. R.
v. Schweitzer, Carl Franz, I. Präſidium, Dr. d. R.
Reuß, Johann Leonhard, Dr. d. R.
Diehl, Carl, Dr. d. R.
Oeffler, Ludwig Carl Emil.
Körner, Maximilian, Dr. d. R.
Oser, Peter Joſeph Alois, Dr. d. R.
Klos, Johann Ludolf Conrad, Dr. d. R.
Siebert, Georg Chriſtoph Friedrich.
Heſſenberg, Georg Wilhelm, Dr. d. R.
Keſtner, Friedrich Carl.
Reſtle, Guſtav Edmund, Dr. d. R.
Clorius, Georg Wilh.

Dritte Bank. Rathsverwandte:
Rücker, David.
Haag, Chriſtoph Jakob.
Müller, Friedrich Arnſt.
Röſſi, Johannes.
Schmidt, Johann Eduard.
Antoek, Johann Ludwig.
Mack, Carl Friedrich.
Grombarger, Georg Philipp.
Friel, Philipp Jakob.
Odenſchläger, Johann Jakob.
Finger, Georg.
Heimſoet, Johann Gerhard.
Kald, Philipp Jakob.
Streng, Ferdinand Ludwig.

Secretariat:
Joſt, Kanzleirath Dr. Georg Adolph.
v. Bolteg, Dr. Auguſt Chriſt. Wilhelm Heinrich, Rathsſchreiber.

Senat der freien Stadt Hamburg.

Bürgermeister:
Baetsis, Johann Heinrich, Dr. d. R.
Bercck, Chriſtian Daniel.
Kellinghuſen, Heinrich, Dr. d. R.
Dammert, Johann Ludwig, Dr. d. R.

Syndici:
Amſinck, Wilhelm, Dr. d. R.
Kaufmann, Johann Chriſtian, Dr. d. R.
Banks, Edwart, Dr. d. R.
Merck, Carl Hermann, Dr. d. R.

Die Herren des Raths:
Merck, Heinrich Johann.
Hudtwalcker, Martin Hieronymus, Dr. d. R.
Spalding, Andreas Friedrich.
Schröder, Chriſtian Matthias.
Binder, Nikolaus, Dr. d. R.
Meyer, Georg Chriſtian Lorenz.
Schmidt, Hinrich.
Jenisch, Martin Johann.
Hartung, Caſpar, Dr. d. R.
Ende, Wilhelm.
Meier, Auguſt Chriſtian Theodor, Dr. d. R.
Sieveking, Friedrich, Dr. d. R.
Siemſen, Peter.
Sthamer, Eduard, Dr. d. R.
Lutteroth, Legat, Johann Wilhelm.
Arning, Johann Carl Gottlied, Dr. d. R.
Alexdus, Chriſtian Hinrich.
Büſch, Georg Julius.
Goßler, Hermann, Dr. d. R.
Blumenthal, Johann Eduard, Dr. d. R.
Kirchenpauer, Auguſtin Heinrich, Dr. d. R.
Hoiler, Nikolaus Ferdinand, Dr. d. R.
Rücker, Friedrich.
Geffken, Heinrich.

Secretaire:
v. Graffen, Georg, Dr. d. R.
Heiſe, Johann Hermann, Dr. d. R.
Lappenberg, Johann Martin, Dr. d. R.
Schlüter, Eduard, Dr. d. R.
Schwartz, Erich Wilhelm Edmund, Dr. d. R.

Senat der freien Stadt Lübeck.

Bürgermeister:
Goerd, Chriſtian Nikolaus von.
Wunderlich, Thomas Günther.
Frifter, Bernhard Heinrich, Dr. d. R.
Kerkuhl, Joh. Joachim Friedrich, Dr. d. R.

Senatoren:
Müller, Ludwig.
Schröder, Johann Heinrich.
Geerberg, Joh. Heinrich.
Weber, Chriſt. Ernſt Friedrich.
Behrens, Jakob.
Mack, Carl Ludwig, Lt. d. R.
Claudius, Friedrich Matthias Jakobus.
Nölting, Georg Heinrich.
Brehmer, Heinrich, Dr. d. R.
Krüger, Joh. Friedrich.
Sartmeyer, Johann Chriſtian.
Hoyer, Daniel Heinrich.
Dittmer, Hermann Carl.
Hach, Hermann Wilhelm, Dr. d. R.
Eſchenburg, Joh. Daniel.
Curtius, Theodor, Dr. d. R.
Bude, Hermann von der, Dr. d. R.

Syndici:
Curtius, Carl Georg, Dr. d. R.
Elder, Peter Ludwig, Dr. d. R.
Bude, Heinrich von der, Dr. d. R.

Secretaire:
Güſchow, Carl Hermann, Dr. d. R.
Kintler, Ludolph Hinrich, Dr. d. R.
Winckler, Eduard Balthaſar, Dr. d. R.
Wunderlich, Martin Nikolaus Chriſtian, Dr. d. R.

3. Die französische Republik.

Frankreich.

Nationalversammlung:
Marrast, Armand, Präſident.
Gerdon, Garnmin, Portalis, Lacroſſe, Lafayette, Georges, Dixio, Lafayette, Edmond, Pleau, } Vierpräſidenten.
} Secretaire.

4. Die schweizerische Eidgenossenschaft.

Tagsatzung 1848.

Gesandte von
Bern: Funk, Regierungs-Präſident, Präſident der Tagſatzung; Tſcheinden, Regierungsdeputirt; v. Tillier, Großrathspräſ.
Zürich: Zehnder, Burgermeiſter; Dr. Escher, Staatsrath.
Luzern: Schnyder, Ant., Präſident des App. Ger.; Meyer, Placid, Altlandsfannalt.
Uri: Zwyli, Altlandsmann; Muheim, Regierungsrath.
Schwyz: Steinegger, Regierungsrath; Ulrich, Chr., Großrath.
Unterwalden ob dem Wald: Michel, Landsmann.
Unterwalden nid dem Wald: Wirsch, Landsmann.
Glarus: Jenny, Gaſp., Landsmann; Blumer, Gallgerichts-Präſident.
Zug: Müller, Franz Joſeph, Oberſt und Regierungsrath.
Freiburg: Dr. Buſard, Großrath; Caſtella, Großrath.
Solothurn: Munziger, Landsmann; Arog, Obergerichts-Präſident.
Baſelſtadt: Stehlin, Rath; Dr. Burckhardt.
Baſelland: Frey, Präſident des App. Ger.; Dr. Hug, Landsmann.
Schaffhauſen: o. Waldkirch, Bürgermeiſter; Ehrmann, Chr. G., Großrath.
Appenzell Innerrhoden: Dr. Fäßler, Landsmann.
Appenzell Auserrhoden: Roth, J., Schoemehl; Heim, Kirchhalter.
St. Gallen: Hungerbühler, Staatsrath; Hoffmann, Großrath.
Graubünden: Bleli, Landrichter; Steiner, Landsmann.
Aargau: Siegfried, Präſident und Oberſt; Hagenauer, J. U., Präſident des gr. Raths.
Thurgau: Dr. Kern, J. C., Obergerichts-Präſident; Greſſlin, Präſident des gr. Raths.
Teſſin: Luvini, Oberſt; Zauch, Advokat.
Waadt: Briatte, Präſident des gr. Raths; Monod, Vizepräſident.
Wallis: Barmann, Moriz, Regierungs-Präſident, Oberſtleutnant; Zen-Ruffinen, Staatsrath; Dr. Durrer, Stellvertreter.
Genf: Favr, James, Staatsrathspräſident des Rathes; Anwerkes.
Neuenburg: Jeanrenaud-Dessor, Staatsrath; Gonzalve Petitpierre, Großrath.

Eidgenössische Kanzlei:

Dr. Schieß, Kanzler; Rikias von Moos, Staatsſchreiber; Oberſtleutnant Letter, Kriegscommiſſar.

Staats-Kalender.

Statistischer Kalender.

Verhältniß des Landes zu der ganzen Grundfläche der verschiedenen Breitenzonen der Erdoberfläche.

Nördliche Halbkugel.	Verhältniß.	Geogr. Q. Meilen.
Nördliche Zone	0,400	153,178
Gemäßigte Zone	0,559	1,343,676
Heiße Zone	0,297	547,633
Gesammtverhältniß	0,441	2,044,487

Südliche Halbkugel.	Verhältniß.	Geogr. Q. Meilen.
Nördliche Zone	0,000	—
Gemäßigte Zone	0,075	180,278
Heiße Zone	0,312	575,291
Gesammtverhältniß	0,163	755,569

Flächenraum der Meere und Seen.

	Q. Meilen.		Q. Meilen.		Q. Meilen.		Q. Meilen.
Atlantisches Meer	1,177,357	Schwarzes Meer	16,478	Ladoga-See	298	Neuenburger See	5⅔
Südl. Eismeer	1,371,583	Baltisches Meer	8,239	Onega-See	154½	Luzerner-See	4⅓
Nördl. Eismeer	395	Superior-See	1,884	Wener-See	100½		
Stilles Meer	2,354,714	Huron-See	1,177½	Genfer-See	16		
Indisches Meer	800,603	Michigan-See	1,177½	Boden-See	13⅔		
Mittelmeer	47,405	Erie-See	518	Garda-See	8½		
Caspisches Meer	7,535	Ontario-See	471	Lago Maggiore	7⅔		

Von der Oberfläche der Erdkugel sind über 69,600,000 Geviertmeilen, mithin ¾, mit Wasser bedeckt.

Flächeninhalt und Bevölkerung der fünf Erdtheile.

Namen:	Flächeninhalt.	Bevölk. nach Berghaus.	Kommt a. d. Quadr. Meile	Bevölk. nach Balbi.	Kommt a. d. Quadr. Meile.
Europa	155,000	296,000,000	1,945	227,700,000	1,469
Asien	800,000	652,000,000	815	390,000,000	487
Afrika	550,000	275,000,000	500	60,000,000	102
Amerika	750,000	47,000,000	62	39,000,000	52
Oceanien	120,000	2,000,000	17	20,000,000	167

Länge der bedeutendsten Ströme.

Ströme.	Ursprung.	Mündung.	Länge in geogr. M.	Ströme.	Ursprung.	Mündung.	Länge in geogr. M.
Amazonenstrom	Südamerika.	Atlantischer Ocean.	734	Orinoco	Südamerika.	Atlantisches Meer.	321
Amur	Russisch Asien.	Stiller Ocean.	466½	Obi	China.	Nördliches Eismeer.	553½
Arkansas	Nordamerika.	Mississippifluß.	375½	Potomak	Nordamerika.	Chesapeakbay.	89
Douro	Spanien.	Atlantischer Ocean.	86¾	Po	Italien.	Adriatisches Meer.	89
Dnieper	Rußland.	Schwarzes Meer.	247½	Parana	Südamerika.	Platastrom.	325½
Donau	Deutschland.	desgl.	382	Plata	desgl.	Atlantischer Ocean.	462¼
Elbe	desgl.	Nordsee.	145	Rhone	Schweiz.	Mittelmeer.	99¾
Euphrat	Türkei.	Persischer Meerbusen.	412½	Rhein	desgl.	Nordsee.	174¼
Jenisei	China u. russisch Asien.	Nördliches Eismeer.	507¾	Schelde	Frankreich.	desgl.	37
Ganges	Ostindien.	Bai von Bengalen.	436½	Shanon	Irland.	Atlantischer Ocean.	43½
Hoangho	China.	Stiller Ocean.	569	Seine	Frankreich.	Canal von England.	92
Indus	Ostindien.	Indisches Meer.	253⅔	Susquehanah	Nordamerika.	Atlantischer Ocean.	134½
Loire	Frankreich.	Bai von Biscaya.	117½	Senegal	Afrika.	desgl.	206¼
Lena	Russisch Asien.	Nördliches Eismeer.	514¾	Themse	England.	Nordsee.	46½
Lawrenzfluß	Nordamerika.	Atlantischer Ocean.	507¾	Tajo	Spanien.	Atlantischer Ocean.	124
Mississippi	desgl.	Golf von Mexico.	716	Tigris	Asiatische Türkei.	Euphratstrom.	325½
Nil	Abyssinien.	Mittelmeer.	564	Weichsel	Oestr. Schlesien.	Baltisches Meer.	143¼
Niger	Afrika.	Atlantisches Meer.	410½	Wolga	Rußland.	Caspisches Meer.	572
Ohio	Nordamerika.	Mississippifluß.	257¾	Yangtsekiang	Thibet.	Stiller Ocean.	650

Vergleichung des Gebietes der Großmächte nach seinen wichtigsten Verhältnissen.

Staat.	Gesammtgröße in geographischen Q. Meilen.	Procentantheil an sämmtlichen Erdtheilen. Q. Meilen.	Flächengehalt der europäischen Besitzungen. Q. Meilen.	Procente des Flächengehalts von Europa.	Länge der Landgrenze	Länge der Seegrenze	Der ganze Umgang verhält sich zum Flächenraum wie 1 zu:	Die Seeküsten verhalten sich zum Flächenraum wie 1 zu:	Die Länge der Seegrenzen verhält sich zur Länge der Landgrenzen wie 1 zu:
				in Europa.	Q. Meilen.				
Oestreich	12156	0,59	12156	6,29	889,5	265	10,56	45,81	3,39
Preußen	5480,5	0,29	5480,5	2,63	734,5	102	6,07	49,81	7,20
England	101470,36	4,18	5754,91	2,98	—	886	6,49	6,49	—
Frankreich	9986,6	0,49	9616,9	4,98	235	927	14,52	22,52	0,55
Rußland	329224,41	14,83	99889,41	51,60	1196	1382	39,35	86,81	0,83

Machtverhalten der europäischen Staaten.

Staat.	Größe. Q. M.	Einwohner.	Einwohner auf 1 Q. M.	Einkünfte. Thlr.	Schulden	Steuer auf den Kopf	Schulden auf den Kopf	Landesvertheidigung auf den Kopf
I. Die Großmächte.								
a. Zuvorderster.								
Frankreich	9800	34,952200	3566	445,371217	1,600,000,000 Thlr.	12 Thlr. 22½ Ngr.	45 Thlr. 23½ Ngr.	4 Thlr. 2½ Ngr.
Großbritannien u. Irland	5554	26,561581	4782	350,000000	5,366,709,578 „	13 „ 5 „	202 „ 17½ „	4 „ 2½ „
Rußland	94913	56,778800	598	121,500000	209,500,000 „	2 „ 3 „	9 „ ¼ „	1 „
b. Zweite.								
Oestreich	12156	37,100000	3052	100,000400	575,000,000 „	2 „ 28 „	15 „ 14½ „	1 „ 13½ „
Preußen	5480½	16,112948	3172	64,033697	140,000,000 „	3 „ 29½ „	8 „ 20½ „	1 „ 15 „
II. Die übrigen deutschen Bundesstaaten.								
Anhalt-Bernburg	16	48844	3053	250000	372,850 „	5 „ 3½ „	7 „ 18½ „	— „ — „
„ -Köthen	15	42106	2807	300000	2,413,400 „	9 „ 7½ „	55 „ 12½ „	— „ — „
„ -Dessau	17	62691	3688	330000	857,142 „	5 „ 8 „	13 „ 2½ „	— „ — „
Baden	228¼	1,335290	4794	9,470943	23,983,740 „	7 „ 17 „	17 „ 39 „	2 „ 22½ „
Bayern	1394	4,048874	2231	18,306518	72,224,000 „	4 „ 2 „	16 „ 1½ „	— „ 27½ „
Braunschweig	72	267565	3716	1,256274	9,469,340 „	4 „ 20½ „	35 „ 11½ „	— „ 10 „
Bremen	5	72800	14564	700730	3,700,000 „	9 „ 15½ „	50 „ 24½ „	— „ 5½ „
Frankfurt a. M.	1¼	60240	37911	450000	1,482,000 „	7 „ 16½ „	104 „ 6½ „	2 „ 3½ „
Hamburg	7	188654	26875	2,330940	34,267,000 „	12 „ 11½ „	182 „ — „	1 „ 11½ „
Hannover	694½	1,773711	2553	8,139019	19,500,000 „	2 „ 9½ „	10 „ 29½ „	— „ 29½ „
Kurhessen	209	739073	3503	4,314153	1,236,000 „	5 „ 27 „	1 „ 22½ „	— „ 29½ „
Hessen-Darmstadt	152½	852659	5584	4,454492	1,529,260 „	5 „ 6½ „	1 „ 23½ „	— „ 18 „
Hessen-Homburg	5	24857	4975	143040	457,170 „	5 „ 26½ „	18 „ 24 „	— „ — „
Hohenzollern-Hechingen	5½	20143	3662	91428	182,850 „	4 „ 16 „	9 „ 2 „	— „ — „
„ -Sigmaringen	15½	45431	2815	170000	keine	3 „ 22½ „	— „ — „	— „ 25½ „
Liechtenstein	2½	6351	2540	12570	—	1 „ 29½ „	— „ — „	— „ — „
Lippe-Detmold	20¼	108236	5280	275000	—	2 „ 16½ „	— „ — „	— „ — „
Lübeck	6	47197	7862	331968	2,421,860 „	7 „ 1 „	51 „ 9 „	1 „ 10 „
Mecklenburg-Schwerin	228	522444	2290	3,350000	6,253,400 „	6 „ 4 „	15 „ 24 „	— „ — „
„ -Strelitz	52	94405	1815	388000	1,200,000 „	4 „ 3½ „	12 „ 21½ „	— „ — „
Nassau	84½	417708	4938	1,143000	980,000 „	2 „ 22½ „	2 „ 10½ „	— „ — „
Oldenburg	114	276999	2428	850000	1,000,000 „	3 „ 11½ „	2 „ 4½ „	— „ — „
Reuß ältere Linie	6½	33893	4971	86000	—	2 „ 11½ „	— „ — „	— „ — „
„ jüngere Linie	21	77016	3650	230000	120,000 „	3 „ 1½ „	1 „ 15 „	— „ — „
Sachsen	271½	1,757800	6470	5,786948	26,710,000 „	3 „ 9 „	15 „ 6 „	1 „ 23 „
Sachsen-Altenburg	24	129819	5367	631940	930,680 „	4 „ 27 „	7 „ 3½ „	— „ — „
„ -Gotha	37½	147195	3925	402636	840,260 „	2 „ 22 „	5 „ 21½ „	— „ 10 „
„ -Meiningen	45½	169850	3548	690000	2,240,000 „	4 „ 9 „	14 „ 28½ „	— „ — „
„ -Weimar	66½	257573	3858	769290	3,650,000 „	2 „ 29 „	14 „ 5½ „	— „ 15 „
Schaumburg-Lippe	9½	31870	3348	137000	keine	4 „ 9 „	— „ — „	— „ — „
Schwarzburg-Rudolstadt	19½	68891	4416	192955	600,000 „	2 „ 27½ „	8 „ 21½ „	— „ — „
„ -Sondershsn.	15½	57509	3760	150000	76,000 „	2 „ 17½ „	1 „ 9 „	— „ — „
Waldeck	21½	58253	2712	230000	600,000 „	3 „ 27½ „	10 „ 6½ „	— „ — „
Württemberg	360½	1,725467	4787	6,211319	20,951,800 „	3 „ 18 „	12 „ 4½ „	— „ 24½ „
III. Die außerdeutschen Staaten.								
Belgien	536	4,296562	8019	30,137085	160,000,000 „	7 „ — „	37 „ 6½ „	1 „ 24 „
Dänemark	2451	2,194990	896	12,220000	79,875,000 „	5 „ 17 „	36 „ 1 „	1 „ 15 „
Griechenland	1177½	1,203503	1194	3,782706	17,172,438 „	4 „ 3 „	20 „ — „	1 „ 17 „
Jonische Inseln	51½	203667	3979	900000	—	4 „ 11½ „	— „ — „	— „ — „
Kirchenstaat	748½	2,900000	3875	14,160938	72,000,000 „	4 „ 26½ „	24 „ 24 „	1 „ — „
Modena	98½	510098	5166	750000	900,000 „	— „ — „	24 „ — „	— „ — „
Niederlande	640½	3,237859	5055	39,827000	708,952,884 „	12 „ 9 „	219 „ — „	3 „ — „
Parma	84½	485626	5540	1,750000	1,500,000 „	— „ — „	— „ — „	— „ — „
Portugal	1629	3,412500	2056	17,000000	136,714,500 „	5 „ 5½ „	40 „ 1½ „	1 „ 5½ „
San-Marino	1	8100	8100	9000	—	1 „ 3½ „	— „ — „	— „ — „
Sardinien	1372½	4,656958	3388	21,000000	38,600,000 „	4 „ 19½ „	8 „ 9 „	1 „ 25 „
Schweden und Norwegen	13746½	4,467325	325	9,414820	—	2 „ 3½ „	— „ — „	1 „ 5½ „
Schweiz	718½	2,372920	3303	—	—	— „ — „	— „ — „	— „ 3 „
Sicilien, Festland	1535	6,319300	4117	31,000000	112,000,000 „	3 „ 16½ „	13 „ — „	?
„ Insel	428	1,708000	3923	—	—	— „ — „	— „ — „	— „ — „
Spanien	8048½	12,286940	1429	78,000000	879,205,222 „	6 „ 10½ „	71 „ 16½ „	2 „ 9 „
Toscana	416	1,609756	4866	6,180000	keine	3 „ 19 „	— „ — „	— „ 20 „
Türkei	9817	10,000000	1019	75,000000	—	— „ — „	— „ — „	— „ — „

Zu den Staatslasten in der Türkei tragen die Provinzen in Asien und Afrika bei, daher die Zusammenstellung ungewiß bleibt.

I. Grossmächte:

a. Kaiserthum Frankreich.

Eleonor Ludwig Lavaignac, Präsident.
Jules Bastide, Minister des Auswärtigen.
Smard, Minister des Innern.
Marie, Minister der Gerechtigkeit.
General Lamoricière, Minister des Krieges.
Berinac de St. Maur, Minister des Seewesens und der Colonien.
Goudchaux, Minister der Finanzen.
Vaulabelle, Minister des Unterrichtswesens.
Recourt, Minister der öffentlichen Arbeiten.
Tourret de Laret, Minister des Handels.
Stephan Arago, Generaldirektor der Posten.

Grossbritannien.

Cabinet:

Lord John Russel, erster Lord des Schatzes.
Lord Cortenham, Lordkanzler.
Herzog von Wellington, Command. General.
Marquis of Lansdowne, Präsident d. Geh.-Rathes.
Earl of Minto, Geheimer Siegelbewahrer.
Sir Georg Grey, Staatssecretair des Innern.
Lord Palmerston, Staatssecretair des Aeußern.
Earl Grey, Staatssecretair d. Colonien.
Sir A. Hobhouse, Präsident des ehmd. Bureaus.
H. Labouchere, Präs. des Handelsbureaus.
Mr. Charles Wood, Kanzler der Schatzkammer.
Earl of Auckland, erster Lord der Admiralität.
Sir Grenville, General-Zahlmeister.
Lord Campbell, Kanzler d. Herzogthums Lancaster.
Lord Morpeth, geh. Commissair der Forsten und Landeinnahme.
Lor Maule, Kriegssecretair.
Marquis von Bianmarle, Generalpostmeister.

Minister für Irland:

Earl of Clarendon, Vorsthatthalter.
M. Brodd, Lordanzler.
Sir W. Somerville, Staatssecretair.
R. Moore, Generalanwalt.
Monaghan, Generalfiscal.

Rußland.

Graf v. Nesselrode, Reichskanzler.
Fürst Wolkonski, Minister des kaiserl. Hauses und der Apanagen.
Fürst Gagarin, Vicepräsident des kais. Cabinets.
v. Adlerberg, Graf, Gen. d. G., Generald. des Postw.
Graf Kleinmichel, Generaldir. der Land- und Wasserstraßen und der öffentlichen Bauten.
Kochakowsky, Gen.-Lieut., dessen Stellvertreter.
Fürst Iwan Aschernitschef, Kriegsminister.
Wernitschnko, Finanzminister.
Dräus, Iwan, G. R., dessen Stellvertreter.
Chitrowo, Alexei Scharieff, W. G. R., Reichscontrolleur.
Brickern, G. R., dessen Stellvertreter.
Graf Kisseff, Minister des Reichsdomainen.
Gammaker, G. R., dessen Stellvertreter.
Graf Uwaroff, Minister des öffentl. Unterrichts.
Fürst Ghirinsky-Schichmatow, dessen Stellvertreter.
Graf Panin, Justizminister.
Scheremetieff, dessen Stellvertreter.
Perowski, Gen.-Lt., Minister des Innern, auch Stellvertreter des Ministers der Apanagen.
Seniawin, dessen Stellvertreter.
Fürst Menschikoff, Dirigent des Communicationsw.
Turkull, Minister-Staatssecr. d. Königreichs Polen.
Graf Armfeldt, Minister-Staatssecretair des Großfürstenthums Finnland.
b. Deutsche.

Das Deutsche Reich.

Fürst v. Leiningen, Präsident des Ministerraths.
v. Peucker, Gen.-Maj., Reichskriegsminister.
Anton Ritter v. Schmerling, Minister des Innern.
Friedrich Bassermann, } Unterstaatssecretaire.
Joseph v. Würth, }
Heckscher, Minister des Auswärtigen.
Mar. v. Gagern, } Unterstaatssec.
Max Ludw. v. Biegeleben, }
Robert von Mohl, Justizminister.
Ehrist. Widermann, Unterstaatssecretair.
Arnold Duckwitz, Handelsminister.
Gustav Meyssen, } Unterstaatssecretaire.
Johannes Fallati, }
Hermann v. Beckerath, Finanzminister.
Karl Mathy, Unterstaatssecretair.

Oestreichisches Kaiserthum.

a. Deutsche Staaten.

Frhr. v. Doblhoff, Minister-Präsident, u. Min. d. Innern.
Dr. Bacian Mayer, Unterstaatssecretair.
Frhr. v. Wessenberg, Minister des kaiserl. Hauses und des Auswärtigen.
Dr. Bach, Alex., Minister der Justiz.
Graf Baillet-de Latour, Minister des Kriegs.
Frhr. v. Kraus, interim. Minister der Finanzen.
Frhr. v. Gilsp d. Aeltere, Unterstaatssecretair.
Frhr. v. Doblhof, prov. Minister der geistlichen u. Unterrichtsangelegenheiten.
Dr. v. Feuchtersleben, Unterstaatssecretair.
v. Schwarzer, Gust, Minister der öffentl. Arbeiten.
Hornbostl, Ad., Minister des Handels.
b. Ungarn.
Graf Batthyanyi, Vorsitzender ohne Portefeuille.
Franz v. Deak, Justizminister.
Ludwig v. Kossuth, Finanzminister.
Frhr. v. Szemere, Minister des Innern.
Generalm. Meszaros, Kriegsminister.
Frhr. Josef v. Eötvös, Cultusminister.
Graf Stephan Szechenyi, Minister für die Communication.
G. v. Klauzal, Minister des Handels u. Ackerbaus.
Fürst Paul v. Esterhazy, Minister der auswärt. Angelegenheiten — hat seinen Sitz in Wien.

II. Deutschland:

1. Die größern Staaten.

Baden.

v. Dusch, Minister des großh. Hauses u. der auswärtigen Angelegenheiten.
Bekk, Minister des Innern.
Hoffmann, Minister der Finanzen.
Generalmajor Hoffmann, Kriegsminister.
Brunner, Justizminister.
Nebenius, Minister des öffentlichen Unterrichts.

Bayern.

Graf v. Brag, Minister d. königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten.
Frhr. v. Zhon-Bittner, Minister des Innern.
Frhr. v. Verchenfeld, Finanzminister.
Heinz, Justizminister.
v. Beisler, Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.
Generalmajor Heidegg, gen. Heidegger, Carl Frdr. v., prov. Kriegsminister.

Hannover.

Graf Benningsen, Minister des königl. Hauses und des Auswärtigen.
Stüve, Minister des Innern.
v. Düring, Justizminister.
Lehzen, Finanzminister.
Braun, Minister des geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.
Generalmajor v. Hyett, Kriegsminister.

Hessen-Cassel.

v. Meyer, Minister des Auswärtigen.
Oberhaed, Minister des Innern.
v. Baumbach, Minister der Finanzen.
Schwedes, Finanzminister.
G. v. Bardeleben, Kriegsminister.

Hessen-Darmstadt.

Jaup, Vorsitzender Minister und Minister des Innern.
Zimmermann, Finanzminister.
Geh. Staatsrath Hollwedel, provis. Vorstand des großherzogl. Hauses und des Aeußern.
Klitan, Justizminister.
Ammerling, Kriegsminister.
v. Steinling, G. v. Kriegsminister.

Mecklenburg-Schwerin.

v. Lüsow, erster Minister.
v. Lovepow, zweiter Minister.

Mecklenburg-Strelitz.

v. Dewitz, Staatsminister.

Oldenburg.

v. Scholster, leitender Minister.
Buchholz, } Ministerialräthe.
Zedelius, }

Preußen.

v. Auerswald, Präsident und Minister des Auswärtigen.
v. Ladenberg, Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, prov.
Kühnstetter, Minister des Innern.
Märker, Minister der Gerechtigkeit.
Hansemann, Minister der Finanzen.
Roth v. Schreckenstein, G. L., Minister des Kriegs.
Milde, Minister des Handels, der Gewerbe und öffentlichen Arbeiten.
Gierke, Minister der landwirthschaftl. Angelegenh.

Sachsen.

Braun, Vorsitzender und Justizminister.
von der Pforden, Minister der auswärtigen, geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.
Georgi, Finanzminister.
Oberländer, Minister des Innern.
Krause v. Buttlar, Gen.-Maj. u. Brig.-Com., Kriegsminister.

Sachsen-Weimar.

v. Wyddeck, Minister des Ausw. u. der Justiz.
v. Wydendrugk, Minister des Innern.

Württemberg.

Geh. Reg. R. v. Rieker, prov. Minister des Auswärt.
Duvernoy, Minister des Innern.
Römer, Justizminister.
Pfizer, Minister der geistl. u. Unterrichtsang elegenh.
Gegerell, Finanzminister.
Obrist v. Mayerlin, Kriegsminister.

2. Die Herzog- und Fürstenthümer.

Anhalt-Bernburg.

Geh. Rath v. Krehen, Präsident.
Geh. Rath v. Braun, } Geh. Conferenzrath.
Frdr. v. Schmidt, }
v. Kretzsf. }

Anhalt-Dessau.

Dr. Habicht, } Staatsminister.
J. Kipper, }
v. Gerlach, }

Braunschweig.

v. Gerlo, } Staatsminister.
Frdr. v. Schleinitz, }
Obrist Morgenstern, } Geh. Conferenzräthe.
v. Thielau, Finanzdirector.

Hohenzollern-Hechingen.

. . . . . , Staatsminister.

Homburg.

. . . . . , dirigirender wirklicher geheimer Rath.

Hohenzollern-Sechingen.

v. Baur, } Geh. Conferenzräthe.
Frdr. v. Frant, }
v. Giegling, }

Hohenzollern-Sigmaringen.

Frdr. Schenk v. Schweinsberg, wirkl. geheim. Rath.

Lichtenstein.

Frdr. v. Buschmann, } Staatsminister.
Hofrath. }

Lippe.

Eschenburg, } Staatsminister.
v. Meien, }
Petri, }
Hibertt, }

Nassau.

Hergenhahn, Staatsminister.

Reuß, ältere Linie.

Justizrath Franz, L. Lotz, Kanzler, Regierungs-, Kammer- und Consistorialpräsident.

Reuß, jüngere Linie.

Geh. Rath v. Gehlern, } Geh. Conferenzräthe.
Kammerrath v. Strauß, }

Schaumburg-Lippe.

Geh. R. Hennemann, Landesdirc. Math. Kretzner, } Geh. Conferenzräthe.
Geminschaftliche Regierung der jüngern Linie } Lippe.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Dr. v. Bretschneider, Kanzler, Regierungs- und Consistorialpräsident.

Sachsen-Altenburg.

v. d. Planitz, Vorsitzender und zugleich für die Angelegenheiten des herzogl. Hauses, des Auswärtigen, der Kirchen-, Schul- und Handelssachen, Jeic, Ministerialrath, für die Finanzen und das Militairwesen.

Schaumburg-Lippe.

Dr. Friedrich Grutzner, für das Innere.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Frdr. v. Stein, Staatsmin., Chef des ersten Depart.
Heß, geh. Staatsrath, Chef des zweiten Depart.
Brehmer, geh. Staatsrath, Chef des dritten Dep.

Sachsen-Meiningen.

v. Krafft, Minister.
Dr. v. Fischern, wirklicher geheimer Rath.

Schwarzburg-Sondershausen.

Langerfelde, Regierungs-Director.
Spring, Kammer-Director.

Schwarzburg-Rudolstadt.

v. Wigleben, } Mitglieder des Geheim-
Bleckmaller v. Ketteldodt, } rathscollegiums.
v. Röder, }

Schwarzburg-Sondershausen.

Theod. Ober, } Kurs.

Waldeck.

. . . . . , Vorstand des Cabinets u. Kammerdir.
Hugemann, Regierungs-Director.

Der Deutsche Bundestag.

a. Gesandte der deutschen Bundesstaaten zu Frankfurt a. M.

Bei dessen Auflösung im Juli 1868.

1. Oestreich: Baron v. Schmerling, Niederöst. Wb. Kathz; Ritter v. Weissenberg, k. k. Hofrath; z. k. k. Kämmerer Frzd. Frhr. v. Menshengen, Leg. Rath; Frhr. v. Thierry, Leg. Rath.
2. Preußen: v. Usedom, Kammerherr und Geh. Legationsrath; Frhr. Senft v. Pilsach Kelchner, zeb. exp. Secr.; G. P. Gilert, Geh. Secr.; z. Kneg. Leg. Kanz.
3. Bayern: Freiherr v. Gieser, Kammerh. Kanz. Maxim. Frhr. v. Grünrode, Leg. Secr.; Joh. Bernh. Lunkenheimer, Secr.
4. Königr. Sachsen: Todt, Geh. Legatr.; v. Thorenthal, Leg. Secr.
5. Hanover: v. Wangenheim, Klostertath; G. W. Schwedes, Gef. Secr.; G. Lübeting, Kan.
6. Württemberg: v. Sternenfels, Geheimer Obertribunalr.; Le Trefs, Kanz.
7. Baden: Walter, geh. Hofrath; Kammerh. Karl v. Ringelt, Leg. Secr.
8. Kurhessen: Jordan, Dr. Professor und Geh. Legationsr.; B. v. Meidom, Leg. Secr.
9. Großh. Hessen: f. Sachsen: Dr. Fr. Will. Frhr. v. Leonhardi, Kgl.: Karl v. Goldner, Leg. Secr.
10. Holstein u. Lauenburg: D. G. v. Madai, Prof. in Kiel; v. Stemann Leg. Secr.
11. Luxemburg u. Limburg: Staatsrath Frhr. Wild. v. Scherf, Leg. Rath Ph. Kuhr, zugleich Devotieter bei der Rheinschiffahrts-Commiss. zu Mainz; Phil. Kuhr, Leg. Secr.; J. Schenking, Kanz.
12. Sachsen-Ernest. Haus: v. d. Gabelenz, Landtagsmarschall, Hinter der Gurlastkämmer des sächs. Herzogl.; Frobe v. Gotha: Baron v. Stockmayer, Geh. Legationsr.; Kanz.
13. Meiningen-Hildburghausen: z. Perthes, Hofrath in Gotha.
14. Braunschweig: Leibe, Hofrath.
15. Nassau:
16. Mecklenburg, beide Linien: Kasten, Dr., Regierungsrath; Kanz. J. v. Schad, Leg. Rath; Fr. Faldenhain, Secr.
16. Oldenburg: Obrist v. Mosle; Anhalt: X. v. Brandt, Schwarzb. Sondersh.: Gel. Secr.; W. — Rudolst.: Kästner, Kanz. Hohenzollern-Lechi.: — Sigm.:
17. Liechtenstein: Adolf Frhr. v. Reuß, beide Linien: Holzhausen, Schaumburg-Lippe: Geh. Rath; Lippe: Geh. Justiz. Rath; Pd. Stedefeld, Waldeck: Kans.
Hessen-Homburg:
Lübeck: Senator Dr. v. d. Hude, als Stimmführer d. f. Stadte.
18. Frankfurt: Schiff, Dr. Souchay; J. Herzog, Kanz.
Bremens. Lübeck:
Hamburg: Senator Buttereth, Leg. Kanz. Sthreck.

Director der Bundes-Kanzlei: Ritter v. Weissenberg, k. k. öftr. Hofrath.
Bundesarchiv u. Registratur: Leuthenser, Registrator.
Bundescassen-Verwaltung: C. Schmitt, Cassirer, Dr. phil. H. v. Meyer, Controleur.

b. Bundes-Commissionen.

1. Militair-Commission.
Präses: Johann Graf v. Nobili, k. k. G. M. ferner:
von Oestreich: Joseph Zecchi v. Morrocci, Obrist im Ing.-Corps.
Joseph Benmer, Verpflegungs-Oberverwalter.
Laurenz Stellenkiffen, Major, als Protokollführer.
Ferdinand Zwiedineck, Hauptmann im Bombardiercorps.
Auguft von Ruff, k. k. Hauptmann im Gen.-Stabe, als Archivar.
Johann Kürt, Hauptmann im Mineurcorps.
Eduard Frhr. de Trour de Wardin, Obrist.

von Preußen: v. Prucker, Gen. Maj.
Guft. Fr. Jos. Frhr. Gemtheim, Hauptmann.
Max Bregmann, Oberstl.
B. Fr. Kanber, Geh. Canzlisecretair.
von Bayern: Eduard Frhr. v. Wildenberg und Warabein, Gr. M. im Gen. Gh. Stabe.
Joseph Ritter v. Lolander, Major im Gen. Stab.
vom 8. Armeecorps:
von Württemberg: Christ. Wh. v. Fodor du Faur, Lieut. z. Art., d. Z. stimmführender Beisitz. d. 1. Division.
von Baden: Georg Frhr. v. Freyberg, Oberstlt. u. Flügeladjut. 2. Division.
von Gßh. Hessen: Carl Wilh. Frhr. v. Gagern, gen. Weyhers, G. L. v. Gen. Ad. 3. Division.
vom 9. Armeecorps:
von Luxemburg: Geg. Emil Zug. v. Panhuys, k. niederl. Oberstlt. vom Gen.-Stabe, z. Stimmführender Beisitz. d. Corps.
von Sachsen: Bernhard Rabenhorst, Major d. Art. z. 1. Division.
von Kurhessen: Ludwig v. Stein, Oberstlt. im Gen.-Stabe. 2. Division.
vom 10. Armeecorps:
von Hanover: C. Carl v. Benningsen, k. han. Oberst z. Disposition.
Ludw. Frhr. v. Arnim, k. dän. G. M. z. 3. stimmführ. Beisitzm. d. Corps. 2. Division.

2. Beständiger aus den Bundesstaaten bestehenden Truppen.
v. Wrangel, G. d. C., Oberbefehlsh. aller deutschen Truppen in Schleswig-Holstein.
Hugo v. Hallberr, k. k. G. M. z. Befehlshaber der zur X. Bundesheerabtheilung gehörigen Truppen in Schleswig-Holstein.
Prinz Karl von Bayern, k. M., Befehlshaber d. VII. u. VIII. Bundescorps.
Prinz Friedrich Carl v. Preußen, Gr. K., Befehlsh. der 1. Div. der VIII. Bundescorps.

3. Befehlshaber der deutschen Bundesflottungen.
Landau: Commandant Zabel v. Frisch, G. M.
Luxemburg: Gouverneur Prinz Friedrich von Preußen, G. d. C.; Commandant v. Wulffen, G. L.
Mainz: Gouvernur unbesetzt; Vicegouverneur v. Hiller, k. k. G. L.; Commandant k. k. öftr. G. M. Zug. Frhr. v. Zeyer.
Rastadt: Gouverneur v. Lassolaye, General; Commandant v. Bichmann, G. M. z. Dr.
Ulm: Gouverneur Graf v. Sentheim, G. L.; Vicegouverneur u. Platzcommand. Königl. württemberg. G. M.; Commandant J. Dambert, k. bayr. G. M. u. Dr.

4. Bundes-Schiedsgericht für 1847—1849.
Von Oestreich: Ritter v. Wessenberg, k. k. Appellationsgerichtsrath Frhr. v. Heß zu Wien; wirkl. Geheimrath u. Gesandter Graf Trenn v. Stadion zu Lemberg.
Von Preußen: Vicepräsident des geh. Obertribunals Oppe in Berlin; Oberpräsident Eichmann zu Coblenz.
Von Bayern: Appell. Ger. Präs. Ernest Frhr. v. d. Pfordten zu München; Regierungs-Präs. Dr. Anton v. Fischer zu Augsburg.
Vom Königr. Sachsen: Geh. Justizrath, Geheimrath, u. Ober Appell. Ger. Präs. Dr. v. Langenn zu Dresden; Kreisdirector Dr. Merbach zu Dresden.
Von Hanover: Justizcanzleidirector Dr. Meyer zu Osnabrück; Landdrost v. Daffel zu Hannover.
Von Württemberg: Staatsrath Dr. v. Bartmann zu Stuttgart; Zehdirector Dr. v. Schmidlin zu Stuttgart.
Von Baden: Geheimrath u. Staatsrath Dahmen zu Heidelberg; Oberhofgerichtscanzler Rutenreich zu Mannheim.
Von Kurhessen: Consistorial-Director u. Geh. Regierungsrath Goll zu Cassel; Ober-Appell. Ger. Rath Münscher zu Cassel.
Vom Großh. Hessen: Geh. Staatsrath u. Ministerialdirector Präs. Dr. Frhr. v. Lehmann zu Darmstadt; Geh. Staatsrath u. Canzler Dr. v. Linde zu Darmstadt.

Von Holstein u. Lauenburg: Geh. Conferenzrath u. Ober-Appel. Ger. Präs. Hopp in Kiel; Conferenzr. u. Amtmann Scholz in Reinbek.
Von Luxemburg u. Limburg: Gouverneur de la Fontaine zu Luxemburg; Generalstaatsanwalt Wilmar zu Luxemburg.
Von Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen u. Sachsen-Altenburg: Landmarschall Frhr. v. Riedesel zu Eisenbach; wirkl. Geheimrath u. Oberlandes-Ger. Präs. Dr. v. Fischern zu Hildburghausen.
Von Braunschweig u. Nassau: Finanzdirector u. Geh. Leg. Rath v. Amsberg in Braunschweig; Frhr. v. Oberstorff, Rath Frhr. v. Löw zu Steinfurt in Ilingen.
Von Mecklenburg-Schwerin u. Strelitz: Geh. Kehr. v. Pressen zu Schwerin; Justizcanzleidirector Bachmann zu Schwerin.
Von Oldenburg und den übrigen Anhabern der 15. Gl. Stimme: Geh. Staats. Gesandter zu Oldenburg; Geheimer, Leg.-u. Consist. Präs. Dr. v. Mergenstern zu Dessau.
Von Hohenzollern-Hechingen und den übrigen Inhabern der 16. Stimme: Geh. Rath v. Ostertag. Appell. Ger. Präs. Strombeck zu Wolfenbüttel; Geh. Conferenzrath u. Appell. Ger. Director v. Frank in Hechingen.
Von den freien Städten Lübeck, Frankfurt, Bremen u. Hamburg: Bürgermeister Dr. Meier zu Bremen; Bürgermeister Bartholdy zu Lübeck.

Die XVII Vertrauensmänner.
Von Oestreich: Freiherr v. Somorusa d. jüng.
Von Preußen: Oberappellationsrath Cunnius.
Von Sachsen: Rath Zogang des Geh. Legat. Archivs Schmidt.
Von Hanover: Professor Zacharia aus Göttingen.
Von Württemberg: Ludwig Uhland, Prof.
Von Baden: Buchhändler Bassermann aus Mannheim.
Von Kurhessen: Dr. Mergl.
Vom Großherz. Hessen: Dr. Lanzen.
Von Holstein: Dr. Droysen aus Kiel.
Von Luxemburg: Geh. Gedeimer Gouvernement.
Von Großherz. u. Herzog. Sächs. Häusern: Rath Zogang des Herzogl. Sächs. Gesammt-Archivs Stobbe.
Von Sachsen-Meiningen: Regierungsrath Luther.
Von Braunschweig: Dr. Zrieps.
Von Nassau: Legationsrath Max v. Gagern.
Oldenburg, die anhaltinischen und sächsischen Herzogthümer: Hofrath Professor Albrecht aus Leipzig.
Von Hohenzollern, Reuß, Waldeck, Hessen-Homburg, Lichtenstein, Schaumburg-Lippe: Staatsrath Zopfl.
Von Lippe-Detmold: Geh. Rath Petri.
Von Mecklenburg: Dr. Strecker.
Die vier freien Städte: Hofrath Prof. Gerrinus.

c. Gesandte fremder Mächte am Bundestage.

Belgien: Graf Lemille de Briley Baron de Landres, außerord. Gesl. u. bev. Min.; Baron Leopold von den Steen de Jehay, Leg. Sec.; z. Alfred Baron de Marchet, Att.
Frankreich: Graf Benedetti, Gesl. u. bev. Min.; Julien, G. Secr.; Vicomte de Gabriac, Att.; Justin di Bernardi, Att.
Großbritannien: Honorable Wm. Thomas Horner Fox-Strangways, Esq., außerord. Gesl. u. bev. Min.; Honorable Francis Geo. Molineux, Leg. Secr.; Frd. Doveton Sturge, Esq., Att.
Rußland: Both v. Struve, Leg. Secr.; Baron v. Budding, Jr. Leg. Secr.
Sardinien: Frhr. Marquis Carlo Emilio Pallavicini, außerord. Gesl. u. bev. Min., f. München und Dresden.
Sicilien: Baron Canale Don Emilio Antonini, a. Gesl. u. bev. Min. in Berlin.

Die Deutsche Reichsversammlung.

Anhalt-Dessau.

	gew. in
Jur, Buchhändler aus Dessau	Dessau
Grimmert, J. F., Hpt. i. Mobringen.	

Anhalt-Köthen.

Dr. Kramer in Köthen	Köthen

Baden.

Brentano, Hof-Ger.-Advo.	Bruchsal
Christ, RR.	Schopfheim
Fehrenbach, Advo. aus Seckingen	Heidelberg
Hagen, Dr. Prof.	Emmendingen
Helbing, Fabrikant	Bretten
v. Ihstein	Mosbach
Junghanns II.	Tauber-Bischofsheim
Kapp, Hofrath	Lenzkirch
Künzer, Domdecan	Constanz
Mittermayer, Hofr. Prof.	Rastatt
Peter, Reg. Dir.	Villingen
Rit, Bürgermeister	Offenburg
Richter, Advo.	Lahr
Sachs, Kaufmann	Mannheim
Schindler	Königsfeld
Schiel, Oberamtmann	Boxberg
v. Soiron	Adelsheim
Welcker, Geh. Hrg.R.	Mitterdingen
Zittel, Pfarrer	Karlsruhe

Königreich Bayern.

Arndts, Professor in München	Straubing
Arnold, Gensstierial-Präsident	Weissenburg.
Barth, Stadtger.-Dir. in München	Kaufbeuren
Bassermann, Buchh. in Heidelberg	Stadtpregelten
Behr, Hofrath in Würzburg	Kronach
v. Bibelist, Justizminister	Ansbach
Blumenröder, Dr. in Nürnberg	Wunsiedel
Burkhart II., Advo. in Bamberg	Forchheim
Christmann aus Dürkheim	Neustadt
Curtumüt, Obrappellationsgerichtsrath	Schweinfurt
Dollinger, Stiftsprobst	Landau
Edel, Professor in München	Hofheim
Eisenmann, Dr.	Würzburg
Fallmerayer, Professor	München
Friedrich, Domprobst in Bamberg	Neumarkt
Dr. Gangkofner, Gerichtsrath in Pettenstein	Pettenstein
Gebhardt, Kaufmann in Fürth	Fürth
Gebhardt, Gymnasialprof. in Hof	Hof
Gengel, Oberappellationsgerichtsrath in München	Kipingen
Glaß, Advo. in Landau	Landau
Glück, DDSR. in München	Erlangen
Gombart, DDSR. in München	Deggendorf
Graf, Minsterialrath a. Grandner, Bam. in Ingolstadt.	Aschaf. Ingolstadt
Guldon, Anwalt	Homberg
Haagn, Professor	Landau
Haubenschmid, Stadtger. K.	Speyer
v. Hegnenberg-Dux, Graf	Burck
Hermann, Prof. u. Ministerialr.	München
Heim, Advo.	Bolkreuth
Dr. Kirchgessner, erster Präs. d. zweiten Kammer	Weiler
Kolb, G. F.	Speyer
Kraft, Dr.	Nürnberg
Künzberg, Heinrich, Advo.	Landau
Lassaulx, Prof. in München	Idenberg
Mayer, Landgerichts-Assessor in Dürkheim	Memmingen
Dr. Moser, IOA'Assess. in Frensing	Weissenhorn
Dr. Müller, Virtuar-Feerstmtr., zweiter Präs. der 2. Kammer	Aschaffenburg
Nagel, Unterchter. in Oberviechtach	Neunburg o. W.
Obermüller, KOGDir. in Passau	Viechtach
Oberwimmer, Karl, Brauer in Griesbach	Pfarrkirchen
Dr. Paur, Adolf, Advo.	Augsburg
Dr. Phillips, G., Professor	Greifswald
Pözl, Professor in München	Amberg
Quentz, Consulent	Arnstein
v. Raumer, Carl, Archivsrath	Kaiserslautern
Reichard, Notar von Speier	Kirchheim-Bolanden
Rittmayer, Kreis- u. Stadtgerichtsrath in Regensburg	Weiden
Frhr. v. Rotenhan	Rödelingen
Dr. Rudhardt, Advo. in München	Ansbach
Dr. Schaub, Hofr. u. Advo. thl.	Braunfelsin
Schief, Gutsbesitzer in Hütten	Aischenreuth
Schmidt, Nicolaus	Kaiserslautern
Schneider, Obs. Ass. in Kulmbach	Kulmbach
Schüler, Advo. in Windsheim	Windsheim
Frhr. v. Schrenk, Karl	Edam
Schubert, M. Kir. in Aschaffenburg	Aschaffenburg
Schüler, Frhr. v. Advo. in Zweibrücken	Lauterecken
Dr. Sepp, Privatdocent	Kelsenheim
Spaß, Anwalt	Frankenthal
Stahl, Prof. in Erlangen	Ellingen
Stedinger, Advo. in Frankenthal	Günzburg
Tafel, Pfarrer	gew. in Zweibrücken
Thinnes, Friedr., Domcapitular	Eichstädt
Titus, Anwalt	Bamberg
Umbscheiden, Friedensrichter	Bergzabern
Vogel, Dekan	Illingen
Weber, Bürgermstr. in Nyburg	Donauwörth
Frhr. v. Wolfskron, Ldgspräs. in Passau	Freising
v. Zenetti, Regierungs Präsid.	Landau e/Ier
Zerges, Advo. u. Gutsbesitzer	Regensburg

Braunschweig.

Holland, Advo.	Braunschweig
Jürgens, Pastor	Schöningen
Langerfeld, Oberlandesger. R.	Wolfenbüttel
Stolle, Frdr., Kaufm. in Holzminden	Ochsenhausen

Königreich Hanover.

Albrecht, Hofr. u. Prof. in Leipzig	Hoarburg
Arend, Prof. in Brüssel	Hoya
Brusing, Altermann in Osnabrück	Osnabrück
Brons, H., Consul in Emden	Emden
Dammers, Magistratsassessor in Nienburg	Nienburg
Detmold, Advo. in Hanover	Bramsche
Dermann, Advo. und Senator in Meppen	Stadt Bremerhörde
Droege, J. L., Kfm. in Bremen	Bremerhörde
Freudenheil, Kanzleiprocurator in Stade	Stadt
Groß, Amtsassessor in Zurich	Leer
Hagedorff, Advo. in Lüneburg	Lüchow
Hugo, Justizrath in Neudrehm	Neudrehm
Lang, Syndicus, Präsident der gesetzen Kammer	Verden
Dr. Lenz, Fr. aus Verdrn	Lüneburg
Lüpsel, Justizrath in Hildesheim	Hildesheim
Meyer, Advocat, Syndicus	Wunsdorf.
Für Meyer ist jetzt sein Ersatzmann Merkel, Schatzrath, eingetreten.	
Nikel, Advo. in Hanover	Hameln
Plath, Conrector in Stade	Neudum
Rehen, Advo. aus Hanover	Norden
Dr. v. Reden in Berlin	Klausthal
Schmidt, Dekan in Fallingbostel	Fallingbostel
Stüdemann, Rath in Osnabrück	Osnabrück
Medelink, Amtsass. in Bruchhausen	Ehrenburg
Dr. Winter, Amtsass.	Stade
Zachariä, Prof. in Göttingen	Göttingen
Zumsande, Advo. u. Senator in Bingen	Bingen

Großherzogthum Hessen.

Bogen, Ludwig	Erbach
Brunk, Gutsbes. auf Fürstelden	Bingen
Cogern, Heinr. v., Minister a. D.	Zwingenberg
Heldmann	Nidda
v. Hrlden	Dorf
Hofmann, Landrichter	Friedberg
Jour, geh. Staatsrath	Umstadt
Mohr, H. Pr.	Worms
Reh, Advo. in Darmstadt	Offenbach
Schulz, Dr. Wilh.	Darmstadt
Siegl, Professor	Giessen
Nürnber, Gutsbesitzer	Alsfeld
Zip, Advo.	Mainz

Hessen-Homburg.

Wendeo, Schriftsteller	Homburg

Hohenzollern-Sigmaringen.

Sprissler, Pfarrer in Empfingen.	

Kurhessen.

Dr. Bernhardi, Biblioth. in Cassel	Eschwege
Eugrim, Oberjustiz. in Frankfurt	Zitzenhain
Hecker, J. aus Hanau	Hofgeismar
Henkel, Obergerichtsanw. in Cassel, im Juli durch Geh. R. Jordan ersetzt	Fritzlar
Hildebrand, Prof.	Marburg
Jacobi, Gymnasiallehrer	Hersfeld
Jäckh, Oberdirigent der Forsten	Hanau
Schwarzenberg, Obergerichtsanw.	Cassel
Schwarzenberg, Fabrikant in Rinteln	Melsungen
Wertheimüller, Obergerichtsrath	Fulda
Wippermann, Regierungsrath	Rinteln

Birckenfeld.

Kaiser, Peter, Rentier der Cantonschule in Chur.	Limburg

Limburg.

Schrorenzieri-Hausin, Frhr. von Gutsbesitzer aus Baorle	Limburg
Schönmätes, Alex., aus Best.	"

Fürstenthum Lippe-Detmold.

Schierenberg, Prof., Gymnasialdir. zu Detmold.	Detmold.

Luxemburg.

München, Advo.	Luxemburg
Servais, Advo.	"
Willmar, Generalprocurator	"

Mecklenburg-Schwerin.

	gew. in
Bäcker, Amtsverwaltr	Schwerin
Derbyher	Parchim
Dr. Haupt, Gymnasiallehrer	Bülsmor
Kirrulff-Rostock, DXGM.	Parchim
Pogge-Redow	Güstrow
Reinhardt, Rentier	Boitzenburg
Dr. Sprengel	Waren

Mecklenburg-Strelitz.

Gensken, Stadtrichter	Neustrelitz

Nassau.

v. Bagern, Legationsrath	Hadamarn
Hahner, Regierungsrath	Nieskosten
Hergenhahn, Präsident	v. Wahlbertrk
Schenk, Procur. in Wiesbaden	Dillenburg
Schopp, Regier. R. in Wiesbaden	Langenschwalbach
Schulz, Conrector	Weilburg

Kaiserthum Oesterreich.

Böhmen.

Böhnig, Hofrath	Friedland
Deym, Friedr., Graf a.	Hohenelbe
Gerstner, Dr. jur.	Prag
Groß, Dr.	Niemes
Hartmann, Moriz, Schriftsteller	Leitmeritz
Hertig, Dr. med.	Gabrenz
Huber, Dr.	Saplip
Jordan, Fabrikant	Aussig
Kuranda, Schriftsteller	Teplitz
Laudy, Dr., Schriftst. in Leipzig	Gildegen
Makowitza, Dr.	Neuhaus
Mayerhofer, Dr. jur. aus Wien	Buchau
Neumann, Praktikant	Rakonitz
Rösl	Prag
Reitter, H., Bankdirector	Böhmisch-Leipa
Renger	Kaaniner Kreis
Rößler, Dr.	Saaz
Schwarzer, Ernst v.	"
Semarraga, Landrath	Eger
Winiwarter, Dr. jur.	Ratschendorf

Mähren.

Berger, Dr.	Schönberg
Borjek	—
Giskra, Dr.	Trabau
Hochsmann, Dr.	Strenberg
Hübner, Hubern. Steer.	—
Leitteles, Dr.	Olmütz
Kleinpeter	Brünn
Kreczky, Gerrich. Verw.	Gobing
Kromp	—
Krumpl, Dr.	Brünn
Krone, Justizjur	Nikolsburg
Schmidt, Anton, Kaufmann	I
Schneider, Dr. jur.	Iglau
Tomaschek, Professor	Iglau

Oesterreich-Schlesien.

Ebbel, H. R.	Jägerndorf
Kaldeck, Franz	Teschen
Kollowieck	Bielitz
Kosch, Carl	Ustirn
Lasch	Troppau
Lausch, Dr.	Troppau
v. d. Straß	im bielitzer Kreis

Oesterreich.

Achleuner, Pfleger	Ried
Baumgartner, Prof.	Gmas
Bauer, Dr.	Baden
Doblhoff, Freih. v.	Wien
Drinckwelder, Franz, Dr. med.	Krems
Egger, Gen. Advo.	Wien
Engelmayr	Gmas
Fitzgerl, Karl, Reichsrm.	Ker-Neuburg
Fritsch, Ant. v., R. v. Kreichrm.	Iglau
Grigner, Max., Hofsetr.	Wien
Grundlinger, Dechrichter aus Wolfpassing	Amstetten
Gudbery aus Wien	St. Pölten
Zopps aus Enzersdorf	Wien
Hagenauer, Landrath	Linz
Kaiser, Ignaz, Dr.	Wien, Landstr.
v. Kovsjan, Sritpior	Wien-Gumpendorf
Jacob	Wien
Meeren, Obrist a.	Wien, Vorstadt
Mello	Wieden
Möbring, Art. Hauptm.	Horn
Muck, Johann	Wien, Vorstadt
Mühlfeld, Dr. u. Hof u. G. Adv.	Neubau
Pammer, Sensenschmied	Wien
Pferinger, Bandelsintermemch	Mattighofen
Ranzoni, Theramtm.	Eferding
Redtenbacher, Prof. in Stuttgart	Melk
Redtenbacher, Kaufmann	Steier
Rithendorfer	Kirchdorf

Digitized by Google

gew. in

Riehl, Reg. Sect. in Wien
Schilling, Dr. med. in Wien
Schmerling, Ritter Anton von, App.G.P. u. Reichsminister
Schmidt, Joh., Landes. in Linz
Schiedermayer, Sondieus
Schuselka, Franz, Schriftsteller
Semmerling, Advr. v.
Steudenbain, Fehr. v.
Trampusch
Wagner aus Wien
v. Würth, Dr.

Salzburg.

Kohlgruber, Pfleger
Kürsinger, J. v., Pfleger
Kürsinger, Karl v., Pfleger in Zamsweg

Tirol und Vorarlberg.

Alier, Prof. in Brixen
Fetzer, Theol. Prof.
Gasser, Prof. in Brixen
Gredler, Dr. u. Advo. in Bozen
Haslwanter, Dr.
Kerer, Dr. Prof.
Schmidt, Dechant
Speidel, Dr., ständ. Archivar
Stoll, Ehrherr
Unterrichter, Ar.v.-App.-Ger. Präs.
Wendum, Jul., Kammer-Com.
Weber, Advo. Prof.
Wemdle, aus Feldkirch

Die westlichen Kreise.

Kefil, Graf Josseb v.
Marsilli, Majorsrath.
Prato, Joh. Nepo. v., Dr. u. Prof.
Prettis, Silvio di, Gen.-Insp. in Hombura
Prettis, Johann de, App.R.

Bettersazzi, Dr. Gideon

Steyermark.

Aichenegg, Hof- u. Ger. Advo. aus Wien
Beinhauer, Reg. Sect. in Wien
Beyrle, Dr. Cajetan, Hof u. Ger. Advo.
Gott, ob. Ger.
Gblauer, Prof.
Gymuth, Bez. Com.
Fraul, Moriz v.
v. Frandenegg, Gub. Sect.
Hudet, Prof.
Kaichberg, Ritter v.
Kaul, Dr.
Mulle, Oberlehrer
Mullay, Dr. jur.
Raubauer, Dr. jur.
Patton, Dr. jur.
Peinesheimg, Dr. jur.
Raiser, Bergmst.
v. Schickenkuel, Bergrath
Schreiner, Prof.
v. Stermayr, Dr. jur.

Illyrien.

Andrian, Advr. v.
Auersperg, Graf v.
v. Bruck, Dir. d. ökr. Lloyd
Burger, Dr.
v. Burgl, Landrechts-Präs. in Klagenfurt
Coronini-Cronberg, Graf v.
Feldb. Kreis-Com.
Jenny
Kandler, Advo. in Triest
Kaprinik, Franz, v., Advo.
Konschek, Hauptmann
Laschan, Kreis-Com. in Villach
Sante-Lare, Gutsbes.
Schrott, Aor. Ger. Präs.
Stier, Johann, Bez. Com.
Stier, Advo.

Grafschaft Hohen-Gerolbeck.

Bachaus, Privatdoz. aus Jena

Oldenburg.

v. Buttel, Hofrath
Greve, Obergerichts-Anwalt
Kyo, Hofrath
Mehling, Hofrath
Rüder, Obergerichtsadv.
Tappehorn, Advo.

Preußen.

Preoing Preußen.

Ina, Reg.-Rath
v. Kurnswald, Oberst
v. Bordelben, Landrath

gew. in

Mortmerwerder
Tilsit
Kr. Königsberg

Cornelius, Privatdocent in Braunsberg
Dohna-Wesselshöfen, Graf v.
Gerlp, D., Bischof in Frauenburg
Gerdbert, Fabr. v., auf Lug
Hahn, Land u. Stadtrichter in Guttstadt
Hanning, Justizsom.
v. Hennig, Gtsb. in Dembeczolnen
Kanserling, Graf v.
Köhler, Dr. in Wegtnapp
Mackus, Protector in Bartenstein
Martens, Justizsem.
Martins, Stadtrichter in Friedland
Muttrau, Dr. med.
Dieterich, Dd. Reg. R. in Danzig
Ditton, Kreis-Justiz. in Lyck
v. Prquilhen-Lavergne, Landr. in Niedenburg
Richter
Rothe, gch. Finanzr. in Berlin
v. Salamdel, Reg. Präs.
v. Saucken, auf Tarpuschken, Rittmeister a. D.
Sedlag, Bischof von Culm
Shairmacher, Landr. auf Regalten
v. Schleusing, Premicut.
Schubert, Dr. Prof. in Königsberg
Sieder, Oberregierungsrath aus Gumbinnen
Simson, Tribunalrath
Ungerbühler, Justizr. in Mehrungen
v. Wagnern, Landr.

Posen.

Biand
v. Daur
v. Ecker
Gideu, Kriesphil.
Geiz, Graf v. d., Landrath in Obornikschen
Janiszewski, Vicar
Kerst, Schulbir. in Meserig
Lem
Merreter, Poster
Neumann, Justizrath
v. Schlichthorn, Landrath
Saiger, Rentsbes. auf Gradow
Senft, Justiz-Com.
v. Strzlow, Gutsbes. auf Grochelin
Wiebig, Reg. Rath

Pommern.

Beseler, gch. Justizr., Prof. in Greifswald
v. Borkmer, Gutsbes. auf Gatow
Braun, Polizeidir.
Freese, Gemm. Dir.
Gutzlebrecht, Prof.
v. Gottberg, Gutsbes. auf Mantzvip

Für ihn eingetreten:

Kraah, Landschaftsrath aus Wintershagen.
v. Hagenow, Kreisdep. in Langenicken
Jordan, Kammer. Aff. in Golnow
Kohmann, DGOR.
Remig, Kreis-Justiz. R. in Plathe
Rigt
Röber, Dr., Gymn. Dir. in Neustettin
Schwerin, Graf v., St. M. a. D.
v. Selchow, Landr.
Watterstädt, Gym. Prof. z.
Wiedter, Land- u. Stadtger.-Dir.

Brandenburg.

Anderson, DKOR. in Frankfurt
Arnim, Graf v., auf Boitzenburg

Für ihn ini Tilit eingetreten:

Gilsan, Wilh., Gutsbesitzer in Gerslow
Brezius, Landrath
Camphausen, Minister a. D.

Für ihn eingetreten:

Schmidt, Adolf, Prof.
Jordan, Dr., auf Berlin
Katz, gch. Com. R. in Berlin
Lette, Prof. in Berlin
Lieber, Rathsherr
v. Malahn, Kreis-Justiz. R. in Küstrin
Naumann, Dd. Reg. R.
Naumerk, Dr.
Pfeiffer, Prds. in Brandsberf
Puttlitz, Gen. Adjt Sher von, Erdmerschall auf Pankow
v. Rappard, auf Glambeck
Raumer, Friedr. v., gch. Rath und Prof.
Rötig, Reg. R.
Selmer, Kammergt.-Aff. in Frankfurt
v. Scheller, Oberlandesgerichtspräsident in Frankfurt a. d. O.

gew. in

Wormbdit
Zinten
Mariendurg
Deutschkrone

Marienburg
Thorn
Neumark
Rautenburg
Elbing
Friedland
Danzig
Schlochau
Memel
Konig
Breslau

Hohenstein
Danzig
Riesenburg
Gumbinnen

Angerburg
Pelplin
Insterburg
Rastenburg
Dreisburg

Ragnit
Konigsberg

Pr. Holland
Lyck

Posen
Posen
Bromberg
Krotoschin

Gnesen
Gnesen
Samter u. Bud
Fiehr
Posen
Frankfurt
Posen
Wollstein
Pleschen
Znowrazlaw
Schrodin
Kr. Posen

Wolgast

Gstlin
Stargard
Stedtin, Stettin
Steipe

Bärwalde
Schlawe
Lauenburg
Schwirsen

Ueckermünde

Greimmen
Mesow
Landsb. Stettin
Demmburg
Strasfund

Gollnow
Stargard
Stedtin, Stettin
Pyritz
Naugard
Cammin
Regenwalde
Schivelbein
Dramburg
Neustettin
Belgard
Coslin
Stolpe
Lauenburg
Bütow

Berlin

Friedenwalde
Jüterbogk
Rauen
Züllichau
Königsberg in der Neumark
Franks. d. O. D.
Berlin
Soldin

Perleberg
Angermünde

Berlin
Potsdam

Landsberg

Gotthus

gew. in

Schulze, geh. Ober-Rechnungsrath in Potsdam
v. Stavenhagen, Obrist
Sturm, DKOR.
Tarrey, Kreis-Justizrath
Teichert, Major
Teil, Dr., Buchhändler
Thiel, Rentier
v. Widenmeyer, Kanzlerath, auf Schönrade

Friedeberg

Schlesien.

Zimmermann, Dr., Bürgermstr. in Spandau

Lublau

Ambrosch, Prof. in Breslau
Anders, DKOR. in Goldberg
Bülo, Geh. Rath
v. Bedeny, Obrf. z. 2. Ubl. Reg.
v. Balthi, DKOR. a. D. auf Siegersdorf

Ohlau
Jauer
Neurhen
Pleß

Laubon

v. Diebitsch, Fürstbischof in Breslau
Dietrich
Hall, Dr., Gutsbes. in Langendorf
Förster
Fuchs, Landger. R. aus Breslau
Geis, Bürgermeister
v. Gerell, geh. Just. R. in Frankfurt a. d. O.
Gruhert, St. G. R.
Hubert, Dr., Oberlehrer
Kuhnt, Cal. th., Waisenhausdirektor
Kugen
Lechowsky, Fürst v.
v. Massow, Oberstlt. in Karlsberg
Meyer, Gymn. Lehrer
Mogk, Hermann, Gerichtsrath
Minkus, Colonist in Marienfeld
Delsner, Kaufmann
Oertel
Paur, Dr. in Neisse

Rehendorf, Justiz-Com.
Rölle, Bürgermstr. in Breslau
Röhler, Gymn. Lehrer
Rugt, Arnold, Dr., in Leipzig
Schell, Jacob, kath. Pfarrer in Gr. Glogau
Schlösel, Pastor/Lehrstuhl
Schmidt, Pfarrer
Schneider, Dr. med.
Schogk l., Justizkom.
Schogk, Oberzollinsp. in Lisdau
Simon, Max
Stenzel, Dr., zch. Archivrath in Breslau
Suchan, Vicar in Himmelwitz
Trillmpf, Dr. Prof. in Breslau
Umnerth, Bürgermstr.
Vogel
Walter, Robert, Criminalrichter in Sachsen.

Ottmachau
Neustadt

Bunzlau
Schweidnitz
Halle
Falkenstadt
Naumburg
—
Torgau
Sangerhausen
Magdeburg
Gisleben
Bettigerstadt
Stendal

Dagenhold, Com. R. in Gilenburg
Dietz, Art.-Hptm. in Wittenberg
Gunter, Professor in Halle
Flottwell, Staatsminister
Gerening, Hofr. Pr. in Halberstadt
Gruel, Auktionsm.
Hahn, Pastor
Hoym, Dr. in Halle
Hoffbauer, Dr. med.
Jahn, Dr. in Freiburg a. d. U.
v. Ketzer, Landrath
Lenz, Schulrath in Köln
Löw, Rector in Magdeburg
Löbe
Pinkert, Aff.
Plathner, DGOR.
Reinstein, DGOR.
Rimp, Verst. der Handelsamts
Schwarz, Dr. in Halle
Schwingschle, Buchhändl. in Halle
Simon, St. O. R. a. D.
Vogel
Waldmann, Gymn. Lehrer
Wichmann, Kreisger. Aff.

Westphalen.

Bock
Dham, DKOR. in Berlen
Edmeier, DKOR. Vicepräs. in Potsdam
Erdtmann, Pfarrer
Gretschel, Pfarrer
Hölten, Dr. in Heidelberg
Junkmann, Dr. in Gellinghausen
Ketteler, Fehr. v., Pfarrer zu Hodsten
Meichers, Subregens in Münster
Merstein, Gut., aus Bülkn
Müller, Dr., Bischof
Olenderf, Schulamtskandidat in Soest
v. Rodowsky, Gen. Maj.
Schlüter, DKOR.
Schrekamp, D. K. G. A.

Preuß. m.

Ruppin
Berlin
Soran
Zilenzig
Berlin
Berlin
Guben

Friedeberg

Luckau

Ohlau
Jauer
Neurhen
Pleß

Laubon

Lippeln
Neimers
Militsch
Natibor
Glog
Neutzig
Sagan
Rosenberg
Trebnig
Mittelwalde
Gorrlitzer und
Rothenburg
Grünberg
Rodnick
Teis
Breslau

Steinau
Hirschberg
Löwenberg
Bolkig
Neisse
Leobschütz
Landshut
Frankenstein

Neumarkt
Groß-Strelitz
Schweidnitz
Ob.-Glogau
Waldenburg
Neustadt

Dülipsch
Schweinitz
Halle
Aschersleben
Mangleben
Querfurt
Merseburg
Erfurt
Salzwedel
Neuhaldensleb.
Löbe
Zeitz
Halberstadt
Naumburg
—
Torgau
Sangerhausen
Magdeburg
Gisleben
Bettigerstadt
Stendal

Preuß. Minden
Bielefeld

Lübecke
Altena
Dortmund
Recklinghausen

Warendorf
Ahaus
Siegen
Münster

Werl
Lippstadt
Paderborn
Iserlohn

	gew. in
Schneider, Gerichtsrath	Bielefeld
Viersen, Karl, Stadtger.Dir. in Rheinprovinz	Hörter
Binck, Fehr. v., Landr.	Hagen
Wolter, Prof. in Bonn	Beckum
Wirthaus, Landr. in Limberg	Iserlohn
Zeigert, Regierungsrath	Minden

Rheinprovinz.

Adams, Justizrath	Koblenz
Arndt, G. M., Prof. in Bonn	Solingen
Becker, Jos. aus Trier	Schönecker
Beckerath, Herm. v., Bankier	Crefeld
Beidtel	Neuß
Bücking aus Trarbach	Simmer
Blömer, Landger.R. in Aachen	Wallenkirchen
Braun, Prof. in Bonn	Düren
Breggen, Referend. in Ahrweiler	Mayen
Brenning, Staatsprov. in Aachen	Herzogenrath
Bürgers, Jos., Ass.	Cöln
Cetto, Asm. in Trier	St. Wendel
Clemens, Prof. in Bonn	Münich
Dieterz, Prof.	Bonn
Dewes, Wirth zu Lechenich	Mertzig
Dieringer, Prof. in Bonn	Montjoie
Dietsch, Ado.	Saarbrücken
Grimm, Jacob, Prof.	Mühlheim
Haugh, Landger.R. in Cöln	Mayz
Hülsmann, Pfarrer	Lennep
Knodt, Prof. in Bonn	Neuwied
Kompes, Ado. Ann. in Cöln	Siegburg
Kradde, Oberapotheker	Kempen
v. Linde, Geh. St.R. auf Dreis	?
Marks, Ass. in Düsseldorf	Wesel
v. Münch, Ober-Kammer-R.	Wipper
Müllus, Oberhard v., Staatsprov. in Jülich	Geldern
Pogenstecher sen., Dr.	Elberfeld
Pleth	Marienberg
Raveaux, Franz	Cöln
Reichensperger, Lbgr.R. in Trier	Lechenich
Schalten, Dr. in Werd	Cleve
Simons, Ado.	Trier
Smets, Canonicus	Aachen
Stedmann, Gutsbes. a. Westfeld	Kreuznach
Thissen, Ado. in Cöln	Neuß
Werner, Just.R. in Sedeleg	Kaiserslech
Wesendank, Ado. Ann.	Düsseldorf
Widtmann, Ado. in Düsseldorf	Elsgbach
Zell, Ado. in Trier	Bernkastel

Neuß ältere Linie.

Benardy, Regierungsbaud.	Greiz

	gew. in
Neuß, jüngere Linie.	
Thieme, Cand. ti.	Hirschberg

Königreich Sachsen.

Biedermann, Prof. in Leipzig	Zwickau
Blum, Buchhändler ebd.	Leipzig
v. Dieskau, Abv. in Plauen	Döbeln
Duysch, Stadtr. in Schwarzenberg	Schwarzenberg
Eisenstuck, Fabrikant	Chemnitz
Günther, Literat aus Leipzig	Glauchau
Heinkerdorf, Justizamtmann in Rochlitz	Rochlitz
Hensel, Stadtrath in Zittau	Zittau
Hensel, Justizamtm. in Gamenz	Neuß.-Dresden
Dr. Herrmann aus Weißig	Bautzen
Heubner, Kreisdirect. in Freiberg	Frauenstein
Hofrath, Adv. u. Gutsbesitzer in Lindenau bei Leipzig	Freiberg
Koch, Bürgermeister in Leipzig	Borna
Mammen, Kaufmann in Plauen	Plauen
Meßler, Bürgermstr in Oederan	Flöhaun
Reßmüller, Prof. in Zwickau	Plauen
Dr. Schaffrath, Adv. in Neustadt	Sorpen
Scherer, Bürgermst. in Grechle	Großenhayn
Schmidt, Bürgermstr in Wurzen	Grimma
v. Trützschler, Ob.Ass.	Delsnitz
Aschucke, Bürgermstr in Meißen	Meißen
v. Wagner, Gutsbesitz in Zeschnau	Annaberg
Wigand, Prok. in Dresden	Altst. Dresden
Zöller in Löbau	Löbau

Sachsen-Altenburg.

v. Lindenau, Staatsmin. u. Konferenzminister	Altenburg
Sonnenkalb, Hofadvocat	—

Sachsen-Coburg-Gotha.

Becker, Frdr. Gottl., Hofrath	Gotha
Bergeld., Hofadv.	Coburg

Sachsen-Meiningen.

Hoffmann, Bürgermstr in Gisfeld	Hildburghausen
Liebmann, Regierungsrath	Meiningen

Sachsen-Weimar.

Fischer, Prof. in Jena	Neustadt a/O.
Schiller, Ado.	Jena
Weissenhorn, Gymnasialprofessor	Eisenach
v. Wydenbrugk, Geh. Staatsrath	Weimar

Schaumburg-Lippe.

Dr. Siemens aus Hannover.	

Schleswig-Holstein und Lauenburg.

Bunten, Rittsch. v. geb. Ltg.	Schleswig
Roth u. Gesandter in London	Schleswig
Claussen, Ado.	Kiel
Dahlmann, Prof. in Bonn	Bonn

	gew. in
Droysen, Prof. in Kiel	Kiel
Esmarch, Etatsrath	
Engel, Etatsrath	
Francke, Etatsrath	Flensburg
Gülich, Ado.	
Michelsen, Prof. in Jena	
v. Reergard	
Dr. Rieser	Lauenburg
Weiß, Prof. in Göttingen	

Schwarzburg-Rudolstadt.

Hünniger, Reg.R.	Rudolstadt

Schwarzburg-Sondershausen.

v. Blumenbach, Distriktlieutenant	Frankenhausen

Freie Städte.

Gerekopf, C. T.	Bremen
Dr. Juche	Frankfurt
Dr. Hoscher	Hamburg
Merk, Chrn.	—
Roß, Edgar	—
Wiederhold, Oberappell.R., seit Juli Prof. Dricke	Lübeck

Württemberg.

Ecker, Rentkeamter	Lahr
Fetzer, Rechtsanwalt	Leonberg
Frisch, Prof.	Dkrndorf
Gfrörer, Prof. in Freiburg	Gbingen
Gohler, Prof.	Ulm
Hentges, Bierdrauer	Heidrenn
Hoffmann, Christoph	Ludwigsburg
Kauzer, Stadtsyndicus	Gmünden
Mathy, Minsterialrath	Calw
v. Mohl, Prof. in Heidelberg	Mergentheim
Mohl, Moriz	Heidenheim
Dr. Murschel	Bolingen
Nägele, Schlossermeister aus Baurerhof	Bodnang
Pfahler, Kaplan	Ravensburg
Pfizer, Paul, Minister	Stuttgart
Rheinwald, Prof. in Bern	Auttlingen
Dr. Rödinger in Stuttgart	Herrnberg
Römer, Minister	Göppingen
Rümelin, Kanzler in Nürtingen	Kirchheim
Schoder, Regierungsrath	Bopfheim
Schott, Procurator	Böblingen
Dr. Schwarz von Stuttgart	Kirchheim
Uhland, Prof.	Kottenburg
Visther, Prof.	Reutlingen
Wiest, D.St.R. von Tübingen	Stuttgart
Wurm, Prof. in Hamburg	Eßlingen
Fürst v. Zell-Waldburg	Biberach
Zimmermann, Prof.	Hall

Ausschüsse der Reichsversammlung.

I. Ausschuß zur Prüfung der Vorbereitungsordnungen.
Niedergesetzt am 22. Mai.
Eisenmann, Vorsitzender, gehört zu der 5. Abtheilung.
Mitglieder:

	gehört zu der	Abtheilung.
Hahler,	14	"
Wigard,	5	"
Biedermann,	6	"
Kierulff,	14	"
Beisgieb,	6	"
Jucho,	11	"

II. Ausschuß zur Prüfung der Geschäftsordnung.
Niedergesetzt am 22. Mai.
Mitglieder:
Schwarzenberg, gehört zu der 4. Abtheilung.

Murschat,	8.	"
Droysen,	11.	"
Wiesbaud,	12.	"

Meyer, früher der 5. angehörig, trat vor der neuen Bildung der Abtheilungen aus.

Dahlmann,	gehört zu der 3.	Abtheilung.
v. Lindenau,	7.	"
Fischer,	7.	"
Frd. Rodl,	13.	"
Römer,	15.	"
v. Zenetti,	12.	"
Blum,	10.	"
Zeyer,	10.	"
Zellkampf,	1.	"
Wippermann,	8.	"

III. Centralausschuß zur Prüfung der Legitimationen.
Niedergesetzt am 22. Mai.
v. Lindenau, Vorsteher, gehört zu der 7. Abtheil.
Mittermaier, Stellvertreter, gehört zu der 15. Abtheilung.
v. Andrian, Schriftführer, gehört zu der 6. Abtheilung.
Mitglieder:

Heckscher,	gehört zu der	13. Abtheilung.
Jaup,	2.	"
Simon,	13.	"
Dahlmann,	3.	"
Eisenmann,	5.	"
Heregenhahn,	11.	"
Römer,	15.	"

Jürgens,	gehört zu der	10. Abtheilung.
Blum,	10.	"
Bassermann,	5.	"
Glück,	7.	"
v. Soiron.	8.	"

IV. Ausschuß zur Begutachtung des Moreau'schen Antrags, das Zusammentreffen der Nationalversammlung in Berlin mit der deutschen Constituirenden Versammlung zu Frankfurt betreffend.
Niedergesetzt am 23. Mai.
Römer, Berichterstatter, gehört zu der 15. Abtheilung.
Mitglieder:

Heckscher,	gehört zu der	13. Abtheilung.
Schneider,	15.	"
v. Beckrath,	11.	"
Schaffrath,	6.	"
Simson,	6.	"
Pfizer,	6.	"
v. Linde,	8.	"
Sommerlad,	12.	"
v. Hermann,	6.	"
Rodl,	8.	"
Reuwall,	12.	"
Hartmann,	14.	"

V. Verfassungsausschuß.
Niedergesetzt am 25. Mai.
Mitglieder:

Schreiner,	gehört zu der	13. Abtheilung.
Deiters,	15.	"
M. v. Gagern,	4.	"
v. Mühlfeld,	8.	"
Droysen,	11.	"
v. Andrian,	6.	"
Schüler,	4.	"
Simon v. Breslau,	13.	"
Mittermaier,	15.	"
v. Beckerath,	11.	"
Dahlmann,	3.	"
v. Schwerin,	2.	"
Pfizer,	6.	"
Detmold,	14.	"
Welker,	12.	"
Wesele,	10.	"
Robert Mohl,	8.	"
Heregenhahn,	11.	"

Römer,	gehört zu der	10. Abtheilung.
Jürgens,	10.	"
Blum,	10.	"
Wigard,	5.	"
Idrens,	6.	"
Scheller,	14.	"
v. Lasaulx,	4.	"
Bassermann,	5.	"
Zellkampf,	10.	"
Jucho,	6.	"
Wippermann,	1.	"
v. Soiron,	8.	"

VI. Ausschuß für Volkswohlfahrt.
Niedergesetzt am 25. Mai.
v. Rönne, Vorsitzender, gehört zu der 5. Abtheilung.
v. Bunsen, Stellvertreter, gehört zu der 5. Abtheilung.
Eisenstuck, Schriftführer, gehört zu der 14. Abtheilung.
Mitglieder:

Hildebrand,	gehört zu der	7. Abtheilung.
Degenfeld,	5.	"
Hellundt,	5.	"
Schwarzenberg,	4.	"
Idrens,	6.	"
Sprengel,	9.	"
Burger,	7.	"
Jaskell,	1.	"
Pogenstecher,	1.	"
Geerkodt,	15.	"
Merk, Moriz Mohl,	9.	"
Merk,	10.	"
Schirmeister,	2.	"
Wiesner,	10.	"
v. Rönne,	10.	"
Mathy,	3.	"
Breuning,	6.	"
v. Hermann,	6.	"
Uhrrath,	15.	"
v. Dietsch,	9.	"
Köstler,	3.	"
Dröge,	9.	"
Brüggemann,	9.	"
Kleit,	2.	"
Stahl,	1.	"
Lette,	15.	"
Hludeck.	13.	"

VII. Ausschuß für die Prioritätsfrage.
Niedergesetzt am 25. Mai.

Riesser, Vorsteher, gehört zu der 10. Abtheil.
Simson von Königsberg, Stellvertreter, gehört zu der 6. Abtheilung.
Briegleb, Schriftführer, gehört zu der 6. Abtheilung.

Mitglieder:

v. Trützschler,	gehört zu der	3. Abtheilung.
Andersen,	" "	11. "
Wiedenhold,	" "	1. "
Fuchs,	" "	3. "
Gumbrecht,	" "	12. "
Wurm,	" "	12. "
Adams,	" "	14. "
Uhland,	" "	15. "
Heller,	" "	9. "
Keil,	" "	8. "
Rödinger	" "	11. "
Zittel,	" "	9. "
v. Buttel,	" "	11. "
Werner,	" "	7. "
Marks,	" "	8. "
Geiß,	" "	4. "
Rittig,	" "	9. "
Gumpert,	" "	1. "
Albrecht,	" "	1. "
v. Auffeß,	" "	4. "
Treutenthel,	" "	11. "
Kohmann,	" "	10. "
v. Hahnenkrr,	" "	14. "
Wagenmann,	" "	2. "
Gulden,	" "	13. "
Rohr,	" "	6. "
Hentel,	" "	4. "

VIII. Vorbereitungsausschuß.
Niedergesetzt am 25. Mai.

Mitglieder:

Stedmann,	gehört zu der	4. Abtheilung.
Wippermann,	" "	" "
Curtmus,	" "	10. "
Zucho,	" "	11. "
Rod. Mohl,	" "	13. "
Schalk,	" "	4. "
Roß,	" "	12. "
Lang,	" "	6. "

L. v. Lepel, gewählt von der Bundesversammlung.
v. Usern, "
Thormer, erwählt vom Senate zu Frankfurt.
Kloß, "

IX. Redactionsausschuß.
Niedergesetzt am 26. Mai.

Mitglied:

Wigard,	gehört zu der	5. Abtheilung.
Wiedermann,	" "	6. "
Hallier,	" "	14. "
Kierulf,	" "	14. "
Briegleb,	" "	6. "

X. Ausschuß für völkerrechtliche und internationale, sowie solche Fragen, die das innere Staatsrecht berr.
Niedergesetzt am 31. Mai.

Zoup, Vorsteher, gehört zu der 2. Abtheilung.
Jordt, Stellvertreter, gehört zu der 15. Abtheil.
Zachariä, Schriftführer, gehört zu der 1. Abtheilung.

Mitglieder:

Heckscher,	gehört zu der	13. Abtheilung.
v. Raumer,	" "	9. "
Gömarch,	" "	6. "
Schubert,	" "	12. "
Wurm,	" "	12. "
Gervinus,	" "	14. "
Curtmus,	" "	10. "
v. Wydenbrugk,	" "	3. "
Stenzel,	" "	2. "
Schuselka,	" "	9. "
Gombart,	" "	4. "
Hölken,	" "	13. "

XI. Ausschuß für das Seewesen.
Niedergesetzt am 31. Mai.

v. Bruck, Vorsteher, gehört zu der 2. Abtheil.
Roß, Stellvertreter, " " 12. "
Jordan von Berlin, Schriftführer, gehört zu der 1. Abtheilung.

Mitglieder:

Bronß,	gehört zu der	11. Abtheilung.
Burger,	gehört zu der	7. Abtheilung.
Karsunius-Arendberg,	" "	13. "
Deck,	" "	13. "
Franke,	" "	1. "
Hergenhahn,	" "	13. "
v. Hagenow,	" "	9. "
Jenny,	" "	17. "
Jerk,	" "	3. "
v. Radowitz,	" "	12. "
Röder,	" "	9. "
Reichert,	" "	11. "

XII. Ausschuß für die Berathung der Volksbewaffnungsgesetze.
Niedergesetzt am 5. Juni.

Stedtmann, Vorst., gehört zu der 4. Abtheil.
v. Würth, Stellvertreter, gehört zu der 9. Abtheilung.
Claussen, Schriftführer, gehört zu der 9. Abtheilung.

Mitglieder:

Blum,	gehört zu der	10. Abtheilung.
Dahlmann,	" "	3. "
Dunker,	" "	1. "
v. Flottwell,	" "	9. "
M. v. Gagern,	" "	4. "
v. Lindenau,	" "	7. "
v. Mayern,	" "	7. "
v. Raumer,	" "	1. "
v. Saucken-Tarputschen,	" "	6. "
v. Trützschler,	" "	3. "
Wippermann,	" "	4. "
v. Zenetti,	" "	12. "

XIII. Ausschuß zur Begutachtung der ständischen Gesetzentwürfe.
Niedergesetzt am 8. Juni.

Schrott, Vorsteher, gehört zu der 5. Abtheil.
v. Raichberg, Stellvertreter, gehört zu der 11. Abtheilung.

Mitglieder:

Kegerbauer,	gehört zu der	15. Abtheilung.
Reiter,	" "	14. "
v. Wesler,	" "	4. "
Lausch,	" "	4. "
v. Schmerling,	" "	3. "
Gudrey,	" "	4. "
Sommerlad,	" "	12. "
Kuge,	" "	14. "
Kaltmeyer,	" "	2. "
Giske,	" "	7. "
Radowitz,	" "	3. "
Berger,	" "	7. "
Frysch,	" "	1. "

XIV. Ausschuß für Volksbewaffnung und Wehrverfassen.
Niedergesetzt am 9. Juni.

v. Auerswald, Vorsand, gehört zu der 8. Abtheilung.
v. Mayern, Stellvertreter, gehört zu der 7. Abtheilung.
Bock, erster Schriftführer, gehört zu der 7. Abtheilung.
v. Möhring, zweiter Schriftführer, gehört zu der 8. Abtheilung.

Mitglieder:

v. Wartenleben,	gehört zu der	12. Abtheilung.
v. Bodelen,	" "	10. "
Reichert,	" "	11. "
Stavenhagen,	" "	2. "
v. Schmerling,	" "	3. "
Schulze,	" "	4. "
Reh,	" "	3. "
v. Schleussing,	" "	9. "
Schilling,	" "	9. "
v. Hagenow,	" "	9. "
Martens,	" "	12. "

XV. Ausschuß für Rechtspflege.
Niedergesetzt am 22. Juni.

Mitglieder:

Zitz,	gehört zu der	7. Abtheilung.
Bilmer,	" "	9. "
Grdrell,	" "	15. "
Riesbondonk,	" "	12. "
v. Breuning,	" "	14. "
Wiesiken,	" "	1. "
Haus,	" "	9. "
v. Würth,	" "	9. "
Mittermaier,	gehört zu der	15. Abtheilung.
Gombart,	" "	1. "
Beseler,	" "	11. "
Leue,	" "	9. "
Wiedemann,	" "	1. "
Keim,	" "	14. "
Nordau v. Gellenau,	" "	6. "

XVI. Ausschuß für Entwerfung des Gesetzes über Ministerverantwortlichkeit.
Niedergesetzt am 3. Juli.

Mitglieder.

Wippermann,	gehört zu der	4. Abtheilung.
Schwarzenberg,	" "	4. "
Wichmann,	" "	2. "
Raumann von Frankfurt a. d. O.,	" "	5. "
v. Wydenbrugk,	" "	3. "
v. Hermann,	" "	6. "
Jly,	" "	7. "
Rüder,	" "	8. "
v. Ziffrin,	" "	9. "
Tafel,	" "	10. "
Bürgers,	" "	11. "
v. Linde,	" "	12. "
Rod. Mohl,	" "	13. "
Scheller,	" "	14. "
Mittermaier,	" "	15. "

XVII. Ausschuß zur Begutachtung der Wahlen in den Bezirken Adlzugen und Gonsenz.
Niedergesetzt am 3. Juli.

Mitglieder.

Zacharis,	gehört zu der	1. Abtheilung.
v. Lichnowsky,	" "	2. "
Reichensperger,	" "	4. "
Simon,	" "	6. "
Mieß,	" "	7. "
v. Rinke,	" "	8. "
v. Würth,	" "	9. "
Riesser,	" "	10. "
Freudenthal,	" "	11. "
Gommarus,	" "	12. "
Wiedemann,	" "	13. "
Adams,	" "	14. "
Dammers,	" "	15. "

XVIII. Ausschuß über die Entlassungsfeierlichkeiten bei Empfang und Einführung des Reichsverwesers.
Niedergesetzt am 11. Juli.

Mitglieder:

Kirchgessner,	gehört zu der	1. Abtheilung.
v. Lichnowsky,	" "	2. "
Koch,	" "	3. "
M. v. Gagern	" "	4. "
v. Rinke,	" "	8. "
v. Hermann,	" "	6. "
v. Mayern,	" "	7. "
v. Soiron,	" "	8. "
Fallati,	" "	9. "
Beseler,	" "	10. "
Brons,	" "	11. "
v. Radowitz,	" "	12. "
Bettz,	" "	13. "
Merissen,	" "	14. "
v. Wald,	" "	15. "

XIX. Ausschuß für Unterrichtswesen u. Volkserziehung.
Niedergesetzt am 11. Juli.

Engel, Vorsand, gehört zu der 15. Abtheilung.
Schlemberg, Stellvertreter, gehört zu der 13. Abtheilung.
Kümelin, Schriftführer, gehört zu der 6. Abtheilung.

Mitglieder:

Plaß,	gehört zu der	1. Abtheilung.
Robert,	" "	2. "
Rosmäßler,	" "	3. "
Beit,	" "	4. "
Falk,	" "	5. "
Hildebrand,	" "	7. "
Haus,	" "	8. "
Schmidt,	" "	9. "
Freese,	" "	10. "
Reinhard,	" "	11. "
Ambrosch,	" "	12. "
Hahßler,	" "	14. "

Vorstand und Ausschüsse des deutschen Gewerbscongresses in Frankfurt.

Vorstand:
Man aus Frankfurt, Präsident.
Hemp aus Weimar, } Vicepräsidenten.
Winter aus Nürnberg, }
Todt aus Minden, } Secretaire.
Hamke aus Ellenburg, }
Schiegeß aus Hamburg, Protocollführer.

I. Legitimations- u. Finanz-Ausschuß:
Kielmannsegge aus Berlin.
Göhring aus Naumburg.
Bunkenburg aus Pesth.
Nic. Schmidt aus Koblenz.
Mest aus Stettin.

II. Ausschuß zur Prüfung und Begutachtung der Anträge und Instructionen:
Hering aus Nürnberg.
J. N. Stiencke aus Berlin.
Gärtner aus Darmstadt.
Nordau aus Danzig.
Lange aus Rastock.
Zentwein aus Darmstadt.
Hanß aus Weimar.

III. Ausschuß zur Berhandlung mit dem vollswirthschaftl. Ausschuß der N.-V.:
Volkhart aus Augsburg.
Brückner aus Fürth.
Löschhorn aus Breslau.
Hamke aus Ellenburg.
Schlichting aus Wismar.

Digitized by Google

Kirchen- und Schul-Kalender.

Kirchen-Kalender.

Evangelischer Kirchen-Kalender.

Baden.

Oberkirchenrath.
Böhme, Director.
Erster Geistlicher: Prälat Hüffell.
330 Pfarreien in 28 Dekanaten oder Diöcesen.

Bayern.

Oberconsistorium zu München:
Ober-Kop.-R. v. Arnold, Präsident.
Consistorien:
1. Ansbach. Vorstand: v. Hussell;
2. Baireuth. Vorstand: v. Lindprast.
In beiden Consistorialbezirken 1036 Pfarrer — darunter 138 ref. — in 37 Dekanaten.
3. Speyer. Direk.: Rettinger
14 Inspectionen.
Mediat-Consistorien:
4. Aruzuerbrücken. Vork.: Schattenmann.
5. Thurnau. Vork.: Gebhard.

Braunschweig.

Consistorium zu Wolfenbüttel:
Dr. Schulz, Präsident.
Generalsuperintendenten:
1. Wolfenbüttel: Rinck;
2. Braunschweig: Abt Sallentien;
3. Helmstädt: Stöter;
4. Gandersheim: Abt und Hofprediger Forke;
5. Holzminden: Möhle;
6. Blankenburg: Dr. Leng.
7. Alble, Hofprediger.
253 Geistliche in 30 Superintendenturen.

Hannover.

I. Consistorium zu Hannover:
v. Dersbau, Director.
Generalsuperintendenten:
1. Fürstenthum Calenberg: Dr. Brandis;
2. Fürstenth. Göttingen: Dr. Rettig;
3. Fürstenth. Grubenhagen u. am Harz: Gerlach;
4. Fürstenth. Lüneburg: a. Celtischen Antheils: Dr. Schuster; b. Harburg- und Dannenbergischen Antheils: Dr. Breiger;
5. Fürstenth. Hildesheim: Dr. Bauer;
6. Grafschaft Hoya und Diepholz: Dr. Leopold, erster Hofprediger in Hannover.
768 Pfarrer in 67 Inspectionen.
II. Consistorium zu Stade:
v. Reichmeister, Director.
Generalsuper. für Bremen u. Verden: Dr. Köster,
148 Pfarrer in 16 Inspectionen.
III. Consistorium zu Osnabrück — für das Land Hadeln —: Dedt, Director.
17 Pfarrer in 2 Superintendenturen.
IV. Consistorium zu Osnabrück:
Dr. Lehzen, Director.
39 Pfarrer in 5 Inspectionen.
V. Consistorium zu Aurich:
P. D. Stehger, Director.
Hicken, Luth. Generalsuperintendent.
194 Pfarrer in 9 Inspectionen.
Dirksen, C. R., Reform. Generalsuperintendent.
88 Pfarrer in 8 Inspectionen.

Reformirte Behörden.

I. Althanow, Provinzen unter dem Ministerium. Die reform. Synode.
2. Oberkirchenrath der Grafschaft Bentheim mit 13 Pfarrern.

Kurfürstenthum Hessen.

I. Consistorium zu Cassel:
Hoß, Director.
Superintendenten:
Ernst zu Cassel — Generalsuperintendent —;
Schüler zu Allendorf;
Schmeißer zu Rinteln.
II. Consistorium zu Marburg:
v. Dörnberg, Director.
Superintendenten:
Dr. Zuft, 1. Director zu Marburg.
Dr. Schäfer, 2. Director.
III. Consistorium zu Hanau:
Loh, Director.
Superintendent:
Eberhard zu Hanau;
Buß, Inspector zu Fulda.
Standesherrl. Cons. zu Birkstein:
Gorke, Director.
Standesherrl. Cons. zu Wächtersbach.
Krüder, Director.
Standesherrl. Cons. zu Mörfelz.
Dosch, Director.
1244 Gemeinden mit 460 Pfarrern.

Großherzogthum Hessen.

Oberconsistorium:
Präs. v. Lehmann, Präsident.
Dr. Palm, Oberhofprediger.
Superintendenten:
1. Prov. Starkenburg: Dr. Zimmermann in Darmstadt. 16 Dekane.
2. Prov. Oberhessen: Simon in Gießen. 21 Dek.
3. Prov. Rheinh.: Nonweiler in Mainz. 8 Dek.

Holstein mit Lauenburg.

1. Holstein.
Generalsuperintendent:
Dr. Harbeland.
193 Geistliche an 137 Kirchen in 12 Propsteien.
2. Lauenburg.
Superintendent:
Dr. Gatenhusen in Ratzeburg.

Mecklenburg-Schwerin.

Consistorium zu Rostock:
Dr. Gründer, Vicedirector.
Oberhofprediger:
Walter, Consist. R.
296 Gemeinden mit 327 Pastoren und 470 Kirchen in 5 Superintendenturen und 38 Präposituren.

Mecklenburg-Strelitz.

Consistorium zu Neustrelitz:
Weber, Director.
Superintendent und Hofprediger:
Consist. R. Dbl. 7 Präposituren.
Propst f. d. Fürstenth. Ratzeburg — mit 8 Pfarreen:
Genzken.

Nassau.

Landesbischof:
Dr. Heydenrich. 20 Dekane.

Oestreich. Deutsche Länder und Galizien.
K. Consistorium augsburgischer u. helvetischer — reformirter — Confession in Wien:
Freiherr v. Werner, Präsident.
Superintendenten augsburgischer Confession:
1. Niederöstreich, Steiermark u. Illyrien: Pauer in Wien;
2. Oberöstreich: Stelzer in Thening bei Linz;
3. Böhmen: Kritzkuf in Opotowitz;
4. Mähren und Schlesien: Lumniger in Brünn;
5. Galizien: Kodek in Lemberg.
Superintendenten helvetischer Confession:
1. Oestreich: Franz in Wien;
2. Böhmen: Rudesch in Kschcil;
3. Mähren: Nagy in Wannowitz.
150 coang. Gemeinden mit 166 Geistlichen.

Oldenburg.

1. Herzogthum Oldenburg.
Consistorium:
Haven, Geh. Hofr., Vorstand.
Generalsuperintendent u. Oberhofprediger, Bäckel.
2. Fürstenthum Lubeck.
Consistorium:
Präs. v. Grote, Geh. Rath u. Kmhr., Präsident.
Superintendent: vac.
3. Fürstenthum Birkenfeld.
Consistorium:
Staatsrath Dr. Fischer, Vorstand.
Superintendent, Hebdäus.
117 Geistliche mit 5 Superintendenten.

Preußen.

Consistorien für die betreffenden Provinzen in Königsberg — Präsident Bessel — Berlin — Präs. Graf v. Bog-Buch — Stettin, Breslau — Präs. v. Viechteris — Posen, Magdeburg, Münster, Coblenz. In den übrigen Provinzen ist der Oberpräsident zugleich Präsident des Consistoriums.
Generalsuperintendenten:
1. Prov. Preußen: Dr. Sartorius in Königsb.;
2. Prov. Brandenburg: Bischof Dr. Neander in Berlin; Vice-Gen.-Sup. für die Niederlausitz: Sure in Lübben;
3. Prov. Pommern: Bischof Dr. Ritzschl in Stettin;
4. Prov. Schlesien: Dr. Hahn in Breslau;
5. Prov. Posen: Bischof Dr. Treymann in Posen;
6. Prov. Sachsen: Dr. Möller in Magdeburg;
7. Prov. Westfalen: Dr. Gräber in Barmen;
8. Rheinprovinz: Dr. Küpper in Coblenz.
Evangelische Bischöfe sind außer den bereits genannten — Neander, Ritschl, Treymann — noch: Eylert, erster Bischof, Hofprediger in Potsdam, Drieschl, früher Gen.-Sup. der Prov. Sachsen, und Roß, früher Gen.-Sup. von Westfalen und Rheinprovinz, letztere beide jetzt in Ruhefond, Gedat in Jerusalem.
Oberhofprediger:
Sydenberg in Berlin u. Sartorius in Königsberg.
386 Superintendenten, sechs ordinirte Prediger und 6712 Kirchen.

Sachsen.

Landesconsistorium in Dresden:
v. Weber, Präsident; Dr. v. Ammen, Vicepräs.
Oberhofprediger:
Dr. v. Ammon in Dresden.
Superintendenten:
Dr. Heymann in Dresden; Dr. Großmann in Leipzig; außerdem noch 29.
In den Stiftanden: 790 Pfarreien mit 233 Filialen in 35 Diöcesen oder Ephorien. Die Oberlausitz hat keine Ephorien. Im Ganzen 1190 Geistliche.

Sachsen-Altenburg.

Consistorium:
von der Decke, Präsident.
Generalsuperintendent:
Dr. Fritsche in Altenburg.
Hofprediger:
Dr. Sachse ebendaselbst.
130 Pfarrer in 4 Superintendenturen.

Sachsen-Coburg-Gotha.

1) Herzogthum Coburg.
Consistorium:
Habermann, Director.
Generalsuperintendent und Hofprediger:
Dr. Gensler.
2) Herzogthum Gotha.
Oberconsistorium:
Lindner, Director und Generalsuper.

Sachsen-Meiningen.

Consistorium zu Hildburghausen:
Frdr. v. Wibra, Director.
Hofprediger:
Dr. Ronne.
14 Superintendenturen.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Oberconsistorium in 2 Abtheilungen:
Dr. Peucer, Präsident.

Generalsuperintendenten und Oberconsistorialvicepräsidenten:
Lindwigt, für den weimarischen Kreis; 295 Pfarreien mit 269 Geistl. in 15 Diöcesen.
Dr. Rede für den eisenachschen Kreis; 56 Pfarreien mit 61 Geistl. in 10 Diöcesen.

Württemberg.

Consistorium:
v. Scheurlen, Director.
Oberhofprediger:
Dr. v. Grüneisen.
Generalsuperintendenten — mit dem Titel Prälaten —:
1) Ludwigsburg: v. Grüneisen;
2) Heilbronn: Bofner;
3) Reutlingen: v. Rader;
4) Tübingen: unbesetzt;
5) Hall: Wehrung;
6) Ulm: v. Ofander.
947 Geistliche und 1165 Kirchen.

Katholischer Kirchen-Kalender.

Papst:

Pius IX. — vorher Johann Maria Mastai-Ferretti —, geb. 13. Mai 1792, gew. d. 16. Juni 1846.

Cardinäle:

1. Cardinal-Bischöfe.

Brignole, Bischof v. Sabina mit der Abtei San Maria di Zaela, geb. 1797.
Castracane, aus dem Hause der Grafen Antelminelli, Bischof von Palestrina, geb. 1795.
Lambruschini, Bischof von Porto, Santa Rufina und Civitavecchia, geb. 1770.
Macchi, Bischof von Ostia und Velletri, geb. 1776.
Mattei, Bischof von Frascati, geb. 1792.
Ostini, Bischof von Albano, geb. 1775.

2. Cardinal-Priester.

Altieri, geb. 1805.
Amat di S. Filippo e Sorso, geb. 1796.
de Angelis, Erzbischof von Fermo, geb. 1792.
Asquini, geb. 1802.
de Andrea, Bischof von Sinigaglia, geb. 1797.
Barberini, geb. 1788.
Biancht, geb. 1771.
de Bonald, Erzbischof von Lyon, geb. 1787.
Gabelini, C. G., Erzbisch. von Ferrara, geb. 1794.
Gabelini, T. M., Bisch. von Imola, geb. 1775.
Gotzala di Zarette, Erzbisch. v. Benevent, geb. 1803.
Garoaldo, M. H. de, Patriarch v. Lissabon, geb. 1783.
Gaetelli-Paracciani, Bisch. von Montefiascone und Corneto, geb. 1799.
de Gorii, geb. 1798.
bei Drago, Secretair der Wittschriften, geb. 1776.
Duvont, Erzbischof v. Bourges.
Falconieri-Mellini, Erzbisch. v. Ravenna, geb. 1794.
Ferretti, geb. 1795.
Franfoni, geb. 1775.
della Genga Sermattei, geb. 1801.
Gitard, Erzbischof v. Cambray.
Gigi, geb. 1787.
Mai, geb. 1792.
Mazzanti, geb. 1774.
Monice, Patriarch von Venedig, geb. 1778.
Oppizoni, Erzbischof von Bologna, geb. 1769.
Driali, geb. 1776.
Patrizi, Generalvicar des Papstes, geb. 1798.
Pianetti, Bischof von Viterbo und Toscanella, geb. 1780.
Pierolomini, geb. 1795.
Pignatelli, Erzbischof von Palermo, geb. 1779.
Riario-Sforza, Erzbisch. von Neapel, geb. 1805.
Schwarzenberg, Fürst von, Erzbischof von Salzburg, geb. 1809.
Serra-Cassano, Erzbischof von Capua, geb. 1783.
Simoncelli, geb. 1789.
Soglia, Bisch. von Osimo und Cingoli, geb. 1779.
Spinola, geb. 1791.
Sterfz, Erzbischof von Mecheln, geb. 1792.
Zadini, Erzbischof von Genua, geb. 1779.
Zeffi, geb. 1776.
de la Tour d'Auvergne Lauragnais, Bischof von Arras, geb. 1768.
Tannicelli-Lafoni, geb. 1801.
Villadicani, Erzbischof von Messina, geb. 1780.
Bizzardrelli, geb. am 2. Juli 1791.

3. Cardinal-Diakonen.

Antonelli, Generalcapitelmeister.
Besondi.
Bialuski, Bischof von Imola.
Bernetti, Kleriker-Lexikter der röm. Kirche, geb. 1779.
Giacchi, geb. 1788.
Fischi, geb. 1788.
Gazzoli, Präfect bei buen Governo, geb. 1774.
Marini.
Mario-Sforza, Erzkanzler der röm. Universität, geb. 1782.
Serafini, geb. 1786.
Ugolini, geb. 1783.

Erzbisthümer und Bisthümer in Deutschland.

Bayern.

1. Erzbisthum München-Freysing: Karl August Graf v. Reisach.
Bisthümer:
Augsburg: Peter v. Richarz.
Passau: Heinrich Hofstätter.
Regensburg: Valentin Riedel.
2. Erzbisth. Bamberg: Wonifaz Gaspar v. Urban.
Bisthümer:
Würzburg: Georg Anton Stahl.
Eichstädt: Georg v. Oettel.
Speyer: Nikolaus Weis.

Hanover.

Bisthum Hildesheim: Joseph Joseph v. Wandt — zugleich für Braunschweig —.
Bisthum Osnabrück: wird von einem Generalvicar verwaltet.
172 Pfarrer und 133 Vicarien und Capläne.

Luxemburg.

Laurent, apostolischer Vicar. Adbenrath.

Oberrheinische Kirchenprovinz.

Erzbisthum Freiburg: Hermann v. Vicari — für Baden und Hohenzollern —.
729 Pfarreien. In Baden 36 Landcapitel.
Bisthümer:
Mainz: Petrus Leopold Kaiser — für das Großherzogthum Hessen —.
192 Pfarreien mit 222 Priestern.
Fulda: Unbesetzt — für Kurhessen —.
190 Pfarreien.
Limburg: Peter Joseph Blum — für Nassau und Frankfurt —.
Rottenburg: Domdechan Lipp — für Württemberg —.
635 Pfarreien.

Oesterreichische Monarchie.

Die römisch-katholische Kirche in der gesammten österreichischen Monarchie wird von 11 Erzbischöfen — zu den unten genannten kommen noch Lemberg, Mailand, Zara, Gran, Colocza und Erlau —, 1 Patriarchen — von Venedig — und 79 Bischöfen vertreten, welche zusammen 76 Domcapitel haben, und sie zerfällt in 13,338 Pfarrvicien und 1913 Filialkirchen oder Localcapellen —.

Oesterreich.

1. Erzbisthum Wien: Vinc. Eduard Milde, Fürst-Erzbischof.
Bisthümer:
Hören: Anton Buchmayr.
Linz: Gregor Thomas Ziegler.
2. Erzbisthum Salzburg: Friedrich Johann Fürst v. Schwarzenberg.

Steyermark.

Bisthum Seckau: Roman Sebastian Zängerle Fürstbischof zu Grätz.

Böhmen.

Erzbisthum Prag: Aloys Joseph Frhr. v. Schrenk, Fürst-Erzbischof.
Bisthümer:
Leitmeritz: Augustin Barthol. Hille.
Königsgrätz: Carl Borromäus Hanl.
Budweis: Joseph Lindauer.

Illyrien.

Bisthümer:
Gurk: Adalbert Joseph Sidmansky, Fürstbischof zu Klagenfurt.
Lavant: Anton Slomschek, Fürstbischof zu St. Andrä.
Erzbisthum Görz: Franz Xaver Luschin.
Bisthümer:
Laibach: Anton Aloys Wolf, Fürstbischof.
Triest u. Capo d'Istria: Bartholomäus, Legat.
Parenzo u. Pola: Anton Peteani.
Regile: Bartholomäus Bozanich.

Mähren und Schlesien.

Erzbisthum Olmütz: Maximilian Joseph Frhr. v. Somerau-Beeck, Fürst-Erzbischof.
Bisthum:
Brünn: Anton Graf v. Schaffgotsche.

Tirol.

Brixen: Joh. Bernh. Galura, Fürstbischof.
Trient: Joh. Nepomuk v. Aschbrenner, Fürstbischof.

Preußen.

1. Erzbisthum Cöln: Johannes v. Geissel.
Bisthümer:
Trier: Wilhelm Arnoldi.
Münster: Dr. Joh. Georg Müller.
Paderborn: Franz Drepper.
2. Erzbisthum Posen u. Posen: v. Przyluski.
Bisthum Culm:
Anastasius Sedlag — in Pelplin —.
3. Bisthum Breslau: Melchior v. Diepenbrock, Fürstbischof.
4. Bisthum Ermeland: Jos. Ambrosius Geritz — in Frauenburg —.
Die beiden letzten Bischöfe stehen unmittelbar unter dem Papst.
292 Dekane, 2300 Pfarrer und 2000 Capläne.

Sachsen.

Bisthum Corpus in partibus: Joseph Dittrich, apostolischer Vicar v. Dombechant in Bautzen.
70 Geistliche.

Die Akademie der Wissenschaften in Berlin.

Protector: Se. Majestät der König.

Beständige Secretäre:

Für die physikalisch-mathematische Classe die HH. Dr. Encke und Dr. Ehrenberg.

Für die philosophisch-historische Classe die HH. Dr. Böckh und Dr. Trendelenburg.

Ordentliche Mitglieder der ersten Classe.

Buch, Leopold v., Kammerherr.
Gerlin, Dr., Geh. Ober-Baurath.
Dieffen, Dr. C. H., Prof.
Dove, Dr. Professor.
Ehrenberg, Dr. Prof. O.
Encke, Dr. Prof., Director der k. Sternwarte. O.
Erman sen., Dr. Prof.
Gerhard, Dr. Prof. O.
Gerlach, Dr. Geh. Ober-Bergrath.
Grafen, Dr., Geh. Ober-Baurath.
Gumbrecht, v., wirkl. Geh. Rath u. Kammerherr. O.
Jacobi, Dr. Prof. O.
Jarken, Dr. Geh. Ober-Bergrath.
Klug, Dr., Geh. Ober-Medic.-Rath u. Professor.
Knuth, Dr. Prof. O.
Lejeune-Dirichlet, Dr. Prof.
Lichtenstein, Dr. Geh. Medic.-Rath u. Prof.
Link, Dr. Geh. Medic.-Rath u. Prof. O.
Magnus, Dr. Prof.
Mitscherlich, Dr. Geh. Medic.-Rath u. Prof. O.
Müller, Dr. Geh. Medic.-Rath u. Prof. O.
Lisset, v., Dr. Generaldir. der k. Musen.
Pogendorff, Dr. Prof.
Rieß, Dr.
Rose, Heinrich, Dr. Prof.
Rose, Gust., Dr. Prof.
Steiner, Dr. Prof.
Weiß, Dr. Geh. Bergrath u. Prof.

Mitglieder der zweiten Classe.

Bekker, Dr. Prof.
Böckh, Dr. Geh. Rath u. Prof. O.
Bopp, Dr. Prof. O.
Dieterici, Dr. Geh. Ob.-Just.-R. Prof. u. Dir. des Stat. Bureaus.
Dirksen, Dr. Geh. Just.-R. u. Prof.
Gerhard, Dr. Prof.
Grimm, Jacob, Hofrath u. Prof. O.
Grimm, Wilhelm, Dr. Prof.
Hagen, v. d., Dr. Prof.
Lachmann, Dr. Prof.
Meinecke, Dr. Prof. u. Gym.-Dir.
Mommsen, Dr. D.-Gerichts-Rath u. Prof.
Panofka, Dr. Prof. u. Assistent bei der Sculpturen-Galerie des k. Museums.
Pertz, Dr. Geh. Just.-Rath u. Ob.-Bibliothekar.
Ranke, Dr. Prof. u. Historiograph des Preuß. Staats.
Ritter, G., Dr. Prof. O.
Savigny, Geh. Staatsmin. a. D. O.
Schott, Dr. Prof.
Schilling, v., wirkl. Geh. Reg.-Rath O.
Trendelenburg, Dr. Prof.
Zumpt, Dr. Prof.

Auswärtige Mitglieder der ersten Classe.

Arago, Franz, Mitglied der Nat.-Vers. Naturforscher in Paris. O.
Beewster, Sir David, in Edinburgh, Prof. u. Mitgl. der Societäten in London u. Edenburgh.
Brown, Robert, Dr. Botaniker in London. O.
Cauchy, Dr., in Paris, Mathematiker u. Mitgl. des franz. Instituts.
Faraday, Dr. Prof. u. Mitgl. der k. Societät in London. O.
Gauß, Dr. Geh. Hofrath u. Prof. in Göttingen. O.
Gay-Lussac, Dr. in Paris, Prof. u. Mitgl. des franz. Instituts. O.
Herschel, Sir John, Astronom zu Hawthurst in der Grafsch. Kent. O.

Auswärtige Mitglieder der zweiten Classe.

Cousin, Victor, in Paris, Abg. d. d. Nat.-Vers.
Greuzer, Dr. Großh. Badenscher Geh. Rath u. Prof. in Heidelberg. O.
Eichhorn, Geh. Ob.-Just.-R. a. D. zu Immenhof bei Tübingen. O.
Guizot, vorm. Minister-präsident in Frankreich.
Hermann, Gottfr., Dr. Prof. in Leipzig. O.
Letronne, Dr. Professor, in Paris. O.
Lobeck, Dr. Geh. Reg.-R. u. Prof. in Königsberg.
Ritter, H., Dr. Hofrath u. Prof. in Göttingen.
Wiedeke, Dr. Prof. u. Ob.-Bibliothekar in Bonn.
Rüssen, Dr. Prof. in Bonn.

Ehrenmitglieder.

Bonaparte, Carl Lucian, Prinz v. Canino in Florenz.
Bunsen, wirkl. Geh. R. u. Gesandter in London.
Doreen, Dahlen in Kopenhagen.
Delonné, Lambert, in Paris.
Hamilton, William, in London.
Hilinger, v., auf Stockdorf bei München.
Hofmannsegg, Graf v., Dr. in Dresden.
Leake in London.
Lindenau, v., A. Schf. Staatsmin. a. D., auf Pulsnitz u. Windischeichen bei Altenburg.
Lyonet, Dut. in Paris.
Merian, Peter, Prof. u. Rathsherr in Basel.
Müffling, Frhr. v., General-Feldmarschall.
Prokesch-Osten, Frhr. v., k. k. Oesterr. Generalmaj. u. Gesandter in Athen.
Serra Duca di Falco in Palermo.
Whewell in Neuen-Porth.

Die correspondirenden Mitglieder, welche den wissenschaftlichen Verdienstorden erhalten haben.

Avellino in Neapel. O.
Borghesi, Graf, in San-Marino. O.
Melloni in Neapel. O.
Orelli in Zürich. O.
Schaffarik in Prag. O.
Archivar der Akademie: Hofrath Uriel, Custos der königl. Bibliothek.

NB. Das „O.“ bezeichnet die Inhaber des Ordens der Friedensclasse pour le merite.

Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig.

Protector: Se. Majestät der König.

Ehrenmitglieder: Se. Königliche Hoheit der Prinz Johann.

Philologisch-historische Classe.

Ammon, Christoph Friedrich v., Oberhofprediger in Dresden.
Brockhaus, Hermann, Professor in Leipzig.
Fleischer, Heinrich Leberecht, Professor in Leipzig.
Gabelentz, Hans Georg von der, Geheimer Rath in Altenburg.
Göttling, Karl, Professor in Jena.
Hänel, Gustav, Professor in Leipzig.
Hand, Ferdinand, Professor in Leipzig.
Hartenstein, Gustav, Professor in Leipzig.
Haupt, Moriz, Professor in Leipzig, Sekretär-tender Secretär.
Herrmann, Gottfried, Professor in Leipzig, Secretär.
Jahn, Otto, Professor in Leipzig.
Preller, Ludwig, Bibliothekar in Weimar.
Seidler, August, Hofrath in Leipzig.
Stoffardt, Gustav, Professor in Leipzig.
Ukert, Fried. August, Bibliothekar in Gotha.
Wachsmuth, Wilhelm, Professor in Leipzig.
Westermann, Anton, Professor in Leipzig.

Mathematisch-physikalische Classe.

Carus, Karl Gustav, Geh. Medicinalrath in Dresden.
Döbereiner, Johann Wolfgang, Professor in Jena.
Drobisch, Moriz Wilhelm, Professor in Leipzig, Sekretär-tender Secretär.
Erdmann, Otto Linné, Professor in Leipzig.
Fechner, Gustav Theodor, Professor in Leipzig.
Hanstein, Peter Andreas, Director der Sternwarte in Gotha.
Huschke, Emil, Professor in Jena.
Kunze, Gustav, Professor in Leipzig.
Lehmann, Karl Gottfried, Professor in Leipzig.
Lindenau, Bernhard August v., Staatsminister a. D. in Altenburg.
Möbius, August Ferdinand, Professor in Leipzig.
Naumann, Karl Friedrich, Professor in Leipzig.
Pöppig, Eduard, Professor in Leipzig.
Reich, Ferdinand, Professor in Leipzig.
Schwägrichen, Christian Friedrich, Professor in Leipzig.
Seebeck, August, Director der polytechnischen Classe in Dresden.
Weber, Eduard Friedrich, Professor in Leipzig.
Weber, Wilhelm, Professor in Leipzig, Secretär.

Die Königl. Akademie der Wissenschaften in München.

Protector: Se. Majestät der König.

Vorstand: Max Prov. Freiherr v. Freyberg-Eisenberg, k. Kämmerer.
Thiersch, Friedr., Dr. der Th. u. Ph. Hofrath, Ritter der Univ.-Sect. der philosophisch-philologischen Classe.
Martius, C. F. P. v., Dr. Professor zc., Secr. der math.-physikalischen Classe.
Vacat Secr. der historischen Classe.

Ordentliche Mitglieder der philosoph.-philologischen Classe.

Fröhlich, Joh. v. Gott, Director des alten Gymn. in München.
Klenze, Leop. v., Architekt, k. Kämmerer und wirkl. Geh. Rath.
Lasaulx, Ernst, Dr. phil. qu. Prof.
Müller, Mark. Joh., Dr. Professor der oriental. Sprachen in München.
Nothenfanner, Friedr. Ammon. v., Dr. der Th. u. Phil. Geh. Rath in München.
Schneller, Joh. Andreas, Dr. Prof. in München.
Streber, Franz, Adv. Prof. u. Conserv. des k. Munzcab. in München.
Thiersch, C. Professor.
Windischmann, Friedr., Dr. der Theol. u. Phil.
Domcap. u. erzbischöfl. Gen.-Vicar.
Wislicenus, Johann, Oberstudien- u. Kirchenrath in München.

Ordentliche Mitglieder der mathephysik. Classe.

Buchner, Joh. Andreas, Dr. Prof. zc. in München.
Hermann, Leinh. Wilh. v., k. Ministerialrath, Dr. Prof. zc. in München.
Kobell, Franz Ritter v., Dr. Prof. zc. in München.
Lamont, Joh., Dr. Conserv. der k. Sternwarte in Bogenhausen.
Martius, v., s. Secretariat.
Pfaff, Joh. Nep. v., wirkl. Geh. Rath, Dr u. Prof. in München.
Schafhäutl, Karl Emil, Dr. Prof. zc. in München.
Schubert, Gotthilf Heinr. v., Dr. Professor in München.
Siber, Thadd., Dr. Prof. zc. in München.
Steinheil, Karl Aug., Dr. Prof. zc. in München.
Vogel, Heinr. Aug., Dr. Prof. zc. in München.
Wagner, Andreas, Dr. Prof. zc. in München.
Wolfmer, Joh. Nep. v., wirkl. Geh. Rath, Dr. Prof. zc. in München.

Ordentliche Mitglieder der historischen Classe.

Aretin, Karl Maria Frhr. v., k. Kämmerer, Leg.-Rath in München.
Bayer, Hieronym. v., Hofrath Dr. Prof. zc. in München.
Buchner, Joh. Andr., geistl. Rath Dr. Prof. zc. in München.
Deutinger, Martin v., Dr. th. Domgreeb. zc.
Döllinger, Joh. Jos. Ignaz, Dr. th. Prof. in München.
Fallmerayer, Jos. Phil., Dr. Prof. in München.
Freyberg, Seb. v., s. Kämmerer.
Höfler, Constantin, Dr. ph. zc. in München.
Koch-Sternfeld, Joh. Emil Ritter v., Berg.-R. u. Prof. hon. zc. in München.
Maurer, Georg Ludwig, Ministerialverw. a. D. in München.
Philipps, Georg, Dr. jur. qu. Prof. in München.
Stichemer, Jos. v., Dr. jur. Staatsrath zc. in München.

Außerordentliche Mitglieder der philos.-philolog. Classe.

Heiner, Joh. v., Professor am alten Gymn. in München.

Außerordentliche Mitglieder der math.-physik. Classe.

Buchner, Ludwig Andr., Dr. Prof. in München-Medicus, Ludw.-Maximil. Dr. Hofr. u. Prof. in München.
Pettenkofer, Max, Dr. u. Assistent beim k. Hauptmünzamte in München.
Roth, Jos. Rudolph, Dr. Ster Adj. an der zoologischen Sammlung in München.
Vogel, Aug. jun., Dr. med. Adj. am chemisch. Laborat. in München.
Wagner, Franz Michael v., Vorstand der Gem. Bergw. u. Sal. Verw. in München.

Außerordentliche Mitglieder der historischen Classe.

Buchinger, Joh. Max., Dr. jur. Hofr. k. Adj. des Reichsarchivs, Prof. hon. in München.
Füringer, Heinr. Honr., Custos an der Hof- und Staatsbibliothek in München.
Walther, Wilh., Oberleutnant u. Prof. an der Cadettensch. in München.
Wittmann, Franz Mich., Dr. Sect. des k. Reichsarchivs.

Ehrenmitglieder, nach der Zeit der Aufnahme.

v. Kirchbaum, k. Staatsrath.
Freiherr v. Hartmann.
Graf v. Reichersberg.
Graf v. Reyniczky in Wien.
Prinz Karl Theodor v. Bayern K. H.
Erzherzog Johann v. Oesterich K. K. H.
Freiherr Kalmer v. Oesterich K. K. H.
Baron v. Karwinsky.
Prinz Max. v. Neuwied.
Herzog v. Terceira in Lissabon.
Graf v. Armansperg, Staatsminister a. D.
Freiherr v. Gise, Staatsmin. a. D.
Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein, Kronoberst-Hofmeister u. dapr. Reichsr.
Graf Moriz v. Dietrichstein, k. k. wirkl. Geh. Rath, Präsident der Hofbibliothek in Wien.
Graf Stephan v. Szechenyi, ungar. Minister.
Graf Joseph v. Zichy, Präs. der ungar. wissenschaftlichen Gesellschaft.
Dr. John Bowring in England.
Herzog Max. in Bayern K. H.
Karl v. Abel, Staatsrath u. dapr. Gef. in Turin.
Graf v. Zenison-Walsenfeld, dapr. Gef.
Prinz Luitpold v. Bayern K. H.
Graf v. Luxburg, dapr. Gef. am pr. Hofe.
Marquis de Resende, Oberstkhofmstr. J. Maj. der Kön. v. Braganza.
Duca Enrico di Terra di Falco in Palermo.
Analytic de Demidoff in St. Petersburg.
Visconte v. Santarem in Portugal.
Lebrun in Paris.
Graf Wilh. v. Württemberg Erlaucht.

Auswärtige Mitglieder der philologisch. Classe.

Ilioli in Augsburg.
Avellino in Neapel.
Bader in London.
Becker in Berlin.
Burgard in Marine.
Brandis in Bonn.
Burnouf in Paris.
Caftiglione, Graf v., in Mailand.
Cousin in Paris.
Creuzer in Heidelberg.
Gerhard in Berlin.
Grimm, Jacob, in Berlin.
Guizot, jetzt in London.
Hammer-Purgstall, v., in Wien.
Hermann, Gottfr., in Leipzig.
Hermann, Friedr., in Göttingen.
Kemble in London.
Lachmann in Berlin.
Lassen in Bonn.
Letronne in Paris.
Mai Angelo, Cardinal in Rom.
Mehmann in Berlin.
Micali in Florenz.
Mohl, Julius in Paris.
Orelli in Zürich.
Quandel, v., in St. Petersburg.
Paulus in Heidelberg.
Quatremere de Quincy in Paris.
Rangabé in Athen.
Raoul-Rochette in Paris.
Schelling, v., in Berlin.
Stumpf aus Heidelberg, jetzt in München.
Stewart Charles in London.
Ukert in Gotha.
Welcker in Bonn.
Wilson in London.

Auswärtige Mitglieder der math.-physik. Classe.

Allgemeine Naturgeschichte.

Ehrenberg in Berlin.
Horkel in Bonn.
Jütgen in Stuttgart.
Langsdorff, v., in Freiburg i. B.
Link in Berlin.
Schreibers, v., in Wien.
Siebold, v., in Leyden.

Astronomie.

Gauß in Göttingen.
Schumacher in Altona.

Mathemetik.

Baddage in London.
Hamstein in Christiania.

Physik.

Arago in Paris.
Baumgartner in Wien.
Biot in Paris.
Erman in Berlin.
Gay-Lussac in Paris.
Humboldt, Alex. Frdr., in Berlin.
Oersted in Kopenhagen.
Ohm, G. Simon, in Nürnberg.
Pfaff in Kiel.
Schweigger in Halle.

Chemie.

Dobereiner in Jena.
Gmelin in Heidelberg.
Hatchet in London.
Kastner in Erlangen.
Liebig in Giessen.
Mitscherlich in Berlin.
Rose in Berlin.
Saussure in Genf.
Thenard in Paris.

Zoologie und Zootomie.

Fischer v. Waldheim in Breslau.
Flourens in Paris.
Owen in London.
Wagner, Joh., in Göttingen.
Müller, Johann, in Berlin.
Tiedemann in Heidelberg.

Botanik.

Brown, Rob., in London.
Lehebour, v., in München.
Nitzsch in Halle.
Reis v. Esenbeck in Breslau.
St. Hilaire, Aug. de, in Paris.
Wallich in Calcutta.

Mineralogie und Geognosie.

Buch, v., in Berlin.
König, Karl, in London.
Leonhard, v., in Heidelberg.
Weiß in Berlin.

Auswärtige Mitglieder der historischen Classe.

Barth, v., in Erlangen.
Böhmer in Frankfurt a. M.
Chmel in Wien.
Dahlmann in Bonn.
Depping in Paris.
Eichhorn, v., in Berlin.
St. Genois in Gent.
Hormayr, Frdr. v., Staatsrath.
Hurter in Wien.
Macedo in Lissabon.
Möller in Löwen.
Orti di Manara in Verona.
Palacky in Prag.
Pertz in Berlin.
Pepe in Sicilien.
Raumer, v., in Berlin.
de Rom in Löwen.
Reiffenberg, Frdr. v., in Brüssel.
Savigny, v., in Berlin.
Thierry in Paris.
Wiegand in Wezlar.

Die Akademie der Wissenschaften in Wien,

aus einer historisch-philologischen und einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe bestehend.

Curator: Erzherzog Johann.
Präsident: Freiherr Hammer-Purgstall.
Vice-Präsident: Andreas Baumgartner, Minister a. D.
Erster Secretär: Regierungsrath Andreas v. Ettingshausen.
Zweiter Secretär: Ferd. Wolf, Scriptor an der K. K. Hofbibliothek in Wien.

Ordentliche Mitglieder.

Arneth, Joseph, Prof. der Münz- und Alterthumskunde in Wien.
Auer, Aloys, Director der kais. Staats-Druckerei.
Baldy, Anton v., k. k. Rath in Mailand.
Bellt, Joseph, Dr. Prof. an der Universität zu Pavia.
Bordoni, Anton, Dr. Prof. u. Studiendirector an der Universt. zu Pavia.
Carlini, Franz, erster Astronom und Director der Sternwarte in Mailand.
Cittadella-Vigodarzere, Andreas Graf v., k. k. wirkl. Geh. R. u. Kämmerer, Präs. des Inst. der Wissenschaften und Künste in Venedig.
Dessewffy, Graf Emil v., in Pressburg.
Deppeny, Chr. Bergrath u. Prof. in Schemnitz.
Endlicher, Stephan v., Dr. Professor in Wien.
Ettingshausen, k. Secretariat.
u. Prof. in Wien.
Gerstorfer, Franz, Dir. des Hofkammer-Archivs in Wien.
Haidinger, Wilhelm, wirkl. Bergrath bei der Hofkammer in Münz- und Bergs. in Wien.
Hügel, Karl Frhr. v., Präs. der Gartenbauges. in Wien.
Hyrtl, Joseph, Dr. u. Prof. an der med. Fac. in Wien.
Jäger, Albert, Cap. des Benedictinerstifts Mariendorn, Prof. der Gesch. in Innsbruck.
Kemeny, Graf Joseph v., Gberst-Meneskat, Ehrenmitglied der gel. Ges. in Pesth.
Kreil, Karl, Professer in Prag.
Ladnl, Joseph, Dr. Prof. des Inst. der Wissensch. u. Künste in Mailand.
Litte, Graf Pompeo v., jetzt an der Spitze des Königreichs Italien, in Mailand.
Muchar, Albert v., Cap. des Benedictinerstifts Admont, Dr. u. Prof. in Grätz.
Pacht, Joseph Constantin, Frhr. v., Staatsmin. a. D.
Palasky, Franz, Händ. Historiograph, Mitgl. der Gel. der W. in Prag.
Panjsia, Barth. v., Senior, Prof. der Anatomie in Pavia.
Partsch, Paul, Custos des kais. Naturalienkabinets in Wien.
Prechtl, Johann Joseph, wirkl. n. Hfr. Reg.-R. u. Dir. des polytech. Inst. in Wien.
Presl, Johann Swatopluk, Dr. u. Prof. an der med. Fak. in Prag.
Redtenbacher, Joseph, desgl.
Reuß, Aug. Emanuel v., Bergmeanrzt in Bilin.
Rusconi, Maur., Dr. in Mailand.
Santini, Johann, Dr. Prof. in Pavia.
Schaffarik, Paul Joseph, Custos der Universitäts-Bibliothek in Prag, Ritter der Friedensklasse des Ordens pour le merite.
Schrötter, Anton, Prof. in Wien.
Stampfer, Simon, Prof. der Mathematik am polyt. Inst. in Wien.
Stelzl, Joseph, Chorherr des Stifts St. Florian, Stiftsarchivar u. Pfarrer, k. k. Historiograph.
Ritter, Graf Joseph v., wirkl. Geh. Rath und Kämmerer, Gouverneur von Siebenbürgen.
Unger, Franz, Dr. Prof. der Bot. u. Zootom.
Johanneum in Grätz.
Wieser, Ignatius, Dr. Stiftsdechant des Benedict.-Stifts Mariendorn, Prof. am Gymn. zu Meran.
Zizer, Franz Xav., Prof. an der kais. technisch. Lehranstalt u. Realschule in Prag.

Ehrenmitglieder.

Erzherzog Ludwig.
Erzherzog Franz Karl.
Zuzaghi, Graf v., gew. oberster Kanzler.
Kolowrat, Graf Leop. v., Staatsminister a. D.
Kübeck, Frdr. v., Staatsminister a. D.
Metternich, Fürst v., Staatskanzler a. D.
Pillersdorf, Frdr. v., Minister a. D.
Brown, Rob., Dr. Botaniker in London.
Buch, v., K. Preuß. Kammerherr in Berlin.
Farabay, Michael, Dr. Prof. u. Mitgl. der k. Societät in London.
Gauß, Dr. Geh. Hofrath, Prof. in Göttingen.
Gutkel, Franz Peter Wilh., in Paris.
Grimm, Jacob, Prof. u. Hofrath in Berlin.
Hermann, Gottfr., Dr. Prof. in Leipzig.
Humboldt, wirkl. Geh. Rath u. Kammerherr in Berlin.
Liebig, Alex. v., Dr. Geh. R. u. Prof. in Giessen.
Mai, Angelo, Cardinal in Rom.
Müller, Johann, Dr. Geh. Medic.-Rath Prof. in Berlin.
Pertz, Dr. Geh. Just.-R. u. Oberbibliothekar in Berlin.
Reinaud, Conservator der morgenländischen Sprachen in Paris.
Ritter, Karl, Prof. in Berlin.
Wilson, Dr. Prof. in Oxford.

Universitäts-Kalender.

Stadt.	Jahr der Stiftung.	Confession.	Lehrer.	Professoren. Ordentliche.	Professoren. Außerordentliche.	Privatdocenten.	Sprach- und Exercitienmeister.	Zahl der Studirenden im Sommer 1848. Gesammtzahl.	Ausländer.	Protest. Theologen.	Kathol. Theologen.	Juristen und Cameralisten.	Mediciner.	Philosophen u. s. w.	Andere Zuhörer.
Berlin.	1810	protest.	181	61	56	57	7	—	—	—	—	—	—	—	—
Bonn.	1818	gemischt	88	31	15	16	6	734	—	32	174	293	88	127	20
Breslau.	1702	gemischt	85	44	14	15	12	732	—	—	—	—	—	—	—
Erlangen.	1743	protest.	47	25 incl. 1 honor.	9	9	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Freiburg.	1454	kathol.	50	27	3	13	7	—	—	—	—	162	—	—	—
Gießen.	1607	gemischt	58	32	10	12	4	508	127	77	80	204	60	26	103
Göttingen.	1734	protest.	105	44	18	33	10	612	201	144	—	170	94	—	—
Grätz.	1586, renovirt 1827	kathol.	41	27	2	5	7	—	—	—	—	—	—	—	—
Greifswald.	1456	protest.	38	23	10	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Halle.	1694	protest.	75	36	13	21	5	—	—	—	—	—	—	—	—
Heidelberg.	1386	protest.	57	31 incl. 1 honor.	15	39	12	561	302	51	—	333	99	43	38
Jena.	1548	protest.	77	40 incl. 10 honor.	19	8	10	441	199	115	—	149	53	124	—
Innsbruck.	1672, ern. 1792 u. 1826.	kathol.	26	21	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Kiel.	1665	protest.	54	22	8	16	8	—	—	—	—	—	—	—	75
Königsberg.	1544	protest.	55	29	5	15	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Leipzig.	1409	protest.	53	33 incl. 2 h.	25	16	9	891	266	225	—	409	186	50	24
Marburg.	1527	protest.	57	25	11	15	6	271	—	—	—	—	—	—	—
München.	1826	kathol.	78	51 incl. 4 h.	6	20	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Olmütz.	1581, ern. 1827	kathol.	24	23	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prag.	1348	kathol.	72	40	4	23	5	—	—	—	—	—	—	—	—
Rostock.	1419, ern. 1789	protest.	41	23	5	9	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Tübingen.	1477	gemischt	74	32	14	23	5	—	—	—	—	—	—	—	—
Wien.	1365, ern. 1756	kathol.	98	68	—	21	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Würzburg.	1403, ern. 1582	kathol.	46	31	6	5	4	—	—	—	—	—	—	—	—
			1601	849	288	506	147	4756	1155	644	254	1850	655	464	260

Professoren im Sommer 1848.

Berlin.

Theologische Facultät:
Ord.: Hengstenberg, Neander, Nitzsch, Strauß, Twesten.
Außerord.: Benary, Pierer, Erdmann, Uhlemann, Rietz.

Juristische Facultät:
Ord.: Heffter, Heydemann, Homeyer, Keller, v. Lancizolle, Richter, Rudorff, Stahl.
Außerord.: Berner, v. Daniels, Gneist, Groban, Frhr. v. Richthofen.

Medicinische Facultät:
Ord.: v. Altes, Bayle, Casper, Ehrenberg, Hecker, Horn, Jüngken, Langenbeck, Link, Mitscherlich, Müller, Romberg, Schlemm, Schmidt, Schneider, Schultz.
Außerord.: Barez, Böhm, Brüser, Ed, Heinrich, Ibeler, Krankenfeld, Reich, Troschel, Kraffert, Weiß.

Philosophische Facultät:
Ord.: Bekker, Bäch, Bopp, Dieterici, Dieterici, Droy, Encke, Erman, Franz, Gabler, Geiger, Gerhard, v. d. Hagen, v. Henning, Huber, Kunth, Lachmann, Lejeune-Dirichlet, Lepsius, Lichtenstein, Magnus, Mitscherlich, Ohm, Ranke, J. v. Raumer, C. Ritter, G. u. H. Rose, Rückert, Tölken, Trendelenburg, Weiß, Jumpt.
Außerord.: Beneke, Bernick, Curtius, Dönniges, Erichson, Erman jun., Geppert, Gerlach, Gerstäcker, Hattig, Hahmann, Heyse, Hirsch, Hoffory, Klug, Marx, Mahmann, Michelet, Müller, Panofka, Pogendorff, Pörrmann, Rammelsberg, Richel, Schmidt, Schott, Schubarth, Schwarze, Stuhr, Stöckig, Steiner, Waagen, Werder.

Bonn.

Evangelisch-theologische Facultät:
Ord.: Bleek, Bonz, Hasse, Kling.
Außerord.: Stahl, Sommer.

Katholisch-theologischer Facultät:
Ord.: Achtefeld, Braun, Dieringer, Floß, Hilgers, Mertes, Schaaf, v. Vogelsang.

Juristische Facultät:
Ord.: Bruggerhoff, Blume, Böcking, Dellers, Perthes, Sell, Walter.
Außerord.: Hüttlicher, Nicolovius.

Medicinische Facultät:
Ord.: Bischoff, Horsch, Kilian, Mayer, Nasse, Naumann, Nöder, Weyer.
Außerord.: Albers, Budge.

Philosophische Facultät:
Ord.: Argelander, Arndt, Aschbach, Bergemann, Bischof, Ebenbide, v. Baiker, Dahlmann, Diez, Freytag, Goldfuß, Knoth, Lassen, Löbell, Mendelsohn, Monnard, Näggerath, Plücker, Ritschl, Schmidt, Schopen, Schweitzer, Troxelenus, Welcker.
Außerord.: Bertheau, Breidenstein, Bunge, Heim, Hofmann, Kaufmann, Kinkel, Nadlick, v. Riese, Ritter.

Breslau.

Evangelisch-theologische Facultät:
Ord.: Böhmer, Gaupp II., Hahn, Middeldorpf, Scholz, Steffen.
Außerord.: Rödiger.

Katholisch-theologische Facultät:
Ord.: Baltzer, Dimme, Friedlieb, Moorers, Pohl, Ritter.

Juristische Facultät:
Ord.: Abegg, Gaupp I., Huschke, Regenbrecht, Wilda.
Außerord.: Gitzler, Wasserschleben.

Medicinische Facultät:
Ord.: Barkow, Benedict, Betschler, Göppert, Herschel, Kiese P. honor., Purkinje, Remer.
Außerord.: Remer jun.

Philosophische Facultät:
Ord.: Ambrosch, Bernhardi, Bramis, Gelakowsky, Givenich, Fischer, Glocker, Grassenhorst, Haase, Kummer, Kunzen, Nees v. Esenbeck, Pohl, Rosenkranz, Schneider, Stenzel, Stenzler, Tellkampf, Thile.
Außerord.: v. Boguslawski, Duties, Frantenheim, Gubrauer, Jacobi, Kobstert, Kries, Köpell, Schmidberg, Wagner.

Erlangen.

Theologische Facultät:
Ord.: Ebrard, Engelhardt, Hofmann, Höfling, Adamsfuß.
Außerord.: Ammon.

Juristische Facultät:
Ord.: Bucher, Gerber, Schilling, v. Scheurl, Schmidlein.
Außerord.: Gengler.

Medicinische Facultät:
Ord.: Canstatt, Rieldhamm, Harleider, Koch, Leupoldt, Rohfert.
Außerord.: Textor, Will.

Philosophische Facultät:
Ord.: Bötticher, Döderlein, Drechsler, Fischer, Kastner, Mertling, P. honor., Nägelsbach, v. Raumer, v. Stoudt.
Außerord.: Fodrt, Stahl, Winterling, v. Schaden, v. Raumer.

Freiburg.

Theologische Facultät:
Ord.: v. Hirscher, Maier, Schieyer, Staudenmeier.

Juristische Facultät:
Ord.: Bourittel, Buß, Zeiß, v. Mohl, Mayer, v. Woringen.

Medicinische Facultät:
Ord.: v. Bade, Baumgärtner, Braun, Fromherz, Hefer, Kobelt, Schweiger, v. Siebold, Stromeyer, Werber.

Philosophische Facultät:
Ord.: Baumstark, Dauber, Feuerbach, Gfeerer, Müller, Oettinger, Spengler, Weyer.
Außerord.: Assegrenn, Heiferich.

Gießen.

Evangelisch-theologische Facultät:
Ord.: Credner, Flick, Hesse, Knobel, Köllner.
Außerord.: Braun.

Katholisch-theologische Facultät:
Ord.: Klee, Lehnis, Lutterbeck, Schorpff.

Juristische Facultät:
Ord.: Birnbaum, Dernburg, v. Löhr, Weiß.

Medicinische Facultät:
Ord.: Bischoff, Nebel, Phöbus, v. Ritgen, Wernher, Wildbrand.
Außerord.: Lit, Wetter.

Philosophische Facultät:
Ord.: Adrian, Buff, Hildebrand, Klein, P. honor., v. Klipstein, v. Liebig, Osann, v. Ritgen, Schäfer, Schmidthenner, Umpfenbach, Weigt, Wullers.
Außerord.: Knapp, Kopp, Otto, Schilling, Will, Zimminer, Zimmermann.

Göttingen.

Theologische Facultät:
Ord.: v. Ewald, Gieseler, Lücke, Redepenning, Reiche, Rettig.
Außerord.: Bergmann, Ehrt, Wiesseler I.

Juristische Facultät:
Ord.: Briegleb, Danker, Francke, Hermann, Kraut, Mühlenbruch, Zachariä.
Außerord.: Meyer, Wolff.

Medicinische Facultät:
Ord.: Berthold, Fuchs, Grisebach, Langenbeck, Marx, Pfeuder, Ruete, v. Siebold, Treviran, Wagner, Wöhler.
Außerord.: Bergemeister, Herbst, Himly, Krämer, Max Langenbeck, Vogel.

Philosophische Facultät:
Ord.: Bertling, Bertheau, Bobe, Gaut, Hanssen, Hausmann, Haxemann, Hermann, Höf, v. Leutsch, Lotz, Meyer, Mitscherlich, Petersen, Ritter, Schneidewin, Ulrich, Waitz, Frdr. v. Watterschausen.
Außerord.: Bensen, Beier, Krische, Listing, Lott, Schaumann, Wieseler II., Wüstenfeld.

Grätz.

Theologische Facultät:
Ord.: Fosching, v. Lattenberg, Riedl, Rodlitsch, Schmid Jos., Wogl.
Juristische Facultät:
Ord.: Blaschke, Ehrdeer, Oblauer, Schreiner, Wiesenauer.
Auferord.: Gödl, Richter.
Medicinisch-chirurgische Facultät:
Ord.: Frisch, Gög, Heuschauer, Klemm, Langer, Mayer, Schmidt, Schiller.
Philosophische Facultät:
Ord.: Abeth, Gudrici, Gintl, Holster, Knar, v. Muchar, Petrik, Unos, Widerhofer.

Greifswald.

Theologische Facultät:
Ord.: Kosegarten, Schirmer, Semisch, Vogt.
Auferord.: Baier, Gos.
Juristische Facultät:
Ord.: Barkow, Beseler, Niemeyer, Planck, Pütter.
Auferord.: v. Zigerstein.
Medicinische Facultät:
Ord.: Baum, Schulze.
Auferord.: Laurer, Klymann.
Philosophische Facultät:
Ord.: Boethold, Baumstark, Erichson, Gruner, Höfer, Hornschuch, Hünefeld, Matthies, Schmann, Stüdenmann, Tilberg, Ulrich.
Auferord.: Florkäe, Hankel, Hafert, Schauer, Schulze.

Halle.

Theologische Facultät:
Ord.: Fritzsche, Herzog, Hupfeld, Müller, Thilo, Tholuck, Wegscheider.
Auferord.: Dähne, Frantz, Guericke, Niemeyer.
Juristische Facultät:
Ord.: Bucke, Göschen, Hende, Witte, Wunderlich.
Auferord.: Wippermann.
Medicinische Facultät:
Ord.: Blasius, Friedländer, Hedl, Krukenberg, Wolfmann.
Auferord.: Krahmer.
Philosophische Facultät:
Ord.: Bernhardy, Blanc, Burmeister, Eisenlohr, Erdmann, Gerlach, Germar, Gruber, Hinrichs, Leo, Marbach, Meier, Pott, Rödiger, Rosenberger, Roß, v. Schichtenhaar, Schweigger, Schmidt.
Auferord.: Duncker, Hankel, Garz, Schaller, Steinberg, Ulrici, Wirth.

Heidelberg.

Theologische Facultät:
Ord.: Bittenberger, Hundeshagen, Paulus, Rethe, Ullmann, Umbreit.
Juristische Facultät:
Ord.: Mittermaier, v. Mohl, Mosstadt, Rehbier, v. Rungerow, Zöpfl.
Auferord.: Deurer, Röder, Sachse.
Medicinische Facultät:
Ord.: Chelius, Gmelin, Henle, Nägele Pfeufer, Puchelt, Tiedemann.
Auferord.: Nägele, Pfeifer.
Philosophische Facultät:
Ord.: Bähr, Bischoff, Bronn, Creuzinus, P. hon., Fein, Kortüm, v. Leonhard, May, v. Reichlin-Meldegg, Schäffer, Schweins, Zell.
Auferord.: Blum, Dessle, Hahn, Hagen, Häufer, Kayser, Leger, Maximilianstort, Roth, Weil.

Jena.

Theologische Facultät:
Ord.: Grimm, P. hon., Hase, Hoffmann, Lange, P. hon., Rückert, Schwarz, Stierem.
Auferord.: Otto.
Juristische Facultät:
Ord.: Bany, Fein, Guyet, Heinbach, P. hon., Luden, Planck, Schmid, Schüler, P. hon.
Auferord.: Schmidt, Schwabert, Walch.
Medicinische Facultät:
Ord.: Hufeland, Kiefer, Martin, Rud, Schleiden, Schlimann, Siebert, Succow L., Voigt.
Auferord.: Renner.
Philosophische Facultät:
Ord.: Bachmann, Döderriner, Göttling, Hand, Preller, P. hon., Reinhold, Schaumann, Schleiden, P. hon., Schleiden, Schulz, Snell, Stickel, P. hon., Succow II., P. hon., Wackernoder, P. hon., Weiß, P. hon.
Auferord.: Bachelt, Ketzel, Fischer, Herrmann, Koch, Langethal, Rückert, Stein, Stömilch, Schäfer, Schmid, Schrön, Wachter, Weißenborn.

Innsbruck.

Juristische Facultät:
Ord.: Geiger, Kopatsch, † reknar, Thester, Walser.
Medicinische Facultät:
Ord.: Dantscher, Kubick, Loschan, Maurermann, Michael.
Philosophische Facultät:
Ord.: Baumgarten, Bilaudet, Böhm, Duffo, Alt., Fleisch, Hundegger, Jäger, Kerer, Rogetnn, Schmach.

Kiel.

Theologische Facultät:
Ord.: Kiehner, Lübemann, Mau, Petit, Thomsen.
Juristische Facultät:
Ord.: Christiansen, Falck, Paulsen, Tönsen.
Auferord.: Stein.
Medicinische Facultät:
Ord.: Hinds, Mayn, Pfaff, Ritter.
Auferord.: Behn, Hegewisch, Michaelis.
Philosophische Facultät:
Ord.: Boldduus, Droysen, Forchhammer, Haub, Nissen, Tiedemann, Twesten, Karsten, Schrek.
Auferord.: Müllenhoff, Nolte, Schulz, Thaulow.

Königsberg.

Theologische Facultät:
Ord.: Gebser, Lehnerdt, Siefert.
Juristische Facultät:
Ord.: v. Buchholtz, Jacobson, Meier, Sanio, Schweikart, Simson I.
Medicinisch-chirurgische Facultät:
Ord.: Gruse, Hayn, Hirsch, Rathke, Sachs, Seerig.
Auferord.: Burow.
Philosophische Facultät:
Ord.: Drumann, Dulk, Hagen I., Hagen II., Lehrs, v. Lengnich, Lobeck I., Meyer, Meyer, Neumann, Richelot, Rosenkranz, Schubert, Voigt.
Auferord.: Hesse, Lucas, Neffelmann, Taute.

Leipzig.

Theologische Facultät:
Ord.: Großmann, Haeckel, P. hon., Krehl, Niedner, Theile, Tuch, Winer.
Auferord.: Delitzsch, Lindner I., Lindner II., Zischerlecf.
Juristische Facultät:
Ord.: Abegg, Günther I., Hänel, Marezoll, Schilling I., Steinacker.
Auferord.: Günther II., Heimbach, Schilling II., Stobbe, Wächter.
Medicinische Facultät:
Ord.: Braune, Cerutti, Clarus, Günther, P. hon., Krug, Kühn, Radius, Wagner, Weber.
Auferord.: Beck, Clarus, Reander, Anelsche, Lehmann, Ritterich, Zacher III.
Philosophische Facultät:
Ord.: Bülau, Drobisch, Erdmann, Fechner, Fischer, Hartenstein, Haupt, Hermann, Hohn, Kunze, Kühn, Möbius, Naumann, Pörsis, Pohl, Schmägrichen, Wachsmuth, Weber II., Weiße, Wiedermann, Wuttke.
Auferord.: Biedermann, Breckhaus, Flathe, Kieß, Lehmann, Nobbe, Plate, Seyffarth, Stallbaum.

Marburg.

Theologische Facultät:
Ord.: Gildemeister, Heinr. Ritter, Ritterdorg, Scheffer.
Auferord.: Thierich.
Juristische Facultät:
Ord.: Buchel, Jordan, Lebell, Plasmer, Wollgraff.
Auferord.: Wegell.
Medicinische Facultät:
Ord.: Fiel, Hered, Heusinger, Hüter, Roose, Ullmann, Wendroth, Zeis.
Auferord.: Stambler, Sommermayer, Zwenger.
Philosophische Facultät:
Ord.: Bezel, Bunsen, Gerling, Hessel, Hildebrand, Koch, Marburg, v. Sydel.
Auferord.: Läser, Dietrich, Hinkel, Müller, Stegmann, Wenzenber.

München.

Theologische Facultät:
Ord.: Dinderzer, Handerg, Permaneder, Reithmayr, Stadtler, Sommermayer.
Juristische Facultät:
Ord.: Arndts, v. Bayer, Buchinger, P. hon., Dellmann, Häfner, Kunstmann, Pozl, Zenger.
Staatswirthschaftliche Facultät:
Ord.: v. Hermann, Medicus, Odernberger, Papius, Schäfflutl.
Medicinische Facultät:
Ord.: Bayer, Braun, P. hon., v. Bressau, Buchner, v. Gietl, Herrer, P. hon., Pettenkofer, Reubel, v. Ringseis, Rothmund, Seip, P. hon., Schnieder, Schneemann, v. Walther, Weißrieb.
Auferord.: Berger, Fürg, Hofmann.
Philosophische Facultät:
Ord.: Buchner, Carriere, Hallmeraner, Gruithuisen, Hirel, v. Kobell, Lindemann, v. Martius, Neumann, Schmeller, v. Schubert, Siber, Spengel, Steinsdel, Streber, Thiersch, Vogel, Wagner.
Auferord.: Müller, Reindl, Seidel.

Olmütz.

Theologische Facultät:
Ord.: Kiser, Knifacher, Lillich, Maly, Wieser.
Juristische Facultät:
Ord.: Helm, Horak, Koppet, Pachmann, Weis.
Medicinisch-chirurgische Facultät:
Ord.: Ehrmann, Hauser, Jahn, Zeittelet, Merquart, Mechner, Reichsin.
Philosophische Facultät:
Ord.: Ficker, Franz, Fur, Helpelet, Kopetzky, Zeibig.

Prag.

Theologische Facultät:
Ord.: Günther, Maran, Noblowsky, Plaudner, Smurcek, Tomiczek, Kl. Prucha, Schinfelber.
Juristische Facultät:
Ord.: Ammann, Haimerl, v. Kopey, Nowak, Schnobel, Schneider, Wessely.
Auferord.: Schönauer.
Medicinische Facultät:
Ord.: Bochdalek, Jaksch, Klinker, Kostelezky, Kursal, Oppolzer, v. Patrubon, Pitha, Popel, Presl I., Redienbacher, Ruchinger, Werner.
Auferord.: Kornfeld.
Philosophische Facultät:
Ord.: Ebler v. Canasval, Erner, Franzesbrena, Helbling, Knobel, Kandera, Kreil, Kulik, Padelsat, Petrina, Preft II., Rammstein, Schmelle, Lieg.

Rostock.

Theologische Facultät:
Ord.: Bauermeister, Delipsch, Krabbe, Wiggers I.
Auferord.: Wiggers II.
Juristische Facultät:
Ord.: Diemer, Gründler, Thering, Leist, Kaser, Zadt.
Medicinische Facultät:
Ord.: Krukel, Quittenbaum, Spitta, Stannius, Strempel.
Philosophische Facultät:
Ord.: Bachmann, Becker, v. Blücher, Fritzsche, Karsten, Röpers, Rüst, Wildenhahn.
Auferord.: Busch, Franck, Hogel, Schmidt.

Tübingen.

Evangelisch-theologische Facultät:
Ord.: v. Baur, Beck, Landerer, v. Schmid.
Katholisch-theologische Facultät:
Ord.: Gedeinger, Hefele, Kuhn, Schett, Mette, Sintzing.
Auferord.: Schimele.
Juristische Facultät:
Ord.: Bilfinger, Gans, Michaelis, Reuscher, v. Schrader, Warnkönig.
Auferord.: Bruns, Köstlin.
Medicinische Facultät:
Ord.: Autenrieth, Bruns, J. v. Gmelin, C. Gmelin, v. Mohl, v. Rapp, v. Rieck, Wunderlich.
Auferord.: Märklin, Siewort.
Philosophische Facultät:
Ord.: Bilfer, Haug, Kilter, v. Mörrenberg, Pfeiderer, Duenstedt, Rischer, Walz.
Auferord.: Hohl, Rapp, Reiff, Schlossberger.
Staatswirthschaftliche Facultät:
Ord.: Fallati, Görtz, Hoffmann, Schüz, Veiz.

Wien.

Theologische Facultät:
Ord.: Arth, Führer, Kürtz, Kopitko, Schauenbrunn, Schmidt, Seemüller, Stark.
Juristische Facultät:
Ord.: Bauer, Beer, Bestitho, Fröhlich, Gdler v. Gerstner, Glaser, Grossel, Hye, Lerr, Rösler, Springer.
Medicinische Facultät:
Ord.: Bartsch, Barnard, Dlasky, Engliscer, Fehr. v. Fenchtersleben, Fischer, Hyrtl, Kolletschka, Lerch, Pleschl, Rokitansky, Ritter v. Rosas, Schroff, Skoda, Stoda, v. Attenpk, Ritter v. Wattmann, Wilczyrli.
Philosophische Facultät:
Ord.: Arneth, Bauer, Boller, Bopendorf, Brestel, Claiermont, v. Eringshausen, Fiefer, Ritter v. Fernsfort-Hierse, Fricke, Heger, Gehler, Ritter v. Hahn, Hamerlasch, Jenko, Keiser, Kunzek, Knack, Lendelt, Ritter v. Littrow, Ritter v. Lichtenfels, Pangol, Pilzmayer, Penlic, Rienzle, Rokesch, Ruthardt, Schedlitzer, Steeker, Suttner, Zukrigl.

Würzburg.

Theologische Facultät:
Ord.: Deppisch, Heim, Herd, Reißmann, Sinbard.
Auferord.: Sigmund.
Juristische Facultät:
Ord.: Aldersch, Abel, Hedl, Lang, Müller.
Auferord.: Demtinger.
Staatswirthschaftliche Facultät:
Ord.: Deden, Ebel.
Medicinische Facultät:
Ord.: Hessler, v. Marcus, Mebr, Münz, Narr, Rinecker, Rinkik Schmidt, Textor.
Auferord.: Adelmann, Scherl, Scherer.
Philosophische Facultät:
Ord.: Lengen, Dentinger, Fröhlich, Hoffmann, Leiblein, Ludwig, Mayr, Pfann, Reuter, Rumpf.
Auferord.: Reuß.

Schul-Kalender.

a. Gelehrten-Schulen.

Was die Gelehrten-Schulen anlangt, so sind mir aus Mangel an Raum genöthigt, uns auf ... en Kalender von 1848 zu beziehen, wo das Verzeichniß S. 79 u. 80 vollständig gegeben ist. Erläuterungsweise ist nur zu bemerken, daß folgender Schulen hinzuzurechnen sind:

Baden. Lat. Schulen in Bischofsheim.
Durlach.
Lörrach.
Meersburg.
Pforzheim.
Überlingen.
Villingen.
Wimbheim.
Weisbut.

Bayern. Lat. Schulen in Hammelburg, Südr. pfarr. Metzgeln. Neustadt a. M. - - G. S. Löffler.

Dazugen fällt weg:

Rosenheim.

Oldenburg, tritt hinzu:
Cutin, Gym. Dir. Hafe. Dr. König.

Preußen, tritt hinzu:

Braunsberg: Lyceum Hosianeum.

Fällt weg:

Dorn, Gym.

Sachs.-Weim.-Eisenach, tritt hinzu:
Eisenach, Bürgergymn. Rector Prof. Meyer.

Württemberg, treten hinzu:
Ehingen, Gym. Rect. Bischer.
Ludwigsburg, Lyc. - - Pfisser.
Rocenburg, Lyc. - - Widmann.

Fällt weg:
Bebenhausen.
Blaubeuren.
Schwäbisch-Hall.

b. Fach-Schulen.

Baden.

Karlsruhe, polytechn. Schule.
" Acerbauschule.
" Abiturienten-schule.

Bayern.

Amberg, landw. Kektor Mathias u. Gewerbschule Trieb.
Andbach, landw. u. Gewerbschule Vorstand Lorenz Friedr. Siedel.
Aschaffenburg, landw. u. Gewerbschule Rektor Dr. Littel.
" Forstschule Direktor Sebastian Mantel.
Augsburg, polytechn. Schule Rektor Dr. Franz Leo.
" Gewerbsch. Rektor derselbe
Bamberg, phil.-thol. Lyceum Direktor Dr. Konrad Kuttinger
" landw. u. Gewerbschule Vorsteher Dr. Adam Bieg.
" Hebammenschule Direktor Heinrich Dr. Schilling.
Bayreuth, landw. u. Gewerbschule Vorsteher Dr. Johann Christ. Held.
Dillingen, phil.-thol. Lyceum u. gymn. Rektor Ignatius Schmitt.
Erlang, landwirth. Institut Rektor Dr. Carl
Erlangen, landw. u. Gewerbschule Lehr. Binder von Krieglstein.
" thol. Sem. Direktoren PP. DD. Engelhardt und Kaiser.
" homilet. Seminar Direktor Pr. Dr. Hölling.
" katechet. Seminar Direktor derselbe.
" Pastoral-Institut Direktor Pr. Dr. Hirscher.
" phil. Sem. Direktor PP. DD. Döderlein u. Nägelsbach.
" Hebammenschule Direktor Pr. Dr. Eugen Mohbirt.
Freising, phil.-thol. Lyceum Rektor Dr. theol. Friedr. Böck, Direktor d. Pfarrer.
" landw. und Gewerbschule I. Classe Rektor Joh. Bapt. Minderer.
Fürth, landw. u. Gewerbsch. I. Cl. Subrekt. Dr. Casp. Herz.
Hof, desgl. Vorsteher Johann v. Leonhardi.
Kaiserslautern, desgl. Rektor Dr. Eduard Herberger.
Kaufbeuren, desgl. Vorsteher Adam Buchner.
Kempten, desgl. Subrektor Otto Dirrheimer.
München, polyt. Schule Rektor Prof. Dr. Reindl.
" Baugewerkschule Vorsteher Baurath Dr. Gustav Vorherr.
" landw. und Gewerbschule Rektor Dr. Heinrich Alexander.
" Priester-Seminar Direkt. Dr. Franz Bitterich.
" weibl. Erz.-Inst. für höhere Stände Vorsteherin Fräulein Philippine v. Closen.
" Central-Vereinirr-Schule Chef Hies.-Oberstallmeister Frhr. v. Freiberg.
" Cadettenhaus Kommandant G. Major Frhr. von Gaisberg-Helfenberg.
" Taubstummenschule Vorsteher Joseph Ant. Weiß.
" Blindenanstalt Inspektor Joseph Stumpf.
" orthopädische Anstalt Vorsteher Johann Bapt. Moser.
" Hebammenschule Direktor Professor Hofr. Dr. Berger.
Nördlingen, landwirthsch. und Gewerbsch. Rektor Dr. Wilh. Knoblach.
Nürnberg, polyt. Schule Rektor Georg Simon Ohm.
" Handelsschule Direktor Prof. Dr. Kinsik. Rektor v. Kotterau.
" landw. u. Gewerbschule Rektor Heinrich Dr. Heim.
" Hebammenschule Rektor unbesetzt.
Ramhenburg, weibl. Erzieh.-Institut Vorsteherin Frau Kath. di Giacchio Generel v. Peretti.
Passau, phil.-thol. Lyceum sämmtl. Professoren d. bisch. Seminars.
" landw. und Gewerbschule Lehrer Dr. Mich. Bogner.
Regensburg, desgl. Rektor Dr. Joh. Bapt. Wandner.
Schleißheim, kgl. landw. Lehranstalt mit Musterwirthschaften Vorsteher Dr. Wilhelm Schnitzlein.
Speyer, landw. u. Gewerbschule Subrekt. J. Tuch.
Straubing, desgl. Subrektor Joseph Lommermayer.
Wunsiedel, desgl. Rektor Dr. Phil. Franz Horn.
Würzburg, desgl.

Braunschweig.

Braunschweig, Collegium carol. für Wissenschaften, Mund- und Thierarzneikunde, Künste und Gewerbe und Landwirthschaft Holzminden, Baugewerkschule unter Oberleitung des Ministeriums. Vorsteher Kreisbaumeister Pr. v. Haarmann.
Wolfenbüttel, Prediger-Sem. Direktoren G. R. W. H. J. Bertheau u. C. R. Dr. Th. Wilh. Hille.

Bremen.

Bremen, Handelsschule Vorsteher Prof. Dr. Georg Gerst Plate.
" Schiffahrtsschule Vorsteher die Senat. DD. Klugkist und Visser.
" höhere Zeichenschule Diefelben.

Frankfurt.

Frankfurt, med. Institut d. naturw. Anstalt Unter dem Direkt. der Senckenbergschen Stiftung.
" Zeichenschule Unter desselben Direkt. v. 6 Prof.
" Taubstummen-Anstalt Direktor Dr. Emil Wilh. Schmerz.

Hamburg.

Schule zur Besserung, Erziehung, Lehrkunst und Gewerbe Unter einem Direktorium aus 4 Personen.

Hanover.

Celle, Hebammen-Institut Direkt. Sanitätsrath Dr. Meiners.
Clausthal, Forstschule Direktor Hauptm. a. D. H. G. Wegemann.
Emben, Schiffahrtsschule Direktor derselbe.
" Hebammenschule Unter ein. Direkt. aus 7 Mitgl.
" Taubstummen-Anstalt Direktor Hofrath Prof. Dr. Siebold.
" Zöglingsanstalt Direkt. Dr. Friedrich Karl Vorpe.
" Seminar Direkt. PP. DD. Bedeutung und Ehrensuchter.
" philolog. Seminar Direktor Prof. Dr. Hermann.
" pädagog. Sem. Direktor derselbe.
Hannover, polyt. Schule Direktoren G. Karmarsch u. Hausmann.
" chirurg. Schule Wilh. Gründer.
" Hebammenschule Direkt. undekannt.
" Zöglingsanstalt Direktor M. R. Dr. Kaufmann.
" Predigt-Seminar Direktor Friedrich Wünther.
" Taubstummen-Institut Dir. Gaudy, Adjunkt Dr. th. Ruhstein.
" Blinden-Inst. Direkt. Dr. Klemming.
Hildesheim, Hebammenschule Direktor Med. R. Dr. Wedekind.
" Taubstummen-Institut Direktor Friedrich Gerkt. Kuhpers.
" Bischöfl. Priesterseminar Regens Prof. G. Bombicker.
Lüneburg, Prediger-Seminar Studiendir. G. L. Wolff.
Osnabrück, Hebammenschule Direkt. undekannt.
" Provinzial-Seminar Lehrer Th. Eckert. Lehrer Funk.
Osnabrück, desgl. Lehrer Th. Eckert. Lehrer Funk.

Kurhessen.

Kassel, Akad. der Wissenschaften Direktion aus 3 bild. Kunste Mitgliedern.
" Gewerbsschule Dir. aus 2 Mitgl.
Hanau, Zeichn. Akademie Direktion aus 3 Mitgl.
Marburg, philolog. Seminar Meliungen, Forstlehranstalt Dir. Prof. Bergk.

Großherz. Hessen.

Darmstadt, polytechn. Schule Dir. Dr. Geßmann.
Friedberg, Predig.-Sem. Dir. Dr. Geßmann.
Gießen, Wiesenbauschule Dir. Dr. Gerlach.
" Forstlehranst. Dir. derselbe.
" Thierarzneisch. Dir. derselbe.

Holstein.

Altona, Handelsschr. Dir. Dr. Schmidt.
Kiel, Forstlehranst. Dir. derselbe.

Lippe-Detmold.

Detmold, Gewerbsch. Direktor Dr. Wilh. Hartmann.

Lübeck.

Schiffahrtsschule Unter Direktion o. 7 Mitgliedern.
Gewerbeschule Unter Direktion v. mehreren Mitgl.

Mecklenburg-Schwerin.

Ludwigslust, Taubstummen-anstalt Direkt. G. R. Dr. F. Wilgerodt.
Rostock, homilet.-kath. Seminar Rostock, philg. S. Direktor Prof. Dr. Wilhardt.
" Hebammenschule Direkt. Prof. Dr. Direkt. Prof. Dr. Schulz.
Wustrow, Schiffahrtsschule Erster Lehrer C. J. Schüp.

Nassau.

Herborn, theolog. Seminar Dir. Kirchr. Prof. Dr. Wilh. Dito.
Wiesbaden, Ackerbau-Institut Direkt. Geh. Reg. Rath Aldrecht.
" Militärschule Direktion. Frhr. Wilh. v. Hoden.

Oldenburg.

Wilkeshausen, Taubstummen-anstalt. Lehrer Herrmann Friedr. Heimann.

Oestreich.

Brixen, theolog. Lehranstalt Vicebirekt. Joseph Schels Ritter von Wolfsthal.
Brünn, desgl. Dir. Joh. Ritter v. Jelinek.
" phil. Lehranst. Dir. Wenzel Ritter von Zaleska.
Budweis, throl. Lehranstalt Dir. der jedesmal. Bischof.
" phil. Lehranst. der Cisterzienser und dem Stift Hohenfurt. Direkt. Dompropst Peter Aug. Odall v. Fahnenfeld.
" theol. Lehranst. Dir. ex officio Pa. Allen.
Gräz, Joanneum mit mehreren Fachwissenschaften Erster Curat. Graf Ignaz Maria v. Attems.
Gräz, Landwirthsch.
Krumau, ökonom. Institut
Klosterneuburg, theolog. med. phil. Lyceum Direkt. Dompropst Anton Stelzig.
Königgrätz, theol. Lehranst. Dir. Cisterzienserorden.
Lolm, Lehrbauschule
Krems, phil. Lehranstalt Direkt. C. R. Dechant Jos. Bach.
Leibach, theolog. phil. med. Lyceum Direkt. Dr. Konrad Georg Poschek.
Leitmeritz, theol. Lehranstalt Dir. der Cisterzienserbrüder.
Leutomischl, phil. Lehranstalt der Piaristen Direkt. bischöfl. C. R. Dechant Ignaz Fischer.
Linz, phil. throl. Lyceum Rektor Prof. Dr. Joh Denkheim.
" med. chirurg. Anstalt Rektor Rich. Dr. Josf. Dinberka.
Mariabrunn bei Wien, Forstschule Rektor Georg Heinrich.
Mieslobrug, phil. Lehranstalt der Piaristen Relt. Dechant Anton Friedel.
Olmüz, Akademie der Stände Dir. Graf Mienenz Dietter v. d. Lilt.
Pilsen, phil. Lehranstalt Direktor Rich. Patriarch Joh. v. Prämonst.-Stifts Neuz.
Prag, ständische techn. Lehranst. Studiendirektor Joh. Franz Leo. Ritter v. Waldert.
Salzburg, phil.-med.-thol. Lyceum Rektor Kreisdhpf. Dr. K. Dyderzer.
Trient, theolog. Lehranstalt Rektor Franz Jos. Bartelli.
" phil. Lehranst. Dir. Kes. R. Fehr.
Teschen, Akad. für Handelw. Schiffahrt Dir. Wenzel Ritter v. Eichenhorst.
Turetsch in Böhmen, landw. Institut Direktor Jos. v. Lugnani.
Wien, polytechn. Anstalt Dir. wirkl. Reg. R. Joh. Jos. Prechtl.
" Forstlehranst. Lehrbir. Dbrist-leut. a. D. Franz v. Kegelin.
" Akd. d. bereit. bild. Künste Präses Stellvertr. Reg. R. Ludw. v. Remy.

Digitized by Google

Zeitz, med. chir. Joseph's-Akad.
Vikt. Dir. Reg.-R. Prof. Fr. Rud. Bischof Ritter von Attenkirch.
„ Thierarznei-schule
Dir. Georg Franz Gurlt.
„ Ingenieur-Akademie
Generalbir. kais. Hob. Erzherz. Johann, Lokalbirekt. Obrist Joh. Wolter, Ober v. Ackermann.
„ höhere Bild.-Anst. für Weltpriester zum h. Jungfrau
Oberrorst. Hof u. Burgpfarrer Dr. Jos. Ferginer.
„ gräfl. Schwerinsburg. Gymnas.
Rektor Gottfried Kinkel.
„ protest. theol. Lehranstalt
Direkt. Superint. Ernst Bauer.
Wiener-Neustadt, Militär-Akademie
Generalmaj. Erzh. Johann, Feldmarschalllieut. Ritter Anton von Mertini.

Preußen.

Abab bei Erfurt, Ackerbauschule
Direkt. Lehrst.
Berndorf, Cadettenhaus
Command. Lbrstlieut. v. Mirschfeld.
Berlin, Akad. der Künste
Dir. Dr. Gottfr. Schadow.
„ allgem. Bauschule
Direkt. u. Prof. geh. Ober-Fin.-R. von Pommer-Esche II.
„ Bau-Gewerkschule
Direktor derselbe.
„ techn. Gewerbe-Institut
Direktor derselbe.
„ Gewerbeschule
Direktor derselbe.
„ Hauptbergw. Dep. Institut
Ergter Lehrer geh. Bergr. Prof. Dr. Weiß.
„ allg. Kriegsschule
Direktor fehlt.
„ verein. Art. u. Ingenieurschule
Direkt. Lehrst. Wittich.
„ Cadettenhaus
Command. Major Richter.
„ Central Inst. für Turnunterricht im Heere
Dirkt. Abtheilst. M. Grieshaim.
„ Med. chirurg. Friedrich Wilh. Inst.
Direktor General-Stabsarzt Dr. Lohmeyer.
„ Med. chir. Akad. für das Militär
Derselbe.
„ Seminar für gel. Schulen
Dir. geh. Reg. R. Prof. Dr. Bäthe.
„ theol. Semin.
die Direktion wechselt unter den ord. Prof. d. theol. Fak. Dir. Hr. Dr. Bätsch.
„ philolog. Sem.
Direktor fehlt.
„ für sich bestehende tüm. Inst.
Dir. Prof. Dr. Bolle.
„ a. für Chir. u. Augenheilstunde
Dr. Romberg.
„ h. Polizeiinstitum
Direkt. Prof. Dr. Zumpt.
„ c. theol.
Direkt. Prof. Dr. Bisch.
„ d. für Geburtshülfe
Direkt. Prof. Dr. Wagner.
„ e. prakt. Unt. Inst. f. Staats-Arzneikunde
Direkt. Prof. Dr. Abers.
„ Thierarznei-schule u. Zeghhirnhistitut
Direktorium Hoof. DD. Bland, Kling, Haffe.
„ Handelsschule
„ zv. hom. Sem.
Direktoren Prof. DD. Klinz, Doerr, Reich.
„ kathol. hemil. Seminar
Dir. Pr. DD. Dirringer u. Martin.
„ philolog. Sem.
Direktoren Prof. DD. Welcker und Mitsch.
„ Sem. für gel. Naturwissensch.
Direkt. Prof. Dr. Goldfuß.
„ Hebammensch.
Direkt. Prof. Dr. Alsun.
Braunsberg, kath. Priester-sem.
erster Conf. Weihbisch. Grosmann.
„ phil. theolog. Lyceum
das Rektorat wechselt jährlich.
Breslau, Sem. für gel. Schulen
Dir. G. R. Prof. Dr. Middeldorpf.
„ kath. Priester-seminar
Rektor gestl. Roth Dr. Sauer.
„ taubstummen-Anstalt
Direkt. unbekannt.
„ blinden Anst.
Direkter unbekannt.
„ Kunstbau- u. Handw. Schulen
Direktor Gebauer.
„ med. chirurg. Lehranstalt
Dir. Med. R. Pr. Dr. Beschler.
„ evang. theol. Seminar
Direktoren Prof. DD. Gaupp II. u. Dehlert.
„ philolog. Sem.
Direktoren Prof. DD. Schneider u. Ambrosch.
„ histor. Sem.
Direkt. Prof. Dr. Wachsmuth.
„ Hebammensch.
Direkt. Prof. Dr. Beschler.
Cöln, kath. Priesterseminar
Erster Lehr. Reinhardsch. Großmann.
„ Hebammensch.
Dir. Reg. u. Med. R. Dr. Meerem.
Culm, Cadettenhaus
Command. Major v. Hahnke.
Danzig, Schiffahrtsschule
Dir. t. nieb. Secr. Kapit.-Lieut. a. D. Schröder.
Düben, Forstschule
Direkt. Prof. Dr. Baumstark.
Elbena bei Greifswald, landw. Lehranstalt
Direkt. Reg. Rath Graffunder.
Erfurt, Kunstbau- u. Gewerbsch.
Dir. Med. Ass. Dr. Arnemann.
„ Hebammenanstalt
Dir. derselbe.
„ Taubst.-Inst.
Direkt. Dr. Zölle.
Frankfurt, Hebammenanstalt
Lehrer Sam. Nath. DD. Schmidt u. Hyrtl.
Gnesen, kathol. Priesterseminar
Regens Dr. Kilasiewicz.
Greifswald, theol. Seminar
unter Direktion d. theol. Fak.
„ theol. profl. Inst.
Dir. Pr. Dr. Hagl.
„ philolog. Sem.
Direkt. Prof. Dr. Scheumann.
„ med. chirurg. Lehranstalt
Direkt. Prof. Dr. Berndt.
„ Hebammenanstalt
Dir. derselbe.
Halle, theol. pädag. Seminar
Dir. von 7 Mitgl.
„ philolog. Sem.
Direkt. PP. DD. Meier und Bernhardy.
„ Sem. f. math. u. Naturwiss.
Dir. von 8 Mitgl.
„ Hebammensch.
Dir. Pr. Dr. Pohl.
Heiligenstadt, Katholisches Schullehrer-Seminar
Direktor Pfarrer, Pfr. Dechant Dr. Gregor.
Jülich, Seminar
Dir. Prof. Kurtenbach.
„ homil. Sem.
Direkt. Prof. Dr. Lehnerdt.
„ jurist. Sem.
Direkt. Prof. Dr. Same.
„ histor. Sem.
Direkt. Prof. Dr. Wachsmuth.
„ math. phyl. S.
Direkt. PP. DD. Neumann u. Minchoff.
„ naturw. Sem.
Dir. aus 4 Mitgl.
„ Hebammensch.
Dir. Pr. Dr. Hayn.
„ Kunstbau- u. Gewerbsschule
Dir. Dr. Ferstel. Böttcher.
„ Taubstummen-anstalt
Dir. Riemer.
„ Forstschule
Dir. Sem. R. Dr. Fischer.
Lubben, Hebammensch.
Direkt. gzd. Reg.-R. Dr. Oberbergmst. Brandt.
Magdeburg, Kunst-, Bau- u. Gewerbeschule
Direkt. gzd. Reg.-R. Oberbergmst.
„ Handelsschule
„ med. chirurg. Lehranstalt
Dir. gzd. Reg. u. Med. Rath Dr. Anderst.
„ Hebammensch.
Dir. Sam. R. Dr. Beigel.
Memel, Schiffahrtsschule
Lehrer Kuhn und Wiesow.
Merchingen an der Saar, Ackerbauschule
Direktor fehlt.
Metten, Weisenhaus
Staatsrath Thare.
Minden, Wegen u. d. D., königl. Landw. Akad.
Münster, theolog.-philol. Akad.
Keller Prof. Dr. Giesebert.
„ Thierarznei- u. Ackerbauschule
Regens Domh. Pr. Dr. Schmitting.
„ Taubstummen-anstalt
Dir. Dr. Werdmeister.
Neustadt-Eberswalde, Forstlehranstalt
Curatorium aus 3 Mitgliedern.
Neuß, landw. Lehranst.
Pabderborn, philol. theol. Lehranst.
Dir. Dr. Ebert.
„ kath. Priester-Seminar
Regens Domherr Schulte.
„ Hebammensch.
Dir. Dr. Goertzen.
Potsdam, kathol. Priesterseminar
Lehrer Domh. gstl. Wiemhold.
Pölau, Schiffahrtsschule
R. Dir. Richter.
Posen, kath. Priesterseminar
Lehrer Bader und Wiemhold.
„ Hebammensch.
Direktor fehlt.
Prüm, Forstlehranstalt
Dir. Med. R. Dr. Jaquelard.
„ Taubstummen-anstalt
Lehrer Sagnosky.
Potsdam, Gartenbaulehranstalt
Command. Gen. v. Maj. v. Oberhardt.
Preslau, Gartenbaulehranstalt
Dir. Dr. Schweiger.
„ Taubstummen-Institut
Dir. Dr. Hahn.
„ Blinden-Institut
Dir. Dr. D. Kuhnt.
Proskau, Ackerbauschule
Dir. Med.-R. Dr. Behm.
„ Taubstummen-anstalt
Reiser, kath. Priesterseminar
Regens Dr. Schu.
„ Hebammensch.
Direktor fehlt.
Rieselow, landw. Institut
Command. Dr. Hoverjust.
Wahlstadt b. Liegnitz, Cadettenh.
v. Obstvasil.
Wittenberg, ev. Prediger-Sem.
erster Dir. C.-R. Superintend. Dr. Heubner.

Sachsen.

Brändsdorf, Landw. Lehranstalt
Dir. Hauptmann Hennig.
Chemnitz, Gewerbsschule
Dir. Dr. Hülße.
„ Baugewerksch.
„ Handelsschule
Dresden, dir. mch. Inst. nebst Hebammenschule
Dr. L. Edeulant, Geh. Med. R. Dr. Grenser.
„ technische Bildungsanstalt
Prof. Strebel.
„ Baugewerksch. u. stenographische Lehranst.
Prof. Wigard.
„ Handelsch.
Dr. Mundt.
„ Thierarzneisch.
Dr. Prinz.
„ Taubst.-Anst.
J. Fr. Zander.
„ Blind. Inst.
M. C. A. Goetzl.
„ Kgl. Bild. Inst.
Gen. Leutn. v. Schreibershofen.
Freiberg, Bergakademie
Dir. Dr. Cotta.
„ mech. Baugewerkschule
Kierich. v. Ackerbauschule
Klein-Struppen, Ackerbauschule
Leipzig, Baugewerkschule
Baudirect Gruner druck.
„ Handelsschule
Aug. Schiebe.
„ Hebammensch.
Prof. Dr. Jörg.
„ Taubst.-Anst.
M. G. G. Reich.
Leipzig, Hemil. St.
Prof. Dr. Krehl.
„ Philol. Sem.
Hof. Dr. Hermann.
Plauen, Gewerbsschule
Prov. Pfotzschener.
„ Baugewerksch.
„ „
Rhedereuth, gewerbl. Lehranstalt
Ober-Forstr. v. Berg.
Zittau, Gewerbeschule
Frdr. Lindemann.
„ Baugewerksch.
„ „

Sachsen-Koburg-Gotha.

Gotha, Gewerbeschule
„ Hebammenschule
Bildungsanst. landw.

Sachsen-Meiningen.

Dreßlacker, landw. u. Forstakademie
Dr. Dr. Forstr.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Eisenach, Forstlehranstalt
Dir. Dr. Forstr. Dr. König.
„ Gewerbeschule
Dir. Prof. Müller.
„ Blinden-Institut
Vorst. Prof. Kerr.
„ Hebammensch.
Direktor fehlt.
„ Hebammensch.
Dir. Dr. Med. R. Dr. Kruttung.
„ Unt. Anst. für Hufschmiede
Lehrer: Landthierarzt Hagemann.
Jena, Landwirthschaftl. Lehranstalt
Lehrer Prof. Dr. Renner.
„ Untere, Kunst.
„ Hufschmiede
Dir.: die grh. Kirchent. DD. Hoffmann u. Hoppe u. Prof. Rucker.
„ Throl. Sem.
Dir. Kirchenr. Dr. Schwarz.
„ Homil. katech. Inst.
Dir. Kirchenr. Dr. Rucker.
„ Philog. Sem.
Dir. grh. Hofr. Dr. Hand u. Dr. Göttling.
„ Hebammensch.
Dir. Prof. Dr. Martin.
Kollenarodheim, Gewerbschule
Vorst. Dr. Aug. Breuning.
Weimar, Gewerbeschule
„ Baur. Hofr.
„ Landesbaumschule
„ Oekonom. R. Brehme.
„ Blind. u. Taubstumm. Inst.
Friedr. Heinrich.

Würtemberg.

Blaubeuern, theol. Seminar
Vorst. M. Wohlgemuth.
Ehingen, kath. Gymn.
G. Rect. Wocher
Gmünd, Taubst.-u. Bl. Inst.-Inst. m. Pilial-Taubstum. in Mettlingen.
Wagner.
Hohenheim, landwirth. u. forstlehr. Akademie
Dr. v. Pabst.
„ Thierarzneischule
„ Gartenbauschule
„ Hochschulerkundschaftsinstalt
Mandelbronn, theol. Seminar
Bäumlein, Oph.
Ochsenhausen, Ackerbauschule
Defen. Roth Horn.
Rottweil, kath. Gymn.
Gymn. Prof. Leonhard.
Schönthal, ev. theol. Sem.
Dr. Roth.
Schlosphat bei Ellwangen, Ackerbauschule
Dir. Prof. Knapp.
Stuttgart, polyt. Schule
„ Hebammensch.
Dr. Elsäßer.
„ Thierarznei-Schule
Dr. Hausmann, DD. Kled. Roth.
Tübingen, evang. theol. Sem.
Dr. v. Bauer, Prof. Schott.
„ gr. kath. Gymn.
Ob. Kirch. Rath Prof. Schott.
„ ev. Prob.-Inst.
Dr. v. Schmid.
„ philos. Lehrer-Sem.
„ Zeichnungsinst.
Dr. Autenrieth, Prof.
„ Hebammensch.
Dr. v. Klecke, Prof.
Ulrich, ev. theol. S.
Köstlin, Oph.

Digitized by Google

Militair-Kalender.

Uebersicht der europäischen Heerbestände und ihrer Kosten (in Thalern) nach dem Friedensfuß.

Großmächte.	Reiterei	Fußvolk	Genie u. Geschützmannsch.	Matrosen und Seesoldaten	Zusammen	Kostenbetrag	Für d. Mann
Großbritannien, activ	10,643	108,512	11,041	40,000	170,196	40,222,830	236 2/5
Frankreich	58,389	214,778	43,032	112,462	428,661	110,723,470	258 1/4
Rußland	79,720	386,000	34,280	—	500,000		—
Europäisches Reserveheer	—	—	—	—	200,000	Unbekannt	—
Die abgesonderten Corps in Finnland, in Orenburg, im Kaukasus und Kosaken	—	—	—	—	200,000		—
Oestreich, besondere Truppen und Train 9872	48,842	314,912	32,242	3,215	409,183	54,593,490	133 1/5
Preußen, Linienheer	23,124	79,812	19,435	—	202,603	24,604,208	121 1/2
Preußen, 1. Aufgebot, Landwehr	10,400	69,832					
Die übrigen deutschen Staaten.							
Baden	2,156	11,499	1,314	—	14,969	1,054,836	70 1/2
Bayern, einschließlich Gendarmerie	8,386	41,376	8,178	—	57,940	4,182,843	73 11/12
Braunschweig, Veteranen und Landdragoner 151	453	2,503	225	—	3,332	411,367	123 2/5
Bremen	69	452	—	—	521	78,600	150 5/6
Frankfurt	—	745	—	—	745	144,507	194
Hamburg	192	1,037	92	—	1,321	259,760	196 2/3
Lübeck	88	479	—	—	567	69,990	123 13/30
Hanover	4,144	16,200	1,832	—	22,176	1,670,534	75 1/3
Hessen-Darmstadt	1,403	7,256	860	—	9,519	661,285	69 7/15
Hessen-Kassel	1,006	5,382	676	—	7,064	712,430	100 6/7
Lippe-Detmold	—	691	—	—	691	34,480	50
Meklenburg-Schwerin	773	3,549	465	—	4,788	444,676	92 13/15
Nassau	—	3,718	318	—	4,036	—	—
Oldenburg	—	4,543	494	—	5,037	—	—
Sachsen	2,000	10,180	1,520	—	13,700	1,344,025	98 1/10
Württemberg	1,723	5,039	1,248	—	8,010	1,314,032	162 4/5
					Kriegsfuß 19,174		
Die kleinern deutschen Staaten, welche nicht mehr Truppen als ihr Bundescontigent halten, sind beim deutschen Bunde aufgeführt.							
Die übrigen europäischen Staaten.							
Belgien	38 Schwadr.	65 Bataillone	5 Reg. 6 Comp.	—	90,000	17,509,460	194 1/2
Dänemark	3,966	17,219	3,698	11,000	35,883	3,277,692	92 1/4
Griechenland	210	8,426	283	1,560	10,479	1,344,796	128 2/3
Kirchenstaat	800	13,080	800	800	15,480	3,163,470	204 1/3
Neapel	9,577	39,752	4,471	5,518	59,318	—	—
Niederlande	5 Rg. 2 Schw.	9 Rg. u. 25,000 M. Schutters	4 Reg. 1 Bat.	10,000	75,000	9,758,358	130
Portugal	3,200	19,370	3,400	4,700	30,670	5,289,455	173 1/3
Sardinien	5,000	26,100	3,400	1,458	35,958	8,560,000	238
					Kriegsfuß 135,300		
Schweden und Norwegen	9,000	36,700	6,296	23,000	62,996	3,299,493	52 2/5
				Landw. u. Res.	80,000		
Schweiz	1,504	56,064	6,451	—	64,019	224,208	3 1/2
Spanien	11,016	75,485	12,604	7,700	106,805	29,224,826	195
					Miliz 43,095		
Toscana	—	—	—	—	5,500	1,143,354	208
Türkei	125,000	94,000	—	—	219,000	—	—

Uebersicht des deutschen Bundesheeres.

Armeecorps	Division	Werden gestellt von	Effectivstärke	Infanterie: Jäger	Infanterie: Linie	Cavallerie	Artillerie: a. Fuß- u. reitende Batterien	Artillerie: b. Festungs-Artillerie	Pionniercorps	Feldgeschütze: Sechspfünder	Feldgeschütze: Zwölfpfünder	Feldgeschütze: Gpf.	Feldgeschütze: 12pf.	Zusammen	Geldmatrikel auf je 1000 Mann des Bedarfs.
I. II. III.	6	Oestreich	94,822	3,675	60,895	13,546	6,827		988	48	96	48	192	314	Fl. 20 Kr.
IV. V. VI.	6	Preußen	95,703	3,789	70,500	13,670	6,869		955	48	96	48	192	283	" 29 "
VII.	2	Bayern	30,640	1,380	26,215	5,086	2,763		356	18	36	18	72	118	" 1 "
		Württemberg, 1. Div.	13,955	581	10,575	1,994	1,035		140	7	14	7	28	46	" 16 "
VIII.	3	Baden, 2. Div.	10,000	388	7,368	1,429	720		100	5	10	5	20	33	" 9 "
		Großherz. Hessen, 1/4 Div.	6,195	240	4,562	885	446		62	3	6	3	12	20	" 32 "
		Königr. Sachsen, 1. Div.	12,000	465	8,837	1,714	864		120	6	12	6	24	39	" 47 "
		Kurhessen / 2. Div.	5,679	220	4,182	811	409		57	3	6	3	12	18	" 49 "
IX.	2	Nassau / 2. Div.	4,039	187	3,534		284		37	3	6	3	12	10	" 2 "
		Luxemburg und Limburg Besatzungstruppen.	3,752	—	1,966	1,162	564		60	2	2	2	6	—	—
									Mineurs u. Sapp. 151	7	14	7	28	43	" 16 "
		Hannover	13,654	506	9,612	1,865	940		21	1	2	1	4	6	" 17 "
		Braunschweig / 1. Div.	2,696	81	1,744	299	151		36	2	4	2	8	11	" 56 "
		Holstein-Lauenburg	3,660	140	2,654	514	259		36	2	4	2	8	11	" 62 "
		Mecklenburg-Schwerin	3,780	139	2,636	511	258		7					2	" 23 "
X.	2	Mecklenb. - Strelitz	718	30	588	71	29		22	1	2	1	4	7	" 19 "
		Oldenburg / 2. Div.	2,829	125	2,518	—	157		3					1	" 21 "
		Lübeck / 2. Div.	407	16	309	58	29		5	1	2	1	4	1	" 36 "
		Bremen	485	19	357	69	35		13	werden von Oldenburg gestellt.				1	" 18 "
		Hamburg	1,298	50	957	185	93								

Außer den Feldgeschützen für die Linie wird noch ein Belagerungspark für das gesammte Bundesheer mit 100 schweren Kanonen, 30 Belagerungs-Haubitzen und 70 Mörsern gestellt.

Uebersicht der zur Reserve-Infanterie-Division des Bundesheeres gehörigen Contingente, in ihrer Eintheilung nach den Bundesbeschlüssen vom 29. Oct. 1835 und vom 10. Dec. 1840.

Inspection	Bataillon Nr.	Contingent von	An Jägern oder Schützen	An Linien-Infanterie	Zusammen bundesgesetzlich stretbar	Kriegs-Garnison	Geldmatrikel auf je 1000 Fl. des Bedarfs.
Die 1. durch Bestreich	1	Sachsen-Altenburg	130	892	982		3 Fl. 15 Kr.
	2	Sachs.-Hild.-Gotha	147	969	1,116	Mainz; hierzu kommen 7,000 M. österreichische und 7,250 M. preußische Bundestruppen.	3 " 42 "
	3	" -Mein.-Hildb.	150	1,000	1,150		3 " 49 "
Die 2. durch Preußen	4 u. 5	" -Meiningen-Gis.	265	1,745	2,010		6 " 50 "
	6	Anhalt-Dessau	60	469	529		1 " 45 "
	7	Anhalt-Bernburg	48	322	370		1 " 14 "
	Zu Nr. 6 u. 7 als Jäg.-Bataillon.	Anhalt-Cöthen	42	283	325		1 " 5 "
		Hessen-Homburg	200	—	200		" " 40 "
	8	Waldeck	66	453	519	Luxemburg; außerdem 3000 M. preußische u. 2,350 M. luxemburgische Bundestruppen.	1 " 43 "
	9	Lippe	120	601	721		2 " 17 "
	Zu Nr. 8 u. 9 als Jäg.-Bataillon.	Schaumburg-Lippe	210	—	210		— " 48 "
	10	Schwarzburg-Sondershausen / Schwarzburg-Rudolstadt	—	451	451	Landau; außerdem 4,000 M. bayerische Bundestruppen.	1 " 30 "
			120	419	539		1 " 47 "
	11	Hohenzoll. Sch.	—	145	145		— " 29 "
	Zu Nr. 11 als Jäg.-Bataillon.	" Sigmaring.	—	356	356		1 " 11 "
Die 3. durch Bayern		Lichtenstein	55	—	55		— " 44 "
	12	Reuß, ältere Linie	79	194	273		
		" jüngere Linie	68	454	522		1 " 44 "
	13	Frankfurt, zur Verfügung	92	601	693		1 " 35 "
		Im Ganzen	1,820	9,296	11,116		

Zusammenfassung des Bundesheeres: Erste Mobilmachung: 1 Proc. der Bundesmatrikel §. 1 der Kriegsverfassung 316,856 Mann
½ Proc. Ersatzstamm nach §. 6 . . . . . 52,809 "
½ Proc. Reservecontingent nach §. 33 . . . . . 105,618 "
475,283 Mann

½ Proc. Leistung innerhalb des 1. Jahres nach § 5 633,709 Summa.

Die Contingente sind nach der Bevölkerung von 1816 berechnet, welche von den betreffenden Staaten auf zusammen 30,164,372 Einw. angegeben wurde. Diese Zählung ist bei den nähern Bestimmungen am 1. Oct. 1839 und 14. April 1842 beibehalten und nur festgesetzt worden, in welcher Weise die Truppenzahl von Nassau, Oldenburg und Frankfurt wegen Besetzung oder Verpflichtung zur Stellung von Reitern und Geschütz gegen den ursprünglichen Ansatz theilweise erhöht oder vermindert werden. Durch die neuerdings erfolgte Aufnahme der Provinzen Ost- und Westpreußen in den Deutschen Bund hat sich das Contingent von Preußen um 15,219 Mann erhöht. Durch Beschluß der Nationalversammlung vom 15. Juli 1848 ist eine Vermehrung der deutschen Heeresmacht um 340,000 Mann genehmigt worden.

Volkswehr-Kalender.

Die Vorbildung der Jugend zum Eintritt ins Heer.

Die Heerverfassung wird in fast allen Staaten auf wesentlich veränderten Grundlagen eingerichtet. Namentlich sind die allgemeine Dienstpflicht und die Verringerung der Dienstzeit Größen, deren Einfluß einer Umwälzung nicht unähnlich ist. Insbesondere muß die Dienstzeit beschränkt werden, wenn die allgemeine Dienstpflicht nicht eine schwere Last für den Einzelnen, für die Familie werden soll. Dieser Zweck kann nur erreicht werden, wenn die ganze Erziehung des jungen Mannes, sobald er die Schule verlassen hat, zur Vorbildung für seinen künftigen Beruf im Heerdienst des Vaterlandes benutzt wird, denn nur der Eintritt körperlich vollkommen ausgebildeter Rekruten würde die Verringerung der Dienstzeit gestatten, weil diese Vorbildung jetzt bei dem Rekruten der wirklichen soldatischen Ausbildung vorangehen muß und mindestens ebenso viel Zeit kostet, als das Mechanische des ganzen Exercirens. Dem ungeübten, schlotterigen und häufig praktisch unbrauchbaren Rekruten muß erst Kraft, Gelenkigkeit, Haltung beigebracht werden, man muß ihm langsam und mit großer Vorsicht einen ausgedehnteren Gebrauch seiner Glieder lehren — wie viel Zeit geht da verloren!

Auf der andern Seite liegen die Gefahren über eine Entartung des Stamms in vielen, namentlich in den Fabrikgegenden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie Recht haben. Wer noch einigermaßen tauglich ist, wird aus diesen Gegenden zum Heere gezogen, findet dort eine angemessene Gelegenheit seinen Körper in die Höhe zu bringen und kehrt als ein anderer Mann an seinen Herd zurück. Aber die vielen Untüchtigen haben keine Gelegenheit, die Nachtheile einer frühzeitigen und angestrengten Arbeit auszugleichen, sie siechen dahin und ihre Kinder gehen immer mehr zurück.

Die allgemeine Einführung des Turnens als Lehrzweig einer jeden, auch der kleinsten Dorfschule wird und ein Heilmittel werden gegen diesen entsetzlichen Verschlechterungsgang des menschlichen Geschlechts. Der Junge erhält nunmehr ein Paar Arme, bei denen man zwischen Haut und Knochen auch noch Muskeln findet, ein Paar Beine, denen die bisherigen Kleidungsstücke viel zu eng sein werden, eine Brust, nicht schmal und einwärts gezwängt — die verderbliche Folge der unausgesetzten Arbeit mit vorgestreckten Armen — sondern breit und kräftig gewölbt. Kaum gehend einem Paar gesunder Lungenflügel. Der Junge wird und muß Neigung zu seinem Turnplatze haben; er besucht ihn auch nach der Schulzeit, vielleicht nicht täglich, nicht stundenweis, das würde seine Zeit nicht reizenden; aber es finden sich schon in der Woche ein paar viertel oder halbe Stündchen; er springt hin, turnt seine Stückchen durch und springt mit frischem Blute wieder nach Hause zu seinem Webstuhle. Da werden aus denen Jungen kräftige Jünglinge, wohl geeignet zum Eintritt ins Heer. Wird man nöthig haben, ihnen gehen, stehen und laufen zu lehren, ihre Kraft langsam und vorsichtig zu heben? sie werden bereits bei ihrem Eintritte viel mehr leisten, als jetzt die Rekruten nach derdürrer Vorbereitung; man kann mit ihnen also mit wirklich dem Anfange beginnen. Es läßt sich aber noch mehr thun. Die Schuljugend muß exerciren. Nicht gerade die Greife mit dem Gewehre, das würde sich kaum thun lassen, aber marschiren, Bewegungen der Züge u. s. w., dazu bedarf man keine kostspieligen Vorbereitungen. Es werden den meisten Schulen, namentlich auf Dörfern, die Turnlehrer fehlen; diese können ersetzt werden durch Unteroffiziere des Heeres, die außer der Exercirzeit dorthin entsendet werden. In jedem, nicht allzukleinen Dorfe findet sich gewiß Jemand, der Lust und Geschick zur Sache hat; diese Leute werden von den Unteroffizieren zu Turnlehrern ausgebildet. Gleichzeitig wird etwas exercirt; die Turnlehrer werden auch dazu gebildet. Nach einigen Monaten kann die Sache im Gange sein. Die jungen Leute außer der Schule bilden eine besondere Klasse bis zu ihrem Eintritt ins Heer; auch bei ihnen wird dann und wenn eine Stunde exercirt. Diese Uebungen werden und Rekruten liefern, die bereits wissen, daß Gehorsam, Ruhe und Aufmerksamkeit vom Exerciren unzertrennlich sind, die bereits eine Idee von den verschiedenen Bewegungen haben, denen also der Boden, auf dem sie sich befinden, keineswegs ein wildfremder ist. Wer von ihnen nicht ins Heer tritt, bringt seine Fertigkeit mit zur Bürgerwehr, wo er sie gleichfalls braucht. Es ist gewiß nicht zu viel behauptet, wenn man die monatelange Uebungszeit für solche Leute auf 4 Wochen abkürzt. Das würde bereits eine Ersparniß geben, welche die Höhe der Beiträge zur Errichtung der Turnanstalt bedeutend überschritte und man hätte den unberechenbaren Nutzen für die gesammte Bevölkerung ganz umsonst. In solchen und ähnlichen Dingen suche man die Volksthümlichkeit des Heerwesens, nicht in der Auflösung derjenigen Bande, die allein einem Heere den Erfolg sichern.

Die Bürgerwehr.

Es ist eine vielfach bethätigte Erscheinung, daß gegen Auflösle mit einer gewissen Raschheit eingeschritten werden muß, daß aber die einschreitende Macht befähigt sein müsse, kräftig von ihren Waffen Gebrauch zu machen, wenn sich Spuren zeigen, daß aus dem Aufruf ein Aufstand werden will. Dazu ist nothwendig, daß die Bürgerwehr gut zusammengesetzt und wohlgesinnt sei, ferner daß sie mit Einsicht geführt werde. Die Zusammensetzung erfolgt naturgemäß aus den Bürgern des Orts; man kann aber nicht jeden Einwohner dazu nehmen, weil nicht jeder bei Aufrechthaltung der Ordnung in gleicher Weise betheiligt ist; wie weit oder wie eng die Grenzen der Aufnahme gezogen werden, ist Sache der Gesetzgebung, also hier nicht zu erörtern.

Die Uebung in den Waffen ist eine Nothwendigkeit, die keines Beweises bedarf. Hierzu gehört nicht blos, daß der Einzelne laden und feuern, schultern und präsentiren könne, sondern daß sich das Ganze mit Ruhe und Sicherheit in denjenigen Formen bewege, die zum Gebrauche einer Truppe dienen. Will man Leute, die noch nicht exerciren können, von Leuten einüben lassen, die selber nichts davon verstehen, so geht die Sache langsam und wird schlecht. Es ist nothwendig, daß man die gehörigen Lehrmeister vom Heere entlehne, daß diese die Commandos dis zu den Zügen herab, in die Hand nehmen, daß die Führer der Bürgerrotte sich mit ins Glied treten, um erst zu lernen was der Einzelne zu thun habe, daß dann, nach und nach, erst die Rotten der Unteroffiziere, dann die Commandos der Züge, dann die der Compagnien und endlich die der Bataillone an die dazu bestimmten Männer übergehen. Befestigt man sich dabei einer kurzen und festlich geschriebenen Ordnung, so kann die Sache lediglich vor sich gehen und die Einübung bald vollbracht sein. Ein großer Fehler, der aber fast überall begangen wird, besteht in den langen Zwischenräumen zwischen den einzelnen Uebungen. Nur die Arbeit geht von statten, bei der man bleibt, die man hinter einander weg betreibt. Wer zur Bürgerwehr gehören

Württemberger Nationalbewaffnung.

will, muß ihr ein Opfer bringen auch an Zeit. Wenn man eine Woche lang Vormittags und Nachmittags je zwei Stunden exercirt, so ist mit dieser Woche der Grund gelegt, das Bataillon ist dann so weit fertig, daß die Ausbildung der Führer beginnen kann. Dazu beanspruchen wir die Nachmittage von zwei weitern Wochen, zu zwei Stunden, von den Führern jedoch mindestens eine Stunde mehr, um sie in manchen Dingen zu üben, wobei ihre Leute nicht nöthig sind. Nimmt man die beregten zwei Stunden in der Abendzeit, so werden die Geschäfte nur wenig gestört. An die Einübung der Führer knüpft sich ein kurzer Unterricht über den Gebrauch der Truppen, so weit sie ihn bedürfen. Schritt vor Schritt mit der Ausbildung der Truppe ging die Einübung der Führer vor sich: allein es werden Ergänzungen nöthig und wo bekommen die neu gewählten Führer ihre Befähigung in technischer Beziehung her? Das führt uns auf einen großen, bisher zu wenig beachteten Mangel. Man war immer gewohnt, nur die Gesinnung der Führer zu beachten, nicht auch ihre Befähigung, die sich erst nachträglich zeigen mußte. Unserer Ansicht nach hat das Commando der Bürgerwehr die Verpflichtung, für jede Stelle in ihrer Truppe eine Anzahl Ersatzmänner auszubilden; es wird ziemlich gleichgültig sein, ob man die Ersatzmänner, oder ob man aus ihnen den wirklichen Ersatz wählen läßt, als Grundsatz aber muß feststehen, daß nur der wählbar ist, der bereits die Prüfung seiner Tüchtigkeit bestanden hat.

Nicht unwichtig sind Bewaffnung und Bekleidung. Die Bewaffnung kann des gleichförmigen Calibers der Militairgewehre füglich entbehren, obwohl auch dieses wünschenswerth wäre; man muß aber an dem percussionirten Bajonnetgewehr festhalten. Keine Jagdflinten, keine Büchsen — das sind unpraktische Waffen und schmecken nach Spielerei. Höchstens lassen wir uns ein drittes Glied mit Büchsen gefallen. Eine kleine Patrontasche enthält zwei Dutzend Patronen, für die Jeder selbst zu sorgen hat. — Die Bekleidung besteht in einer gleichfarbigen Bluse, die sich unter verschiedenen Namen, doch durch Jahrtausende als das beste Kleidungsstück bewährt hat, und einem Filzhute mit breiten Klappen. Bei Barrikadengefechten legt man unter den Kopf des Hutes noch ein Polster und ist auf diese Art gegen Wurfgeschoß sehr gesichert.

Eine sehr nothwendige Sache ist die Ausarbeitung der betreffenden Exercirordnung; es wird darin aber so lange eine Verschiedenheit herrschen müssen, als die einzelnen Armeen verschiedenartig exerciren, und wir wollen abwarten, was etwa die Reichsversammlung für diesen Zweig der deutschen Einheit thut, bevor wir es versuchen, diese Vorschriften in eine bestimmte Form zu fassen.

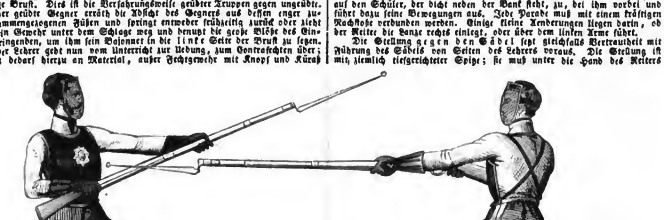
Das Gewehrfechten

ist in neuerer Zeit ein wesentlicher Zweig der Ausbildung des Infanteristen geworden. Man versteht darunter die Kunst, sich mit einem Bajonnetgewehr, ohne Rücksicht auf den Schuß, gegen jede feindliche Waffe, Gewehr, Lanze, Säbel, zu vertheidigen, deren Vertheidigung aber zu umgehen. — Am einfachsten ist die Lehre gegen den Infanteristen. Man bringt zur Stellung das Gewehr in die gefällte Lage, richtet die Spitze auf die Brust des Gegners, setzt den linken Fuß etwa 1½ Elle weit vor und schiebt das Gewehr so weit links vorwärts, daß man gegen Stöße nach der linken Hüfte so ziemlich gedeckt ist. Der Schüler lernt zuerst den Stoß, ein kräftiges Vorschieben des Gewehrs in seiner Lage durch Strecken des rechten Armes, verbunden mit dem Strecken des rechten Fußes, und dem Vorbiegen des linken; schnelles Zurückgehen in die Lage zur Vertheidigung ist nothwendig. Darauf kommt die Abwehr der gegnerischen Stöße. Den geraden Stoß nach der Brust oder dem Kopfe parirt man durch Parade rechts, zu der man den linken Arm kräftig streckt, sodaß man einen kurzen Schlag gegen das eindringende Gewehr ausführt und dieses dadurch möglichst weit seitwärts wirft. Stößt der Gegner unter dem Arme herein oder versucht er über den linken Arme, nach der linken Seite der Brust zu stoßen, so wendet man Parade links an, ein ganz ähnlicher Schlag nach links, der das Gewehr des Gegners links seitwärts wirft. Gegen den Stoß nach dem linken Schenkel oder Knie gebraucht man Parade tief; man senkt die Spitze bis wenige Zoll über den Boden, hebt die rechte Hand zur Brust und führt nun mit der linken Hand einen Schlag nach rechts, der das tief eindringende Gewehr ebenfalls nach rechts wirft. — Hat der Schüler einige Fertigkeit im Pariren und Sicherheit im Stoßen erlangt, so verbindet man die Parade mit dem Nachstoß, d. h. man lehrt ihm, die erhaltene Blöße zu benutzen. Es ist hier nothwendig, ihm bereits von dem Vorschreiten und Zurückspringen die nöthige Kenntniß beizubringen, damit er nicht zu weit

Wiener akademische Legion:
Offizier im Dienst. Costum außer Dienst. Gardist.

Wiener Bürgergarde:
Artillerist. Offizier. Grenadier. Scharfschütze.

abstehen bleibe oder den Gegner eindringen lasse. Das Eindringen ist nur möglich, wenn das Gewehr mit der Spitze zu hoch gehalten wird oder der Gegner sich überraschen läßt. Man schlägt das entgegenkommende Gewehr mit einem kurzen aber sehr kräftigen Schlage nach rechts oben, springt gleichzeitig dem Gegner auf den Leib und rennt ihm das Bajonnet durch die Brust. Dies ist die Verfahrungsweise geübter Truppen gegen ungeübte. Der geübte Gegner erräth die Absicht des Gegners aus dessen enger zusammengezogenen Füßen und springt entweder seitwärts zurück oder sticht sein Gewehr unter dem Schlage weg und benutzt die große Blöße des Eindringenden, um ihm sein Bajonnet in die linke Seite der Brust zu setzen. Der Lehrer geht nun vom Unterricht zur Uebung, zum Contrefechten über; es bedarf hierzu an Material, außer Fechtgewehr mit Knopf und Kürass

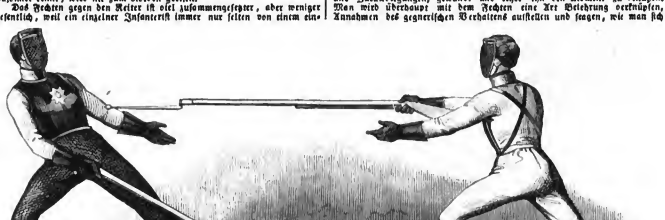


Parade rechts.

noch einer Gesichtsmaske, eines Ritzschurzes für den Unterleib und eines dicken Handschuhes oder Däumlings. Das Contrefechten beginnt stets mit dem Anlaufe, Sturmmarsche, und muß schnell werden sein, weil sonst Hülfe von den Nachbarinnen kommt und dann die Kunst nicht viel nützen würde; der Lehrer sieht darauf, daß jede Blöße schnell benutzt werde, das Fechten aber in keine Balgerei ausarte. Wollte ein Gegner mit gehobenem Kolben und umgedrehtem Gewehr anrücken, so hat er den Stoß, bevor seine Keule niederfällt in der Brust und der gewandte Fechter springt dann aus dem Schlagbereiche, um den Erfolg seines Stoßes abzuwarten. Wer das Bajonnet kennt, wird nie zum Kolben greifen.

Das Fechten gegen den Reiter ist viel zusammengesetzter, aber weniger wesentlich, weil ein einzelner Infanterist immer nur selten von einem einzelnen Reiter angegriffen werden wird. Es bedarf dazu an Material noch einer gepolsterten Fechthaube, der Lanze und des Säbels; der Lehrer steht auf einer langen Bank oder einem entsprechenden Fußwurfe und muß mit der Führung der Reitermassen vertraut sein. Die Stellung gegen die Lanze ist, mit etwas höher gehobener Spitze und geringerm Abstand der Füße, dieselbe. Die Paraden rechts und tief bleiben, die links fallen weg und wird durch tief ersetzt. Der Schlag nach der rechten Seite des Kopfes wird, bei Kehrtwendung, durch eine Parade hoch abgewehrt, wozu man das Gewehr fast senkrecht erhebt und die einfallende Lanze kräftig fortschlägt. Der Schlag nach der linken Seite des Kopfes wird parirt durch ein ziemlich wagerechtes Erheben des Gewehres über den Kopf, dann streckt man den linken Arm, zieht den Kolben herab, macht Kehre und schlägt die Lanze fort — Parade umgehend hoch. Der Lehrer läuft natürlich schnell auf den Schüler, der dicht neben der Bank steht, zu, bei ihm vorbei und führt dazu seine Bewegungen aus. Jede Parade muß mit einem kräftigen Rückstoße verbunden werden. Einige kleine Lenderungen liegen darin, ob der Reiter die Lanze rechts einlegt, oder über dem linken Arme führt.

Die Stellung gegen den Säbel setzt gleichfalls Vertrautheit mit Führung des Säbels von Seiten des Lehrers voraus. Die Stellung ist mit ziemlich tiefgerichteter Spitze; sie muß unter die Hand des Reiters weisen, weil derselbe sonst das Gewehr mit dem Säbel faßt, das Pferd herandrängt und der Infanterist ohne Verbindung den Hieben preisgegeben ist. Hauptsache ist hier die Seitenbewegung der Beintheile, die der Infanterist aus seiner längern Rasse ziehen kann; er muß dem Hiebe durch Zurückbiegung ausweichen, dem gerade anreitenden Gegner auf die linke Seite springen, das Pferd auf die Nase schlagen, den Reiter zum Erheben des Säbels veranlassen und dann unter dem Arme hereinstoßen, wobei sich im Allgemeinen keine Regeln geben lassen. Man mache den Schüler durch vielfaches Vor-, Zurück- und Seitenspringen, verbunden mit Stößen und Zurückbiegungen, gewandt und lehre ihn den Moment zu benutzen. Man wird überhaupt mit dem Fechten eine Art Belehrung verknüpfen, Annahmen des gegnerischen Verhaltens aufstellen und fragen, wie man sich



Stoß tief.

dabei zu benehmen gedenke, der Schüler erlangt dadurch eine gewisse Uebersicht und Geistesthätigkeit, vermöge deren er dann auch im Momente des Handelns das Richtige ergreift.

Dem Fechten muß wo möglich das Turnen vorausgehen, damit der Schüler bereits kräftig und gewandt sei, denn das Fechten soll kein Mittel zu diesen Eigenschaften, sondern ein Mittel zum Biegen sein. Sein Hauptnutzen ist ebenso sehr moralischer als physischer Natur; die Form der Handlung nützt nur, wenn der Geist befähigt ist, diese Form zu handhaben.

Marine-Kalender.

Zu den vielen, großen, unabweislichen Fragen, welche jetzt gleichzeitig auf Deutschland anstürmen, gehört auch die Bildung einer deutschen Flotte, deren Mangel uns nie so nahe gelegt, so fühlbar geworden ist, als in der jüngsten Zeit, wo mit, als Kriege mit einer der bedeutendsten Seemächte, unsere Küsten gesperrt, unsere Handelsschiffe in offener See weit gebrochen sehen, wo unsere siegreichen Heere mit ohnmächtigem Grimm an den Meeresufern stehen und nicht im Stande sind, die vom Festlande gesehenen Feinde von der kleinsten Insel zu vertreiben, sie dem Lande Frieden angebeten.

Als ist eine seit einzig in der Weltgeschichte vorhandene Erscheinung — wir müssen denn auf die Zeit des alten Aegyptens und Judäas zurückgehen — daß ein großes, wohlbewehrtes, zahlreiches Volk, welches ausgedehnte Küsten besitzt, nur über so wenig Schiffe und wenn uns etwas die tiefe Erniedrigung und Schmach, der wir zu entgehen streben, klar vor Augen rückt, so ist es dieses traurige Verhältniß. Daß es anders sein könne, sieht uns die Geschichte der deutschen Hansa; daß es anders werden müsse, sagt die entrüstete Stimme der ganzen Nation. Seit seit Jahren erhoben sich ernste Mahnungen, aber sie wurden überhört, wie jede Klage überhört worden ist, was als dringendes Bedürfniß, als wohnthätige Klage sich aussprach.

Ist Deutschland jetzt weise und besonnen genug, eine wahrhafte Einigung zu Stande zu bringen, und die Kraft, welche werden die Zwistigkeiten schaft zerspliterte, nicht in innerer Zwietracht zu vergeuden, so kann der Schooß unserer Revolution neben andern Zeugungen auch eine Flotte gebären, wenn wir uns auch nicht verhehlen wollen, daß es eine schwere Geburt sein wird.

Nothwendig ist es, daß die Größe der Unternehmung, die Schwierigkeiten seiner Ausführung nicht verkannt werden. Nur der Ernst, der Muth, die Ausdauer zurück, dem Verständigen aber dient diese Kenntniß die Hyfer und Anstrengungen zu ermessen, die der Sache gebracht werden müssen, übertriebene Erwartungen auf das richtige Maß zurückzuführen und sich ein Urtheil über das zu bilden, was zunächst geschehen muß.

Wie ein Ringer, der einen Wettkampf beginnen will, seinen Gegner erst kennt und sein Auge faßt, ehe er sich der Kraft und des Muthes bewußt ist, ehe er den gefährlichen Kampf eingeht, so wollen auch wir uns den Gegenstand genau betrachten, an dem wir unsere Kräfte zu versuchen haben.

Spülten die Meereswogen jetzt auch ein ganzes Geschwader an unsere Küsten, so würden wir im Stich dieser Schiffe noch immer keine Seemacht sein. Sagen gehören Schiffe, verhältnißmäßige Höhen, Seeoffiziere, Matrosen, geübte Anführer und Matrosen, Schulen für den Kriegsdienst zur See und manche andere Anstalten, deren Gründung aber viel kühige Arme im Deutschland beschäftigt sind, um Vorbereitung für eine Flotte zu treffen. Eisen, Kupfer, Hanf, Segeltuchen, Anker u. s. w. verschaffen und manchem tapferen Herzen Gelegenheit geben wird, eine neue Bahn zu Ruhm und Ehre auf den Wellen des Meeres zu betreten.

Kein Land bietet ein günstigeres Gebiet dar, eßlig erwacht dazu, den Muth aufzurichten, als die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Als diese 1775 ihre Unabhängigkeit erklärten, hatten sie so wenig eine Kriegsflotte als Deutschland, aber muthiger als wir rüsteten sie Handelsschiffe zum Kriegsdienst aus, womit sie dem englischen Seererhebt großen Schaden zufügten und selbst bis in englische Gewässer vordrangen. Die hierdurch errungenen Prisen richteten sie ihr Augenmerk unverweilt auf die Ausbildung ihrer Seekräfte und sie sind darin bereits so erstarkt, daß die Unionsflagge in allen Meeren Ehre und Ansehen verschafft. Aber auch wir Menschenkräfte stehen uns für den gleichen Zweck zu Gebote, während uns freilich die großen, wohlgelegenen Kriegshäfen fehlen, welche mächtige Flotten aufzunehmen im Stande sind.

Wenn Desterich sich so innig, als wir alle wünschen, an Deutschland anschließt, so würden die Küsten Dalmatiens manchen schönen Busen, vor allen den von Cattaro, Kriegshäfen im Mittelmeere bieten. An der Nord- und Ostsee hat uns die Natur mangelhafter bedacht, und es wird Geld und Arbeit kosten, wenn die Häfen von Danzig, Emden, Glückstadt, Stralsund, die Buchten in Schleswig und den Herzogthümern einer andern Punkte in die Lage gebracht werden sollen, einer hinreichenden Anzahl bewaffneter Schiffe Raum und Sicherheit zu gewähren.

Diese guter Seehafen muß Schutz gegen die Gewalt der Stürme und die dadurch aufgetrieben und eindringenden Meereswogen gewähren, zugleich aber eine leichte Verbindung mit der offenen See zulassen, um einer feindlichen Flotte vorgehindert zu können. Vorliegende Inseln, oder Vorgebirge, welche die Kraft der anströmenden Wogen brechen, sind vorzugsweise geeignet. Ein auf der Rhede, Anker der Kriegsschiffen zu allen Zeiten Schutz zu gewähren und ihre Verbindung mit einander durch ausgelegte Boote bei jedem Wetter ohne Gefahr zu erhalten. Die nicht hinreichend tiefen Häfen, gestatten selbst, sie nicht vielweniger legten Masten und zugebracht daliegen, nehmen den innern Hafen ein, worin sie entweder an Ankern ruhen, oder vermittelst Ketten an den Uferdämmen, Kais, befestigt werden.

Rhede und Hafen müssen durch mächtige Landbatterien vertheidigt werden und ein Leuchtthurm muß zur Nachtzeit den richtigen Eingang finden lassen. An den vorspringenden Ecken sind die Werften, Werkstätten und Niederlagen, welche man gemeinschaftlich mit dem Namen eines Seearsenals bezeichnet. Auf diese Werften sind bedacht, damit der Bau der Schiffe darunter allen Witterungsverhältnissen zum Trotz ruhig fortgesetzt werden kann. Hier wird auch auf Unterlagen, welche nach der Landseite zu sich erhöhen und der Kiel gelegt genannt werden, der Kiel des Schiffes gelegt und der Bau vollendet, bis das fertige Fahrzeug auf glatten, mit Talg bestrichenen Bahnen vermittelst Walzen von seiner Bestellung getrennt wird, und es durch seine eigene Schwere auf das schiefen Ebene fortgleitet, um sich in die Flut, seine künftige Heimath, zu stürzen.

Die Anwendung der Dampfkraft zur Leitung der Schiffe hat einen gewaltigen Umschwung in die früheren Verhältnisse gebracht, nur darf man nicht glauben, daß eine Kriegsflotte aus bloßen Dampfschiffen bestehen jetzt geeignet wäre, allen Erfordernissen zu genügen. Am wenigsten passen hierzu die früheren Dampfschiffe, welche als Post- und Passagierschiffe jetzt vermittelst in Gebrauch kommen. Die in das Holz einschlagenden Kugeln reißen sehr ungleiche Löcher, die schwer zu verstopfen sind, trennen auch oft ganze Tafeln aus ihren Nieten und würden den raschen, unvermeidlichen Untergang zur Folge haben. Aber auch hölzerne Dampfschiffe sind gefährlich, da die Entzündung durch die Explosion ihrer empfindlich Maschinenheizung entwickelt und durch sie die Löschhorn durch das feindliche Feuer beschädigt werden, das zum Ersatz dienende Segelwerk nicht gleich so vollständig in Thätigkeit zu setzen ist, um ihre rasche Lenkung ihre Fahrzeuge gewährlich zu machen. Ueberwiegt somit die Belastung auch noch über die vorheilhafte Verwendung bewaffneter Dampfschiffe einschränken. Der Gebrauch, den England damit gegen chinesische Dschunken und ähnliche Fahrzeuge gemacht hat, ist noch nicht maßgebend und erst in einem Seekriege gegen eine europäische Flotte können sie ihren Werth vollständig erproben. Es wäre zwar nicht gerathen, sich hierüber neuen wichtigen Erfahrungen zu entäußern, da die rasche und von der Richtung des Windes unabhängige Lenkung eines Schiffes von zu wichtigem Einfluß ist; nur bemerken wollen wir, daß es noch dem Urtheile Sachkundiger nicht zweifelhaft sein würde, dieser Mängel sich auf einem bewaffneten Dampfschiffe noch nicht recht wohlthätige Klage sich aussprach.

Ist Deutschland jetzt weise und besonnen genug, eine wahrhafte Einigung zu Stande zu bringen, und die Kraft, welche werden die Zwistigkeiten schaft zerspliterte, nicht in innerer Zwietracht zu vergeuden, so kann der Schooß unserer Revolution neben andern Zeugungen auch eine Flotte gebären, wenn wir uns auch nicht verhehlen wollen, daß es eine schwere Geburt sein wird.

Nothwendig ist es, daß die Größe der Unternehmung, die Schwierigkeiten seiner Ausführung nicht verkannt werden. Nur der Ernst, der Muth, die Ausdauer zurück, dem Verständigen aber dient diese Kenntniß die Hyfer und Anstrengungen zu ermessen, die der Sache gebracht werden müssen, übertriebene Erwartungen auf das richtige Maß zurückzuführen und sich ein Urtheil über das zu bilden, was zunächst geschehen muß.

Wie ein Ringer, der einen Wettkampf beginnen will, seinen Gegner erst kennt und sein Auge faßt, ehe er sich der Kraft und des Muthes bewußt ist, ehe er den gefährlichen Kampf eingeht, so wollen auch wir uns den Gegenstand genau betrachten, an dem wir unsere Kräfte zu versuchen haben.

Spülten die Meereswogen jetzt auch ein ganzes Geschwader an unsere Küsten, so würden wir im Stich dieser Schiffe noch immer keine Seemacht sein. Sagen gehören Schiffe, verhältnißmäßige Höhen, Seeoffiziere, Matrosen, geübte Anführer und Matrosen, Schulen für den Kriegsdienst zur See und manche andere Anstalten, deren Gründung aber viel kühige Arme im Deutschland beschäftigt sind, um Vorbereitung für eine Flotte zu treffen. Eisen, Kupfer, Hanf, Segeltuchen, Anker u. s. w. verschaffen und manchem tapferen Herzen Gelegenheit geben wird, eine neue Bahn zu Ruhm und Ehre auf den Wellen des Meeres zu betreten.

Kein Land bietet ein günstigeres Gebiet dar, eßlig erwacht dazu, den Muth aufzurichten, als die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Als diese 1775 ihre Unabhängigkeit erklärten, hatten sie so wenig eine Kriegsflotte als Deutschland, aber muthiger als wir rüsteten sie Handelsschiffe zum Kriegsdienst aus, womit sie dem englischen Seererhebt großen Schaden zufügten und selbst bis in englische Gewässer vordrangen. Die hierdurch errungenen Prisen richteten sie ihr Augenmerk unverweilt auf die Ausbildung ihrer Seekräfte und sie sind darin bereits so erstarkt, daß die Unionsflagge in allen Meeren Ehre und Ansehen verschafft. Aber auch wir Menschenkräfte stehen uns für den gleichen Zweck zu Gebote, während uns freilich die großen, wohlgelegenen Kriegshäfen fehlen, welche mächtige Flotten aufzunehmen im Stande sind.

Wenn Desterich sich so innig, als wir alle wünschen, an Deutschland anschließt, so würden die Küsten Dalmatiens manchen schönen Busen, vor allen den von Cattaro, Kriegshäfen im Mittelmeere bieten. An der Nord- und Ostsee hat uns die Natur mangelhafter bedacht, und es wird Geld und Arbeit kosten, wenn die Häfen von Danzig, Emden, Glückstadt, Stralsund, die Buchten in Schleswig und den Herzogthümern einer andern Punkte in die Lage gebracht werden sollen, einer hinreichenden Anzahl bewaffneter Schiffe Raum und Sicherheit zu gewähren.

Diese guter Seehafen muß Schutz gegen die Gewalt der Stürme und die dadurch aufgetrieben und eindringenden Meereswogen gewähren, zugleich aber eine leichte Verbindung mit der offenen See zulassen, um einer feindlichen Flotte vorgehindert zu können. Vorliegende Inseln, oder Vorgebirge, welche die Kraft der anströmenden Wogen brechen, sind vorzugsweise geeignet. Ein auf der Rhede, Anker der Kriegsschiffen zu allen Zeiten Schutz zu gewähren und ihre Verbindung mit einander durch ausgelegte Boote bei jedem Wetter ohne Gefahr zu erhalten. Die nicht hinreichend tiefen Häfen, gestatten selbst, sie nicht vielweniger legten Masten und zugebracht daliegen, nehmen den innern Hafen ein, worin sie entweder an Ankern ruhen, oder vermittelst Ketten an den Uferdämmen, Kais, befestigt werden.

Rhede und Hafen müssen durch mächtige Landbatterien vertheidigt werden und ein Leuchtthurm muß zur Nachtzeit den richtigen Eingang finden lassen. An den vorspringenden Ecken sind die Werften, Werkstätten und Niederlagen, welche man gemeinschaftlich mit dem Namen eines Seearsenals bezeichnet. Auf diese Werften sind bedacht, damit der Bau der Schiffe darunter allen Witterungsverhältnissen zum Trotz ruhig fortgesetzt werden kann. Hier wird auch auf Unterlagen, welche nach der Landseite zu sich erhöhen und der Kiel gelegt genannt werden, der Kiel des Schiffes gelegt und der Bau vollendet, bis das fertige Fahrzeug auf glatten, mit Talg bestrichenen Bahnen vermittelst Walzen von seiner Bestellung getrennt wird, und es durch seine eigene Schwere auf das schiefen Ebene fortgleitet, um sich in die Flut, seine künftige Heimath, zu stürzen.

Die Anwendung der Dampfkraft zur Leitung der Schiffe hat einen gewaltigen Umschwung in die früheren Verhältnisse gebracht, nur darf man nicht glauben, daß eine Kriegsflotte aus bloßen Dampfschiffen bestehen jetzt geeignet wäre, allen Erfordernissen zu genügen. Am wenigsten passen hierzu die früheren Dampfschiffe, welche als Post- und Passagierschiffe jetzt vermittelst in Gebrauch kommen. Die in das Holz einschlagenden Kugeln reißen sehr ungleiche Löcher, die schwer zu verstopfen sind, trennen auch oft ganze Tafeln aus ihren Nieten und würden den raschen, unvermeidlichen Untergang zur Folge haben. Aber auch hölzerne Dampfschiffe sind gefährlich, da die Entzündung durch die Explosion ihrer empfindlich Maschinenheizung entwickelt und durch sie die Löschhorn durch das feindliche Feuer beschädigt werden, das zum Ersatz dienende Segelwerk nicht gleich so vollständig in Thätigkeit zu setzen ist, um ihre rasche Lenkung ihre Fahrzeuge gewährlich zu machen. Ueberwiegt somit die Belastung auch noch über die vorheilhafte Verwendung bewaffneter Dampfschiffe einschränken. Der Gebrauch, den England damit gegen chinesische Dschunken und ähnliche Fahrzeuge gemacht hat, ist noch nicht maßgebend und erst in einem Seekriege gegen eine europäische Flotte können sie ihren Werth vollständig erproben. Es wäre zwar nicht gerathen, sich hierüber neuen wichtigen Erfahrungen zu entäußern, da die rasche und von der Richtung des Windes unabhängige Lenkung eines Schiffes von zu wichtigem Einfluß ist; nur bemerken wollen wir, daß es noch dem Urtheile Sachkundiger nicht zweifelhaft sein würde, dieser Mängel sich auf einem bewaffneten Dampfschiffe noch nicht recht wohlthätige Klage sich aussprach.

Bei der Kriegsschiffen unterschidet man Dreidecker, Zweidecker, Fregatten, Corvetten, welche sämmtlich mit den Westen versehen sind; Briggs, Schoonerdriggs, auch Briggsselettes genannt; sämmtlich mit zwei Masten; Kutter mit einem Mast, Kanonenboote und Dampfschiffe werden nach Raum und Bedürfniß mit Masten für eintretende Fälle versehen.

Kriegsschiffe von zwei und drei Decken werden Linienschiffe genannt, weil sie bei Seegefechten die Schlachtlinien bilden. Sie werden nach der Zahl der Kanonen, welche sie führen, in verschiedene Classen eingetheilt. In England gibt es Drei- und Zweidecker von 80 bis 120, von 70 bis 80 und von 50 bis 70 Kanonen, die kleinsten Linienschiffe haben 44 bis 50 und 90 Kanonen. Fregatten, welche bei großen Seeschlachten nicht in Linie kämpfen, haben ebenfalls eine ungleiche Anzahl von Geschützen, welche meist zwischen 44 und 60 wechseln, zuweilen bis zu 70 Kanonen. Corvetten haben 18 bis etliche zwanzig und dreißig, Briggs im Durchschnitt 18, Schooner weniger. Kanonenboote zwei die 12 Geschütze. Die Bemannung eines Schiffes richtet sich nach der Zahl der Kanonen, die es führt, und wird gewöhnlich auf jede Kanone zehn Mann. Saronaden, die jetzt häufig in Gebrauch kommen, erfordern weniger Hände zu ihrer Bedienung, daher auch die Bemannung, Ausrüstung, der größten englischen Linienschiffe nicht über 900 bis 1000 beträgt.

Dem Range nach theilen sich die Offiziere in Flaggenoffiziere: Admirale, Vicedmirale und Contreadmirale, deren Flagge in den großen Seeschwadern der erste das Centrum, Mittelpunkt, der zweite die Vorhut, der dritte die Nachhut besetzigt.

Stabsoffiziere oder Capitäne, von denen der älteste im Range bei einigen Seemächten den Titel Commodore führt, und bei einer Schiffsabtheilung, welche ohne Flaggenoffiziere segelt, den Oberbefehl hat, daher am Top des großen Mastes seines Schiffs den Commodowimpel führt. Ihr Rang richtet sich nach der Zahl der Kanonen, welche ihr Schiff führt.

Lieutenants oder Premierlieutenants und Unterlieutenants, welche schwadern der erste das Centrum, Mittelpunkt, der zweite die Vorhut, der dritte die Nachhut besetzigt.

Stabsoffiziere oder Capitäne, von denen der älteste im Range bei einigen Seemächten den Titel Commodore führt, und bei einer Schiffsabtheilung, welche ohne Flaggenoffiziere segelt, den Oberbefehl hat, daher am Top des großen Mastes seines Schiffs den Commodowimpel führt. Ihr Rang richtet sich nach der Zahl der Kanonen, welche ihr Schiff führt.

Lieutenants oder Premierlieutenants und Unterlieutenants, welche nach in 2 oder 3 Classen, welche der Würde eines Majors, Obristlieutenants oder Obristen bei den Landheeren entsprechen. Sie werden ernannt und versetzen werden meist durch Capitäne ersten Ranges besetzigt. Der Capitän ist unbeschränkter Herrscher auf seinem Schiffe; gegen seine Befehle darf kein Matrose sich auflehnen und Widersetzlichkeiten werden nur mit geschwerer Strafe gegen ihn bei der vorgesetzten Behörde gerichtet gemacht werden. Männer von ausgezeichneten Mitteln, Erfahrung und natürlicher Urtheilskraft sind für solche Stellen erforderlich, wenn alle Anordnungen zur Sicherheit und richtigen Verwendung des Schiffes bei allen Gefahren, welche Element und feindlicher Angriff bereitsfinden, dem Zweck entsprechen sollen.

Der Capitän hat die Lieutenants während der Wache auf das Schiff; auf Fregatten und Linienschiffen sind deren 3 bis 7 vorhanden, den besten der erste kommandirt der Stellvertreter des Capitäns ist und bei den Manövern das Spectrohr führt, wenn er die Befehle des Capitäns verkündet. Der dienstthuende Lieutenant, Offizier des Decks, führt die Wache und ist während der Dauer dieses wechselnden Dienstes für die Sicherheit des Schiffs verantwortlich.

Die Fähndrichs sind den wachthabenden Lieutenants zugetheilt und haben die Pflicht, für die schnelle Vollziehung aller Befehle zu sorgen. Secretairen, Wundärzten und zur praktischen Erlernung des Seedienstes auf den Schiffen. Zuweilen ist es, wenn sie in Seeschulen mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet werden und nicht wie in England schon mit dem 11 bis 12 Jahren in die Flotte eintreten, der ihre wissenschaftliche Bildung bisweilen oft sehr vernachlässigt bleibt.

Das ärztliche Personal theilt sich in Ober- und Unterärzte nebst Apothekern; der erste Arzt hat Lieutenantsrang.

Ebenso der Provianteverwalter, der Rechnung und Listen führt und alle Personen, welche für die Beköstigung, Bekleidung sorgen, unter seinem Befehlen hat. Auf größeren Schiffen befinden sich ferner auch ein Geistlicher, ein Schriftführer, somit Lehrer für die Seeleute.

Die Seefedaten auf Kriegsschiffen, welche hier die Stelle der Gendarmen vertreten, bei Sondirungen oder die Angriffe zunächst auszuführen haben, stehen unter eigenen Offizieren.

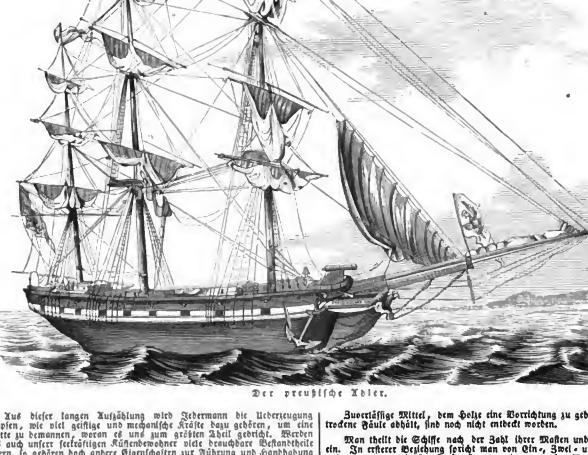
Den Offizieren im Range folgen der Bootsmann, der Oberkanonier oder Kanonierschef, und der Zimmermann. Der erstere hat das Auf- und Abtakeln, sowie die Verwodung und Vertheilung aller Vorräthe zu besorgen, was Geschicklichkeit und Erfahrung voraussetzt; ihm zur Seite stehen Vorgesetzte — Maaten genannt. Der Kanonierschef hat die Aufsicht über die Pulverkammer, die Verwahrung und Vertheilung aller Vorräthe zu besorgen, was Geschicklichkeit und Erfahrung voraussetzt; ihm zur Seite stehen Vorgesetzte — Maaten genannt. Der Kanonierschef hat die Aufsicht über die Pul-

verkommer und das Geschütz. Der Schiffszimmermann hat für die Instandhaltung des Schiffs und aller dazu nöthigen Vorräthe zu sorgen; unter ihm stehen seine Maatrn, die Kalfaterer, Luddefferer, Tischler und Böttcher. Der Profos, welcher unter dem ersten Leutnant die Polizei verwaltet; die Quartiermeister, denen die Aufsicht über die Matrosen obliegt, welche das Gemählei handhaben, auch wohl diese Geschäfte selbst besorgen müssen, den Lauf des Schiffes messen, die Flaggen und Signale aufziehen, hissen, und viele andere wichtige Verrichtungen haben, gehören sämmtlich zu den Unteroffizieren des Schiffs. Der Segelmacher mit seinen Gehülfen hat unter Aufsicht des Bootsmannes für die Instandhaltung des Segelwerks zu sorgen. Endlich kommen

die Matrosen und Schiffsjungen. Erstere theilen sich in bekehrne und leichte Matrosen. Jene sind die geübten, denen die einstudirtesten Dienstleistungen zugewiesen werden und welche die Aufsicht über die Vollziehung der Arbeiten durch die andern führen. Die haben sowohl den eigentlichen Schiffsdienst als die Besorgung der Geschütze über sich, und müssen auch in Führung leichter Feuer- und blanker Waffe Uebung haben. Die Schiffsjungen sind die Zöglinge, welche zu Matrosen herangebildet werden.

gedanken ganz zu entsprechen, ist bis jetzt noch keinem festhaltenden Volke gelungen und alle Grundsätze der Berechnung und Wissenschaft haben sich noch als unzureichend erwiesen, so es hat sich ergeben, daß zwei nach demselben Plane erbaute Schiffe sehr verschiedene Segler waren. Man hat den Grund dafür in der Anordnung der Belastung gesucht und den Schwerpunkt bald mehr nach vorn, bald mehr nach hinten verlegt, ohne des Gesuchte dadurch gerade zu werden. Die Festigkeit und Dauerhaftigkeit hängt theils von der sorgfältigen Bauart, theils von der dazu verwendeten Stoffen ab. Wir wissen schon aus dem Lande, welcher Unterschied in der Dauerhaftigkeit des Eichenholzes liegt, die vielleicht in der Eigenthümlichkeit des Bodens, auf dem die Bäume wachsen, ihren Grund hat. Ein gutgebautes Schiff segelt gewöhnlich 13 Jahre, ehe es eine Ausbesserung nöthig hat; von da ab rechnet man alsdann 9 Jahr die zur nächsten größeren Reparatur. Wie sehr oder einzelne Schiffe von den gewöhnlichen Anordnungen abweichen, beweist der Yacht König Wilhelms III., die Mary Yacht, deren er sich schon 1688 bediente, und die erst 1827 außeinandergenommen wurde, sowie der Royal William, der von 1700 bis 1813 Dienste leistete.

Kriegsschiffe und Steamgalk können hierbei freilich nicht in regelmäßigen Anschlag gebracht werden.



Der preußische Adler.

Aus dieser langen Aufzählung wird Jedermann die Ueberzeugung schöpfen, wie viel geistige und mechanische Kräfte dazu gehören, um eine Flotte zu bemannen, warum es uns zum größten Theil gebricht. Werden uns auch unsere seefestigen Küstenbewohner viele brauchbare Bestandtheile liefern, so gehören doch andere Eigenschaften zur Führung und Handhabung von Kriegsschiffen als von Handelsfahrzeugen dazu, sollen wir ebenbürtig zur See auftreten. Wir werden anfänglich fremde Talente für diesen Zweck benutzen müssen und die Erfahrung des amerikanischen Gesandten in England, Herrn Bancroft, daß amerikanische Steuerleute und dergleichen in den Unterstützung leihen würden, gewiß dankbar erkennen. Soll aber eine deutsche Seemacht keine bloße Treibhauspflanze bleiben, so tritt uns gleich von vornherein die Nothwendigkeit entgegen, aus und selbst die Grundkräfte heranzubilden und Anstalten hierzu in das Leben zu rufen, um den eigenen Anwuchs zu fördern.

Derselbe Fall ist es mit dem Bau von Kriegsschiffen. Auch hier erbietet sich Amerika — und dort würden wir am schnellsten, wohlfeilsten und — wie die Erfahrung vielfach gelehrt hat — am besten mit Segelschiffen versorgt werden; aber auch hierbei müssen wir bald danach trachten, solche auf eigenem Boden zu erzeugen und nur vorerst fremde Talente heranziehen, welche uns mit ihren Erfahrungen unterstützen.

Die Eigenschaften jedes guten Segelschiffs bestehen darin, daß es Festigkeit, Dauerhaftigkeit und Räumlichkeit in sich vereinige, nicht den Fehler habe, sich leicht auf eine Seite zu neigen, rank zu sein, schnell und so nahe dem Winde wie möglich zu segeln, sich leicht gegen den Wind und vor denselben drehen zu lassen, bei Gegenwinde nicht zu sehr schlingernde abzutreiben, und nicht zu stark zu rollen oder, wie der Seemann sagt, zu stampfen, womit die zu starke Bewegung schmal gebauter Schiffe von vorn nach hinten bezeichnet wird. Alle diese Erfordernisse jedergelt zu verbinden, dem Meisterzuverlässige Mittel, dem Holze eine Vorrichtung zu geben, welche die trockene Fäule abhält, sind noch nicht entdeckt worden.

Man theilt die Schiffe nach der Zahl ihrer Masten und ihrer Verdecke ein. In ersterer Beziehung spricht man von Ein-, Zwei- und Dreimastern, und nennt den vordersten Fockmast, den mittlern großen Mast und den hintern Besahnmast. Steht man an letzterm und wendet das Auge vorn nach dem Kiel, so heißt die Seite das Schiff, die rechter Hand liegt, das Steuerbord, die links Backbord. Die Länge der Masten richtet sich nach der Größe des Schiffs. Zählt man die Länge des untern Decks und die größte Breite eines Linienschiffs zusammen, so ist die Länge des Hauptmastes der Hälfte dieser Summe gleich. Ein Linienschiff von 80 Kanonen, welches im untern Ded 187½ Fuß lang und 52 Fuß breit ist, hat mithin einen Hauptmast von 119½ Fuß Höhe. Die Länge des Fockmastes ist um ⅛, die des Besahnmastes um ⅞ geringer. Der Durchmesser des großen und des Fockmastes — auf mehrern Stämmen gedibet — wird auf einen Zoll für jede drei Fuß der Länge an der dicksten Stelle, der des Besahnmastes auf ⅔ des Hauptmastes angenommen.

Nach der Anzahl der Verdecke werden die Schiffe in Ein-, Zwei- und Dreidecker getheilt, da Viedecker jetzt außer Gebrauch gekommen sind.

Dampfschiffe benennt man nach der Pferdekraft ihrer Maschinen.

Eine vierte Abtheilung bildet die Zahl der Kanonen, welche ein Schiff führt.

Um die Kosten der Anschaffung von Schiffen zu beurtheilen, wollen wir englische Anschläge zu Grunde legen, hoffen jedoch, daß Arbeitslöhne und Rohstoffe in Deutschland wohlfeiler sind, und daher eine nicht unbeträchtliche Preisermäßigung zu erwarten steht.

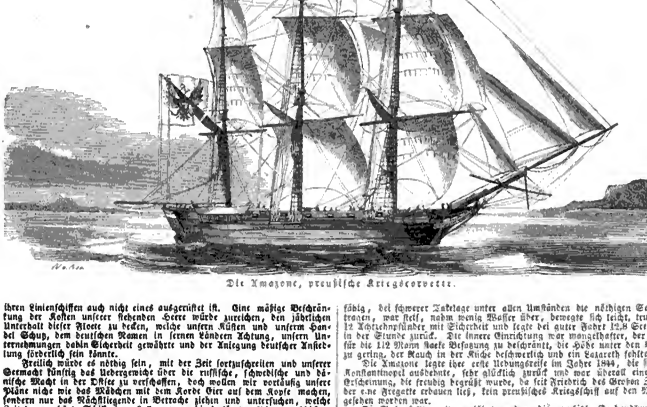
Vollständig ausgerüstet nimmt man in England den Kostenpreis eines Dreideckers von 120 Kanonen an, auf 391,093 Thlr. Pr. Cour.

einer Linienschiffe von 80 Kanonen auf	586,584	"	"
einer Fregatte	"	52	"	343,332	"	"
"	"	46	"	274,310	"	"
" Corvette	"	18	"	113,049	"	"
" Brigg	"	18	"	90,538	"	"
einer Schoners	"	6	"	42,896	"	"

Nach solchen Preisen berechnet würde die Herstellung einer deutschen Kriegsflotte, welche der dänischen gleichkäme, gegen 7,070,000 Thlr. Courant kosten. Wäre diesbei auch einiges zu ersparen, so würden dagegen Hafenbauten, Bestellungen, Werftgebäuder und andere Anstalten einen solchen Zuwand mehr als verdoppeln, immerhin aber ein Beitrag von 12 bis 15 Neugroschen auf den Kopf der deutschen Bevölkerung zureichend sein, uns zur See so mehrbrede zu machen, daß wir den Dänen und andern kleinen Seemächten um so mehr die Spitze bieten könnten, als z. B. die dänische Flotte, welche aus

5 Linienschiffen zu 84	Kanonen,		
1	"	" 66	"
1 Fregatte	"	48	"
4	"	" 46	"
2	"	" 40	"

3 Schoonern, 3 Luttern, 80 Kanonenschaluppen und 2 Dampfschiffen besteht, sich eben nicht in sonderlich seetauglichem Zustande befindet und namentlich von Rothfall eine beträchtliche Anzahl von Schiffen zur Verfügung haben würde. Zugleich räth derselbe, die für Rechnung des Bundesflecks zu erbauenden Kriegsschiffe im Frieden zur Beförderung der Zudmanderer zu verwenden, damit die Schiffe nicht ungebraucht im Hafen verfaulen, sondern Nutzen gewähren und die Seeleute Beschäftigung finden. Die Nationalversammlung in Frankfurt hat bereits ernste Schritte in der Angelegenheit der deutschen Kriegsflotte gethan. In ihrer Sitzung vom 8. Juni erstattete General von Radowitz im Namen des Marineausschusses Bericht und forderte die Bewilligung von 6 Millionen Thaler, mit deren Hülfe 2 Fregatten von 46 bis 54 Kanonen, 4 Fregatten von 20 bis 32 Kanonen, 2 Dampfschiffe von 500 und 4 von 240 Pferdekraft nebst 20 Kanonenbooten zu 2 Geschützen erbaut werden sollen, wobei eine Fregatte auf 450,000 Thlr., ein größeres Dampfschiff zu 400,000, ein kleineres zu 250,000, eine Corvette ebenso hoch und ein Kanonenboot zu 20 Thlr. angeschlagen werden. Die von der verforderten Summe erübrigten 780,000 Thaler sind zu Hafen- und Arsenalbauten bestimmt, womit freilich nicht allzuviel ausgerichtet werden dürfte. Treten mildin nicht dürfen, oder, was noch mehr über wäre, Bürgerkriege dazwischen, so hätten wir einen kräftigen Anlauf zu dem ersehnten Ziele genommen. Die hier abgebildete Amazone, das einzige norddeutsche Kriegsschiff, welches bereits einige Seereisen gemacht und jetzt bei Danzig auf den Strand gezogen worden ist, wurde von dem preußischen Schiffsbaumeister, Herrn Ubersthagen, in Grabow bei Stettin erbaut und übertrat rühmlich seiner Seefähigkeit alle Erwartungen. Sie hat bei einer Breite von 29 und einer Länge von 105 Fuß nur einen Tiefgang von 11—12 Fuß, und war demnach



Die Amazone, preußische Kriegscorvette.

ihren Linienschiffen auch nicht eines ausgerüstet ist. Eine mäßige Beschränkung der Kosten unserer stehenden Heere würde zureichen, den jährlichen Unterhalt dieser Flotte zu decken, welche unsern Küsten und unserm Handel Schutz, dem deutschen Namen in seinen Händen Achtung, unsern Unterneh mungen dahin Sicherheit gewährte und der Anlegung deutscher Ansiedlungen förderlich sein könnte.

Freilich würde es nöthig sein, mit der Zeit fortzuschreiten und unserer Seemacht künftig das Uebergewicht über die russische, schwedische und dänische Macht in der Ostsee zu verschaffen, doch wollen wir vorläufig unsere Pläne nicht nie das Mädchen mit dem Korbe Gier auf dem Kopfe machen, sondern nur das Nächstliegende in Betracht ziehen und unterstützen, welche Zeit dazu gehört, Schiffe herzustellen, wenn die dafür tauglichen, geschickten Hände vorhanden sind.

In zwölf Monaten können

200 Zimmerleute ein Schiff	von	120	Kanonen
153	"	"	"	80	"
76	"	"	"	52	"
34	"	"	"	46	"
34	"	"	"	40	"
28	"	eine Brigg	"	18	" und
14	"	einen Schooner	von	6	Kanonen erbauen.

Zur Bemannung der vorgenannten Schiffe aber würden zwanzig Mann je 300, 285, 260, 230, 110, 105 und 80 Arbeitsstunden nöthig haben.

Der Schiffsbauer Andresen-Clement in Helgoland meint, daß es vor allem noth thue, unserer Handelsschiffahrt die gefährdende Ausdehnung — seinem verfehlten Vorschlage nach durch Einführung von Unterscheidszöllen — zu verschaffen, und dadurch viele und gebildete Matrosen heranzubilden. Wenn überdies denjenigen Rhedern, welche sich endelschia machen, ihren Schiffen eine solche Bauart zu geben, daß sie zur Bewaffnung und zum Kriegsgebrauch geeignet sind, und die so hergerichteten Schiffe bei Kriegsgefahr gegen gleich dem Staat zu überlassen, eine Zulagerleichterung am Frachtgut gewährt würde, so ließe sich erwarten, daß recht viele von einer solchen Vergünstigung Gebrauch machen und Deutschland ohne sofortige baare Auslagen für den nöthig, bei schwerer Zuklage unter allen Umständen die nöthigen Segel zu tragen, war stets, nahm wenig Wasser über, bewegte sich leicht, trug ihre 12 Zoll eisenpanzerplatten mit Sicherheit und segte bei guter Fahrt 12,5 Seemeilen in der Stunde zurück. Die innere Einrichtung war mangelhaft, der Raum für die 112 Mann starke Besatzung zu beschränkt, die Höhe unter den Balken zu gering, der Rauch in der Küche beschwerlich und ein Lazareth fehlte ganz.

Die Amazone legte ihre erste Uebungsreise im Jahre 1849, die sich bis Konstantinopel ausdehnte, sehr glücklich zurück und war überall eine neue Erscheinung, die freudig begrüßt wurde, da seit Friedrich des Großen Zeiten, wo eine Fregatte erbauen ließ, kein preußisches Kriegsschiff auf den Meeren gesehen worden war.

Die Sache sollte weiter getrieben werden: die preußische Seehandlung ließ ein dem russischen Schraubendampfschiff von 16 Kanonen „der preußische Adler" in England erbauen, allein der Anlegung des Schiffes gestattete dessen Verwendung für die Dienstzeiten nicht, daher es nicht übernommen werden konnte und vom Bruder nach Liverpool verkauft wurde, wo es als Packetschiff diente.

Aus alle Dem geht also hervor, daß weder unerschwingliche Geldkräfte, noch ein allzulanger Zeitraum dazu gehören, um uns aus der zeitherigen demüthigenden Lage herauszuhelfen. Ueberhaupt vermöchte Deutschland viel und Großes zu leisten; es vermöchte alle Schwierigkeiten und alle feine Feinde zu überwinden, wenn es erst den Sieg über sich selbst errungen, und nicht immer dem thörichten Gespenst nach Einigkeit innere Zwietracht seine Gingeweide nur noch blutiger zerfleischt. Noch kämpfen Sonderinteressen der Regierungen, Staaten, Volksstämme, Stände, Stände, Gewerbe und vor allen die Meinungen einen höhnen gefährlichen Streit, dessen Frieden nur durch große Opfer erkauft werden kann.

Gibt dieser Jugendlick in der Geschichte ungnügt vorüber, so wird wohl nie von dem, was der Vaterländige heute, der Gute wünscht, im Reich der Träume verharren, so wird auch die deutsche Kriegsflotte ein leerer Schall, dem Hohn und Spott des Auslands verfallen bleiben und unsere Länder mögen fortfahren, mit Buchstaben in einer Schüssel voll Wasser zu spielen, bis sie einst Männer werden und, ein thatkräftigeres Geschlecht, das zur Wirklichkeit gestalten, worüber wir jetzt mit hohlen Worten streiten.

Landwirthschaftlicher Kalender.

Fortschritte, Bestrebungen und Ergebnisse der deutschen Landwirthschaft im Jahre 1847.

In der Einleitung unserer landwirthschaftlichen Rundschau im vorigen Jahre mußten wir gestehen, daß der Fortschritt des Ackerbaus und seiner Zweige nicht in dem Maße auffallend gewesen sei, als dies der Aufschwung der übrigen Gewerbe hätte erwarten lassen können. Ungunst der Jahreszeiten, ein Zusammenfluß vieler widriger Umstände waren aber mehr der Grund dieser betrübenden Wahrnehmung, als der Mangel an Eifer und gutem Willen. Das Jahr 1847 nun zeigt, wenn auch in minderm Grade, doch noch immer dieselbe Erscheinung. Auch in ihm schritt die Landwirthschaft nicht voran — aber es darf dies Niemanden Wunder nehmen. Das vorhergegangene Mißjahr hatte so viele Wunden geschlagen, daß es des angestrengtesten Fleißes, der sorgfältigsten Pflege bedurfte, um diese zu verbinden, ihre Folgen zu verhüten, oder doch mindestens weniger fühlbar zu machen. In vielen Gegenden unsers deutschen Vaterlandes ist dies gelungen und die Mühen der Landwirthe sind von den schönsten Erfolge gekrönt gewesen; in vielen andern aber gelang dies nicht, und zu den alten Schäden gesellten sich neue, deren Heilung nun doppelt schwierig ward. Denn auch das Jahr 1847 goß nicht überall das Füllhorn gesegneter Ernten aus; in gar vielen Bezirken Deutschlands brachte es neuen Mißwachs, neue Noth und neue Sorgen. Da, wo dies der Fall war, entstand oft eine zweite Zeit des Mangels in demselben Jahre, und diese war um so entsetzlicher, als noch kaum die Folgen der Frühjahrstheuerung überwunden waren. Das Bild des Elends, welches der Mangel an Lebensmitteln schon im Anfange des Jahres in Oberschlesien, im Erzgebirge grauenhaft und schrecklich entrollt hatte, nahm am Ende des Jahres noch düsterere, tödtlichere Farben an — der Hunger trat in diesen unglücklichen Gegenden in seiner scheußlichsten Gestalt auf, an seine Fersen heftete sich die Pest, und nur dem Wohlthätigkeitssinn von ganz Deutschland blieb es vorbehalten, einem Elende zu steuern, für welches es keine Worte gibt. Es ist tief beklagenswerth, daß in einem der cultivirtesten Länder der Welt, daß in Deutschland noch solche Ereignisse eintreten können. Aber die Schuld an denselben trägt nicht allein die Ungunst der Jahreszeiten, der örtliche Charakter des Bodens und der auf ihn wirkenden Einflüsse — es kann nicht geleugnet werden, daß auch die Menschen selbst daran großen Theil gehabt haben. Zuerst ist den Bewohnern jener Gegenden vorzuwerfen, daß sie, anstatt das Uebel muthig und mit verdoppeltem Fleiß zu bekämpfen, es stumpfsinnig, gefühllos auf sich einwirken ließen, es vorzogen, eher zu erliegen, als ihre Kräfte zu gebrauchen. Das ist ein unwiderlegbares Beispiel für unsere, im vorigen Jahrgang des Kalenders aufgestellte Behauptung, daß nur auf dem Wege der allgemein menschlichen Bildung die Classen der Ackerbautreibenden, überhaupt der ärmern Landbewohner, dahin gebracht werden könnten, sich aus ihrer Versunkenheit in Trägheit und Elend herauszureißen, zur Hebung des Wohlstandes und zum Fortschritt in der Landwirthschaft, der Grundlage des erstern, ihrem genügenden Theil beizutragen. Dann aber auch muß der Verwaltung jener Bezirke der Vorwurf gemacht werden, daß sie nicht frühzeitig genug dem hereinbrechenden Strome des Unheils einen sichern Damm gesetzt hat. Da, wo die Menschen noch auf Schritt und Tritt des Gängelbandes bedürfen, ist es Sache der Behörden, für dieselben bei Zeiten und in jeder Hinsicht gebührend zu sorgen. Die Mittel und Wege zu diesem Behufe haben wir in unserm vorjährigen Berichte angegeben — genaue Ermittelung der Ernteergebnisse, Selbstaufschüttung des Getreides im Großen und Kleinen, Beschaffung von Arbeit und Erwerb für die Armen stehen darunter in erster Reihe; in zweiter: Vorschüsse an Saatgut, Samenersparung, Anleitung zu richtiger Aufbewahrung und Verwendung der Vorräthe; in letzter endlich Unterstützungen von Seite der Gemeinden, und zwar nur solche, welche in Naturalien und dem täglichen Lebensmittelbedarf bestehen.

Um einen richtigen Standpunkt zur Beurtheilung der Verhältnisse der deutschen Landwirthschaft im Jahre 1847 zu gewinnen, können wir nicht umhin, die bemruhigende Zeit der Theuerung im Anfange dieses Jahres etwas näher ins Auge zu fassen. Der Grund derselben lag in der Mißernte des Getreides, in der furchtbaren Ausbreitung der Kartoffelkrankheit des Jahres 1846, und die Höhe der Noth stieg so sehr, daß in vielen Gegenden ernstliche Unruhen ausbrachen. Zu der Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel gesellte sich noch eine Krankheit des Getreidehandels, denn nicht alle hohen Preise können theuer genannt werden, sondern nur diejenigen, bei welchen die Erzeuger zu viel gewinnen. Interessant ist eine Vergleichung der vergangenen Zeit des Mangels mit derjenigen im Theuerungsjahre 1817. Damals bemerkte man nirgends Unruhen, Jedermann fügte sich still und ergeben in das unabänderliche Schicksal, aber damals war auch der Geist der Zeit ein anderer, die Erzeugung stand noch nicht zu der Bevölkerung in so zweifelhaftem Verhältnisse, wie heutzutage, und das darauf folgende Erntejahr war das reichlichste des Jahrhunderts. Für die Landwirthe selbst waren dann auch die folgenden Jahre übermäßiger Wohlfeilheit von 1820—1826 höchst verderblich, und was die Erzeuger in Schaden bringt, wirkt auch auf die Verzehrer zurück. Die Ursachen dieses Uebels waren: Steigen des Geldwerthes, Verminderung der Erzeugungskosten, Störung des Gleichgewichts zwischen Hervorbringung und Handel. Zu jener Zeit waren ganz falsche Meinungen hinsichtlich dieser Ursachen in Umlauf; man warf die Schuld auf die harmlosesten Gegenstände, endlich sogar auf die Wissenschaft! Nun ist es im Theuerungsjahre 1847 fast gerade so gewesen, und man schob dem

Mangel in dieser Zeit die abgeschmacktesten Gründe unter; man klagte vor Allem die Landwirthe der Habsucht, des Betrugs, der Selbstsucht an. Aber die hohen Preise der Lebensmittel kamen dem Landwirthe, der keineswegs darauf gefaßt war, schon nicht mehr zu Gute. Das Mißverhältniß entstand aber einfach dadurch: Man kannte einestheils nicht das Verhältniß der Erzeugung und täuschte sich über deren Ausfall, anderntheils war eine Ursache der Mangel an Geld, nicht an Silber und Gold, sondern an Capitalien, welche durch Eisenbahnen und Unternehmungen aufgefangt worden sind, und an Credit, welcher allenthalben der Landwirthschaft und den ihr Beflissenen auf bedenkliche Weise versagt wird. Statt dieser Ursachen hat man überall irrig die Schuld dem Wucher in die Schuhe geschoben; man kam so weit, jeden Getreidehandel mit dem Schmähnamen Wucher zu belegen, und schuf auf diese Art einen Popanz, der nur in der Einbildung, in der That aber sast gar nicht vorhanden war. Ebenso griff man zu irrigen Mitteln, um der Noth zu steuern; als solches ist u. A. die Aufschüttung durch den Staat zu betrachten, welche nothwendigerweise in der Landwirthschaft zu einer Beamtenherrschaft führen müßte, die sich bis jetzt, Gott Lob! noch nicht in dieselbe eingeschlichen hat. Der naturgemäßeste Weg der Magazinirung ist der seit Anfang der Welt beobachtete; das Volk muß seine Vorräthe selbst aufspeichern. Nur in den Bezirken, wo es an Vorräthen gänzlich fehlt, muß der Staat oder die Gemeinde die Sorge für Anschaffung und Vertheilung versehen übernehmen, also eine Aufschüttung, aber blos für kurze Frist veranstalten, um den wirklichen Wucher, falls er versucht werden sollte, ein für allemal zu unterdrücken. Es ist aber eine Aufgabe der Vereine und landwirthschaftlichen Versammlungen, in dieser Hinsicht durch Belehrung und Beispiel auf die Nation und deren Vorsteher zu einzuwirken. Man wirke dahin, daß die öffentliche Meinung aufgeklärt werde; wie die Wissenschaft den Hexenglauben ausgerottet hat, so vertilge sie auch die Gespenster-ersehrecke des Wuchers, welche den Getreidehandel höchlich erschwert und dadurch gerade die Noth steigert. Nur durch Bildung, durch tüchtige Lösung der Streitfragen und einiges Zusammenwirken in rechtem Geiste kann es den deutschen Landwirthen gelingen, den Gefahr drohenden Erschütterungen der Acker-, Proletariat und Communismus, erfolgreich die Spitze zu bieten.

Die Preise der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, sowohl der Rohstoffe als der verarbeiteten, wechselten im Jahre 1847 natürlich außerordentlich, und dem aufmerksamen Beobachter entging weder die naturgemäße Steigerung, welche nichts Künstliches zeigte, noch die Schwankung des Marktes. Es ist sowohl für die Jetztzeit als auch für kommende Jahre gewiß von Nutzen, die Marktpreise des Jahres 1847 zu kennen. Wir geben dieselben von verschiedenen der bedeutendsten Märkte und aus verschiedenen Perioden. In Leipzig galt der Wispel, zu 12 Dresdner Scheffeln, Weizen: im Januar 73—76 Thlr.; April 114—120 Thlr.; Juli 120—125 Thlr.; September 76—78 Thlr.; December 62—68 Thlr. Roggen: Januar 72—74 Thlr.; April 110—115; Juli 102—104; September 56—57; December 50—62. In Neuß der Scheffel, à 16 Megen, Weizen: Januar 3—4 Thlr.; April 5; Juli 5—6; September 3—4; December 3. Roggen: Januar 3; April 3—4; Juli 4—5; September 2—2½; December 2—2½. In Stettin der Wispel, zu 25 Berliner Scheffeln, Weizen: Januar 86—87 Thlr.; April 88—100; Juli 110—125; September 70—70½; December 61—63. Roggen: Januar 63—65; April 80—85; Juli 90—92; September 42—45; December 40—44. In Mainz galt das Malter, zu 2,32 pr. Sch., Weizen: Juli 20—21 Gulden; September 13—13½; December 11—11½. Roggen: Juli 17—18; September 9—10; December 8—8½. In Leipzig kostete der Centner Rübsl zu 110 Pfd. im Januar 10⅔ Thlr.; April 10⅔; Juli 11—12; September 12; December 11⅓. In Stettin dasselbe Maß: Januar 10⅔ Thlr.; April 10—12; Juli 11—13; September 11⅓; December 11⅓. In Neuß, die Ohm zu 282 Pfd., Januar 32 Thlr.; April 33⅓; Juli 33; September 32—33; December 33. Spiritus galt in Leipzig, das Faß zu 3 Eimern: im Januar 40 Thlr.; April 40—47; Juli 42—43; September 39⅔; December 30—31. Aus diesen Angaben erhellt, wie sehr die Preise des Getreides wechselten, während dagegen die des Rübsls eine auffallende Stetigkeit zeigten, und selbst Spiritus bei weitem nicht so schwankte, als man wohl hätte annehmen sollen. Der Grund lag in der verhältnißmäßig gut ausgefallenen Ernte der 46er Oelsaaten, und dann in dem verminderten Verbrauch an Branntwein und der fast ausschließlichen Benutzung der kranken Kartoffel zur Spiritusfabrikation. Die Folgen der Theuerung und der hohen Preise trafen die Landwirthe mitunter empfindlich. Fast alle Regierungen erließen Brennereiverbote, eine Maßregel, welche durchaus verwerflich genannt werden muß, weil sie nicht allein wohlerworbene Rechte Einzelner kränkt, sondern auch diese veranlaßt, den entstandenen Ausfall durch Aufschlag auf ihre übrigen Verkaufserzeugnisse zu decken und das Gesetz zu umgehen, dann aber auch weil unter solchen Verboten Handel und Wandel, Gewerbswesen und ein großer Theil der Verzehrer gerade am meisten leiden. Die Ausfuhrverbote brachten ebensalls nirgend einen Nutzen, denn der Markt eines jeden Landes gestaltet sich auch ohne dieselben so, daß sie mindestens als ganz unnöthig erscheinen müssen. Was man übrigens an Getreide, Mehl, Kartoffeln durch sie im Lande zu behalten gedachte, das ließ man in der Form einer weit kräftigeren Nahrung über die Grenzen. Zur Zeit des Mangels nämlich bezog England große Massen des trefflichen Schlachtviehs aus Deutschland, und erst sehr spät kam man dazu, der Ausfuhr desselben einigermaßen Schranken zu setzen. Ueberhaupt aber sollte in Theuerungszeiten das Augenmerk hauptsächlich auf den Viehstand gelenkt werden; denn es ist eine unwiderlegbare Thatsache, daß der sicherste und einträglichste Lebensmittelstock in Schlachtvieh besteht. Darin ist ein Nahrungsmerth aufgehäuft, welcher den Ausfall der Körnerernte reichlich decken kann, vorausgesetzt, daß wenigstens das Futter gerathen ist. Leider wird diese Erfahrungsregel noch sehr wenig gewürdigt, und namentlich ist die Nahrung der untern Classen noch keineswegs zu einem Mehrverbrauch an Fleisch zu bestimmen gewesen.

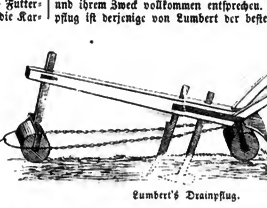
Die Witterung des Jahres 1847 war durchschnittlich nicht günstig zu nennen; der sehr heiße, sast dürre Sommer und der nasse, kalte Herbst haben dem Ackerbau vielfachen Schaden gebracht. Daher sind auch die Ernteergebnisse dieses Jahres nicht so ausgefallen, wie es zu wünschen gewesen wäre, und im Ganzen ist nur eine Mittelernte erzielt worden. Jene stellten sich in den einzelnen deutschen Ländern folgendermaßen heraus. Sachsen, Königreich und Herzogthümer, hatte eine sehr gute Ernte in Wintergetreide, eine mittlere in Sommerfrüchten, in Obst eine vortreffliche, in Kartoffeln eine befriedigende. Die letztern hatten leider wiederum von der Krankheit gelitten, merkwürdiger Weise aber mehr in den höhern, als in den tiefer gelegenen Bezirken. In Preußen war die Wintergetreidernte der Mark Brandenburg sehr reich, die Sommergetreidernte mittelmäßig, die Kartoffeln gaben gut aus und waren meist gesund. Weizen, Roggen und Hafer waren in Schlesien sehr gut ausgefallen, die Obsternte reichlich, die Kartoffelernte dagegen nur mittelmäßig, in vielen Bezirken herrschte die Krankheit im höchsten Grade. Der nasse Herbst mit seinen Ueberschwemmungen schadete sehr der Feldbestellung, in Folge des dürren Sommers war nur sehr ungenügend Futter erzielt worden. In Pommern war die Roggenernte sehr gut, die Weizenernte geringer, die der Sommerfrüchte sogar schlecht zu nennen; die Kartoffelernte war eine mittlere, die Krankheit zeigte sich aber nur hier und da. In Altpreußen hatte der Roggen durch Regen gelitten, sonst war die Winterfrucht schön; Sommergetreide dagegen stand und ergab schlecht, und die Kartoffeln hatten sehr durch die Krankheit gelitten. In Posen zeigte sich ungefähr dasselbe Verhältniß; die Kartoffelernte war ganz ungenügend. Westphalen erfreute sich dagegen in Getreide und Obst einer sehr reichlichen, in Kartoffeln, bei geringem Krankheitserscheinungen, einer genügenden Ernte. Gleiche Erträge lieferte die Rheinprovinz. In Hannover war in jeder Hinsicht die Ernte eine fruchtentstellende. In Braunschweig lieferte das Wintergetreide einen sehr reichen, das Sommergetreide nur einen Mittelertrag, weil es von der Dürre gelitten hatte; frühe Kartoffeln gab es in Menge, späte dagegen nur spärlich und kranke. Oldenburg rühmte sich der reichen Getreideernte seit Jahren, die Kartoffeln zeigten dagegen Ausfall und Krankheit. In Schleswig-Holstein war die Kartoffelkrankheit ganz verschwunden, das Wintergetreide überaus reichlich, das Sommergetreide zur Genüge geerntet worden. Futter dagegen wuchs hier, wie in Mecklenburg,

nur sehr spärlich; in letzterm Lande war nur die Wintergetreideernte reich gewesen. In Kurhessen übertraf die ganze Getreideernte alle Erwartungen, und das Obst war in solcher Fülle vorhanden, daß es fast werthlos war; Kartoffeln gab es zur Genüge. Das Großherzogthum Hessen hatte in Wintergetreide, Gerste und Obst eine ausgezeichnete, in Hafer eine nur schwache Ernte. Die Kartoffeln lieferten befriedigenden Ertrag. In Württemberg und Baden war die Getreide- und Futterernte nur mittelmäßig, die Obsternte überaus reichlich, die Kartoffeln gaben den doppelten Ertrag des vorhergegangenen Jahres, waren aber stellenweise sehr krank. In Bayern hat der Roggen durchschnittlich das 11—14., der Weizen das 12—15. Korn geliefert, Gerste und Hafer, je nach den Witterungs- und Bodenverhältnissen, in einigen Gegenden etwas mehr, in andern dagegen weniger. Die Kartoffelernte war eine mittelgute, die Krankheit zeigte sich hier und da. Obst war in ungeheurer Menge gewonnen. In dem ganzen österreichischen Kaiserstaate hat man eine ausgezeichnete Ernte in Wintergetreide, eine vorzügliche in Mais, eine mittelgute in Gerste, Hafer und Erbsen, eine leidliche in Kartoffeln, eine überreiche in Obst gemacht. Eine Ausnahme machte nur die Provinz Schlesien, wo die Getreideernte noch weniger als mittelmäßig war. Die Schüttung dort war in der Art unergiebig, daß 60 Garben nur 1½ Metzen Körner gaben. Dazu kam noch, daß daselbst die Kartoffelkrankheit in ihrer schreckbarsten Gestalt aufgetreten ist. Der in Folge der Theuerung eingetretene Mangel veranlaßte im Jahre 1847 große Zufuhren von ausländischem Getreide nach Deutschland. Dasselbe kam hauptsächlich aus Nordamerika und Rußland. Der amerikanische Weizen machte die Bierbrauerei rege, daß er, wenn zu Saatkorn verbraucht, möglicher Weise ein bis jetzt unbekanntes, höchst verderbliches Insekt, die Hessenfliege, in Deutschland einheimisch machen könne. Es ist aber davon sicherlich nichts als Saatgut verwendet worden. Das russische Korn kam aus Odessa durch das schwarze Meer in die südlichen Länder, und aus den Ostseehäfen. Das letztere wurde Anfangs ungern angenommen, weil man glaubte, es sei in Oefen getrocknet, daher schwer zu verbacken und zur Saat gar nicht zu benutzen. Allein das erstere ist widerlegt worden, da im nördlichen Rußland das Getreide in den Garben in großen Gebäuden, den Riegen, durch Rauch und erwärmte Luft, nicht aber als Korn in Oefen, abgetrocknet wird, ein Verfahren, welches für den Speiseverbrauch und die Keimfähigkeit gleich nachtheilig ist. Hinsichtlich des Verdorbens von solchem Getreide wurde darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem Anmachen des Mehls ein größerer Zusatz an Wasser nothwendig wird.

Gehen wir zu den einzelnen Gebieten im großen Bereich der vaterländischen Landwirthschaft über, so müssen wir zuerst der Bodenverbesserung und Urbarmachung die Blicke zuwenden. Für diese hochwichtigen Zweige geschieht immer Anerkennenswerthes. Besonders hat sich in neuerer Zeit das System der Entwässerung des Untergrunds mittels unterirdischer Wasserabzüge, Drains, sehr verbreitet. Von der Heimath desselben, England, aus, ist es zunächst nach Holstein, dann nach Mecklenburg, Hanover, Oldenburg u. s. w. gedrungen, und wird in jenen Ländern jetzt häufig im Großen ausgeführt. Die unterirdischen Kanäle werden entweder durch Faschinen, lose geschichtete Steine oder Hohlziegel gebildet; den Vorzug verdienen aber die thönernen Röhren, welche mit einer sinnreichen Maschine

Maschine zur Anfertigung thönerner Röhren.

gefertigt, sehr wohlfeil zu stehen kommen und höchst praktisch und dauerhaft sind. Es ist diese Arbeit aber noch bei Weitem nicht so ausgebildet, wie in Großbritannien, wo sie die Grundlage einer geregelten Cultur bildet. Dort hat man u. A. eigene Instrumente, sogenannte Maulwurfspflüge, im Gebrauch, welche ein keilförmiges Schar haben, mittels dessen in dem thonigen Untergrund Röhren gebildet werden, die viele Jahre anhalten und ihrem Zweck vollkommen entsprechen. Als ein solcher Drainopflug ist derjenige von Lumbert der beste und verbreitetste und



Lumbert's Drainpflug.

könnte gewiß in vielen Lagen Deutschlands ebenfalls mit Vortheil angewendet werden, besonders da die Anlegung ordentlicher Drains eine Arbeit ist, welche immer sehr große Kosten verursacht. Nach und nach denkt man auch daran, die Oedungen, kahlen Höhen, Sandflächen, welche noch allenthalben gefunden werden, durch Anpflanzungen nutzbar zu machen. Außer durch Bewaldung, hat man dies auf verschiedene andere Arten nicht ohne Glück versucht. Der Anbau des Sandedelmanns mit Rainfarn ist in Pommern gelungen und dadurch eine nicht zu verachtende Schafweide erlangt worden. Besser noch rentiren sich in solchem Boden Anpflanzungen von Akazien, wie diese in den Rhein- und Maingegenden ausgeführt wurden. Dieser Baum, als Strauch oder vielmehr Niederwald gehalten, wächst außerordentlich schnell und gedeihlich, liefert in seinen Blättern ein gutes Schaffutter und eine bedeutende Masse von Holz. Die gerade emporschießenden Stangen sind besonders zu Weinbergspfählen und Verzäunungen zu gebrauchen. Auch der Anbau von Haselnüssen und von ungarischer Weichsel auf öden Stellen ist angelegentlich empfohlen worden und verdient Berücksichtigung. Anpflanzungen von Weidenbäumen und Sträuchern in den Flußniederungen nehmen mehr und mehr überhand, da sie einen Reinertrag abwerfen können, welcher unvergleichlich ist. Große Urbarmachungen sind im Laufe des Jahres nicht bekannt geworden; wohl aber ist es erfreulich, daß in vielen Staaten die Regelung und Benutzung der fließenden Wasser im Interesse der Landwirthschaft auf gesetzmäßigem Wege eifrig betrieben wird.

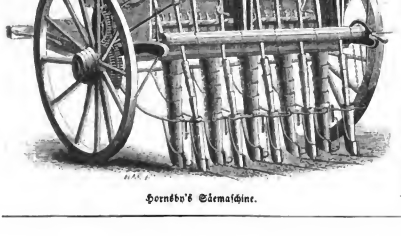
Zu dem Düngerwesen gibt sich in neuester Zeit sehr auffallend das Bestreben kund, künstliche Düngstoffe zu fabriziren. Die Fortschritte der Chemie und Pflanzenphysiologie haben in dieser Hinsicht die erste Anregung gegeben; da man die Aschenbestandtheile der Pflanzen aus trefflichen Analysen kennen lernte, so wollte man auch versuchen, in eigends zubereiteten Düngern jedem Gewächs den ihm gebührenden und zusagenden Nahrungsstoff zu ertheilen. Das größte Aufsehen machte Liebig's, des berühmtesten Pflanzenphysiologen, Patentdünger. Derselbe brachte schon von England Ruf mit herüber, zahlreiche Versuche wurden mit demselben angestellt, so von Schweitzer, Sprengel, Crusius. Allein dieselben gaben keineswegs befriedigende Erfolge. Nichtsdestoweniger kann der wissenschaftliche Erfahrungssatz der Nothwendigkeit der Mineralbestandtheile für das Wachsthum und Gedeihen der Pflanzen nicht verworfen werden, und es scheint entschieden zu sein, daß der thierische Dünger durch seine Bestandtheile ersetzbar ist. Liebig hat in dieser Hinsicht in der Agronomischen Zeitung höchst werthvolle Angaben veröffentlicht, deren Grundgedanken auf Folgendes hinauskaufen: Wenn die Stoffe zusammengenommen, welche eine Gutturpflanze zu ihrer Ernährung aus dem Boden bedarf, in der Form von Mineraldünger dem Boden einverleibt, keine günstige Wirkung auf die Vegetation äußern, so liegt der Grund nicht in ihrer Unwirksamkeit, sondern in dem Mangel unserer Kenntniß der passen-

den Form oder Zeit, in welcher sie gegeben werden müssen. Das Material ist gut, aber die Zubereitung ist verwerflich. Es ist vollkommen gewiß, daß, je mehr wir in der Zubereitung der künstlichen Dünger uns der Form nähern, in welcher ihre Bestandtheile in den thierischen Auswürfen enthalten sind, desto wirksamer diese Stoffe sein müssen. Ein durch Schmelzung bereitetes Silicat kann seinem Zustande nach mit dem in verrottetem Stroh enthaltenen nicht verglichen werden. Für den Organismus der Pflanze ist es durchaus nicht gleichgültig, in welcher Form, in welchem Zustande die mineralischen Nahrungsmittel gegeben werden. Käme es auf diese Form nicht an, so würden alle angestellten Versuche einen gleichen Erfolg erhalten haben. Viele andere Düngerarten haben Geltung beansprucht. In Schneidemühl, Schlesien, hat sich eine Fabrik gebildet, die einen vorzüglichen Düngstoff liefert, dessen Hauptbestandtheile aus Torf, Salinenabfall und Ammoniak bestehen. Der Soliger Kunstdünger wird im Wesentlichen nur durch eine Mischung von Torf und Kalk gebildet. Der Dünger des Gutsbesitzers Schneider in Chrostowo, Posen, hat vieles Aufsehen gemacht; seine eigentliche Bereitung ist noch Geheimniß, Modererde bildet aber den Haupttheil davon. In Frankfurt am Main hat man nach den Mustern in Frankreich und Belgien eine Poudrettefabrik errichtet. Als kräftige Düngstoffe, welche aber leider theuer und nur in geringer Menge zu beschaffen sind, wurden vorgeschlagen: das Wasser aus Gasbeleuchtungsanstalten; schwefelsaures Ammoniak und salpetersaures Natron. In Schlesien wandte man sich mit erneutem Eifer der Düngung mit Knochenmehl zu, und erzielte besonders kräftige Erträge, wenn dasselbe mit Asche gemischt und mit Gülle begossen worden war. Von der Anwendung des theuern Guano kommt man nach und nach wieder zurück, da sich derselbe für unsere deutschen Verhältnisse unpassend erwiesen hat. Auch die Wundermänner haben sich vielfach wieder mit neuen Düngervorschriften hören lassen, aber weder Bickes, noch Scharfenberg und Berolla haben mit ihren lächerlichen Bemühungen einen Anklang unter den verständigen deutschen Landwirthen finden können.

Die landwirthschaftliche Mechanik schreitet in Deutschland so wacker voran, daß die Erzeugnisse unserer Geräthefabriken schon mit denjenigen der Engländer erfolgreich wetteifern können. Letztere müssen freilich noch immer als Vorbild dienen und wir können die Muster ihrer trefflichen Erfindungen noch nicht entbehren. Säemaschinen und Dreschmaschinen verbreiten sich immer mehr, und die Fabriken von Regeborn in Königsberg und Theophil Weisse in Dresden liefern dieselben in höchster Vollkommenheit. Die Dreschmaschine von Leitenberger, welche aus einem System von eisernen Walzen besteht, hat sich noch nicht Eingang verschaffen können. Vielfach wurden in Deutschland Untergrundpflüge gebaut und benutzt, und es kann die Anwendung derselben nicht dringend genug empfohlen werden. Pflüge mit gewundenem Streichbret kamen immer mehr in Aufnahme; als vortreffliches Werkzeug zur gleichmäßigen Herstellung eiserner, gewundener Streichbretter verdient die Bohnenheimer Rüsterpresse alle Anerkennung. Der hessische Wiesenpflug zum Lösschälen der Grasnarbe ist ein zwar altes, aber mit Nutzen wieder hervorgesuchtes Instrument, welches sich hinreichend bewährt hat. Die englische Heumaschine von Salmon ist auf mehrern großen Gütern eingeführt worden und erweist sich besonders in ebenen Lagen, auf nicht durchschnittenem Boden, sehr brauchbar. Auch im Fuhrwerk hat man sich bestrebt, Einfachheit mit Dauerhaftigkeit zu verbinden; im nördlichen Deutschland hat man hier und da schon englische Karren, unter welchen der von Croskill besonders zu empfehlen ist, im Gebrauche. Unter den Geräthschaften zur Flachsbereitung hat sich besonders die von Mertens verbesserte Flachsschwingelmaschine Eingang verschafft, welche am Rhein und anderwärts schon mit dem glücklichsten Erfolge in Betrieb ist.

Croskill's englischer Karren.

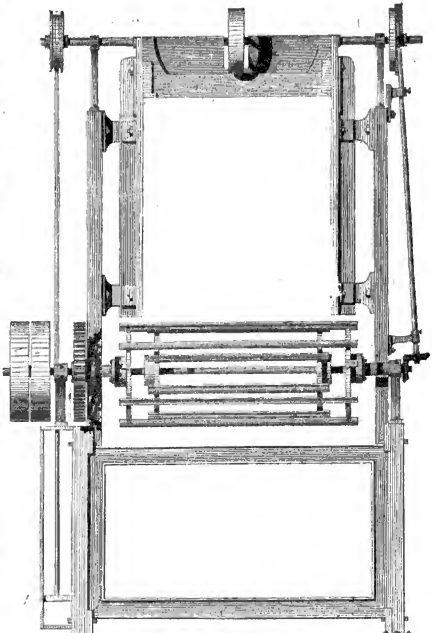
Der landwirthschaftliche Pflanzenbau verstattet, der Natur der Dinge nach, jährlich die verhältnißmäßig größte Anzahl neuer Wahrnehmungen, da er gerade dasjenige Gebiet ist, auf welches sich die Thätigkeit des Landmannes zuerst und mit beharrlichstem Eifer wirft. Es ist hier nicht der Ort, bis in das Einzelne auf die neuen Forschungen und Untersuchungen im Bereich der Pflanzenphysiologie und Pflanzenernährung insbesondere einzugehen; Forschungen, welche in den Augen des wissenschaftlich Gebildeten von höchstem Werth und Interesse, leider noch allzuhäufig von dem bloßen Erfahrungsmanne über die Achsel angesehen werden. Und doch haben sie in den letzten Jahren so schöne, überraschende Früchte getragen, und über viele Trugpunkte auf das Ueberzeugendste Aufschluß ertheilt. Um aus ihrem reichen Schatze nur Einiges zu erwähnen, so führen wir Pelkorf's treffliche Versuche über den Ernährungsprozeß an, aus welchen folgende Punkte hervorzuheben sind: 1) Getreide kann sich in rein unorganischem Boden, welcher die Bestandtheile der Asche enthält, vollständig ausbilden. 2) Die organischen Stoffe derselben, welche unter dem Einflusse des Wachsthums entstehen, stammen aus der Atmosphäre. 3) Die Entstehung und Anhäufung von stickstoffhaltiger Materie ist, im Widerspruch mit einer ziemlich allgemein verbreiteten Annahme, nicht abhängig von dem Gehalt der stickstoffhaltigen Körper im Boden. 4) Die verschiedenen Formen eines Mineraldüngers sind im Stande, verschiedene Ernteergebnisse hervorzubringen, den Wachsthumsvorgang also zu heben und zu senken, obgleich uns die geeignetste Form zur Zeit noch völlig unbekannt ist. 5) Das hochgepriesene, humussaure Ammoniak übt



Hornsby's Säemaschine.

keinen Einfluß auf das bessere Wachsthum des Getreides aus. 6) Der Dünger in der Form thierischer Excremente liefert einen bedeutend höhern Ertrag als Dünger in Form von Asche. 7) Ein größerer Wassergehalt der Körner scheint einen größern Gehalt an stickstoffhaltiger Materie anzudeuten; und 8) ein größeres spezifisches Gewicht der Körner einen größern Gehalt an stickstofffreien Materien. Ebenso wichtig sind die neuern Untersuchungen über den Schwefelgehalt der Pflanzen. Sorgfältig angestellte Versuche haben dargethan, daß die meisten Pflanzen Schwefel enthalten, aber der Ursprung desselben konnte bis jetzt durchaus noch nicht mit Genauigkeit dargethan werden. So wären noch eine Reihe interessanter physiologischer Forschungen der letzten Zeit aufzuführen, allein wir ziehen es vor, nunmehr das rein praktische Gebiet zu betreten.

In dem Feldbau ist eine ziemliche Anzahl neuer Pflanzen aufgetaucht, welche in Cultur genommen, oder dazu empfohlen worden sind. Bei näherer Betrachtung erweist sich allerdings ein beträchtlicher Theil derselben als längst bekannt; aber dem ist einmal nicht abzuhelfen. In jedem Jahr verkünden geräuschte Entdeckungsjäger oder täuschen wollende Unternehmer unter den seltsamsten und lockendsten Namen neue, des Anbaus würdige Pflanzen, und dennoch vermehrt sich das althergebrachte Verzeichniß unserer landwirthschaftlichen Nutzpflanzen kaum in Jahrzehnten um eine neue Gattung von zweifelhaftem Werth. Unter den Getreidearten wurden besonders empfohlen: der Anlock'sche Wunder-Staudenroggen; der Helena- und Blithington-Weizen, letzterer mit vielem Recht, da er sehr reichlich ausgibt, und dadurch den Schaden, welchen er durch öfteres Auswintern verursacht, hinlänglich vergütet. Die beiden erstgenannten Körnerfrüchte sind bekannt, ebenso die Rampto-Gerste, welche blos eine neue Himalayagerste, Hordeum coeleste, ist. In Süddeutschland ward der Anbau der Nepaul-Gerste, Hordeum hastatum, aus Asien versucht, mißrieth aber gänzlich. Als neue Oelpflanze ward der Aweli gepriesen, es zeigte sich aber, daß derselbe eine wenig einträgliche, längst bekannte Barbarbarei von Raps und Rübsen sei. Die Cultur der Erdnuß oder Arachide als Oel- und Futtergewächs erwies sich ebenfalls für unsere Verhältnisse nicht passend und lohnend, obgleich sie in Spanien im Großen angebaut und ihr Oel nach den Niederlanden und Deutschland als gesuchter Handelsartikel verführt wird. Als ganzer oder theilweiser Ersatz der Kartoffeln wurden vielerlei Gewächse vorgeschlagen. Die in Amerika wildwachsenden Musquaseke, Claytonia virginea, und Sangabaan, Glycine Aplos, auf welche man im Anfang große Hoffnung gesetzt hatte, ließ man nach nähern Erkundigungen gänzlich fallen. Die Yamwurzel, Dioscorea sativa, ein ebbares Wurzelgewächs, das in Afrika, Ost- und Westindien im Großen angebaut wird und eine ausgezeichnete Nahrung liefert, würde ohne Zweifel von weit höherm Werthe sein, wenn es gelänge, dieselbe bei uns einheimisch zu machen. In England sind schon Versuche mit ihrer Acclimatisirung gemacht worden, welche nicht ungünstig ausfielen, und auch in Deutschland hat man Lust gezeigt, dieselben zu wiederholen. Von einheimischen Wurzelgewächsen hat man als Kartoffelsurrogat die Pastinake empfohlen; dieselbe wird hier und da schon längst angebaut, kann es aber weder in Ertrag noch in Nahrungsfähigkeit mit der Kartoffel aufnehmen. Das Gleiche gilt von allen übrigen Rübenarten, unter welchen die Gortfelder Ackerrübe einige Zeit lang einen unverdienten Ruhm erhielt. Der Bärenklau, Heracleum sphondyllum und tuberosum, eine in unsern Wiesen und Wäldern wild wachsende Doldenpflanze, soll ebenfalls ihrer ebbaren Wurzel wegen beachtenswerth sein. Die in Deutschland mit der Wurzel angestellten Versuche haben mindestens dargethan, daß dieselbe zur Branntweinbereitung nicht ohne Werth ist. Die Knollen der Topinambur, einer besonders im Elsaß und am Rhein schon vielfältig cultivirten Nutzpflanze, geben zwar ein vortreffliches Viehfutter, sind aber so wässerig und arm an Stärkemehl, daß sie keineswegs als Ersatz der Kartoffeln angesehen werden können. Als solcher mag wohl einzig und allein der Mais in Betracht zu ziehen sein, eines der nahrungsreichsten Gewächse, dessen Anbau, in Südeuropa schon weit verbreitet, sich auch in Deutschland von Jahr zu Jahr mehr ausdehnt. Es hat sich herausgestellt, daß das Klima des letztern seiner Cultur keineswegs die unübersteiglichen Hindernisse entgegensetzte, wie dies seither die allgemeine Ansicht war, derselbe ist im Gegentheil schon in ziemlich nördlichen Lagen mit großem Vortheil gezogen worden. Da der Mais in seinen Körnern neben einer reichen Ernte eine größere Nahrungsmenge liefert, als das Getreide, und alle seine übrigen Theile höchst nützlich zu verwenden sind, so verdient er allseitige Beachtung. Er verlangt freilich gute Düngung und



Mertens' verbesserte Flachsschwingelmaschine.

Bearbeitung, dagegen kann in seinen Reihen auch eine Zwischenfrucht gebaut werden, welche dazu beiträgt, das auf seine Cultur verwendete Capital auf sehr lohnende Weise zu vergüten.

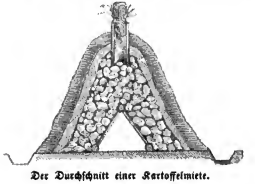
Dankenswerth war es, daß zu den Zeiten der Noth und Theuerung von verschiedenen Seiten auf die große Menge von wildwachsenden Pflanzen aufmerksam gemacht wurde, welche dem Menschen als gute und gesunde Nahrungsmittel dienen können. Eine Aufzählung der wichtigsten derselben wird hier um so mehr am Orte sein, da sie auch in guten Jahren zur Abwechselung und Vervollständigung des Küchenzettels benutzt zu werden verdienen. Das kleine Schöllkraut, Ranunculus ficaria, ist als Suppenkraut sehr gut, als Gemüse dem Spinat gleich zu achten; ebenso können fast alle Ranunkelarten, trotz ihrer Schärfe, genossen werden, da sie dieselbe beim Kochen verlieren, wie auch die Waldrebe, Clematis vitalba, deren junge Sprossen wie Spargel schmecken. Der stumpfblättrige Ederich, Barbarea vulgaris, und die Wiesenkresse, Cardamine pratensis, liefern einen trefflichen Salat. Runbblättrige und wilde Malve, Malva rotundifolia und sylvestris, sind, besonders die jungen Sprossen, ein sehr wohlschmeckendes Gemüse. Die Wurzeln der Seerose, Nymphaea lutea, sind stärkemehlhaltig; man hat sie in Deutschland schon als Viehfutter benutzt, kann sie aber ohne Zweifel, wie es in Schweden geschieht, nach gehöriger Vorbereitung auch als Mehlsurrogat verwenden. Die knollige Platterbse, Lathyrus tuberosus, liefert in ihren Knollen einen gesunden Nahrungsstoff; ebenso die knollige Walderbse, Orobus tuberosus. Die Gartenrapunzel, Oenothera biennis, hier und da schon in Gärten gebaut, gibt in ihren Wurzeln ein ausgezeichnetes Gemüse, kann auch als Salat gegessen werden. Die fleischige Wurzel der Erdkastanie, Bunium bulbocastanum, liefert eine leichte und auflösende Speise; sie kann roh oder in Fleischbrühe gekocht gegessen werden. Der gemeine Geisfuß, Aegopodium podagraria, die Bärenklauarten, der gemeine Rainkohl, Lapsana communis, die Gemüsegänbeistel, Sonchus oleraceus, der Wiesenbocksbart, Tragopogon pratense, die kohlartige Kragdistel, Cnicus oleraceus, die Sternbistel, Centaurea calcitrapa, das gemeine Maßlieb, Bellis perennis, der ausdauernde Lattich, Lactuca perennis, die pfriemblättrige Glockenblume, Campanula persicifolia, der Borretsch, Borago officinalis, die Ochsenzunge, Anchusa officinalis, der Beinwell, Symphitum officinale, das niederliegende Scharfkraut, Aspergo procumbens, die Bachbunge, Veronica beccabunga, der schwarze Nachtschatten, Solanum nigrum, dessen Giftstoff durch das Kochen ganz verloren geht, die große Sommerwurz, Orobanche major, die als Spargel gegessen werden kann, die weißen und rothen Taubnesseln, Lamium album und purpureum, die Frühlingsschlüsselblume Primula officinalis, fast alle Melbenarten, Chenopodeen, die Ampfer, Rumex, die Rhapontik, Rheum raponticum, das Bingelkraut, Mercurialis annua, die große Brennnessel, Urtica divica, die Feldrüster, Ulmus campestris, u. s. w. liefern in ihren Blättern, jungen Sprossen und zarten Stengeln ebenso wohlschmeckende als gesunde Gemüse. Zu erwähnen sind ferner noch: der Kümmel, Carum carvi, das scharfblätterige Bitterkraut, Picris echioides, die gemeine Krebsdistel, Onopordon acanthium, die Rapunzeln, Campanula rannuculus und Phyteuma spicatum, und alle unsere Orchis und Ophrisarten, sämmtlich Pflanzen mit essbaren, nahrhaften Wurzeln. Unter den Gräsern sind verschiedene Arten, deren Samen mehrerlei sind und ziemlich gutes Brot geben, z. B. flutbender Mannaschwingel, Festuca fultans, Bluthirse, Panicum sanguinale, Raygras, Avena elatior, Roggentrespe, Bromus secalinus, Sandhaargras, Elymus arenarius. Der essbaren Wurzel der Dueke haben wir schon in unserm vorjährigen Berichte erwähnt. Von den Flechten ist das isländische Moos als besonders nahrhaft längst bekannt. Wegen ihres Stickstoffgehalts sind die essbaren Schwämme als kräftige Nahrungsmittel von Werth. Namhaft verdienen unter denselben gemacht zu werden: der gelbe und graue Korallenschwamm, Hahnenkamm, Cavaria coralloides, der Stoppelpilz, Hydnum repandum, der gemeine Pfifferling, Cantharellus cibarius, und der essbare Löcherpilz, Boletus edulis. Abgesehen davon, daß alle die angeführten Pflanzen wirkliche Ersatzmittel als Speisen bieten, so ist die Mehrzahl derselben nicht allein schon frühzeitig zu benutzen, sondern ihre Einsammlung bewirkt auch zugleich die Vermichtung einer Menge von Unkraut, welches dem Landwirth lästig fallen kann. Mit der Aufsuchung jener Gewächse können, nach vorheriger verständiger Anleitung, die kleinsten Kinder betraut werden.

Gehen wir inzwischen weiter voran auf unserer Umschau im Bereich neuer landwirthschaftlicher Pflanzenerscheinungen, so ist eine große Anzahl von neuen Futtergewächsen vorgeschlagen worden. Allein weder Klainfarrn, Tanacetum vulgare, Waldplatterbse, Lathyrus sylvestris, ungarische Kugeldistel, Echinops banaticus, noch das Tussaergras, Dactylis caespitosa, die portugiesische Serabelle, Ornithopus perpusillus, und der aus Niederösterreich empfohlene Feldsalat, Valeriana locusta oleifera, konnten die Probe eines hervorstretenden Nutzens wirklich bestehen. Dagegen hat man in der letztvergangenen Zeit sich unterschiedentlichen Pflanzenkulturen mit erneuerter Aufmerksamkeit zugewendet. Viel gerebet wurde insbesondere von der sogenannten Elektrocultur, d. h. einer Begünstigung des Pflanzenwachsthums durch das Mittel eines unaufhörlich sich erneuernden elektrischen Stroms, welcher durch angemessene Leitung zwischen zwei Metallen leicht hervorgebracht werden kann. Aber sowohl die in England als auch in Deutschland damit angestellten Versuche haben nur so unbefriedigende, halbe Erfolge gehabt, daß man über dies Verfahren noch gar nicht berechtigt ist, ein praktisches Urtheil abzugeben. Einige haben das Pflanzen und Verpflanzen des Getreides sehr angerühmt; mehrfach ist dasselbe aufgeführt worden, hat sich aber als durchaus unpraktisch erwiesen, und kann überhaupt nur in ganz besondern Fällen, z. B. da, wo Fehlstellen entstanden sind, vielleicht einige Brauchbarkeit haben. Dagegen hat sich in Baden die Aussaat von Möhren unter Winterraps und Wintergetreide als höchst vortheilhaft bewährt, und es verdient diese Cultur auf kleinen Gütern mit hinreichendem Düngerzuschuß und in geeigneter klimatischer Lage recht sehr nachgeahmt zu werden. Der Anbau des Canariensamens ist in der Umgegend von Erfurt im Fortschreiten begriffen; es kann diese körnertragende Grasart vielleicht noch durch Veredlung eine große Bedeutung erlangen. Die Cultur der Gräser überhaupt hebt sich erstaunlich, und die Anlage künstlicher Grasbestände fängt auch im Süden, besonders in Oestreich, an, sich allgemein zu verbreiten. Als ein vorzügliches Gras, namentlich zum Zwischenbau in den Kleefelde, schätzt man das Thimotheusgras, Phleum pratense, immer mehr, und der Samen desselben hat in Nordeutschland schon einen vollständigen Markt erhalten. Unter den Hülsenfrüchten hat man sich wiederum den fast vergessenen oder in die Gärten verwiesenen Phaseolen zugewendet, deren Bohnen eines der kräftigsten pflanzlichen Nahrungsmittel bilden. Früher nur in einem Theile der Pfalz eine Stelle in der Fruchtfolge einnehmend, haben sie jetzt auch in Süddeutschland, besonders in den Bodenseegenden, vielfache gefunden und man rühmt von dorther ihren Ertrag als ganz ausserordentlich. Der Flachsbau, welcher von den deutschen Regierungen und landwirthschaftlichen Vereinen auf alle mögliche Weise unterstützt und gehoben wird, ist nunmehr wieder im Zunehmen begriffen. Der Vorschlag der Herbstsaat des Leins ist daher von großer Wichtigkeit, und da es Thatsache ist, daß dieselbe in Gegenden, welche in ihren klimatischen Verhältnissen mit denjenigen Mitteldeutschlands fast gleich sind, vollkommen gelingt und die besten Erfolge liefert, so läßt sich erwarten, daß jener Vorschlag recht bald eine thätige Berücksichtigung finden werde. Der Anbau des Tabaks verdiente, wenn nicht größere Ausdehnung, doch mindestens sorgfältigere Wahl der Samen und Bearbeitung. Es ist Thatsache, daß mehre der gerühmten Pfälzer Tabake gänzlich ausgeartet sind, z. B. der Finzertabak, der Amersforter. Als vorzüglichste Sorte gilt jetzt der sogenannte weißrippige Tabak, welcher ebensowohl für Deckblatt, als Pfeifengut geeignet ist. Um die Ausartung vorzubeugen, ward als bestes Mittel die Samenerzeugung und Aufbewahrung in vorzüglich guten Jahren anempfohlen. Der Tabaksamen behält seine Keimkraft außerordentlich lang und ist nach 15 Jahren, wenn er gut aufbewahrt worden, noch zu gebrauchen. Die Ausdehnung des Tabakbaues geht daraus hervor, daß in Preußen, dessen sämmtliche Lagen keineswegs zu den ausgezeichneten gehören, jetzt 50,000 Morgen jährlich mit Tabak bestellt werden. Der Hopfenbau hat in letzterer Zeit ebenfalls sehr zugenommen, und ist besonders in Böhmen, Bayern und der Pfalz ausgezeichnet im Betrieb. Aber auch in Württemberg und Niederösterreich bestehen schon ausgedehnte und schöne Hopfenpflanzungen. Von verschie-

Digitized by Google

denen Seiten ist vorgeschlagen worden, statt der theuern Hopfenstangen Eisendrähte zum Hinaufranken des Hopfens zu wählen; allein tüchtige Praktiker haben dargethan, daß die letztern nicht allein keineswegs den Zweck der erstern vollständig erfüllen, noch in irgend einer andern Hinsicht die Stangen ersetzen können. Sehr rathsam erscheint es für begüterte Hopfenbauer, sich ihre Stangen selbst zu ziehen; öde Gelände, welche in Fichtenbestände verwandelt werden können, bieten dazu die beste und trefflichste Gelegenheit. Trotz dem, daß viele bewährte Landwirthe ihm in That und Schrift das Wort geredet haben, konnte das System der Einsiedigung der Aecker, wie es in England üblich ist, sich in Deutschland über die Grenzen Holsteins und der Marschen nicht ausbreiten. Im südlichen Deutschland wäre dasselbe ohnedies, der allzugroßen Zerstückelung des Grundeigenthums halber, nicht ausführbar.

Von Pflanzenkrankheiten trat vor Allen wieder die schlimme Kartoffelkrankheit auf, welche man schon entschwunden glaubte. Sie zeigte sich, wie aus unserer oben mitgetheilten Zusammenstellung der Ernteergebnisse hervorgeht, in den verschiedenen Gegenden verschiedenen Charakters, bald milder, bald schlimmer, aber sie war doch im Ganzen weit minder gefährlich und schädlich, als in dem vorhergehenden Jahre. Als Grund dieser Erscheinung darf angenommen werden, daß die Landwirthe bei der Cultur und Aufbewahrung der Kartoffeln mit weit größerer Sorgfalt zu Werke gegangen sind, als früher, daß sie dafür ein besseres und kräftigeres Saatgut ausgewählt hatten, und daß insbesondre der Anbau der Kartoffeln in ungedüngtem Felde in weit beträchtlicherm Maße stattfand, als ehedem. Der Kartoffelbau ohne Düngung, welchen viele Oekonomen ganz verwerfen, hat in der That so Vieles für sich und hat so ausgezeichnete Erfolge gehabt, daß nicht genug dazu ermuntert werden kann, mit dem-



Der Durchschnitt einer Kartoffelmiete.

selben fortzufahren. Die Einführung von neuen, amerikanischen Kartoffelsorten, welche hier und da versucht, auch von dem preußischen Landesökonomie-Collegium unternommen worden ist, hat sich nicht als genügendes Schutzmittel bewährt, da die amerikanischen Knollen so gut, wie die deutschen, von der Krankheit ergriffen wurden — ein Beweis, daß letztere keineswegs in bloßer Ausartung der Pflanze besteht. Dagegen hat sich die Aufbewahrung der Knollen in Mieten, welche einen beliebig zu eröffnenden Luftzug haben, mit Anwendung des Berend'schen Kartoffelthermometers als sehr praktisch erwiesen. Denn durch diese Methode der Ueberwinterung wird es sehr leicht, sich mittels des letztern Instruments augenblicklich von dem Wärmegrad im Innern der aufgeschütteten Haufen zu überzeugen; sobald derselbe mehr als + 3 Grade Reaum. beträgt, so ist anzunehmen, daß sich die Massen in Folge angehender Fäulung in Gährung befinden, und es ist Zeit, den Haufen zu öffnen und sofort zu verbrauchen, ehe jene zu weit vorgeschritten ist. Viele Mittel gegen die Kartoffelkrankheit sind angepriesen worden, aber kein einziges hat sich als sicher und vollkommen zweckmäßig bewährt. Weder Asche und Kalk, noch Salze und Säuren,

Kartoffelthermometer.

weder Abschneiden des Krauts noch Durchegen der Felder haben geholfen. Ein Herr von der Trappen in Wesel hat zwar veröffentlicht, daß er ein ganz sicheres Mittel entdeckt habe, allein bis jetzt hat er dasselbe als Geheimniß behalten, und das landwirthschaftliche Publicum ist schon zu sehr gewarnt, um durch voreiligen Ankauf desselben zu seiner Kundmachung beitragen zu wollen. Auf einem festern Grund zu stehen scheint dagegen das Culturverfahren des Dr. Klotsch in Berlin zum Schutz der Kartoffeln gegen Krankheiten, welches das preußische Landesökonomie-Collegium dringend empfohlen und für das die Regierung im Falle der Bewährung einen Preis von 2000 Thalern ausgesetzt hat. Hoffen wir, daß die bevorstehende Bekanntmachung desselben dazu beiträgt, die Ernten unserer nothwendigsten Frucht von nun an sicherer und gesünder zu machen. Bevor aber hinreichende Versuche darüber vorhanden sind, ist es immer noch erlaubt, über die zureichende Tauglichkeit desselben einige Zweifel zu hegen. Ueber die Ursachen der Kartoffelkrankheit ist man immer noch nicht im Klaren, und wir stehen in Bezug auf ihre Erforschung keinen Schritt weiter, als im vergangenen Jahre, weshalb wir auf das im Kalender 1848 darüber Mitgetheilte wiederum verweisen müssen. Ein Engländer, A. Smee, glaubte die Ursache gefunden zu haben in der Rübenblattlaus, Aphis vastator, welche er in unzähligen Men-

Aphis Rapae.

Larve des Aphis Vastator.

Aphis Leo.

Larve des Aphis Leo.

gen auf den kranken Kartoffelstauden beobachtete. Allein genaue Beobachtung hat bewiesen, daß er sich getäuscht, und Ursache und Wirkung verwechselt habe. Denn diese Insecten fanden sich erst in Folge der Krankheit ein, und sie wurden in Deutschland auf vielen kranken Feldern durchaus nicht wahrgenommen. Auch an lächerlichen Erklärungsversuchen der verderblichen Erscheinung hat es nicht gefehlt, wie denn Einer sie sogar dem großen Verbrauch an Streichzündhölzchen und der dadurch entwickelten Masse von Phosphorsäure zuschreiben wollte.

Der Schaden durch Thiere war im Jahr 1847 nicht unbedeutend. Im Anfange des Jahres zeigten sich in vielen Gegenden die Mäuse in außerordentlicher Menge, und machten viele schöne Wintersaaten zu Nichte. Die Mittel gegen diese schädlichen Thiere sind leider so beschränkt, daß eine vollkommene Vertilgung derselben immer nur Sache der Witterung bleibt; auch diesmal befreite Thauwetter mit darauf eintretendem Frost uns noch ziemlich frühzeitig von diesen verderblichen Gästen. Maikäfer gab es sehr viele und man klagte besonders in Norddeutschland, wo sie, wie in Holstein, sogar das Laub der Eichen

Aphis Vastator oder Rübenblattlaus in natürlicher Größe.

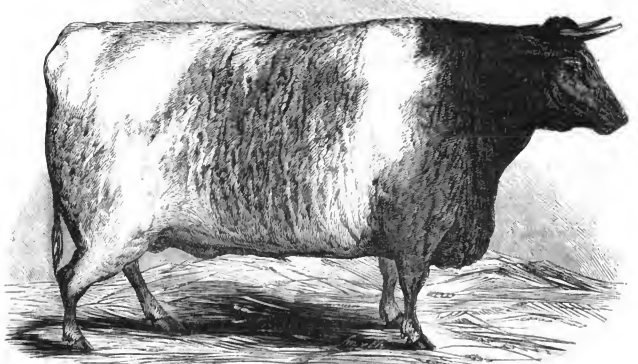
abfraßen, sehr über ihre Verwüstungen. Das untrüglichste Mittel gegen die Maikäfer ist das Tödten derselben, bevor die Weibchen ihre Eier in die Erde gelegt haben, also in den ersten 14 Tagen ihres Erscheinens. Die Benutzung der eingesammelten Käfer zur Gewinnung eines brauchbaren thierischen Oels verdiente allgemeiner zu werden. In dem Weizen hausten der Drahtwurm, die Larve des Saatschnellkäfers, Elater segetis, und der dustige Wurzelaufkäfer, Laburus gibbus, aber nur strichweise und ohne sehr bedeutenden Nachtheil. Dagegen hatte das Getreide hier und da stark durch Mehlthau gelitten, was um so auffallender erschien, als das Jahr ein Hödenrauchjahr war, folglich die alte Bauernregel bestätigte. Als treffliches Mittel, um die Rübensaaten gegen die schwarze Kohlraupe zu schützen, erwies sich das Anpflanzen von schwarzem Rettig darunter. Die Heuschrecken, welche in Südrußland und Ungarn sich eingestellt hatten, kamen diesmal, einzelne kleine Züge in Schlesien abgerechnet, nicht nach Deutschland. — Als Merkwürdigkeit verdient angeführt zu werden, daß man 1847 zum erstenmale auch Brand im Roggen entdeckte, welcher früher niemals beobachtet worden war.

Die afrikanische Heuschrecke.

In dem Wiesenbau ist immer nur von erfreulichem Fortschritt zu reden. Die deutschen Landwirthe haben eingesehen, daß Wiesenreichthum unschätzbar ist, daß ein richtiges Gedeihen einer Wirthschaft hauptsächlich von dem richtigen Verhältniß zwischen Grasland und Ackerland abhängt. Daher werden jetzt allenthalben künstliche Wiesen angelegt oder natürliche verbessert; es werden Wiesenbauschulen gegründet, Wiesenbaukünstler angestellt, und die größten Flächen sowohl auf Kosten der Gemeinden als der Privaten zu Ueberrieselungen eingerichtet. Württemberg, Preußen und das Großherzogthum Hessen sind bis jetzt die Länder, welche am meisten für Wiesenbau gethan haben. Als besonders wichtig verdient eine, ursprünglich aus England stammende, aber auch in Deutschland vielfältig beobachtete Methode, um den Graserertrag der Wiesen zu erhöhen, mitgetheilt zu werden. Dieselbe besteht in dem Ueberdecken des Grases mit Stroh, kurzem Dünger, Reisig und dergl., und hat allerdings, sowohl in theoretischer als auch praktischer Hinsicht, Vieles für sich. Bemerkt muß aber werden, daß dieses Verfahren weniger unmittelbar, durch Zuführung neuer Nahrungsstoffe, als vielmehr mittelbar, durch Beschattung, Erhalten der Bodenwärme und Feuchtigkeit, wirksam ist. Das Düngen der Wiesen, hauptsächlich mit Asche, Gyps, Compost und Jauche, verbreitet sich immer mehr. — Der Gartenbau, insofern er zur Landwirthschaft gehört, hat gerade keine auffallenden Neuigkeiten aufzuweisen. Einzelne Pflanzen, unter denen die Körberübe, Chaerophyllum bulbosum, Beachtung verdient, sind zur Cultur dringend empfohlen worden, ebenso die wichtigsten Arten von Frühgemüsen. Erwähnt darf noch die Entdeckung werden, daß Mistbeete und Gewächshäuser mit grünen Glasfenstern ein schnelleres und besseres Wachsthum der Treibepflanzen hervorbringen. — Der Obstbau erfreute sich nach langer Frist wieder einmal einer überaus gesegneten Ernte, welche so groß war, daß sie in vielen Gegenden den Ausfall an andern Nahrungsproducten vollkommen deckte. Der Ueberfluß rief verschiedene neue Arten der Benutzung und Aufbewahrung des Obstes hervor. Versuche, welche in Hohenheim mit rohem Obste gemacht wurden, erwiesen dessen Werth als Viehfutter. Die zuerst von Dr. Hamm angegebene Gewinnung von Stärkemehl aus unreifem Obste wurde am Rhein vielfältig in Anwendung gebracht und lieferte die besten Erfolge. Eine ungeheure Menge von Obst ist im Jahr 1847 gedörrt worden, und Vereine wie Zeitschriften gaben sich die größte Mühe, durch Angabe zweckmäßigen Verfahrens und guter Dörröfen, worunter immer noch der von Bädecker den ersten Rang einnimmt, zu geeigneter Benutzung anzuleiten. Ein vom Hofgärtner Jäger in Eisenach in der Agronomischen Zeitung angegebener Weiskofen für kleine Haushaltungen verdient allseitige Anwendung. Die Masse des Obstes war so groß, daß man nicht selten hinsichtlich dessen Bewahrung in Verlegenheit war; da erwies sich denn das Einmieten der Aepfel und Birnen in bedeckten Haufen, gleich den Kartoffeln, oder das Einschlagen derselben in unterirdischen Gruben als ganz zweckmäßig. Bei dem Obstreichthum mußten überall die Bäume gestützt werden; statt der kostspieligen Stangen wählte man dazu an vielen Orten Strohseile, mit welchen man die Aeste aufband, und die sich weit besser als jene zeigten. Der Kalkanstrich der Stämme ist nicht vernachlässigt worden und bewährte aufs Neue seine bekannten, wohlthätigen Schutzwirkungen. Als neue Betriebsarten des Jahres dürfen gelten: Das Veredlen von edlen Birnen auf Wildlinge der Eberesche, welches vollkommen gelang; ferner, das Säen der Steinfrüchte ohne Schale, wodurch ein weit rascheres, kräftigeres Keimen und Wachsthum erzielt worden ist. — Der Weinbau hatte bis in den Spätsommer die schönsten und gerechtesten Hoffnungen, sowohl in Bezug auf Güte als Menge des zu erwartenden Erzeugnisses. Als aber kalte, nasse Herbst zerstörte dieselben sämmtlich, und nirgend ist ein Wein gewonnen worden, der sich nur bis zu mittlerer Güte erhoben hätte. Es stellte sich da die Unverläßlichkeit dieser Cultur wieder sehr an den Tag, und viele Weingutsbesitzer erlitten beträchtlichen Schaden, weniger durch die mißrathene Ernte, als dadurch, daß sie, um Fässer zu haben, ihre lagernden Weine zu billigen Preisen losschlugen. Der Mangel an Fässern ließ auch erkennen, wie sehr der Preis derselben seit den letzten 10 Jahren in die Höhe gegangen ist. Als hauptsächliche Ursache dieser Erscheinung will man den großen Bedarf von riehrem Schieuerschwellen für die Eisenbahnen anuehmen, welcher allerdings, da in Deutschland die Eichenhochwälder immer seltener werden, wohl ins Gewicht fallen kann. Landesweise hat daher die in Württemberg gemachte Erfahrung, daß gute Bierfässer, der feitherigen Meinung entgegen, auch zu Wein- und Obstmost ohne Schaden verwendet werden können. Der 1846er Wein hat sich zu einem sehr edlen Stoff herangebildet, welcher mit demjenigen der besten Weinjahre wetteifern kann. In Hinsicht der offenen Gährung hat das laufende Jahr die früher angestellten und mitgetheilten Beobachtungen vollkommen bestätigt. Die Forstwirthschaft bleibt hinter den Bestrebungen der engern Landwirthschaft nicht zurück, und hat in der letztern Zeit ihr Augenmerk besonders auf die Unterstützung dieser gerichtet. Es kann eine solche aber insbesondere stattfinden durch Ueberlassung von Waldtreu, Futterzug, zeitweise und völlige Abtretung von Geländen; ferner durch ein richtiges Verfahren, bezüglich der Herkommen und Dienstbarkeiten, welche auf Forstgrund haften, und endlich durch Hinwirkung auf niedrigere Holzpreise, anstatt auf höhere. Der letztere Punkt, einer der wichtigsten, wird aber zur Zeit noch leider von gar vielen Forstmännern

verkannt, weil dieselben die Wechselwirkung zwischen jedem einzelnen Zweige der Urerzeugung nicht gehörig im Auge behalten. Das Forstkulturverfahren von Biermans hat bis jetzt nicht die glänzenden Erfolge gehabt, welche man sich anfangs davon versprach; indessen bleibt dasselbe für gewisse Oertlichkeiten immerhin von einigem Werthe, und es wird nur vor allzuhastiger und ausgedehnter Anwendung gewarnt. Weit mehr Anzeigen eines allgemein günstigen Erfolges scheint eine andere, erst ganz neuerdings von v. Buttlar bekannt gemachte Culturmethode an sich zu tragen; allein man muß erst mehr Erfahrungen über dieselbe abwarten, ehe man ein Urtheil darüber abgeben kann. Die künstlichen Anpflanzungen kommen hier und da in größere Aufnahme, so z. B. die der Fichte in Rheinpreußen. Noch verdient erwähnt zu werden, daß die forstwirthschaftliche Technologie um ein neues Erzeugniß vermehrt worden ist. Es ist dies die Waldwolle, der Faserstoff der Nadeln von Nadelhölzern, die zuerst in Humboldtsau in Schlesien bereitet, sich als sehr geeigneter Stoff zu Polsterungen, Decken und dergl. erwiesen hat.

In dem Gebiete der Viehzucht ist von mancherlei neuen Versuchungsarten und Verbesserungen zu reden. Die allgemeine Thiererzeugung betreffend, wird in Deutschland nach und nach fremden Stämmen gänzlich herabgekommen. Dies hat man indessen eingesehen, und verfolgt von nun an den sicherern Weg der Inzucht. Einen der schönsten Viehbestände inländischer Zucht hatte der kürzlich verstorbene Rittergutspachter Beier in Paunsdorf bei Leipzig herangezogen und für obige Sätze einen thatsächlichen Beweis geführt, aber leider ist derselbe unter seinem Nachfolger so ausgeartet, daß der edle Stamm fast nicht mehr zu erkennen ist. In Norddeutschland will man jedoch immer noch von der Einführung des englischen Yorkshire-Viehs nicht abgehen, da man dasselbe hinsichtlich der Milchergiebigkeit und Ernährungsfähigkeit sehr hochschätzt. Von verschiedenen Seiten wurden Versuche über das Melken der Kühe berichtet, welche auf das Ueberzeugendste dargeth anhaben, daß ein dreimaliges Melken täglich dem zweimaligen vorzuziehen sei. Als bester Schutz des Weiderindviehs gegen die Plage der Insecten bewährte sich das Naphta, welches, den Thieren eingerieben oder angestrichen, jene gänzlich fern hält. Rücksichtlich der Futterstoffe hat man sehr werthvolle neue Erfahrungen gemacht. Die Frage der Salzfütterung ist noch nicht ganz erledigt, es scheint aber aus sorgfältigen Versuchen hervorzugehen, daß der Bedarf an Salz keineswegs so groß sein wird, als



Ein drei Jahre und zehn Monate alter kurzgehörnter englischer Ochse von der Zucht des Prinzen Albert.

die Ueberzeugung vorherrschend, daß man weit sicherer auf dem Wege der Inzucht als auf dem der Kreuzung dahin gelangen könne, vortheilhafte und dauerhafte Racen zu bilden. Daher hört die Einführung von fremdem Vieh in manchen Gegenden, wo sie seit Jahren statt hatte, auf, und man züchtet in Sachsen wieder Voigtländer, in Hessen Vogelsberger, in der Pfalz Donnersberger, in Württemberg Allgauer, anstatt schweizerisches oder englisches Vieh. Und das ist recht, denn die gesunde Vernunft predigt es, daß das einheimische Landvieh nicht allein meistens das für die Oertlichkeit, die es hervorbrachte, tauglichste, sondern auch, daß es in sich weit leichter zu veredlen sei, als durch Einmischung fremden Blutes. Die deutsche Rindviehzucht ist im Ganzen noch sehr zurück, weil man seither immer verkehrte Mittel zu ihrer Hebung angewendet hat. Nur in einzelnen deutschen Gegenden, Oldenburg, Hessen, Württemberg vor Allen, sind Rindviehschläge anzutreffen, welche die Forderungen befriedigen können. Anderswo sind dagegen die einheimischen durch Verbastardirung mit allen möglichen man gewöhnlich annimmt, da das Salz nur als Verdauung fördernedes Mittel betrachtet werden kann, und in den meisten Futterstoffen ohnedies enthalten ist. Im vorigen Jahrgange des Kalenders ist darüber weitläufiger berichtet worden. Dagegen hat sich der Einfluß pflanzlicher Fette auf die Mästung oder den Fettansatz der Thiere von großer Wichtigkeit gezeigt. Eine Menge von Versuchen darüber ist bekannt geworden, welche sämmtlich auf das Ueberzeugendste darthun, daß der Fettgehalt der Nahrung den thierischen Körpers bedingt. Daraus erhellt denn die große Mastfähigkeit aller ölhaltenden Samen und Früchte und ihrer Rückstände, und die Oelkuchenfütterung wird gewiß von nun an eine doppelte Beachtung finden. Noch nahrungshaltiger, als diese Rückstände, sind freilich die Samen selbst, und die in Rheinpreußen versuchte Fütterung von Mastrindern mit angebrühtem Leinsamen hat die überraschendsten Resultate ergeben. Es ist diese Erfahrung um deswillen so werthvoll, weil sie eine Umwandlung des seitherigen Mästungsverfahrens verspricht. Als ein vortreffliches Viehfutter erwiesen sich Kar-

toffeln, welche von der Krankheit leicht angegriffen, gekocht und in hermetisch verschließbare Gruben eingestampft wurden, wie dies in Süddeutschland häufig geschehen ist. Im Norden, besonders in Pommern, erhielt man hinwiederum ein vorzügliches Futter durch Einsalzen von Rübenblättern, Kartoffelkraut, welche in Mieten fest zusammengesetzt und luftdicht verschlossen wurden. Auch die seither fast gar nicht benutzten Roßkastanien sind mit Glück zu Futter verwendet worden. Nach Ochsenbauer's Versuchen in Prag verwerthen sich die Roßkastanien bei der Fütterung an Ochsen so vorzüglich, daß er 20 Pfund derselben an Werth gleich 40 Pfd. Getreideschrot und 100 Pfd. Heu setzte. Jedenfalls gilt es, diese Frucht vorerst von dem Saponin vollständig zu befreien, ehe sie vollen Werth als Futter beanspruchen kann. Neuerdings ist auch der alte Streit zwischen Stallfütterung und Weidegang wieder angeregt worden, und von mancher Seite her ward letzterem das Wort geredet. Allein man muß die Sache nicht vom allgemeinen Standpunkte aus abertheilen, sondern jedesmal die örtlichen und dinglichen Verhältnisse mit zu Rathe ziehen, ehe man darüber entscheidet. Jedenfalls dürfen wir aber nicht vergessen, daß die deutsche Viehzucht erst von der Zeit an sich wirklich zu heben begann, als der Weidegang abgeschafft und die Stallfütterung eingeführt wurde. Norddeutschland kann allein hierfür keine Belege geben, da dort die Entsverhältnisse, wie in England, den Weidegang als vortheilhaft gebieten. Die Ausfuhr von Schlachtvieh nach Großbritannien dauerte auch 1847 fort; so gut dies nun auch von einer Seite durch gesteigerten Absatz für uns ist, so schlimm ist es auf der andern, weil dadurch der inländische Verbraucher zu einem höhern Preise gezwungen wird. Indessen kann dieser Viehhandel der Züchtung dadurch zu Gute kommen, daß wir uns bemühen werden, Thiere von der Vollkommenheit in Fleisch und Fett, wie in England, heranzuziehen, während jetzt noch unsere best gemästeten Stücke dort nur für Armen- und Kasernenfleisch gelten. In der Thierheilkunde können die vielen gelungenen Versuche der Betäubung kranker Thiere mittels Schwefeläther, und die sodann gefahrlos vorgenommenen Operationen als ein Beweis gelten, daß diese Wissenschaft kräftig und tüchtig betrieben wird. Hinsichtlich der Stalleinrichtungen verdient bemerkt zu werden, daß man mit vielem Glück die Pflasterung von Marställen mit Kautschuck versucht hat. Eine neue Art von Mustermittstätte ist von Schattenmann im Elsaß angegeben, aber gefunden worden, daß dieselbe eine, von guten deutschen fast nicht oder unwesentlich verschiedene, Veränderung derselben ist. Für die Pferde hat man neue Kummete erfunden, welche in Wien angefertigt werden und sich sehr zweckmäßig erwiesen sein sollen. Ihre hauptsächlichste Eigenschaft besteht darin, daß sie mit fettigen Substanzen, z. B. Leinsamenmehl, gefüllt sind, daher weder hart werden, noch die Pferde jemals wundrücken können. Zu Pferdegeschirren besonders tauglich soll auch die Gutta Percha sein, der neue lederartige Stoff, aus welchem man Alles bereiten kann. In Deutschland liegen über die landwirthschaftliche Nutzbarkeit desselben indeß noch keine Beweise vor. Von der Pferdezucht selbst ist zu bemerken, daß dieselbe auf altem Standpunkt steht; die Züchter sind noch nicht darüber einig, ob Staats- oder Privatgestüte den Vorzug verdienen. Das Rechte scheint in der Mitte zu liegen. Wo die Pferdezucht noch auf tiefer Stufe steht, ist die Hülfe des Staates, der die meisten Mittel besitzt, gewiß nicht zu verwerfen, wo sie aber schon sehr vorangeschritten ist, kann ihre fernere Entwickelung füglich den Einzelnen überlassen bleiben.

Die deutsche Schafzucht ist der Stolz unserer Landwirthschaft, sie ist die vollkommenste der Welt. Die aus Spanien eingeführten Merinos sind bei uns so eingebürgert, daß wir sie als Landvieh betrachten können, und kein Staat kann so hochfeine Wollenheerden aufweisen, wie der deutsche in Schlesien, Mähren, Sachsen, Pommern. Es haben deshalb die Merinos in unserer Nationalökonomie eine Bedeutung erhalten, wie kein anderer Theil der Landwirthschaft, denn ihre Wolle ist der geschätzte Handelsartikel Deutschlands geworden und geht nach England, Frankreich und Belgien. Aber auch die Wollfabrikation des Zollvereins verbraucht sehr viel davon. Nach einer ziemlich genauen Schätzung beträgt der Wollverbrauch des Zollvereins 50,428,519 Pfund, gleich 29,798,670 Ellen Tuch, wovon zum innern Verbrauch verbleiben 27,598,670 Pfd. oder 17 Millionen Ellen, und wovon zur Ausfuhr durchschnittlich kamen 138,131 Centner mit einem Werthe von 13,002,400 Thlrn., während die Einfuhr wollener Waaren nur einen Werth hatte von 6,062,760 Thlrn. Keine andere Wolle ist so sanft, seidenartig, fein, und eignet sich zu einem so mannigfaltigen Verbrauch, wie die deutsche. Wie ihre Güte, so ist auch die Menge bedeutend, indem die Länder des Zollvereins, welche etwa 22 Millionen Stück Schafe zählen, jährlich ungefähr 50 Millionen Pfund Wolle liefern. Der Hauptmarkt der hochfeinen Wolle findet auf den Wollmärkten von Breslau und Berlin, den wichtigsten der Erde, statt, denn auf ihnen werden jährlich gegen 150,000 Ctnr. umgesetzt. Der Umsatz eines Früh-

Original-Guadeloupe-Merinos, von der Zucht des Oekonomierath Petri in Theresienfeld bei Wien.

lingswollmarktes beider Städte beläuft sich auf 8 bis 12 Millionen Thlr. Die zum Frühlingswollmarkt 1847 in Breslau gebrachte Menge von Wolle bestand aus 47,800 Ctnr., 12,700 Ctnr. weniger als im vorigen Jahre. Die Preise der verschiedenen Wollen stellten sich wie folgt: Schlesische Einsohr, Superelectoral 110—128 Thlr., Electoral 106—114 Thlr., hochfeine 95—105 Thlr., feine 82—88 Thlr., mittelfeine 75 bis 80 Thlr., mittlere 66—72 Thlr.; Zweischur, extrafeine 67—75 Thlr., feine 64—70 Thlr., geringere 58—60 Thlr. Posensche und polnische erste Sorte 68—75 Thlr., feine 64 bis 66 Thlr., mittelfeine 50—60 Thlr., ordinäre 50—55 Thlr.; Zweischur, feine 48—52 Thlr., mittelfeine 46—50 Thlr., geringe 42—44 Thlr. Schlesische hochfeine Sterblingswolle 78 bis 90 Thlr., feine 65—75 Thlr., geringe 55—66 Thlr. Schweiß- und Gerbermolle, feine 55—66 Thlr., mittelfeine 50—55 Thlr. Lammwoll', feine 100—120 Thlr., mittelfeine 80—90 Thlr., schlesischer Ausschuß 50—70 Thlr., polnischer Ausschuß 40—50 Thlr. Zackelwolle, weiße 19—23 Thlr., Am meisten Begehr fanden hochfeine Wollen und die Feinmit-

Spanisch Merinos.

teigattungen, dann feine und feinmittel Sterblingswollen, ebenso gute Schweißwolle. Der Breslauer Herbstmarkt war minder gut, da die Handelswelt durch mannigfache Uebel heimgesucht worden war. Es wurden zu Markt gebracht etwa 28,000 Ctnr., von welchen aber sehr viel unverkauft blieb. Die Preise hatten sich niedriger als auf dem Frühlingsmarkt gestellt, obgleich die Güte dieselbe war. Die übrigen Wollmärkte zeigten fast sämmtlich das gleiche Verhalten.

Der Seidenbau verbreitet sich zwar in Deutschland, aber nur sehr langsam. Was daran Schuld trägt, ist noch nicht recht klar; die Vereine thun ihr Möglichstes, um die Seidenzucht zu heben, und die Regierungen unterstützen sie darin auf das Bereitwilligste. Bayern und Preußen stehen in dieser hinsicht an der Spitze. In letzterm Lande sind die Seidenzuchtvereine von Potsdam und Rheinpreußen am thätigsten; in der zweiten Provinz ist jetzt endlich auch eine Seidenhaspelanstalt gegründet worden. Von dem verdienten Züchter Metz in Darmstadt ist als sehr lohnend die Cultur der Morus intermedia vorgeschlagen worden, welche sich auch in Württemberg erfahrungsmäßig bewährt hat. Die Bienenzucht hat durch die Bekanntmachung der neuen Methode des Pfarres Dzierzon zu Carlsmarkt in Schlesien eine neue, erfreuliche Bereicherung erhalten, und dessen Verfahren, das sich auf sehr praktische Grundsätze stützt, verdient vielseitige Nachahmung. Das Wesentliche desselben besteht in einer Verschmelzung der Schwarm- und Zeidelmethode, sowie in der innern Einrichtung der Stöcke und der sonstigen Behandlungsart. Das Betäuben der Bienen durch Schwefeläther, anstatt des durch Rauch oder des Tödtens, ist an verschiedenen Orten mit Glück versucht worden; es fragt sich jedoch, ob diese Behandlungsart nicht zu umständlich und kostspielig ist. Endlich ist man auch über das Wesen der sogenannten Raubbienen ins Klare gekommen. Früher glaubte man, diese kleinen Piraten könnten künstlich gebildet oder zu ihrem freibeuterischen Gewerbe angeleitet werden, allein das Urtheil der sachkundigsten Bienenfreunde ist nun in einem Gutachten an das preuß. Landesökonomiecollegium dahin ausgefallen, daß alle Bienen Raubbienen werden, sobald sie sich mit leichter Mühe des fertigen Honigs schwächerer, besonders weisellofer Stöcke, bemächtigen können.

Die mit der Landwirthschaft verbundenen technischen Gewerbe konnten, da sie unter den ungünstigen Einwirkungen der Theuerung und ihrer Folgen am meisten und empfindlichsten zu leiden hatten, gerade am wenigsten freudig sich entwickeln, und doch zeigt das Jahr 1847 auch in ihrem Gebiete so manche anerkennenswerthe Fortschritte an, daß man darüber sich doppelt freuen darf. Die Bierbrauerei schreitet außerordentlich, sowohl was Güte als Menge ihrer Erzeugnisse betrifft, voran, und überall bestrebt man sich malzreiche, kräftige, untergährige Lagerbiere zu erzielen, während die obergährigen Biere nur noch in den kleinsten Brauereien oder zum Hausbedarf erzeugt werden. Kleine Bierbrauereien, deren Betrieb nicht mehr auf der Höhe der Zeit steht, setzen sich daher jetzt häufig genöthigt, ihr Gewerbe aufzugeben, und diesem Umstand ist es auch wohl allein zuzuschreiben, daß z. B. das Königreich Sachsen im Jahre 1840 über 800 Bierbrauereien in Thätigkeit zählte, während es sechs Jahre später deren nur 779 hat. Erfahrungen, welche in Deutschland über die Verwendung des Zuckers zur Bierbrauerei im Großen gemacht worden sein sollen, sind bis jetzt noch nicht zur Veröffentlichung gelangt. Hoffen wir indessen darüber recht bald die günstigen Erfolge, deren sich England und Nordamerika hinsichtlich dieses Verfahrens schon rühmen, auch aus unsern Ländern zu vernehmen. Die Bereitung des Kartoffelbiers, eine Sache von höchster Wichtigkeit, auf welche wir schon im vorigen Jahrgang des Kalenders hingewiesen haben, findet immer mehr Aufnahme; in Westpreußen hat sich dieselbe als höchst lohnend herausgestellt und es sind dort Kartoffelbierbrauereien im Großen errichtet worden. Der große Werth, welchen die Bierträber als Futterstoff haben, ließ es wünschenswerth erscheinen, sie längere Zeit unverfehrt aufbewahren zu können; Versuche haben ergeben, daß dieser Zweck in hermetisch verschlossenen Gruben vollständig erreicht wird. In der Malzbereitung kann als besonderer Fortschritt die Einführung verbesserter Malzdarren betrachtet werden, wie diese zuerst in der Provinz Brandenburg errichtet worden sind. Sie bestehen aus Darrböden von Eisendrahtgeflechte und werden, als Luftdarren, vermittels eiserner Röhren durch erwärmte Luft geheizt. Die Branntweinbrennerei hat in letzterer Zeit besonders auf Vereinfachung ihres Betriebs hingearbeitet. Namentlich ist es der Gährungsprozeß und dessen Vermittelung, dem man Aufmerksamkeit schenkte. Unter verschiedenen neuen Gährmitteln verdient die künstliche Hefe von Pollack rühmlicher Erwähnung. Sie wird aus geschrotenem Gerstenmalz, Roggen und krystalli-

firter Soda mittels Gährung gewonnen, und macht die Bierhefe nicht allein entbehrlich, sondern liefert auch bessere Erfolge als diese und läßt sich zu jeder Jahreszeit mit gleichem Vortheil anwenden, während Maische mit Bierhefe gestellt, im Sommer oft zu früh sauer wird. Die große Obsternte des Jahres 1847 hat Gelegenheit gegeben, das Obst zur Branntweingewinnung mehr als bisher zu verwenden. Außer Kirschen und Zwetschen wurden auch Aepfel und Birnen auf Branntwein an vielen Orten verarbeitet, eine Methode, welche in Oberschwaben und der Schweiz übrigens schon seit lange her im Gebrauch ist. Bemerkt wurde, daß die kleinern Branntweinbrennereien nach und nach immer mehr eingehen, während das Gewerbe in größern Spiritusfabriken betrieben wird. Dies ist eine sehr erfreuliche Erscheinung, denn es ist Thatsache, daß bei dem Brennereibetrieb im Kleinen, besonders die heutigen Fenermittelpreise in Betracht gezogen, in den meisten Gegenden Deutschlands wenig oder nichts herauskam. Die Landwirthschaft, wenn sie richtig betrieben wird, bedarf der Unterstützung dieses Gewerbes durchaus nicht, und je unabhängiger sich dieselbe gestaltet, um so besser ist es für ihre fernere Entwickelung. Noch ein Uebelstand ist hinsichtlich des Branntweinhandels zu rügen.

bedeutenden Zweig des landwirthschaftlichen Gewerbes bildete. Ein mittlerweile veröffentlichter Bericht gibt darüber die genügendsten Aufschlüsse. In Preußen arbeiteten im Jahre 1847 nicht weniger als 50 Runkelrübenzuckerfabriken. Dieselben zahlen für den Morgen Rübenland 12—15 Thlr. jährlichen Pacht, wofür sie im Durchschnitt etwa 160 Ctnr. Rüben gewinnen. Die meisten derselben verfahren mit Reiben und Pressen der Rüben, und nur eine preußische Fabrik befolgt die Schützenbach'sche Trockenmethode, welche jetzt in Oestreich fast allgemein ist. Fabriken mittlerer Größe verarbeiten jetzt täglich 500 Ctnr. rohe Rüben in 120 Arbeitstagen, also im ganzen Jahre 60,000 Ctnr.; große Fabriken aber verarbeiten täglich bis 1000 Ctnr., also jährlich 120,000 Ctnr. Die Klärung des Rübensaftes wird durch Knochenkohle bewirkt und diese dazu in großer Menge verwendet. Man hat die Frage aufgeworfen, wie viel Land erforderlich sein würde, um den ganzen jährlichen Bedarf des preußischen Staats oder des Zollvereins an Zucker durch den Bau der Rüben und ihre Verarbeitung zu decken. Dieselbe beantwortet sich folgendermaßen: Im preußischen Staat rechnet man auf den Kopf etwa 4 Pfd. Zuckerverbrauch im ganzen Jahre, und also auf eine Gesammtbevölkerung von fast 16 Millio-

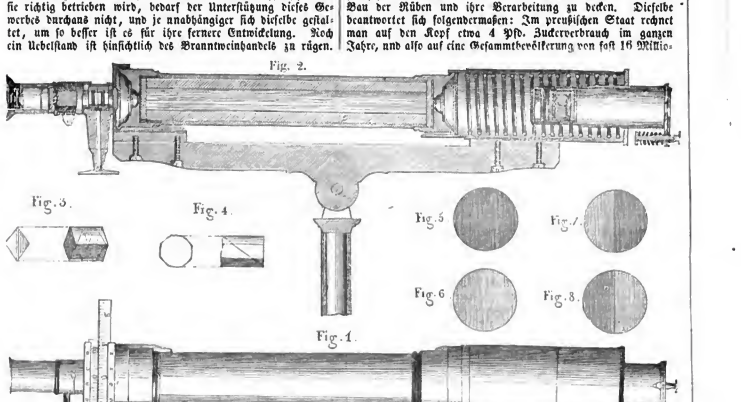


Fig. 1. Ein vollständiger Saccharometer. Fig. 2. Längendurchschnitt. Fig. 3. Polarisator in der Ansicht und im Durchschnitt. Fig. 4. Der Zeiger, Ansicht und Durchschnitt. Fig. 5. violette; Fig. 6. gelbe; Fig. 7. halb roth und halb blaue; Fig. 8. halb grüne, halb orange Scheibe.

der Alkoholgehalt des Branntweins wird durch Aräometer genessen, allein deren sind so viele im Gebrauch, daß der Großandel dadurch erschwert und mancher Streit zwischen Käufer nd Verkäufer hervorgerufen wird. In Deutschland sind die träometer von Tralles, Beaumé, Cartier, Beck u. s. w. mehr der weniger verbreitet, ohne daß man sich bis dahin für eines erselben ausschließlich hätte entscheiden können. Es wäre vielleicht Sache der Regierungen oder landwirthschaftlichen Vereine, dahin u streben; jedenfalls dürfte dabei das neu erfundene Alkoholeter von Brossard-Vidal, welches sehr zweckmäßig scheint, mit r Berücksichtigung gezogen werden. Die Verarbeitung kranker kartoffeln auf Branntwein hat sich als ganz geeignet gezeigt. Man will zwar an manchen Orten eine gehörte Gährung und erminderte Branntweinausbeute bemerkt haben, allein dies hinert nicht, diese Benutzung der kranken Knollen als die zweckäßigste zu betrachten. Freilich dürfen dieselben noch keinen zu hohen Grad von Fäulniß erreicht haben. Wenn wir in nserm vorjährigen Berichte die Runkelrübenzuckerfabrikation in Deutschland als gesunken darstellten, so ist damit ineswegs gesagt gewesen, daß sie nicht jetzt noch einen sehr

nen Menschen 640,000 Ctnr. Zucker. Wenn nun 100 Pfd. Rüben etwa 6 Pfd. reinen Zucker liefern, so gibt ein Morgen mit Rüben bei 100 Ctnr. Ertrag in der Magdeburger Gegend 9⅓ Ctnr. Zucker, und es sind im Ganzen etwa 66,666 Morgen mit Rüben zu bebauen. Diese machen, die Quadratmeile zu 22,222 Morgen angenommen, drei Quadratmeilen. Nimmt man ferner an, daß die übrigen Länder des Zollvereins ebenso viel Zucker bedürfen, wie Preußen, so bedarf die Gesammtbevölkerung beider im Jahre 1,280,000 Ctnr. Zucker und dazu sechs Quadratmeilen Rübenland. Dies ist sehr wenig, und beträgt für Preußen die mit Rüben zu bestellende Fläche nur den siebenhundertsten Theil seines Gesammtackerlandes. Und wenn endlich der Rohertrag von einem Morgen Rüben zu 160 Ctnr. angeschlagen und der Ctnr. zu ¼ Thlr. mit 40 Thlrn. berechnet wird, der davon gewonnene Zucker aber zu 9⅓ Ctnr. à 10 Thlr., 96 Thlr. kostet, so werden 56 Thlr. pro Morgen durch die Fabrikation im Lande verdient, und dies beträgt auf den Gesammtbedarf von 640,000 Ctnr. Zucker und 66,666 Morgen 3,733,296 Thlr., eine Summe, welche allerdings so bedeutend ist, daß sie die Zuckerfabrikation aus Rüben selbst in natio-

nalökonomischem Interesse wohl empfehlen kann. Im ganzen Zollverein gibt es jetzt 160 Runkelrübenzuckerfabriken und 87 Fabriken auf Rohzucker. Die größte bekannte Rübenzuckerfabrik der Welt ist die von Waaghäusel in Baden bei Wien, welche täglich 4000 Ctnr. Rüben verarbeitet. In neuester Zeit hat die Hanewald'sche Methode der Rübenzuckerfabrikation Aufmerksamkeit erregt; ihre Vorzüge bestehen in Unschädlichmachung der atmosphärischen Luft, Ersparung der Filtration, wohlfeile Darstellung der Knochenkohle und Anfertigung der Gefäße von Eisen anstatt von Kupfer. Andern Verbesserungen in der Fabrikation des Rübenzuckers sind zu ernähnen die Anwendung des Gerbestoffs, um den frischen Rübensaft vor der Gährung zu schützen; die Gewinnung des Saftes mittelst der Auszüchungsmethode durch Verdrängung, eine Vereinigung der Verfahren des Auspressens und der Zerkleinerung, sowie der Gebrauch des Soleil'schen Saccharometers, welcher die Prüfung der Zuckereinfangen auf dem Wege der Polarisation bewerkstelligt. — Die Stärkefabrikation wird in Deutschland jetzt in sehr großer Ausdehnung betrieben und häufig mit der Landwirthschaft verbunden, auch sowohl Weizen als Kartoffeln dazu verwendet. Letztere läßt man nach neuer Methode im Winter gefrieren, um sie sodann mittels Presse ihres Wassergehalts zu entledigen, worauf man ein gutes und brauchbares Kartoffelmehl, nach vorhergegangener Abtrocknung, erhält. Durch Frost kann überhaupt das Stärkemehl der Kartoffel vollständig gewonnen werden, weshalb gefrorene Kartoffel noch immer nutzbar sind. Wenn man dieselben irgendwo an der Luft so ausbreitet, daß sie sich einander nicht berühren, so bleibt von jeder der ganze Stärkemehlgehalt in Form eines weißen Pulvers übrig. Ueber die Erhaltung der Stärke hat man eine interessante Erfahrung gemacht. In Schlesien entdeckte man eine Kartoffelgrube, welche vor 28 Jahren gefüllt, aber vergessen worden war. Bei dem nunmehrigen Oeffnen fand sie sich fast ganz mit trockenem, weißgrauem Stärkemehl angefüllt, welches zu jedem Gebrauche noch vollkommen tauglich war. In Berlin ist eine Fabrik von Stärkemehl und Leim aus Roßkastanien entstanden, welche ganz gute Geschäfte machen soll. Es ist sehr erfreulich zu gewahren, wie der erfinderische Gewerbsteiß sich nach und nach einer Menge von Stoffen bemächtigt, welche, früher gar nicht oder nur zum Theil nutzbar, durch ihn zu werthvollen Gütern umgewandelt werden. So hat man früher in den Weingegenden den Rückstand der Treber nach dem Keltern und Brennen, welcher zum größten Theil aus Traubenkernen bestand, entweder weggeworfen, oder, in torfähnliche Formen gepreßt, als Brennmaterial benutzt. Neuerdings aber gewinnt man in Nassau und der Pfalz aus den Traubenkernen ein Oel, welches ganz vortrefflich ist, und ebenso gut zum Speisen als zum Brennen tauglich sein soll. Eine verbesserte Schnellessigfabrikation nach der Schützenbach'schen Methode ist von Jannasch in Bernburg gegen Honorar angeboten worden, als noch nicht zur Veröffentlichung gelangt. Zählt man die weitere Zubereitung des Flachses ebenfalls zu der landwirthschaftlichen Gewerbthätigkeit, so ist dabei besonders hervorzuheben, daß die Wasserröste immer mehr die noch in vielen Gegenden übliche Thauröste verdrängt. Bei ersterer packt man die Flachsbündel nach belgischer Weise stehend in Behälter, welche unter den Wasserspiegel gesenkt werden. Die Arbeit des Hechelns wird ebenfalls jetzt weit sorgfältiger, als früher, betrieben. Ein Vorschlag, Flachs und Hanf mittels verdünnter Schwefelsäure zu rösten, erscheint, obgleich er der Theorie nach nicht verwerflich ist, in der Ausführung um deswillen ganz unpraktisch, weil eine fast unmöglich Sorgfalt zu einer solchen Behandlung erforderlich und das in jedem Falle richtige Maß der Säureverdünnung eine Sache von der größten Schwierigkeit wäre. Der Leineindustrie, welche in verschiedenen Bezirken Deutschlands die Mehrzahl der ärmern Bewohner ernährt, sucht man neuerdings auf alle mögliche Weise wieder Unterstützung angedeihen zu lassen.

Im Bereiche der Hauswirthschaft ist manches Neue und Nützliche erstredt worden. Vor Allem wandte man, wie im vergangenen Jahre, der Brotbereitung eine gesteigerte Aufmerksamkeit zu. Wenn nun auch die Ersatzmittel der Kartoffel, der Kastanie, des Gerstenmehls und Malzteiges immer nur in untergeordneter Beziehung Beachtung verdienen, so läßt sich doch nicht läugnen, daß deren Anwendung mancherlei Vortheile gebracht hat. Namentlich hat man gelernt, das Backen des Brotes auf die einfachste, beste Weise zu bewerkstelligen. Von höchster Wichtigkeit sind dafür die zuerst in Württemberg angewandten Brotformen von Eisenblech, welche so viele Vorzüge vor dem gewöhnlichen Verfahren des bloßen Einschiebens in Laiben haben, daß ihrem verbreitetsten Gebrauche in Bälde entgegengesehen werden kann. Die Gewinnung von Sago, Grieß u. dgl. aus Kartoffeln hat sehr lebhaft genommen, und ist um deswillen nicht unerheblich, weil sie Gelegenheit bietet, den Nahrungsstoff der letztern in gedrängter Form auf Jahre hinaus aufzubewahren und auf passendere Weise zu verwenden, als wenn man ihn zu Mehl umwandelt und diesen dem Brote zusetzt. Die in England zuerst versuchte, dann in Deutschland nachgeahmte Bereitung des Brotes ohne Sauerteig, an dessen Stelle die Gährung durch doppeltkohlensaures Natrum und Salzsäure bewerkstelligt wird, hat den Erwartungen nicht entsprochen und ein fades, nicht recht auseinandergegangenes Backwerk geliefert. Daher hat man diese Neuerung nach den ersten Proben wieder fallen lassen. Ueber das beste Verfahren, Fleisch zu kochen, einzupökeln und Fleischbrühe zu bereiten, hat Liebig höchst gründliche und praktische Untersuchungen veröffentlicht, welche um so dankenswerther sind, je weniger man sonst solchergleichen Gegenstände wissenschaftlich, und doch für den Gebrauch des gewöhnlichen Lebens schätzbar, behandelt findet.

Gehen wir zu dem Betriebe des deutschen Landwirthschaft im allgemeinern Sinne über, so lassen sich mancherlei Erscheinungen berichten, welche, dahin einschlagend, das höchste Interesse in Anspruch nehmen müssen. Vieles ist geschehen und geschieht noch, um den Betrieb des Ackerbaues selbständiger, freier und erträglicher zu machen. Mit den Ablösungen und Verwandlungen der bäuerlichen Lasten und Dienstbarkeiten hat man fortgefahren, die Zusammenlegung der Grundstücke ist in vielen Gegenden erfolgt, und die Agrargesetzgebung hat die vortrefflichsten Bereicherungen erfahren. Besondere Theilnahme erregte, wie seit Jahren, die Zerstückelung des Bodens. Dieselbe hat ebenso viele Freunde als Gegner gefunden. Die ersten machen insbesondere geltend, daß in stark bevölkerten Gegenden mit vorzugsweise gewerblicher Richtung es wünschenswerth erscheine, daß die Arbeiterfamilien sich im Besitz eines, wenn auch nur kleinen Grundeigenthums befänden, welches ihnen Heimath, wirthschaftliche Hülfe und nützliche Beschäftigung für die Nebenstunden gewährt. Dagegen will man einwenden, daß in Zeiten der Theuerung gerade solche Gegenden dem Mangel am ehesten ausgesetzt seien, was aber doch wohl zu weit gegangen scheint, indem man ja zu berücksichtigen hat, daß die Industriebezirke eines Landes gewöhnlich eine Mehrzahl bestsoser, von dem Tagelohn lebender Einwohner haben. Wichtiger ist, daß der Kleinertrag aus größern Wirthschaften sich immer als ein bedeutenderer herausstellt; wenn man aber behauptet, daß selbst mit Ausnahme der Grundstücke in der Nähe größerer Städte, unter sonst gleichen Verhältnissen, auch der Rohertrag der größern Güter über der kleinen Stücken überwiege, so ist dies offenbar eine irrige Meinung. Thatsache ist, daß allenthalben die kleine Wirthschaft, selbst die Spatencultur, im Rohertrag die große übertrifft. Es hat daher das System der Gütervertheilung, ganz abgesehen von der rechtlichen Seite der Sache, in nationalökonomischer Hinsicht Manches für sich. Die beregte Frage hängt auf das Engste mit derjenigen der künftigen Ernährung der immer wachsenden Bevölkerung zusammen. Ein Gutachten des preußischen Landesökonomiecollegs faßt dieselbe hinsichtlich des preußischen Staates auf und äußert sich darüber folgendermaßen. Nach den statistischen Angaben wächst jetzt die Bevölkerung jährlich um mindestens 160,000 Seelen. Diese bedürfen aber an Bodenerzeugnissen und Producten der Landwirthschaft in geringster Annahme:

1) 160,000 Sch. Weizen zu 2 Thlr. = 3,200,000 Thlr.;
2) 480,000 Sch. Roggen zu 1½ Thlr. = 640,000 Thlr.;
3) 160,000 Sch. Gerste zu 1 Thlr. = 160,000 Thlr.;
4) 1,600,000 Sch. Kartoffeln zu ⅓ Thlr. = 533,333⅓ Thlr.;
5) 32,000,000 Quart Milch zu 9 Pf. = 800,000 Thlr.;
6) 5,600,000 Pfd. Fleisch à 2 Sgr. = 373,333⅓ Thlr.;
7) 320,000 Pfd. Wolle zu 20 Sgr. = 213,333⅓ Thlr.;
8) 20,000 Stück Pferde zu 50 Thlr. = 1,000,000 Thlr.
9) endlich eine Summe von . . . . . 1,960,000 Thlr.

an Mittelwerth für Nahrungs- und Wollstücke für die jährlich um 279,000 Stück wachsende Zahl der erforderlichen Thierarten, ferner

an Obst-, Garten- und Feldfrüchten, Holz, Lein und Hanf, Leder, Tabak, Branntwein und andern inländischen Producten für die 160,000 Seelen betragende Volksvermehrung. Für diesen jährlichen Mehrbedarf im Gesammtwerthe von 6,000,000 Thlrn. zu sorgen, wäre also die Aufgabe des preußischen Landbaus. Sechs Millionen Theier stellen aber zu 4 pCt. ein Capital von 150 Millionen Thalern dar, und um diese hohe Summe müßte also der Werth des Grundes und Bodens jährlich steigen, wenn die Erzeugung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse im Verhältniß bleiben soll zu der steigenden Bevölkerung. Diese Berechnung ist sehr beunruhigend, allein der preußische Staat kann dennoch diese seine Aufgabe auf längere Zeit hin lösen. Derselbe hat mindestens 90 Millionen Morgen an Aeckern, Wiesen, Weiden, Gärten und Wald. Es bedarf also nur eines gesteigerten Ertrages von jährlich zwei Silbergroschen, und zwar nur eines gesteigerten Rohertrages, für jeden Morgen, um die obige Summe von 6 Millionen zu beschaffen. Zu einer solchen Rohertragsvermehrung sind aber selbst die in guter Cultur stehenden Ländereien noch viele Jahre fähig; bedenkt man ferner, wie große Strecken allenthalben noch fast ertragslos sind und welch ein bedeutender Theil des Grundeigenthums sich in den Händen von Besitzern befindet, die passive mehr als activ nützen, so kann es keinen Zweifel unterliegen, daß noch lange kein Anlaß zu der Besorgniß vorhanden ist, als stehe die natürliche Ertragsfähigkeit des Bodens nicht mehr im richtigen Verhältniß zu den Bedürfnissen der steigenden Bevölkerung. Allerdings muß aber diese Ertragsfähigkeit auch mit Geschick und Einsicht in Anspruch genommen werden. Dahin müssen denn alle die Einrichtungen und Einwirkungen zielen, welche zwar noch von Staatswegen zur Beförderung der Landwirthschaft getroffen und angewendet werden sollen, namentlich Diejenigen, welche die Berufsbildung der Landwirthe zum Zwecke haben. Von der Wirksamkeit dieser Anstalten und insbesondere der Ackerbauschulen darf man im Laufe der Zeit die wohlthätigsten Erfolge erwarten, und die in solchem Zwecke verwendeten Summen werden gewiß die reichsten, lohnendsten Zinsen bringen. Es ist also als ausgemacht anzunehmen, denn was für Preußen, gilt für alle übrigen deutschen Länder, daß die Landwirthschaft auf lange Jahre hinaus allen Bedürfnissen zu genügen vermag, sobald sie nur will, d. h. sobald sie den Weg des Fortschritts beharrlich verfolgt. Daß sie das thun wird, dafür geben die in unserm Bericht mitgetheilten Erstrebnisse die gewisse Bürgschaft. Allenthalben wird außerdem neues Land dem Pfluge übergeben; die Brache wird mehr und mehr abgeschafft oder durch zweckmäßige Brachfrüchte ersetzt, und schon dadurch wird ein ungeheurer Mehrgewinn an Erzeugnissen erreicht. Gleichzeitig vermag eine am rechten Orte angebrachte Sparsamkeit jährlich Massen von Nahrungsstoffen für den Bedarf aufzubehalten, welche sonst verloren gegangen sein würden. So ist namentlich das seitherige Aussäen der Früchte meistens in so verschwenderischer, sorgloser Weise vorgenommen worden, daß die Berechnung eines praktischen Landwirths, der den dadurch veranlaßten Verlust auf jährlich 10 Millionen Centner Brotgetreide veranschlagt, keineswegs als eine übertriebene zu betrachten ist. Durch sorgfältige Auswahl und Behandlung des Samens, namentlich aber durch bessere und vollständigere Unterbringung desselben mit Hülfe geeigneter Werkzeuge können diese gespart werden. Und so bleibt dem Landwirth überall noch so viel zu thun und zu lassen übrig, daß er um richtige Anwendung seiner Kräfte noch lange nicht in Verlegenheit zu gerathen braucht. Freilich ist es öfters nöthig wendig, daß sein Augenmerk auf die Verbesserungen gelenkt werde, welche gerade als die zeitgemäßesten und nothwendigsten erscheinen. Dies ist Sache der Regierungen und der landwirthschaftlichen Vereine. Kommen dann geeignete Gesetze dem Streben des Einzelnen zu Hülfe, so muß die Entwicklung der vaterländischen Cultur rasch vor sich gehen. Um als Beleg nur Eines anzuführen, so stand der allgemeinen Einführung eines kunstmäßigen Wiesenbaus, ferner der Flachsbereitung u. s. w. lange Zeit der verwickelte Zustand hinsichtlich der Wasserbenutzung feindlich entgegen. Dies wurde zwar schon vor Jahren eingesehen, allein erst die neueste Zeit brachte in vielen Ländern, z. B. in Sachsen, ein Gesetz in Betreff der Regelung und Benutzung der fließenden Wasser, welches, indem es das Eigenthum und wohlerworbene Rechte schützt, zugleich die Cultur begünstigt und die Hindernisse, die der freien Entfaltung derselben entgegenstanden, zum größten Theile beseitigt. Wo aber Behörden und Volk Hand in Hand einem Ziele entgegenschreiten, da ist die Zukunft sichertich immer eine freudige. So wird auch der vaterländischen Landwirthschaft nach und nach Alles das zugestanden werden müssen, was sie fordert, und doppelt eifrig werden dann die ihr Bestiftenen ihr mühevolles, aber edles und lohnendes Gewerbe betreiben. Es ist hocherfreulich, daß man jetzt von dem eitelen Wahne zurückgekommen ist, als sei zum Landwirth noch gut, wer zu allem Uebrigen untauglich. Gott sei Dank, die Zeiten sind vorüber, in welchen der Ackerbauer als das letzte, unterste Glied der bürgerlichen Gesellschaft betrachtet wurde, und diejenigen sind nahe, in welchen er stolz und frei in der ersten Reihe stehen wird. Es wenden sich der Landwirthschaft nicht mehr die Auswürflinge der sogenannten obern Classen zu, sondern heutzutage setzt der Reichste und Gebildetste eine Ehre darein, den Boden selbst zu bebauen, und somit eine der Grundstützen des Staates und der Volkswohlfahrt zu sein. Noch ist es gar nicht so lange her, und die großen Gutsbesitzer beschäftigten sich nur selten mit der Selbstverwaltung ihrer Güter, sie überließen dieselben Pächtern oder Verwaltern. Jetzt aber ist es schon anders, die Selbstverwaltung nimmt zusehends zu, die Pachtungen, fast nur noch auf Staats- und Krongüter beschränkt, werden immer seltener, und der Verwalterstand wird bald gänzlich aufhören. Wenigstens ist derselbe in den meisten Gegenden Deutschlands so heruntergekommen, daß der Verwalter wenig mehr als ein Oberknecht ist, und sein saures, mühseliges Amt, das härteste und undankbarste, welches es nur auf der weiten Erde geben kann, ihm weder Ersparnisse, noch irgend eine Aussicht auf seine alten Tage gestattet. Mit daran Schuld ist allerdings der große Zudrang zur Landwirthschaft, welcher den Gutsbesitzern allenthalben eine Menge junger Leute zur Verfügung stellt, die als Freiwillige, um zu lernen, gegen freie Stellung die Verpflichtungen eines Verwalters unter der Leitung des Herrn übernehmen. So gut eine solche Schule aber auch für die Lernenden, insofern sie Lust und Liebe zu ihrem Berufe haben, sein mag, so ist es doch zu beklagen, daß dadurch öfters eine Halbbildung, ein angelerntes Brotwissen entsteht, welches in späterer Zeit keine guten Früchte bringt.

Ueberblickt man die deutsche Landwirthschaft von dem allgemeinsten Standpunkte und vergleicht sie mit derjenigen anderer Nationen, so muß man, sofern man nur gerecht sein will, sie allen übrigen voranstellen. Frankreichs Ackerbau liegt noch so sehr danieder, daß er, einzelne Landestheile ausgenommen, mindestens ein halbes Jahrhundert braucht, um sich zu der heutigen Stufe des deutschen emporzuschwingen; England und Oberitalien bewegen sich in so eigenthümlichen Verhältnissen, daß ein Vergleich fast nicht zulässig ist, und Belgiens gartenmäßiger Betrieb geht leider, von ungünstigen Verhältnissen bedrängt, rückwärts anstatt voran. Die deutsche Landwirthschaft verringt in ihrer Gesammtheit alle die Vorzüge derjenigen der genannten Länder, aber eben deshalb ist es auch schwierig, ihr einen besondern, auszeichnenden Charakter abzugewinnen. In einzelnen Zweigen wird sie daher übertroffen, in ihrem großen Ganzen steht sie unerreicht da. Die deutschen Landwirthe dürfen stolz darauf sein, immer geprüft und immer gehandelt zu haben, wie es Vorsicht und Gemeinwohl erheischten. Wenn man ihnen vorwirft, daß sie allzu langsam im Ergreifen des Neuen seien, so ist dies kein Vorwurf, denn der Landwirth soll niemals blindlings etwas ergreifen, was ihm angepriesen wird. Freilich ist hier sogenannte Scheinlust, das Verurtheilen gegen Verbesserungen und das eigenthümliche Festhalten am Althergebrachten leider in Deutschland, insbesondere unter dem Bauernstande, noch sehr an der Tagesordnung. Aber doch bemerkt man, daß allmälig der Einfluß der Wissenschaft und gediegener Erfahrung jene Gewohnheiten verdrängt, und es fehlte nicht an der guten Wahrnehmung, daß der schlichte Bauersmann den Werth des Fortschritts ebenso zu würdigen weiß, wie der gebildete Gutsherr. Dazu hat das Volksschulwesen, welches fast in ganz Deutschland vortrefflich ist, wesentlich beigetragen. Wenn nun auch, wie erwähnt, die gesammte deutsche Landwirthschaft kein besonderes Merkmal, es sei denn, man lasse die Vereinigung sämmtlicher Zweige in ihrem Betrieb dafür gelten, aufzuweisen hat, so lassen sich doch die verschiedenen Wirthschaftsweisen Deutschlands nach den Feldersystemen so ziemlich genau von einander nach Ländern und Bezirken trennen. Eigenthümlich ist es auch, daß in den

meisten deutschen Gegenden je eine oder mehre Nutzpflanzen mit besonderer Vorliebe gebaut werden, wodurch sich dann der landwirthschaftliche Charakter des Bezirks mehr oder minder bezeichnend ausspricht. Während die Hauptgetreidearten, mit Ausnahme klimatisch bedingter Verhältnisse, in ganz Deutschland angebaut werden, baut man Spelz vorzüglich in Schwaben, Franken, Oestreich, am Oberrhein, in der Schweiz; Emmer in Württemberg; Einkorn im Schwarzwald; Sommerroggen im Erzgebirge und schlesischen Gebirge; Wintergerste in Holstein, den Main- und Neckargegenden, Thüringen; Mengekorn in Rheinpreußen. Der Hirse wird vorzüglich gebaut in Bayern und Süddeutschland; Mais in Niederösterreich. Der Grasbau ist im Norden, in den Ländern der Koppelwirthschaft, Mecklenburg, Holstein zu Hause; Rothklee und Luzerne überall in geeigneten Lagen; Esparsette namentlich in der Pfalz; weißer Klee nur in Norddeutschland; Inkarnatklee vorzugsweise im Süden; Hopfenluzerne in Oldenburg, Hanover; Spergel in Pommern. Die Kürbisse haben ihre hauptsächliche Heimath in Baden und den Sandflächen zwischen Rhein und Main; Topinambur im Breisgau und Elsaß; die Runkelrübe allenthalben,

Die landwirthschaftliche Akademie Eldena in Pommern.

vorzugsweise in den Bereichen der Zuckerfabriken, z. B. in der Provinz Sachsen. Oldenburg und Friesland haben den Kuhkohl als eigenthümliches Futtergewächs aufzuweisen; Phaselen werden in Franken und am Bodensee, Buchweizen wird in Hanover, Flachs in Schlesien, Böhmen, Ostpreußen mit Vorliebe angebaut. Hanf gedeiht am besten in Steyermark, Mähren, am Rhein; Krapp in Mittelschlesien und im Elsaß; Waid in Thüringen; Wau wird nur bei Halle gebaut. Böhmen und Bayern pflanzen am meisten Hopfen; im Oberbruch, in Sachsen, Thüringen wird Kümmel, in Niederösterreich Safran, in der Pfalz und Franken Tabak als vornehmste Handelspflanze gebaut; in letzterer Gegend tritt noch die Weberkarde hinzu. So ließe sich, bei strengerm Eingehen in die einzelnen Verschiedenheiten der örtlichen Culturen, fast für jeden Landeskreis eine eigenthümliche Erscheinung des Pflanzenanbaus aufweisen.

Was die Bildung der ausübenden Landwirthe anlangt, so wird leider noch allenthalben allzusehr diejenige der Wohlhabendern berücksichtigt, welchen es doch viel leichter fällt, sich selbst, ohne Hülfe der Regierungen, heranzubilden, als den Aermern, mit einem Worte den Bauern, also gerade denjenigen, welchen Bildung und Wissenschaft ihres Berufs am fremdesten ist, am meisten abgeht. Deutschland kann übrigens nicht wenig stolz sein auf die höhern landwirthschaftlichen Anstalten, welche es besitzt, und deren kein anderes Land der Welt ähnliche aufzuweisen vermag. In erster Reihe unter denselben sind zu nennen: Hohenheim in Württemberg, gegenwärtig unter v. Pabst's Leitung, welches seinen alten Ruhm tüchtig aufrecht zu erhalten strebt; Eldena bei Greifswalde in Pommern, gelegen am wunderschönen Strande der Ostsee, eine Anstalt, welche unter der vortrefflichen Leitung Baumstark's und vieler ausgezeichneter Lehrer ächten wissenschaftlichen Geist zu wecken und zu verbreiten weiß; die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Jena, die, mit der Universität vereinigt, unter des verdienstvollen Schulze Aufsicht von Jahr zu Jahr sich hebt; Schleisheim, bei München, wo Director Veit mannigfach mit undankbarem Boden zu kämpfen hat; Tharand in Sachsen, wo Dr. Schober an Schweitzer's Stelle getreten ist. Im Jahre 1847 sind zu diesen neu hinzugetreten: Poppelsdorf bei Bonn, Director Schweiger, und Proskau in Schlesien, Director Heinrich. Schon in zweiter Reihe erscheinen: Möglin im Oberbruch, Regenwalde in Pommern, Geisberg bei Wiesbaden. Nach diesen verdienten noch eine Menge tüchtiger Privatanstalten erwähnt zu werden, ebenso Gewerbeschulen, in welchen zugleich Landwirthschaft gelehrt wird. Gleichermeise sind die vielen Forstlehranstalten, Thierarzneischulen mit gebührendem Lobe anzuführen. Leider ist mittlerweile die Mutter der meisten landwirthschaftlichen Anstalten, Hofwyl in der Schweiz, für immer eingegangen. Jeder gebildete Landwirth weiß, welche große Bedeutung dieser Ort seiner Zeit unter seines Gründers, Emanuel Fellenberg's Leitung für die gesammte europäische Cultur gewonnen hatte; aber nicht Jeder weiß, daß Hofwyl mit Thaer's Möglin zugleich die erste Bildungsanstalt für Landwirthe in Europa war, daß von jenem die Idee der Ackerbauschulen zuerst ausgegangen, hier zum ersten Male mit dem überraschendsten Erfolge ins Werk gesetzt worden ist. Dafür muß die Nachwelt dankbar sein und Fellenberg's Name darf unter den Besten unseres Gewerbes niemals vergessen werden. Nach seinem Tode im Jahre 1844 gingen seine Anstalten auf die beiden Söhne über; diese, verdienstvolle, eifrige Männer, befaßen aber nicht des Vaters Geist und Organisationstalent. Sie gründeten eine

Ackerbauschule auf dem Borwerke Rütti, welche wohl nach den besten Grundsätzen, die nur jemals eine derartige Anstalt befolgte, ins Leben trat, aber wegen unzureichender Mittel und mangelhafter Betriebsverhältnisse leider eingehen mußte. Ihr folgten die übrigen Anstalten, und jetzt besteht nur noch, in kleinster Ausdehnung, die Armenschule, ein Denkmal unciegenützіger Menschenliebe.

Die deutschen Ackerbauschulen, deren in neuester Zeit zwar immer mehr, aber noch lange nicht in hinreichender Anzahl gestiftet werden, kranken fast alle an einem Uebel, welches wir schon im vorigen Jahrgang des Kalenders angedeutet haben. Nächstdem hält es diesen Anstalten sehr schwer, geeignete, tüchtige Lehrer zu finden. Gewöhnlich, wie z. B. in Württemberg, sind die Pachter von Staatsgütern die Vorsteher der Ackerbauschulen. Daß diese ihren eigenen Vortheil mehr im Auge haben werden, als den ihrer Zöglinge, wird Jedem einleuchten, welcher die menschliche Natur nur einigermaßen kennt. Die wenigen nothwendigen Hülfslehrer sind dabei so karg besoldet und so zweifelhaft gestellt, daß es schwer hält, für solche Stellen wahrhaft tüchtige Männer zu finden, und bei der sehr kargen Auswahl ist man daher oft genöthigt, den ersten besten zu nehmen. Der Vorsteher und Lehrer einer Ackerbauschule hat aber keineswegs ein leichtes, müheloses Amt. Es gehört außerordentliche Anspannung, völlige Entäußerung aller persönlichen Interessen, große Begeisterung für die Sache dazu, um das Amt würdig auszufüllen. Denn an ein Lehramt, welches so und so viel Stunden ausfüllt, und dann Muße gewährt, an den mechanischen Gang einer gewöhnlichen Schule oder den streng abgeschlossenen Kreis einer Vorlesung darf der Lehrer einer Ackerbauschule nicht denken. Er muß immer bei seinen Zöglingen sein; Morgens der Erste, Abends der Letzte, soll er ihre Arbeiten überwachen und sie durch eigenes Beispiel dabei zu Fleiß und Umsicht anspornen; er muß jede Gelegenheit ergreifen, um sie belehrend zu bilden, denn nicht das Können ist es allein, was sie erringen sollen, sondern auch das Wissen. Es kommt darauf an, daß sie sich von allen ihren Vornahmen genaue Rechenschaft abzulegen verstehen, daß ihnen die Ursachen der Wirkungen bekannt werden. Bei dem Unterricht selbst kommt es darauf an, daß derselbe gesprächsweise geführt werde, nicht in bloßen Vorlesungen bestehe. Ein Lehrgang in Fragen und Antworten ist für die Ackerbauschule unbedingt der zweckmäßigste. Er wirft lebendig, regt an, spannt die Verstandesfähigkeit der Schüler und hält dieselbe immer wach; er bietet eine Menge von Anknüpfungspunkten, um andere Zweige der Lehre oder des Fachs in das Gedächtniß zurückzurufen, er entwickelt geordnete Denkkraft und Urtheilsvermögen; durch die Antworten gewöhnt sich der Schüler zugleich Sprachfertigkeit und guten Ausdruck ganz unbewußt von selbst an. Dies sind im Wesentlichsten die Grundsätze, nach welchen der Lehrer einer Ackerbauschule zu wirken hat; daß dieselben so wenig noch befolgt werden, ist leider ein Hauptgrund, daß diese Anstalten bis jetzt noch nicht überall den Segen gebracht haben, welchen man von ihnen erwartet. Auch ist es als ein großer Mangel zu betrachten, daß die Literatur der Landwirthschaft, so überaus reich sie sonst ist, gerade an Werken, welche für die Bildung des eigentlichen Bauernstandes berechnet sind, sehr arm ist. Man hat es seither fast nicht der Mühe werth gehalten, diesen Stand aus seiner Verfunkenheit in Aberglaube, Vorurtheil und Unwissenheit emporzuheben. Die allgemein menschliche Bildung des Bauern ist ebenso sehr vernachlässigt worden, als seine Fachbildung. Wäre die erstere genügender gefördert worden, so hätte die letztere sich um so freudiger und von selbst entwickeln können. Aber obgleich kein Vernünftiger läugnen wird, daß der Kern des Staates, dessen eigentliche Kraft und Stärke in einem kräftigen, an Leib und Seele gesunden Bauernstande besteht, so hat man sich doch wenig damit befaßt, der Erzeugung desselben unter die Arme zu greifen. Ja es findet sich noch vielfach in den höhern Ständen jene Mißachtung des Ackerbautreibenden, welche so außerordentlich hemmend auf dessen Gewerbe wirkt, und es ist selten, daß selbst unterrichtete Männer unter dem Begriff Volk mehr verstehen, als eben die arbeitenden Classen der Städte. Deutschlands eigentliches Volk ist aber der Bauernstand, welcher mehr als die Hälfte seiner Bevölkerung ausmacht. Ihn also zu bilden, zum Bewußtsein seines Werthes und der großen Bedeutung, welche er in dem Gesammtleben der menschlichen Gesellschaft hat, zu bringen, ist nicht allein die dankbarste, sondern auch die nothwendigste Aufgabe unserer Zeit. Wäre sie richtig gelöst, dann würde von den Bauern, den Landwirthen das Heil einer neuen Welt ausgehen. Damit dies erreicht werde, müssen die richtigen Mittel richtig angewendet werden. Die Ackerbauschulen sind darunter vorzugsweise zu nennen, aber auch Wiesenbauschulen, Flachsbauanstalten, Spinnschulen, wie sie Oestreich errichtet, und ähnliche müssen damit vereinigt werden. Von besonderer Wichtigkeit sind ferner die Sonntagsschulen, zu welchen die in Münster in Westphalen neugegründete als vorzügliches Muster dienen kann; ferner die bäuerlichen Lesevereine, wie dieselben in Sachsen, am Rhein, in Baden bestehen; die Gesangvereine und ähnliche Einrichtungen, die belebrend bilden und zugleich den Gemeingeist beleben.

Die landwirthschaftlichen Vereine dehnen ihre Wirksamkeit von Jahr zu Jahr mehr aus, und wenngleich viele derselben die Wohl ihrer Mitglieder verfehlen, die meisten haben doch am Jahresschluß schöne Früchte aufzuweisen. Ihre Richtung war bis jetzt vorzugsweise auf die Hebung der Ertragsfähigkeit des Bodens und der Viehzucht gerichtet. Sie haben durch Ermunterungen und Preisvertheilungen viel Gutes gestiftet; die Einführung besserer Werkzeuge, das Untergrundpflügen, die Anlegung verbesserter Düngerstätten, die Verbreitung des künstlichen Wiesenbaus, die Abschaffung der Brache, Theilung der Gemeindeweiden, Anlage von Obstbaumschulen und Pflanzungen, Anregung von neuen Culturen, wie Hopfen-, Flachs-, Tabaksbau, die Einführung von gutem Zuchtvieh, die Züchtung für bestimmte Zwecke und vieles Andere ist hauptsächlich ihnen zu verdanken. Schon diese kurze Aufzählung läßt erkennen, wie umfangreich ihr Wirkungskreis ist; wollen sich aber die landwirthschaftlichen Vereine Deutschlands wahrhaft verdient machen, so müssen sie denselben noch so weit ausdehnen, daß er auch den Fortschritt im geistigen Gebiete unter der ländlichen Bevölkerung umfaßt. Die vergangene Zeit hat durch die Theuerung zugleich den Vereinen neue Pflichten auferlegt, welchen sie hoffentlich von nun an genügen werden. Darunter ist namentlich die jährliche Aufnahme der Gesammternte zu nennen, eine Maßregel, welche immer überaus wohlthätig sein wird, weil durch sie die Vorräthe bekannt werden, einem etwaigen Mangel also bei Zeiten vorgebeugt und der Markt gehörend überwacht werden kann. Gegen die Preisvertheilungen sind in der letzten Zeit manche Stimmen laut geworden, welche einige Beachtung verdienen. Es wird ihnen vorgeworfen, daß sie größtentheils eine Begünstigung der Reichen seien, welchen die Verhältnisse es erlaubten, die preiswürdigsten Schaustücke an Vieh, die sie ohne Rücksicht auf Kosten und Futterverwerthung gezüchtet, vorzuführen, während der arme Bauer, welcher seine Kuh nicht so glänzend halten kann, trotzdem aber mehr von ihr erzielt, unbelohnt bleibt; ferner, daß sie gewöhnlich Anlaß zu Zwistigkeiten, Unzufriedenheit der Leerausgegangenen gegen das, allerdings sehr oft trügliche Urtheil der Sachverständigen gäben, die nicht selten das Bestehen des ganzen Vereins gefährdeten. In dieser letztern Hinsicht verdient das Verfahren des meklenburgischen Vereins Nachahmung; derselbe hat für die Preisvertheilungen im Jahr 1847 Stimmzettel drucken lassen, auf welchen alle geforderten Eigenschaften der preiswürdigen Thiere verzeichnet waren und von den Sachverständigen mit Nummern beurtheilt wurden. Die Summe der Nummern, je nach ihrer Höhe und Einstimmigkeit, entscheidet dann über die Zuerkennung des Preises. Es möchte wohl überhaupt jetzt zu wünschen sein, daß die Landwirthschaft mehr mittelbar, als unmittelbar durch Ertheilung von Preisen, unterstützt würde. Nur für Dienstboten werden die letztern, als Anerkennung langjähriger, treuer Dienste, immer am Platze sein. Unter den neugegründeten Vereinen, welche wir z. B. des Siebenmühlerthereins in Württemberg, eine schöne Zukunft verheißen, ist auch ein, zwar nicht landwirthschaftlicher, aber die Landwirthschaft nahe angehender, insbesondere zu nennen. Dies ist der deutsche Verein für Statistik in Berlin, gegründet von Herrn v. Reden. Der Werth der Statistik für Jedermann, namentlich für den Landwirth, dessen Gesammtbetrieb ja statistischer Grundlagen bedarf, ist so groß und überzeugend, daß dieser Verein nicht genug unterstützt und verbreitet werden kann. — Mehr wie die Prämien bei Ausstellungen nützen die Preisaufgaben für gute Werke über einzelne Zweige der Landwirthschaft. In diesem Sinne geschieht in Deutschland sehr viel;

nicht allein fast jedes Land, sondern auch Vereine und selbst viele Privatpersonen haben schon beträchtliche Summen dafür geopfert. So hat die Landwirthschafts-Gesellschaft von Brünn in Mähren einen Preis von 1000 Gulden für die beste Geschichte der deutschen Landwirthschaft ausgesetzt; der landwirthschaftliche Centralverein von Ostpreußen 600 Thaler für die beste, durch vergleichende Versuche bewiesene Antwort auf die Frage: Welches ist die beste Behandlung des Düngers im Winter mit Rücksicht auf seine nothwendige Ausfuhr? Der König von Württemberg setzt jährlich eine ganze Reihe von Preisen zu solchen Zwecken aus; kurz, an Aufmunterungen für landwirthschaftliche Schriftsteller und Versuchsfreunde fehlt es nicht.

Die große Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Kiel, welche vom 6. bis 11. September 1847 stattfand, war die besuchteste aller seitherigen und zählte nicht weniger als 2498 Mitglieder, von welchen 1540 Inländer, d. h. Schleswig-Holsteiner, waren. Anziehend ist die Vergleichung der Theilnehmer nach ihren Berufsständen. Es waren nämlich anwesend: 1732 Land- und Forstwirthe, 180 Kaufleute, 97 Fabrikanten und Handwerker, 439 Beamte, Lehrer u. dgl. Es ist erfreulich, wie sehr die Zahl der Mitglieder im Wachsen begriffen ist, wenn man die der ersten Versammlung, 1837 zu Dresden, daneben hält; damals waren es nur 145. Aber gerade diese große Menge erschwert außerordentlich die Thätigkeit und Wirksamkeit der Versammlung. Dieselbe fand statt in einer prachtvollen, eigends dazu in dem Schloßgarten von Kiel erbauten Festhalle. Die Verhandlungen in den allgemeinen Sitzungen waren großentheils von untergeordnetem Werth; die Geschäftsformen nahmen viele Zeit hinweg, und zugleich trübten politische Zwistigkeiten eine Zeitlang die Einigkeit und den Frieden. Auch die Abtheilungssitzungen boten des Neuen und Anziehenden nur wenig. Sie beschäftigten sich hauptsächlich mit folgenden Gegenständen: 1) Acker- und Wiesenbau: Anwendung und Art des mehrmaligen Mergelns; holsteinische Fruchtfolge; Entwässerung naßkalter Aecker durch unterirdische Abzüge oder Drains; Zeit der Düngerunterbringung; neue Kulturpflanzen; lebendige Einfriedigungen; Fortschritte der Wiesencultur. 2) Viehzucht: Veränderung der Rindviehstämme durch Klima und Nahrung; das Ayrshire Vieh; Einfluß des nördlichen Klimas auf die Wollvließe; Niederungs- oder Höhenvieh zu Milch oder Mast?; Haltung der Schafe bei Milchwirthschaft; Nutzertrag des Futters. 3) Landwirthschaftlich-technische Gewerbe: Form und Art der Bedachung; Bau der Ziegel- und Kalköfen; Nachtheil von Dampfapparaten bei der Käsefabrikation. 4) Forstwissenschaft: Mittheilungen über Betriebsarten; Verhalten der Waldinsecten; Nachzucht der Buche im Norden; Erhaltung der edlen Laubhölzer; Durchforstung reiner Buchen- und Eichenbestände; Wiederanbau des Nadelholzes; Folgen der Entwaldung. 5) Obst- und Gartenbau: Hebung der Obstbaumzucht; Obstbäume an Feldrändern; Beriesein der Gärten; Schutz der Obstbäume. 6) Naturwissenschaft: Grund des Besallens des Korns; Wirksamkeit des Gypses als Dungmittel; Aehnlichkeit der Nahrungsstoffe in Heu und Stroh. — Die Verhandlungen insgesammt lieferten dem aufmerksamen, erfahrenen Beobachter kein befriedigendes Ergebniß. Es wurde zu viel geschwatzt und zu wenig gesagt; betrübend war es, daß bei Manchen die Redelust so weit ging, daß sie in Unsinn ausartete. Die geachtetsten Urtheile über die Versammlung stimmten dahin, daß ihr Werth für die Wissenschaft und Praxis ein sehr geringer, weit unter dem aller seitherigen stehender, gewesen sei. Es ist sehr Schade, daß auf diese Weise das große und schöne Ziel, welches die Wanderversammlungen deutscher Land- und Forstwirthe sich gesteckt haben, wohl schwerlich erreicht werden wird. Eine gänzliche neue Gestaltung derselben, mit Hintansetzung des Prunkes und Glanzes, der dabei gewöhnlich entfaltet wird, und statt dessen Ergreifung der wichtigen Zeit- und Lebensfragen, welche das innerste Mark der deutschen Landwirthschaft und das Wohl der ihr Befliffenen berühren, thut Noth, wenn nicht die ernste Sache zur Spielerei, die Vereinigung zur Hebung der vaterländischen Cultur zu einem bloßen Lustlager für lebensfrohe Leute ausarten soll. Es ist

Die Festhalle im Schloßgarten zu Kiel.

durchaus verwerflich und schädlich, daß bei solcher Gelegenheit ungeheure Summen wahrhaft vergeudet werden, während die Hauptsache zur Nebensache gemacht wird. So auch hatten die Gutsbesitzer und Prälaten Holsteins, im Verein mit dem Könige und der Stadt, für Festzuden, Festhalle außerordentlich viel gethan, wogegen in mancher andern Hinsicht sehr Vieles zu wünschen übrig blieb. Von den Schaustellungen war besonders die der Geräthe und Maschinen anziehend, sie lieferte den Beweis, wie sehr die deutsche Mechanik vorangeschritten ist; die besten Geräthe hatte der bekannte Maschinenbauer Weisse aus Dresden geliefert. Die Viehausstellung, sehr zahlreich beschickt, zeigte namentlich die norddeutsche Pferdezucht im glänzendsten Lichte, während das Rindvieh in weit geringerm Grade den Anforderungen entsprach, die man an dasselbe nach heutigen Begriffen der Züchtung zu stellen berechtigt ist. Der Glanzpunkt der Versammlung waren die Ausflüge, welche die Gäste unter Leitung und auf Kosten ihrer Wirthe in die gesegneten Fluren der Herzogthümer machten. Die Gastfreundschaft, die herrlichen Güter, die schönen Gegenden — Alles ließ bei den Fremden tiefen Eindruck zurück und vermischte manches aufgenommene minder freundliche Bild. Der Vorstand der Versammlung, bestand aus dem Grafen Reventlow und dem Forstmeister v. Warnstedt. Als Ort der nächsten Versammlung ward Mainz und als Vorstand der Graf Otto v. Solms-Laubach erwählt. Für das Jahr 1849 wurden die Städte Halle und Magdeburg, welche beide die Ehre ansprachen, in Aussicht genommen.

Die landwirthschaftliche Literatur des Jahres 1847 ist reich an werthvollen und bedeutenden Erscheinungen gewesen. Als die wichtigsten derselben verdienen erwähnt zu werden: Segnitz, dreißig Bücher von der Landwirthschaft; Elsner, die rationelle Schafzucht, Resultate dreißigjähriger Erfahrung; Hamm, die landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen Englands; Jepp, Terminologie der Wollkunde; Löbe, das Musterdörfchen; v. Babo, der Weinbau; Rüsin, der Flachsbau; Langenthal, landwirthschaftliche Pflanzenkunde; Crath, Handbuch für Hopfenpflanzer; Schlossberger, Ersatzmittel des Getreidemehls; Wolf, die chemischen Forschungen auf dem Gebiete der Agricultur; Hamm, Katechismus der Ackerbauchemie, Bodenkunde und Düngerlehre; Häfener, Wiesenbau; v. Wulffen, Methodik des Pflanzenbaus. Das Gebiet der landwirthschaftlichen Zeitschriften vergrößert sich jährlich, weniger zwar an Gehalt, wie an Zahl der Blätter. Eigenthümlich ist es, daß es nur ganz wenige Zeitschriften darunter gibt, welche nicht örtliche Zustände im Auge behalten, sondern dem Fortschritt im ganzen Vaterlande das Wort reden. Als eine solche erwähnen wir allen andern voran die Agronomische Zeitung, welche unter ihren Mitarbeitern die berühmtesten Namen der Wissenschaft und der Praxis zählt. Von Blättern, welche für kleinere Kreise berechnet sind, ist besonders das Gemeinnützige Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft von Hohenheim, ferner die Landwirthschaftliche Dorfzeitung und das Praktische Wochenblatt für Landwirthschaft zu erwähnen. Die Landwirthschaftliche Literaturzeitung von Fischer ist ebenfalls ein Unternehmen, das, so unbandbar es für seinen Leiter auch sein mag, doch von der höchsten Bedeutung ist. Diese Zeitschrift hat schon sehr Vieles geniigt und mit Erfolg die Aufgabe gelöst, die Spreu von dem Weizen zu sichten. Es ist ihr gelungen, vielfältig die Schwächen landwirthschaftlicher Werke überzeugend aufzudecken, wie sie z. B. im Jahrgang 1837 Hlubek's Landwirthschaftslehre durch eine treffliche, große Arbeit als durchaus nichtig und hohl dargestellt hat. Es ist sehr zu wünschen, daß dieses Blatt durch allseitige Unterstützung, trotz der vielen Anfechtungen beleidigter Schriftsteller, sich erhalten möge.

Unsern Bericht über die Erscheinungen im weiten Reiche der Landwirthschaft können wir nicht besser beschließen, als daß wir des im Jahre 1847 erfolgten Heimgangs zweier Männer gedenken, welchen die vaterländische Cultur außerordentlichen Dank schuldig ist. Der erste derselben war Friedrich Schmalz, gestorben am 23. Mai. Er war der Sohn eines Pachters in Sachsen, geboren 1781. Von früher Jugend an in der Praxis der Landwirthschaft thätig, erwarb er sich durch eifriges Studium eine ehrenwerthe wissenschaftliche Bildung. Pachter im Altenburgischen, ward er von der preußischen Regierung nach Lithauen berufen, woselbst er in Kussen eine treffliche Musterwirthschaft gründete. Im Jahr 1829 erhielt er den ehrenvollen Ruf als Professor der Landwirthschaft und Technologie an die russische Universität Dorpat, welchen er annahm und bis 1845 daselbst als Lehrer thätig war. Während dieser Zeit übertrug ihm die russische Regierung mehrmals wichtige Forschungen über die landwirthschaftlichen Zustände des großen Reiches, deren er sich zu vollkommener Anerkennung entledigte. Schmalz erhielt den Titel eines kaiserlichen Staatsrathes. Die letzte Zeit seines Lebens brachte er auf seinen Gütern in Ostpreußen zu, starb aber, auf einer Reise begriffen, in Dresden, im Vaterlande. Seine Verdienste als landwirthschaftlicher Schriftsteller sind nicht gering; er war namentlich als solcher ausgezeichnet thätig. Wenn auch in allen seinen Werken nicht immer ursprünglich und tief wissenschaftlich, zeigte er sich doch darin stets als echter Praktiker und als Mann des Fortschritts und Eifers für Wohlfahrt und Blüte der Landwirthschaft. Noch weit bedeutender war Albrecht Block, der am 21. November auf seinem Landsitz Carolath in Schlesien, 73 Jahre alt, gestorben ist. Sein Leben war nicht reich an besondern Merkwürdigkeiten, still und ruhig, wie das eines Landwirths sein soll, aber desto reicher an schönen, segenreichen Handlungen. Unter seinen vielen großen Verdiensten sei hier besonders erwähnt, daß er sich um die deutsche Schafzucht verdient gemacht hat, wie kaum ein Anderer, sowie in Dünglerehre, Buchhaltung, Werthveranschlagung der Güter er kaum seines Gleichen hatte. Seine Werke gehören zu den gediegensten unserer landwirthschaftlichen Literatur. Block konnte am Abend seines Lebens zufrieden auf die lange Bahn, die er durchlaufen, zurückblicken. Achtundfunfzig Jahre lang war er Landwirth gewesen und hat während dieser Zeit immer den Ausspruch auf das schönste bewährt, den Altvater Thaer dermaleinst über ihn gefällt: Er sei ein Mann von einem seltenen, regen Sinn für das Wissenschaftliche seines Gewerbes und von unermüdlicher Thätigkeit und Conenetration auf einen Gegenstand.— Dem Landwirth pflegt die Nachwelt selten Lorbeerkränze auf das Grab zu legen, aber Heil ihm, wenn seine Zeitgenossen, wenn dankbare Bauern ihm die Bürgerkrone reichen! Ihr schlichter Reif wiegt alles Gold und alle Edelsteine der Königskronen auf, alles prangende Schmuckwerk der Denkmale und Gedächtnißreden. Nicht nur, wer den Besten seiner Zeit gelebt, auch wer am Besten im Stillen gewirkt, der hat gelebt für alle Zeiten. H.

Albrecht Block, † am 21. November 1847.

Garten-Kalender.

Januar.

Küchengarten. Anlegen der Mistbeete; Aufsohlen und Umstechen des Düngers, soweit es möglich ist. Das Einschlagen desselben im Lande wird mit Stroh bedeckt.

Obstgarten. Die Obstbäume müssen umgegraben und mit Dünger umgeben, alle Stämme ausgekratzt, Moos und Flechten von den Jungen abgetrapp werden. Im Vorrath macht man Pfähle. Die Fruchtsträucher sind zu beschneiden, die Spalierbäume mit Matten zu bedecken. Alle Pflanzen, welche der Frost gehoben hat, sind sanft einzudrücken.

Februar.

Küchengarten. Sellerie, Pastinak, Meerrettig, Zucker- und Petersilienwurzel müssen ausgenommen, Knoblauch, Meerambol, Schnittlauch und die Erdschlangen der Artischocken versetzt werden. In trockenen, gut gelegenen Gärten kann man die Beete geaben und mit den gewöhnlichen Gartensamereien, Salaten dreschanzen. Die Spargelbeete zur Gartensamereien, Salaten dreschanzen. Die Spargelbeete zur Gartensamereien und zu pflanzen

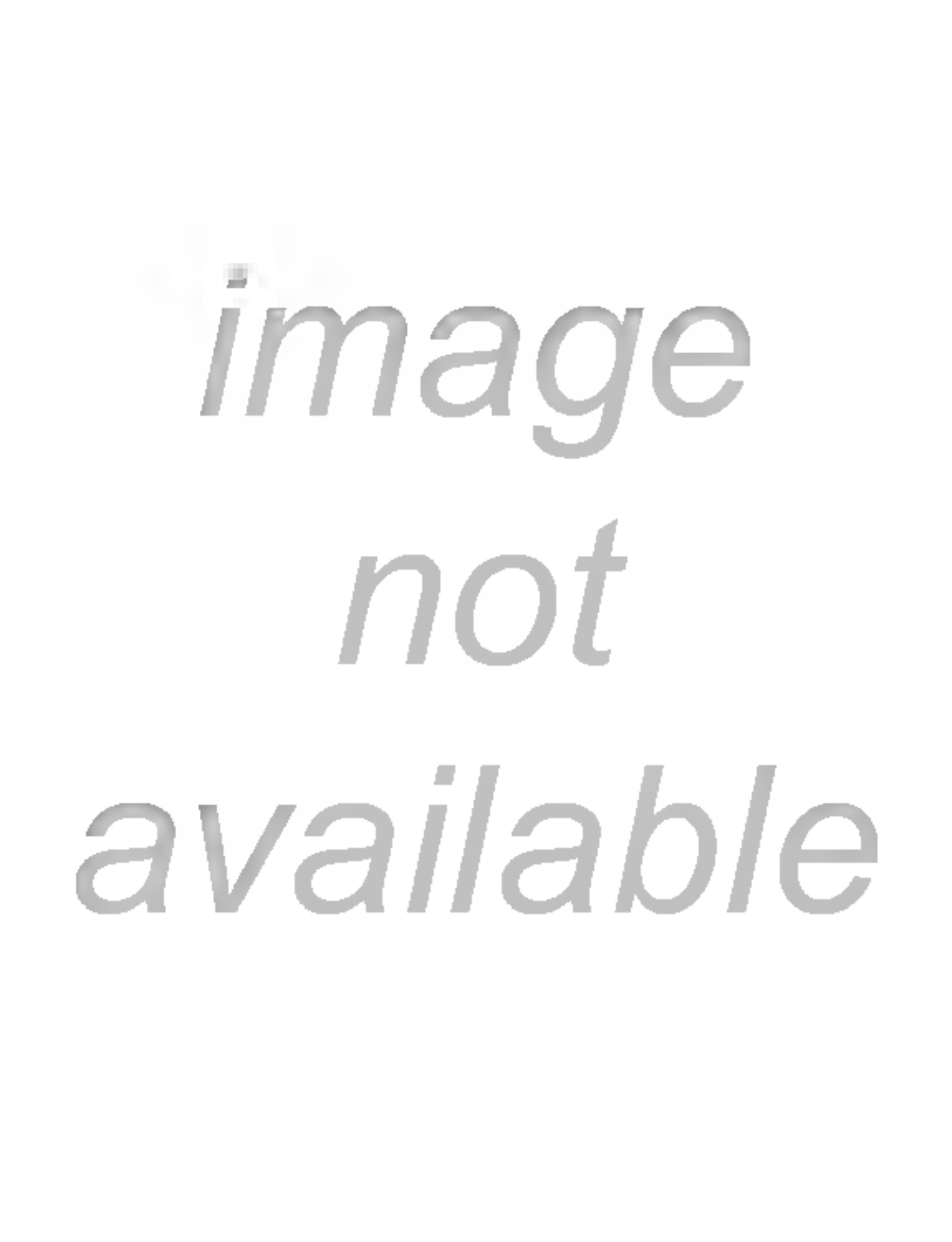


image
not
available

Juni.

Forstwirthschaft. Alle Schonungen müssen ruhig bleiben und das grüne Holz darf, wegen seines schnellen Verderbens, nicht gehauen werden. Der Blumensame wird gesammelt, kann auch wohl, wenn es nöthig, gleich gesäet werden. Bei eintretender Dürre sind die frisch eingesetzten Baumpflanzen anzugießen. Unkraut ist vor der Reife des Samens zu vertilgen oder doch abzuschneiden. Verwachsene Dispositionsgraben werden geräumt. Die Holzabfuhre ist, wo möglich, zu beendigen. Die Ausgabe der Zettel zum Suchen der Waldberren wenn sie überhaupt geschieht, erfolgt jetzt. Der Forstmann kann sich mit Rechnungsarbeiten und mit Entwerfen der Culturanschläge beschäftigen.

Jagd. Der Wildstand ist sorgfältig gegen im Walde herumstreifende Hunde zu schützen. Die Orangen wird gegen Ende des Monats jagdbar, ebenso ist nun die Jagd auf junge Enten im vollen Gange. Die Kampfhahne versammeln sich auf ihren Kampfplätzen. Die im Herbste abgefallenden Hühnerdunde erhalten die Brutheuerschaft. Dohnen, Federleimen und ähnliches Jagdgeräthe werden in Stand gesetzt. In den Dohnenstrichen können die Schlagbäume auf Marder vorbereitet werden, damit sie genug verwittern können.

Juli.

Forstwirthschaft. Reinigung der Pflanzkämpe — Baumschulen — und Saatschulen ist nicht zu vergäumen. Die im Herbste mit Getreide zu besäenden, später zum Grasland bestimmten Plätze können nun gepflügt werden. Zu Waldsedauten ist jetzt die beste Zeit. — Hiebspläne für das künftige Jahr und Materialrecognitionen sind jetzt vorzunehmen. Stockrodungen, Einschlag trockner Stöcke, Aufmachung von Lagerholz in den Brüchen. Holzgrasen sind jetzt die Raupen und Puppen vieler nachtheiliger Insecten aufzusuchen.

Jagd. Auf Federn in Bauen und an geschilften Teichen findet man jetzt den Fuchs familienweise am häufigsten, wo man ihn dann mit einem guten Hunde leicht aufsuchen und mit Berücksichtigung des Windes zum Schusse kommen kann. Rehdicke und schwache Hirsche werden auf Beblattung geschossen, ebenso kernmuse Hasen. Die Salzlecken müssen aufgeräumt und das Wildheu, wo es aufgemacht wird, eingebracht werden. Die Stubendresser der Hühnerhunde muß jetzt aber doch zu Anfange des Augusts dienbigt werden. Die Jagd auf junge Enten wird fortgesetzt. Junge Hirsche. Die Damhirsche sind jetzt am besten. Die Sauen wechseln stark ins Feld und starke Schweine sind oft schon sehr feist. Rehdicke schießt man nicht gern. Die Feldhuhn ist zwar aufgegangen, doch schießt man jetzt nicht gern Hasen über den Bedarf der Küche. Für die Hühnerjagd mit dem Hühnerhunde ist jetzt die beste Zeit. Gegen Ende d. M. wird das Treiben gebraucht. Wilden Enten thut man immer noch auf dem Anstande Abbruch. Ankunft der Wald-, Mittel- und Herdschnepfe und der Saat- oder Morgans. Da die Raubvögel zu ziehen anfangen, so sind die Krähenhütten fleißig zu besuchen.

October.

Forstwirthschaft. Der Eichen-, Buchern-, Ahorn-, Hainbuchen- und Weißtannensamen wird eingesammelt und muß bald ausgesäet werden. Rothebeli und Laubholzpflanzungen sind zu Ende d. M., wenn das Laub abgefallen, namentlich in den jetzt trockenen Erlenbrüchen anzulegen. In den Nadel- und Laubholzschlägen ist die Ausschneidung in den Dickungen zu beendigen, ebenso das Zustämmen der Gräben und die Besserung der Wege, die man im Winter benutzen muß. Das Schlagen in den Erlenbrüchen kann gewonnen werden, doch ohne den jungen Pflanzen zu schaden. Der Birkhuf bes stehen gebliebenen Reisbesens, Reparationen, Verstärkungen des Holzes auf Kanälen und Flüssen bilden einen Theil der Beschäftigungen des Forstmeisters. Das Aberschneiden kann sich hinlänglich mit Kien zu versehen. Ausgabe der Rasse und Lesebuzettel.

Jagd. Der Dam- und Rothhirsch sind in der Brunst und schießt von Mittwoch. Die gelten und alten Thiere, welche abgeschossen werden sollen, erlegt man jetzt, ohne jedoch die Brunftsitze zu stören. Die Jagd der Sauen kann beginnen. Suche und Windhese auf Hasen. Hühner werden nur noch im Treibzeuge, Kaninchen mit Frettchen gefangen. Der Dachs ist jetzt gut. Die Fuchsbäuge werden auch gut. Waldschnepfen werden bis zu Ende d. M. auf ihrem Herbstzuge angetroffen und können in der Suche oder beim Treiben erlegt werden. Die Mittel- und Herdschnepfe — gem. Bekassine — kommt immer noch vor und auch die Haarschnepfe stellt sich ein.

November.

Forstwirthschaft. Das Sammeln des Hainbuchens und Eichensamens, so wie das Brechen der Erlenzapfen und Fichtenmorsen kann jetzt vorgenom-

Der Lerchenstrich.

Birkhähne kann man aufs Gebeck fangen oder schießen. Die jungen Reiher und Rehrdommeln werden flugbar.

August.

Forstwirthschaft. In den Samenschlägen werden die Bäume ausgezeichnet, welche im Winter und Frühjahr nachzuhauen sind. Fichtenpflanzungen in den höhern Gebirgen. Besonders ist zu Herdstpflanzungen. Weiden sind durch Stecklinge in den Weidenverhauen anzupflanzen. Fichte- und Birkmast ist in der Mitte des Monats zu unterschen und zu lagern.

Jagd. Mit der Verhage beginnt die Jagd- oder Koppelhundrechtigte können mit dem 14. d. M. die Jagd beginnen, wenn sie nicht durch besondere Verordnung verschoben wird. Rehdicke springen auf das Blatt. Die Salzlecken werden zum letzten Male aufgestellt. Wilde Tauben lassen sich in Schwärmen auf den Federn nieder und können geschossen oder in Garnen gefangen werden. Wachteln fängt man mit dem Zeichzeuge in einigen stehenden Getreidefelden, oder sie werden mit einem guten vorstehenden Hunde geschossen. Junge Krappen können mit dem Hühnerhunde in Getreidefeldern gesucht werden. Ebenso ist jungen Birkhühnern auf großen bewachsenen Sumpfgegenden Abbruch zu thun. Doppelschnepfen und Brachhühner fallen jetzt in Menge auf sumpfigen Wiesen ein. Reihern und Raubvögeln ist jetzt besonders nachzustellen. Der Lerchenfang mit dem Garn kann beginnen.

September.

Forstwirthschaft. Das Sammeln des Birkensamens und der Saatcichten kann jetzt vorgenommen werden. Verwundung des Bodens zu den Herdstsaaten. Die Anfertigung der Culturanschläge für künftige Jahr sei eine sorgfältige Beschäftigung. Einschlagung des Lagerholzes und Durchforstung in den Brüchen. In feuchten Orten kann das Aschebrennen vorgenommen werden, dagegen ist die Köhlerei zu beendigen. Der Kien zu Leuchtungsmaterial muß fertig gerodet werden. Im Winter nicht gut ausbauende Holzsorten sind zu verhauen.

Jagd. Die Brunft des Rothwildes tritt ein und dauert bis Mitte October, und man erlegt zu Ende d. M. lieber die alten Thiere, als starke men werden, später auch das der Kiefernzapfen. Der Weißtannen-, Eichel-, Buchern und Birkenkamen kann gesäet werden, wenn man nicht zur Frühjahrssaat genöthigt ist. Pflanzungen der Laubhölzer werden fortgesetzt. In den Samenschlägen beginnt der Hieb und das Unterholz im Mittelwalde wird schon eingehauen, wenn man im Frühjahre nicht damit fertig zu werden glaubt. Die Schweine werden zur Vertilgung der Insectenpuppen eingetrieben. Eichen- und Buchenkosten sind gegen das Wild zu schützen. Holzaufsuchen an die Abfuhren und auf die Holzhöfe.

Jagd. Birkhuer von Reh- und Damwild, das geschossen werden soll, werden auch jetzt, und zwar vorzüglich erlegt. Hirsche werden in der Regel nicht mehr geschossen. Die Treibjagden auf Hasen und Füchse beginnen. Der Fang des Raubzeugs wird lebhaft betrieben. Auch Dachse werden am besten jetzt gegraben. Wenn es im Norden zufriert, sammeln sich die Enten in großen Schaaren auf den offenen Gewässern und es läßt sich wenigstens der Abendanstand betreiben. Die wilden Gänse besuchen die Herbstsaaten. Eichhörnchen, deren Wildpret gegessen werden soll, schießt man am besten jetzt.

December.

Forstwirthschaft. Einsammeln der Kiefer- und Fichtenzapfen. Für das Frühjahr muß werden Pflanzlöcher angelegt, ebenso die Orte zu Pflanz- und Saatkämpen umgegraben. Die Schläge sind in vollem Betriebe, vorzüglich muß man eilen, das Frostwetter in Bruchgegenden zu benutzen, um alles heil auf dem Eise herausschaffen. Fällen des Brennholzes. Freidauendz ist einzuweisen. Verkauf des harzigen Stockholzes in Kienrußbrennen wird sehr vortheilhaft sein. Uebergabe der Sägeblöcke für Sägemühlen.

Jagd. Reh- und Damwild wird nicht mehr geschossen. Für die Fütterungen ist zu sorgen. Der Fang im Saugarten beginnt. Die Keller werden zu Ende d. M. schlecht, gelte Bachen und Frischlinge bleiben aber noch gut. Rehdicke sind da, wo es Mast gibt, am saftesten und werden jetzt vorzüglich geschossen. Bei Spurschnee werden die Marder eingetrieb. Frettiren der Kaninchen. Das Schießen der Rehdhirsch auf dem Schnee und der Fang mit der Schneehaube ist jetzt mit Vortheil zu betreiben.

Bienen-Kalender.

Januar.

Ein neues Bienenjahr kann recht passend mit dem neuen bürgerlichen Jahre beginnen werden. Die Bienen überwintern nicht im Zustande gänzlicher Erstarrung und Empfindungslosigkeit, sondern in einen dichten Haufen zusammengedrängt können sie bei schärfer Kälte und Sperrung den Winter im Zustande voller Gesarrung zu. Jede größere Störung bringt sie zum vollen Leben, veranlaßt sie zu unbesinnen und starker zu zehren. Das hat den Tod vieler einzelnen vom Hunger, Durchwintern oder gar ausgestorbenen Bienen, Verminderung der Vorräthe, Verunreinigung des Baues zur Folge, ist also höchst schädlich. Absolvomene Ruhe und einigen Grad gegen strenge Kälte ist alles, was die Bienen während dieser Zeit zu ihrem Unterhalt nehmen. Beides wird den Bienen zu Theil, wenn man die Stöcke für den Winter an einen besondern Ort versetzt. Die Flugöcher müssen zwar gegen die Mittagssonne warmender wirken, aber den Bienen muß der freie Ausgang erlauben. Lebt man seine Stöcke auch auf den gewohnten Stande, so muß man doch wohl thun, sie wenigstens herumzudrehen, damit das Flugloch nicht von den Sonnenstrahlen getroffen werde. In Stülpern, gleich nach solch gefallenem Schnee, lassen sich zwei Bienenstöcke ohne Gefahr weit versetzen. Man setze dieselben nach, ob nicht die Ameisthere, die jetzt unterzugehen pflegen, durch Ost, Nest, Asche und rohe Wiesenwurzeln abgehalten werden. Die einsachen bieten bei geweisser innerer Einrichtung dieselben Vortheile, wie die theuersten, ohne ihre Nachtheile, die Kostspieligkeit, Kühle, Unbequemlichkeit für die Anschaffung zu besitzen. In kalten Gegenden verdient die Ueberwinterung die Hauptaufsicht. Zur Ueberwinterung in einer Stube ist das in Nede stehende nicht brauchbar. Sehr vortheilhaft dagegen sind größere, mit Fächern für mehre Stöcke eingerichtete Bienenwohnungen wegen der gegenseitigen Erwärmung. Diese können von den Gärten Ruhen und machen ein besonders kostspieliges Bienenhaus entbehrlich.

Februar.

In der Winter nicht besonders lang und streng, so erlaubt dieser Monat gewöhnlich den Bienen den ersten Reinigungsausflug. Will man einigen Stöcken, was jedoch möglichst vermieden werden muß, einen neuen Standort anweisen, so muß dieß an diesem Tage geschehen. Dasselbe gilt von Stöcken, die man aus dem bewohnten Orte anhaust. Bei eintretender milder Witterung können die eingestellt gewesenen Stöcke auf dem Sonnenstand gebracht. Ist der Boden mit Schnee bedeckt, so werden oder vom Ausflugt nicht abzuhalten, so streut man Streh vor den Bienenstand oder bedeckt den Boden mit Asche, damit sie sich nicht verfliegen. Bei allzeitigen die Bienen bei sonst warmer Witterung wieder auf. Weniger ist kann die Kälte des Schnees den Bienen schädlich als die blendend weiße Farbe, welche sie in Verwirrung bringt, so daß sie nicht mehr genug ihr Flugloch erkennen können. Man suche daher Asche oder Erde darüber, wodurch zugleich bereitet wird, daß er desto eher an der Sonne schmilze. Die erste Arbeit wird, wenn nicht schon im Januar, im Februar sein. Nicht selten bringen die Bienen von der Haselnuß schon Höschen. Sie fangen aber auch jetzt an stärker zu zehren. Die leichten Stöcke, welche nicht schon im Herbste mit Vorrath versehen worden sind, müssen gefüttert werden. Bei anhaltender Kälte ist das Füttern jetzt höchstens mit trockenem Kandiszucker unschädlich, den man in möglichst großen Stücken ins Haupt sie einlegt, daß er von den Bienen benagt und allmählig aufgezehrt werden kann. Fütterung mit flüssigem Honig hat den Drang zum Ausflug, Verunreinigung der Arbeit, Ruhr und den Tod vieler Bienen zur Folge. Bäcer ein Stock, wenn sich Vorräth ausgezehrt ist, und erkennt, so kann es noch zum Leben gebracht werden. Man desprenge die Bienen und thun Bau mit verdünntem Honig und warme sie allmälig in einer Kast gehaltenen Stube. In Flugbesitzen und andern Abtheilungen, die sich in eine Stube nicht weil schaffen lassen, bringe man die Bienen durch erdigte Steine, die man unten hineinlegt, zum Leben. Sind aber die Bienen bereits vor mehren Tagen gestorben, aber bei der Frost noch nicht durchfrungen, so ist jeder Wiederbelebungsversuch vergeblich. Auch der Bau ist dann nicht mehr brauchbar, indem in jeder Zelle eine todte Biene steht. Gegen Ansteckung des Gesundheit der Bienen durch Aas, Unrath, Gift, Gefahr der Störung aber des Genusses von nicht gehörig geläuterten Honige, häufig an der Ruhr, besonders junge Stöcke. Da jede Beunruhigung, jedes Füttern mit flüssigem Honig das Uebel nur vermehrt, beschränke man sich darauf, die gegen die Kälte zu schützen und bei nächster Noth mit etwas Kandiszucker zu versehen. Stelle sich aber ein freundlicher Tag ein, so reiche man ihnen zur wärmeren Tageszeit einen warmen und verdünnten Honig, damit sie sich schnell und leicht reinigen können. Beim ersten Ausflug beobachte man seine Bienen. Bei der bis zum Abend dauernden Unruhe kann man weiteres Uebel jetzt noch leichtlichen erkennen. Die verdächtigen behalte man auch später im Auge, untersuche sie, ob sie gute Brut zeigen und vermehre sie, wenn ihre Mutterlosigkeit erwiesen ist, mit ihren Nachbarstöcken, ehe sie von Raubbienen entdeckt und ausgeplündert werden.

März.

In anhaltenden Wintern und süßen Gegenden erfolgt erst in diesem Monate der reife Ausflug der Bienen. Es ist dann in diesem zu beobachten, was hinsichtlich des Westens der Stöcke auf den Sonnenstand für den vorigen Monat gesagt worden ist. In freundlichen Tagen bringe die Bienen von der Haselnuß, der Erle, Pfirsichen, Ende des Monats auch wol schon von der Saalweide Höschen. Stöcke, die nicht oder nur wenig bringen, sind der Weiserstellung verdächtig und genauer zu untersuchen. Einige Zeit nach der ersten Höschentracht muß jeder gesunde Stock Bienen drauf haben. Zu schwache Stöcke vereinige man. Dies geschieht am einfachsten und gefahrlosesten, indem man ihnen Bienen von mehren Kasten zuschüttet und sie auf einen eine Viertelstunde entfernten Stand versetzt. Geschieht die Vereinigung vor oder bei dem ersten Ausflug, so ist das Versehen nicht nothwendig. Leichte Stöcke sind ist fleißig mit etwas verdünntem Honige zu füttern. Wenn nicht gerade Bienenfinden in der Nähe sind, kann das Füttern im Freien, in einem an einer warmen Stelle des Gartens aufgestellten Kasten oder Trege geschehen. Diesem Futter kann zur größern Hälfte Wasser beigemengt werden, dessen die Bienen zur Läuterung und Verdünnung ihres verzuckerten Honigs und zur Bereitung der Futterspeise eine Menge bedürfen. Später kann man hier stets einen Vorrath Wasser unterhalten und erspart so den Weg der Bienen nach der Ferne, vielleicht mit Lebensgefahr, zu holen. Bevor die Natur den Bienen reichlicher Weide bietet, sind sie zum Raube sehr geneigt. Man halte die Flugöcher, besonders der schwachen Stöcke, verengt, sei denn Füttern vorsichtig, besorge es gegen Abend, lasse weiterhin Stöcke nicht auf ihrem Stande. Den etwa angefallenen Stock vereinige man sofort mit seinem nächsten Nachbar. Ist er jedoch nicht weiselrecht, sondern nur zu schwach, um sich zu vertheidigen, so stelle man ihn an einen dunklen Raum ein oder bringe ihn verkehrt auf einen entfernten Stand. Einreibung der Flugöcher mit Wermuth oder Knoblauch vertreibt die fremden Räuber nicht, wenn sie die eigenen Bienen zur Vertheidigung. Der einmal eingerissenen Räuberei ist schwerer Einhalt zu thun, als ihr bei Zeiten vorzubeugen. Bei der Frühjahrsvereinigung der Stöcke unterlasse man dasselbe jetzen, bevölkere die verdächtigen und beseitige die weiselosen, wenn man sie nicht mit einer fruchtbaren Mutter versehen kann, da das Zulegen von junger Brut zur Erweiterung einer Mutter sehr gewöhnlich zu nichts führt. Schwache Völker mit geringem kalten Bau und ohne Honigvorrath ziehen häufig an den ersten schönen Tagen des Frühjahres als sogenannte Ausgetrommene aus, und bleiben sich gewöhnlich sogleich auf andere Stöcke. Sie werden von diesen meist umgebracht, die eingedrungenen heimgen aber die Königin in Gefahr und verursachen mangelnd Unordnung auf dem Stande. Man verhüte dieses durch zeitiges Füttern der armen und durch Verstärkung der schwachen Stöcke.

April.

Die Thätigkeit der Bienen steigert sich, jemehr sich ihnen die Weide entfaltet. Die verschiedenen Weidenarten blühen, gewahren Blumenmehl und Honig in Menge und beginnen, der Haselnuß gleichzeitig. Wenn Stöcke es nicht bereits gegen Ende März gethan ist, beschneide man jetzt die Zeidelbeide, besonders solche, die ohne Verkürzung der Brutlagen das Herausnehmen des überflüssigen Honigs nicht gestatten. Man schneide in horizontalen Schnitt nicht zu viel Brut verdirbt. Man bilde sich dabei Lücken in das Honig zu machen, welche das Brutlager abdichten und den Stock zurückbringen. Honigen ist eine böse, wenn auch unnöthig starke Verkürzung schädlich. Sind die Brutlagen verschimmelt, schon etwas alt und zum Brutentschlüpfen weniger tauglich, so thue man es immerhin. Die Bienen ergänzen das Abgeschnittene schnell, und gewinnen nur mit einfachen Bienen. Wenn es nicht bereits gegen Ende März geschehen ist, beschneide man jetzt die Zeidelbeide, besonders solche, die ohne Verkürzung der Brutlagen das Herausnehmen des überflüssigen Honigs nicht gestatten. Man schneide in horizontalen Schnitt nicht zu viel Brut verdirbt. Man bilde sich dabei Lücken in das Honig zu machen, welche das Brutlager abdichten und den Stock zurückbringen. Honigen ist eine böse, wenn auch unnöthig starke Verkürzung schädlich. Sind die Brutlagen verschimmelt, schon etwas alt und zum Brutentschlüpfen weniger tauglich, so thue man es immerhin. Die Bienen ergänzen das Abgeschnittene schnell, und gewinnen nur mit einfachen Bienen. Wenn es nicht bereits gegen Ende März geschehen ist, beschneide man jetzt die Zeidelbeide, besonders solche, die ohne Verkürzung der Brutlagen das Herausnehmen des überflüssigen Honigs nicht gestatten. Man schneide in horizontalen Schnitt nicht zu viel Brut verdirbt. Man bilde sich dabei Lücken in das Honig zu machen, welche das Brutlager abdichten und den Stock zurückbringen. Honigen ist eine böse, wenn auch unnöthig starke Verkürzung schädlich. Sind die Brutlagen verschimmelt, schon etwas alt und zum Brutentschlüpfen weniger tauglich, so thue man es immerhin. Die Bienen ergänzen das Abgeschnittene schnell, und gewinnen nur mit einfachen Bienen.

Mai.

Auch für den Bienenvater ist dieser Monat wohl der freudenvollste. Sorglos kann er sich den Zielen seiner Pfleglinge freuen. Die Baumblüte, die Blüte der Pelzrosche gewähren den Bienen auf dem Lande, in Wäldern dagegen die freudigste Arbeitslust. Stöcke, die Pfirsichen- und dergleichen Nahrung. Es erscheinen an schönen Tagen einen den vorspielenden Bienen auch Drohnen, als entfernteste Vorboten der Schwärme. Jahren in günstigen Lagen und Gegenden sind solche jahrsweise häufig in diesem Monate fallen. Man muß daher auf diese Zeit geben und leere Wohnungen für sie in Bereitschaft halten. Durch Anbeten von Wachsfiguren in die zu besiegenden Wohnung kann man den Schwarm nicht nur die erwünschte Richtung vorzeichnen, sondern ihm auch einen gewissen Vorschub leisten. Die reifsten Schwärme sind an Volk gewöhnlich nicht sehr stark, die volle Sommerstock hat sich noch nicht entwickelt. Sie bedürfen daher oft Unterstützung durch Futter, das sie reichlich, vielleicht durch Zungenschwärme, wiederersatzen. In vielen Gegenden tritt nach der Baumblüte zwischen der Zeidelbeide und Sommerweide eine Lücke ein. Man fülle sie durch stetiges Füttern aus, wenn die Stöcke, die jetzt viele Brut haben und zu deren Fütterung viel verbrauchen, nicht zurückkommen, sondern zeitige und starke Schwärme geben sollen. Bieder beginnt man mit

der Fütterung auf Schwärme nicht zu früh, als daß man jetzt damit nachlassen sollte. Wenn die Schwärme bei übrigens einladender Witterung, hinlänglicher Bolkesstärke und einigen Geschicke der Stöcke sich verlaufen, so treibe man wenigstens die stärksten ab, um einer gewissen Vermehrung versichert zu sein und junge Mütter und Mutterzellen zu anderweitigem Gebrauch zeitig in Bereitschaft zu haben. Magazinstöcken, welche vorlogebaut haben, gibt man keine Unterlage mehr, sondern Aufsätze, die man bei günstiger Zeit, mit dem schönsten Zungsernhonig gefüllt, wird oddern können, um sie, wenn die Weide anhält, wieder mit leeren zu vertauschen. Gewöhnlichen Körben, wenn sie vollgebaut sind, die Bienen sich verdergen, ohne schwärmen zu wollen, gebe man nach geöffnetem Spundloch Aussatzkörbchen oder Glocken. Bringt man solche vorher einige Geschicke an, so werden sie sehr oft gefüllt. Das Ersehen durch untergesetzte Krinze ist mehr schädlich als ersprießlich, indem nur die Brut, besonders auch die Drohnenbrut, auf Kosten der Honigvorräthe, vermehrt wird.

Ein Bienenhaus.

Juni.

In den meisten Gegenden erscheinen die ersten und überhaupt die meisten Schwärme in diesem Monate. Die besten sind, die bis Johannis sich ereignen. Die geleerten Schwärme bringe man, sowie sich die Bienen gesammelt haben, sogleich auf ihren künftigen Standort. Von früh 8 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr müssen an schönen Tagen die Bienen beraubt werden, wenn man nicht Schwärme erlieren will. Das Vertilgen als ein Zeichen innerer Hitze, läßt wohl Schwärme erwarten; doch ist mit Sicherheit erst dann darauf zu rechnen, wenn der innere Unterschied Mutterzellen mit Maden zu bemerken sind. In von diesen Zellen eine oder mehr geschlossen, so ist der Abzug eines Schwarmes an jedem Tage zu erwarten. Ein sichreres Merkmal des Erscheinens der Nachschwärme ist das Ruisen oder Blasen der jungen Königinnen. Man bedarfe dieser, besonders gegen Abend, seine Stöcke, namentlich diejenigen, welche vor etwa 9 Tagen einen Vorschwarm gegeben haben oder vor 12 bis 14 Tagen abgetrieben worden sind. Besitzt man den Anfang auf einen viel Viertelstunde entfernten Stand, veranlaßt ihn durch etwas Futter bald vorzuschieden und den Flug zu lernen, so wird er einem gewöhnlichen Schwarme in nichts nachstehen, der unversehrte Mutterstock auch nach 14 Tagen ununterbrochen Nachschwärme geben. Mittels Trennung stehender Magazinstöcke Ableger zu bilden, ist schon deshalb zu widerrathen, weil der eine Theil der sämmtliche Brut, der andere den ganzen Honigvorrath erhält. Beiläufig bauten Stöcken werden Aufsätze, oder durch Abnehmen eines Theils des Honigvorraths den Bienen Gelegenheit zu ununterbrochener Thätigkeit geben. Um zu großer Hitze unter den Bienen Zugluft und Schatten, damit nicht ihr Bau zusammenklitze und die Schwärme die ihnen angewiesene Wohnung verlassen und davonziehen.

Juli.

Das Schwärmen dauert auch in diesem Monate bei günstiger Witterung fort. Die zu spaten und kleinen Nachschwärme werden miteinander vereinigt; einige kleine Nachschwärme kann man jedoch zur Ausbereitung der weiselosen Stöcke setzen, sobald zweite Mutterstöcke sind der Geschlecht der Weiselosigkeit besonders ausgesetzt; man bedachte daher seine Stöcke besonders gegen Abend und sehe demnigen, welcher eine gewisse Unruhe zeigt, eine überflüssige in einem Häuschen eingesetzte Nachschwärme königin zu. Durch die so geringe Mühe wird man manchen Mutterstock vom Untergange retten, dessen Weiselosigkeit man vielleicht erst dann bemerken würde, wenn ihm nicht mehr zu helfen wäre. Die Beschaffenheit dieses Monats hat auf den Honigreichthum der Stöcke einen entscheidenden Einfluß. Untersätze werden den Magazinstöcken natürlich nicht mehr gegeben und Aufsätze nur dann, wenn der größte Theil des Stocks mit Honig gefüllt erscheint und noch reiche Weide zu erwarten ist. Es ist sowohl für die Bienen als auch für ihren Besitzer besser, wenn sie einen kleineren Raum, aber diesen recht dicht ausbauen. Drei Wochen, nachdem der Hauptschwarm abgegangen oder abgetrieben worden, wenn alle Brut ausgelaufen ist, kann der zu alte Bau des Mutterstocks ausgeschnitten und so erneuert werden. Die junge Mutter wird dann desto eher fruchtbar und an der Ergänzung des verkürzten Baues mit kleinen Zellen ist der ordentliche Zustand des Stocks desto sicherer zu erkennen. Der Wachsbau sämmtlicher Mutterstöcke kann mäßig beschnitten und die erhaltenen Wachstafeln dazu dürfen vortheilhaft verwendet werden, die den vorliegenden Stöcken zu gebenden Aufsätze aber die mit den noch erscheinenden Nachschwärmen zu besetzenden leeren Wohnungen damit ausstatten. So unterstützt können auch einzelne sich zu guten Zuchtstöcken ausbilden.

August.

Die Weide der Bienen ist im Abnehmen oder gänzlich verlagt. Wenn nicht schon gegen Ende des vorigen Monats, werden die Drohnen von den Bienen jetzt ausgetrieben. Auch die Brut beschränken die Bienen, auf den Mutterstöcken den Winter bedacht nehmend, immer mehr, suchen dagegen die Honigvorräthe zu vermehren. Gegenden, in denen viel Buchweizen gebaut wird oder in denen große Flächen mit Heidekraut überzogen sind, bieten ihnen noch reiche Nahrung. Wer Gelegenheit hat, seine Stöcke in solche reiche Fluren zu versetzen, thue es. Je leichter und je stärker an Volk ein Stock ist, desto mehr nimmt er bei günstiger Witterung in der Heide an Gewicht zu; man wähle daher denselben solche Stöcke aus, falls man nur mit einem Theile in die Heide wandert. Bei guter Witterung beginnen die Bienen dier oft abermals zu schwärmen, auch Schwärme werden Zungfernschwärme gehen. Natürlich werden dann von den Bienen auch die Drohnen länger geduldet, oft bis zum October. Wenn jedoch die Drohnenschlacht allgemein beginnt, habe man darauf sein Augenmerk, ob alle Stöcke dazu Anstalt machen, sind es blose, sind in Ordnung. Man hat die Bienen hierbei weiter nicht zu unterstützen, höchstens nachzusehen, ob die häufig im Flugloche dicht sich sammelnden Drohnen dem Stocke nicht etwa alle Luft rauben. Die im Stocke dem Hungertode überlieferten Drohnen kann man allenfalls auch ausbehren und den Bienen die Mühe des Herausstragens ersparen. Stöcke, welche die toten Drohnen leben lassen, sind weiselos und zu entfernen, damit nicht Raubbienen herbeigelockt werden, welche zuerst diese plündern, dann aber auch gute Stöcke anfallen. Denn bei Abnahme der Weide werden die Räuber auch zudringlicher. Man verkleinere daher das Flugloch, verschmiere alle Ritze und Oeffnungen am Stocke und beobachte alle früher gegebenen Vorsichtsmaßregeln. Sich mit der Kur von Raubbienen angestrengt, weiselose oder zu schwache Stöcke zu besassen, wäre thöricht.

September.

In der ersten Hälfte des Monats können die Bienen in Heidegegenden bei günstiger Witterung noch eintragen und die Stöcke ihr Gewicht noch vermehren. Wenn aber gegen Ende des Monats alle Nahrung ein Ende genommen hat und sämmtliche Brut ausgelaufen ist, sind die nicht zu überwintern bestimmten Stöcke zu vernichten; immer sind sie dieselben immer mehr abnehmen. Der Schwarmbienenzüchter bringe daher seine Stöcke auf die Wage, um ihren innern Gehalt an Honig zu ermitteln und möchte mit Nachsicht hierauf um die Zeit der Stöcke und ihrer Königin eine angemessene Zahl Zuchtstöcke aus; Mutterstöcke, wenn sie sich durch die gegebenen Schwärme nicht zu sehr geschwächt oder sich wieder gedeihig erhalten haben, auch nicht zu alt sind, gewähren die beste Aussicht, daß sie eine junge Königin und gewöhnlich auch einen Vorrath an Blumenmehl besitzen, der ihnen als Futter für die Brut im zeitigen Frühjahr trefflich zu statten kommt. Auch Nachschwärme, so wie Stöcke mit junger Mutter besitzen, können zu Ueberständern ausgewählt werden, wenn sie hinreichenden Bau und das erforderliche Gewicht besitzen. Von den Vorschwärmen sind es besonders diejenigen aus, welche eine ansehnliche, schwere junge Mutter haben. Die Königin ist stets die Seele des Stocks, die fruchtbarste muß man daher zu überwintern trachten. Die Ueberständer suche man auch möglichst weitsichtet zu machen. Die es nicht an sich sind, verstärke man durch das Weit der zu vernichtenden Stöcke, statt diese nach der Schleudermaschine durch Schwefel zu ersticken. Nicht nur die Menschlichkeit, sondern auch der eigene Vortheil fordert es. Die Bienen mehr zu schonen, gezwungen ein starkes Volk allen widrigen Einflüssen besser zu widerstehen. Die Baue der zu alten und setten Stöcke werden natürlich des Honigs und Wachses wegen einen Vortheil fordern; die Bienen mehr zu schonen, gezwungen ein starkes Volk allen widrigen Einflüssen besser zu widerstehen. Die Baue der zu alten und setten Stöcke werden natürlich des Honigs und Wachses wegen einen Vortheil fordern; die Bienen mehr zu schonen, gezwungen ein kunftiges Geschlecht aufzuwachsen und zugedunden zu einem kühlen luftigen Orte vor Motten verwahrt.

October.

War der September vorzüglich schön, wurde von den Bienen noch viel Brut angelegt, so ist das Abwägen der Stöcke, das Auswählen der Ueberständer und das Einsetzen derselben in einigen Gegenden erst in diesem Monate vorzunehmen. Weil jetzt sicher alle Brut ausgelaufen ist, sind die von Bienen entleerten Baue auch der kühlen Witterung wegen vor der Zerstörung durch die Wachsmotten sicher. Der in denselben jetzt eingetragene flüssige Honig bleibt meist unbedeckt, nimmt Feuchtigkeit und Säure an, die Bienen gehen davon kränker, leiden gegen Ausgang des Winters häufig an der Ruhr und erleben meist schwach das Frühjahr. Ein Stock, welcher der Ueberwinterung werth sein soll, muß also einen hinreichenden, nicht zu alten Bau, mit möglichst wenigen Drohnenzellen, eine junge, fruchtbare und über 2 Zoher dicke Kugel, hinreichend Honig, wenigstens vier Tafeln belagerndes Blei und einen bis zum März ausreichenden Vorrath an meist bedeckem Honige besitzen. Die Ermittelung des letztern durch das Wägen ist das größere Gewicht der schon älteren Bienen ist in Anschlag zu bringen; daher alte Stöcke stets einige Pfunde mehr wiegen müssen als junge. Die Zehrer machen die Bienenwinter wohl im Frühjahre. Um Zeit des Ueberfüllens kann jedoch den Zehrstöcken, als im Frühjahr Ersatzstöcken, Lagerstöcken und Magazinstöcken, auch jetzt entnommen werden. Nur komme man dem Winterlager der Bienen nicht zu nahe, damit dieses nicht abgekühlt werde und sehe die Bienen nicht der Gefahr zu verhungern aus. Der ihnen gelassene Ueberfluß ist in den Stöcken ebenso sicher als in den Kästen aufbewahrt und kann im Frühjahr immer noch genommen werden. Nicht ausgebaute Uebersätze müssen den Magazinstöcken abgenommen. Sehr vortheile Stöcke müssen jedoch unten einen leeren Raum haben, weil sich sonst die Bienen aus Mangel an Luft nicht ruhig

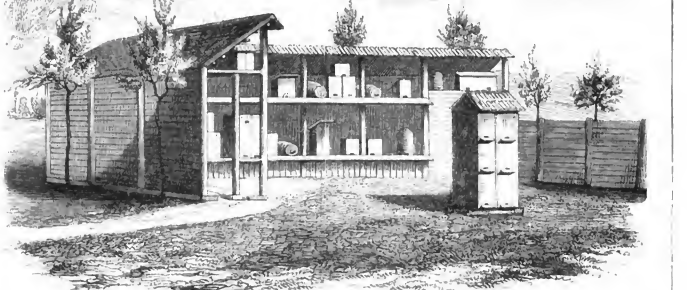
erhalten und im Frühjahr viele Todte haben. In den schon kühlern Nächten schleichen sich Mäuse gern in die Stöcke. Man verwehre ihnen den Eingang durch Schieber oder Rägel, die man in das auch der Raubbienen wegen verengt zu haltende Flugloch spielt.

November.

Wenn die Bienen im vorigen Monate von dem in Winterraps- und Rübenfeldern häufig blühenden Hederich noch Höschen, von der Tanne vielleicht auch noch Honig eintragen, hat jetzt alle Thätigkeit im Stocke und außerhalb desselben ein Ende genommen. Die Kräfte und Honigvorräthe schonend ihnen sie so ruhig, daß man im Stocke nicht das geringste Geräusche wahrnimmt. Selbst an freundlichen Tagen fliegen sie wenig aus. Nur diejenigen unternehmen sie um die Mittagszeit ein gemeinschaftliches Vorspiel, um sich nochmals vor dem Winter zu reinigen. Je später im Jahre sie noch ausfliegen können, desto gesünder bleiben sie im Winter. Ein recht später Ausflug ist ihnen besonders dann höchst wünschenswerth, wenn sie noch spät einen Honigthau erhalten und vielleicht nicht recht gefüttert und unbedeckt Honig besitzen. Man eile daher mit der Einwinterung seiner Stöcke nicht. Oft schnell und feiert es zu Anfange des

December.

Mit Anfang des Monats pflegt der physische Winter sich einzustellen. Man versetze daher seine Stöcke, wenn es nicht schon zu Ende des vorigen Monats geschehen ist, jetzt in den Winterstand, schließe die Löcher des Bienenhauses, drehe die Stöcke mit den Fluglöchern nach hinten und schütze sie durch Decken einigermaßen gegen die Kälte. Das Allerdecke jedoch ist, sie in eine besondere Winterwohnung einzustellen, wozu ein trockener, vollkommen finsterer Keller, der im Sommer als Milchkeller benutzt werden kann, aber ein ähnlicher vor aller Erschütterung geförderter Raum sich eignet. Sollte er auch in einem strengen Winter nicht frostfrei bleiben, so ist doch ein großer Unterschied, ob die Bienen einer Kälte von 5 oder 25° R. und dabei schneidenden Winden ausgesetzt sind. Mit Vorrath versehene Stöcke vermögen zwar die grimmigste Kälte im Freien auszuhalten, sie verlieren aber viel Volk, indem die äußersten am Haufen hängenden Bienen erstarren; auch zehren sie viel stärker, weil sie ihre Erwärmung wegen stärker draußen müssen. Schwächere können der Kälte leicht unterliegen, indem sie, nachdem sie in ihrem Lager ausgezehrt haben, nicht zu ihren Haufen oder den seitwärts befindlichen Vorräthen rücken können, weil die Wände mit Eis und Reif überzogen und so die Durchgänge verspeert



Ansicht von Pastor Dzierzon's Bienenhaus in Karlsmarkt.

Monats, später aber kommen wieder schöne Tage, die den Bienen wiederholte Reinigungsausflüge gestatten. Damit Stöcke, die vielleicht im Schatten stehen aber zu entfernt von dem Flugloche ihr Winterlager haben, die sich darbietende Gelegenheit zum nochmaligen Ausflug vor dem Winter nicht unbenutzt vorübergehen lassen, können sie durch etwas Futter zum Vorspiel veranlaßt werden. Damit ist zwar die Störung zu vermeiden, in diesem Falle jedoch kann sie von großem Vortheil sein. Hatte man seine leichteren Stöcke noch nicht mit dem Nöthigen die zum Mästen ausreichenden Honigvorrath versehen, so konnte dies an schönen den Ausflug gestattenden Tagen auch jetzt noch geschehen. Wenn man in Mißjahren an Honigersatz seine Zuflucht zu nehmen genöthigt ist, wähle man gelben oder braunen Kandiszucker, den man in möglichst großen Stücken in das Gehäuse des Stocks einsetzt, daß der ganze Bienenhaufen sich darauf ziehen, ihn belagern und allmälig auflösen kann. Mit vier Pfund davon kann ein Stock durch den Winter gebracht werden. In Stöcken mit abnehmbaren Deckel oder einer größern darin angebrachten Oeffnung kann der Zucker bequem von oben, in Stöcken mit einer Seitenthüre dagegen in eine von der Seite in das Haupt eingeschnittene Oeffnung eingelegt werden. Daß man jetzt, wie später, die Mäuse und alles, was die Bienen beunruhigen und im Winterschlafe stören könnte, von den Stöcken sorgfältig abzuhalten habe, darf kaum erinnert werden. Man stelle seinen Bienenstand zur Verwahrung sicher und gewähre ihnen die vollkommenste Ruhe.

Mit Anfang des Monats pflegt der physische Winter sich einzustellen. Man versetze daher seine Stöcke, wenn es nicht schon zu Ende des vorigen Monats geschehen ist, jetzt in den Winterstand, schließe die Löcher des Bienenhauses, drehe die Stöcke mit den Fluglöchern nach hinten und schütze sie durch Decken einigermaßen gegen die Kälte. Das Allerdecke jedoch ist, sie in eine besondere Winterwohnung einzustellen, wozu ein trockener, vollkommen finsterer Keller, der im Sommer als Milchkeller benutzt werden kann, aber ein ähnlicher vor aller Erschütterung geförderter Raum sich eignet. Sollte er auch in einem strengen Winter nicht frostfrei bleiben, so ist doch ein großer Unterschied, ob die Bienen einer Kälte von 5 oder 25° R. und dabei schneidenden Winden ausgesetzt sind. Mit Vorrath versehene Stöcke vermögen zwar die grimmigste Kälte im Freien auszuhalten, sie verlieren aber viel Volk, indem die äußersten am Haufen hängenden Bienen erstarren; auch zehren sie viel stärker, weil sie ihre Erwärmung wegen stärker draußen müssen. Schwächere können der Kälte leicht unterliegen, indem sie, nachdem sie in ihrem Lager ausgezehrt haben, nicht zu ihren Haufen oder den seitwärts befindlichen Vorräthen rücken können, weil die Wände mit Eis und Reif überzogen und so die Durchgänge verspeert sind. Eingestellte Stöcke sind diesen Gefahren, sowie den Beunruhigungen durch Spechte und Meisen und den zum Ausfliegen verlockenden Sonnenstrahlen nicht ausgesetzt. Mag der Winter sich gestalten wie er immer wolle, sie werden im erwünschtesten Zustande das Frühjahr erleben und vielleicht kaum die Hälfte von dem verzehren, was sie auf ihrem Sommerstande, allen Einflüssen der veränderlichen Witterung preisgegeben, verzehrt haben würden. Wenn die Stöcke einer Versorgung nicht fähig sind, wie die schweren Klotz- oder Bautenstöcke, so muß man sich begnügen, die Bienen durch Verengung des Flugloches und Umkleiden mit Stroh einigermaßen gegen die Kälte zu verwahren. Sollten jetzt noch so freundliche Tage kommen, daß die Bienen ausfliegen können, so gestatte man ihnen dieses, da man nicht weiß, wie lange in das Frühjahr hinein sie werden ruhig sitzen müssen. Selbst eingestellte könnte man dann nochmals hinausstellen; doch kann es auch unterbleiben, wenn die Bienen sich nur ruhig verhalten; weil sie nämlich weniger zehren, können sie es auch länger ohne Ausflug aushalten. In frischer Luft darf es den Bienen auch im Winterstande nicht fehlen. Man sehe zu, daß das Flugloch nicht zufriere, oder durch Gewölbe, todte Bienen oder Schnee verstopft werde. Ein gewisser Luftzug ist der Bienen beilsam, daher in den hölzernen Bienenwohnungen ein im Deckel angebrachter durchlöcherter Schieber vortheilhaft. Im dessen aber ist es, den hölzernen Stöcken wenigstens für den Winter einen Strohdeckel zu geben, der die Dünste allmälig durchläßt, die Wärme aber gut anhält.

Handels- und Gewerbs-Kalender.

Rückblick auf den Gang des deutschen Handels im Jahre 1847.

Ein Jahr, wie das abgelaufene, welches durch eine ungewöhnliche Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse nicht blos die Mittel des Armen auf den Ankauf der Nahrungsstoffe beschränkte, sondern auch den Mittelclassen und dem wohlhabenderen Theile der Bevölkerung viele Entbehrungen zur Pflicht machte, konnte naturgemäß für die Entwickelung der gewerblichen Thätigkeit und den Umfang ihrer Erzeugnisse im Innern nicht anders als höchst nachtheilig wirken. Der Uebelstand war um so größer, als diese Theuerung nicht eine künstlich hervorgebrachte, sondern wirklicher Mangel an Brotfrüchten vorhanden war, der sich als Folge einer vorangegangenen Mißernte bei ungünstigen Verhältnissen aus den frühern Jahren, die eben nur das laufende Bedürfniß betriedigt hatten, und der andauernden, jährlich weiter um sich greifenden Krankheit der Kartoffeln, dieser den Armen unentbehrlich gewordenen Frucht, unverkennbar herausstellte. Es blieb also zur Abwehr des Hungers nichts übrig, als die fehlenden Körnerfrüchte vom Auslande zu beziehen, was um so kostspieliger wurde, je größer der ganze Umfang der Noth erkannt worden war. Es ist nicht verfehlt worden, eine zuverlässige Zusammenstellung sämmtlicher Einfuhren und ihrer Bezahlung zu bewirken, und die Ziffer schmankt daher nothwendiger Weise beträchtlich, doch geben annähernde Berechnungen dieselben auf 160 bis 200 Millionen Thaler an. Da eine so plötzliche und so gewaltige Auslage, auf die man nicht vorbereitet war, zumeist mit baaren Gelde bestritten werden mußte, so verschlang dies die umfassenden Zahlmittel in einer Weise, die lähmend auf alle Zweige des Verkehrs einwirkte.

Bei einer so trostlosen Gestaltung der Dinge muß es als ein unendliches Glück und als der sprechendste Beweis für die Solidität des deutschen Handels und Gewerbes betrachtet werden, daß hieraus nicht noch weit schwerere Unfälle erwuchsen und die Noth an uns unglücklicher als an andern Völkern vorüberging. In England brachen im Herbste die bedeutendsten Bankerotte aus, die bis zum Ablauf des Jahres 250 der angesehensten Firmen niederwarfen und einen Gesammtverlust von 30 Mill. Pfd. zur Folge hatten. Wenn aber der Sturm auch in den meisten Regionen damit beschwichtigt wurde und später nur noch einzelne Bäume niederwarf oder mindestens die zur Wurzel erschütterte, so wüthete er dagegen in den Niederungen noch lange verderbendringend fort. Alle Ursachen, die ihn hervorgerufen, der Bau von Eisenbahnen, die Stockung des Geschäfts in den Fabrikbezirken, die Getreideeinfuhr und die Speculation in diesem Artikel, mußten auch bei uns vor; auch in Deutschland wurden im abgelaufenen Jahr 150 Meilen Eisenbahnen vollendet, auch unsere Fabriken litten Stillstand oder Beschränkung, auch wir mußten bedeutende Summen für fremde Getreide ausgeben und bei der Ungewißheit über den Ausfall der Ernte uns für alle Fälle versehen. Wenn alle Dem ungeachtet keine so erschreckenden Folgen hervortraten, so deutet dies leidstreitend an, daß der deutsche Handelsstand seine Mittel und Kräfte nicht überschätzt und sie nicht in die ausgedehnte Wagnisse einließ, die bei einem Umschlage der Verhältnisse seinen Ruin herbeiführen mußten. Verderbliche Bankrotte stellen sich gegen den Ausgang des Jahres vor und zwar aus ganz andern Ursachen, auf die wir später zurückkommen.

Obgleich sich die Verdrittnisse in Frankreich weniger drohend gestalteten, so wurden doch allein in Paris im Laufe des Jahres 1205 Bankerotte angemeldet, was, auch wenn wir Berlin und Wien zusammennehmen, doch außer allem Verhältnisse steht.

In dieser gänzlichen Lage der Dinge trug der Umstand wesentlich bei, daß mehrere Länder, von denen wir unsern Bedarf an Brotfrüchten bezogen, hingegen wieder als starke Einkäufer erschienen und vorzugsweise Bedürfnisse während und außer den Meilen ein starker Kunde für deutsche Fabrikate wurde. Tuch, Buckskin und andere ganz- und halbwollene Stoffe, auch baumwollene Gewebe, selbst Seidenwaaren und mancherlei Modeartikel, baumwollene Strumpfwaaren in großer Masse fanden dorthin einen um so lohnendern Absatz, als die Einkäufer von dorther, was die eine Artikel betrifft, gerade nach den bessern und bessten Sortungen griffen, auch hohe angemessene Preise bewilligten. Ebenso vergalten die Donaufürstenthümer und die türkischen Länder die ihnen zugewendeten Summen durch ansehnliche Einkäufe, sowie überhaupt der Orient uns fleißiger besuchte. Nur Rußland blieb dem System strenger Absperrung treu und trug nichts zur Erleichterung unserer Nothstände durch mildere Maßregeln für den gegenseitigen Austausch bei, wodurch der Verkehr ansehnlich zu beleben gewesen wäre.

Der deutsche Fabrikant hat sich vom überseeischen Markt nirgend ausgeschlossen. In Haiti eröffnete sich ihm kein unbedeutlicher Absatz für verschiedenartige leinene und baumwollene Gewebe und Garne, nur hier man in ersteren beiden Gattungen die überall wiederholte Klage, daß die deutschen Artikel theils weniger zuverlässig und weniger dem Geschmack entsprechend, theils theurer als die englischen sind.

Dieselben Beschwerden führen die Chinesen, wo der deutsche Gewerbsfleiß seit dem Jahre 1845 mit dem englischen in riviale Mitbewerbung getreten ist. Bereits hat sich dort ein solches Mißtrauen gegen deutsche Fabrikate, namentlich Tuche, eingestellt, daß der Chinese, der die englische Waare auf das Wort kauft, für die deutsche Bürgschaft fordert, oder verlangt, daß sie ihm zugemessen und einzeln von ihm durchgesehen werde, was natürlich das Geschäft erschwert, wenn nicht ganz unmöglich macht.

In diesen Beziehungen leidet eine lange, schlimme Erfahrung endlich den deutschen Fabrikanten aufmerksam machen. Seine Ehre wie sein Vortheil fordern gleichmäßig diese Schärfe auszuwenden, selbst wenn dies mit vorübergehenden Opfern erkauft werden sollte.

Holland hat sich im abgelaufenen Jahre als ein guter Kunde bewährt und namentlich Tuch und wollene Waaren betrachtlich gekauft. Die politischen Verhältnisse Italiens sind unserm Verkehre noch dorthin förderlich gewesen und besonders denjenigen zu hatten gekommen, welche solche zu benutzen vermochten. Blaue Tuche in gewöhnlichen und mittlern Sorten haben in die Bekleidung der dortigen Bürgergarden reichlichen Absatz zu guten Preisen gefunden, auch Modeartikel in Wollenwaaren fanden vor der Mode bereits willig Gefallen. Diese Verhältnisse wahren auch jetzt noch gleichmäßig, selbst in politischer Beziehung fort. Im Westen hat sich im abgelaufenen Jahre die deutsche Baumwollgarnfeinheit besonders — ein Schicksal, das sie mit allen feinen wenden Ländern theilte. Während durch eine schwindelhafte Thätigkeit derselben in den frühern Jahren sich die Vorräte ausgehäuft hatten, steckte der Absatz plötzlich, gleichzeitig mit dem Eintritt der Noth in Irland, wie die Kräfte der Rheder zur Herbeischaffung von Brotfrüchten in Anspruch genommen wurden und dadurch ein Mangel an Baumwolle auf den europäischen Märkten eintrat.

Später sanken zwar die Preise des Rohstoffs in Folge einer reichlichen Ernte Amerikas, besonders Zufuhr, doch besserte dies in der Lage des Gewerbes bis zu Anfang des Jahres wenig, und erst zum Frühjahre hoffte man, daß günstigere Aussichten sich eröffnen würden.

Alle Zweige von Gewerben, die hauptsächlich der Ausschließlich für den inländischen Markt arbeiteten, haben eine traurige Periode zu bestehen gehabt und nur die Zuckerraffinerien hierin eine Ausnahme gemacht.

Die Zuckerfabrikation aus Runkeln haben, wo verwundern mag, sich um neun Anstalten vermehrt und es sind deren im Zollverbande jetzt 105 vorhanden, wovon allein die preußische Provinz Sachsen 48, Schlesien 22 besitzt, die zusammen über 5 Millionen Centner Rüben verarbeiten.

Die Geschichte dieses Industriezweiges ist belehrend. Im Jahre 1835 waren nur fünf Anstalten zur Rübenzuckerbereitung vorhanden; durch einen künstlichen Aufschwung hervorgelockt, wuchs diese zahl in überraschender Weise bis zum Jahre 1838 auf 159 heran, sank nach Entfernung dieser Treibhauswärme auf 96 herab, und hat sich in Folge einer allmählichen Verfahrens, wodurch dessen die Ausbeutung des Zuckerstoffs um das Dreifache vermehrt wurde, ungeachtet der darauf gelegten hohen Besteuerung, naturgemäß und auf eigenen Kräften wieder erhoben.

Für die deutschen Seestädte ist das Jahr 1847 als ein günstiges zu bezeichnen; dieselben Umstände, welche für das Binnenland so verderkend wurden, gereichten ihnen zum Segen. Der gesteigerte Umsatz in Getreide bedingte den Rhederei und die Rhederei ungemein und gleichmäßig kam ihnen die starke Ausfuhr, zumal nach Amerika, zu statten.

Ein wichtiges Moment in der Geschichte der deutschen Schiffahrt und des deutschen Handels bildete die Errichtung einer unmittelbaren Dampfschiffsverbindung zwischen Bremen und Bremen. Der erste Versuch, der mit dem stattlichen Dampfer Washington unternommen wurde, hat die Ocean-Steamship-Company in Bremerhaven hervorgerufen, noch zwei solche und zwar noch größere Schiffe diesen Dienst zu widmen, sodaß künftig halbmonatlich eine solche Ueberfahrt stattfinden wird. Da diese Gesellschaft mit dem amerikanischen Postamte einen günstigen Contract abgeschlossen hat, so geht daraus hervor, daß sie das begonnene Unternehmen mit Kraft und Beharrlichkeit fortzusetzen gedenkt. Hamburg will damit in Mebenbuhlerschaft treten, werüber wir unten Näheres anführen. Solche Unternehmungen sind für den deutschen Gewerbsfleiß von ungeheurer Bedeutung, denn sie führen die Nothwendigkeit mit sich, für angemessene Befrachtung dieser Schiffe zu sorgen und gewähren dabei einen kräftigen Sporn zu erweiterten Geschäftsverbindungen, sowohl was die Ausfuhr als die Einfuhr betrifft. Auf solche Weise wird der unvermittelte überseeische Verkehr weit naturgemäßer

und nachdrücklicher als durch die vorgeschlagene Einführung von Unterschleußen-zöllen geschehen, welche Angesichts des festen Willens der englischen Regierung zur Aufhebung ihrer strengen Schiffsabfertigungsgebühr unzweifelhaft sein, Verzollungsmaßregeln durchschneiden und die besten Hafe eine künstliche Bitte der deutschen Rhederei ausgesonnen hätte, die, beim Verbieten beschränkender Bestimmungen Gehörs fanden Staaten, wodurch auch unsere dagegen anzuwendenden Mittel vordenkend ausgeglichen wären, daß wieder beabsichtigte Wirkung ausbleiben würde. Das schließlich der Erwägung wird, ob es frei und Treffen wirksam, die Zweckhaftigkeit ohne nur kümmerlich fortkommen, auch die zwischenzeitlichen Verbindungen bei der Lage der hiesigen Wasserverhältnisse, nothwendig immer inniger und zweifonder werden müssen, so wie das Aufsuchen solcher Hafen, zuzüber in Deutschland anbekannt gebliebener Strecken ein häufiges Schiffahrtsgewinnbild, Schiffsverbindungen und Umschiffahrt mit Umschiffen, um alle Bande sprengen, welche den Verkehr unter den Nationen so lange behinderten und wie, diesen übermächtigen Zeitschritten entgegen, die südlichen Staaten ein neues Schutzsystem gegen Nordamerika gefunden, das sich nicht wohl entbehren, obschon es bei der constitutionellen Verfassung ihrer Stimmen zweifelhaft können, als dies dem Zollverein der Fall war. Weiblicher das Streben, den Zollverein zu sprengen und zu zerstören, wenn sich als wohlthätige Schranke erweist. Die Ereignisse sind jedoch mächtiger als der Wille der Menschen, und diese werden die eingeschlagene Strömung verfolgen, ohne sich durch das Entgegenströmen ohnmächtiger Kräfte aufhalten zu lassen.

Zur Belebung des Verkehrs in den Hafenplätzen der Nordsee trägt auch die bedeutende Ausdehnung bei, welche der Dampfschiffahrt in den letzten Jahren auf sich vorzugsweise hinzuleiten gewußt und im vorigen Jahre 35,536 Ausdehnender in 25 Schiffen über den Canal befördert. Wenn es zu bedauern ist, daß bei diesem Aufschwung in unseren Verhältnissen so gestaltet sind, um die Buhl, daß sie zu verlassen, jährlich zu steigern, wodurch uns viel schönere Arbeiterkräfte und Mitteln an baarem Gelde verloren gehen, so darf und doch die Erwartung hegen, daß bei deutsche Bremen in den Vereinigten Staaten dadurch wesentlich gekräftigt, in manchen Gebieten der Union bereits überwiegend wird und bei fortschreitendem Gange dieser Verhältnisse zu einer Quelle des Wohlstandes werden müssen. Denn auch jetzt können Händern nur vortheilhaft werden kann, sofern wir es anders verstehen, die Hände, die Sprache, Wissenschaft, das Kunstfleiß der gleichen Abkommung und die Liebesleistungen, welche heimathlichen Sinnes unter uns knüpfen, nicht erst erschaffen zu lassen.

Um den Rohstoff zu liefern, daß bei unbeschränkter Freiheit des Verkehrs Handel und Gewerbsfleiß den einen so unschätzbaren Vortheil vor den deutsche, naturgemäß entstehen, würde es angemessen sein, diese Beschaffung durch sinnliche Fürsorge zu begünstigen.

Zu all den solchen Unternehmungen unentgeltlicher wäre, als es der Raum im vorliegenden Falle gestattet, so wollen wir uns hierbei auf Hamburg, den Hauptsitz des deutschen Seehandels, beschränken. Die vorsichtige Bewegung des Verkehrs seit Ausbruch in den Zeiten einer solchen Krise, ungestörte und wurde durch die ungewöhnliche Zunahme des Umsatzes in Brotfrüchten, der 1846/47 allein — zu 6000 Ctr. — betrug, an vielen vermehrt.

Hamburg, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Bremen, Havre, London, Hull, Leith, Newcastle, Exeter und Dünkirchen, verwittelt 28 Dampfboote unterhält, welche im letzten Jahre 30 Fahrten machten, dafür zu Ablauf des Jahres 241 Abfahrten verzeichnet sind. Im Jahre 1846 betrug mit 18 solchen mehr als im Jahre 1846. Es sah in seinen Häfen 1783 Schiffe einlaufen, nämlich 1. Hamburger, 56 Bremer, 194 hannoversche, 409 holländische, 99 oldenburgische, 1 mecklenburgisches, 15 schwedische, 4 türkische, 1 griechisches; zusammen 2482, also weit über die Hälfte derjenigen Zahl, welche mit 30 Mal der Hamburg Hafen antrafen passirte 184 Schiffe. Den Verkehr auf der Übereide vermittelten 2706 Kähne — 1846 waren es 2511, im Jahre 1846, welche Abnahme eine Folge der hohen Flußzölle und der Verminderung der Schiffahrt ist.

Außer der bereits behandelten regelmäßigen Packetfahrt nach Neuyork, welche die Herren Sloman dazuhaben haben, die aber auffallend vermehrt und bis auf 7 Schiffe gebracht werden soll, ist eine Actiengesellschaft, wobei die angesehensten Häuser betheiligt sind, — mit Bildung einer solchen beschäftigt, wozu die 600 Tonnen tragenden Schiffe auf den Hamburger Werften gebaut werden, um eine direkte Linie von den unternehmenden Schiffsmeistern Herren Kuhne und Burchardt vorbereitet. Der Hamburger Dampfschiffverbindung mit London in Werke, welche mit den Herren der General-Steam-Navigation einen großen Vertrag für den deutschen Verkehr in Concurrenz treten soll. Auch der Bau eines Dock soll in Angriff genommen werden, wogegen die Anlegung der beabsichtigten Docks, nach der Seite hin, wo Hamburg noch vortheilig auch in weiteren Nähe zu liegen steht. Noch bedeutsamer ist das für die Rhederei Bremens schon; Stettins Handelsgröße ist in seinen Anfangen begriffen, und dieser Platz, welche die hiesen Verhältnisse hat, so gegen alle Befürchtungen Wettbewerbsmaßregeln, und namentlich gegen Unterhaltungsgefälle, zu müssen gestaltet.

Im atlantischen Meere verteilet Arieh mit Hamburg in Gegenseitigkeit des Verkehrs. Die öfterreichische Admiralität ermehrte sich im vorigen Jahre um 22 Schiffe langer Fahrt mit 10,906 Tonnen und zählte beim Ablauf des Jahres 57 Segelschiffe langer Fahrt mit 16,436 Tonnen. Die Handelsgesellschaft des österreichischen Lloyd, die großartigste und unternehmendste in Deutschland, besitzt 24 Dampfschiffe mit 9782 Tonnen und 3190 Pferdekräften im Werth von 1 Million Gulden. Sie hatte in den Jahren 1847 und nimmt im Gewerbe des Mittelmeeres beinahe den ersten Rang ein. Vornämlich verdanken wir der umsichtigen Thätigkeit dieser Gesellschaft die Setzung der Segelschiffahrt nach dem Donaufürstenthümern, nach in diesen Jahre ihren Anfang nehmen wird; ein Beginnen, welches die größten Hoffen in seinen Schooße trägt und von unabsehbarer Bedeutung werden könnte, wenn die Dampfschiffahrt auf der Donau bis zum Schwarzen Meere ausgedehnt, namentlich durch Dampfschleppschiffahrt.

Die Begründung einer unmittelbaren Geschäftsfahrt von Rhein aus, welche die preußischen Handelsstädte am Niederrhein beabsichtigen, ist eine frohe Aussicht, die wir in das neue Jahr mit hinüberwenden.

Die langwierigen Schritte zur Beförderung des Handels und Gewerbefleißes und zur Erleichterung des persönlichen Verkehrs, Banken nämlich, bei den Deutschland noch in viel zu geringem Umfange und die Statuten der vorhandenen sind zu beschränkt, um ihre wohlthätige Wirksamkeit entwickeln zu können. Das Gedeihen der vorhandenen Anstalten in Leipzig, Wien, Berlin und Dessau, welche alle im vorigen Jahre beträchtliche Vortheile erzielten, weist dorch zu weiterer Ausdehnung der Geschäfte und Begründung neuer derartiger Institute, wenn das Bedürfniß drängt, unabweislich führen, und wenn die politischen Verhältnisse nicht behindernd in den Weg treten, würden wir noch vor Ablauf des angetretenen Jahres eine süddeutsche Bank auftreten sehen.

Die wenigstens Vertretung der deutschen Handelsinteressen im Ausland blieb auch in den letzten Jahre vergeblich vielfacher Beschwerde, und trotz aller Anerkennung, welche der Bereitwilligkeit Preußens, sich durch seine Consulate des Handelsstandes der Zollvereinsstaaten anzunehmen, zuzeit werden muß, letztere doch der Wunsch noch nicht stillen, daß die deutschen Flagge und Anstellung von Consuln Seitens des deutschen Bundes oder der Zollvereinsstaaten nicht unterbleibt werden: ein Ausruf, für dessen Verwirklichung bereits Schritte gethan und von dessen Erfolg das Einschlagen der deutschen Centralgewalt dem Zeit einen bestechlichen Schritt näher gerückt werden ist.

Für gleichmäßige Tarifsätze, besser gerechneten Zeonsport und eine in einander greifende Thätigkeit unserer Eisenbahndirectionen fanden Berathungen in Berlin und Hamburg statt, welche zum Theil bereits Erfolge getragen haben, andere erwarten lassen.

Die Vereinfachung und Gleichmäßigkeit der Münzverhältnisse wurde im vorigen Jahre durch Annahme des 14 Thlr.-Fußes in Weltschlägen einem um so größeren Durchschritt, als sie Lübeck dadurch, der Rückfolge gemäßen wohlthätig sich und auch Hamburg daran denkt, seine mittelalterlichen Münzbeschränkungen umzugestalten. Dagegen wurden wie die Verfassungen nach Einführung gleicher Maße und Gewichte, und den Normalverkehr so wesentlich erleichtern würde, noch unerfüllt in die Zukunft wie hinüberwehen.

Ein hochwichtiger Gegenstand bildete im vorigen Jahre die Berathung und Zustandebringung eines gemeinsamen deutschen Wechselrechts, welches dem Handel liberalen Umsatz und Sicherheit gewährt, die Kenntniß der Gesetze erleichtert und die Anfangsschwierigkeiten eines schärfen Verständnisses der Praxis mindert. Auch besonderer Wichtigkeit war hierbei der Umstand, daß diese organischen Bestimmungen nicht ein bloßer Ausfluß der gesetzgebenden Gewalt geworden, sondern, wie es den hierfür gewählten Congreß, welche am 20. October zu Leipzig eröffnet und Mitte December geschlossen wurden, auch Abgeordnete des Handelsstandes aller deutschen Staaten zugegen und mitwirkend waren. Ein Entwurf ist das Resultat dieser Berathungen hat, zu Grunde gebracht werden konnte. Daß gleichzeitig, am 16. Octbr., wurde in Dresden ein Postvertrag erstehet, der bereits über die wichtigsten Gegenstände zum Übereinkommen gekommen ist. Er wird, wie jetzt verlautet, bis die Bestätigung der getafften Beschlüsse Seitens der betreffenden Regierungen erfolgt und die Vorarbeiten für andere demnächst sein werden. Es ist bringend zu wünschen, die hieraus zu erwartenden Vortheile bald zu Leben treten zu sehen.

Ein gemeinsames Handelsrecht und die allgemeine Einführung von Handelsgerichten, wenn Preußen einen Anfang gemacht, Baiern, Sachsen, ganz Deutschland theilt und die ihm daher nicht lange vorenthalten werden können.

Manche neue Artikel, worunter die Gutta-Percha eine Hauptrolle spielt, wurden in den Verkehr eingeführt; Wien erwarb sich durch die wohlgelungene Verbindung dieser tausend nützlichen Kleinigkeiten, womit Paris die ganze Welt überschwemmt und sich zinsbar macht, ein Verdienst um die deutsche Industrie.

Außerdem war im vorigen Jahre die Zeit der Erndtung unter großartigen Anstrengungen für Deutschland nicht günstig. Nicht genug damit, daß die Maßregelnsplanerei für Leinengarn in Sachsen eingestellt, in Hamburg eine dreifache Zuckerraffinerie auf Actien und eine Anstalt zum Schmelzen deutschen Kupferes hervorgerufen.

Im Laufe des Jahres betrug Frankfurt das schwere Unglück, daß drei der bedeutendsten Bankirchäuser: J. J. Gontard und Söhne, S. von Bader und Söhne und L. H. Wilmans ihre Zahlungen einstellen. Der Status wies eine Passivsumme von zusammen gegen 8 Millionen Gulden nach und der Fall war um so verwunderer, als nicht vierfache Zahlungsunfähigkeit, sondern nur Verlegenheiten den Fall herbeigeführt hatten. Nicht die Gründe der Creditverschlechterung, namentlich von Seiten des Rothschild'schen Hauses, ist viel gesprochen und gestritten worden, kann wichtig wohl die Thatsache, daß die festere Aufstellung des Credits an der Börse von Frankfurt und Hamburg hinnehmen, sowie der Widerstand, den das Rothschild'sche Haus dem Eintreten einer süddeutschen Bank, welche sich die gesammte Bankverbindung Baierns, entgegensetzt. Die gründlichste Ruhe ist dadurch eingetreten, daß die Lage der badischen Fabriken, welche von diesen Häusern gänzlich wurden, bei mäßigem Gang dieser Fabriken, ihren Kredit in verschiedenen. Was die weiteren Folgen betrifft, welche dieses Ereignis noch zog, so gehören sie dem Jahre 1848 an und können hier keine Entwickelung finden.

Von manchen dürfen wir dabei, wenn wir am Schlusse des Jahres 1847 auf seinen Verlauf zurückblicken, sagen: es hat zwar der deutschen Industrie mittelbare Förderung, Verkehrsmitteln und großentheils schwere Verluste bereitet, es hat den Handelsverkehr in Zweifel gezogen und in manchen geschlagen; aber es hat dagegen unserer Verbindungen mit dem Auslande gefördert, deutsche Talente hervorgerufen und der jüngsten Vergangenheit auf fernere Märkte gebracht, sie auf manchen Platz eingeführt, wohin sie bei erst wenig oder keinen Zugang fanden und das Land im Allgemeinen ist, rücksichtlich seiner gewerblichen und Handelsverhältnisse, der schweren Krise so ziemlich mit heiler Haut entgangen.

Einzelne Orte, wie die Grenzorte, einzelne Gewerbe haben dabei sogar gewonnen und, Dank sei es der Thätigkeit und Einheit, den Spekulanten und klugen Berechnung unserer Kaufleute und Industriellen, es haben sich unvorhältnismäßig weniger schwere Unfälle als andere Völker betroffen.

Der Handel der Handwerker und Gewerbetreibenden durch Gewerbsetablissungen und Einrichtung von Industrieschulen mehr an den Tagesslicht gezeigt, und wenn er seine Kräfte durch Vereine zu gemeinsamen Zwecken verbindet, so ist es durch Erschwerung des Innungswesens, durch Gewerbsfreiheit und unternehmenden Geist sich selbst hilft und das Vertrauen im In- und Auslande zu begründen oder wieder zu gewinnen versteht, so sind seine Aussichten für die Zukunft nicht trübe.

Mächtigere Einflüchten im Finanzsache und der Nationalökonomie, großartige Communicationsmittel, ein unabweislicher Trieb in den Völkern, sich einander näher zu rücken, werden ermächtigen dazu beitragen, den Verkehr von allen Fesseln zu befreien, den Verbote, unverständige Schiffahrtsgesetze, nachtheilige Stromsätze, zerrissene Handlungsgesetze, einer Hemmnisse der angedeuteten Bestrebungen dieser Art entgegen, und dagegen der zuvorigen Verwendung unserer Kräfte den reichsten Spielraum gewähren.

Möge es uns gestattet sein, daß Abfassung dieses Berichts im nächsten Jahre Blicke von dem Ort erreicht hervorgehen zu können, von hier aus Gedeihliches und Wünschenswerthes aufgezeichnet werden möchte.

Deutsche Banken.

Ort.	Name der Bank.	Geschäfte der Bank.	Charakter der Bank.	Stammcapital der Bank.	Zinsen und Dividende.	Zeit der Errichtung der Bank.	Anmerkungen.
Altenburg.	Die altenburgische Landesbank.	Leihe und Depositengeschäfte.	Hauptbank.	Unbekannt.	— —	1802	
Berlin.	Die preuß. Bank.	Disconto-, Leih-, Giro-, Depositengeschäfte.	Zettelbank.	15,000000 Thlr.	3½% Zinsen, ⅔ des Gew. als Dividende.	1837	Die Bank in Berlin hat Provinzial-Comptoirs in Breslau, Köln, Danzig, Königsberg, Magdeburg, Münster u. Stettin; Commanditen in Elberfeld, Gibing, Memel, Posen u. Stargard.
Braunschw.	Die Adtheilung der herzogl. Leihhauscasse.	Leih- und Depositengeschäfte.	Zettelbank.	300000 Thlr. in Noten.	— —	1842	
Bremen.	Die Diskontocasse.	Disconto-, Depositen- und Leihgeschäfte.	— —	— —	— —	1817	
Cassel.	Die kurh. Leih- und Kommerzbank.	Leih- und Depositengeschäfte.	— —	— —	— —	1822	
Dessau.	Die anhalt-dessauische Landesbank.	Disconto-, Depositen- und Leihgeschäfte.	Zettelbank.	2,500000 Thlr.	4% Zinsen, Dividende des Gewinnes.	1847	Zahlte f. 1847 1¼% Dividende.
Flensburg.	Das schleswig-holsteinische Bankiergeschäft.	Disconto-, Leih- und Depositengeschäfte.	Zettelbank.	466899 Mark 12½ Schill., Species.	Der Reingewinn wird als Dividende vertheilt.	1844	Die Bank hat ein Filial zu Rendsburg unter dem Namen: Zweigbk des schleswig-holst. Bankiergeschäfts.
Hamburg.	Die hamb. Bank.	Giro- und Leihgeschäfte.	Girobank.	— —	— —	1619	
— —	Die neue Vorschusscommerzien.	Leihe- und Depositengeschäfte.	— —	400000 Mk. Bko.	— —	1839	
Leipzig.	Die leipziger Bank.	Depositen-, Disconto- und Leihgeschäfte.	Zettelbank.	1,500000 Thaler.	3% Zinsen, ⅔ des Gew. als Divid.	auf 10 J. 1839	Die Bank hat eine Wechselauflösungsstube in Dresden.
Lübeck.	Die lübecksche Bank.	Disconto- und Leihgeschäfte.	Zettelbank.	2320000 Mrk. C.	— —	1820	
München.	Die bayerische Hypothekenbank.	Leih-, Disconto-, Giro- und Depositengeschäfte.	Zettelbank.	11,000000 Gld., mit der Berechtigung, es bis auf 20,000000 Gld. zu erhöhen.	3% Zinsen, ½ des Gewinnes als Divid.	1835	Die Bank hat ein Filial zu Augsburg; sie zahlte für 1848 11½% Div. für jede Aktie u. 2½% f. jede Prämie.
Nürnberg.	Bureau der königl. bayerischen Bank.	Disconto-, Depositen- und Leihgeschäfte.	Girobank.	1,500000 Gld.	Vom Reingew. bezieht d. Regier. d. Hälfte.	1758	Die Bank hat Filiale zu Ansbach, Bamberg und Würzburg.
Stettin.	Die ritterschaftliche Privatbank von Pommern.	Disconto-, Effecten-, Leih-, Contocorrent- u. Depositengeschäfte.	— —	1, 534560 Thlr.	4 ½ Zinsen, ⅔ des Gew. als Divid.	1825	
Stuttgart.	Die königl. württemb. Hofbank.	Disconto-, Leih-, Wechsel- u. Contocorrentgeschäfte.	— —	Die B. gibt keine Berichte aus.	— —	1802	
Triest.	Die Handelsbank.	Disconto- u. Leihgeschäfte.	— —	1,600000 fl. C. M.	4% Zinsen, und ⅔ des Gewinnes.	1843	Die Bank hat Filiale zu Prag, Brünn, Troppau, Olmütz, Arnsdorf, Kaschau, Lemberg, Triest, Innsbruck, Grätz, Linz, Hermannstadt.
Wien.	Die kk. privileg. ste. Nationalbank.	Disconto-, Giro-, Depositen-, Leih- u. Anweisungsgeschäfte.	Zettelbank.	25,340000 Gld. C. M.	30 Gld. C. M. Zinsen. Dividende nach Berechnung des Bankausschusses.	1816	

Die Bankhäuser in den deutschen Wechselplätzen.

Altona.

J. P. v. G. F. Baur.
C. H. Donner.
J. Od. Donner.
Hesse, Neumann u. Comp.
H. H. Lorentz u. Koch.
M. Mendelsen u. Comp.
Amsel Jacob Rée.
J. J. Reinck.
Sieveking u. Schuster.
W. G. Wardurg.

Augsburg.

C. Binswanger.
G. C. Haue.
J. C. Bonnet.
August Frommel.
Erdberger u. Schmid.
Christ. von Frisch u. u. Söhne.
Heintzelmann u. Comp.
Jacob Hildenbrand's Erben.
Georg Mittenberg.
Joh. Lorenz Schaezler.
Paul von Stetten.
J. G. Stiefind.
J. L. Wagenseil.

Berlin.

Anhalt u. Wagener.
S. Bleichröder.
M. Borchardt jun.
Brecht u. Gelpcke.
J. J. Carp.
Conzed u. Klemme.
C. W. Engelhardt.
H. Fränkel.
H. Haldorn.
Herrfeldt u. Wolff.
Jacobsen u. Rieß.
Jacquier u. Securius.
F. M. Magnus.
Meyer u. Comp.
C. L. Meyer.
M. Oppenheims Söhne.
M. Robert.
Rudolph u. Jensen.
Jacob Saling u. Comp.
Sal. u. Moritzl.
Gebr. Schickler.
A. Tamnau.
Wolff u. Comp.

Bremen.

Carl Ludw. Bernete.
Joh. Georg Oeree.
Siegfr. Lürmen u. Sohn.
G. H. Meyer u. Comp.
Timotheus Meseares.
Carl F. Plump u. Comp.
J. Schultze u. Wolde.

Breslau.

L. Hambergs Wittwe u. Söhne.
Gichborn u. Comp.
A. Oertel.
J. F. Frank.
G. Friedel u. Söhne.
H. W. Friesner u. Sohn.
G. Hoffmann u. Scheder.
L. Leimann.
F. Klocke.
L. H. Kroker.
S. L. Landsberger.
G. v. Pachaly's Enkel.
Pinsker u. Comp.
Sarorius Gebr.
J. G. Schreiber Söhne.

Frankfurt a. M.

Gebr. Bethmann.
Gebr. Bethmann.
J. M. Fodor.
G. Reitzer u. Sohn.
W. Gansländ Sohn.
Gebhard u. Faucf.
L. Heil u. Sohne.
Cornelius u. Comp.
S. J. Hahn.
H. Mengé-Mumpretio.
Joh. Merkens.
B. Metzler sel. Sohn u. Consorten.
Gebr. Meyer.
Emanuel Müller.
Ph. Mumm u. Comp.
H. u. J. de Neufville.
De Neufville-Merkens u. Comp.
J. J. Neufs-Herrenau.
W. J. u. Rothschild u. Söhne.
Rüppell u. Hornier.
Ph. M. Schmidt.
J. C. Schott.
C. M. Schwenzschild.
J. J. Weiller Söhne.

Hamburg.

J. Albrecht.
Anderson, Höder u. Comp.
Gebr. Behrens.
J. Berenberg Gosler u. Comp.
J. H. Chapeauroage u. Comp.
J. H. u. L. de Chapeauroage.
Easler, Göbe u. Comp.
Salomon Heine.
Dav. Jacques u. Sohn.
Koch u. Berge.
Sam. Leo Lederer.
Lieben-Königswarter.
Luttcroth u. Comp.
Martin M. Fränckel.
Paul Melchior-Bartholdy.
F. J. Mutzenbecher.
M. Oppen u. Comp.
Schuback u. Sohne.
H. Simon u. J. Jacoby.
F. M. Strefow Wwe.

Leipzig.

Becker u. Comp.
Bucher u. Comp.
Frege u. Comp.
Heine. Kuhnen u. Comp.
Meyer u. Comp.
Schirmer u. Schlick.
J. Thilo.
Wettee u. Comp.

Wien.

Arnstein u. Eskeles.
Gael u. Baeyher.
J. C. Biedermanns Söhne.
M. L. Biedermann u. Comp.
Dan. Leith's Sohn.
L. Goedmann.
Hammer u. Forts.
Henikstein u. Comp.
Mayer Kniggwarter.
Liebenberg u. Söhne.
J. J. Ebenthal.
S. M. Ritt. v. Rothschild.
J. G. Schuller u. Comp.
Simon G. Sina.
J. H. Stamm u. Comp.
Herrmann Todesco.
Wayna u. Comp.
Wertheim'sche Wechselstuben Sohn.
H. Zinner u. Comp.

Die Consuln in den deutschen Handelsstädten.

Anm. C. bedeutet Consul; C.V. Consular-Agent; G.C. General-Consul; V.C. Vice-Consul.

Altona.

Heunt, V. C. für Frankreich.
Mattiessen, V. C. für Mexike.
Petersen, V. C. für die Niederlande.
Pyrmell, für d. Verein. St. v. Nordamer.
van Kandvoyt-Schut, G. C. } für Por-
Galvao, V. C. } tugal.
Oswald, V. C. für Preußen.
Hiertz, C. } für Schweden u.
Lmemann, C.A. } Norwegen.
Mercatier, V. C. für Spanien.
Galvao, C. für Uruguay.
Lorenzen, V. C. { für Venezuela.
Eggers, C. { für Brasilien.

Augsburg.

K. Obermayer, C. für die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Berlin.

Sturz, V. C. für Brasilien.

Bremen.

Berckmeier, V. C. für die Argentinische Republik.
W. Fehrmann, C. für Baden.
Lürmen jun., V. C. für Braunschweig.
Pyrmeyll, für Belgien.
Ehrv. de Araujo, V. C. } für Brasilien.
Ehrv. de Araujo, V. C. } für Brasilien.
Kaltmann, V. C.
Brehtel, für Braunschweig.
Hinz, V. C. für Centralamerika oder Guatemala.
Gäser, für Dänemark.
J. Fr. Chr. Schaar, C. für die Republik Ecuador.
Graz. Alt. C. für Frankreich.
Du Luat, V. C. für Frankreich.
Ulrichs, für Griechenland.
Hodges, V. C. } für Großbritannien.
Hyarkes, V. C. } für Großbritannien.
Fischer, V. C. } für Hannover.
Brauer, V. C. } für Großherzogthum Hessen.
J. Mertmann, C. für Großh. Hessen.
Delerich, V. C. für Kurhessen.
Gruner, für Mecklenburg-Schwerin.
Negrete, V. C. für Mexike.
Seitz, V. C. } für die Niederlande.
Röstingh, V. C. } für die Niederlande.
Robertson, V. C. } für die Vereinigten
Böhmt, V. C. } Staaten v. Nordam.
Schröder, V. C. für Oesterreich.
Hegeler, für Oldenburg.
von Zeller, V. C. } für Portugal.
Kalkmann, V. C. }
Delius, V. C. für Preußen.
Achtlis, V. C. für Rußland.
Leupold, für Sachsen.
Ulrichs, für Sachsen-Altenburg, Sachsen-Meiningen u. Sachsen-Weimar.
Pini, V. C. für Sardinien.
Meier, für Schweden u. Norwegen.
Hinsch, V. C. } für beide Sicilien.
Höpken, V. C. }
de Bivanco, V. C. } für Spanien.
Schütte, V. C. }
Fidler, C. } für Texas.
Fehrmann, V. C. }
Galvao, C. } für Uruguay.
Kalkmann, V. C. }
Strohm, für Venezuela.
Migault, für Württemberg.

Danzig.

Matho, J. L. C. für Belgien.
Lindberg, V. C. für Dänemark.
v. Hertzuat, für Frankreich.
Plan, V. C. }
Gibson, C. } für Großbritannien.
Plan, V. C. }
Hyner, V. C. } für Ho-
Hecking, V. C. } nover.
Hecking, V. C. für die Niederlande.
Ritter v. Hennebera, C. für Oesterich.
Ritter v. Jhanlosz, für Oldenburg.
Grabe, V. C. für Portugal.
v. Hachert, V. C. für Rußland.
v. Sgerström, C. für Schweden u.
v. Brocke, V. C. } Norwegen.
Colas, V. C. A. für die V. St. von Nordamerika.

Dresden.

Hesse, V. C. für Bayern.
Schubert, C. für die Niederlande.
Kastel, für Schweden und Norwegen.

Elbing.

Schmark, V. C. für Großbritannien.
Lickfett, V. C. für die Niederlande.
Giesser, V. C. für Oldenburg.

Emden.

Barth, C. für Dänemark.

Frankfurt a. M.

Frhr. v. Reichshof, A. M., C. f. Bayern.
Dr. Mühlens, C. für Belgien.
Mumm v. Schröder, V. C. f. Dänemark.
Koch, Chirt., C. } für Groß-
Koch, Mch., V. C. } britannien.
v. Guaita, für die Niederlande.
Grabe, C., C. für die Vereinigten Staaten von Nordamerika.
Frhr. v. Rothschild, A. S., V. C. für Oesterich.
v. Bethmann, C. für Preußen.
Freiherr, C. für Schweden und Norwegen.
Frhr. v. Rothschild, C., V. C. für beide Sicilien.

Hamburg.

Süderkrub, C. für Anhalt-Bernburg.
Freye, C. für Anhalt-Cöthen.
Moderssohn, C. für Anhalt-Dessau.
Jenisch, V. C. für Baden.
Ritter v. Hildebrandt, V. C. für Bayern.
Swaine, V. C. } für Belgien.
Jenisch, V. C. }
Ehrv. de Araujo, V. C. } für Brasilien.
Hinsch, C. }
Schreiber, V. C.
Hormeyer, V. C. für Braunschweig.
Meder, A. H. L., V. C. des Staates Bremen.
Rücker, C. } für Dänemark.
J. Fr. Chr. Schaar, C. für die Republik Ecuador.
Graz. Alt. C. für Frankreich.
Mensch, C. } für Griechenland.
Sperrer, V. C. }
Hodges, V. C. } für Großbritannien.
Westhoff, V. C. }
Carl Hanburg, V. C. } für Hannover.
Parish, } für Hes-
Friedr. Hanburg, V. C. } sen-Darmstadt.
Williams, für Hessen-Darmstadt.
Jacobs, für Kurhessen.
Schemmann, für Lippe-Detmold.
C. Hartmann, für Lübeck.
Hinrichsen, V. C. für Mekl.-Schwer.
Gertz, für Mecklenburg-Strelitz.
Negrete, V. C. } für Mexike.
Martin, V. C. }
Wachter, für die Niederlande.
Meyer, V. C. } für die Vereinigten
Wilsen, V. C. } Staat. v. Nordamer.
Sternfeld, V. C. für Neugranada.
v. Prehn, Oder v. Lagnado, V. C. für Oesterich.
A. J. Schmidt, V. C. } für Portugal.
C. Schmidt, V. C. }
Kedenburg, für Peru.
van Zeller, V. C.
van Kandvoyt-Schut, G. C. } für Portugal.
Oswald, V. C. }
Lippert, V. C. für Preußen.
Stägemann, V. C. } für die Vereinigten
Meyer, V. C. für die ältere Linie Reuß.
v. Bachcrach, V. C. } für Rußland.
Rahd, V. C. }
Schmidt, V. C. für Sachsen.
Swaine, f. Sachsen-Weimar-Eisenach.
Kreft, für die sächs. herzogthümer.
Pini, V. C. } für Sardinien.
Kes, V. C. }
Mumpel, für Schwarzburg.
v. Stahl, V. C. für Schweden und Hamfeldt, V. C. } Norwegen.
Hinsch, V. C. } für beide Sicilien.
Höpken, V. C. }
de Bivanco, V. C. } für Spanien.
H. Huth, V. C. }
Jenisch, V. C. für Toscana.
van Zeller, V. C. für die Türkei.
Galvao, für Uruguay.
Serrano, C. } für Venezuela.
Schiller, V. C. }
Schmidt, für Württemberg.
Brockmann, V. C. f. Kirchenstaat.

Kiel.

Hugues Boutard, C. A. f. Frankreich.

Königsberg.

Oppenheim, für Belgien.
Lorck, L., C. } für Dänemark.
Lorck, L. jun., V. C. }
Tauffaint, V. C. für Frankreich.
Brockmann, V. C. f. Großbritannien.
Brockmann, V. C. für Hannover.
Slaadek, C. für die Niederlande.
Lorck, L., C. A. für die V. St. von Nordamerika.
Klopenstjerne, K., C. für Oldenburg.
Giesser, V. C. für Portugal.
Adelson, C. } für Rußland.
Ritter, V. C. }
Berg Olof, C. f. Schwed. u. Norweg.

Leipzig.

Gontard, J. L., C. für Baden und Frankfurt a. M.
Schletter, C. C. für Bayern.
Darbenne, C., C. für Belgien.
Schmidt, F., C. für Dänemark.
de Cedrix, L. G. C. für Frankreich.
Conft, Papa Naum, für Griechenland.
Mard, G. C. für Großbritannien.
Klauß, C. für Hannover.
Sulzer, C. für Hessen-Darmstadt.
Dr. Flügel, G. C. für die V. St. von Nordamerika.
Hahn, C. C. für Oesterich.
Dufour-Feronc, A., G. C. f. Portugal.
v. Kiel, G. C. }
v. Blomenstamm, C. } für Rußland.
Hirzel-Lampe, C. in Sachsen u. den sächs. Herzogthümern f. d. Schweiz.

Lübeck.

Berckmeier, G. C. für die Argentinische Republik.
Müller, für Bayern.
Müller, für Belgien.
Fikenius, V. C. für Dänemark.
Hinst, G. C. für Centralamerika oder Guatemala.
Dr. Wilh. Mann, G. C. für Dänemark.
Schaar, J. F., C. f. d. Rep. Ecuador.
Baron v. Lasalle, G. } für Frankreich.
Bourgon, C. }
Mensch, für Griechenland.
Hodges, G. C. } für Großbritannien.
Parish, C. }
Plagmann, C. für Hessen-Darmstadt.
Lorentzen, C. f. Mekenb.-Schwerin.
Resdorf, für Mecklenburg-Strelitz.
Negrete, G. C. für Mexike.
Meertz, C. für die Niederlande.
Clark, C. für die V. St. von N. Amerika.
Gr. v. Kurprod, G. C. f. Oesterich.
Gabriel, C. C. für Oldenburg.
Forrer, V. C. für Portugal.
Kulenkamp, C. für Preußen.
v. Schlözer, G. C. für Rußland.
Pfeiffer, C. für Sachsen.
Grammann, C. f. S.-Meimar-Eisenach.
Pini, C. für Sardinien.
Rölting, C. f. Schweden u. Norwegen.
Hinsch, G. C. } für beide Sicilien.
Höpken, V. C. }
de Bivanco, G. C. für Spanien.
Forrer, V. C. für Uruguay.
Harms, C. für Württemberg.

Magdeburg.

Morgenstern, C. für Bayern.

Memel.

Alders, C. für Belgien.
Lenzke, C. für Dänemark.
Ruppel, C. für Frankreich.
Hertzlieb, V. C. für Großbritannien.
Geißler, C. für Hannover.
Schimmel, C. für die Niederlande.
Beyme, C. A. für die Vereinigten Staaten von Nordamerika.
Jderma, C. für Oldenburg.
Febrow, V. C. für Portugal.
Fabisius, C. für Rußland.
Sachse, C. C. für Schweden.

Nürnberg.

Platner, G. C. für Belgien.
Meyer, K., C. für die Niederlande.
Geiste, Ph., C. für die V. St. von Nordamerika.

Oldenburg.

Wiey, für Belgien u. Niederlande.
Bodges, V. C. } für Großbritannien.
de Pretis, Oder v. Cagnodo, für Oesterich.
v. Kandvoyt-Schut, G. C. für Portugal.
Delius, C. } für Preußen.
Reck, B. C. }
Achtlis, J., C. } für Rußland.
Körcke, C. }
Meyer, C. } für Schweden.
Kunst, B. C. }

Rostock.

Flint, Ph. B., C. für die Niederlande.

Stettin.

Simon, C. für Belgien.
Gutike, B. C. für Brasilien.
Geisthammer, C. für Dänemark.
Hudet, C. für Frankreich.
Petersen, B. C. für Großbritannien.
Heyer, Ph. C. für Hamburg.
Koch H. L., C. für Hannover.
Koch, C. für das Großh. Hessen.
Undell, C. für die Niederlande.
Schlütow, J. L., C. für die V. St. von Nordamerika.
Lübeck, C. A. C. für Oldenburg.
Wendt, C., C. für Oldenburg.
Bartels, J., C. für Portugal.
Ribeiro dos Santos, G. C. } für Por-
Bauer, B. C. } tugal.
Schlütow, B. C. L. f. Schwed. u. Norw.
Lemonius, G. C. für beide Sicilien.
Dobbin, C. für Spanien.

Stralsund.

Spondeli, C. für Belgien.
Langemak, C., B. C. für Dänemark.
Dickelmann, F., C. für Hannover.
Langemak, H., C. für die Niederlande.
Langemak, C. B. C. für Oldenburg.
Lecke, C. } für Schweden.
Bollmann, B. C. }

Stuttgart.

C. Georgii, C. für Dänemark.

Swinemünde.

Marius, C. für Dänemark.
Krause, B. C. für Großbritannien.
Pötcher, C. C. für Hannover.
Marius, C. für die Niederlande.
Krause, C. C. für die V. St. von Nordamerika.
Marius, C. für Oldenburg.
Santos, J. C. B., B. C. für Portugal.
Frauke, C. C. für Rußland.
Hinze, B.C. für Schweden u. d. Sicilien.

Trieft.

Lutteroth, G. C. für Baden.
Gminner, C. C. für Bayern.
Kriegbaum, J. B., C. für Belgien.
Ehrenfeld, C. für Braunschweig.
C. Biona de Lima, B. C. } Lissa-
Biona de Lima, B. C. } bon.
Parenti, C. C. für Braunschweig.
Hyer, C. C. für Bremen, Hamburg u. Lübeck.
v. Oesterreicher, G. C. für Dänemark.
Ritter v. Hennebera, C. für Frankreich.
Renard, J. C. }
Odevaller, C. A. } für Griechenland.
Bonner, B. C. für Großbritannien.
Bonner, C. für Hannover.
Hesse-Darmstadt, C. für Hessen-Darmstadt.
Zamboni, Dr., J. für den Kirchenstaat.
Wernunge, C. C. für Kurhessen.
Vasilarki, J., C. für Rußland.
Lutteroth, C. C. f. Mekenb.-Schwerin.
v. Oesterreicher, C. J. für Modena.
Falkner, B. C. C. für Nassau.
Duthil, G. C. für die Niederlande.
Warrens, C., C. für die V. St. von Nordamerika.
Mumm.
Guebhardt, J., C. für Oldenburg.
Galvo, J., C. für Peru.
v. Bruck, C. C. für Portugal.
Lutteroth, C. C. für Preußen.
Conte Gasini, C. C. für Rußland.
Lutteroth, C. C. für Sachsen.
Sartorio, Kreth. u. C. für Sachsen.
Gagliardo, B. C. } für Sardinien.
Brisolis, C. J. }
Kenem, J., C. für Schweden und Norwegen.
Falkner, B. C. C. }
Geurovifer, K., C. J. } für die Schweiz.
Seaglie, F., C. C. }
Lutteroth, C. C. für beide Sicilien.
Villar, M. C., B. C. für Spanien.
Hochstetter, C. C. für Toscana.
Cazzaniti, J., Schadbemeier für d. Türkei.
Cozzaliti, Br., 2. Schadbender.
Kern, C., C. für Württemberg.

Wien.

Wertbheim, v. u. C. für Bayern.
Frhr. v. Gevers, C. C. f. Dänemark.
Frhr. v. Sina, C. C. f. Griechenland.
Todesko, R., C. f. Mecklenburg-Schwerin und Strelitz.
Frhr. v. Henickstein, C. C. für die Niederlande.
Schwarz, C., C. für die V. St. von Nordamerika.
Goldschmidt, C. für Preußen.
Oder v. Goldschmidt, C. für Sachsen.
Frhr. v. Perrire, C. C. für Schweden.
Pizzani-Manah, C. C. für die Türkei.
Biedermann, C. C. für Württemberg.

Wismar.

Marrig, Jh., C. für Dänemark.
Crull, L., C. J. für Frankreich.
Krmp, C. C. C. für Preußen.
Meckmann, J. L. C., C. J. für Rußland.
Hermes, Dr. Ph., C. C. für Schweden.

I. Die östreichischen Handelsconsuln im Ausland.

Lero: Anton Stopinitsch, C. A.
Adrianopel: Martius Marein, C. A.
Alexandria in Egypten: Anton Rieter v. Lauenau, k. k. Gub.-Rath u. G. C.

Aleppo: Elias Ritter v. Peritzich, G. C.
Algier: Urban Schaller, provis. G. A.
Alicante: Anton Kiernoni, C. A.
Amsterdam: Ph. J. Krieger, C. C.
Ancona: C. Graf v. Wolfersheimb, G. C.
Antwerpen: Joseph Matthias Kreitzinger, C.
Athen: Georg Gropius, G. C.
Badia: Franz Lang, C.
Barcelona: B. Gibert, G. C. Verw.
Bastia: H. Cerconi, B. C.
Beirut: C. v. Adelburg, Lit.-Gubernialrath, G. C. für Syrien.

Belem: J. L. da Meres, prov. G. C.
Belgrad: F. Mayerhofer v. Grünbühl, G. C.
— Nikolaus Stricevich, Suppin., Vicekonsular u. Dolmetsch.

Berdians k: Cäsar Ivanich, C. A.
Bergen in Norwegen: Michael Krohn, C.
Bibergau: Pantaleon Monterini, C. A.
Bordeaux: Friedrich Stricker, G. C.
Bosna-Serai: Johann Wagner, C. A.
Brest: L. de Kersaw, C. A.
Brindisi: Anton Lenze, G. A.
Bukarest: Dr. v. Zimmi, A.
Cadix: M. Ritter v. Marchioretti, G. C. Verw.
Cagliari: Salvator Mario Roffi, G.
Calais: Adam Thompson, C. Verw.
Calais: Prosper. Consularagent.
Calamata: Anastasius Pandreti, C.
Camogli: B. v. Molfetta-Arnbrede, prov. G. C.
Candia: Johann Zitar, Consularagent.
Canea: Vincenz Gilgich, G. C. Verw.
Candia: Johann Mavrogordato, Consularagent.
Carolina: Friedrich Wettermayer, Vicec.
Cervia: Anton Ungarelli, Consularagent.
Cesena: Johann Pistocchi, Consularagent.
Cette: Peter Wachter, Consularagent.
Chios verchio: Johann Nikolo Polombo, G.
Commachio: Johann Tetteti, Consularagent.
Constantinopel: Hofrath Frhr. Geringer v. Oedenberg, G. C. C.; Albert Chiari, G. Kanzl.

Copenhagen: Conrad Weidemann, G. C.
Corfu: Wilhelm Ritter v. Maydell, G. C.
J. Ritter v. Göchlint, C. Verw.
Cork: Georg Broadham Harvey, C. A.
Corunna: Johann Jose Diaz, Vicec.
Cypern: Anton Caprara, Vicec.
Damiete: Nicolaus Kahil, Vicec.
Dardanellen: Marius Lantreule, Vicec.
Durazzo: Joseph Tchekchiri, Vicec.
Ferme: Ludwig Porikius Fieri, Consularagent.
Fortaleza in Brasilien: J. B. Corbelin, pr. G. C.
Runchal: Anton Blanchi, prov. C. Verw.
Golay: Ch. W. Hubre, C. J. C. Bicke, pr. C. C.
Gallipoli: Ignatz Perez, Consularagent.
Genua: Anton Ritter v. Martignoni, Leg. Sec., Gen. Consulats-Verweser.

Gibraltar: Salomon Mercelier, C.
Girgenti: Ignaz Giordi, Vicec.
Großtamaik: J. Capt. Alexi, C. A.
Guernsey: Peter Jarer, Consularagent.
Havre: Adrian Franz Lemaitre, Gen. C.
Helsingör: W. Khalbiger.
Hull: Thomas Adamsson, Vicec.
Jaffa: Franz Damiani, Vicec.
Jagodina: Aemides, Consularagent.
Janina: Dr. v. Hahn, G. C.
Jassy: Augusk v. Eisenach, Agent.
Idraile: J. Dworzak, Consularagent.
Ithaka: Marco Jaros, Consularagent.
Kertsch: Nicolich, Vicec.
Koron: A. G. Leonbaritti, Consularagent.
Kortendo: Ant. Nikolo, Consularagent
Lipari: Dneisie Pajno, Consularagent.
Lissabon: Balthasar Gritanovich, G.
Liverpool: Edward Ashby, G.
Livorno: Jos. Pausch, k. k. Noth, G. C.
London: Lionel Fred. v. Rothschild, G. C.
Malaga: Moriz Jarer, Consulats-Verweser.
Malta: Ernest Freschke, C.
Mariopol: Johann Drasseck, Consularagent.
Marseille: L. Winkler, Viceconsul.
Marseille, Joseph Anton Lavinson, Gen. C.
Messina: Mariano Fieri, Vicec.
Modena: Ch. Ant. Bonfanti, Agent, pr. Vicec.
Mostau: Jacob von der Vlieg, C.
Mytilene: Moriz Raymondi, Consularagent.
Neapel: Salvator Spinelli, G.
Neapel: Natale Sorelle, G.
Neu-Serbien: J. G. v. Hahn.
Neu-Yorf: Ludwig Gutmannsthal, Dr. d. R., Gen. Consulats-Kanzler u. Verweser.
Oporto: Johann Wilhelm Burgo, Consularagent.
Otan: Johann Gsellovich, Consularagent.
Palermo: Stanislaus v. Mattenburg, G. C.
Palma: Franz Ramon Rullan, Consularagent.
Paris: Jacob Frhr. v. Rothschild, G. C.
Patrasso: Johann Michael Zucoli, C.
Pernambuco: Eduard Schäffer, Vicec.
Pefaro: Andreas Rieri, Vicec.
St. Petersburg: Jacob Thal, G. C.
Philadelphia: J. Desbrand, prov. Vicec.
Piräus: Christoph Soderzano, Consularagent.
Plymouth: Thomas Ware Fox, Consularagent.
Pontevedra: Manuel de Ferrer, P. Bermuez.
Porto Allegre: J. B. da Silva-Pereira, pr. G. C.
Porto d'Anzio: Peter v. Hoel, Consularagent.
Porto-Ferraio: Dominik Bigeschi, Vicec.
Ravenna: Michael Valentini, Vicec.
Reggio: Salvator Rognetta, Consularagent.
Riga: C. A. v. Bulmerincq, G.
Rimini: Cajetan Abuci, Consularagent.
Rio Grande: B. de Souza Ribeiro Guimarens, provis. G. C.

Rio de Janeiro: Eduard Lebreton, G. C.
Rodeste: Stephan Rizzi, Consularagent.
Rotterdam: Wilhelm Rohr, provisor. Vicec.
Ruschtschuk: C. v. Rößler, B. G.
Saida: Alexander Caussage, Vicec.
Salonik: Demeter Alamberis, C.
San Alberto: Paul Guerini, Consularagent.
Santorin: G. Vlaglano, Consularagent.
Santos: Friedrich Temme, provisor. Vicec.
Stutari b'Albania: L. Buttarin, B. C. Vw.
Serez: Johann Cyconi, Consularagent.
Sinigaglia: Salvator Bernardelli, C.
Sira: Joseph Mykoli, G.
Siraufas: J. B. Buffarotti, C. A.
Smyrna: Ludwig Calvert, Consulats-Verweser.
Stockholm: Karl Benedikt, provisor. C.
Suez: Nicolo Gesa, Consularagent.
Tagaurok: Nikolaus Kalfa, provisor. Vicec.
Tanger: M. Marcuffen, Generalagent.
Tarent: Jacob Guarbone, Consularagent.
Tenedos: Constantin Mavrogordato, Consularagent.
Teodosia: Felix Lesorio, Consularagent.
Terceira: Philipp Dacti, Consularagent.
Trapani: Salvatore Manca d'Alli, Viceconsular.
Trapezunt: R. Göbel, G.
Tripolis di Barbaria: G. Merlato, G. A.
Tripolis di Syrien: Joseph Gapeftis, Vicecons.
Tromsöe: Andreas Aagaard, provisor. Vicec.
Tschesme: Georg Stiepevich, provisor. Vicec.
Turin: Peter v. Keller, Generalagent.
Valencia: Joachim Forés, provisor. Vicec.
Valparaiso: Fed. Pinto, prov. G. C.
Varna: M. Zarnich, Consularagent.
Warschau: Friedrich v. Wellenburg, G. C.
Wisby: Johann Ludwig Lindroth, G. Consularagent.
Zante: Chevalier J. M. Ripparoli, B. C.
Zea: Basil Arisseo, Consularagent.

II. Die deutschen Handelsconsuln der Zollvereinsstaaten im Ausland.

Aachen: C. C. Bohmen, C. für Bayern.
Aalberg: P. Widmer, Vicec. für Preußen.
Aberdeen: Arthur Thomson, Vicec. für Preußen.
Adrianopel: K. Giorgevich, Vicekonsul, C. f. Preußen.
Aleppo: Raph. d'Ajll Pieriette, G. für Preußen.
Alexandria in Egypten: undesigt.
Algier: J. G. Haßler, für Preußen, Frenh. Heffen.
— — Hans Chr. Hostior, C. für Preußen.
Altona: Joh. Fr. Wiechers, B. C. für Preußen.
Amsterdam: C. Chr. G. Jütting, C. f. Bayern.
— — J. Wittekind, C. für Frankfurt a. M.
— — S. B. Sichel, C. f. J. B. Sichel, M. C. für die Hess. Großh. Hessen.
— — Friedr. v. Möller, C. für Nassau.
— — Jul. Bunge, C. für Sachsen.
— — C. de Beaufort, C. für Baden.
Ankona: Jakob Baluffi, C. für Bayern.
— — Leonhard Rüggl, C. für Preußen.
Antwerpen: J. Wetzer, B. C. d. Großh. Baden.
— — Gem. Goomans, C. für Bayern.
— — Georg Born, C. für Frankfurt a. M.
— — Ernst Schmitz, C. f. S. C. für Hessen.
Archangel: Eduard Brandt, C. für Preußen.
Arendsburg auf der Insel Oesel: Johann Wasjowrust, Vicec. für Preußen.
Arendal: Hans Gerlofsen, Vicec. für Preußen.
Athen: Friedr. Strong, C. für Bayern.
— — Joh. G. Abercherdt, C. für Preußen.
Athen: Die Konf.-Secht. f. Sachsen werden interim. besorgt v. d. k. Schwed. G. Ag. u. G. C. Kammerh. v. Heydenstamm.
Babia: J. A. Monteiro, Vicec. für Bayern.
— — Pet. Herm. Brendes, C. für Preußen.
Baltimore: F. L. Brauns, C. f. Preußen u. Sachs.
Bayonne: Joseph Bonn, Vicec. für Bayern.
Beirut: v. Wildenbruch, Kittmstr., B. C. für Syrien u. Palästina, für Preußen.
Belfast: Gustav Hoen, Vicec. für Preußen.
Bergen in Norwegen: A. Knoem, C. i. C. Knoop, Vicec. für Preußen.
Berwick upon Tweed: C. Thomas Sinclair, Vicec. für Preußen.
Bilbao: Joh. Ammann, Agent für Preußen.
Birmingham: R. Sollig, Vicec. für Preußen.
Bordeaux: P. P. Glosmann, G. C. für Baden.
— — Jakob Heinr. Frdr. v. Oulger-Worth, C. für Preußen.
— — Alfr. de Luze, G. f. d. Großh. Hessen.
— — J. Michaelsen, C. für Preußen.
— — Thorvehle Albrecht, C. für Sachsen.
— — Karl Christoph Klipsch, C. für Sachsen-Weimar-Eisenach.
Insel Bornholm: P. C. Hansen zu Svanete, C. für Preußen.
Boston: Hirsch, Vicec. für Preußen.
Boulogne sur mer: Thouveau Sire, Vicec. für Preußen.
Brake a. d. Weser: Dr. J. J. A. Reef, Vicec. für Preußen.
Brest: Bazil jun., Vicec. für Preußen.
Brighton: John Brown, B. C. für Preußen.
Brissel: Hermann Bieger, B. C. für Preußen.
Brussa: J. A. Maculen, B. C. für Preußen.
Brüssel: Eduard Woeste, C. für Preußen.
— — C. H. Rohlendef, C. C. für Sachsen
— — J. Wichert, C. für Württemberg.
— — J. H. Ch. W. Rohlendef, C. C. für Sachsen-Weimar-Eisenach.
Bunnes-Ayres: J. J. Glüd, C. f. Bayern.
— — F. Rodt, H. L. für Frankfurt a. M.
— — Jos. Leonhard Mann, C. für Preußen.
Bukarest: Frdr. v. Sackellarie, C. für Preußen.
— — K. Frdr. v. Sokellarie, C. für Sachsen.
Cadix: Rudolph Christ. Ulrhoff, C. für Preußen.
Caen: J. Hellmann, B. C. für Preußen.
Caire: P. Bolly, Vicec. für Preußen.
Calais: Adrien Dupuis, Vicec. für Preußen.
Canton: R. v. Carlowitz, C. f. Preußen u. Sachsen.
Capstadt: John King, C. für Preußen.
Cardiff: C. B. Stevenhoudt, Vicec. für Preußen.
Carlskrona: C. W. Palander, C. für Preußen.
Cette: L. Cazalis-Gavonne, Vicec. für Preußen.
— u. Montpellier: Lichtenfels, Conf. für Preußen.
Charleston: Ludw. Traymann, C. für Preußen.
Cherbourg: Eugene Lisle, Vicec. für Preußen.
Christiania: Hans Faye, C. für Preußen.
Christiansfund: G. F. Meinhardt, C. f. Preußen.
Cincinnati: C. F. Xos. C. für Württemberg.
Civita vecchia: Franz Flemini, C. für Bayern.
— — P. de Rilloni, C. für Preußen.
Conftantinopel: G. Rotera, C. für Bayern.

Constantinopel: G. D. Schneider, H. A. für Sachsen.
Corfu: Richard Pitzer, G. für Bayern.
Cork: Reuben Travers, Vicec. für Preußen.
Corunna: Franz Borrell, G. für Preußen.
Cowes: W. Stuart Day, V. C. für Preußen.
Cypern: Jacques Mattei, G. für Preußen.
Dardanellen: Sander, ad interim, für Preußen.
Dartmouth: R. S. Spingsten, V. C. f. Preußen.
Deal: Edward Jaquiden, Vicec. für Preußen.
— — Edward Scenner Curling, Abs. desselben.
Demerary: J. C. Schade, G. für Preußen.
Dordrecht: J. A. v. d'Hooft, consular. Privat-Bevollmächtigter für Preußen.
Douvres: Henshaw Latham, Vicec. für Preußen.
Dreyhede b. Jamel: Carl Hagen, Vicec. für Preußen.
Dronthelm: Arelis Guilfeldt, G. für Preußen.
Dublin: Robn Walsh, Vicec. für Preußen.
Dundee: William Johnston, Vicec. für Preußen.
Dünkirchen: G. Bourdon, G. für Preußen.
Edinburgh: J. G. Adamson, G. für Preußen.
— — K. Brock, G. für Bayern.
Emden: Hüllenheim, C. für Preußen.
Exeter: John Luscombe, Vicec. für Preußen.
Falmouth: Georg C. Fox, Vicec. für Preußen.
Fayerschwam: Verchant, C. C. für Preußen.
Feeamp: Ig. le Borgne, consular. Privat-Bevollmächtigter für Preußen.
Fiume: Al. Cornet, C. für Bayern.
Flensburg: Fr. Gorrissen jun., C. f. Preußen.
Föhr: M. N. Rommerskirch, Vicec. für Preußen.
Fowey: John Rustomb, Vicec. für Preußen.
Friedrichshafen: P. X. Kail, C. für Preußen.
Gent: Joh. Pauli, C. für Preußen.
Genua: Marquis J. Tsfar da Passano, C. für das Großh. Hessen.
— — J. D. Perez, H. A. für Bayern.
— — C. C. Schmidt, C. für Preußen.
— — Lorenzo Motino Vicec. C. für Sachsen.
Gibraltar: Heinr. Heinrich Moser, C. für Bayern u. Preußen.
Girgenti: Rodrad Politi, H. A. für Bayern.
— — Gaetano Lostanzo, Vicec. für Preußen.
Glasgow: Robert Sanderson, Vicec. für Preußen.
Gloucester: W. B. Price, V. C. für Preußen.
Glückstadt: H. G. Adami, C. für Preußen.
Gosport: S. X. von den Berah, V. C. f. Preußen.
Insel Gotthland: J. M. Kindera, G. f. Preußen.
Gothenburg: C. W. Wilhelming, C. für Preußen.
Granville: Ernst le Mangnonnet, consular. Privat-Bevollmächtigter für Preußen.
Guatemala: C. J. K. Klee, C. für Preußen.
Guernsey: John le Marchant, Vicec. für Preußen.
Hafisar: Stephan Bimmer, Cons. für Preußen.
Hastings: Dirk Fenning, Vicec. für Preußen.
Harwich: S. Billingsley, V. C. für Preußen.
Havannah: Cesar Barnet, C. für Preußen.
Havre: Joh. C. Fr. Bürger, C. für Preußen.
— — G. Resenicher, C. f. Baden u. Grh. Hessen.
— — Heinr. Meinel, C. für Bayern.
Helder: Joh. van Oosterom, consular. Privat-Bevollmächtigter für Preußen.
Helsingborg: C. J. F. Roth, C. für Preußen.
Helsingör: o. Forckenbed, Gsh. Reg. Roth, G. & C. für Bayern, C. für Preußen.
Honfleur: Joh. Friedr. Thiele, consular. Privat-Bevollmächtigter für Preußen.
Hull: Henry Smith Bilton, Vicec. für Preußen.
Insel Jamaica: J. Gorden in Kingston, C. für Preußen.
Jassy: Gsh. Kriegsrath Schr. v. Richthofen, G. C. für Preußen.
Insel Jersey: P. de St. Croix, H. C. f. Preußen.
Jerusalem: Dr. Schultz, C. für Preußen.
Jütland: nordwestl. Küste: P. Nissen in Ahlstedt, Cons. für Preußen.
St. Ives in der Grafschaft Cornwall: Richard Pearce, Vicec. für Preußen.
Kerfch: Gb. Castley, Cons. für Preußen.
Kiel: J. Heinr. Heyn, C. für Preußen.
Kopenhagen: C. R. Phillippsborn, G. G.; J. Zutritz, C. für Preußen.
Kronstadt: Friedr. Windberg, C. für Preußen.
La Guayra: Otto Harrassowitz, C. für Preußen.
Landskrona: J. P. Arndt, C. für Preußen.
La Rochelle: F. L. G. v. Heimbeck, C. für Preußen.
Lancestown in Bandiemensland: James-Henry, C. für Preußen.
Leer: Karl Schoelonke, C. für Preußen.
Livernid: Andrew Stuthard, C. für Preußen.
— — H. Soerensen, C. J. Koch, B. C. f. Preußen.
Livata: Francesco Mortola, Vicec. für Preußen.
Liefland: G. H. Pelsner, B. C. für Preußen.
Limerick: Francis Spaight, Vicec. für Preußen.
Lissabon: R. H. Klingebiehr, C. für Baden.
— — Georg Seidel, G. C. für Bayern.
— — J. G. Popp, C. für Preußen.
— — Theodor v. Schulz, C. für Sachsen.
— — J. N. Ebares, G. f. S.-Sod.-Gotha.
Liverpool: Otto Burchardt, C. für Preußen.
Livorno: H. K. W. Schardt, H. C. für Preußen.
— — Christian Lopezillus, C. für Preußen.
— — Wilhelm Höhner, C. für Sachsen.
Londen: John Stimson, C. für Baden.
— — J. F. Brandt, G. C. für Sachsen.
London: J. Golaubouin, G. C. für Sachsen.
— — B. Hebeler, Gsh. Hessen. Roth, Gen. C. für Preußen u. das Großh. Hessen.
— — Samson Lahmann, C. für Sachsen-Weimar-Eisenach u. Schwarzburg.
Londonderry: G. Stewart, Vicec. für Preußen.
Lorient: J. Rotinat, v. Mayer, C. für Preußen.
Louisville: Joh. Smidt, Cons. für Bayern.
Lyon: William Gortlenb, Vicec. für Preußen.
— — K. Meurer, C. für Baden.
Madeira: F. A. Borret, C. für Preußen.
Malaga: A. Heyder, C. für Preußen.
Malmö: Kunnerstrom, C. für Preußen.
Malta: Ferro in Valetta, C. für Preußen.
Marans: Peter Bourgeois, consular. Privat-Bevollmächtigter für Preußen.
Margate: William Cloed jun., C. für Preußen.
Marseille: L. Denis, v. Lorent, C. f. d. Großh. Baden u. d. Großh. Hessen.
— — Lichtenstein, C. für Preußen.
Matamoros: Karl Lindau, C. für Preußen.
Mayotte: Ch. Kunhardt, C. für Preußen.
Messina: M. Zänker, C. für Preußen.
— — Georg Killen, handelsrath, für Bayern.
Mexico: Adolph de Bary, G. für Frankfurt a. M.
— — Schneider, C. für Preußen.
— — M. de Bary, G. C. für Sachsen.
— — H. Nolte, H. A. für Bayern.
Middlesbrough: M. Dawson, C. für Preußen.
Montpellier: G. L. Lichtenstein, C. für Bayern und Preußen.
Montreal: J. M. Mondel, G. für Preußen.
Montrose: Robert Millar, Vicec. für Preußen.
Moskau: Peter Dreyer, G. für Bayern.
Moskau: Ludwig Pastor, für Frankfurt a. M.
— — F. Stuzmann, C. f. d. Großh. Hessen.
— — W. Rosenstrauch, C. für Preußen.
— — Heinrich Schröder, C. für Sachsen.
Mountshop: R. Pearce, Vicec. für Preußen.
Nantes: Hippolyte Pellenteur, C. für Preußen.
Narva: J. M. Brandt, C. für Preußen.
Naurlie: Beliforius Pouldes, G. für Preußen.
Neapel: J. G. Bellotti, G. J. für Bayern.
— — Ad. Wilh. Schultze, H. C. für Preußen.
— — Karl Zehelein, C. für Preußen.
— — C. Schell, J. für Baden.
Neapel: Karl Zell, C. für Preußen.
— — Gsh. Ainanrath, für Sachsen.
Neu-Orleans: H. Eimer, V. G. für Baden.
— — Wilhelm Wolf, C. für Preußen.
— — J. F. C. Bles, C. für Sachsen.
— — Jr. Hanold, G. f. Württemberg.
Newcastle: John Hall, C. für Preußen.
Newcastle upon Tyne: William Losh, Vicec. für Preußen.
New Bedford: Ed. Mitchell, V. C. für Preußen.
New Foundland: Benj. Scott, C. für Preußen.
Newport in Wales: Christopher Henry Stone-house, Vicec. für Preußen.
New-York: Joh. Will. Schmidt, Gen. C. für Baden und Preußen.
— — G. A. Schultze, C. für Bayern.
— — J. Wismann, G. f. Frankfurt a. M.
— — J. Ballermann, C. f. d. Grh. Hessen.
— — W. Rudolph Roosa, C. für Preußen.
— — F. W. Schmidt, C. für Sachsen.
— — H. C. G. Sinrichs, C. f. C.-Altenburg.
— — C. Gerdes, C. f. S.-W.-Gilenach.
— — L. Wierwerth, C. für Württemberg.
Nizza: J. P. Maass de Lionel, L. württemb.
— — G. Avigdor, C. für Preußen.
— — Leigder, Comm.-Rath, C. für Preußen.
Notrmouthier: Franz Pineau, B. C. für Preußen.
Nossfar: Gsh. Hofrath Schr. v. Hahn, C. für Bayern.
— — Ludwig Stiffel, G. für Frankfurt a. M.
— — C. C. Feddin, B. C. für Preußen.
— — Friedrich Wilh. Hansen, für Sachsen.
Insel Oleron: P. Dibier, Vicec. für Preußen.
Oporto: Robert van Zeller, C. für Preußen.
— — R. Köpke, Gsh.-Sachsen-Sod.-Gotha.
Ostende: J. d'Jeden, C. f. Baden, Frankfurt a. M. und das Großh. Hessen.
— — Wilh. Jd. Bod, C. für Preußen.
Padstowe: J. R. Leers, B. C. für Preußen.
Palermo: Joh. Baptista Jacchia, C. für Preußen.
Palermo: P. W. Wedekind, C. für Preußen.
Paris: L. Albrecht, C. für Sachsen u. Preußen.
— — Alexander Mosle, C. für Bayern.
Patmos: Anton Giffy, C. für Preußen.
Patras: A. Hondegurt, C. f. Bayern u. Preußen.
Penzance: Richard Pearce, Vicec. für Preußen.
Pernambuco: José Diogo de Silva, V. C. für Preußen.
Pernau: Ehrist. Joachim Schmidt, C. für Preußen.
Perth: John Lems, Vicec. für Preußen.
Peterhead: Alex. Robertson, Vicec. für Preußen.
St. Petersburg: A. v. Rehbinder, C. für Baden.
— — Friedrich Wolf, C. für Bayern.
— — C. J. Plitt, C. f. Frankfurt a. M.
— — Schauß, C. f. S.-Sod.-Meiningen.
— — Fechter, C. F. W. Remer, V. C. f. Preußen.
— — F. S. Zander, C. f. Kurhessen.
St. Petersburg: A. Güthchen, C. für Sachsen.
Philadelphia: G. J. Boydell, C. f. Bayern.
— — A. Helbbach, C. f. Frankfurt a. M.
— — John G. Lang, C. für Preußen.
Plymouth: J. Luscombe, Vicec. für Preußen.
Poole: Edward Payler, Vicec. für Preußen.
Porto Allegre: Jose Jui Carbozo de Salles, C. für Bayern.
Portsmouth: A. v. den Berah, V. C. f. Preußen.
Prince Edwards Island: James Hossfield Peters, C. für Preußen.
Puerto Cabello: K. Rütz, C. für Preußen.
Puerto Santa Maria: Lameyer, V. C. für Preußen.
Quebec: George Pemberton, G. für Preußen.
Ramsgate: W. Bedger, Vicec. für Preußen.
Rendsburg: Pet. Jac. Plüm, C. für Preußen.
Insel Rhé: D. H. Dechetaud, C. für Preußen.
Rio de Janeiro: Th. Leidemann, C. für Baden.
Rio de Janeiro: Johann Hermann Christian Ten Brink, G. C. für Bayern.
— — Fr. Schmidt, C. für Preußen.
Rio de Laplata: J. F. Mohr, C. für Preußen.
Rochefort: A. C. G. Guerin des Essards, V. C. für Preußen.
Rochester: w. w. Bentham, Vicec. für Preußen.
Rom: A. Martellet, C. für Preußen.
Rotterdam: J. C. Schmidt, C. f. Baden.
— — Karl Kähler, C. für Bayern.
— — C. M. Mettenius, C. für das Großh. Hessen.
— — Friedr. Carp, C.; Peter Heinr. Stedt, Vicec. für Preußen.
— — F. Schmidt, C. für Preußen.
Rouen: J. Rondeaux, C. für Preußen.
Salonich: B. Blunt, C. ad int. für Preußen.
Sandwich: W. Bentham, V. C. für Preußen.
Schiedam: A. Prins, C. Priv.-Vice. für Preußen.
Insin Sicily: H. Edwards, B. C. für Preußen.
Simeli: Anton Merry, C. für Preußen.
Stolls: Anton Merry, C. für Preußen.
Sendai: J. Thasstad, Vicec. für Preußen.
Shoreham: W. W. Bentham, V. C. für Preußen.
Sheerham: John Brown, V. C. für Preußen.
Smyrna: A. Baltazzi, H. C. für Bayern.
— — Wilhelm Rud. Preußen, C. für Preußen.
Southampton: C. Bater, V. C. für Preußen.
St. Louis: C. C. Engelrodt, C. für Preußen.
— — Ferd. Bauer, C. für Preußen.
St. Malo und St Servon: Andr. Brunel, cons. Priv.-Vic. für Preußen.
St. Martin auf der Insel Ré: Daniel Mi-paille Dechetaux, C. für Preußen.
St. Maurell: L. Jovem- & Schell, G. f. Preußen.
St. Petersburg: J. C. Schmidt, C. für Preußen.
Stockholm: Adam Hr. Otto, C. für Preußen.
Stockton: Ghrist. Martin, Vicec. für Preußen.
Strasburg: J. Ad. Schmidt, C. f. Baden, Preußen.
Sunderland: G. R. Booth, V. C. für Preußen.
Swansea: Robert Dunkin, Vicec. für Preußen.
Syra: Wilhelm Rud. Preußen, C. für Preußen.
— — M. Salcago, C. für Preußen.
Tampico: Adolph Meyer, C. für Preußen.
Tarifa: J. A. Bertrand, V. C. für Preußen.
Tetuan: Moses, C. für Preußen.
Teignmouth: Friedrich Hodt: G. M. Lexow, C. für Preußen.
Toulon: Martin Gsh. Reg.-Rath, C. für Preußen.
Treport: F. di San Malato, V. C. für Preußen.
Triest: H. Luttcroth, C. für Preußen u. Baden.
Triest: J. M. Sartorio, V. d. Handelskammer, C. f. Kommerz., C. f. Preußen u. Sachsen.
— — Greg Gwinner, Cons. für Bayern.
Tromsoe: K. J. Stang, C. für Preußen.
Tunis: Antoine Jeramec, C. für Preußen.
Valencia: Ad. Ignatius: Johann Peratoner, V. C. für Preußen.
St. Valery sur en Caux: Mathieu-Michault, Cons. für Preußen, Hippolyte Hassen, dessen Stellvertreter.
Valparaiso: Joh. Gottfried Schwarz, C. für Frankfurt a. M.
— — Gb. Müller, C. für Preußen.
Venedig: F. Schmidt, C. für Preußen.
Vera-Cruz: H. de Dieter, G. für Preußen.
St. Vincent: Robert Cumming, G. für Preußen.
Wiesslingen: Ph. Jacob Hartmann, C. für Preußen.
Warschau: v. Wagner, Leg.-R., G. C. f. Preußen.
Waterford: W. M. Keogh, V. C. für Preußen.
Weymouth: J. Horsford, V. C. für Preußen.
Windau: Hertwich, C. für Preußen.
— — v. Sivers, Cons. für Sachsen.
Wisby: J. N. Kindberg, C. für Preußen.
— — Joh. Friedr. Hoffmann, C. für Preußen.
Yarmouth: Isaac Preller, Vicec. für Preußen.
Yssedt: Karl Jacob Amenberg, C. für Preußen.
Zürich: M. Escher-Hch, G. f. Sachs. u. Preußen.

Digitalisiert durch

III. Die norddeutschen Handelsconsuln im Ausland.

Aalborg: H. G. Heinemann, C. für Hannover.
Aalesund: K. A. Nönnsberg, V.C. f. Hamburg.
Aberdeen: W. Leslie Thomsen, Vicec. für Hamburg u. C. für Hannover.
Abelaide in Südaustralien: Herm. C. Stelkmann, C. für Bremen u. Hamburg.
— — Ed. L. Meyer, C. für Hannover.
Alexandria in Virginien: J. A. Cazenove, C. für Bremen und Hamburg.
Algefiras: Burtini, Vicec. für Hannover.
Algier: H. Rieken, C. für Bremen u. Hamburg.
— — M. A. Saint-Lobbe, C. für Hannover.
— — J. Feichtlinger, I. Mecklenb.-Schwerin.
Alicante: Alexander Somhens, C. für Hamburg.
Almeria: P. D'Conor, V.-C. für Oldenburg.
Amerdam: B. J. Hafenrieur, C. für Hannover.
— — S. G. Breckmann, V.-C. f. Hamburg.
— — J. G. Warhels, C.; K. Buch, V.-C. für Hannover.
— — C. L. C. Duad, für Mekl.-Schw.
— — W. G. van Kempen, C. für Oldenburg.
Angoftura: Adolph Wüpermann, C. für Hamburg und Bremen.
— — J. Mönch, C. Vicew. f. Hamburg.
Antwerpen: J. G. Rücker, C. C. der Hanseftädte, Hausmitglied des Hanseat. Landts, für Bremen und Hamburg.
— — W. J. Ellermann, C. für Hannover und Mekl.-Schwerin.
— — J. Fuchs, C. C. für Oldenburg.
Archangel: Eduard Brandt, C. für Hamburg u. Hannover.
— — William Clofton, Vicec. für Mecklenburg-Schwerin.
Arendal: Johan Falkenstein, Vicec. für Bremen u. Hamburg.
— — P. L. Lund, C. für Mekl.-Schw.
Athen: F. Streng, C. C. für Hannover.
Bahama auf der Insel Muni: J. Reynolds, Vicec. für Bremen.
Bahia: F. H. Weitered, C. für Bremen u. Hamburg; H. Hensen, C. Werw. für Hamburg.
— — Friedrich Willmer, C. für Hannover.
— — J. F. Espinheira, C. für Oldenburg.
Baltimore: Albert Schuhmacher, C. C. für Bremen u. Hamburg.
— — Eduard Urlaub, C. für Hannover.
— — Henry Delthöf, C. für Oldenburg.
Barcelona: P. J. Tretenbach, C. für Hamburg.
— — M. de Dompte, C. für Hannover.
— — M. M. Penna, C. für Mekl.-Schw.
Batavia: C. M. Meyerdinck, C. C. Hamburg.
Bayonne: Joh. David Dehns, C. für Bremen.
— — Ed. Daniel Dehns, C. für Hamburg.
— — Hiram Tewkes, C. für Hannover.
Bergen in Norw.: Matth. Thon, Vicec. f. Bremen.
— — Conrad Mennicke, Vicec. für Hamburg.
— — Jens Evan, C. für Hannover; Chr. C. Evan, Vicec. für Hannover.
— — Joh. Wilh. Eidtzehann, C. C. für Mecklenburg-Schwerin.
— — Matthias Thon, C. für Oldenburg.
Berwick: R. Nicle, C. f. Hannover.
Bilbao: K. A. Arellano, C. C. für Hamburg.
— — Wilhelm Heinrich Kies, C. für Bremen.
— — Francisco Ant. de Bengechina, C. für Mecklenburg-Schwerin.
Bombay: L. H. Huschte, C. für Hamburg.
Bordeaux: Werner Chr. Woy, C. für Bremen.
— — H. W. H. Crute, C. für Hannover.
— — Fr. Keppler, C. für Hannover.
— — J. H. Wiss, C. C. B. Baden, V. C. für Mekl.-Schw.
— — J. B. Fock, C. für Oldenburg.
Boston: K. J. H. Wöring, C. für Hannover.
Boulogne: Louis Fontaine, C. für Bremen.
— — Louis Fontaine fils, C. für Hamburg.
— — J. Alum, C. für Hannover.
— — Alex. Idam, C. für Oldenburg.
Brest: Zibud Marie Bazil, C. für Bremen u. Hamburg.
— — Basil jun., Vicec. für Hannover.
— — Jean Bapt. le Pontrois sen., C. für Mecklenburg-Schwerin.
Bristol: J. Frantel Alexander, C. für Hannover.
Buenos-Ayres: Franz Holdach, C. für Bremen, K. Rohwadt, C. Verw. für Hamburg.
Cadix: Andreé de los Palacios, C. für Bremen.
— — Heinrich Eltermann, C.; Thomas Osborne, Vicec. für Hamburg.
— — J. M. Boeckendorg, C. für Hannover.
Caen: Adamé Lemenie, Vicec. für Oldenburg.
Calais: J. Moelen, C. für Hannover.
Calcutta: J. H. L. Wattenbah, C. f. Hamburg.
Campos: Antonio José Francisco de Cruz, Vicec. für Hamburg.
Canton, Hong-Kong u. Macao: C. Fraenze, C. für Hannover.
Capstadt: Maximilian Thalwieser, C. für Bremen und Hamburg.
Carracas: J. Theodor, C. für Hannover.
Cardiff: W. W. Zachias, C. für Hannover.
— — C. H. Stonehouse, V. C. für Oldenb.
— — John Owen, Vicec. für Mekl.-Schw.
Carter: K. Wetzhahl-Gottfried, C. für Bremen.
— — C. J. Bremer, C. für Hannover.
— — Julius Schön, C. für Oldenburg.
— — Wilhelmi, C. für Mecklenb.-Schwerin.
Charlestown: Louis Toppmann, C. für Bremen und Hamburg.
— — J. F. von Gosch, C. C. für Hannover.
— — Leon Hertzenroth, C. C. für Mecklenburg-Schwerin.
— — Charles Jodemann Lonrades, C. für Oldenburg.
Chersbourg: Eugene Louis, C. C. f. Hamburg, Hannover und Mekl.-Schw.
— — G. Peisel, V.C. für Oldenburg.
Christiania: W. Wegner, V.C. für Hamburg.
Christiansfand: O. F. Reinhard, C. C. für Bremen, Hamburg u. Oldenburg.
Christiansund: Sebastian Jansen, Vicec. für Bremen u. Hamburg.
Civita vecchia: C. Buccl, C. für Hannover.
Conftantinopel: C. C. Hanseat. Hanfeat. B. C.
Coventry: Richard Langworthe Langston, Vicec. für Bremen, Hamburg, Oldenburg u. Mekl.-Schw.
Deal: Edward Zagnden, Vicec. für Bremen u. Mellenburg-Schwerin.
— — Edward Spencer Curling, Vicec. für Hamburg; Edward Spencer Curling jun., Thunet desselben.
Destero: José Gonzalez de Cantes Silva, Vicec. für Hamburg.
Dieppe: Albrecht Lemaitre, Vicec. für Oldenburg.
Dover: Jonathan Latham, Vicec. für Bremen u. Hannover.
— — Sam. W. Latham, C. für Hamburg.
Dronthein: Christian Christensen Boez, Vicec. für Bremen u. Hamburg.
— — H. A. Knudsjon, C. für Oldenburg.
Dublin: Thomas H. Mulvany, C. für Hamburg.
— — John Ellet, Esq., C. für Bremen u. Hannover.
Dundee: P. Just, V.C. für Bremen u. Hamburg.
— — James Thomson, C. für Hannover.
Dünkirchen: Jean B. Morel, C. für Bremen und Hamburg.
— — A. Vanderhaeghen, C. für Hannover.
— — G. Carlier, C. für Mekl.-Schw.
Fahrsund: Hans Peter Beckmann, Vicec. für Bremen und Hamburg.
Falmouth: Alfred Fox, Vicec. für Bremen, Hamburg u. Hannover.
Faro: José Gordon de Figueiredo Hanfeat. Vicec. für Hamburg.
Fayal: William Henry Tone, Hanfeat. Vicec. für Hamburg.
Fernambuco: Anton de Moraes Gomes Ferreira, C. für Mekl.-Schw. C. für Hannover.
Figueira: Joaquim de Mattos Barreto, Hanfeat. Vicec. für Hamburg.
— — A. Ribeiro Braga, C. f. Mekl.-Schw.
Fiftede: Benedictsen, C. C. für Hannover.
Freetown auf Sierra Leone: Johann Gottfried Nagel, C. für Hamburg; John Smith, Honkulars-Verweser daf.
— — C. G. Hartung, C. für Hannover.
Friedrichstadt: Jansen, C. für Hannover.
Funchal: Chr. J. C. Oliveira, Conf. für die Insel Madeira für Bremen.
Gallipoli: Dr. Georg Müller, V. C. f. Brem.
Galveston: D. H. Kleaner, C. für Bremen.
— — J. Fredrich, C. für Hannover.
Gent: J. Bull, C., Holm, V. C. für Hannover und Mekl.-Schw.
Genua: Settimio Roti, G. C. für Bremen u. Hamburg.
— — J. Prato, Hanfeat. K.C. für Hamburg.
— — George de la Rue, C. für Hannover.
— — J. Bramhills, C. für Mekl.-Schw.
— — Giovanni Battista Barigallupo fu Stefano, C. für Oldenburg.
Gibraltar: James Thomsen, C. für Bremen und Hamburg.
— — James Bell, C. für Hannover.
— — J. Hoier, C. für Mekl.-Schw.
— — T. G. Turner, C. für Oldenburg.
Glasgow: D. D. Sheppard, C. für Hannover.
— — James Greece, C. für Mekl.-Schw.
Gloucester: Henry For, Vicec. für Bremen u. Hamburg.
Gothenburg: J. Sprüten, C. für Hanover.
Fotheburg: C. Wendler, C. für Mellenburg-Schwerin.
Grahamstown in Süd-Afrika: Charles Mayonard, C. für Hamburg.
Guayaquil: Eduard Mielle, C.; Mathew P. Geane, C. Verw. für Hamburg.
Guernsey: Hary Bobrey, C. für Hannover.
Guatemala: F. M. Klee, C. C. d. d. preuß. Konsul; Guatemala, Juan Sellner, d. Hofdruck, Nigotiant und Cobraica, f. Bremen u. Hamburg.
Haiti: Karl Christian Heine, C. für Bremen.
— — W. Boden, C. für Hanover.
Hammerfest: Jens Christian Jenkeft, Vicec. für Hamburg.
— — H. M. Jagard, C. für Mekl.-Schw.
Harlingen: Simon Bernelot Moens, V. C. für Hamburg.
— — J. Rodenhuis, V.C. für Hanover.
Hartlepool: P. Bowon, Vicec. für Hamburg.
Hoemich: C. Sillimgen, V. C. für Bremen.
— — J. Groom, C. für Hanover.
Havannah: J. H. Dolmeyer, C. für Bremen.
— — C. Schuster, C. C. f. Hanseaten, C. Verw. für Hamburg.
— — C. D. Zelme, C. für Hanover.
— — J. H. Hodson, C. für Oldenburg.
Havre: J. J. F. Kellner, C. für Bremen, Hamburg u. C. C. Oldenburg.
— — F. Kellner, C.; Charles Menard, V. C. für Hanover.
— — Karl Fischer, C. für Mellenburg-Schwerin.
Helder: J. A. Warnerdam, C. für Hanover.
St. Helena: William Carrol, C. für Bremen.
— — Saul Solomon, C.; Nathaniel Solomon, Vicec. für Hanover.
Helfingör: Johann C. Dreyer, C. für Bremen u. Hamburg.
— — Charles L. Jernstad, C.; Pet. Casp. Pierresberg, Vicec. für Hanover.
— — C. Mathiesseau, V. C. für Mekl.-Schw.
— — James Marschall Ellach, C. für Hannover.
Hörsreing: Chr. H. Nielsen, C. für Oldenburg.
Honolulu auf Oahu: Stephen Reynolds, C. C.
Horsens: J. Hagemann, Vicec. für Hanover.
Hull: William Brenem Normann, Vicec. für Hamburg.
— — John Tall, C. für Hanover.
— — John Christiansen, V. C. für Mekl.-Schw.
— — George Hammick, Vicec. für Oldenburg.
Insel Jersey: William Millecente le Lucène, Vicec. für Hamburg.
— — Josch Charles Godfroy, C. für Mellenburg-Schwerin.
— — Philipp de St. Croix, Vicec. für Hannover.
Kopenhagen: C. Mesterfeldt, Vicec. für Hannover.
— — Hans Peter Hansen, Vicec. für Bremen u. Hamburg.
— — Heinr. Ad. Heidtfeldt, C. für Mellenburg-Schwerin.
— — Nicolai Georg Hollier, C. für Oldenburg.
Krageroe: Simon Thorn, Mandatar für Bremen.
Kronstadt: K. W. Heder, B. C. C. für Bremen.
— — Friedrich Wimberg, C. für Hamburg, Hannover, Oldenburg und Mellenburg-Schwerin.
Laaland: Alfred Hansen zu Nadeau, Vicec. für Hanover.
La Guayra: C. D. Strodm, C. C. für Bremen.
— — Heinrich Brand, C. für Hamburg.
Leith: Adolph Robinow, C. für Bremen.
— — Adolph Robinow, Vicec. für Hamburg.
— — A. Peterfen, C. für Hanover.
— — James Stevenfon, C.; Henry Denovan, Vicec. für Mellenburg-Schwerin.
— — Henri Trwl Platen Denovan, C. für Oldenburg.
Libau: C. G. Ulrich, C. für Hanover.
— — Joh. Haasdenz, C. für Oldenburg.
Liffabon: Joh. Nik. H. Krus, C. C. für Bremen u. Hamburg.
— — H. C. Schulz, C. für Hanover.
— — C. Schindler, C. für Mellenburg-Schwerin.
— — Heinrich Schulz, C.; Antonio Joaquim de Oliveira, Vicec. für Oldenburg.
Liverpool: Jacob Millinck, Vicec. für Bremen u. Hamburg.
— — R. Bevan Smith, C. f. Hanover.
— — Franz Prange, C. für Oldenburg.

Livorne: Ferdt. v. Gradau, G. f. für Hamburg u. Hanover.
— — H. Glauffen, G. für Mell.-Schw.
London: James Colquhoun, Gen. C. für Bremen u. Hamburg.
— — J. G. Behrend, C. für Frankfurt a. M.
— — Sir John Hall, G. C. für Hanover.
— — C. Kreft, G. C. für Mell.-Schw.
— — H. F. Klutz, G. für Oldenburg.
Louisville: Ad. Schwarz, C. für Hanover.
Lyon: M. Gaeland, G. für Hanover.
Marseille: J. F. Kriebernig, Vicec. f. Hamburg.
Madrid: Kasset de Guardamino, G. C. für Hamburg.
— — D. Weidemeier, G. C. für Oldenburg.
Malaga: Wilhelm Rein, C. für Bremen u. Hamburg.
— — Pennyle Mark, C. für Hanover.
— — H. Petersen, C. für Mell.-Schw.
Malta: John Rob. C. für Mecklenburg-Schwerin.
— — v. d. Hyverben, C. für Hanover.
Manchester: Hans Hasche, Vicec. für Hamburg.
Mandal: Friedrich Gleersen, Vicec. für Hamburg.
Manilla auf den Philippinischen Inseln: Heinr. Theod. Peters, C. für Hamburg.
— — G. F. Henrici, C. für Hanover.
Mantegasa: C. F. G. Edding, C. für Bremen.
— — Broderus Albers, C. für Hamburg.
Maracaybo: Theodor Schön, C. für Hamburg.
Maranhão: Joao Gualberto da Costa, C. für Hamburg.
Margate: William Lloyd jun., C. für Hanover.
Marseille: Hay, G. C. für Hamburg.
Marsim: Christoph Dietel, Vicec. für Hamburg.
Marseille: G. Lichtenstein, G. Vicec. für Hamburg, Mell.-Schw. u. Preußen.
— — Charles Peyron, C. für Hanover.
Maryland: Friedrich Rodewald zu Baltimore, G. für Oldenburg.
Insel Mauritius: Robert Stein zu Port-Louis, G. für Hamburg.
Mayo: José Honorato Flores, G. C. f. Hamburg.
Mazatlan: David Gustav Uhde, C. f. Pini, Consulats-Verweser für Hamburg.
— — G. H. Webern, G. für Hanover.
Memel: J. F. Geisler, C. für Hanover.
— — Christian Federau, G. für Oldenburg.
Messina: Francisco Mammoni, G. für Bremen.
— — Friedr. Wolff, G. für Hanover.
— — J. A. Savoy, C. für Oldenburg.
Mexico: Adolph de Baranda, G. C. für Hamburg.
— — G. Zechelm, C. für Hanover.
Mobile im Staate Alabama: Edward R. Bell, G. für Hamburg.
Montevideo: G. Zimmermann, C. für Hamburg u. Bremen.
Montpellier: Alexander Matthyhal-Gastelnau, C. für Hamburg.
Morlaix: B. Alexander, Vicec. für Hamburg.
— — Alexander Matthyhal, G. für Hanover.
Moskau: Johann Wasch, G. für Bremen.
— — Georg Schilling, G. für Hamburg.
— — Constantin Zanck, G. für Hanover.
— — Franz Forsch, C. für Oldenburg.
Nantes: Jules Dufou, G. für Bremen.
— — Dominik Jude Delamarre aîné, G. für Hamburg.
— — J. L. Gourdault, C. für Hanover.
Nassau, Bahama-Inseln: Frdrir Prect, C. für Hamburg.
Neapel: Friedrich Ernst Fischer, C. Friedrich Lüstler, Consulats-Verweser für Hamburg.
— — J. U. Brandes, C. für Hanover.
— — Friedr. Herm. Gust. Klang, G. für Mecklenburg-Schwerin.
New-Orleans: F. Rodewald, G. für Bremen.
— — Johann Hermann Hagedorn, G. für Hamburg.
— — J. B. Behr, G. für Hanover.
— — Wilhelm Vogt, G. für Oldenburg
Newcastle upon Tyne: C. Dodd, B. C. für Bremen, Hamburg u. Hanover.
— — Christ. Friedr. Wilh. Vicec. für Mecklenburg-Schwerin.
— — John G. Dodd, C. für Oldenburg.
Newport in Wales: Thomas Thomasson, B. C. für Bremen u. Hamburg.
— — St. Campbell, B. G. f. Mell.-Schw.
New-York: Hermann Oelrichs, C. für Bremen.
— — Theodor des Arts, G. für Hamburg.
— — L. H. Meyer, C.; C. Stuken, Vicec. für Hanover.
— — C. Aug. Boeckner, G. für Mecklenburg-Schwerin.
— — G. Bodenschätz, G. für Oldenburg.
Nizza: Antoine Bonpand, G. für Hamburg.
— — P. Lucreil, C. für Hanover.
Nyborg: J. B. Suhr, Vicec. für Hanover.
Odessa: John Menzer, G. f. Herm. u. Homburg.
— — Ernst Mosch, C. für Hanover.
Odessa: v. Zuckerbeck, C. für Mell.-Schw.
— — Henry Friedr. Menger, G. für Oldenburg.
Oporto: Dr. Thenssen, Vicec. für Hanover.
Oporto: Eugenie Ferreira Pinto Basto, Vicec. für Mecklenburg-Schwerin.
— — Arnolds van Zeneeffes, C. für Bremen.
Oratava auf Teneriffa: Francisco G. de Benlosse, G. für Bremen.
Ostende: Auguste de Stephens, G. für Bremen, Hamburg u. Hanover.
Padstow: J. R. Avery, G. für Hanover.
Palermo: Carl Wilh. Behrens, G. für Hanover.
Para: J. F. Fernandez, B. C. für Hamburg.
Penjanze u. St. Jose: Richard Pearce, G. für Hanover.
Pernambuco: Hermann Dethard Kalkmann, C. für Bremen u. Oldenburg.
— — J. Weber, Vicec. für Bremen.
— — J. Schramm, C. für Hanover.
Peterhead: Roderich Gray, G. für Hanover.
St. Petersburg: J. Deetjen, Vicec. für Bremen.
— — Wilh. Brandt, G. für Hamburg.
— — Tit. Rhd. Gen. G.; Fr. Glassen, Vicec. für Hanover.
— — C. L. Prehn, Gen. C.; Alex. Prehn, L. C. für Mell.-Schw.
— — W. Wiesing, G. für Oldenburg.
Philadelphia: G. F. Plate, G. für Bremen.
— — L. M. Buck, G. C. für Hamburg.
— — C. Schaffer, C. für Hanover.
Pillau: G. Hagen, G. für Hanover.
— — F. G. Ulffer, B. C. für Oldenburg.
Pittsburg: Theodor Rodewald, C. f. Hanover.
Plymouth: Thomas Were Fox sen., Vicec. für Bremen u. Hamburg.
— — John Tuckerman, G. für Hanover.
— — W. Treeby, B. C. für Mell.-Schw.
Poole: Robert Slade sen., Vicec. für Hamburg.
Porto: Joachim Heinr. Schröder, Vicec. consulats-Verweser für Hamburg.
Porto Allegre: P. J. Dietrichs, Vicec. für Bremen.
— — F. Faldmann, interim. Vicec. für Hamburg.
— — Augustin Gerlach, G. für Hanover.
Port Elizabeth in Algoa Bay: Charles Maynard, G. für Bremen.
Portsmouth: Friedrich Wilhelm den Bergh, Vicec. für Bremen.
— — Abrianus van den Bergh, G. für Hanover.
— — Am. van den Bergh, G. für Hamburg; Ludwig Arnold van den Bergh, Vicec. daselbst.
Port au prince: Wilhelm August Ludwig Strack, C. für Bremen.
— — Ludwig Meyer, G. für Hamburg; Ghristian Schulz, G. Vicec. das.
— — C. L. Wydt, G. für Hanover.
— — A. Strack, G. für Mell.-Schw.
— — H. Becker, G. für Oldenburg.
Puerto Gadelle: Conrad Dittmer, Vicec. für Bremen.
— — Henry Lind, G. für Hamburg.
Quedec: Eduart Roux, C. für Hamburg; Thomas Roux, Vicec. daselbst.
Ramsgate: Edward Spencer Curling, Vicec. für Bremen.
— — B. Weber, B. C. für Hanover.
— — Edward Hodgett, G. für Oldenburg.
Riga: J. G. Strobeck, C. für Bremen und Oldenburg.
— — Johann Anton Rücker, G. für Hanover.
— — Wilhelm Christian Ludwig Robert Strauß, Vicec. für Mecklenburg-Schwerin.
Richmond in Virginien: Eduard Wilhelm de Leon, C. für Bremen.
Richmond in Virginien: Henry Lubiam, C. für Hamburg.
Rio Grande: Jose Antonio Diaz Bianno, Vicec. für Bremen.
— — Antonio Martius de Freitas jun., Vicec. für Hamburg.
— — C. H. Klauffen, G. für Hanover.
Rio de Janeiro: Christian Stockmeyer, G. für Bremen.
— — H. Schröder, G. G. für Hamburg.
— — W. H. L. Berg, G. für Hanover.
— — Bernhard Limpricht, G. für Mecklenburg-Schwerin.
Rotterdam: Franz Moll, G. für Bremen.
— — P. J. M. Knuchen, auch Verghandlungs-Factor, G. für Hanover.
— — R. Petterode, Vicec. für Mecklenburg-Schwerin.
— — Schaden, G. für Oldenburg.
Rouen: James Crowfoot, G. für Mell.-Schw.
— — Jean Daniel Matthews, G. u. Imobl Verbret, Vicec. für Hanover.
— — Pierre Gabanen jun., G. für Mecklenburg-Schwerin.
Rouen: Michael Pouret, Vicec. für Oldenburg.
Rye: John Vidler, Vicec. für Hamburg.
— — Th. Jenner, G. für Hanover.
San Jose: Georg Stieglitz, C. für Bremen.
Sta. Cruz auf der Insel Teneriffa: Anton Berthelot, C. für Hamburg.
— — Bartlett, C. für Hanover.
Santiago de Cuba: Hilfmer Hilarius Graffenried, C. für Bremen.
Santiago de Cuba: Jan van Nes-Ziegler, G. für Hamburg.
Santos: Friedrich Fromm, Vicec. für Bremen u. Hamburg.
Savannah: Eleazar Erobtree, G. für Bremen.
Insein Sciliy: Joseph Edwards, Vicec. für Hanover.
Setubal: Alexander Serens, Hanseat. Vicec.
— — Joachim D' Reid, G. für Mecklenburg-Schwerin.
Sheerness: William Mueller Benthem, C. für Hanover.
Sidney in New-South-Wales: Pelham Dutton, C. für Hamburg.
Singapore: Theodor Auguft Behn, C. für Bremen u. Hamburg.
Smyrna: Johann Peter Miller, G. für Bremen.
Soon per Moss in Norwegen: Lars Huitfeld, G. für Hanover.
Southampton: John Bennet, Vicec. für Bremen, Hamburg u. Hanover.
Stavangyr: Gabriel Schanke Fjelland, Vicec. für Hamburg.
St. Louis: A. Meier, G. für Hanover.
St. Lucer: Hill, Vicec. für Hanover.
St. Martin auf der Insel St. Daniel Riboville Dechereau, G. für Hanover.
St. Miguel: Ernesto Silveira d'Andrade, Vicec. für Hamburg.
St. Mich. Mounts-Bay: Georg Henssen, G. für Hanover.
Stockholm: Gottlieb Wilhelm Bolle, G. für Bremen.
— — Karl Adrian Peyron, G. C. für Hamburg.
— — August Gerlach, G. für Hanover.
— — Joh. Heinr. Glosemeyer, G. für Mecklenburg-Schwerin.
Stockton: Georg Martin Leathes, Vicec. für Hamburg.
— — Pieter Rompe, Vicec. für Mecklenburg-Schwerin und Hanover.
Sunderland: Nils Petersen, Vicec. f. Hanover.
Swanicke: H. J. Hansen, G. für Hanover.
Swansea: Henry Barthe jun., Vicec. für Hamb.
Swinemünde: August Ludwig Senftenegrat. C. u. Mitsche jun., Vicec. für Hanover.
Tabasco: Wilhelm Lesbach, G. für Hamburg.
Taloebuana, Conception und die fidelische Küste von Celebes: Paul H. Delange, G. für Bremen.
Tampico: F. W. Lüpking, C. f. J. Evers-mann, G. Herm. für Hamburg.
Tenerife: Jose Severino Acosta, B. G. für Bremen, Antonio de Silva Cabrera, Hanseat. Vicec. f. Hamb.
Terzel u. Vlie: Jan Zundermeyer, Agent für Hanover.
Thisted: J. G. Bentzien, Vicec. für Hanover.
— — Johann G. Lund, G. für Mell.-Schw.
— — Friedr. Karl Wendtzen, G. für Oldenburg.
Tönningen: Carl Magnus Lerow, C. für Hanover u. Oldenburg.
Tromsoe: Johann Friedrich Daniel Mack, G. für Bremen.
— — R. T. Stencke, Vicec. für Hamburg.
— — L. Isagard, Vice. V. C. für Oldenb.
Tunis: Oberlieutenant Thomas Read, G. für Hanover.
Valencia u. Alicante: Josper Warring, Vicec. für Hanover.
Valparaiso: C. H. Post, G. für Bremen.
— — Johann Jacob Rambach, C. für Hamburg.
Vera-Cruz: Gustav Fischer, C. für Bremen u. Hamburg.
Venedig: G. A. Farrer, B. C. für Hanover.
Vigo: L. Menendez, C. für Mell.-Schw.
Viana: Ant. de Souza Guimaraes, B. G. f. Hamburg.
Villanova bei Portimao: Joaquim d'Almeide, Vicec. für Bremen.
Weymouth: Joseph Forsbrief, Vicec. für Hamburg u. C. für Hanover.
Windau: F. G. Zeh, Vicec. für Oldenburg.
Wismar: Georg Nicolaus Zimmer, C. für Hanover.
Nyburg: Paul Wahl, C. f. herm. u. Hamb.
Terceira la Tronteras: J. P. Gordon, Vicec. für Hanover.
Yarmouth: Edward Herbert Lushington Preston, G. für Hanover.
Ystadt: Robert Lundgren, C. für Hanover.

Versicherungs-Kalender.

I. Feuer-Versicherungs-Anstalten.

Ort und Name der Anstalt.	Jahr der Begründung.	Ob auf Actien oder auf Gegenseitigkeit gegründet.	Grundcapital.	Versicherungscapital. Thlr.
Aachen, Aachener u. Münchener F.-V.-Ges.	1825	A.	3 Mill. Thlr.	220,726,076 (1846)
Altmärkische Mühlen-F.-A.-Anstalt.	. . .	. . .	. . . . .	503,880
Altona, F.-Assec.-Verein.	1830	G.	. . . . .	15,867,699
Berliner F.-V.-Ges.	1812	A.	850,000 Thlr.	23,225,665 (1846)
Bremen, Assecuration berm. Einwohner.	1940	G.	. . . . .	2,3287,002 (1844)
Cöln, Colonia.	1839	A.	3 Mill. Thlr.	220,152,486 (1845)
Cothen, landwirthschaftliche Mob.-F.-V.-A.-f. Anhalt.	1836	G.	. . . . .	1,491,718
Elberfeld, vaterländische F.-V.-Ges.	1822	A.	1 Mill. Thlr.	141,119,663 (1845)
Gutmer F.-V.-Anst.	. . .	. . .	. . . . .	2,132,414 (1844)
Handwerker F.-V.-Ges.	. . .	. . .	. . . . .	. . . . .
Frankfurt a. M., deutscher Phönix.	1845	A.	5½ Mill. Fl. rh.	111,955,941 (1846)
Gotha, F.-V.-Bank für Deutschland.	1921	G.	. . . . .	335,569,574 (1847)
Gresswohl, Mob.-u. Brand-V.-Ges.	1841	G.	. . . . .	8,286,775 (1844)
Greifswalde.	. . .	. . .	. . . . .	. . . . .
Güstrow, F.-u. Hagel-V.-Verein für Mecklenburg.	1833	G.	. . . . .	3,138,320 (1843)
Hamburg, patriotische Ass.-Comp.	1829	A.	1,240,000 M. Bco.	16,887,773 (1845)
Hamburg, See- u. F.-Ass.-Comp.	(1811)	A.	800,000 M. Bco.	15,431,592 (1844)
Hamburg, F.-Ass.-Comp.	1843	A.	1,000,000 M. Bco.	6,311,863 (1844)
Hamburg, neue fünfte Ass.-Comp.	1843	A.	1,500,000 M. Bco.	17,068,920 (1844)
Hamburg, erneuerte Assec.-Ges.	(1779)	A.	. . . . .	. . . . .
Königsberg, Borussia. . .	1843	A.	2 Mill. Thlr.	17,068,920 (1844)
Leipzig, F.-V.-Anst. . . .	1829	A.	1 Mill. Thlr.	66,250,311 (1844)
" Brand-V.-Bank für Deutschland.	1819	A.	. . . . .	13,233,555 (1845)
Lübeck, F.-V.-Anst. . . .	1839	G.	. . . . .	18,631,360 (1844)
" " "	. . .	A.	. . . . .	2,674,658 (1844)
Magdeburger F.-V.-Ges.	1844	A.	1 Mill. Thlr.	266,256,042 (1846)
Meteorweicher, Mob.-F.-V.-Ges. für die Provinz Preussen.	1840	G.	. . . . .	13,137,960 (1844)
München, Mob.-F.-V.-Ges. der bayer. Hypotheken u. Wechselbank.	1836	A.	3 Mill. Fl. rh.	79,431,767 (1845)
Neubrandenburg, mecklenb. Hagel- u. Mobiliar-F.-V.-Societät.	1801	G.	. . . . .	30,441,050 (1845)
Neuhaldensleben	. . .	. . .	. . . . .	2,268,330 (1844)
Nerden, ehstländische Mob.-F.-A.-Anstalt.	1827	G.	. . . . .	2,923,210 (1844)
Oldenburg, Juvenile F.-V.-A.-Anstalt.	. . .	. . .	. . . . .	1,460,860 (1843)
Posen, Pommern, Mobil.-Brand-Vers.-Ges.	1840	G.	. . . . .	3,864,600 (1844)
Stuttgart, württemberg.	1818	G.	. . . . .	55,266,553 (1844)
Triest, Gerichts-, Gesellsch. etc. Feuer- u. Wasserlich	1922	A.	2 Mill. Fl. Conv.	86,984,269 (1844)
Triest, Allgem. Assecuranz.	1831	A.	2 Mill. Fl. Conv.	192,035,246 (1845)
Tyrol. V.-Verein.	1838	A.	1½ Mill. Fl. Cv.	145,690,931 (1845)
Werdauer Gilde in Polen.	. . .	. . .	. . . . .	906,000 (1844)
Wien, wechselseit. Brand-schaden-Ver.-Anstalt.	1828	G.	. . . . .	45,012,563 (1846)
Wien, erste österreichische V.-Ges.	1824	A.	3 Mill. Fl. Conv.	49,281,879 (1845)

II. Fracht-Versicherungs-Anstalten.

Ort und Name der Anstalt.	Jahr der Begründung.	Ob auf Actien oder auf Gegenseitigkeit gegründet.	Grundcapital.
Berlin, Ost- und Ober-Schiffahrts- u. Ass.-Ges.	1832	A.	210,000 Thlr.
Berlin, Land- u. Wasser-transit-V.-Ges.	1841	"	250,000 Thlr.
Breslau, Strom-Ass.-Comp.	1827	"	100,000 Thlr.
Cöln, Actuarius, See-, Fl.- u. Landtransp.-V.-Ges.	1845	"	1 Mill. Thlr.
Düsseldorf, allgem. V.-G. f. See-, Fluß- u. Landtransport.	1845	"	500,000 Thlr.
Hamburg, erneuerte Fluß-Ver.-Ges.	1833	"	100,000 Thlr.
Hamburg, Ost-Ass.-Comp.	1838	"	300,000 Thlr.
Hamburg, See- u. Fluß-Ass.-Comp.	1842	"	240,000 Thlr.
Hamburg, Ass.-C. v. 1844.	1844	"	300,000 Thlr.
Leipzig, Sächs. Fluß-Ass.-Comp.	1829	"	100,000 Thlr.
Magdeburg, Wasser-Ass.-Comp.	1843	"	120,000 Thlr.
Prag, Schiffahrts-Ass.-G.	1839	"	. . . . .
Stettin, Strom-Ver.-Ges.	1841	"	150,000 Thlr.
Triest, Allg. Assecuranz	1831	"	2 Mill. Guld.
— Azienda Assecur.	1822	"	2 Mill. Guld.
— Riunione Adriat. di Sicura	1838	"	1½ Mill. Guld.
Wiesel, niederrhein. Güter-Ass.-Ges.	1838	"	1 Mill. Thlr.

III. Hagel-Versicherungs-Anstalten.

Ort und Name der Anstalt.	Jahr der Begründung.	Ob auf Actien oder auf Gegenseitigkeit gegründet.	Grundcapital.	Versicherungscapital. Thlr.	Zahl der Mitglieder.
Berliner neue H.-Ass.-Ges.	1832	A.	500,000 Thlr.	19,027,600 (1846)	. . . . .
Breslau, Allgem. schlesische Hagelsocietät.	1845(?)	G.	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Basel, kirchl. allgem. H.-Vers.-Ges.	1840	"	. . . . .	4,243,888 (1846)	4293
Gothen, H.-A.-G. f. Anhalt.	1831	"	. . . . .	1,401,225 (1844)	. . . . .
Detmold, H.-Assec.-G.	1838	"	. . . . .	551,365 (1844)	. . . . .
Erfurt, Hagelschäden-G. f. See d. Kgr. Preußen.	1845	"	. . . . .	2,716,150 (1846)	2413
Greifswald, Hagelschäden-Ass.-Societät.	1841	"	. . . . .	2,728,775 (1843)	. . . . .
Greifen, Hagelschaden-G.	1828	"	. . . . .	4,736,910 (1846)	6014
Hannöl für Deutschland.	1840	"	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Güstrow, f. Feuer-V.-Anst.	1840	"	. . . . .	5,943,040 (1844)	. . . . .
Hannover, Hagelschad.-G. f. d. Kgr. Hannover.	1833	"	. . . . .	2,409,308 (1843)	. . . . .
Kiel, H.-A.-G. f. d. adeligen Güter u. Klöster der Herzogthümer Schleswig-Holstein u. Lauenburg.	1818	"	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Leipzig, Hagelschaden-G.	1824	"	. . . . .	11,808,224 (1846)	12,360
Hagelschad.-Versicherung.					
München, H.-V.-Verein f. d. Königreich Bayern.	1833	"	. . . . .	1,239,666 (1844)	. . . . .
Neubrandb., H.-Feuer-V.	1797	"	. . . . .	9,757,625 (1846)	. . . . .
Schwedt, 4 Anstalten.	1826	"	. . . . .	9,914,400 (1846)	. . . . .
Stuttgard, wettemb. H.-Vers.-Anst.	1830	"	. . . . .	4,370,751 (1844)	. . . . .
Hagelv.-Ver. f. Freiburg.					

IV. Lebens-Versicherungs-Anstalten.

Name und Sitz der Anstalt.	Jahr der Begründung.	Grundcapital.	Bekanntes Versicherungscapital.	Zahl der Versicherten.	Vorstand.
Berlinische L.-V.-Ges.	1836	1 Mill. Thlr.	7,229,200 Thlr.	6,120	Dir.: Brose, Brüstlein, Lücke, Magnus. Generalagent: Lobeck.
Frankfurter L.-V.-Ges.	1844	3 Mill. Fl. rh.	599,738 Fl. rh.	....	Dir.: Julius Löwengard.
Gotha, L.-V.-Bank für Deutschland.	1827	Gegenseitigkeit.	23,870,700 Thlr.	13,468	Dir.: Oberschulrath Rost.
Hamburg, L.-V.-Verein. Hammonia.	1845	Gegenseitigkeit.	1,844,600 Thlr.	....	Gründer: Huber.
Hanover, Allg. L.-V.-A. f. Hanover.	1831	Gegenseitigkeit.	1,387,100 Thlr.	2,500	....
Leipzig, L.-V.-Ges.	1831	Gegenseitigkeit.	5,090,400 Thlr.	4,263	Zugsit. Dir.: Dietrich.
Lübeck, deutsche L.-V.-Ges.	1828	1,275,000 M. Cr.	7,221,220 M. Cr.	....	Dir.: Stollerfoht jun., Brehmer, Plagmann, Ganslandt, Bodemann, Hornung.
München, Zweig der bayerischen Wechsel- und Hypotheken-Bank.	1836	.....	1,108,500 Fl. rh.	925	.....
Triest, k. k. privil. Allgem. Assec.	....	2 Mill. Gulden.	.....	....	Mendolfo, D. L., Morgante, J., Mopurgo, S.

Tabelle der jährlichen Prämien für eine Versicherung von 100 Thalern Mark, Gulden, zahlbar nach dem Tode des Versicherten, auf Lebenszeit.

Alter. Jahr.	Berlin.	Frankfurt.	Gotha. Leipzig.	Hamburg.	Lübeck.	Triest.
	Th. Sg. Pf.	Fl. Xr.	Th. Sg. Pf.	Bc. M. Sch.	Gt. Mk. Sch.	Fl. Kr. G. G.
6	—	1. 12. 3	—	—	—	—
7	—	1. 12. 3	—	—	—	—
8	—	1. 13. 3	—	—	—	—
9	—	1. 14. —	—	—	—	—
10	—	1. 14. 3	—	1. 14	—	—
11	—	1. 16. 6	—	1. 14	—	—
12	—	1. 17. 9	—	1. 14	—	—
13	—	1. 20. 6	—	1. 14	—	—
14	—	1. 23. 6	—	1. 14	—	—
15	1. 27. 8	1. 29. —	1. 25. 6	1. 13. 6	1. 14. 9	1. 39
16	1. 29. 1	1. 30. 11	1. 26. 10	1. 14. 3	1. 15. 9	1. 42
17	1. 1. —	1. 24. 6	1. 28. 6	1. 15. 3	2. — 3	1. 44,4
18	2. 2. 6	1. 26. 3	2. — 9	2. 1. 3	1. 16. 3	1. 48
19	2. 4. —	1. 27. 3	2. 1. 4	2. 2. 3	1. 17. 3	1. 50,4
20	2. 5. 5	1. 28. 9	2. 2. 11	2. 1. 6	2. 2. 9	1. 53,4
21	2. 6. 9	2. — 3	2. 4. 5	2. 2. 3	2. 3. 6	1. 55,8
22	2. 8. —	2. — 9	2. 6. —	2. 3. 3	2. 4. —	1. 58,8
23	2. 9. 5	2. 3. 3	2. 7. 6	2. 4. —	2. 5. —	2. 1,2
24	2. 10. 8	2. 4. 9	2. 9. —	2. 4. 9	2. 5. 6	2. 4,8
25	2. 12. 2	2. 6. —	2. 10. 8	2. 5. 9	2. 6. 6	2. 8,4
26	2. 13. 8	2. 7. 9	2. 12. 3	2. 6. 6	2. 7. 3	2. 11,4
27	2. 15. 2	2. 9. —	2. 13. 10	2. 7. 6	2. 8. —	2. 15
28	2. 16. 8	2. 10. 3	2. 15. 6	2. 8. 3	2. 8. 9	2. 18
29	2. 18. 5	2. 11. —	2. 17. 2	2. 9. 3	2. 9. 9	2. 21,6
30	2. 20. 2	2. 12. 9	2. 19. —	2. 10. 3	2. 10. 6	2. 25,2
31	2. 21. 11	2. 14. 3	2. 20. 11	2. 11. 3	2. 11. 6	2. 29,4
32	2. 23. 8	2. 15. 6	2. 22. 10	2. 12. 3	2. 12. 6	2. 33,6
33	2. 25. 8	2. 16. 9	2. 24. 11	2. 13. 3	2. 13. 6	2. 37,2
34	2. 27. 8	2. 18. 3	2. 26. 11	2. 14. 3	2. 14. 9	2. 41,4
35	2. 29. 9	2. 19. 9	2. 29. —	2. 15. 6	2. 15. 9	2. 45,6
36	3. 2. —	2. 21. 6	3. 1. 4	3. — 9	3. 1. —	2. 51
37	3. 4. 3	2. 23. —	3. 3. 9	3. 2. 3	3. 2. 3	2. 55,8
38	3. 6. 9	3. 2. 9	3. 6. 2	3. 3. 3	3. 3. 6	3. 1,2
39	3. 9. 3	3. 5. 6	3. 8. 9	3. 4. 9	3. 5. —	3. 6,6
40	3. 12. —	3. 8. 3	3. 11. 7	3. 6. 3	3. 6. 6	3. 12,6
41	3. 14. 8	3. 11. 6	3. 14. 7	3. 7. 9	3. 7. 9	3. 18,6
42	3. 17. 6	3. 15. —	3. 17. 10	3. 9. 6	3. 9. 6	3. 25,2
43	3. 21. 6	3. 18. 3	3. 21. 3	3. 11. 9	3. 11. —	3. 32,4
44	3. 25. 8	3. 22. 3	3. 24. 10	3. 13. 3	3. 12. 6	3. 39
45	3. 30. 11	3. 26. —	3. 28. 10	3. 15. 6	3. 14. 3	3. 46,6
46	4. — 4	3. 30. —	4. 1. 6	3. 18. 6	4. —	3. 55,6
47	4. 3. 11	4. 4. 9	4. 4. 7	3. 21. 9	4. 2. —	4. 7,2
48	4. 7. 8	4. 9. 3	4. 12. —	4. 6. 6	4. 4. —	4. 17,4
49	4. 11. 9	4. 14. 6	4. 16. 11	4. 9. —	4. 6. 3	4. 28,2
50	4. 16. —	4. 19. 9	4. 22. —	4. 11. 9	4. 8. 6	4. 39,6
51	4. 20. 3	4. 25. 3	4. 27. 2	4. 15. 6	4. 10. 9	4. 51,6
52	4. 24. 8	5. 1. 3	5. 2. 11	5. 1. 6	4. 13. 3	5. 4,2
53	4. 29. 5	5. 7. 6	5. 8. —	5. 4. 9	4. 15. 6	5. 17,4
54	5. 4. 5	5. 14. —	5. 13. —	5. 8. 3	5. 2. 9	5. 31,2
55	5. 9. 6	5. 21. 3	5. 22. 3	5. 11. 9	5. 5. —	5. 46,8
56	5. 15. 2	5. 28. 9	5. 29. 6	5. 15. 3	5. 8. —	6. —
57	5. 21. —	6. 7. —	6. 7. 4	6. 4. —	5. 11. 3	6. 19,8
58	5. 27. 3	6. 15. —	6. 15. 9	6. 8. 6	5. 14. 6	6. 37,2
59	6. 4. —	6. 24. 3	6. 24. 3	6. 13. 6	6. 2. 3	6. 59,2
60	6. 11. —	7. 4. —	7. 4. 10	7. 2. 6	6. 5. 9	7. 15
61	6. 18. 6	7. 14. —	—	—	6. 9. 9	7. 43
62	6. 26. 6	7. 25. —	—	—	6. 14. 3	8. 18
63	7. 5. 5	8. 6. 6	—	—	7. 2. 9	8. 54
64	7. 14. 9	8. 18. 6	—	—	7. 7. 9	9. 33
65	7. 25. —	9. 1. 9	—	—	7. 13. 6	10. 15
66	8. 6. 2	9. 15. 6	—	—	8. 3. 3	11. —
67	8. 18. 3	10. — 3	—	—	8. 9. 6	11. 48
68	—	10. 16. —	—	—	—	12. 39
69	—	11. 11. 3	—	—	—	13. 33
70	—	11. 29. 6	—	—	—	14. 30

V. Renten-Versicherungs-Anstalten.

Name und Sitz der Anstalt.	Jahr der Begründung.	Grundcapital.	Bekanntes Vermögen.	Zahl der Einlagen.	Vorstand.
Berlin, Preuß. Renten-Vers.-Anstalt.	1838	1 Mill. Thlr.	4,732,695 Thlr.	155,985	Dir.: Bleffon, v. Könne.
Berlin, Renten- u. Capital.-Ver.-Bank.	1844	Gegenseitigkeit.	.....	....	Dir.: Brose, Brüstlein, Lücke, Magnus.
Breslau, Altersversorgungsanstalt.					
Carlsruhe, allgem. Versorg.-Anstalt.	1835	.....	4,329,507 Fl. rh.	36,581	Dir.: v. Stengel.
Darmstadt, allgem. Renten-Anstalt.	1844	.....	.....	....	Dir.: Högel.
Dresden, Sächs. Renten-Vers.-Anst.	1841	.....	355,315 Thlr.	4,745	Vorsitzender Dir.: Staatsminister v. Könneritz.
Frankfurt,					
Hannoversche Renten-Vers.-Anstalt.	1843	.....	7,855 Thlr.	1,709	Dir.: Rehlis und Schnebel.
München, Zweig der bayerischen Wechsel- und Hypotheken-Bank.	1840	.....	696,061 Thlr.	....	Dir.: Toer Riegler.
Stuttgart, allgem. Renten-Anstalt.	1833	.....	1,526,198 Fl. rh.	46,417	Dir.: von Reinöhl, Diezel, Ebner.
Wien, allgem. Versorgungs-Anstalt.	1825	.....	7,229,750 Fl. C.-M.	148,123	Präsident: Frhr. v. Todesdeert.
Wien, allgem. wechselseit. Capital- u. Renten-Versicherungs-Anstalt.	1831	.....	.....	....	Präses: Pipig, Stellvertreter: v. Galzgeber.
Triest, Allg. Assecur.-Anst.	1831	2 Mill. Guld.			
— Riun. Adr. di Sicura	1838	1½ Mill. Guld.			

Ueberblick der neuesten Erfindungen.

Wohl mag es eine schwierige Aufgabe genannt werden, die Fortschritte, welche in einem so ausgebreiteten Gebiete als dem der Technik, der Chemie und der Physik im Laufe eines Jahres gemacht wurden, zu einem Ueberblicke auf so engem Raume zusammenzufassen, als er uns zu Gebote steht und diese Aufgabe wird mit jedem Jahre schwieriger. Der menschliche Geist richtet sein Streben stets vorwärts, der Forscher ermüdet nimmer und jede neue Entdeckung ist ein mächtiger Sporn zu weiterm Fortschreiten. Von allen Seiten zeigen sich neue Wege in das Gebiet des Wissens, und mit Eifer folgt man diesen Wegen, auf solche Weise das Feld des Bekannten erweiternd und es urbar machend für die thatkräftige Bebauung. Damit aber erweitert sich auch das Gebiet der Technik; denn es ist eine erfreuliche Richtung unserer Zeit, daß sie den Gewinn der Wissenschaft sogleich auch für die Praxis nutzbar anzulegen bemüht ist. Früchte, zu deren Zeitigung sonst Jahrzehende erfordert wurden, reifen jetzt, unter der Sonne eines allumfassenden Unternehmungsgeistes, in wenigen Monden, und mit Begier wird jede neue Entdeckung von allen Seiten betrachtet und untersucht, um aufzufinden, wo und wie sie heilspendend oder doch gewinnbringend anzubeuten sei. Damit muß aber natürlich auch ein Ueberblick dessen, was ein zurückgelegtes Jahr gebracht hat, an Umfang zunimmen, und wie es dem auf dem Gipfel eines hohen Berges Stehenden schwer wird, in die Massen der zu seinen Füßen liegenden Stadt ein System zu bringen, ebenso und noch viel schwerer mag es erschinen, die immer tiefer ineinandergreifenden Zweige der Technik so übersichtlich zu ordnen, daß nicht der Schreiber und sein Leser, Beide, den Ueberblick verlieren. Wir wollen deshalb auch in diesen Zeilen wieder der Anordnung folgen, die wir im vergangenen Jahre zu Grunde gelegt haben, und die einzelnen Zweige der Technik, so viel dies bei dem immer enger werdenden Ineinandergreifen derselben möglich ist, auch gesondert von einander betrachten.

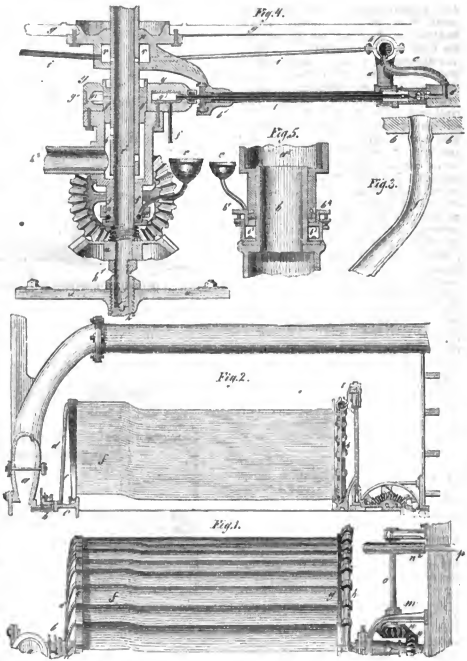
Die Dampfmaschine, dieser mächtige Hebel der Technik und Gewerbsamkeit, scheint jetzt dem Gipfel ihrer Vollendung möglichst nahe zu kommen, denn sie wird in ihrem eigentlichen Mechanismus immer mehr vereinfacht, und das eben ist ja die höchste Aufgabe der Mechanik: mit den einfachsten Mitteln die größten Erfolge zu erzielen. Allerdings werden noch immer Dampfmaschinen nach neuen Systemen gebaut, aber genau genommen sind alle solche Systeme nichts Anderes als Vorrichtungen, um die Maschinen für einen bestimmten Zweck anwendbar zu machen, und der große Fortschritt liegt hier darin, daß man immer mehr darauf hinarbeitet, die Dampfkraft, so viel als möglich, unmittelbar wirken zu lassen, ohne dieselbe durch zwischenliegende Kraftverlegungen zu schwächen, ein Erfolg der dadurch erzielt wird, daß man das durch die Dampfmaschine zu bewegende arbeitende Zeug unmittelbar mit dem Kolben derselben in Verbindung bringt, was fast überall möglich sein wird, wo eine hin- und hergehende Bewegung der Kraft erforderlich ist, wie z. B. bei der Säge, dem Hammer und Aehnlichem. Wenn also auch das eigentliche System der Dampfmaschine keine besondern Veränderungen erfahren hat und erfahren konnte, so ist man um so mehr bestrebt gewesen, die Nebenvorrichtungen der Maschine, nämlich diejenigen, welche auf die vortheilhafteste Erzeugung oder Benutzung der Dämpfe Bezug haben, zu vervollkommnen, und hier ist die Zahl der Erfindungen groß.

Wir erwähnen hier zuerst eine Veränderung in den Röhrenkesseln, welche Fossit, Hackworth und Elliot vorschlagen, indem sie, um den sich bildenden Niederschlägen freie Bahn zu machen und ihrem Ansetzen an die Röhren vorzubeugen, letztere nicht mehr so stellen wollen, daß die obern Röhren über den Intervallen der untern, sondern senkrecht über diesen Röhren selbst liegen sollen. Der gewünschte Erfolg mag hierbei allerdings innerhalb gewisser Grenzen erreicht werden, doch wird dadurch auch eine größere Höhe des Kesselraumes bedingt. Ein neuerdings vorgeschlagenes Mittel, die Bildung des Kesselsteines zu verhindern, wurde auf der Taunus-Eisenbahn mit Erfolg angewendet. Es ist dies eine Abkochung gemahlener Eichenrinden, welche man nach dem Erkalten durch Leinwand filtrirt und dann unter das Wasser des zu reinigenden Kessels mengt. Hierbei lösen sich unter heftigem Aufbrausen die neuen Incrustationen auf, die ältern zerspringen und man kann den Kessel bequem reinigen. Das Bitterbrand'sche Verfahren, durch Salmiak das Absetzen des Kesselsteins selbst zu verhindern, ist bekannt, und auch ein Auftreichen der Kesselwände mit Graphit hat sich vortheilhaft bewiesen. Zur regelmäßigen Speisung der Dampferzeuger mit Wasser hat Regnier-Poncelet eine sehr sinnreich eingerichtete Speispumpe erfunden, welche im „Bulletin du Musée d'Industrie" 1847. I. abgebildet und beschrieben ist. — Auch die Regulatoren haben die Aufmerksamkeit der Techniker auf sich gezogen, und Perpigna hat, statt des bekannten Centrifugalmoderators, einen Pendelregulator vorgeschlagen, welcher ohngefähr auf folgendem Princip beruht. Denkt man sich ein Rad A, durch ein Secundenpendel bewegt, und ein anderes, B, von der Maschine aus gedreht, welche regulirt werden soll, beide Räder gegeneinander gepreßt, und ein drittes Rad C, ebenfalls von der Maschine bewegt, so wird dies, bei dem normalen Gange, mit B gleiche Umläufe machen. Setzt man nun A und B durch einen Differentialmechanismus in Verbindung, so kann die Differenz der Bewegung beider Räder zu einer Einwirkung auf die der Maschine zuzuführende Kraft verwendet werden. Dieses Pendel ist im London-Journal 1847, S. 106—114 beschrieben, hat aber mit dem bekannten Regulator die Unvollkommenheit gemein, daß es erst in Wirksamkeit tritt, wenn schon eine Geschwindigkeitsveränderung eingetreten ist, und nur verhindert, daß dieselbe gewisse Grenzen nicht überschreitet. G. A. Franke hat diesem Uebelstande durch sein parabolisches Centrifugalpendel abgeholfen, bei welchem die Kugeln nicht im Kreise, sondern in einer Parabel sich bewegen. Ein solches Pendel ist an einer Dampfmaschine im Centralbahnhofe in Hanover angebracht, welche mittels desselben beständig in der normalen Geschwindigkeit verbleibt und so empfindlich ist, daß es die geringste Aenderung, selbst in dem Expansionsverhältnisse, andeutet.

Die verschiedenen sogenannten neuen Dampfmaschinensysteme, wie deren von Bodmer, Rollinson, Westmacott, Knowelden und Andern in der letzten Zeit veröffentlicht worden sind, beschränken sich, wie oben erwähnt, meistens auf veränderte Stellung der Cylinder, veränderte Verbichtungsverhältnisse und dergl. Von größerm Interesse aber möchte das Craddock'sche System sein, welches Abänderungen und Verbesserungen in fast allen wesentlichen Theilen der Maschine enthält. Eine weitere Beschreibung desselben würde indessen hier zu viel Raum in Anspruch nehmen; wir verweisen daher unsere Leser auf das „Mechanics-Magazine" 1847 vom August und September, und wollen hier nur den Condensator näher beschreiben, indem dieser dazu dienen soll, auch für die Locomotiven die Condensation anwendbar zu machen, so daß, nach der Versicherung des Erfinders, eine Locomotive vier Wochen lang mit demselben Wasser gearbeitet hat, welches beim Anfange des Versuches den Kessel, auf $\frac{2}{3}$ und am Ende desselben noch zur Hälfte füllte. Der Erfinder verdichtet nämlich die aus dem Cylinder kommenden Dämpfe nicht durch Wasser, sondern durch die Einwirkung der äußern Luft, indem er diese Dämpfe in ein System von Röhren leitet, welche jener Einwirkung ausgesetzt werden. Der eigentliche Conden-

sator, von welchem Fig. 1 den halben Durchschnitt, Fig. 2 die halbe Ansicht und Fig. 3—5 Details zeigen, besteht aus einer Menge enger Röhren ff, welche sämmtlich gleichmäßig gekrümmt sind, s. Fig. 3, damit sie der Ausdehnung und Zusammenziehung durch den Temperaturwechsel entsprechen können, und die oben und unten in hohle Arme ee und gg eingesetzt sind, welche sämmtlich in ein Mittelrohr j einmünden, um welches sich der Condensator selbst dreht. Das Abzugsrohr a^2, welches aus dem Dampfcylinder a kommt, führt den Dampf in einen Recipienten c am obern Ende des Condensators, mit welchem er durch die Muffe b, s. Fig. 5, verbunden ist. Von c aus gelangt der Dampf durch die auseinanderlaufenden Röhren dd in die Arme ee und von dort in die engen Röhren ff, wo er condensirt wird. Das Condensationswasser sammelt sich in der untern Röhre gg an und gelangt durch sie in den Ring hh, von wo aus es durch die Röhre ii, s. Fig. 4, in eine mittlere ringförmige Kammer ee tritt, von der aus die Oeffnungen tt in die Hauptröhre j führen. Aus dieser Röhre j tritt das Wasser in eine andere ringförmige Kammer b, aus welcher es mittels der Röhre k^2 zur Luftpumpe zurückgeführt wird. Das conische Rad n, Fig. 1, ist auf der Hauptröhre j aufgezogen und in dasselbe greift ein anderes Rad n, welches von dem Träger m getragen wird und an dem Ende seiner Axe o eine Nolle n^2 hat, die mittels des Treibriemens p und einer Laufrolle mit der Kurbelaxe oder der Schwungradwelle in Verbindung steht. So lange die dem Condensator auf diese Weise mitgetheilte Bewegung nicht zu schnell ist, bewirkt die Luftpumpe eine vollständige Entleerung des Condensationswassers, indem sie durch die Theile k^2, b, r, j und ii mit dem Condensator zusammenhängt; wird aber die Bewegung schneller, so tritt die Centrifugalkraft ein und hält das Wasser in dem Ringe h zurück, und für diesen Fall ist eine besondere kleine Pumpvorrichtung bei e und d, Fig. 4, angebracht, welche mittels der Excentrics y und y^2 von der Hauptröhre j aus in Bewegung gesetzt wird und das Wasser aus n in die Röhre j bringt.

Von den neuern Anwendungen der Dampfkraft auf technische Zwecke erwähnen wir hier nur Fairve's Aufzug mittels derselben und einen Dampfpflug. Ersterer dient dazu, um die Zuckerbrote, Formen ꝛc. schnell aus dem untern Geschoß auf die Böden zu bringen. Die Vorrichtung steht auf dem obern Boden und besteht aus zwei Dampfcylindern, welche sich auf beiden Seiten eines gußeisernen Gerüstes befinden. Von den Kolbenstangen derselben aus wird die Bewegung mittels Kurbelstangen an zwei, rechtwinklig gegen einander gestellten Kurbeln auf einen horizontalen Wellbaum übertragen, um welchen das Zugseil sich aufwindet. Die Vertheilung des Dampfes erfolgt ähnlich wie bei den ältern Locomotiven, wo man von dem Vortheile des Voreilens und der Bedeckung der Dampfwege bei den Schiebern noch keinen Gebrauch machte. Der beaufsichtigende Arbeiter kann, mittels eines einzigen Hebels, die Maschine augenblicklich vorwärts- oder rückwärtsgehend machen, oder anhalten.



Craddock's Condensator für Locomotiven.

Der Dampfpflug, welchen wir in Fig. 1, 2 und 3 dargestellt haben, ist von Osborn erfunden und dazu bestimmt die seit 30—40 Jahren ungelöste Aufgabe, den Dampf auf das Pflügen anzuwenden, zu erliegen. Der Erfinder bedient sich zur Erreichung seines Zweckes der jetzt immer mehr in Aufnahme kommenden fahrbaren Dampfmaschinen, welche er in diesem Falle besonders vorrichtet. Fig. 1 zeigt die Seitenansicht, Fig. 2 die obere Ansicht einer solchen Maschine, welche im Grunde weiter nichts als eine vereinfachte Locomotive ist, bei welcher aber die Kraft von den Kolben aus auf die beiden Trommeln D und D übertragen wird, um dieselbe in eine umdrehende Bewegung zu versetzen. Die Kolbenstangen wirken nämlich mittels ihrer Lenkstangen auf die gekröpfte Axe C, welche ihrerseits das Winkelrad F in Bewegung setzt, in welches wiederum das horizontale Winkelrad G greift, an dessen Axe das Zahnrad H sich befindet, welches seinerseits in die Zahnräder KK greift, die auf die Trommelaxen aufgezogen sind, wodurch dann die Trommeln D und D, die eine rechts, die andere links, umgedreht werden. Diese Trommeln dienen als Seiltrommeln, auf welche sich die Zugseile der Pflüge, nach Angabe des Grundrisses Fig. 3, auf- und abwinden. Soll nämlich ein Stück

Land gepflügt werden, so stellt man an die beiden Raine desselben, senkrecht auf die Richtung der Furchen, zwei Dampfmaschinen B und B einander gegenüber auf bewegliche Eisenbahnen A und A, welche aus aneinandergeschraubten Röhren bestehen, deren Stöße auf eigenen Schienenstühlen a a auf untergelegten Bohlen ruhen. Auf diesen Röhrenschienen laufen die mit halbrunder Spur versehenen Laufräder WW der Maschine. Man kann die Schienen der ganzen Länge nach legen oder beim Vorrücken der Maschine hintere Schienen aufheben und vorne wieder vorlegen. Die Pflüge M und M^1 sind nun dergestalt angeordnet, daß sie an Zugseilen oder Ketten r und r^1 so befestigt sind, daß, wo das eine Seil sich auf seine Trommel aufwindet, das andere sich abwindet und so der Pflug, während seiner Bewegung von p nach q, eine Furche zieht. Ist er in q angelangt, so läßt man die Maschine entgegengesetzt arbeiten und der Pflug M^1 geht rückwärts, während M eine neue Furche zieht. Nach jedem Gange werden die Dampfmaschinen um eine Furchenbreite vorwärts gerückt, was mittels der an den Ankern V V befestigten und sich um eine Trommel unterhalb der Maschine aufwindenden Leinen möglich gemacht wird, sobald aber M^1 an die Furche kommt, die M gezogen hat, rückt die Maschine im Großen vor. Nach Vollendung einer Furche laufen die Pflüge allemal auf eine kleine schiefe Ebene an der innern Seite der Maschine, auf welcher sie bleiben, während die Maschine vorrückt.

Die oben erwähnten fahrbaren Dampfmaschinen führen uns unmerklich in das Gebiet des Eisenbahnwesens, in welchem auch manches Neue zu Tage gefördert worden ist. Dahin gehören unter andern die für die verschiedenen Spurweiten passenden Räder von Heusinger, hervorgerufen durch die englische und durch die badische Spurweitenfrage. Diese Räder sollen zwei Spurweiten gleichzeitig entsprechen, erhalten daher zwei Radreifen, deren einer für die enge, der andere für die weite Spur paßt. Die Räder selbst sind, nach Art der früher schon von Heusinger angegebenen, statt mit Speichen, mit zwei entsprechend gepreßten Blechscheiben versehen, und auch der sehr breite Felgenkranz oder Radring soll hier aus einem Blechcylinder bestehen, auf welchem die beiden Spurkränze aufgezogen werden. Der zwischen diesen frei bleibende Raum soll zur Anlegung des Bremsbandes benutzt werden. Eine neue Bremsvorrichtung hat Galy-Cazalat gegeben, mittels deren es möglich ist, die Wagen schneller, ja augenblicklich anzuhalten oder vielmehr die rollende Reibung in eine gleitende zu verwandeln. Diese Bremmsvorrichtung ist eine hydraulische und besteht aus einem kleinen Cylinder, in dem sich, mit geringer Reibung, ein massiver Kolben bewegt, dessen Stange durch den Boden des Cylinders geht. Der Cylinder ist mit Wasser gefüllt und es findet eine äußere Verbindung zwischen Boden und Deckel mittels einer Röhre statt, an welcher ein Hahn angebracht ist, der, je nachdem er mehr oder weniger geschlossen ist, die Bewegung des Kolbens regulirt, bei vollem Schluß des Hahnes aber ganz hemmt. Befestigt man nun den Cylinder an dem

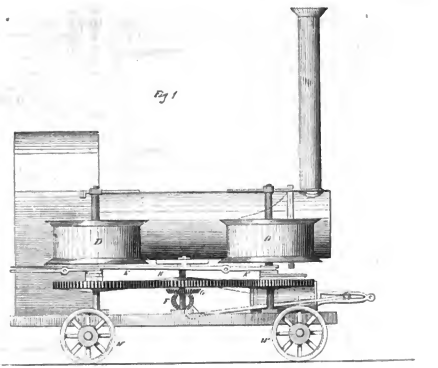


Fig 1

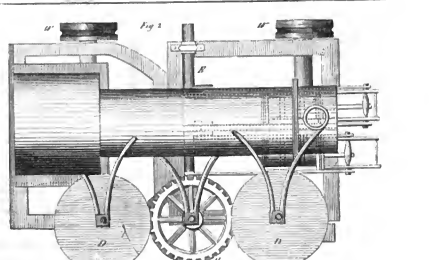


Fig 2

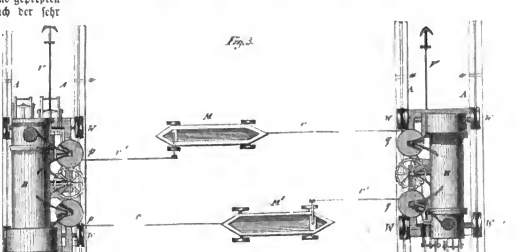
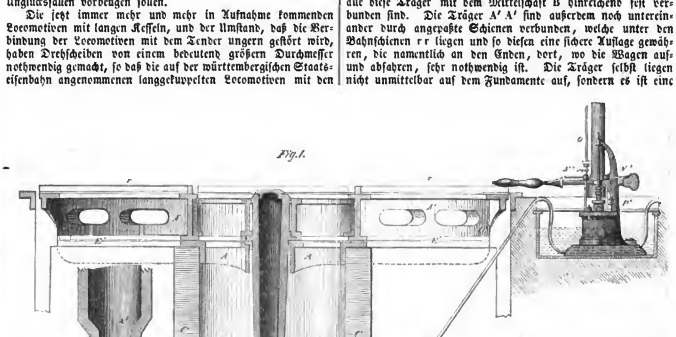


Fig 3.

Usborn's Dampfpflug.

Wagengestelle und verbindet die Kolbenstange mit einer Lenkstange, welche von einer excentrisch gegen die Drehachse an der Radnabe angebrachten Kurbel hin und her geschoben wird, so kann man den Widerstand, welchen der Kolben hierin durch das stets wegzudrängende Wasser erfährt, durch Stellung des Hahns beliebig vergrößern. Gegen das Derailiren oder Spurlosswerden der Wagen sind allerlei Aushülfen vorgeschlagen, welche aber alle in einem System von Zwangschienen zusammentreffen, die so gelegt werden sollen, daß das Rad gegen dieselben streift und in seine Bahn zurückgewiesen wird, sobald der Spurkranz des gegenüberstehenden auf die Schienen ausläuft. Clausen will unterhalb des Hauptrahmens der Wagen noch kleine Laufräder anbringen, welche sich bei vorfallenden Achsenbrüchen auf diese Zwangschienen legen und so den dadurch etwa herbeizuführenden Unglücksfällen vorbeugen sollen.

Die jetzt immer mehr und mehr in Aufnahme kommenden Locomotiven mit langen Kesseln, und der Umstand, daß die Verbindung der Locomotiven mit dem Tender ungern gestört wird, haben Drehscheiben von einem bedeutend größern Durchmesser nothwendig gemacht, so daß die auf der württembergischen Staatseisenbahn angenommenen langgekuppelten Locomotiven mit den sechsrädrigen Tenders Drehscheiben von 34 engl. Fuß im Durchmesser erfordern. Die dort angewandte Construction aus der Anstalt von Keßler in Carlsruhe ist vortrefflich, und die Drehung wird mittels eines Zahnkranzes und eines übersetzten Getriebes bewirkt. Dennoch haben diese Drehscheiben die Unbequemlichkeit, daß, da sie mittels Rollen auf rund gelegten Spurkreisen laufen, ihre Bewegung nach der Belastung immer noch großen Kraftaufwand erfordert, und daß bei der Anlage auf zwei getrennten Fundamenten, deren eins für den mittlern Schaft, das andere für den Kranz gilt, bei der geringsten Veränderung des einen oder des andern, durch Setzen des Mauerwerkes ꝛc., nachtheilige Stockungen herbeigeführt werden müssen. Zu Vermeidung solcher Mißstände construirte man diejenigen Drehscheiben, welche im Stande der Ruhe auf dem Fundamentringe aufliegen und nur während der Drehung gehoben werden. An diesen Drehscheiben, welche jedenfalls die besten sind, sobald man im Stande ist, sie bequem zu heben, hat Brooman Verbesserungen angebracht, welche wir Fig. 1 bis 4 dargestellt haben, und welche darauf berechnet sind, die Scheibe mittels einer hydraulischen Presse zu heben und während der Drehung durch eine Wassersäule zu stützen. Fig. 1 und 4 sind Durchschnitte der Drehscheibe und des Hebewerks. Fig. 3 ist ein Durchschnitt der Hemmvorrichtung, welche dazu bestimmt ist, die Drehscheibe nach vollbrachter Drehung beim Niederlassen so einzulenken, daß ihre Schienen mit den betreffenden Bahnschienen in die Flucht kommen. Fig. 2 ist der Durchschnitt einer etwas abweichenden Construction der Lederung. Die Construction der Drehscheibe oder Plattform ist hier gleichgültig, nur muß sie so sein, daß die Träger A′A′ stark genug sind, die Last zu tragen, ohne daß an den Enden eine Senkung eintritt und daß alle diese Träger mit dem Mittelschaft B hinreichend fest verbunden sind. Die Träger A′ A′ sind außerdem noch untereinander durch angeroßte Schienen verbunden, welche unter den Bahnschienen r r liegen und so diesen eine sichere Auflage gewähren, die namentlich an den Enden, dort, wo die Wagen auf- und abfahren, sehr nothwendig ist. Die Träger selbst liegen nicht unmittelbar auf dem Fundamente auf, sondern es ist eine



Brooman's Drehscheibe für Eisenbahnen.

halb elastische Unterlage von Gaoutchue oder Gutta Percha, E′, angebracht, welche die Stöße der über die Drehscheibe gehenden Wagen und den Fall der Drehscheibe selbst mildert, wenn sie herabgelassen wird. Die Hemmung Fig. 3 kann an jedem beliebigen Punkt angebracht werden, doch ist es am besten, sie zunächst der hydraulischen Presse zu legen, damit die Person, welche diese bedient, auch jene zum Eingriff bringen kann. Die Handhabung derselben geschieht durch einen Tritt auf die Fußplatte G′, welche oben an der Spindel H′ sich befindet und durch welche der Druck der Springfeder I überwunden wird, so daß der Bolzen F′, welcher in eine Vertiefung des Kranzes K′ greift, bei L, niedergeht und diese freiläßt. Die Wirkung der in Fig. 1 ersichtlichen hydraulischen Presse bedarf keiner nähern Erklärung und wir bemerken hier nur, daß ein und dieselbe Pumpe mittels Leitröhren für mehrere Drehscheiben dienen kann, und daß man dieselbe nöthigen Falls selbst unter die Drehscheibe

in den Brunnen bringen kann. Die Verbindung des Hebewerks mit dem Schaft B' kann sehr verschiedenartig sein. In Fig. 1 ist der Schaft B' so bearbeitet und aufgestellt, daß er sich mit großer Genauigkeit in den Halsbänden A und B drehen kann. Das Hebewerk liegt unmittelbar unter dem Schaft und besteht in einem kurzen Kolben C, welcher in dem Cylinder D sich bewegt, Fig. 4, in welchem ein Absatz für die Lederung an, die vom Leder oder Gaoutchouc oder sonst passenden Material sein kann. Die Arme dieses Kolbens und die des Schaftes B' müssen genau in derselben Senkrechten liegen. Die Handhabung dieser Drehscheibe ist nun folgende: Sobald der Wagen auf die festliegende Scheibe aufgefahren ist, reichen einige Kolbenspiele der Injectionspumpe hin, den Stempel C, und mit ihm den Schaft B', von der Unterlage abzuheben, dann tritt man die Hemmung nieder und die Drehscheibe, die nun auf der Wasserfäule unter C ruht, kann mit der größten Leichtigkeit gedreht werden, bis sie in ihre neue Stellung kommt, worauf man nun die Höhne bei N und N' dreht, welche die Abzugsröhre aus dem Cylinder D öffnen, worauf der Kolben C, und mithin die Drehscheibe, sich senken muß, welche nun mittels der Hemmung wieder festgestellt werden kann. Neben der Injectionspumpe befindet sich ein Manometer O. Dies Manometer dient einerseits dazu, um zu zeigen, wenn die Drehscheibe gehoben ist, denn dann ist der Wasserstand in demselben unveränderlich, selbst wenn neues Wasser zugeleitet wird, anderseits dient das Manometer auch als Wage. In diesem Falle erhält es eine Scala, deren Nullpunkt bei dem Wasserstande sich befindet, welcher eintritt, sobald die Scheibe ohne Last gehoben ist und deren Grade man zuvor durch aufgelegte Gewichte ausmittelt. Endlich zeigt dies Manometer auch durch die Veränderung des Wasserstandes oder sonst an, ob an der Pumpe selbst Mängel eingetreten sind.

Für die Eisenbahnen sind ebenfalls Verbesserungen vorgeschlagen worden. So will Aitkens die Wagen dadurch leichter machen, daß er das Gestell aus Winkeleisen (L) oder Hohleisenblech (O) anfertigt und die Wände entweder aus Holz oder Blechtafeln einfetzt. Auch andere Theile des Wagens, z. B. die Felgenträger, sollen aus O Eisen gemacht und mit durch Dämpfung biegsam gemachtem Holze ausgefüllt werden. Die Speichen sind dann von Schmiedeeisen. Selbst die Achsen will Aitkens aus solchen Oförmig gebogenem Flacheisen darstellen. Fuller und de Bergue wenden das vulkanisirte Caoutchuc zu Bufferfedern an, indem sie, statt der bisherigen Federn, auf die Bufferstange eine bestimmte Anzahl Caoutchuetringe aufschieben, welche sich gegen eine feste Widerlage stützen. Zugfedern können auf eben diese Weise hergestellt werden. Auch das Klirren der Fenster an den Wagen ist auf der Taunus-Eisenbahn dadurch beseitigt worden, daß man, statt die Scheiben mit Tuchstreifen oder Kitt einzufangen, dieselben mit Caoutchuestreifen, welche man vorher erwärmte, einlegt.

Den Achsenbrüchen will Buffe, Bevollmächtigter an der Leipzig-Dresdner Bahn, dadurch vorbeugen, daß er die Achse, statt an jedem Halse einmal, an jedem Halse zweimal durch ein festes Futter unterstützt und so die eigentlich tragenden Theile derselben verkürzt, die Last selbst aber der Mittelachse ganz abnimmt. Buffe's scheibenförmige Eisenbahnwagenräder bewähren sich als zweckmäßig.

Im Berg- und Hüttenwesen hat man sich hauptsächlich mit Vervollkommnung der verschiedenen Verfahrungsweisen beschäftigt, namentlich ist der Betrieb des Schmelzproceffes mittels der brennbaren Gase immer mehr in Anwahme gekommen, und in der Eisengewinnung und Bearbeitung sind mehrere Vortheile erlangt worden. Für den eigentlichen Bergbetrieb vor Ort ist durch Erfindung der Bickford'schen Sicherheitszünder ein Mittel gefunden worden, nicht allein zu sicherem Erfolge, da diese Zünder sehr selten versagen, sondern auch zu größerer Sicherheit der Bergleute, indem dieselben beim Gebrauche dieser Zünder mindern Gefahren ausgesetzt sind.

Auch mit der Construction der Sicherheitslampen ist man vorgeschritten, und die Vorrichtungen von Elvin, Boty und Combes und mehrere ähnliche Verbefferungen der Davy'schen Lampe sichern jetzt das Leben des Bergmannes, wenn er in die sogenannten schlagenden Wetter geräth.

Von großem Werthe für den Guß mit Gießpfannen, wo das Eisen aus dem Ofen zur Form getragen werden muß, ist die in der Rasmyth'schen Gießerei in Patricroft gebräuchliche Construction, da sie eine gefahrlose und sichere Handhabung der Pfanne, welche für große Gußstücke oft 50 und mehr Centner hält, zuläßt. Die Pfanne selbst ist mit einem Ringe in ihrer halben Höhe, oder vielmehr in der wagerechten Ebene des Schwerpunkts der gefüllten Pfanne, mit einem starken Reif umgeben, der zwei einander diametral entgegengesetzte Zapfen hat, mit welchen die Pfanne in einem Hängegerüste gehalten und am Gießkrahne aufgehängt ist. Einer der Zapfen ist verlängert und trägt ein Schraubenrad, welches in eine am Hängegerüst befindliche Schraube ohne Ende greift. Ist nun die Pfanne über den Einguß gebracht, so wird mittels einer Kurbel die Schraube ohne Ende gedreht und dadurch das Schraubenrad und also auch der Zapfen um seine Achse bewegt, welcher Bewegung natürlich auch die Pfanne folgen und also das Metall in den Einguß gelangen muß.

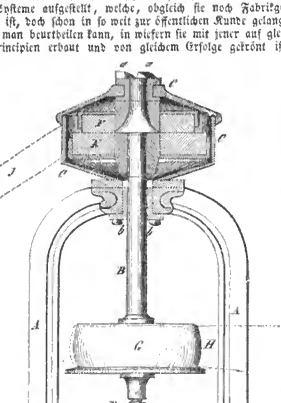
Der, der Dampfmaschine zunächst liegende Hebel der Industrie, bei welchem die Technik mächtig mit einwirkt, ist die Spinnerei und Weberei. Es ist natürlich, daß auf Vervollkommnung derselben von allen Seiten mächtig hingearbeitet wird, und so hat man auch hier das Jahr, mit dem wir es jetzt zu thun haben, mancherlei verbeffernde und mannchelei neue Verfahrungsarten und Maschinen aus Licht treten lassen. Der Clauffen'sche oder de Porter'sche Webestuhl, von welchem wir bereits im vorjährigen Ueberblick sprachen, bewährt sich immer mehr, doch steht seiner umfangreichen Verwendung der Umstand entgegen, daß einzelne Webestühle nicht abgegeben werden. Ein neuer Webestuhl von Lux hat Aehnlichkeit mit dem Musselinwebestuhl mit Nadelstab, der auch noch im Voigtlande und der Schweiz in Gebrauch ist und dazu dient, broschirte Zeuge herzustellen, ist aber von diesem dadurch unterschieden, daß er statt eines Nadelstabes deren zwei hat, welche die Stelle der Schäfte vertreten. Mittels dieses Stuhles, welcher im „Bulletin de la Soc. d'Encouragement" 1847 angeführt ist, kann man brochirte Stoffe eigenthümlicher Art von sehr verschiedenem Muster erzeugen, doch eignet er sich für dichte Stoffe, deren Kette straff gespannt werden muß, nicht besonders. Eine eigenthümliche Vorrichtung, um Stoffe mit schiefliegendem Schuffe zu erzeugen, wurde von Healey veröffentlicht und besteht darin, daß Kettenbaum, Lade und Zeugbaum zwar unter sich parallel, aber schief gegen die Seitenwände des Stuhles gerichtet sind. Hiernach muß auch das Riethlatt nicht rechtwinklig, sondern in dem durch die schräge Lage der Lade bestimmten Winkel eingebunden werden. Auf eine andere Weise erhält man eine schräge Lage des Schusses, wenn die Lade in der Mitte eine vortretende Spitze erhält, so daß sie hier tiefer in die Kette eintritt als an den Seiten. Auch wellenförmige Riethblätter wendet man jetzt an, und sie geben eine eigenthümliche Lage des Schusses.

Newton gibt dem Gespinnst in der Strähne eine eigenthümliche, weiche und glänzende Appretur durch einen Kleister oder Leim ohne Seife, aus Stärke, Mehl oder Leinsamen mit Dextrin oder Gummi arabicum, nach deren Auftragen das Garn auf einer weisenähnlichen Vorrichtung einer anhaltenden Reibung unterworfen wird. Ein neues Trocknungsverfahren bei den Schlichtmaschinen hat Riesler in Cernay vorgeschlagen. Demselben liegt das Princip zu Grunde, daß trockene Luft, auch wenn sie kalt ist, bei beständiger Erneuung durch einen starken Zug, besser und schneller trocknet als warme, mit feuchten Dämpfen geschwängerte. Darum leitet Riesler in seinen Ventilator einen Strom kalter Luft, welche durch denselben dann gegen die über dem Ventilator befindliche Kette getrieben wird. Auf diese Weise wird bedeutend an Brennmaterial gespart, da man nur bis auf 14 — 16° zu heizen braucht; außerdem wird aber auch Triebkraft und Zeit gespart, und durch den steten Luftwechsel den Arbeitern gesunde atmosphärische Luft zugeführt.

Mit der Spinnerei und Weberei steht die Färberei und Druckerei in so enger Verbindung, daß wir dieselbe hier nicht füglich ganz übergehen können. Gonin hat eine neue Formdruckmaschine erfunden, welche im London-Journal, Juli 1847, abgebildet ist und mittels deren durch besondere Leitungsstäbe die Form schneller genau aufgesetzt werden kann als bei dem Handdrucke und die außerdem noch ein besonderes Spannzeug hat, um die Spannung des zu bedruckenden Stoffes beim Ab-

winden von einer Rolle und Aufwinden auf eine andere während des Druckes reguliren zu können. Für die Pressung der Plüsche und Möbelstoffe haben Weigert und Mosner ein Verfahren angewendet, nach welchem die Pressung nicht durch Feuchtigkeit zerstört wird. Sie bestreichen nämlich die Unterlageleinwand beim Plattendruck, den sie dem Walzendrucke vorziehen, mit einer sehr verdünnten Auflösung von Schellack in Weingeist. Vermöge der Wärme beim Drucken wird dann der Schellack geschmolzen und zieht sich in die Plüschkette, wodurch beim Erkalten die Fasern leicht festgehalten werden. Dies Verfahren ist namentlich bei sehr fester und steifer Waare von großem Nutzen. Von neuen Farben erwähnen wir hier nur die Ausführung des Vogel'schen Vorschlages zur Benutzung der Mauseberblätter und der Rhusarten zur Wollenfärberei. Stilla und Cruse Mosse haben damit sehr schönes Zeisiggelb aus Maulbeerblättern und aus den Blättern und Zweigen der Rhus coriaria und Rhus radicans ein sehr schönes Orange erhalten. Mercer hat gefunden, daß man mittels Kali, Natron oder Ammoniak, durch Zusatz von rothem, blausaurem Kali, das auf Zeugen fixirte Indigoblau wegätzen könne. Um das Chromorange beim Blaudruck darzustellen, wendet Scherff ein eigenthümliches Verfahren mit dem besten Erfolge an. Sein Papp ist sehr reich an Bleioxyd und muß sehr consistent beim Gebrauche sein. Das Ausfärben geschieht in einer Flotte von chromsaurem Kali, nachdem man zuvor das Zeug durch nicht zu langes Weichen und starkes Umherziehen von anhängendem Kalk und Indigo befreit hat. Das Abziehbad darf nicht zu viel Schwefelsäure enthalten. Zum Orangiren ist helle Kalkflauge sicherer als Kalkmilch, obgleich letztere eigentlich eine höhere Farbe gibt.

Hinsichtlich des Mühlenbauwesens haben wir im vorigen Jahrgange bieses Kalenders der Mühlen von Bogardus gedacht und des Verfahrens von Cabanes, dem Mühlsteine Luft zuzuführen; in beiden Punkten haben wir jetzt Nachträge zu liefern. Neben den Bogardusmühlen hat der Mechaniker Mendt in Köln eine excentrische Mahlmühle nach amerikanischem Systeme aufgestellt, welche, obgleich sie noch Fabrikgeheimniß ist, doch schon in so weit zur öffentlichen Kunde gelangt ist, daß man deurtheilen kann, in wiefern sie mit jener auf gleichen Principien erbaut und von gleichem Erfolge gekrönt ist.



Bogardus' Handmühle.

Die Construction ist höchst wahrscheinlich sehr wenig, vielleicht nur in der Anfertigung der Mahlscheiben, von der der Bogardusmühle abweichend. Die untere Mahlscheibe erhält ihre Rotation vom Mühleisen, welches durch die Schnurrolle gedreht wird, die obere ist wohl um $\frac{1}{20}$ kleiner und um $\frac{1}{20}$ excentrisch und dreht sich ebenfalls, aber langsamer. Durch ihre hohle Achse gelangt das Mahlgut zwischen die Platten. Diese Platten haben für verschiedene Stoffe auch verschiedene Einrichtungen und sind theils künstlich zusammengesetzt, z. B. aus concentrischen scharfen Stahlringen mit Gipsfüllung, oder gleich mit spiralförmigen Gängen ꝛc. gegossen. Die untenstehende Illustration zeigt uns eine Skizze einer Bogardusmühle. A ist das Gestell, in welchem auf dem Lager D das mit einem Schnurlauf G für den Treibriemen H versehene Mühleisen B sich in der Büchse b dreht. C ist das conische Gehäuse, welches die Mahlscheiben aufnimmt. E ist die untere Mahlscheibe, welche am Mühleisen fest ist und ihre Stellung gegen die obere durch Auf- oder Niederschrauben der Spurpfanne D erlangt. F ist die obere excentrische Mahlscheibe und durch ihre hohle Nabe fällt das Mahlgut, welches aus einem durch die Schüttelbaumen aa bewegten Rumpfe herabfällt, zwischen die Scheiben. J ist der Ablauf für die gemahlenen Stoffe. E macht minderthens 300 Umläufe, F dreht sich nach derselben Seite zu, aber langsamer. Was die Wirkung der Mühle anlangt, so ist sie, sobald es Schroten oder Feinmehlen betrifft, gänzlich entsprechend, da sie aber die Kleien eben so gut wie das Korn fein zermahlt, so dürften die Versuche, ganz weißes Mehl zu liefern, wohl noch nicht zu erwünschtem Ergebniß geführt haben, was wohl in der säeurenartig zerschneidenden, nicht aber zermalmenden Wirkung der Mahlscheiben seinen Grund haben dürfte.

Als Nachtrag zu dem Verfahren von Cabanes bemerken wir, daß Pinel in Lyon und Taylor in London ebenfalls Construction und Ausführung solcher Luftzuführungsröhren haben. Bei Pinel'schen Construction sind auf dem Läufer fünf Auffangsöffnungen mit möglichst großen Trichtern angebracht. An diese Auffangsöffnungen schließen sich Canäle, welche durch die Läufer gehen und möglichst nahe an dem Läufrande ausmünden. Bei Taylor's Construction gehen die Canäle spiralförmig durch die Läufer, auch werden, statt diese Oeffnungen im Zusammenhange darzustellen, in dieser Linie mehrere Oeffnungen durch die Läufer bis auf die Mahlfläche geführt. Newton in London hat ein Patent auf eine Vorrichtung genommen, wo er mittels Luft und Ansaugung denselben Zweck erreicht. Bodenstein und Läufer befinden sich in einem luftdicht schließenden Kasten, zu dem die Luft nur durch das Läuferauge Zutritt hat. An diesem Kasten ist eine Luftpumpe angebracht, welche zwischen zwei Klappen im Ablaufe mündet, die sich nach außen öffnen. Setzt man nun während des Ganges die Luftpumpe in Bewegung, so erzeugt sie im Kasten einen luftverdünnten Raum; frische Luft tritt durch das Läuferauge ein, treibt das Mahlgut in den Ablauf und die abgehende Bewegung des Luftpumpenkolbens schließt die Klappe nach dem Kasten, öffnet die nach außen hin und stößt das Mahlgut in den Beutelkasten.

In der Uhrmacherei ist man einerseits auf größerer Vereinfachung des Mechanismus, andererseits überhaupt auf größerer Richtigkeit im Gange bedacht gewesen. So hat Roberts in Paris die Steuhren bedeutend vereinfacht; seine Federuhr ist nicht cylindrisch, sondern schneckenförmig hergestellt, wodurch sich der zweite Gang der Feder besser auftheilt und statt der Schnecke ist das gezahnte Federhaus angewendet. Das Steigrad ist hohl ausgedreht und die andere Seite der Zähne schließt mit dem Halbmesser einen Winkel von 30° ein. Die Unruhe ist nach englischer Manier mit Regulirungsmesser versehen, macht 14400 Schwingungen und hat, nebst Compensations- und Regulirungsmesser, 3,5 Gr. Gewicht. Die Hemmung ist eine Stiftenhemmung. Huttons Verbesserungen bestehen in einer Hilfsregulirung, indem durch die Ausdehnung eines Metallkörpers der Luftwiderstand, den die Unruhe findet, mit dem Temperaturwechsel ab- und zunimmt, und in einer Einrichtung, durch welche, dem störenden Einflusse der Dichtigkeit der Luft gegenüber, der Schwingungsbogen eines Pendels regulirt werden kann. Diese Vorrichtung, wo das Pendel durch einen Barometer regulirt wird, ist im „Mechanics Magazine" Mai 1847 abgebildet und beschrieben. Böck in Neupölla hat eine Regulirung am Pendel einer Uhr angebracht, welche sich auf die astronomische Abweichung bezieht. An ein Rad, welches sich in 365¼ Tagen um seine Achse dreht, ist ein Excentrium ange-

Fig. 1.

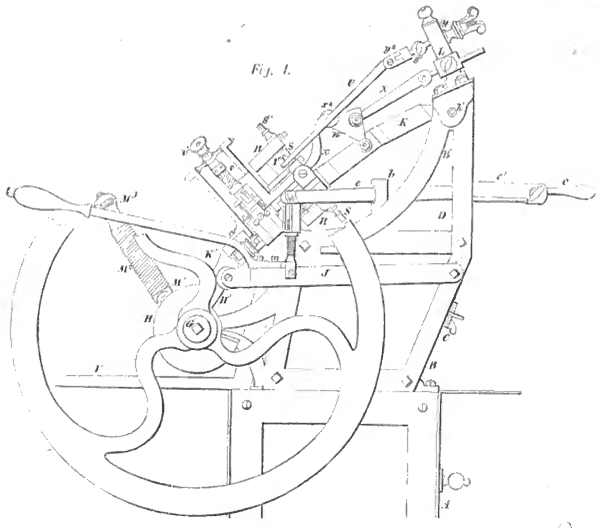
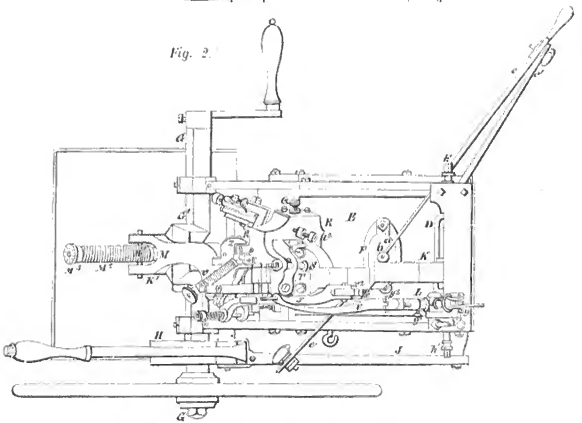


Fig. 2.



Schriftgießmaschine aus der Werkstätte von F. A. Brockhaus in Leipzig.

bracht, mittels dessen Peripherie das Pendel, nach Maßgabe dieser Abweichung, verkürzt oder verlängert werden muß. Fennings hängt sein Pendel neben die Uhr und läßt die gegenseitige Bewegung durch eine kleine Lenkstange bewirken, die vom Pendel in das Innere der Uhr geht. Er erreicht dadurch einen besseren Verschluß des Werkes gegen den Staub. Zur Vergoldung der Räder hat Plantamour ein Verfahren aufgefunden, da bis jetzt noch die Feuervergoldung nicht hatte zweckmäßig dargestellt werden können. Zum Quicksilber wird das Quecksilber in überschüssiger Salpetersäure aufgelöst und mit einem Uebermaße von Ammoniak versetzt. In diese ammoniakalische Flüssigkeit werden die Räder einige Zeit gelegt, und sie werden sich bald, ohne angegriffen zu werden, mit einer Quecksilberschicht überziehen. Die noch nassen Räder überzieht man mit einem Goldamalgame, und erhitzt sie mittels einer Spirituslampe und einer Trommel, die so eingerichtet ist, daß die Radstäbchen bis zur Abdampfung des Quecksilbers erhitzt werden können, ohne daß die Zapfen ihre Härtung verlieren. Faucault und Pecqueur haben conische Pendel mit isochronen Schwingungen an den Uhren angebracht und Bröcking in Hamburg hat die Centrifugalpendel an den Uhren so weit vervollkommnet, daß die Reibungs- und Führungswiderstände so gut wie ganz beseitigt sind.

In der Buchdruckerei, Schriftgießerei und dem Steindrucke sind insofern Fortschritte gemacht worden, daß in der Werkstätte der Buchdruckerei von F. A. Brockhaus in Leipzig eine neue Schriftgießmaschine gebaut worden ist, welche weniger als eine Verbesserung der früher aus dieser Anstalt hervorgegangenen und im Kunstler. Kalender von 1847 beschriebenen, sondern vielmehr als eine neue Erfindung erscheint. Die Maschine ist auf einen sehr kleinen Raum zusammengedrängt, sehr vereinfacht und erlaubt eine so genaue Zurichtung des Instrumentes, wie dieselbe bis jetzt noch nicht erreicht worden ist.

Die vorstehende Zeichnung, deren Maßstab der sechste Theil der natürlichen Größe ist, zeigt in Fig. 1 die Seitenansicht und in Fig 2 die obere Ansicht der Maschine, welche auf dem Untergestell A ruht. Die Wände B schließen den Osen C ein, der seinen Rauchsang bei D hat und über dem sich die Schmelzpfanne E mit der Pumpe F befindet, welche ganz nach Art der bei der frühern Gießmaschine befindlichen construirt ist, aber anders in Thätigkeit gesetzt wird. Es ist nämlich auf der Schwungradswelle G ein Excentricum H aufgezogen, auf welchem der Hebel I nach und nach aufsteigt und so den Kolben b so lange hebt, bis dieser plötzlich in die Rast bei H^1 fällt und so den Strahl des Metalles in die Form treibt. Auf diese Weise wird die Anschoppung des Metalles beim plötzlichen Heben des Stempels und die Verkrätzung der Ausgußöffnung vermieden. Zum senkrechten Heben des Kolbens dient die Hebelvorrichtung cc^1. Zwischen den beiden Wandfortsetzungen B^1 befindet sich das eigentliche Gießinstrument, welches an dem Arme K, der mittels seines Schenkels K^1 in den Kopf G^1 der Schwungradswelle eingelenkt und um die in die Spitzenbewegung h^1 laufende Welle h beweglich ist, mit dem Vordertheile O befestigt ist. Die Verbindung des Armes K mit der Welle, ist nicht unmittelbar durch den Schenkel K^1 bewirkt, sondern mittels der Lenkstange M, welche hinter ihrem Knopfe M^2 die Spitrolscher M^3 hat, die, während die Kurbel G^1 im todten Punkte liegt, den Arm K im festen Zuge hält, damit derselbe stets auf der Ausgußöffnung der Pumpe angedrückt wird. Durch die von der Hand des Arbeiters bewirkte Umdrehung der Schwungradswelle wird also nicht allein das rechtzeitige Spiel der Pumpe, sondern auch das Heben und Senken des Armes K oder des Instrumententrägers bewirkt. Das Vordertheil O des Instrumentes ist, wie gesagt, am Instrumententräger fest, das Hintertheil N aber dreht sich dergestalt um den Zapfen S, daß sich dasselbe öffnen und schließen kann wie ein Buch. Dies Oeffnen und Schließen wird mittels der Hebelvorrichtung bei R und T bewirkt, welche durch die in dem Backe L befestigte und durch die Stellvorrichtung Y, Y^1 und Y^2 zu regulirende Stellstange U in Bewegung gesetzt wird. Auf die nähere Beschreibung des Instruments und der zur Einrichtung desselben vorhandenen Stellschrauben näher einzugehen, verbietet uns die Beschränktheit des uns zu Gebote stehenden Raumes, und es genüge hier nur die Bemerkung, daß es bis jetzt noch kein Gießinstrument gibt, bei welchem die gesammte Zurichtung so schnell und mit so großer Sicherheit und Genauigkeit bewirkt werden könnte. Die Mater liegt in einem eigenen Matenhalter, welcher mit einer Wippe hergestalt in Verbindung steht, daß der Hebel x, welcher den Materhalter hebt, indem er am entgegengesetzten Ende, mittels der Frictionsrolle x^2, welche auf dem Quadranten W läuft, niedergedrückt wird, sobald die Rolle aus der Rast gehoben wird. Dies aber findet statt, sobald der im Gestelle L stellbare Stößer X den Quadranten W vor sich her schiebt. Die Mater selbst wird mittels der Spiralfeder v fest gegen die Eingußöffnung gepreßt. Die fertige Letter, von welcher die Mater durch die oben beschriebene Vorrichtung fast senkrecht abgehoben ist, wird durch die Bäckchen x, z^1 aus dem Instrumente gelöst und fällt auf die Tafel V.

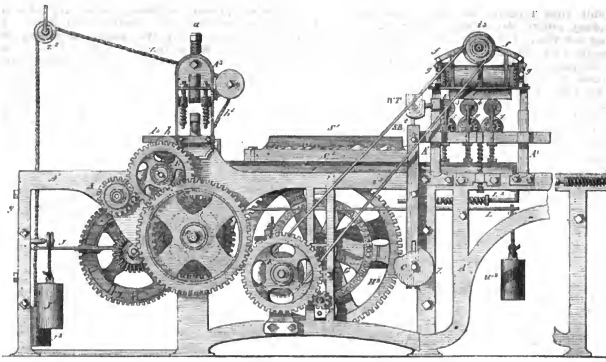
Die Schnellpresse von Kittle, welche wir im vorigen Jahrgange beschrieben, ist noch dahin vervollkommnet, daß sie jetzt eine Completmaschine ist, d. h. den Bogen auf beiden Seiten bedruckt.

Bei dem Steindruck ist durch Smart's neue Presse ein großer Schritt vorwärts geschehen, indem diese Presse durch ein Schwungrad oder selbst durch Dampf betrieben werden kann und keine andere Handarbeit erheischt, als das Auflegen und Abnehmen des Papiers. Alle übrigen Arbeiten, das Feuchten und Reinigen, das Einschwärzen, das Zuführen unter den Reiber, den Druck und das Abführen des Steines bewirkt die Maschine ohne weiteres Zuthun. Wenn auch für den Kreide- und Farbendruck und für gravirte Steine diese Presse vielleicht nicht ganz anwendbar sein dürfte, so wird doch für tabellarische und Federarbeit dadurch jedenfalls ein großer Vortheil erzielt werden, indem der Druck fast so schnell als auf der Buchdruckerschnellpresse zu bewerkstelligen sein dürfte.

In unserer nebenstehenden Abbildung geben wir eine Seitenansicht der Maschine. — Der Stein S^1 liegt auf einer Unterlage von starken Pappplatten auf dem hölzernen Fundamente S^2, welches auf dem im Gestell A^1 befindlichen gußeisernen Laufrahmen W ruht, der unten in seiner Mitte den Rechen l hat. A^2 ist ein auf das Gestell A^1 aufgesetzter Bock, welcher diejenigen Theile der Maschine enthält, die zum Feuchten, Schwärzen und Reinigen des Steines dienen. Während der Arbeit wird der Stein zuerst unter diese Apparate und dann nach der Mitte hin geführt, wo das Papier aufgelegt wird, worauf er an das andere Ende der Maschine gelegt um dort dem erforderlichen Drucke ausgesetzt zu werden. Beim Rückgange hält er dann wieder in der Mitte an, wo das bedruckte Blatt abgenommen wird.

A ist die Hauptwelle und wird durch Dampf oder auch durch animalische Kraft getrieben und von ihr aus geht die Bewegung auf alle Theile der Maschine über. An den beiden Enden dieser Welle sind Getriebe aufgezogen, deren eines in das Rad B zieht, welches seinerseits wieder das an der Welle H befindliche Rad C bewegt, von dem aus die Bewegung auf ein größeres Rad D übertragen wird, welches das Rad E bewegt, von dem endlich das Getriebe F und das Hauptrad H^2 in Umlauf gesetzt wird, welches in den Rechen bei S^2 auszugreifen greift. Von der Welle E aus wird aber auch, mittels zweier Lenkstangen und des Riemens i^2, der Schwärzapparat bis i^3 bewegt. Das andere Getriebe an der Hauptwelle A^2 greift in ein Rad C, welches an der Achse einer Preßwalze aufgezogen ist, zwischen welcher und dem Reiber hindurch der Stein beim Drucken hingeführt wird. Eine genaue Betrachtung der hier mitgetheilten Figur, wird die Art und Weise klar machen, wie durch sie oben beschriebenen Hauptbewegungen auch die einzelnen Theile der Maschine ihre Bewegung rechtzeitig erhalten und müssen wir über die nähern Einzelnheiten, welche hier anzugeben der beschränkte Raum uns verbietet, auf die, in der, bei dem Verleger dieses Kalenders erscheinenden illustrirten Zeitung enthaltene umständliche Beschreibung der Maschine verweisen.

Der Reinigungs-, Feucht- und Schwärzapparat sind mit dem Haupttriebwerke so verbunden, daß dieses auf ein Hebelwerk einwirkt, mittels dessen dieser Apparat zu rechter Zeit gesenkt wird, wenn der Stein von demselben bearbeitet worden soll, während er in die Höhe steigt, sobald der Stein frei unter demselben hinlaufen soll. Der Schwärzapparat besteht aus einer Hauptfarbenwalze 1, den Vertheilungswalzen 2, 3 und 4 und



Seitenansicht von Smart's Schnellpresse.

den eigentlichen Schwärzwalzen 5, 6 und 7. Außer diesen sind noch 4 kleine Hülfsvertheilungswalzen vorhanden. Als Feuchtapparat dient der Wassertrog WT, der sich an der andern Seite des obern Aufsatzes befindet. t ist eine von den in einer Reihe stehenden senkrechten Röhren, die, an beiden Enden offen, etwas über den Wasserspiegel und ebenso aus dem Boden des Troges hervortreten. Diese Röhren sind mit baumwollenen Dochten gefüllt, deren obere Enden in das Wasser hinabreichen und so, mittels der Haarröhrchen-Anziehung, das Wasser etwas heben und auf die Schwammbüchse SB fallen lassen. Sobald der Stein unter den Apparat kommt wird diese Schwammbüchse lose aufgedrückt und dadurch der Stein gefeuchtet und gereinigt, kehrt er aber, eingeschwärzt, zurück, so ist der Apparat gehoben und läßt denselben frei durchgehen. Die Schwärzwalzen, sowie die Vertheilungswalzen bestehen aus Caoutschuk oder vulcanisirter Guttapercha und sind hohl, im Innern aber mit Wasser gefüllt.

Der Deckrahmen mit dem Leder und der Reiberapparat haben die größte Aehnlichkeit mit den bei den jetzt gebräuchlichen Pressen in Anwendung kommenden, doch ist der Reiberapparat ebenfalls mittels eines Hebelwerkes herabgezogen, sobald der Stein unter demselben anlangt, und gehoben, sobald der Druck vollendet ist. Der Druck des Reibers selbst wird, da derselbe einmal wie das andere gleich tief gezogen wird, mittels einer oben befindlichen Stellschraube, je nach der Dicke des Steines und den sonstigen Bedürfnissen regulirt. Statt des Reibers schlägt der Erfinder auch eine Druckwalze vor, welche, nach Art der Schwärzwalzen aus Caoutchuk oder Guttapercha verfertigt und mit comprimirter Luft oder Wasser gefüllt sein soll.

Daß das Maschinenwesen im Allgemeinen mit den Fortschritten der einzelnen Zweige der Technik ebenfalls vorwärts gehen müsse, bedarf wohl keiner Erwähnung, und es sind namentlich die sogenannten Werkzeugmaschinen diejenigen, an welchen stets neue Vervollkommnungen bekannt werden. So hat Condie in Glasgow einen neuen Dampfhammer construirt, bei dem die sehr eigenthümliche Einrichtung stattfindet, daß der Kolben der Maschine feststeht, der Hammer aber sich an dem auf- und abgehenden Cylinder befindet, welcher also zugleich einen Theil der Belastung des Hammers bildet. Die Dampfzuführung ist dadurch möglich gemacht, daß das Dampfrohr die Kolbenstange umschließt und ein wenig über dem Kolben endet. Der Dampfcylinderdeckel hat eine Stopfbüchse, in der das Dampfrohr spielt und welche an demselben auf- und niedersteigt. Außerdem hat Condie auch eine besondere Vorrichtung an den Hämmern und Ambosen angebracht, um deren Flächen abzukühlen. Es werden nämlich vor dem Gusse dieser Theile in die Formen schmiedeiserne Röhren eingelegt, welche nach dem Guße in den Stücken bleiben und durch die man dann einen kalten Wasserstrom leitet, den man mittels biegsamer Röhren zu- und wieder abführt. Charles May hat den Druck der hydraulischen Presse bei den Nietmaschinen, den Durchschlägen und den Blechscheeren angewendet. Für die Nietmaschine befindet sich der drückende Theil auf dem Stempel der hydraulischen Presse und wird mit demselben aufwärts getrieben. Bei dem Durchschlage liegt das Blech auf einem Ringe und der Unterstempel, welcher in diesen Ring genau paßt, wird durch den Druck der hydraulischen Presse in die Höhe getrieben; bei der Blechscheere wird die schneidende Kante durch die Stempel abwärts gedrückt, welche sich aus dem Wassercylinder hervorschieben. Woodcock hat einen Expansionsbohrer erfunden, welcher dem Uebelstande abhilft, daß sich die Bohrer, nachdem einige Löcher damit gebohrt sind, bald abnutzen und dann ausgetrieben werden müssen. Bei Woodcock's Bohrern sind zwei Schneiden einander gegenüber in die Bohrstange eingesetzt und haben an der hintern Seite eine schiefe Ebene, auf welche eine Schraube von oben herab wirkt, durch deren Anziehen die Bohrschneiden mit dem Bohrloch immer im Angriff gehalten werden. Man kann mit diesen Bohrern in gewissen Grenzen selbst Löcher von verschiedener Größe und conische Löcher bohren.

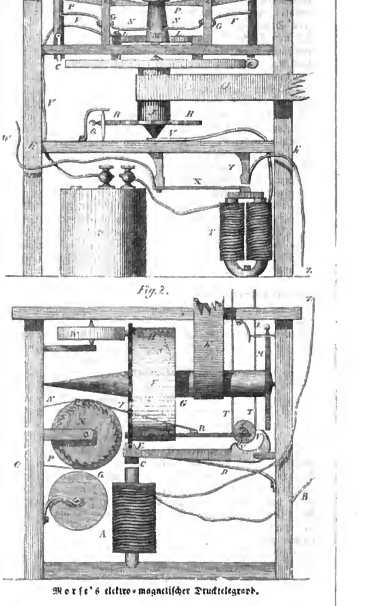
Die Galvanoplastik mit den ihr verwandten Zweigen ist jetzt fast ganz aus dem Gebiete der Wissenschaft in das der Praxis übergegangen, und namentlich hat das Verfahren der Plattirung und überhaupt das Niederschlagen von Gold und Silber in der letzten Zeit große Fortschritte dadurch gemacht, daß man magneto-elektrische Maschinen zur Metallfällung anwandte. Jacobi war der erste, welcher sich bei Kupferniederschlägen einer magneto-elektrischen Maschine bediente und dadurch mit einer Maschine in 24 Stunden etwa 6 Loth Kupfer niederschlug. Elkington in Birmingham aber hat die Sache ins Große getrieben, denn in seiner Fabrik von Neusilberwaaren wird nur mittels der Elektrolyse versilbert und vergoldet, und es ist jetzt dort eine Maschine mit acht colossalen Magneten, jeder aus 12 Lamellen, aufgestellt, zu deren Betrieb eine Pferdekraft nöthig ist und mit welcher man stündlich 16—20 Unzen Silber niederschlagen will. Auch der Mechanicus Stöhrer in Leipzig hat ähnliche Versuche im Kleinen angestellt, noch interessanter aber ist seine Erfindung, die magneto-elektrische Maschine statt einer Batterie bei dem elektrischen Telegraphen anzuwenden. — Ein

neues Verfahren Glas mit Kupfer zu überziehen, gab Dr. Mohr, indem er das Glas dünn mit Copaffirniß bestreichen läßt, kann mit unechtem Blattgold oder mit Kupferbronze überzieht und in die Kupfervitriollösung bringt, welche sich in einem weiten Gefäß von Steingut befindet und in der zugleich ein poröser Thoncylinder mit verdünnter Schwefelsäure angebracht ist, in dem die Zinkstange steht und mittels eines Leitungsdrahtes mit der metallischen Oberfläche des Glases in Verbindung gebracht wird. 3 bis 4 Tage reichen hin, um dem Glase einen so dicken Ueberzug zu geben, daß man darin über einer Weingeistflamme kochen kann.

Ein Stoff, welcher in dem letzten Jahre sich fast in allen Zweigen der Technik Eingang verschafft hat, ist die Guttapercha, und dieselbe ersetzt nicht allein, sondern verdrängt in vieler Hinsicht das Caoutchuk. Sie läßt sich besser bearbeiten und ist fast dauerhafter, vor Allem aber wohlfeiler als dieses. Es würde hier zu weit führen, alle Anwendungen derselben aufzuzählen und wir erwähnen hier nur, daß sie sich leicht in warmem Wasser erweicht, jede Form annimmt und dieselbe, erkaltend und wieder hart werdend, behält, und daß sie sich leicht in ätherischen Oelen auflöst, nach deren Verflüchtigung aber wieder in festem Zustande erscheint. Man bereitet Flaschenkorke aus Guttapercha oder überzieht gewöhnliche damit; man verwendet dieselbe zu chirurgischen Zwecken, man macht daraus Formen und Stempel für Papiermachéwaaren, Treibriemen für Maschinen, künstliches Leder und wasserdichte Stoffe aller Art. Die Schuhsohlen aus Guttapercha, welche mit aufgelöster Guttapercha aufgeklebt werden, halten besser und sind der Feuchtigkeit weniger zugänglich als Ledersohlen, und es ist gar keine Frage, daß dieser kaum bekannt gewordene Stoff in der nächsten Zeit noch vielseitiger ausgebeutet werden wird.

Die Baukunst und Ingenieurwissenschaft wird durch die großartigen Eisenbahn- und Fabrikbauten ebenfalls gefördert, und auch hier drängt sich das Eisen, ein charakteristisches Merkmal unserer Zeit, immer mehr ein; wir erinnern hier nur an die Hängetunnelbrücke, welche Stephenson über den Mengi erbaut, an die mannichfache Anwendung des Eisens bei den Brückenbauten auf den württembergischen Eisenbahnen, an Fairbairn's neues, aus den für die Menaibrücke gemachten Versuchen entstandenes Hängebrückensystem u. dgl. m. Aber auch für einzelne Verfahrungsweisen hat die neueste Zeit manche Verbesserungen gebracht, z. B. Pochet's in den „Annales des ponts et chaussées" beschriebene Maschine zum Bohren der eingerammten Pfähle unter Wasser und das Verfahren der Gebrüder Siemens, um aus, mittels kaustischer Alkalien, z. B. crystallisirtem kohlensauren Natron, in einem Dampfkessel unter einem Drucke von 4—5 Atmosphären, aufgelöster Kieselerde, unter Zusatz von Sand und andern Mineralien, künstliche Bausteine zu erzeugen und dieselben in einer Wärme von 40° zu trocknen und fest zu machen. In Verbindung mit Stein- und Braunkohlgrus erhält man feste Ziegel. Das bayrische Kunst- und Gewerbeblatt, Mai 1847, gibt umständliche Nachricht über das Verfahren selbst.

Schließlich wenden wir noch einen Blick auf die elektromagnetischen Telegraphen, deren Zweckmäßigkeit und Nutzbarkeit immer mehr eingesehen wird, je größer die Strecken sind, auf welche hin man solche Telegraphen anlegt. Eben dieser Umstand aber ist auch der Grund, daß die Vervollkommnung dieser Telegraphen sehr eifrig betrieben wird und daß sich Männer von Kenntniß bemühen, den Apparat, namentlich den Zeichengeber, so zweckmäßig als möglich einzurichten. Bain, Brees, Morse u. A. m. haben hier Rühmliches geleistet, und wir haben schon früher Gelegenheit gehabt, diese Leistungen zu erwähnen. Unter unsern Landsleuten dürfte Störer in Leipzig jetzt der thätigste sein, dessen Einrichtung des Telegraphen von Bremen nach Bremerhafen so vortreffliche Erfolge gegeben hat, daß die sächsisch-bayrische Staatsbahn den früher auf eine Strecke hin angelegten Telegraphen abgelegt und dem Genannten die Anlage eines Telegraphen nach seinem System von Leipzig bis zur bayrischen Grenze übertragen hat. — Die Aufgabe, mit deren Lösung man sich jetzt am eifrigsten beschäftigt, ist die Vervollkommnung solcher Telegraphen, welche die telegraphirte Nachricht zugleich drucken. Bekanntlich hatte schon Steinheil, der eigentliche Erfinder der elektro-magnetischen Telegraphie, eine solche Einrichtung ersonnen, doch ist dieselbe



Morse's elektro-magnetischer Drucktelegraph.

noch ziemlich zusammengesetzt und das Zeichengeben geht zu langsam. Wheatstone, Bain, Brees und Morse haben neuerdings neue ähnliche Apparate geliefert und von dem Morse'schen geben wir hier eine Abbildung in Fig. 1. und 2. Der Telegraph hat nur einen Leitungsdraht und soll bis zu 250 Zeichen in der Minute telegraphiren und drucken. Die Hauptcigenschaft dieses Telegraphen besteht darin, sehr kleine Zeittheile mit großer Genauigkeit zu messen, welches mittels eines Echappements geschieht, das 60 Schwingungen in der Secunde macht und mit einem Rade in Verbindung steht, welches in der Minute 130 Umläufe macht. Ohne uns auf diese Zusammensetzung weiter einzulassen, beschreiben wir die Theile des Signalisir- und Druckapparats. Auf dem obern Theile des Kastens Fig. 1. befindet sich ein Zifferblatt AA, an dessen Umfange 28 niederdrückbare Stifte stehen, von denen wir hier nur zwei, BC und DE, dargestellt haben. Morse nennt dieselben Wirbel, wegen ihrer Aehnlichkeit mit den Wirbeln an den musikalischen Instrumenten. Diese 28 Wirbel enthalten die Buchstaben des Alphabets, einer ist leer und einer ein Stern. Alle stehen im Stande der Ruhe ¼ Zoll über dem Zifferblatt, wo sie durch die Federn FF gehalten werden, welche an dem Pfosten GG zwischen den Wirbeln und der Mittelsäule H befestigt

sind. Der Fuß der Wirbel geht durch Löcher einer andern kreisförmigen Scheibe einige Zoll unter dem Zifferblatt, und am Fuße jedes Wirbels ist eine kleine Feder, welche, sobald dieser hinabgedrückt wird, ihn so lange festhält, bis sie wieder ausgehoben wird. Unmittelbar unter dieser Platte ist ein wagerechtes Rad CE, welches auf der Welle J aufgezogen ist, wie ihren Stand auf dem Querbalken KK findet. Dieß Rad hat in seiner Fläche 28 Oeffnungen und seine Bewegung wird für gewöhnlich durch die Arme LL, welche aus dem hohlen Mittelschaft M, der auf der Säule H sich verschiebt, ausgehen, gehemmt. Die Federn NN drücken den Mittelschaft M leise nieder, und diese Federn bilden mit den Federn FF eine metallische Verbindung zwischen den Wirbeln und dem Rade CE. O ist ein Leitriemen oder sonst eine Verbindung mit dem Triebwerk der Maschine, wodurch das Rad CE bewegt wird. Eine Reihe horizontaler Hebel PP in dem Pfosten G greift in die Wirbel und unter den Rand des Mittelschaftes M, und hebt diesen, wenn ein Wirbel niedergedrückt wird. Dann bewegt sich das Rad CE so lange, bis sein Vorsprung E gegen die Hemmung Cl des niedergedrückten Wirbels trifft und diese ausübt, worauf der Wirbel in die Höhe geht und das Rad stehen bleibt. Die Bewegung des Rades CE wird durch ein Echappement QR regulirt. Eine Batterie S und ein Magnet T stehen mit der Maschine in Verbindung, der Strom geht von der Batterie durch den Magnet, dann durch die Platte U in den Apparat und von da durch den Draht V zur Batterie zurück, während der eigentliche telegraphische Strom W durch die Feder X, den Ständer Y und den Draht Z geht. Es leuchtet ein, daß der Batteriestrom für gewöhnlich geschlossen ist und daß folglich die Armatur F mit dem Magnet in Contact und die Kette zwischen X und Y geöffnet ist. Sobald aber ein Wirbel niedergedrückt ist, wird die telegraphische Kette geschlossen und bleibt es so lange, als das Rad CE sich dreht. Sobald aber der Beförderung B den Wirbel wieder anhebt, geht dieser in die Höhe und die telegraphische Kette ist geöffnet. Dies ist also der Zeichengeber, Fig. 2. aber ist die Druckmaschine. Der telegraphische Strom tritt durch den Draht Z ein, geht durch die Umwickelung des Magneten A und verläßt diese durch den Draht B. Hier ist der Strom unterbrochen gezeichnet und daher der Anker C durch die Gestellfeder D gehoben. Ueber dem Anker befindet sich der keilförmige Vorsprung E, eine Hemmung für die Bewegung des Cylinders F, der an seiner Peripherie 28 Zähne hat, hinter welche jene Hemmung greifen kann. Der Druckcylinder hat zwei Zoll im Durchmesser, ist auf der horizontalen Welle G aufgezogen und enthält 28 Typen, von denen zwei durch die punktirten Linien H und I bezeichnet sind. Sie sind kreisförmig gestellt und lassen den Platz für die Arme frei, welche den Cylinder mit der Welle verbinden. Eine Drahtfeder J zieht diese Typen wieder zurück, wo sie vorgedrückt worden sind. Der Cylinder wird, wenn er nicht durch die Hemmung E gehalten ist, durch den Treibriemen K in Bewegung gesetzt, welcher seinerseits wieder durch ein Gewicht oder eine Feder bewegt wird. Die Bewegung des Cylinders aber wird durch das Echappement gehemmt, dessen Spindel L in ein Steigrad M greift, das 28 Zähne hat und 430 Mal in der Minute umläuft. Der Papierstreifen NO_2, welcher von einer hier nicht gezeichneten Rolle kommt, geht über die Registerrolle P und dann zwischen ihr und der Frictionsrolle Q durch. Ein horizontaler Stoßer R ist etwas unter ihrem Mittelpunkt an der Stoßermelle S befestigt, und reicht an den Druckcylinder bis an den Fuß der darin befindlichen Typen. Die Stoßerwelle wird, wenn sie nicht angehalten ist, durch den Treibriemen TT in schnelle Umdrehung versetzt. Für gewöhnlich aber wird sie durch die elastische Klemme U gehalten, die mit der Armatur in Verbindung steht. Sie wird frei, wenn die Armatur niedergezogen wird, und durch einen andern Vorsprung V kann sie wieder angehalten werden. Eine Schwärzwalze W theilt den an ihr durchgehenden Typen eine sehr weiche schwarze Farbe mit. Das Sperrrad X ist am Ende der Registerwalze befestigt, und eine Hakenfeder Y verbindet den Stoßer R mit diesem Sperrrade. Wird nun ein Wirbel in Fig. 1. niedergedrückt, so ist der telegraphische Strom geschlossen und in demselben Augenblick wird die Armatur C in Fig. 2. herabgezogen und der Druckcylinder bewegt sich genau ebenso schnell als das Rad CE in Fig. 1. Löst nun der Ansatz E den Wirbel wieder aus, so ist auch der telegraphische Strom unterbrochen, E in Fig. 2. hält den Druckcylinder fest und der Stößer R wird frei, drängt die vor ihm stehende Letter vor, druckt und zieht dann durch die Hakenfeder das Papier auf P um eine Letternbreite vor, worauf er durch den Ansatz V wieder gehalten wird. Die blanke Type gibt das Spatium zwischen dem Worte, und der Stern ist ein Fragezeichen, zugleich aber auch die Bezeichnung der Typen wenn sie als Zahlen gelten. Die Typen sind von Holz und sehr leicht.

Physik.

Die elektromagnetische Telegraphie hat uns, da sie inniger als irgend ein Zweig der Technik mit der Physik verbunden ist, oder diese vielmehr in die Technik überführt, auf die einfachste Weise in das Gebiet der Physik hinübergeleitet und es ist an uns, auch über die Fortschritte, welche die Physik an und für sich in der neuesten Zeit gemacht hat, das Hauptsächlichste beizubringen.

Der Elektromagnetismus ist neuerdings auch zur Abwendung des sehr auffallenden und den Nutzen der Blitzableiter beeinträchtigenden Uebelstandes angewendet worden, daß öfter Häuser vom Blitze getroffen worden sind, ungeachtet dieselben mit Blitzableitern versehen waren. Dr. Starker in Frankfurt a. M. stellte die Vermuthung auf, daß diese Erscheinung nicht sowohl in der Natur der Sache, als vielmehr in der Mangelhaftigkeit der Blitzableiter selbst begründet sei, welche keine ununterbrochene elektrische Kette bilden, sobald ihre metallische Verbindung an einer oder der andern Stelle gestört ist. Allerdings können solche Unterbrechungen so gering sein, daß sie dem Auge des Untersuchenden entgehen, und in solchem Falle muß dann der elektrische Funke oder der Blitz leicht eine Ableitung erfahren, der Elektromagnetismus aber gibt ein Mittel an die Hand, sich davon zu überzeugen, ob die Verbindung etwa gestört, mithin der Blitzableiter selbst unbrauchbar ist, worauf es dann nicht schwer ist, die obwaltenden Mängel aufzufinden und zu beseitigen. Zu obigem Zwecke braucht man nur die beiden Leitstangen der Wetterstangen mit einander und dem Erdboden leitend zu verbinden, so wird sich durch die Erde der elektrische Strom verbreiten und die Kette geschlossen sein. Löst man nun eine der Schraubenverbindungen und schaltet dort einen Multiplicator ein, so wird, wenn man den ganzen Apparat mit einem galvanischen Element in Verbindung bringt, die Magnetnadel des Multiplicators abgelenkt werden, sobald die Verbindung der Leitstangen und Wetterstangen im gehörigen Stande ist. Wäre aber dieselbe etwa durch eine verrostete Stelle oder dergl. gestört, so muß die Nadel in Ruhe bleiben. Diese Prüfung der Wetterableiter könnte in jedem Frühjahre stattfinden, um sich zu überzeugen, daß die unzinnige Witterung des Winters kleine nachtheiligen Folgen auf den Blitzableiter gehabt habe. — Daß man auch Papier elektrisch machen könne und zwar in sehr hohem Grade, hat Dr. Poppe gezeigt und aus einfachem Papier Elektrophore von bedeutender Wirksamkeit dargestellt, welche ihre elektrische Kraft mehre Stunden lang behielten. Man braucht zu diesem Zwecke nur Schreibpapier auf einer geheizten metallenen Platte mit Leinwand oder einer Bürste stark zu reiben. Hebt man den Bogen dann schnell in horizontaler Richtung von der Platte ab, so wird er so stark elektrisch sein, daß er leichte Papierschnizel auf Entfernungen von 18—20 Zoll anzieht und man mittels der Annäherung des Knöchels 5—6 Zoll lange Funken aus demselben hervorziehen vermag. Diese Erscheinung zeigt sich schon in den Maschinenpapiersbahnen, wo das, aus den geheizten Glättwalzen hervorgehende, Papier so stark elektrisch ist, daß man zollange Funken daraus erhalten kann.

Die Photographie, welche sich vorzugsweise einige Zeit mit der Darstellung der Lichtbilder auf Papier beschäftigt hatte, ein Verfahren, welches Gundell dadurch noch verbesserte, daß er die selbst beim Abschlusse des Lichts eintretende freiwillige Verfärbung des nach dem Talbot'schen Verfahren bereiteten und mit einer Lösung von Gallussäure bestrichenen Papiers durch einen Zusatz von Essigsäure zu der sehr verdünnten salpetersauren Silberauflösung aufhält, hat Rothomb einen Schritt vorwärts gebracht, indem er die nöthige Einwirkung des Lichts dadurch auf die Hälfte der Zeit reducirte, daß er die jodirten Platten, ehe er sie in die Camera obscura bringt, in der Dunkelheit 20—30

Digitized by Google

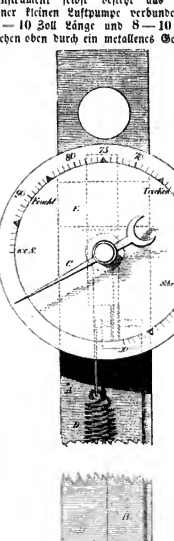
Secunden lang über ein Gefäß legt, in welchem sich schwacher Salmiakgeist befindet. Die Behauptung von Foucoult und Fizeau, daß die am wenigsten brechbaren Strahlen des Sonnenspectrums auf das Jodsilber eine Wirkung hervorbringe, welche der der am meisten brechbaren entgegengesetzt ist, hat Becquerel als eine Sinnentäuschung und als unbegründet dargestellt. Beffield-Lefevre und Leon Foucault sind bemüht gewesen, dem Uebelstande abzuhelfen, daß bei der verschiedenen Lichtintensität, welche die hellen und dunklen Partien eines zu daguerreotypirenden Gegenstandes besitzen, das Bild selbst zu gleicher Zeit alle, seiner respectiven Lichtstärke entsprechenden Farbentöne erscheinen lasse, so daß entweder die ganz hellen oder die ganz dunkeln Stellen undeutlich werden. Das von ihm aufgefundene Mittel gegen diesen Uebelstand ist die Anwendung der dreifachen Menge von Brom. Eine solche mit Brom überladene Platte erscheint dunkelbraunviolett, sie ist zwar minder empfindlich, die Bilder aber erscheinen schärfer und werden reicher schattirt. Wendet man weniger Brom an, so erscheinen die Bilder verschleiert, nimmt man aber zu viel, so werden sie undeutlich, da sich dann die Quecksilberdämpfe nur schwierig auf der Platte verdichten.

Bekanntlich verdanken wir die Bestimmung des Gesetzes, welches zwischen dem Volumen der zusammengepreßten luftförmigen Körper und der darauf einwirkenden pressenden Kraft obwaltet, den Versuchen von Bayle und Mariotte, und dasselbe hat sich für die atmosphärische Luft und die meisten andern Gase bei spätern vergleichenden Versuchen bis zu einem Druck von 30 Atmosphären bewahrheitet. Regnault indessen hat neuerdings aufgefunden, daß dies Gesetz dennoch nicht in allen Punkten richtig ist. Er stellte mit mehreren Gasarten Versuche an und fand: 1) daß die atmosphärische Luft nicht allenthalben dem Mariotte'schen Gesetze folge, sondern sich etwas mehr zusammendrücke; 2) daß dieselben Verhältnisse bei dem Stickstoffgase stattfinden; 3) daß bei der Kohlensäure diese vermehrte Zusammendrückung so groß ist, daß, für nur einigermaßen bedeutende Pressungen, das Gesetz gar nicht mehr anwendbar ist und 4) endlich, daß das Wasserstoffgas zwar ebenfalls dem Mariotte'schen Gesetze nicht folge, aber, im Gegensatze, minder zusammendrückbar ist. Regnault meint, daß diese Unterschiede von den verschiedenen Temperaturen abhängen und daß es für jede Gasart eine Temperatur gebe, bei welcher sie dem Mariotte'schen Gesetze ganz vollkommen unterworfen ist.

Wir erwähnen hier nur noch zwei neuer physikalischer Instrumente, eines einfachen Hygrometers und eines Hydrometers.

Das erste dieser Instrumente, welches wir in der nebenstehenden Illustration dargestellt haben, ist ein, hauptsächlich für den Gebrauch der Gartenfreunde, überhaupt aber für jeden Physiker bestimmtes und von Simmons in London erfundenes, tragbares Hygrometer und beruht auf der Zusammenziehung und Ausdehnung, welche die Holzfaser durch die veränderten Feuchtigkeitszustände der Atmosphäre erleidet. A ist eine Grundplatte von Metall oder Glas, B ein feines Holzplättchen, welches über Hirn geschnitten ist, nämlich so, daß die Poren des Holzes senkrecht auf den Schnitt gerichtet sind. Dieser Holzstreifen ist mit seinem untern Ende auf A befestigt, während das obere freistehend mit der Achse des Zeigers C verbunden ist. Dieser Zeiger läuft auf dem Zifferblatte C, welches in Grade getheilt ist, um, und die kleine Spiralfeder D wirkt als Gegengewicht, um den Zeiger, wenn er einmal abgelenkt ist, nach Aufhören des Zuges, wieder zurückzuführen, mit andern Worten, das ganze Instrument unter allen Umständen in einer gewissen Spannung zu halten. Eine Zunahme der Feuchtigkeit in der Luft dehnt den Holzstreifen B aus, größere Trockenheit zieht ihn zusammen und durch den Zeiger wird die Größe dieser Veränderung, auf Grade reducirt, angegeben. Will man nach dem Instrumente den Thaupunkt bestimmen, so darf man nur die Zahl, welche der Zeiger angibt, von der Zahl der Temperaturgrade der Luft nach Fahrenheit abziehen. Der Rest gibt den Thaupunkt oder diejenige Temperatur in Graden an, welche der Menge von Feuchtigkeit in der Atmosphäre entspricht.

Das andere, von Alexander in München erfundene Instrument, ein Hydrometer oder Aräometer zur Bestimmung des specifischen Gewichts der Flüssigkeiten, einer sonst ziemlich weitläuftigen Operation, beruht auf dem von Musschenbroek in Leyden schon angewendeten Satze, daß in communicirenden Röhren die Höhen ruhig stehender Flüssigkeitssäulen sich umgekehrt wie die specifischen Gewichte der Flüssigkeiten verhalten. Das Instrument selbst besteht aus zwei Gefäßbarometern mit einer kleinen Luftpumpe verbunden. Zwei Glasröhren von 8—10 Zoll Länge und 8—10 Linien innerm Durchmesser stehen oben durch ein metallenes Gefäß in Verbindung, auf welchem sich der Stiefel einer kleinen Luftpumpe befindet, die mit einem Kolben und Handgriff versehen ist. Die ganze Vorrichtung befindet sich dergestalt in einem einfachen Stativ, daß die Röhren, nach unten hin offen, frei hängen und kleine Becher darunter gestellt und mittels Schrauben höher und tiefer gerichtet werden können. Außerdem sind beide Röhren, die genau gleichen innern Durchmesser haben, mit genau gleichen Scalen versehen. Bei dem Gebrauche füllt man den einen Becher mit destillirtem Wasser, den andern mit der zu untersuchenden Flüssigkeit u. schraubt sie so hoch, daß die Röhren in die Flüssigkeit tauchen. Zieht man nun den Kolben der Luftpumpe an, so verdünnt sich die Luft in beiden Röhren und die Flüssigkeiten nehmen, nach Maßgabe ihrer verschiedenen specifischen Schwere, in den Röhren verschiedene Höhen ein. Nun stellt man die Becher so hoch, daß die äußern Flüssigkeitsspiegel in beiden genau an die Nullpunkte ihrer Röhrenscala treffen und kann alsdann die verhältnißmäßigen Höhen der Flüssigkeits-Säulen nach jenen Scalen ablesen. Dividirt man dann die Länge der Wassersäule durch die Länge der zu untersuchenden Flüssigkeitssäule, so erhält man, als Quotienten, das specifische Gewicht der letztern.



Simmons' Hygrometer.

Chemie.

Die bedeutenden Fortschritte, welche in den verschiedenen Zweigen der Technik in den letzten Jahren stattgefunden haben, sind zu einem großen Theile den Ergebnissen der chemischen Studien zuzuschreiben, wiederum aber hat die Technik die Chemiker zu lebhaftem Eifer angefeuchtet, dem Wesen und der Zusammensetzung der einzelnen Stoffe immer genauer nachzuforschen, und es ist endlich diejenige innige Verbindung der Wissenschaft mit der Technik angebahnt worden, vermöge deren allein es möglich ist, daß dasjenige, was der Gelehrte im einsamen Studirzimmer durch oft jahrelanges mühseliges Forschen errun-

gen hat, nun auch wirklich nutzbar hinaustrete ins praktische Leben und daß der reine Praktiker von dem Gelehrten Auskunft verlangen kann über die täglich ihm vorkommenden Erscheinungen seines Berufes. Welche Erfolge aus dieser innigen Verbindung der Wissenschaft mit der Praxis erlangt worden sind, können wir hier nicht weiter aufzählen, doch wird es hinreichen, an die Fortschritte der Färberei, der Druckerei, der Metallurgie und anderer Zweige der Technik zu erinnern, um die Wahrheit unserer Behauptung darzuthun. Auch derjenige Zeitraum, über welchen wir jetzt unsern Lesern Bericht erstatten wollen, ist nicht arm an neuen Entdeckungen im Gebiete der Chemie, und wir wollen deren, so viel es der Raum uns gestattet, hier aufführen.

Zunächst wenden wir uns zu einigen, neuerdings in Aufnahme gekommenen chemisch analytischen Prüfungsmethoden. Lassaigne hat ein neues Verfahren aufgefunden, den Sauerstoffgehalt der Luft zu erforschen, indem er beobachtete, daß das metallische Kupfer in Berührung mit Salmiakgeist sehr schnell auf Kosten der umgebenden Luft oxydirt und Kupferoxydammoniak bildet. Er bringt 1 Quentchen Kupferspäne in ein 1½ Unzenglaschen, füllt dies bald mit Wasser und bald mit concentrirtem Salmiakgeist an und stellt es umgekehrt in eine pneumatische Wanne. Zur Abmessung dient eine 5—6 Zoll lange, 5—6 Linien weite Glasröhre. Aus dieser läßt man die Luft in das Fläschchen treten, verschließt dieses und schüttelt es 8 bis 10 Minuten lang. Die darin enthaltene Ammoniakflüssigkeit wird anfänglich blau, zuletzt aber wieder heller, weil sich Kupferoxyduhammoniak bildet. Dann bringt man die übrigbleibende Luft in die graduirte Röhre zurück und bestimmt das Quantum derselben, doch muß man sie zuvor von dem aufgenommenen Ammoniakgas befreien. — Die neuesten Forschungen von Liebig, Fresenius, Will, Erdmann, Knop und Rose haben gezeigt, daß durch das bisher übliche Einäscherungsverfahren der organischen Stoffe die nachmalige Analyse der Aschen unrichtig wird, indem bei diesem Verfahren eine wesentliche Veränderung in der Zusammensetzung der Aschen entsteht. Rose schlägt zu solcher Prüfung, als einen rationelleren Weg, vor, die organische Substanz zuerst einer Rothglühhitze auszusetzen, welche sie verkohlt, ohne darum Chlor, Phosphor, Schwefel, Kohlensäure zu zu verflüchtigen oder zu zersetzen. Diese verkohlte Masse soll dann, zu Lösung der alkalischen Salze, mit Wasser und nach diesem mit Salzsäure ausgezogen werden, worauf man dann die erschöpfte Kohle in einem Strome von Sauerstoffgas verbrennt und die aus phosphorsauren Erdsalzen, Kieselerde ꝛc. bestehende Asche erhält. — Die durch die Marsh'sche Arsenikprobe erhaltenen Flecken haben mit den Antimonflecken die täuschendste Aehnlichkeit, Lassaigne aber hat gefunden, daß die Jodämpfe ein sehr genaues Erkennungsmittel liefern. Deckt man das Porzellannäpfchen mit den fraglichen Flecken über eine Schale, in welcher sich Jodämpfe entwickeln, so werden die Arsenikflecken gelblichbraun, durch Liegen an der Luft citronengelb und verschwinden bald ganz, die Antimonflecken aber werden rothbraun, an der Luft orange und verschwinden nicht. Die unsichtbar gewordenen Arsenikflecken werden durch Einwirkung von Schwefelwasserstoffgas wieder citronengelb, weil sich Schwefelarsenik bildet. — Um Kobalt vom Mangan zu trennen, versetzt Barreswil die Flüssigkeit, in welcher beide Metalle aufgelöst sind, mit kohlensaurem Baryt und leitet Schwefelwasserstoffgas hinein, worauf der Kobalt als Schwefelmetall gefällt wird, der Mangan aber aufgelöst bleibt. Auf ähnliche Weise kann man, nach Wöhler, das Uranoxyd sehr leicht vom Kobalt, Nickel und Zink trennen, wenn man die Lösung, welche diese Metalle als Oxyde enthält, in kohlensaurem Ammoniak allmälig und vorsichtig mit Schwefelwasserstoffammoniak so lange versetzt, als sich ein schwarzer Niederschlag bildet. Hierdurch erscheinen jene drei Metalle als Schwefelmetalle, das Uranoxyd aber bleibt in der Lösung. — Sehr geringe Mengen Kupfer kann man entdecken, wenn man die Probeflüssigkeit in eine Platinaschale bringt und ein Stückchen metallisches Eisen hineinlegt, worauf sich das Kupfer metallisch auf das Platin niederschlägt und dort durch einige Tropfen Salpetersäure gelöst werden kann. — Sehr kleine Mengen von Thonerde findet man, nach Nesbitt, wenn man einen Tropfen von reiner Alaunauflösung, die nur $^1/_{1000}$ dieser Salze enthält, mit phosphorsaurem Natron, essigsaurem Ammoniak und Essigsäure versetzt. Man erhält schon einen merklichen Niederschlag, während bei einer Behandlung mit reinem Ammoniak ein solcher nicht erfolgt. Um die Thonerde vom Eisenoxyd zu trennen, kommt man nach Knop zum Ziele, wenn man den mit Schwefelwasserstoffammoniak erhaltenen Niederschlag beider Stoffe mit Kali unter Zusatz einer reichlichen Menge von Schwefelwasserstoffammoniak so lange kocht, bis die anfangs grüne Flüssigkeit beim Stehen schwarze Flocken absetzt und gelblich erscheint. Man erhält beim nachherigen Fällen der Thonerde diese als eine glashelle Masse, die durch Glühen eine blendend weiße Farbe annimmt.

Ein Verfahren, welches bedeutende Ersparnisse herbeiführen dürfte, ist die Erzeugung des Bleizuckers ohne Mutterlauge, welche Maire bekannt gemacht hat. Er läßt nämlich den Essig in Dampfform auf die Glätte einwirken, indem er ihn in einer Destillirblase erhitzt und die erzeugten Dämpfe ohne alle Abkühlung durch einen eigenthümlichen Apparat leitet, in welchem sie mit der zu einem Brei angerührten Glätte in innige Berührung kommen. Hier verbindet sich die Essigsäure mit dem Bleioxyd, die Wasserdämpfe aber entweichen. Nach dem Auflösen der gebildeten Salzmasse in Wasser erhält man eine sehr reine, höchst concentrirte, vollkommen farblose Lauge, aus der sich alter Bleizucker vollkommen ungefärbt auskrystallisiren läßt.

Neuen hat endlich durch Versuche das von ihm längst als vorhanden angegebene ätherische Oel in der Stärke dargestellt. Er hat nämlich die Umwandlung der Kartoffelstärke in Stärkezucker im verschlossenen Raum vorgenommen und die dabei entweichenden Dämpfe durch vier Woulf'sche Flaschen geleitet, von denen die letzten mit Eis umgeben waren. Die letzten zwei Flaschen zeigten eine geringe Menge einer opalisirenden Flüssigkeit, die mit einer dünnen Oelschicht bedeckt war. Das abgenommene Oel war gelb und hatte den eigenthümlichen Geruch der Stärke. Die Menge betrug etwa $^1/_{10000}$ des Gewichts der Stärke.

Schwarz hat gefunden, daß, als er die von Fremo entdeckte Palmitinsäure aus der durch Pressen möglichst von Oelsäure befreiten und durch Schmelzen an der Luft entfärbten käuflichen Säure, wie diese gewöhnlich in Kerzen verwendet wird, darzustellen versuchte, er ein Product erhielt, das seinen Erstarrungspunkt bei 51° bis 51,5° C. hatte, während die reine Palmitinsäure erst bei 60° C. erstarrt. Er schloß daraus, daß seine Säure von der Palmitinsäure verschieden sei und sie hatte auch wesentlich verschiedene Merkmale. Während die Palmitinsäure bei 60° erstarrt, blättrig krystallinisch ist und aus der Lösung in Weingeist in breiten, atlasartigen Blättern erscheint, erstarrt die Palmitoxsäure, wie Schwarz dieselbe nennt, bei 51°, ist wachsartig durchscheinend und krystallisirt aus dem Weingeist in matten, blendend weißen Körnern. Beim Erhitzen ist letztere unveränderlich und destillirbar, ersterer geht in Palmitonsäure über und diese enthält 1 Aequiv. Kohlenstoff und 1 Aequiv. Wasserstoff weniger als die Palmitinsäure. Für die Technik hat diese chemische Entdeckung den Vortheil hervorgebracht, daß man jetzt weiß, daß man bei der Fabrikation der Kerzen aus der aus dem Palmöl ausgeschiedenen festen setten Säure, bei der Entfärbung des Palmöles ein längeres Erhitzen vermeiden muß, weil man außerdem statt der Palmitin-, Palmitonsäure, deren Schmelzpunkt 8—9° tiefer liegt, und mithin weniger harte Kerzen erhält.

Zu einer quantitativen Analyse des Zinnes hat Gaultier de Glaubry eine, auf Volummessung beruhende Methode, nasse Zinnprobe, vorgeschlagen, die im Wesentlichen in einer Entfärbung durch Zinnoxydoxydullösung besteht. Die Probeflüssigkeit wird aus 1 Gramm Jod und 1 Deciliter Weingeist von 95° Tr. gemacht. Die Zinnlösung wird aus 1 Gramm in Salzsäure gelösten Zinn und so viel Wasser bereitet, daß letztere 1 Litre beträgt. Hiervon enthält ½ Litre Zinnlösung ½ Gramm Zinn und ist im Stande, 10 Cub.-Centim. der Probeflüssigkeit zu entfärben. Will man Zinnverbindungen analysiren, welche sich in Salzsäure nicht auflösen, so löst man sie in Königswasser und kocht die Auflösung so lange mit eisernen Nägeln, bis das Zinnchlorid vollständig zu Zinnchlorür reducirt worden ist. Dieselbe Behandlung der Lösung mit metallischem Eisen hat man vorzunehmen, wenn das Zinn fremde Metalle, als Arsenik, Antimon, Blei, Kupfer, Quecksilber oder Wismuth, enthält, um diese fremden Metalle durch das Eisen aus der Lösung niederzuschlagen.

Abgeordnete zum deutschen Handwerker- und technischen Gewerbe-Congreß zu Frankfurt am Main.

Namen.	Stand.	Vertretung, Stadt, Provinz.
Ampt	Bierbrauer	Stadt Koblatt
Bachaus von Leipzig	Schneidermeister	Schneiderinnung, aus Sachsen.
Ballen	Glasermeister	Reg. Bez. Düsseldorf
Bange	Maurermeister	Erfurt
Bauerwein	Kaufmann	Mitenberg
Baug	Kaminfeger	Karlsruhe
Behrens	Buchbindermeister	Prov. Sachsen
Belsch		Natzig
Böckel	Schiefermeister	Kassel
Braun	Maschinist	Lesbburg
Braun	Tuchfabrikant	Herosfeld
Braunschweig	Schuhmacherm.	Homburg
Brückner	"	Fürth
Bundenburg	Tischler-Altmstr.	Pr. Brandenburg
Dippel	Fördermeister	Fulda
Dorfmüller	Töpfermeister	Amtroith
Dorsch	Baumeister	Schleip
Eichhorn	Messerschmied	Schmalkalden
Frankenberger	Schneidermeister	Schwalm und Neuburg
Görtter	Hofenmeister	Darmstadt
Gärtner	Schneidermeister	Schneiderinnung. Freiberg	deutsche
Glaur	Webermeister	Mehre Gewerken
Glink	Tischler	Nu
Goering	Buchbindermeister	Prov. Sachsen
Göding	Schneidermeister	Mehre Gewerken
Grote	Schuhmacherm.	Herzogthum Braunschweig
Günther	Lohgerber	Prov. Sachsen
Hanke	Justiz-Commissar.	d. sächs. Städte
Hofmauer	Zimmermeister	Mainz
Heß	Bäckermeister	Limburg
Henz	Buchbindermeister	Weim. u. Eisenach
Hering	"	Nürnberg

Namen.	Stand.	Vertretung, Stadt, Provinz.
Heufelshoven	Maurermeister	Köln
Hod	Seifensiedermstr.	Bamberg
Hofenbach	Sattlermeister	Ansbach
Hubel	Tischlermeister	Lauenburg
Huter	Zimmermeister	Innsbruck
Kalmannsegge	Tischlermeister	Berlin
Kinder	Schlossermeister	Landshut
Kunze	Zeugmachermstr.	Gera
Küstner	Schneidermeister	Ost-Deutschlands Schneiderinnung.
Lange	Hofbuchdrucker	Meklenburg
Lehmann	Schneidermeister	Breslau
Lochner	Zimmermeister	Köln
Lorenz	Maschinenbauer	Mülanden
Mayer	Magazinmeister	Magdeburg
Mengdel	Schlossermeister	Hannover
Mohr	Lohgerbermeister	Bremen
Moh	Schlossermeister	Reg. Bez. Stettin
Mohl	Weggermeister	Prov. Oberhessen
Möss	Bäckermeister	Glogbach
Müller	Tischlermeister	Baden
Müller, Georg	Schneidermeister	Prov. Sachsen
Müller, Gottfr.	"	"
Müller, Philip	Schuhmacherm.	Hedsing
Nieclai aus Freiberg	Schneidermeister	Schneiderinnung. aus Sachsen
Nidermeyer	Mechaniker	R. Reg. Oberpfalz
Nu	Schmiedemeister	Kobleng
Steinmeyermeister		Danzig
Petrasch	Buchbindermeister	Reg. Bez. Minden
Philipson	Doctor	Prov. Sachsen
Reinble	Ziegelmeister	Offenburg
Rosenberg	Maurermeister	Lübeck
Schadt	Seilermeister	Ellwangen
Schlichting	Töpfermeister	Meklenburg
Schmerold		Passau
Schmidt, Franz	Messerschmiedem.	Freiburg im Brsg.

Namen.	Stand.	Vertretung, Stadt, Provinz.
Schmide, Fdr.	Tischlermeister	Schlesien
Schmidt, Nic.	Küfermeister	Koblenz
Schmidt	Tischlermeister	Erlangen
Schneevoigt	Büchsenmacherm.	Suhl
Schneider	Riemermeister	Ilzenburg
Schön	Buchbinder	Buchbindereien
Schröder	Instalermeister	Schleswig-Holst.
Schuppenhorst	Schuhmacherm.	Köln
Schwarz	Schmied	Rhedereibezirk
Schwarz	Buchbindermeister	Schleswig-Holst.
J. J. Selenka	"	Berg. Braunschw.
C. Siedenbeck	Drechsler	Mehre Gewerken
Simmer	Friseur	Köln
Stemle	Schneidermeister	Rastatt
Stodt	Drechslermeister	Reg. Bez. Minden
Trautwein	Gerbermeister	Schlesien
Tromslitz	Sellermeister	Trsau
Voelkland	Buchbindermeister	Homburg
Volkhart	Buchdrucker	Augsburg
Wahl	Kupferschmiedmstr.	Würzburg
Wiedemann	Maschinenmeister	Ober- u. Niederbayern
Winkeldeck	Professor	Kassel
Wolf	Gondolier	Nürnberg

Gesellen-Deputirte.

Namen.	Stand.	Vertretung, Stadt, Provinz.
Jordan	Maurer	Halle
Koch	Zimmergesell	Gesellenschaften Damigs
Linke	Tischler	Gesellenschaften Stettins
Philipson	Doctor	Gesellenschaften Dessaus
Roos		Gesellenschaften Münchens.

Ausschuß für die Erledigung der Arbeiterfrage in Dresden.

A. Mitglieder, welche keiner besondern Abtheilung angehören.

Kohlschütter, Geh. Regierungsrath aus Dresden,
Dr. Weinlig, Geh. Regierungsrath aus Dresden,
Friedr. Georg Wieck aus Leipzig,
Dr. Hülse, Professor aus Chemnitz,
Schubert, Professor aus Dresden,
Schubert, Mathematicus aus Annaberg.

B. Mitglieder der einzelnen Abtheilungen.

I. Abtheilung: Künftige und unzünftige Handwerksmeister:

Stadtrath und Kürschnermeister Klette aus Dresden,
Klempnermeister Hegewald aus Dresden,
Schuhmachermeister Krumbein aus Dresden, Stellvertreter,
Messerschmiedemeister Lenz aus Leipzig,
Perrückenmacher Kellner aus Leipzig,
Holzdrechslerdirekt. Buchheim aus Leipzig, Stellvertreter,
Buchbindermeister Bauer aus Chemnitz,
Kupferschmiedemeister Könitz jun. aus Chemnitz,
Schuhmachermeister Wolf aus Chemnitz, Stellvertreter,
Stadtrath und Bäckermeister Reichenbach aus Glauchau,
Schuhmachermeister Pfeffertorn aus Borna, Stellvertreter,
Schlossermeister-Wittwe Held aus Oberndorf,
Rathmann und Fabrikbesitzer Rauschbach aus Glauchau, Stellvertreter,
Amtsmaurermeister Müller aus Großpenkuhn,
Schuhmachermeister Bauer aus Meißen, Stellvertreter,
Kupferschmiedemeister Lechert aus Bautzen,
Bäckermeister Brettschneider aus Löbau, Stellvertreter.

II. Abtheilung: Zünftige und unzünftige Gesellen und Gehülfen:

Schneidergesell Aronstein aus Dresden.
Maler Roche aus Dresden, Stellvertreter,
Schriftsetzer Hahle aus Dresden,
Stellmachergesell Köppe aus Dresden, Stellvertreter,
Schlossergesell Hampel aus Leipzig,
Schuhmachergesell Schneider aus Leipzig, Stellvertreter,
Tischlergesell Kiesslinger aus Leipzig,
Maurergesell Pfeil aus Leipzig, Stellvertreter,
Zischlergesell Hennig aus Chemnitz,
Buchbindergesell Kirsch aus Chemnitz, Stellvertreter,
Webergesell Niedermayer aus Chemnitz,
Webergesell Hähle aus Chemnitz, Stellvertreter,
Tuchwebergesell Milling aus Grimmitschau,
Webergesell Meyer aus Glauchau, Stellvertreter,
Posamentirergesell Melzwig aus Annaberg,
Posamentirergesell Böttrich aus Buchholz, Stellvertreter,
Schuhmachergesell Consalik aus Meißen,
Posamentirgesell Teubner aus Rochwein, Stellvertreter,
Schuhmachergesell Morgensohn aus Zittau,
Maurergesell Böhme aus Zittau, Stellvertreter.

III. Abtheilung: Arbeitgeber der Hausindustrie:

Für Strumpfwirkerei u. s. w.: Kaufmann Wehner aus Lichtenstein,
" Bunt- und Kunstweberei: Webermeister Pysold aus Frankenberg.
" vorzüglichster Weberei: Kaufmann Dahlen jun. aus Plauen,
" leichter Weberei: Fabrik. Freude aus Altenbrand,
H. Wänitz aus Zittau, Stellvertreter,
Obrikstun Zirsch aus Schönau,
Mehlhofe aus Oberkunnersdorf, Stellvertreter,
" Holzspielwarenfabrikation: Wildhun Lehme aus Grünheinichen,
" Instrumentenfabrikation: Geigenfabrikant Hopf aus Markneukirchen,
" Spitzen- u. Rahmwarenfabrikation: Kaufm. K. Dörffel a. Ebersdorf.
" Posamentenfabrikation: haben d. Redaktion. zur Ein. Auswahl gebildet,
" Holzschnitzfabrikation: L. A. Meißner in Großenhain,
J. A. Grüner in Hebren, Stellvertreter.

IV. Abtheilung: Arbeitnehmer der Hausindustrie:

" Strumpfwirkerei: Strumpfwirkermeister Richter aus Waldenburg,
Strumpfwirkermeister Naumann aus Limbach, Stellvertreter,
" Bunt- u. Kunstweberei: noch ungewählt,
" vorzüglichster Weberei: Webermeister Uhlig in Plauen,
Landrichter Heidelberger in Mühlrosf, Stellvertreter,
" Tuch- u. Wollenweber: Webermeister Rewiger, Präs. d. Fl. Kammer.
" leichter Weberei: Karl August Bitterlich aus Oberkunnersdorf,
Hugo Schmidt aus Oberseerwig, Stellvertreter,
Anton Richter aus Seitendorf,
Karl Friedr. Bitterlich aus Altebrdach, Stellvertreter,
" die Posamentirer: Posamentirmeister Gräfe aus Annaberg.
" die Strumpfstöpler und Näder: Schneidermeister Gläß in Gibenstock.
" Holzspielwarenindustrie: Pfarrer Leonhardi in Seiffen.

V. Abtheilung: Inhaber geschlossener Etablissements:

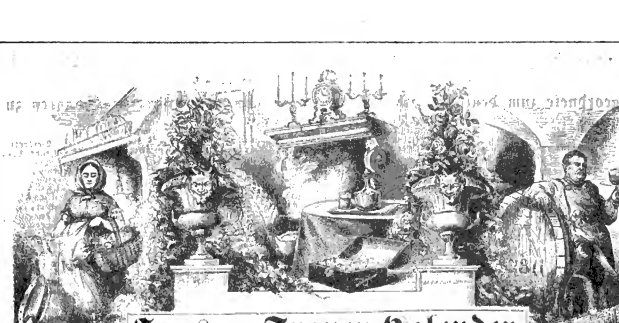
Kattundruckereibesitzer G. Dörfling aus Chemnitz,
Strumpfwirkereibesitzer Friedr. Kühne aus Chemnitz,
Maschinenfabrikant August Göpfert aus Chemnitz,
Drtconsfabrikant Scharf jun. aus Zwickau,
Buchdruckereibesitzer Rein. Härtel aus Leipzig.

VI. Abtheilung: Inhaber nicht geschlossener Etablissements:

Buchdruckereibesitzer Strodel aus Leipzig,
Spinner Spange aus Pfaffendorf,
Friedr. Voigt aus Markersdorf, Stellvertreter,
Drucker Zäckel aus Chemnitz,
Fernsprecher Kummerfeld, Stellvertreter,
Maschinenschlosser Hartwig aus Chemnitz,
Maschinenarbeiter Schneider aus Oberschlema.

Endlich vom Handelsstande:

Kaufmann C. Grunrer aus Leipzig,
" Sachsenröder aus Leipzig,
" Schramm aus Dresden,
Kaufmann Hartwig, Stellvertreter,
" Schurlicht aus Plauen,
" Zschweigert aus Plauen,
Kaufmann Thost aus Zwickau, Stellvertreter.



Haus- u. Frauen-Kalender.

Tafel-Kalender.

Tafelkalender für Hausfrauen und Hausdiener.

Bei keinem Volke der Erde ist das Hauswesen und Alles, was sich hierbei auf das gesellschaftliche Leben bezieht, so bequem, so regelmäßig geordnet und zugleich so nett und zierlich eingerichtet als bei den Engländern, und das daraus hervorgehende Behagen oder wie es der Engländer nennt, sein „Comfort“ ist in der ganzen Welt sprichwörtlich geworden.

Daher findet man in England die pünktlichste, die aufmerksamste und, man darf vielleicht hinzusetzen, die ehrenhafteste Dienerschaft, deren Stellung aber auch demgemäß eine geachtete und sanftige ist und sie gleichsam zu unabtrennbaren Gliedern des Hauses macht, denn sie durch treue Pflichterfüllung wie eigen angehören. Jedermann, der in seinem Fache Tüchtiges leistet, erwirbt sich dadurch Anerkennung und sichert zugleich seine Zukunft. In unsern Tagen zumal, wo jeder Stand danach strebt, Stellung zu erlangen, eine gewisse Standesehre zu erwerben, die sich aber nur durch Geschicklichkeit, Einsicht und überhaupt durch gute Eigenschaften gewinnen läßt, wird es daher Niemand, der sich in Familien oder Gasthäusern der Bedienung widmet, verdammen wollen, sich darüber klar zu werden, wie er seine Pflichten auf die vollkommenste Weise erfüllen kann.

Junge Leute, die erst in den Dienst treten, werden sich durch eine solche Belehrung manche Frage und Zurechtweisung ersparen; ältere hierin gewissermaßen eine Bestätigung ihrer Ansahrungen und eine Merkunde finden, auf die sie sich in streitigen Fällen berufen können; aber selbst unsere Damen, Frauen und Töchter dürften manche treffende Winke daraus schöpfen, durch deren Benutzung sie das Leben in ihrem Hause den Ihrigen und ihren Gästen freundlicher zu erhalten vermögen. Aus allen diesen Gründen erachten wir daher nachstehende Zeilen nicht für überflüssig.

Ein sehr entscheidender Wendepunkt im Leben eines Dienenden ist der Eintritt in eine reiche oder auch nur wohlhabende Familie. Leider in dürftigen Verhältnissen lebend und an Mangel gewöhnt, kennt er plötzlich den Ueberfluß und seine Genüsse lernen und Versuchungen mannichfacher Art treten ihm entgegen. Andere Sitten, Gebräuche, Einrichtungen, Bedürfnisse, so wesentlich von alle dem verschieden, was in dem Kreise seiner Erfahrungen lag, dargegen ihm hier, um ihn zu überraschen und zu verwirren. Gut für ihn, wenn der junge Dienstmann einen frommen Sinn, ein reines Herz, Fertigkeit des Charakters und überhaupt jene Eigenschaften des Gemüthes mitbringt, die in allen Lebensverhältnissen zur festen Stütze dienen, aber bei einem so plötzlichen Wechsel der Erscheinungen vorzüglich geringert sind, ihn wie an unsichtbarer Hand über viele Klippen ohne Anstoß hinwegzuführen. Ebenso ist ihm zu wünschen, daß er nicht durch eine vernachlässigte Schulbildung in häufige Verlegenheiten und Nachtheile versetzt werde, da ich täglich Veranlassungen finden, wo genaue Kenntniß im Rechnen, Lesen und Schreiben ihm unerläßlich sind. Es kommt viel darauf an, daß der in den Dienst Neueintretende sogleich sein Verhältniß zur Herrschaft und zu seinen Mitgenossen im Dienst auf wohlgeeignete Weise begründe, da hierdurch zunächst seine ganze künftige Stellung im Hause bestimmt wird und Fehler, die im Anfange begangen werden, sich schwer und langsam auslilgen lassen.

Wir müssen dem jungen Manne zuerst einen scharf beobachtenden Blick empfehlen, der ihm dazu verhilft, ihn rasch mit allen Vorgängen um sich her vertraut zu machen, sich in die neue Ordnung der Dinge einzufügen und vor wiederholten Belehrungen, Verwarnungen und Weisungen, wohl auch vor Spott und Gelächter zu bewahren.

Gegen die Herrschaft sei der junge Dienstmann gehorsam, gegen sie wie gegen alle Glieder der Familie stets freundlich, bereitwillig, höflich und aufmerksam, vermeide jedoch jede unschickliche Vertraulichkeit. Der Vortheil seiner Dienstherren soll sein Vortheil, ihr Schaden auch sein Schade werden, mache aber nicht den Klatscher und Zuträger in Hinsicht auf seine Mitdienstboten, und nur wenn er grobe Fahrlässigkeit oder offenbare Untreue wahrnimmt, lasse er es seine Pflicht sein, hiervon Anzeige zu machen. In seinem Benehmen gegen die schon länger im Dienst des Hauses befindlichen Genossen sei er vorsichtig. Er wird von ihnen manches zu lernen haben und muß ihnen daher zurreilich und freundlich begegnen, sie zuvorkommend unterstützen, billige Zumuthungen gern erfüllen und ihnen diejenige Achtung erweisen, die sie durch längere gute Dienste erworben haben, ohne sich von ihnen mißbrauchen oder gar zu Unrecht verleiten zu lassen und vielmehr jedes Ansinnen, das seinem Ehrgefühl oder seinem Gewissen widerstreht, bestimmt zurückweisen. Besonders meide er es sorgfältig, sich in Gehässigkeiten mit ihnen einzulassen, oder Angelegenheiten der Herrschaft, ihrer Angehörigen oder Verwandten unziemlicher Besprechungen zu halten oder das, was im Hause vorgeht, anderweits auszutragen. Die Ehre, der gute Ruf des Hauses müssen ihm unverletzlich sein. In seinem Umgange sei er gewählt, sehe sich die Leute, mit denen er sich einläßt, erst genau an und meide sorgfältig schlechte und liederliche Gesellschaft. Für die Verwendung seiner Zeit sorge es einem aufmerksamen Diener nie an Gelegenheit fehlen, er wird die Stunden der Ruhe seiner Fortbildung widmen und seine Freuden und Erholungen in mäßigen Schranken halten. Arzt in Kleinigkeiten, sehr Nüscherei abhold und dagegen hier Haßsucht fern, wird er bemüht bleiben, Achtung und Vertrauen dauernd zu gewinnen. Von den Fehlern seiner Herrschaft spreche er nie zu Augen ob und so lange sie nicht sein sittliches Gefühl empören und ihn zu Zusagung des Dienstes veranlassen, schweige er darüber wie das Grab. „Denk an dein Geschäft“, sei der Wahlspruch jedes Dienenden und Fleiß, Treue, Verschwiegenheit, Aufmerksamkeit und Reinlichkeit seien die Zugenden, nach denen er strebe und die ihm unfehlbar ein gutes Zeugniß verschaffen werden.

Gewöhnlich werden dem neueintretenden Diener anfänglich solche Verrichtungen übertragen, die dazu bestimmt sind, ihn die nöthigen Fertigkeiten zu verschaffen, welche ihn zu einem brauchbaren Werkzeuge im Hauswesen heranbilden sollen. Er muß daher mit Ernst und Eifer diese scheinbar kleinen Handgriffe schnell und gewandt anzuziehen, um sich zu deren guter Ausrichtung in kurzer Zeit geschickt zu machen, dabei die ihm ertheilten Anweisungen willig annehmen, sich durch eigenes Nachdenken weiter bilden und zugleich darauf bedacht sein, Plan und Ordnung in seine gesammte Thätigkeit zu bringen. Er möge die Lieblingsneigungen und Gewohnheiten der Herrschaft prüfen, um Alles, was an Ihrem Sinnen geht, so sorgsam zu gestalten, daß sie eine Veränderung der Hände, die um sie beschäftigt sind, entweder nicht gewahr wird oder sie nur wohlgefällig bemerkt.

Ein Glück ist es, wenn der junge Dienstmann gewöhnt ist, recht früh aufzustehen, denn in den Stunden, während welchen die Herrschaft noch schläft, wird er unendlich mehr zu Stande bringen, als wenn diese seine Thätigkeit durch ihre Nähe durchtreuzt und der Dienende gerichtigt ist, seine Arbeit in jedem Zugenblick zu unterbrechen, um der Herrschaft zu Willen zu sein. Diese Morgenstunden müssen daher ihre sehr geregelte Verwendung haben und vorzüglich zu solchen Beschäftigungen dienen, welche die nächsten Bedürfnisse der Herrschaft, sobald sie aufsteht, befriedigen sollen oder sich ferner nicht füglich besorgen lassen.

Je nach der Oertlichkeit oder den besondern Herkommen in jedem Hause sind die Maximilitreten verschieden, welche den Dienstleuten zur Besorgung ihrer Arbeiten zugewiesen werden. Sache des Dieners ist es nun, sich streng nach dieser eingetheilten Ordnung zu richten, jedes Geschäft zu vorzunehmen, wo es sich gehört, und Störung und Schmutzerei zu vermeiden, welche aus einer willkürlichen Wahl hervorgehen könnten; in Allem und Jedem beobachter er nutmehr Ordnung und setze, unabänderliche Regel. Alles geschehe in regelmäßiger Aufeinanderfolge und für Alles sei ein fester Plan bestimmt, wohin es gehört wird, wo es zu suchen ist und in jedem Zugenblick zur Hand ist. Dadurch wird Zeitverschwendung, Unordnung, die augenblicklich gebeauht werden und seinen bestimmten Platz haben, erst müssam aufsuchen zu müssen, ist das Störendste und Unbequemste, was es in einem Hauswesen geben kann. Dieselbe ist möglich bei der geringsten Geschäft gleich hinterneinander zu Stande zu bringen und nicht zehnerlei zugleich vorzunehmen, wenig die Zeit nicht aus, so ist es besser, die weniger dringende Arbeit ganz zu verschieben, als sich auf Stirke zu übereilen, wobei nichts ordentlich besorgt wird. Was aber gemacht wird, werde vollständig befriedigend ausgeführt und überall auf Reinigkeit, Reinlichkeit, Sauberkeit gesehen. Die Werkzeuge und Geräthe, die zu jedem Geschäft erforderlich sind, müssen brauchbar und in dem vollkommensten Zustande vorhanden sein, auch darf jedes gerade nur für den Zweck verwendet werden, wozu es bestimmt ist. Dies ist ganz besonders bei den verschiedenen Arten von Bürsten, Wischlappen, Putzlumpen und Spülwannen zu beobachten, da

einer willkürliche Verwendung von großen Nachtheilen begleitet ist. Die Zartigkeiten, welche gewöhnlich an den Ueberzug und Verbrauch an dem beim Anstrich gebrauchten Gefäße haften, werden sehr schädlich wirken, wenn sie in derselben Wanne gespült werden sollten, welche für die Gläser bestimmt ist, da der reine Glanz und die Klarheit der letztern nothwendig verunreinigen würde. Ebenso sollte man Flaschen, Gläser und Krüge, den jungen Dienstmann bei jeder seiner Ablieferungsreisen in der Weise nothwendig befehlen zur Seite zu stehen, bis wir ihm jeden einzelnen Handgriff zu sagen und zu verdeutlichen vermögen. Deshalb gibt es für jeden dieser Zwecke besonders umfassende Belehrungen, theils wird er durch eigene Anschauung und Uebung viel von den ältern Dienern des Hauses unmittelbar lernen; theils durch gedruckte Anweisungen, welche ihm in größerer Fertigkeit fortschreiten; dennoch wollen wir es nirgend an Winken fehlen lassen, deren gütliche Auffassung und Wetterleitung ihm nützlich werden können.

Das erste Tagesgeschäft besteht gewöhnlich im Reinigen des Schuhwerks, welches bei feuchter Witterung erst gehörig trocken sein muß, ehe es gepuzt werden kann. Daß das Lederzeug, um es gut trocknen, nicht der heftigen Einwirkung der Hize ausgesezt werden darf, ist eine Bemerkung, die jeder verständige Diener von selbst machen wird, und es muß seiner Einsicht gleichfalls überlassen werden, bis zu welchem Grade Stiefel auszubürsten. Mit einem groben dölzernen Messer, welches die äußere Glätte des Leders nicht ertlegt, entfernt er zuerst den Schmuz, womit aus den Zügen, deutet sich hierauf einer weichen Bürste an, säubert den Schuh oder Stiefel vollständig. Nun die Auswahl einer vorzüglichen Wichse kommt Alles anz um dessen ist es, wenn der Bediente sie selbst nach einer erprobten Anweisung verfertigen kann, aufgrehen muß er sorgfältig die gepuzte Oberfläche anfassen. Sie schlage der zuerst darauf aufmerksam, das Wichse, welche nach dem Auftragen allzu rasch trocknet, zu viel Säure enthält, welche das Leder angreift und daher nicht zu empfehlen ist. Endlich die Wichse aufgetragen worden, nachdem der Stiefel dessen theilweise geschieht, muß unmittelbar darauf die Glanzbürste thätig werden und nicht eher ruhen, bis die zu bearbeitende Stelle ihren vollen Glanz erhalten hat. Der Bürste ist gewöhnlich darauf gesezt, daß alle Theile des Leders einen gleichförmigen Spiegel erhalten und die Arbeit darf eher nicht als vollendet betrachtet werden, bis dieser Zweck erreicht ist. Den Frauenzimmern darf man sich nicht die Freiheit erlauben lassen, die Stiefel herauszuziehen oder die Bänder sorgfältig zu ordnen, während mit der Wichse verfahren wird, um jede Beschmuzung zu verhüten, die später den Strumpf verunreinigt, welcher ganz gewiß auch an einem reinen Anzuge men werden, wo durch den unterschiedenen Staub nicht andere Gefäße und Sachen umsudet, überhaupt zu andern Gebrauch Dienende Gegenstände beschmuzt werden, und deshalb man mit Recht darauf halten kann, daß auch man Alles abwischen, sowie Geräth und Schuhwerk an den gehörigen Ort schaffen. Sehr umfassender müßte derjenige sein, welcher die gewöhnlichen handgriffe beim Kleiderbürsten, und ungeachtet ihrer Einfachheit, doch sehr Klopfstöckchen keine Knoten haben dürfen, das zwei Bürsten für gröbere oder feinere Stoffe bestimmt sind und damit nur der Lage nach, in der Richtung der Fasern, gearbeitet werden dürfe. Sorgfältig sind die Aermel der Kleider sinden sich zept in der kleinsten Hausbereitschaft vor, und das beim Schlagen und Bürsten die Knöpfe gesichert werden müssen, bedarf wohl gleichfalls keiner neuen Erinnerung. Ebenso verwahrlose man nicht die sonstige samen Bedienten, das er kein Kleid dürstet, ehe es gehörig trocken geworden, das er beim Auskleiden von Schmuz mit den Händen sorgfältig umgehe und den Vorschrift beobachten wisse. Ist die Arbeit vollendet, so müssen die Kleider unmittelbar an den gehörigen Ort, entweder in die Kleiderschränke oder das Ankleidezimmer, gebracht werden; sehr Säumnis schadet!

Jeder Bediente losse es seine erste Sorge sein, das Verpacken von Kleidern in Reisekoffern gründlich zu erlernen, damit sie weder zu viel Raum einnehmen, noch kerkraft werden. Bei der großen Mannichfaltigkeit von Kleidern, in welchen diese Gegenstände unterzubringen werden und wonach sie sich einrichten müssen, sind allgemeine Vorschriften sehr schwierig. Gewandtheit und natürliches Verstehen von selbst hierbei. Ueber die Wäsche werden wir an einem andern Orte sprechen. Nur so viel ist hier zu bemerken, daß die Aermel so gelegt werden, daß sie nicht zu viel Raum einnehmen, daß die Knöpfe geschonen werden müssen, daß die Kragen gerade aus liegen, die Knöpfe müssen gerade geöffnet,

nach dernetem Frühmahl fetzt der Diener für das scheinige Abräumen und Reinigen aller gebrauchten Geschirre. Wenn nicht täglich frische Wäsche gegeben wird, so muß die zu jeder Mahlzeit nöthige Notdurft bestimmte netz zusammengelegt und sofort unter die Presse gebracht werden.

Das zweite Frühstück erfordert größere Vorbereitungen. In manchen Familien erretirt es die Stelle des Mittagbrods für die Kinder und solche Personen, die nicht zur Tafel gezogen werden, wenaeh sich die Anordnung richtet.

Wir wollen hier ein Gabelfrühstück, das Engländer und Amerikaner nennen es Lunchéon und legen großen Werth darauf, näher in das Auge fassen.

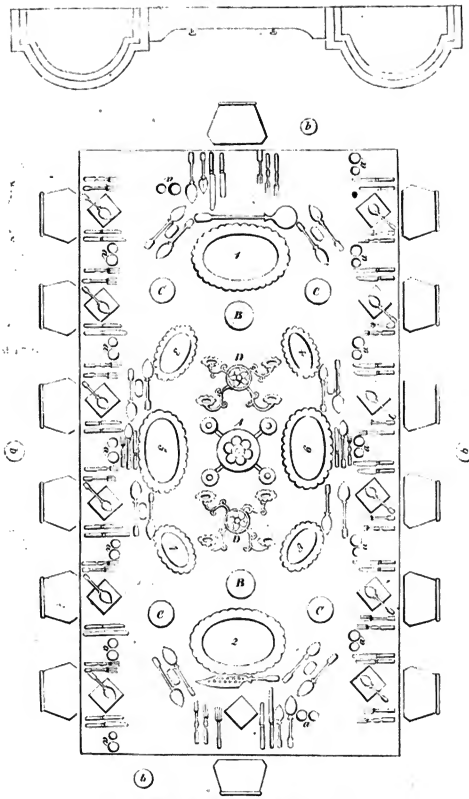
Der Tisch wird dabei regelmäßig gedeckt, Salz, das Gestell mit den Karaffen zu Essig, Oel, Senf aufgetragen, außer den gewöhnlichen Bestecken für Dessertmesser, dergleichen Löffel und einige breite Messer gesetzt und jedem der gedeckte Platz angewiesen. Brunnenwasser, wo es üblich ist, Wasser mit gereinigtem Wein, Limonade, Milchgetränke und Bier werden hierbei erforderlich. Noch während er die Stühle setzt, wirft der Diener seine Blicke auf den Tisch und sieht, ob die gewünschte Anordnung getroffen und gehörig für das Auge erscheint. Welche Gerichte auch vorkommen, Käse darf der Regel nach niemals fehlen.

Die für diesen Mahl bestimmten Speisen werden oft gleichzeitig auf einem großen ladirten Brett aufgetragen; dieses stellen denn gewöhnlich zu drei Gedecken hin, wo es dann nicht nöthig ist, jedem Diener darauf aufmerksam zu machen, das Auf- und Abtragen der Tröpfen mit vollendeter Fertigkeit zu üben, damit es ihm niemals begegne, auf der Treppe zu fallen, mag er auch noch so viele Gegenstände in den Händen haben.

Eine Tafel für das Mittagmahl zu decken und anzuordnen, ist höchster Geschäft, welches einem Haushalter zur größten Ehre gereicht. Für diejenigen, welcher natürlichen Geschmack und Beobachtungsgabe besitzt, wird es nicht schwer sein, bald die nöthige Vollendung in dieser Verrichtung zu gewinnen. Wir wollen jedoch setzen, was für eine Zahl der Diener 10 Personen, die wir als den gewöhnlichen Familienstuhl ansehen, und was für eine Tafel sie 18 Personen, wobei auf Gäste gerechnet ist, erforderlich ist. Nur diese zierlich und geschmackvoll zu ordnen verlohnt, der sich nicht oder nicht zu finden, auch für jede größere Zahl von Fremden die Tafel gleich sinnreich zu besetzen. Zuvörderst läßt sich der Tafeldecker den Speisezettel geben und entwirft sich darnach den Plan zu der Schüssel-Ordnung. Suppen, Fisch, Geflügel, Gemüse, Sauren und den dazu gehörigen eingemachten Früchten, Salaten und Zugaben, sodann den Nachtisch, wenn ein solcher folgen soll, auf das Angemessenste zu vertheilen gehört dazu schon viel Ueberlegung, nichts überrascht, nichts hört oder von ihm übersehen wird.

Nachdem die wollene Tafeldecke ausgeklopft und aufgelegt ist, nimmt der Tafeldecker das leinene Tafeltuch zur Hand, und die Arbeit beginnt. Ist dieß vollendet, so kommt, zuvor die Mitte desselben der Mitte der Tafel an und dreiter es nun nach beiden Seiten aus. Dann gehe man den Unterlagen für die Schüssel- fen die Stelle, welche sie einnehmen sollen. Sie müssen nicht allein zierlich gefaltet, werden nebst einem Brödchen für jede Person auf die Teller gelegt. Dann legt er die Gestecke, links die Gabel, rechts das Messer, die Schneide einwärts in aufsteigender, die runden Klingen nach unten gekehrt, das alle Spitzen auf den Mittelpunkt hinweisen. An beiden Enden der Tafel werden die Vorschneidegestecke in gleicher Richtung von einander gelegt. Kommen frische oder gesalzene Speisen vor, die nur mit dem Messer geschnitten werden

Tafel I.



Mittagtafel für 14 Personen.

Erster Gang.

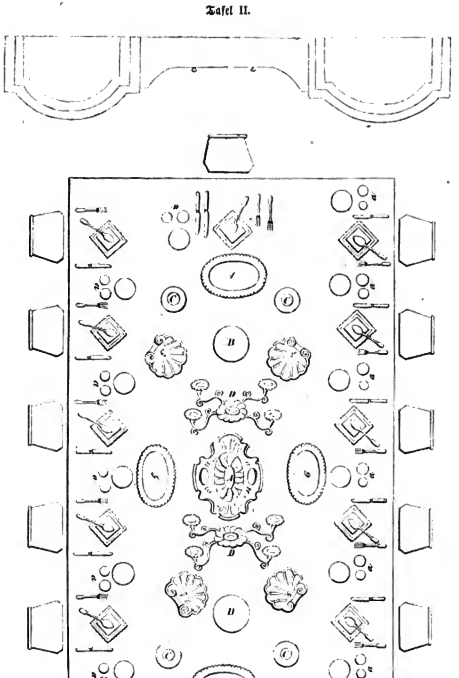
1. Suppe.
2. Fisch.
3. Gemüse.
4. Zerlassene Butter.
5. Zunge.
6. Hühner.
7. Spargel.
8. Fischsauer.

A. Tafelaufsatz.
B. Weinkühler.
C. Wasserkrassen.
D. Armleuchter.

a. Weingläser für jede Person.
b. Plätze für die Bedienten.

Teller und Weinflaschen sind, um überhäufte Zeichen zu vermeiden, nicht bemerkt, doch wird vorausgesetzt, daß sie sich jederzeit auf der Tafel befinden.

Tafel II.



Nachtisch für 14 Personen.

1. Ananas oder Melonen.
2. Weintrauben.
3. Nußpfirsichen.
4. Feigen.
5. Aepfel.
6. Pflaumen.
7. Pfirsichen.
8. Wallnüsse.

A. Gilderner Kuchenkorb.
B. Weinkühler.
C. Wasserkaraffen.
D. Armleuchter.

a. Spitzgläser, zwei Weingläser für jede Person.

Bedienten sind nicht anwesend, da sie das Zimmer verlassen, sobald der Nachtisch aufgetragen ist; Teller und Weinflaschen sind aus dem oben angegebenen Grunde weggelassen.

Gesellschaften ist es üblich, das Thee oder Kaffee in der Küche besorgt und der Gesellschaft zugebracht wird. Die Damen verlassen in der Regel das Speisezimmer vor den Herren, welchen sie Einiges von dem Nachtisch gekostet und ein Glas seinen Wein getrunken haben. Sie begeben sich dann in das Puzzimmer, wo sie entweder den Thee für sich allein oder für sich und die Herren bereiten, oder lassen ihn fertig hereintragen. Unterm Kaffee muß der Diener ein Theebret möblen, weit genug, um mindestens sechs Paar Tassen nebst Kessen, Zuckerdöse, Zange, Rohm und Spülnapf zugleich fortbringen zu können; auf denselben oder einem andern Brete muß auch Zwiebak, Kuchen, geröstetes Butterbrot nebst einem kleinen Theetorf mit heißem Wasser gestellt — lasse einer Dame der Thee zu stark sein stehen — Platz finden. Sobald die Damen sich Thee eingegossen werden sie von dem Diener deren andere, und fährt damit fort, bis Alle versorgt sind. Alle ist hierbei nothwendig, damit Niemand zu lange auf Thee warten darf, weshalb es sich gehört, daß der Diener sich mit dem Nahmen zuvor gut versieht.

Wenn den Damen der Thee übersteht wird, muß das Brot niedrig geschnitten werden, damit sich diese mit Butamschlicht versorgen können; auch hat der Diener seine Aufmerksamkeit darauf zu richten, die leergewordenen Tassen sogleich wieder wegzunehmen.

Zuweilen haben die Herren die Gewohnheit, nachdem der Wein vorüber ist, noch so lange, als sie es für nöthig erachten, beisammen zu bleiben und sich den fertigen Kaffee zubringen zu lassen. In diesem Falle wird das Kaffeebret in derselben Weise geordnet, wie vorher für die Damen beim Thee, nur ist hierbei mehr Behendigkeit und weniger Umständlichkeit erforderlich, damit die Unterhaltung keine Unterbrechung leidet. Wenn jedoch Damen und Herren zugleich das Speisezimmer verlassen und sich im Nebenzimmer zum Thee vereinigen, so ist es Pflicht, daß allgemein, wie es zwar nur eine, aber auch um so zahlreichere Partei zu versorgen. Bleibt solchenfalls nicht Zeit, Schüsseln, Teller, Messer und Gricher abwaschen zu können, so muß der Diener sie, sobald der Speisezimmer sie verlassen, unter den Schüssel in die Asche stecken, sobald die Gesellschaft sich darauf entfernt hat. Leicht könnte es sonst geschehen, daß die Gebissen des Auftragetret die Gelegenheit benutzen, um sich zu stehlen, und dies ist durchaus vielleicht ganz unfähig zu seinem Bestand zu machen, so daß sie anstatt dürftig zu sein, die Lage des Aufsehers nur verschlimmern, und ihm noch überdies eine Verantwortung zuziehen, welche seinen Lohn und seine persönliche Aufsicht gestellt werden ist. Eine Verlaumnis dieser Art hat oft große Verdrießlichkeiten in ihrem Gefolge und kann nur durch Zumerksamkeit und Geistesgegenwart vermieden werden.

Wenn einem solchen Mittagmahl noch ein besonderes Abendbret folgt, so ist die Sache hier viel leichter, da gewöhnlich alle Speisen kalt aufgetragen werden, nur muß ein solches Abendbret Dienern bereit schon, um die Zeit der Beschikung der Tafel die Gesellschaft nicht stört, welche sich nach dem Thee oder Kaffee gewöhnlich mit Kartenspiel, Musik oder auf andere Weise unterhalten, welche das Bestreben der Wirthe, den Gästen zu gefallen, Alles unangenehm auffüllt. Es wird also dieses Geschäft möglichst geräuschlos zu besorgen sein. Wird das Abendbret in einem Zimmer aufgetragen, in welchem sich die Gesellschaft nicht befindet, so ist eine Thüre möglichkeit nötig, aber schon um des eigenen Rufs willen muß der Diener Alles in bester Weise vollziehen. Die Schüsseln werden abwechselnd in der selben Weise wie bei der Hauptmahlzeit gereicht, da aber die Zahl der Gänge weniger Mannichfaltigkeit in den Speisen herrscht, so kommt auch das Wechseln von Schüsseln und Tellern in geringerem Maße vor, folglich werden auch weniger Dinge zur Hand sein müssen. Es ist hier ein Glas Wein Vorrath von Weingläsern und Römern vorhanden sein; es müssen daher Unterlage für drei Gläser für jede Person deserat werden.

Da das Abendbret oft in dem Gesellschaftszimmer aufgetragen wird, so muß man sich eine hinreichende Anzahl von Tafeldreren im Speisesaale zur Hand halten, um alles Benöthigte darauf unterzubringen und herzutragen, weil es in jenem Gemach, da man sich in Gesellschaft befindet, nicht gut von keinem der Tischchen, an welchen die Gäste sitzen, etwas weggenommen werden, um es auf einen andern zu stellen, auch weniger darf man in den Zall kommen, etwas auf den Boden zu stellen, da es sonst Unwillen unter der Gesellschaft: und dem Abräumen der Tafel ist das sorgsame Auslöschen der Lichter und Lampen eine Angelegenheit, die jedenfalls mit ängstlicher Vorsicht besorgt werden muß.

Um unsere kurzen Bemerkungen über die Tischbedienung nicht unterbrechen zu dürfen, gedenken wir erst jetzt der Anmeldung der ankommenden Gäste. Es wird hier als unerläßlich vorausgesetzt, daß der anmeldende Diener die ankommenden Personen kennt und die Namen und die Zeit derselben ihm ganz genau bekannt sind, weil sonst die ersten Verstöße und Unannehmlichkeiten daraus hervorgerufen werden. Der Diener seiner Seite darf nicht ängstlich sein, so oft es ihm erlaubt, den Fremden beschäden darum zu fragen, auch thut er gut, eine geschriebene Liste der geladenen Gäste in der Hand zu haben und sich darauf zu vergewissern, ob der Name richtig geschrieben; um so leichter wird es ihm werden, diejenigen unbekannter Personen, wenn sie ihm gesagt werden, sofort richtig aufzufassen. Beim Waggehen derselben muß er sich genau nach der möglichsten Ordnung halten, wie sie Jemand den betreffenden Namen zu, welcher ihm der eigenen Dienerschaft des Gastes meldet, worauf letztere den Wagen vorfahren läßt.

Wenn unser Schicksal es in den Stand setzte, welcher eine lobliche Dienerschaft hat, so wünschen wir ihm einen vertrösslichen Sinn, der sich selbst und Andern das Leben leicht macht, eine heitere, fröhliche Laune, die eine Stunde nach der andern gelassen und ruhig hinnimmt, und die Arbeit nehmen, das sich die Herren leicht gewinnt. Wehe einem unfriedfertigen Diener! er macht sich das Leben zur Hölle und verscherzt die Zuneigung seiner Herrschaft, die, wie zuvorkommend sie auch sonst sein möchte, es doch bald ungern sehen wird, wenn sie beständig gemüthigt ist, Streitigkeiten zu schlichten. Dem Kluge den Klugel sofage der Diener augenblicklich, da er nicht wissen kann, ob vielleicht ein boshaftes Ohrchen hinter der Thüre Absaltung müßte sehr wichtig sein, die sein Erscheinen verzögerte. Beim Eintritt, wie beim Verlassen des Zimmers schließe er geräuschlos die Thüre, erlaube sich gegen die Herrschaft nie einen Scherz und vermeide das Lachen seinen Oberhalm. Vor seiner Herrschaft erscheine er so selten als möglich in nachlässigen Anzug und sei, sobald die Morgenarbeiten beendet sind, sogleich anständig gekleidet. Jeden Morgen hat er die Herrschaft zu fragen, für welchen Besuch sie „zu Hause“ oder „nicht zu Hause“ sein will und ob sie Gesellschaft bei sich sehen werde. Köst sich die Herrschaft verleugnen, so muß der Diener sich in Acht nehmen, nicht durch eine unsichere Andeutung dieses kleine Arugspiel zu verraten, wodurch er sich und seine Herrschaft lächerlich machen würde. wenngleich die Leute recht gut wissen, daß dies nur eine durch den Gebrauch eingeführte Redensart ist. Diejenigen, welche die Herrschaft annehmen will, werden in das Gesellschaftszimmer geführt und sogleich gemeldet, worauf die Herrschaft bestimmt, wo sie solche empfangen will. Beim Auf der Klingel, welche die Entfernung des Gastes andeutet, erscheine der Diener sofort, begleitet denselben zur Hausthüre, die er ihm öffnet und nicht eher wieder schließt, bis sich der Fremde eine kleine Strecke entfernt hat; das schnelle Zuwerfen der Thür hinter einem Auswärtigen ist eine grobe Unart.

Jedwezeit muß der Diener eine Schreibtafel zur Hand haben, wenn bei wirklicher Abwesenheit seiner Herrschaft Besuch erscheint, um Namen und Anliegen sogleich anzumerken, oder Papier und Feder bereiten, wenn der Besuch selbst seinen Namen eintragen will. Erscheint ein Unbekannter und verbeut etwas, so darf er nie allein gelassen werden, um sein Verlangen zu vollziehen; wenn Jemand mit Jemand sich unterhalten hat, so darf Niemand gehalten oft von Gunsten benutzt werden. Unbekannte werden nie eingelassen, wenn Damen allein zu Hause sind, sondern erst der Besuch der Herrschaft abgewartet eingelassen. Selbst in diesem Falle darf der Diener das Zimmer nicht eher, als bis er sich aus dem Ton der Unterhaltung überzeugt hat, daß es wirklich ein Freund vom Hause und nicht ein unter falschem Namen eingeschlichener Abenteurer ist. Der Diener kann auch die Dame bedeuten, daß er in ihrer Nähe sei und mit starken Schritten auben an der Thür auf und ab gehen. Niemals darf er Briefe annehmen, ohne vorher nachzusehen, ob die Aufschrift richtig und wirklich an die Herrschaft gerichtet ist.

Außer Hause und im Auftrage der Herrschaft erscheine der Diener jederzeit in Hut, der seiner Herrschaft mit dem sich dadurch ohne weiteres eine Nachlässigkeit. Er nachdem die Herrschaft wünscht, bas er im Hause oder beim Aufgehen sich kleide, danach richte sich der Diener genau und trage auch demgemäß Haar und Bart. Sich möglichst reinlich mit Wäsche zu versehen und diese glänzend weiß zu haben, möge ein ordentlicher Diener nicht verabsäumen. Verdert die Herrschaft, das der Diener seidene Strümpfe trage, so ist es Sache der Herrschaft, solche anzuschaffen. Gleichen muß bei der Arbeit getragen, vor der Herrschaft sollte der Diener beständig in Schuhen und im Zimmer nur in seinen Schuhen erscheinen. Bei kurzen Antworten, die der Herrschaft begehrt, ist der Diener nie mit einem bejahen Ja oder Nein, sondern setze hinzu: ja, mein Herr, Madame oder welchen Titel sie sonst führen. Ebenso antworte er, wenn er gerufen wird: was befehlen Sie, gnädiger Herr; was befehlen Sie, gnädige Frau? Niemals darf sie sonst haben. Nie mische sich der Diener in ein Gespräch der Herrschaft, sondern befrachte sich darauf, zu antworten, wenn er gefragt wird. Mit seinem Lobe der Familie erlaube er sich eine Bescheidenheit, die zuweilen verzüglig den Schein, als ob er auf die Unterhaltungen im Hause lausche.

Außer der Herrschaft Unzufriedenheit, so entschuldige sich der Diener bei jedem Fehler ohne Umschweife und so gelassen, als ein Fehler, und auf auf anständige Weise entschuldigt wird, wird auch gern verziehen. Hat die Herrschaft unrecht, so lasse er die erste Aufwallung vorübergehen, um sich später in passender Gelegenheit; nur wo die Ehre und der gute Ruf der Dieners angriffig getrankt werden, ist es seine Pflicht, ruhig, aber bestimmt zu widersprechen und nöthigen Falls den Schutz der Gesetze anzurufen. Begegnet der Diener seiner Herrschaft oder der Familie auf der Straße, so begrüße er sie höflich, aber ohne sie nicht an. In Gegenwart der Herrschaft bedecke er den Kopf nur dann, wenn sie ihm dieses Erlaubnis gibt.

Ist der Diener mancherlei Dingen mit denen der Diener so thun muß, als habe er sie weder gehört noch gesehen und gedenke dieser nimmer im Gespräch; wir meinen z. B. Unpäßlichkeiten oder Gebrechen. Zufällig erworbene Geheimnisse bewahre er, ohne sie jemals zu einem Gegenstand des Gespräches werden zu lassen.

Wo möglich sucht der Diener eine Stelle nicht oft oder schnell zu wechseln; es gehört bloß einem Ruf und nicht selten verschlimmert er noch dazu seine Lage anstatt sie zu verbessern. Wird die Notwendigkeit dazu unabweislich, so forsche er erst sorgfältig nach den Verhältnissen in einem andern Hause, ehe er sie sich verschließt.

Wenn der Diener Aufträge auszurichten hat, so fasse er den Sinn derselben verständig auf und trage lieber zweimal, ehe er sich der Gefahr aussetzt, Mißverständnissen, eine Dummheit zu begehen, die er nicht gut machen kann. Das Austragen der vielerlei Karten zu Meldungen oder Einladungen ist ein oft vorkommendes und sorgsam zu beachtendes Geschäft, dessen mangelhafte oder nachlässige Besorgung Ursache zu mancherlei Unannehmlichkeiten und Entlassung gegeben hat. Am besten ist es, eine schriftliche Liste zur Hand zu haben und jedesmal genau zu prüfen, wenn man die Karte übergibt. Die Namen der Empfänger werden dann in der Liste gestrichen.

Ein Diener, der geschickt genug dazu ist, erhält oft den Auftrag, die Karten selbst zu überbringen, welchenfalls er sich mit den Namen und Titeln der betreffenden Personen sorgfältig vertraut machen muß.

Begleitet der Diener die Frauen vom Hause auf der Straße, so halte er sich nebst genug hinter ihnen, damit die Leute sehen, daß er zu ihnen gehört, aber nicht so weit entfernt, daß er Befehlen nicht augenblicklich Folge leisten kann. Fragen nach dem Namen der Damen, die er begleitet, darf er nicht beantworten. Bleibt die ihn Jemand wohnhaft der selbst Zeit auf der Straße, so gehe er ihm in seine Wohnung und lasse gefälligst seine Gebieterin: fräter mag er die Sache ausmachen oder Abrage erholen.

Drei wenig Schritt vor dem Hause, welches die Dame betreten will, gehe der Diener rasch voraus, um die Hausthüre zu öffnen.

Begleitet der Diener die Herrschaft zu Wagen, so lasse er den Wagenwerter den Zritt nicht eher wieder, als bis sie im Wagen sitzt. Es ausnahmen. Dem Kutscher muß der Diener die Straße und den Zielpunkt der Fahrt angeben, bevor der Wagen abfährt, weil er es im Fahren leicht überhört. Trifft es sich zuweilen, daß der Bediente neben dem Kutscher auf dem Bock sitzt, so muß er sich vor seinem kein lautes Gespräch, das ist unschicklich. Wird die Herrschaft zu Wagen abgeholt und sind viele andere vorgefahren, so merke sich der Diener genau den Platz, an der Kutscher hält und suche daher eine Stelle zu nehmen, auf den sich der Aufgehende leichten kann. Nie laffe man die Herrschaft auf den Wagen warten, besonders nicht wenn Damen abgeholt werden, die dadurch in ängstliche Verlegenheiten kommen.

Wenn es nahen wir dem Wunsche von dem Abschied, daß er den Weg, den wir ihm genommen, mit Einsicht verfolgen und das, was wir lückenhaft lassen mußten, durch Anschauen, Erfahrung und Uebung auszufüllen werde. Wertrauen und ehrlicher Wille heben auf jeder Lebensbahn vorwärts und einen treuen Diener führen sie noch leichter zum guten Ziele als manche andere.

Täglicher Hülfskalender.

Mittel gegen die Ansteckung. Man nimmt Schwefelfaden in ein Säckchen und trägt dasselbe auf dem Magen, wodurch man vor jeder Ansteckung geschützt wird.

Räuberessig. Man nimmt Raute, Salbei, Münze, Lavendel und Wermuth, von jedem eine Handvoll, giebt zwei Maß guten Weinessig darauf, setzt diese Mischung in einem zugedeckten Topf vier Tage lang auf gelinde warme Stelle, seihet den Essig durch, füllt ihn auf Flaschen und thut zu jedem Pfund Essig ½ Loth Kampfer. Bei dem Gebrauche feuilt man sich den Mund damit aus.

Brustthee. Vier Loth Huflattigkraut, 8 Loth Huflattigblüthe, 4 Loth Königskerzenblüthe, 6 Loth Reffelkraut, 2 Loth Saulattkraut, 4 Loth Seidelbast, 4 Loth Dreifoltig, 4 Loth Süßholzwurzel, 4 Loth Lungenkraut, 5 Loth Grundheil, 3 Loth Lungenkraut, 4 Loth Süßholz, 8 Loth Feigen.

Waschwasser. Man nehme ½ Pfund bittere Mandeln, brühe sie mit kochendem Wasser an, schäle sie, stoße sie nimmt man noch ½ Pfund Rosenwasser hinzuthun; dann bringt man das Ganze auf ein feines Haar, drückt die milchartige Feuchtigkeit gut durch und thut sie zu nachstehenden Handwasser, welches ausgezeichneten Nutzen der Haut gewährt, wenn auf einem Paviere auf und lasse ihn am Ofen oder in warmer Luft trocken werden. Darauf, wenn dies geschehen, stößt man es so lange, bis man keine Knötchen mehr darin entdeckt. Da die Klasse sich unter dem Stoßen wie ein zäher Brei verhält, so muß man allmälig folgende Bestandtheile zusetzen: ½ Pfund feine Kartoffelstärke, ½ Pfund weißes Bohnenmehl; 18 Lot auf vereinigte, stoße sie nimmt man noch 4 Loth pulverisirte Benzoe, 4 Loth Perlasche und zwei Loth zerpulverte Florentinische Veilchenwurzel. Ist auch dies gut vereinigt, so vermischt man noch auf einmal mit 5–6 Tropfen Bergamottöl, das vorher mit ½ Loth Rosenöl und zwei Loth Tropfen Citronenöl, das vorher mit ½ Loth Rosenöl und zwei Loth Jasminöl, 10 Tropfen Lavendelöl, 20 Tropfen Citronenöl und 20 Tropfen Bergamottöl, und hebt es, wenn es gut und dinlänglich vermischt ist, auf.

Aufbrauntwein. Zum Kochen Steinobst von reinem Beerdeanntwein, ½ Schock reine walsche Nüsse zu Johannis geräuckt, 1 Pfund Zucker, ½ Loth Zimmt, 1 Quent. Nelken. Die Nüsse werden in Stücken zerschnitten, mit dem Gewürz in eine gläserne Flasche gethan und der Branntwein darauf zugemacht, 4–6 Wochen in der Sonne stehen gelassen, dann abgegossen, abermals ½ Pfund Zucker und 1 Kanne Spiritus auf die Nüsse gethan und noch 4 Wochen wieder abgegossen und mit dem ersten Saft vermischt.

Duftreinigeur. Die Duitten werden mit einem reinen Tuche abgewischt, die Blüten herausgeschnitten und ungeschält gerieben, dann ausgedrückt und gekocht und in Gläser gethan. Darauf werden das Eiweiß auf die Kanne Saft ½ Pfund Zucker genommen. Die Muskatenblüten müssen darauf von den Zucker daran gethan werden und Alles so lange stehen, bis der Saft braun aussieht, dann wird das Ganze durchgeseigt, etwas mehr Saft nehmen kann. Ist dies geschehen, gießt man ihn in einen irdenen Topf und vermischt noch warm mit jeder Kanne Saft eine Kanne Rum. Je länger dieser Likör liegt, desto besser wird er.

Ingwerbier. Zu einem Liter Wasser nimmt man 10 Pfund Zucker, ½ Pfund guten Ingwer, welcher zuvor gestoßen und mit dem Zucker und dem Wasser in einem Kessel gethan wird. Dieser setzt man das Feuer an und fängt anfangen will zu kochen, wird das Weiße von 5 Eiern zu Schnee geschlagen und dazugethan, worauf man es noch eine Stunde stehen läßt, und dann in ein Gefäß zum Abkühlen gießt, wenn es erkaltet, wird es durch neue Gazen in ein Fäßchen nebst dem ebenfalls durchgegossenen Safte von 10 Citronen gebracht, die ganz dünn geschälte Schale nebst einem Glöschel voll guter Hefen, wohl umgeschwenkt, dazu gethan, darauf muß man das Fäßchen gut zu, läßt es vier Wochen liegen, füllt es dann auf steinerne Flaschen, worauf es wieder 14 Tage liegen muß, bevor es trinkbar ist. Die Flaschen müssen wohl sein, ja nicht leken.

Hollunderwein. Man drückt den Saft durch einen leinenen Sack aus den Beeren, dann werden zu 8 Kannen Saft 12 Kannen Wasser, 10 Pfund Zandenzucker, 2 Quent. Nelken, 2 Quent. Zimmet und 2 Loth zerstoßener Ingwer hinzugethan. Bevor aber Zucker und Gewürz hineinkommen, muß der Saft noch ½ Stunde kochen und dann Alles zusammen noch ½ Stunde. Darauf gießt man es dann in ein Faß, und nachdem es ungefähr 2 Stunden verkühlt, thut man auf drei Kannen einen Suppenlöffel gute Hefen hinzu, läßt es zwei bis drei Tage gähren und füllt es dann auf ein gehörig vorgerichtetes Faß. Hat es noch nicht gegohren, so läßt man es auf dem Faße noch aufkochen. Nach Weihnachten kann der Wein auf Bouteillen gezogen werden; nur darf man das Faß nicht zu viel anbohren, weil sonst der Wein trübe wird. Will man ihn trinken, so wird er heiß gemacht und gehörig versüßt.

Bier selbst zu brauen. Fünf Loth Hopfen, 15 Kannen Wasser und 2¼ Pfund Syrup werden zusammen eine Stunde gekocht, dann wird es verkühlt ist, gießt man es durch und thut 4 bis 5 Löffel voll Hefen dazu, alles dann in ein Faß und läßt es eine Nacht stehen; dann zieht man es auf Flaschen und stellt es an einen kühlen Ort. Hat man trockene Hefen, so nimmt man davon 10 Loth.

Kaffee. Der Umstand, daß man im Allgemeinen noch so selten reinen guten Kaffee findet, veranlaßt uns, einige Worte über die Zubereitung des besten Getränkes zu sagen. Da sie doch wohl nicht so bekannt sein dürften, wie achte Kaffeetrinker wünschen müssen.

Man kann den Kaffee von jeweiligere Seite gesünder, wohlschmeckender, je sogar dem Levantischen im Geschmacke ähnlich machen, wenn man in einem wohlglasirten Gefäße kochendes Wasser über den ungebrannten Kaffee gießt, die Bohnen mit einem Tuche etwas abtrocknet, dann auf einem Papiere an der Sonne oder auf dem Ofen trocken läßt und sie sofort schwach brennt. — Will man den Kaffee schnell klar machen, so reibt man eine Linse große Hausenblase hinein und gießt dann einen Löffel kaltes Wasser darüber, mit gemeinem Salze und setzt das Gefäß, worin der Kaffee sich befindet, darauf, wo dann das Zeuge sich zurückziehen wird.

Noch machen wir auf die Behauptung eines bewährten Chemikers aufmerksam, nach welcher das Aroma des Kaffees durch kaltes Wasser viel stärker gewonnen wird als durch heißes. Man gießt nämlich kaltes Wasser über das gemahlene Kaffee, mischt ihn mit kaltem Wasser zu einem Brei und läßt ihn wohl zugedeckt über Nacht stehen. Am andern Tage gießt man ihn sorgfältig durch und verschüttet die Flasche, in welcher man diese sehr dicke Flüssigkeit aufbewahrt, recht gut. Ein einziger Löffel davon gibt der Milch einen sehr guten Geschmack und ein Theelöffel voll breifoben zu zwei Theilen Wasser, die man bis auf Kochen heiß werden läßt, gewährt den besten Kaffee.

Thee. Was wir vom Kaffee sagten, gilt in weiterm Umfange vom Thee, der leider in Deutschland — wie sehr er auch zum Bedürfniß, ja bei vielen schon Lebensluxus geworden — nur zu einseitigen Ansichten und mit der Rücksicht behandelt wird, die er nun einmal verlangt. Das erste Erfordernis bei Thee wie Kaffee ist weiches Wasser, wo dies aber nicht zu haben ist, muß das Wasser doch so gekocht sein, daß es nicht mehr hart zum Kochen gebracht sein. Die Theekanne, bei täglichem Gebrauch am liebsten eine Porzellanne, weil sich darin der Thee am besten hält, sei rein und möglichst niedrig, damit die Blätter bei dem Aufgießen ausquellen und werde täglich nach dem Gebrauche sorgfältig ausgetrocknet, weil alle diese Kleinigkeiten, daßen sie verabsäumt werden, den Thee um seinen feinen Geschmack bringen können. Warme Zubereitung des Kaffee gehört doch, was man unbedingt erwarten muß, um guten Thee zu gewinnen, gießt man etwas davon in die Kanne und setzt dies fort bei Deckels auf den Kessel, um sie recht gründig zu durchwärmen. Darauf nimmt man den Deckel, einen Löffel grünen und 3—5 Theile schwarzen, in die Kanne, darf aber, wenn man ihn irgend gern kurz kennt, nicht soviel damit sein, und drückt ihn mit einem kleinen Löffel Kaffee Wasser fest, damit sich der Thee mit dem Extract in der Kaffe erst die beliebige Stärke durch richtigen Zusatz des Wassers gibt. Der Zucker muß stets wie dem Thee in die Kasse kommen, weil es sonst nicht gehörig damit einer Kaffe

Leberecke zu vertreiben. Man nimmt Bitterkalschen oder sogenannte kleine Porzellanmuscheln, legt eine solche Muschel in eine Theetasse und drückt frischen Citronensaft darauf, so wird sich die Muschel in einen weißen Schleim auflösen. Hiermit bestreicht man des Abends die Leberecke und wäscht sie des Morgens rein wieder ab.

Die Molken zu Frühlingskuren selbst zu bereiten. Dieses verdünnende, auflösende und kühlende Getränk ist eigentlich nicht für Gesunde, indessen da doch in vielen Häusern im Frühling eine sogenannte Frühjahrskur zur Verdünnung der Säfte vorgenommen wird, so dürfte das Verfahren hier einen unpfeifenden Stein erregen. Die künstliche Bereitung der Molken geschieht auf folgende Art: Man setzt die Milch auf Feuer und fest, sobald sie kocht, auf ein bekanntes Maß ½ Loth Cremor tartari zu sie wird geschäumt gerinnen. Sobald dies geschehen, nimmt man sie vom Feuer ab, läßt sie ein wenig setzen, gießt sie durch ein neues Flanellituch, schlägt das Weiße von ein oder zwei Eiern zu Schaum und läßt sie nochmals bocken und abseihen und filtriren sie dann durch Löschpapier, so wird sie klar wie Wein aussieht. Nimmt man statt des Weinsteins zur Scheidung der Milch 2 Loth Tamarinden, so hat man die Tamarinden-Molken, welche zum Auflösen und Verdünnen der Säfte die beste ist.

Mittel die Motten aus den Kleidern zu bringen. Man nimmt Kampfer, Asa foetida, Wermuthkraut, Aloe, von jedem 1 Loth, vermischt es genau mit einander zu Pulver und streut es zwischen Papier sogenweis unter die Kleider, so hat man nie etwas zu fürchten.

Deutsches aus der Bleiche zu bringen. Wann die Wäsche lauher mit Seife und Wasser ausgewaschen ist, so hält man sie über angezündeten Schwefel, dann gehen die Flecken heraus.

Stockflecke aus der weißen Wäsche zu machen. Man nimmt 1 Loth gepulverten Salmiak und 1 Loth Kochsalz, und löst es in einem Maß frischen Wassers auf. Hierauf nimmt man die Wäsche, worin die Flecken befindlich, breitet sie trocken auf dem Rasen aus, benetzt die Flecken einigemal mit diesem Mittel, läßt sie trocknen und bei der Sonnenhitze verfahrt etliche mal auf diese Art damit, so gehen die Flecken vollkommen heraus.

Gute Politur zum Bohnen der Meubles. Man nimmt 4 Loth weißes Wachs, schabt es mit einem Messer ganz fein, thut es in ein kleineres oder dickeres Büchschen, gießt ungefähr 6 Loth Terpenthinöl darauf, so wird es in einigen Stunden ganz flüssig, in einem Topf aufgelöst werden. Von diesem Brei nimmt man etwas auf ein Tuch, reibt das Geräth damit und fährt dann mit einem andern wollenen Tuche darüber hin, so wird es schön blank und sauber.

Die Wäsche auf englische Art zu zeichnen. Man nimmt 1 Quentchen Zinnober und 1 Quentchen Eisenoxyd. Beides stößt man zu Pulver, vermischt es und vermischt es mit einem Gemisch von 1 Loth arabischem Leimharz, recht fein ab. Mit dieser Farbe wird die Wäsche vermittelst einer kleinen Pinsele gezeichnet, man läßt es trocknen und die Farbe setzt sich so ein, daß sie weder beim Bleichen herausgehen noch andere Verrichtungen haben den Vortheil, nicht herausgetrennt werden zu können.

Stärkendes Augenwasser für blode Augen. Man nehme Wegdornkraut in Hände voll, Muskatellersalbei 2 Loth, Gewürznelken 2 Loth, Muskatennüsse ½ Quentchen, gieße sie ganz klein und hacke das Kraut mit einem Hackenmesser ebenfalls klein, dann thue man sämmtliche Gegenstände in eine Destillirblase, gieße so viel Wasser darauf, daß alles gut bedeckt ist, und ab. Mit diesem abdestillirten Wasser wasche man des Tages öfters die geschwächten Augen.

Vortreffliches Augenwasser für rothe und entzündete Augen. Man nimmt ½ Quentchen Quittenkerne, gießt einen Schoppen Rosenwasser darauf und läßt es 8—14 Tage stehen, hernach seihet man es durch ein Tuch und nicht 1—6 Tropfen Glätte darein.

Mittel die Warzen. Das einfachste Mittel ist: man mache aus folgenden Bestandtheilen ein Pflaster und lege so lange die sie verschwinden, die 24 Stunden ein frisches darauf. Man nimmt 1 Loth venetianische Seife, ½ Loth Grünspan, ½ Quent. Salmiak und 20 Gran Schwefelblumen und knetet Alles durchstanden, die ein Pflaster daraus wird.

Zahnlatwerge oder Zahnpulver. Man nehme Augsburger Zinn, spanische Erde 2 Quentchen, gebrannten Alaun, roth Bleichsucht, Drachenblut, von jedem 1 Quentchen, Weinstein-Christallen 4 Loth, Chinapulver 1 Loth und reine Marienseife ½ Loth, reibe Alles zum feinsten Pulver und mache mit Rosenhonig eine Latwerge daraus.

Gutes Zahnpulver. Man nimmt feines Chinapulver 2 Loth, rothes Sandelholzpulver, Myrrhenpulver, Drachenblut, gebrannten Alaun, von jedem ½ Loth, Gewürznelkenöl 20 Tropfen, vermischt es aufs beste und verwahrt es in einem Schächtelchen.

Englisches Pflaster zu bereiten. Man spannt in einen Rahmen einen Stab oder 2 Ellen schwarzen Taffet, der ganz ordinair sein kann. Dieser Taffet muß aber so stark angespannt werden, wie ein Trommelfell; denn je starker derselbe angespannt worden ist, desto besser gelingt das Pflaster. Damit nun der Taffet nicht ausreiße, so benaht man ihn mit dauerndem Faden, leinenem Bande, damit der Bindfaden scharf eingezogen werden kann. Alsdann nimmt man ½ Pfund Hausenblase, schneidet sie in ganz kleine Stücke, thut sie in ein sauberes Gefäß, gießt ½ Maß Wasser und 12 Loth Branntwein darauf, setzt es auf Kohlen und rührt es beständig um, damit es nicht anbrennt, sollte es nicht Weiter genug zum Auflösen sein, so kann man noch und noch mehr dringießen und damit fortfahren, bis sich Alles aufgelöst hat. Man gießt es hernach durch ein leinenes Tuch, kann aber nicht alle Unlauterkeit ausscheiden. Das Durchgelaufene thut man nochmals in ein sauberes Gefäß, gießt etwas in Weinstein ausgelöstes indianischen Balsam daran, mischt es sehr gut durcheinander und hebt es zum Gebrauch damit auf. Hierauf streicht man der ausgespannte Taffet mit Hülfe eines dreiten Pinsels sehr genau angestrichen, die Masse muß aber noch warm sein. Bei jedem Anstrich muß man immer so lange, bis er trocken geworden ist. Mit dem Anstreichen fährt man so lange fort, bis er einen schönen schwarzen Glanz erhalten, als wenn er lackirt wäre. Das wahre Kennzeichen, das das Pflaster die gehörige Eigenschaft erreicht hat, ist dieses: daß wenn man die Fingerspitzen noch macht, diese an dem Taffet anfeuchten.

Den Rauch und übeln Geruch der Dochte zu verhüten. Man lege den Docht zuvor in Weinessig und lasse ihn wieder trocknen; auch wenn man dickflüssiges Zwiebelsaft in die Lampe thut und Docht darauf gießt, so gibt es keinen übelriechenden Rauch.

Pulver, die Spiegel und Glasscheiben zu reinigen. Man nehme ebenliche feine Kreide 4 Loth, Arrowel 2 Loth, Bolus 1 Loth; dies Alles wird fein gestoßen, durch ein feines Haarsieb gestrichen und aufbewahrt. Bei dessen Gebrauch wird das Glas ein wenig feucht gemacht, hernach ein leinenes Tuch in das Pulver eingetaucht und das Glas so lange damit abgerieben, bis es rein ist und keinen Staub bekommen hat.

Citronen aufzubewahren. Man legt dieselben in einen neuen irrenen Topf, gießt frisches Wasser darüber und stellt es an einen kühlen Ort hin. Das Wasser muß alle 24 Stunden mit frischem vertauscht werden. Auf diese Art kann man sie ein ganzes Jahr erhalten.

Trinkgefäßeeire zu kitten. Man nimmt englisches Bleiweiß mit ungelöschtem Kalk zu gleichen Theilen, vermischt diese Species und reibt sie in Leinölfirniß gut ab, thut einige Tropfen Bernsteinfirniß dazu, so wird dieser Kitt auf jeder Feuchtigkeit widerstehen.

Glaskitt. Man macht von Hausenblase und gutem starken Branntwein einen kalm, läßt etwas Mastikirorner darin zerlassen und kittet damit, wenn es noch warm ist oder macht das Gefäß warm.

Porzellankitt. Man reibe gutes englisches Bleiweiß in dick gesottenem weinsteinfrei klar und thue etwas Mennige dazu. Wenn man kitten will, so kann etwas Branntweinfirniß beig zugenommen werden. Ist es ausgetrocknet, so kann man kochendes Wasser hinzugießen und es wird so gut halten wie zuvor.

Vögel vom Ungeziefer zu reinigen. Man macht in dem Vogelbauer die Stäbe, auf welchen die Vögel sitzen, von Schilfrohr und versieht dieselben mit Einschnitten, wie die Löcher einer Flöte. Dahinein gießt sich das Ungeziefer und die Vögel können sich Nachts von Zeit zu Zeit versiehen man den Vogelbauer mit frischen Schilfstäben.

Aus dem Tagebuch einer Sonnambule.

Für Gliederkrankheiten und Nervenschmerze. 1. Nimm ein Maß Weinheben von dem besten und stärksten Weine; ferner

2. 1½ Schoppen reinen Kornbranntwein, worin für 2 Pfgr. ganzer Kampfer aufgelöset ist; sodann

3. der 18 Pf. Wauchtrost, Agrimonia, welches in zwei Schoppen Wasser in einem irrenen irdenen Gefäße bis auf 1 Schoppen einsieden muß.

4. Frische Weingeistessenz mit Wasser, die in einem Maß siedendem Wasser bis auf 1 Schoppen einzusieden sind.

5. Einen Löffel voll Wermuthsaft.

Diese fünferlei Bestandtheile sind untereinander zu mischen und zu wärmen, sodann aber in einem tannenen Gefäß aufzubewahren. Morgens und Abends sind die Glieder, wo die Krankheit ihren Anfang genommen, mit einem leinenen Lappen recht behutsam und sanftmüthig von Anfangsorte aber immer nach Oberer als Morgens, und immer etwas warm. Nur das, was gebraucht wird, ist aufzuwärmen, das Uebrige gut verschlossen zu halten, das es nicht von seiner Kraft verliere.

Wenn der ganze Körper von den Gliederschmerzen ergriffen wäre, so ist das angezeigte Maß nach Verhältniß zu vergrößern, oder darinnen zu baden.

Gegen Kopfschmerzen, welche von Vollblütigkeit herrühren. Acht Tage lang sind jeden Abend 2 Tassen Johannesthee zu trinken und nach Verlauf dieser Zeit ebenso lange mit Wasser, worin Leinsamen, welcher Schweiß hervorbringen wird; alles 4 Wochen muß ein gemäßigter Aderlaß stattfinden, womit so lange fortzufahren, bis das Uebel gehoben ist.

Für Ein- und herzieherden Kreuzschmerzen. Morgens ganz nüchtern sind 2 die 3 Schoppen frisches Brunnenwasser zu trinken, Abends ist ein Fußwasser mit Heublumen vermischt, und vor Schlafengehen Thee von Schafgarbenkraut zu nehmen.

Gegen Stechen in den Seiten ist Wermuthsaft und Rosenwasser jedes gleich viel mit einander zu vermengen, und dann sind Kreuzdistelen damit anzufeuchten und auf die Stelle, wo das Stechen sich hinzieht, aufzulegen und zu verbinden und so lange damit fortzufahren, bis das Uebel verschwunden ist.

Für einen heftern Hals, wenn Jemand nicht mehr laut reden kann. Hierbei ist Morgens und Abends 1 Schoppen süßen Wasser so mit einem Löffel voll schwarzem Rettigsaft vermengt zu trinken, und damit fortzufahren, bis das Uebel weicht.

Für die Bleichsucht hilft Morgens nüchtern 2 Löffel voll schwarzen Rettigsaft zu nehmen, und damit fortzufahren, bis die Besserung erfolgt.

Gute Mittel für schwache Augen. Die innere Haut von einem Hühnerei ist mit Rosenwasser zu nässen und Nachts auf die Augen zu binden. Dieses darf auch mit Chorpie nach der Augengröße geformt und mit Rosenwasser benetzt wohl angelegt werden.

Für Magenschmäze. Morgens nüchtern ½ Schoppen frisches Brunnenwasser trinken, und 8 Tage lang Nachts vor Schlafengehen 1 Kaffe Thee von wilden Hühnerdarmkraut; es darf auch länger damit fortgefahren werden.

Für verschleimte Magen. Von Johannesthee sind die gelben Blümlein zu pflücken und zu dörren; davon sind 2 Kaffen voll in einem Schoppen Wasser die aus der vier Tasse abgesotten und Nachts vor Schlafengehen getrunken, wird sehr wohlthuend sein.

Für zu weiches und zu lockeres Zahnfleisch. Es ist das Weiße von einem Hühnerei zu nehmen und Morgens das Zahnfleisch damit wohl einzureiben, damit ist fortzufahren, bis das Zahnfleisch seine gehörige Festigkeit wieder erhalten hat.

Für das Sausen in den Ohren. Morgens nüchtern frisches Brunnenwasser je mehr desto besser, und Abends 2 Kaffen Thee von Schafgarbenkraut zu trinken.

Für Magenweh ist nichts zuträglicher, als das Morgens nüchtern und vor Schlafengehen eine starke Eigabel voll gutes rothes Sauerkraut, welches aber jedesmal vor dem Genuß mit Wasser aus dem Topfe genommen werden muß. Diese Mittel darf auch bei Leibschmerzen gebraucht werden, wenn sie nicht kolikartig sind.

Für Drüsen. Besonders beim Entstehen. Reinen Zwuchtbrunnenwasser und Rosenwasser gleich viel untereinander nehmen, und die Drüsen fleißig damit waschen und einreiben.

Für innerwährende Hitze Füße. Es sind gesunde Weinreben in kleine Stücke zu schneiden, in einem siedenden Wasser wohl abzusieden und die Füße ganz warm darin baden; ungefähr acht Tage mit diesem Mittel fortzufahren, dringt die volle Wärme wieder.

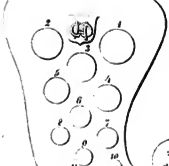
Für innerliche Hitze im Munde. Unter so viel siedendes Wasser als man auf einmal bedarf, ist jedesmal ein Löffel voll Rosenwasser zu thun, und der Mund damit zu reinigen, bis sich die Hitze gelegt hat.

Zur Stärkung gebrochener Glieder. Zwei Schoppen guter Weinhefen sind auf dem Ofen zu wärmen, mit abgesottenem Mauchtraut zu verdünnen und das Glied damit einzureiben.

Strick-, Stick- und Häkelbuch.

Strickerei.

Die jetzt über die ganze gebildete Welt sich verbreitenden und in allen Zweigen sich Bahn machenden Fortschritte der Industrie sind nicht mehr ein Vorrecht des männlichen Geistes; auch die Erfindungsgabe der Frauen tritt jetzt auf eine bemerkenswerthe Weise hervor und gibt sich in immer neuen Erzeugnissen durch geschmackvolle weibliche Arbeiten kund. Dem Kurse unserer Zeitschrift mit seinen tausend und aber tausend Verhältnissen sind wir ohne Zweifel für diese Regsamkeit und diese Bestrebungen, immer Neues zu Tage zu fördern, zum Dank verpflichtet, und wir machen es uns zur Aufgabe, Alles, was wir in dieser Beziehung dem Nachdenken und dem Fleiß der Frauen verdanken, durch genaue Mittheilungen zu verbreiten, um dadurch nicht nur einen leichten Austausch zu bewerkstelligen, der unsern Leserinnen sowohl zum Vergnügen, als zum Nutzen gereichen wird, sondern auch weniger geübten Arbeiterinnen eine Anweisung zu geben, welche sie nach und nach in den Stand setzt, sich selbst aus das Gebiet der Erfindungen zu wagen. Da die verschiedene Mode sich jetzt hauptsächlich mit Stricken in bunter Wolle oder Baumwolle zu beschäftigen scheint, so legen auch wir zunächst verschiedene Muster dieser Arbeit unsern Lesterinnen vor, und geben zuvorderst eine Abbildung des Maßes für die Strickenadeln, Geemerzia,



Nadelmaß.

nach welchem die angegebenen Größen derselben berechnet sind und empfehlen jedenfalls eine sichere Art und Weise, Wollarbeiten, sowohl gestrickte, gehekelte oder genähte, zu waschen, nach welchem sie, wenn das Material irgend gut ist, gar nicht einlaufen. Man nimme warmes, nicht heißes, Seifenwasser und wasch darin die Arbeit, ohne sie jedoch zu seifen, drücke sie so rein als möglich aus, ziehe sie aber nicht, lege sie auf ein trockenes Tuch, ziehe sie in die gehörige Form, deck ein trockenes Tuch darüber, rolle es so dicht zusammen und lasse es eine halbe Stunde liegen, dann nimmt man abermals trockne Tücher, wiederholt dieses Verfahren und lasse die Arbeit noch eine kleine Weile abermals zusammengerollt liegen, worauf man sie zum Trocknen ausspannt, was wenig Zeit erfordert, da die meiste Feuchtigkeit bereits durch die Tücher weggenommen ist.

Anti Macassar. Man nimmt Baumwolle Nr. 6 und 2 Strickenadeln, Nr. 10, schlägt 110 Maschen auf, strickt eine Reihe glatt, eine Reihe Rückstich und beginnt dann das nachstehende Muster. Das man so oft wechseln kann, beruht als der geschickte des Anti-Macassar erfordert. Man strickt die ganze Reihe hindurch immer 2 Maschen auf einmal ab, das zweite mal herum sticht man die erste Masche ab und nimmt den Faden zwischen den Maschen auf, strickt ihn ab, strickt dann eine Masche und fährt so das ganze mal herüber damit fort, eine Masche glatt abzustricken und den Faden zwischen den Maschen ebenfalls mit zu Ende; das dritte mal strickt man glatt, das vierte mal ganz Rückchen, worauf sich das Muster wiederholt. Das Muster nimmt sich bei weitem besser aus, wenn diejenigen, welche sehr fest stricken, in dem mal, wo immer abgenommen wird, den Faden zwei mal um die Nadel schlagen, dadurch werden die Löcher größer, das Muster klarer.

Ein feines Muster zu Anti Macassar. Dazu nimmt man Baumwolle Nr. 23 und Nadeln Nr. 13; doch ist es rathsam, dieses sehr feine Muster zu futtern und zwar mit einer hellen Farbe, was es sehr elegant macht. Zu Anfang und Ende strickt man stets 3 Maschen glatt, schlägt 1½ Maschen auf, strickt 4 Reihen glatt und darauf eine Reihe Rückchen, dann beginnt das Muster. Erst 3 glatt, dann 4 mal abgenommen, 1 glatt, 8 mal Faden drauf und 1 glatt, dann 8 mal abgenommen, 1 glatt, 8 mal Faden drauf und 1 glatt, 8 mal abgenommen, 1 glatt, 8 mal Faden drauf und 1 glatt, 8 mal abgenommen, 1 glatt, 8 mal Faden drauf und 1 glatt, 4 mal abgenommen, 3 Maschen glatt am Ende. Die zweite Reihe Rückchen, dritte Reihe glatt, vierte Reihe Rückchen, fünfte Reihe beginnt das Muster wieder.

Bunte Anti Macassar. Diese sind in neuerer Zeit sehr beliebt geworden und vielleicht deshalb selten genug, daß sie schnell aufsuchende und selbst so niedlich und geschmackvoll wäre.

Man nimmt zu breitner Wolle ein paar Nadeln von Nr. 2 oder 3 und schlägt 3 Faden, jede von einer Farbenart, z. B. hier 2 Röschen, 1 vielleicht scharlachroth, blau, orange bis zur Bernsteinfarbe schattirt, purpurroth und gelb, auch 25—28 Röschen von beliebenstein und hellorange, doch keine sehr abstechend.

Außer den zu den verschiedenen Anti-Macassars gegebenen Mustern geben wir hier noch zwei, welche wir ebenfalls einsenden dürfen.

Man fängt eine beliebige Anzahl Maschen an, in welcher die Zahl 22 aufgeht und nach 6 Maschen hinzu, um 3 zu Anfang, 3 am Ende glatt stricken zu können. Nach den 3 Maschen glatt am Anfange Faden drauf, abgenommen, dann 3 mal abgenommen, dann 5 mal Faden drauf, 1 glatt, Faden drauf, abgenommen, 3 mal abgenommen, 5 mal Faden drauf, abgenommen, dies so oft als nöthig wiederholt und dann am Ende stets die 3 glatt. Zweites mal Rückchen, drittes mal glatt, viertes mal Rückchen, fünftes mal beginnt wieder das Muster.

Ein Sag drdruitet stets 4 Reihen. Nun beginnt man mit einem Satz in dunkel-scharlach und strickt so die ganze Schattirung durch von jeder Farbe einen Satz, was 20 mal herum beträgt. Schönster Satz, erste und vierte Reihe schwarz, dritte Reihe orange, vierte Reihe Bernsteinfarbe. Siebenter Satz erste Reihe Bernsteinfarbe, zweite Reihe orange, dritte und vierte Reihe schwarz. Nun nimmt man die Schattirirung wieder auf, strickt jeder Farbe einen Satz bis zur heißen wie bei dem Scharlach und nach dem heißen Blau strickt man zwei Sätze wie bei den Grün und den beschriebenen, lädet mit den Farben in der oben erwähnten Ordnung fort und schließt zwischen jede Farbe den einen und den Satz ein, nur an der letzten läßt man ihn weg. Von der übrigen orange und dellgelben Wolle dreht man Schnure, welche man darum fest.

Die Franze dazu paßt gerade zu Anti Macassars sehr gut, und wenn auch zuerst die Sache etwas schwierig erscheinen sollte, so bedarf es doch kaum einer Uebung, um so hinzuen, um sie gänzlich inne zu haben. Man schlägt 7 Maschen in doppelter Weise oder Baumwolle auf, strickt eine ab, strickt eine, dann Faden drauf, abgenommen, Faden drauf, abgenommen, indem man nun die Nadel in die letzte Masche sticht, schlägt man der Faden 2 mal um das Fingerbeil, welche die letzte Masche sticht, reicht man sie Franze geben will und strickt nun erst die letzte Masche ab, weshalb auch, um dies nicht allzusehr zu erschweren, das Filet- oder Fransenzeug nicht allzulang sein darf, nun strickt man glatt zurück, und so fort, bis man mit durch die lange Masche sticht, um dieser die nöthige Festigkeit zu geben. Soll die Franze 6 Franze breiter werden, so schlägt man neun Maschen auf und strickt jedesmal zwischen den Faden drauf und abgenommen noch einen.

Stuhl im Wagen zu tragen. Vier Nadeln von Nr. 14. Man schlägt auf 12 Nadeln auf jede 4 Maschen und auf die letzte eine von seiner bunten Wolle und strickt nun immer drei Maschen glatt, drei Rückchen, bis man ungefähr 2½ gestrickt hat, dann nimmt man die hellere Farbe und strickt es mal herum, abermals drei Faden, von jeder 4 mal herum, immer abwechselnd dunkel, hell, dunkel, dann 6 mal herum hell und nun einmal herum, wo man in die Mitte von jedem Streifen ein Loch macht, indem man Faden drauf und abgenommen macht, nun strickt man noch 6 mal herum, schlängelt dann so und nicht den Anfang Streifen an Streifen zusammen. Dann dreht man für jeden Schuh eine eine halbe Elle Schnure und näht sie kreuz und quer. Dieser Schuh strickt man in der Hand wie ein viereckiger Sack, hat aber zusammengezogen am Fuße vorzustellen.

Die nachstehende Anweisung gibt in seiner Weise vortreffliche Morgenschuhe, aus gedrehtem Material fast gute Hefte- oder Schnürstiefeln.

Man schlägt 24 Maschen auf die erste Nadel, 8 auf die zweite und 12 auf die dritte, strickt einmal herum glatt, dann 27 mal herum, drei glatt, drei Rückchen, und im letzten mal herum nimmt man auf der Nadel von 24 Maschen zu Anfang und Ende eine Masche an. Die ganze Strickerei wird von nun an zwei glatt, zwei Rückchen gestrickt, und so 4 mal herum, dann im 33sten mal herum nimmt man auf der letzten Masche der zweiten Nadel eine zu, desgleichen bei der letzten Masche der dritten Nadel im 34sten und 35sten mal herum, und strickt die zugenommenen Maschen bei voriger Regel mit in Rückchen. Die Nadel mit den 36 Maschen bildet die Ferse, man strickt 34 mal herüber, macht sie dann zu, nimmt die Maschen auf und hat nun auf diesen Nadeln 52 Maschen, man strickt 3 mal herum, nimmt an vierten mal herum ab, am Anfang und Ende 2 Maschen, strickt abermals 6) mal herum, nimmt alles 3 mal herum 4 ab, thut dies 4 mal und macht dann die Spitze an.

Artiger Morgenfleck. Zwei Nadeln von Nr. 11. Man schlägt 90 Maschen auf und strickt 2 glatt, 2 Rückchen, bis man etwa 6 Zoll hat, dann strickt man 1½ Zoll glatt, näht die Saalleisten und die abgeschlossenen Maschen zusammen und die Seite ist fertig, indem das gestrickte das Bein, das glatte den Fuß bildet.

Eine durchbrochene Decke. Zwei Nadeln Nr. 19 und schottischen Zwirn Nr. 46. Man schlägt 10 Maschen auf, strickt die erste Reihe glatt, zweite Reihe: die erste Masche abgestochen, zwei glatt gestrickt, Faden drauf, abgenommen, den Faden doppelt um die Nadel geschlagen und abgenommen, dann den Faden drauf, abgenommen, zwei glatt abgeschlagen, abgenommen, die letzte glatt gestrickt; die dritte Reihe: eine abgestochen, eine abgestrickt, eine von der vorigen Reihe abgestochen, eine abgestrickt, eine von der vorigen Reihe glatt abgestrickt; den Faden über so nicht ganz von der Nadel fallen lassen, sondern noch zwei glatten Masche Faden drauf, und nun mit der nächsten Masche zusammen abgestrickt, abermals die beide Doppelmaschen glatt gestrickt, Faden drauf und die andere beide Doppelmasche mit der nächsten Masche zusammen abgestrickt, Faden drauf, abgenommen, zwei glatt gestrickt. Vierte Reihe: die erste Masche abgestochen, zwei glatt gestrickt, Faden drauf, abgenommen, die übrigen glatt gestrickt. Fünfte Reihe: eine abgestochen, sieben glatt und dann geendigt wie in der dritten Reihe. Sechste Reihe: die ersten sind wie in der vierten Reihe, dann den Faden drauf und um die Nadel geschlagen und abgenommen. Dies zwei mal wiederholt, die letzt glatt gestrickt. Siebente Reihe: eine abgestochen und nun wie in der dritten Reihe, nur daß sich hier die Verbindung der Doppelmaschen drei mal wiederholen muß. Achte Reihe: die ersten sind wie in der sechsten Reihe, das Uebrige glatt. Neunte Reihe: fünf abgeschlagelt, fünf glatt u. s. w. Nun fängt man wieder mit der zweiten Reihe an.

Ein feines Tuch. 2 Nadeln Nr. 20 und feine weiße und hinter Wolle, von jeder fünf Röschen. Man beginnt mit der dunkelsten und geht bis zur hellsten über und dann wieder bis zur dunkelsten zurück, was alsdann einmal das Muster bildet.

Man schlägt 240 Maschen auf und strickt die erste Reihe immer ein mal abgenommen, eine glatt. Das Muster. Erste Reihe glatt gestrickt. Zweite Reihe Faden drauf, zwei glatt gestrickt und dann den aufgeschlagenen Faden über die zwei gestrickten Maschen gezogen und dies die ganze Reihe fortgesetzt, immer Faden drauf, zwei glatt und den Faden darübergezogen. Dritte Reihe ist wieder Faden drauf, zwei glatt und den Faden darübergezogen, doch muß man darauf achten, die Maschen zu theilen, über welche der Faden im vorigen mal hinumgezogen war. Vierte Reihe Rückchen.

Um nun den Shawl zu formen nimmt man in der ersten glattgestrickten Reihe in der Mitte der Nadel 4 Maschen ab und eine am Ende. Im zweiten mal nimmt man in der Mitte zwei und eine am Ende ab. Im dritten mal dies eine am Ende. Im vierten mal zwei in der Mitte, eine am Ende. So wird mit dem Abnehmen in jeder der ersten 11 Säge des Musters, dies sind 44 mal, derselbe verfahren, im zwölften Satze nimmt man im zwölften mal drenn des Musters in der Mitte vier und am Ende eine ab und im vierten mal herum wieder vier in der Mitte und eine am Ende.

Die erste Masche wird stets abgeschoben und zuletzt drei bis vier Maschen glatt gestrickt.

Eine Franze mit offenen Enden. Man schneidet die Wolle oder Baumwolle in lange Faden, ungefähr etwas mehr als zwei mal so lang als man die Franze zu machen beabsichtigt und legt immer zwei bis drei Faden zusammen, je nachdem die Franze dick werden soll. Nun schlägt man 9 Maschen auf und strickt drei Reihen glatt. In der vierten Reihe: eine abgestochen, fünf glatt, nun legt man einen Sop der Faden ein, rechts von der Nadel, strickt eine Masche, schlägt den Sop auf die Nadel, strickt eine Masche, bringt den Sop hinter die Nadel und strickt die letzte Masche.

Fünfte Reihe: zwei Maschen glatt, strickt nun die auf die Nadel geschlagene Baumwolle des Sopes mit der dritten Masche zusammen ab, das Uebrige glatt. Sechste Reihe: eine abgestochen, eine glatt, den Faden zwei mal auf die Nadel geschlagen und abgenommen, wieder zwei mal aufgeschlagen und abgenommen, dann wieder einen Sop Baumwolle eingestrickt, wie vorher beschrieben. Siebente Reihe: zwei glatt, die dritte mit der Spitze des Sopes zusammen abgestrickt, eine glatt, die Hälfte der doppelt aufgeschlagenen Masche des vorigen males glatt gestrickt, Faden drauf und nun die andere Hälfte der Doppelmasche gestrickt, eine glatt, wieder die halbe Doppelmasche glatt, Faden drauf und die andere Hälfte wieder glatt gestrickt, nun die Nadel glatt abgestrickt. Achte Reihe: Eine abgestochen, 9 glatt, den Sop eingelegt, wie oben beschrieben. Die neunte Reihe ist ganz wie die fünfte. Zehnte Reihe: vier ab, geschlängelt, eine glatt und nun ganz so fortgefahren, wie in der sechsten Reihe beschrieben. Die letzten vier Reihen bilden das Muster, so daß man nur von der siebenten Reihe anfangt und dies immer wiederholt, so lang man die Franzen bedarf.

Eine Bolmor. Zum Besatze dient die folgende hecht einfache, aber gut gestrickt, sich vortrefflich ausnehmende Guimpe. Man schlägt zwei Maschen auf, nimmt den Faden drauf und abgenommen, was sich stets wiederholt, so lang man es strickt.

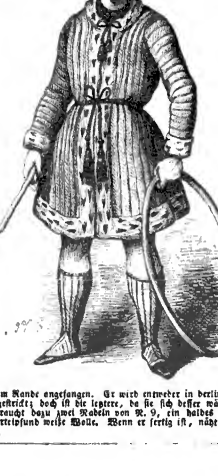
Glacehter Stiefeln. Man nimmt zwei Nadeln von Nr. 12 und dazu von der dritten, wo möglich vierdrähtigen Wolle, schlägt damit 24 Maschen auf und nimmt in den ersten drei Reihen auf jeder Nadel am Ende zwei Maschen zu, bei den vier nächsten Reihen nimmt man stets eine am Ende zu; die achte Reihe glatt; in der neunten am Ende eine zugenommen, so strickt man immer eine Reihe glatt und eine, wo am Ende eine zugenommen wird, bis man 46 Maschen auf der Nadel hat, davon nimmt man 18 auf eine andere Nadel und strickt mit den übrigen 28 Maschen fünfzehn Reihen, dann schlägt man 18 Maschen dazu auf zu denen, welche man auf der andern Nadel ließ und nimmt in derselben Weise ab, wie man zunahm, bis man 30 Maschen hat; dann nimmt man drei Reihen, jedes mal 2 ab und schlängelt ab. Nun nimmt man die 18 Maschen, welche man liegen ließ und 10 von den 15 glattgestrickten Reihen und strickt mit den ganzen 46 Reihen, dann eine Reihe zwei Maschen glatt, Faden drauf, abgenommen und bis auf die ganze Reihe wiederholt, dann 2 Reihen glatt und 4 Reihen 2 glatt, 2 Rähtchen, dann abgeschlängelt.

Ein runder Nadelteller. Vier Strickhaspeln Nr. 22 und feine Nähnadelwolle. Man schlägt 6 Maschen auf, d. h. 3 auf jede Nadel und auf der dritten zwei, strickt einmal herum glatt, im nächsten mal schlägt man zwischen jeder Masche den Faden auf, so daß man 16 Maschen bekommt, dann wieder einmal herum glatt, wobei man sich ein Zeichen macht, um genau zu wissen, wo man anfing. Im nächsten mal herum wird wieder Faden drauf und zwei Maschen gestrickt, doch daß Zugenommene muß genau übereinander kommen; das nächste mal herum glatt und so fort, so daß die Zahl der glattgestrickten Maschen zwischen den zugenommenen stets um eine wächst. So fährt man fort bis man 17 mal zugenommen und darüber gestrickt hat, man beginnt das Muster. Man nimmt mit gewöhnlich zu, nach Faden drauf und statt die Masche abzustricken, sticht man sie ab, strickt die Nächste ab, zieht dann die abgestochene Masche darüber und strickt nun die nur nächsten zugenommenen glatt, worauf sich dies wiederholt. Das nächste mal herum ganz glatt, dann noch dem gewöhnlichen Zunehmen Faden drauf, eine abgestochen, eine abgestrickt, dann herübergezogen und dies noch einmal und mit jedem mal herum ein einmal vermehrt, dann stets einmal glatt herüber gestrickt und so lange gestrickt, bis das ganze Muster von dem Faden drauf, abgestochen, abgestrickt, darübergezogen, bedeckt ist, sollte des Kissen noch nicht groß genug sein, so fährt man fort, bis die erforderliche Größe erreicht ist, strickt dann drei bis vier mal herum, Abnehmen, dann einmal herum, stets Faden drauf, abgenommen, darauf wieder drei bis vier mal herum, Nähtchen und dann locker abgeschlängelt.

Filetstrickerei. Ein rundes Halstuch, welches sehr hübsch ist und dem dreieckigen der weitem vorgezogen zu werden verdient. Man nimmt dazu zehn Deckchen bunte und sechs Deckchen weiße Wolle und drei verschiedene Filetholzer, eines zu einem Loch Breite, eines zu ½ Zoll und eines zu ¼ Zoll. Mit dem letzten fängt man an und schlägt von der bunten Wolle fünf Maschen auf, wobei man in der Mitte und am Ende jedes folgenden males eine zunimmt, indem man zwei mal in eine und dieselbe Masche sticht. In der Mitte muß es immer in der kleinen Masche geschehen, welche vom zweiten male an entsteht. So strickt man stets 6 Reihen bunt und 4 weiß und fängt am Ende des sechsten Streifens die Kante an, wobei man am Ende jeder Reihe der Kante eine zunimmt. In der ersten Reihe nimmt man die Nadel voll doppelter weißer Wolle und strickt über das Holz zu ½ Zoll eine Reihe, das zweite mal wird in derselben Weise, auf dasselbe Holz gestrickt, nur nimmt man stets zwei Maschen von vorigen mal auf einmal. Dritte Reihe: doppelte bunte Wolle, dasselbe Holz, aber in jede Masche des vorigen males drei mal gestochen. Vierte Reihe: von derselben Wolle eine Reihe glatt über das ½ Zoll Holz. Fünfte Reihe: glatt mit doppelter weißer Wolle über das ½ Zoll Holz. Sechste Reihe: ebenso, nur stets zwei Maschen vom vorigen mal auf einmal genommen. Siebente Reihe: doppelte Holz, aber doppelte bunte Wolle und in jede Masche des vorigen male drei mal gestochen. Achte Reihe: über das ½ Zoll Holz in einfacher bunter Wolle glatt. Neunte und zehnte Reihe: desselbe in weiß. Elfte Reihe: in einfacher bunter Wolle über das ½ Zoll Holz, eine Masche um die andere liegen lassen, dafür oder stets in die zu strickende drei mal gestochen. Zwölfte Reihe: mit einfacher bunter Wolle über das ½ Zoll Holz gestrickt. Dreizehnte Reihe: dasselbe mit weißer Wolle. Vierzehnte Reihe: mit demselben Holz und derselben Wolle eine Masche um die andere liegen lassen.

Nun nimmt man die fünf Maschen des Anfangs und dessen die in der Mitte stehen glattgestrickten Reihe, dasselbe thut man an den Seiten, so daß das Tuch doppelt, die Kante aber einfach liegen muß.

Pelz für ein Kind. Für Diejenigen, welche gern größere Arbeiten unternehmen, geben wir hier noch die Anweisung eines ganz gestrickten Pelzes für ein Kind von 6—7 Jahren, der noch Bedürfen auch verkleinert werden kann. Ist er für ein kleineres Kind bestimmt, so braucht man nur die Robzin zwei Nummern kleiner zu nehmen. Der ganze Pelz wird einfarbig gestrickt und mit einer Nachahmung von Hermelin besetzt. Dieser wird natürlich von weißer Wolle gestrickt und kleine Büschchen schwarzer Wolle, dem Hermelin ähnlich, in der Entfernung von drei Zoll hier und da angebracht. Man strickt den ungefähr drei Zoll breit und setzt ihn vorn herunter und unten herum, und als Kragen und Manschetten. Die Vorder- und Hintertheile des Pelzes werden besonders gestrickt und



unten am Rande angefangen. Er wird entweder in berliner oder englischer Wolle gestrickt, doch ist die letztere, da sie sich besser wäscht, vorzuziehen. Man braucht dazu zwei Nadeln von Nr. 9, ein halbes Pfund dunkle und ein Viertelpfund weiße Wolle. Wenn er fertig ist, näht man eine Schnur

von weißer und bunter Wolle auf die Nadel, welche den Pelz an die Strickerei befestigt.

Weitere Vordertheile. Man schlägt 106 Maschen weiß auf die erste Reihe; Faden braun, eine abgeschlossen, zwei abgenommen, Faden braun, abgeschossen, abgenommen, so daß es die gewöhnliche Patentstrickerei wird.

Zweite Reihe. Dasselbe und so fort bis man drei bis vier Zoll gestrickt hat, in der darauf folgenden

ersten bunten Reihe strickt man Faden braun, abgeboden, abgenommen und wiederholt dies zum Ende, so daß man 90 Maschen übrig behält. Dann läßt man die weiße Wolle hängen, bis man sie nöthig hat, knüpft nun die bunte Wolle an eine Masche des vorigen Molls auf der linken Seite an, schlingt sie um die nächste weiße Masche, und so viele sein soll, macht und arbeitet dann folgendermaßen: Faden braun, abgeboden, abgenommen und die ganze Nadel hindurch die zu den letzten 5 Maschen, die man hier in eine Masche zusammennehmen muß.

Zweite bunte Reihe strickt man wieder Patent bis auf die letzten 30 Maschen, die man dann wieder weiß strickt.

Dritte bunte Reihe beginnt wieder mit 30 Maschen weiß, dann die ganze Nadel bunt und fährt damit fort, bis man 25 mal gestrickt hat, das Weiß am Rande immer fortführend.

Fünfte Reihe, die man wieder bis zu den letzten 30 Maschen bunt strickt, dann weiß.

Zehnte Reihe wird zuerst 30 Maschen weiß gestrickt, dann bunt, bis die Reihe zu Ende ist, die auf 5 Maschen, welche man dann wieder in eine Masche verringt, nun wiederholt man diese 27 Nadeln fünf mal. Dann strickt man 9 Reihen und nimmt auf der zehnten ab, was man ebenfalls fünf mal wiederholt, dies ist nun Armloch. Nun strickt man drei Reihen und nimmt auf der vierten ab, was man ebenfalls vier mal wiederholt, dies ist für die Schulterz darauf werden noch vier Reihen gestrickt, dieser man abschlingelt, eine Verringerung, die man vollständig beibehält. Das andere Seitentheil wird ebenso, nur entgegengesetzt, gestrickt.

Zum Rückentheil schlägt man 147 in weiß auf und strickt wie bei dem Vordertheile ungefähr 4 Zoll breit, indem man mit der bunten Wolle an zu stricken und nimmt genau in derselben Ordnung ab, wie man bei dem Vordertheile that, bis man zum Armloche kommt. Darauf strickt man genau ebenso viel Reihen, als bei dem Armloche des Vordertheils gestrickt sind, nur wird bei dem Rückentheile im Armloche nicht abgenommen, dies muß ganz gerade sein. Bei der Schulter wird wieder und zwar genau so abgenommen, als es bei dem Vordertheile der Fall war. Nun strickt man in jeder vierten Reihe an jeder Seite 5 Maschen in eine zusammenfaßt, um mit dem Schulterblatt des Vordertheils übereinzustimmen. Dann wird in derselben Art mit bei dem Vordertheile abgeschlungelt. Die Schultern des die Ihrile werden nun zusammengenadelt, und 19 dies geschehen, knüpft man die Wolle gerade in der Mitte an, wo sie eben an den Schultern 19 zusammengenadelt worden sind, macht nun, glattgestrickt, einen Zwischenraum Zwischen gerade in der untere Seite der Schulter. Dies geschieht dadurch, daß man am Ende jeder Reihe eine Masche vom Vordertheile am Halse aufnimmt und eine Masche vom Hinterntheile am Halse, so wie die folgende Beschreibung verlangt.

Der Zwischen. Man knüpft die Wolle an und sticht in die Masche, welche man zuletzt neben an der Schulter abschlingelte und strickt sie ab. Diese Masche ist der Anfang, dann nimmt man eine von den abgeschlingelten Maschen des Vordertheiles und strickt sie.

2te Reihe. Zwei Maschen glatt, und eine der abgeschlingelten Maschen des Rückentheils aufgenommen und gestrickt.

3te Reihe. Man strickt drei Maschen glatt, nimmt dann eine abgeschlingelte Masche des Vordertheils auf und strickt sie glatt. Sie fahren man fort, bis man ungefähr drei Zoll lang Rückentheil und Vorderntheil vereinigt hat, dann läßt man die Nadel darin, bis der andere Zwickel genau ebenso gestrickt ist, — dann strickt man zuerst an dem zweiten Zwickel, indem man die Rückenmaschen gleich aufnimmt und strickt, und auch die übergebliebene Nadel abstrickt, dann noch eine vom Vordertheile, dann wiederholt man dies vom Zeichen † zweimal, strickt vorn eine Masche dazu nehmend, wenn man dazu kommt, dann nimmt man alle die abgeschlingelten Maschen auf, die am Vordertheile noch bleiben, und strickt sie, dann strickt man wieder zurück und thut an der andern Seite genau dasselbe. Die nächste Reihe ganz glatt und dann noch zwei Reihen ebenso. Dann in gewöhnlicher Weise abgeschlungelt.

Aermel. Man schlägt 75 Maschen zum Aermel auf; erst 30 Maschen in weiß und 45 in bunt.

1te Reihe. Faden braun, eine abgeschossen, zwei zusammen abgestrickt, Patentstrickerei, in bunt bis zu Ende der aufgeschlagenen bunten Reihe, dann weiß angelegt und bis zu Ende der Reihe ebenfalls Patent gestrickt.

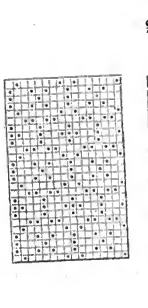
2te Reihe. Patent mit weiß, bis die weißen Maschen zu Ende und die bunte Wolle genommen und mit dieser die Reihe beendet.

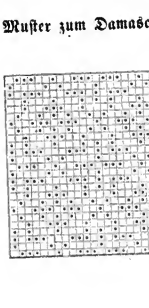
So fährt man fort, bis man ungefähr acht und einen halben Zoll gestrickt hat und schlängelt dann das Ganze dis auf 18 Maschen dunt am Ende ab, die man rückwärts und verwirkt 3 Reihen strickt, Patent, jedoch dann abschlungelt; dies ist ein Zwickel, den man ganz so einnäht wie in ein Männerhemd worauf dann der Aermel die vor an die Mansherte zusammen und der Aermel ins Armloch eingenäht wird.

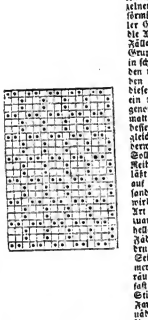
Kragen. Zum Kragen schlägt man mit weißer Wolle 165 Maschen auf und strickt 31 Reihen Patent.

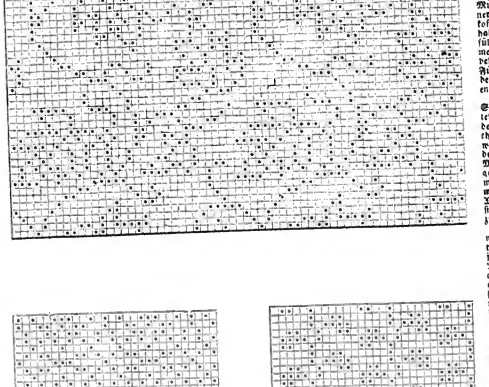
32ste Reihe Faden braun, eine abgeschossen, zwei zusammen abgestrickt, Faden braun, eine abgeschossen, zwei zusammen abgestrickt, Faden braun, eine abgeschossen, zwei zusammen abgestrickt, Faden braun, eine abgeschossen, zwei zusammen abgestrickt, Faden braun, eine abgeschossen zwei zusammen abgestrickt, Faden braun, eine abgeschossen und nun fünf Maschen in eine gestrickt, dies alles wiederholt man zwei mal noch, dann wieder Faden braun, eine abgeschossen, zwei zusammen abgestrickt und dies noch 11 mal wiederholt, dann Faden braun, eine abgeschossen und fünf Maschen in eine gestrickt. Dann fängt man vom Anfang der Reihe an, bis zu dem Zeichen und wiederholt dies noch zwei mal, dann beendet man die Reihe, indem man strickt: Faden braun, eine abgeschossen, zweizusammen abgestrickt, Faden braun, eine abgestrickt, zwei zusammen abgestrickt, Faden braun, eine abgeschossen, zwei zusammen abgestrickt, Faden braun, eine abgeschossen, zwei zusammen abgestrickt, Faden braun, eine abgeschossen, zwei zusammen abgestrickt, Faden braun, eine abgeschossen

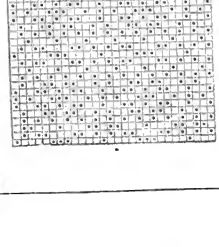
Muster zum Damasciren.

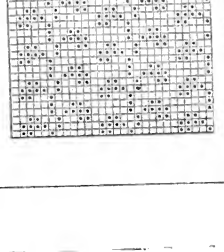












Von allen Farben zum Grund empfehlen wir besonders schwarz und weiß mit einzelnen Zusatznuancen zur Vermeidung der Gleichförmigkeit; im Allgemeinen ist jedoch dunkler Grund dem hellen vorzuziehen, weil er die Arbeit mehr hebt, ob es gleich viele zahlreiche Fälle gibt, wo er nicht anwendbar ist. Eine Gruppe von lila Blumen und Blättern kann in schattirtroth oder lichtbraun gestickt werden und ein helles blau bildet für alle Farben außer blau vortrefflichen Grund. In diesem Falle muß man darauf sehen, daß ein nicht zu blaues grün zu den Blättern genommen wird, entweder olivens- oder maisgrün nehmen sich auf solchem Grunde besser aus. Für einen Kreuzstichgrund in gleicher Farbe arbeitet man die Nelken niederwärts und fängt jede wieder von oben an. Wollte der Canevas zu breit sein, um die Reihe auf einmal vollenden zu können, so läßt man die Reihe bei der Stiche nicht immer auf derselben Seite anfangen und enden, sondern unregelmäßig, weil es sonst sichtbar wird. Dies sollte man überhaupt in jeder Art Grund beobachten, wo noch etwas anzuarbeiten ist. Für petit point, wenn man helle Farben gebraucht, nimmt man nur kurze Fäden, und arbeitet in Reihen quer über den Canevas; jede Reihe fängt an derselben Seite der Arbeit wieder an. Weniger Aufmerksamkeit bedarf man bei den Zwischenräumen in der Mitte der Gruppen, da es oft unmöglich ist, diese Regel in jedem Stiche durchzuführen. In einer dunklen Farbe kann man quer über den Canevas nähen, weil dies weniger Wolle kostet; welche Art aber auch in diesem Stiche angenommen wird, so muß man sie bis zum Ende durchführen, da jeder Wechsel der Arbeit oder des Arbeiters unfehlbar sichtbar wird, indem nie zwei Personen ganz gleich arbeiten. Die Art des Damasirens ist nie so allgemein geworden als sie verdiente, weil die Muster zu diesem Zweck besonders gezeichnet werden müssen und daher häufig zu kostspielig sind. Außer der größern Unterhaltung, die es vor den gewöhnlichen Ausfüllungen voraus hat, während es doch nicht mehr Zeit und Aufmerksamkeit erfordert, besitzt es den Vortheil, vor gleichen Füllungen, daß die Verschiedenheit der Farben, die leicht durch Ausgehen der Wolle entstehen kann, nicht so sichtbar werden läßt.

Hier können wir nicht umhin, vor einer Schwäche zu warnen, der sich oft die geübtesten Arbeiterinnen hingeben, und die häufig der Schönheit der besten Arbeit Eintrag thut, es ist dies der Mangel an Ueberblick, wie viel man zu einer Arbeit bedarf. Zu der Regel nehmen unsere Damen zu wenig Material und statt mit den meist so gefälligen Kaufleuten in ihren Artikeln ein Abkommen zu treffen und den höchsten Sog annehmend, das Uebrigbleibende nach vollendeter Arbeit wohl erhalten zurückzugeben, setzen sie sich der Verlegenheit aus, drei oder vier mal zu einer Arbeit nachkaufen zu müssen.

Die zwei Schattirungen der Farbe, in welcher man den damascirten Grund arbeitet, müssen stark von einander abstechen, jedoch beide in den Grundton haben; das Muster kann entweder mit der hellen Farbe auf das Dunkle gesetzt werden, oder umgekehrt, wie es eben am zweckmäßigsten erscheint. Wir haben einige Muster zum Damasciren beigegeben und lassen noch einige Worte über die

Wappenstickerei

folgen. Die leichteste Art, die Wappen zu sticken, ist: die Helmdecken oder Schilder auf Musterbogen ganz so wie die gewöhnlichen berliner Muster aufzeichnen zu lassen. Die meisten Kaufleute in diesen Artikeln nehmen Bestellungen darauf an. Da es aber ziemlich kostspielig ist, so macht das ein Sparmittel der Arbeit aus. Um dies zu vermeiden, kann man auch eine Zeichnung auf Papier von der Größe der Helmdecken, wie man sie braucht, entwerfen, zeichnet das Muster mit Tusch auf den Canevas, indem man ihn auf die durchscheinende Zeichnung legt und auf dem so bezeichneten Canevas arbeitet man das Muster in den gehörigen Farben. Am leichtesten geschieht dies in petit point und mit kurzen Fäden, sie dann die Einzelnheiten mit größerer Treue nachgeahmt werden können, als auf starken. Sollte man es größer brauchen, so arbeitet man es in grobem Canevas mit Kreuzstich nach, was es bedeutend vergrößert.

Die meisten Arbeiterinnen, wir möchten fast sagen alle, die ihre Aufmerksam-

teil nicht diesem Gegenstande ganz besonders widmen, glauben, daß das auf den Canevas gezeichnete Muster einigermaßen dem auf dem Papiere befindlichen mit ausgezählten Stichen, wie man sie gewöhnlich kauft, unterworfen sei. Diese Meinung ist in hohem Grade irrthümlich, denn manche die Jahre lang nach berliner Mustern arbeiteten, sind gänzlich außer Stande, nach vorgezeichneten Mustern zu arbeiten. Bei Ausführung der vorgezeichneten Muster ist der einfache Leitfaden die äußere Linie, deren Form man so streng beobachten muß, als es der Stich nur immer erlaubt; die Schattirung bleibt dem Geschmacke der Arbeiterin überlassen, oder ist leicht auf dem Canevas angedeutet. Petit point ist für die Verschönerung der meisten derartigen Muster am besten passend. Sollte es in Kreuzstich gestickt werden, so nimmt man am liebsten Penelope Canevas, das heißt solcher, wo der je zehnte Faden bunt und dadurch ist es der Arbeiterin behilflich, an jeder beliebigen Stelle des Musters oder an mehren zugleich anzufangen, ohne Gefahr zu laufen, die Arbeit durch falsche Stiche zu verunstalten, was auf glattem Canevas nur durch die höchste Genauigkeit vermieden werden kann.

Häkelei.

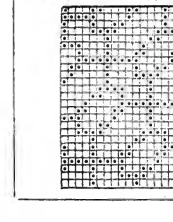
Visiten-Kartenbörse.

Dies ist eine der eleganten Börsen, die auch die Benennung Aktenbörsen haben und die viereckig oder breit an einem Ende an jeder Seite mit einer kleinen Quaste versehen und auf der entgegengesetzten zusammengezogen und mit einer oder zwei großen Quasten verziert werden. Man braucht dazu ein Bund Stahl- und Goldperlen Nr. 5 und ein Döschen schattirter feiner Häkelseide in Bernsteinfarbe, noch einem Döschen schwarz und drei Döschen in scharlachroth von verschiedener Schattirung und ebenso viel blau in verdünnter starker Seide. Man fängt rund an mit einer Kette von 112 Maschen in schwarz und häkelt eine Reihe à Fallemand Nr. 1, dann sechs mal gewöhnlich gehäkelt, wobei man das vorstehende Muster oder ein beliebiges anderes in Gold und Stahl anbringt, und zwar die ersten zwei Reihen in Gold, die übrigen in Stahl.

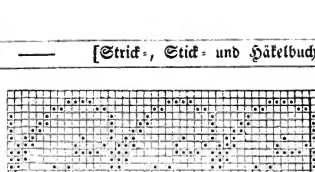
Dann zwei Reihen à Fallemand Nr. 1 eine Reihe ebenso in Bernsteinfarbe, zwei Reihen glatt gehäkelt von jeder der blauen Schattirungen, mit den dunkelsten angefangen, wobei nachstehendes Muster in Goldperlen benutzt werden kann.

Dann wird à Fallemand Nr. 1 eine Reihe in Bernsteinfarbe und zwei Reihen schwarz. Es ist jetzt nöthig, wenn man mit der Arbeit so weit gelangt ist, die Maschen zu zählen, damit man weder zu viel abnahm, da in solchem Falle das Muster nicht aufstimmt.

Man häkelt das nebenstehende Muster mit der rothen Seide und Perlen wie folgt: Die ersten drei Reihen mit der hellsten Farbe und Goldperlen, die nächsten drei Reihen mit der Mittelfarbe und Stahlperlen, die folgenden drei von der dunkelsten und Goldperlen, dann fünf Reihen schwarz, mit

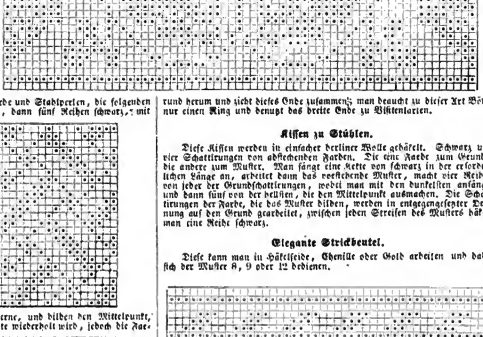


Stahl, diese fünf Reihen machen die Sterne, und bilden den Mittelpunkt, von welchem aus alles bis jetzt Gearbeitete wiederholt wird, jedoch die Far-



ben umgekehrt, das heißt die rothen Streifen fangen sich mit den dunkelsten an, darauf drei Reihen schwarz à Fallemand, eine ebene Bernsteinfarben, der blaue Streifen mit Perlen fängt mit der hellsten Schattirung an, dann die dreiunterschiedene Reihe, dann zwei schwarze à Fallemand und dann die sechs schwarzen Reihen wie im Anfange.

Nun arbeitet man einmal in schwarz à Fallemand Nr. 4, dann viermal von derselben Farbe ebenso, nur nicht rund herum, sondern umgekehrt zum Schluß, dann in derselben Art fünfmal von jeder Schattirung roth, die dunkelste fängt an, dann endigt man mit drei Reihen von jeder der drei Schattirungen; darauf nach dem ersten Streifen blau häkelt man wieder



rund herum und zieht dieses Ende zusammen; man braucht zu dieser Art Börse nur einen Ring und benutzt das breite Ende zu Visitenlorien.

Kissen zu Stühlen.

Diese Kissen werden in einfacher berliner Wolle gehäkelt. Schwarz und vier Schattirungen von abstechenden Farben. Die eine Farbe zum Grunde, die andere zum Muster. Man fängt eine Kette von schwarz in der erforderlichen Länge an, arbeitet dann das vorstehende Muster, macht vier Reihen von jeder der Grundschattirungen, wobei man mit den dunkelsten anfängt, und dann fünf von der hellsten, die den Mittelpunkt ausmachen. Die Schattirungen der Farbe, die das Muster bilden, werden in entgegengesetzter Ordnung auf dem Grund gearbeitet, zwischen jeden Streifen des Musters häkelt man eine Reihe schwarz.

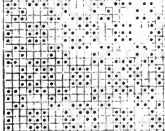
Elegante Strickbeutel.

Diese kann man in Hälfteide, Chenille oder Gold arbeiten und dabei sich der Muster 8, 9 oder 12 bedienen.

Die Muster werden in zwei dunklen Farben, als blau und weiß, ponceau und hellgrün, ausgeführt, in Streifen noch einmal so lang als die Größe des Strickbeutels, man arbeitet zwischen den Streifen drei bis vier Reihen in Gold oder Silber.

Muster zu Kissen.

Beistehendes Muster macht in schattirten Farben auf schwarzem Grund eine hübsche Wirkung. Zu Pantoffeln, Reisesocken u. s. w. Wenn man es zu Pantoffeln nimmt, so muß es gut genommen werden, die Farben sind schwarz, drei Schattirungen grün, drei carmeslin und goldbraun, d. h. das dunkelste olivenfarbig, das hellste gelb und eine Schattirung hochroth. Man macht eine schwarze Kette.



Erste Reihe. Schwarz und dunkelgrün. Sechs Maschen schwarz, eine grün, fünf schwarz, drei grün, fünf schwarz, eine grün, fünf schwarz, drei grün, fünf schwarz, eine grün, fünf schwarz, drei grün, fünf schwarz, eine grün, fünf schwarz, drei grün, fünf schwarz.

Zweite Reihe. Schwarz und mittelgrün. Fünf Maschen schwarz, drei grün, drei schwarz, eine grün, zwei schwarz, eine grün, vier schwarz, drei grün, vier schwarz, eine grün, zwei schwarz, eine grün, drei schwarz, drei grün, drei schwarz, eine grün, zwei schwarz, eine grün, vier schwarz, drei grün, drei schwarz, eine grün, zwei schwarz, eine grün, drei schwarz.

Dritte Reihe. Schwarz und hellgrün. Vier Maschen schwarz, fünf grün, acht schwarz, sieben grün, acht schwarz, fünf grün, acht schwarz, sieben grün, acht schwarz.

Vierte Reihe. Schwarz und dunkelcarmoisin. Sechs Maschen schwarz, eine carmoisin, zehn schwarz, sieben carmoisin, zehn schwarz, eine carmoisin, zehn schwarz, sieben carmoisin, zehn schwarz.

Fünfte Reihe. Schwarz und mittelcarmoisin. Fünf Stiche schwarz, drei carmoisin, fünf schwarz, zwei carmoisin, einer schwarz, neun carmoisin, einer schwarz, zwei carmoisin, fünf schwarz, drei carmoisin, fünf schwarz, zwei carmoisin, einer schwarz, neun carmoisin, einer schwarz, zwei carmoisin, fünf schwarz.

Sechste Reihe. Schwarz und rosa. Drei schwarz, sieben rosa, drei schwarz, fünfzehn rosa, drei schwarz, fünfzehn rosa, drei schwarz, fünfzehn rosa, drei schwarz.

Siebente Reihe. Schwarz und dunkelbraun, drei schwarz, sieben braun, vier schwarz, drei braun, eins schwarz, fünf braun, eins schwarz, drei braun, vier schwarz, sieben braun, vier schwarz, drei braun, eins schwarz, fünf braun, eins schwarz, drei braun, vier schwarz.

Achte Reihe. Schwarz und hellbraun. Eine braun, eine schwarz, neun braun, eine schwarz, zwei braun, vier schwarz, fünf braun, vier schwarz, zwei braun, eine schwarz, neun braun, eine schwarz, zwei braun, vier schwarz, fünf braun, vier schwarz, zwei braun.

Neunte Reihe. Schwarz und gelb. Vierzehn gelb, vier schwarz, fünf gelb, vier schwarz, fünfzehn gelb, vier schwarz, fünf gelb, vier schwarz, fünfzehn gelb.

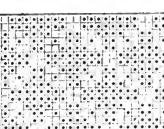
Zehnte Reihe. Schwarz und dunkelscharlachroth. Drei roth, eine schwarz, fünf roth, eine schwarz, drei roth, drei schwarz, eine roth, zwei schwarz, drei roth, zwei schwarz, eine roth, drei schwarz, drei roth, eine schwarz, fünf roth, eine schwarz, drei roth, drei schwarz, eine roth, zwei schwarz, drei roth, drei schwarz.

Elfte Reihe. Schwarz und die nächste scharlachrothe Farbe. Vier schwarz, fünf roth, vier schwarz, zwei roth, vier schwarz, eine roth, vier schwarz, zwei roth, fünf schwarz, fünf roth, fünf schwarz, zwei roth, vier schwarz, eine roth, vier schwarz, zwei roth, fünf schwarz.

Zwölfte Reihe. Schwarz und die helle Farbe scharlachroth. Zwei roth, zwei schwarz, fünf roth, zwei schwarz, zwei roth, eine schwarz, zwei roth, drei schwarz, drei roth, drei schwarz, zwei roth, eine schwarz, zwei roth, drei schwarz, zwei roth, eine schwarz, zwei roth, drei schwarz, drei roth, drei schwarz, zwei roth, eine schwarz, zwei roth, drei schwarz, zwei roth.

Dreizehnte Reihe. Schwarz und dellscharlachroth. Eine roth, vier schwarz, drei roth, vier schwarz, zwei roth, vier schwarz, drei roth, vier schwarz, zwei roth, vier schwarz, fünf roth, vier schwarz, zwei roth.

Nun wird das ganze Muster so oft wiederholt als man es eben braucht.



Gehäkelte Franze.

Vorzüglich ist die Franze passend, wenn sie mit einer einfachen Farbe vermischt wird und geeignet die Schönheit der Schattirung hervorzuheben, doch kann man sie auch in Baumwolle oder einfarbig fertigen.

Eine Kette von der erforderlichen Länge. } Beide einfarbig.

Erste Reihe gewöhnlich gehäkelt.

Zweite Reihe. Werden Fäden in die Luft gehäkelt und in die je dritte Masche des vorigen maleS befestigt. Dies ist schattirt.

Dritte Reihe. Kette. Jede dritte Masche nimmt als Mittelpunkt eine der fünf der vorhergegangenen Reihe. Dies ist einfarbig.

Vierte Reihe. Schattirt.

Fünfte Reihe. A l'allemand nach Nr. 11 dies schattirt.

Sechste und siebente Reihe. Gewöhnlich einfarbig gehäkelt.

Achte Reihe. Man nimmt die Wolle über das Häkelbrett der zwei Mittelfinger der linken Hand und häkelt eine Masche gewöhnlich, indem man die zwei Fäden Wolle zunächst das Knäuels, von dem man arbeitet, mit in die Masche nimmt, so daß die Länge der um die Finger gewundenen Wolle die Franze bildet. So wiederholt man die ganze Reihe in schattirter Wolle. Ein oder mehre Zoll weit so gearbeitet, bevor die Finger auszegogen werden, indem man dies thut wird die Franze geschmeidig.

Kurtich-Franzen, d. i. solche, die oben an die Holzverkleidung der Vorhänge kommen.

Wenn dieses Muster in starkem Material gearbeitet und steif gesttrrt wird, damit das Licht nicht durchdringen kann, so ist es, über die Vorhänge schangen, nicht von einer schönen Kante zu unterscheiden. Dabei ist es weniger kostbar und gewährt manche Musterkunde eine Unterhaltung. Feiner gearbeitet ist es ein gutes Muster um Nähchecken. Die Farben sind schwarz, dunkelrothbraun, hellrothbraun oder rubinfarbig, scharlachroth und dellscharlachroth. Man macht eine schwarze Kette von der erforderlichen Breite der Franze.

Erste Reihe. Vier Maschen dunkelrothbraun, eine schwarz, fünf dunkelrothbraun, eine schwarz; so lang die Breite des Musters es erfordert, immer fünf dunkelbraun, eine schwarz.

Zweite Reihe. Eine dunkelbraun, drei rubinfarbig, eine dunkelbraun, eine rubinfarbig; dies bis zum Ende der Reihe wiederholt.

Dritte Reihe. Eine rubinfarbig, zwei scharlach, eine dunkelrothbraun, eine rubinfarbig, eine dunkelrothbraun; dis zum Ende wiederholt.

Vierte Reihe. Eine scharlachroth, eine dunkelbraun, eine dunkelrothbraun, eine rubinfarbig, zwei scharlach; dis zum Ende dies wiederholt.

Fünfte Reihe. Eine scharlach, eine dunkelrothbraun, zwei scharlach, zwei hellscharlach; dis zum Ende dies wiederholt.

Sechste Reihe. Zwei schwarz, eine rubinfarbig, drei scharlach; dies dis zum Ende wiederholt.

Siebente Reihe schwarz. Dies Ganze wird mit Einschluß der ersten Reihe wiederholt.

Man kann die Wirkung kaum sehen, bevor man nicht bis fünf mal das Muster wiederholt, der Anfang ist das unsrige des Musters und wo eine Kante nöthig ist, nimmt man ein schmales Muster, und arbeitet es an der Seite auf schwarzem Grunde an, in den Schattirungen der Franze.

Elegante Mütze mit gezogenem Streifen.

Diese Mütze wird entweder im Hause oder unter dem Hute getragen und ist allgemein bequembert worden. Man braucht baar ½ Loth weiße und ½ Loth schattirte viersdrähtige Wolle und fängt mit einer weißen Kette von 120 Maschen, die eine Länge von ½ Zoll haben müssen, an.

Erste Reihe in weiß a l'allemand.

Zweite Reihe in weiß gewöhnlich gehäkelt und bei der ersten Schlinge angefangen.

Dritte Reihe schattirt a l'allemand, wo man bei der zweiten Schlinge anfängt und zwei Schlingen ungearbeitet am Ende der Reihe läßt, um an jedem Ende abzumehren.

Vierte Reihe gewöhnlich gehäkelt, schattirt ebenso wie die zweite Reihe.

Die dritte und vierte Reihe bilden einen Streifen; diesen wiederholt man in weiß und schattirt eines um das andere noch sechen mal, sodaß man für die Mütze man Streifen hat, in welchem jeden man wie oben beschrieben abnimmt. Eine Reihe gewöhnlich gehäkelt wird dann eingsam die ganze Mütze in schattirter Wolle gehäkelt. Einen für das Band fängt man eine Kette von 30 Maschen in schattirter Wolle an.

Erste Reihe gewöhnlich gehäkelt, schattirt. Zweite Reihe a l'allemand in weiß. Dritte und vierte Reihe schattirt, gewöhnlich gehäkelt. Man befestigt das Band hinten an der Mütze, ein Ende desselben wird an jedem der schmalsten Seiten der Mütze befestigt.

Der Streifen.

Man fängt am Ende rechts der Mütze vorn an und häkelt längs der Vorderreihe fort mit weiß a l'allemand drei Maschen von jedem der auf einander folgenden 24 Löcher. In diese weiße Reihe fügt man abermals eine weiße, die man von demselben Ende anfangt wie die vorige und zwar nach dem Muster, Davon genannt, und arbeitet durch die Löcher. Nun häkelt man an der andern Seite der Mütze zwei über jedes Loches damit man aber dieselbe Seite ausfüllen behält, so muß die Arbeit in dem 24. Loche angelangen und dis zu Ende gearbeitet werden. Ist dies geschehen, fängt man an der schattirten Mütze an der Seite an, wo man den Streifen anfing und häkelt eine Reihe nach Boren die ganze Länge der Mütze durch. Wenn man an das Weiß arbeitet, so häkelt man durch die Löcher, und wenn an das Schattirte, eine Masche in jedes Loch, ohne Wolle abzureißen, dann macht man eine Kette von sieben Maschen, nimmt sie in der neunzehnten Masche auf, macht eine Masche gewöhnlich gehäkelt, um sie zu befestigen, dann wieder eine Kette von sieben Maschen, welche man in den siebzehnten Loche befestigt und so fortfährt, die Kette von 7 in die 13., 11., 9. Masche befestigt, bis das Weiße überordriet ist. In den Schattirten wird in der Mitte jede siebente Masche genommen, dann über das Weiße wieder die 9., 11., 13., 17. und 19., um mit dem andern Ende übereinzustimmen. Diese Kettenreihe bei die Streifen an der Seite des Gesichts in regelmäßig halten gebracht. Ein kurzes Stück Kette, gleich dem vorn, ist erforderlich hinter jedem dieser vollen Stücke, um sie in richtiger Lage zu halten.

Ball-Kalender nach Cellarius.

Wir jede Zeitperiode ihre Erfindungen und Eigenthümlichkeiten hat, und diese der Spiegel der innern Gestaltung und Bedürfnisse derselben ist, so läßt sich sogar vom Tanz behaupten, daß der Geist der Zeit, mag er ein schlaffer, leichtsinniger oder revolutionärer sein, nicht ohne Einwirkung auf den herrschenden Geschmack geblieben ist. Die Wahrheit dieser Behauptung stellt sich dar, wenn wir den Tanz von seinem ersten Ursprung bis auf unsere Zeit verfolgen und ist zu vielfach besprochen worden, als daß wir nöthig hätten, ausführlich darauf einzugehen.

Es gibt zwar wohl nur Wenige, die nicht von der Nothwendigkeit, so unerläßlichkeit des Tanzenlernens durchdrungen wären und es einsähen, wie nahe die Pflicht liegt, sich mit den Gesetzen des Balsaals vertraut zu machen.

Diese Pflicht liegt ganz besonders der Jugend ob, welche am Empfänglichsten für die Vortheile ist, welche die freie und anmuthige Bewegung in einem Ballsaale darbietet, was sich am sichersten aus einem Beispiele ergibt.

Gegen wir Jemand voraus, den die Natur gütig bedacht und reich ausgestattet hat, der aber eine so hohe Meinung von sich hegt, daß er ein gezwungenes Betragen, Anmuth der Bewegung und die Kenntniß der feinen und vornehmen Manieren des Ballsaals für das Werk einer augenblicklichen Eingebung hält. Er tritt in den von Schönheit und Anstand gefüllten Saal, und was thut er — er weiß zuvörderst nicht, wo er die Hände hinthun soll, und schon dieser Beweis von Ungeschicklichkeit zieht die Blicke auf ihn. Die forschenden Augen vermehren natürlich seine Verwirrung; er wird besangen, die Sprache versagt ihm oder er flottert wohl gar, verbeugt sich zur Unzeit und erfüllt endlich sein Loos, indem er den unrechten Platz einnimmt. Er wird aufgefordert zu tanzen und wagt es, einer jungen Dame sich als Tänzer zu nahen — wird sie nicht Bedenken tragen, den anzunehmen, auf den so viele Blicke gerichtet sind — und wenn sie es thut, was kann ihr Schicksal sein? Er stört den ganzen Tanz und dringt denselben in Verwirrung, tritt den Damen auf die Füße und kommt bald mit ihren Tänzern in unangenehme Berührungen, bis Niemand bezweifelt, daß er einen unaebildeten Menschen vor sich hat, der durch seine Entschuldigungen das Uebel nur schlimmer und sich lächerlicher macht. Selbst um sich der Strafe würdig zu machen, ist er nicht vermögen genug, doch würde er das Lachen, welches ihn schließlich aus dem Saale treibt, gern gegen Schläge vertauschen, wenn es hier mit körperlichen Leiden gethan wäre.

Vorbegehen wir auf der andern Seite einen jungen Mann, dem die feine Lebensform zur andern Natur geworden ist. Gewohnheit und Unterricht haben ihn gelehrt, mit derselben Leichtigkeit zu tanzen, mit welcher er geht: er betritt den Saal mit vollkommner Sicherheit, doch keineswegs mit Mangel an Bescheidenheit; er unterhält sich ohne Vertraulichkeit, aber mit Gewandtheit, wählt seine Dame in anmuthiger Weise und dinirirt allenthalben jenen unerläßlichen und so mächtigen Eindruck eines guten Gesellschafters. Ihm dienen diese Blätter wie die Rathschläge eines vertrauten Freundes und für die unendliche Genugthuung, welche sie ihm verschaffen, ist er nur seiner Aufmerksamkeit zum Dante verpflichtet. Und Tausende von jungen Leuten, welche es nicht verschmäht haben, jene Vollkommenheit im Betragen sich zu erwerben, die jeder innern Tugend den Stempel der Schönheit aufprägt, haben dieser äußern Gewandtheit ihr leichtes und bei friedigendes Fortkommen mehr zu danken als ihren innern Vorzügen, wenn gleich die äußere schöne Erscheinung ohne den gediegenen Gehalt auch im günstigsten Falle doch nur eine taube Blüte treibt.

Ein geistreicher Franzose sagt: Ein junger Mann, der nicht tanzen kann, sollte in die Schlacht gehen und so schnell als möglich ein Bein verlieren, um nur eine triftige Entschuldigung für seine Unaeschicklichkeit zu haben. Ist das auch zu viel gesagt, so ist doch so viel gewiß, daß in der gegenwärtigen Zeit, wo der Geist so weit ausgebildet ist, daß er mehr oder minder die Unterschiede der Stände ausgleicht, der anmuthige Tanz zu den Eigenschaften gehört, die vor allen Dingen auf eine gute Erziehung schließen lassen. Die Erfindung des Tanzes gehört unstreitig den ältesten Zeiten an und stand ursprünglich, wie alles menschliche Thun, in der engsten Beziehung zum Gottesdienst, der erst später ein Dienst der Freuden ohne Gott wurde. In die heiligen Tänze reihten sich der Kriegstanz nach die Kriegs- und Waffentänze, welche die Krieger in voller Rüstung aufführten und welche Minerva zum Andenken an die Niederlage der Titanen erfunden haben soll. Diese Tänze wurden meist bei dem Schalle der Trompeten, pfeifen, Querpfeifen, dem Klingen der Schellen und Lärmen der Waffen ausgeführt. Der Tanz der Gallonen, der von Rume Pomellius zu Ehren des Mars angeordnet ward, wurden von zwölf Priestern getanzt. Der Maienkranz, der ursprünglich in Kom zuerst getanzt wurde, ist noch in den meisten Theilen Europas an demselben Tage üblich. Die bachantischen Tänze, von Bachus eingeführt und von Satyren und Bachanten ausgeführt, wetteiferten an Alter mit jenen, doch tragen sie schon das Gepräge der sittlichen Entartung des Heidenthums. Der ländliche Tanz wurde vom Pan erfunden und im Sommer in Wäldern von der Jugend beider Geschlechter aufgeführt, die mit Eichenblätterkränzen bekränzt und mit Blumenguirlanden geschmückt waren. Selbst die Todtenfeste wurden mit Tänzen gefeiert, die ernst und gehalten waren, wie die Feierlichkeit, die sie veranlaßte. Die Tänzer trugen Kränze von Cypressen und Cypressenzweige in den Händen. Selbst bei den Wilden unserer Age steht der Tanz in hohem Ansehen, und seine Ursprünglichkeit ist mithin sowohl historisch als naturgemäß bewiesen. Neben seiner allgemein menschlichen Berechtigung hat der Tanz aber auch eine besondere volksthümliche Ausbildung erfahren, die sich in den Volkstänzen ausspricht, und wenn sie auch stärker in dem Nandango der Spanier und der Tarantella der Neapolitaner hervortritt, so ist sie doch auch in der Franeaise, der Anglaise und vor allem in dem deutschen Walzer bemerkbar. Ueberall ist es das Verhältniß der Geschlechter, welches im Tanze sich ausprägt. So in den südlichen Tänzen die äußere Lüsternheit, die Lockung und Verlockung, die sich bis zum wirklich verführerischen Liebesbilde gestaltet, während in der Polonaise der kriegerische Marsch, in der Anglaise das friedliche nebeneinander Einhergehen des englischen Ehelebens, in der Franeaise das flüchtige Be-

Der Bolero, andalusischer Volkstanz.

Die Polka vor 300 Jahren.

gegnen, das Trennen und Wiederfinden der französischen Ebe, im echten deutschen Walzer hingegen die volle deutsche Innigkeit des Zweinandergehens, sich Schiegeln und welche selbst dem Galopp, dem schottischen Ländler und der Polka ein ehedurees Sterräge gibt, als dieselben unserthümlich an sich trugen.

Geben wir inzwischen von diesen allgemeinen Betrachtungen zu den besondern Regeln des Balles über, so muß zuvörderst bemerkt werden, was der gute Geschmack als eine unabweichbare Nothwendigkeit erheischt, das schon der Ballsaal in richtigem Verhältniß zu der Zahl und Erscheinung der Gäste stehen muß. Er darf nicht zu überfüllt, aber auch nicht leer sein und das beste Verhältniß ist unstreitig, wenn die zum Kreise geschlossene Zahl der Tänzer den Saal gerade ausfüllt.

Was der öffentlichen Bälen Sache der Vorsteher ist, die Damen und Herren zu empfangen und wenn es nothig, mit aller Berücksichtigung des Zartgefühls die Tänze zu ordnitteln, das liegt bei Privatbällen dem Hausherrn und der Hausfrau ob, weshalb wir auf die im letzten Jahrgang für beide Theile gegebenen Regeln Bezug nehmen.

Ebenso können wir auch in Betreff des Anzugs sehr kurz sein, indem wie als allgemein gültige Regel für Herren und Damen die aufstellen, daß der Anzug so modern, so gewählt und bei dem größten Reichthum so einfach sein muß, wie immer möglich. Für Herren empfehlen sich dunkle Kleider, weiße Weste, seidene Strümpfe, die Wäsche vom glänzendsten Weiß, Spitzenmanschetten nach Shakespeare, gelbe Handschuhe, die ganz gut sitzen müssen, und Schuhe von Patentleder. Das Zuviereu des Herrn muß vollkommen zwanglos sein, denn wenn Jemand nicht im Ballsaale ebenso zu Hause ist, wie in seinem Zimmer, so thut er wohl, in letzterm zu bleiben. Doch muß diese Zwanglosigkeit fern von Allem sein, was nur entfernt als Unvorsichtigkeit die schränke könnte, denn nächst der Ziererei ist Unvorsichtigkeit die schrenste Eigenschaft beider Geschlechter. Man betrachte nie, daß es leichter ist zu tanzen als sich gut zu betragen, und sei nie der Erste auf einem Balle.

Es wird als ungiemlich betrachtet, mit einer Dame mehr als einmal, höchstens zweimal zu tanzen, selbst wenn man in näherer Beziehung zu derselben steht; das Verbot darf nur höchlaus und flüchtig gesucht werden.

Jede Art von Ziererei oder Nachsetzung ist sorgfältig zu meiden, und Menschen, die sich darin gefallen, Lachen zu erregen, sind sehr zu bedauern.

Im Uebrigen kann der Herr nicht aufmerksam genug gegen seine Tänzerin sein und es ist schicklich, nach der Aufforderung zum Tanze sich in ihrer Nähe aufzuhalten. Die Aufforderung im Vorrud bleibt bei Privatbällen stets eine unanrundliche nenigstens nicht länger als höchstens drei Tänze im Voraus gesichen.

Was wir über die Wahl und Einfachheit des Anzuges der Herren gesagt haben, gilt in noch weit strengerer Weise von dem der Damen, die sich namentlich vor jeder Uebertreibung des Kostes hüten müssen, da nichts so abgeschmackt ausstieht als tanzende Blumenkörbe. Das feinste und ausgesuchteste Stück ihres Anzugs muß das Taschentuch sein, welches gestickt oder mit Spitzen verziert, von zartem Wohlgeruch durchduftet, der scharfste Gradmesser des guten Geschmackes ist.

Auch sie hat vor der Ziererei, doch ebenso sehr vor jedem Anstug von Laune oder Unwillen sich zu hüten, welche die Reinheit ihrer Sitten verunzieren könnte. Der gefährlichste Feind einer Dame auf Bällen ist deshalb die Eifersucht, die nie unbemerkt bleibt, und doch ist es ihre höchste Aufgabe, wie im Hause so auch öffentlich gerauschlos und still sich zu bewegen, nur den Eindruck eines Feenreiges zurücklassend.

Lautes Lachen, lautes Gespräch, kurzes Hinsehen auf irgend einen Punkt und überhaupt Alles, was nicht in den Grenzlinien der Schönheit bleibt, muß mit großer Sorfalt vermieden werden. Das Benehmen der Damen gegen die Herren muß immer gemessen und zurückhaltend sein, doch dürfen und müssen sie dem, der sie zum Tanze gewählt hat, die Ueberzeugung nicht versagen, die jede Aufmerksamkeit verdient; ihr Betragen sei gütig und nur um keinen Preis gefallsüchtig, denn nichts steht einer Frau und noch mehr ein Mädchen in gleichem Grade in der Achtung eines Mannes herab, der nicht ein edler Gegenstand ist und sich sagt, daß ein Entgegenkommen gegen einen Fremden ein Entgegenkommen gegen Alle und folglich für den Einzelnen ohne den mindesten Werth ist.

Man darf voraussetzen, daß, wer immer auf einem Balle erscheint, auch mit den üblichen Tänzen vertraut sein und nicht etwa den Ball selbst dazu benutzen werde, unbekannte Tänze einzulernen und durch Unkenntniß oder Ungeschick das Vergnügen der Uebrigen zu stören. Diese Voraussetzung will begreift von allen schon früher bekannten Tänzen, welche wir deshalb mit Stillschweigen übergehen und uns sofort zu dem Lieblingstanze der Gegenwart, der Polka, wenden. Es haben Viele der Technikheit des Namens wegen geglaubt, daß dieser Tanz ein polnischer Nationaltanz sei. Dies ist unbegründet; der Nationaltanz der Polen ist die Polonaise, ihr Lieblingstanz die Mazurka. Ebenso wenig ist derselbe böhmischen; denn die beiden böhmischen Nationaltänze sind der Kedowa und die Redowatka. Die obenstehende Illustration, ein Holzschnitt, der einem Werke von mehr als 300 Jahren entnommen, beweist, daß schon damals die Figuren der Polka in Deutschland nicht unbekannt waren. Bei alledem scheint der Tanz seinem Namen nach eher von Pelk oder Pult, denn noch als Kriegsbetheiligt bei den Kosaken vorkommende, hergeleitet werden zu müssen, welches sophistischen Ursprungs Stamm bedeutet, so daß die Polka höchst wahrscheinlich ursprünglich ein

Der Vorgang. Der Walzer.

Kriegstanz ästhiker Nomaden ist, wodurch sich sowohl seine eigenthümlichen Figuren, als auch der Umstand erklärt, daß er eigentlich mit Sporen und Streitart getanzt werden muß. Vielleicht erklärt sich eben dadurch seine weite Verbreitung, die sich über alle Slavenvölker erstreckt, indem man die Polka eben sowohl in Rußland und Böhmen als in Ungarn und Serbien findet, während sie nach Deutschland, England und Frankreich sich erst in neuester Zeit verbreitet hat. In Serbien hat sie sich am ursprünglichsten erhalten. Sie wird dort mit Sporen bei dem Klange eines Instrumentes getanzt, welches unserm Dudelsack gleicht. Die Sporen sassen die Damen bei der Hand, gehen mit ihnen in gerader Linie durch den Saal, seiner ganzen Länge nach; bilden dann einen Kreis, der sich mehrmals ganzen einander bewegt, worauf sich derselbe wieder trennt und in einzelnen Gruppen vereinigt, die völlig unabhängig von einander die malerischen Figuren ausführen.

Die böhmische Polka wird von 40 bis 50 Paaren getanzt, die zwei und zwei beginnen, dann vier und vier, die endlich die ganze Gesellschaft in einem unaufhaltsamen, verwirrten, unordentlichen Gedränge aufgelöst erscheint, in welchem jedes Paar sich nach Gefallen dreht, tanzt, mit bewundernswürdiger Geschwindigkeit sich durch einander bewegt und dies so geschickt thut, daß kein Paar das andere stößt, bis das Ganze beendigt endet.

Die Ungarn haben außer den Sporen, welche Alle ohnehin tragen, auch die kleine Streitaxt beibehalten, die sie beim Tanze schwingen und auf welche sie sich auch wohl stützen, wenn sie mit einem Knie die Erde berühren.

Der Tanzschritt ist bei allen Völkern, welche die Polka tanzen, genau derselbe und erinnert noch vielfach an den kriegerischen Ursprung, indem er das Stampfen der Reste, den Schall der Trompeten, den Klang der Waffen und Rüstungen und andere Einzelnheiten des Kampfs nachahmt. Das regellose Gewirr, in welches er sich auflöst, beweist sich wahrscheinlich auf den Zumult eines siegreichen Treffens.

Der Polkaschritt.

Da der Polkaschritt für alle Touren derselbe ist, so dürfen wir ihn hier ein für allemal geben: er besteht aus vier Bewegungen.

Man hebt zuerst den rechten Fuß hinter dem Knöchel des rechten bis zum Anfang der Wade und gleitet mit der Spitze zuerst auf die Ferse, während man mit dem rechten Fuße leicht dabei springt und dabei wohl beobachtet, daß „Ruhe in der Bewegung das erste Gesetz ist.

Zweitens bringt man den rechten Fuß hinter den linken, geht drittens mit dem linken Fuße wieder vor, wobei man etwas mit der Ferse aufschlägt, um den Takt stärker anzugeben, endlich viertens wird der rechte Fuß hinter dem linken mit einer schnellen Kniebeugung erhoben, welche letzte Bewegung mit der ersten des folgenden Pas in der genauesten Verbindung steht, denn dieses wird genau in derselben Weise gemacht, nur daß nun der rechte Fuß beginnt und so stets abgewechselt wird. Die Dame macht genau dieselben Pas; nur hat sie mit dem rechten Fuße zu beginnen und Herr und Dame müssen wohl darauf merken, daß sie nie beide mit demselben Fuße anfangen.

Bei dem Zurückgehen wird ganz dasselbe Pas gemacht. Man springt zuerst auf die linke Fußspitze und nimmt den rechten Fuß, mit der Spitze nach unten, ungefähr sechs Zoll vom Boden in die Höhe; man dringt zweitens den linken Fuß in die Nähe des rechten, zieht sodann den rechten Fuß wieder zurück und hebt viertens den linken Fuß wieder, indem man ihn hinter dem rechten in die Höhe zieht. Auch dieser letzten Bewegung schließt sich wieder die erste des folgenden Pas an.

Tanzfiguren.

Die gewöhnliche Polka besteht aus zehn Figuren, von denen die jetzt aber nur fünf in den besten Gesellschaften eingeübirt sind. Sie bestehen aus der Promenade, dem Walzer, dem Walzer-Tanzen, dem verschlungenen Walzer, dem böhmischen Pas mit Wechseln der Arme, dem böhmischen Pas mit Wechseln der Arme und Walzen, dem Mouliret mit einer Walze, dem Mouliret, wobei der Herr der Dame folgt und sie dreht und dem Doppelpas.

Erste Figur. Der Vorgang.

Der Herr regelrecht mit seiner rechten und die linke der Dame ungefähr in der Höhe der Achseln und senkt sie bei dem ersten Schritte, indem er sich selbst etwas links wendet, bei dem zweiten aber sich wieder zur Dame dreht, wobei die Hände etwas erhoben sind. So macht man verschiedene solcher wiegenden Bewegungen durch den Saal, bis, wenn sie gut ausgeführt werden, voller Anmuth und Reiz sind.

Man hat indeß noch eine andere Promenade, die sehr häufiger vorkommt. Der Herr tritt die Dame um die Taille wie zum Galopp, hält mit der linken Hand die rechte der Dame in einiger Entfernung vom Körper, etwas tiefer als der Gürtel und tanzt so rückwärts und vorwärts, je nachdem er es liebt und gebt ist. Der Vorgang wird in geraden Linien getanzt.

Zweite Figur. Der Walzer.

Der Herr tritt mit seiner Dame an wie zum gewöhnlichen Walzen und macht das Pas mit einer wiegenden Bewegung.

Bei dieser Tour muß das Springen und Angeben des Tatres durch zu ausgesprochene Bewegungen vermieden werden, denn da die Polka eine große Dehnbarkeit der Glieder erfordert, so hat der Herr beim Walzen sich sehr zu hüten, um der Dame dadurch nicht lästig zu fallen und der Scheinbar der Bewegungen Eintrag zu thun.

Dritte Figur. Das Rückwärts-Walzen.

Der Herr tritt ebenfalls wie zum gewöhnlichen Walzen an, nur zieht er die Dame etwas dichter an sich, bewegt den linken Fuß nach hinten und bezeichnet den Takt der beiden nächsten Schritte, indem er mit demselben Fuße stark aufsetzt und seine Dame in lebhafter Weise zu sich hinzieht.

Vierte Figur. Der verschlungene Walzer oder Valse tortillée.

Der Herr stellt sich seiner Dame gegenüber und hält sie dabei wie zum Walzen, macht das Pas, indem er stets mit dem linken Fuße anfängt und mit der Dame einen Halbkreis beschreibt von rechts zu links und von links

Die böhmische Polka.

Sechste Figur.

zu rechts, ebenso oft wieder zurückgehend als er vorwärts ging. Bisweilen nimmt der Herr die Dame auch so, wie es in der Illustration zu sehen ist, bei der Hand und zwar so, daß die rechte in die rechte und die linke in die linke zu ruhen kommt und verschiedene mal mit den Händen gewechselt wird.

Das Moulinet.

Fünfte Figur. Das böhmische Pas.

Der Herr macht das Pas, indem er seine Dame wie beim Walzer hält, aber bei dem vierten Schritte streckt er, statt den Fuß wie bei dem gewöhnlichen Pas auf den Boden zu setzen, denselben vorwärts, stampft mit der Ferse auf, die Spitze in die Höhe, geht mit dem Fuße seitwärts ab und fängt dasselbe Pas von neuem an.

Das Pas wird vor- und rückwärts und ebenso zur Rechten und Linken gemacht, als wollte man ein Kreuz beschreiben.

Sechste Figur. Wechseln der Arme.

Der Herr tritt an wie zur Promenade und hält die Dame an der Taille; bei dem gegebenen Zeichen erhebt er sie mit dem rechten Arm und wirft sie mit Lebhaftigkeit in den linken, den er ausgestreckt hielt und mit diesem das Pas wiederholte. Während dies geschieht, fährt er fort den Takt anzugeben, in welchen die Dame sogleich einfällt. Natürlich erhält diese Tour ihr ganzes Interesse von der Art und Weise mit der sie getanzt wird. Betrachten wir die Polka als die Darstellung eines Angriffs von männlichen und weiblichen Kriegern zu Pferde und bedenken, daß das Pas und die Bewegungen den Moment der Hitze der Verfolgung andeuten und zugleich den Beistand versinnlichen soll, den die Dame von ihrem Herrn empfängt, so liegt es auf der Hand, daß dieser ängstliche Besorgniß und jene ein sicheres Vertrauen auf seinen Schutz an den Tag legen muß.

Siebente Figur. Das böhmische Pas mit Wechseln der Arme und Walzen.

Diese Tour ist, wie schon der Name anzeigt, eine dreifache Zusammensetzung, des böhmischen Pas, Walzers und der vorhergehenden Tour und schließt Anmuth, Poesie und Liebe in sich.

Achte Figur. Moulinet mit einer Hand.

Auch diese ist eine reizende, sehr leicht ausführbare Tour, sobald man nur ein etwas großes Zimmer hat. Der Herr folgt seiner Dame ganz so, wie die Illustration zeigt, dreht sich nach ihr, macht das Pas und wechselt dann mit der Hand.

Ungarisches Moulinet.

Neunte Figur. Moulinet, wobei der Herr der Dame folgt und sie dann dreht.

Dieses Moulinet, das wir in sehr treuer Illustration wiedergeben, wird von den Ungarn getanzt und ist bei weitem schwieriger als das vorige. Der Herr läßt die Dame um sich herum tanzen, die, während er den Takt angibt, mit großer Schnelligkeit sich bewegen muß.

Zehnte Figur. Doppelpas.

Schließlich nimmt der Herr die Dame in die rechte Hand, läßt sie um sich herum tanzen, nimmt sie an die linke Hand und läßt sie halb drehen. Um diese Tour nun rückwärts zu tanzen, nimmt er die Dame an die linke Hand, läßt sie hinter sich wegtanzen, nimmt sie wieder an die rechte Hand und läßt sie hier abermals halb drehen. Diese Tour ist sehr leicht ausführbar.

Ballsaal-Polka.

Die Polka, wie man sie jetzt in London und Paris tanzt, ist höchst anziehend, sie ist voller Gelegenheiten, der Dame Aufmerksamkeit und Sorgfalt den ganzen Tanz hindurch zu bezeigen.

Diese Polka hat, bevor die Touren beginnen, eine kurze Einführung von vier Touren, die so ausgeführt werden: der Herr holt die Dame von ihrem Sitze und führt sie in den Kreis, stellt sich ihr gegenüber, nimmt ihre linke Hand in seine rechte und macht das erste Pas viermal, vorwärts, rückwärts, vorwärts, rückwärts, wobei er durch größere Schritte nach vorwärts Raum zu gewinnen sucht; dann beginnt die erste Figur und der ganze Kreis der Figuren wird beliebig wiederholt.

V. bedeutet Vormittags, von 3 bis 11 Uhr; M. Mittag, von 11 bis 1 Uhr; N. Nachmittags, von 1 bis 9 Uhr; Nt. Nachts, von 9 bis 3 Uhr.

Hauptreiserouten.	Abfahrtsstunden.												Entf.	Fahrpreise.					
														I.		II.		III.	
	Tgl.	Uhr.	Tgl.	Uhr.	Tgl.	Uhr.	Tgl.	Uhr.	Tgl.	Uhr.	Tgl.	Uhr.	Meil.	Thl.	Rg.	Thl.	Rg.	Thl.	Rg.
Von Aachen nach Köln und Trier.																			
Aus Aachen	V.	6	45	M.	11	—	N.	3	—	N.	6	30	—	—	—	—	—	—	—
in Köln	—	10	—	N.	3	30	—	5	15	—	8	45	9¼	2	—	1	15	1	—
aus Aachen	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Trier in 20½ Stunde	—	3	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	4	—	—	—	—	—
Von Basel, Schliengen, nach Frankfurt a. M.													39¼						
Aus Schliengen	—	5	45	V.	10	40	M.	12	15	N.	3	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Freiburg	—	7	—	M.	11	45	N.	1	30	—	4	15	—	—	24	—	16½	—	12½
„ Offenburg	—	9	15	N.	1	30	—	3	45	—	6	27	—	1	13½	—	¾	—	22½
in Kehl	—	10	2	—	2	18	—	4	31	—	7	11	—	2	10½	1	18	1	4½
aus Baden	—	10	30	—	2	30	—	5	—	—	7	40	—	2	18½	1	24	1	9½
„ Carlsruhe	M.	12	—	—	3	45	—	6	30	V.	9	5	—	3	18	2	13½	1	24½
in Heidelberg	N.	1	46	—	5	9	—	8	17	—	7	51	—	4	25	3	8½	2	13½
„ Mannheim	—	2	32	—	5	40	—	8	57	—	8	32	—	5	8½	3	18	2	20½
aus Heidelberg oder Mannheim	—	3	10	—	6	—	V.	6	—	—	9	10	—	—	—	—	—	—	—
„ Darmstadt	—	5	10	—	8	10	—	8	10	M.	11	10	—	6	20½	4	18	3	11½
in Frankfurt	—	5	54	—	8	54	—	8	54	—	11	54	—	7	9½	5	17½	3	20½
Von Berlin nach Breslau und Wien.													422¼						
Aus Berlin	V.	7	—	Nt.	11	30	N.	6	—				—	—	—	—	—	—	—
„ Frankfurt	—	10	2	—	2	25	—	8	43	—	—	—	—	2	15	1	25	1	2½
„ Leipzig	N.	5	51	V.	9	39	—	—	—	—	—	—	—	5	5	6	17½	3	27½
in Breslau	—	8	6	—	11	45	—	—	—	—	—	—	—	11	21½	7	27½	4	22½
aus Breslau	V.	7	—	N.	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Ratibor	M.	12	10	—	7	5	—	—	—	—	—	—	—	15	7½	11	½	6	20½
aus Ratibor	V.	5	—	—	7	15	—	—	—	—	—	—	—	16	25½	12	6½	7	14
„ Oderberg	—	7	—	Nt.	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Troppau	N.	3	42	—	1	30	—	—	—	—	—	—	—	19	23	14	12½	8	27½
„ Lundenburg	—	6	57	V.	5	—	—	—	—	—	—	—	—	23	1	16	25½	10	16½
in Wien	Nt.	9	37	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	25	18	18	23½	11	25½
Von Berlin nach Leipzig.													29						
Aus Berlin	V.	8	—	N.	2	—	—	5	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Halle	N.	2	—	—	7	30	V.	8	45	—	—	—	—	4	29	3	9	2	1½
in Leipzig	—	3	—	—	8	30	—	9	45	—	—	—	—	5	15	3	20	2	10
Von Berlin nach Stettin.													18						
Aus Berlin	V.	6	45	M.	11	30	N.	5	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Stettin	—	10	55	N.	4	44	Nt.	9	30	—	—	—	—	3	15	2	22½	1	22½
Von Berlin nach Köln und Bremen.													89¾						
Aus Berlin	—	5	30	V.	9	—	N.	5	—	Nt.	10	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Magdeburg	—	10	—	N.	3	—	V.	3	—	N.	6	30	—	4	—	2	20	1	20
in Braunschweig	N.	1	35	—	6	20	—	6	30	Nt.	10	—	—	6	25	4	15	2	25
„ Hanover	—	4	35	—	9	—	—	8	50	—	—	—	—	8	12½	5	17½	3	15
„ Bremen	Nt.	9	24	N.	1	45	—	—	—	—	—	—	—	12	26½	8	19½	5	7
„ Minden	N.	8	29	M.	11	15	—	—	—	—	—	—	—	9	29½	6	20½	4	2
aus Minden	V.	5	45	—	12	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Köln, Dtzd	N.	2	20	N.	8	5	—	—	—	—	—	—	—	16	29½	11	10½	7	17
Von Berlin nach Hamburg.													40						
Aus Berlin	V.	7	30	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Hamburg	N.	3	30	V.	10	30	—	—	—	—	—	—	—	7	15	5	—	3	—
Von Berlin nach Danzig.													61¾						
Aus Berlin	V.	6	45	M.	11	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Weidenberg	N.	3	24	N.	6	38	—	—	—	—	—	—	—	6	5	4	15½	2	25½
aus Weidenberg mit Post	—	4	—	Nt.	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Danzig in 28 und 37 Stunden	—	8	—	V.	11	—	—	—	—	—	—	—	—	16	9	12	3½	10	13½
Von Berlin nach Posen.													33¾						
Aus Berlin mit Post	—	7	—	—	6	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Posen am folgenden Tage	—	5	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	6	22½	—	—
Von Braunschweig nach Magdeburg, Berlin und Leipzig.																			
Aus Braunschweig	V.	4	30	—	7	30	M.	12	15	N.	5	30	—	—	—	—	—	—	—
in Magdeburg	—	9	30	M.	11	—	N.	4	—	Nt.	9	30	13½	2	10	1	15	1	—
in Berlin	N.	4	21	—	—	—	V.	10	10	V.	10	38	40¼	6	10	4	12½	2	25

Hauptreiserouten.	Abfahrtsstunden.										Entf.	Fahrpreise.					
	Tgl.	Uhr.	Tgl.	Uhr.	Tgl.	Uhr.	Tgl.	Uhr.			Meil.	I. Tbl.	I. Sgr.	II. Tbl.	II. Sgr.	III. Tbl.	III. Sgr.
aus Magdeburg	V.	6	15	N.	11	30	N.	5	—	N.	6	36					
in Leipzig		9	45		3	—		8	30	V.	7	45	29½	5	16	3	19	2	10
Von Bremen nach Hanover und verschiedenen Orten.																			
Aus Bremen		6	—																
in Hanover		9	30					3	15										
» Minden		11	15					5	—										
» Köln	M.	11	15					8	20				14½	3	—	2	—		7½
» Braunschweig	V.	8	30					5	—				23½	4	20	3	20	1	12½
» Magdeburg	M.	11	45					2	10				58½	10	—	7½	1	2	27½
» Berlin	N.	4	—				V.	6	45				22½	4	17½	3	3	2	27½
» Leipzig	N.	10	—				M.	11	—				36½	6	17½	4	27½	3	2½
Von Breslau nach Berlin.							N.	4	30				63½	11	17½	8	17½	4	22½
Aus Breslau								3	—				52½	10	17½	7	27½	4	22½
in Frankfurt	V.	7	15	N.	5	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12½
» Berlin	N.	4	30	Nt.	2	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Von Breslau nach Dresden und Leipzig.		7	33	V.	5	—	—	—	—	—	—	—	22½	8	17½	6	7	3	20
Aus Breslau													42½	11	17½	9	27½	4	20½
in Görlitz	V.	7	15	N.	5	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Görlitz	M.	12	40	Nt.	10	36	—	—	—	—	—	—	—	5	22½	3	15	2	5
in Dresden	N.	12	35	V.	6	15	V.	6	15	N.	7	15	20½	7	12½	5	11	3	17
» Leipzig	N.	3	30	—	6	45	M.	11	40	N.	8	35	34½	10	12½	7	19	5	17
Von Breslau nach Krakau und Wien.		8	—	N.	2	3	N.	3	36	V.	8	50	50	—	—	—	—	—	—
Aus Breslau	V.	7	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Oppeln		9	54	—	4	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Myslowitz	N.	3	30	V.	6	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Krakau	V.	5	47	—	6	45	—	—	—	—	—	—	—	9	3	6	1	19	1
aus Kattber.														2	9	3	29	1	3
in Wien	V.	5	—	N.	7	15	—	—	—	—	—	—	36	7	8½	5	12½	2	13
Von Breslau nach Posen.	N.	8	45	V.	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	9½
Aus Breslau													59½						
in Posen in 21 Stunden	M.	1	—	Nt.	10	—	—	—	—	—	—	—	24½	—	—	—	—	—	—
Von Cassel nach verschiedenen Orten.	V.	10	—	N.	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aus Cassel nach Eisenach														4	25½	—	—	—	—
in Eisenach in 10 und 11 Stunden	N.	5	—	Nt.	10	—	V.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Cassel nach Frankfurt	V.	8	—	N.	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Frankfurt in 20 Stunden		8	—	N.	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Cassel nach Hanover													10½	2	11½	2	14½	—	—
in Hanover in 18½ Stunde		2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Cassel nach Hildesheim		10	50	Nt.	10	—	—	—	—	—	—	—	23½	5	13½	—	—	—	—
in Hildesheim in 15½ und 16 Stunden		4	45	N.	4	15	—	—	—	—	—	—	—	9	3	—	—	—	—
aus Cassel nach Minden		10	30	Nt.	10	—	—	—	—	—	—	—	21½	5	11½	—	—	—	—
in Minden in 20 Stunden	Nt.	10	—	N.	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Von Danzig nach Bromberg.													18	4	18	—	—	—	—
Aus Danzig	N.	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13½	—	—	—	—	—	—
in Bromberg in 10 Stunden													—	5	6½	—	—	—	—
Von Danzig nach Elbing und Königsberg.	V.	6	—	Nt.	9	30	Nt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aus Danzig	M.	11	—	V.	4	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Elbing	V.	4	—	M.	11	45	—	—	—	—	—	—	38	10	4	7	18	—	—
» Königsberg		3	—	M.	11	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Von Danzig nach Posen und Breslau.													23	4	18	—	—	—	—
Aus Danzig		5	—	N.	1	—	—	9	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Elbing	N.	3	—	—	5	30	V.	6	30	—	—	—	11½	3	—	2	7½	—	—
» Königsberg	Nt.	1	45	V.	6	—	N.	6	15	—	—	—	24½	6	14	4	22½	—	—
aus Danzig nach Posen													—	3	18	—	—	—	—
in Posen 30½ Stunde	N.	11	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	31½	8	18	—	—	—	—
Von Dresden nach Leipzig.													—	5	6½	—	—	—	—
Aus Dresden	V.	6	—	M.	12	30	—	5	—	N.	7	—	15½	3	—	2	8	1	15
in Leipzig		9	—	N.	3	30	—	8	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—
Von Frankfurt a. M. nach Basel.													39½	—	—	—	—	—	—
Aus Frankfurt	—	6	—	V.	4	—	M.	12	—	—	3	—	—	2	19	1	13½	—	9½
» Darmstadt	—	7	—	—	10	—	—	1	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—
in Heidelberg oder Mannheim	—	7	—	M.	11	50	N.	3	—	—	4	—	—	2	19	1	13½	—	9½
aus Mannheim	—	9	—	M.	11	50	N.	3	—	—	5	50	—	—	—	—	—	—	—
in Heidelberg	—	9	30	—	12	15	—	3	30	—	6	15	—	2	19	1	13½	—	9½
aus Heidelberg	—	10	—	—	12	15	—	3	30	—	6	15	—	—	—	—	—	—	—
» Karlsruhe	—	10	10	—	12	51	—	4	6	—	6	51	—	1	13½	1	22½	1	6½
» Baden	M.	11	50	N.	1	—	—	4	45	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—
in Kehl	N.	8	—	N.	3	—	—	6	10	V.	6	—	—	3	21½	2	27½	2	2½
aus Offenburg	—	8	—	—	10	—	V.	—	—	M.	7	—	—	—	—	—	—	—	—
» Freiburg	—	5	37	N.	9	7	—	8	57	M.	11	45	—	5	13½	4	5½	3	2½
in Schlingen, nach Basel mit Post	—	5	40	V.	5	33	—	—	—	—	—	—	—	5	13½	4	5½	3	2½
Von Frankfurt geht noch ein fünfter Zug N. 6 Uhr ab	—	8	26	—	8	—	M.	11	50	N.	11	50	—	5	13½	4	5½	3	2½
Von Frankfurt nach Halle und andern Orten.	Nt.	9	33	—	9	8	—	12	33	—	3	20	—	5	20½	5	3½	3	20½
Aus Frankfurt mit Eilw., Dil. und Dmn.													—	7	23½	5	20½	4	2½
in Eisenach in 16½, 21 und 22½ Stunden	V.	6	—	N.	2	—	N.	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Eisenach, Eisenbahn		9	—	—	5	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Gotha		5	15	N.	12	43	M.	12	45	—	—	—	23	8	17½	6	2	4	16½
» Erfurt		6	—	—	3	—	N.	7	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Weimar		6	—	—	3	45	—	8	45	—	—	—	—	9	10½	6	17	4	26½
aus Naumburg		7	45	—	4	45	Nt.	9	15	—	—	—	—	10	27½	7	7	5	2½
» Merseburg		7	45	—	5	30	—	10	—	—	—	—	—	10	27½	7	7	5	2½
» Halle		8	15	—	7	—	V.	6	30	—	—	—	—	11	30½	8	11	5	22½
» Halle	M.	11	30	—	8	30	—	7	45	—	—	—	—	12	30½	8	27	5	26½
in Leipzig	M.	11	—	—	8	30	—	8	15	—	—	—	—	12	30½	8	27	5	26½
aus Halle	N.	2	—	—	8	45	—	—	—	—	—	—	44½	12	30½	9	—	6	3½
in Berlin	N.	2	—	—	8	45	—	—	—	—	—	—	—	12	30½	9	—	6	11½
» Magdeburg	M.	11	30	V.	6	45	N.	5	45	—	—	—	49	13	26½	9	18	—	22½
» Braunschweig	N.	5	15	M.	12	30	V.	9	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Von Frankfurt. Fahrt auf der Taunusbahn.	—	6	20	N.	9	15	M.	8	15	—	—	—	69½	17	28½	12	9	8	13
Aus Frankfurt	—	6	20	N.	9	15	N.	8	15	—	—	—	56½	15	28½	10	22½	7	10½
in Castel	—	—	—	—	—	—	—	6	30	—	—	—	—	18	3½	12	11	8	15½
» Wiesbaden	V.	6	30	V.	9	—	M.	11	30	N.	3	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Wiesbaden	—	7	30	—	10	—	—	12	30	—	4	—	8½	1	6	—	25	—	17½
» Castel	—	8	—	—	10	30	—	—	—	—	4	30	8½	1	15	1	—	—	21½
in Frankfurt	—	6	15	—	8	30	—	11	—	—	2	30	—	—	—	—	—	—	—
Es gehen noch Züge aus Frankfurt um 5½ und 8½ N. und aus	—	7	30	—	10	—	—	12	30	—	2	45	—	1	10½	—	6	—	4½
Wiesbaden um 5 und 8 N. ab.											3	—	—	1	15	1	—	—	21½
Frankfurter Postzüge.																			
Aus Frankfurt nach Köln mit Post	N.	2	—																
in Köln in 22 Stunden	M.	12	—										27	4	25½	—	—	—	—

Hauptreiserouten.	Abfahrtsstunden.								Entf.	I. Fahrpreis.		II. Fahrpreis.		III. Fahrpreis.	
	Tag.	Uhr.	Tag.	Uhr.	Tag.	Uhr.	Tag.	Uhr.	Meil.	Thl.	Sg.	Thl.	Sg.	Thl.	Sg.
aus Frankfurt nach Donauwörth	V.	6	M.	12	—	N.	8	—							
in Donauwörth in 40 und 34 Stunden	Nt.	10	Di.	10	—	V.	6	—	37½	9	11½	8	17½	—	—
aus Frankfurt nach Regensburg	M.	12	—	8	—	—	—	—							
in Regensburg in 41½ und 37½ Stunden	V.	5	Nt.	1	30	—	—	—	45	10	11½	9	28	—	—
aus Frankfurt nach Wien	N.	8	—	8	—	—	—	—							
in Wien in 81 Stunden	V.	5	—	—	—	—	—	—							
Von Hamburg nach Berlin und Wien.									26	4	—	—	—	—	—
Aus Hamburg	—	7	N.	5	—	—	—	—	95						
in Berlin	N.	4	V.	10	15	—	—	—	40	7	15	5	—	3	—
„ Wien	V.	8	—	—	—	—	—	—							
Von Hamburg nach Köln.	—	5	—	9	30	N.	1	10	66⅔	—	—	—	—	—	—
Aus Harburg	M.	11	—	N.	4	35	—	6	40	V.	8	56	—	1	20
in Hanover	Nt.	1	—	—	5	35	V.	5	16	—	9	15	—	—	—
aus Hanover	N.	9	30	—	5	35	—	7	29	M.	11	15	—	—	—
in Minden	V.	5	50	V.	5	45	—	—	12½	—	5	21½	3	23½	2
aus Minden	V.	8	55	Nt.	1	5	N.	3	40	—	7	—	—	—	—
„ Düsseldorf	—	9	10	—	1	35	—	9	50	—	8	3	—	13	4
in Deutz, Köln												11	21½	7	23½
Von Hamburg nach Kiel.												12	21½	8	13½
Aus Hamburg, Altona	—	8	—	—	—	5	—	—							
in Kiel	—	10	45	—	—	7	45	—				3	2½	2	17½
Von Hanover nach Harburg und andern Orten.									69¼						
Aus Hanover	—	7	40	V.	9	55	—	3	20	—	5	21	—	—	—
in Harburg	M.	12	55	N.	4	40	—	8	20	V.	8	1,4	21½	4	—
aus Hanover	V.	5	—	V.	9	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Leipzig	—	3	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Hanover	V.	5	10	V.	9	45	—	5	55	—	—	—	—	—	—
in Bremen	—	8	55	N.	1	45	Nt.	9	20	N.	3	20	—	—	—
aus Hanover	—	8	10	V.	9	15	M.	1	30	—	8	20	—	—	—
in Minden	—	7	25	M.	11	15	N.	4	30	—	8	20	—	—	—
„ Düsseldorf	—	—	—	N.	6	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Köln	—	—	—	—	8	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Von Karlsruhe nach Stuttgart und Augsburg.															
Aus Karlsruhe	N.	1	—	—	7	—	Nt.	9	30	—	—	—	—	—	—
in Stuttgart in 7¼ und 10 Stunden	—	5	15	V.	8	—	M.	4	45	—	—	—	—	—	—
aus Karlsruhe nach Augsburg	M.	1	—	Nt.	9	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Augsburg in 25½ und 31 Stunden	N.	1	15	V.	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Von Köln nach Aachen und andern Orten.															
Aus Köln	V.	6	30	—	10	—	N.	3	—	N.	6	45	—	—	—
in Aachen	—	9	—	M.	12	20	—	7	50	Nt.	9	15	—	—	—
aus Aachen	—	10	15	—	12	30	—	7	45	V.	6	30	—	—	—
in Verviers	—	10	30	N.	—	—	—	7	45	—	—	—	—	—	—
„ Lüttich	M.	12	40	—	3	50	Nt.	9	—	—	9	45	—	—	—
„ Brüssel	N.	2	45	—	5	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Antwerpen	—	5	15	—	8	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Ostende	—	8	0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ London	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Botentennes	—	9	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Paris	V.	6	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Von Köln nach Minden und andern Orten.									56½	15	6	11	16	—	—
Aus Deutz, Köln	—	7	30	—	4	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—
„ Düsseldorf	—	8	45	—	5	15	—	11	30	—	—	—	—	—	—
„ Dortmund	M.	11	30	—	8	10	—	M.	—	—	—	—	—	—	—
„ Bielefeld	N.	2	40	V.	9	35	V.	5	10	—	—	—	—	—	—
in Minden	—	—	—	M.	11	—	—	6	35	—	—	—	—	—	—
„ Bremen	—	4	20	—	—	—	—	6	45	—	5	33½	—	—	—
„ Hanover	Nt.	9	30	—	9	20	—	11	45	—	7	48½	—	—	—
„ Harburg	N.	7	—	N.	2	40	V.	9	30	—	9	63	10	19½	6
„ Braunschweig	V.	6	45	—	8	30	N.	4	40	—	6	63¼	11	21½	6
„ Magdeburg	M.	11	—	V.	9	30	Nt.	4	45	—	7	50	10	8½	6
„ Berlin	N.	4	30	—	—	—	N.	9	—	—	9	63½	13	3½	8
„ Leipzig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	46½	17	3½	11
Von Königsberg nach Berlin.	—	3	—	—	—	—	—	10	—	—	—	79½	16	9½	10
Aus Königsberg	Nt.	9	30	V.	8	30	N.	—	—	—	—	—	—	—	—
in Woldenberg in 38½ und 45 Stunden	M.	11	45	—	10	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Woldenberg, Eisenbahn	—	12	37	—	6	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Stettin	—	5	—	—	10	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Stettin	N.	5	30	M.	11	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Berlin	—	9	35	N.	3	48	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Königsberg nach Danzig	V.	8	30	—	7	—	Nt.	9	30	—	—	—	—	—	—
in Danzig in 22½ / 20 und 18 Stunden	—	4	30	—	9	30	—	3	30	—	—	—	—	—	—
aus Königsberg nach Bumblinnen	N.	8	—	—	—	—	N.	—	—	—	—	—	—	—	—
in Gumbinnen in 13½ Stunde	V.	9	30	—	—	—	—	—	—	—	—	24½	6	14	4
aus Königsberg nach Tilsit	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15½	3	3	—
in Tilsit in 11 und 12 Stunden	N.	7	—	V.	8	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Von Leipzig nach Berlin.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15½	4	4	3
Aus Leipzig	V.	6	—	—	10	45	—	5	—	—	—	29	—	—	—
„ Halle	—	6	45	M.	11	30	—	5	45	—	—	—	27	—	18
„ Wittenberg	—	9	45	N.	2	30	V.	9	30	—	—	3	11	2	7
in Berlin	M.	12	30	—	5	15	—	9	45	—	—	5	26	3	27
Von Leipzig nach Breslau und Wien.															
Aus Leipzig	V.	6	—	M.	12	30	N.	8	—	—	—	56	—	—	—
in Dresden	—	9	—	N.	3	30	—	11	—	—	—	—	—	—	—
aus Dresden	—	10	—	—	—	—	V.	6	—	—	—	3	—	2	8
in Görlitz	N.	1	10	—	7	45	—	9	5	—	—	5	10	4	4
aus Görlitz	—	4	30	—	9	44	—	—	8	50	—	—	—	—	—
„ Liegnitz	—	5	51	—	9	30	—	—	—	—	—	8	15	6	8
in Breslau	—	8	6	M.	11	45	—	—	—	—	—	10	12½	7	19
„ Wien	—	9	37	V.	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Von Leipzig nach Hamburg und Bremen.															
Aus Leipzig	V.	6	—	—	10	45	N.	1	15	N.	5	45	—	—	—
„ Halle	—	6	45	M.	11	30	—	2	—	—	5	45	—	27	—
in Magdeburg	—	9	15	N.	2	—	—	4	30	—	8	15	3	6	2
„ Braunschweig	N.	1	35	—	6	20	Nt.	10	—	V.	6	30	6	1	3
„ Hanover	—	4	30	—	9	—	V.	8	50	—	—	37½	7	18	5
aus Hanover	—	5	20	V.	7	40	—	9	55	N.	3	20	—	—	—
in Altona	Nt.	6	30	—	10	45	N.	1	40	—	6	20	—	9	28
„ Hamburg	V.	8	15	M.	12	55	—	4	40	—	8	30	5	11	18

Hauptreiserouten.	Abfahrtsstunden.										Entf.	Fahrpreise.					
	Tgl.	Uhr.	Tgl.	Uhr.	Tgl.	Uhr.	Tgl.	Uhr.			Meil.	I. Thl.	I. Sgr.	II. Thl.	II. Sgr.	III. Thl.	III. Sgr.
aus Hanover	V.	5	10	V.	9	16	N.	5	35	—	—	—	—	—	—	—	—
in Bremen	—	8	55	N.	1	45	Nt.	9	20	—	53	10	18	7	1½	4	11
Von Leipzig nach Frankfurt a. M.											50¼						
Aus Leipzig	—	6	—	—	1	15	N.	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Halle	—	6	30	—	2	5	—	5	30	—	—	—	27	—	18	—	11
aus Halle	—	9	—	—	2	15	—	7	15	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Merseburg	—	9	30	—	2	30	—	7	30	—	—	1	8	—	25	—	16
„ Naumburg	—	10	45	—	3	45	—	8	45	—	—	2	3	1	12	—	26
„ Weimar	M.	12	30	—	5	15	—	10	15	—	—	3	6	2	4	1	10
in Erfurt	—	1	30	—	6	45	Nt.	10	45	—	—	3	23	2	15½	1	17
„ Gotha	—	2	30	—	6	30	V.	7	—	—	—	4	15	3	—	1	26
„ Eisenach	—	3	30	—	7	30	—	7	45	—	—	5	9	3	16	2	6
aus Eisenach mit Dmn. Ew. Dil.	—	—	—	Nt.	10	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Frankfurt in 23½, 16½ und 20½ Stunden	—	4	40	N.	2	40	—	6	20	—	—	13	21½	9	18	5	23¼
Von Leipzig nach München.											63						
Aus Leipzig	V.	6	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Altenburg	—	7	—	—	6	—	—	—	—	—	—	1	6	—	26	—	16
in Reichenbach	—	7	45	—	7	45	—	—	—	—	—	3	—	2	5	1	9
aus Reichenbach mit Post	—	10	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Plauen	N.	1	15	Nt.	12	15	—	—	—	—	—	3	18	2	23	1	27
„ Hof	—	4	—	V.	10	—	—	—	—	—	—	4	10½	3	15½	2	19½
aus Hof	Nt.	9	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Culmbach	V.	5	—	N.	2	—	—	—	—	—	—	6	1½	5	27½	4	6½
aus Culmbach auf Eisenb.	—	5	—	—	3	30	—	10	30	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Lichtenfels	—	6	20	—	5	—	M.	11	50	—	—	6	23¾	5	17½	4	17
„ Bamberg	—	7	45	—	6	50	M.	1	15	—	—	7	15¼	6	1½	4	26½
„ Erlangen	—	9	4	—	8	9	—	2	24	—	—	8	12½	6	19½	5	8½
in Nürnberg	—	9	45	—	8	50	—	3	15	—	—	8	26½	6	29	5	18½
aus Nürnberg mit Post	—	—	—	—	11	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Donauwörth	—	—	—	V.	20	45	V.	4	45	N.	—	11	14½	—	26½	8	13
aus Donauwörth auf Eisenb.	—	—	—	M.	12	30	—	6	30	N.	5	30	—	—	—	—	—
„ Augsburg	—	6	—	N.	3	—	—	8	30	—	7	—	—	—	—	—	—
in München	—	8	5	—	5	5	—	10	35	Nt.	9	5	12	14	10	15½	8	24½
Von Leipzig nach Prag und Wien.												13	27	11	15½	9	13¼
Aus Leipzig	—	6	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Dresden	—	9	—	—	8	—	—	—	—	—	—	3	—	2	8	1	15
aus Dresden mit Eisenbahn bis Pirna und von da ab Post	M.	12	—	Nt.	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Prag in 19 Stunden	V.	7	—	N.	5	—	—	—	—	—	36¾	8	22	8	7	7	14
aus Prag auf Eisenb.	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Olmütz	—	—	—	V.	4	16	N.	2	35	—	—	15	27	12	14	10	16½
in Wien	—	—	—	M.	11	30	N.	9	37	—	97¼	22	13	17	11	13	24½
Lübecker Postzüge.																	
Aus Lübeck nach Hamburg	V.	6	—	N.	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Hamburg in 6 Stunden	M.	12	—	Nt.	10	—	—	—	—	—	—	2	26½	—	—	—	—
auf Lübeck nach Kiel Mr. Do. Sa.	N.	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Kiel in 10 Stunden	V.	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	12½	—	—	—	—
aus Lübeck nach Rostock Di. Mi. Fr. Sa.	M.	11	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Rostock in 11½ Stunde	Nt.	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	13¼	—	—	—	—
Von München nach Leipzig.											63						
Aus München	V.	6	—	M.	11	—	N.	3	—	N.	7	—	—	—	—	—	—
in Augsburg	—	9	5	N.	1	5	—	5	5	Nt.	9	5	1	13½	—	29½	—	19½
„ Donauwörth	—	9	40	—	2	55	—	6	40	—	—	2	11¼	1	17	1	1½
aus Donauwörth mit Post	—	—	—	—	4	—	—	7	40	—	—	—	—	—	—	—	—
in Nürnberg	—	—	—	V.	4	—	V.	7	40	—	—	5	6½	4	14½	3	29
aus Nürnberg	—	—	—	—	5	30	M.	12	45	N.	5	—	—	—	—	—	—
in Erlangen	—	—	—	—	6	45	N.	1	30	—	5	45	5	24	4	25	4	6
aus Bamberg	—	—	—	—	8	—	—	3	45	—	8	—	6	19½	5	12	4	18
„ Culmbach	—	—	—	—	10	50	—	6	35	—	—	8	3½	6	11½	5	6½
„ Neuenmarkt	—	—	—	M.	11	8	—	6	58	—	—	8	12½	6	17½	5	11
bis Hof mit Post	—	—	—	N.	6	—	V.	5	—	—	—	9	20¼	7	28	6	23½
auf Hof	—	—	—	Nt.	9	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Reichenbach	—	—	—	V.	3	45	N.	3	45	—	—	11	3¾	9	11½	8	7½
aus Reichenbach	—	—	—	—	6	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Altenburg	—	—	—	—	7	45	—	7	45	—	—	12	28½	10	20½	9	3½
in Leipzig	—	—	—	—	8	45	—	8	45	—	—	14	3¾	11	16½	9	16¼
Von München nach verschiedenen Orten.																	
Aus München nach Innsbruck	—	5	30	N.	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Innsbruck in 16¼ und 21½ Stunde	Nt.	10	—	—	1	30	—	—	—	—	23¼	5	13½	—	—	—	—
aus München nach Innsbruck	N.	5	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Innsbruck in 21½ Stunde	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	21	5	4½	—	—	—	—
aus München nach Frankfurt a. M. über Donauwörth	V.	5	30	—	2	39	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Frankfurt in 37¼ Stunde	N.	7	—	V.	4	—	—	—	—	—	50¼	—	—	—	—	—	—
aus München nach Passau	M.	12	—	N.	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Passau in 22½ und 24½ Stunde	V.	10	15	—	10	30	—	—	—	—	25¼	5	28	—	—	—	—
aus München nach Prag	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Prag in 48½ Stunde	—	6	30	—	—	—	—	—	—	—	48¼	11	17	—	—	—	—
aus München nach Regensburg	M.	12	—	Nt.	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Regensburg in 15½ Stunde	V.	3	30	N.	1	30	—	—	—	—	17¼	4	7½	—	—	—	—
aus München nach Salzburg	M.	1	—	Nt.	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Salzburg in 16¾ und 15 Stunden	V.	4	30	M.	1	—	—	—	—	—	17¼	4	7½	—	—	—	—
aus München nach Wien	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Wien in 54 Stunden	M.	12	—	—	—	—	—	—	—	—	56¾	15	11½	—	—	—	—
aus München nach Würzburg	V.	5	30	N.	2	30	N.	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Würzburg in 24 und 31 Stunden	—	5	30	—	2	30	Nt.	11	—	—	33¾	7	23½	6	19¼	—	—
Von Nürnberg nach verschiedenen Orten.																	
Aus Nürnberg nach Augsburg und München s. Leipzig — München.																	
Aus Nürnberg nach Frankfurt a. M.	—	5	—	M.	11	—	N.	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Frankfurt in 23½, 25¼ und 30 Stunden	—	4	30	—	12	30	Nt.	11	—	—	28¼	7	17	7	9½	—	—
auf Nürnberg über Gera nach Prag	M.	12	—	N.	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Prag in 48 Stunden	—	12	—	—	5	—	—	—	—	—	46	10	—	—	—	—	—
aus Nürnberg nach Regensburg	N.	3	—	Nt.	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Regensburg in 10¼ Stunde	—	1	30	V.	8	30	—	—	—	—	13½	3	5	—	—	—	—
aus Nürnberg nach Stuttgart	V.	10	—	N.	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Stuttgart in 23½ Stunde	—	9	30	—	4	30	—	—	—	—	23¼	6	18½	—	—	—	—
auf Nürnberg nach Wien	N.	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Wien in 62 Stunden	V.	5	—	—	—	—	—	—	—	—	54½	18	27¼	—	—	—	—

Hauptreiserouten.	Abfahrtsstunden.								Entf.	Fahrpreise.					
	Tgl.	Uhr.	Tgl.	Uhr.	Tgl.	Uhr.	Tgl.	Uhr.	Meil.	I. Thl.	Sgr.	II. Thl.	Sgr.	III. Thl.	Sgr.
Von Posen nach Berlin und verschiedenen andern Orten.															
Aus Posen	V.	9	N.	6	30	—	—	—	33½	—	—	—	—	—	—
in Berlin in 23 und 27 Stunden	—	8	Nt.	9	30	—	—	—	—	9	—	6	22½	—	—
aus Posen nach Breslau	M.	11	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Breslau in 20 Stunden	V.	7	N.	6	—	—	—	—	24¼	4	25½	—	—	—	—
aus Posen nach Frankfurt a. O.	—	9	—	6	30	Nt.	11	—	—	—	—	—	—	—	—
in Frankfurt in 22½ und 22 Stunden	—	7	30	—	4	30	—	9	26½	6	23½	5	9	—	—
aus Posen nach Glogau	M.	11	—	Nt.	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Glogau in 12½ Stunde	Nt.	11	45	V.	10	15	—	—	16½	3	3	—	—	—	—
auf Posen nach Stettin mit Eisenbahn	V.	9	44	N.	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Stettin	N.	4	16	V.	10	28	—	—	29¼	—	—	—	—	—	—
aus Posen nach Warschau	Nt.	12	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Warschau in 35 Stunden	M.	11	30	—	—	—	—	—	40¼	9	25½	—	—	—	—
Von Prag nach verschiedenen Orten.															
Aus Prag nach Karlsbad	N.	4	30	Nt.	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Karlsbad in 15½ Stunde	V.	8	30	M.	12	30	—	—	17	4	24¼	—	—	—	—
aus Prag nach Dresden	—	8	—	N.	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Dresden in 20½ und 19½ Stunde	—	4	30	—	2	30	—	—	21½	5	28	—	—	—	—
aus Prag nach Eger	N.	4	—	Nt.	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Eger in 22½ Stunde	—	2	30	N.	7	30	—	—	23¼	6	17½	—	—	—	—
aus Prag nach Görlitz	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Görlitz in 20½ Stunde	M.	12	15	—	—	—	—	—	21¼	5	26½	—	—	—	—
aus Prag nach Regensburg	N.	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Regensburg in 36 Stunden	V.	8	—	—	—	—	—	—	33	9	10	—	—	—	—
aus Prag nach Teplitz	—	7	30	V.	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Teplitz in 11½ und 10½ Stunde	N.	7	30	V.	5	30	—	—	12	3	15½	—	—	—	—
aus Prag nach Wien. Eisenbahn	V.	5	—	N.	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Wien	Nt.	9	37	M.	11	30	—	—	40	13	14	9	4	6	10½
Von Regensburg nach verschiedenen Orten.															
Aus Regensburg nach Augsburg	M.	11	—	N.	7	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Augsburg in 16½ und 18½ Stunde	N.	3	45	—	2	15	—	—	17½	4	10½	—	—	—	—
auf Regensburg nach Nürnberg	—	8	—	Nt.	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Nürnberg in 12½ Stunde	V.	3	30	V.	9	30	—	—	13½	3	5	—	—	—	—
Von Salzburg nach verschiedenen Orten.															
Aus Salzburg nach Brück a. d. M.	N.	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Brück in 30 Stunden	Nt.	1	—	—	—	—	—	—	31	9	20	—	—	—	—
aus Salzburg nach Zell am See	V.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Zell am See in 20 Stunden	—	1	—	—	—	—	—	—	23¼	6	28	—	—	—	—
aus Salzburg nach Ischl	N.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Ischl in 6½ Stunde	Nt.	1	30	—	—	—	—	—	7½	2	7½	—	—	—	—
aus Salzburg nach Leibach Dl. u. Fr.	M.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Laibach in 46 Stunden	—	11	—	—	—	—	—	—	46	14	5½	—	—	—	—
aus Salzburg nach Linz	N.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Linz in 14 Stunden	V.	10	—	—	—	—	—	—	18	5	16½	—	—	—	—
aus Salzburg nach München	—	6	—	M.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in München in 15¼ und 7 Stunden	Nt.	9	15	V.	6	—	—	—	17½	4	25½	4	14½	—	—
aus Salzburg nach Villach Dl. u. Fr.	N.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Villach in 37 Stunden	Nt.	2	—	—	—	—	—	—	31½	9	21½	—	—	—	—
aus Salzburg nach Wien	V.	6	—	N.	8	—	N.	8	—	—	—	—	—	—	—
in Wien in 47, 33 und 39 Stunden	—	6	—	V.	5	—	V.	11	42¼	14	17½	13	9½	12	18½
Von Stettin nach verschiedenen Orten.															
Aus Stettin nach Berlin	V.	7	—	M.	11	45	N.	5	30	—	—	—	—	—	—
in Berlin	M.	11	30	N.	3	48	Nt.	9	35	18	3	15	2	22½	1
aus Stettin nach Danzig	M.	12	—	Nt.	10	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Danzig in 22½ Stunde	N.	8	45	—	11	30	—	—	46½	12	14	9	10½	—	—
auf Stettin nach Posen	V.	11	30	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Posen	N.	6	2	V.	9	23	—	—	29¼	—	—	—	—	—	—
Von Stuttgart nach verschiedenen Orten.															
Aus Stuttgart nach Augsburg	V.	10	—	Nt.	9	15	V.	6	—	—	—	—	—	—	—
in Augsburg in 16, 17 und 20½ Stunden	Nt.	2	—	N.	2	15	Nt.	2	45	21	5	21½	—	—	—
aus Stuttgart nach Karlsruhe	V.	9	30	Nt.	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Karlsruhe in 8 und 10½ Stunde	N.	5	30	V.	8	20	—	—	10	2	12	—	—	—	—
aus Stuttgart nach Friedrichshafen	V.	6	—	N.	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Friedrichshafen in 18¼ Stunde	Nt.	12	30	M.	12	30	—	—	22½	4	22½	—	—	—	—
aus Stuttgart nach Heidelberg	V.	10	—	Nt.	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Heidelberg in 12 und 13¼ Stunde	Nt.	10	—	V.	10	15	—	—	15	3	11½	—	—	—	—
aus Stuttgart nach Nürnberg	V.	10	—	Nt.	10	—	N.	3	30	—	—	—	—	—	—
in Nürnberg in 23¼ und 24½ Stunde	—	9	45	—	10	30	—	—	24	5	16½	—	—	—	—
Von Triest nach Wien.									71¼						
Aus Triest	—	10	—	N.	3	—	Nt.	9	—	—	—	—	—	—	—
in Cilli	—	9	—	V.	10	—	N.	8	—	9	5½	9	5½	9	5½
aus Cilly Eisenb.	M.	11	30	—	—	—	—	11	45	—	—	—	—	—	—
" Grätz	—	8	—	—	—	—	V.	7	—	13	3¾	11	17½	10	28
in Mürzzuschlag	—	8	30	—	—	—	M.	11	—	15	21	13	5½	12	3
aus Mürzzuschlag mit Dmn.	Nt.	10	15	—	—	—	—	11	15	—	—	—	—	—	—
in Gloggnitz	—	3	30	—	—	—	N.	3	30	—	—	—	—	—	—
aus Gloggnitz	—	4	—	—	—	—	—	4	—	16	12	13	26½	12	24
" Neukadt	V.	6	15	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—
in Wien	—	6	45	—	—	—	—	6	45	17	17	14	17½	13	8
										18	29	15	19½	13	29
Von Triest nach verschiedenen Orten.															
Aus Triest nach Laibach	—	10	N.	3	—	Nt.	9	—	—	—	—	—	—	—	—
in Laibach in 13½ und 15 Stunden	Nt.	11	—	Nt.	1	—	V.	10	—	16½	5	15½	—	—	—
aus Triest nach Mailand	N.	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Mailand in 60 Stunden	V.	8	—	—	—	—	—	—	72½	19	27	—	—	—	—
auf Triest nach Udine	N.	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Udine in 8¼ Stunde	V.	4	15	—	—	—	—	—	10¼	3	14	—	—	—	—
aus Triest nach Venedig	N.	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Venedig in 26 Stunden	Nt.	10	—	—	—	—	—	—	31	8	26	—	—	—	—
aus Triest nach Verona	N.	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Verona in 38½ Stunde	V.	10	30	—	—	—	—	—	47	13	2	—	—	—	—
Von Wien nach Breslau, Berlin, Hamburg und Stettin.															
Aus Wien	—	6	N.	7	30	—	—	—	—	5	25	4	11½	2	27½
in Prerau	M.	12	—	Nt.	3	—	—	—	—	8	22½	6	17	4	11½
" Oderberg	N.	4	45	V.	6	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Annaberg	—	8	30	—	9	—	—	—	—	9	11½	7	1	4	20½
" Ratibor	—	3	45	—	9	30	—	—	—	10	7½	7	20	5	3½
" Gosel	—	2	20	M.	11	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Oppeln	V.	7	15	—	12	53	—	—	—	11	10½	8	15	5	16½

Hauptreiserouten.	Abfahrtsstunden.								Ent.	Zahreise.					
	Tag	Uhr.	Tag.	Uhr.	Tag.	Uhr.	Tag.	Uhr.	Meil.	I. Tbl.	I. Stg.	II. Tbl.	II. Stg.	III. Tbl.	III. Stg.
in Breslau	N.	3	30	M.	11	30	—	—	—	—	59¼	13	16¾	10	4	6	19¼
aus Breslau	—	5	15	V.	7	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Leipzig	—	7	23		9	32	—	—	—	—	—	15	14	11	14	7	13¼
" Frankfurt	Nt.	7	30	N.	8	15	—	—	—	—	—	22	3	16	6¼	10	6½
in Berlin	V.	5	7		7	33	—	—	—	—	102½	23	19	18	3½	11	10¾
aus Berlin	—	7	30		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Hamburg	N.	7	30		—	—	—	—	—	—	142½	32	4	23	1½	14	10¼
" Stettin	V.	10	55		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Von Wien nach Prag.											61						
Aus Wien	—	6	—	N.	7	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Olmütz	N.	1	5	V.	4	36	—	—	—	—	—	6	16	4	27	3	8
in Prag	Nt.	10	14	N.	3	26	—	—	—	—	71¼	13	14	9	4	6	10¾
Von Wien nach Triest.																	
Aus Wien	—	—	—	V.	6	—	N.	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Neustadt	—	—	—		8	—	8	45	—	—	—	1	12	1	1½	—	21
in Gloggnitz	—	—	—		8	45	Nt.	9	30	—	—	2	10	1	22½	—	5
aus Gloggnitz mit Dm.	—	—	—		10	—		9	45	—	—	—	—	—	—	—	—
in Mürzzuschlag	—	—	M.		1	—		2	—	—	—	3	8	2	10	1	22½
aus Mürzzuschlag	—	—	N.		1	30		3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Bruck	—	—	—		3	—	V.	4	45	—	—	4	10½	3	7	2	7½
" Grätz	—	—	—		5	30		7	30	—	—	6	25½	4	1½	2	27½
" Marburg	—	—	—		8	15		10	15	—	—	7	27	4	9½	3	22½
in Gilli	—	—	Nt.		11	15	M.	12	45	—	—	9	23½	6	18	4	20
aus Gilli Rauh	—	—	—		1	—	N.	1	45	—	—	—	—	—	—	—	—
in Laibach	—	—	—		V.	10	Nt.	9	—	—	—	13	15	10	4	8	6½
" Triest	—	—	—		N.	10	V.	6	—	—	—	18	29	15	19½	13	29
Von Wien nach Bruck a. d. L.											51½						
Aus Wien	V.	7	—	M.	11	—	N.	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Bruck	—	9	—		1	30		6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Bruck	—	6	—	N.		30		6	30	—	—	—	—	—	—	—	—
in Wien	—	8	—		3	30		8	30	—	—	—	—	29	—	—	19¼
Von Wien nach Ordenburg.											11						
Aus Wien	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Ordenburg	—	9	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Ordenburg	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Wien	—	9	15	—	—	—	—	—	—	—	—	2	14½	1	15½	1	—
Von Wien nach Preßburg.											11½						
Aus Wien	N.	6	—	V.	9	45	—	2	30	N.	7	30	—	—	—	—	—
in Preßburg in 2¼ Stunden	—	8	15	M.	12	—	—	4	45	Nt.	9	45	—	—	—	—	—
aus Preßburg	—	6	45	N.	9	30	—	2	—	N.	6	15	—	—	—	—	—
in Wien	—	8	—	M.	11	45	—	4	15	Nt.	9	—	—	1	26	1	13	—	29¼
Von Wien nach verschiedenen Orten.																	
Aus Wien nach Linz	M.	1	—		7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Linz in 21¼ und 16½ Stunde	V.	10	30	V.	11	30	—	—	—	—	25	8	17¼	7	8¼	—	—
aus Wien nach München	M.	4	—	N.	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in München in 33 und 27½ Stunde	N.	6	—		6	15	—	—	—	—	59	17	23	17	2½	—	—
aus Wien nach Pest — Peth	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Pest in 31 Stunden	M.	1	—		—	—	—	—	—	—	37½	6	1	—	—	—	—
aus Wien nach Regensburg	M.	3	—		7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Regensburg in 49 und 43 Stunden	N.	2	—		2	—	—	—	—	—	54½	16	28½	16	1½	—	—
aus Wien nach Salzburg	V.	6	—	M.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Salzburg in 46, 30 und 33 Stunden	—	8	—	V.	8	—	V.	4	—	—	42¾	14	17½	14	3½	12	18½
Von Würzburg nach verschiedenen Orten.																	
Aus Würzburg nach Aschaffenburg	N.	5	30		12	30	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Aschaffenburg in 8¼ und 3½ Stunde	Nt.	5	30		—	8	45	N.	4	15	—	9¼	2	16	—	—	—
aus Würzburg nach Augsburg	V.	10	—	Nt.	9	—	Nt.	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—
in Augsburg in 22 und 28½ Stunde	N.	8	—	N.	7	—	V.	6	—	—	—	29½	6	24½	5	26½	—
aus Würzburg nach Gefell	N.	7	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Gefell in 27½ Stunde	—	7	30		—	—	—	—	—	—	—	28½	6	18½	—	—	—
aus Würzburg nach Donauwörth	N.	10	—		9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Donauwörth in 19½ Stunde	N.	3	45	V.	4	45	—	—	—	—	—	21½	5	11½	—	—	—
aus Würzburg nach Eger (Prag)	V.	10	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Eger in 31½ Stunde	—	3	15		—	—	—	—	—	—	—	31½	7	4½	—	—	—
aus Würzburg nach Eisenach	M.	3	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Eisenach in 21½ Stunde	V.	10	30		—	—	—	—	—	—	—	20½	4	25½	—	—	—
aus Würzburg nach Frankfurt	—	6	—	V.	5	30	Nt.	12	30	—	—	—	—	—	—	—	—
in Frankfurt in 13½, 12½ und 19½ Stunde	N.	8	30	V.	8	45	M.	1	—	—	—	14½	3	27	—	—	—
aus Würzburg nach Heidelberg	V.	6	—	N.	8	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Heidelberg in 19 Stunden	—	8	—	M.	11	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Würzburg nach Hof	V.	10	—	Nt.	10	—	—	—	—	—	—	18½	4	8½	—	—	—
in Hof in 20 Stunden	—	6	—	N.	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aus Würzburg nach München	—	10	—	Nt.	6	—	—	—	—	—	—	24	7	7½	—	—	—
in München in 24½ und 24¼ Stunde	—	10	45		9	15	—	—	—	—	—	33½	7	21½	6	20½	—
aus Würzburg nach Nürnberg	—	9	30		10	30	Nt.	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—
in Nürnberg in 11¼ und 13½ Stunde	N.	7	—		7	15	N.	3	—	—	—	13½	3	7	—	—	—
aus Würzburg nach Regensburg	V.	9	30	Nt.	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Regensburg in 23 und 27 Stunden	—	9	30	V.	9	30	—	—	—	—	—	27½	6	9½	—	—	—
aus Würzburg nach Stuttgart	N.	3	30		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Stuttgart in 23¼ Stunde	—	5	30		—	—	—	—	—	—	—	22	5	21½	—	—	—

Die indische Ueberlandpost.

Die Handelsgesellschaft des österreichischen Lloyds in Triest vereinbarte am 3. Dec. v. J. zu Hamburg mit den betreffenden Eisenbahnen einen Vertrag, welcher besagt: 1) Wo zweden Reisebücher eingeführt, welche für jeden einzelnen Reisenden von oder nach Triest durch die Gesellschaft des Lloyd ausgegeben werden und welche so viele Coupons enthalten, als Bahnverwaltungen auf dem vorgeschriebenen Wege berührt werden, dergestalt, daß jede den ihr gehörigen Coupon, Abschnitt, zurückbehält. Gegen Rückgabe dieser Coupons zahlt die Gesellschaft des Lloyd die betreffenden Reisekosten, nach Abzug einer Nutzungsgebühr von 5 Procent. — 2) Die Direktionen der einzelnen Eisenbahnen zeigen sede Abänderung ihrer Tarife der genannten Gesellschaft ungesäumt an, desgleichen auch Reisende und Gepäck von einem Bahnhof zum andern zu festbestimmten Preisen, welche gleichzeitig mit den Coupons berichtigt werden. — 3) Die Direktionen besorgen das Gepäck, so viel möglich, ebenso schnell als die Reisenden selbst, überdies kann die Lloydgesellschaft solche Gepäcksendungen durch besondere Schirrmeister begleiten lassen, die einen Freiplatz in einem Wagen zweiter Classe erhalten. — 4) Für jeden Reisenden werden drei Centner Zollgewicht an Gepäck zu 7 Pf. für die deutsche Meile befördert, wogegen kein Freigewicht gewährt wird. — 5) Alle Bahnverwaltungen verpflichten sich, keine Anstrengungen zu scheuen, um durch größtmögliche Beschleunigung die Kurierpaketen der englischen Post für Deutschland zu erhalten. — 6) Zu dem Ende halten sie monatlich zweimal nach voraufgegangener telegraphischer oder schriftlicher Anzeige eine ordentliche Locomotive bereit, welche der Kurier bei seiner Ankunft vorfindet, um mit zwei Personen- und einem Güterwagen nach Triest, bezüglich Ostende, weiter reisen zu können. Diese Extrazüge werden für 6 Thlr. für die Meile befördert. Werden ausnahmsweise oder regelmäßig mehr solcher Züge eingerichtet, so tritt der gewöhnliche Tarif ein. — 7) Mit diesen Zügen kann die Gesellschaft des Lloyd 10 Centner Depeschen und Packete auch zu viel Reisende, als der Raum gestattet, befördern, letztere jedoch gegen Reisescheine. Letzte Plätze können die Verwaltungen für eigene Rechnung besetzen, auch Wagen beifügen, wenn dadurch kein Aufenthalt entsteht. — 8) Die Fahrzeit wird auf zehn Minuten für die Meile, einschließlich Aufenthalt, festgesetzt.

I. Curse der Fluß-Dampfschiffe.

Flüsse.	Schiffe, Gesellschaften und Zeit der Fahrten.
Donau.	
Regensburg — Donauwörth.	Jeden dritten Tag auf- und abwärts.
Regensburg — Linz.	Bayerisch-württembergische Gesellschaft mit 4 Schiffen. — Im Apr., Mai u. Juni alle 2 Tage. Vom Juni — Mitte Sept. täglich auf- und abwärts. Abf. von Regensburg früh 5 U. Abf. von Linz früh 4 Uhr, abn. 1 Aug. aufw. 2 Tage.
Linz — Wien.	K. k. priv. erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. — Im April alle 2 Tage, vom Mai an täglich. Abf. von Linz früh 7 Uhr, von Wien 8 Uhr.
Wien — Presburg.	K. k. priv. erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. — Täglich ab- und aufwärts früh 6 Uhr und Nachm. 3 Uhr.
Wien — Pesth.	" " " " — " " " "

Flüsse.	Schiffe, Gesellschaften und Zeit der Fahrten.
Rhein.	
Mainz — Rotterdam.	Niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. — Von Mainz nach Coblenz, Cöln, Düsseldorf täglich Morg. 9½ Uhr, aus Frankfurt Morg. 9 Uhr, aus Cöln den folgenden Tag Morg. 4 Uhr, in 2 Tagen nach Rotterdam; ebenso in 2 Tagen über Arnheim nach Amsterdam. (Von Frankfurt, resp. Mainz unmittelbar nach Hull jeden Donnerst., nach London in 3 Tagen jeden Sonnt.) Von Mainz nach Mannheim und Ludwigshafen täglich Abends. Der Batavier fährt jeden Dienst. von Rotterdam nach London.
Cöln — Amsterdam, über Arnheim und Kempen.	Rhein- und Yssel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft. — Von Cöln Sonntag, Dienstag und Freitag Ab. 8 Uhr. Von Düsseldorf an denselben Tagen Nachts 12 Uhr. Von Amsterdam täglich, außer Sonntag, früh 6 Uhr. Von Arnheim nach Cöln Sonntag, Dienstag und Donnerstag Nachm. 4 Uhr.
Weser.	
Münden — Bremen.	Vereinigte Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit 6 Schiffen. — Aus han. Münden tägl. Morg. 4 Uhr; aus Hameln Nachm. 2 Uhr in preuß. Minden Ab. 1 aus Minden jeden zweiten Tag Morg. 6 Uhr; in Bremen Abends. Aus Bremen jeden zweiten Tag Morg. 6 Uhr; aus Minden tägl. Morg. 4 Uhr; aus Hameln tägl. Morg. 4 Uhr; in Münden Abends.
Bremen — Bremerhaven.	Vereinigte Bremer Dampfschiffe: Bremen, Roland. Täglich von Bremen früh 6 Uhr und Nachm. 2 Uhr; von Bremerhafen früh 9½ Uhr und Nachm. 2 Uhr.
	3 Dampfsch.: Paul Friedrich August, Hanfeat und Oldenburg. Täglich von Bremen früh 5½ Uhr und Nachm. 1½ Uhr; von Bremerhafen früh 7½ Uhr und Nachm. 1 Uhr.
Weser und Hunte.	
Bremen — Oldenburg.	3 Dampfsch.: Paul Friedrich August, Hanfeat und Oldenburg. — Tägl. hin und zurück zu wechselnden Zeiten.
Bremen — Vegesack.	Dampfboot Telegraph: von Bremen tägl. Nachm. 3½ Uhr; von Vegesack Morg. 7½ Uhr.

II. Curse der See-Dampfschiffe.

Meere.	Schiffe, Gesellschaften und Zeit der Fahrten.
Adriatisches und Mittelmeer.	
Triest — Lutrati.	Dampfschifft.-Gesellschaft des österich. Lloyd in Triest. — Von Triest alle 14 Tage Dienstags. — Ueber Ancona, Brindisi, Korfu, Patras, Bestitze nach Lutrati, dann zu Lande über den Isthmus v. Korinth nach Kalamaki, von da nach Athen u. Syra.
Triest — Athen u. Nauplia.	Dampfschifft.-Gesellschaft des österich. Lloyd in Triest. — Von Triest alle 14 Tage Dienstags. — Ueber Korfu und Syra nach Athen, Nauplia, Alexandrien, Scio-Gisme, Smyrna (Rhodus, Cypern, Beirut), Metelin, Candia, Rhodus, Barbarellen, Gallipoli, Salonich, Constantinopel, Sinope, Samsun, Trapezunt, Varna, Tultscha, Galacz und Braila.
Triest — Dalmatien.	Dampfschifft.-Ges. des österich. Lloyd in Triest. — Von Triest jeden Montag über Lussinpiccolo, Zara, Sebenike, Spalatro, Lesina, Curzola, Ragusa nach Cattaro.
Triest — Istrien.	Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österich. Lloyd in Triest. — Von Triest jeden Mittwoch und Sonnabend. — Ueber Pirano, Umago, Cittanuova, Parenzo, Rovigno, Fasana nach Pola mit Ausdehnung der Sonntagsfahrt nach Fiume.
Triest — Venedig.	Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österich. Lloyd in Triest. — Von Triest Dienst. u. Freit. früh, Mittw. u. Sonnab. Ab.
Triest — Alexandrien.	" " " " " " " " — Directe Fahrt jeden 10. des Monats in Verbindung der englischen Dampfschiffe vom 1. jeden Monats von Bombay und resp. von Aden und Suez.
Venedig — Triest.	Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österich. Lloyd in Triest. — Von Triest Montag und Donnerstag Abends, Mittwoch und Sonnabend Morgens.
Nordsee.	
Bremen — Amsterdam.	Dampfschiff Koning Willem II. — Alle 10 Tage.
Bremen — Newyork.	Postdampfschiffe Washington und Hermann, jeden 15. über Southampton; von Newyork jeden 20. des Monats.
Bremen — Hull.	Die Dampfschiffe: Hengst, Pferd und Monarch. — Unbestimmt.
Bremen — Norderney und Wangeroogg.	Die Dampfschiffe Telegraph und Koning Willem II. — Im Juli und August alle 5 Tage.
Hamburg — Amsterdam.	Die Dampfschiffe Willem I. u. Beurs von Amsterdam. — Alle 5 Tage, den 5., 10. u. s. w.
Hamburg — Havre.	Die Dampfschiffe Paris und Havre. — Jeden Sonnabend Morgen.
Hamburg — Helgoland.	Die Dampfschiffe: Elbe, Henriette und Patriot. — In der Badezeit jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend früh; zurück Montag, Mittwoch, Freitags.
Hamburg — Norderneu.	Die Dampfschiffe: Elbe, Henriette und Patriot. — In der Badezeit jeden Donnerstag.
Hamburg — Hull.	2 hamb. und 2 engl. Dampfschiffe. — Wöchentlich Zmal, Dienst., Donnerst. u. Sonnab. Ab. oder am folgenden Morgen.
Hamburg — London.	Dampfschiff Comete. — Alle 14 Tage Sonnabends.
Hamburg — Leith, Edinburg.	5 engl. Dampfschiffe. — Alle 14 Tage Sonnabends.
Ostsee.	
Danzig — Königsberg.	2 Dampfschiffe: Danzig und Gazelle. — Von Danzig täglich, außer Sonntag, früh 6 Uhr, von Königsberg früh 7½ U.
Elbing — Königsberg.	Die Dampfschiffe Falke und Schwalbe. — Täglich Abends 6½ Uhr.
Flensburg — Kiel und Copenhagen.	Dampfschiff Königin Caroline Amalie. — Von Flensburg nach Kiel Sonntag Mitt. 12 Uhr. Von Kiel nach Faaburg Sonntag Nachm. 1 Uhr. Von Faaburg nach Kiel Montag früh 5 Uhr. Von Kiel nach Flensburg Montag Nachm. 1 Uhr. Von Flensburg nach Copenhagen Dienstag Mitt. 12 Uhr. Von Copenhagen nach Flensburg Freitag früh 6 Uhr.
Kiel — Christiania.	Postdampfschiffe Nordear. — Von Kiel Mittwoch Vorm. 11½ Uhr, und Christiania Nachm. 3 Uhr.
Kiel — Gothenburg, üb. Helsingör und Copenhagen.	Dampfschiff Nordstjernen. — Von Kiel Mittwoch Abends 8 Uhr, von Gothenburg Sonntag Nachm. 4 Uhr.
Kiel — Copenhagen.	Postdampfschiff Copenhagen. — Von Kiel Mittwoch Nachm. 3 Uhr, Sonnabend Ab. 8 Uhr.
Kiel — Copenhagen.	Dampfschiff Lövrn. — Von Kiel Freitag Ab. 8 Uhr, Copenhagen Sonntag früh 7 Uhr.
Kiel — Stockholm.	" " " " " " " " — Von Kiel Dienst. früh 6 Uhr, Stockholm Mittw. früh 6 Uhr.
Lübeck — Dobberan —	Dampfschiff Friedrich Wilhelm IV. — Im Sommer täglich.
Lübeck — Petersburg.	Postdampfschiff. — Jeden Sonnabend Nachm. 3 Uhr.
Lübeck — Copenhagen — Malmö.	Dampfschiff Malmö. — Von Lübeck Freitag Nachm. 5 Uhr.
Lübeck — Riga.	Dampfschiff Alexandra. — Jeden zweiten Sonnabend Nachm. 4 Uhr.
Lübeck — Christiania.	Dampfschiff Christiania. Jede Mittw. Vorm. 10 Uhr, in Christiania Freitags.
Lübeck — Stockholm.	Dampfschiff Gauthiod. — Jeden Sonnabend Nachm. 5 Uhr.
Stettin — Kronstadt, Petersburg.	Postdampfschiffe Preußischer Adler und Wladimir. — Einmal wöchentlich. Abf. von Stettin Sonnabend Mittags, von Kronstadt Sonnabends Abends.
Stettin — Kopenhagen.	Postdampfschiff Geiser. — Im April, Mai und Sept. von Stettin Freitag Mitt. 12 Uhr, von Kopenhagen Dienst. Nachm. 3 Uhr. — Im Juni, Juli und August von Stettin Mittw. und Sonnab. Mitt. 12 Uhr, von Kopenhagen Mont., Donnerst. Nachm.
Stettin — Riga.	Dampfschiff Düna. — Alle 14 Tage früh.
Stettin — Pfahdt.	Dampfsch. Königin Elisabeth u. Svea. — Einmal wöchentl. Von Stettin Donnerst. Mitt., v. Pfahdt Sonnab. Vorm.
Stralsund — Pfahdt.	Dampfschiff Königin Elisabeth und Svenska Lejonet. — Zweimal wöchentlich. Von Stralsund Sonntag, Donnerstag Mittag, von Pfahdt Montag und Freitag Abends.
Wismar — Stockholm.	Dampfschiff Oberist. Unbestimmt.

Auf die vorübergehenden Unterbrechungen durch den Krieg ist überall nicht Rücksicht genommen worden.

Fahrpreise der Dampfschiffe.

		I. Cajüte fl. Kr.	II. Cajüte fl. Kr.			I. Cajüte fl. Kr.	II. Cajüte fl. Kr.			I. Cajüte fl. Kr.	II. Cajüte fl. Kr.
Donau.				Stettin	— Puttbus . .	3	—	—	Arden	— Neuplis . .	5	15	3	15
Regensburg	— Linz . . .	6	28¾	4	24	Swinemünde	— Puttbus . .	2	—	—	Triest	— Spito . . .	56	—	42	—
Linz	— Wien . . .	5	18	3	81½	**Rhein.**					Triest	— Konstantinopel	70	—	52	15
Wien	— Pressburg .	1	26	1	8½	Arnheim	— Wesel . .	1	14	— 22	Triest	— Smyrna . .	63	—	49	—
Wien	— Pest . . .	6	9	4	6	Arnheim	— Düsseldorf .	2	25	— 12	Smyrna	— Konstantinopel	21	—	15	—
Pest	— Osseck . .	14	—	10	10	Arnheim	— Cöln . .	3	18	— 24	Konstantinopel	— Arapyunt .	51	25	23	15
Osseck	— Konstantinopel	45	15	22	27	Cöln	— Bonn . . .	1	14	— 7	Konstantinopel	— Galacz . .	28	—	21	—
Elbe.						Cöln	— Coblenz . .	2	6	— 1	Triest	— Venedig . .	4	27	3	15
Dresden	— Prag . . .	4	—	3	—	Cöln	— Bingen . .	3	24	1 27						
Dresden	— Aussig, Prag	6	9	4	6	Cöln	— Mainz . .	4	12	2 6						
Hamburg	— Dresden .	3	1	2	1	Mainz	— Mannheim .	1	8	— 24						
Hamburg	— Lauenburg .	1	—	—	45	Mannheim	— Straßburg	1	10	— 24½						
Hamburg	— Hamburg .	2	15	1	15	**Weser.**										
Havel und Elbe.						Hameln	— Minden . .	1	—	— 17½						
Potsdam	— Hamburg .	8	—	—	—	Minden	— Bremen . .	1	—	— 20						
Main.						Minden	— Bremen . .	4	15	2 17½						
Frankfurt	— Mainz . .	13½	—	8½		Minden	— Hamelin . .	2	15	1 12½						
Mainz	— Bingen . .	13½	—	9½		Bremen	— Bremerhafen	2	22½	1 15						
Wertheim	— Lohr . . .	13½	—	9½		Bremen	— Brake . .	1	14½	— 9½						
Wertheim	— Gemünden .	17½	—	11½		Bremen	— Elsfleth . .	1	11½	— 7½						
Wertheim	— Würzburg .	22½	—	15½		Bremen	— Vegesack . .	1	7½	— 4½						
Mosel.						**Adriatisches und Mittelmeer.**										
Trier	— Coblenz . .	4	—	2	20	Triest	— Corfu . .	35	—	28 —						
Neckar.						Corfu	— Spra . .	21	—	16 24						
Heilbronn	— Heidelberg .	1	21½	1	4½	Spra	— Athen . .	4	—	2 24						
Oder.						Spra	— Smyrna . .	12	18	8 12						
Gamin	— Stettin . .	1	—	—	29	Spra	— Alexandrien .	37	24	25 6						
Frankfurt	— Stettin . .	2	15	1	30	Triest	— Athen . . .	59	15	44 3						
Schwedt	— Stettin . .	—	25	—	15	Athen	— Corfu . .	21	—	16 24						
						Corfu	— Ancona . .	28	—	21 —						

Segelpacketfahrten nach Amerika.

Regelmäßige Fahrt zwischen

Bremen — Neuorleans: Columbia, Capitain G. Geerken, 15. März, 15. Sept.
Louisiana, Cap. H. Bayer, 1. April, 1. October.

Bremen — Neuyork: Humboldt, Cap. Joh. Wächter, 15. Febr., 15. Juli.
Johann-Georg, Cap. H. Henke, 1. März, 1. August.
Rhein, Cap. C. de Haer, 15. März, 15. August.
Magdalene, Cap. H. Kuhlmann, 1. April, 1. September.
Westphalia, Cap. H. Wessels, 15. April, 15. September.
Heinrich, Cap. E. Mieling, 1. Mai, 1. October.
Emigrant, Cap. E. Andersen, 15. Mai, 15. October.
Atlantic, Cap. F. Forster, 1. Juni, 1. November.
Gabriele, Cap. J. Bruns, 15. Juni, 15. November.
Diana, Cap. G. H. Fechter, 1. Juli, 1. December.

Bremen — Philadelphia: Luise Marie, Cap. G. Wencke, 1. März, 1. Juli, 1. November.
Bremen, Cap. B. de Fäger, 1. Mai, 1. September.
Hesse, Cap. Diede. Klemp, 1. Juni, 1. October.
Anmeldung bei H. A. Heinecken in Bremen.
Nicht regelmäßige Fahrten.

Bremen — Baltimore: Cap. d. g. Hoffnung: zu verschiedenen Zeiten, H. A. Heinecken in Bremen.
Rio de Janeiro:
Singapore:

Bremen — Baltimore: vom März am 1. und 15. jeden Monats,
Neuorleans: Löhrung u. Comp. in Bremen.
Neuyork:

Bremen — Charleston:
Liverpool:
Neuorleans: monatlich mehrmals, Eduard Schon in
Neuyork: Bremen.
Rio de Janeiro:

Bremen — St. Thomas:
Baltimore: während der Schiffszeit den
Neuyork: 1. und 15. jeden Monats, J. H. Buschmann
Philadelphia: jeden Monat, in Bremen.
Galveston: im Frühjahr und Herbst
Neuorleans: d. 1. u. 15. jeden Monats,

Bremen — Adelaide: Den gemeinschaften Dienst versehen die Schiffe: Georg Washington, Cap. Brodt; Hermann v. Beckerath, Cap. H. J. Kahle; Patell, Cap. Saxe; Heliosse, Cap. Johann Smidt; Poulina, Cap. Stellise; Merkur, Cap. Aug. Meyer; Adelaide, Cap. F. Laun; Gellert, Cap. Siedenburg; werden befördert durch G. F. Delrichs, Eduard Delius und Eugen Launin Bremen.

Bremen — verschiedenen überseeischen Plätzen, oft wiederholt: J. F. Mischehausen in Bremen.

Bremen — Neuyork: Karl Arndt in Bremen.

Regelmäßige Fahrt der Packet-Postschiffe von H. M. Bremen Hamburg.

Anmeldungen nehmen an: Knorr und Janssen in Hamburg und das Allgemeine Auswanderungs-Bureau in Rudolstadt.

Hamburg — Neuyork: Cap. Siebroom, 15. März, 1. August, 15. December.
Miles, Cap. Jacobs, 1. April, 15. August.
Franklin, Cap. Rolufs, 15. April, 1. September.
Guttenberg, Cap. Flor, 1. Mai, 15. September.
Howard, Cap. Paulsen, 15. Mai, 1. October.
Newton, Cap. Niemann, 1. Juni, 15. October.
Leibnitz, Cap. Nienburg, 15. Juni, 1. November.
Herschel, Cap. Wiendolis, 1. Juli, 15. November.

Durch dieselben Schiffe.

Hamburg — Neuorleans: 1. u. 15. April, 1. u. 15. Sept., 1. u. 15. Oct.
Dazudef: 15. April, 1. u. 15. Mai, 1. u. 15. Juni u. 1. Juli.

Hamburg — Neuorleans: Befördert zu verschiedenen Zeiten J. H. Mannsfeld in Hamburg, Mühlenstraße Nr. 20.
Neuyork:
Dazudef:

Hamburg — Amerika: Ueber England befördert mehrmals in jeder Woche Bernhard Honig in Hamburg, Steinhöft Nr. 10.

Hamburg — Galveston: Befördern Meyer u. Comp. in Hamburg.
Rio Grande: Auskunft ertheilen: Captain M. Valentin, Santos: hannesdohlwert Nr. 2 in Hamburg, die Agenten in mehren deutschen Plätzen, das Allgemeine Auswanderungs-Bureau von Fröbel in Rudolstadt.

Hamburg — Adelaide: Befördert G. F. Pincherle in Hamburg.

Altona — Amerika: Befördert auf englischen Schiffen den ersten Tag jeden Monats H. Albrecht in Altona.

Mainz — Neuyork: Befördert G. H. Hausen, Spezialagent von 16 englischen Postschiffen zwischen London und Neuyork, am 6., 13., 24. und 28. jeden Monats von London ab.

Mainz — Neuyork: Befördert Washington Finlay in Mainz und durch Vermittelung des Allgem. Auswanderungs-Bureaus in Rudolstadt, über Havre, mittels 16 Postschiffen: Jane, Havre, Dantha, Bavaria, Burgundy, Admiral, Baltimore, Argo, Zürich, Adele de Grafft, Utica, Splendid, Neuyork, Louis Philippe, St. Nicolas und Duchesse d'Orleans.

Mainz — Neuyork: Expediren Dr. G. Strecker in Mainz, Anton Josef Klein in Bingen, Josef Brück in Kreuznach über Antwerpen den 1. und 15. jeden Monats.

Für Reisende nach allen Weltgegenden nehmen Anmeldungen an:
Ferdinand Sternau in Leipzig.
Johann Ernst Weigel in Leipzig.
Hühner in Leipzig.
Ueber Rotterdam befördern Wambersie und Groodwod daselbst Reisende nach Amerika.

Ueberfahrtspreise:

		durchschnittlich
Bremen — Galveston	62 Thlr. 10 Sgr.	
Neuyork, Baltimore und Philadelphia	45 „ 10 „	
Neuorleans	56 „ 20 „	
Dazudef	39 „ 20 „	

Einzelne Erwachsene zahlen auf den Kopf 2 Thlr. mehr.
Adelaide: Für einzelne Erwachsene 113 Thlr. 10 Sgr.; für Familien auf den Kopf 90 Thlr. 20 Sgr.; Kajütenzuschlage zahlen das Doppelte; Säuglinge sind frei.
Cap d. g. Hoffnung: Für einzelne Erwachsene 73 Thlr. 10 Sgr.; für Familien für den Kopf 56 Thlr. 20 Sgr. Unter denselben Bedingungen wie oben.

Hamburg — Neuyork: Für Erwachsene 48 Thlr., Kinder bis zu 10 Jahren 42 Thlr., ausschließlich Kopfgeld.
Neuorleans: Für Erwachsene 52 Thlr., Kinder bis zu 10 Jahren 46 Thlr., einschließlich Kopfgeld.
Dazudef: Für Erwachsene 46 Thlr., Kinder bis zu 10 Jahren 40 Thlr., einschließlich Kopfgeld.

Mainz — Neuyork über Havre und Antwerpen: Für Erwachsene 54 Thlr. 8½ Sgr.; für Kinder unter 10 Jahren 37 Thlr. 4½ Sgr. Beköstigung für Erwachsene 13 Thlr. 14 Sgr., für Kinder unter 6 Jahren 6 Thlr. 22 Sgr.
Neuyork über London: Für Erwachsene 41 Thlr. 4½ Sgr., für Kinder bis zu 12 Jahren 28 Thlr. 17 Sgr. Säuglinge frei.

Kunst- und Musik-Kalender.

Die Akademien der bildenden Künste.

Die k. Akademie der Künste in Berlin
Protector:
Se. Majestät der König.
Vicerectorium u. Senat.
Director: Dr. Gottfr. Schadow, Hofbildhauer. * O
Vicedir.: Wegfeil jährlich.
Beyas, Prof., Hof- Geschichts- u. Bildnißmaler. *
Buchhorn, Prof., Kupferstecher. *
Böhling, Prof., Geschichtsmaler. *
Gutzkow, Ober-Land-Baumeister a. D.
Hampe, Prof., Geschichts- und Perspectivmaler, Insp. der Akademie. *
Herbig, Prof., Geschichts- und Bildnißmaler. *
Hummel, Prof., Geschichtsmaler. *
Kolbe, Prof., Geschichtsmaler.
Kugler, Prof. der Kunstgesch., auch Privatdocent an der Universität. *
Rabe, Schloßbauinspector a. D. u. Professor. *
Rauch, Prof. der Bildhauerei rc. O
Strüler, Geh. Ober-Baurath u. Architekt d. Königs.
Tieck, Prof. der Bildhauerei.
Tölken, Dr., Geh. Reg. R., Secr. der Akademie und ordentl. Prof. an der Universität.
Wichmann, Prof., Bildhauer. *
Musikalische Abtheilung.
Bach, Dir. der k. Anstalt für Kirchenmusik und Organist an der Marienkirche. *
Klingenhagen, Prof. der Musik, Musikdirector u. Director der Singakademie.
Akademische Lehrer.
Bodmann, Prof., Architekturmaler.
Bergelt, Prof., Kupferstecher.
Bürkner, Prof., Lehrer d. Ornament-Zeichnens.
Bürde, Prof., Thiermaler.
Daege, Prof., Geschichtsmaler, Lehrer bei der 2. Cl. der Zeichnenschule. **
Fischer, K., Medailleur und Steinschneider.
Fischer, H., akd. Künstler, Bronzegießer u. Ciseleur.
Fischer, Aug., Modelleur, Lehrer bei der Kunst- und Gewerbschule. **
Gudig, Prof. der Holzschneidekunst.
Kibler, Wilh., Maler, Lehrer bei d. allg. Zeichenschr.
Lengerich, Prof., Geschichts- und Bildnißmaler.
Linger, Kupferstecher, Lehrer bei der Kunst- und Gewerbschule.
Rauher, Lehrer des geograph. Karten- und des Schriftstechens.
Schirmer, Prof., Landschaftsmaler. **
Siboefandt, Architekt, Lehrer bei der Kunst- und Gewerbschule.
Strack, Prof., Hof-Bauz-Insp., Architekt.
Zielke, Professor.
Die mit einem * bezeichneten Personen ertheilen zugleich Unterricht an der Akademie.
Die mit ** bezeichneten Personen sind zugleich ordentliche Mitglieder der Akademie.
Ordentliche Mitglieder in Berlin.
Achdorn, Landschaftsmaler, jetzt in Italien.
Alton, Dr. u. Prof.
Biermann, Prof., Landschaftsmaler.
Böhisch, Landschaftsmaler.
Caspar, Kupferstecher.
Cammer, Musikdirector.
Cornelius, Dr. o., Geschichtsmaler. O
Drake, Prof., Bildhauer.
Eichens, Prof., Kupferstecher.
Eybel, Historien- und Genremaler
Frick, Prof., Kupferstecher.
Gärtner, Perspectivmaler.
Grell, Musikdirecteur und Dom-Organist.
Gropius, Decorationsmaler.
Henning, Kapellmeister.
Hensel, Prof., Hof- Geschichts- u. Bildnißmaler.
Hesse, Baurath und Schloßbauinspector.
Hartgarten, Geschichtsmaler.
Kiß, Prof., Bildhauer, Modelleur.
v. Klöber, Prof., Geschichts- und Bildnißmaler.
Knoblauch, Baurath.
Krause, Prof., Marinemaler.
Krüger, Prof., Hofmaler.
Langhans, Ober-Baurath.
Lüderitz, Prof., Kupferstecher.
Magnus, Prof., Genre- und Bildnißmaler.
Mandel, Prof., Kupferstecher.
Meyerbeer, Gen. Mus. Dir. u. Hof-Kapellmstr. O
Meyerheim, Genremaler.
Pistorius, desgl.
Rabe, Wm., desgl.
Ries, Conzertmeister und Komponist.
Schoppe, Prof., Geschichts- und Bildnißmaler.
Schrader, Julius, Geschichtsmaler.
Schulz, Prof., Genremaler.
Spontini, Gen.-Mus.-Dir. u. erster Kapellmstr. O
Stier, W., Prof., Architekt.
Stürmer, Geschichtsmaler.
Taubert, Kapellmeister und Komponist.
Blücher, Geh. Hofrath und Prof.
Blücher, Otto, Prof., Landschaftsmaler.
Wolf, Jos. Eduard, Prof., Bildhauer.
Wolff, Emil, Bildhauer, z. Z. in Rom.
Wredow, Aug., Bildhauer.
Auswärtige Mitglieder.
Adam, Genremaler in München.
Anderloni, Prof. und Kupferstecher in Mailand.
Bed, Hofmaler in Dessau.
Becker, Genremaler, Prof. in Frankfurt a. M.
Bendemann, Prof. und Hofmaler in Dresden.
Berlieb, Heeler, Komponist in Paris.
v. Bleibe, Geschichtsmaler in Brüssel.
Catel, Prof., Genre- u. Landschaftsmaler in Rom.
Cicer v. Zürzendburg, Frhr., Prof. d. Bildhauerei u. des Medaillirens an d. Akd. in Petersburg.
Dahl, Prof., Landschaftsmaler in Dresden.
David, J. P., Mitglied des Instituts und Prof. der Akademie in Paris.
Desnoyers, Bar., Kupferstecher, Mitglied des Instituts in Paris.
Dorner, Landschaftsmaler, Inspector d. Gemäldegallerie in München.
Dupont, Henriquel, Kupferstecher in Paris.
Eggert, Geschichtsmaler in Rom.
Felsing, Prof., Hofkupferstecher in Darmstadt.
Fétis, Komponist, k. Kapellmstr. u. Director des Conservatoriums in Brüssel.
Forster, Kupferstecher in Paris.
Fregevize, Prof., Landschaftsmaler in Dessau.
Fürtig, Geschichtsmaler, k. k. Rath und Prof. an der Akademie in Wien.
Gallait, Louis, Geschichtsmaler in Brüssel.
Girometti, Steinschneider u. Medailleur in Rom.
Granet, Ober-Landschafts- u. Genremaler in Rom.
Gros-Claude, Genremaler in Neuenburg.
Gubin, Marine- u. Landschaftsmaler in Paris. O
Hafenclever, J. P., Geschichtsmaler in Düsseldorf.
Hildeb. Frhr. v. Heidegger, k. bayr. Gen. Major, Kämmerer und Kriegsminister.
Hilmsdorf, Landschaftsmaler in Stegburg.
Horsent, Geschichts- und Bildnißmaler in Paris.
Hes, Peter, Hofmaler in München.
Hildebrand, Prof., Geschichtsmaler in Düsseldorf.
Hittorff, Architekt in Paris.
Hübner, Prof., Geschichtsmaler in Dresden.
Jacobi, Hofrath und Hofmaler in Gotha.
Ingres, Geschichtsmaler, Mitgl. d. Inst. in Paris. O
Jordan, Genremaler in Düsseldorf.
Kaulner, Musikdirector in Paris.
Kaulbach, Hofmaler und Prof. in München.
Klein, Thier- u. Landschaftsmaler, auch Kupferstecher in München.
v. Klenze, Wirkl. Geh. Rath, Kammerherr und Hof-Bau-Intend. in München.
Lessing, Gesch.-u. Landschaftsmaler in Düsseldorf. O

Bernet, Horace, Geschichts- und Schlachtenmaler, Mitgl. des Inst. in Paris. O
Vogel v. Vogelstein, Privatdoz. Hof- u. Geschichtsmaler in Dresden.
Voigt, K., Münz-Medailleur in München.
Wattier, Landschaftsmaler in Paris.
v. Zandt, Hofbaumeister in Stuttgart.

Ehrenmitglieder.

Anlen jun., Prof., Perspektivmaler.
Hanftängl, Notarb, Lithograph in Dresden.
Jenzen, Lithograph in Berlin.
Kobell, Wilh. v., Genre- u. Hist.-Mal. in München.
Mosselin, Musikdir. an der Univ. zu Breslau.
Pascal, Bildhauer d. Landschaftsmaler in Berlin.
Senefelder, Lithograph in Berlin.
Zdlo, Miniaturmaler in Breslau.
Unzelmann, Prof., Heiligschneidekünstler in Berlin.

Ehrenmitglieder.

prinz Wilhelm v. Preußen, k. k., Rhein d. Königl.
Leopold, k. k. Hoh., Großherzog v. Toskana.
Beuths, Chr., wirkl. Geh. Rath.
Biermann, Landschaftsmaler in Basel.
de Gallaux, Mitgl. d. Inst. u. Dir. d. Musen in Paris.
Negro, Marchese di, in Genua.
Durazzo, Marchese, Staatsk., Ehrenprof., d. Univ. u. Secr. der Kunstakad. in Genua.
Grimaldi, Cardinal, K. u. Hofprot. in Ludwigsburg.
v. Hertzen, Geh. Ober Reg. R. in Berlin.
Humboldt, Frdr. v. re., in Berlin. O
Kistler, Lithograph in Berlin.
v. Olfers, Gen. Dir. der Musen in Berlin.
v. Quandt, in Dresden.
Marquardt, Graf, Geh. Leg. R. u. preuß. Gesandt. in Lissabon und Madrid.
Redern, Graf, wirkl. Geh. R., Kammerherr und Gen. Int. der Hofmusik in Berlin.
Speck, Frdr. v. Sternberg, in Leipzig.
v. Spiegel zum Diesenberg, Domherr zu Hildesheim.
Stein zum Altenstein, v., Staatsminister.
Tieck, Ludw., Geh. Hofrath. O
Wagner, Maler in Berlin.
Waldenburg, Frhr. v., in Berlin.
Werther, Frdr. v., Ober-Marschall, Geh. Staatsminist. u. D. und Kammerherr in Berlin.
Wichmann, Graf v., Major, Adjut., Gen. Kmt. und Gesandt. in Berlin.
v. Winterfeld, Geh. Ober-Fin.-R. a. D.

Die mit O bezeichneten Personen besitzen die Friedensklasse des Ordens pour le mérite.

Akademien der bildenden Künste zu Berlin und Leipzig.

Akademischer Rath für die Akademien zu Dresden und Leipzig.

v. Wietersheim, Carl August Wilhelm Eduard, königl. Commissarius und Curator der Akademie, Staatsminister, Exc. v.
v. Vogelstein, Carl Christian Vogel, Professor, auch Hofmaler.
Rietschel, Ernst, Professor n., C. B. O. R.
Semper, Gottfried, Professor n., C. B. O. R.
v. Quandt, Johann Gottlieb, C. B. O. R.
Steinle, Moritz, Professor.
Frdr. v. Friesen, Herrman, Kammerherr n.
Wendemann, Eduard, Professor.
Hübner, Julius, Professor.
Dr. Schulz, Heinrich Wilhelm, Hofrath, Director der Antiken- und Münzsammlung.
v. Gerolsdorf, Julius Veit Hanns Schnorr, Professor n.

Mitglieder der Akademie der bildenden Künste zu Berlin.

a. Ohren-Mitglieder:

Wagen, Professor in Berlin.
Bürkel, Landschaftsmaler in Speyer.
Bürkel, Heinrich, Maler in München.
David, Bildhauer in Paris.
Baron Debereux, Kupferstecher in Paris. (Frz. C. B. O. R.)
Gallait, Geschichtsmaler in Brüssel.
Gentil, Bonaventura, Landschaftsmaler in München.
Hänel, Ernst Julius, Bildhauer.
Hebert, Johann Michael, Miniaturmaler in Stuttgart.
v. Kaulbach, Wilhelm, Hofmaler. Bay. C. B. O. R.
Lessing, Professor in Düsseldorf. Pr. R. A. O. 3.
Dehme, Ernst, Hofmaler.
Duttin, Nikolaus, zu Petersburg, Kupferstecher Sr. Majest. des Kaisers von Rußland n.
Pettrich, Ferdinand, P. O. R. O., aus Dresden, kaiserl. Hofbildhauer in Rio Janeiro.
Preller, Friedrich, Landschaftsmaler in Weimar.
Rudolf, Michael, Prof. der Malerkunst n. in Lucca.
v. Schmind, Moritz, Geschichtsmaler in Frankfurt.
Pr. D. r. l. M. Pr. R. A. O. 3.
Saunders, Asiesh, kaiserl. russ. Collegienrath, Doctor der Philosophie.
v. Schadow, Director in Düsseldorf.
v. Schiek, Kammerh., in Copenhagen, Architekt.
Tettelbach, Ernst Moritz, Hofmaler, Blumenmaler.

b. Wirkliche Mitglieder.

Reyich, Moritz, auswärts. Prof., Geschichtsmaler.
Hammer, Christian Gottlob, außerordentl. Professor, Landschaftskupferstecher.
Glaufen-Zahl, Johann Christian, auswärtsordentl. Professor, Landschaftsmaler. Dän. D. D. R.
Faber, Carl Gottfried Clemens, Landschaftsmaler.
Faber, Johann Theodor Gustavus, Landschaftsmaler.
Schrenk, Friedrich Carl Albert, königl. niederländ. Lieutnant der Armee, auch herzogl. sachsen-gothaischer Professor, ord. Miniaturmaler.
v. Sequenz, Emilie, geb. Hohnstreit, Miniaturmalerin.
Reyher, Ferdinand Julius, Kupferstecher bei der königl. Militair-Examinations-Commission.
Schlesier, Carl, Landschaftsmaler zu Neapel.
Richter, Carl, außerordentl. Professor.

Die Akademie der bildenden Künste in München.

Protector:
Sr. Majestät der König.

Director.

Hyß, Heinrich v., Prof., der Geschichtsmalerei, Vorsteher d. Glasmalerei-Anstalt.

Ordentliche Mitglieder.

Amsler, Samuel, Prof. der Kupferstecherkunst.
Anschütz, Herm., Prof. der Malerchemie.
Baindl, Prof. der Perspective, desgl. Stereometrie und Schattenconstruction.
Bohlbach, Friedr., Corrector für die Antikensammlung.
Margaret, Rud., Dr. u. Prof. d. Kunstgeschichte, desgl. zugleich des Secretariats- und Kassengeschäfts.
Schlotthauer, Joh., Prof. der Geschichtsmalerei, desgl. zugleich die Inspectionsgeschäfte.
Schorn, Karl, Prof. der Geschichtsmalerei.
Schwanthaler, Dr. Ludw. v., Prof. der Bildhauerkunst. O
Schwind, Moritz v., Prof. der Geschichtsmalerei.
Weis, Aug., Architekt u. Baudirector
Wimmer, Ign. Ant., Docent der Anatomie.

Ehrenmitglieder.

Adam, Albr., Maler in München.
Ammüller, Max Emanuel, Director der Glasmalerei-Anstalt und Architekturmaler in München.
Bleiber, E. v., Geschichtsmaler in Brüssel.
Bissfeld, Leipzig, in Rom.
Cockerell, Rob., Architekt in London.
Desnoyers, Aaron, Kupferstecher in Paris.
Dilis, Cyrillus, Maler in München.
Dorner, Jos. qu., Amtsrat Galerie-Conserv. in München.
Fontana, Architekt in Paris.
Fabris, Jos., Prof. v. Geschichtsmaler in Wien.
Gallait, Ludwig, Geschichtsmaler in Brüssel.
Gärtner, Aug. v., Architekt der Staat. Regierung.
Gibson, Bildhauer in Liverpool, jetzt in Rom.
Hansen, Ober-Baudirector in Kopenhagen.
Heß, Peter, Hofmaler in München.
Heideck, Frhr. v. Heidegger, Gen. Maj. in München.
Heinlein, Heinr., aus Nassau, Geschichtsmaler in München.
Hetsch, Guß., Architekt u. Prof. in Kopenhagen.
Hittorf, Architekt in Paris.
Hübsch, Heinrich, Baudirector in Carlsruhe.
Ingres, Joh., in Rom.
Kaulbach, Wilh. v., Hofmaler in München.
Klenze, Leo v., Geh. R., Hofbau-Intendant in München.
Kupelwieser, Geschichtsmaler und Prof. in Wien.
Mettenleitner, J. Nep., Inspector in München.
Metternich, Fürst v., ehr. Staatskanzler a. D.
Metzgersten, Chr. aus Hamburg, Landschaftsmaler in München.
Nils Simonsen, Seemaler in Kopenhagen.
Oettingen-Wallerstein, Fürst Ludw. v., Kronoberhofmeister Sr. Majest. des Königs in München.
Overbeck, Friedr., Geschichtsmaler in Rom.
Pompeiani, Ludwig, Bildhauer in Florenz.
Quandt, v. d., Maler in München.
Quartermere-de-Quincy, Secret. d. Akad. der Künste in Paris.
Rauch, Gottfried, Bildhauer in Berlin.
Reindl, Alex., Dirrct. d. Kunstsch. in Nürnberg.
Riehel, Aug., Geschichtsmaler aus Bayreuth, jetzt in Rom.
Rottmann, Karl, Hofmaler in München.
Schadow, Dr., Bildhauer, Direct. d. Kunstakademie in Berlin.
Schelling, Dr. Friedr. Joh. v., wirkl. Geh. R. u. Prof. in Berlin.
Schorr, Kupferstecher in London.
Steinbüchel, Josef Aug. v., k. Kammerer, Reichsrath in München.
Stieler, Jos., Hofmaler in München.
Terreanni, Peter, Bildhauer in Rom.
Toschi, Kupferstecher in Parma.
Veit, Phil., Dir. Geschichtsmaler in Frankf. a. M.
Vernet, Horace, Geschichtsmaler in Paris. Ehrenmitglied.
Verdier, Dr., r. Baurath in München.
Wächter, v., Geschichtsmaler in Stuttgart.
Wappers, Frdr. Gust. v., Director d. Malerakademie in Antwerpen.

Wernberger, Sim., Maler in München.
Zanth, L. v., Hofbaumeister in Stuttgart.
Conservator: Franz Friedrich Fernbach.

Die Akademie der vereinigten bildenden Künste in Wien.

Die Stellen des Curators u. Präses sind unbesetzt.
Präses-Stellvertreter u. beständiger Secretär: Ludwig v. Remy, k. k. wirkl. Regierungsrath u. Kupferstecherklinker Räthe.

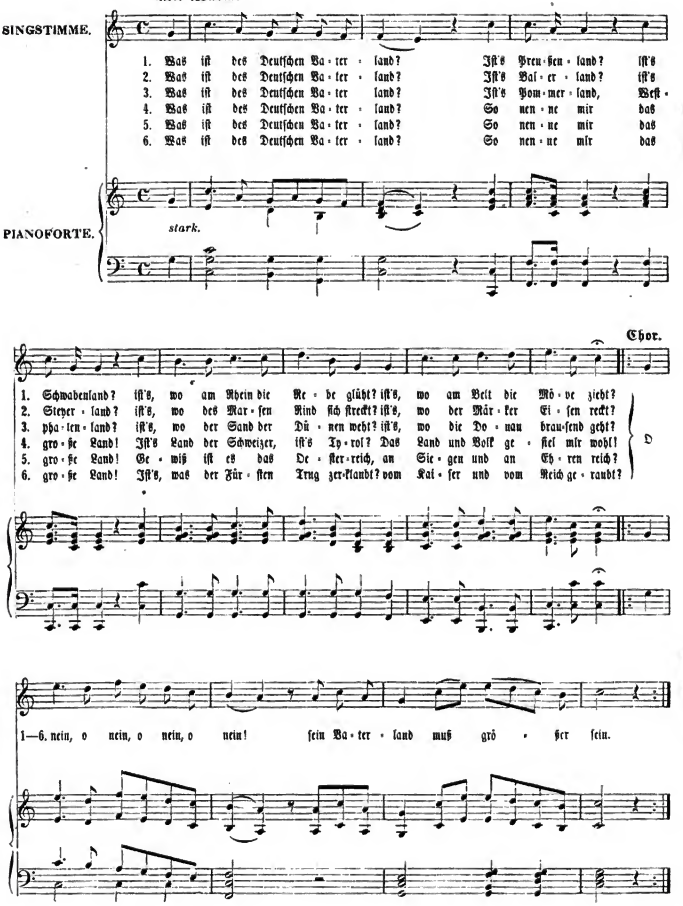
Gutsdorf, Joh. Nep. v., wirkl. Hofrath.
Hackermann, Franz Xaver v., wirkl. Hofrath.
Kupferstecher-Collegium, Franz Friedr. v.

Ordentliche Räthe.

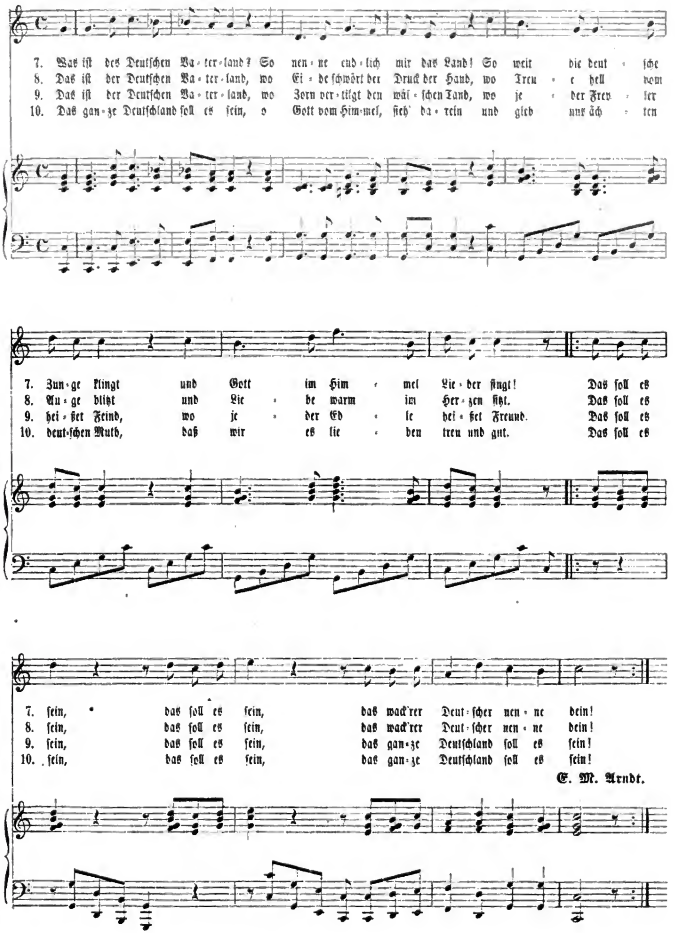
Ender, Joh., Prof. d. Landschaftsmalerei, an d. Kunstsch.
Ender, Thomas, Prof. der Landschaftsmalerei.
Führich, Joseph, Prof. der höher. Komposition.
Geldhof, Karl, Kupferstecher u. Prof. der höher. Elementarzeichnung.
Kühsmann, Joseph, Prof. der Bildhauerei.
Kümmerer, Binc. Georg, Prof. der Schabekunst.
Kieder, Joseph.
Krafft, Peter, Geschichtsmaler, außerord. ak. Prof.
Kunzmüller, Leop., Prof. der Geschichtsmalerei.
Modlic, Peter, Hofbaurath.
Peter, Anton, Dir. d. Schule für Maler, Bildhauer, Kupferstecher, Xylographen u. Lithographen.
Peiner, Franz Xaver, Dir. der Akdh. für Anwendung der Kunst auf Manufaktur.
Rahl, Carl, Prof. d. Modellirn- u. Gemmenschneidekunst.
Rösner, Karl, Prof. der architekt. Komposition.
Sprenger, Paul, Hofbaurath.
Steinfeld, Franz, Prof. der Landschaftszeichnung.
Troll, Joh., Prof. d. akad. Theorie d. bild. Künste.
Waldmüller, Ferdinand Georg, Prof. d. Colorit der Gemäldesammlung der Akademie.
Wagmüller, Sebast., Prof. d. Blumen- u. Fruchtmaler.
Zauer, Franz Xaver, Prof. d. Perspective.
Bauer, Franz, außerord. Prof. u. Corrector der Malerschule, Mitgl. der Akad.
Bergmann, Rud., Prof. d. Porzellanmalerei.
Graviir- und Modellirkunst.
Zeitz, Franz, Corrector der Modellirkeichnung.
Pichler, Joseph, Prof. d. Perspective.
Schmidt, Franz, Prof. der Landschaftszeichnung.
Troll, Joh., Prof. d. akad. Theorie d. bild. Künste.
Waldmüller, Ferdinand Georg, Prof. d. Colorit der Gemäldesammlung der Akademie.
Wagmüller, Seb

Des Deutschen Vaterland.

Mit Wärme.



Lebhafter.



E. M. Arndt.

Dannebrog.

Tempo di Marcia.

R. Bay.

SINGSTIMME.

PIANOFORTE.

1. Vist stolt paa Co-dans Bøl-ge, blod-rø-de Dan-ne-brog! Din
1. Stolz auf der Ost-see Wel-len, weh' Dan-ne-brog roth wie Blut! Kein

1. Glands ei Rat skal bøl-ge, ei Ly-net dig ned-slog. Du o-ver Hel-te
1. Blitz-strahl wird dich fäl-len, Nacht birgt nicht dei-ne Gluth. Du schwed-test ü-ber

1. svæ-ved, som sank i Dø-dens Favn, dit ly-se Kors har hæ-vet til
1. Hel-den auf To-des hei-ßer Bahn; dein Kreuz hat Dän-marks Na-men er-

1. Him-len Dan-marks Navn.
1. bo-den him-mel-an.

2.

Fra Himlen er du faldet,
Du Danmarks Helligdom
Did har du Kæmper kaldet,
Som Verden leder om.
Saalænge Rygtet svinger
Sig over Land og Sø;
Mens Nordens Harpe klinger
Din Roes skal ei uddøe.

3.

Syng høit i Kampens Bulder
Om Juul, din Kæmpe bold;
Naar Tordnen om dig ruller,
Du synge Tordenskjold!
Og flyver du mod Himlen
I flotte Luers Favn,
Da nævn for Stjernevrimlen
Din høie Hvitfelds Navn!

4.

Hvergang en Stjerne funkler,
En Helt du nævne kan;
Men Ingen, som fordunkler
Din store Christian.
Paa Lyfels Kyst han stander
I Sejersklædedon,
Hvergang en Kæmpe lander
Hos Rud og Absalon.

5.

Med Palmen Christian vinker,
Naar, Dannebrog! han seer
Dit dvide Kors, som blinker
I Kampens Flammeskjær.
Vist høit for alle Vinde!
Kald dine Sønner frem!
Mens Havets Bølger rinde,
Din Glands omstraale dem!

6.

Vai flolt ved Danmarks Strande!
Vai flolt ved indisk Kyst!
Og ved Barbarers Lande
Lyt flolt til Bølgens Røst!
Den toner om din Hæder,
Om dine Kæmpers Pris;
Og Heltene det glæder
I deres Paradis.

7.

See dem, du har tilbage!
De bluse ved dit Navn;
Vil for din Hæder drage
Med Fryd i Dødens Favn.
Uplettet skal du svinge
Dig over Verdens Sø,
Til Nordens Brynier springe
Og Danmarks Hjerter dø.

B. J. Ingemann.

2.

Vom Himmel fielst du nieder,
Du Dän'marks Heiligthum!
Und dorthin rieft den Helden,
Die Welt erfüllt ihr Ruhm!
So lang' der Ruf sich schwinget
Weit über Land und Meer,
Und Nordlands Harfe klinget,
Stirbt nimmer deine Ehr'.

3.

Sing' laut in Kampf und Wetter,
Wenn Donner um dich rollt,
Von Juul, dem wackern Kämpen,
Von deinem Tordenskiold;
Und fliegest du gen Himmel
In stolzer Flammen Schoos,
Dann nenn' dem Sternenheere
Den Namen Hvitfelds groß!

4.

Für jeden Stern, der funkelt,
Sag' einen Helden an;
Doch keiner, der verdunkelt
Den großen Christian.
Er stand im Siegsgewande
Mit Absalon und Rud,
So oft ein Feind gelandet,
Am lichten Strand voll Muth.

5.

Und Christian winkt mit Palmen,
Wenn, Dannebrog! er sieht
Dein weißes Kreuz, das flammend
In Kampf und Schlacht erglüht.
Hoch weh' in allen Winden,
Ruf' deiner Söhne Schaar;
So lang' die Wogen rollen,
Umstrahl' dein Glanz ihr Haar!

6.

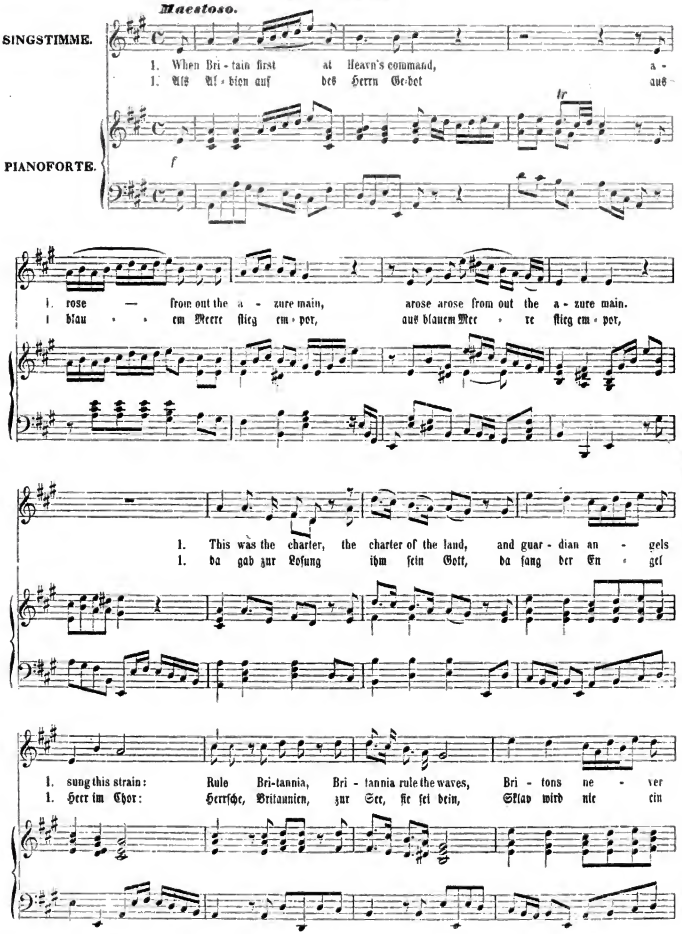
Weh' stolz an Dän'marks Ufern,
Weh' stolz an Indiens Strand,
Und zu des Meeres Stimme
Schall' stolz im Nordenland!
Sie singt von deiner Ehre,
Von deiner Kämpen Preis,
Und das erfreut die Helden
In ihrem Paradeis.

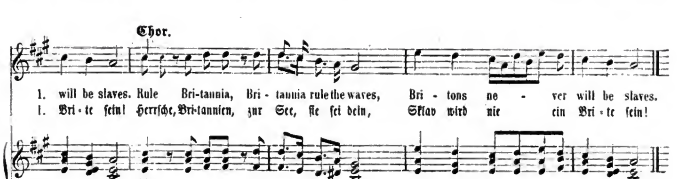
7.

Sieh' wie erglüh'n die Deinen
Bei deinem Ruf' so warm!
Für deine Ehre sinken
Sie gern in Todesarm.
Und über alle Meere
Dein Zeichen ruhmvoll wallt,
Bis Nordlands Panzer springen
Und Dän'marks Herzen kalt.

J. Heintze.

Rule Britannia.





2.

The nations not so bless'd as thee,
:|: Must in their turn to tyrants fall; :|:
While thou shalt flourish great and free,
The dread and envy of them all.
Rule Britannia etc.

3.

Still more majestic shalt thou rise.
:|: More dreadful from each foreign stroke; :|:
As the loud blast that tears the skies,
Serves but to root thy native oak.
Rule Britannia etc.

4.

Thee haughty tyrants ne'er shall tame;
:|: All their attempts to bend thee down, :|:
Will but arouse thy gen'rous flame,
And work their woe, and thy renown.
Rule Britannia etc.

5.

To thee belongs the rural reign,
:|: Thy cities shall with Commerce shine; :|:
All thine shall be the subject main,
And ev'ry shore, it circles, thine.
Rule Britannia etc.

6.

The muses still with freedom found,
:|: Shall to thy happy coasts repair; :|:
Bless'd isle, with matchless beauty around,
And manly hearts to guard the fair.
Rule Britannia, Britannia rule the waves,
Britons never will be slaves.

2.

Ein minder günstiges Geschick
:|: Mag Knechtschaft andern Völkern dräun; :|:
Du, groß und frei in deinem Glück,
Wirst Aller Neid und Schrecken sein.
Herrsche, Britannien u. s. w.

3.

Ja, schrecklicher nach jedem Streich,
:|: Und stolzer werde deine Macht, :|:
Der heim'schen Eich' im Wetter gleich,
Die fester wurzelt, wenn sie kracht.
Herrsche, Britannien u. s. w.

4.

Dich schlägt in Fesseln kein Tyrann,
:|: Und wenn's ein Uebermüth'ger wagt, :|:
Dann spornt er deinen Muth nur an,
Bis Ruhm aus seinem Fall dir tagt.
Herrsche, Britannien u. s. w.

5.

Dein Landbau blüht in sich'rer Hut,
:|: Indeß Gewerb und Handel glänzt, :|:
Und unterthan soll, wie die Fluth,
Der Strand dir sein, der sie umgrenzt.
Herrsche, Britannien u. s. w.

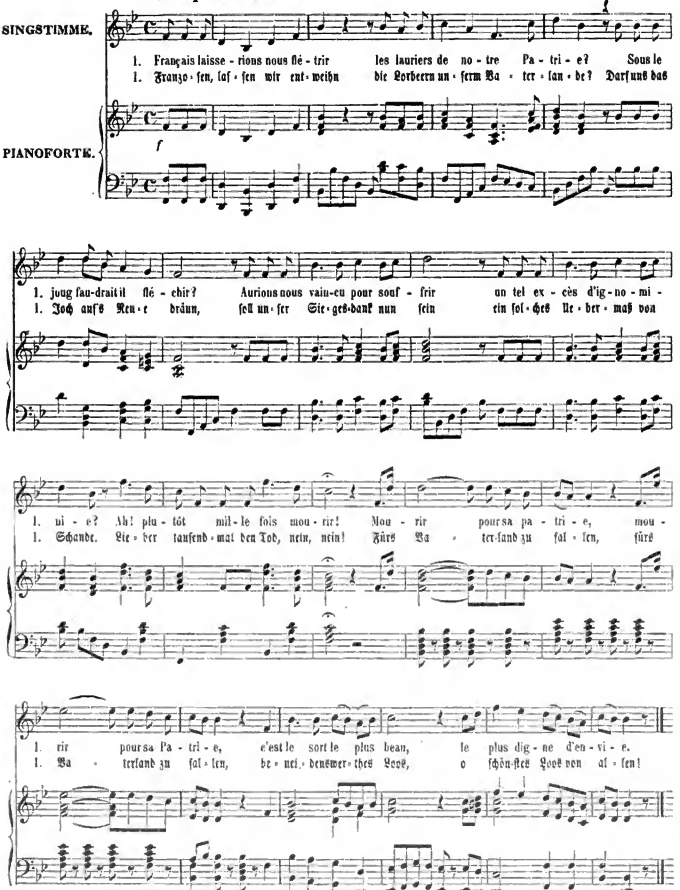
6.

Die Musen, stets der Freiheit hold,
:|: Werden an deine Küsten ziehn, :|:
Glückseliges Land, vom Meer umrollt,
Voll Herzen, die für Schönheit glühn.
Herrsche, Britannien, zur See, sie sei dein,
Sklav wird nie ein Brite sein!

J. Heintze.

Marſch der Girondiſten.

Tempo di Marcia.



2.

La horde que nos bras vengeurs
Avaient tant de fois terrassée
Ces esclaves seraient vainqueurs?
Peuple libre! à ces oppresseurs
Verras-tu la France livrée?
Non, j'en jure par la valeur:
:|: Mourir pour sa Patrie, :|: etc.

3.

Ralliez vous tous à ma voix
Sous les lois qui sont votre ouvrage,
C'est là l'égide de vos droits;
L'ennemi vaincu tant de fois
Provoque encor votre courage,
Volez à de nouveaux exploits!
:|: Mourir pour sa Patrie, :|: etc.

4.

Entendez ce soldat vainqueur
Mourant d'une noble blessure!
Amis, pourquoi votre douleur?
Le sang, qui coule au champ d'honneur,
Du vrai guerrier fait la parure;
C'est le gage de la valeur:
:|: Je meurs pour la Patrie, :|: etc.

5.

Et toi, seconde nos efforts,
Liberté, liberté, chérie;
Dirige nos bouillans transports,
Courons affronter mille morts,
Pour nous soustraire à l'infâmie,
Et chantons d'un commun accord
:|: Mourir pour sa Patrie, :|: etc.

6.

Oui j'entrevois ces jours heureux
Où l'égalité triomphante
Ramenera les ris, les jeux;
Plus de combats, de maux affreux
Dans la France libre et puissante
Retentira ce cri joyeux
:|: Vivre pour sa Patrie, :|:
C'est le sort le plus beau,
Le plus digne d'envie.

2.

Ha, soll, die unsre Rachegluth
So vielmal schon zu Boden schlug,
Soll siegen diese Sklavenbrut,
Soll Frankreich fallen ihrer Wuth,
Deß freies Volk nie Fesseln trug?
Nein, so schwört's bei eurem Heldenmuth:
:|: Fürs Vaterland zu fallen, :|: u. s. w.

3.

O schaaret euch, ich ruf' es laut,
Unter dem Schirme der Gesetze,
Der Beste, die ihr selbst erbaut;
Der oft besiegte Feind, er schaut,
Daß er die alten Scharten wetze;
Auf und zu eurem alten Spruch vertraut:
:|: Fürs Vaterland zu fallen, :|: u. s. w.

4.

Hört dieses junge Heldenherz,
Es bricht an einer edlen Wunde!
Warum, o Freunde, euer Schmerz?
Dieß Blut, es trägt mich himmelwärts,
Im Feld winkt mir die Todesstunde,
Dieses lohnt den Tapfern, wie kein Erz!
:|: Fürs Vaterland gefallen, :|: u. s. w.

5.

Und du o Freiheit, süße Braut,
Hilf uns und unserm Vaterlande,
Leih' unsern Muth, der dir vertraut,
Wenn uns der Tod entgegen schaut,
Indem wir kämpfen gegen Schande,
Alle, Alle singen wir es laut:
:|: Fürs Vaterland zu fallen, :|: u. s. w.

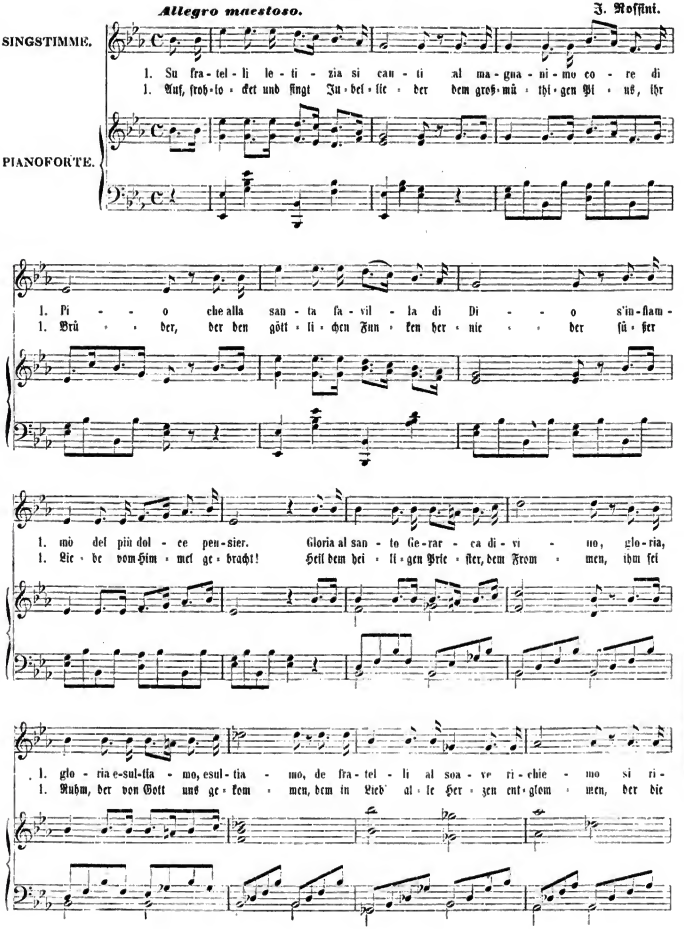
6.

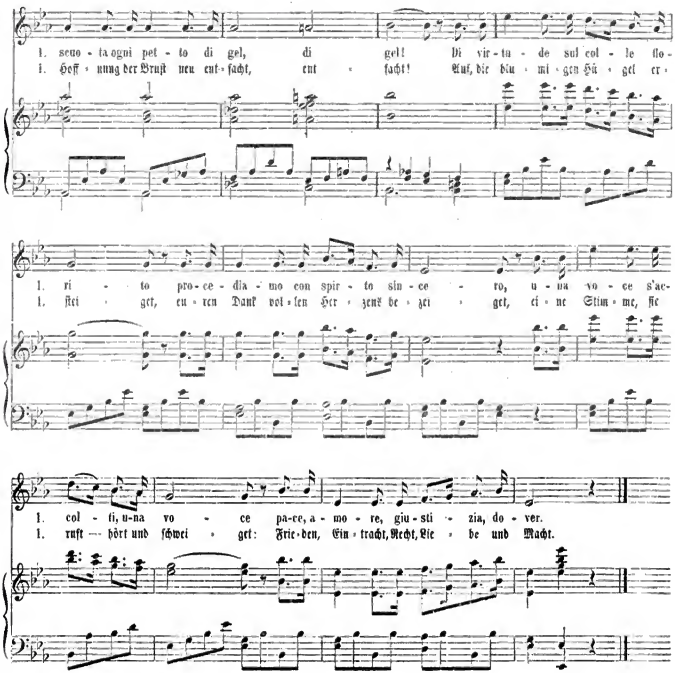
Ich sehe schon die goldne Zeit,
Wo durch den Sieg wir alle Brüder,
Wo Spiel und Lachen uns erfreut,
Wo Frankreich, ohne Kampf und Streit,
In seiner Macht und Freiheit wieder
Seinen alten Freudenruf erneut:
:|: Fürs Vaterland zu leben, :|:
Beneidenswerthes Loos;
Kein schön'res kann es geben!

J. Heintze.

Hymne an Pius IX.

Allegro maestoso. J. Rossini.





2.

Il meschino anzi tempo ortanello
Nella faccia paterna s'affisa
E le care sembianze savvisa
Alla luce diletta del dì.
Le preghiere di tanti infelici
Trovar grazie in cospetto di Dio:
Che mandò la clemenza di Pio
Santa gioja perpetua d'amor.
Grazie, grazie risponda ogni cor,
Grazie, grazie risponda ogni cor,
Grazie, grazie risponda ogni cor:
Ecco il giorno di pace e d'amor.

2.

Auch die Waise, die arm und verlassen
Von der Welt durchirret die Gassen,
Mag Vertrauen nun wiederum fassen,
Wenn des Vaters mild Antlitz sie sieht.
Ja, die heißen Gebete der Armen
Fanden Gnade bei Gott und Erbarmen,
Und er ließ uns in Pius erwarmen,
Ach ein Herz, nur von Liebe durchglüht!
Darum Dank, tausendfachen, dem Frommen,
Mit dem Frieden und Liebe gekommen,
Der das Elend von uns genommen,
Seht, der Tag unsers Glückes erblüht!

J. Heintze.

Volkslied der Russen.

Alexis Lvoff.

Allegro maestoso.

SINGSTIMME.

PIANOFORTE.

Бо - же, Цар - я хра - ни. Сильный, дер - жав - ный,
Bo - she zar - ia chra - ni. Ssil - nüi der - shaw - nüi,
Gott sei des Herr - schers Schutz! Mäch - tig und wei - se

1. 2.

Царст - вуй на сла - ву, на сла - ву намъ, намъ.
Zarst - wui na Sla - wu, na Sla - wu nam, nam.
herrsch' er zum Ruh - me, zum Ruh - me uns, uns.

1. 2.

f

Царст - вуй на страхъ врагамъ, Царь — пра - во - слав - ный,
Zarst - wui na Strach wragam, Zar — pra - wo - ssiaw - nüi,
Furcht - bar den Fein - den stets stark — durch den Glau - ben.

pp

1. 2.

Бо - - же, Цар - я хра - ни! ни!
Bo - - she zar - ia chra - ni! ni!
Gott — sei des Herr - schers Schutz! Schutz!

1. 2.

p pp

Mit Genehmigung des Verlegers, Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung in Berlin, abgedruckt und im Originalverlag einzeln für Militairmusik, für Gesangquartett, für eine Singstimme mit Piano und Guitarre, für Piano und zu 4 Händen, für 1 Violine, für 2 Violinen, für Flöte ꝛc. arrangirt zu haben.

Unterhaltungs-Kalender.

Zur Geschichte der Mode.

Die beiden großen Sorgen des Menschen hienieden heißen Nahrung und Kleidung. Wollte er sich streng an das Nothwendige halten, so wäre er wohl leichten Kaufs davongekommen; allein er fing an zusammenzuklauben, was einfach war, das Zusammengestellte zu vervollkommnen und schuf sich endlich für Nahrung und Kleidung eine solche Menge von Bedürfnissen, daß er zu deren Befriedigung mit nicht geringer Mühe und Arbeit die ganze Erde in Bewegung setzt. Sie wurden ihm zum Sporn für Reisen und Eroberungen, für Handel und Krieg, so daß man mit Recht Essust und Gefallsucht die beiden Wurzeln nennen kann, aus denen die äußere Bildung des Menschen ihre Blüten treibt. Mögen daher die strengen Sittenprediger sagen was sie wollen, das Unglück, den ersten höchst mäßigen Mahlzeiten die reizenden Erfindungen der Kochkunst hinzugefügt zu haben, ist nicht unüberseh bar, und die Verfeinerung des Lebensgenusses hat nicht nothwendig den Mißbrauch zur Folge. Nachdem die ersten Menschen einmal aus dem Paradiese getrieben und auf das Brotessen im Schweiße ihres Angesichts hingewiesen worden waren, läßt sich annehmen, daß die Gerichte, welche sich damals ihrem Gaumen darboten, nicht allzulecker waren. Sie bestanden in schmalen Bissen zäher Wurzeln oder herber Früchte und boten verwöhnten Magen kaum die entfernte Aussicht auf zahmes Fleisch, das auf vier Füßen über Berg und Thal läuft, oder auf ein Stück Wild, das wie der Vogel dahinfliegt; auch die Fische waren eine Seltenheit, und bedürfte es noch eines Beweises für die Genügsamkeit unserer Vorväter, so liegt er in der Thatsache, daß Esau, fast 3000 Jahre nach Erschaffung der Welt, sein fürstliches Recht der Erstgeburt für ein Linsengericht verkaufte, und Jakob mit einer wohlzubereiteten Schüssel zu dem Rechte auch noch den Segen der Erstgeburt erwarb. Von da an bis zu den Pfauenzungen des Lucullus und den Straßburger Gänseleber-Pasteten ist ein weiter Weg und fast ebenso weit ist derselbe von dem Feigenblatt unserer Aeltermutter bis zu dem Abendschmucke einer Pariserin im Jahre 1848; nur daß hier die Auswahl noch reicher und die Benutzung fremder Stoffe fast noch übergreifender war, als in jenem Falle. Man nahm den Fischen ihre Schuppen, den Vögeln ihr Gefieder, den Thieren ihre Felle, und auf ihre Kosten angethan, glichen die Menschen den seltsamsten Thieren von allen. Wie seltsam aber auch in alter Zeit die Trachten der Menschen gewesen sein mögen, wovon die regelrecht gedrehten Bärte der Assyrer ein nicht genug beachtetes Beispiel darbieten, so ist doch nicht zu läugnen, daß wir uns weit entfernter und abenteuerlicher kleiden als die verkehrtesten Völker der Vorzeit, die bei allen Verirrungen doch der Natur treuer blieben als wir; wogegen wir wieder den Verlust der Natürlichkeit durch den Gewinn der Reinlichkeit ersetzen, die, aller Waschungen ungeachtet, den Alten ziemlich fremd war und selbst heute, außer bei den Völkern germanischen Stammes, nur sehr geringe Eroberungen gemacht hat. Aller Fortschritte der Mode ungeachtet sind unsere eleganten Damen nicht weniger den Frauen der Wilden vergleichbar durch ihre Lust an Tändeleien, ihren Geschmack an bunten Farben und die Seltsamkeit gewisser Gewohnheiten. Zerfleischen sie sich auch die Nasenwand nicht, so durchlöchern sie sich doch die Ohren, schnüren sich die Taille ein und die Füße, wo jene sich die

Der Marquis des vorigen Jahrhunderts.

Der Musketair.

Rase plattquetschen oder die Stirn eindrücken; sie malen sich das Gesicht mit Carmin, wo jene Zinnober oder Ruku anwenden. Uebrigens putzen sie sich wie ihre Aeltermütter, mit Blumen, Federn, Muscheln und Glasstückchen, nur daß jene sie in natürlichem Zustande trugen, wir dieselben durch Anwendung der Kunst zu neuen Gestalten umschaffen. Jene schmückten sich mit Blättern und Thierfellen, und Leinen und Wolle bilden heute noch den Stoff und Grund jedes Anzugs, nur ein neuer Faden ist hinzugekommen und zwar das Erzeugniß eines Wurmes. Der Fleiß, des Menschen schaffende Hand hat alle diese Stoffe verwandelt, und darum dreht sich der größte Theil des Kunstfleißes der Nationen. Um diese Gewebe hervorzubringen, arbeiten die volkreichsten Städte bis zur Erschöpfung, theilt sich der größte Theil der Menschheit in zahlreiche Innungen und in tausend verschiedene Handwerke zur Verfolgung des einen großen Zweckes, die menschliche Puppe einzuwickeln. Dies gerecht ihr zwar nun nicht immer zur größten Freude oder zur größten Bequemlichkeit, allein sie fügt sich, wenn sie nur hoffen darf, Lob einzuernten. Die Leibchen, Gürtel, Schnallen, Agraffen, Strumpfbänder, Strippen, Träger, Kragen und Kravatten, um nur von dem modernen europäischen Anzuge zu sprechen, sind drückende Fesseln für die freie Bewegung, und weit entfernt, darüber zu murren, stürzt man sich vielmehr mit Vorliebe in diese Sklaverei. Der in diese Fugen getriebene Körper gewöhnt sich bei guter Zeit daran, seine Fesseln zu tragen, und was er in dieser Art ertragen lernt, ist unglaublich. Je besser man angezogen ist, um so weniger kann man athmen, verdauen, gehen, stehen oder sitzen. Die Uebelkeiten, Unpäßlichkeiten, ja die dauernden Leiden, welche die Forderungen des Anzugs nach sich ziehen, bilden in der Geschichte der kleinen Leiden des menschlichen Lebens ein umfangreiches Kapitel, ja sie könnten sogar in der Geschichte einen Platz ansprechen vermöge der beklagenswerthen Einflüsse, welche sie auf die Geschicke der Völker haben.

Wenn unsere Kleidung der Entwicklung des Körpers und der Freiheit seiner Bewegungen nicht so günstig ist als sie sein könnte, ist sie dann wenigstens dem Klima angemessen, in welchem wir leben? Nichts weniger; auch diese Bedingung einer vernünftigen Tracht wird von uns so wenig erfüllt als jene. Sieht man bisweilen unsere Damen so leicht gekleidet, mit nackten Armen und unanständig ausgeschnittenen Kleidern, so sollte man glauben, sie wohnten in der heißen Zone. Sieht man ihre seine, leichte Fußbekleidung, die ungeheure Länge ihrer Röcke, so sollte man denken, die Erde, auf der sie wandeln, sei im fortwährenden Zustande der äußersten Trockenheit, und doch weiß man recht gut, was es leider damit für eine Bewandtniß hat. Der Artikel Kopfzeug an und für sich erfordert allein die ernste Prüfung irgend eines Philosophen und gäbe Stoff zu einem anziehenden Kapitel über die Hüte und ihre Beziehung zum Klima, vom Standpunkte der Menschenwürde aus betrachtet. Doch warum noch länger bei dem sichtlichen Mangel aller Logik verweilen, der in unserer Art zu kleiden herrscht, es sei in Bezug auf Bequemlichkeit, Klima oder Gesundheit. Man weiß es, aber man bekümmert sich nicht darum, weil in der Toilette das Nützliche und Nothwendige schon längst zur Nebensache geworden ist; jetzt gilt nur noch das Ansprechende. Das Weib begann mit dem Feigenblatte, und wenn wir in den Propheten lesen, wie zahlreich schon damals die Bedürfnisse des weiblichen Anzugs waren, so können wir uns nicht verbergen, daß sie im Geschwindschritt bis zu den Schleppenkleidern gelangt sind. Jetzt denkt man nicht mehr darauf, sich zu kleiden, nur sich zu putzen, das Anziehen ist eine Kunst geworden. Gälte die Regel, so sollte nun wenigstens diese zur Aesthetik zurückkehren und sich das Ziel setzen, nach den Schönheitslinien des Körpers sich zu modeln, nur die äußere Hülle seiner Formen zu sein, den Umrissen schmiegsam zu folgen und den Bewegungen die ganze Freiheit ursprünglicher Anmuth zu gewähren. Sieht man aber, was die Phantasie daraus geschaffen hat, so sollte man meinen, sie sei im Begriffe, nicht nur so schnell wie möglich alle Bedingungen des Schönen, sondern auch die der Natur und des gesunden Menschenverstandes über den Haufen zu werfen. Der Mensch, darunter verstehen wir sowohl Mann als Frau, vermöge jener verderblichen Figur, welche verlangt, daß die schönste Hälfte des Menschengeschlechts mit indergriffen wird, wenn man die häßlichste nennt, der Mensch also schickt in der Art seiner Kleidung sich gefliissentlich zu entstellen oder lächerlich zu machen. Man könnte behaupten, beide Geschlechter wollten sich der natürlichen Formen des Körpers, die der ewige Baumeister ihm vorzeichnete, erbarmen und dieselben, nachdem sie durch die Sünde ausgeartet sind, nach einem neuen Schnitte wieder herstellen. Jeder sucht im Raume mehr oder weniger Platz einzunehmen, als die Natur ihm angewiesen hat. Schon bei den Wilden bemerken wir den Hang, die Figur mittels hoher Kopfputze zu vergrößern, bei den gebildeten Nationen wird die Entstellung der Formen zur Wissenschaft des unsinnigen Fleißes. Man glaubt dem Geschmack zu gehorchen und gehorcht in der That nur der Sucht nach Veränderung; man schnürt auf der einen Seite zusammen und verkleinert, während man auf der andern dehnt, ausstopft und unterfüttert, da Erhöhungen anbringt, wo Vertiefungen sind, und da Leere zeigen möchte, wo Fülle vorhanden ist; man spannt die eine Sache aus und preßt die andere zusammen, um nur nichts so zu lassen, wie die Natur es schuf.

Endlich wird, kraft dieser Verwandlungen, die Kleidung zur lächerlichsten Parodie des Körpers, und wenn ein Bewohner des Saturn zufällig auf unsern Planeten landete und die wirkliche Gestalt unsers Geschlechts nach der äußern Form seiner eleganten Kleidungsstücken beurtheilen sollte, er würde den seltsamsten Mißgriffen ausgesetzt sein.

Inmitten aller dieser Verkehrtheiten war indeß etwas Neues in die Welt eingetreten und zu Ehren gekommen: die Mode, dieses geweihte Etwas, das flüchtig wie der Morgennebel, unstät wie der Wind ist; sie hat sich zu einem Ansehen emporgeschwungen, dem die männlichsten Gefühle und Ansichten kaum zu trotzen wagen. Ganz Europa unterwirft sich ihren Gesetzen; wir sprechen nicht von den zweihundert und so und so viel Millionen Bauern

und rechtschaffenen Bürgern, die sich bedecken, aber nicht kleiden, sich kleiden, aber nicht anziehen, oder sich vielleicht auch anziehen, aber nicht weinen; was ihnen fehlt? von ihnen kann nicht die Rede sein und diese wissen auch nichts von der erhabenen Kunst des Ankleidens. Diese Kunst ist nur für die kleine Anzahl Glücklicher, die zarteste Blüte der Gesellschaft, vorhanden, die in allen Nationen der kleidsame Ausdruck der herrschenden Bildung ist. Was nun die Mode betrifft, so geschieht es hier wie bei wichtigern Dingen, daß nur eine unbedeutende, kleine Zahl die Welt regiert. Diese empfängt sie aus Europa, Europa empfängt sie aus Frankreich, Frankreich empfängt sie aus Paris, Paris empfängt sie aus einem seiner Viertel, der Chaussée d'Antin, und geht man nun dahin, um die Mode an ihrer Quelle zu belauschen, so sieht man höchstens einige lockere Damen, einige müßige Nichtsthuer, einige Schneider und Putzhändlerinnen, welche den Gerichtshof bilden, der diese luftigen Gesetze ausarbeitet und verbreitet; Gesetze, deren Bekanntmachung der Gehorsam auf dem Fuße folgt.

In Paris also ist der Herrscherstz der Mode, der unbestreitbare und unbestrittene Herrscherstz. Paris hatte von dem eifersüchtigen Wetteifer anderer Völker nichts zu fürchten, so lange Paris eine Königsstadt war; denn die Mode ist königlich gesinnt wie Niemand. Sie ist unbenkbar ohne Hof, und selbst das republikanische Amerika, welches mit staatlichem Sinn seine Moden von dem Königsstadt Frankreichs zu empfangen bemüht war, wird verschmähen, sie von Paris, der Wiege der Republik, zu erhalten. Mit Frankreichs Königthum entzigt die Herrschaft, die Paris über die Mode ausübte; es hat sich selbst entsetzt, und eben deßhalb ist es die rechte Zeit, die Geschichte der Mode zu schreiben. Sie war, und es werden kaum Monate vergehen, um uns den vollen Beweis zu liefern, daß mit dem Königthum auch die Mode gefallen ist; die Gesetzlosigkeit lauert schon auf der Schwelle, und Paris endet, weil es sich untreu war. Noch erkennen alle Völker um die Wette die Ueberlegenheit von Frankreich an und unterwerfen sich ihm. Zu Anfang dieses Jahrhunderts wäre es fast durch das Schwert Herr der Welt geworden; das Werk war schon ziemlich weit vorgeschritten und scheiterte, als es den Siegesstrang um die Stirn zu schlingen hoffte. Es setzte von Neuem an; es schlug die Welt in geistige, unter Blousen verkleckte Fesseln; anstatt der französischen Revolution durchwanderte die französische Mode den Erdball. Wie groß die Verschiedenheit der Trachten bei den Völkern auch sein mochte und was es ihrem Nationalcharakter auch kostete, sie sträubten sich, aber versielen dieser unvermeidlichen Herrschaft. Schon war der Anfang gemacht, daß alle Menschen ihre Köpfe mit dem unbequemen, unelegansten, lächerlichen Dinge bedeckten, das man Hut nennt, ihre Beine in die unförmlichen doppelten Scheiden steckten, die man Pantalon nennt, und ihre Arme unter dem Vorwande des Bekleidens in die Aermel des so schlecht ausgedachten Kleidungsstücks zwängten, das man einen Frack nennt, das vorn zu wenig, hinten zu viel verbirgt. Wenn das Alles sich erfüllt hätte, würde vielleicht das Ende der Welt nahe gewesen sein, denn Gott, der den Menschen nach seinem Bilde schuf, muß in seinem Zorne ihn strafen, wenn er diese erhabene Aehnlichkeit leiblich und geistig verhunzt. Es war die höchste Zeit; denn ob zwar unter den gelben, rothen, schwarzen und selbst weißen Menschen es noch eine unermeßliche Mehrheit gibt, die nie einen Kastor-, einen Filz- oder einen Seidenplüschhut auf ihren Kopf gebracht haben, denen noch die Anmuth der Pantalons mit Streifen unbekannt ist und die sich doch kraft der Kleider, die sie tragen, oder oft auch derer, die sie nicht tragen, ganz ehrbar finden, so gewann doch die Seuche unserer antipittoresten Trachten immer mehr Raum. Nach den Beispielen großer Krankheiten überschritten sie die größten Entfernungen. Täglich wurden zahlreiche Schiffe nach den entferntesten Ufern gesendet, um dort in Kisten und Ballen die Ansteckung zu verbreiten. Schon gibt es auf Erden kein Eckchen mehr, wo man nicht irgend einige Spuren oder wenigstens Versuche zur europäischen Tracht antrifft. Mitten in den wildesten Gegenden Nordamerikas findet man Spuren dieser Tracht, von den berühmten Reisenden, den Jowans, verbreitet. Mancher Beherrscher des stillen Meeres bekleidet sich bei feierlichen Gelegenheiten, in Ermanglung von etwas Besserm, mit einem runden Hut und einem Paar Stiefeln, und dieser Geschmack der Wilden an der europäischen Tracht läßt sich im Allgemeinen leicht erklären. Aber seltsamer ist, daß der Geschmack an den pariser Moden auch in die ländliche Einsamkeit gedrungen ist und ungeschickte Nachahmungen an die Stelle ererbter, höchst malerischer Nationaltrachten treten.

Man gehe an die Ufer des Genfersees, man gehe in noch entlegenere Theile der Schweiz, an den Briengersee und noch weiter nach Graubünden, Tyrol, und überall wird man entweder die Nationaltracht ganz verschwunden sehen oder doch durch die Zwangsherrschaft der Mode hinfällig geworden oder entthront. Wenn man als Künstler durch Italien reist oder auf die Inseln, wohin sich die bestehende Eigenthümlichkeit alter Ueberlieferungen geflüchtet hatte, findet man ein unächtes Gemisch von beiden und möchte allen Malern zurufen: Eilt und haltet diese Trachten, jeden Tag verschwindet der alte Schmuck mehr und das Jetzt wird das Vordem tödten. Aber richten wir unsern Blick auf uns selbst und auf alle Theile Deutschlands und überall offenbaren sich uns dieselben Zeichen der Vermischung. Vorzüglich sind es die jungen Mädchen, die sich von den revolutionairen Ansteckungen hinreißen lassen. Von denen, die als Ammen nach den großen Städten kommen, wird es mit jedem Tage schwerer, zu erreichen, daß sie ihre Landestrachten beibehalten, und nur höchst selten gelingt es ihren Gebieterinnen, deren Widerwillen in dieser Hinsicht zu bekämpfen. Aus niedlichen Bäurinnen, die sie waren, werden sie ungeschickt herausgeputzte Stadtmädchen, die sich des hübschen Aeußern, das sie haben könnten, schämen und mit einem brüsten, was sie nicht haben und selten erlangen. Dieser allgemeine Eifer, diese einstimmige Richtung auf die Annahme einer und derselben Kleidung sollte freilich ein Zeichen der Vorzüglichkeit vor der sein, welche darum verlassen wird, doch das ist keineswegs der Fall. Unter den reichen, edeln, schönen und malerischen Trachten, die sich ihrer Wahl darboten, scheint die Menschheit sich entschlossen zu haben, das Auffallendste, Häßlichste und Ungefälligste zu wählen. Mag es eine verlorene Mühe sein, über die Kleidung aus dem philosophischen Gesichtspunkte zu verhandeln, ihre Geschichte bietet Gesichtspunkte dar, die für den Beobachter von höchster Anziehungskraft sind. Wie flüchtig die Mode auch immer in ihrer ewi-

Der Page.

Der Adel.

gen Beweglichkeit sein mag, so hat sie doch eine unbestrittene Bedeutung; sie ist in gewisser Hinsicht der Spiegel der Gesellschaft, und bietet insofern Interesse dar, als sie die geistigen und moralischen Bestrebungen eines Zeitabschnittes offenbart. Es bedurfte mehr als der bloßen Entstittlichung zur Zeit der Regentschaft oder Ludwig's XV., um die allzu mythologische Durchsichtigkeit der Anzüge gewisser Schönen zu ermuthigen; es bedurfte einer Gesellschaft, die die größten Bewegungen und alle Ausschweifungen der Unordnung durchgemacht hatte — es bedurfte der Zeit des Directoriums.

Um ein anderes Beispiel zu geben, erwähnen wir den Unterschied, der zwischen der Hoftracht unsers Zeitalters und dem vor 200 Jahren besteht; ist es nicht derselbe, den man zwischen der heutigen bürgerlichen und der hochfahrenden Monarchie Ludwig's XIV. findet? Ueberall knüpft ein unmerkliches Band scheinbare Nebensachen an wichtige Veranlassungen. Aus diesem Gesichtspunkte bieten auch die flüchtigen und nothwendig unvollständigen Skizzen, welche wir geben, vielleicht noch ein anderes Interesse dar, als das eines bloßen Modeberichtes, der keinen andern Zweck haben könnte, als eitle Neugier zu stillen. Es ist Geschichte im Kleinen, was wir schreiben; gewissermaßen die Geschichte von einem Kammerdiener der Menschheit geschrieben.

Die feierliche, schwerfällige Tracht aus der Zeit Ludwig's XIV. machte den obgleich launenhaften, doch häufig eleganten Erfindungen der „Renaissance" in Bezug auf Trachten ein Ende. Der große König, der über die Garderobe seiner Maitressen mit einer berühmt gewordenen Unfehlbarkeit des Urtheils herrschte, mußte im Allgemeinen auf die Tracht seiner Zeit Einfluß üben. Eine Stelle aus den Memoiren der Pfalzgräfin bestätigt die Gewalt, welche er in dieser Hinsicht handhaben wollte und beweist zugleich, daß der wechselnde Geschmack der Damen sich nicht immer dem Willen des Monarchen unterwarf. „Ich gestehe, sagt er, daß es mich verletzt, wenn ich sehe, daß sich hier zu Lande mit meinem königlichen Ansehen noch so sehr gegen die hohen Kopfputze eifern kann, ohne daß irgend Jemand die geringste Lust bezeigt, sie mir zu Gefallen niedriger zu tragen. Sieht man aber hergelaufene Fremde, die kein Mensch kennt, aus England kommen und eine niedrige Frisur tragen, so springen plötzlich alle Prinzessinnen von einem Aeußersten zum andern." Wie die Kunst in Uebereinstimmung mit dem Pompe der Monarchie pompastisch gewesen war, so nahm auch die Kleidung unter dem großen Könige einen derartigen Charakter an. Sie schien selbst eine Zeit lang stehend zu sein. Gegen das Ende dieser Regierung waren die jungen Leute gekleidet wie ihre Väter es gewesen. Ludwig XV., berufen mit fünf Jahren die Rolle des Königs zu spielen, trug kurze Hosen, eine Perücke, spanisches Rohr und Degen.

Als er den Thron bestiegen, war derselbe noch dem Beispiele seines großen Vorfahren ganz der Mann dazu, sich mit diesen Kleinigkeiten ernsthaft zu beschäftigen und zwar mit einer Wichtigkeit, die er weit entfernt war, an die Staatsgeschäfte zu setzen. Einen Beweis davon gibt, was er an den Marschall Richelieu schrieb: „Se. Maj. hat die Angelegenheit der Sonnenschirme entschieden und dahin bestimmt, daß die Damen und Herzoginnen dieselben bei der Procession tragen können." Wenn ein König von Frankreich sich bei Gelegenheit solcher Lappalien so ernst ausdrücken konnte, darf man nicht erstaunen, wenn man in diesem Zeitalter des Leichtsinns eine Modehändlerin, welche von Marie Antoinette zu Rathe gezogen wurde, sagen hört, sie habe mit Ihrer Maj. gearbeitet. Die französische Gesellschaft bewegte zu jener Zeit alle Schellen der Narrheit. Die Geschicke Frankreichs wurden in einem Boudoir entschieden. Es war die Zeit der Pompadour, deren Name eine Art charakteristisches Beiwort für zierliche Anmuth, für jene nichtssagenden Tändeleien, Kopfputze und Flitter ist. Es war die Zeit des Verfalls des Geschmacks in der Kunst; die Zeit der Vanloo, Leypel, Natoire, Parrosel, Boucher und Watteau. Es reicht hin, wenn man sieht, was die Künste waren, um davon abzunehmen, was die Mode sein mußte. Sie setzte Spitzen, Bänder und Flitter und verzerrte in willenloser Weise den Staat des vorigen Jahrhunderts. Sie wurde närrisch, warf sich in bizarre Erfindungen und in eine Ausschweifung des Geschmacks, die erst mit der Monarchie im Jahre 89 endigte. Das neunzehnte Jahrhundert mit seinen dunkeln, dürftigen Röcken, scheint bis heute noch um diese Lächerlichkeiten zu trauern und jene Saturnalien zu büßen. Als die Frauen aufhörten, Sammetmasken zu tragen, die zur Zeit der Regentschaft noch gebräuchlich waren, bot ihnen die Schminke, womit sie sich das Gesicht bedeckten, ein neues Mittel der Verstellung. Die Etikette machte daraus ein Gesetz; es war für eine Dame von Stande unanständig, ohne Roth auszugehen. Die Frauen brauchten weiße Schminke, um eine farblose, vergelbte Haut wieder zu beleben; blaue, um das Durchscheinen der Adern zu erzielen; schwarze, um sich die Augenbrauen zu färben und die Wimpern zu verlängern. Ihr Anzug war ein Pastellgemälde.

Und einmal auf dies System der Malerei gekommen, trieb man es bis zum Wahnwitz. Wie man auf den Gemälden geschickt das anbringt, was man in der Kunstsprache Lichter nennt, womit lebendige Farben zur Steigerung der Wirkung bezeichnet werden, so wurde diese Kunst auch auf die Gesichtsmalerei übergetragen. So legten die Frauen sich Schminkpflästerchen aufs Gesicht, um demselben eine um so herausfordernde Lebendigkeit zu geben. Diese Schminkpflästerchen, schon zur Zeit Ludwig's XIV. Sitte, bestanden, wie bekannt, aus kleinen Stückchen schwarzen, gestickten Taffets, die rund oder wie Sterne und Halbmonde ausgeschnitten waren. Man ging ohne das Büchschen mit den Schminkpflästerchen nie aus, und dieses, immendig mit einem Spiegel versehen, verstattete sogleich jede Ergänzung eines möglichen Verlustes. Die große Kunst bestand darin, die Schminkpflästerchen auf die vortheilhafteste Weise anzubringen. Die runden nannte man assassins, Mörder, das in der Mitte der Stirn angebrachte nannte man das majestätische, das im Augenwinkel das leidenschaftliche, das auf der Nase das unverschämte, das auf den Lippen das

coquette. Kam ein unbedeutendes Blütchen zum Vorschein, so verschwand es schnell, unter einer sogenannten coeleuse, Hehlerin, verborgen. Welche Hilfsmittel hatte man da nicht, um die kleinen Unvollkommenheiten der Haut zu verstecken, der Leichtigkeit noch gar nicht zu erwähnen, mit der man Eifersüchtige täuschen und mittels dieser verschiedenen Zeichen, die eine Art Geschwindschreibkunst bildeten, auf seinem Gesicht wie auf einer Uhr die genaue Stunde eines Stelldicheins angeben konnte.

Wer man so viel Witz auf, um sein Gesicht lügen zu machen, so bedurfte es viel weniger des Zwanges, um auch den Wuchs zur Lüge zu machen. Die mit höhernen Hacken versehenen Schuhe, deren Höhe mindestens drei Zoll betrug, trotz allen Verrenkungen, mit denen sie die Frauen bedrohten, blieben von der Zeit Ludwig's XIV. bis unter Ludwig XVI. in der Mode. Die allerausschweifendste Mode war jedoch die der Reifröcke, die man paniers nannte, wegen der Aehnlichkeit, die sie mit Körben oder Hühnerstiegen hatten. Böse Zungen behaupteten, diese Mode sei von gewissen Frauen erfunden, denen daran liegen mußte, eine vorübergehende Stärke zu verbergen. Wie dem auch sei, die Frauen, welche mit dieser seltsamen Kleidung angethan waren, die ihren Körper die Gestalt eines Waschbläuels gab, nahmen einen drei- bis viersach vermehrten Raum ein und mußten von der Seite gehen, wenn sie unter Menschen kamen; so wenn sie durch eine Thüre oder engen Durchgang gehen wollten, mußten sie nicht selten ihre Reifen mit den Händen durchdrängen. In den Portechaisen und Staatswagen guckten die Seitentheile dieses unbequemen Kleidungsstückes aus den Thüren hervor und bei Tische legten sie dieselben auf die Knie ihrer Nachbarn rechts und links, dieser glücklichen Satelliten, welche in der Fülle dieses Staates unterging. Die Reifröcke nahmen nach der Verschiedenheit ihrer Formen verschiedene Namen an; man hatte unter Andern: den boute-en-train, Lustigmacher, den tatez-, rühre dran, die culbute, Purzelbaum. Die dompotiers, die in einer Art Taschen aus Pferdehaaren bestanden, wurden nur von den Bürgerinnen getragen. Zu Anfang der Regierung Ludwig's XV. trugen alle Frauen, von denen vom Hofe an bis zur einfachen Arbeiterin, Reifröcke. Vom Hofe selbst bei dem Ende von dessen Regierung verlassen, kamen sie später aufs Neue in Gunst und nahmen unter Marie Antoinette eine unverhältnißmäßige Weite an. Nach und nach verminderten die Frauen den Umfang und begnügten sich mit den pocken, die ihren Hüften eine ungeheure Breite gaben; darauf kam ihnen auf einmal in den Sinn, außer der ungewöhnlichen, künstlichen Fülle, mit der sie sich rechts und links umgaben, auch noch an einem andern Theile stark zu erscheinen; sie fingen an mit den Schönheiten der Hottentotten zu wetteifern, schmückten sich mit Reifröcken anderer Art, die man bätives nannte und die noch einen andern Namen trugen, der kürzer und bezeichnender ist, den aber unumwunden auszusprechen, die Bildung unsers Zeitalters nicht gestattet. Zur Zeit der Vermählung Ludwig's XV. trugen auch die Herren kleine Reifen aus Fischbein, die, in den weiten Schößen der Röcke angebracht, diese steif und auseinander hielten. Auf dem Theater trug Alles, Schauspieler und Tänzer, Hebräer, Griechen, Scythen und Römer, Reifröcke. Hyppolit klagte im rosenfarbenen Taffetleibrock mit runden Schößen, die von zwei kleinen Reifen, tonnelet genannt, aufrecht gehalten wurden, seinen Liebesschmerz einer Arieia im Schleppkleide mit gepudertem Haar; Mithridates trug einen Dragonerhelm, Nero einen dreieckigen Hut mit Federn. Fräulein Clairon wagte es zuerst, ohne Reifrock auf der Bühne zu erscheinen; sie wollte mit Lekain eine Verbesserung der Theatertrachten versuchen, aber die Zeit war noch nicht gekommen; diese Umgestaltung war Talma vorbehalten.

Unter den Eigenthümlichkeiten, die einen hervorstechenden Gegensatz zwischen den Anzügen des vorigen Jahrhunderts und den unsrigen bilden, darf man nur des Puders gedenken, jener ausschweifenden Mode, die man in den letzten Jahren mehrmals, aber glücklicherweise ohne Erfolg, wieder hervorzurufen

Der Haushofmeister.

Der Kammerdiener.

Die bürgerliche Frau des vorigen Jahrhunderts.

bemüht war. Man hatte sogar blonden und rothen Puder erfunden, um die Härte des weißen zu mildern, da man die Bemerkung gemacht hatte, daß der weiße Puder bei blonden Damen dem Gesicht etwas Fades gab, während er bei Brünetten die Farben hob.

Eine zweite seltsame Mode, welche ebenfalls das achtzehnte Jahrhundert streng von dem neunzehnten scheidet, war die, Degen zu tragen. Diese Sitte, welche schon gegen das Ende der Regierung Ludwig's XIV. aufkam, erhielt sich unter Ludwig XV. und dauerte, nach und nach immer seltener werdend, bis gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Der Degen gehörte zur Hoftracht, wenn man in Versailles erscheinen wollte. Ein Bürgerlicher, in einem Rock von schwarzem Tricot oder perlgrauem Katin, einer Art wollenen gekörperten Stoffes oder von turteltaubenfarbenem Taffet, durfte, wenn er den Degen an der Seite und den Klapphut unter dem Arme hatte, sich dreist der Wache zeigen, die große Treppe hinaufsteigen und sich unter die Höflinge in der großen Galerie mischen. Bürger, Kaufleute, Tanzmeister, Friseurs, Alle huldigten dieser seltsamen Wuth, einem veralteten Ueberbleibsel der Mitterzeit, die einer ganzen Bevölkerung den Antrieb von Raufern gab.

Der Mangel an Zeitschriften für die Mode erlaubt uns nicht, ihre Veränderungen unter Ludwig XV. zu verfolgen. Doch sieht man mitten in der Unveränderlichkeit allgemeiner Bedingnisse der Tracht viele Veränderungen in Kleinigkeiten, die ihre geringe Bedeutung fast nur durch die neuen Namen erhielten, welche man zu ihrer Bezeichnung erfand. Se waren gegen das Ende des Jahres 1760 alle Moden à la Ramponeau, der Name eines Possenreißers, der außerhalb Paris eine Schenke hatte, und Deutschland trug dieselben getreu den Franzosen nach. Bald darauf wurde alles à la grecque genannt. Besonders galt diese Benennung von dem männlichen und weiblichen Kopfputze. Doch darf man sich ja nicht täuschen, denn diese Kopfputze glichen in nichts denen, welche zu Ende des Jahrhunderts Mode wurden und gleichen Namen trugen; Alterthums- und Bilderkunde hat nichts dazu beigetragen. Im Jahre 1764 war man à la grecque frisirt, wenn die Vorderhaare gekräuselt und im Toupé heraufgenommen waren; im Hinterhaar trug man ein Müschen, Blumen oder Federn. Man sieht, wie unmöglich es ist, etwas zu erdenken, das weniger griechisch gewesen wäre.

In jenem Jahrhunderte, dem lächerlichsten von allen, mußten viele Benennungen der Moden ihren Ursprung in dem Geiste der Spottsucht finden, welcher der französischen Nation eigen ist. Häufig wurde die Mode zum Epigramm. Im Jahre 1759 hatte Herr Silhouette, der Generalcontrolleur der Finanzen, den anfangs die öffentliche Meinung sehr begünstigte, durch eine Masse unseliger Abgaben den allgemeinen Widerwillen auf sich gezogen, so daß sich die Carricaturen gegen ihn richteten und die Mode schnell einen besondern Charakter von Dürftigkeit annahm. Man fing an Ueberröcke ohne Falten zu tragen und nannte sie à la Silhouette, Beinkleider ohne Taschen à la Silhouette, Dosen ohne Verzierung à la Silhouette, Portraits à la Silhouette. Die Mode ging vorüber, und nur die Benennung für ein schwarz gezeichnetes Profil ist geblieben. Im Jahre 1773 gerieth der Kriegsminister Montegnard eine Zeitlang in Ungnade, die er nicht verstehen und Ludwig XIV. nicht unmittelbar aussprechen wollte. Es war um die Weihnachtszeit, und die Galanteriehändler erfanden Ofenschirme à la Montegnard, die niederfielen und bei der leisesten Berührung wieder in die Höhe kamen. Der Tod Ludwig's XV. war mehr das Zeichen zur Freude als zur Trauer, und schnell nahm die Mode Namen an, die dem Geiste der Gegenwart angemessen waren; so wurden die Kopfscaage der Damen mit Kornähren bedeckt, zur spottenden Erinnerung an die Hungersnoth, die in Frankreich geherrscht, während welcher Ludwig der Vielgeliebte zum Kornjuden geworden war.

Der Rock à la française wurde von Männern aus allen Ständen getragen; er bestand aus brüsseler Gamelot, sicilianischem Dreguett, Sammt, Seidenstoff und war oft mit Goldregen und Flittern besetzt. Man kann sich heutzutage kaum einen Begriff von dem bunten Gemisch machen, das aus dieser Verschiedenheit der Kleidung entstand, die in allen Farben, grau, himmelblau, roth, grün, gelb, schwarz oder violett, zum Vorschein kam. Unter diesem, unten sehr weiten Rocke trug man statt der eigentlichen Weste, eine, die bis über die Hüften hinabreichte, und zum Theil ein Paar sehr kurzer Beinkleider bedeckte, welche von Zeit zu Zeit in die Höhe gezogen werden mußten, weil keine Träger sie hielten, die erst zu Ende des vorigen Jahrhunderts gebräuchlich wurden. Die Farbe der Beinkleider war entweder dieselbe wie die des Rockes und der Weste oder sie stach von dieser auffallend ab. Zu Hause bestand die Morgenkleidung aus einem Schlafrock von Kattun oder gebümtem Dreguett und einer Art Filzmütze. Der strenge Winter von 1739 gab Veranlassung, die Kamaschen und Bedingeten, riding-coat, der Engländer anzunehmen; früher hießen sie Leviten und man bediente sich ihrer wenn man nach dem Frühstücke ausging. Auf dem Lande fing der Adel an, Pantalons zu tragen.

Es bedarf wol nicht der Erwähnung des auffallenden Unterschieds, welcher damals zwischen den Hofleuten, den Parlamentsgliedern und der mittlern Bürgerclasse in Bezug auf die Kleidung herrschte. In jenen glücklichen Zeiten beobachtete noch der Rock den Rang Dessen, der ihn trug. Diese Grenzlinie sollte inzwischen nur noch einige Jahre bestehen, und schon kündigte sich die Bewegung an, welche die allgemeine Gleichstellung herbeiführen mußte. Die mittlere Classe stieg schweigend in die Höhe und der Adel sank mit Hülfe von Schande und Laster, die selbst unter seines Gleichen Verachtung erweckten, von Tage zu Tage herab. Noch war man fern vom Jahre 1789, und noch mitten in der Regentschaft, als Frau von Sebran sagte: Gott habe, nachdem er den Menschen geschaffen, ein Meerchen Schmuz genommen und daraus die Seele der Fürsten und Lakaien gebildet. Von dem Regenten Frankreichs galt im eigentlichsten Sinne, was Hanna More im Jahre 1783 von ihm schrieb. Nicht zufrieden damit, die Rohheit der Sitten zur Schau zu tragen, gefiel sich der Adel auch in der Rohheit der Sprache. Man weiß kaum, wo sie die Ausdrücke hernahmen,

deren sie sich bedienten. Die Damen jener Zeit nannten ihr Schloß eine Schenke, guinguette, ihren Hund einen gredin, und wir erwähnen hier nur zulässige Ausdrücke. Die Männer nannten, sich als Raupe anziehen, wenn sie sich ins Negligee warfen; wenn sie dem Hofe nach Versailles oder Marly folgten, ohne eingeladen zu sein, so nannte man das als poilsson dort sein, und dieser Ausdruck heißt, wie bekannt, Gassenbube, mitunter auch noch etwas Schlimmeres. Die Ausdrücke der Zärtlichkeit, deren sich Ludwig XV. dem weiblichen Geschlechte gegenüber bediente, lauteten: loque, Lumpen, chiffe, Fetzen, graille, Krähe. Wo hätte er solche Ausdrücke hergenommen, wenn der Adel nicht auf die Straße hinabgestiegen wäre?

In einem künftigen Jahrgange werden wir ausführlicher die uns näherliegenden Moden unter Ludwig XVI. behandeln und die letzten Entwickelungen der Kleidung in der alten Monarchie betrachten, welche einen so auffallenden Gegensatz mit der des neunzehnten Jahrhunderts bildet. Sie hat in der That nicht etwa eine Abänderung, sondern eine völlige Umwälzung erfahren; man warf die alte Tracht wie eine Livree ab, die freier Menschen nicht mehr würdig ist, und die Menschen, die sie trugen, schienen selbst wie Schatten verschwunden, ob, weil sie wirklich vernichtet waren, oder weil sie sich überlebt und durch die neue Ordnung der Dinge neu geboren worden waren, lassen wir dahin gestellt; genug, sie haben nichts von ihrem ursprünglichen Wesen bewahrt. Unter diesjenigen, welche gänzlich verschwunden sind, rechnen wir zuerst den Marquis, dieses vergoldete Gepräge französischer Fadheit, des geschraubten Stolzes und der Unbesonnenheit, der ausgesuchtesten Höflichkeit und der Ungezogenheit, der Lüderlichkeit und des Hohnes, der gesuchten Anmuth und der feinen Sitten, ein Gepräge, welches auf immer in der Welt, ja selbst auf dem Theater verwischt ist und dessen letzter Abdruck der Schauspieler Flaury war, der noch lebende Vorbilder gesehen hatte, welche man jetzt nirgends mehr zu suchen wissen würde. Man kann Dandys, Lions sich verewigen, Muscadins. Merveilleux, Incroyables wiedersehen; Marquis gibt es nicht mehr. Als sie von der Bühne der Welt verschwanden, nahmen sie die Unmasse Weltgeistlicher mit sich, diese wohlriechenden, gezierten Abbés, die galanten Zeugenzeugen der Toiletten, die fleißigen Besucher der Gesellschaftzimmer, die das Verrecht hatten, in allen Familien heimisch zu sein und doch zu keiner gehörten. Und jene Knaben, der Vorzug der Könige und Damen, denen ihr Name, Page, das Recht zu geben schien, ungestraft unverschämt und boshaft zu sein, was ist aus ihnen geworden? Das achtzehnte Jahrhundert hat diese glücklichen Scheime mitgenommen. Vergebens weisen die Hof- und Staatskalender, nach den Namen der Herren Stallmeister, auch die Namen der Herren Pagen auf. Das sind werthlose Spätlinge; der letzte wirkliche Page, der alle Eigenschaften seines Berufes besaß, erschien in der Welt an einem Dienstage, am 27. April 1784, und hieß Cherubin.

Ihnen folgten die Musquetairs, deren Name schon freudige Erinnerungen erweckt; diese schönen Musketiere in ihren rothen, mit Tressen, Borten und dunkelblauen Brustschildern versehenen Uniformen, gehören sie nicht ebenfalls einer vergangenen Zeit an? Nicht weil diese sorgenfreien Rangen von früh bis Abends in den Weinhäusern lagen und ihren Liebschaften fröhnten, nicht weil sie köstlich im Punkte der Ehre und brav vor dem Feinde waren, ist ihr Name als Musterbild des französischen Soldaten im Gedächtniß geblieben; darin könnten die Soldaten des Kaiserreichs ihnen den Rang streitig machen, ja sie selbst übertreffen, wo es blos auf den Muth ankäme. Aber die Musketiere des alten Frankreich vereinten mit diesen Eigenschaften und allgemeinen Fehlern einen besondern Vortheil: sie waren lauter Edelleute, und das Jahrhundert, in welchem sie lebten, war ein Brennpunkt für den französischen Frohsinn, der noch nicht abgestumpft war. Steigen wir von diesen anziehenden Taugenichtsen, den Marquis, Pagen, Abbés, Musquetairs, in die Häuslichkeit hinab, so finden wir abermals Figuren, die entweder ganz verschwunden sind oder doch sich nicht mehr ähnlich sehen; wir meinen die Haushofmeister und Kammerdiener. Einige Fürstenhäuser ausgenommen, gibt es jetzt gar keine Haushofmeister mehr. Die Adeligen sind dazu nicht mehr vornehm genug, und wenn sie es ja sind, so weihen sie ihre Diener nicht mehr in ihre Liebesabentheuer ein und besorgen ihre Geldangelegenheiten entweder selbst oder ziehen Geschäftsleute, Sachwalter, Notare, Banquiers oder Wechselmäkler zu Rathe. Jenes echtadelige Nichtbekümmern um Geld und Geldeswerth, welches ehedem den Adel vom Bürgerlichen unterschied und ihn so hoch über denselben stellte, ist längst verschwunden und hat einer Sorge für irdische Dinge Platz gemacht, die mehr, als man denken kann, zur Ausfüllung der Kluft beigetragen hat, die sonst die Stände auseinanderhielt.

Man sollte glauben, wenigstens das Bürgerthum, in die Mitte der Gesellschaft zwischen diese beiden Endpunkte gestellt, müsse sich noch auf demselben Platze befinden wie ehedem, und doch ist es nicht der Fall, da gerade bei ihm die seltsamsten Umwandlungen vorgegangen sind. Während die Vornehmen anfingen ihre Geschäfte selbst zu besorgen, verlernte die Bürgersfrau diese gemeinen Sorgen immer mehr und legte immer weniger selbst Hand an. Schon vor dem Ausbruch der Revolution hatte das bürgerliche Element im Staate, namentlich wenn es vom Reichthum getragen war, sich eine früher nie geahnte Geltung verschafft. Am meisten trug freilich dazu die Möglichkeit bei, den Adel zu kaufen, denn er mußte an Werth und Ansehen verlieren, sobald er aufhörte, allein durch Geburt und hohe Würden erworben werden zu können. Fast scheint es, als ob das Geld der sittliche Rost sei, der alle höhern Verhältnisse anfrißt und endlich zerstört. Die Verschwendung der französischen Könige war die erste Veranlassung zum Ruin des Adels, der es dem Hofe nachthat, und die Armuth der französischen Könige, welche sie veranlaßte, den Adel käuflich zu machen, vollendete seinen Sturz, den selbst die hochherzige Erklärung vom 8. August nur noch verzögern, nicht mehr aufhalten konnte.

Seitdem haben sich neue Verhältnisse gebildet. Der napo-

Die Frau von Stande.

leonische Adel, durch Kriegsehre und oft schnöden Raub erworben, hat sich neben den alten Adel gestellt und eine Zeitlang ihn fast verdunkelt, und als die neueste Umwälzung von Neuem den Adel abschaffte, hatte er schon längst seinem Wesen nach aufgehört zu sein; nur noch die schöne Sterne aus finsterer Nacht leuchten die altfranzösischen Namen aus einer weit hinter uns liegenden Vergangenheit mahnend hervor. Wenn das Christenthum uns mahnt, alle äußern und innern Vorzüge als Geschenke Gottes zu betrachten und lediglich zum Besten unsers Nächsten zu benutzen, wenn es mithin Entäußerung des Besitzes um Gottes willen verlangt, so wird dadurch die natürliche Ungleichheit nicht aufgehoben, sondern nur als eine neue Triebfeder benutzt, uns demüthig zu machen. Von ganz anderm Standpunkt aus strebt aber die neue Weisheit, die jetzt die Welt beherrscht, nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit; denn sie verlangt die Freiheit nur als Willkür, die Gleichheit nur, weil sie sich selbst erhebt, die Brüderlichkeit nur als leere Form, nicht als aufopfernde That, und im schlimmsten Falle als ein Recht auf Theilung mit dem Reichen, nicht als Verpflichtung zur Theilung mit dem Armen, wie sie uns das Christenthum vorhält.

Noch läßt sich das Ziel nicht absehen, und nur von der Erfahrung können wir lernen, daß über kurz oder lang auch in Frankreich die Barrikadenhelden einen neuen Adel bilden werden. Denn das schwache Menschenherz findet nun einmal kein Genüge in dem allereinfachsten Antriebe zum Guten, der in dem Gebote Gottes liegt. Und wenn kein Adel wieder aufkäme, das Streben nach Auszeichnung wird bleiben, und wie es schon jetzt in Beziehung auf die Kleidung dahin gekommen ist, daß die Pracht den Gemeinen überlassen wird und die höchste Einfachheit die wahre Vornehmheit bekundet, so mag es wol auch Mode werden, durch Demuth eine Auszeichnung zu suchen und eine hohe Gesinnung durch völlige Gleichgültigkeit gegen die Meinung der Welt zu bethätigen.

Kehren wir jedoch von dieser Abschweifung zu der Stellung der Bürgersfrau zurück, wie dieselbe noch unmittelbar vor Ausbruch der französischen Revolution war; sie ist gegenwärtig der großen Mehrzahl unverständlich geworden. Damals führte die Bürgerfrau gar nicht den Titel Frau, jener von allen jungen Mädchen so sehnlich erhoffte Titel, der in ihren Augen nebst dem Schmuck und dem Gachemir die anziehendste Aussicht bei ihrer Verheirathung bildet. Sie hieß ganz kurz Mademoiselle. Wer hätte nicht von dem schmerzlichen Gefühle gelesen, das die junge Phlipon, später Madame Roland, empfand, als sie mit ihrer Großmutter, einer gewissen Frau von Boismozel, die auf der Straße Saint Louis wohnte, einen Besuch machte und den hochfahrenden Ton vernahm, mit dem diese Dame ihre ehrwürdige Großmutter anredete; sie hat es nie vergessen. Die bürgerliche Frau aus alter Zeit trug keinen Hut, doch ist es bekannt, daß sie sich seitdem dafür entschädigt hat. Damals wäre es keiner in den Sinn gekommen, ein Sammetkleid zu besitzen, selbst wenn ihre Vermögensumstände es erlaubt hätten; ein so übermäßiger Anspruch hätte sich durch die allgemeinste Verspottung gestraft. Jetzt wetteifern die Bürgerinnen mit den Prinzessinnen des königlichen Hauses, und für Geld sind Herzogthümer zu haben. Die unübersteiglichen Grenzen einer untergeordneten Stellung sind durchbrochen und ständig haben die Bürgerfrauen alle Vorrechte des Adels erobert. Sie sprechen von ihren Salons, ihren Empfangstagen, ihren Gesellschaften, geben Feste, Bälle, Concerte, Morgen- und Abendtänze. Auch die Bürgerinnen sind zu Modedamen geworden, und sehen sie nicht so gute Gesellschaft wie ehedem, so ist das nicht ihre Schuld. Was man sonst ausschließlich die gute Gesellschaft nannte, das findet man jetzt nirgends mehr. Und doch hat die heutige Modedame auch die Aehnlichkeit mit der von sonst, daß sie die Soupers liebt, obschon heutzutage ein Souper bei weitem schwerer ins Werk zu setzen ist als ehedem, weil die Stunden der Mahlzeiten so ganz verändert sind. Unter Ludwig XIV. speiste man Mittags zwölf Uhr, unter Ludwig XVI. um drei Uhr. Wenn man nun jetzt um 7 Uhr zu Mittag ißt, kann man nur sehr spät und mit Hülfe eines Theiles der Nacht zu Abend essen. Und darin liegt gerade der Reiz der Sache; die Frauen sind gemachte Blumen, die den künstlichen Kerzenschimmer dem Lichte des Tages vorziehen. Das Mittagsessen ist die Befriedigung eines entschiedenen Bedürfnisses, das ernste Geschäft der Stärkung. Das Souper ist eine Sache für die Erholung, eine Anstalt mehr für die Lust als das Bedürfen und für einen verfeinerten Gaumen. Die Männer essen zu Mittag, die Frauen zu Abend. Da haben sie nicht jene abfonderlichen Zerstreutheiten, mit welchen sie beim Mittagsmahl mit hochgehobenen Zähnen in den besten Schüsseln stochern und kaum mit den Lippen die duftenden Becher des köstlichsten Weines berühren. Was kümmert sie das Diner? Was sie kümmert, das ist, noch mehrere Stunden nach demselben den sonnenvollen Schürstengel fühlen, die Feinheit der Taille, die Frische der Hände, die elegante Büste der Farbe bewahren zu müssen. Alle diese Schönheiten sind bei dem unzeitigen Vergnügen eines Mittagsmahls in Gefahr und die Frauen zu klug, um in solchen Schlingen sich fangen zu lassen. Dagegen ist nach dem Souper der Tag beendet und es bleibt nichts zu thun. Venus löst den Gürtel und legt sich nieder. Glückliches Zusammentreffen, wenn es nicht allzu gefährlich wäre, da nach allgemeiner Behauptung Venus nie mehr zu Thorheiten aufgelegt sein soll, als in Gesellschaft mit Bachus und Ceres, und da sich nicht in Abrede stellen läßt, daß die Frauen zur Zeit der Regentschaft Ludwig's XV. lange nicht so viel gesündigt, wenn sie nicht so oft und so lange soupirt hätten.

Ein kleines Souper aus der Zeit der Regentschaft.

Das Audienzzimmer des Ministers.

Erste Audienz.

Assessor Schaum. Ew. Excellenz habe ich im Auftrage vieler Gutgesinnten und namentlich des Vereins für König und Vaterland, dessen Vorsteher meine Wenigkeit ist, die Empfindungen inniger, heiliger Freude über die Wahl des Reichsverwesers kund zu geben. Zu der frohen Ueberzeugung aber, daß Deutschlands Wohl jetzt genug berathen und geschützt ist, gesellt sich der Wunsch, daß ein Machtwort Ew. Excellenz alle politischen Vereine im Lande auflösen möchte, um so mehr, da leider so viele dieser Vereine nur Unheil stiften, nur das Volk aufreizen und verwirren.

Der Minister. Verehrter Freund, Sie sprechen aus meiner Seele; nehmen Sie mit meinem wärmsten Danke auch die Versicherung hin, daß ich mit allen meinen Kräften streben werde, Ihren gerechten Wunsch zu erfüllen. Sie dürfen unter allen Umständen auf mich rechnen.

Zweite Audienz.

Doctor Feuerbrand. Herr Miniſter, Sie werden mich wohl kennen, ich bin der Literat Feuerbrand, Präſident des demokratiſchen Clubs, deſſelben Vereins, der im Vertrauen, an Ihnen den rechten Mann zu haben, den Ausſchlag gab, daß Sie zum Miniſter erhoben wurden. Jetzt ſagt man, daß Sie Ihre Farbe gewechſelt und in das feindliche Lager übergegangen wären. Erklären Sie ſich vor dem Manne, auf den es ankommt, ob das Volk aufſteht und ſengt und brennt oder nicht; auf den es ankommt, ob das Militair ſchießt oder nicht, ob Sie morgen vergöttert oder in den Staub getreten werden! Ich muß wiſſen, woran ich bin.

Der Miniſter. Herr Präſident! Hier ſteht ein Mann, der nie ſeine Farbe gewechſelt und in Ewigkeit nicht wechſeln wird. Es thut mir leid, daß falſche Gerüchte Sie, den ich ehre, irre geleitet. Bald werden Sie ſehen, wer freiſinniger iſt, ob Sie, Herr Präſident, oder ich; unter allen Umſtänden dürfen Sie aber auf mich rechnen.

Dritte Audienz.

v. Heldenstark, Leutnant a. D. Erlauben Ew. Excellenz einem alten Manne, Ihnen zu sagen, daß nimmermehr Ruhe in der Stadt werden kann, so lange der Doctor Feuerbrand sein Wesen treiben darf. Ew. Excellenz müssen schlechterdings diese Kanaille unverzüglich in's Zuchthaus stecken. Freilich wird's Krawall geben; denn der Pöbel hängt an ihm wie an einem Gott. Thut nichts. Desto mehr verachten ihn alle rechtlichgesinnten Bürger, und ich schwöre es Ihnen zu bei diesen Ehrenzeichen, die ich auf meiner Stirn und auf meiner Brust trage, daß ich bis auf den letzten Blutstropfen kämpfen werde, um die Stadt von diesem Scheusal zu befreien.

Der Minister. Verehrter Freund, Sie sprechen aus meiner Seele, und wenn Sie meinen, es geht, so soll's geschehen. Auf mich dürfen Sie unter allen Umständen rechnen.

Vierte Audienz.

Fritz Schlicht. Herr Minister, Excellenz! ich wollte Ihnen sagen, daß ich nicht Schuld bin, wenn es losgeht. Ich bin ein rechtschaffener Mann, das wissen Alle, und weil man das weiß, so hat man mich auch zum Obmann im Arbeiterverein gewählt. Da habe ich immer darauf gesehen, Alles in Ruhe zu erhalten. Gestern aber hat Herr Feuerbrand eine Rede in unserm Verein gehalten, unter freiem Himmel, denn es waren viele Tausende da. Da hat er gesagt: Ihr müßt verhungern, denn die Residenz hat nicht ein paar Thaler zu Brot für Euch. Wenn aber die Stadt in Flammen aufginge, da wären Millionen, Millionen da, um sie schöner aufzubauen, als vorher. Da wurde Alles wüthend; aber noch wüthender wurden sie, als Herr Feuerbrand sagte: Und Der, der Euch diese Wahrheit sagt, wird verfolgt, verfolgt von Dem, den er zum Minister machte.

Der Minister. Theurer Freund, ich versichere Ihnen auf mein Ehrenwort, daß ich nie daran gedacht habe, den Präsidenten Feuerbrand zu verfolgen. Was aber die Herren Arbeiter betrifft, so sagen Sie denselben, daß sie keinen treuern Freund haben, als mich.

Fritz Schlicht. Herr Minister, Excellenz! das mag ich ihnen nicht sagen, denn das glauben sie nicht eher, als bis sie es sehen.

Der Minister. Nun, Freund! so kommen Sie morgen wieder, um sich zu überzeugen, daß diese guten Leute, deren Wohl mir vor Allem am Herzen liegt, unter allen Umständen auf mich rechnen können.

Fünfte Audienz.

Licentiat Augenschein. Excellenz, Herr Minister! ich bin der Verfasser des Aufsatzes: „Nur Christus verhilft uns zur rechten Freiheit.“ Dagegen ist eine Schmähschrift, wahrscheinlich von der ruchlosen Hand des Doctor Feuerbrand, erschienen, in welcher ich ein Einfaltspinsel über den andern genannt werde. Das will ich mit christlicher Demuth und Freudigkeit ertragen, nimmermehr aber, daß in dieser Schrift auch die Geistlichkeit geschmäht und das Christenthum mit Füßen getreten wird. Das hat mich, wie alle Gläubigen dieser Stadt, geschmerzt und entrüstet. Darum habe ich eine Klage gegen den Verfasser bei dem Criminalgericht eingereicht, das Christenthum hat aber keine Vertreter darin. So wende ich mich an Ew. Excellenz in der Zuversicht, daß ein Minister, der das Wohl des Volkes will, auch für Gottes Sache streiten und einen solchen Frevel bestrafen werde.

Der Minister. Verehrter, christlicher Bruder! Auch mich hat die Schmähschrift empört, und wehe, wehe dem Verfasser! Sie sollen sehen, daß Sie unter allen Umständen auf mich rechnen können!

Sechste Audienz.

Bankier von Goldfuchs. Excellenz, Herr Minister! ich bin ein reicher Mann und lasse keinen Armen unbeschenkt aus meinem Hause gehen. Nur gestern wies ich einen unverschämten und dazu wohlgekleideten Bettler ab, der auf offener Straße mich anbielt. Plötzlich sah ich mich von einer Menge Volk umringt, Doctor Feuerbrand an ihrer Spitze, der nicht eher wich, als bis ich demselben meine ganze Baarschaft gegeben. Polizeidiener standen in der Nähe und sahen zu. Excellenz, was soll daraus werden! Herr Minister, ich bitte, schaffen Sie Rath; das Capital wandert aus; führen Sie Constabler ein, das Gesetz muß geachtet werden, und geben Sie Befehl, auf das Strengste zu verfahren.

Der Minister. Verehrter Freund, das soll geschehen und war längst schon mein Plan. Uebrigens werde ich den unverschämten Bettler aufsuchen und exemplarisch bestrafen lassen. Ich sehe die ganze Wichtigkeit der Frage; hier muß geholfen werden; Sie sollen erfahren, daß Sie unter allen Umständen auf mich rechnen können.

Siebente Audienz.

Der Maler Heilgenbild. Ew. Excellenz ſehen hier zwölf Kinder, die alle verhungert wären, wenn ich nicht geſtern in der höchſten Verzweiflung einen Mann von nobelm Anſehen um ein Almoſen gebeten hätte. Doctor Feuerbrand hörte meine Bitte; ſeine Rede entflammte die Umſtehenden, arme Leute wie ich, und ſie beſtürmten den reichen Mann ſo lange, bis er alles Geld, das er bei ſich hatte, mir gegeben. Dieſer Vorfall war meine Rettung, und doch ſchmerzt es mich tief, um ſo tiefer, da ich höre, daß ich hart bei Ew. Excellenz verklagt worden bin. Herr Miniſter, hier bin ich, beſtrafen Sie mich, wenn ich's verdient habe.

Der Miniſter. Armer, unglücklicher Mann! ſein Sie ruhig; es ſoll Ihnen nichts geſchehen. Noth bricht Eiſen, das weiß Niemand beſſer, als ich. Unter allen Umſtänden dürfen Sie auf meine volle Verwendung rechnen.

Achte Audienz.

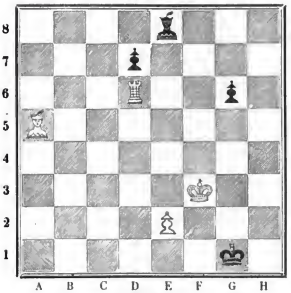
Amalie von Feuerbrand. Excellenz, mein gnädiger Herr Minister! Nicht um Hülfe zu suchen, sondern nur, um noch einmal an der Freundlichkeit Ew. Excellenz mich zu sonnen, ehe ich ein Opfer der Verzweiflung werde, wage ich diesen Schritt. Ach! Thaliens Tempel ist leer, und die Kunst sieht sich verlassen, verlassen selbst von den Großen der Erde, welchen die traurige Wirklichkeit die Bretter verleidet, die die Welt bedeuten. Niemand hilft mir; ich habe mich aufgeopfert für meinen Mann, für ihn habe ich mich in Schulden gestürzt und er hat mich verstoßen, seit ich ihn nicht mehr unterstützen kann. Was soll ich anfangen, wenn nicht Sie sich meiner erbarmen!

Der Minister. Liebe Freundin! Da weiß ich Rath. Schlendern Sie ruhig zur Stadt hinaus bis zu den drei Rosen und warten Sie dort, bis eine Extrapost mit vier Pferden Sie aufnimmt. Darin sitzt der glückliche Minister, der soeben seine gnädige Entlassung empfing; Ihr Mann hat mich gestürzt, Sie sollen meine Verbannung theilen; es sei meine einzige, meine süßeste Rache. Hinaus, meine liebe Freundin, hinaus und fort aus diesem miserabeln Lande!

Schach.

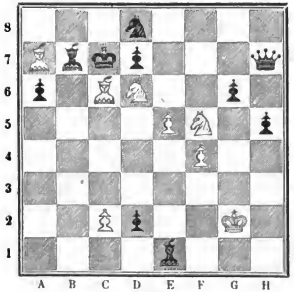
№. 1.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge Matt.
Von Herrn Kling.



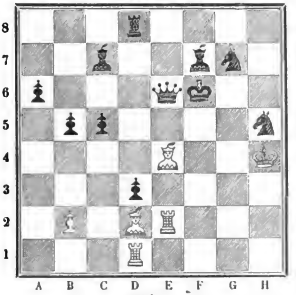
№. 2.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Mr. Mac G . . . y.



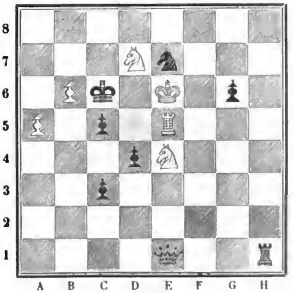
№. 3.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Mr. Mac G . . . y.



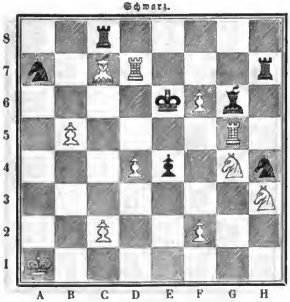
№. 4.

Weiß zieht an und setzt mit dem fünften Zuge Matt.
Von Ch. Stanley Esq.



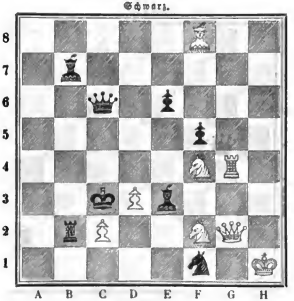
№. 5.

Weiß zieht an und setzt mit dem fünften Zuge Matt.
Von *F. H...d.*



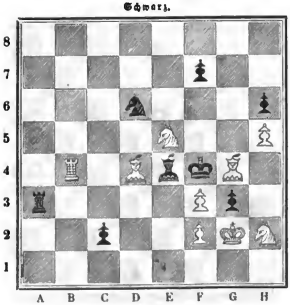
№. 7.

Weiß zieht an und setzt mit dem fünften Zuge Matt.
Von *Mr. Mac G...y.*



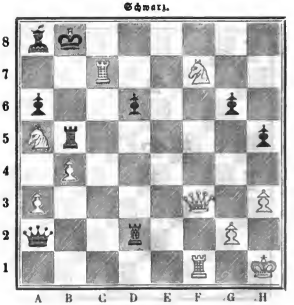
№. 6.

Weiß zieht an und setzt mit dem fünften Zuge Matt.
Von *Mr. Mac G...y.*



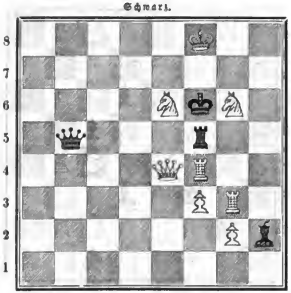
№. 8.

Weiß zieht an und setzt mit dem fünften Zuge Matt.
Von *C. C. U.*



№. 9.

Weiß zieht an und setzt mit dem fünften Zuge Matt.
Von Herrn Kling.

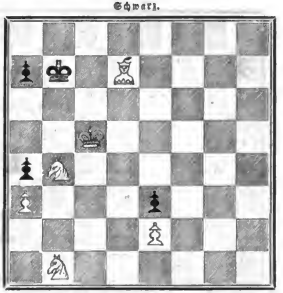


№. 10.

Weiß zieht an und setzt mit dem sechsten Zuge Matt.
Von Mr. Woodward.

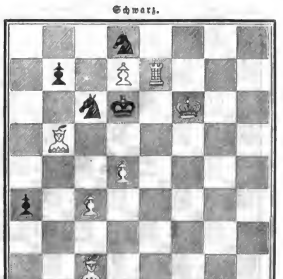
№. 11.

Weiß zieht an und setzt mit dem sechsten Zuge Matt.
Von Mr. H. J. C. Andrews.



№. 12.

Weiß zieht an und setzt mit dem siebenten Zuge Matt.
Von J. C. Coombs Esq.



Auflösungen

der im Illustrirten Kalender für 1848 gegebenen Schachaufgaben.

№ 1a.

Weiß.	Schwarz.
1. S. B 6 — C 4.	1. F 7 — F 6.
2. S. C 2 — D 4 †.	2. K. B 3 — A 4.
3. B 2 — B 3 † und Matt.	

№ 1b. Selbstmatt.

Weiß.	Schwarz.
1. Laufer E 4 — F 5.	1. F 7 — F 6.
2. Dame C 5 — D 4.	2. F 6 nimmt E 5.
3. Laufer F 5 — E 4.	3. E 5 nimmt Dame.
4. Laufer E 4 — D 3.	4. D 4 nimmt C 3.
5. Laufer D 3 — F 4.	5. C 3 nimmt B 2 † und Matt.

№ 2.

Weiß.	Schwarz.
1. Thurm A 3 — A 8 †.	1. K. nimmt Thurm.
2. S. B 4 — C 6.	2. Dame nimmt D 5 oder B 2 †.
3. E 4 oder Thurm nimmt Dame.	3. beliebig.
4. Thurm auf B 8 † und Matt.	

№ 3.

Weiß.	Schwarz.
1. Springer nimmt F 3 †.	1. K. E 5 — F 5.
2. Dame H 6 — F 4 †.	2. K. nimmt Dame.
3. Thurm nimmt F 6 †.	3. Dame nimmt Thurm.
4. Thurm nimmt Dame † u. Matt.	

№ 4.

Weiß.	Schwarz.
1. Dame C 6 — A 8 †.	1. K. nimmt Dame.
2. Laufer B 5 — C 6 †.	2. K. A 8 — B 8.
3. Thurm E 2 — E 8 †.	3. K. B 8 — C 7.
4. Springer D 4 — B 5 † u. Matt.	

№ 5.

Weiß.	Schwarz.
1. Thurm A 8 — A 4 †.	1. Laufer nimmt Thurm.
2. Laufer nimmt Springer †.	2. Laufer nimmt Laufer C 5.
3. Thurm C 3 — C 4 †.	3. K. nimmt Thurm.
4. D 2 — D 3 †.	4. K. C 4 — D 4.
5. Dame E 8 — E 4 † u. Matt.	

№ 6.

Weiß.	Schwarz.
1. Springer G 6 — E 7 †.	1. Springer nimmt Springer.
2. Thurm nimmt Springer †.	2. C 7 nimmt Thurm.
3. Springer B 5 — C 7 †.	3. Dame nimmt Springer.
4. Laufer F 7 — H 5.	4. beliebig.
5. Laufer auf F 3 oder F 7 † u. Matt.	

№ 7.

Weiß.	Schwarz.
1. Thurm B 1 — B 5 †.	1. K. C 5 — C 6.
2. Springer nimmt E 5 †.	2. K. C 6 — C 7.
3. Thurm B 5 — B 7 †.	3. K. C 7 — E 8.
4. Thurm nimmt Thurm F 7.	4. Thurm nimmt Thurm.
5. S. E 5 — C 6 † u. Matt.	

№ 8.

Weiß.	Schwarz.
1. Springer G 5 — F 7 †.	1. K. E 5 — F 5.
2. Springer F 7 — H 6 †.	2. K. F 6 — E 5.
3. C 3 — C 4.	3. Thurm E 6 — E 8 oder F 6 — F 5.
4. Thurm nimmt E 4 † †.	4. K. nimmt Thurm.
5. F 2 — F 3 † u. Matt.	

№ 9.

Weiß.	Schwarz.
1. K. B 5 — C 5.	1. H 3 — H 2.
2. Laufer A 4 — C 2.	2. H 2 — H 1 wird Dame.
3. Springer nimmt Dame.	3. G 4 — G 3.
4. Laufer nimmt G 6.	4. G 3 — G 2.
5. S. H 1 — F 2.	5. G 2 — G 1 wird Dame.
6. S. F 2 — D 3 † u. Matt.	

№ 10.

Weiß.	Schwarz.
1. Springer E 3 — F 5 †.	1. Laufer nimmt Springer.
2. Thurm D 3 — E 3 †.	2. Laufer F 5 — E 6.
3. Thurm nimmt Laufer †.	3. K. nimmt Thurm.
4. S. E 2 — D 4 †.	4. K. E 6 — D 5 oder E 5.
5. Thurm F 3 — F 5 †.	5. K. nimmt S. oder zieht auf E 4.
6. Dame D 1 — G 4 † u. Matt.	

№ 11.

Weiß.	Schwarz.
1. S. B 5 — C 7 † aufgeb.	1. K. nimmt Springer.
2. S. E 3 — D 5 †.	2. K. C 7 — D 6 — am Besten. —
3. Dame E 1 — E 6 †.	3. K. nimmt Dame.
4. S. D 5 — C 7 † aufgeb.	4. K. E 6 — D 6.
5. S. C 7 — E 8 †.	5. Thurm nimmt Springer — am Besten. —
6. D? nimmt Thurm, wird Springer †.	6. K. D 6 — C 6.
7. Laufer A 2 — D 5 † u. Matt.	

№ 12.

Weiß.	Schwarz.
1. Laufer C 4 — G 8.	1. K. A 1 — B 1.
2. Laufer G 8 — H 7 †.	2. K. B 1 — A 1.
3. S. F 8 — G 6.	3. K. A 1 — B 1.
4. S. G 6 — E 5 † aufgeb.	4. K. B 1 — A 1.
5. S. E 5 — D 3.	5. K. A 1 — B 1.
6. S. D 3 — C 1 † aufgeb.	6. K. B 1 — A 1.
7. S. C 1 — B 3 † u. Matt.	

Diese Aufgaben und die für 1847 entlehnten wir dem Palamède, the Chess Player's Chronicle und the Illustrated London News.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Subscriptions-Anzeige.

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint und ist in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Geschichte
der
dritten französischen Revolution.

10 Lieferungen. Mit 100 in den Text gedruckten Abbildungen. à 5 Ngr.

So oft der Boden Frankreichs unter den Erschütterungen einer Revolution erbebte, haben sich die Schwingungen dieser Bewegung in unermeßlichen Kreisen fortgepflanzt, aber so unmittelbar, plötzlich und weitgreifend ist diese Wirkung noch nie gewesen, als nach den Februartagen dieses Jahres. Selbst auf den fernsten Inseln des indischen Oceans ist der in Paris gegebene Anstoß gespürt worden, und noch scheint der Zielpunkt nicht erreicht zu sein, bis wohin die Tragweite dieser Ereignisse reicht. Von allen Ländern aber ist Deutschland davon am heftigsten berührt worden und zwar um deshalb, weil hier schon alle kommenden Ereignisse als gezeitigte Frucht im mütterlichen Schooße vorbereitet lagen, und ihre Geburt durch den gewaltigen Schlag, der von Frankreichs Hauptstadt ausging, nur beschleunigt worden ist. Es bleibt selbst zweifelhaft, ob diese Beschleunigung, diese fremde Einwirkung vortheilhaft für unsere Zustände gewesen sei, oder ob Deutschland, seinem innern Entwickelungsgange allein überlassen, nicht aus eigener Kraft und in reinerer Form dieselben Erscheinungen zu Tage gefördert haben würde? Dasjenige Volk, welches auf der Bahn der gesellschaftlichen Entwickelung voranschreitet, ist jederzeit das tonangebende, und sein Beispiel von unverkennbarem Einfluß.

Auch wir in Deutschland können uns die Wahrheit nicht verhehlen, daß wir unsern Genius nicht ungehindert haben walten lassen, sondern Regel und Aufgabe vielfach von daher entlehnten, woher die Umgestaltung der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse ausging, und noch fortwährend wirkt jede Schwankung, welche die Dinge in Frankreich erfahren, mehr oder weniger auf uns ein. Wer möchte wohl den Einfluß verkennen, welchen die Junikämpfe in Paris und ihre Folgen auf die Verhältnisse in Deutschland äußern, und wer mag voraussehen, in welchem Grade gleiche Ursachen gleiche Wirkungen herbeiführen werden?

Unter solchen Umständen ist es einleuchtend, daß die gründlichste Kenntniß der

Februar-Revolution

ein unabweisbares Bedürfniß für jeden denkenden Beobachter der merkwürdigen Zeit ist, in der wir leben — einer Zeit, wozu die ganze Geschichte des Menschengeschlechts keine genügende Parallele darbietet.

Die bloße Kenntniß der Thatsachen reicht zum Verständniß nicht hin; sie müssen in ihren Ursachen erforscht werden, um ihre Folgen als nothwendige Ergebnisse derselben kennen zu lernen; der innere Zusammenhang

der Begebenheiten muß dem betrachtenden Auge klar und es muß dadurch fähig werden, selbst durch den Schleier der Zukunft zu dringen und aus Gründen der Wahrscheinlichkeit das vorauszusehen, was uns erwartet.

Der lebendige, feurige Geist der Franzosen gefällt sich nicht in langsamem Bilden und Gestalten; mit Zauberschlägen ruft er Verhältnisse in das Dasein, über deren Möglichkeit und Ausführbarkeit die Stimmen anderer Nationen lange getheilt bleiben.

Für Andere erwächst hieraus der Vortheil: über die Zweckmäßigkeit solcher Versuche ein thatsächliches Urtheil zu gewinnen und in den französischen Zuständen einen Spiegel zur eigenen Betrachtung zu finden.

Auch in dieser Beziehung ist das sorgfältigste Studium der neuesten Geschichte Frankreichs für uns zur unbedingten Lebensfrage geworden; die unterzeichnete Verlagshandlung bietet daher dem Publicum ein Werk dar, welches in scharfen Umrissen mit leidenschaftloser Prüfung den Gang der Ereignisse in Frankreich verfolgt, als ein treuer und ortskundiger Führer an jeder Stelle verweilt, welche dem überraschten Blicke eine Aussicht gewährt, zugleich aber auf jede Klippe, auf jeden Abgrund hindeutet, wo sich entweder schon ein Anprall zugetragen hat, oder ein solcher zu befürchten steht.

Freisinnig, parteilos, lebhaft soll das bewegte Gemälde der Gegenwart gezeichnet und dem innern Blicke durch äußere Anschauung bei jedem wichtigen Gegenstande nachgeholfen werden, zu welchem Ende über

100 Abbildungen

dem Werke beigegeben sind, um so auf jede Weise die deutlichste Einsicht zu vermitteln. Dadurch wird diese Schrift ein verständiger, belehrender Hausfreund werden, dessen Rath man einholt, dessen Worten man gern vertraut und dem man einen Platz in jeder Hausbibliothek willig eröffnet.

Inhalts-Verzeichniß.

Erstes Capitel: Ludwig Philipp, König der Franzosen.
Zweites Capitel: Die Lage Frankreichs am Ende des Jahres 1847.
Drittes Capitel: Die Kammerverhandlungen.
Viertes Capitel: Die Tage des Kampfes.
Fünftes Capitel: Die provisorische Regierung.
Sechstes Capitel: Die Nationalversammlung.
Siebentes Capitel: Der Aufruhr vom 23.—26. Juni.
Achtes Capitel: Die Verhandlungen der Nationalversammlung bis zur Ernennung eines Dictators.

Verzeichniß der Abbildungen.

Abmarsch der Savoyarden aus Paris.
d'Alton Shee, Graf, auf der Rednerbühne in der Pairskammer.
Ankunft Ludwig Philipp's auf dem Bahnhofe zu Dreyden.
Arbeitertheilung im Palais Luxembourg.
Barrikade auf dem Boulevard Montmartre.
Barrikade auf dem Boulevard Montmartre nach dem Volkssiege.
Barrikade an der Ecke des Boulevard und der rue Masagran in der Nähe der Porte St. Denis am 23. Juni.
Barrikade in der rue St. Martin.
Beschießung der Vorstadt St. Antoine am 25. Juni.
Bonaignac, Lamartine, Cauffiniere, Pierre Napoleon und der Stab auf dem Boulevard Poissoniere am 24. Juni.
Clermont, Schloß, Ludwig Philipp's Wohnort in England.
Conferenzsaal, der, der Deputirtenkammer am 22. Febr.
Einritt der Herzogin von Orleans in die Deputirtenkammer.
Erwerbung des Generals Bree und seines Adjutanten Mangin in der Wachtstube in Moissonblanche.
Eröffnung der Nationalversammlung in Paris.
Erstürmung des Palais Royal.
Erstürmung der Tuillerien.
Flucht Abd-el-Kader's nach Marokko.
Generalmarsch der Nationalgarde zu Paris.
Grundriß des neuerbauten Sitzungssaales der französischen Nationalversammlung.
Holz, hic, der Nationalversammlung.
Herrschau, die große, auf den elysäischen Feldern.
Innere einer Arbeiterfeste der Vertheidigung einer Barrikade in der rue du Faubourg St. Antoine am 23. Juni.
Kampf gegen die Aufständischen im Pantheon am 25. Juni.
Leichenbegängniß der Juntieden am 6. Juli.
Ludwig Philipp im Kreise seiner Familie auf dem Schlosse Claremont.
Manöuvriren der leichten Dragoner gegen das Volk auf der Convordenbrücke am 22. Febr.
Marsch der Nationalgarden durch die elysäischen Felder in Paris.
de Morny, Deputirter, auf der Rednerbühne in der Deputirtenkammer.
Palais Royal, das, von der Gartenseite.
Räumung der Rednerbühne in der Nationalversammlungshalle nach dem Angriffe der Gubisten am 15. Mai.
Reformbankett zu Rouen.
Regierung, die provisorische, der französischen Republik.
Scenen bei den Barrikaden.
Schiff, das königliche, in Madrid.
Sieg Lamartine's über die rothe Fahne.
Sitzung des Revolutionsclubs, Klingenbeputation, die, an die provisorische Regierung.
Verbot des Reformbanketts zu Paris durch Maueranschlag.
Verkündigung der Republik auf dem Bastillenplatze am 27. Febr.
Vermählungsfeier der Königin Isabella und der Infantin Louise.
Vertheidigung einer Barrikade.
Verwundung des Erzbischofs Denis Auguste Affre in der Vorstadt St. Antoine am 25. Juni.
Weiß, das, im Adronsaale der Tuillerien.
Zug des Volkes von dem Hotel Guizot nach dem Bureau des National.

Portraits.

Abd-el-Kader.
Adder-Rhaman, Mutei, Sultan von Marokke.
Adelaide von Orleans.
Albert, Arbeiter, der provisorischen Regierung.
d'Angers, David, Mitglied der Nationalversammlung.
Anguiene, Herzog von.
Arago, Mitglied der provisorischen Regierung.
Aubry de Puyraveau, Mitglied der Nationalversammlung.
Aumale, Herzog von.
Barbès, Mitglied der Nationalversammlung.
Barthe, Adolphe, Mitglied der Nationalversammlung.
Berenger, Mitglied der Nationalversammlung.
Bertrer, M., Mitglied der Deputirtenkammer.
Bethmont, Handelsminister.
Blanc, Louis, Vorsitzer des Arbeiterausschusses.
Broglie, Herzog von, Mitglied der Pairskammer.
Buchez, Präsident der Nationalversammlung.
Carnot, Minister des öffentlichen Unterrichts.
Cauffidiere, Polizeipräfect von Paris.
Cavaignac, General Louis, Dictator der französischen Republik.
Cavaignac, Generalmajor in Algerien.
Changarnier, Generalmajor in Algerien.
Christine, Königin Mutter von Spanien.
Corbmenin, Mitglied der Nationalversammlung.
Crémin, Victor, Vorsitzer der Palaskommer.
Cremieux, Justizminister.
Cunin-Gridaine, Minister des Handels und Ackerbaues.
Duchatel, Graf, Minister des Innern.
Dupin, Mitglied der Deputirtenkammer.
Dupont de l'Eure, Präsident des provisorischen Ministerraths.
Duvivier, Mitglied der Nationalversammlung.
Flocon, Mitglied der provisorischen Regierung.
Guinard, Mitglied der Nationalversammlung.
Guizot, H. B., Ministerpräsident.
d'Haussanne, Vicegraf, Mitglied der Deputirtenkammer.
Heinrich, Herzog von Bordeaux.
Helene, Herzogin von Orleans mit ihren Kindern.
Hugo, Victor, Pair von Frankreich.
Jeinelle, Paing von.
Isabelle, Königin von Spanien.
Lacordaire, Mitglied der Nationalversammlung.
de Lafayette, Marquis.
Lafitte, Jacques.
Lamartine, Alphons.
Lamenais, Mitglied der Nationalversammlung.
Lamoriciere, Generallieutenant, Mitglied der Deputirtenkammer.
Ledru-Rollin, Mitglied der provisorischen Regierung.
Ludwig Philipp, letzter König der Franzosen.
Marrast, Armand, Mitglied der provisorischen Regierung.
Marie, Minister der öffentlichen Arbeiten.
Mignet, Mitglied des Institutes.
Mole, Graf.
Montpensier, Herzog von.
Montpensier, Herzogin von.
Napoleon, Louis Bonaparte.
Nemours, Herzog von.
Nemours, Herzogin von.
Pagès, Bürgermeister, Mitglied der Deputirtenkammer.
Pagnerre, Mitglied der Nationalversammlung.
Pasquier, Herzog von, Präsident der Pairskammer.
Francisco d'Paula, Gemahl der Königin von Spanien.
Salvandy, Graf, Minister des Cultus.
Sauzet, Präsident der Deputirtenkammer.
Soult, Marschall.
Subervie, Kriegsminister.
Thiers, Adolph.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber.

Am 18. October erscheint:

Das deutsche Parlament.

Geschichtlich, parlamentarisch, biographisch, statistisch.

Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen und einer Ansicht von Frankfurt aus der Vogelschau.

Drei Lieferungen à 5 Ngr.

Tausend Jahre beinahe hatte das deutsche Reich bestanden, als dasselbe in Folge seiner gänzlichen innern Auflösung zerfiel und am 12. Juli 1806 durch die Stiftung des Rheinbundes unter französischem Schutze ein beklagenswerthes Ende fand. Die Geschichte seiner letzten Jahre ist ein trauriges Zeugniß von Schwäche, Sittenlosigkeit und Verrath, und mit Ekel wendet sich der Forscher von diesen letzten Blättern einer einst so glorreichen Geschichte. Es waren Deutschlands Fürsten und Staatsmänner, die es so tief herabgebracht hatten und vor jeder auswärtigen Größe im Staube krochen. Aber im Volke lebte der alte deutsche Geist, der es groß gemacht, verkümmert und unscheinbar, aber nicht erstorben, der Geist der Treue, der Tapferkeit, der Hoffnung, er zeigte seine Farben auf den Schlachtfeldern von Wagram und Aspern, er entrollte seine Banner auf dem Siegsplan von Leipzig und Waterloo, und obwohl von Neuem geknechtet, obwohl von Neuem untertreten, lebte er doch in der Erinnerung fort und unter dem Schutte träumte er von künftigen Thaten und von seiner siegreichen Erhebung. Vergebens pochte das Jahr 1830 an seine Kammer; ein flüchtiger Angstschrei war die Frucht des Jahres 1840; allein immer gewaltiger und immer mächtiger wuchs er fort, und wie ein gewappneter Riese erhob er sich in den Tagen des neuen Weltfrühlings und seine Dränger lagen unter seinen Füßen; es ist auch nicht Einer seinem Schicksal entgangen. Nach 40 Jahren, an demselben Tage, wo Bayern unter allen deutschen Fürsten zuerst die Rheinbundacte vollzogen hatte, erhob sich das Reich aus seinem Schlummer, und ein deutscher Fürst aus dem deutschesten seiner Stämme gelobte vor den Vertretern des deutschen Volkes: seine ganze Kraft und seine ganze Liebe der Herstellung des deutschen Reichs zu weihen. Das Volk hat die veruntreute Macht zurückgenommen und will in uranfänglicher Herrlichkeit der Gleichheit und der Freiheit seinen neuen Weg beginnen. Möge es nicht ermüden noch ermatten; möge es unaufhaltsam, aber in gemessenem Schritt dem fernen Ziele entgegenschreiten; möge es weder durch das Mistrauen des Feigen, noch durch das Selbstvertrauen des Uebermüthigen von dem geraden Wege sich abbringen lassen; möge es in geschlossener Reihe Hand in Hand und Schild an Schild seinen Freunden ein offenes, seinen Feinden ein gepanzertes Herz zeigen und des gewissen Sieges versichert sein. Dem deutschen Parlament hat das deutsche Volk seine Ehre und seine Zukunft vertraut. In ihm und in der Reichsgewalt erblickt es seinen Hort für die Tage der Gefahr und seine Bürgen für die Wahrung der Einheit und der Einigkeit des geliebten Vaterlandes. So steht das deutsche Parlament inmitten des deutschen Volkes; es ist der Kernpunkt des Kreises, in dem seine Hoffnungen und Wünsche sich begegnen, und wie dasselbe auf Alle eine geistige Anziehungskraft ausübt, so erscheint auch der Wunsch gerechtfertigt, es dem leiblichen Auge nahe zu bringen; und diesem Wunsche entsprechend haben wir aus den Mittheilungen der Illustrirten Zeitung einige Nummern zusammengestellt, welche sein Entstehen, seinen Fortschritt, seine bedeutendsten Persönlichkeiten, seine Fest- und seine Werktage in einen festen Rahmen zusammengefaßt und so auch dem minder geübten Auge ein abgeschlossenes Bild darbieten, wohl werth als ein freundliches Erinnerungsblatt auf Kind und Kindeskind vererbt zu werden.

Und wir können nichts dringender wünschen, als daß in die zartesten Herzen schon früh, wo sie noch der vollen rücksichtslosen Liebe empfänglich sind, das Bewußtsein der Einheit des deutschen Volkes, wie dasselbe in uns, den Aeltern, durch die läuternde Macht der Trübsal Gestalt gewonnen hat, Wurzel fasse und keime und großwachse und den Blick der Jugend hinaustrage über die engen Grenzen des Sondervaterlandes zu der großen Mutter, die Alle nährt und trägt an ihrem Herzen, das furchtlos und treu einer großen Zukunft entgegenschlägt. Denn täusche sich Niemand, wie friedlich und hoffnungsvoll auch jetzt sich noch Alles gestalten möge, dem Auge des ernsten Beobachters kann es nicht entgehen, daß weder der Friede der wahre, noch die Herzen der Friedfertigen die rechten sind. Ein gewaltiger Zwiespalt herrscht in den Geistern und muß durchgekämpft werden, bis in der höhern Einheit die Einigkeit errungen und der Friede erkämpft wird, der nicht der Friede der Welt ist. Keine Wiedergeburt erfolgt ohne Wehen und das Gold der echten Gesinnung muß durch Feuer geläutert werden. Und auf diese Kämpfe müssen wir gerüstet sein, durch die innigste Liebe zu Deutschland, wir müssen Jedem zurufen: Ans Vaterland, ans theure, schließ dich an; das halte fest mit

deinem ganzen Herzen! Und die Männer der Vaterlandes und die Rechte des Volkes und die Errungenschaften des Kampfes müssen wir ihm vorhalten, damit es wisse was es gilt und sich nicht einschläfern und betrügen lasse durch einen Frieden um jeden Preis und durch die Gespenster einer ewigen Unruhe, die nur in der Dämmerung erscheinen und vor dem vollen klaren Lichte zurückweichen und in ihr ewiges haltloses Nichts zerfließen.

Deutschland will frei, will groß, will mächtig sein und will sich nicht von Neuem in das knechtische Joch der Sondergelüste beugen lassen; um aber frei, groß und mächtig zu sein, muß es sich kennen, sich lieben, sich achten, und bis in die engsten Kreise muß die Kunde verbreitet sein von dem was es war, was es ist, was es that, was es hofft und beginnt. Und dazu wollen wir mithelfen; wir wollen ihm seine Männer und seine Thaten näher bringen, wir wollen das Parlament einführen in die niederste Hütte, und so viel an uns liegt, soll jeder Deutsche wissen können, wer die Männer sind, auf die er vertraut und was sie gethan haben, sein Vertrauen zu verdienen; denn in der Kenntniß liegt die Macht und die Weisheit ist das Kind der Erfahrung.

Inhalts-Verzeichniß der 1. Lief.

I.

Geschichte des deutschen Parlaments.

a) Die heidelberger Versammlung.
b) Das Vorparlament.
c) Der Funfzigerausschuß.
d) Die verfassungsgebende Versammlung.

II.

Die Verhandlungen der verfassungsgebenden Versammlung bis zur Einführung der Reichsgewalt.

III.

Die Persönlichkeiten der verfassungsgebenden Versammlung.

a) Biographien und Charakteristiken des Vorstandes:

Heinrich v. Gagern, Präsident,
Ldv. Alexander v. Soiron, } Vicepräsidenten.
Frdr. von Andrian,
Rechtsanwalt Zeyer,
Dr. Jucho,
Leibmilitairath Simson, } Schriftführer.
Regierungs-Secretair Riehl,
Professor Biedermann,
Archivar Dr. Schuler,
Artilleriehauptmann Möhring,
Advocat Dr. Ruhwandl,

b) Die Persönlichkeiten des Verfassungsausschusses:

Professor Schreiner von Brig.
Professor Deiters von Bonn.
Legationsrath v. Gagern von Hadamar.
Hof- und G. Adv. Dr. Widtsteil von Wien.
Professor Droysen von Kiel.
Stadtger. Rath Simon von Magdeburg.
Geheim. Rath Prof. Mittermaier von Rastatt.
Professor Dahlmann von Schleswig-Holstein.
Fürst Lichnowski von Ratibor.
Minister Paul Pfizer von Stuttgart.
Advocat Metmold von Bramsche.
Geh. Legationsr. Kriesser von Hilterdingen.
Geh. Justizrath Prof. Bleiser von Wolgast.
Präsident Hergenhahn von Nassau.
Minister Römer von Göppingen.
Pastor Jürgens von Schöningen.
Buchhändler Red. Blum von Leipzig.
Professor Wigard von Dresden.
Professor Arens von Köln.
Ober-Landes-Gerichts-Präsident Scheller von Bordbus.
Professor Lassaulx von Adenaberg.
Professor Tellkampf von Schwerdnig.
Professor Waitz von Göttingen.
Regierungsrath Wippermann von Kinteln.

c) Reichsministerium:

Fürst Carl von Leiningen, Präsident des Ministerraths.
Frdr. von Schmerling aus Wien, Minister des Innern.
Bassermann aus Mannheim, } Unterstaatssecretaire.
von Würth aus Wien, }
Joseph Gustav Heckscher aus Hamburg, Minister des Auswärtigen.
Mar v. Gagern aus Wiesbaden, } Unterstaatssecretaire.
Max v. Biegeleben aus Coburg, }
Generalmajor von Peucker, Minister des Kriegs.
Robert Mohl von Heidelberg, Minister der Justiz.
Christian Wiedenmann aus Düsseldorf, Unterstaats-Secretair.
Hermann v. Beckerath aus Crefeld, Minister der Finanzen.
Carl Mathy aus Karlsruhe, Unterstaats-Secr.
Arnold Duckwitz aus Bremen, Minister des Handels.
Gustav Meyssen aus Cöln, } Unterstaatssecretaire.
Prof. Jos. Fallati aus Tübingen, }

IV.

Name und Stand der Mitglieder.

a) Des Vorparlaments.
b) Des Funfzigerausschusses.
c) Der verfassungsgebenden Versammlung.
α. Des Vorstandes.
β. Der Ausschüsse:
1) Ausschuß zur Prüfung der Vorbereitungsarbeiten.
2) Ausschuß zur Prüfung der Geschäftsordnung.
3) Legitimationsausschuß zur Prüfung der Legitimationen.
4) Ausschuß zur Begutachtung des Raveaux'schen Antrags, das Zusammentreffen der Nationalversammlung in Berlin mit der deutschen constituirenden Versammlung zu Frankfurt betreffend.
5) Verfassungsausschuß.
6) Ausschuß für Volkswohlfahrt.
7) Ausschuß für die Privatsicherstellung.
8) Vorbereitungsausschuß.
9) Redactionsausschuß.
10) Ausschuß für völkerrechtliche und internationale, sowie solche Fragen, die das innere Staatsrecht berr.
11) Ausschuß für das Seewesen.
12) Ausschuß für die Berathung der Vollziehungsgewalt.
13) Ausschuß für Begutachtung der schleswig-holsteinisch-slavischen Frage.
14) Ausschuß für Volksbewaffnung und Heerwesen.
15) Ausschuß für Rechtspflege.
16) Ausschuß für Entwerfung des Gesetzes über Ministerverantwortlichkeit.
17) Ausschuß zur Begutachtung der Wahlen in den Bezirken Ihringen und Konstanz.
18) Ausschuß über die Umfangsverhältnisse bei Empfang und Einführung des Reichsvorstehers.
19) Ausschuß für Unterrichtswesen und Volkserziehung.

Verzeichniß der in der 1. Lief. enthaltenen Abbildungen:

Erzherzog Johann, Reichsverweser von Deutschland.

Der Festzug zur Eröffnung der verfassunggebenden Versammlung in die Paulskirche zu Frankfurt a. M. am 18. Mai.

Einführung des Reichsverwesers von Deutschland in die verfassungsgebende Versammlung am 10. Juli.

Der Vorstand der Reichsversammlung.

Heinrich v. Gagern, Präsident.
Ldv. Alexander v. Soiron, } Vicepräsidenten.
Frdr. von Andrian,
Rechtsanwalt Zeyer,
Dr. Jucho,
Leibmilitairath Simson, } Schriftführer.
Regierungs-Secretair Riehl,
Professor Biedermann,
Archivar Dr. Schuler,
Artilleriehauptm. Möhring,
Advocat Dr. Ruhwandl,

Der Verfassungsausschuß.

Professor Schreiner von Brig.
Professor Deiters von Bonn.
Legationsrath v. Gagern von Hadamar.
Hof- und G. Adv. Dr. Widtsteil von Wien.
Professor Droysen von Kiel.
Stadtger. Rath Simon von Magdeburg.
Geheimrath Prof. Mittermaier von Rastatt.
Professor Dahlmann von Schleswig-Holstein.
Fürst Lichnowski von Ratibor.
Minister Paul Pfizer von Stuttgart.
Advocat Detmold von Bramsche.
Geh. Legationsr. Kreiser von Hilterdingen.
Geh. Justizrath Prof. Bleiser von Wolgast.
Präsident Hergenhahn von Nassau.
Minister Römer von Göppingen.
Pastor Jürgens von Schöningen.
Buchhändler Red. Blum von Leipzig.
Professor Wigard von Dresden.
Professor Arens von Köln.
Ober-Landes-Gerichts-Präsident Scheller von Bordbus.
Professor Lassaulx von Adenaberg.
Professor Tellkampf von Schwerdnig.
Professor Waitz von Göttingen.
Regierungsrath Wippermann von Kinteln.

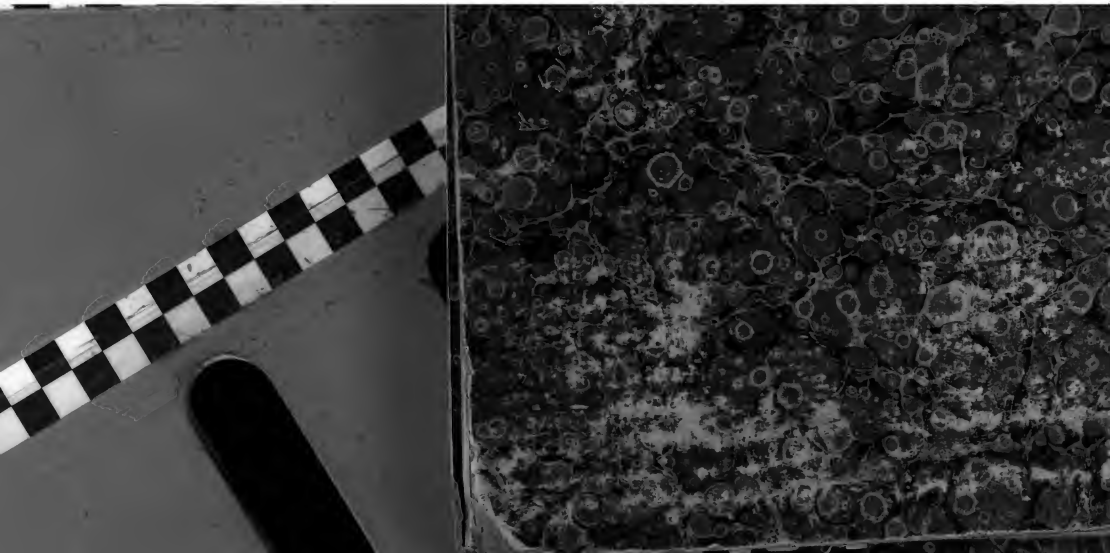
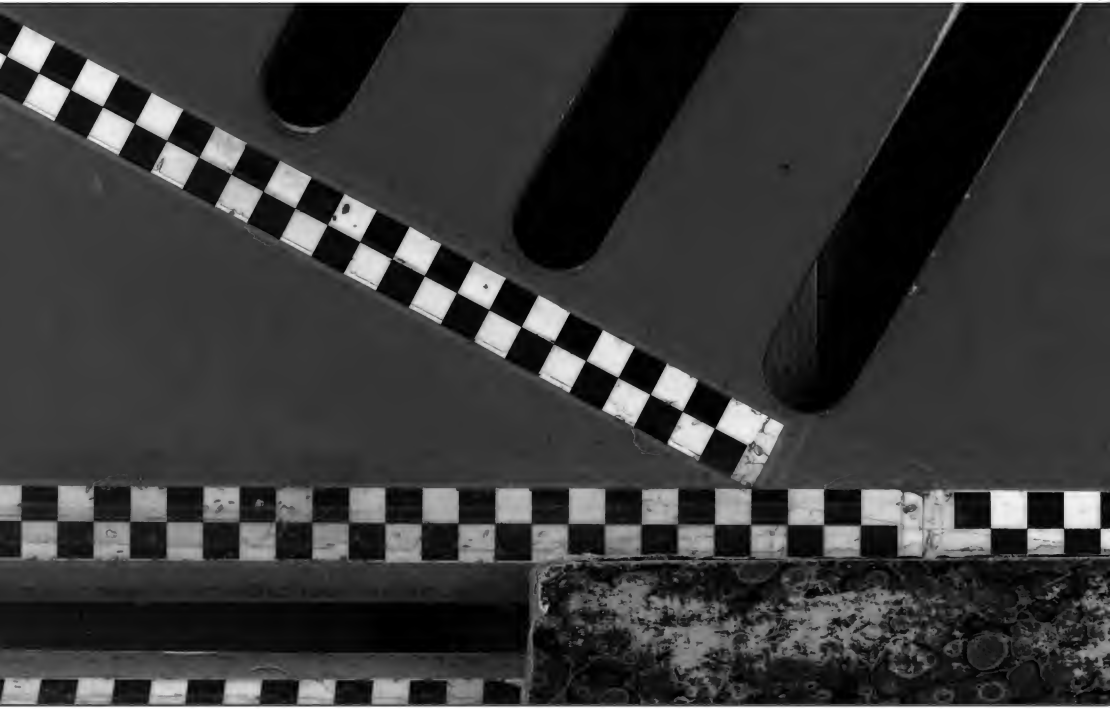
Das Reichsministerium vom 5. Aug. 1848.

Fürst Carl von Leiningen, Präsident des Ministerraths.
Frdr. v. Schmerling aus Wien, Minister des Innern.
Bassermann aus Mannheim, } Unterstaatssecretaire.
von Würth aus Wien, }
Joseph Gustav Heckscher aus Hamburg, Minister des Auswärtigen.
Mar v. Gagern aus Wiesbaden, } Unterstaatssecretaire.
Max v. Biegeleben aus Coburg, }
Generalmajor v. Peucker, Minister des Kriegs.
Robert Mohl von Heidelberg, Minister der Justiz.
Christian Wiedenmann aus Düsseldorf, Unterstaats-Secretair.
Hermann v. Beckerath aus Crefeld, Minister der Finanzen.
Carl Mathy aus Karlsruhe, Unterstaats-Secr.
Arnold Duckwitz aus Bremen, Minister des Handels.
Gustav Meyssen aus Cöln, } Unterstaatssecretaire.
Prof. Jos. Fallati aus Tübingen, }

Leipzig, Verlag von J. J. Weber.

3 6105 110 772 147

2019 III 101

314.3
I29
1849

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD AUXILIARY LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(650) 723-9201
salcirc@sulmail.stanford.edu
All books are subject to recall.
DATE DUE